UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

Klingner, Gedanken über Hor. Antike 5, 25

" Horazoden u. mod. Lyrik Brit. 6, 65

Ueber die Lyrik des Hor: Knoche, Gy. 58, 160 ff.

Nietzsche üb. Hor. Od. (Minim - Maxim), cit. v. Seel, Fs. Gymn. Erlang. 1950, 43 p

Jachmann

L. Heynemann, De ictp. Hor. Diss. Bonn 1871

Gg. Arbet. d. Hor.: Bearb. gg. II 328 (1878)

Itp.

c. ~~1,2,9–12.7~~
2,16,21–24 agente nimbos. ♀ Prien, Hgc. Joh. Falk u. Klinge.
2,20,9–12 Verwandlg. ♀ Peerl.
3,4,69–72 contraenas Gyas. ♀ Buttm.
3,11,17–20 Cerberus. ♀ Nacke, Hze
4,8,15ex–19in. 28.33. ♀ Lachm.
2,1,33–36 quo gurges... ♀ Pitthl
1,6,13–16 ♀ Peerl., Hpt, Heynemann

spond. 16,61/2

Anzg. Leuthaeuser der Od. u. Epod. (Corp. Paran., s.a., vol. '45) wiederholte Itp. an

UB Wuppertal
10 QVFA1102(6)-1

Stammvater des Mäzenatentums:
Gajus Maecenas 9 v. Chr.

SAMMLUNG
GRIECHISCHER UND LATEINISCHER SCHRIFTSTELLER
MIT DEUTSCHEN ANMERKUNGEN
BEGRÜNDET VON
M. HAUPT UND H. SAUPPE.

Q. HORATIUS FLACCUS

ERKLÄRT

VON

ADOLF KIESSLING.

ERSTER TEIL:

ODEN UND EPODEN.

SECHSTE AUFLAGE 7. Aufl. 1930

ERNEUERT VON

RICHARD HEINZE.

8. Aufl. mit Nachtrag v. E. Burck 1955 (620 S.), rez. K. Bayer, Gy. 67, 195–8 n.p

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1917

Verlag der **Weidmannschen Buchhandlung** in Berlin.

Sammlung

griechischer und lateinischer Schriftsteller

mit deutschen Anmerkungen.

Begründet von **M. Haupt** und **H. Sauppe.**

A. Griechische Schriftsteller.

M. Pf.

Aristophanes, ausgewählte Komödien. Von Th. Kock.
1. Bd.: Wolken. 5. Aufl. In Vorb. — 2. Bd.: Ritter. 4. Aufl. In Vorb.
3. Bd.: Frösche. 5. Aufl. In Vorb. — 4. Bd.: Vögel. 4. Aufl. In Vorb.

Arrians Anabasis. Von C. Sintenis. 1. Bd. 2. Aufl. vergriffen, 2. Bd. 2. Aufl. 1.80

Demosthenes, ausgewählte Reden. Von A. Westermann u. E. Rosenberg.
1. Bd.: Olynthische und Philippische Reden. 10. Aufl. 2.20
2. Bd.: Reden vom Kranze und gegen Leptines. 7. Aufl. 2.60
3. Bd.: Reden gegen Aristokrates, Konon, Eubulides. 3. Aufl. . . 1.80

Euripides, ausgewählte Tragödien. Von F. G. Schöne, H. Köchly, Th. Barthold, H. v. Arnim und E. Bruhn. 1. Bd.: Bakchen. 3. Aufl. M. 1.50. — 2. Bd.: Iphigenie auf Tauris. 4. Aufl. M. 2.40. — 3. Bd.: Medea. 2. Aufl M. 1.50. — 4. Bd.: Hippolytus. M. 2.10.

Herodotos. Von H. Stein.
2. Bd. 1. Heft: Buch 1. 6. Aufl. M. 3.60. — 1. Bd. 2 Heft: Buch 2. 1. Aufl. M. 2.20. — 2. Bd. 1. Heft: Buch 3. 4. Aufl. M. 1.50. — 5. Bd. 2. Heft: Buch 4. 4. Aufl. M. 1.50. — 3. Bd.: Buch 5 und 6. 5. Aufl. M. 1.80. — 4. Bd.: Buch 7. 6. Aufl. M. 3.—. — 5. Bd.: Buch 8 und 9. 5. Aufl. M. 2.25.

Homers Iliade. Von J. U. Faesi und F. R. Franke.
1. Bd. Ges. 1—6. 7. Aufl. M. 1.80. — 2. Bd. Ges. 7—12. 7. Aufl. In Vorb.
3. Bd. Ges. 13—18. 6. Aufl. M. 1,80. — 4. Bd. Ges. 19—24. 6. Aufl. 1.80
— Odyssee. Von J. U. Faesi, G. Hinrichs, A. Kaegi und J. Sitzler.
1. Bd. Ges. 1—6. 9. Aufl. M. 2.10. — 2. Bd. Ges. 7—12. 9. Aufl. . 2.60
3. Bd. Ges. 13—18. 7. Aufl. M. 1.80. — 4. Bd. Ges. 19—24. 7. Aufl. 1.80

Isokrates, ausgewählte Reden. Von R. Rauchenstein und K. Münscher.
Panegyrikos und Areopagitikos. 6. Aufl. . . . . 3.—

Lucians ausgewählte Schriften. Von J. Sommerbrodt.
1. Bd.: Lucians Traum. Charon. Timon. 3. Aufl. 1.50
2. Bd.: Nigrinus. Der Hahn. Icaromenippus. 3. Aufl. v. R. Helm. 1.80
3. Bd.: Wie man Geschichte schreiben soll. Die Rednerschule. Der Büchernarr. Über die Pantomimik. 2. Aufl. 2.40

Lysias, ausgewählte Reden. Von R. Rauchenstein und K. Fuhr.
1. Bd. 12. Aufl. — 2 Bd. 11. Aufl. In Vorb.

Platons ausg. Dialoge. Von H. Sauppe. 2. Bd.: Protagoras. 4. Aufl. Vergr.
3. Bd.: Gorgias. Von E. Gercke. M. 2.70.

Plutarch, ausg. Biographien. Von C. Sintenis, R. Hercher und K. Fuhr.
1. Bd.: Aristides und Cato maior. 3. Aufl. 1.20
2. Bd.: Agis und Kleomenes. Tiberius und C. Gracchus. 4. Aufl. . 1.80
3. Bd.: Themistokles und Perikles. 4. Aufl. 1.20

PROF. Dr. JACHMANN'
Sept. 1922

Le Liriche di Orazio commentate da V. Ussani.
I 1922. II 1927. of Horace PL W° 28,761

33

Q. HORATIUS FLACCUS

ERKLÄRT

VON

ADOLF KIESSLING.

ERSTER TEIL:

ODEN UND EPODEN.

SECHSTE AUFLAGE

ERNEUERT VON

RICHARD HEINZE.

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1917

Q. HORATIUS FLACCUS

ODEN UND EPODEN

ERKLÄRT

VON

ADOLF KIESSLING. + 1893

BIBLIOTHEK

1. Aufl. 1885 SECHSTE AUFLAGE 7. Aufl. 1930 [Hostus, PhW 1931, 738]

ERNEUERT VON

5. Aufl. 1908. RICHARD HEINZE.

Dieses Buch stammt aus der Bibliothek Günther Jachmann
Notizen und Randbemerkungen dürfen nicht verändert oder entfernt werden!

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1917

04
ZZWX 62110(6)
-1

UNIVERSITÄTS
BIBLIOTHEK
WUPPERTAL

84. 18908

Vorwort.

In den drei bisher von mir herausgegebenen Auflagen dieses Bandes hatte ich zwar Hunderte von Einzelheiten geändert und ergänzt, im wesentlichen aber war der Kommentar der Kießlingsche geblieben. Wenn ich so lange gezögert habe, weiter zu gehen, so geschah das nicht, weil ich einen solchen Schritt hier für weniger nötig gehalten hätte als bei den Satiren und Episteln, sondern im Gegenteil, weil ich mir darüber klar war, daß der Bearbeiter hier erheblich tiefer greifen mußte als dort, wenn er den Fortschritten unseres Verständnisses gerecht werden wollte. Ich habe mich doch endlich dazu entschließen müssen, den Schritt zu tun — mit dem Erfolg, daß der Kommentar, wie er nun vorliegt, kaum mehr das Recht hat, sich als 'Bearbeitung' des Kießlingschen zu geben. Ich habe diesen prinzipiell nicht anders benutzt, als andere ältere Arbeiten auch, d. h. ich habe daraus übernommen, was ich für richtig und ausreichend hielt: das war allerdings weit mehr, als ich aus irgendeinem anderen Kommentar entnehmen konnte. Art und Ziel des Buchs habe ich mich zu wahren bemüht, und also auch Kießlings Wortlaut überall da unverändert lassen können, wo ich inhaltlich ganz zustimmte. Ich habe darauf verzichtet, diese alten Bestandteile (deren sich in der ersten Hälfte des Buchs noch mehr finden als in der zweiten) äußerlich zu kennzeichnen: damit wäre Kießlings Anteil ungebührlich geschmälert worden, denn viel wichtiger als die wörtlichen Entlehnungen ist das, was

ich Kießlings Anregungen und Fragestellungen verdanke, und wer sich darüber unterrichten will, muß doch zur zweiten Auflage von 1890 greifen.

Die metrische Einleitung ist (abgesehen von den neuen Ausführungen über das Verhältnis zwischen Satz- und Versperiode S. 9 fg.) so gut wie ganz unverändert geblieben. Ich beabsichtigte zunächst, sie durch eine Einführung allgemeineren Inhalts zu ersetzen, mußte mich aber bald davon überzeugen, daß hier mehr zu sagen war, als der verfügbare Raum gestattete; ich hoffe, diese Einführung bald als selbständige Schrift nachliefern zu können.

Der Kommentar zu den beiden ersten Odenbüchern war bereits im Frühjahr 1913 gedruckt. Warum das Ganze erst jetzt zur Ausgabe gelangt, ist hier nicht darzulegen; ich erwähne jene Tatsache vor allem deshalb, weil ich die Gelegenheit wahrnehmen möchte, auch öffentlich dem Herrn Verleger meinen aufrichtigen Dank für die freundliche Langmut zu sagen, mit der er die mir selbst höchst unliebsame Verzögerung meiner Arbeit und ihres Abschlusses ertragen hat.

Leipzig, März 1917.

Richard Heinze.

Oden und Epoden.

Die metrische Kunst des Horatius.

I. Die Theorie.

Die mannigfaltigen Formen in denen sich die horazische Lyrik bewegt sind fast ausnahmslos denjenigen klassischen griechischen Dichtern entlehnt, deren Kunst Horaz zuerst römischen Lesern näher zu bringen gesucht hat, Archilochos und Alkaios. Die voraufgegangene Generation hatte sich zumeist an den kunstreichen kleinen Formen der hellenistischen Zeit versucht und es sowohl in den Lieblingsmaßen der intimen Dichtung, Hendekasyllaben und Skazonten, iambischen Dimetern und Glykoneen, wie in den großen Kunststücken des Galliambus und den ausgetiftelten Spielereien der *carmina figurata* zur vollendeten Virtuosität gebracht: ja der talentvollste Lyriker derselben, Catull, es gewagt auch an die Wiedergabe sapphischer Elfsilbler wie sapphischer Asklepiadeen zu gehen. Aber erst H. war es vorbehalten in systematischer Übung die Polymetrie der großen Klassiker des Iambus, wie des subjektiven Liedes nachzubilden. Wenn er sich diese Aufgabe stellte, so konnte er ja freilich die Gesetze der metrischen Gebilde aus der Lektüre seiner Muster selbst sich entnehmen, wie wenigstens Catull, ehe auch er in den Kreis Catos, der *latina Siren qui solus legit ac facit poetas,* gezogen ward, die Regeln der sapphischen Stanze selbständig, durch Analyse des Originals, gefunden zu haben scheint. Daß aber auch H. diesen Weg eingeschlagen, machen die vielseitigen Besonderheiten und Abweichungen im Bau seiner lyrischen Systeme von vornherein höchst unwahrscheinlich. Viel näher lag es jedenfalls für den in der strengen grammatischen Zucht des Orbilius aufgewachsenen, sich an die ihm durch seinen einheimischen Lehrer vorgetragene Theorie der gangbaren metrischen Leitfäden zu halten. Und daß er dies in der Tat getan, zeigt die vollständige Übereinstimmung derjenigen Besonderheiten seines

Versbaus, welche man früher als individuelle Eigentümlichkeiten des römischen Dichters anzusehen gewöhnt war, mit den Anschauungen, welche in der metrischen Doktrin seiner Zeit die herrschenden waren: eine Übereinstimmung, auf welche zuerst hingewiesen zu haben das bleibende Verdienst W. Christs ist, in der Abhandlung 'Die Verskunst des Horaz im Lichte der alten Überlieferung' München 1868.

Die Entwicklung dieser Doktrin knüpft einmal an die diorthotische Tätigkeit derjenigen Philologen an, welche die Texte der alten Lyriker und Dramatiker edierten, und teils für richtige Abteilung der Verse, teils für die Entscheidung zweifelhafter Lesungen feste Normen zu gewinnen suchten, die sich am besten aus empirischer Beobachtung der vorkommenden Kola ergeben mochten. Nicht minder nahe ist die Beziehung, in welcher die metrische Forschung zu der selbständigen poetischen Tätigkeit der hellenistischen Zeit steht. Je loser die innige Verbindung von Metrum und Musik, von Vers und Melodie geworden, und je mehr für die raffinierte Prosa der Zeit der Unterschied zwischen rhetorischem und poetischem Rhythmus zu verfließen drohte, um so nötiger ward es, über die empirische Feststellung der Tatsachen hinausgehend, die Gesetze zu kennen, welche für die metrischen Gebilde der Früheren maßgebend gewesen seien und deren Befolgung es noch jetzt ermögliche, neue Kunstformen zu schaffen. Es liegt auf der Hand, daß hierfür die rhythmischen Untersuchungen des Aristoxenos nicht in Betracht kommen konnten: so wenig die Kenntnis seines Systems uns befähigt, die metrische Kunst der großen Klassiker vollständig zu verstehen, so wenig vermochte sie damals den Poeten in den Stand zu setzen, neue Versgebilde korrekt zu gestalten. Somit mußte sich notwendigerweise eine spezifisch metrische Wissenschaft entwickeln, deren Wandlungen wir noch einigermaßen zu verfolgen imstande sind. Dem älteren, wohl von Aristophanes von Byzanz begründeten alexandrinischen System (uns wesentlich durch Hephaestion bekannt) stand ein jüngeres gegenüber, das uns in griechischer Fassung zum ersten Male in den neuerdings gefundenen Fragmenten eines metrischen Tractats (Oxyrhynchos-Papyri von Grenfell-Hunt vol. II No. CCXX, vgl. Leo in den Göttinger Nachrichten 1899, 495) entgegengetreten ist. Weitergebildet hat dieses jüngere System seit Varro in Rom Geltung gehabt; die Anhaltspunkte zu seiner Rekonstruktion bieten die Reste der

metrischen Sätze Varros und die mit denselben im wesentlichen übereinstimmende Darstellung eines theoretisierenden Poeten der neronischen Zeit, des Caesius Bassus, von der wir noch ein größeres Bruchstück besitzen, das früher fälschlich den Namen des Atilius Fortunatianus trug (Gramm. lat. VI 255—272 K.), und welche außerdem in mannigfaltigen Brechungen bei Terentianus Maurus, Marius Victorinus und Diomedes uns vorliegt.

Leicht war es mit den durch die einfache Wiederholung ein und desselben Taktes gebildeten Reihen fertig zu werden: die Zahl der solchergestalt zur Versbildung verwandten Grundformen, *πρωτότυπα*, war unschwer festzustellen und für die aus ihnen entwickelten Reihen die Nomenklatur (Dimeter, Trimeter usw.) von selbst gegeben. Die Schwierigkeit begann erst bei der Aufgabe, die aus verschiedenen Takten bestehenden Bildungen des Melos und der zusammengesetzten Weisen des Archilochos aus einfachen Bildungsgesetzen zu entwickeln, zu klassifizieren und zu benennen. Ein richtiges Gefühl sagte, daß es verkehrt sei, hier von den einzelnen etwa erkennbaren Takten auszugehen, und z. B. den sapphischen Elfsilbler als ein Konglomerat von zwei Trochäen, Daktylus und wieder zwei Trochäen zu zergliedern. Es war daher ein durchaus berechtigter Gedanke, zu fragen ob nicht derartige Verse sich als Variationen und Kombinationen größerer Silbengruppen auffassen ließen, die in den primären Formen der ältesten Poesie bereits enthalten, als Elemente den Neubildungen der späteren Lyrik zu Grunde lägen. Diese Erwägung führte zu dem Versuche, die Vielgestaltigkeit der künstlichen Versbildung im wesentlichen aus den beiden Grundformen des daktylischen und iambischen Sechsfüßlers herzuleiten: *in his enim omnium metrorum fundamenta subsistunt* Mar. Vict. p. 50 K. Hatte doch die philosophische Spekulation des Heraklides sogar die Identität beider Maße zu erweisen gesucht: *τὸ δὲ ὑφ' Ἡρακλείδου τοῦ Ποντικοῦ λεχθὲν φανερῶς πέπλασται, ἐπὶ σπονδαῖς τοῦτο πρῶτον εἰς τρὶς εἰπεῖν τὸν θεὸν οὕτως ἰὴ παιάν, ἰὴ παιάν, ἰὴ παιάν'. ἐκ ταύτης γὰρ τῆς πίστεως τὸ τρίμετρον καλούμενον ἀνατίθησι τῷ θεῷ, φάσκων τοῦ θεοῦ τοῦθ' ἑκάτερον εἶναι τῶν μέτρων· ὅτι μακρῶν μὲν τῶν πρώτων δύο συλλαβῶν λεγομένων ἰὴ παιὰν ἡρῷον γίγνεται, βραχέως δὲ λεχθεισῶν ἰαμβεῖον* Athen. XV 701[e], und dasselbe kehrt mehr oder minder genau bei allen lateinischen Metrikern

wieder, welche auf Caesius Bassus fußen: Terentian. 1586 fg.; Mar. Vict. p. 50, 21; Diomed. p. 495, 1.

Für die Herleitung der einzelnen Verse, die *derivatio metrorum*, war maßgebend die Anwendung der vier Prinzipien der *adiectio* und *detractio*, *concinnatio* und *permutatio**) (Caes. p. 271), welche durch Erweiterung bzw. Verkürzung der Grundformen, wie z. B. Varro den iambischen Oktonar und Septenar durch *adiectio* eines vier- resp. dreisilbigen Komma aus dem Senar ableitete, oder durch Zusammensetzung und Umstellung einzelner Kola die verschiedenen Metren entstehen ließ. Die Namen der einzelnen Versarten, mit denen bei diesem Verfahren hantiert wurde, waren schon in dem älteren alexandrinischen System gebräuchlich: sie sind nach den 'Erfindern' der Verse gegeben, d. h. in den meisten Fällen nach den Dichtern, die das betr. Maß zuerst stichisch verwendet, also als selbständigen Vers fixiert haben. Abgeschlossen wurde diese dann allgemein rezipierte Nomenklatur wohl im Kreise des Kallimachos: Namen wie die der *versus Aeschrionii, Archebulii, Asclepiadei, Chaeremonii, Choerilei, Glyconei, Phalaecei, Pherecratei, Philicii, Praxilei* usw. weisen an sich schon auf die besten Zeiten griechischer Gelehrsamkeit.

Das Verfahren der Analyse, welches dabei eingeschlagen ward, mögen einige Beispiele verdeutlichen. Wird ein Hexameter von der Form *cui non dictus Hylas puer et Latonia virgo* nach dem dritten Daktylus eingeschnitten, so erscheint er als aus zwei Kolen

– – – ∪ ∪ – ∪ ≚ ‖ – – – ∪ ∪ – ≚

zusammengesetzt, von denen das erste dem sogenannten Glykoneus, das zweite dem Pherekrateus entspricht (Caes. p. 260, 15). Daß diese Herleitung für beide Reihen die prinzipielle Notwendigkeit spondeischen Anlautes heischt, welche praktisch schon von Anakreon ist als Regel beobachtet worden, ist klar. Der auf diese Weise abgeleitete, bei Anakreon so häufige Glykoneus ward nun aber in seinem selbständigen Auftreten nicht mehr als eine ursprünglich daktylische Reihe gefaßt, sondern wie Caesius definiert (p. 259, 2) als ein *anacreonteon metrum syllabarum octo, quod musici bacchicon vocant, grammatici choriambicon*, somit abgeteilt – – | – ∪ ∪ – | ∪ ≚. Diese solchergestalt choriambisch gemessene Reihe kann nun erweitert

*) Wer Varros Liebhaberei für viergliedrige Dispositionen und Schematisierungen kennt, wird hierin unschwer seine Hand spüren. Die ausführlichere Theorie kannte noch mehr Formen: Mar. Victor. p. 101.

werden durch Einschaltung, *adiectio*, eines zweiten, ja dritten Choriambus: so entstehen die beiden Asklepiadeen, deren erster Takt, welcher sich noch im Geleise der daktylischen Penthemimeres bewegt, somit ebenfalls prinzipiell den Spondeus verlangt.

Ferner ist es ein durch Varro — bei Marius Victorinus p. 54, 4 — überliefertes Grundgesetz dieser Theorie: *omnis versus κατὰ τὸ πλεῖστον in duo cola dividitur*, wobei als Vers die über das Maß eines Dimeter hinausgehenden Reihen gelten: [*versus*] *incipit autem a dimetro* ebd. 55, 12. Die Möglichkeit der Teilung ist also Kennzeichen des Verses, während Reihen, welche die Theorie als ursprüngliche Kola oder Kommata auffaßt, wie Glykoneen, Pherekrateen, alkäische Neunsilbler unteilbare Ganze sind. Demgemäß müssen Verse wie der phaläkische, sapphische, alkäische Elfsilbler in zwei Kommata zerfällt werden. Die Schwierigkeit, welche dies beim phaläkischen Verse bereitete, zeigt die Aufzählung der sieben verschiedenen Möglichkeiten seiner Zergliederung bei Caesius p. 258 bis 263 = Terent. 2545—2913; Marius Vict. p. 148—155. Catulls von Hause aus der Praxis nachgeformte, nicht den Vorschriften der Theorie nachgezirkelte Hendekasyllaben wissen von diesen künstlichen Regeln noch nichts, außer daß er im c. 55 die von Caesius an vierter Stelle erwähnte und auch Varro aus der griechischen τέχνη bekannte Ableitung derselben aus dem Sotadeus (nämlich durch *detractio* eines Anapästes nach dem Schema $--[\cup\cup|-]-\overline{\cup\cup}|-\cup-\cup|-\asymp$, daher *hendecasyllabi qui sunt commata sotadeorum* Quintil. I 8, 6) aufgreift, um für den Daktylus ausnahmsweise den Spondeus eintreten lassen zu können. Der sapphische Hendekasyllabus dagegen ist nach dieser Theorie aus der *concinnatio* eines anlautenden trochäischen und eines nachfolgenden iambischen, mit doppelter Kürze anhebenden Komma erwachsen: $-\cup---\|\cup\cup-\cup-\cup$ *composita autem cola huius carminis singula ex duobus commatibus, quorum quod antecedit ex archilochio quadrato nascitur . . sequens comma trimetri iambici primam habet partem* Caes. p. 267,2. Entsprechend läßt H. in den sapphischen Stanzen der ersten drei Bücher, um die Kommata sinnfällig als solche empfinden zu lassen, in der Regel nach der fünften Silbe eine Cäsur eintreten, welche seinen lesbischen Originalen durchaus fremd ist. Und daß er die theoretische Begründung derselben kennt, welche den Vers aus Elementen der spezifisch archilochischen Maße des trochäischen Tetrameters und iambischen Trimeters hervorgehen ließ,

zeigt seine Charakteristik des sapphischen Metrums: *temperat Archilochi musam pede mascula Sappho* epp. I 19, 28.

Die vorgetragene Analyse des sapphischen Elfsilblers ist aber nicht die einzige; freilich wenig verschieden von ihr ist, wenn H. im *carmen saeculare* und in den Oden des vierten Buches die Cäsur häufig um eine Stelle vorrückt: – ∪ – – – ∪ | ∪ – ∪ – ∪ *Phoebe silvarumque potens Diana,* wodurch an die Stelle der beginnenden trochäischen Penthemimeres eine trochäische Tripodie tritt — allerdings mit fehlerhafter Retardierung des zweiten Trochäus. Andere zogen sogut wie den Phalaeceus auch den sapphischen Vers in den Bereich der Ioniker, z. B. Augustin, welcher de musica IV 18, doch wohl nach Varro, abteilt

∪ – ‖ ∪ – ∪ ∪ | ∪ – ∪

oder ließen ihn umgekehrt, indem sie die schließenden drei Silben abtrennten, aus der glykoneischen Reihe ∪ – – ∪ ∪ – mittelst *adiectio* eines Amphibrachys hervorgehen. Wie Catull die verschiedenen Formen des phaläkischen Hendekasyllabus im fünfundfünfzigsten Gedicht mit vollem Bewußtsein nebeneinander angewandt hat, so hat auch H. diese letztere Analyse des sapphischen Elfsilblers in I 10 zu Grunde gelegt, und dem entsprechend sowohl in den einzelnen Kolen vor dem schließenden Amphibrachys Wortende eintreten lassen — die durch den Eigennamen hervorgerufene Abweichung in v. 15 *Thessalosque ignis et iniqua Troiae* bestätigt nur die Regel — wie die sonst von ihm eingehaltene Cäsur nach der fünften Stelle, welche nunmehr hinfällig geworden, dreimal in

Mercuri facunde nepos Atlantis
nuntium curvaeque lyrae parentem
sedibus virgaque levem coerces

vernachlässigt. So stehen denn an der Spitze des ersten Buches I 1—11 elf Probestücke fast sämtlicher in der ersten Odensammlung angewandter Metra beisammen — nur das sogenannte hipponaktische Maß II 18 und das ionische System III 12 sind für die beiden folgenden Bücher vorbehalten. Die Reihenfolge aber in der die einzelnen Versmaße auf einander folgen ist nach Elters hübscher Beobachtung (Wiener Studien X 158 fg.) auch später in der Anordnung der Oden namentlich des ersten Buches in der Weise eingehalten, daß diese meist vom sapphischen Maße ihren Ausgang nimmt, um entweder mit Asklepiadeen (I 12—18; 19—21; 22—24) oder dem alkäischen Maße (25—27; 28, 29; 30, 31; 32—35; 36, 37) zu schließen.

Der alkäische Elfsilbler endlich ist ebenfalls in zwei Kommata gegliedert, welche die Cäsur nach der fünften Silbe

$$\breve{\smile} - \cup - - \| - \cup \cup - \cup -$$

scheidet: *constant singula ex duobus commatibus, quorum quod antecedit ex trimetro iambico sumptum est,* also iambische Penthemimeres, welche auch in dem altattischen Epigramm AP XIII 28 mit dem alkäischen Zehnsilbler zu einer neuen Reihe verknüpft wird: *ἀνωλόλυξαν ‖ χισσοφόροις ἐπὶ διθυράμβοις.* Die Deutung des zweiten Komma ist schwankend; entweder *ex hemistichio pentametri heroi delibata syllaba compositum est* (– ∪ ∪ – ∪[∪] –), oder es entspricht der zweiten Hälfte des Asklepiadeus, ist somit choriambisch (Caes. Bassus p. 268, 10—24. Atil. Fortunat. p. 301, 17 fg.).

Aus der oben gegebenen Analyse des sapphischen Verses erklärt sich nunmehr ungezwungen die schon von Caesius (p. 270 = Mar. Victor. p. 87 und 165) mißverstandene Komposition des Metrums von I 8. Wenn es H. möglich war in I 10 den Hendekasyllabus durch *adiectio* eines schließenden Amphibrachys an die glykonische Reihe – ∪ – – – ∪ ∪ – (1) entstehen zu lassen, so mußte ihm letztere als ein selbständiges Kolon gelten: und in der Tat begegnet uns dieselbe als Anlaut des Eupolideum der Komödie, z. B.

Εὔπολις μὲν τὸν Μαρικᾶν ‖ πρώτιστος παρείλκυσεν Aristoph. Wolk. 553,

oder als polyschematischer Glykoneus in der ersten Hälfte des Priapeum

κἀγὼ δ' ἐξ εὐεργεσίης ‖ ὠργιασμένος ἦκω Euphronios bei Heph. p. 58 W.

Ferner: so gut, oder vielmehr so töricht wie die Theorie den Phalaeceus unter andern aus der anakreonteischen iambischen Hephthemimeres durch Vorschuhung eines Ditrochaeus

$$\cup - \cup \cup \| \cup - \cup - \cup -$$

hervorgehen lassen durfte (Caes. 263, 12 fg.), so konnte sie mit weit besserem Rechte den sapphischen Vers aus einer trochäischen Dipodie und der Reihe – ∪ ∪ – ∪ – ∪ (2) zusammensetzen, und hat dies auch nach Atilius Fortunatianus (*alii faciunt primam syzygiam trochaicam . . secundam choriambicam, tertia bacchium habet* . . p. 297, 5) wirklich getan. Das solchergestalt erforderte Kolon lag sowohl in der Komödie — daher *Aristophanium* Servius centim. p. 463 K. — wie in der Lyrik bei Sappho (fr. 99), Anakreon und vielleicht auch Archilochos (*Anacreonteum* Diomed. p. 520, 21; *Archilochium* ebd. p. 509)

vor. Beide Reihen, 1 und 2, hat nun H. zur Einheit eines Verses gebunden, und demselben die zweite als Proodos noch einmal voraufgehen lassen:

$$\begin{array}{ll} -\cup\cup-\cup-- & \textit{Lydia dic per omnis} \\ -\cup---\cup\cup-\Big\{ & \textit{hoc deos vere Sybarin}\ \Big\} \\ -\cup\cup-\cup---\Big\} & \textit{cur properes amando}\Big\} \end{array}$$

Der längere Vers (1+2) kann auf den ersten Blick die Betrachtung leicht irre leiten: das Zusammenstoßen der beiden Hebungen in der Mitte verführt an choriambischen Rhythmus zu denken. Es ist entschuldbar, daß Caesius sich einbildete, Horaz habe choriambische Tetrameter etwa von der Art des sapphischen δεῦτέ νυν ἄβραὶ Χάριτες καλλίχομοί τε Μοῖσαι (fr. 60) bauen wollen, und somit in der Setzung des anlautenden Epitriten einen Fehler begangen. Aber gerade um solcher Auffassung vorzubeugen, ist ja in dem Prooden der Daktylus durch Wort- und Sinneseinschnitt scharf hervorgehoben: *Lydia, dic .. perdere? cur .. pulveris atque .. Gallica nec .. tangere? cur .. bracchia, saepe .. quid latet, ut .. funera ne ..* Wir sollen ihn durchaus als eine daktylische Reihe, als eine Spielart des Pherekrateus mit Daktylus an der ersten Stelle empfinden, und der solchergestalt aus polyschematistischem Glykoneus und Pherekrateus zusammengesetzte Vers gibt sich somit als den nächsten Verwandten des Priapeum. Das Vorbild desselben aber hat H. in der lesbischen Lyrik gefunden: auch Sappho hatte natürlich mit H. genau übereinstimmend δεῦτε νῦν ἄβραὶ Χάριτες καλλίχομοί τε Μοῖσαι geschrieben: Wilamowitz Isyllos 133.

Diese Beispiele werden genügen, um zu erweisen, daß H. in seinen metrischen Eigentümlichkeiten kein Neuerer gewesen ist, sondern lediglich auf dem Boden der damals herrschenden metrischen Theorie steht.

II. Die Praxis.

1. Allgemeines.

Daß die Epoden mit Ausnahme der zum Schluß beigegebenen Trimeter *iam iam efficaci do manus scientiae* (ep. 17) in zweizeilige Perioden gegliedert sind, liegt in der Natur der Sache. Anders verhält es sich mit den Oden: während die einen, wie die in Asklepiadeen verfaßten (I 1. 11. 18 usw.), in stichischer Weise ein und denselben Vers wiederholen, sind andere (I 4. 7. usw.) scheinbar epodisch gebaut: wieder andere wie z. B. I 8 oder IV 7 möchte man am liebsten in je drei

Kola disponieren. Lachmann und Meineke haben aber mit Recht aus der Tatsache, daß in sämtlichen Oden, außer IV 8, die Summe der Verse ein Vielfaches von vier ist, geschlossen, daß Horaz seine lyrischen Gedichte in vierzeilige Perioden gegliedert habe: diese Beobachtung findet ihre Bestätigung in dem Umstand, daß in der scheinbar distichischen Komposition von III 9 *donec gratus eram tibi* der Parallelismus von Rede und Gegenrede stets zwei Distichien zu einer Einheit bindet. Auf welchem praktischen oder theoretischen Grunde diese Norm beruht, ist nicht mehr deutlich zu erkennen: in den geläufigen Ausgaben der Sappho las man die stichisch wiederholten Asklepiadeen und äolischen Achtsilbler zu zweizeiligen durch das Zeichen der παράγραφος voneinander gesonderten Systemen vereinigt; wie es die alexandrinische ἔκδοσις des Alkaios hielt, wissen wir nicht.

Wir Modernen erwarten, daß die Gliederung der einzelnen 'Strophen' durch Sinnesabschnitte kenntlich gemacht sei. Dieser Forderung entspricht aber die Lyrik der lesbischen Dichter, wie die Oden der Sappho und die umfänglicheren Bruchstücke des Alkaios zeigen, keineswegs durchweg: sogar bei Pindar bedingt selbst der Schluß der Epode nicht immer den Abschluß des Sinnes und der sprachlichen Periode. Die uns geläufige Regel begegnet uns durchgeführt zuerst in den Tanzstrophen Alkmans und des attischen Dramas. Horaz hat in diesem Punkte die tetrastichischen, distichischen und stichischen Versformen nicht gleichmäßig behandelt. In den vierzeiligen Systemen beobachtet er die Regel, größere Sinnesabschnitte, also Periodenschlüsse, mit Strophenschlüssen zusammenfallen zu lassen; sehr oft ist eine Periode durch mehrere Strophen hindurchgeführt. Nicht häufig greift der Satz mit einem Wort oder bis zur ersten Cäsur in die folgende Strophe über, wobei dann öfters ein besonderer Effekt erstrebt ist; und noch seltener findet sich Periodenschluß am Ende eines anderen Verses als des vierten. Freilich muß man von den Interpunktionen der modernen Ausgaben vielfach absehen und sich insbesondere hüten, einen größeren Sinnesabschnitt da anzunehmen, wo dem syntaktisch abgeschlossenen Satze asyndetisch oder durch eine Konjunktion eingeführt ein Gegensatz gegenübertritt, eine Folgerung oder Begründung nachfolgt. Ist die Rede nicht periodisch sondern in kurzen Kommata geformt, die eine Strophe nicht ausfüllen, so hat H. die Satzenden sogar mit Vorliebe von den Strophenenden weg ins Innere verlegt, um den schnellen Drang der Rede nicht zu hemmen (z. B. I 35, 33—40; II 7, 21—28;

10, 13—20. IV 11, 1—8). Dementsprechend sind die Oden, in denen jene Grundregel überwiegend nicht befolgt ist — außer zwei asklepiadeischen durchweg alkäische — zum Teil solche, in denen lebhafte Erregung zu kurzen Fragen und Ausnahmen führt: s. I 5. 14. 29; andererseits kann die leidenschaftlich bewegte Rede absatzlos fortströmen: I 37, das also zu den Ausnahmen eigentlich nicht zählt; auch I 26 ist danach zu beurteilen, und eine tiefere innere Erregung bei scheinbarer Ruhe ist in I 34 *parcus deorum* und II 15 *iam pauca aratro* — von III12 abgesehn den einzigen monologischen Oden — nicht zu verkennen.

Bei den distichischen Odenformen steht es anders. In den drei ersten Büchern — denn in IV hat H. auch bei diesen seine Regel durchgeführt — läßt sich nur etwa bei der Hälfte der Gedichte aus der Satzgliederung vierzeilige Komposition entnehmen. Frühe Gedichte wie I 7 und 28 (beide im Metrum der 12. Epode) und II 18 (s. die Einl.) stehen für sich. Von den übrigen sind I 8 *Lydia dic* 36 *et ture et fidibus iuvat* III 25 *quo me Bacche rapis* eben so zu beurteilen wie die Ausnahmen der Vierzeiler; III 15 *uxor pauperis Ibyci* steht inhaltlich den Epoden besonders nahe; in III 24 ist der erste größere Teil strenger gebaut, im zweiten von lebhafter Indignation erfüllten verschwindet die Regel.

Endlich ist in den stichisch komponierten Gedichten vierzeilige Gruppierung nirgends, zweizeilige nur vielleicht in I 18, 1—6, IV 8, 1—12 sowie in I 1 beabsichtigt, wo sich das erste und letzte Distichon deutlich abhebt, im übrigen je zwei, gegen Schluß je drei Distichen mehr oder weniger eng zusammengefaßt sind. Bei der Rezitation sollte also in diesen Gedichten so wenig wie in den oben bezeichneten Ausnahmen eine vierzeilige strophische Gliederung sich bemerkbar machen; für die musikalische Komposition dagegen, die auch hier je vier Zeilen zusammengefaßt haben wird, bot das Auseinanderfallen von Sinnes- und Strophenabschnitten kein Hindernis, wie die äolischen Lieder selbst am besten lehren können.

Synaphie der einzelnen Reihen innerhalb der Strophe hat H. häufiger erstrebt, als man annimmt. In die Augen fällt sie zunächst da, wo er das Ende eines Kolon durch Wortbrechung oder Verschleifung mit dem Anfang des folgenden bindet: so namentlich in der sapphischen Stanze vor dem Adonius: *Iove non probante u|xorius amnis* I 2, 19; 25, 11. II 16, 7. CS. 47. IV 2, 23, und zwischen dem zweiten und dritten Kolon: II 2, 18; 16, 34. IV 2, 22. Desgleichen in

der alkäischen zwischen drittem und viertem Kolon: II 3, 27. III 29, 35, und in der vierten asklepiadeischen ebenfalls vor dem letzten Kolon: IV 1, 35. Versteckter liegt es, daß er mit Ausnahme des frühen Gedichtes I 23 in dem dritten asklepiadeischen Maße stets den Pherekrateus mit dem nachfolgenden Glykoneus bindet: also nicht nur Hiatus meidet, sondern auch die am Schlusse des Pherekrateus erforderte Länge durch Position erzielt, *vides ūt | nudum* I 14, 3 *pinūs | silvae* I 14, 11 *beatūm | constantis* III 7, 3. Ebenso sind in dem größeren sapphischen Metrum (I 8), außer in *apricum oderit* v. 3, die einzelnen Kola durch Synaphie verknüpft, und von zunehmender Strenge der Behandlung zeugt es, daß im vierten Buche zwischen den Kolen des alkäischen wie des sapphischen Maßes niemals Hiatus stattfindet. Überhaupt hat H. in den Sapphikern vor dem Adonius nur selten Hiatus — und dann nur nach langem Vokal (I 12, 7) oder *-m* (I 2, 47; 22, 15) — zugelassen. Durchweg als System mit durchgehender Synaphie sind die Ioniker III 12 gebaut.

Die Verschleifung, Synalöphe, hat H. bei dem Beginn seiner lyrischen Dichtung als Mißklang empfunden: in dem metrischen Kunststück seiner frühesten Epode (ep. 16) entschlägt sich der Hexameter ihrer völlig und auch die iambische Hexapodie läßt sie nur sehr sparsam zu. Desgleichen ist die Verschleifung in ep. 14, 13 und 12 vermieden: 13, 3 weist dafür den Hiatus *Threicio Aquilone* auf, und 12, 9 sowie 14, 15 ist *nec* zu schreiben. In den späteren Epoden, sowie in den früheren Oden ist die Verschleifung, vorwiegend kurzer Vokale, von langen vornämlich *o*, mit geringerer Peinlichkeit behandelt (gestattet er sich doch sogar ein *pestemque a populo et principe Caesare in* I 21, 14), und das letzte Gedicht, die von männlichstem Stolze erfüllten Asklepiadeen *exegi monumentum aere perennius*, hat sie sogar unverhältnismäßig häufig: dagegen ist im Säkularhymnus und in den Oden des vierten Buches H.s Ohr wieder weichlicher geworden. Lange Vokale verschleift er hier sehr selten (nur 1, 35 *decoro inter* und 3, 24 *spiro et*, wenn man 3, 21 *tuist* nicht gelten lassen will), und von kurzen mit Vorliebe *que et*. Einsilbige Worte mit Ausnahme von *me* und *te* (II 3, 6 *te in*, III 29, 5 *me est*, 55 *me involvo*, ep. 5, 9 *me intueris*) und *iam* in *iam iam efficaci* ep. 17, 1 werden in den lyrischen Maßen nie verschliffen. Lehrreich sind hierfür die feinhörigen Zusammenstellungen von Lehrs 'Die Verschleifungen bei Horaz' p. I—XXII.

Den Hiatus hat H. nach Interjektionen (*o et* I 1, 2 *o utinam* I 35, 38. IV 5, 37 *o ego* ep. 12, 25); ferner in daktylischen Rhythmen in der Trithemimeres *Threicio Aquilone* ep. 13, 3, sowie in der Penthemimeres *ossibus et capiti inhumato* I 28, 24, wo die Gleichheit der zusammenstoßenden Vokale die Härte desselben mildert. Durch die Sonderstellung, die der Diphthong *ae* gegenüber der Synalöphe einnimmt, erklärt sich der Hiat in *et Esquilinae alites* ep. 5, 100; ganz unanstößig ist er am Schluß des ersten Kolon des Elegiambus: *mero arcana* ep. 11, 14 und *mollitie amor* ebd. 24.

Verschleifung innerhalb des Wortes, Synizese, findet sich nur in *Pompei* II 7, 5, *vietis* ep. 12, 7; vielleicht auch in *pueris* II 18, 34; nicht in *dehinc* ep. 16, 65. Zweifelhaft ist die Messung von *mulierculam* ep. 11, 23, *laqueo* ep. 2, 35, *inferius* ep. 5, 79: wahrscheinlich fußt hier Horaz auf der Beobachtung der Metriker (Hephaest. p. 50 W.), daß Archilochos öfters statt eines Jambus einen scheinbaren Anapäst setze, wie ἐρέω, φιλέειν. So würde sich auch die metrisch notwendige, sprachlich nicht leichte Synkope in *positosque* ep. 2, 65 und *pavidumque* ep. 2, 34 als absichtlich in Zweifel gelassen erklären: Leo, de Horatio et Archilocho p. 18. Verhärtung des *i* zu *j*: *consīlium* III 4, 41 *princīpium* III 6, 6, beide Male verbunden mit Synalöphe des Auslauts; auch in den Kompositis von *iacere* wirkt das verdickte *i* verlängernd auf die voraufgehende Silbe: *ādiciant* IV, 7, 17 *īniciat* I, 17, 26 *ōbicere* III 10, 3. Umgekehrt erscheint konsonantisches *v* zu *u* erweicht in *silŭae* I 23, 4. ep. 13, 2. Synkope eines kurzen Vokals ist abgesehen von den oben erwähnten und den landläufigen Fällen (*dextra*: II 17, 29. III 3, 52. IV 4, 21. *vincla*: ep. 9, 9; 17, 72. *periclo*: III 20, 1. *lamna*: II 2, 2) selten zugelassen: *repostum* ep. 9, 1, *puertiae* I 36, 8, *surpuerat* IV 13, 20.

Die prosodische Behandlung des Sprachstoffes steht durchaus auf dem Boden der durch die Dichter und Theoretiker der ciceronianischen Zeit geschaffenen Korrektheit. Prosodisches Schwanken ist abgesehen von der Freiheit der *positio debilis* fast völlig auf Eigennamen beschränkt: *Etruscus* mit kurzer Anfangssilbe ep. 16, 4 und 40, mit langer I 2, 14. III 29, 35. CS 38; *Italus* gewöhnlich mit anlautender Länge, *Italo* anapästisch II 7, 4; *Appŭlus* gewöhnlich, daneben einmal *Apūlliae* ep. 3, 16; neben *Ōrion* einmal *Ŏrion* ep. 15, 7; *Prŏserpinae* II 13, 21 neben regelrechtem *Prōserpina* I 28, 20.

Wenn aber *et Lycum nīgris oculis nĭgroque* I 32, 11 nebeneinander steht, so ist dies ebenso beabsichtigtes Spiel, wie das lucrezische *crassaque conveniant liquidis et liquida crassis* (IV 1259), oder der kallimacheische Wechsel zwischen χρῦσεα, χρύσεον, χρῡσεια, Artem. 110 fg.

Verlängerung kurzer Endsilben ist in der Arsis öfters zugelassen und trifft nur die III P. Singularis des Verbum: *perrupīt* I 3, 36 (Glyk.), *manēt* I 13, 6 (Askl.), *ridēt* II 6, 14 (Sapph.), *arāt* III 16, 26 (Askl.), *figīt* III 24, 5 (Glykon.); beizubehalten ist auch (alk. Zehnsilb.) das überlieferte *caeca timēt aliunde fata* II 13, 16. Verlängerung in der Thesis dagegen ist nicht anzunehmen in dem Pherekrateus *ignis Iliacas domos* I 15, 36, da H. in einem so frühen Gedichte trochäische Basis zugelassen haben kann, und ebensowenig in *si non perīrĕt inmiserabilis* III 5, 17: s. z. St.

Der Theorie entsprechend, welche möglichst jeden Vers in Kommata zerlegt (S. 5), ist die Cäsur streng beobachtet. Dabei ist zuweilen die im daktylischen Hexameter übliche Erleichterung gewährt, daß auch die Kommissur der Komposita als Worteinschnitt gelten darf: so in alkäischen Hendekasyllaben (*ex|ercitus* I 16, 21, *de|promere* I 37, 5) Asklepiadeen (*de|torquet* II 12, 25, *per|lucidior* I 18, 16) Jamben (*in|plumibus* ep. 1, 19, *in|aestuet* ep. 11, 15, *ab|ominatus* ep. 16, 8).

2. Die einzelnen Kola.

a) Daktylen.

1. Den Hexameter

$$\text{–}\breve{\text{u}}\text{–}\breve{\text{u}}\text{–} \mid \text{–}\breve{\text{u}}\text{–}\breve{\text{u}}\text{–}\breve{\text{u}}\text{x}$$

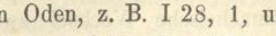
hat H. in den Epoden und Oden wesentlich anders behandelt wie in den Sermonen. Vor allem im Punkte der Verschleifungen: in ep. 16. 14. 13. 12 ist, wenn 14, 15 *nec uno* 12, 9 *nec illi* gelesen wird, keine Synalöphe zugelassen; desgleichen in IV 7 (v. 25 *nec enim*) und I 28, wo nur v. 19 *senum ac iuvenum* abweicht. Etwas freier dagegen sind ep. 15 und I 7 gebaut. Die Cäsur ist überwiegend die Penthemimeres, neben der die anderen Formen — Trith. und Hephth.: I 7, 29; 28, 5; ep. 12, 5. 15; 13, 3; 15, 7; 16, 21. 31; Hephth. allein: I 28, 29; κατὰ τρίτον τροχαῖον: I 28, 15 und absichtlich malend: *intonsosque agitaret Apollinis aura capillos* ep. 15, 9 — völlig zurücktreten. Der bei den hellenistischen Dichtern so beliebte dispondeische Ausgang, den die Sermonen a. p. 467

aufweisen, findet sich viermal: *Orionis* I 28, 21, *Cyllenaea* ep. 13, 9, *Appenninus* ep. 16, 29, *Phocaeorum* ep. 16, 17. Worteinschnitt nach dem vierten Trochaeus ist in den Epoden vermieden, in den Oden, z. B. I 28, 1, unbedenklich zugelassen.

2. Der akatalektische Tetrameter (*alcmanicum* Mar. Vict. p. 73, 13)

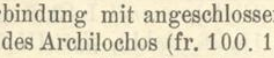
nur I 4 in Verbindung mit angeschlossenem Ithyphallikus, nach dem Vorgange des Archilochos (fr. 100. 103. 114. 115). Ἀλκμὰν δὲ καὶ ὅλας στροφὰς (fr. 45) τούτῳ τῷ μέτρῳ κατεμέτρησε Heph. p. 24 W. Cäsur stets nach der dritten Arsis.

3. Der katalektische Tetrameter (*archilochium* Mar. Vict. p. 73, 13; 115, 9)



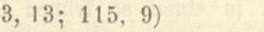
als Epode auf einen Hexameter folgend ep. 12, wohl nach Archilochos' Vorgang, denn πρῶτος μὲν ἐχρήσατο Ἀρχίλοχος ἐν ἐπῳδοῖς Heph. p. 23 W. *tetrametro epodo cuius auctor Archilochus* Caes. 269, 14. Später — I 7 und 28 — auch mit dem Hexameter zu vierzeiligen Perioden vereinigt. Dispondeischer Ausgang einmal: *mensorem cohibent Archyta* I 28, 2.

4. Die daktylische Penthemimeres



verknüpft mit iambischen Kolen, denen sie entweder voraufgeht (ep. 11) oder nachfolgt (ep. 13), und als selbständiger Epode, nicht wie von Archilochos mit dem iambischen Trimeter (fr. 104), sondern mit dem daktylischen Hexameter kombiniert: IV 7. Ohne Verschleifung, stets rein daktylisch gebaut.

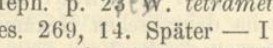
5. Der daktylische Dimeter (*adonius*, auch *dimetrum epicum*)



Abschluß der sapphischen Stanze. Ohne Verschleifung gebaut da II 16, 8 *ve|nale nec auro* zu schreiben ist.

b) Jamben.

6. Der iambische Trimeter nach griechischer Norm dipodisch gemessen



Auflösungen der Arsis (Tribrachys und Daktylus) sind nicht allzu häufig, und, von Eigennamen abgesehen (*Canidia*, *Iónius*), nur unter der Bedingung gestattet, daß der Iktus auf die meist

den Hochton tragende Anfangssilbe eines mehrsilbigen Wortes falle. Noch seltener ist die Thesis aufgelöst (Anapäst) und auch wohl nur scheinbar, indem das die zweite Kürze bildende *e* oder *i* durch Synizese (*mulierculam* ep. 11, 23, *laqueo* 2, 35, *inferius* 5, 79) oder Ekthlipse (*positosque* 2, 65, *pavidumque* 2, 35) unhörbar wird: oben S. 12. Die Cäsur ist die Penthemimeres.

7. Die iambische Hexapodie aus sechs reinen Jamben bestehend,

⏑ ⏓ – ⏑ ‖ ⏓ – ⏑ ⏓ –

ein Kunststück, das Catull (4) und Virgil (catal. 8) vorgemacht, H. nur einmal in ep. 16 nachgeahmt hat. Penthemimeres, außer in *minacis aut Etrusca | Porsenae manus* 16, 4.

8. Der katalektische Trimeter

⏑ ⏓ – | ⏑ ‖ ⏓ – | ⏑ ⏓ ⏑

findet sich zweimal als Epode eines daktylo-trochäischen Asynarteten I 4 sowie eines trochäischen Dimeters II 18, und zwar nach dem Bau der Strophen zu schließen als ein aus iambischer Penthemimeres und einem Ithyphallikus zusammengesetzter Vers behandelt; aber während in I 4 die Reihe stets spondeisch anhebt (nur einmal *trahuntque* v. 2), lautet sie in II 18 mit reinem Jambus an, außer in v. 6 und 34; Auflösungen sind verpönt, außer in II 18, 34 *regumque pueris nec satelles Orci,* wohl durch Verschleifung *(pueris)* gemildert.

9. Der ~~iambische hyperkatalektische~~ Dimeter (*alcaicus ennasyllabus*)

⏑ ⏓ – | – ⏓ – | ⏑

Die iambische Natur wird dadurch verdeckt, daß in den vollendeten Gedichten, im dritten und vierten Buche, Worteinschnitt nach der fünften Silbe, der die erste Hälfte als iambische Penthemimeres würde in das Ohr fallen lassen, möglichst vermieden ist, es sei denn, daß ein einsilbiges Wort folge: *sectamur ultro quos opimus.* Verletzungen dieser Regel finden sich nur I 16, 3; 26, 7; 29, 11; 35, 11. II 1, 11; 3, 3; 13, 27; 14, 11 und gehäuft II 19, 7. 11. 19

laetatur. Euhoe | parce, Liber
cantare rivos | atque truncis
nodo coerces | viperino.

Ebenso hat H. den Einschnitt nach der vierten Silbe, der den Eingang als iambische Dipodie hörbar machen würde gemieden, falls nicht die vierte Silbe durch ein einsilbiges Wort gebildet wird: *condiscat et Parthos feroces,* mit Ausnahme von

hunc Lesbio | sacrare plectro I 26, 11. Der Anlaut der ersten Dipodie ist meist, der der zweiten regelmäßig eine Länge.

10. Der iambische Dimeter (*dimetrum archilochium*)

$$\breve{\times}\,\breve{\text{–}}\,\breve{\cup}\,\breve{\text{–}}\,\breve{\text{–}}\,|\,\breve{\times}\,\breve{\text{–}}\,\breve{\cup}\,\text{–}$$

Auflösungen der Arsis sind noch seltener, als im Trimeter: ep. 2, 62; 3, 17; 5, 48; 15, 24. Der vorletzte Fuß ist meist spondeisch gehalten. Tritt nur als Epode des Trimeters, sowie mit daktylischer Penthemimeres zu asynartetischem Elegiambus bez. Jambelegus (ep. 11. 13) verknüpft auf.

11. Die iambische Penthemimeres

$$\begin{matrix}\breve{\times}\,\breve{\text{–}}\\ \breve{\cup}\end{matrix}\,\breve{\text{–}}\,\cup\,\text{–}\,\breve{\times}$$

tritt nur als Komma größerer Kola oder Verse auf und zwar

a) im Anlaut des alkäischen Hendekasyllabus $\text{–}\breve{\text{–}}\cup\text{–}\,\|\,\breve{\text{–}}\cup\cup\text{–}\cup\text{–}$, wie des archilochischen Epoden I 4 $\text{–}\breve{\text{–}}\cup\text{–}\,\|\,\breve{\text{–}}\cup\text{–}\cup\text{–}\,\text{–}$. In beiden Fällen ist der erste Taktteil in der Regel eine Länge; Ausnahmen: *trăhuntque siccas* I 4, 2 und im alkäischen Verse hier und da in den ersten drei Büchern, z. B. gleich *vĭdes ut alta* I 9, 1, nie dagegen im vierten Buche.

b) im Auslaut des sapphischen Hendekasyllabus $\breve{\text{–}}\cup\text{–}\,\text{–}\,\|\,\cup\cup\breve{\text{–}}\cup\text{–}\breve{\times}$, und zwar in den ersten drei Büchern ziemlich regelmäßig mit doppelter Kürze anhebend, im vierten Buche und dem *carmen saeculare* auch öfters (in 41 Fällen von 162 Versen) mit reiner Thesis.

Aus Daktylen und Jamben zusammengesetzt ist

12. Der Elegiambus

$$\breve{\text{–}}\cup\cup\breve{\text{–}}\cup\cup\breve{\times}\,\|\,\breve{\times}\breve{\text{–}}\cup\,\text{–}\,\breve{\times}\breve{\text{–}}\cup\breve{\times}$$

Auf daktylische Penthemimeres folgt iambischer Dimeter, so schon von Archilochos verknüpft: *ἀλλὰ μ' ὁ λυσιμελὴς ‖ ὠταῖρε δάμναται πόθος* fr. 85; von H. ep. 11 nachgebildet. In der Cäsur nach dem Ende des ersten Kolon hat sich H. in der Weise des Archilochos *syllaba anceps* (v. 6. 10. 26) und Hiatus (v. 14. 24) gestattet.

13. Der Jambelegus

$$\breve{\times}\breve{\text{–}}\cup\text{–}\,\breve{\times}\breve{\text{–}}\cup\breve{\times}\,\|\,\breve{\text{–}}\cup\cup\breve{\text{–}}\cup\cup\breve{\text{–}}$$

Die Umkehrung des vorhergehenden Maßes, ep. 13: ein griechisches Beispiel scheint nicht erhalten zu sein, sodaß H. die Reihe erfunden haben kann; am Schlusse des ersten Kolon ist *syllaba anceps* v. 8. 10. 14 zugelassen, Hiatus wohl zufälligerweise dagegen nicht. Den Namen Jambelegus führt sonst bei

den Technikern (Heph. p. 51) die aus iambischer Penthemimeres und daktylischer Penthemimeres zusammengesetzte Reihe

⏑̯–⏑–– ‖ –⏑⏑–⏑⏑–

c) Trochäen.

14. Der katalektische Dimeter (*euripidium*)

–⏑–⏑–⏑–

Die Trochäen sind ganz rein gehalten, nach dem Beispiel des Bakchylides, s. Einleitung zu II 18. Daß auch Alkaios diese Reihe verwandt hat (ἐκ μ' ἐλάσας ἀλγέων fr. 95), bezeugt Caesius p. 270, 19 *et hoc sumptum ab Alcaeo et ab illo tractatum frequenter.*

15. Die trochäische Tripodie (*ithyphallicus*)

–⏑–⏑–

tritt nur als zweites Kolon des archilochischen Asynarteten *solvitur acris hiems grata vice* ‖ *veris et Favoni* I 4, sowie des dazu gehörigen Epoden *trahuntque siccas* ‖ *machinae carinas* auf. Der dritte Trochäus ist stets spondeisch gebaut, die letzte Silbe entweder von Natur oder in der Synaphie des Metrums durch Position lang (*Cyclopum* ‖ *Volcanus, longam.* ‖ *Iam*).

16. Die katalektische Tripodie

–⏑––⏑

nur als erstes Komma des sapphischen Hendekasyllabus verwandt. Im vierten Buche wechselt die akatalektische Form

–⏑––⏑⏑

häufig mit ihr ab: siehe zu 11[b].

Aus daktylischen und trochäischen Elementen ist zusammengesetzt

17. der *archilochius*

–⏑⏑–⏑⏑–⏑ | ⏑⏑–⏑⏑ ‖ –⏑–⏑–

von Archilochos in Epoden mehrfach verwandt, auch bei späteren Dichtern sehr beliebt; bei H. nur einmal I 4 in archilochischer Weise gebraucht, aber mit regelmäßiger Nebencäsur nach der dritten Arsis, und ohne in der Kommissur des Verses den Hiatus zu gestatten.

Ferner mögen hier eine Anzahl von sog. 'logaödischen' Maßen ihre Stelle finden:

18. Der *pherecrateus*

–⏑––⏑⏑––

lautet stets spondeisch an, — der Grund dafür ist S. 4 an-

gegeben — und aus. Ohne Verschleifung gebaut. Tritt der Daktylus aus der zweiten an die erste Stelle, so erhält die Reihe die Form des

19. *aristophanius*

⏑⏑–⏑–⏓

s. oben S. 7; von den alten Technikern als choriambischer Dimeter gemessen: Mar. Vict. p. 87, 2.

20. Der *versus alcaicus decasyllabus*

⏑⏑–⏑⏑–⏑–⏓

diese auch dem älteren Drama als abschließendes Kolon geläufige Reihe, welche aus zwei Daktylen und trochäischer Dipodie besteht, hat die ältere Theorie aus dem archilochischen daktylischen Epoden (Nr. 3) durch *detractio* einer Kürze (–⏑⏑–⏑⏑–⏑[⏑]–⏓) abgeleitet (Caesius p. 269), und auf dem Boden dieser Herleitung steht H., wenn er des Alkaios Metrik auf den Schultern der archilochischen Muse stehen läßt: *temperat Archilochi musam pede mascula Sappho, temperat Alcaeus* epp. I 19, 29. In der Behandlung der Wortfüße bevorzugt H. ganz vorwiegend männliche Einschnitte, daktylische Trithemimeres oder Penthemimeres, namentlich im dritten und vierten Buche.

21. Der *glyconeus*

⏑(⏑)⏑⏑–⏑⏑–

trochäische Basis ist nur einmal in einer der frühesten Oden zugelassen: *ignis Iliacas domos* I 15, 36. In den glykonischen Versen der griechischen Dramatiker kann der Daktylus sich um eine Stelle verschieben:

21 a. ⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–

wodurch die Verwandtschaft des Metrums mit dem Choriambus noch schärfer in das Ohr fällt.

22. Der *versus sapphicus hendecasyllabus*

⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏓

von H. als aus einem trochäischen und iambischen Komma zusammengesetzt aufgefaßt:

⏑⏑–⏑⏑–‖⏑⏑–⏑⏑–⏓

und demgemäß durch Cäsur nach der fünften, öfters im vierten Buch und *carmen saeculare*, sowie vereinzelt I 12, 1; 25, 11; 30, 1. II 6, 11 nach der sechsten Stelle geteilt. Entsprechend ist Worteinschnitt nach der anlautenden trochäischen Dipodie, vollends nach ditrochäischem Worte, vermieden, oder durch ein darauf folgendes einsilbiges Wort wieder ausgeglichen: *Iliae*

dum se .. I 2, 17 *iam Fides et Pax* .. CS. 57 *sanguinem per quos* .. IV 2, 14. Nur *semper ut te digna sequare et ultra* IV 11, 29 bildet eine Ausnahme. Statt des anlautenden Ditrochäus setzt H. abweichend von der Praxis Sapphos, aber wie es scheint übereinstimmend mit Alkaios, regelmäßig den Epitrit – ∪ – –. Daß H. einmal in I 10 den Vers als Erweiterung der glykonischen Reihe 21 a – ∪ – – – ∪ ∪ – durch einen schließenden Amphibrachys behandelt hat, ist oben S. 6 dargelegt. Umgekehrt läßt sich auch die anlautende trochäische Dipodie abschneiden: die dann verbleibende Reihe – ∪ ∪ – ∪ – ⏑̲ ist die Nr. 19 erwähnte Form des Pherekrateus. Mit dieser Variante des Pherekrateus hat H. analog der Verknüpfung der gewöhnlichen Formen des Glykoneus und Pherekrateus zum *metrum Priapeum*

⏑̲ – ∪ ∪ – ∪ ⏑̲ ‖ ⏑̲ – ∪ ∪ – ⏑̲

den polyschematistischen Glykoneus 21 a zu einer Reihe verbunden, dem von Neueren so genannten

23. *versus sapphicus maior*

⏑̲ ∪ – – ⏑̲ | ∪ ∪ – ‖ ⏑̲ ∪ ∪ – | ∪ ⏑̲ ∪

s. oben S. 7.

24. Der *versus alcaicus hendecasyllabus*

⏑̲ | ⏑̲ ∪ – – ‖ ⏑̲ ∪ ∪ ⏑̲ ∪ ⏑̲

bei welchem die Katalexe am Schlusse durch die vor die Reihe tretende Anakrusis ausgeglichen wird, ist von H. ebenfalls als Zusammensetzung einer iambischen Penthemimeres mit einem daktylischen oder choriambischen (s. S. 6) Kolon aufgefaßt worden. Demgemäß tritt nach der fünften, abweichend von Alkaios' Praxis stets lang gemessenen Silbe Cäsur ein, welche nur zweimal in *mentemque lymphatam Mareotico* I 37, 14 und *spectandus in certamine Martio* IV 14, 17 vernachlässigt ist, und entsprechend sind diiambische Worte im Anlaut (*maturior vis* II 17, 6 *sermonibus te* III 21, 10 *Carthagini iam* IV 4, 69) möglichst vermieden. Den Auftakt bildet in der Regel, im vierten Buche ausnahmslos, eine Länge.

d) Choriamben.

Schon S. 4 ist hervorgehoben, daß der glykonische Vers ⏑̲ – ⏑̲ ∪ ∪ ⏑̲ ∪ ⏑̲ von der Theorie auch als eine choriambische Reihe ⏑̲ – | ⏑̲ ∪ ∪ – | ∪ ⏑̲ gemessen worden ist: Caes. p. 259, 2. Wird eine solche Reihe durch Einschaltung eines zweiten Choriamben erweitert, so entsteht

25. der *asclepiadeus*

– – ⏑̲ ∪ ∪ – ‖ ⏑̲ ∪ ∪ – ∪ ⏑̲

den H. den lesbischen Dichtern (Alkaios fr. 33) nachgebildet,

aber in dem anlautenden zweisilbigen Takt, den jene frei bilden durften, nur den Spondeus zugelassen hat. Durch die nach dem ersten Choriambus einsetzende Cäsur ist der Eingang der daktylischen Penthemimeres angeglichen, der ganze Vers erhält dadurch den Tonfall des elegischen Pentameters. Möglich immerhin, daß H. auch nach dem Vorgang mancher Grammatiker (Caes. 268, 24 Diomed. 508, 7) die zweite Hälfte als daktylische um die sechste Silbe verkürzte Penthemimeres angesehen hat (G. Schultz, Herm. XXII 272): für sicher choriambisch galt ihm

26. der um einen ferneren Choriambus erweiterte *asclepiadeus maior* (*Σαπφικὸν ἑκκαιδεκασύλλαβον* Heph. p. 35)

– – ⏑ ⏑ – ‖ ⏑ ⏑ – ‖ ⏑ ⏑ – ⏑ –

ebenfalls schon Alkaios fr. 39. 83 und Sappho fr. 64 u. ö. geläufig. Für den anlautenden Fuß gilt die Regel des kleineren Verses. Der mittelste Choriambus ist durch Cäsur von dem voraufgehenden und nachfolgenden gesondert: eine Regel, welche den lesbischen Dichtern sowohl, wie Catull, der in c. 30 nach Sapphos Vorbild diese Asklepiadeen zuerst nachzubilden versucht hat, fremd ist.

e) Joniker.

Das ionische Dekametron

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –

nachgebildet III 12 der alkäischen, nach Hephästions ausdrücklichem Zeugnis (p. 67 W.) in Reihen von 10 reinen *ionici a minore* gedichteten Ode, welche *ἔμε δείλαν, ἔμε παίσαν κακοτάτων πεδέχοισαν* anhub. Die einzelnen Syzygien sind meist durch Wortende geschieden: auf vierzig Füße kommen nur vier Verletzungen dieser Regel.

Die einzelnen Systeme und 'Strophen'.

α) Oden.*)

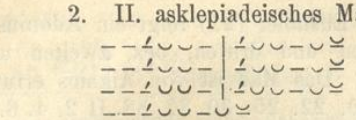
1. I. asklepiadeisches Maß.

– – ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏑ – ⏑ ×
– – ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏑ – ⏑ ×
– – ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏑ – ⏑ ×
– – ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏑ – ⏑ ×

Der kleinere Asklepiadeus (25) viermal stichisch wiederholt. Ein alkäisches Maß: fr. 33.—I 1. III 30. IV 8.

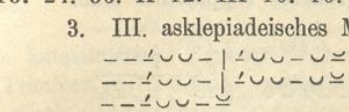
*) Die üblichen Bezeichnungen der Odenmaße, welche auch im folgenden meist beibehalten sind, haben nicht die geringste antike Gewähr, sondern rühren von den modernen Herausgebern her.

2. II. asklepiadeisches Maß.



Auf drei Asklepiadeen folgt der Glykoneus (21) als Klausel. I 6. 15. 24. 33. II 12. III 10. 16. IV 5. 12.

3. III. asklepiadeisches Maß.

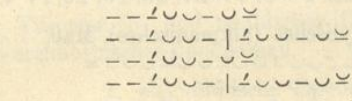


Auf zwei Asklepiadeen folgt ein Pherekrateus (18) und zum Abschluß der Glykoneus, die beiden letzteren in der Regel durch Synaphie, mit Ausnahme von I 23, gebunden. Von einer entsprechenden Stanze des Alkaios sind die beiden Schlußzeilen erhalten fr. 43 B. 24 D.

λάταγες ποτέονται
κυλιχνᾶν ἀπὸ Τηιᾶν.

I 5. 14. 21. 23. III 7. 13. IV 13.

4. IV. asklepiadeisches Maß.

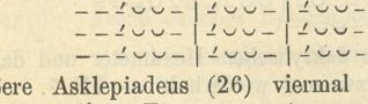


Die Verknüpfung von Glykoneus und Asklepiadeus zweimal wiederholt. Alkaios fr. 82

νῦν δ' ⟨αὖθ'⟩ οὗτος ἐπικρέτει
κινήσας τὸν ἀπ' ἴρας πύκινον λίθον.

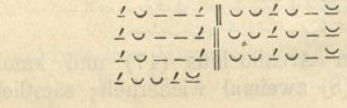
I 3. 13. 19. 36. III 9. 15. 19. 24. 25. 28. IV 1. 3.

5. V. asklepiadeisches Maß.



Der größere Asklepiadeus (26) viermal stichisch wiederholt *ᾧ τὸ τρίτον ὅλον Σαπφοῦς γέγραπται, πολλὰ δὲ καὶ Ἀλκαίου ἄσματα* Heph. p. 35 W. — I 11. 18. IV 10.

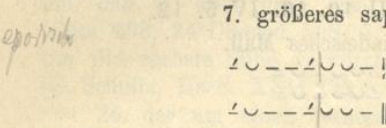
6. sapphisches Maß.



Auf drei sapphische Elfsilbler (22) folgt ein Adonius (5); über Synaphie des vierten und dritten, bez. zweiten und dritten Kolons siehe S. 10. Das Maß ist von Alkaios erfunden.

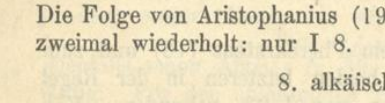
I 2. 10. 12. 20. 22. 25. 30. 32. 38. II 2. 4. 6. 8. 10. 16. III 8. 11. 14. 18. 20. 22. 27. IV 2. 6. 11. Carmen Saeculare.

7. größeres sapphisches Maß.



Die Folge von Aristophanius (19) und größerem Sapphiker (23) zweimal wiederholt: nur I 8.

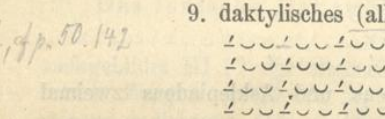
8. alkäisches Maß.



Auf zwei alkäische Elfsilbler (24) folgt ein Neunsilbler (9) mit schließendem Zehnsilbler (20).

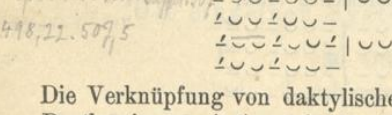
I 9. 16. 17. 26. 27. 29. 31. 34. 35. 37. II 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 14. 15. 17. 19. 20. III 1—6. 17. 21. 23. 26. 29. IV 4. 9. 14. 16.

9. daktylisches (alkmanisches) Maß.



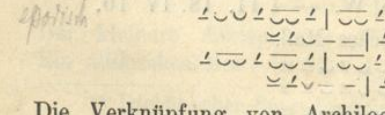
Die Folge von daktylischem Hexameter und daktylischem katalektischem Tetrameter (3) zweimal wiederholt. — I 7, 28.

10. I. archilochisches Maß.



Die Verknüpfung von daktylischem Hexameter und daktylischer Penthemimeres (14) zweimal wiederholt. — IV 7.

11. II. archilochisches Maß.



Die Verknüpfung von Archilochius (17) und katalektischem jambischem Trimeter (8) zweimal wiederholt; sämtliche Reihen

gehen gleichmäßig auf eine trochäische Tripodie aus. Von Archilochos (fr. 100. 114) erfunden und auch von Späteren (Simonides AP. XIII 26) nachgebildet. — I 4.

12. trochäisches (hipponaktisches) Maß.

⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – | ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – | ⏑ – ⏑ – ⏑ –

trochäischer katalektischer Dimeter (14) und iambischer katalektischer Trimeter (8) zweimal wiederholt: *et hoc sumptum ab Alcaeo et ab illo tractatum frequenter* (vgl. fr. 95 und 102) *et ab Horatio semel omnino compositum* Caes. 270, 21. — II 18.

13. ionisches System.

Vier durch Synaphie auf das engste verknüpfte ionische Dekameter (27) zu einer Strophe gebunden, nach dem Vorbilde des Alkaios (fr. 59). III 12.

b) Epodenmaße.

1. iambische Epoden.

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – –
– ⏑ – – ⏑ – –

iambischer Trimeter (6) und iambischer Dimeter (10): das gewöhnliche archilochische Epodenmaß. — Ep. 1—10.

2. elegiambische Epoden.

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – – ⏑ – –

Auf den Trimeter folgt der Elegiambus (12). Archil. fr. 85. — Ep. 11.

3. daktylische Epoden.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

Auf daktylischen Hexameter folgt der daktylische katalektische Tetrameter (3). Archilochisches Epodenmaß: fr. 98. — Ep. 12.

4. iambelegische Epoden.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ‖ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

Auf den Hexameter folgt der Jambelegus (13). — Ep. 13.

5. I. pythiambische Epoden.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ – – ⏑ – –

Auf den daktylischen Hexameter folgt der iambische Dimeter Archil. fr. 84. — Ep. 14. 15.

6. II. pythiambische Epoden.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Auf den Hexameter folgt die iambische Hexapodie (7): für das Epigramm schon von kleinasiatischen Dichtern des dritten Jahrhunderts verwandt: Nikainetos AP. XIII 29; Hegesippos AP. VI 266. XIII 12; Phalaikos AP. XIII 27; Arkesilaos Diog. Laert. IV 6; Inschrift von Syros Kaibel 211. — Ep. 16.

7. Iamben.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Der iambische Trimeter stichisch wiederholt. — Ep. 17.

Mehr. Anordng der ersten (10) Oden: Kroll Philol. N. F. II 51. Schr II 1, 150
Nach Vorgang des Alk.: Wil. N J 33 (14), 231. Perquisi 126

CARMINUM

LIBER PRIMUS.

I.

'~~Erlauchter~~ Maecenas, du meines Daseins Hort und Schmuck (1. 2): du weißt ja wie manchen die Siegerehren der staubigen Rennbahn das Höchste dünken, andere an den Bezeigungen der wankelmütigen Volksgunst oder am Vollgefühl überseeischen Plantagenbesitzes sich berauschen (3—10); zäh hängt der Bauer an der ererbten Scholle, während der Handelsherr auf der Jagd nach Reichtum immer wieder Wind und Wellen trotzt (11—18); manch einer auch weiß behaglich das Leben zu genießen beim Becher im Schatten am murmelnden Quell; andern dagegen ist Schlachtenlärm oder die Aufregung des Waidwerks notwendige Würze des Lebens (19—28). Mich beseligt der Efeu, der Schmuck der Dichterstirne: der kühle Dichterhain, sofern die Musen mir ihre Weisen nicht versagen, entrückt mich dem Weltgetriebe (29—34): wenn ich nun deine Anerkennung finde, so fühle ich mich überglücklich (35. 36).'

Dieser Prolog der Buch I—III umfassenden Sammlung stellt das Urteil über ihren Wert am Schluß dem Maecenas anheim: damit ist die Widmung ausgesprochen; was den Dichter zu dieser Widmung veranlaßt, besagt der Eingang. Zugleich aber soll der Prolog — und das ist seine wichtigere Aufgabe — den Verfasser dem Publikum als Dichter von Beruf, und zwar als Dichter äolischen Liedes vorstellen: daß jemand in der Poesie seine Lebensaufgabe erblickt, war in Rom nicht gewöhnlich; daß jemand sich als Lyriker gab, völlig neu. H. denkt nicht daran, sein absonderliches Tun zu rechtfertigen, etwa dadurch, daß er es als glorreich und verdienstlich rühmt und, wie das sonst in Proömien gern geschah, über andere Tätigkeiten erhebt: er will einfach, hier wie anderwärts, sagen, was er ist, und tut dies, indem er seinen βιος auf eine Stufe stellt mit den mannigfaltigen Bestrebungen der anderen: wobei seine Wertung dieser Bestrebungen freilich mehrfach durch die heitere Ironie

der Schilderung deutlich wird. Das ganz Persönliche dieses Bekenntnisses wird dadurch noch mehr betont, daß, was in Wahrheit der Kern des Gedichts ist, vorgeführt wird nur als Motivierung der hohen Erwartungen, die H. an Maecenas günstiges Urteil knüpft: nimmt doch erst das Schlußdistichon die Anrede des Eingangs wieder auf.

In der Disposition schimmert nur eben noch durch die von der griechischen Popularphilosophie trivialisierte, schon bei Bakchylides (X 38 ff.) in einem ähnlich angelegten Gedicht nachweisbare Lehre von den vier Haupttypen der *βίοι*, des *φιλότιμος* (v. 3—8), *φιλοχρήματος* (9. 10 und 15—18), *φιλήδονος* (19—22) und *φιλόσοφος* (29 ff.); aber H. hat an stelle des dürren Schemas besseres gesetzt: eine kunstvoll gruppierte und durch Kontraste gegliederte Reihe lebensvoller Bilder, in deren großer Zahl die unendliche Mannigfaltigkeit menschlicher Lebensideale zum Ausdruck gelangt. Die ruhigen Figuren des großen Gutsbesitzers und des kleinen Landmanns sind umrahmt von dem ruhelosen Treiben der staubigen Rennbahn, der aufgeregten Volksmenge und der aufgewühlten Meereswogen. Umgekehrt umschließen die anmutigen Stilleben des Träumers am Bach und des Sängers im Musenhain die Gestalten des unruhigen Kriegers und des leidenschaftlichen Jägers. Zugleich zieht sich durch diese Gegensätze ein stellenweise auch in der Gleichartigkeit des sprachlichen Ausdrucks angedeuteter Parallelismus (gegenüber dem griechischen Olympioniken die römischen Ideale politischer Ehre und großen Grundbesitzes: *sunt quos — hunc — illum*), der auch dazu dienen muß die vom Dichter gesuchten Kontraste zu verschärfen: so tritt der gleichmäßigen Zufriedenheit des mühselig auf seiner Scholle sich plagenden Bauern die wechselnde Stimmung des von Wind und Wogen umhergetriebenen Seefahrers (*gaudentem — luctantem*) gegenüber.

Das Gedicht ist selbstverständlich das jüngste der drei Bücher, gleichzeitig mit dem Epilog III 30, unmittelbar vor der Herausgabe Sommer 23 verfaßt. Prolog und Epilog hat H. auch äußerlich durch die Wahl der einfachsten, in dieser Sammlung sonst nicht vertretenen metrischen Form von den übrigen Liedern abgesondert und unter einander parallelisiert, zugleich aber kontrastiert durch den Gegensatz der stilistischen Form: der an den hohen Gönner gerichtete Prolog fordert eine kunstreichere, vor allem in der Konzinnität von Satz- und Versperiode (s. Einl. S. 10) sowie in zahlreichen anaphorisch oder

antithetisch geformten Satzparallelen hervortretende Gestaltung; dazu wirkt u. a. mit die Verteilung von Substantiv und zugehörigem Adjektiv auf das Ende der ersten und der zweiten Vershälfte, die hier mit auffälliger Vorliebe durchgeführt ist (z. B. v. 7—10; 19—22), in III 30 dagegen als Ausnahme erscheint.

Maecenas atavis edite regibus,
o et praesidium et dulce decus meum:
sunt quos curriculo pulverem Olympicum

1. *Maecenas atavis edite regibus:* vgl. außer sat. I 6, 1 auch *Tyrrhena regum progenies . . Maecenas* III 29, 1 und *Maecenas eques Etrusco de sanguine regum* Prop. III 9, 1. Das Geschlecht der Cilnier, aus welchem Maecenas (mütterlicherseits?) stammte, gehörte zum ältesten und reichsten Adel von Arretium; Liv. X 3 (302) *ab Arretinorum seditionibus motu orto . . ubi Cilnium genus praepotens divitiarum invidia pelli armis coeptum.* Wie stolz M. auf sein etruskisches blaues Blut war, lehren die häufigen Anspielungen der ihm nahe stehenden Dichter und der harmlose Spott des Augustus (Macrob. II 4, 12); so begreift es sich, daß H. hier, bei der Anrede an feierlichster Stelle, diese Abkunft hervorhebt; ganz so, nur ironisch gemeint, *Aeli vetusto nobilis ab Lamo* III 17, 1, und im Griechischen häufig bei feierlicher Anrede von Göttern und Menschen: *ὦ κρατίστου πατρὸς Ἑλλήνων τροφεῖς, Ἀχιλλέως παῖ Νεοπτόλεμε* Soph. Phil. 3; *ὦ τέκνα, Κάδμου τοῦ πάλαι νέα τροφή* Oed. R. 1 u. o. Zugleich drückt aber hier die Form der Anrede den Stolz des Dichters darauf aus, daß dieser Hochgeborene ihm, dem *libertino patre natus*, seine Huld und Freundschaft zugewendet hat. — *edite* ist weit gewählter als *progenies* III 29, 1: damals noch ungewöhnlich von der Person gesagt, statt von *partus* u. dgl. oder in Verbindungen wie *in lucem edere*, ist es hier doppelt ungewöhnlich auf die Vorfahren, statt auf die Erzeuger bezogen: M. rückt so den *atavi reges* näher. Das Ethos von *atavis* kann Martial V 17, 1 *dum proavos atavosque refers et nomina magna* verdeutlichen.

2. H. kann sich in allem auf des Gönners Beistand verlassen *(praesidium)*, und ihm nahe zu stehen, ist ein Ruhm, der den Dichter beglückt *(dulce decus)*; ähnlich *Maecenas mearum grande decus columenque rerum* II 17, 4; das zweite preisen, gleichfalls in Widmungsgedichten, auch die anderen dichterischen Freunde des Hauses, Virgil (georg. II 40) *o decus o famae merito pars maxima nostrae Maecenas* und Properz (II 1, 73) *Maecenas, nostrae spes invidiosa iuventae, et vitae et morti gloria iusta meae.*

3 fgg. Für diesen Eingang ist wohl das verwandte Motiv Pindars maßgebend gewesen: *ἀελλοπόδων μέν τιν' εὐφραίνουσιν ἵππων τιμαὶ καὶ στέφανοι, τοὺς δ' ἐν πολυχρύσοις θαλάμοις βιοτὰ τέρπεται δὲ καί τις ἐπ' οἶδμ' ἅλιον ναῒ θοᾷ σῶς διαστείβων* fr. 221; zu H.s Zeit war die Glanzperiode der olympischen Spiele, insbesondere der Rennen, längst vorüber. In gleicher Weise nimmt IV 3 von den isthmischen Rennen seinen Ausgang. Damit aber in *pulverem Olympicum* die beabsichtigte Beziehung auf

collegisse iuvat metaque fervidis
evitata rotis, palmaque nobilis
terrarum dominos evehit ad deos;
hunc, si mobilium turba Quiritium
certat tergeminis tollere honoribus;

hellenische Anschauung deutlich empfunden werde, tritt ihm sogleich die *turba Quiritium* gegenüber.

3. *sunt quos . . iuvat = aliquos iuvat*; öfters steht in dieser Verbindung bei Horaz abweichend vom prosaischen Gebrauch dieser Zeit der Indikativ, wie im älteren Latein überwiegend, vgl. *est qui . . spernit* 19; I 7, 5; sat. I 4, 24; II 1, 1; 4, 47; epp. II 2, 182. — *curriculum* 'Rennwagen', der Instr. nötig schon der Konzinnität wegen neben *rotis*; zu lokalem 'in der Rennbahn' hätte Grammatik und Sinn das Attribut *Olympico* gefordert. — *pulverem collegisse* Staub 'zusammenballen' (als Wolke, *collectae ex alto nubes* Verg. georg. I 324, vgl. *pulvis turbine collectus* sat. I 4, 31), *meta evitata, palma nobilis* die drei Hauptmomente des Rennens. — *evitata* da es darauf ankam, die *meta* im kürzesten Bogen zu umfahren und dabei die verhängnisvolle Gefahr des Anstreifens (Hom. Il. Ψ 465) zu vermeiden.

5. *palma nobilis*: s. zu I 12, 39. Außer dem Kranz, dessen Laub nach den einzelnen griechischen Festspielen verschieden war, erhält der Sieger, aber erst seitdem der Orient durch Alexander erschlossen, regelmäßig einen Palmzweig (ἐς δὲ τὴν δεξιάν ἐστι καὶ πανταχοῦ τῷ νικῶντι ἐστιθέμενος φοῖνιξ Pausan. VIII 48, 2); diesen nennen die römischen Schriftsteller mit Vorliebe als Siegespreis, da auch in Rom diese Sitte seit dem Jahre 293 *translato e Graecia more* (Liv. X 47) sich eingebürgert hatte. — Die Kraft des farblosen *iuvat* reicht nicht über *metaque evitata = evitasse metam* hinaus: an seine Stelle tritt daher zu *palma* als neues Prädikat das anschauliche *evehit ad deos*, welches zugleich in dem Kreise bleibt, den der Phantasie die Erwähnung des Wagenrennens vorgezeichnet hat; ohne solche Vorbereitung Virgils *pauci, quos . . evexit ad aethera virtus* aen. VI 130. Von *evehit* hängen dann auch die folgenden Akkusative *hunc* 7 und *illum* 9 ab, statt *est quem . .*, mit ähnlicher kaum bemerkbarer Freiheit wie *erit quae si propius stes te capiat magis, et quaedam* (sc. *te capiet magis*) *si longius abstes* a. p. 361.

6. *terrarum dominos* ist vorausgenommene (s. zu I 4, 16; IV 12, 1 *veris comites*) Apposition zu *deos*, wie schon Ovid die Worte verstand: ex Pont. I 9, 36 *terrarum dominos quam colis ipse deos*. Zur Sache: IV 2, 17 *quos Elea domum reducit palma caelestis* und Cic. pro Flacco 31 *(Olympionices) hoc est apud Graecos prope maius et gloriosius quam Romae triumphasse.*

7. *mobilium turba Quiritium* spöttisch; vgl. Cic. pro Mur. 35 *quod enim fretum, quem euripum tot motus, tantas tam varias habere putatis agitationes fluctuum, quantas perturbationes et quantos aestus habet ratio comitiorum?*

8. *tergeminis honoribus*, die *amici dona Quiritis* epp. I 6, 7, entweder Quästur, Prätur und Konsulat, die drei obligatorischen

illum, si proprio condidit horreo
quidquid de Libycis verritur areis.
gaudentem patrios findere sarculo
agros Attalicis condicionibus
numquam demoveas, ut trabe Cypria
Myrtoum pavidus nauta secet mare;

Stufen der republikanischen Magistratur, oder, wahrscheinlicher, die drei kurulischen Ämter Ädilität, Prätur, Konsulat, da erst bei der Bewerbung um die Ädilität ein lebhafter Wettstreit einzusetzen pflegte. *honoribus* ist instrumentaler Ablativ: *Augustus Marcellum . . pontificatu et curuli aedilitate extulit* Tacit. ann. I 3. — *tollere* und *condidit* für die sinnliche Anschauung entgegengesetzte Bilder.

9. *proprio* mit Betonung, als Eigentümer, nicht etwa als Prokurator eines anderen, wie z. B. Iccius epp. I 12, 1. — Vgl. den ähnlichen Gedanken *si quidquid arat impiger Appulus occultare meis dicerer horreis* III 16, 26. Die Gegend von Utica und Hadrumetum, der *campus Byzacius*, wo der Boden hundertfältige Frucht trug (Varro r. r. I 44), ist in dieser Zeit, ehe die römische Verwaltung sich in Ägypten festgesetzt, die eigentliche Kornkammer Roms, von Horaz öfters wegen ihrer Fruchtbarkeit genannt: *fertilis Africa* III 16, 31 *frumenti quantum metit Africa* sat. II 3, 87. Sie ist zugleich der klassische Boden der Latifundien: *sex domini semissem Africae possidebant, cum interfecit eos Nero princeps* Plin. XVIII 35. — *verritur* ironisiert, ähnlich wie vorher *pulverem collegisse* und *mobilium turba Quiritium*. Ernsthaft nachgebildet von Statius silv. III 3, 90 *quod messibus Afris verritur*.

11. In den schärfsten Gegensatz zum Besitzer der Weizenbreiten Afrikas, der mühelos bloß zu ernten braucht, tritt der kleine Bauer, der müheselig seinen am Berghang gelegenen Acker selbst mit der Hacke bearbeitet: *montanae gentes sareulo arant* Plin. XVIII 178.

12. *Attalicis condicionibus* 'Anerbietungen, wie sie ein Attalus machen könnte': aus den Königen, die an sich der Typus höchsten Reichtums sind (*divitiae regales* epp. I 12, 6), wählt H., um zu individualisieren, statt des sprichwörtlichen Midas oder Krösus den seinen Lesern wohlbekannten letzten König von Pergamon, durch dessen Erbschaft (zu II 18, 5) den Römern der Begriff des fürstlichen Luxus zum erstenmal anschaulich wurde.

13. *ut* ist konsekutiv: wäre der Satz final, müßte es *inpavidus nauta* heißen. — Die Metonymie *trabs* für Schiff gehört der lateinischen Dichtersprache an seit Ennius (*trabes rostrata* ann. 616), der damit wohl das griechische *δόρυ* = Schiff wiedergeben wollte. — *Cypria*: in Cypern gebaut, dessen Reichtum an allen für den Schiffbau erforderlichen Materialien Ammian. XIV 8, 14 rühmt. Vgl. übrigens I 35, 7.

14. *Myrtoum mare*: der Name, der nach der guten geographischen Überlieferung dem Meere östlich des Peloponnes zukommt, wird der etymologischen Verbindung mit Myrtilos zuliebe, dem Wagenlenker des Oinomaos, der beim geraistischen Vorgebirge ertrank, auch auf das Meer an der Südspitze Euböas übertragen;

luctantem Icariis fluctibus Africum
mercator metuens otium et oppidi
laudat rura sui: mox reficit ratis
quassas, indocilis pauperiem pati.
est qui nec veteris pocula Massici
nec partem solido demere de die

und vielleicht hat auch H. diese als gefährlich bekannte Passage im Sinn. Übrigens erscheinen bei ihm, um die Vorstellung des stürmischen oder gefährlichen Meeres zu individualisieren, so ziemlich alle bekannten Meere und Meeresteile: so gleich das ikarische (*inter Samum et Myconum* Plin. IV 51) wie in dem homerischen Gleichnis κινήθη δ' ἀγορὴ ἣ κύματα μακρὰ θαλάσσης, πόντου Ἰκαρίοιο *B* 144, dann das kretische I 26, 2, das Kykladenmeer I 14, 20, das karpathische I 35, 8, das ägäische III 29, 63, der Bosporus II 13, 14 u. ö., das kaspische II 9, 2, das jonische ep. 10, 19, das adriatische III 9, 23 u. ö., das tyrrhenische Meer I 11, 6, die Syrten II 6, 3 und der atlantische Ozean I 31, 14. Die gleiche Absicht führte dazu, von 'attalischen' Anerbietungen, vom 'cyprischen' Schiff, von *Maura iacula* I 22, 2 oder *Hispanae loricae* I 29, 15 zu reden, und ebendahin gehört es, wenn H. weiterhin *Africus, Massicum* und *arbutus* statt Wind, Wein und Baum sagt.

15. Daß *Icariis fluctibus* ebenso wie in *decertantem Aquilonibus* I 3, 13 Dativ ist, zeigt *certantem ut uvam purpurae* ep. 2, 20.

16. *otium et oppidi laudat rura sui:* jeder einzelne Strich des Phantasiebildes, das der geängstigte Seefahrer sich vor die Seele ruft, steht in wirkungsvollem Gegensatz zur augenblicklichen Wirklichkeit, *otium* zu *luctantem* (vgl. II 16, 1), *rura* zu *fluctibus, oppidi sui* (die heimatliche Landstadt) zu *Icariis* = *peregrinis*. Im Hafen angekommen *(mox)* vergißt er die guten Vorsätze, von denen Cicero einmal sagt (de off. I 72, 151) *mercatura si satiata quaestu . . ex ipso portu se in agros possessionesque contulerit videtur optimo iure laudari posse.* Das Bild ist vielleicht durch tragische Reminiszenz beeinflußt: μακάριος ὅστις εὖ τυχὼν οἶκοι μένει. ἐν γῇ δ' ὁ φόρτος — καὶ πάλιν ναυτίλλεται Eurip. fr. 791. — In *rura* liegt ein Hinweis auf die *vita rustica:* im engsten Rahmen ist hier das Eingangsmotiv von sat. I 1 zusammengedrängt.

19. Zwischen die Typen der leidenschaftlich sich abhetzenden Mühsal ist die behagliche Figur des bequem sein Leben Genießenden wirkungsvoll eingeschaltet. Der Singular, nicht nur der Seltenheit des Falls wegen, sondern weil dem Dichter das Bild des Einzelnen vorschwebt: I 38. *pocula spernit* ist unmittelbar zu verbinden; wer aus *demere* etwa ein *sumere* zu *pocula* ergänzt, mutet dem Dichter ein ungewöhnlich hartes Zeugma zu und beeinträchtigt die anschauliche Kraft des Ausdrucks. Verbindung von nominalem und Infinitivobjekt: I 2, 49 fg. u. ö.

20. *solidus dies* der ganze von Sonnenaufgang ununterbrochen bis zur *suprema*, dem Schluß der Geschäfte (*circa horam decimam* vgl. Marquardt VII², 255) reichende Tag. Er gehört nach römischer Anschauung ganz der Tätigkeit: wer vor jener Stunde

spernit, nunc viridi membra sub arbuto
stratus, nunc ad aquae lene caput sacrae.
multos castra iuvant et lituo tubae
permixtus sonitus bellaque matribus
detestata; manet sub Iove frigido
venator tenerae coniugis immemor,
seu visa est catulis cerva fidelibus,
seu rupit teretes Marsus aper plagas.

der Erholung oder dem Genusse sich hingibt, bricht ein Ganzes entzwei *diem frangit* II 7, 7, oder nimmt ein Stück davon weg *partem demit de die*: der Ausdruck knüpft halb scherzhaft an das *de die* ähnlicher der Umgangssprache angehöriger Wendungen an, wo es 'noch bei Tage' bedeutet: *de die potare* Plaut. asin. 825, *convivia de die facitis* Catull. 47, 5 u. a.

21. *nunc sub arbuto, nunc ad aquae caput:* natürlich läßt sich beides vereinigen, wie es Lucrez in seiner Schilderung anspruchsloser Lebensgenusses tut: *inter se prostrati in gramine molli propter aquae rivum sub ramis arboris altae non magnis opibus iucunde corpora curant* II 29, aber, ganz wie in der nahe verwandten Schilderung ep. 2, 23 *libet iacere modo sub antiqua ilice, modo in tenaci gramine,* verstärkt es die Vorstellung des behaglichen Genießens, daß man die Auswahl zwischen verschiedenen idyllischen Plätzchen hat. Formal ist wirkungsvoll der Parallelismus der doppelten Gliederung *nec . . nec, nunc . . nunc. — lene caput:* im Gegensatz zu der rauschenden Schlachtmusik steht der leise rinnende Quell, wie meist den Nymphen heilig (*nullus enim fons non sacer* Serv. zu Aen. VII 84); dem Sinne nach gehört *lene* zu *aquae, sacrae* zu *caput:* aber die Genetivstruktur ist dadurch fester verfugt, daß die zu beiden Begriffen gehörigen Attribute ihre grammatischen Plätze getauscht haben; vgl. II 13, 9.

23. Der schrille Klang der *litui* (*lituus sonitus effudit acutos* Enn. ann. 530) mischt sich mit dem tieferen der *tuba* (*stridor lituum clangorque tubarum* Luc. I 237), wenn es zum Angriff geht. Übrigens ist die militärische Verwendung des am Ende, wie der Augurstab, gebogenen *lituus* unbekannt, da Veget. III 5 ihn unter den Signalinstrumenten nicht nennt, wie er auch z. B. bei Cäsar nicht vorkommt; die Angaben der pseudacron. Schol. z. St. *lituus equitum est* ist nicht zuverlässig. Lautmalerei: *-tu-, tu-, -tus, -tus*; ähnliches seit Ennius (ann. 140) häufig gerade um den Klang der Instrumente nachzuahmen. — Das Übergreifen von *detestata* verbindet die beiden verwandten Typen näher miteinander: die Jagd als *Romana militia* sat. II 2, 10. *manet* = *pernoctat* (sat. I 5, 37), wie das folgende *tenerae coniugis immemor* zeigt, welches Gegenstück zu *bella matribus detestata* ist: *sub Iove frigido,* denn der Winter ist die Zeit der Jagd: I 37, 15 ep. 2, 29 sat. I 2, 105; *in nive Lucana dormis . . ut aprum cenem* sat. II 3, 24; *pernoctant venatores in nive in montibus* Cic. Tusc. II 40.

28. *teretes plagas* die aus gedrehten Stricken geflochtenen (*retia torta* Tib. IV 3, 12) Netze,

me doctarum ederae praemia frontium
dis miscent superis: me gelidum nemus
Nympharumque leves cum Satyris chori

in die er durch die Meute getrieben war: ep. 2, 31. — *Marsus aper* gibt die Anschauung eines bestimmten Lokals. Von der Jagd in den Abruzzen redet auch Virgil *gens adsuetaque multo venatu nemorum duris Aequicula glebis* aen. VII 746; dort gab es Gesellschaften zum gewerbmäßigen Betrieb der Jagd, wie z. B. das *collegium venatorum* in Corfinium (CIL IX 3160). Im übrigen s. über den Jagdsport in Rom zu epp. I 18, 49.

29. 'Mich beseligt es, ein Dichter zu sein': unverkennbar weist die Fassung auf das *palmaque nobilis terrarum dominos evehit ad deos* zurück und schließt so den Kreis, den das Gedicht durchmessen hat. Den Kranz aus dem heiligen Laube des Dionysos trägt mit Recht, wen der Gott in seinen Thiasos aufgenommen hat, römisch gedacht der *cliens Bacchi* epp. II 2, 78; darum schildert H. sich selbst, da ihn Bacchus berufen hat, als *cingentem viridi tempora pampino* III 25, 20. Regelmäßig tragen auf bildlichen Darstellungen Dichter den Efeukranz; Properz scheidet sich stolz von dem *rusticus cuius non ederae circuiere caput* II 5, 26, und bei Virgil sollen die Hirten den *crescentem poetam* als solchen anerkennen, indem sie ihn mit Efeu schmücken ecl. 7, 25. An einen Siegespreis, wie bei *prima feres ederae victricis praemia* epp. I 3, 25, ist hier überall nicht gedacht, an unserer Stelle nicht einmal an äußeren Erfolg. Weit höheres verlangt des Dichters Selbstbewußtsein am Schluß dieser Liedersammlung mit *mihi Delphica lauro cinge volens Melpomene comam* III 30, 16: s. z. St. — *doctus*, σοφός, der künstlerisch Gebildete und mit dem Geist griechischer Poesie Vertraute, nicht der Gelehrte. — *dis miscent superis:* der kühne Ausdruck ist wohl dem Griechischen nachgebildet; vgl. Pind. Isthm. 2, 28 Ὀλυμπίον Διὸς ἅλσος, ἵν' ἀθανάτοις Αἰνησιδάμου παῖδες ἐν τιμαῖς ἔμιχθεν.

30. Da der Dichter von seiner Kunst spricht, geht ihm der Mund über: das knappe Bekenntnis zu ihr wird ausgeführt und auf das Eigentümliche der horazischen Poesie bezogen: so erfährt der Leser, was er in der vorliegenden Sammlung zu erwarten hat. Hier, auf dem Höhepunkt des Gedichts, tritt auch die Mythisierung des Lebens auf, die nach antiker Auffassung zur Poesie hohen Stils gehört. Der Musenhain ist durch die hellenistische, Hesiods Proömium ausspinnende Symbolik auch für die Römer zum konventionellen Schauplatz der poetischen Inspiration geworden, und als solchen gibt ihn H. in III 4. Aber für H. wenigstens liegt dieser Symbolik die Tatsache zugrunde, daß ihn die Frische der Waldeinsamkeit zu poetischem Schaffen anregt: *quae Tibur aquae fertile praefluunt et spissae nemorum comae fingent Aeolio carmine nobilem* IV 3, 10, vgl. auch I 7, 12; 22, 9; epp. II 2, 77; er empfand wie jene mit den Poeten auf einem Niveau stehenden Redner bei Quintilian, *qui credunt aptissima in hoc* (sc. *scribendum*) *nemora et silvas, quod illa caeli libertas locorumque amoenitas sublimem animum et beatiorem*

secernunt populo, si neque tibias
Euterpe cohibet nec Polyhymnia
Lesboum refugit tendere barbiton:

spiritum parent X 3, 22. Dort schaut sein begeistertes Auge die eben nur dem Dichter sichtbaren Gestalten des bacchischen Thiasos im leichtfüßigen Reigen: II 19, und bei solchen Gesichten fühlt er sich 'abgeschieden von der Welt', während die beiden Eingangstypen des Liedes nur im dichten Volksgedränge denkbar sind; *secernunt populo* ist dem *dis misc. s.* fast gleichwertig, ebenso wie die Satyrnvision dem Efeukranz. Bedingung seines Schaffens ist die Huld der Musen, die natürlich nicht H.' Lieder begleiten, sondern nach deren Weisen er seine Lieder formt: III 4; damit preist er seine Poesie fromm als Gnade: *Pieri .. totum muneris hoc tuist* IV 3, 21.

32. *neque tibias cohibet* und *tendere barbiton* zwei, wie es scheint, neugeschaffene Ausdrücke, in denen also der Poet sich kundtut: jenes 'der Doppelflöte nicht Einhalt tun', wie man sagt *orationem, vocem cohibere,* dies wohl 'stimmen', vgl. *si nulla earum (fidium) ita contenta nervis est ut concentum servare possit* Cic. de fin. IV 75; die negativen Wendungen, um anzudeuten, daß die Musen einer Bitte des H. willfahren. Flöte oder Laute: III 4, 1. 4. Mit Nachdruck steht *Lesboum barbiton* am Schluß, vor der neuen Anrede an Mäcen: die lesbische Leier des Alkäus soll ja in den folgenden Liedern neu erklingen: III 30, 13 rühmt sich H. der vollbrachten Tat.

35. *quod si* abschließend, in engstem Zusammenhang mit dem unmittelbar vorhergehenden, aus dem die Folgerung gezogen wird: denn aus der soeben geschilderten Geistesrichtung des H. ergibt sich, wie stolz ihn die höchste Anerkennung dieses Strebens durch den berufensten Richter machen muß. — *lyricis vatibus inseres:* wie *inserere* zu verstehen ist, zeigen Stellen wie II 5, 21 *quem si puellarum insereres choro* und III 25, 6 *Caesaris .. meditans decus stellis inserere:* es ist das Einreihen ἐγκρίνειν in eine vorhandene Gruppe, hier in die feststehende Reihe der neun großen Lyriker; lateinische Lyriker, die den Ehrennamen *vates* verdienten, gab es ja noch nicht. Von wenigen auserwählten Freunden abgesehen, hat zuerst die Jugend Roms diesen höchsten Wunsch des Dichters erfüllt: *Romae dignatur suboles inter amabilis vatum ponere me choros* IV 3, 13. *inseres,* nicht *inseris:* die Fiktion ist ja, daß Mäcen sich erst durch die Lektüre der hiermit überreichten Sammlung ein endgültiges Urteil über den Lyriker H. bilden wird.

36. *feriam sidera vertice* stärkster Ausdruck nicht des ausgelassenen Jubels, wie das theokriteische ἐς ὠρανὸν ὔμμιν ἁλεῦμαι (5, 144) — an einen Sprung, der das Ethos der Stelle gänzlich verderben würde, ist hier ebenso wenig zu denken wie in den gleich zu nennenden Fällen — sondern freudigen Stolzes, im Griechischen ursprünglich Bezeichnung göttlicher Größe (Kallimachos Dem. 58, vgl. Herod. III 65), dann sprichwörtlich: ἥσθη ... καὶ τὸ λεγόμενον δὴ τοῦτο ἐδόκει τῇ κεφαλῇ ψαύειν τοῦ οὐρανοῦ (schon Sappho fr. 37 ψαύειν ὀρανῶ) Aristain. epp. 1 11 p. 143 Herch.; im

quodsi me lyricis vatibus inseres,
sublimi feriam sidera vertice. 35

Lateinischen noch unverbraucht, also hochpathetisch; nachgebildet von Ovid *huic* (Germanicus) *tu cum placeas et vertice sidera tangas* ex P. II 5, 57. Auch im Griechischen können in dieser Wendung die Sterne an Stelle des 'Himmels' treten: *τὸ πρέπον, ὃ τῶν ἄστρων ψαύει παρὰ Δημοσθένει* Dionys. Hal. Demosth. 34. *ferire* ist lediglich ein lebendigerer Ersatz des *tangere*, vgl. in Virgils pathetischer Schilderung des Kyklopen *arduus altaque pulsat sidera* aen. III 619.

II.

'Genug der unheildrohenden Zeichen hat Juppiter gesandt; tief erschreckt fürchtet man, eine neue deukalionische Flut solle die sündige Menschheit vertilgen (1—12). Sah doch unser Geschlecht schon einmal, wie zu wildem Zerstörungswerk der Tiber sich anschickte um Cäsars Mord zu ahnden: aber Juppiter tat ihm Einhalt (13—20), und so werden denn unsere Kinder hören, wie damals der Bürger Waffen, statt gegen den parthischen Erbfeind, gegen das eigene Blut sich kehrten (21—24).

Wer soll jetzt das drohende Verderben vom Reiche wenden, da Vesta selbst taub sich abkehrt? wen wird Juppiter als Erlöser von der Blutschuld senden? (25—30).

Komm, o komm, sühnender Apollo, oder du Stammutter Venus: oder kehrst du endlich wieder in Huld dein Antlitz deinen Enkeln zu, Mavors? (30—40). Oder weilst du, Sohn der Maja, schon in Jünglingsgestalt auf Erden unter uns? dann kehre nicht so bald zu deinen Himmlischen zurück, sondern verweile unter des Quirinus Volke, suche hier deine Triumphe, sei uns Vater und Fürst, räche du uns endlich am übermütigen Parther, o Cäsar! (41—52).'

Die Ode, deren Schluß (51) voraussetzt, daß Oktavian auch über den Orient gebietet, ist verfaßt im Winter (*iam satis nivis*) 28—27, kurz bevor die neue Verfassung des römischen Reiches durch die Akte vom 13. Januar 27 ihren legalen Abschluß erhielt, unter dem Drucke der Besorgnis, daß Oktavian seine außerordentlichen Machtbefugnisse niederlegen und so die Dämonen des Bürgerkriegs und der Revolution wieder entfesseln werde. Denn er hatte verlauten lassen, daß er sich ins Privatleben zurückzuziehen und das Gemein-

wesen sich selbst zu überlassen gedenke (Dio 53, 3—10). Die Befürchtung war unbegründet: am 16. Januar 27 nahm er sodann auf Senatsbeschluß den Titel Augustus an.

Das Gedicht steht an der Spitze der ganzen Liedersammlung, von der ein Exemplar im Auftrage des Dichters dem Princeps selbst überreicht ward (epp. I 13), als Ausdruck der politisch-patriotischen Gesinnung des Verfassers, der schon längst die am Vaterland verzweifelnden Stimmungen der 16. Epode überwunden hatte, aber freilich über die furchtbaren Gefahren, denen die *res publica* noch immer ausgesetzt war, sich nicht täuschte und im Principat des jungen Cäsar die einzige Rettung erkannt hatte. Die Töne der religiösen Sprache, in die er seine politischen Befürchtungen und Hoffnungen kleidet, müssen römischen Ohren unerhört neu erklungen sein; in den religiösen Vorstellungen mischt sich in höchst eigentümlicher Weise echt Römisches mit Griechischem.

Passend eröffnet und beschließt die an die Spitze des ersten Buches gestellte Auswahl der mannigfaltigen Metra in welchen Horaz sich versucht hat (I 2—12) je ein Prachtstück der sapphischen Stanze, desjenigen Maßes, welches der Dichter zum Ausdruck weihevoller Stimmung mit Vorliebe verwandt hat.

Iam satis terris nivis atque dirae
grandinis misit pater et rubente

1. *iam satis*: denn der Zweck ist erfüllt, der Zorn des Gottes von allen klar erkannt. Mit der Tonmalerei, welche die Wiederholung der Silbe *is*, wenn auch mit verschiedener Quantität, bewirkt, läßt sich das homerische διέσχισεν ἰς ἀνέμοιο (ι 71) vergleichen. Ähnliche malerische Klangwirkungen: I 1, 23; 3, 36; 4, 1; 13. II 1, 36; 14, 13—15. III 5, 22; 13, 15. ep. 16, 48. sat. I 2, 127; 6, 57. II 8, 78. epp. I 17, 62. — *nivis*: Schnee und Hagelschauer, an sich in Rom in den Monaten Dezember und Januar nicht selten und niemals als Staatsprodigium behandelt, sind jetzt so unablässig aufgetreten, daß sie dem Volk als Warnung des erzürnten Juppiter und Vorboten schlimmeren Unheils erscheinen — das Beiwort *dirae*, das auch zu *nivis* gehört, soll die Naturerscheinung als *prodigium* bezeichnen, als *dei ira natum*, wie Verrius Flaccus (Paull. p. 69) das Wort ableitet — um so mehr, als Juppiter auch mit seinem Blitz das Kapitol *sacras arces* getroffen und damit nach altüberlieferter Anschauung unzweideutig seinen Zorn bekundet hat: jeder Blitzschlag, der ein Heiligtum trifft, wird als Prodigium gesühnt, und das Kapitol ist die heiligste Stätte der Welt! — *pater* schlechtweg, wie III 29, 44, ist Juppiter als *gentis humanae pater atque custos* I 12, 49. — *rubente dextera* gibt das pindarische Ζεὺς φοινικοστερόπας (Ol. 9, 10) in kühner Übertragung wieder, die von der Hand des Gottes aussagt, was eigentlich

dextera sacras iaculatus arcis
terruit urbem,

terruit gentis, grave ne rediret
saeculum Pyrrhae nova monstra questae,
omne cum Proteus pecus egit altos
visere montis,

piscium et summa genus haesit ulmo,
nota quae sedes fuerat columbis,

von seinen Geschossen gilt.—*arces*: der Plural wie *superbas Carthaginis arces* ep. 7, 6 (anders *beatae arces* II 6, 22 von Tarent), hier weil *arx* zu eng von der Burg auf dem Nordgipfel des Kapitols verstanden werden müßte.

5. *terruit gentis* weil sie fürchten, daß Juppiter in seinem Zorne eine Vernichtung des sündhaften Geschlechts und Erneuerung der Menschheit bezwecke. Daß eine solche Katastrophe einmal in gewaltiger Sintflut hereinbrechen werde, ist seit alter Zeit vielfach geglaubt worden, vgl. Pindar fr. 107, 17 *ἢ γαῖαν κατακλύσαισα θήσεις ἀνδρῶν νέον ἐξ ἀρχᾶς γένος*. Senecas Erörterungen über den *fatalis dies diluvii* (N. Q. III 27) fußen auf einer reichen Literatur, die den mit Sicherheit erwarteten Vorgang physikalisch zu erklären suchte. — *gentis* 'die Menschheit' wie I 3, 28 und II 13, 20.

6—12. *saeculum* statt *aetas* erweckt die Vorstellung der sich ablösenden und wiederkehrenden Weltzeiten: die in Rom rezipierte etruskische Lehre besagt *portenta mitti divinitus, quibus admonerentur (homines) unum quodque saeculum esse finitum* Censor. d. n. 17, 5, dann tritt ein Wandel aller Dinge, eine *μετακόσμησις* (Plut. Sull. 7) ein. H. verbindet mit diesen religiösen Vorstellungen die philosophisch-physikalischen von der Sintflut. — *nova monstra questae* — Jammern und Angst ist dem Weibe angemessen — stellt die Beziehung zwischen den damals einzig noch lebenden und der folgenden Schilderung her, die nach horazischer Art in drei Bildern die Umkehr der Naturordnung *(monstra)* ausmalt. Wie sich die Seetiere auf dem Festland tummelten, schildert auch Lykophron in seiner von H. vielleicht gekannten Beschreibung der großen Flut 83 ff., und bei der Tierwelt verweilt vornehmlich Ovid, dessen *ἔκφρασις* met. I 285 fg. durch unsere Stelle beeinflußt ist. Archilochos' zu ep. 16, 34 zitierte Worte hatten keine Beziehung zur Sintflut und sind daher schwerlich der Ausgangspunkt dieser Schilderungen.

7. Proteus mit seiner Herde ist der Odyssee entlehnt: *φώκας μέν τοι πρῶτον ἀριθμήσει καὶ ἔπεισιν· αὐτὰρ ἐπὴν πάσας (omne pecus) πεμπάσσεται ἠδὲ ἴδηται, λέξεται ἐν μέσσῃσι, νομεὺς ὣς πώεσι μήλων* δ 411 fg.; *montes*, wo sonst die Ziegen weideten, im Gegensatz zum flachen Meerstrand: *βοσκήσει δελφῖνας δ δενδροκόμης Ἐρύμανθος, καὶ πολιὸν πόντου κῦμα θοὰς ἐλάφους* Rufin. AP V 18.

9. In den Wipfeln, wo vordem die Nistplätze der Tauben waren, schwimmen jetzt die Fische; *haesit*, weil das dichte Laubwerk

et superiecto pavidae natarunt
aequore dammae.

vidimus flavum Tiberim retortis
litore Etrusco violenter undis
ire deiectum monumenta regis
templaque Vestae,

Iliae dum se nimium querenti
iactat ultorem, vagus et sinistra

sie wie ein Netz festhält; Ovids *hic summa piscem deprendit in ulmo* 296 beutet die Situation weiter aus.

11. *superiecto id est super terras iacto* Porph. oder genauer *super montes et ulmos iacto*, denn der dichterischen Phantasie schwebt ein einheitliches Bild vor.

13—16. 'Solche Furcht ist nur zu begreiflich: haben wir doch sehen müssen . .' Wann diese Tiberüberschwemmung stattgefunden hat, wissen wir nicht (Porphyrios Notiz *post occisum Caesarem . . . multa portenta sunt visa. Tiberis etiam ita crevit ut prodigii loco haberetur* ist offenbar aus unsrer Stelle geschöpft), wahrscheinlich nicht sogleich nach Cäsars Tod, da Virgil, der georg. I 481 fg. eine *extincto Caesare* am Po eingetretene Wassersnot schildert, vom Tiber schweigt; auch findet sie sich nicht unter den von Obsequens aus den Jahren 44—42 reichlich überlieferten Prodigien. Freilich sind die im Altertum so überaus häufigen Tiberüberschwemmungen kaum jemals als Prodigien staatlich anerkannt worden, und das gilt nach *Iove non probante* auch von der hier gemeinten, während für den Volksglauben Plinius' Wort gilt *(Tiberis) vates intellegitur ac monitor, auctu semper religiosus* n. h. III 55. Jetzt drohte die Flut, die bis aufs Forum übertrat, die Regia, das Amtslokal des Oberpontifex, in der die heiligen Lanzen des Mars und die Schilde der Salier aufbewahrt wurden, und den benachbarten Vestatempel, der die *fatalia pignora imperii* barg, zu zerstören: H. erklärt das mit poetisch-willkürlicher Mythisierung als Versuch des Flußgottes, auf eigne Hand seiner Gattin zuliebe Cäsars Tod zu rächen; Juppiter tat Einhalt: hatte er doch selbst einen anderen *ultor Caesaris* ausersehen. — *flavum* die gewöhnliche Farbe des Tiber, der *vorticibus rapidis et multa flavus arena* (Verg. aen. VII 31) durch Rom strömt. — *litore Etrusco* das rechte Tiberufer, die *ripa Veientana*, nicht, wie C S. 38, der Meeresstrand, der ja den Fluß nicht zurückstauen kann; *litus* für Flußufer z. B. *viridique in litore conspicitur sus* Verg. aen. VIII 83, s. auch zu II 18, 22.

15. *ire deiectum:* die Wendung ist von Einfluß gewesen auf Ovids *si qua domus mansit potuitque resistere tanto indeiecta malo* met. I 288.

17. Ilia ist nach der älteren Sage, der Horaz noch durchaus folgt (vgl. III 3, 31), die Tochter des Aeneas und Schwester des Iulus, auf den die Iulier ihren Stammbaum zurückführten, somit

labitur ripa Iove non probante uxorius amnis.
audiet civis acuisse ferrum,
quo graves Persae melius perirent,
audiet pugnas vitio parentum
rara iuventus.

Ahnfrau des julischen Hauses. *Ilia auctore Ennio in amnem Tiberim iussu Amulii regis Albanorum praecipitata Antemnis Anieni matrimonio iuncta est; atqui hic loquitur quasi Tiberi potius nupserit* (Porph.) — vielleicht eigne Erfindung des H.: Gattin des Anio ist Ilia auch bei Ovid. am. III 6, 45! — *nimium* schwerlich Objekt zu *querenti*, da die Klage um Cäsars Mord in Ilias Munde nicht getadelt werden darf, sondern Attribut zu *uxorius*, worauf auch die in *uxorius* ausgesprochene Mißbilligung (vgl. Verg. aen. IV 266 *pulchramque uxorius urbem extruis heu regni rerumque oblite tuarum*) deutet. Die künstlich verschränkte und zugleich anaphorische Wortstellung ganz ebenso I 9, 21 *latentis proditor intimo gratus puellae risus ab angulo. — iactare se alicui* sich vor jemandem sehen lassen wollen; so von Iason *stultae dum te iactare maritae quaeris* Ovid. ep. 12, 175 und ebd. 21, 62 *qua mihi te iactas gratia nulla tuast.* Auch *vagus* tadelt, vgl. *vagus frenis remotis* sat. II 7, 74 *vager scribamque licenter* a. p. 265.

21—26. Der geflissentliche Verzicht auf Ausdruck des Gedankenfortschritts, der hohem lyrischem Stil gemäß schien, erschwert das Verständnis des Zusammenhangs; H. meint wohl 'da Juppiter also Roms Vernichtung nicht wollte, wächst ein neues Geschlecht heran — aber freilich, nicht um dereinst von Ruhmestaten seiner Väter, sondern um von frevelhaftem Bürgerkrieg zu hören. Dieser Frevel, der das Reich an den Abgrund des Verderbens gebracht hat, heischt Sühnung, soll er nicht weiter wirken: aber menschlicher Rat versagt: welcher Gott wird helfen?'

21. *audiet:* das Futurum, da die Epoche der Bürgerkriege erst jetzt in den Triumphen des 13. bis 15. August 29 (*inposito fine civilibus bellis altero et vicesimo anno* Liv. per. 133) sowie in der Schließung des Janus in demselben Jahre ihren Abschluß gefunden hatte. — *cives:* emphatisch vorangestellt; man erwartet die Fortsetzung *quo cives perirent:* aber der Dichter vermeidet, das Fürchterliche auszusprechen und läßt es aus *quo Persae melius perirent* heraus hören. Man beachte den Fortschritt von den Vorbereitungen zum Streite *(acuisse ferrum)* zu den Kämpfen selbst *(pugnas)* und ihren verheerenden Folgen *(rara iuventus).* — *Persae* die Parther, die Erbfeinde Roms, an denen die Niederlagen des Crassus und Antonius noch immer nicht gerächt sind. Sie heißen in den Epoden und Sermonen ausschließlich *Parthi*; in den Oden tritt dafür, wie bei anderen Augusteern, auch *Medus* und *Medi* ein, sowie bei H. allein wie es scheint *Persae*: dies vorwiegend um innerhalb eines Gedichts zu variieren (so z. B. III 5, 4; IV 15, 23) oder aus Rücksicht auf den Klang: I 21, 15, durchweg im erhabenen Stil.

quem vocet divum populus ruentis
imperi rebus? prece qua fatigent
virgines sanctae minus audientem
carmina Vestam?

cui dabit partis scelus expiandi
Iuppiter? tandem venias precamur
nube candentis umeros amictus,
augur Apollo;

sive tu mavis, Erycina ridens,
quam Iocus circum volat et Cupido;

25—30. Die angsterfüllte Frage ist in horazischer Weise in dreifacher, sich auch in den Subjekten der Fragsätze, Volk, Priester, Juppiter selbst, steigernder Gliederung ausgeführt. Von der ersten allgemeinen Frage *quem vocet divum*, wo *divum* nach H.' Sprachgebrauch wohl Akkusativ ist, führt der am nächsten liegende Gedanke auf Vesta, die Göttin des römischen Staatsherdes. — *ruentis imperi:* vielleicht mit Anlehnung an Orakelsprache: nach den Prodigien des J. 65 prophezeiten die Haruspices u. a. *bellum civile ac domesticum et totius urbis atque imperi occasum . . nisi di immortales omni ratione placati suo numine prope fata ipsa flexissent* Cic. Cat. III 19. Wirklich sind es nach Cicero ebd. 18. 22 die Götter gewesen, die Hilfe gebracht haben.—*scelus ἄγος* ist in erster Linie das Vergießen des Bürgerblutes, s. zu 37. Übrigens ist die Vorstellung, daß ein Gott das Volk entsühne, römischer Denkweise ebenso fremd, wie die andere, daß ein helfender Gott von Juppiter zu diesem Amt bestellt werde: hier wirkt die griechische Vorstellung des *Ζεὺς καθάρσιος* ein, s. auch 41.

30 fg. Die zunächst angerufenen Götter sind die Schutz- und Hausgötter des Julischen Geschlechts: Apollo — identisch mit dem Vediovis (Gell. V 12, 12), welchem die Julischen Gentilen *lege albana* opferten (CIL I 807), auch als *καθάρσιος* behufs der *expiatio sceleris* an erster Stelle genannt — dessen ersten und bis auf August einzigen Tempel in Rom der Konsul Cn. Julius 431 geweiht hatte (Liv. 4, 29), und der schon einmal in der Schlacht bei Aktium mit Oktavian gewesen (vgl. Propert. IV 6). Hierauf Venus Erycina, die *mater Aeneadum*, als *V. genetrix* die Schutzgottheit Cäsars. Sodann Mars als Stammvater des römischen Volkes und als eigentlicher Schlachtengott. — *tandem:* da bisher der göttliche Schutz vergeblich erfleht worden; vielleicht auch mit besonderem Bezug darauf, daß man Apollos von der Sibylle geweissagtes (*augur Apollo* wie *augur Phoebus* CS 61) Regiment schon früher eingetreten wähnte: *iam regnat Apollo* hatte Virgil schon i. J. 40 frohlockt buc. 4, 10. — *nube candentis umeros amictus, νεφέλῃ εἰλυμένος ὦμους* (Il. *E* 186), also unsichtbar, wie ein Gott den Menschen beizustehen pflegt; es ist schon an den Gegensatz des sichtbar aber *mutata figura* auf Erden wandelnden Merkur gedacht.

33. *ridens* klingt an das home-

sive neglectum genus et nepotes
respicis, auctor

heu nimis longo satiate ludo,
quem iuvat clamor galeaeque leves
acer et Marsi peditis cruentum
voltus in hostem;

sive mutata iuvenem figura
ales in terris imitaris, almae

rische φιλομμειδής an: Venus lachend: II 8, 13; III 16, 6; 27, 67; die *ioci* in steter Verbindung mit der Liebe: epp. I 6, 65; II 2, 56, die Personifikation entspricht der auf Vasen mehrfach neben erotischen Dämonen dargestellten Παιδιά, nur hat sie H. dem Wort gemäß natürlich dem flatternden *Cupido* angeglichen und in deutlichen Gegensatz zu dem folgenden Bilde des Kriegsgottes gestellt. — *quam* und *quem* v. 38: s. zu I 10, 1.

35. *genus et nepotes* = *genus nepotum* (III 17, 3), um schärfer hervortreten zu lassen, daß Mars als *auctor generis* endlich möge *nepotes respicere*. — *ludo*, das grausame Spiel (II 1, 3), welches Mars bisher mit uns getrieben, da die Kämpfe, in denen wir uns so lange schon verbluteten, kein rechter frischer Krieg gegen den Landesfeind gewesen. Dieses Spiels ist Mars, obgleich sonst ἄτος πολέμοιο (Il. *E* 388), jetzt satt: seit dem Januar 29 war ja der Janustempel geschlossen. Wenn aber Mars sich seinen Enkeln gnädig zuwendet — *respicere* ist dafür das eigentliche Wort —, so kann dies entsprechend der ausschließlichen Bedeutung des Gottes nur einen glücklichen Krieg, und zwar gegen den Landesfeind bedeuten: von einem solchen erwartet H. in erster Linie die *expiatio* der durch den Bürgerkrieg entheiligten Waffen, wie der durch *quo graves Persae perirent* schon vorbereitete Schluß des Gedichts und Äußerungen wie *arma nondum expiatis tincta cruoribus* II 1, 5 und *nova incude diffingas . . ferrum* I 35, 39 lehren; den von anderen Dichtern der Zeit so hoch gepriesenen Frieden hat H. erst verherrlicht, nachdem die Schmach von Carrhae getilgt war, C S. 57; od. IV 5, 19; 15, 8; epp. II 1, 255. Die Hoffnung hierauf steht im Hintergrunde der folgenden Schilderung von Mars' Kampfesfreude (vgl. Athene περσέπτολις χρυσεοπήληξ ἵππων καὶ σακέων ἀδομένα πατάγῳ Kallim. lav. Pall. 43); daher ist hier allein der römische Legionär, der *Marsus pedes*, am Platze, den Mars doch früher mit Wohlgefallen geschaut; sind ja die Marser einer jetzt verschollenen Sage nach das Volk des Mars. — Die Unrichtigkeit des überlieferten *Mauri* hat Bentley glänzend erwiesen.

41—52. Jenen drei Möglichkeiten einer zu erwartenden Gottheit tritt als letzte die gegenüber, daß der Gott bereits auf Erden weilt — sie wird dem Dichter während des Gebets immer mehr zur Gewißheit. Der Glaube an die Göttlichkeit Okta-

filius Maiae patiens vocari
Caesaris ultor,

serus in caelum redeas diuque
laetus intersis populo Quirini,

vians ist in damaliger Zeit bei Gebildeten, wie im Volk allgemein; er begegnet uns nicht bloß in den oft als Ausdruck angeblicher Schmeichelei mißverstandenen Äußerungen der Dichter, wie Virgil, Horaz, Properz, Ovid, sondern auch in den Formen der Gottesverehrung italischer und griechischer Städte; wenn kleinasiatische Griechenstädte den Augustus als den von der *Πρόνοια* zum Heil der Menschheit gesandten Gott, den *θεὸς σωτήρ* begrüßen, so kommt das nahe an die horazische Form der Apotheose heran. Griechischem, nicht ursprünglich römischem Empfinden entspringt auch die Gleichsetzung des Princeps mit einer bestimmten Gottheit: so begrüßten die Epheser i. J. 42 den Antonius als *Διόννσος χαριδότης καὶ μειλίχιος* (Plut. Ant. 24), in Korinth wurde Augustus als Apollo Augustus verehrt; aber auch in Rom hatte man schon i. J. 44 Cäsar als Juppiter Julius gefeiert (Dio 44, 6, 4). Von einer Gleichsetzung des Augustus mit Merkur weiß die zeitgenössische Literatur nichts, und Spuren, die man auf Inschriften zu finden glaubte, haben sich als trügerisch erwiesen; neben der Möglichkeit, daß der ägyptisch-hellenistische Hermesglaube die römische Augustusverehrung beeinflußt habe, muß die andere offen bleiben, daß H., dessen eigentümlich nahes Verhältnis zu Merkur uns bekannt ist (s. Einl. zu I 10), auf eigne Hand diese Gleichsetzung vollzogen hat. — *iuvenem* vgl. Verg. georg. I 500 *hunc saltem everso iuvenem succurrere saeclo ne prohibete;* Oktavian geboren 63, somit damals 35 Jahre alt, heißt auch sat. II 5, 62 *iuvenis.*

42. *almae filius Maiae: filius* nicht Vokativ, sondern = *tu qui cum sis filius Maiae pateris vocari Caesaris ultor;* vgl. *cum pateris sapiens emendatusque vocari* epp. I 16, 30. Die altitalische Göttin Maia, der am 1. Mai geopfert wurde und die einige der *Terra* gleichsetzten (Cornelius Labeo b. Macrob. Sat. I 12, 20), ist mit der Atlantide *Μαῖα* identifiziert und darum mit deren Sohn gemeinsam verehrt worden. Hier klingt in *almae,* von *alere,* noch die Erinnerung an die alte Göttin des Wachsens und Gedeihens durch.

44. *Caesaris ultor:* als Rächer von Cäsars Mord hatte Oktavian seine Laufbahn begonnen, *nihil convenientius ducens quam necem avunculi vindicare* (Suet. Aug. 10), und diese heilige Pflicht mit der 30 erfolgten Hinrichtung des letzten überlebenden Mörders P. Turullius erfüllt. Dieser Rache Denkmal war das hervorragendste unter den Bauwerken Augusts, der bei Philippi (*bello Philippensi pro ultione paterna suscepto* Suet. Aug. 29) gelobte aber erst 2 v. Chr. vollendete Tempel des *Mars ultor.*

45. *serus in caelum redeas:* besondere Beziehung erhält dieser Wunsch langen Lebens dadurch, daß Oktavian im Jahre 28 sehr gekränkelt hatte (Dio 53, 1). Die beiden Strophen des eigentlichen Gebets sind streng parallel

neve te nostris vitiis iniquum
ocior aura

tollat: hic magnos potius triumphos,
hic ames dici pater atque princeps,
neu sinas Medos equitare inultos
te duce, Caesar.

gebaut: je ein negativer Wunsch als Abschluß und Ausführung zweier positiver.

47. *iniquum* 'ungnädig' von der Gottheit, wie von den *Penates* II 4, 16; *Parcae* II 6, 9; *Vertumnis iniquis* sat. II 7, 14. Umgekehrt äußert sich die gnädige Gewogenheit des Gottes darin, daß er *Palatinas videt aequus aras* CS. 65: vgl. I 12, 57; 28, 28. III 18, 4. sat. II 3, 164. — *nostris vitiis* Dativ wie sat. II 2, 97. a. p. 67; faßt man es als Ablativ, so ist zu *iniquum* ein *nobis* zu ergänzen: aber eben dies ist durch *nostris vitiis* ersetzt; *μισήσασα Δίκη κείνων γένος ἀνδρῶν ἔπταθ' ὑπουρανίη* Arat. 133, die ebd. 121 getadelte *κακότης* = *vitia*.

48. *ocior* (zu II 16, 23) *aura*: der Ausdruck ist durch das Bild des *ales in terris* hervorgerufen.

49. *magnos triumphos* neue große Triumphe: welche, lehrt v. 51. — *pater* geht nicht auf den Beinamen *pater patriae*, der für August erst 2 v. Chr. als offizielle Titulatur beschlossen ward (s. zu III 24, 27), sondern als Gott soll er sich *pater* nennen lassen, wie *Bacche pater* I 18, 6, *Iane p.* epp. I 16, 59 *Silvane p.* ep. 2, 21, als Mensch dagegen *princeps* sc. *civium*. — *amare* mit dem Infinitiv ist ein von H. mit Vorliebe und wie es scheint zuerst, nachdem Sallust (Jug. 34, 1) die Konstruktion mit acc. c. inf. gewagt hatte, gebrauchter Graecismus (*φιλεῖν*), in der Bedeutung 'gern haben' (vgl. zu II 3, 10 und epp. I 14, 9), also ein ausdrucksvollerer Ersatz des unpersönlichen *placet* oder *libet*; der Infinitiv wird ganz als Objekt empfunden, kann also hier neben dem Akkusativobjekt *triumphos* stehen ähnlich wie nominaler Acc. und Acc. c. inf. neben *cantemus* II 9, 19 fg. — *Medos . . inultos*: zu 22; *ultor* (44) soll Cäsar auch hier sein. — *Caesar*: mit großer Emphase schließt der menschliche Name des Gottes, hier zuerst genannt, das Gedicht; die Stellung macht deutlich, daß es sich um eine bloße Anrede handelt.

III.

'Mögen alle Gottheiten der Seefahrt dich, Schiff, geleiten, falls du mir den anvertrauten Herzensfreund Virgil wohlbehalten zum Ziele führst (1—8). Fürwahr, ein Eichen- und Eisenherz war es, das zuerst auf gebrechlichem Fahrzeug Wind und Wellen spottete: keine Todesfurcht kannte wer den Anblick der Ungeheuer der Tiefe, der Wogen und akrokeraunischen

Klippen ertrug (9—20). Umsonst hat Gott vom Meer die Lande geschieden; in verwegenem Ungehorsam setzt die Menschheit sich über alle Schranken hinweg: wie sie das Wasser erobert, so hat Prometheus das Feuer, uns zum Fluche, entwandt, die Lüfte Daedalus, die Unterwelt Hercules betreten (21—36). So dünkt nichts den Sterblichen zu hoch: als vermessene Himmelsstürmer fordern wir freventlich Juppiters ahndende Blitze heraus (37—40)'.

Anlaß unseres Gedichts ist eine Reise Virgils — doch wohl des Dichters, wie die bevorzugte Stellung des Gedichts und das warme *serves animae dimidium meae* 8 wahrscheinlich machen, nicht des in IV 12 erwähnten *mercator* — nach Athen. An die letzte Reise zu denken, welche Virgil in seinem Todesjahre 19 — *impositurus summam Aeneidi manum* — unternahm, verbietet die Chronologie der horazischen Oden.

Das Gedicht setzt ein als Propemptikon. Diese vermutlich sehr alte poetische Form war in hellenistischer Zeit eifrig gepflegt worden: Theokrits humorvolles *ἔσσεται Ἀγεάνακτι καλὸς πλόος εἰς Μιτυλήναν κτλ.* (VII 52 fg.) setzt zahlreiche ernsthafte Behandlungen des Themas voraus; kallimacheische Asklepiadeen bitten, ganz wie H., das Schiff um Bewahrung eines innig geliebten Freundes: *ἃ ναῦς, ἃ τὸ μόνον φέγγος ἐμὶν τὸ γλυκὺ τᾶς ζοᾶς ‖ ἅρπαξας, ποτὶ τὲ Ζανὸς ἰκνεῦμαι λιμενοσκόπω* ... (fr. 114). In der lateinischen Poesie scheint das Thema, nachdem es Lucilius in einem *sermo* (Buch V) angeschlagen, zuerst Cinna in seinem *Propempticon Pollionis* nach Parthenios Vorgange reicher ausgestaltet zu haben. Von dem üblichen poetischen Schema und seinen Variationen können uns Ovids Propemptikon an Corinna (am. II 11) und Statius' *Propempticon Metio Celeri* (silv. III 2) am besten eine Vorstellung geben. Horaz tritt zu diesem Schema in bewußten und beabsichtigten Gegensatz. Von der heiteren Aussicht auf ein Freudenfest bei glücklicher Ankunft oder Rückkehr des Scheidenden, mit der Theokrit, Ovid und Statius enden, hebt sich der düstere Schluß des horazischen Gedichts, der zum Ausgangspunkt nicht mehr zurückkehrt, aufs entschiedenste ab. Ferner: das in allen traurigen Situationen beliebte Verwünschen des *εὑρετής*, der dies Leid über die Menschheit gebracht, findet sich auch im Propemptikon Ovids; auch Statius bedient sich des Topos zur Einleitung seiner Klage und kommt damit den Vorschriften späterer Rhetorik nahe, die die 'Klage' (*σχετλιασμός*) — allerdings über die Härte des Schicksals oder des Freundes — als stehenden Teil der Abschiedsrede kennt (Me-

nander rhet. gr. III p. 396 Sp.). Ganz anders Horaz: auch er gedenkt jenes 'ersten', aber nicht klagend oder verwünschend, sondern, aus der Stimmung banger Besorgnis heraus, die ihm das Eingangsgebet abpreßte, staunend über den fast unbegreiflichen Wagemut des ersten Schiffers, um dann zu herbem Tadel solcher *impietas* überzugehen, die nur ein Beispiel von vielen ist für die vermessene Hybris der Menschheit: diese selbst, nicht das Schicksal oder die gütige Gottheit, ist für alles Leid das sie trifft verantwortlich; frommes sich bescheiden ist die Pflicht, deren Verletzung das Elend der Zeit heraufbeschworen hat. Horaz nimmt sich selbst und den Freund von diesem Gesamturteil nicht aus; er wußte sich in der ethisch-religiösen Tendenz des Gedichts eins mit Virgil, der vielleicht damals schon sein Epos, die Verherrlichung frommer Unterordnung unter göttlichen Willen, plante oder ausführte.

Sic te diva potens Cypri,
sic fratres Helenae, lucida sidera,

1. *Sic* 'in solchem Falle' führt, ebenso wie *ita* sat. II 2, 124 die Verheißung eines ersehnten Lohnes ein, als Vergeltung für die Erfüllung des Wunsches der in *reddas incolumem* nachfolgt; vgl. *parce, per immatura tuae precor ossa sororis: sic bene sub tenera parva quiescat humo* Tib. II 6, 30; *annue: sic tibi sint intonsi, Phoebe, capilli* ebd. 5, 121; ebenso z. B. Prop. III 6, 1; Ovid. met. XIV 761; her. 4, 167—174, und bei Horaz selbst I 28, 23 fgg., sowie in der Sprache des täglichen Lebens, wie in der pompejanischen Gefäßaufschrift (CIL IV 2776) *presta mi sinceru(m): sic te amet que custodit ortu(m) Venus.* Häufig tritt dabei die Verheißung mit *sic* nachdrucksvoll an die Spitze, und der Wunsch, statt nunmehr die Form eines Bedingungssatzes anzunehmen (*sic ignovisse putato me tibi, si cenas hodie mecum* epp. I 7, 69), folgt unverändert und ohne weitere Anknüpfung nach: *sic tibi bonus ex tua pons libidine fiat . . munus hoc mihi maximi da Colonia risus* Catull. 17, 5; *sic tua Cyrneas fugiant examina taxos . .: incipe* Verg. buc. 9, 30; Prop. IV 3, 67; statt des Wunsches auch gleich die Frage, deren Beantwortung gewünscht wird: sat. II 3, 300 und Tib. I 4. 1. Daß an unserer Stelle in Wirklichkeit der verheißene Lohn Voraussetzung für Erfüllung des Wunsches ist, braucht den Dichter nicht zu kümmern: er sieht im Schiff eine Person, deren Schutze man eine andere anbefiehlt, während sie selbst des Schutzes der Götter bedarf. Nahe kommt es dem schon, wenn Kallimachos das Schiff 'beim *Ζεὺς λιμενοσκόπος*' — unter dessen Schutz es steht — beschwört, s. in der Einl. — *diva potens Cypri:* die an Kypros' Küste dem Meere entstiegene Aphrodite ward als Schutzpatronin der Seefahrer, als *Ἀ. ποντία, εὔπλοια, πελαγία* (daher *Venus marina* Hor. III 26, 5; IV 11, 15) verehrt. — *fratres Helenae:* die Dioskuren, als Ret-

ventorumque regat pater
obstrictis aliis praeter Iapyga,

navis, quae tibi creditum
debes Vergilium finibus Atticis:
reddas incolumem precor
et serves animae dimidium meae.

illi robur et aes triplex
circa pectus erat, qui fragilem truci

ter in Meeresnot von alters her angerufen, wurden schon früh als Sterne, *lucida sidera*, gedeutet, *Λακεδαιμόνιοι ἀστέρες* Kallim. Pall. 24; vgl. I 12, 27; IV 8, 31. An das St. Elmsfeuer, das man ihnen nach Plin. II 101 zuschrieb, ist hier nirgends gedacht. — *ventorumque pater: Αἴολος . . δῶκε δέ μ' ἐκδείρας ἀσκὸν βοὸς ἐννεώροιο, ἔνθα δὲ βυκτάων ἀνέμων κατέδησε (obstrictis) κέλευθα· κεῖνον γὰρ ταμίην ἀνέμων (ventorumque pater) ποίησε Κρονίων, ἠμὲν πανέμεναι ἠδ' ὀρνύμεν ὅν κ' ἐθέλῃσιν* (von H. auf den Notus übertragen *tollere seu ponere volt freta*) . . *αὐτὰρ ἐμοὶ πνοιὴν Ζεφύρου προέηκεν ἀῆναι* Od. κ 19fg. Statt des *Ζέφυρος* bittet H. um den *Ἰάπυξ*, NW-Wind, *qui de Apulia flans optime ad Orientem ducit* Serv. zu aen. VIII 710. — *pater* als Gebieter, wie in *p. cenae* (sat. II 8, 7), *p. Aegaei Neptune* Iuv. 13, 81; auch im homerischen *πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε* verstand man *π.* als *βασιλεύς*: Aristot. Pol. I 5, 2.

6. Das gewöhnlich nach *Vergilium* gesetzte Komma läßt einmal H. etwas Selbstverständliches *(creditum debes)* sagen, sodann das Schiff das anvertraute Gut ohne weitere Motivierung einem dritten *(finibus Atticis)* abliefern. Beides wird vermieden durch die im Texte befolgte Interpunktion: *ambiguum utrum 'debes finibus Atticis' an 'finibus A. reddas' accipiendum sit* Porph. — *animae dimidium meae*, ebenso wie II 17, 5 *te meae partem animae:* nicht weil die Freunde 'ein Herz und eine Seele' sind — die oft ausgedrückte Vorstellung von der 'Einmütigkeit' der Freunde, *ut unus quasi animus fiat ex pluribus* Cic. Lael. 92, leugnet nur Verschiedenheit des Wollens und Fühlens —, sondern weil der eine Freund sich durch den andern ergänzt fühlt, den verlorenen also vermissen würde wie einen Teil des eignen Lebens *animae: οὔριος ἐμπνεύσας ναύταις Νότος . . ἡμισύ μοι ψυχᾶς ἥρπασεν Ἀνδράγαθον* Meleagros AP XII 52. Der aristophanische Mythos bei Platon Sympos. c. 14fg. beruht auf ähnlicher Empfindung.

9. Bei *robur et aes triplex circa pectus* an einen Vergleich mit schirmendem Schild oder Panzer zu denken, geht nicht an: Schutzwaffen aus Eichenholz gibt es nicht. Vielmehr liegt dem Bilde wohl in erster Linie das homerische *σιδήρειόν νύ τοι ἦτορ Ω* 205 zum Ausdruck höchster Unempfindlichkeit zugrunde, was die spätere Poesie so vielfach variiert hat; am bekanntesten Pind. fr. 123 *ὅς μὴ πόθῳ κυμαίνεται, ἐξ ἀδάμαντος ἢ σιδάρου κεχάλκευται μέλαιναν καρδίαν.* Nicht anders das tibullische *non tua sunt duro praecordia ferro*

conmisit pelago ratem
primus, nec timuit praecipitem Africum

decertantem Aquilonibus,
nec tristis Hyadas, nec rabiem Noti,
quo non arbiter Hadriae
maior, tollere seu ponere volt freta.

quem Mortis timuit gradum,
qui siccis oculis monstra natantia,

vincta, nec in tenero stat tibi corde silex I 1, 63. Statt des Kiesels hat H. als Symbol der Härte das stärkste Holz gewählt, *gens virum truncis et duro robore nata* waren die Menschen der Vorzeit Verg. aen. VIII 315; *aes triplex* aber besagt vielleicht, daß H. sich einen mit dreifachem Erz beschlagenen Eichenblock vorstellt — wie das Eichenholz des Schiffes selbst *aeratum* war. — *circa* demnach nicht vom Umschließen, wie es übrigens H. auch sonst niemals braucht, sondern vom räumlichen Erfüllen, wie in *libido saeviet circa iecur ulcerosum* I 25, 15.

12. *primus: ah pereat, quicumque rates et vela paravit primus et invito gurgite fecit iter* Prop. I 17, 13; *prima malas docuit . . Peliaco pinus vertice caesa vias . . o utinam . . Argo funestas pressa bibisset aquas* Ov. am. II 11, 1; in anderer Situation z. B. Tib. I 10, 1 *quis fuit horrendos primus qui protulit enses? quam ferus et vere ferreus ille fuit!* Über H.' Verwendung des τόπος s. die Einl. — *Africus*, der afrikanische Südwest, *protervus* ep. 16, 22, der unter Donner und Blitz hereinbricht (Sueton. p. 231 Reiff.) *praeceps* = καταιγίς; von der entgegengesetzten Richtung aus NO. weht der *aquilo*. — *tristis*, weil sie *et cum oriuntur et cum occidunt tempestates pluvias largosque imbres cient* Tiro b. Gell. XIII 9. — Beachte die Variation: *pelagus, freta, mare, oceanus, vada*. — *Notus* = *auster*, der Süd, ist der *summus arbiter Hadriae*, so auch III 3, 5 *auster dux inquieti turbidus Hadriae* und *maris Aegaei quos sunt penes aequora venti* Prop. III 7, 57. — *volt*, weil er als *arbiter* nach eignem Gutdünken *(seu) tollit seu ponit*. Die Auslassung des ersten *seu*, wie in *vacui sive quid urimur* I 6, 19 und *laeva sive dextera vocaret aura* Catull. 4, 19.

18. Von der Ausfahrt (9 fg.) begleiten H.' Gedanken den Schiffer auf die Fahrt selbst; aber der Satz, der die *audacia* des Mannes ausmalt, leitet zur Betrachtung der Gegenwart über; vielleicht sind die Perfekta gnomisch zu fassen (*infamis* würde streng genommen für den ersten Schiffer nicht passen). Keinen, auch nicht den schnellsten Schritt des Todes (vgl. 33) fürchtet, wer es über sich gewinnt ohne Tränen — dem Ausdruck der Todesangst — der nahen Gefahr, die ihn auf der See rings umgibt, ins Auge zu schauen: der Gefahr, von den *monstra natantia* (Europa *scatentem beluis pontum palluit* III 27, 26, Virgil behält das griechische Wort bei: *immania cete* aen. V 822) verschlungen zu werden, im Wogenschwall zu er-

qui vidit mare turgidum et
infamis scopulos Acroceraunia? 20

nequiquam deus abscidit
prudens Oceano dissociabili
terras, si tamen inpiae
non tangenda rates transiliunt vada.

trinken oder an den Klippen zu zerschellen. Da das Wasser nur die eine Todesart neben *monstra* und *scopuli* andeuten soll, ist *mare turgidum* (οἴδμα θαλάσσης hymn. Cer. 14) dem ebenfalls gut bezeugten *turbidum*, das den schon in der vorigen Strophe genugsam geschilderten Seesturm vor Auge stellen würde, vorzuziehen: 'aufschwellend' droht gleichsam das Meer; die οἰδαίνουσα θάλασσα kündet bei Arat 909 den Sturm erst an.

20. *Acroceraunia* ist der zufällig nur bei Römern (Plin. III 145) überlieferte Name des sonst ὄρη Κεραύνια genannten Vorgebirgs, jetzt Kap Glossa, an der Küste von Epirus bei Oricum. *infamis*, wegen der Schiffbrüche, wie auch Ovid. am. II 11, 19 und rem. am. 739 *(haec Acroceraunia vita)* sie in einer Reihe mit dem Kaphareischen Vorgebirge, den Syrten, der Skylla und Charybdis nennt.

22. Nicht die Länder hat die Gottheit fürsorglich, *prudens* wie III 29, 29, durch den Ozean 'voneinander' — was eben gesagt sein müßte — getrennt, sondern das Festland als sicheren Wohnsitz vom Meere, das nicht berührt werden sollte *(non tangenda vada)*, geschieden: *nam caelo terras et terris abscidit undas* Ovid. met. I 22, χαλεπὴ δ' ἀπέκειτο θάλασσα Arat 110 von der Zeit vor Erfindung der Schiffahrt; vgl. Statius' Nachahmung *quis rude et abscissum miseris animantibus aequor fecit iter?* silv. III 2, 61, und für die Rechtfertigung Gottes wegen der Gefahren des Meeres Seneca qu. n. V 18, der ebenfalls der Menschheit die Schuld gibt: *non eadem est his et illis causa solvendi, sed iusta nulli; diversis enim irritamentis ad temptandum mare impellimur, utique alicui vitio navigatur* 16. — *dissociabilis* nicht *quod dissociari* oder *dissociare potest*, sondern = *insociabilis* (*indomitae et insociabili genti* Liv. 37, 1), 'mit dem kein Verkehr zu pflegen ist', wobei *dis-* wie in *dispar, dissimilis* nicht lediglich negiert, sondern separiert; etwas anders bei Tacitus Agric. 3 *res olim dissociabiles . . principatum ac libertatem* 'unvereinbar'. H. schwebt wohl ein griechisches Wort vor, etwa ἀνεπίμικτος. — Daß es keine Schifffahrt gibt, wo Dike herrscht, ist ein von Hesiod op. 236 ausgesprochener, dann vielfach mit Bezug auf das goldene Zeitalter variierter Gedanke (Arat 110. Tib. I 3, 37 fg. Verg. buc. 4, 32); H. verurteilt sie, wie auch z. B. Prop. III 7 und der zeitgenössische Epigrammatiker Antiphilus AP IX 29 als Folge und Symptom der Habsucht III 24, 40, vgl. ep. 16, 59. Hier dagegen sieht er *impietas* im Überspringen der von Gott gesetzten Schranken: ein Gedanke, der sich zwar anknüpfen läßt an die altgriechische Vorstellung von der Heiligkeit der Naturordnung, die z. B.

audax omnia perpeti
  gens humana ruit per vetitum nefas.
audax Iapeti genus
  ignem fraude mala gentibus intulit:

post ignem aetheria domo
  subductum Macies et nova Febrium
terris incubuit cohors,
  semotique prius tarda Necessitas

leti corripuit gradum;
  expertus vacuum Daedalus aera
pennis non homini datis;
  perrupit Acheronta Herculeus labor.

Xerxes durch Überbrückung des Hellespont verletzt, der aber auf die Schiffahrt wohl erst von H. bezogen ist, um auf den Schluß *caelum ipsum petimus* hinzusteuern.

25. *audax omnia perpeti:* alle Folgen seiner Vermessenheit, wie III 24, 43 *pauperies . . iubet quidvis et facere et pati*, bereitet auf v. 29 fg. vor.

26. *ruit per vetitum nefas* wie *ignis per medios fluviosque ruentis* sat. II 3, 57; *vetitum* steigert das Maß der Schuld, welche den Menschen trifft, der also wissentlich frevelt.

27. *Iapeti genus:* die Geschichte von Prometheus' Feuerraub und seiner Ahndung durch die Sendung der Pandora mit ihrem alles erdenkliche Unheil enthaltenden πίθος erzählt Hesiod op. 50 fg.; auch Sappho hat sie nach Serv. zu buc. 6, 42 berührt. — *mala* ist diese *fraus*, weil sie schlimme Folgen hat; so *mala stultitia* sat. II 3, 43, *ambitio* II 6, 18, *scabies* a. p. 453 u. o.

29. *post ignem*, als hätte das Feuer die *Macies*, φθίσις in Krankheit oder Alter, und das 'Heer' der Fieber (ein Grieche mag mit dem Doppelsinn von πῦρ, Feuer und Fieber gespielt haben) nach sich gezogen: *ignis enim curavit ut alsia corpora frigus non ita iam possent sub caeli tegmine ferre* Lucr. V 1015. — *semoti tarda Necessitas leti* ist ebenso durch Personifikation zu einer Anschauung verschmolzen wie die homerische *Μοῖρ' ὀλοὴ ταναηλεγέος θανάτοιο* β 100. Vor Pandoras Erscheinen lebten die Menschen *νόσφιν ἄτερ τε κακῶν καὶ ἄτερ χαλεποῖο πόνοιο νούσων τ' ἀργαλέων αἵτ' ἀνδράσι κῆρας ἔδωκαν* (Hes. op. 90). So wohnte der Tod weit weg *(semoti prius leti)* und seine Schergin war langsam *(tarda)*: jetzt *brevior dirae mortis aperta via est* Tib. I 10, 4.

34. *vacuum aera*: ἐρήμας δι' αἰθέρος Pind. Ol. 1, 6. — *non datis* = *non concessis, negatis* besagt mehr als das bloße Fehlen der Fittiche. — *perrupit Acheronta* für *Acherontis limina perrupit* 'erzwang den Eingang in die Unterwelt': denn *Acheron* ist hier nicht der Strom, sondern wie in der älteren Latinität und auch noch bei Virgil abgesehen von Aen. VI durchweg die Unterwelt selbst: so auch III 3, 16. — *Herculeus labor* wie *Herculea manu* II 12, 6 umschreibend, aber

nil mortalibus ardui est:
caelum ipsum petimus stultitia, neque
per nostrum patimur scelus
iracunda Iovem ponere fulmina. 40

mit sichtlicher Beziehung darauf, daß die Heraufholung des Cerberus zu den *XII labores* des Herkules gehört. Über die Häufung des *r*: s. zu I 2, 1.

37. *ardui est:* der Genetiv von *nil* abhängig, wodurch *est* aus der farblosen Kopula zum Prädikatsbegriff wird. Der Satz faßt den Inhalt der vorhergehenden Beispiele zusammen: aber *arduus*, seit Cicero in dem übertragenen Sinne von 'schwierig' üblich, leitet zugleich kraft seiner ursprünglichen Bedeutung zu neuer Steigerung über, indem es daran erinnert *cum parentis regna per arduum cohors Gigantum scanderet impia* II 19, 21. — *caelum ipsum: ipse* hebt oft das Überirdische hervor: *Iuppiter ipse* I 16, 12; *dis carus ipsis* I 31, 13; *Venus ipsa* II 8, 13; *ipse deus* epp. I 16. 78. — *caelum petimus stultitia* meint nicht allein die törichte Überhebung dessen der *μὴ κατ' ἄνθρωπον φρονῇ* (Soph. Ai. 761) und *τιν' ἀτραπιτὸν τεκμαίρεται Οὔλυμπόνδε, ὅς κε μετ' ἀθανάτοισιν ἀρίθμιος εἰλαπινάζῃ* Rhian. b. Stob. flor. 4, 34, sondern schließt zugleich, an den Gigantenmythus (III 4) erinnernd, den Kampf gegen die göttliche Weltordnung ein, der nach dieser Anschauungsweise in jedem *scelus* liegt: darum zerschmettern Juppiters Blitze den Frevler (I 12, 59).

IV.

'Gelöst sind des Winters Fesseln, des Frühlings Kommen kündet sich im Wehen des Föhn und im Menschentreiben auf der Werft: da drängt es hinaus, vom Hof und Haus des Landmanns wie auf der grünenden Flur: Venus und ihr Gefolge tanzt auf der Au im Mondesglanz und der Kyklopen Werkstätten glühen im Feuerschein (1—8). Jetzt gilt es sich zu bekränzen und Faunus dem gnädigen das gebührende Frühlingsopfer im grünen Haine darzubringen (9—12). Der Tod klopft an alle Türen, glücklicher Sestius, und verbietet weit ausschauende Zukunftspläne; auch dich wird Plutos Schattenreich umfangen, und dann dich weder Wein noch Liebe erfreuen können (13—20)'.

Von der Mittelstrophe sollte zu den beiden letzten an Sestius gerichteten Strophen hinüberleiten der Gedanke: 'Laß dir das gesagt sein und nimm auch du die Gelegenheit wahr, des Lebens Freuden zu genießen, *tu quoque solve animum* oder

curam, und verschieb das nicht ins künftige —': das läßt H. unausgedrückt, wie häufig in solchen Fällen, und gibt nur die Begründung, die nun freilich mit dem ersten Teil, äußerlich angesehen, höchstens noch durch das als Gegensatz zum *solvere* aufzufassende *premet* v. 16 zusammenhängt. Stärker noch klafft die Komposition in den gleichfalls in Epodenform (unser Metrum: Archilochos fr. 100. 101. 112) gedichteten frühen Liedern I 7 und 28; in dem inhaltlich nahe verwandten, poetisch ärmeren Gedicht IV 7 ist das Anfangsmotiv ohne Sprung weiter entwickelt.

In frühe Zeit scheinen auch die Schlußzeilen mit Rücksicht auf den Adressaten zu führen. L. Sestius Quirinus hatte als eifriger Parteigänger des Brutus auch den Krieg 42 mitgemacht (Dio 53, 32) und war vielleicht von daher mit dem gleichalterigen H. bekannt; in der zweiten Hälfte des J. 23 bekleidete er das Konsulat, und diesem Umstande verdankt gewiß dies Gedicht in der gleichfalls im J. 23 publizierten Sammlung seinen hervorragenden Platz, gleich nach den Oden, welche Augustus und Virgil feiern — den alten Erklärern freilich ist das nicht aufgefallen, wie Porphyrios Angabe *haec ode ad L. Sestium consularem scripta est* (ebenso bei Plancus I 7 u. s. w.) beweist. Aber gewiß nicht für den Konsul ist die Warnung am Schluß geschrieben: sie paßt um so besser, je weiter wir das Lied in den Beginn der Odendichtung zurückschieben.

Den Frühling hat die griechische Poesie oft mit wenigen anschaulichen Strichen gezeichnet; aber wir besitzen aus vorhorazischer Zeit weder ein so ausgeführtes Bild (denn das früher viel gerühmte Frühlingsgedicht der Anthologie IX 363 steht dort fälschlich unter Meleagers Namen), noch eines, in dem wie hier und in IV 7 alle einzelnen Züge von einem bestimmten Gesichtspunkt gesehen und so zur Einheitlichkeit zusammengeschlossen wären; vor allem aber keines, das die in Natur und Leben sichtbaren Vorgänge gleichsam als Vorbild für die seelische Disposition des Menschen hinstellte.

Solvitur acris hiems grata vice veris et Favoni,
trahuntque siccas machinae carinas,

1. *solvitur . . hiems:* wie I 9, 5 *dissolve frigus*, da die schneidende Kälte als Fessel empfunden wird; die Folge dieses *solvi* (wiederholt v. 10) ist neue Bewegung, und diese dient als Leitmotiv für die folgende Schilderung, ganz anders als in IV 7, wo die einzelnen Züge des Bildes als Ausdruck des Wechsels im Natur-

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL

ac neque iam stabulis gaudet pecus aut arator igni,
nec prata canis albicant pruinis;

iam Cytherea choros ducit Venus inminente luna,
iunctaeque Nymphis Gratiae decentes
alterno terram quatiunt pede, dum gravis Cyclopum
Volcanus ardens visit officinas.

leben gefaßt und dargestellt werden. — *vice veris et Favoni* malt im Klange ebenso die linden Lüfte des Lenzes, wie v. 13 *pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas* das herrische Anpochen des Einlaß heischenden Todesgottes. Natürlich hat H. nicht den kalendarischen Frühjahrsbeginn mit dem ersten Auftreten des Favonius, das Ovid Fast. II 149 auf den 10. Febr. setzt, vor Augen; beginnt doch auch die Schiffahrt erst im März wieder. Dann werden auf der Werft die im Winter gedockten Schiffe wieder vom Stapel gelassen, der Kiel gleitet auf den Schlitten (*machinae, κύλινδροι* oder *φάλαγγες*) in die Flut: *ἄρτι δὲ δουρατέοισιν ἐπωλίσθησε κυλίνδροις ὁλκὰς ἀπ' ἠϊόνων ἐς βυθὸν ἑλκομένη* Paull. Silent. AP X 15, und die ausführliche Beschreibung des Apollonios Arg. I 363—393.

5. *Cytherea . . Venus:* gegenüber dem massenhaften Gebrauch von *Κυθέρεια, Κύπρις, Παφίη* an Stelle des Eigennamens insbesondere in der hellenistischen Poesie sind die römischen Dichter darin äußerst zurückhaltend; *Cytherea* braucht — vielleicht als erster — Properz einmal (II 14, 25), einmal auch H. in einem sehr deutlich gräzisierenden Gedicht (III 12, 4), Virgil erst in der Aeneis, ferner Sulpicia 13, 3; *Cypria* wohl erst Lygdamus 3, 34. Danach ist es begreiflich, daß H. hier, wenn er die poetisch-mythologischen griechischen Vorstellungen mit anklingen lassen wollte, *Cytherea Venus* verband, so selten auch, besonders in der Poesie, die Verbindung des Namens der Gottheit mit einem geographischen Attribut ist; natürlich abgesehen von den Fällen, wo auf die Lokalisierung Wert gelegt wird wie III 4, 64, oder *Gryneus Apollo* Verg. aen. IV 345. Venus als Chorführerin im Reigentanz: *κάλλει . . ἀμβροσίῳ οἵῳ περ ἐυστέφανος Κυθέρεια χρίεται εὖτ' ἂν ἴῃ Χαρίτων χορὸν ἱμερόεντα* Od. σ 192, dann Hymn. in Apoll. 194 fg.; *Νύμφαι καὶ Χάριτες, ἅμα δὲ χρυσῇ Ἀφροδίτῃ καλὸν ἀείδουσαι* Kypria bei Athen. XV 682 f. Hier malt ihr Tanz den Zauber der milden mondhellen Nächte des Frühlings, in dem Lebens- und Liebeslust neu erwacht; etwas anders gedacht die Epiphanie der Göttin bei Lucrez I 6 fg. (vgl. *it ver et Venus* V 737), wo sie es ist die den Frühling bringt. — *inminente luna:* der Mond 'steht darüber', wie die Pinie über der Villa III 22, 5; H. hätte sicher ein anderes Verbum gewählt, wenn er *Luna* als Zuschauerin gedacht hätte; aber Luna und Sol sind bei ihm deutlich als göttliche Personen vorgestellt nur im Säkularlied.

7. *Volcanus* besucht als oberster Werkmeister die Werkstätten der Kyklopen auf Hiera (Schol. Apoll. Rhod. III 41. Verg. aen. VIII 422) oder Lipara (Kallim. Artem. 47): *ἀλλ' ὁ μὲν* (Hephaistos) *εἰς χαλκεῶνα καὶ ἄκμονας ἦρι βεβήκει* Apoll. Rhod. III 41. Das

nunc decet aut viridi nitidum caput inpedire myrto,
aut flore, terrae quem ferunt solutae;
nunc et in umbrosis Fauno decet inmolare lucis,
seu poscat agna sive malit haedo.

pallida Mors aequo pulsat pede pauperum tabernas
regumque turris. o beate Sesti,

Bild — Venus' humpelnder Gatte inmitten seiner wuchtigen Kyklopen im Widerglanz des Schmiedefeuers — steht in malerischem Kontrast zum vorhergehenden, und das war wohl für H. der Hauptanlaß der Einführung; begründet ist Vulkans Besuch zur Frühlingszeit darin, daß die Kyklopen, die ja Zeus' Blitze schmieden, jetzt nach der Wintersruhe viel Arbeit bekommen: im Frühling (und Herbst) sind die Gewitter am häufigsten (Lucr. VI 357 fg. Plin. n. h. II 136 u. a.). — *gravis:* die Vorstellung der *gravia officia* überträgt sich auf die *officina.* Die jüngere Überlieferung *urit* nötigt Vulkan selbsttätig, wie Il. Σ 372 fg., sich vorzustellen: dann durften aber, abgesehen von der müßigen Wiederholung in *ardens urit,* nicht die Werkstätten als die der Kyklopen bezeichnet werden. *ardens* vereinigt eigentliche und bildliche Bedeutung, gilt vom 'brennenden' Feuer wie vom 'brennenden' Eifer des Schmiedegottes.

9. *nitidum* von Salben: II 7, 7. Man salbt und kränzt sich zu frohem Fest und Gelage. — *inpedire,* um des Gegensatzes willen zu *terrae solutae,* befreit von den Fesseln der Winterkälte: *Zephyro putris se glaeba resolvit* Verg. georg. I 44.

11. *Faunus,* eigentlich *Favinus* von *favere,* wie auch *Favonius,* der gnädige Frühlingsgott, dem in den neubelaubten Hainen, bevor die Herden wieder auf die Weide gehn, je nach dem Brauch — in dem der Wille des Gottes zum Ausdruck kommt — ein Lamm oder ein Bock geopfert wird: vgl. die hübsche Schilderung bei Calpurnius ecl. 5, 16 fg. Die städtischen Faunusfeste am 13. (Stiftungstag des Faunustempels *in insula*) und 15. Febr. (*Lupercalia*) kommen hier nicht in Betracht. — *agna* sc. *inmolari.*

13. Überaus eindrucksvoll hebt sich die unvermittelt eintretende Erscheinung des bleichen Todes von der heitern, farbenreichen Schilderung ab; auch der Satzbau drückt den Wechsel der Stimmung aus: nach den drei vielgliedrigen und wortreichen Perioden knappe Monokola, die erst am Schluß, der wieder Bilder fröhlichen Lebens zeichnet, zur periodischen Rede zurückkehren. — *pulsat pede*: an der verschlossenen Türe; so wähnt der Sänger, daß auch Apoll seine Erscheinung künde, *καὶ δή που τὰ θύρετρα καλῷ ποδὶ Φοῖβος ἀράσσει* Kallim. Apoll. 3. — *pauperum . . regum*: um in dem Satz 'alle müssen sterben' die Vorstellung der Ausnahmslosigkeit zu veranschaulichen, bedient sich H. mit Vorliebe der 'polaren' Ausdrucksweise 'Könige und Arme' in mannigfacher Variation: II 3, 21 fg.; 14, 9 fg.; 18, 32 fg.; vgl. *insignis et imos* III 1, 15. Die Könige bezeichnen darin den Gipfel des Reichtums (zu I 1, 12; vgl. Pindars einfacheres *ἀφνεὸς πενιχρός τε θανάτου πέρας ἅμα νέονται* Nem. 7, 19) und der sozialen Rangordnung; ähnlich in den

vitae summa brevis spem nos vetat incohare longam: 15
iam te premet nox fabulaeque Manes

et domus exilis Plutonia: quo simul mearis,
nec regna vini sortiere talis
nec tenerum Lycidan mirabere, quo calet iuventus
nunc omnis et mox virgines tepebunt.

Trostgedanken der Grabinschriften *haec eadem et magnis regibus acciderunt* (CLE 971) u. a., die im übrigen mit unserer Ausdrucksweise nichts zu tun haben.

14. *beate*: das Attribut hat konzessive Färbung 'bist du auch reich mit Glücksgütern gesegnet'. — *summa vitae* wäre das 'Facit', d. h. das Endresultat des Lebens; nur durch den Zusatz *brevis* erhält *summa* hier zeitliche Bedeutung, = *brevitas*; ähnlich IV 7, 17. — *iam* steht oft, wo etwas gefürchtet oder gehofft wird, beim Futurum warnend, wie hier und II 15, 1, oder beruhigend wie II 5, 10ff.; 20, 13 als Bekräftigung wie unser leichtbetontes 'schon', etwa im Sinne von 'früh genug'; dagegen im Sinne von 'gleich' sat. II 3, 151; 7, 74; epp. I 18, 32. — *premet* nach dem pindarischen *Ταρτάρου πυθμὴν πιέζει σ' ἀφανὴς σφυρηλάτοις . . ἀνάγκαις* fr. 207. — *fabulaeque Manes*: *fabulae* ist, wie die Reminiszenz bei Persius 5, 151 *nostrum est quod vivis: cinis et Manes et fabula fies* zeigt, Apposition zu *Manes*, vorangestellt wie I 1, 6 *terrarum dominos . . deos* und 3, 20 *infamis scopulos, Acroceraunia*. Jene Persiusstelle zeigt weiter, daß *fabulas* hier keinen freigeistigen Zweifel an der Unsterblichkeit der Seele ausdrückt: *fabula* ist das, wovon man spricht, im Gegensatz zu dem wovon man schweigt, oder wie hier das, wovon man 'nur' spricht, im Gegensatz zur Wirklichkeit; hier bezeichnet es die *Manes* als wesenlose Schatten, wie sie sich der Volksglaube denkt, im Gegensatz zu Fleisch und Bein.

17. *exilis* heißt das letzte Heim in der Unterwelt, die *domus Plutonia* = *apud inferos*, nicht = *Plutonis*, im Hinblick auf die Entbehrung der im folgenden aufgezählten Genüsse des Lebens. In *Plutonia* hat H. noch das Etymon *πλοῦτος* herausgehört und so den Zusatz *exilis* als Oxymoron empfunden. — *quo simul mearis: ἔπειτα κείσεαι βαθυδενδρέῳ ἐν χθονὶ συμποσίων τε καὶ λυρᾶν ἄμοιρος* (fr. lyr. adesp. 96 B.) oder *οὐδεὶς ἀνθρώπων, ὃν πρῶτ' ἐπὶ γαῖα καλύψῃ . . τέρπεται οὔτε λύρης οὔτ' αὐλητῆρος ἀκούων, οὔτε Διωνύσου δῶρ' ἐσαειράμενος* Theogn. 973 fg. sind ältere Fassungen des unendlich oft variierten Gedankens: man beachte aber, wie H. spezialisiert und individualisiert. *regna vini* den Vorsitz beim Symposion, um den die Zechenden knöcheln: II 7, 25.

19. *tenerum Lycidan*: poetische Fiktion eines schönen Knaben, der jetzt auf der Schwelle des Jünglingsalters steht: daher *mox virgines tepebunt*. Den Namen hat H. aus Virgil (*Lycida formonse* ecl. 7, 67) entlehnt: *tepebunt* weil sie beginnen werden sich für ihn zu interessieren, die Vorstufe des *calere*.

V.

'Welchen Knaben magst du, Pyrrha, jetzt mit deiner Gunst beglücken? Wie werden ihm über deine Unbeständigkeit die Augen aufgehen! ich weiß davon zu erzählen und danke Gott, aus dem Schiffbruch meiner Liebe so davongekommen zu sein!'

Der zierliche Stil und die verbindliche Haltung des Gedichtchens — vergleichbar II 8 — nehmen der Anklage jede Schärfe und gestalten sie fast zu einer erneuten Huldigung an den verführerischen Reiz der wetterwendischen Schönen, die, gleich der trügerischen See, Qualen dem bereitet, der ihr vertraut. Das Bild ist noch ohne Beziehung auf die Liebe von Semonides ausgeführt, der in seinem Frauenspiegel vom leicht aufbrausenden Weibe sagt *ὥσπερ θάλασσα πολλάκις μὲν ἀτρεμὴς ἔστηκ' ἀπήμων, χάρμα ναύτῃσιν μέγα θέρεος ἐν ὥρῃ, πολλάκις δὲ μαίνεται βαρυκτύποισι κύμασιν φορευμένη· ταύτῃ μάλιστ' ἔοικε τοιαύτη γυνή*, und aus der attischen Komödie stammt das plautinische *nam mare haud est mare: vos mare acerrumum* (asin. 134), das nur die Gefahr für Geld und Gut im Sinne hat. Dem hellenistisch-römischen Epigramm aber ist der Vergleich der Liebe mit gefährlicher Seefahrt in zahlreichen Variationen ganz geläufig (s. zu v. 6. 13): daran knüpft H. hier an, wie er auch in der Schlußstrophe an die hellenistische Form des symbolischen Weihepigramms erinnert, die er III 26 in anderer Weise umgebildet hat; vgl. auch zu dem Motiv *miseri quibus intemptata nites* das herrenlose Epigramm *Ἐλπὶς καὶ σὺ Τύχη, μέγα χαίρετε· τὸν λιμέν' εὗρον. οὐδὲν ἐμοὶ χύμῖν· παίζετε τοὺς μετ' ἐμέ* AP IX 49.

Das erste erotische Lied der Sammlung, hier eingeordnet, da H. sich in der folgenden Ode v. 17 fg. als Sänger der Liebe vorstellt; aber mit Bedacht hat er, um den Abstand seiner Erotik von der schmachtenden Liebespoesie der Elegiker zu betonen, als erstes Gedicht dieser Gattung eines gegeben, das auf glücklich überstandene Liebesnot befreiten Gemüts zurückblickt. — Pyrrha ist ein aus der attischen Komödie (Diphilos *Πύρρα*) bekannter Hetärenname.

Quis multa gracilis te puer in rosa
perfusus liquidis urget odoribus

1. Bis in Einzelheiten deutlich malt sich H. die Situation aus, in der sich die ehemals Geliebte jetzt befinden mag: der neue Liebhaber ist ein junger schlanker Bursch — *gracilitas*, beim *vir*

grato, Pyrrha, sub antro?
cui flavam religas comam,

simplex munditiis? heu quotiens fidem
mutatosque deos flebit, et aspera

unschön, ziert den *puer* wie die *puella: graciles, non sunt sine viribus artus* Ovid von sich selbst am. II 10, 23; *sit gracilis, macie quae male viva sua est* unter den Euphemismen des Liebenden Ovid. a. a. II 660 —, also noch unkundig der Gefahren solcher Liebe und darum *credulus aurea;* gesalbt (*perfusus odoribus* wie *Achaemenio perfundi nardo iuvat* ep. 13, 8), und 'in Rosenfülle', wobei nicht an den Kranz allein zu denken ist — wie H. das ausgedrückt haben würde, kann Prop. III 5, 22 *caput in verna semper habere rosa* (wo *mentem vincire Lyaeo* vorangeht) oder Euripides *αἰεὶ δ' ἐν στεφάνοισιν εἴην* Her. 677 zeigen — sondern wie bei Cicero *(Regulum) beatiorem fuisse quam potantem in rosa Thorium* de fin. II 65 zu verstehen ist *rosis circumfusus.* Sie bergen ihre Liebe in der willkommenen Heimlichkeit einer Grotte, *grato sub antro,* aber diskret spricht H. nicht von Küssen und Umarmungen, sondern nur vom stürmischen Werben *urgere* des Liebhabers: *cum rudis urgenti bracchia victa dedi* Prop. IV 3, 12, wie er auch die erwidernde Liebe der Pyrrha nur eben andeutet: kokett um durch gesuchte Einfachheit zu fesseln, bindet sie das üppige blonde Haar in einen Knoten zurück, *Lacaenae more comam religata nodo* (II 11, 23), jeden Schmuck verschmähend, *simplex munditiis* aber *multiplex animi. cui . . religas* ist das formal parallele, inhaltlich z. T. kontrastierende Gegenstück zur ersten Frage. Beachtenswert die der zierlichen Konzinnität des Periodenbaus entsprechende fast durchgängige Ausstattung jedes Substantivs mit einem malenden Attribut, mit Verschränkung der Glieder v. 1. 6fg. 9. 13fg.

3. *sub antro* wie II 1, 39, wobei nicht sowohl das 'Innen' gegenüber dem 'Außen', als das Bedecktsein gegenüber dem Weilen unter freiem Himmel ausgedrückt ist; ebenso *sub lare* III 29, 14; *faustis sub penetralibus* IV 4, 26; *sub alta domo* ep. 9, 3; *sub aede Kastorus* CIL. I 201 im Gegensatz zu *sub dio.*

4. *cui* 'wem zu gefallen' vielleicht eine hellenistischer Dichtung entlehnte Wendung: *εἰπὲ τίνι πλέξεις ἔτι βόστρυχον, ἢ τίνι χεῖρας φαιδρυνέεις ὀνύχων ἀμφιτεμὼν ἀκίδα* Paull. Silent. AP. V 228; so *tibi se laetissima compsit* Tib. IV 6, 3. — *flava* blond, die beliebteste Haarfarbe bei den römischen Damen, die schon in viel früherer Zeit *capillum cinere unctitabant ut rutilus esset* Cato orig. VII 9 Jord.: *rutilus πυρρός* ist nicht unser 'feuerrot', sondern nur eine rötliche Nuance des *flavus ξανθός,* mit dem es nicht selten verwechselt wird, und gewiß hat H. gemeint, daß der Name Pyrrha zur *flava coma* passe. Catull gibt der Berenike (66, 62), Virgil der Dido (IV 698), Tibull seiner Delia (I 5, 44) blondes Haar; stehend ist die *flava coma* bei Horaz: II 4, 14; III 9, 19; Ganymed: IV 4, 4.

5. *heu* gibt nicht dem Mitgefühl des Dichters Ausdruck, sondern ist aus der Stimmung des ver-

nigris aequora ventis
emirabitur insolens,

qui nunc te fruitur credulus aurea,
qui semper vacuam, semper amabilem
sperat nescius aurae
fallacis. miseri, quibus

intemptata nites: me tabula sacer
votiva paries indicat uvida

lassenen Liebhabers heraus gesagt, der *flebit*, wie in *eheu translatos alio maerebis amores* ep. 15, 23 und *suspiret eheu ne . .* III 2, 9. Die beiden Teile des Hauptsatzes *fidem . . flebit* und *aspera . . insolens* variieren einen Gedanken, ebenso wie die beiden anaphorisch parallelisierten Teile des Nebensatzes *qui . . qui*, in denen auch die angefügten Prädikate *credulus aurea* und *nescius aurae fallacis* (mit gesuchtem Gleichklang) sich entsprechen. — *quotiens*: denn nicht einmalige Untreue und gänzliche Verabschiedung ist für den Liebhaber das schlimmste, sondern die launenhafte Unbeständigkeit, die immer wieder neues Leid bereitet: das hat auch der Dichter erfahren. *fidem* sc. *mutatam* = *perfidiam*, wie III 5, 7 *pro curia inversique mores*, indem er ihren Treubruch, *deos mutatos* = *adversos*, wie Prop. I 1, 8 *cum tamen adversos cogor habere deos*, indem er nach kurzem Liebesglück sein Leid zu beklagen haben wird.

6. *emirari*, von H. nach Analogie von *extimescere expallescere* u. a. neugebildet, bezeichnet den höchsten Grad von Verwunderung. — *aspera nigris ventis*, weil die Meeresfläche, wenn der sich erhebende Sturm über sie hinstreicht, sich furcht und schwarz erscheint: s. zu I 12, 39. Vom Sturm auf dem Meer der Liebe spricht auch z. B. Philodem: *τὸν σέο πορφυρέῳ κλυζόμενον πελάγει . . σῶζέ με, Κύπρι, Ναΐαχοὺς ἤδη, δεσπότι, πρὸς λιμένας* AP X 21 oder Meleager: *χειμαίνει δὲ βαρὺς πνεύσας Πόθος. ἀλλά μ' ἐς δρμον δέξαι, τὸν ναύτην Κύπριδος ἐν πελάγει* AP XII 167.

9. Die zu dem Subjekt und Objekt des Satzes *qui te fruitur* gehörigen prädikativen Bestimmungen *credulus aurea* sind ans Ende getreten und erhalten dadurch als nachträgliche Apposition besonderen Nachdruck, wie I 6, 9 *tenues grandia*. Ähnlich auch *perfidus hospitam* I 15, 2. II 4, 6. III 7, 13. Durch den folgenden Relativsatz werden sie näher motiviert: *credulus* durch *sperat nescius aurae fallacis*, womit wieder auf die Allegorie zurückgegriffen und die folgende Strophe vorbereitet wird; *aurea*, dem Gebrauch von *χρύσεος* (*ἦσαν χρύσειοι . . ἄνδρες, ὅτ' ἀντεφίλησ' ὁ φιληθείς* Theokr. 12, 16, *Λεοντίς . . τῷ χρυσέῳ τερπομένη Σθενίῳ* AP V 201) nachgebildet, durch *vacuam* (*sibi*, nicht *ab amore* wie I 6, 19) und *amabilem*: auch hier deutet H. nur eben an, daß Pyrrha sich dem Liebhaber nicht versagt.

13. Die Antithese *miseri—me* schließt das Gedicht ab, und stellt so zugleich den Dichter in Gegensatz zu dem neuen Liebhaber, dessen Figur am Eingang

suspendisse potenti
vestimenta maris deo. 15

stand: daß er nicht der letzte sein wird, den Pyrrha verführt, besagt der Plural *miseri*. *intemptata* von H. vielleicht neugebildet nach ἀπείρατος (wiederholt a. p. 285): auch hier ist an das Meer gedacht, dessen gleißender *(nitens)* Schimmer den unkundigen verlockt: *Bosporum temptabo* III 4, 31; *temptare Thetim ratibus* Verg. buc. 4, 32; Πόντος ἀπείρατος ἔτι τοῖς Ἕλλησιν Luk. Tox. 3. — Schiffbrüchige pflegten und pflegen noch heutigentages *ex voto* ihre Kleider nebst einem Bilde des Schiffbruches (Iuven. XII 27 mit den Scholien, und die Geschichte von Diagoras bei Cic. de deor nat. III 89) und einer bezüglichen Inschrift (AP. VI 245) an heiliger Stelle zu weihen. So an dem heiligen Ölbaum des Faunus bei Laurentum *servati ex undis ubi figere dona solebant Laurenti divo et votas suspendere vestes* Verg. aen. XII 768; hier im Tempel *(sacer paries)* des Neptun, des *deus maris potens* ποντομέδων. Sehr ansprechend ist Zielinskis Konjektur *maris deae*, d. h. *Veneri marinae* (III 26, 5; IV 11, 15): εἰ τοὺς ἐν πελάγει σώζεις, Κύπρι, κἀμὲ τὸν ἐν γᾷ ναναγόν, φιλίη, σῶσον ἀπολλύμενον epigr. adesp. AP V 11.

VI.

Zu verschiedenen Malen ist es H. nahegelegt worden seine Leier zum Preise der Taten Oktavians zu stimmen (vgl. sat. II 1, 11); so scheint auch Agrippa die Erwartung ausgesprochen zu haben, er werde die Großtaten des Princeps — und damit zugleich seine eigenen Siege — besingen. Dieses Ansinnen lehnt H. hier ab mit dem Hinweis auf das von Varius zu erwartende Epos und das eigene Unvermögen, dem Stoff gerecht zu werden. Aber indem er auf das nachdrücklichste Varius' dichterisches Talent, als allein solcher Aufgabe gewachsen, feiert, wird in feinster Weise diese Ablehnung doch zugleich zu einer lyrischen Huldigung vor Agrippa. Ähnlich, auch in der Feinheit der Ablehnung, ist II 12 an Maecenas; verwandt ferner die, freilich nicht an den Princeps selbst gerichtete Weigerung, zu Ehren des Heimkehrenden das Festlied zu dichten IV 2, endlich die Ablehnung des Schlachtenepos IV 15. Auch bei den andern Augusteern findet sich der gleiche Typus: Virgil widmet dem Varus ein bukolisches Gedicht (6), da er *reges et proelia* nicht zu singen vermöge, und vertröstet ihn: *super tibi erunt, qui dicere laudes, Vare, tuas cupiant et tristia condere bella;* Properz entzieht sich in den Elegien II 1 und III 9 dem Ansinnen des Maecenas, ein Epos zu dichten —

si possem heroas ducere in arma manus . . bellaque resque tui memorarem Caesaris, et tu Caesare sub magno cura secunda fores —; auch Ovid spielt mit dem Motiv im Einleitungsgedicht der Amores: *arma gravi numero violentaque bella parabam edere . . . ferrea cum vestris bella valete modis.* Den Ursprung dieser Form wird man in der älteren hellenistischen Poesie zu suchen haben, vielleicht bei Kallimachos selbst: *μηδ' ἀπ' ἐμοῦ διφᾶτε μέγα ψοφέουσαν ἀοιδὴν τίκτεσθαι· βροντᾶν οὐκ ἐμόν, ἀλλὰ Διός* frg. 165. 490.

L. Varius Rufus, bereits 40 (Verg. buc. 9, 35) als Dichter bekannt, war ein älterer Freund des Virgil und Maecenas und Gönner des Horaz, den er nach Virgils Vorgang an Maecenas empfahl (sat. I 6, 55). Schon 35 erwähnt H., daß er mit einem epischen Stoffe beschäftigt sei: *forte epos acer, ut nemo, Varius ducit* sat. I 10, 43; ob er dazu gelangt ist, die von H. dem Agrippa gegebene Verheißung zu erfüllen, wissen wir nicht; s. auch zu epp. I 16, 27. Die Nachwelt kannte ihn vornehmlich als Tragiker, vor allem um seines Thyestes willen (*Vari Thyestes cuilibet Graecarum comparari potest* Quint. X 1, 98), dessen noch erhaltene Didaskalie sagt *Thyesten tragoediam magna cura absolutam post Actiacam victoriam Augusti ludis eius in scena edidit, pro qua fabula sestertium deciens accepit.* Da H. v. 8 auf dieses Stück anspielt, ist die Ode nach 29 gedichtet.

Scriberis Vario fortis et hostium
victor Maeonii carminis alite,

1. *Vario . . alite*: auffällig der bloße Abl., indessen vermeidet es H. in den lyrischen Gedichten durchaus, das Passiv (das hier erforderlich war, um Agrippa, nicht Varius in den Mittelpunkt zu rücken) mit *a* zu verbinden, und auch der sog. dat. auctoris *Vario aliti* wäre, abgesehen von der dadurch verstärkten Häufung des *i*, gegen H.' Sprachgebrauch, der diesen Dativ, seiner ursprünglichen Verwendung gemäß, nur zum Part. Perf. Pass. setzt — mit einziger Ausnahme vielleicht von *carmina . . quae scribuntur aquae potoribus* epp. I 19, 3: aber *quae scrib.* steht doch einem *scripta* sehr nahe, und zudem werden die Lieder Eigentum des Dichters, der Besungene nicht. Sonach wird man hier einen kühnen Gebrauch des abl. instr. anerkennen müssen, mit dem H., wie auch Ovid u. a., über die zu I 14, 5 besprochenen Fälle noch hinausgeht; Varius soll hier nicht als bloßes Werkzeug erscheinen, seine Person tritt aber doch durch diese Ausdrucksweise hinter der des Agrippa noch mehr zurück, während die Dativkonstruktion den Agrippa zum Stoff von Varius' Gesang herabdrücken würde.

2. *fortis et hostium victor:* die

quam rem cumque ferox navibus aut equis
miles te duce gesserit:

nos, Agrippa, neque haec dicere, nec gravem
Pelidae stomachum cedere nescii,

absichtlich schlichte Wendung erhält erst durch das Folgende Farbe: aber nur ein Sänger von homerischem Schwunge vermag das, was weit wirksamer als plumpes Rühmen in einem Kompliment sowohl Agrippa wie Varius ehrt: zugleich wird dadurch die v. 13 folgende Frage vorbereitet. — *alite:* der Dichter ist als sangesreicher Vogel, als Schwan (IV 2, 25) gedacht, denn diese sind *Μουσάων ὄρνιθες, ἀοιδότατοι πετεηνῶν* Kallimach. Del. 252. Dazu tritt der Genetiv der Eigenschaft *Maeonii carminis,* wie in *constantis iuvenem fide* III 7, 4 oder *magni formica laboris* sat. I 1, 33. — *Maeonii* 'homerisch' mit Bezug auf die aristotelische Erzählung, daß Homer in Smyrna geboren sei, als die Lyder, die in älterer Dichtung stets *Μῆονες* heißen, es in Besitz hatten.

3. *quam .. gesserit* statt des nach *scriberis* erwarteten *gesseris* mit leichtem Anakoluth, das kaum bemerkt wird, da *miles te duce* einem *tu* fast gleichsteht. — *navibus aut equis:* der sinnlichere Instrumentalis für die abgeblaßte Ortsbezeichnung *terra marique:* die Disjunktion ist durch *quam-cumque* erfordert. Die *naves* stehen voran, wie Agrippas Seesiege in seiner eignen Schätzung und der seiner Zeitgenossen. *equis* ist durch *navibus* bedingt, und daher nicht ausschließlich auf Reiterkämpfe zu beziehen; gemeint sind die Siege im zweiten *bellum Siculum* (Liv. per. 129) und *b. Perusinum* (Appian BC V 31. 35), oder auch in Gallien, wo Agrippa 39. 38 focht (Dio 48, 49). — *gesserit* nicht fut. ex., denn der Gedanke an zukünftige Taten des A. liegt ganz fern; der Konj., weil der Relativsatz innerlich von *scriberis* abhängt.

5. *nos,* wie v. 17: der Plural der 1. P. läßt das rein Individuelle im Redenden zurücktreten, und erinnert an das, was er mit anderen seinesgleichen gemein hat, keineswegs immer aus Bescheidenheit: so denkt der Briefschreiber oft an seine Umgebung, der Politiker an seine Partei, der Autor an seine Gesinnungsgenossen oder seine Leser, H. hier an Dichter seines Schlags. *nec . . nec* gibt in parataktischer Form, was eigentlich als Vergleich gemeint ist: 'so wenig ich ein *Maeonium carmen* zu singen versuche' — wie dies, versteht sich, Varius könnte; und im Hinblick auf diesen fügt H. hinzu 'und sowenig ich Tragödien dichte': denn dies letztere besagt *nec saevam Pelopis domum,* da die Greuel des Pelopidenhauses wesentlich ein Stoff der Tragödie sind, mit feinem Hinweis auf des Varius Thyestes, an dessen Anfangsverse hier ebenso erinnert sein mag (vgl. *πολύφθορόν τε δῶμα Πελοπιδῶν τόδε* Soph. El. 10), wie die homerischen Stoffe durch Hinweis auf die Eingangsworte der beiden Gedichte umschrieben werden: die *μῆνις οὐλομένη* des Peliden, welcher *οὐκ ἐθέλει ἀβέσασαι χόλον* (*I* 678), und die Meeresfahrten des *πολύτροπος* Ulixes, *duplex* Gegs. zu *simplex,* wie bei Catull 68, 51 die doppelzüngige Venus *duplex Amathusia* heißt, nach dem griechischen: *οὐ*

nec cursus duplicis per mare Ulixei,
nec saevam Pelopis domum

conamur, tenues grandia, dum Pudor
inbellisque lyrae Musa potens vetat
laudes egregii Caesaris et tuas
culpa deterere ingeni.

quis Martem tunica tectum adamantina
digne scripserit, aut pulvere Troico

διπλοῦς πέφυκ' ἀνήρ Rhesos 395. 423; Ἕλλην Θετταλὸς διπλοῦς καὶ ποικίλος Ps.-Dionys. ars rhet. XI 5.

6. *stomachus* mit den Ableitungen *stomachor* und *stomachosus* hat Cicero in der Bedeutung 'Ärger' aus der Umgangssprache aufgenommen und, nicht nur in den Briefen, häufig verwendet, H. hier und I 16, 16 (in den Sermonen sat. II 7, 44; *stomachor* sat. I 4, 55. epp. I 1, 104; *stomachosus* epp. I 15, 12) in der gesteigerten Bedeutung 'Zorn' in die Sprache der Poesie einzuführen gesucht, die dies ebensowenig wie die von H. beliebte analoge Verwendung von *iecur* (zu I 13, 4) rezipiert hat.

9. *conari* nach horazischem und älterem Sprachgebrauch nicht sowohl 'einen Versuch machen' (= *experiri*), als 'sich daran wagen', fast soviel wie 'sich erdreisten'. — *tenues* sowohl dem gewaltigen Stoffe gegenüber (vgl. *magna modis tenuare parvis* III 3, 72), als auch im Vergleich mit Varius, der nach v. 8 sich dem Leser von selbst aufdrängen muß. Effektvoll sind die Gegensätze *tenues grandia* zusammengerückt; so *captivae dominum* II 4, 6, *pauperemque dives* II 18, 10, *rigida mollior* III 10, 17, *saxo liquidis* IV 8, 7, *ardentem frigidus* AP. 465 u. ö. Aber H. entschuldigt sich keineswegs mit poetischem Unvermögen schlechthin — dieser Auffassung beugt schon der immerhin stolze Ausdruck *lyrae Musa potens* vor —; das *tenue* seiner Begabung ist gegenüber dem *grande* eher ein Unterschied der Art als des Grades: ganz anders Pindar gegenüber *operosa parvus carmina fingo* IV 2, 31. — *dum* 'solange als', ohne kausale Bedeutung: aber freilich *usque vetabit*, also *numquam conabimur*, denn das *ingenium* (12), die natürliche Begabung, ändert sich nicht. — *Pudor*, um der Konzinnität mit *Musa* willen als Personifikation zu fassen, die daran erinnert, daß es sonst Götter, Apollo oder Quirinus (zu sat. I 10, 31) sind, die einen Dichter durch ihre Warnung vor einem Fehlgriff bewahren. — *egregius* von Personen gebraucht H. nur von Cäsar — noch III 25, 4 — und Regulus, dem *egregius exul*.

13. War vorhin das moderne historische Epos dem heroischen generell gleichgestellt, so werden nun die Anforderungen, die dies erhebt, und die nur ein Homer erfüllen konnte, in einer Reihe von Zügen veranschaulicht (vgl. sat. II 1, 13 fg.), die den Kämpfen der Ilias, und zwar wesentlich der Διομήδους ἀριστεία entnommen sind: hier kämpft der χάλκεος Ἄρης, auf den H. das stehende homerische Epitheton χαλκοχίτων mit Steigerung des Begriffs der Härte überträgt; ihn

nigrum Merionen, aut ope Palladis
Tydiden superis parem?

nos convivia, nos proelia virginum
sectis in iuvenes unguibus acrium
cantamus, vacui sive quid urimur,
non praeter solitum leves.

und Aphrodite verwundet Diomedes, den Athene ermutigte *μήτε σύ γ' Ἄρηα τό γε δείδιθι μήτε τιν' ἄλλον ἀθανάτων· τοίη τοι ἐγὼν ἐπιτάρροθός εἰμι* 827; hier tritt auch Meriones auf (59), unter den in zweiter Linie stehenden Helden einer der hervorragendsten, von H. auch I 15, 26 verwendet; *pulvere T. n.* erweckt die Vorstellung des Kampfgewühles wie *magnos duces non indecoro pulvere sordidos* II 1, 21. So wird einerseits die Bedeutung von Cäsars und Agrippas Kriegstaten erst recht klar; andererseits hebt dieser Kontrast das durch *imbellis lyrae Musa potens* vorbereitete, in der Schlußstrophe ausgeführte Bild der horazischen Poesie: als Antwort auf die Frage *quis scripserit* ist nicht gedacht 'niemand' — H. kann nicht vergessen haben, daß er eben erst Varius als *Maeonii carminis ales* bezeichnet hat — sondern 'ich nicht', oder 'niemand von uns, *nos*'.

17—20. *convivia* und *proelia virginum acrium in iuvenes*, keine Schlachten der Männer, sondern ihr fröhliches Beisammensein, und wenn schon Kämpfe, dann harmlose, deren Waffen, *ungues*, obendrein stumpf sind, *secti*. Diese besingt er, bald *vacuus*, frei von Liebe, *vacuo pectore liber* Prop. I 10, 30 — wie in der vorigen Ode auf Pyrrha —, bald verliebt. So geht ihm die dem Poeten höchsten Stiles eigne *gravitas* (vgl. *Stesichori graves Camenae* IV 9, 8 *grave carmen* Prop. I 9, 9 vom Epos) ab; aber er ist, wie schon die letzten Worte besagten und er zum Schluß halb humoristisch dem ernsten Agrippa gegenüber sich verwahrt, wenngleich *levis*, das doch nicht *insolito modo* oder *ultra modum; levis* hier nicht 'unbeständig', sondern 'leichtmütig' in dem Sinne, in dem Ovid die Elegie zur Tragödie sagen läßt *an numquam non gravis esse potes? . . sum levis, et mecum levis est mea cura Cupido* am. III 1, 36. — *sive* nur einmal gesetzt: I 3, 16.

VII.

'Mögen die einen Asiens gefeierte Städte preisen, oder des Bacchus und Apollo heilige Stätten: andere in endloser Dichtung die Stadt der Pallas, jener nur auf Junos Preis bedacht Argos und Mykene feiern: mir hat nichts in der Fremde, weder

Lakedämon noch Larisa, solchen Eindruck gemacht, wie der heimischen Albunea Grotte und des Anio Rauschen (1—14). Wie der regnerische Notus ja auch zur Abwechselung öfters die Wolken verscheucht, so beherzige auch du, Plancus, die Lehre, daß man des Lebens Plagen im Weine begraben müsse, sei es im Waffenglanz des Lagers, sei es künftig in deinem Tibur. Hat ja auch Teucer, als er eben heimgekehrt vor dem Zorne des Vaters wieder in die Ferne ziehen mußte, mit seinen Genossen den Schmerz im Weine zu bannen gewußt (15—32).

Wegen des Sprunges vom ersten zum zweiten Teil, den *seu densa tenebit Tiburis umbra tui* nur schwach überbrückt, haben schon die Kritiker des zweiten Jahrhunderts die Ode bei v. 15 teilen wollen: *hanc oden quidam aliam putant* sagt Porphyrio zu v. 15, und eine Reihe von Handschriften bietet daher zwei Gedichte *quorum neutri nec caput nec pedem esse video* wie Meineke mit Recht urteilt. Über den Zusammenhang s. zu v. 15; man wird in der nicht völlig gelungenen Verschmelzung ein Kennzeichen früher Abfassung sehen dürfen. Darauf führt auch das bereits in den Epoden (12) verwendete Versmaß, das ebenso wie die Eigentümlichkeit der Komposition I 28 wiederkehrt (s. auch zu I 4): im übrigen hat H. die Epodenmaße in den Oden nicht wiederholt. Auch das Motiv des Ausgangs findet seine nächste Analogie in einer Epode (13). In dem Adressaten vermuteten schon die Alten L. Munatius Plancus: *Munatium Plancum consularem adloquitur* sagt Porph., und meint damit den spätestens 85 geborenen Legaten Cäsars, den Gründer von Lugudunum und Augusta Rauracorum, als er 43 Höchstkommandierender in Gallien war, Konsul 42, als Getreuer des Antonius mit der Verwaltung von Asien und Syrien betraut, bis er 31 durch Kleopatras Übermut auf Oktavians Seite getrieben ward. Auf seinen Antrag (Suet. Aug. 7) erhielt 27 Oktavian den Namen Augustus, und 22 bekleidete er die Censur. Auf einen älteren Mann seinesgleichen können v. 15—21 wohl passen, und *te fulgentia signis castra tenent* kann dann darauf gehen, daß er vielleicht in Augusts Gefolge am spanischen Feldzuge teilnahm. Irgend welche nähere Beziehungen seines Schicksals zu dem mythischen Schlußbilde darf man aber ebensowenig suchen, wie etwa in der 13. Epode eine Parallele zwischen den angeredeten *amici* und dem am Schluß von Chiron ermahnten Achill zu ziehen ist; in beiden Fällen kommt es dem Dichter lediglich auf den Kern der Mahnung an: *vino pellite curas.*

Laudabunt alii claram Rhodon aut Mitylenen
aut Epheson bimarisve Corinthi
moenia, vel Baccho Thebas vel Apolline Delphos
insignis aut Thessala Tempe;
sunt quibus unum opus est intactae Palladis urbem
carmine perpetuo celebrare et

1. *laudabunt:* das Futurum ist mehr modal (konzessiv) als temporal gemeint: so Verg. aen. VI 847 *excudent alii spirantia mollius aera . . tu regere imperio populos Romane memento.* Hor. III 23, 13; epp. I 10, 24. Ähnlich altlat. *ita me amabit Iuppiter* neben *ita me amet. Laudare* nicht nur 'Wohlgefallen äußern', sondern, wie das folgende zeigt, 'preisen', in poetischer oder prosaischer Rede: die Vorschriften, die später die Rhetorik für ἐγκώμια πόλεων (*laudes urbium* Plin. epp. III 21) gibt, gehen auf die hier gemeinte Literatur zurück. — Die Aufzählung ist so disponiert, daß zunächst die vielbesuchten Städte Asiens durch *aut* enger verknüpft, die folgenden mit — *ve . . vel . . vel* lose angereiht werden, um sich dann mit *sunt quibus . . plurimus* zu breiteren selbständigen Ausführungen zu erweitern. Mit dem ganzen Eingang ist I 1 in seiner Gliederung sehr verwandt. — Rhodos, Mitylene, Ephesus, damals blühende Orte: nach Rhodos, der Stadt des Helios (*claramque relinquit Sole Rhodon* Lucan. VIII 248) zog sich im Jahre 6 Tiberius *amoenitate et salubritate insulae captus* (Suet. Tib. 11), nach Mitylene 23 Agrippa zurück; Ephesos ist die glänzende Hauptstadt der Provinz Asia. Eine Reminiszenz hieran ist *incolumi Rhodos aut Mitylene pulchra facit quod paenula solstitio* epp. I 11, 17.

2. Den blühenden Städten der Gegenwart tritt zur Seite das ehemals so mächtige, jetzt freilich erst seit kurzem wieder (durch Cäsar 42) besiedelte Korinth, *bimaris* (ἀμφιθάλασσος Pollux IX 17, von Ovid. her. 12, 27 nachgebildet) von der vielgerühmten Lage auf dem Isthmos ἀνεῖν λιμένων κύριος Strab. VIII 378. — *moenia* natürlich nicht die Mauern allein; die Umschreibung dient der Veranschaulichung des Stadtbildes wie bei Ovid *aliquis spectans . . Sulmonis aquosi moenia* am. III 15, 11 oder *moenia* (scil. *Romae*) *coner disponere versu* Prop. IV 1, 57.

3. Es folgen sagenberühmte Orte von Hellas, Theben, als Heimat des Dionysos, und die beiden apollinischen Stätten: denn auch von Tempe, welches mit *aut* enger an *Delphos* angeschlossen ist, gilt *Apolline insignis*, vgl. zu I 21, 9. Wie stark solche mythische Erinnerungen die römischen Reisenden damaliger Zeit fesselten, zeigt besonders deutlich Properz' Elegie III 22, in der er ebenso wie H. hier gegen die Verherrlichung der ausländischen Sehenswürdigkeiten auf Kosten der heimischen Naturschönheit protestiert.

5. *intactae Palladis urbem* die Stadt der Parthenos, Athen. — *carmine perpetuo* 'zusammenhängend', wie Ovid seine Verwandlungen *carmen perpetuum* (met. I 4) nennt, nach Kallimachos' ἄεισμα διηνεκές fr. 287, nicht in lyrischem Liede oder den *exigui elegi.* Athen mit seinem Reichtum an Erinnerungen und Werken großer Kunst, Attika mit

undique decerptam fronti praeponere olivam:
plurimus in Iunonis honorem
aptum dicet equis Argos ditisque Mycenas:
me neque tam patiens Lacedaemon sc. laborum 10

seiner Sagenfülle bot unerschöpflichen Stoff des Rühmens: *εἰς πλῆθος ἐμπίπτων τῶν περὶ τῆς πόλεως ταύτης ὑμνουμένων τε καὶ διαβοωμένων ὀκνῶ πλεονάζειν* sagt Strabo IX p. 396; attische Sagen hatte z. B. Euphorion in seinem Epos *Μοψοπία ἢ Ἄτακτα* zusammengestellt. In H.' Worten ist ein leiser Spott nicht zu verkennen; zu *undique decerptam* vgl. Cicero: *non sum tam ignarus causarum . . ut omni ex genere orationem aucuper et omnes undique flosculos carpam atque delibem* pro Sest. 119.

7. Die dichterische Tätigkeit verglichen mit dem Pflücken und Winden eines Kranzes, den der Dichter sich aufsetzt: *iuvat novos decerpere flores, insignemque meo capiti petere inde coronam, unde prius nulli velarint tempora Musae* Lucr. I 928. In der Bezeichnung des Laubes variieren die augusteischen Dichter, wohl nach hellenistischem Vorgange, je nach dem poetischen Stoffe: Ovid sagt von seinen erotischen Elegien *cingere litorea flaventia tempora myrto, Musa* (am. I 1, 29), da die Myrte der Venus eignet, H. schickt sich zum dionysischen Dithyrambus an *cingens viridi tempora pampino* III 25, 20, und Ennius als Epiker *hirsuta cingat sua dicta corona* Prop. IV 1, 61. So bezeichnet hier die Olive den attischen Stoff. *fronti praeponere* statt des üblichen *capiti imponere* zwingt die Phantasie zur Anschauung; die Stirn als Trägerin des Kranzes z. B. *frontem redimita coronis femina* Ov. fast. III 269; *Pieriam tenui frontem redimire corona* Mart. VIII 70, 5.

8. *plurimus* ist noch nicht befriedigend erklärt. Für sich allein = *plurimi* genommen gibt es weder vernünftiges Latein noch vernünftigen Sinn — wer sollten denn diese *plurimi* sein? —; die Verbindung *plurimus in Iunonis honorem* würde zwar sachlich dem *quibus unum opus est* gut entsprechen, ist aber sprachlich bedenklich, sowohl wegen des substantivischen Gebrauchs als wegen der Konstruktion *pl. in aliquid*, die noch durch keine lateinische oder griechische Analogie gerechtfertigt ist. Ganz abzuweisen ist die Herstellung des Ablativs, gemäß der Verbindung *multus in aliqua re*: *honos* ist keine Tätigkeit des Ehrenden, sondern ein Besitz des Geehrten.

9. Die Städte der Juno schmükken homerische Epitheta, *Ἄργος ἱππόβοτον* (*B* 287) und *πολύχρυσος Μυκήνη* (*H* 180), und ihre Nennung ist durch Heres Worte *ἦ τοι ἐμοὶ τρεῖς μὲν πολὺ φίλταταί εἰσι πόληες Ἄργος τε Σπάρτη τε καὶ εὐρυάγυια Μυκήνη* (*Δ* 51) bedingt. Darum folgt v. 10 das hier übergangene Sparta nach: *patiens Lacedaemon*.

10. Statt den positiven Gegensatz 'mir aber sagt Tibur am meisten zu' folgen zu lassen, nimmt H., als könne er sich im Abweisen des Gegenteils nicht genugtun, den Gedanken noch einmal auf, und erhärtet ihn mit neuen, den vorigen gleichartigen Beispielen. Ähnlich ist der Eingang von IV 8, 1—6 gebildet; vgl. auch I 20, 9—12. — *Lacedaemon* und *Larisa* sollen wohl als Gegensätze empfunden werden: dort die *patientia labo-*

nec tam Larisae percussit campus opimae
quam domus Albuneae resonantis
et praeceps Anio ac Tiburni lucus et uda
mobilibus pomaria rivis.
albus ut obscuro deterget nubila caelo
saepe Notus neque parturit imbris
perpetuo, sic tu sapiens finire memento
tristitiam vitaeque labores

rum, hier die fetten Kornfelder (*Λ. ἐριβῶλαξ* Il. *B* 841) und die Herrensitze des üppigen thessalischen Adels. Auch zu H.' Zeit war Larisa noch der Hauptort Thessaliens, Sparta die erste Stadt des Peloponnes; der Dichter scheint beide aus eigner Anschauung zu kennen. — *percussit* wie *ἐκπλήττειν* vom starken Eindruck des Schönen.

12. *Tibur* vierfach bezeichnet: durch die (von Virgil aen. VII 82 fg. beschriebene) Grotte, *domus*, der weissagenden Quellnymphe (*resonantis*) Albunea — sie steht zu den vorhin genannten großen Gottheiten wie das bescheidene Tibur zu den hochgerühmten Stätten Griechenlands —, den Sturz des Anio, den Hain des Stadtgründers Tiburnus, in dessen unmittelbarer Nähe die Ciceroni späterer Zeit ein 'Haus des Horaz' zeigten (Suet. vita), das Obstgelände im Tale, *pomosis Anio qua spumifer incubat arvis* (Prop. IV 7, 81), unter den Kaskatellen, den kleinen Nebenfällen des Anio, auf welche *mobilibus rivis* hinweist. Albunea und Anio einerseits, *lucus* und *pomaria* andererseits gehören enger zusammen: darum *et . . ac . . et*.

15. 'Aber so sehr ich es danach begreife, daß du dich nach dem idyllischen Leben in deinem geliebten Tibur sehnst: der Ort ist doch nicht die Hauptsache, und der Sorgen — die auch in Tibur nicht fehlen würden — kannst und mußt du auch in der Fremde Herr werden, auch im unstäten Lagerleben des Krieges.' Den vermittelnden Gedanken zu erschließen, hat H. dem Leser überlassen, um möglichst alles aus dem Gedicht auszuscheiden, was keine Anschauung gibt. An eine Aufforderung nach Tibur zu kommen, ist nicht entfernt gedacht schlecht würde dazu ja auch das Schlußbild stimmen. — Verwandt sind die Lehren, die H. im Briefe I 11 dem Bullatius gibt: nur daß dort in der philosophischen Paränese *ratio et prudentia curas . . . aufert*, wie in der lyrischen der Wein.

15. 'Der Notus verscheucht oft *albus*, als Leukonotos, die Wolken und trägt nicht dauernd Regen': die negative Ergänzung ist notwendig, um das *tertium comparationis* deutlich herauszubringen; es liegt hier nicht, wie II 9, 1 darin, daß, wie kein Unwetter ewig dauere, so auch der Schmerz einmal enden müsse, sondern darin, daß Plancus sich den Notus zum Vorbild nehmen solle, indem er nicht dauernd der *tristitia* nachhänge, sondern oft auch *vino curas pellat*. In Wirklichkeit heißen übrigens *Λευκόνοτοι* die trockenen kalten Südwinde des Frühjahrs im Gegensatz zu den winterlichen regenbringenden *Νότοι*: H. scheint einen regellosen Wechsel der beiden anzunehmen.

18. *tristitia* — worauf zurücksieht *tristis amicos* 24 — *vitaeque*

molli, Plance, mero, seu te fulgentia signis
castra tenent seu densa tenebit
Tiburis umbra tui. Teucer Salamina patremque
cum fugeret, tamen uda Lyaeo
tempora populea fertur vinxisse corona,
sic tristis adfatus amicos:
'quo nos cumque feret melior Fortuna parente
ibimus o socii comitesque;

labores: von solchen muß H., vermutlich doch durch Plancus selbst, wissen; ohne diese Voraussetzung wäre auch der Schluß des Gedichts sinn- und beziehungslos. — *molli* (*μαλακῷ*) *mero*, da der Wein *dura mollit:* s. zu I 12, 39.

20. *seu . . tenent seu . . tenebit:* also Pl. hielt sich damals weder in Rom noch in Tibur auf, sondern H. denkt sich ihn im Feldlager. Übrigens sollen *fulgentia signis castra* und *densa Tiburis umbra*, wie sie die Extreme aufgeregter Tätigkeit und ruhigster Muße bezeichnen, so auch als malerische Gegensätze empfunden werden. — *Tiburis tui: Plancus enim inde fuit oriundus* Porph.

21fg. Das dem Walten der Naturkräfte entlehnte Gleichnis wird durch ein mythisches Beispiel bekräftigt. Die zugrunde liegende Sage: *Teucer non receptus a patre Telamone ob segnitiam non vindicatae fratris iniuriae, Cyprum adpulsus cognominem patriae suae Salamina constituit* Vell. Pat. I 1. Sie war den Zeitgenossen durch den viel gelesenen und bewunderten (Cic. de orat. I 246; II 193) Teucer des Pacuvius ganz geläufig, und auch für das von H. ausgeführte Bild bot vielleicht das römische Drama den Anhalt: das von Cicero Tusc. V 108 zitierte Wort des Teucer *patria est ubicumque est bene* würde in diesen Zusammenhang passen.

23. *populea corona*, der Kranz vom Laube der Silberpappel, *λεύκη*, *ἀγερωΐς*, dem Baume des Hercules: Verg. buc. 7, 61; aen. V 134; VIII 276. Teucer setzt sich den Kranz auf, weil er dem Herakles *ἡγεμών* opfern oder spenden will, dessen Wegweisung er bei der Unsicherheit seines Zieles bedarf: Xenoph. Anab. IV 8, 25; VI 2, 15. — *adfatus* mit präsentischer Bedeutung, wie in *ad . . caput adstitit amnis multa querens atque hac adfatus voce parentem* Verg. georg. IV 320.

26. Bei Virgil tröstet (aen. I 195fg.) in ähnlicher Lage (*vina . . dividit et dictis maerentia pectora mulcet*) Aeneas die schiffbrüchigen Genossen mit dem Hinweis auf das von Schicksalssprüchen verheißene Latium: *o socii, neque enim ignari sumus ante malorum, o passi graviora, dabit deus his quoque finem . . tendimus in Latium, sedes ubi fata quietas ostendunt: illic fas regna resurgere Troiae.* Wohl möglich, daß Virgil, wenn er auch Homer unmittelbar nachahmt (*neque enim ignari sumus ante malorum* = *οὐ γὰρ πώ τι κακῶν ἀδαήμονές εἰμεν* Od. *μ* 208, *forsan et haec olim meminisse iuvabit* 203 = *καί που τῶνδε μνήσεσθαι ὀΐω* 212 in Odysseus' ermunternden Worten an die Gefährten), daneben H. vor Augen hatte: es ist wenig wahrscheinlich, daß beide unabhängig von einander darauf verfallen sind, aus einer anderen Homerstelle

nil desperandum Teucro duce et auspice Teucro:
certus enim promisit Apollo
ambiguam tellure nova Salamina futuram.
o fortes peioraque passi
mecum saepe viri, nunc vino pellite curas:
cras ingens iterabimus aequor'.

(τέτλαθι δὴ κραδίη, καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης ν 18) das *passi graviora* = *fortes peioraque passi* (wobei *fortes* τλήμονες dem homerischen Original näher steht) einzufügen. Das Umgekehrte, Benutzung des Virgil durch Horaz, wäre mit der Chronologie der Gedichte schwer zu vereinigen. Die selbstgewisse Äußerung des horazischen T. erinnert an Odysseus' ἀλλὰ καὶ ἔνθεν ἐμῇ ἀρετῇ βουλῇ τε νόῳ τε ἐκφύγομεν μ 211.

27. *Teucro duce et auspice Teucro*, wie es sonst wohl *Augusti ductu et auspiciis* heißt. *Auspex* überträgt die römische Vorstellung der Auspicien auf die griechische des Orakels, dessen Inhalt das folgende angibt. Die Setzung des Namens statt des Personalpronomens und seine Wiederholung drückt des Redenden Selbstgefühl vortrefflich aus.

28. *certus* (νημερτής) . . *promisit Apollo*: vgl. Teukros' Erzählung bei Euripides (Helen. 148) Κύπρον, οὗ μ' ἐθέσπισεν οἰκεῖν Ἀπόλλων. — *ambiguam* . . *futuram* imitiert in der Unbestimmtheit des Ausdrucks die Orakelsprache: 'der Name Salamis werde doppeldeutig werden dadurch, daß auf neuem Lande ein zweites entstehen werde', *tellure* abl. instr.; vgl. Verg. aen. III 180 *adgnovit prolem ambiguam geminosque parentes*, da die Troer als *proles* sowohl des Dardanus wie des Teucer gelten können. — Das in die Ferne weisende Schlußwort ist dem homerischen ἠῶθεν δ' ἀναβάντες ἐνήσομεν εὐρέι πόντῳ μ 293 nachgebildet.

VIII.

Rüge- und Mahngedicht an einen kraftvollen Jüngling, der in den Fesseln entnervender Liebe seine männliche Natur zeitweilig völlig verleugnet; eingekleidet als Frage an die Geliebte, die ihn völlig beherrscht; aus der letzten Strophe spricht die Erwartung, daß er, wie Achill auf Skyros, sich bald wieder aufraffen werde. Der Dichter hat das Motiv vielleicht einem jüngeren griechischen Vorbild, die Einzelzüge der Ausmalung aber der römischen Gegenwart entlehnt. Das gleiche Motiv fand Plautus in dem griechischen Original der Mostellaria vor, vgl. most. 149 *Cór dolet quóm scio ut nunc sum atque ut fui Quó neque industrior de iuventute erat . . . arte gymnastica Disco hastis pila cursu armis equo victitabam volup.* Lydia — und Lyde — ist ein seit Antimachos' Λύδη üblicher,

in Rom durch Catos Lydia eingebürgerter Name für die Heldinnen erotischer Poesie; Sybaris soll die Weichlichkeit schon im Namen kundgeben.

Lydia dic per omnis
hoc deos vere, Sybarin cur properes amando
perdere, cur apricum
oderit campum, patiens pulveris atque solis?
cur neque militaris

1. *Sybaris*: wie die Mädchen der erotischen Oden, so tragen auch die männlichen Nebenfiguren durchweg griechische Namen: Telephus I 13. IV 11, Cyrus I 17. 33, Gyges II 5. III 7, Enipeus III 7, Calais III 9, Hebrus III 12, Ibycus und Nothus III 15, Lycus III 19, Nearchus III 20; dagegen die Adressaten nur ganz ausnahmsweise: s. Einl. zur folgenden Ode. — *cur properes amando perdere*: wenn es sonst vom Liebenden heißt *deperit Lydiam*, so kann auch umgekehrt *Lydia amantem perdere*, wenn das auch kaum je einfach im Sinne von 'sterblich in sich verliebt machen' steht (wie vielleicht *Δημώ με κτείνει καὶ Θέρμιον* Philod. AP XII 173): im Wortspiel *dispeream nisi me perdidit iste putus* Verg. cat. 9, 2. Hier nimmt Lydia, und zwar durch ihre Liebe, Sybaris so gefangen, daß er gleichsam sich selbst verliert, sein früheres Wesen aufgibt, *perit*; das deutlichste Anzeichen dafür nennt die folgende Frage, das *odisse campum*. In der beschwörenden Frage *dic .. cur properes* liegt zugleich ein Vorwurf und ein Wunsch, daß es anders werden möge, vgl. *irascar amicis cur me funesto properant arcere veterno* epp. I 8, 10, wo *properare*, wie hier, mehr den Eifer als die Eile andeutet, vgl. od. III 24, 62. — *campus*: der unmittelbar an den Tiber stoßende Teil des *campus Martius*, der Tummelplatz für die Leibesübungen der vornehmen Jugend, am anschaulichsten geschildert von Strabo: *τὸ μέγεθος τοῦ πεδίου θαυμαστὸν ἅμα καὶ τὰς ἁρματοδρομίας καὶ τὴν ἄλλην ἱππασίαν ἀκώλυτον παρέχον τῷ τοσούτῳ πλήθει τῶν σφαίρᾳ καὶ κρίκῳ καὶ παλαίστρᾳ γυμναζομένων· καὶ τὰ περικείμενα ἔργα καὶ τὸ ἔδαφος ποάζον δι' ἔτους καὶ αἱ τῶν λόφων στεφάναι τῶν ὑπὲρ τοῦ ποταμοῦ μέχρι τοῦ ῥείθρου σκηνογραφικὴν ὄψιν ἐπιδεικνύμεναι δυσαπάλλακτον παρέχουσι τὴν θέαν* V 236. — *patiens* = *quamquam patiebatur*, er vertrug doch sonst Hitze und Staub: derartige Attribute mit konzessiver Färbung hat H. öfters, z. B. *tempestiva* I 23, 12 *ferox bello* I 32, 6 *repulsae nescia* III 2, 17 *inmeritus lues* III 6, 1 *parcas nec .. mollior* III 10, 17, und so gleich im folgenden *nobilis* v. 12.

5 fg. Die folgenden Fragen spezialisieren die erste *cur oderit campum*, dienen aber im Grunde mehr der Schilderung der ritterlichen Leibesübungen, denen der Jüngling früher oblag. Natürlich treten diese Fragen selbständig auf; eine Fortführung der Abhängigkeit von *dic* wäre unerträglich schwerfällig gewesen. — *neque .. nec*: weder an den gemeinsamen kriegerischen Reitspielen der Genossen (*militaris* ist mit *aequalis* zu verbinden) beteiligt er sich, noch dressiert

inter aequalis equitat, Gallica nec lupatis
temperat ora frenis?
cur timet flavum Tiberim tangere? cur olivum
sanguine viperino
cautius vitat neque iam livida gestat armis
bracchia, saepe disco,
saepe trans finem iaculo nobilis expedito?
quid latet ut marinae
filium dicunt Thetidis sub lacrimosa Troiae

er sein ungebändigtes Roß. — Kunstvolles Reiten ist in dieser Zeit in Rom unter der vornehmen Jugend Mode (vgl. III 7, 25; 12, 3; 24, 55) und ward von Augustus selbst durch Heranziehen zu öffentlicher Schaustellung (*lusus Troiae* der Knaben, vgl. Verg. aen. V 545 fg. Suet. Aug. 43; *ludi sevirales* der kriegsdienstpflichtigen Ritter Mommsen Mon. Anc. p. 57) und die Wiederaufnahme der *transvectio equitum* (Suet. Aug. 38) gepflegt. — *Gallica*: vom Gebrauch gallischer Reitpferde in Rom oder ihrer Vorzüglichkeit hören wir sonst nichts (was Strabo IV 196 von der Trefflichkeit der gallischen Reiterei sagt gehört nicht her); vielleicht meint H. die *manni*, die kleinen Wagenpferde der eleganten Welt: *Gallorum manni* Consentius Gr. L. V 364. Unter den auf dem Marsfeld geübten Sports nennt Strabo (s. o.) *τὰς ἁρματοδρομίας καὶ τὴν ἄλλην ἱππασίαν*. — *lupatis frenis*: Kandare mit scharfen Zacken, wie Wolfszähne, auch *lupus*, von den Griechen *λύκος* genannt, bei der Dressur im Gebrauch; vgl. Verg. georg. III 208. — *Tiberim tangere*: schon vor der Berührung scheut er zurück. Schwimmen im Tiber: III 7, 27; 12, 3. sat. II 1, 8. Cicero wirft Clodia vor *habes hortos ad Tiberim ac diligenter eo loco parasti, quo omnis iuventus natandi causa venit* (pro Caelio 36).

8. *olivum*: Einölung ist sowohl beim Bad wie bei gymnastischen Übungen stehend: hier ist das letztere, das *ξηραλοιφεῖν* gemeint, gegen das sich die altrömische Sitte lange gesträubt hatte: Plut. aet. Rom. 40. — Vipernblut als Gift: ep. 3, 6. — *livida gestat armis bracchia*: inwiefern der Gebrauch der *arma campestria*, von denen Diskus und Wurfspeer genannt werden, 'blaue Flecke' an den Armen hinterlassen konnte, ist nicht klar ersichtlich. Fechtübungen, an die man denken möchte, hat die antike Gymnastik nicht gekannt.

11. Diskuswurf ist in dieser Zeit auch bei den Römern in Nachahmung griechischer Sitte (sat. II 2, 13) geübt worden: a. p. 380, neben dem *iaculum* nennt ihn auch Tac. dial. 10. Beides sind Übungen im Weitwurf, der auch beim griechischen *ἀκοντισμός* wesentlich in Betracht kam: *δουρὶ δ' ἀκοντίζω ὅσσον οὔκ ἄλλος τις ὀιστῷ* Od. Φ 229; daher *trans finem expedito*. — Die Erwähnung der früheren Erfolge des Jünglings leitet zu dem Vergleich mit Achill über.

14. *ut . . dicunt* sc. *latuisse*, weil die Tatsache dem poetischen Mythos angehört; vgl. *fraternis cessisse putatur moribus Amphion* epp. I 18, 43, ähnlich *fertur*, s. zu III 5, 41. Die — nachhomerische — Sage, auf welche auch II 5, 21 anspielt, ist ausführlich

funera, ne virilis
cultus in caedem et Lycias proriperet catervas? 15

behandelt von Statius in der Achilleis; ihre Grundzüge: Ovid. met. XIII 162, wo Ulixes erzählt *genetrix Nereia . . dissimulat cultu natum: deceperat omnes . . sumptae fallacia vestis. Arma ego femineis animum motura virilem mercibus inserui.* — *virilis cultus*, nicht nur die Kleidung, sondern die ganze Lebensführung, die ihn unweigerlich sogleich seiner Bestimmung zugeführt hätte: der *cultus muliebris* dagegen und, woran das Thema des Gedichts zu denken nötigt, die Liebe zur Deidamia benehmen ihm die Kampflust — freilich nur für kurze Zeit. — *Lycias*: da die Troer v. 14 genannt sind, so treten zur Abwechselung ihre vornehmsten Bundesgenossen ein, die Lykier des Sarpedon und Glaukos.

IX.

'Es ist Winterszeit, die Natur starrt in Schnee und Eis; drum sorge für behagliche Wärme und laß Sabinerwein in Strömen fließen, Thaliarch; im übrigen stelle alles den allmächtigen Göttern anheim; ihr Wink kann ja auf Sturm und Wetter Windstille folgen lassen (1—12).

Um das Morgen sorge dich nicht, sondern genieße das Heute und der Liebe Süßigkeit, solange du noch jung bist: jetzt ist's noch Zeit zu abendlichen Stelldicheins und Liebeständeleien (13—24)'.

Die Ode beginnt mit der freien Nachbildung eines alkäischen Trinkliedes: *ὔει μὲν ὁ Ζεύς, ἐκ δ' ὀρανῶ μέγας χειμών, πεπάγασιν δ' ὑδάτων ῥοαί . . κάββαλλε τὸν χειμῶν', ἐπὶ μὲν τιθείς πῦρ, ἐν δὲ κέρναις οἶνον ἀφειδέως μελιχρόν, αὐτὰρ ἀμφὶ κόρσᾳ μαλθακὸν ἀμφι⟨βαλὼν⟩ γνόφαλλον* (fr. 34), wobei das winterliche Wetterbild des Originals in eine Winterlandschaft mit römischen Zügen (der Soracte, der Sabinerwein) umgewandelt ist. Wieviel von dem folgenden Alkäus gehört, läßt sich nicht sagen; horazisch ist höchstwahrscheinlich die Entwicklung des Motivs über die spezielle Situation hinaus zu der allgemeinen Mahnung die Jugend zu genießen, v. 13 und folg., schon v. 9 vorbereitet. Sehr ähnlich ist die früher verfaßte an dasselbe alkäische Lied anklingende dreizehnte Epode, die sich auf den Rahmen der im Eingang gegebenen Situation beschränkt; während H. dort selbst zur Jugend gehört, der *virent genua*, und dem gleichaltrigen Freundeskreis sein *rapiamus amici occasionem de die* zuruft, spricht

er hier zum jüngeren, dem *puer*, mit der Autorität, der Erfahrung und der Entsagung dessen, der über das *virere* hinaus ist. Schwerlich ist also das Gedicht in die ersten Jahre der Odendichtung zu setzen. Hier eingeordnet ist die Mahnung zu den *dulces amores* als Gegenstück zu dem vorigen Gedicht, das den *amando pereuntem* zeichnete: der Dichter verwirft beide Extreme.

Der Thaliarchus, welcher v. 8 angeredet wird, ist kein Pseudonym, sondern ist als ein reines Phantasiegeschöpf, als Typus der Jugend, welche froh das Leben genießen soll — *θαλίας ἄρχων* 'der Festfreude Führer' — an die Stelle des alkäischen Knappen getreten. Als Fiktion ist wohl auch der Pyrrhus zu fassen, an den III 20 gerichtet ist, während Xanthias aus Phokis II 4 Realität sein mag: andere griechische Männernamen begegnen unter den Adressaten der Oden nicht.

Vides ut alta stet nive candidum
Soracte, nec iam sustineant onus
silvae laborantes, geluque
flumina constiterint acuto:

1. *stare* vom starren Aufragen eines Berggipfels findet sich zwar nicht häufig, bezeichnet aber treffend das schroffe und für die römische Landschaft ungemein charakteristische Aufsteigen des c. 700 m hohen Soracte (jetzt *Monte S. Oreste*) aus dem Tibertale bei Falerii, 37 km nördlich von Rom. Daß der Schnee auf dem Soracte liegen bleibt, ist eine Seltenheit; bei den zu fast der doppelten Höhe sich erhebenden Häuptern der Sabinerberge kommt es häufiger vor. Der Soracte ist sowohl von den Bergen jenseits des Tiber, Gianicolo oder Monte Mario, wie auch in Rom selbst von hochgelegenen Häusern aus sichtbar; es nötigt also nichts, die Szene des Gedichts von Rom weg, etwa mit Seume nach Tibur zu verlegen.

2. *silvae laborantes*: die immergrünen Bäume des Südens drohen unter der Last des Schnees zusammenzubrechen. Das Folgende übersetzt freilich das alkäische *πεπάγασιν δ' ὑδάτων ῥοαί*: aber undenkbar ist, daß H. unmittelbar neben das Bild des heimischen Soracte diesen Zug gesetzt hätte, wäre er nicht auch in seiner eigenen Umgebung möglich. Der Tiber scheint im Altertum häufiger als heutzutage zugefroren zu sein (Nissen Ital. Landesk. I 900): aber H. braucht gar nicht an ihn zu denken, selbst wenn er nur die Stadt und ihre allernächste Umgebung im Auge hat: ein Flüßchen uns unbekannten Namens floß durch das Tal am Palatin, die *Petronia amnis* durch das Marsfeld, andere *flumina* nennt Cicero: *in augurum precatione Tiberinum, Spinonem, Almonem* (vor der *porta Capena*), *Nodinum, alia propinquorum fluminum nomina videmus* de nat. deor. III 52. Einen dieser Wasserläufe meint wohl auch Juvenal: *hibernum fracta glacie descendet in amnem*, woran sich

dissolve frigus, ligna super foco
large reponens, atque benignius
deprome quadrimum Sabina
o Thaliarche merum diota.

permitte divis cetera, qui simul
stravere ventos aequore fervido
deproeliantis, nec cupressi
nec veteres agitantur orni.

als eine davon verschiedene Bußübung schließt *ter matutino Tiberi mergetur* 6, 522: sonst würde hier der zugefrorene Tiber als etwas ganz Gewöhnliches erscheinen. — *gelu flumina constiterint:* vgl. *ut sumus in Ponto, ter frigore constitit Ister* Ovid. trist. V 10, 1.

5. *dissolve frigus*: I 4, 1; *dissolve* und *deprome* nicht als Diener, sondern als Wirt, wie Lyde gebeten wird *prome reconditum Caecubum* III 28, 2, der Freund *tu vina move* ep. 13, 6, Aelius *aridum compone lignum* III 17, 13. — *super foco*: man sitzt am Herd, als der einzigen Feuerstätte des Hauses. Daß *focus* auch den *caminus* bedeutet hätte, der zur Heizung dient (epp. I 11, 19), ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Hypokaustische Heizung haben selbst die pompejanischen Häuser höchstens in den Baderäumen gehabt. — *reponens*, nachdem die vorigen Scheite verbrannt sind ohne genügende Wärme gespendet zu haben; *non Massica Bacchi munera, non illis epulae nocuere repostae* Verg. georg. III 526. — *benignius* als es zu anderer Zeit nötig wäre. — Bei *quadrimum merum* scheinen Stellen wie Theokrit 7, 147 τετράενες δὲ πίθων ἀπελύετο κρατὸς ἄλειφαρ und 14, 16 ἀνῷξα δὲ Βίβλινον αὐτοῖς εὐώδη τετόρων ἐτέων, σχεδὸν ὡς ἀπὸ λανῶ vorzuschweben. — *Sabina diota*: die sabinische Amphora birgt natürlich auch Sabinerwein, wie die lästrygonische Amphora III 16, 34 Formianer; *diota*: ἀμφόριον, οἰνοφόριον C. Gl. L. II 54, 12; es ist das 'zweiohrige', d. h. zweihenkelige große Tongefäß, in dem der Wein in der *cella vinaria* aufbewahrt wird. διῶτος heißen Gefäße häufig; im Lateinischen kommt das Wort sonst nicht vor.

9. *permitte divis:* 'stelle anheim', τοῖς θεοῖς τίθει τὰ πάντα Archil. fr. 56, denn 'sie sind allmächtig; die Ausführung *qui simul stravere . . nec . . agitantur orni* soll wie I 12, 27 — 32 lediglich die Macht der Götter malen, deren unmittelbares Eingreifen sich bei gewaltigen Erregungen der Elemente am sinnenfälligsten zeigt. Das Bild des stürmenden Meeres steht H., teils aus eigner Anschauung, teils gewiß aus der Lektüre seiner griechischen Vorbilder, so deutlich vor dem geistigen Auge, daß er es unbedenklich ausmalt auch wo, wie hier oder ep. 13, 2 *nunc mare nunc siluae Threicio aquilone sonant* oder od. I 11, 5, weder er noch einer der Beteiligten es leibhaftig sieht. — *deproeliantis*: untereinander, wie *Africum decertantem Aquilonibus* I 3, 13. — Man erwartet: 'so liegt die See spiegelglatt': aber H. liebt es, in solchen Fällen im korrelaten Satz neue Vorstellungen zu erwecken und so das Bild zu vervollständigen. Die schlanke

quid sit futurum cras fuge quaerere, et
quem fors dierum cumque dabit lucro
adpone, nec dulcis amores
sperne, puer, neque tu choreas,

donec virenti canities abest
morosa: nunc et campus et areae
lenesque sub noctem susurri
conposita repetantur hora,

Cypresse im Garten — sie ist erst spät als Zierbaum nach Italien gebracht —, die uralte breitästige Mannaesche (*annosa* Verg. aen. X 766) an der Berglehne sind Gegensätze.

13. Wie der Frost des Winters unbehagliche Stimmung erweckt — die doch so leicht zu verscheuchen ist —, so beengt den frohen Genuß der Jugend die ängstliche Sorge um die Zukunft: weg damit, Thaliarch! Die Beschwerden der Jahreszeit mit denen des Lebens parallelisiert: I 7, 15fg.; 17, 17fg. ep. 13. — *fors Τύχη* steht in keinem Widerspruch zu *permitte divis cetera*, wie am besten od. I 34 mit ihrer Nebeneinanderstellung von *Diespiter* und *Fortuna* lehren kann; die Ausdrucksweise läßt nur das Ungewisse der Zukunft noch deutlicher empfinden als *tu quamcumque deus tibi fortunaverit horam grata sume manu* wo H. ähnlich fortfährt *neu dulcia differ in annum* epp. I 11, 22. *quicumque* nur hier bei H. mit gen. part., es liegt darin 'jeden Tag, wie er auch sein mag'. — *lucro adponere* für das *in lucro ponere* der Geschäftssprache, z. B. Cic. pro Flacc. 40; *lucrum* ist vorzugsweise der Gewinn, auf den kein Anspruch besteht: *quidquid praeter spem eveniet, omne id deputabo esse in lucro* Ter. Phorm. 251. — *puer* prädikativ = *dum puer es*, somit Nominativ, wie epp. I 2, 68 *nunc adbibe puro pectore verba, puer*: das Subjekt *tu* ist, wie häufig in disjunktiven Sätzen, für das zweite Glied aufgespart (*hunc frenis, hunc tu compesce catena* epp. I 2, 63) und steht ἀπὸ κοινοῦ. — *choreas*: IV 1, 25.

17. *canities* neben *virenti* läßt in diesem noch die ursprüngliche sinnliche Bedeutung durchfühlen, wie auch in IV 13, 6—12, welche in *dumque virent genua* ep. 13, 4 gänzlich verblaßt ist. — *nunc* geht nur auf das unmittelbar vorhergehende *donec . . abest;* an die Winterszeit wird nicht mehr gedacht. — Der *campus* ist hier nach dem Zusammenhang weniger die Stätte ritterlicher Leibesübungen (zu I 8, 4), als der Ort geselliger Unterhaltung: *natura tristi ac recondita fuit; non ad solarium* (= *in foro*), *non in campo, non in conviviis versatus est* Cic. pro Quinct. 59; *quaenam nunc porticus illam integit? et campo quo movet illa pedes?* Prop. II 23, 5; dazu *areae* die freien Plätze innerhalb der Stadt, oft von Portiken (s. zu epp. I 1, 71) oder Baumgängen umgeben, die als Spaziergänge dienen (*Favorinus cum in area fori ambularet* Gell. XIII 25, 2), wo insbesondere die vornehme Jugend und die Halbwelt flaniert, Bekanntschaften anknüpft (*flammaque in arguto saepe reperta foro* Ov. a. a. I 80) und Rendezvous verabredet, *hora componitur*. — *repetantur* vom Einhalten der verabredeten Stunde; daraus ist sowohl zum

nunc et latentis proditor intimo
gratus puellae risus ab angulo,
pignusque dereptum lacertis
aut digito male pertinaci.

vorhergehenden *campus et areae* wie zu den Subjekten der folgenden Strophe ein *petantur* herauszuhören. Es liegen also beide Variationen des sog. 'Zeugma' vor: das zum zweiten Subjekt oder Objekt gesetzte Verbum deckt sich nicht völlig mit dem beim ersten ursprünglich vorschwebenden — so z. B. *spiritus . . divellet* II 17, 15, *in Capitolium . . mittamus* III 24, 45, *flamma . . equitavit* IV 4, 43 — oder das gemeinsame Verbum geht vorauf und schwächt dann beim zweiten Gliede seine eigentümliche Bedeutung ab: *rumpere . . regnum* I 15, 7, *diruere . . fuga temporum* III 30, 4.

22. Beachte die Verschränkung von *latentis puellae, proditor gratus risus, intimo ab angulo*; Verschränkung von zwei Doppelgliedern v. 1. 7 fg. 10. — *pignus* sc. *amoris* Armspange oder Ring, welche der Verliebte dem nur schwach sich sträubenden Mädchen (*tamquam quae vincere nollet* Ovid am. I 5, 15) entreißt. Wie *bene* häufig einfach steigert, so mindert *male* oft einen Begriff herab, fast bis zur Negation desselben, z. B. *male sanos* = *insanos* epp. I 19, 3, *male parentem* = *repugnantem* epp. I 20, 15, *male salsus* = *insulsus* sat. I 9, 65, *male validus* = *invalidus* sat. II 5, 45. Dagegen tadelnd *male rauci* sat. I 4, 66; noch anders *male feriatos Troas* IV 6, 14 'zum Unglück', ähnlich *male parvus* sat. I 3, 45. S. auch zu od. I 17, 25.

X.

Hymnus auf Mercurius als griechischen Hermes; das Lied streift die wesentlichsten Beziehungen des Gottes, als λόγιος und ἀγώνιος, als Bote der Götter und Erfinder der Leier, als ἀρχὸς φηλητέων im Rinder- und Köcherdiebstahl, als διάκτορος und ψυχοπομπός: in dem Gedanken an Tod und Unterwelt klingt das Gedicht feierlich aus. Jeder ausdrücklichen persönlichen Beziehung, auch des die Hymnen so häufig abschließenden Gebets entbehrend, ist das Gedicht doch nicht bloß poetische Stilübung, und nicht ohne Bedacht allen übrigen Götterhymnen der Sammlung vorangestellt: Horaz, der *vir Mercurialis* (II 17, 29), fühlt sich in besonders nahem Verhältnis zu dem Gott, der ihn einst im Kampfgetümmel vor Philippi beschirmt hat (II 7, 13), den er als *custos maximus* (sat. II 6, 15), als Spender beglückenden Besitzes (ebd. 5) verehrt. Aus den Anfangsworten der Schlußstrophe sollen wir die Hoffnung des Dichters heraushören, der Gott werde auch seine *pia anima* dereinst zu den *sedes laetae* geleiten.

Hymnus est in Mercurium ab Alcaeo lyrico bezeugt Porphyrio, sowie zu v. 9: *fabula haec autem ab Alcaeo ficta;* dazu stimmt, daß nach dem Zeugnis des Pausanias (VII 20, 5) der Rinderdiebstahl von Alkaios im Hymnus auf Hermes erzählt war. Aber daß sich H. nicht enge an sein Vorbild angeschlossen hat, läßt sich nach dessen erhaltenem Eingang *χαῖρε Κυλλάνας δ μέδεις, σὲ γάρ μοι θυμὸς ὑμνεῖν, τὸν κορυφαῖσ' ἐν αὐταῖς Μαῖα γέννα τῷ Κρονίδᾳ μιγεῖσα παμβασιλῆι* sowie nach der Notiz, daß die Geburt des Gottes sein Hauptthema bildete (Menand. rhet. gr. III p. 340 Sp.) mit Bestimmtheit behaupten: sicher horazische Zutat ist die letzte Strophe. Auf jüngere Muster weist auch die den älteren Hymnen ganz fremde Vollständigkeit, mit der H. die einzelnen *τόποι* berührt, die dann aus poetischen Vorlagen in die rhetorische Lehre vom *ἔπαινος θεῶν* übernommen worden sind: *δεῖ λέγειν περὶ τοῦ γένους* (1) . . *εἶτ' ἐπὶ ποίας τέχνης λέγεται* (1 fg.) . . . *εἶθ' ὅσα κατώρθωται διὰ τῆς τέχνης* (9—16) . . . *εἶτα τίνα εὑρήματα ἐγένετο τοῦ θεοῦ* (6) . . . *εἶτα εἴ τινα ἐν θεοῖς αὐτοῦ ἢ πρὸς θεοὺς ἔργα, ὥσπερ . . τῷ Ἑρμῇ ἡ κηρυκεία* (5), *εἶτα ποταπὸς πρὸς τοὺς ἀνθρώπους ἐφάνη* (2—4) . . *καὶ μετὰ τίνων θεῶν ἐστιν* (19 fg.) Alexander rhet. gr. II 558 ff. Sp. Über die eigenartige Behandlung des auch von Alkaios gebrauchten sapphischen Metrums: s. Einl. S. 6.

Mercuri, facunde nepōs Atlantis,
qui feros cultus hominum recentum
voce formasti catus et decorae
more palaestrae,

1. *nepos Atlantis*: *Ἄτλας . . ἔφυσε Μαῖαν ἥ μ' ἐγείνατο, Ἑρμῆν* Eurip. Ion 1. — *qui . . formasti*: Relativsätze wechseln im lateinischen (vgl. I 2, 34. 38; 12, 14 fg.; III 4, 45 u. ö.) wie im griechischen Hymnenstil mit nominalen und partizipialen Anrufungen ab: eine natürliche Folge des Bestrebens, an die Nennung des Namens möglichst viele Äußerungen der Verehrung und Bewunderung unmittelbar anzuknüpfen. — Sprache und Gymnastik haben die Menschheit von ihrer uranfänglichen Rohheit als ein *mutum et turpe pecus* sat. I 3, 100 befreit: Beides hat Hermes schon in früher Zeit (*hominum recentum*) gelehrt. *Lucri repertor atque sermonis dator infans palaestram protulit Cyllenius* heißt es auf der Inschrift CLE. 1528.

3. *catus*, in sinnlicher Bedeutung 'scharf', glossiert durch *acutus* (*cata signa* Enn. ann. 459 Varro l. l. VII 46), in übertragener 'schlau' (*bene ubi quoi scimus consilium accidisse, hominem catum eum esse declaramus, stultum autem illum quoi vortit male* Plaut. Pseud. 681). Das im alten Latein häufige, aber auch von Cicero gelegentlich verwendete, wohl in der

te canam, magni Iovis et deorum
nuntium curvaeque lyrae parentem,
callidum quidquid placuit iocoso
condere furto.

te, boves olim nisi reddidisses
per dolum amotas, puerum minaci
voce dum terret, viduus pharetra
risit Apollo.

quin et Atridas duce te superbos
Ilio dives Priamus relicto
Thessalosque ignis et iniqua Troiae
castra fefellit.

Volkssprache lebendig erhaltene Wort braucht H. noch III 12, 10 und epp. II 2, 39, ohne altertümliche Färbung. — *decorae*: s. zu I 12, 39. — *more* insofern die Gymnastik durch ihn zur feststehenden Sitte geworden ist.

6. *te canam* ἀείσομαι, dem ἄρχομ' ἀείδειν der homerischen Hymnen entsprechend. Das Pronomen steht dreimal an der Spitze der Strophe, nur v. 13 im Vers; vgl. das ebenso emphatisch wiederholte *te* im Hymnus an Fortuna I 35, wo es die Strophen 2 3 5 6 eröffnet, sowie das *tu* im Hymnus auf Bacchus II 19, 17 g. und in der hymnusartigen Apostrophe der *pia testa* III 21, 13 fg.: das ist sakraler Stil, vgl. z. B. die wiederholten *te* und *tibi* in Lucrez' Hymnus auf Venus I 4 ff. und vieles in griechischer Sakralpoesie. *lyrae parentem* 'Erfinder der Lyra', wie Plato Phaedr. 275 a Theuth πατὴρ γραμμάτων heißt. Am Tage der Geburt läßt die Sage Hermes die Schildkröte finden, deren Schale er mit dem Tetrachord bezieht, und die Kühe Apolls in Pierien stehlen. Darum schließt sich *callidum . . furto* unmittelbar an, und auf diese Zeit weist v. 9 *olim* 'damals' zurück. — *iocoso* denn der Diebstahl war nach H.' Auffassung nicht ernst gemeint: daher auch *risit Apollo*.

11. Daß Hermes dem Apollo den Köcher wegstibitzt, mag auf Alkaios zurückgehen; überliefert ist freilich ähnliches erst bei Späteren: Scholien zu Il. *O* 256 (nach Alkaios?): nach der Entdeckung des Rinderdiebes ἀπειλοῦντος τοῦ Ἀπόλλωνος ἔκλεψεν αὐτοῦ καὶ τὰ ἐπὶ τῶν ὤμων τόξα. μειδιάσας δὲ ὁ Ζεὺς ἔδωκεν αὐτῷ τὴν μαντικὴν ῥάβδον, ἀφ' ἧς καὶ χρυσόῤῥαπις ὁ Ἑρμῆς προσηγορεύθη, ἔλαβε δὲ παρ' αὐτοῦ τὴν λύραν; ferner bei Lukian deor. dial. 7 und im philostratischen Gemälde I 26. Vorbereitet ist das Motiv in Apolls Worten (hymn. in Merc. 515) δειδία Μαιάδος υἱὲ . . μή μοι ἅμα κλέψῃς κίθαριν καὶ καμπύλα τόξα.

13—16 gibt das Mittelstück (v. 333—467) der Il. Ω erzählten λύτρα Ἕκτορος wieder: unter Hermes' Geleit gelangt Priamos unbemerkt bis in das Zelt des Achilleus, mit reichen Kostbarkeiten (*dives*) den Leichnam Hektors zu lösen; das steigernde *quin et* weist darauf hin, wie hier, im Gegensatz zu dem *iocosum furtum*, dieselbe Macht des Gottes

tu pias laetis animas reponis
sedibus virgaque levem coerces
aurea turbam, superis deorum
gratus et imis. 20

(*fefellit*) sich in ernster Lage helfend offenbart. Auch H. ist einst von Mercur mitten durch die Feinde geführt worden: *me per hostes Mercurius . . denso paventem sustulit aere* II 7, 13. — *Atridas* geht auf Hermes' Worte σεῖο δέ κεν ζῳὸν καὶ τοῖς τόσα δοῖεν ἄποινα παῖδες . . αἴ κ' Ἀγαμέμνων γνώῃ σ' Ἀτρεΐδης, γνώωσι δὲ πάντες Ἀχαιοί Ω 687. — v. 14—16 zeichnen Priamos' Fahrt in dreifacher Stufenfolge: das Verlassen der Stadt, das Passieren der Wachtfeuer vor dem Lager, die Ankunft inmitten der Feinde. Die Wachtfeuer genannt statt der homerischen φυλακτῆρες (444. 566), um die nächtliche Szenerie vor Augen zu stellen. *Thessalos ignis* wie *Thessalo victore* II 4, 10, von den Myrmidonen aus Phthia, enthält die einzige Hindeutung auf das Ziel der Fahrt, Achilleus.

17—20. *virga . . turbam:* das Bild stammt aus der späten zweiten Nekyia (Od. ω 1—14: ἔχε δὲ ῥάβδον μετὰ χερσὶν καλὴν χρυσείην . . τῇ ῥ' ἄγε κινήσας, ταὶ δὲ τρίζουσαι ἕποντο), welche dem Alkaios schwerlich bekannt gewesen ist; der Zauberstab, durch dessen Wink Hermes die Seelen ihm zu folgen zwingt, ist bei H. zum Hirtenstab geworden, der die luftige Schar zusammenhält, noch deutlicher (*imago*) *quam virga semel horrida . . nigro compulerit Mercurius gregi* I 24, 16. Jünger noch ist die andere Vorstellung, die H. mit der homerischen verbindet und, da sie ihm die wichtigere ist, voranstellt, daß Mercur den Seelen nach Verdienst ihre Sitze anweist, also die der Frommen zu den ihnen beschiedenen (daher *reponis*) elysischen Gefilden (*laetis sedibus*) führt; vgl. das Epigramm Kaib. 411 τόν, ὦ Μαΐας κλυτὲ κοῦρε, Ἑρμεία, πέμποις χῶρον ἐπ' εὐσεβέων oder 414 μακάρων ἠλύσιον πεδίον, ἔνθα . . μ' ἀγαγὼν Κυλλήνιος Ἑρμῆς ἵδρυσε.

XI.

'Quäle dich nicht mit ängstlichen Fragen nach dem uns beiden beschiedenen Lebensende, Leukonoe, sondern genieße den Augenblick!' Variation des *permitte divis cetera* und *quem fors dierum cumque dabit lucro adpone*, des Themas von I 9, absichtlich dicht daneben gerückt, um den Unterschied der Behandlung empfinden zu lassen: dort beschauliches Verweilen auf den einzelnen Bildern, hier energische Knappheit; dort Zuspruch und Ausmalung der Jugendfreuden, um zu überreden, hier Verbot und Geheiß, um ein ängstliches Mädchen zur Vernunft zu bringen. Der Anregung, die das Metrum mit seinen zahlreichen kurzen Gliedern gab, ist H. gefolgt auch in der Gestaltung der fast bis zur Barschheit kurzen Satzglieder:

scire nefas; *ut melius, quidquid erit, pati; sapias, vina liques; dum loquimur; carpe diem:* womit die knappe Anaphora *quem mihi quem tibi* und die sentenziöse Zusammendrängung der Antithese *spatio brevi spem longam reseces* gut harmonieren. Ganz anders ist, wohl nach alkäischem Vorgang, bei gleichem Metrum die Satzform in I 18 behandelt.

In anderen Gedichten ähnlichen Inhalts ruft H. Männer, denen Politik und Erwerb im Sinne liegen, von den Geschäften weg zum Becher, beim Mädchen nimmt die Sorge um die Zukunft andre Gestalt an. Die astrologischen Grillen der Leuconoe sind ein Zug aus dem Leben der Zeit; daß Liebe im Spiel ist, deutet mit unübertrefflicher Kürze das *quem mihi quem tibi finem di dederint* an. Leuconoe mag trotzdem wie ihr männliches Gegenstück, der Thaliarchus I 9, Phantasiegeschöpf des Dichters sein; der wohlklingende Name — überliefert als der einer attischen von Apollo geliebten Heroine, der Tochter des Heosphoros, Mutter des Philammon (Hygin. 161) — schmiegt sich choriambischem Maß bequem an.

Tu ne quaesieris (scire nefas) quem mihi, quem tibi
finem di dederint, Leuconoe, nec Babylonios
temptaris numeros. ut melius, quidquid erit, pati!
seu pluris hiemes seu tribuit Iuppiter ultimam

1. *scire nefas,* parenthetisch voraufgenommene Apposition zum folgenden, wie ep. 16, 14 *nefas videre*; für den Sinn: *nefas est inquirere futura, quae divi nescire nos voluerunt* Porph. zu III 29, 31.

2. *nec,* nicht *neu,* ebenso wie *remittas quaerere nec trepides* II 11, 4, weil nicht ein neues Verbot selbständig angefügt, sondern die Konsequenz aus dem vorausgegangenen gezogen werden soll.

3. *numeros:* auf Berechnung von Lauf und Stellung der Gestirne beruht die ganze Wissenschaft der Astrologen, die darum schon im 1. Jahrh. n. Chr. auch einfach *mathematici* heißen; der babylonische Ursprung ihrer Wissenschaft ist niemals vergessen worden: ihr volkstümlicher Name ist *Chaldaei.* — *ut* im Ausruf: *ut gaudet decerpens pira* ep. 2, 19, in den Oden sonst nicht und beim Komparativ überhaupt nur noch Plaut. Truc. 806 (*ut facilius alia quam alia eundem puerum . . parit*) nachgewiesen: nicht statt *quanto,* denn es soll nicht der Komparativ verstärkt, sondern die Wahrheit des ganzen Satzes hervorgehoben werden. — *quidquid erit,* 'jede Schicksalsfügung' (*quidquid erit patiar* Ovid. her. 17, 51; *quidquid erit, superanda omnis fortuna ferendo est* Verg. aen. V 710) kann füglich nicht durch die Alternative *seu . . seu,* die vielmehr Vordersatz für die Aufforderung 'genieße das Leben' ist, beschränkt werden. — *hiemes* = *annos,* weil das Bild des im Wintersturme brandenden Meeres folgt. Anders *post certas hiemes* I 15, 35. — *tribuit* wohl

quae nunc oppositis debilitat pumicibus mare
Tyrrhenum: sapias, vina liques, et spatio brevi
spem longam reseces. dum loquimur, fugerit invida
aetas: carpe diem, quam minimum credula postero.

Präsens: daraus ist zum ersten Satzglied ein *tribuet* zu entnehmen.

5. *pumicibus:* eigentlich der löcherige Bimsstein, in poetischer Sprache jedes durchlöcherte oder Höhlen bildende Gestein: hier die vom Meere zerfressenen Klippen, *vesco sale saxa peresa* (Lucr. I 326), an denen sich die Kraft der Wogen bricht. Auch hier, wie in I 9 und ep. 13, dient die Vorstellung der Wetterunbilden draußen dazu, die Mahnung zu häuslicher Lebensfreude zu verstärken. — *sapias, vina liques*: derselbe Gedanke, wie I 7, 17 *sapiens finire memento tristitiam . . molli mero,* nur dem abergläubischen Mädchen gegenüber mit mehr Autorität nachdrücklicher gefaßt. — *liquare* ist die Vorbereitung zum Trinken, das Klären des bei der antiken Weinbereitung meist auf starkem Bodensatze stehenden Weines, mittels des metallenen Siebes, *colum*, oder des Seihtuches, *saccus*. Erst in der Kaiserzeit scheint man mit der Klärung die Abkühlung des Weins durch Schnee (daher *colum nivarium, saccus nivarius* Mart. XIV 103. 104) verbunden zu haben. — *vina* im Plural braucht H. regelmäßig — *vinum* nur an ein paar Stellen der Satiren (II 2, 58) und Episteln (I 14, 24) aus besonderen Gründen — für den Nom. und Akk., in den übrigen Kasus findet sich bei ihm wie in der klassischen Prosa und Poesie fast ausnahmslos nur der Singular. — *spatio brevi* (abl. instr.): nicht von der Lebenszeit, dann dürfte *vitae* kaum fehlen, sondern von dem kurzen Maß, der Beschränkung auf die Gegenwart, auf welches H. den langgesponnenen Hoffnungsfaden (*spes longa* weil auf die ferne Zukunft gerichtet) zurückzuschneiden empfiehlt.

7. *dum loquimur:* schon das bloße Reden und Ermahnen, das Leben doch zu genießen, ist Verkürzung der uns zugemessenen Zeit: ein später oft wiederholter, vor H. noch nicht nachgewiesener Gedanke. — *fugerit*: das Fut. ex. steht hier, wie ep. 1, 32 *haud paravero* und 15, 24 *risero* wohl wesentlich aus metrischer Bequemlichkeit; möglich aber immerhin, daß H. noch den ursprünglichen Bedeutungsunterschied zwischen *fugiet* 'wird auf der Flucht sein' und *fugerit* 'wird entfliehen' empfunden hat. *aetas*, nicht = *vita*, sondern die im Fluge enteilende zugemessene Lebenszeit *αἰών, currit enim ferox aetas* II 5, 13, welche dem Menschen den Genuß der vergänglichen Blume des Lebens (*festinat enim decurrere velox flosculus angustae miseraeque brevissima vitae portio* Iuven. 9, 126) mißgönnt (*invida*). Daher: *carpe diem.*

XII.

'Welchen Mann oder Halbgott, Klio, schickst du dich an, im Liede zu feiern? Welchen Gott, dort auf des Haemus

Höhen, wo einst Orpheus alle Wesen durch die Macht seines Gesanges bezwang? (1—12). Zuerst gewiß den Vater Juppiter, den Gebieter des Alls, und nach ihm Pallas und Liber, Artemis und Phoebus (13—24); singen will ich auch vom Alkiden und den Dioskuren, deren heilbringendes Gestirn dem Seefahrer das Wüten des Sturmes sänftigt (25—32). Und welchen der Vorfahren soll mein Lied nach diesen Himmlischen zuerst nennen? Romulus oder den friedfertigen Numa, den stolzen Tarquinius oder den Tod des Cato? Feiern will ich in dankbarem Gedenken diejenigen, die ihr Blut für das Vaterland verspritzt haben, Regulus und Scaurus und Paullus; und diejenigen, deren Heldenkraft in der altrömischen Zucht ländlicher Einfachheit herangereift ist, Fabricius, Curius, Camillus. Des Marcellus Ruhm wächst im Stillen einer großen Zukunft entgegen: der Glanz des Julischen Gestirnes aber überstrahlt alles, wie der Mond die Sterne (33—48). Vater der Menschheit, Sproß des Saturnus, Schirmherr Cäsars: laß Cäsar als deinen Stellvertreter das Regiment auf Erden führen, daß er unsere Feinde bezwinge und in Gerechtigkeit dem Erdkreis gebiete: du aber walte im Olymp und verdirb mit deinen Blitzen die Frevler (49—60).

Es ist kein gewöhnliches Lied, welches anzustimmen der Dichter sich nach der pierischen Heimat der Musen entrückt wähnt, um aus der lebendigen Erinnerung an die Gewalt des orphischen Gesanges Mut und Kraft zu gewagtem Aufflug zu schöpfen. Die Fragen des Eingangs bezeichnen nicht die Verlegenheit des Mangels an würdigem Stoff, sondern die der Überfülle. Götter, Heroen und Menschen werden gepriesen; aber nur einer unter allen Genannten weilt auf Erden, Cäsar: in ihm gipfelt das Lied, mit dem Gebet für ihn, das zugleich seine Macht und seine Frömmigkeit verherrlicht, schließt es. Aber H. hat doch durchaus den Anschein vermieden, als sollten die Namen der anderen nur als Folie für den eigentlichen Träger des Liedes dienen; als Lobpreis des Augustus kann man das Gedicht nur bezeichnen, wenn man sich dabei vor Augen hält, daß H. von dem üblichen Schema des Panegyricus, wie es z. B. Theokrits Ptolemäus aufweist, mit Bedacht vor allem darin abweicht, daß er den Gefeierten nicht isoliert: seine Herrschaft ist nicht denkbar ohne das Walten der Götter und ihre Vorsehung, die im Weltall alle Mächte der Zerstörung, Maßlosigkeit und Wildheit niederhalten; und ebensowenig ohne die *virtus* der Vorfahren, der Könige sowohl wie der Helden der *res publica*, die durch ihre Heldentaten in

trüben wie in glanzvollen Zeiten den Grund für den jetzt prangenden Bau des Imperium legten und somit Anspruch auf unvergänglichen Dank und Ruhm erwarben. Die Rückkehr zu der Gesinnung jener Alten, zu aufopfernder Vaterlandsliebe und strenger Zucht der Armut hatte Horaz in dem großen Odenzyklus des dritten Buches dem neuen Rom ans Herz gelegt; der Hymnus enthält sich jeder ausdrücklichen Paränese, läßt aber keinen Zweifel daran, daß der Dichter an jenen ernsten Forderungen festhält.

Der Ton des Gedichts ist froher, zuversichtlicher als in den übrigen patriotischen Liedern der Sammlung; in den Grundgedanken berührt es sich vor allen mit den Oden III 4—6 und wird auch zeitlich ihnen nicht fernstehen. Während des spanischen Krieges selbst (27/25) wären diese Feierklänge schwerlich am Platze gewesen, zum mindesten hätte dann ein Hinweis auf Augustus' gegenwärtiges Wirken nicht gefehlt; auf die Zeit unmittelbar vorher könnte zu führen scheinen, daß die Unterwerfung der Inder nur als Möglichkeit ins Auge gefaßt wird, während die Gesandtschaft der Inder und Skythen, die Augustus empfing, anderwärts als Zeichen der Unterwerfung gefeiert wird (s. zu II 9; CS 56): doch kann dies Indicium leicht täuschen. Andererseits läßt die bevorzugte Stellung, die H. dem Marcellus anweist, darauf schließen, daß dem jüngsten Träger dieses Namens M. Claudius Marcellus, dem Sohne der Octavia und Neffen des Augustus, bereits offiziell ein Platz eingeräumt war, der den Dichter veranlaßte, auf ihn hinzudeuten, während er von Augustus' Stiefsohn Tiberius schwieg. Ein solcher Vorrang wurde dem Marcellus durch seine im Jahre 25 vollzogene Vermählung mit Augustus' Tochter Julia zuteil: in dies Jahr, nach Beendigung des cantabrischen Feldzugs, mag das Gedicht fallen, das aber weder Hochzeitsgedicht noch Siegeslied ist — warum sollte es der Dichter vermeiden, das Ereignis zu nennen, das er feiern will? — sondern gegenüber den Panegyrici alter und neuer Zeit zeigt, in welchem Sinn der fromme und von Pietät gegen die Vorfahren erfüllte Princeps gefeiert werden will und soll.

Der Eingang der Ode ist nachgebildet dem Anfang des pindarischen Liedes auf Therons Sieg (Olymp. II): *ἀναξιφόρμιγγες ὕμνοι, τίνά θεόν, τίν' ἥρωα, τίνα δ' ἄνδρα κελαδήσομεν;* aber während Pindar nur den Theron feiern will und deshalb sofort antwortet *ἦτοι Πίσα μὲν Διός· Ὀλυμπιάδα δ' ἔστασεν Ἡρακλέης ἀκρόθινα πολέμου·*

Θήρωνα δὲ τετραορίας ἕνεκα νικαφόρου γεγωνητέον, hat Horaz auf die Dreifachheit dieser Frage die Disposition des Mittelstückes der Ode aufgebaut; den drei Strophen des Eingangs entsprechen die drei Strophen des Gebets, das nach der Gepflogenheit der Hymnen den Abschluß bildet und in dem gleichsam die endgültige Antwort auf jene Fragen gegeben wird.

Quem virum aut heroa lyra vel acri
tibia sumis celebrare, Clio?
quem deum? cuius recinet iocosa
nomen imago

aut in umbrosis Heliconis oris,
aut super Pindo, gelidove in Haemo,

1. Die pindarischen Fragen *τίνα θεόν, τίν' ἥρωα, τίνα δ' ἄνδρα* sind in umgekehrter Folge wiedergegeben, und *quem deum* durch die abgesonderte Stellung in v. 3 noch besonders hervorgehoben: an Stelle der natürlichen Folge, die das Bedeutendste voranstellt, tritt die steigernde, die auf das Höchste den stärksten Akzent legt: ebenso gleich in der folgenden Strophe. — *lyra vel acri tibia*: die begleitenden Instrumente charakterisieren das Lied: *κλέονται* (die Heroen) *ἔν τε φορμίγγεσσιν ἐν αὐλῶν τε παμφώνοις ὁμοκλαῖς* Pind. Isthm. 5, 27. Der Zusammenhang des Namens *Κλειώ* mit *κλείω* und *κλέος* ist natürlich auch H. bewußt: darum wählt er diese Muse, die er nur hier nennt, für das *celebrare*. *acri* von dem scharfen Klange der Flöte: die Proprietät des Beiwortes rühmt Quintilian VIII 2, 9.

2. *sumis* von dem Aufnehmen der Aufgabe, wie *quis sibi res gestas Augusti scribere sumit?* epp. I 3, 7; a. p. 38. — *imago*, das lateinische Wort für *ἠχώ*: so Varro RR. III 16, 12, Bienenstöcke seien anzulegen *secundum villam, potissimum ubi non resonent imagines*. Den Gedanken an die Nymphe Echo schließt das Wort aus; aber *recinet* und noch mehr *iocosa* — *interdum frustratur* (*vox reiecta*) *imagine verbi* Lucr. IV 571 — personifizieren das Abstraktum.

5. Nicht im Gewühl der Städte, sondern in Berg- und Waldeinsamkeit singt die Muse, und zu ihr fühlt sich der Dichter entrückt, der das gehörte Lied nachsingt; aber während H. sonst allgemein das *gelidum nemus* (I 1, 30) oder die *pii luci* (III 4, 6) nennt, individualisiert er hier, um sich den Übergang zu Orpheus zu schaffen. Daß H. neben den altberühmten Musenberg Helikon den Pindus stellt, hat vielleicht Virgil zu verantworten, der buc. 10, 11 als Lieblingssitz seiner *Naides* = *Musae* neben Parnaß und Helikon den Pindus nennt, nach Theokrit 1, 67, wo die Nymphen dort oder im Peneiostal gesucht werden. Der Hämus = Balkan aber wird zum Musenberg, weil eine in junger Zeit verbreitete Tradition dort, im Lande der Odrysen, die Heimat des Orpheus suchte, den Kalliope dem Oiagros gebar (*Oea-*

unde vocalem temere insecutae
Orphea silvae,

arte materna rapidos morantem
fluminum lapsus celeresque ventos,
blandum et auritas fidibus canoris
ducere quercus.

quid prius dicam solitis parentis
laudibus, qui res hominum ac deorum,

grius Haemus Ovid. met. II 219). Diesen Zusammenhang hebt *arte materna* hervor.

7. *unde* . . *silvae* charakterisiert zunächst nur den Hämus als Musenberg; aber aus der Erinnerung an Orpheus, der selbst die Natur bezwang, schöpft der Dichter Zuversicht für den eigenen Sang, dessen Erhabenheit Menschenherzen ergreifen soll, und fühlt sich so gedrängt, die Macht des orphischen Liedes auszumalen; in v. 9—12 führt er aus, was er früher in kürzerer Fassung gegeben, *tu potes tigris comitesque silvas ducere et rivos celeres morari* III 11, 13. In strengem Parallelismus der Gegensätze wird geschildert, wie Orpheus das rastlos Bewegliche zu lauschendem Stillstand zwingt (über *flumina morari* s. zu III 11, 14), das Festgewurzelte durch schmeichelnde Klänge zur Nachfolge lockt. In diesem Parallelismus haben die wilden Tiere keinen Platz. Dem Übelstand aber, daß nun v. 11, 12 den tatsächlichen Inhalt von 7, 8 wiederholen, begegnet der Dichter durch Wechsel des Standpunktes: dort faßte er die *silvae*, hier den Sänger ins Auge, *auritas* entspricht dem *vocalem*, *ducere* dem *insecutae*, während andererseits *vocalem* durch *fidibus c.* ergänzt, *silvae* spezialisiert wird durch *quercus*: das ist der härteste, also unempfindlichste Baum, die *δρύες Θιαγρίδαο* auch bei Nikander Ther. 462.

11. Wie *vocalis*, das gewöhnlich 'stimmbegabt' im Gegensatz zu 'stumm' bedeutet, oben 'schönstimmig' hieß, so meint umgekehrt *auritus*, für gewöhnlich = 'langohrig' (vgl. zu III 24, 19), hier 'mit Ohren begabt' (*sensum audiendi habentes* Serv. georg. I 308): *et sensus scopulis et silvis addidit aures* Manil. V 328.

13 fg. Mit *solitis parentis laudibus* ist das seit den homerischen Rhapsoden solenne *ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα* gemeint (*δθεν περ καὶ Ὁμηρίδαι ῥαπτῶν ἐπέων τὰ πόλλ' ἀοιδοὶ ἄρχονται, Διὸς ἐκ προοιμίον* Pind. Nem. 2, 1) und das *ἐγὼ δ' ἀείσομαι ἐκ Διὸς ἀρχομένα* des alkmanischen Partheneions (fr. 2): wie die Musen Hesiods *Ζῆνα θεῶν πατέρ' ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν ἀρχόμεναι θ' ὑμνεῦσι θεαὶ λήγουσί τ' ἀοιδῆς* (Theog. 47), so kehrt dann auch der Schluß wieder zu Juppiter zurück.

14 fg. *qui* (zu I 10, 2) . . *horis* preist nicht sowohl die Macht Juppiters über das All (*hominum ac deorum — ὅς τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισιν ἀνάσσει* Il. *B* 669 — sowie *mare ac terras* sind 'polare', auch im Griechischen außerordentlich häufige Umschreibungen des Begriffs der Allheit) als die Weisheit seiner Weltregierung, denn

qui mare ac terras variisque mundum
temperat horis,

unde nil maius generatur ipso,
nec viget quicquam simile aut secundum:
proximos illi tamen occupavit
Pallas honores,

temperare, das beim letzten Kolon allerdings mit größter Proprietät steht (vgl. *quid temperet annum* epp. I 12, 16, *quis deus hanc mundi temperet arte domum* Prop. III 5, 26), besagt auch auf *res hom. ac d.*, sowie auf *mare ac t.* bezogen mehr als 'beherrschen': vgl. den sehr ähnlichen Preis Juppiters in der wohl älteren Strophe III 4, 45fg., wo der in Zeusenkomien häufige Gedanke des ausgleichenden, Maß und Ordnung erhaltenden Weltregiments noch deutlicher hervortritt. Seine deutlichste Offenbarung im gesamten κόσμος, *mundus*, ist der regelmäßige Wechsel der Jahreszeiten (*cum impetum caeli . . . verti videamus constantissime conficientem vicissitudines anniversarias cum summa salute et conservatione rerum omnium* Cic. de n. d. II 97), *horae*, was H. wohl zuerst im Sinne von ὧραι zu brauchen wagte, und nur hier ohne erleichternden Zusatz wie *hora Caniculae* III 13, 9 und *verni temporis hora* a. p. 302; Lucrez hat noch Ὧραι durch *anni tempora* zu übersetzen für nötig gefunden (II 32. III 1005).

17. Der Bezeichnung Juppiters als *parens* 13, πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε, entspricht der Ausdruck *unde* (= *ex quo*) *nil maius generatur ipso*, wobei immerhin daran gedacht sein mag, daß nach dem Mythus Zeus stärker war als sein Vater Kronos, selbst aber der nunmehr für alle Zeit beseitigten Gefahr entging, Thetis zu freien, der bestimmt war φέρτερον γόνον ἄναχτα πατρὸς τεκεῖν Pind. Isthm. 8, 33; in Wahrheit will H. nur die einzige und unvergleichliche Größe des Höchsten ausdrücken und damit diesen, so gut es in mythologischer Form möglich ist, als die Gottheit schlechthin bezeichnen. Für das Folgende gewinnt er durch jene Ausdrucksweise das Recht, nur von Juppiters Kindern zu reden: über den tieferen Grund der Auswahl s. u. — In welchem Sinne das unerwartete letzte Glied der Klimax *aut secundum* (eigentlich Part. Präs. von *sequor*) gemeint ist, zeigt am besten Cicero Brut. 173: *duobus summis, Crasso et Antonio, L. Philippus proximus accedebat, sed longo intervallo tamen proximus. itaque eum, etsi nemo intercedebat qui se illi anteferret, neque secundum tamen neque tertium dixerim: neque enim in quadrigis eum secundum nominaverim . . qui vix e carceribus exierit, cum palmam iam primus acceperit.* So gibt es für Juppiter zwar keinen *secundus*, wohl aber (*tamen*) hat eine Gottheit, seine Lieblingstochter Pallas, was die *honores* angeht, den Platz ihm zunächst eingenommen, κεραυνοῦ ἄγχιστα δεξιὰν κατὰ χεῖρα πατρός Pind. fr. 146: wird sie doch im capitolinischen Tempel neben dem Vater verehrt. Daß sie es mit dieser Ausnahmestellung — die es ja an sich unter den *di minores* nicht zu geben brauchte — den Geschwistern zuvortat, deutet *occupavit* an (zu epp. I 6, 32) — schon darum ist Rob. Stephanus'

proeliis audax. neque te silebo,
Liber, et saevis inimica virgo
beluis, nec te, metuende certa
Phoebe sagitta.

dicam et Alciden, puerosque Ledae,
hunc equis, illum superare pugnis

Konjektur *occupabit* verfehlt —: man denke etwa an Ares' Beschwerde Il. *E* 877 fg.

21. *proeliis audax* mit *Liber* zu verbinden verbietet einmal der Sinn, der nur ein für das Wesen des Gottes charakteristisches Beiwort erlaubt, sodann die Wortstellung, welche bei kopulativem *neque* das Hyperbaton überhaupt nicht zuläßt, bei *nec* nur die Verschiebung um eine Stelle gestattet (III 18, 6. IV 5, 14 ep. 16, 33). *Liber* entbehrt somit ebenso eines schmückenden Beiwortes, wie *Alciden*, *Romulum*, *Regulum*, *Scauros*, aber niemand wird darum in dieser Umgebung sich ihn als *choreis aptior et iocis ludoque dictus* (II 19, 25) vorstellen. — *Pallas proeliis audax* ist die Ἀθηνᾶ νικηφόρος, die παρασπίζουσα ἁρμασίν ποτε Ζηνὶ γηγενεῖς ἔπι (Eur. Ion 1528) als πρόμαχος in der Gigantomachie, welcher neben Zeus das Weltwunder des pergamenischen Altars geweiht war. Nächst ihr wird also *Liber* (= Bacchus wie II 19, 7) genannt, der ebenfalls im Kampfe gegen die Giganten neben Zeus mit Athene im Vordergrunde steht (Eurip. Ion 206 fg. Diod. III 70), und in ihm die olympische Göttlichkeit erlangt haben sollte (Diod. IV 15). Es folgen Artemis, die Vertilgerin der schädlichen Tiere, welche Herakles mahnt βάλλε κακοὺς ἐπὶ θῆρας, ἵνα θνητοί σε βοηθὸν ὡς ἐυὲ κικλήσκωσιν (Kallim. Artem. 153), und Apoll der Pythonbezwinger, der Vorkämpfer Cäsars bei Aktium, wo er *astitit Augusti puppim super . . qualis flexos solvit Pythona per orbes serpentem* Prop. IV 6, 29; 35. Es sind also weder die vornehmsten Götter schlechthin, noch die Götter des Krieges überhaupt, noch die Schutz- und Stammgötter des römischen Volkes, die H. nennt, sondern diejenigen, welche durch ihre Bekämpfung der Unholde und Ungetüme, des Frevelmuts und der Wildheit die von Juppiter gewollte sittliche Weltordnung verteidigt und gefördert haben: darum fehlen sowohl Venus wie Mars, der wüste Kriegsgott, Juno und Ceres wie Neptunus. Jenen Göttern reiht sich an Herakles, der Alkide, dessen bloßer Name schon Symbol kraftvollen, segenspendenden Handelns ist, während das Wirken der Dioskuren, die in Juppiters Sinne *mare ventosum temperant* (vgl. III 4, 45), in breiterer Ausführung gezeichnet wird, um nach der raschen Abfolge der Göttergestalten der Phantasie einen Ruhepunkt zu gewähren.

25. *puerosque Ledae*: Κάστορά θ' ἱππόδαμον καὶ πὺξ ἀγαθὸν Πολυδεύκεα Il. *Γ* 237. *puer* und *puella* stehen in gehobener Sprache oft wie παρθένος, νεανίας zur Bezeichnung der Abstammung von göttlicher und heroischer Mutter: *Semeles p.* I 19, 2 *Cythereae p.* III 12, 2 *Latonae p.* IV 6, 37 *Iliae Mavortisque p.* IV 8, 23. Anders nur *regumque pueri* II 18, 34.

nobilem; quorum simul alba nautis
stella refulsit,

defluit saxis agitatus umor,
concidunt venti fugiuntque nubes,
et minax, quod sic voluere, ponto
unda recumbit.

Romulum post hos prius, an quietum
Pompili regnum memorem, an superbos
Tarquini fascis, dubito, an Catonis
nobile letum.

27—32. Nachbildung der theokriteischen Verse *ἀλλ' ἔμπης ὑμεῖς γε καὶ ἐκ βυθοῦ ἕλκετε νῆας* (*ab infimis quassas eripiunt aequoribus rates* IV 8, 33) *αὐτοῖσιν ναύτῃσιν διομένοις θανέεσθαι· αἶψα δ' ἀπολήγουσ' ἄνεμοι, λιπαρὴ δὲ γαλήνη ἀμ πέλαγος· νεφέλαι δὲ διέδραμον ἄλλυδις ἄλλαι* 22, 17—20. — *alba stella: lucida sidera* I 3, 2 nebst der Anm. — *refulsit:* in Erwiderung ihrer Gebete. — *recumbit*, die sich vorher dräuend aufgerichtet das Fahrzeug zu verschlingen: *(ἀῆται) σφέων κατὰ πρύμναν ἀείραντες μέγα κῦμα . . ἐς κοίλην ἔρριψαν* Theokr. 22, 10. — *quod sic* ist in den meisten Hdschr. durch Eindringen eines Glossems zu *quia sic* verdorben: *quod* ist Konjunktion, denn daß ihr Wille unmittelbare Ursache des *recumbere* ist, soll hervorgehoben werden.

33—36. Indem das Lied sich nun den *viri* zuwendet, natürlich den Heldengestalten der vaterländischen Geschichte, drängen sie sich so zahlreich heran, daß der Dichter schwankt, welche er zuerst in die Erinnerung rufen soll — in dieser Reihe gebührt ja keinem so unzweifelhaft der Vorrang wie dem Juppiter in der ersten (*prius* v. 13 und 33) —: Romulus, den kriegerischen Ahnherrn des Römertums — über den Pessimismus, der in der römischen Geschichte nur eine Kette von Freveln als Folge des *scelus fraternae necis* (ep. 7, 18) sah, ist H. längst hinaus — oder sein Gegenstück Numa, dessen Friedensregiment die Grundlagen der römischen Götterverehrung schuf; Tarquinius Superbus, der Latium unterwarf und den capitolinischen Tempel gründete, dem aber der Befreier Brutus die *fasces*, das Symbol des *imperium*, entwinden mußte (Verg. aen. VI 818), oder Cato, dessen *atrox animus* allein der allgemeinen Unterwerfung sich entzog (II 1, 24) und dessen Tod somit aus den dunkeln Zeiten der Bürgerkriege als Lichtblick herüberstrahlt, also *nobile* heißen darf: das ist keineswegs einfach mit *notum* gleichzusetzen, bezeichnet vielmehr das, was gekannt zu sein verdient, spricht also der Tat Größe zu. Freilich fiel Cato so wenig wie Tarquinius fürs Vaterland: so wendet sich der Dichter in der nächsten Strophe mit um so größerer Wärme den Männern zu, die er nicht nur bewundernd, sondern dankbar, *gratus*, preisen kann, als die Blutzeugen der römischen *virtus*.

Regulum et Scauros animaeque magnae
prodigum Paullum superante Poeno
gratus insigni referam camena
Fabriciumque.

hunc et incomptis Curium capillis
utilem bello tulit et Camillum
saeva paupertas et avitus apto
cum lare fundus.

37—40. Regulus: vgl. III 5; die *Scauri*, Vater und Sohn, genannt mit Bezug darauf, daß M. Aemilius Scaurus, der *princeps senatus*, nach dem unglücklichen Gefecht gegen die Cimbern bei der Etschkluse seinen geretteten Sohn *in conspectum suum venire vetuit: adulescens verecundia ignominiae pressus mortem sibi conscivit* Frontin. strat. IV 1, 13; Val. Max. V 8, 4, und Aemilius Paullus, der bei Cannae, als der Sieg der Karthager entschieden war (Liv. XXII 49, daher *superante Poeno*), *magno animo* den Tod suchte und fand. Absichtlich rufen alle drei Namen Niederlagen Roms in das Gedächtnis: gerade im Unglück hat sich Roms Größe am meisten bewährt. Die chronologische Abfolge ist hier so wenig wie ep. 16, 3—8 oder in den ähnlichen Zusammenstellungen anderer Dichter, wie Properz (III 3, 7 fg.; 11, 59 fg.), Virgil (aen. VI 824 fg. culex 361 fg.), Manilius (I 778 fg.) gewahrt. Derartige Pedanterie ist der alten Poesie fremd. — *prodigum*, der sein Leben hingab, als wäre es nichts, wie der Verschwender das Goldstück.

39. *insigni camena*: die Sprache der Poesie erzielt oft dadurch größere Kraft des Ausdrucks, daß sie prädikative Bestimmungen, welche logisch am leidenden Objekt haften sollten, als Attribut auf das wirkende Subjekt überträgt: 'der Phantasie schwebt das Bewirkte und das Wirkende zugleich vor' (M. Haupt). Die schematisierende Rhetorik rubriziert dies als *sextus modus* der Metonymie — *ab eo quod fit id quod facit* (Diomed. p. 458 K.). So *palma nobilis* = *quae nobiles reddit* I 1, 5, *pallida mors* I 4, 13, *nigris ventis* I 5, 7, *albus notus* I 7, 15, *molli mero* I 7, 19, *decorae palaestrae* I 10, 3, *procellae inaequales* II 9, 3, *hiemes informes* II 10, 15, *canities arida* II 11, 6 und öfters; hier also *camena quae insignes reddit*.

40—44. Diese *virtus* war die Frucht der alten Einfachheit und kann nur auf diesem Boden wieder erwachsen (III 2, 1—5); darum wird bei den nun folgenden siegreichen Kriegshelden — *utilem bello* ist natürlich auch von Fabricius und Camillus zu verstehen — die *paupertas* hervorgehoben; *Fabriciumque*, welches syntaktisch noch zur ersten Gruppe gehört — der Name ließ sich nur im Adonius anbringen — verknüpft diese Beispiele mit den vorhergegangenen. Fabricius' Armut: Cic. Tusc. III 56; *senatus Fabricii Luscini Scipionisque filias ab indotatis nuptiis liberalitate sua vindicavit* Val. Max. IV 4, 10; mit ihm ist der auch zeitlich verbundene Samnitensieger Curius zusammengestellt, den die

crescit occulto velut arbor aevo
fama Marcelli: micat inter omnis
Iulium sidus velut inter ignis
luna minores.

Gesandten der Samniten *agresti in scamno adsidentem foco eque ligneo catillo cenantem* (Val. Max. IV 3, 5) trafen. Zu diesem Zuge passen *incompti capilli*, die auch bei Martial den charakterisieren *qui loquitur Curios adsertoresque Camillos* I 24, der Gegensatz zu modernem Geckentum, den *compti capilli* etwa eines Gabinius Cic. in Pis. 25. *intonsis*, wie Quintilian in seinem Zitat IX 3, 18 gegen die Lesart aller Hss. sowie des Servius und Charisius schreibt, paßt nicht einmal dem Sinne nach gut, denn bei den Bildern der *intonsi avi* (s. zu II 15, 11) fiel vor allem der lange Bart den Späteren auf, daher *barbati illi* Synonym von *intonsi* Cic. pro Cael. 33, während die *intonsi capilli* auch z. B. Apollos Stolz sind. — Als Dritter ist Camillus genannt, den schon Cicero (pro Cael. 39) mit den beiden vorigen als Beispiel derer anführt *qui haec ex minimis tanta fecerunt* und deren harte, streng sittliche Lebensführung heutzutage keine Nachfolge mehr finde. Möglich, daß Camillus' Statue auf den Rostren (*togata sine tunica* Ascon. in Scaur. p. 25 = Plin. 34, 23) gerade ihn als *exemplum pristinae continentiae* empfahl: aber sehr passend schließt er, der als *Romulus ac parens patriae conditorque alter urbis* gepriesen wurde (Liv. V 49, 7), die Reihe ab, die Romulus eröffnete. — *tulit* = *protulit*, vom 'Tragen' des Bodens, wie in *quoscumque feret cultus tibi fundus honores* sat. II 5, 13; epp. I 14, 23. — *saeva*, weil jene *pauperes* hart gegen sich selbst waren. Selbstverständlich ist der *avitus fundus* klein, wie die *patrii agri* I 1, 11, und jene Männer haben nicht nach Vergrößerung oder Neuerwerb getrachtet; dort auf dem Lande stand ihr *lar* (*a villa in senatum arcessebantur* Cic. Cato 56), kein Palast wie heutzutage in der Stadt, sondern dem Hofe entsprechend, *aptus*, nach Catos Vorschrift *ne villa fundum quaerat neve fundus villam* de agr. 3, 1.

45—48. *fama Marcelli*: neben den großen Helden der alten Zeit kann *Marcellus* nur den berühmtesten dieses Namens, den Eroberer von Syrakus und Sieger von Clastidium meinen, nicht, wie schon Porphyrio wollte, den 42 geborenen, also noch nicht zwanzigjährigen Sohn der Octavia und Neffen des Augustus, der soeben im cantabrischen Kriege 27/25 sich die Sporen verdient hatte, wohl auch schon zum Gemahl der Julia bestimmt war und als der gegebene Nachfolger des Augustus galt (Dio LIII 30), aber doch noch keinerlei *fama* (in dem hier verlangten Sinne) besaß, der ein weiteres Wachstum prophezeiht werden konnte. Daß aber H. doch auf ihn hindeuten will, macht die bevorzugte Stellung neben dem *Iulium sidus* sowie die eigentümliche Fassung des Lobpreises wahrscheinlich: wenn der Ruhm des alten Marcellus im Wachsen begriffen ist, so kann das nicht wie *usque ego postera crescam laude* (III 30, 7) besagen, daß seine Verdienste mehr und mehr die rechte Würdigung finden werden, sondern nur, daß seine *fama* einst noch größer dastehen wird durch die

gentis humanae pater atque custos,
orte Saturno, tibi cura magni
Caesaris fatis data: tu secundo
Caesare regnes.

ille seu Parthos Latio inminentis
egerit iusto domitos triumpho

Verdienste seiner Nachkommen, also vor allem des jungen Marcellus, der jetzt einer ruhmvollen Laufbahn entgegenwächst: so heißt der siegreiche Messalla dem Tibull *magna intonsis avis gloria* II 1, 34. Darum *occulto aevo crescit, velut arbor*, wie der Baum, dessen allmähliches Wachstum sich den Blicken entzieht: Pindars *αὔξεται δ' ἀρετά, χλωραῖς ἑέρσαις ὡς ὅτε δένδρεον ἄσσει, ἐν σοφοῖς ἀνδρῶν ἀερθεῖσ' ἐν δικαίοις τε* (Nem. 8, 40) schwebt bei dem Vergleich vor, ist aber ganz umgewendet. Welch große Hoffnungen man auf Marcellus setzte, lehrt am besten das ergreifende *ἐπικήδειον*, das ihm Virgil nach seinem 23 erfolgten Tode weihte Aen. VI 868 fg.: auch dort begleitet er den großen Vorfahren. Peerlkamps Konjektur *Marcellis* ist nach dem Gesagten nicht nötig; auch würde der Plural nur 'mehrere Marceller' bedeuten, aber schwerlich für *familia Marcellorum* eintreten können. — *micat inter omnis* sc. *viros . . Iulium sidus:* das julische Geschlecht, *sidus* wegen der angeschlossenen Vergleichung *velut . . luna*, welche durch die Erinnerung an den nach Cäsars Ermordung erschienenen Kometen, *Dionaei Caesaris astrum* Verg. buc. 9, 47, hervorgerufen ist. — *luna*: dasselbe Bild, ohne Vergleichung, schon ep. 15, 1 *caelo fulgebat luna sereno inter minora sidera;* die Vergleichung wie bei Bakchylides 8, 27 *πενταέθλοισιν γὰρ ἐνέπρεπεν (Αὐτομήδης) ὡς ἄστρων διακρίνει φάη . . εὐφεγγὴς σελάνα.*

49 fg. Mit feierlichem Schlußgebet kehrt das Lied zu Juppiter zurück, der wie v. 13 nicht genannt, nur durch *orte Saturno* als *Κρονίων* deutlicher bezeichnet wird. Der Nachdruck liegt allein auf dem Wunsche *secundo Caesare*, dessen Erfüllung das voraufgegangene *tibi cura . . data* verbürgt: hieß es v. 18 *nec viget quidquam . . secundum*, so möge nun Cäsar diese Stelle einnehmen. Aber das Wort hat hier anderen Sinn: nur insofern Augustus unter den irdischen ebenso herrscht wie Juppiter unter den himmlischen, wird er *secundus* heißen können; also an einen Vergleich mit den übrigen Göttern, bei dem Augustus etwa über Pallas zu stehen käme, ist hier nicht entfernt gedacht.

53. *seu — sive* geben die Voraussetzungen für das Eintreten von Cäsars Weltregiment, stellen aber nicht zwei Möglichkeiten auf gleichem Fuß nebeneinander: er wird sicherlich endlich Rom an den Parthern rächen (vgl. I 2, 51); er wird vielleicht dann auch die Völker des äußersten Ostens unterwerfen müssen, falls sie seine Herrschaft nicht anerkennen: ein Kampf gegen sie ist natürlich vor Besiegung der Parther nicht möglich. — *Latio inminentes*: dichterische Übertreibung, die zum Handeln anspornen soll; die römische Provinz Syrien war

sive subiectos orientis orae
Seras et Indos,

te minor latum reget aequus orbem;
tu gravi curru quaties Olympum,
tu parum castis inimica mittes
fulmina lucis.

freilich ständig von den Einfällen der Parther bedroht.

55. Gesandte der Inder und Skythen suchten Augustus in Tarraco 26 oder 25 auf (Oros. VI 21, 19). Über die Beziehungen der Chinesen, *Seres*, zum Westen: zu III 29, 27. — *ora orientis*: im äußersten Osten wohnen Inder und Seren, 'unter dem Rand des Orients', *oriente sub ipso* Manil. I 43. *subiectus* heißt nie einfach 'angrenzend, benachbart'; *oriens* ist also hier der östliche Teil des Himmelsgewölbes, vgl. *terras caeloque fretum subiectaque utrisque* Manil. II 120. Was darüber hinausliegt, hat an der Sonne keinen Teil mehr: *tempus est Alexandrum cum orbe et cum sole desinere*, denn auf dem Ozean herrscht ewiges Dunkel: Sen. suas. I 2. 4.

57. Dieser erhofften Ausdehnung des Imperium bis zum fernsten Osten entspricht, daß Cäsar den *latus orbis* lenken wird, *reget* — niemals braucht H. für Augustus' Herrschaft *regnare* oder *regnum* —; *aequus*, wie Juppiter (I 28, 28), der seinerseits die ganze Welt *imperio regit unus aequo* (III 4, 48), wofür sein Donner und Blitz sprechendstes Symbol ist: der Blitz trifft nicht, wie die Läugner der *πρόνοια* höhnten, sinnlos die Bäume des Waldes, sondern die durch Unfromme entweihten Stätten der Gottesverehrung. Der römische Dichter ist frömmer als der griechische Epigrammatiker, der Alexander ausrufen läßt *γᾶν ὑπ' ἐμοὶ τίθεμαι, Ζεῦ, σὺ δ' Ὄλυμπον ἔχε* AP. XVI 120; *te minor* schränkt das *magnus* von v. 50 ein: *dis te minorem quod geris imperas* III 6, 5.

XIII.

'Vor Eifersucht vergehe ich, höre ich dich, Lydia, des Telephus Schönheit preisen (1—8): ich glühe, wenn ich sehe, wie er im Rausch dich mit wilden Liebkosungen mißhandelt hat (9—12). Glaube nicht, daß so rohe Leidenschaft, die deines Besitzes gar nicht wert ist, beständig sei (13—16): und wie glücklich sind doch die Liebenden, die bis zum Tode treu aneinander hangen (17—20)'.

Die unbändig auflodernde Leidenschaft, durch welche der schöne und junge (11) Telephus Lydia an sich fesselt, und die tiefe stille Glut, welche den älteren Nebenbuhler mit allen

Qualen der Eifersucht verzehrt, werden einander gegenübergestellt; die eine wird verflackern, die andere verheißt Beständigkeit: wie kann da die Wahl schwer fallen!

Cum tu, Lydia, Telephi
  cervicem roseam, cerea Telephi
laudas bracchia, vae meum
  fervens difficili bile tumet iecur:

tum nec mens mihi nec color
  certa sede manet, umor et in genas
furtim labitur, arguens
  quam lentis penitus macerer ignibus.

1. Die Wiederholung von *Telephi* an derselben Versstelle malt, wie Lydia den Namen stets im Munde führt. Ähnlich ist das anakreontische *Κλευβούλου μὲν ἔγωγ' ἐρῶ, Κλευβούλῳ δ' ἐπιμαίνομαι, Κλεύβουλον δὲ διοσκέω* fr. 3; *nihil aliud quam Pacorum vocabat; Pacorus illi videri, Pacorus audiri videbatur* Justin. XLII 4, 13; vgl. auch *fratrem maerentis, rapto de fratre dolentis* epp. I 14, 7.

2. *cerea* hebt hier weniger die Farbe als den matten Glanz der Haut hervor; die Ungewöhnlichkeit des Epithetons in diesem Sinne hat in einem Exemplar, aus dem Flavius Caper (VII 98 K.) zitiert, die Interpolation des seit Virgil (*lactea colla* des Ascanius aen. VIII 660) der Dichtersprache in ähnlichen Verbindungen geläufigen *lactea* verursacht.

3. *iecur* hier ganz wörtlich zu verstehen; daß die Leber die Galle ausscheidet, weiß schon Archilochos, *χολὴν γὰρ οὐκ ἔχεις ἐφ' ἥπατι* fr. 131; H. hatte schon sat. I 9, 66 gesagt *meum iecur urere bilis*, um das triviale *mihi bilis movetur* zu überbieten, und versucht hier diese Ausdrucksweise in die poetische Sprache einzuführen: mit ebensowenig Glück wie bei *stomachus*, s. zu I 6, 6. Die Leber ist ihm sonst, wie hellenistischen Dichtern (Theokr. 11, 16; 13, 71), der Sitz erotischer Begierde: I 25, 15 u. ö; auch dafür wissen wir ihm keinen römischen Vorgänger. — *difficili bile* 'schwer zu behandeln', *in morbis corporis ut quisque est difficillimus* Cic. pro Cluent. 57: H. wehrt sich vergebens gegen den aufsteigenden Groll.

5—9 die psychischen und physischen Symptome des *tumens iecur*, am Schluß das Bekenntnis der Liebe, aus der der Zorn fließt: unverkennbar erinnert die Strophe, und soll erinnern, an Sapphos berühmte, von Catull 51 nachgeahmte Schilderung der Symptome ihrer Leidenschaft, wenngleich die Situation und somit auch die Ausführung im einzelnen dort ganz verschieden ist. — *nec mens certa sede manet*, d. i. *non constat*, sondern *fluctuat* (Gegensatz zu *animo esse tranquillo* Plaut. merc. 890; *mens . . tantis fluctuat ipsa malis* Cat. 65, 4), *nec color*, sondern die Röte geht und kommt: denn natürlich ist nicht gemeint, daß sie bald hier bald dort auftritt; zum Ganzen vgl. *non animus nobis, non color*

uror, seu tibi candidos
turparunt umeros inmodicae mero
rixae, sive puer furens
inpressit memorem dente labris notam.

non, si me satis audias,
speres perpetuum dulcia barbare
laedentem oscula, quae Venus
quinta parte sui nectaris inbuit.

constat, lacrimae ... cadunt Sen. epp. 22, 16. Da *certa sede manet* somit für die beiden Subjekte etwas recht Verschiedenes meint, ist das von fast allen Hss. gebotene *manet*, das die Gleichstellung der zwei Subjekte betonen würde, zu verwerfen; über *manēt* s. S. 13. — *furtim*, weil er sich schämt, aber trotzdem *arguens*. — *quam* ist nach H.s Sprachgebrauch mit *penitus* zu verbinden: vgl. *quam minimum* I 11, 8 *quam paene* II 13, 21 *quam temere* sat. I 3, 67 *quam non* .. epp. II 1, 174 sat. I 2, 20; davon macht nur ep. 12, 7 *quam malus .. odor* eine Ausnahme. — *lenti ignes:* die langsam verzehrenden Flammen unerwiderter Neigung: *me lentus Glycerae torret amor meae* III 19, 28; *ignibus .. lentis uretur ut umida faena* Ovid. a. a. III 573 vom älteren Liebhaber, zu dessen Gunsten dann wie bei H. angeführt wird *certior hic amor est* 575.

9. *uror*, von eifersüchtiger und zürnender Liebe: I 19, 5 *urit me Glycerae nitor*. So verstärkt die Eifersucht Catulls Liebesglut: *nunc te cognovi: quare etsi impensius uror* .. 72, 5; *irata est, hoc est: uritur*, nämlich von Liebe 83, 6. — *turparunt .. impressit:* die Perfekta, weil H. nicht dabei war, sondern nur die Spuren des Geschehenen sieht. H. überträgt hier wie in I 17 auf den Nebenbuhler ein bekanntes Motiv der erotischen Poesie, die *Veneris bella* Tib. I 10, 53 ff., wo 61 fg. *modicae*, vorher *inmodicae rixae* beschrieben sind; Ovid beschuldigt sich selbst, getan zu haben, was H. hier dem Telephus vorwirft: am. I 7; bei Properz ist umgekehrt das Mädchen die Gewalttätige, und das beglückt den Dichter: *non est certa fides, quam non in iurgia vertas .. in te pax mihi nulla placet* III 8, 19. 34. — *memorem*, als Denkzeichen, im höchsten Rausche der Leidenschaft, was H. umdeutet als ein *barbare laedere*.

13. *non* .. nicht prohibitiv, sondern 'du kannst nicht hoffen'. *perpetuum*, von der *fides* auf die Person des Liebenden übertragen. — Wenn nach Ibykos fr. 33 B. Honig an Süßigkeit der neunte Teil der Unsterblichkeit verleihenden Götterspeise ist (τὸ μέλι ἔνατον εἶναι μέρος τῆς ἀμβροσίας κατὰ τὴν ἡδονήν Athen. II 39 b) oder nach den Scholien zu Pindar Pyth. 9, 64 (112) die Meinung bestand τὸ μέλι τῆς ἀθανασίας δέκατον μέρος εἶναι, so meint H. mit *quinta parte nectaris*, daß Lydias Küsse noch einmal so süß sind wie Honig; vgl. Plaut. truc. 371 (von der Umarmung der Liebsten) *heia hoc est melle dulci dulcius: hoc tuis fortunis Iuppiter praestant meae*. — *sui nectaris*, wie Aphrodite den Nektar zu spenden angerufen wird von Sappho fr. 5.

felices ter et amplius
quos inrupta tenet copula nec malis
divolsus querimoniis
suprema citius solvet amor die.

18. *inrupta* 'unzerreißbar' (s. zu II 2, 23) scheint H. nach ἄρρηκτος neugebildet zu haben. *copula:* Fesseln, nicht *iugum*. Die Vorstellung, daß ein Liebespaar mit Fesseln aneinander gekettet ist, hat die römische Erotik aus der hellenistischen übernommen: Tib. IV 5, 15 *sed potius valida teneamur uterque catena, nulla queat posthac nos soluisse dies;* Prop. II 15, 25 *atque utinam haerentes sic nos vincire catena velles, ut numquam solveret ulla dies.* — *divolsus amor* statt *dissolutio amoris* steht ganz auf gleicher Linie mit der auch der Prosa durchaus geläufigen Form *expugnata urbs* statt *urbis expugnatio* u. dgl. — *suprema citius die:* eher als dies der Tod tut.

XIV.

Ein Schiff, das schwerem Unwetter nur eben noch, als Wrack, entronnen ist, läuft Gefahr, ehe es noch den sicheren Hafen erreicht, aufs neue von der Flut ins offene Meer hinausgetragen zu werden; angstvoll warnt es der Dichter.

Schon die Alten haben die Allegorie erkannt: *allegoria . . fit . . plerumque continuatis translationibus, ut O navis . . portum, totusque ille Horati locus quo navem pro re publica, fluctus et tempestates pro bellis civilibus, portum pro pace atque concordia dicit* Quintil. VIII 6, 44. Horaz konnte auf das Verständnis seiner Hörer um so eher rechnen, als der Vergleich des Staatswesens mit einem Schiff, wie zahlreiche Anwendungen z. B. bei Cicero lehren, durchaus gang und gäbe war. In der griechischen Lyrik scheint die Durchführung dieses Vergleiches verhältnismäßig jung zu sein; wir empfinden die Frische des noch nicht verbrauchten Bildes in dem bei Theognis 667 sq. erhaltenen Gedicht eines unbekannten Elegikers: *οὔνεκα νῦν φερόμεσθα καθ' ἱστία λευκὰ βαλόντες Μηλίου ἐκ πόντου νύκτα διὰ δνοφερήν. ἀντλεῖν δ' οὐκ ἐθέλουσιν, ὑπερβάλλει δὲ θάλασσα ἀμφοτέρων τοίχων. ἦ μάλα τις χαλεπῶς σώζεται, οἳ ἔρδουσι· κυβερνήτην μὲν ἔπαυσαν ἐσθλόν, ὅ τις φυλακὴν εἶχεν ἐπισταμένως· . . . δειμαίνω, μή πως ναῦν κατὰ κῦμα πίῃ. ταῦτά μοι ἠνίχθω κεκρυμμένα τοῖς ἀγαθοῖσι· γινώσκοι δ' ἄν τις καὶ κακός, ἦν σοφὸς ᾖ.* Horaz aber kannte Alcaeus *sonan-*

tem aureo plectro dura navis, dura fugae mala, dura belli: der Anfang eines entsprechenden Gedichtes, das freilich im einzelnen kaum einen Zug mit dem horazischen gemein hat, ist uns erhalten: *ἀσυνέτημι τῶν ἀνέμων στάσιν· τὸ μὲν γὰρ ἔνθεν κῦμα κυλίνδεται, τὸ δ' ἔνθεν· ἄμμες δ' ὀν τὸ μέσσον νᾶι φορήμεθα σὺν μελαίνᾳ ‖ χειμῶνι μοχθεῦντες μεγάλῳ μάλα· περ μὲν γὰρ ἄντλος ἱστοπέδαν ἔχει, λαῖφος δὲ πᾶν ζάδηλον ἤδη καὶ λακίδες μεγάλαι κατ' αὐτό· ‖ χόλαισι δ' ἄγκυραι.* Der Verfasser der Homerdeutungen (Ps.-Heraklit c. 5), der wenig später als Horaz schrieb, erklärt dies alkäische Gedicht, gewiß nicht als erster, allegorisch: *Μύρσιλος γὰρ ὁ δηλούμενός ἐστι καὶ τυραννικὴ κατὰ Μυτιληναίων ἐγειρομένη σύστασις* (c. 5): die Deutung trifft schwerlich zu, hat aber doch vielleicht Horaz zu seiner Allegorie angeregt; jedenfalls haben wir uns auch bei H. den Redenden nicht als teilnehmenden Zuschauer zu denken, der vom Ufer aus das Schiff beobachtet — das widerspräche der Meinung der Allegorie (denn H. ist doch selbst ein Glied der *res publica*) und müßte zum mindesten, da der feststehende Gebrauch des Bildes das Gegenteil erwarten läßt, durch ein Wort verdeutlicht sein — sondern als Insassen des Schiffes, der auf dessen Rettung, nicht auf die eigene bedacht ist: *ita uti contemnendus est, qui in navigio non navem quam se mavult incolumem, item vituperandus, qui in rei publicae discrimine suae plus quam communi saluti consulit* auct. ad Her. IV 57. Nur bei dieser Auffassung gibt *nuper sollicitum quae mihi taedium* einen Sinn, ohne plump aus der Allegorie herauszufallen.

Die Abfassungszeit läßt sich aus dem Gedicht selbst mit Bestimmtheit nicht erkennen; das meiste spricht für die Jahre 34 oder 33, in denen der innere Friede, der nach dem Tode des S. Pompeius kurze Zeit gesichert schien, durch die zwischen Antonius und Cäsar ausbrechenden und von ihren beiderseitigen Parteigängern aufgenommenen Zwistigkeiten wieder gefährdet wurde: damals war die politische Lage und die Stimmung in Rom selbst noch so wenig geklärt, daß man einen wirklichen Bürgerkrieg, nicht, wie bald darauf die offizielle Parole lautete, einen Krieg Roms gegen die vom Reichsfeind Antonius unterstützte Kleopatra erwarten konnte: daß auch Horaz sich bald zu dieser Auffassung bekehrte, zeigt das folgende, eben darum an diese Stelle gerückte Gedicht; seine jetzige Friedensmahnung richtet sich an beide Parteien.

O navis, referent in mare te novi
fluctus! o quid agis? fortiter occupa
portum. nonne vides ut
nudum remigio latus,

1. *O navis referent . . fluctus!* Zuruf, das Wrack auf die neue drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Als Frage gefaßt, würde die darin liegende Möglichkeit, der Gefahr zu entgehen, das Pathos des Eingangs abschwächen. Da das Schiff keine Anstalt macht, dem Anprall zu begegnen, folgt das angsterfüllte *o quid agis?* Bentleys Auffassung der Situation — er dachte sich das Schiff im Hafen liegend — wird unmöglich durch *occupa*, das nur vom Einnehmen dessen, was man noch nicht besitzt, gesagt werden kann; so auch IV 9, 46; epp. I 18, 95; mit der Nebenbedeutung des 'vorher' Gewinnens, die auch hier vielleicht darin liegt, *cave ne portus occupet alter* epp. I 6, 32.

3. *nonne vides*, Frage statt der Aufforderung 'so sieh doch!' wie sat. I 4, 109. II 5, 42; an *vides* schließt sich *ut nudum remigio latus* enge an, zu ergänzen *sit;* dagegen *malus* und *antemnae* haben das Prädikat *gemant* und ἀπὸ κοινοῦ auch das Epitheton *saucius* gemeinsam: sie stöhnen infolge der Verwundung *(saucius ingemuit telumque volatile sensit* Ovid. a. a. I 169); der Abl. instr. *celeri Africo* hier und in *Pieria pelice saucius* III 10, 15 ist genau so zu beurteilen wie in *victore laetus Caesare* ep. 9, 2, *coniuge barbara turpis maritus* III 5, 5, *calidus mulis gerulisque* epp. II 2, 72: in allen diesen Fällen bezeichnen die Personen die Ursache, nicht den bewußten Urheber. Als Werkzeug erscheint die Person, analog der bekannten militärischen Ausdrucksweise, in *Argoo contendit remige pinus* ep. 16, 57 (wo das Verhältnis von Person und Sache umgekehrt ist) und in *curatus inaequali tonsore* epp. I 1, 94; dagegen ist *Thessalo victore* II 4, 10 als abl. abs. zu fassen. S. ferner zu I 6, 1. — *gemant* führt in der Phantasie des Dichters das Bild des vom Sturm gepackten Fahrzeuges in selbständiger Weise fort, ohne ängstlich zu berücksichtigen, daß das geschilderte Phänomen nicht mehr dem Bereich des Auges *(nonne vides)* angehört. Solche selbständige Ausmalungen eines angefangenen Bildes sind bei H. sehr häufig, vgl. II 13, 22—28. III 5, 18—24; 10, 5—8; 18. 5 bis 16. ep. 10, 15—18. sat. I 8, 23 bis 25; II 2, 114 fg. u. ö.; sie sind in der Regel mit dem Übergang aus der Sphäre einer Sinneswahrnehmung in die einer anderen verbunden. — *carinae: carina* eigentlich der Kielbalken *(pinea coniungens inflexae texta carinae* Catull. 64, 10), dann übertragen, wie hier, das auf ihm aufgezimmerte Schiff. Der Plural wahrt durchaus die Bedeutung der Mehrzahl: als 'poetischer Plural', d. h. als Bezeichnung eines Schiffes gefaßt, wäre *carinae* eben so unerhört wie *puppes* 14 (auch Ovid. epp. 2, 45 bedeutet *puppes* eine Mehrzahl, vgl. 92). H. meidet selbst bei Körperteilen wie *tergum pectus voltus* u. dgl. den poet. Plural: *eripe colla iugo* sat. II 7, 92 ist die einzige Ausnahme. — *sine funibus:* verkürzter Bedingungssatz = *nisi funibus instruantur*, wie in *quid leges sine moribus vanae proficiunt* III 24, 35. Es ist ein solches Unwetter, daß Schiffe, nur wenn

et malus celeri saucius Africo
antemnaeque gemant, ac sine funibus
vix durare carinae
possint imperiosius

aequor? non tibi sunt integra lintea,
non di quos iterum pressa voces malo.
quamvis Pontica pinus,
silvae filia nobilis,

iactes et genus et nomen inutile,
nil pictis timidus navita puppibus

sie βοηθείαις ἐχρῶντο ὑποζωννύντες τὸ πλοῖον (Apostelgesch. 27, 17), der hohen See Widerstand zu leisten vermögen, und — müssen wir ergänzen — das ist bei dir nicht der Fall. *funes* sind die Taue, welche außen, der Länge nach um das Schiff gelegt, die Beplankung zusammenschnüren, ὑποζώματα; ihre Anlegung beschreibt Apoll. Arg. I 367: νῆα δ' ἐπικρατέως .. ἔζωσαν πάμπρωτον ἐυστρεφεῖ ἔνδοθεν ὅπλῳ τεινάμενοι ἑκάτερθεν, ἵν' εὖ ἁραρόιατο γόμφοις δούρατα καὶ ῥοθίοιο βίην ἔχοι ἀντιόωσαν.

10. *di* die am oberen Ende des Hinterstevens (*puppe summa* Val. Fl. VIII 202) aufgesteckten, oft vergoldeten (*aurato fulgebat Apolline puppis* Verg. aen. X 171) Bilder der Schutzgötter des Schiffes, der *tutela* Seneca epp. 76, 13, welche die darüber weggehenden Wogen weggebrochen haben: *iacet ipse* (sc. *naufragus*) *in litore et una ingentes de puppe dei* Pers. 6, 29. Die Vorstellung des Bildes fließt mit der der leibhaftigen Gottheit in eins zusammen: *est mihi sitque precor flavae tutela Minervae* Ovid. trist. I 10, 1.

11. *Pontica pinus* ist voraufgenommene (s. zu I 4, 16) Apposition zu dem Vokativ *silvae filia nobilis* (wie *silvae filia Maurae* vom Citrustisch Mart. XIV 90); auf das erstere bezieht sich *nomen*, auf das zweite *genus* zurück. Zum Ausdrucke vgl. *Peliaco . . . prognatae vertice pinus* Cat. 64, 1 von der Argo. Das pontische Schiffsbauholz, namentlich der Wälder von Sinope, ist schon zu Theophrasts Zeit berühmt: hist. pl. IV 5, 5, vgl. Strabo XII 546; auch Catulls Phaselus rühmt sich seiner pontischen Herkunft: 4, 9—16. — Da Ruder und Mast, Raaen und Segel beschädigt sind, kein Tau die Planken bindet, die schützenden Götterbilder abgerissen sind, bleibt nur das feste Holz des Rumpfes übrig: aber den *puppes* allein, ohne *armamenta*, traut der Schiffer nicht, da sie ein Spiel des Windes und der Wellen sind, mögen sie auch noch so schön bemalt sein: *pictis* vervollständigt das im Nebensatz genannte *inutile*, *genus* und *nomen*: s. zu I 9, 11. — *tu* verstärkt lediglich die Eindringlichkeit der nach *occupa portum* erneuten Mahnung. *ventis debes ludibrium* 'wenn du nicht mußt', wenn du nicht den Winden des Inselmeeres es schuldig bist, dich ihnen zum Spielball herzugeben. *cave* absolut, wie ep. 6, 11.

fidit. tu nisi ventis
debes ludibrium, cave:

nuper sollicitum quae mihi taedium,
nunc desiderium curaque non levis,
interfusa nitentis
vites aequora Cycladas.

17. *nuper* weist zurück auf die Zeit, da H. nach der Rückkehr von Philippi, der unaufhörlichen Bürgerkriege müde, die Heimat, an deren Zukunft er verzweifelte, am liebsten mit einem fernen Wunschlande vertauscht hätte (ep. 16), wie ein Schiffer, der langen Stürme überdrüssig, keinen anderen Wunsch kennt als das Schiff verlassen zu können: ein solches *sollicitum taedium navis* s. I 1, 15 fg. Jetzt dagegen, unter Oktavians Regiment, ist die Liebe zum Vaterland, die Sehnsucht nach seinem ruhigen Besitz und die Sorge um sein Ergehen wieder erwacht. *desiderium* und *cura* bezeichnen auch in der Sprache der Erotiker das Objekt dieser Empfindungen. — *interfusa* mit folgendem Akkusativ scheint H. zuerst gewagt zu haben; vgl. *freta vicinas intercurrentia turris* epp. I 3, 4. — *Cycladas nitentis: fulgentisque Cycladas* III 28, 14; vgl. *niveam Paron* Verg. aen. III 126. Die Felsküsten dieser Inseln schimmern freilich in Wahrheit nicht; die Dichter stellen sich das vor, weil sie wissen, daß dort Marmor gebrochen wird. Statt das *mare Carpathium, Icarium, Myrtoum* zu nennen, schließt H. mit anschaulicherem Ausdruck — vielleicht angeregt durch das alkäische Vorbild: diese Mahnung ist weder durch die Allegorie bedingt, noch durch die im Anfang vorausgesetzte Situation des Fahrzeugs hervorgerufen.

XV.

Hac ode Bacchyliden imitatur, nam ut ille Cassandram facit vaticinari futura belli Troiani, ita hic Proteum Porphyrio. Jene Weissagung Kassandras, welche Bakchylides, sei es wie dann Lykophron im Anschluß an die Ausfahrt des Paris, sei es wie das attische Drama an Hekabes Traum und die Geburt des Paris anknüpfte, hat H. nur als Motiv benutzt: indem er sie auf den Zeitpunkt verlegt, wo Paris mit Helenens Entführung bereits den ersten Schritt zum Verderben getan, und dementsprechend auch einer anderen Person in den Mund legt, dem schicksalskundigen Meergott Nereus, läßt er statt der Geschicke Trojas mehr des Paris eigenes Schicksal in den Vordergrund treten: so hatte bei Nikander (Parthen. 4) Oinone

dem Paris die Zukunft vorhergesagt. Irgend ein Zusammenhang — ungewiß welcher — wird aber wohl auch bestehen zwischen H.s Erzählung und der des Dionysios Skytobrachion (bei Diodor IV 48), wonach bei der Heimfahrt der Argonauten im Pontus nach Entführung der Medea *λῆξαι μὲν τοὺς ἀνέμους, φανῆναι δὲ πλησίον τῆς νεὼς τὸν προσαγορευόμενον Θαλάττιον Γλαῦκον,* der dann den einzelnen Helden ihre Zukunft verkündet habe.

Wo Horaz sonst Szenen des Mythus lyrisch behandelt, setzt er die Fabel stets in Beziehung zu eigenen Erlebnissen oder Empfindungen; wenn eine solche Beziehung hier nicht ausgedrückt ist, so ist daraus nicht zu schließen, daß sie fehlt, sondern nur, daß sie den zeitgenössischen Hörern unmittelbar verständlich war. Die Gleichung Paris-Helena: Antonius-Kleopatra, in Junos Rede III 3 unzweifelhaft vom Dichter gemeint, soll gewiß auch hier vom Leser gezogen worden. 'Allegorie' ist das nicht: sowenig wie in der Einführung des Teucer I 7 oder der Danaiden III 11 decken sich die Einzelzüge des ganz selbständig behandelten Mythus mit der Realität; genug, wenn eine Analogie der Charaktere und Schicksale ganz im allgemeinen besteht. Man wird das Verweilen des Paris im Thalamos der Helena mit Antonius' üppigem Leben am Hofe der Kleopatra, die Flucht des Paris vôr Diomedes mit der Flucht des Antonius von Actium parallelisieren, den Aufschub der endgültigen Entscheidung v. 33 fg. mit der Ruhepause vor Octavians Angriff auf Ägypten vergleichen dürfen: dann ist die Abfassung des Gedichts in den Winter 31/30 zu setzen — auf frühe Zeit weist ohnehin die Zulassung der trochäischen Basis v. 36 —, und der Dichter prophezeit durch Nereus' Mund den Fall des Antonius, den Sieg des Westens über den barbarischen Osten.

Das *vaticinium* wechselt in kunstvoll dem Improvisationston nachgebildeter Regellosigkeit zwischen Vision und Prophezeiung und charakterisiert auch im einzelnen durch die Kühnheit der Wortverbindung (8. 10. 12. u. ö.) die Sprache des Sehers, während die zweideutige Dunkelheit des Orakeltons nur 33 fg. angestrebt ist.

Die Anregung zu seinem Versuch, epischen Stoff selbständig in der Form des äolischen Liedes zu behandeln, hat H. durch die chorischen 'Dithyramben' des Bakchylides, von denen uns einige erhalten sind, empfangen; wie H., exponiert z. B. Bakchylides im Eingang des 'Idas' (XIX) kurz die Situation, um dann in die direkte Rede überzugehen.

Pastor cum traheret per freta navibus
Idaeis Helenen, perfidus hospitam,
ingrato celeres obruit otio
ventos, ut caneret fera

Nereus fata. 'mala ducis avi domum
quam multo repetet Graecia milite,
coniurata tuas rumpere nuptias
et regnum Priami vetus.

1. *Pastor:* mit dem Hirten vom Idagebirge, denn nicht müßig tritt *Idaeis* 'aus Holz vom Ida' (*Ἰδαίαν . . ὕλαν Ἀλέξανδρος εἰλατίναν ἑτάμετο* Eurip. Hek. 631) zu *navibus,* ist Paris ausreichend bezeichnet und wird zugleich auf seinen Schiedsspruch im Wettstreit der drei Göttinnen hingedeutet, *ὃς νείκεσσε θεὰς ὅτε οἱ μέσσαυλον ἵκοντο* Il. Ω 29. — *navibus: ὅτε σε πρῶτον Λακεδαίμονος ἐξ ἐρατεινῆς ἔπλεον ἁρπάξας* (*traheret*) *ἐν ποντοπόροισι νέεσσιν* Γ 443. — *Helenen,* die griechische Akkusativform, welche H. in den Oden nach Bentleys Beobachtung (zu ep. 17, 17) mit Vorliebe braucht. *perfidus hospitam*: s. zu I 5, 9; im Mißbrauch des heiligen Gastrechts liegt die *perfidia.*

3. 4. H. folgt der durch die Kyprien gebotenen Sagenform, nach welcher *τριταῖος ἐκ Σπάρτης Ἀλέξανδρος ἀφίκετο ἐς τὸ Ἴλιον ἄγων Ἑλένην εὐαέι τε πνεύματι χρησάμενος καὶ θαλάσσῃ λείῃ* (Herod. II 117), während die homerische Dichtung Paris auf längerer Fahrt verschlagen über Sidon (Ζ 290) heimkehren läßt. — *obruit,* die unfreiwillige Stille wird von den Winden ebenso als Last empfunden, wie das Dunkel der Nacht in *iam te premet nox* I 4, 16 oder der Todesschlaf I 24, 5. — *canere* stehend vom Prophezeien des *vates,* bei H. auch ep. 13, 11 sat. I 9, 30. II 5, 58.

5. *Nereus* der schicksalskundige Meergott, *ἀψευδὴς καὶ ἀληθής, γέρων νημερτὴς καὶ ἥπιος* (Hes. Theog. 233. Eurip. Hel. 15), *εὔβουλος* Pind. Pyth. 3, 92; als *Νηρῆος θείοιο πολυφράδμων ὑποφήτης* kündet Glaukos den Argonauten das *fatum* Apollon. I 1310. An seiner Stelle nennt Porphyrio und, wahrscheinlich aus Porphyrio schöpfend, Placidus zu Stat. Theb. VII 330 den Proteus, dessen Wahrsagekunst aus der Odyssee (δ) und Virgils Georgica IV viel allgemeiner bekannt war und der auch in einer durch Euripides' Drama verbreiteten Fassung der Helenasage, freilich als ägyptischer König, eine Rolle spielt; eine irrtümliche Ersetzung des Nereus durch Proteus ist also hier wahrscheinlicher als das Umgekehrte.

6. *repetere* das technische Wort für das Zurückfordern des widerrechtlich Genommenen, insbesondere auch im internationalen Verkehr.

7. *coniurata* meint nicht den Eid, welchen Tyndareus die Freier der Helene schwören läßt *ἦ μὴν τῷ ληψομένῳ τὴν παῖδα ἀδικουμένῳ περὶ αὐτὴν σφόδρα πάντας ἐπαμυνεῖν* (Schol. Il. Β 339), sondern den späteren Schwur von Aulis: *non ego cum Danais Troianam exscindere gentem Aulide iuravi* sagt Dido Verg. aen. IV 425. — *rumpere . . regnum:* zu I 9, 20.

eheu, quantus equis, quantus adest viris
sudor! quanta moves funera Dardanae
genti! iam galeam Pallas et aegida
currusque et rabiem parat.

nequiquam Veneris praesidio ferox
pectes caesariem grataque feminis
inbelli citharā carmina divides,
nequiquam thalamo gravis

hastas et calami spicula Gnosii
vitabis strepitumque et celerem sequi
Aiacem: tamen, heu, serus adulteros
crinis pulvere conlines.

9. *ἱδρώσει μέν τευ τελαμὼν ἀμφὶ στήθεσσιν ἀσπίδος ἀμφιβρότης . . . ἱδρώσει δέ τευ ἵππος ἐὺξοον ἅρμα τιταίνων B* 388; *sudor* in den Oden nur hier, dem epischen Ton zuliebe.

11. 12 erinnert an die Schilderung von Athenens Ausfahrt mit Hera *E* 719—747: *ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετ' αἰγίδα . . κρατὶ δ' ἐπ' ἀμφίφαλον κυνέην θέτο . . ἐς δ' ὄχεα φλόγεα ποσὶ βήσετο.* Von den Göttern, die auf troischer Seite kämpfen, wird dagegen nur Venus, die *ἄναλκις θεός E* 331 genannt, über welche Diomedes höhnend triumphiert 348 fg. In wirkungsvollem Gegensatze zu den Bildern des männermordenden Kampfes steht die Schilderung von Paris' feiger Üppigkeit 13 fg.

13—20. *οὐκ ἂν τοι χραίσμῃ* (*nequiquam*) *κίθαρις τά τε δῶρ' Ἀφροδίτης ἥ τε κόμη τό τε εἶδος ὅτ' ἐν κονίῃσι μιγείης* sagt Hektor zu Paris *Γ* 54; dieser vertraut auf künftigen Sieg über Menelaos, nachdem ihn Aphrodite vor jenem gerettet und *ἐν θαλάμῳ εὐωδέι* (382. 423) mit Helena zusammengeführt hat: *παρὰ γὰρ θεοί εἰσι καὶ ἡμῖν* 440. Diese Motive hat H. zu einem vom homerischen stark abweichenden Bilde des weibisch weichlichen Feiglings ausgestaltet; auch die Kithara ist *inbellis* (I 6, 10), weil Paris zu ihr nicht *κλέα ἀνδρῶν* (*I* 189) singt, sondern Lieder, wie sie die Frauen (*Ἑλένη μετ' ἄρα δμῳῇσι γυναιξὶν Z* 323) lieben, 'austeilt'; *feminis* gehört zu *grata* sowohl wie zu *divides*, das die Vorstellung eines vielköpfigen Publikums erwecken soll. Statt des Menelaos, der in *Γ* Gegner des Paris ist, tritt, wie nachher Diomedes, so hier der lokrische Aias ein, *Αἴαντος ταχὺς υἱός· οὐ γάρ οἵ τις ὁμοῖος ἐπισπέσθαι ποσὶν ἦεν ἀνδρῶν τρεσσάντων, ὅτε τε Ζεὺς ἐν φόβον δρσῃ Ξ* 520: er ist gewählt, weil *celer sequi* die Vorstellung des flüchtenden Gegners wachruft.

19. *adulteros crinis*, denn Helena *comptos arsit adulteri crinis* IV 9, 13: so ist der Lockenschmuck des Verführers gewissermaßen schuld und mitbeteiligt an dem *adulterium*. Ganz schlecht die Variante *cultus*, worunter in erster Linie die Kleidung zu verstehen wäre: aber auch Paris geht gerüstet in den Kampf.

non Laertiaden, exitium tuae
genti, non Pylium Nestora respicis?
urguent inpavidi te Salaminius
Teucer, te Sthenelus sciens

pugnae, sive opus est imperitare equis,
non auriga piger. Merionen quoque
nosces. ecce furit te reperire atrox
Tydides melior patre:

quem tu cervus uti vallis in altera
visum parte lupum graminis inmemor
sublimi fugies mollis anhelitu,
non hoc pollicitus tuae.

21. *Laertiaden* weist auf Ilions Fall hin: der Raub des Palladiums durch Odysseus besiegelt das Geschick der Troer, und das hölzerne Roß, *ὃν ποτ' ἐς ἀκρόπολιν δόλῳ ἤγαγε δῖος Ὀδυσσεύς* (Od. Θ 494) wird ihr Verderben — daher *exitium genti* sc. *futurum* wie *Rutulis incendia castris* sc. *futura* Tib. II 5, 47. Neben dem schlauen Odysseus steht passend der weise Nestor, auch er den Troern durch Rat gefährlicher noch als durch Tat. — *respicere* 'berücksichtigen' kommt einem 'fürchten' oft nahe: *quod dum rumorem respiciunt .. securitatem morarentur* Tac. ann. XIII 15; *quin fleret nostras respiceretque vias* Tib. I 3, 14.

23. Es folgen Andeutungen von Kampfszenen, unabhängig von den Erzählungen der Ilias. Den Helden zweiten Rangs tritt Paris gegenüber, wenngleich er auch hier den kürzeren zieht; vor Diomedes flieht er, sobald er ihn von ferne erblickt. Sthenelos spielt in der Ilias nur als Wagenlenker des Diomedes eine Rolle, darum hebt H. seine Rührigkeit als *auriga* besonders hervor: formell, nicht inhaltlich entspricht, was ι 49 von den Kikonen gerühmt wird *ἐπισταμένοι μὲν ἀφ' ἵππων ἀνδράσι μάρνασθαι καὶ δθι χρὴ πεζὸν ἐόντα*. Meriones, der Genosse des Idomeneus, entbehrt des schmückenden Beiworts, dafür ist *nosces* mit ähnlicher Emphase gesagt wie Σ 269 von Achilleus *εὖ νύ τις αὐτὸν γνώσεται*.

27. *ecce furit te reperire: Ἀτρεΐδης δ' ἂν' ὅμιλον ἐφοίτα θηρὶ ἐοικώς, εἴ που ἐσαθρήσειεν Ἀλέξανδρον θεοειδέα* Γ 449.

29—31. Das Bild ist erwachsen aus Γ 23—27 *ὅς τε λέων ἐχάρη μεγάλῳ ἐπὶ σώματι κύρσας, εὑρὼν ἢ ἔλαφον κεραὸν ἢ ἄγριον αἶγα, πεινάων ... ὣς ἐχάρη Μενέλαος Ἀλέξανδρον θεοειδέα ὀφθαλμοῖσι ἰδών*. *sublimi mollis anhelitu* gilt eigentlich vom Hirsch, ist aber vermöge der Horaz eigentümlichen Vermischung von Gleichnis und Verglichenem auf Paris übertragen. Der gehetzte Hirsch streckt mit zurückgelegtem Geweih den Kopf in die Höhe, um so *sublimi anhelitu* leichter Luft zu holen.

32. *non hoc pollicitus tuae* erinnert an Helenas Worte Γ 430 *ἦ μὲν δὴ πρίν γ' εὔχε' ἀρηιφί-*

iracunda diem proferet Ilio
matronisque Phrygum classis Achillei:
post certas hiemes uret Achaicus
ignis Iliacas domos'.

λον Μενελάον σῇ τε βίῃ καὶ χερσὶ καὶ ἔγχει φέρτερος εἶναι. Man sollte demnach statt des Tydiden den Atriden genannt erwarten: allein *Tydides* wird gesichert durch *melior patre*, eine deutliche Anspielung auf Sthenelos' Rede Δ 405 ἡμεῖς (nämlich Sth. und Diomedes) τοι πατέρων μέγ' ἀμείνονες εὐχόμεθ' εἶναι. H. vermeidet offenbar absichtlich hier wie anderwärts, wo er von den Kämpfen von Ilion spricht, den Menelaos zu nennen, weil die nachhomerische Dichtung, insbesondere Euripides, ihm den heroischen Nimbus genommen hatte. — *tua* oder *mea* substantivisch auch bei den Elegikern 'die Geliebte'; z. B. *nihil iratae posse negare tuae* Prop. I 9, 22.

33 fg. Die letzte Strophe ist als Abschluß um so notwendiger, als der Fall Ilions noch nicht ausdrücklich verkündet ist. Das ursprünglich konzessive Verhältnis der beiden Sätze *proferet . . uret* ist fallen gelassen: in der ganzen *vaticinatio* ist Periodisierung der Rede möglichst vermieden. Wie Achill und die Seinen den Untergang Trojas verzögern können, muß für Paris ein Rätsel bleiben, der bei *iracunda* nur an den Zorn gegen die Troer denken kann. — *iracunda classis*, 'der Umstand, daß die *classis* grollt': dieser beim Partizip, namentlich Perf. Pass. schon Cicero ganz geläufige Gebrauch tritt beim Adjektiv erst in der Prosa weit späterer Zeit häufiger auf, bei Horaz so noch *minuit furorem vix una sospes navis* I 37, 13; *vir Pieria pelice saucius* III 10, 15; *iambus . . rarus premit crimine* a. p. 261. Warum H. die Umschreibung *classis* ('Mannschaft', wie bei Virgil häufig) *Achillei* gewählt hat, ist nicht ersichtlich. — *diem proferre* heißt in der Geschäfts- und Rechtssprache 'einen Termin hinausschieben'; hier ist der Tag gemeint, an dem Ilion durch den Untergang seine Schuld heimzahlt, zugleich wohl mit Anspielung auf das berühmte ἔσσεται ἦμαρ ὅταν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή. Der Gedanke nach *B* 379, wo Agamemnon nach Erwähnung des Zwists mit Achill fortfährt: εἰ δέ ποτ' ἐς γε μίαν βουλεύσομεν, οὐκέτ' ἔπειτα Τρωσὶν ἀνάβλησις κακοῦ ἔσσεται.

35. *post certas hiemes* = *annos*: der Winter schließt das natürliche Jahr ab. — *ignis* trochäische Basis: s. Einl. am Schluß.

XVI.

Der Dichter fühlt sich zu einer Jugendgeliebten, die er einst in zorniger Aufwallung mit schmähenden Jamben getroffen hat, von neuem hingezogen: gern will er jetzt in äolischem Liede ihre Schönheit preisen, wenn sie ihren Groll fahren läßt und ihm ihre Neigung wieder schenkt. Eingeschlossen in diese

Bitte und Werbung ist eine Ausführung des *locus communis contra iram* halb als Entschuldigung, halb als Warnung: auf eine *comparatio a minori* (5—9) folgt die *descriptio irae* (9—12), dann nach einem mythischen Exkurs (13—16) die *ἐπιχείρησις ἀπὸ τῆς ἐκβάσεως καὶ τῶν μετὰ τὸ πρᾶγμα οἷον . . ὅτι διὰ τὰς τοιαύτας ἁμαρτίας ἐπιγίνεται ταῖς πόλεσι καὶ θεῶν μηνίματα . . στρατοπέδων ὄλεθροι καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα* (Theon progymn. p. 108 Sp.).

Wer die Schöne sei, deren Verzeihung H. erbittet, verrät die Ode nicht: die auf sie bezüglichen Jamben scheint der Dichter in der Tat vernichtet zu haben, wenn sie überhaupt existiert haben. Schon die alten Erklärer haben sich darüber den Kopf zerbrochen: Porphyrio hat die Ode als Ankündigung des folgenden in gleichem Maße verfaßten Gedichtes an Tyndaris gefaßt, da die bekannte Palinodie des Stesichoros der Tyndaridin Helena galt, und der Anfang *o matre pulchra filia pulchrior* trefflich auf Leda und Tyndaris-Helena zu passen schien. Andere haben, wie die Überschrift einiger Handschriften *Palinodia Gratidiae vel Tyndaridis* zeigt, um ep. 17, 39 fg. willen an Canidia-Gratidia gedacht. Das sind Torheiten: mit Stesichoros hat unser Gedicht ebensowenig zu schaffen, wie mit der Ankündigung der *mendax lyra* in den Epoden. Die Ode scheint, wie die auffällige Verschweigung des Namens vermuten läßt, ein echtes Gelegenheitsgedicht zu sein: möglich freilich auch, daß die ganze Situation lediglich erfunden ist, um dem *irasci celer Horatius* die Voraussetzungen für eine lyrische Verwünschung des Zornes zu schaffen, in der sich zugleich die innere Umwandlung spiegeln sollte, die den Jambendichter zur äolischen Lyrik geführt hat: *lenit albescens animos capillus* III 14, 25.

O matre pulchra filia pulchrior,
quem criminosis cumque voles modum
pones iambis, sive flamma
sive mari libet Hadriano.

1—4. *modum ponere* (in Prosa *imponere*) einer Sache ein Ende machen, insofern man ihrem weiteren Fortgang oder Ausbreitung Einhalt tut, nachdem sie das gehörige Maß erfüllt hat. Die beleidigte Schöne hat es also in der Hand, die fernere Wirkung der Spottgedichte, die Horaz vor Jahren gegen sie gerichtet hat, zu verhindern, und zwar, wie die letzte Strophe lehrt, dadurch daß sie durch Verheißung neuer Liebe eine Palinodie des Dichters

non Dindymene, non adytis quatit
mentem sacerdotum incola Pythius,
non Liber aeque, non acuta
sic geminant Corybantes aera,

tristes ut irae, quas neque Noricus
deterret ensis nec mare naufragum
nec saevus ignis nec tremendo
Iuppiter ipse ruens tumultu.

herbeiführt. In konkretem Symbol: der Dichter liefert ihr sein Buch zu beliebiger Vernichtung aus, vgl. Tibulls Wunsch: *me nunc nostri Pieridumque pudet: illa velim rapida Volcanus carmina flamma torreat et liquida deleat amnis aqua* I 9, 48 und Martials Witze über den Feuer- oder Wassertod schlechter Gedichte V 53. IX 58. XIV 196. — *Hadriano*: s. zu *mare Creticum* I 26, 2.

5. fg. *Ira furor brevis est* (epp. I 2, 62): darum wird die unwiderstehliche Gewalt der Zorneswallungen an den analogen Erscheinungen des *furor divinus* bemessen. — Zwischen Kybele und Dionysos, deren Diener, Gallen und Mänaden, in wahnsinniger Begeisterung durch Berg und Wald schweifen, tritt der Gott, der in Pytho zu Hause ist *(incola Pythius,* wie Catull 64, 228 Athene *incola Itoni* nennt) und nur im Innersten des Heiligtums seine Priesterin, die Pythia, in Verzückung setzt. Darum ist an dem lokalen Ablativ *adytis* nicht zu rütteln. — Der Zorn versetzt den Menschen außer sich und wird daher mit den θεοὶ ἐκμαίνοντες verglichen; anderseits kann *ira,* personifiziert gedacht, den Zornigen, also Rasenden selbst bedeuten: diese Vorstellung beherrscht die folgende Strophe, und zu ihr leitet der vierte Vergleich über: die Korybanten sind für H. nicht, was sie ursprünglich waren (ἔνθεος .. εἴτ' ἐκ Πανὸς εἴθ' Ἑκάτας ἢ σεμνῶν Κορυβάντων φοιτᾶς ἢ ματρὸς ὀρείας (Eurip. Hippol. 141), sinnbetörende Dämonen aus dem Kreise der Kybele, sondern selbst μαινόμενοι, wie auch z. B. Philodem (π. ποιητ. p. 228 Hausr.) seine Gegner, die sich am bloßen Klang der Poesie begeistern, ὦ Κορύβαντες apostrophiert statt ὦ Κορυβαντιῶντες. Das rasende Treiben der tanzenden und lärmenden Korybanten zu kennzeichnen genügt ein Zug; für *insaniunt* (χαλκότυπος μανία AP. VI 51) tritt ein *geminant aera* = *gemina aera pulsant* von dem Zusammenschlagen der beiden Schellen, *cymbala* (Stat. Theb. VIII 221 *gemina aera sonant),* deren schrillen Klang *acuta* (κύμβαλα ὀξύφθογγα AP. VI 51) bezeichnet. *sic* nimmt das vorhergehende *aeque* wieder auf.

9. *cum te neque fervidus aestus demoveat lucro neque hiems, ignis mare ferrum, nil obstet tibi* sat. I 1, 38; das höhere Pathos unserer Stelle steigert sich wie III 3, 7 zu *nec Iuppiter ipse ruens,* dem Zusammenbruch des Himmelsgewölbes; das Tetrakolon entspricht dem der vorhergehenden Strophe. — *Noricus ensis:* zu ep. 17, 71.

fertur Prometheus addere principi
limo coactus particulam undique
desectam et insani leonis
vim stomacho adposuisse nostro.

irae Thyesten exitio gravi
stravere et altis urbibus ultimae
stetere causae cur perirent
funditus inprimeretque muris

hostile aratrum exercitus insolens.
compesce mentem: me quoque pectoris

13. Prometheus hat aus dem Schöpfungsschlamm *(principi limo*, wie *prima terra* Prop. III 5, 7) den Menschen gebildet, aber ihm geistige Kräfte nur verschaffen können, indem er den bereits vorhandenen Geschöpfen — auch z. B. Ovid läßt Met. I 72 fg. die Tiere nicht von Prom. geschaffen sein — ein Stückchen wegnahm und der Materie hinzufügte; so dem *stomachus* (I 6, 6) den Jähzorn des Löwen *(acris violentia triste leonum seminium sequitur* Lucr. III 741): *addere* und *adposuisse* entsprechen sich ebenso wie *limus—stomachus* und *particulam—vim*. Wie fast alle Varianten der Schöpfungssage, die uns überliefert sind, ist auch diese singulär: vielleicht war sie in Mäcenas' Prometheus ausgeführt. Analoge Erfindung liegt im Frauenspiegel des Semonides den Wendungen *τὴν μὲν (γυναῖκα) ἐξ ὑὸς* (2), *τὴν δ' ἐξ ἀλιτρῆς θεὸς ἔθηκ' ἀλώπεκος* (7), *τὴν δ' ἐκ κυνὸς* (11) u. ä. zugrunde.

17. *irae* 'Rachsucht' *(sic enim definitur iracundia, ulciscendi libido* Cic. Tusc. III 11): hatte doch der von Atreus vertriebene Thyestes, um sich zu rächen, des Atreus Sohn Pleisthenes angestiftet, den Vater zu töten, was dann die *cena Thyestea* zur Folge hatte. Die feindlichen Brüder waren, wie es scheint, Schulbeispiel für die Wirkung der *ira*, als solches angeführt von Cicero Tusc. IV 77. — *altis urbibus:* den Einzelnen treten die ganzen Städte gegenüber, wie es bei Sophokles vom Gold heißt *τοῦτο καὶ πόλεις πορθεῖ, τόδ' ἄνδρας ἐξανίστησιν δόμων* Antig. 296. oder von der *ἀναρχία: αὕτη πόλεις ὄλλυσιν, ἥδ' ἀναστάτους οἴκους τίθησιν* ebd. 673. Bestimmte Fälle brauchen dabei dem Dichter nicht vorzuschweben, sind jedenfalls durch Vermutung nicht festzustellen. — *causae ultimae* die am meisten zurückliegenden *(ultra)*, also ursprünglichsten, ersten, wie *ultima ex origine* Catull 4, 15. *stetere* statt des farblosen *fuere*, um dadurch zugleich jene letzten Ursachen als unerschütterlich in ihren unabwendbaren Folgen nachwirkend zu bezeichnen. — *inprimeretque muris aratrum:* nach dieser römischen Symbolik ging über Karthagos Ruinen der Pflug, zum Zeichen, daß die Stadt vom Erdboden getilgt sei: Digest. VII 4, 21; auf Troja übertragen: Prop. III 9, 41. — *hostile*, eigentlich auf *exercitus* zu beziehen, ist, um diesen Begriff nicht zu sehr zu belasten, an *aratrum* angeschlossen. — *insolens* vom Übermut des Siegers: ep. 16, 14; 17, 75.

22. *compesce mentem* wie epp.

temptavit in dulci iuventa
fervor et in celeres iambos

misit furentem: nunc ego mitibus
mutare quaero tristia, dum mihi
fias recantatis amica
opprobriis animumque reddas.

I 2, 63 dem *iracundus* geraten wird: *animum regę . . hunc tu compesce catena.* Überraschend lehrt die Aufforderung, daß bei der Schilderung von den Gefahren des Zorns auch an die schöne Gegnerin gedacht war: man glaubte, der Dichter spreche nur von sich selbst. Sie soll sich nicht von ihrem Zorn fortreißen lassen zu einem Tun, welches sie nachher bereuen müßte, so wie jetzt er erfahre. *quoque* gehört zwar grammatisch zu *me temptavit*, dem Sinne nach aber zu *ego quaero*. — *temptavit* ergreifen wie eine Krankheit, von der das Wort häufig gebraucht wird: sat. I 1, 80; II 3, 163. — *dulci* im Hinblick auf die entschwundene törichte und doch so holde Zeit, da er im Jugendrausch *florente iuventa fervidus* (a. p. 115) und in der Epodenlaune von ep. 15 sich mit Jambenpfeilen rächte. Seitdem mögen 8—10 Jahre vergangen und das junge Mädchen von damals zu reifer Frauenschönheit erblüht sein. — *celeres*, denn *iambus pes citus* a. p. 251.

27. *recantatis* übersetzt das griechische *παλινῳδεῖν* im Sinne von 'widerrufen'. Das soll in neuen Liedern, den *mitia*, geschehen, falls der Dichter sich Erfolg davon versprechen darf. *animumque reddas* nicht *meum* wie bei Ter. Andr. 333 *reddidisti animum*, als ob er vor Sehnsucht *exanimatus* oder *amens* gewesen wäre — solch starker Ausdruck der Leidenschaft widerspräche der ganzen Haltung des Liedes —, sondern *tuum quem a me abalienaveras*: vgl. *spes animi mutui* IV 1, 30. Erst das letzte Wort *reddas* klärt die Vorgeschichte des Liedes auf.

XVII.

Einladung aufs Land. Mit bukolischen Farben malt der Dichter den sommerlichen Frieden seines Sabinergütchens, der ihn selbst beglückt; auch Tyndaris soll ihn genießen und sich aus der drückenden Hitze Roms in die Kühle des Bergtals, vor der wüsten Leidenschaft ihres Anbeters und dem Treiben der hauptstädtischen Lebewelt in das ländliche Idyll retten. — Nicht Wunsch noch Bitte, kein Wort von Liebe; nicht einmal davon spricht der Dichter, daß es der Tyndaris bei Trunk und Spiel an Gesellschaft nicht fehlen wird: es soll scheinen, als sei er einzig auf des Mädchens eignes Wohl bedacht. So wirbt einer, in dem das hinreißende und ansteckende Feuer jugendlicher Liebesglut erloschen ist: vergleichbar I 13.

Der zweiteilige Bau des Liedes (zu v. 15) bestimmt auch die Komposition im einzelnen; das zweite Kolon der Periode durch zwei Subjekte oder Objekte ausgezeichnet: v. 4. 14 fg. 20. 27 fg.; beachte ferner die Symmetrie im Bau von Strophe 2. 3 und 6. 7.

Velox amoenum saepe Lucretilem
mutat Lycaeo Faunus et igneam
defendit aestatem capellis
usque meis pluviosque ventos.

inpune tutum per nemus arbutos
quaerunt latentis et thyma deviae
olentis uxores mariti
nec viridis metuunt colubras

nec Martialis haediliae lupos,
utcumque dulci, Tyndari, fistulā

1. *Lucretilis mons in Sabinis* Paull. p. 119, wohl die höchste Erhebung des Gebirges westlich vom Tal der Digentia, in welchem H.s Gütchen lag, der heutige *Monte Gennaro*. — *Lycaeo*: *Λύκαιον* das im SW. Arkadiens bis zu 1420 m aufsteigende Gebirge. Dort ist Pan zu Hause, mit welchem die römischen Dichter den lateinischen Faunus identifizieren, so daß diesem nun auch das unstäte Schweifen auf Bergeshöhen zugeschrieben wird wie dem *ὀρεσιβάτης* Pan: *(Faunus) velox discurrere gaudet in altis montibus* Ov. fast. II 285. — *capellis* Dativ, wie Verg. buc. 7, 47 *solstitium pecori defendite* zeigt.

5. *inpune* 'ohne dafür büßen zu müssen'; wofür, besagt nicht sowohl *quaerunt* als *deviae*; die Gefahren, welche sie dabei laufen: v. 8. 9. — *arbutos latentis* die zwischen dem Gesträuch versteckten Büsche des *arbutus*, der beliebtes Ziegenfutter ist: *iubeo frondentia capris arbuta sufficere* Verg. georg. III 300; *dulce .. arbutus haedis* buc. 3, 82.

7. *olentis uxores mariti*, wie *matres equorum* I 25, 14: mit ähnlicher Umschreibung sagt [Theokrit] 8, 49 *ὃ τράγε τᾶν λευκᾶν αἰγῶν ἄνερ*; *olentis* kennzeichnet schlechthin den Bock, wie *olidae caprae* epp. I 5, 29; die 'grünen' Nattern aber existieren nur in der Phantasie des Dichters.

9. *Martialis lupos* die beständige Gefahr für die Herden in den italischen Bergen (I 22, 9), vor denen sie Faunus als Lupercus behütet: III 18, 13. *haediliae:* Büchelers (coniect. 1878, 23) Deutung von *haedilia* als Weiterbildung von *haedus*, wie *porcilia* von *porcus*, wird bestätigt durch die Glosse *ἄρσιφος haedus αἰρίφιον haedilia* CGL III 432, so daß die alte Auffassung von *Haedilia* als Ortsbezeichnung endgültig abgetan ist.

10. *fistula* deren Klang seine Anwesenheit kundtut: *genus agricolum late sentiscere, cum*

valles et Usticae cubantis
levia personuere saxa.

di me tuentur, dis pietas mea
et musa cordi est. hic tibi copia
manabit ad plenum benigno
ruris honorum opulenta cornu;

hic in reducta valle caniculae
vitabis aestus et fide Teia

Pan . . unco saepe labro calamos percurrit hiantis, fistula silvestrem ne cesset fundere musam Lucr. IV 586. — *Ustica* im Gegensatz zu *valles* natürlich ein Bergeshang; *cubantis* vom neigenden Hang wie Lucr. IV 517 *prava cubantia prona supina atque absona tecta.* — *levia*: die glatten Felswände geben das beste Echo.

15. Überleitende Strophe: der göttlichen Huld, von der v. 1—12 sprechen, verdankt H. auch die *copia*, die der Tyndaris zugute kommen wird. Nur hier, in der Mitte des Gedichts, spricht H. — in zwei kurzen, auch formell von der Umgebung sich deutlich abhebenden Sätzchen — von sich selbst; aber wenn er als *εὐσεβής* — wozu das folgende Gedicht ein Stück Kommentar gibt — und als *vates sacer* (IV 9, 28) *θεοφιλής* ist, so sind das Eigenschaften, die auch das Mädchen für ihn einnehmen können. Der Parallelismus der Schilderungen in der ersten und zweiten Hälfte des Gedichts wird leicht empfunden, auch ohne pedantische Durchführung; an *Martialis lupos* 9 erinnert *Marte* 23 nicht zufällig, dem *metuunt* 8 entspricht das *metues* 24, der *ignea aestas* 2 die *caniculae aestus* 17, der *fistula* 10 die *fides* 18. — *manabit*, da mit dem Begriff der *Copia opulenta* die Vorstellung des Fließens *(afluere, abundare)* nahe verwandt ist. Darum führt die Göttin der Fülle, die so recht auf das Land gehört, *ἀγρὸν γάρ τε λέγουσιν Ἀμαλθείης κέρας εἶναι* Phokylid. fr. 7 B., das Trinkhorn, aus welchem der Segen träuft: *aurea fruges pleno defudit Copia cornu* epp. I 12, 29. *ad plenum* statt des vulgären *ad fatim* 'zum Bersten'. Übrigens malt die Fülle des Ausdrucks den Überschwang des Segens. — *ruris honorum* — Blumen und Früchte, welche *Copia* den Gast zu ehren darbringt, vgl. sat. II 5, 13 — hängt von *benigno* 'reichlich spendend' (vgl. I 9, 6) ab: *vini somnique benignus* sat. II 3, 3.

17. *reducta* (ep. 2, 11) 'zurückgezogen' und daher einsam und still, *in remoto gramine* II 3, 6. — *fide Teia* bezeichnet das anakreontische Lied: Teos in Jonien ist Anakreons Vaterstadt. An ihn, den *γυναικείων μελέων πλέξαντά ποτ' ᾠδάς . . φιλοβάρβιτον, ἡδύν, ἄλυπον*, wie ihn Kritias fr. 7 charakterisiert, erinnert H. mit Bedacht; er ist der Sänger des friedlichen Genusses, wie auch uns noch z. B. die zu I 27 zitierten Verse lehren oder die Mahnung *μηδ' ὅστε κῦμα πόντιον λάλαζε, τῇ πολυκρότῃ σὺν Γαστροδώρῃ καταχύδην πίνουσα τὴν ἐπίστιον* fr. 90, womit der Dichter, wie hier H., ein Mädchen von

dices laborantis in uno
Penelopen vitreamque Circen;

hic innocentis pocula Lesbii
duces sub umbra, nec Semeleius
cum Marte confundet Thyoneus
proelia, nec metues protervum

suspecta Cyrum, ne male dispari
incontinentis iniciat manus
et scindat haerentem coronam
crinibus immeritamque vestem.

rauschenden Symposien zu stilleren Freuden gerufen zu haben scheint.

20. *vitream Circen*: Kirke ist unzuverlässig und trügerisch (*δολοφρονέουσα* Od. *κ* 339) wie das gleißende, aber leicht zerbrechliche Glas (*Fortuna vitrea est* Publ. Syr. 189 R.); so hat das schon Statius verstanden: *vitreae iuga perfida Circes* silv. I 3, 85; anders *vitreo ponto* IV 2, 3: Meergöttin ist Kirke nie gewesen. Der Gegensatz zwischen ihr und der treuen Penelope spiegelt den Gegensatz zwischen den beiden Liebhabern der Tyndaris wieder: vgl. I 13, 14—20.

21. *innocentis*, inwiefern, erklärt das Folgende: nicht zu lärmenden Gelagen zankender Jünglinge, wie sie I 27 vorführt.

23. *Thyoneus* — oder *Θωνίδας* auf Rhodos: Hesych *s. v.* — heißt Bacchus als Sohn der Thyone (in älterer Nebenform *Θωνίς*?) 'der Rasenden', welche der ältere Hymnus auf Dionysos (*σὺν μητρὶ Σεμέλῃ ἠγερέ καλέουσι Θυώνην* v. 21) und Pindar Pyth. 3, 99 mit Semele identifizieren. Indem H. diesen ziemlich entlegenen Namen (vgl. noch Catulls *merus Thyonianus* 27, 7 und Ovids *indetonsusque Thyoneus* met. IV 13) um der *proelia* willen anwendet, gibt dem minder gelehrten Leser das zugesetzte *Semeleius* die Erklärung. Liber kämpft nicht gegen Mars — diese Symbolik ließe sich nicht deuten, auch würde *confundet*=*miscebit proelia* (Verg. georg. II 282) nicht wohl von zwei Kämpfenden gesagt werden — sondern beide zusammen erregen das Kampfgemenge: man streitet nicht nur, vom Wein erhitzt, mit Worten, sondern mit Waffen: I 27, 5.

25. *suspecta* denn Cyrus ist eifersüchtig vgl. *suspicari* II 4, 22. — *male* gehört nicht zu *dispari*, wo es die Kraft des Adjektivs abschwächen würde, sondern ist mit dem Verbum zu verbinden: *ne male iniciat manus*. Ebenso ist *male laxus in pede calceus haeret* sat. I 3, 31 aufzufassen.

26. *incontinentis manus*: vgl. *unde manum iuventus . . continuit?* I 35, 36. — *crinibus* Dativ wie *haerentem capiti multa cum laude coronam* sat. I 10, 49.

XVIII.

'Pflanze vor allem des Bacchus Rebe, Varus, auf Tiburs Flur: ihr Saft erleichtert dankbaren Verehrern des Gottes die Plagen des Lebens (1—6). Aber freilich mit Maß die Gottesgabe zu genießen mahnt der Kentauren Ende und das Geschick, welches Euhius den Sithonen bereitet hat. Darum, jugendschöner Bassareus, will ich dich nicht mit Ungebühr feiern: halte mir ferne wilden Rausch, dem Eigenliebe und Prahlsucht und schwatzhafte Unzuverlässigkeit auf dem Fuße folgen (7—16)'.

Ein Lied zu Ehren des Weines, wie auch III 21, im Metrum wie im Eingang einem alkäischen Trinkliede (*μηδὲν ἄλλο φυτεύσῃς πρότερον δένδριον ἀμπέλῳ* fr. 44) nachgebildet: aber wie im Anfang durch individuelle Züge (*Vare, Tiburis solum*) erweitert, so mindestens von v. 7 an selbständig zu einer Art Hymnus auf Dionysos umgeformt. Darum sollen die eingeflochtenen mythisch-historischen Motive (8. 9) wie die wechselnden Namen *Bacche pater* 6, *Liber* 7, *Euhius* 8, *Bassareu* 11 das Bild der mannigfaltigen Erscheinung des Gottes wecken: verwandt ist I 10.

Varus ist schwerlich ein anderer als Quintilius Varus, dessen Tod I 24 betrauert: passend geht jenem Threnos ein dem lebenden Freunde gewidmetes Gedicht voraus; inhaltlich schließt es unverkennbar an den Ausgang des vorigen Gedichts an. Die Sprache ist reich an Kühnheiten aller Art, dithyrambischem Stil gemäß.

Nullam, Vare, sacra vite prius severis arborem
circa mite solum Tiburis et moenia Catili.

1. *sacra* als Gabe des Bacchus, mit Betonung, da im Verlauf des Gedichtes das Walten des Gottes in den Vordergrund rückt. — *severis:* die lateinische Sprache unterscheidet *σπείρειν* und *φυτεύειν* nicht, *plantare* ist ein ganz junges Wort: *Dionyse . . vitisator* Accius v. 240. — *circa* 'auf — umher', wie *circa virentis campos* II 5, 5; *circa nemus uvidique Tiburis ripas* IV 2, 30; zu *Tiburis* sollte eigentlich *moeniumque Catili* epexegetisch hinzutreten, wie soeben *ripas* zu *nemus* oder Virgils *penatibus et magnis dis* aen. III 12; aus metrischer Bequemlichkeit aber ist *moenia* selbständig mit *circa* verbunden, das nun seine Bedeutung etwas verschiebt. — *mitis,* das stehende Beiwort des Bacchus und seiner Gabe ist hier dem Boden der dieselbe tragen soll gegeben. — *Catili:* Tibur ist gegründet *sicut Cato facit testimonium a Catillo Arcade praefecto classis Euandri, sicut Sextius ab Argiva iuventute* (Zitat aus Verg. aen. VII 672), nämlich den drei Enkeln des Amphiaraus,

siccis omnia nam dura deus proposuit, neque
mordaces aliter diffugiunt sollicitudines.
quis post vina gravem militiam aut pauperiem crepat?
quis non te potius, Bacche pater, teque, decens Venus?
ac ne quis modici transiliat munera Liberi,
Centaurea monet cum Lapithis rixa super mero
debellata, monet Sithoniis non levis Euhius,
cum fas atque nefas exiguo fine libidinum

Tiburtus, Coras und Catillus (Solin. 2, 7). Letzterer Sage folgt H. II 6, 5.

3. *siccis* opp. *uvidis* IV 5, 39; dem Nüchternen stellt sich alles als hart, beschwerlich dar (*dura* prädikativ), während der Wein (*molle merum* I 7, 19) alles erweicht; *deus* nicht Bacchus, der den Menschen und sein Empfinden nicht geschaffen hat, sondern 'die Gottheit' wie III 29, 30 u. ö.: die Ausdrucksweise besagt nur, daß keiner sich dem allgemein-gültigen Gesetz entziehen kann.

5. *crepat*: H. gebraucht das vulgäre *crepare* öfters in übertragenem Sinne von menschlicher Rede, aber stets mit der Nebenbedeutung des Geräuschvollen, des täppischen Schwätzens: sat. II 3, 33; epp. I 7, 84; a. p. 247. So charakterisiert er hier den *sollicitus*, der mit seinen lauten Klagen über des Lebens Nöte der Umgebung lästig fällt; zu den Objekten *Bacchum* und *Venerem* ist aus *crepat* eine andere Nuance des Redens zu entnehmen. — *Bacche pater*, wie III 3, 13 und *Liber pater* epp. II 1, 5; das Beiwort *pater* gilt nur der Göttlichkeit (vgl. I 2, 50), nicht der ehrwürdigen Erscheinung. — *decens* 'anmutig': I 4, 6.

7. Grammatisch ist zu *transiliat* Objekt *munera*, dem Sinne nach aber die in dem deshalb vorausgeschickten *modici* enthaltene Vorstellung des Maßes, *modus*, welche auf den Gott, der maßvollen Genuß gebietet (*verecundus Bacchus* I 27, 3), übertragen ist.

8. Der bei der Feier der Hochzeit des Lapithen Peirithoos mit Hippodame durch die Trunkenheit des Kentauren Eurytion entbrannte, von der Poesie wie von der Plastik vielfach dargestellte Streit endete mit der Vernichtung der Kentauren; die Worte *οἶνος καὶ Κένταυρον* (*ἄασε*, oder *ὄλεσε* u. ä.) aus der Odyssee (φ 295) waren geflügeltes Wort; gerade darum betont H., daß nicht der Wein an sich, sondern sein Mißbrauch der Kentauren Verderben war. *merum* braucht H. nicht unterschiedslos = *vinum*, sondern vornehmlich wenn der Wein noch im Fasse ist (I 9, 8; III 29, 2), oder als Opferspende dient (I 19, 15; III 13, 2; IV 5, 33) oder der ungemischte Trank das scharfe Zechen charakterisiert: I 13, 10; 36, 13; II 12, 5; 14, 26; IV 1, 31; ep. 11, 14; sat. II 1, 9; epp. I 19, 11 a. p. 435; so ist hier der Wechsel von *vina* und *mero* bezeichnend. — *super mero*: lokal, gleichsam 'über dem Zechtisch' vgl. Verg. georg. III 263 *moritura super funere*. — *debellata*: da die ursprüngliche *rixa* in einem Vernichtungskampf endete. Die Syntax *rixa debellata* ist singulär, vgl. *depugnato proelio* Plaut. Men. 989.

9. *Sithonii* Σίθωνες, thrakischer Stamm (Strab. VII fr. 11),

discernunt, avidi. non ego te, candide Bassareu,
invitum quatiam nec variis obsita frondibus
sub divum rapiam. saeva tene cum Berecyntio
cornu tympana, quae subsequitur caecus amor sui,

nach dem die mittlere Halbinsel der Chalkidike Sithonia heißt, bei römischen Dichtern auch verallgemeinert = Thraker. H. zielt wohl nicht auf einen uns unbekannten Sagenzug, sondern auf das, was man von den im Rausch begangenen Freveln der wegen ihrer Trunksucht verrufenen Thraker erzählt haben mag: vermutlich Inzest und Kannibalismus. Die *aviditas libidinum* ist die Strafe des Gottes: *cum . . avidi*: 'wenn die nach Lust Gierigen zwischen *fas* und *nefas*, die für die Frommen oder Mäßigen durch unübersteigliche Schranken geschieden sind, nur eine schmale Scheide sehn'. *libido*, eigentlich das lüsterne Verlangen, steht hier für die Lust selbst, ganz ungewöhnlich in H.' Zeit: *mulieres libidinis avidissimas* Plin. n. h. XXII 86. Das Bild der trennenden Grenze wie bei Lukian de hist. conscr. 7 *ἀγνοοῦντες ὡς οὐ στενῷ τῷ ἰσθμῷ διώρισται καὶ διατετείχισται ἡ ἱστορία πρὸς τὸ ἐγκώμιον.*

11. *candide* (vgl. ep. 3, 9): *candide Bacche . . quod ipse puer semper iuvenisque videris et media est aetas inter utrumque tibi* Ovid. fast. III 772. — *Bassareus* (von dem thrakischen Namen der Mänaden *Βασσάραι*) heißt Dionysos in der römischen Poesie nur hier; auch griechisch ist der Name erst jünger bezeugt, aber gewiß schon in hellenistischer Zeit gebildet. — Der Gedanke 'ich will deine Gaben nicht mißbrauchen' ist infolge der abgeschliffenen Metonymie, welche für die Gabe den Geber setzt, zu einem 'ich will dich nicht in ungebührlicher Weise anbeten' gewandelt, und dies in zwei dem orgiastischen Kult des Gottes entnommenen Zügen verdeutlicht. *non te invitum quatiam* absichtlich dunkel, gleichsam enthusiastisch; Servius zu aen. IV 302 *(bacchatur qualis commotis excita sacris Thyias)* faßt es, vielleicht richtig, als Paraphrase des Terminus *sacra tua commovebo*, der das Hervorholen der heiligen Geräte beim Beginn der Festfeier bezeichnet; *quatiam* = *concutiam* wäre dann wegen des *invitum* besonders energisch gesagt, um das Maßlose der Feier, das der Gott nicht will, zu malen. Oder sollte H. gewagt haben, ein *θύρσον τινάσσων Διόνυσον θεραπεύει* (Eurip. Bacch. 80) zu einem *Διόνυσον τινάσσει* zu konzentrieren? — *nec . . rapiam* geht auf die mystischen, mit Laub — Efeu, Wein, Fichte, — verhüllten Cisten mit den Symbolen des Gottes, die *orgia obscura*, über welche vgl. O. Jahn Hermes III 317 fg.; kühn die Substantivierung des Partic. *obsita*. In griechischen Sagen versetzt Dionysos in Wahnsinn die Verächter seiner Orgien; echt römisch ist der Gedanke, daß die orgiastische Raserei vielmehr Strafe des Gottes für Mißbrauch seiner Gaben oder Maßlosigkeit des Kults ist. Symbol dieser Ekstase ist das aus dem Kybelekult in die bacchischen Orgien übernommene berecyntische Horn (auch *tibia Berecyntia* III 19, 18), mit tiefem fagottähnlichen Klange, und die Handpauken; auch die frevelhaften Bacchanalien des J. 186 wurden *ululatibus cantuque symphoniae et cymba-*

et tollens vacuum plus nimio gloria verticem,
arcanique fides prodiga, perlucidior vitro.

lorum et tympanorum pulsu gefeiert Liv. XXXIX 10. Statt dieses Symbols tritt II 19, 8 der Schlag mit dem Thyrsus ein. *tene* = *contine* wie *manum stomachumque teneto* sat. II 7, 44.

15. Im lärmenden Thiasos gehen drei Dämonen, die ihre gute Natur ins Gegenteil verkehrt haben: *Amor* wird zur blinden Selbstliebe, *Gloria* (im guten Sinne III 26, 2) zur eitlen Prahlerei — *vacuum* gehört eigentlich im Sinne von *inanis* zu *gloria* —, *Fides* zur Untreue: der Trunkene schwatzt aus — sinnlos wie der *prodigus* mit dem Geld um sich wirft — was im Schrein seines Herzens verborgen bleiben sollte, *arcana retegit* III 21, 15, ep. 11, 14. — *perlucidus* schließt eigentlich Steigerung aus, aber es ist, nach griechischem Vorgange (z. B. zu I 19, 6), Neigung der horazischen Sprache den Komparativ zu setzen, wo wir einfache Vergleichung erwarten: durchsichtig wie Glas': *sanguine viperino cautius vitat* I 8, 10; *opulentior thesauris Arabum* III 24, 1 und gehäuft III 9: *iracundior Hadria, sidere pulchrior, levior cortice, rege beatior.* Auch in negativer Form: *nec Mauris mitior anguibus* III 10, 18; sat. I 10, 34 u. ö.

XIX.

Neue Liebe neues Leben. Bei ausgelassenem Gelage hat Glyceras verführerische Schönheit den Dichter entflammt, der sich schon der Liebe entfremdet glaubte. Wie völlig ihn Venus beherrscht, wird ihm bewußt, als er vergebens versucht, seinen Geist auf anderes zu richten — nun hilft nichts als fromme Ergebung.

Das zierliche Gedicht, dessen Gegenstück 'Venus bei Glycera' I 30 steht, ist hier eingeordnet um der Ankündigung in I 18, 6 willen, *quis non te potius Bacche pater, teque decens Venus,* wie denn auch v. 2 Liber mit Venus vereint auftritt. Auch die Grundstimmung ist verwandt: Scheu vor dem Übermaß der Erregung. Darum erhofft der Dichter als Erfolg seines Opfers nicht Erfüllung der Liebessehnsucht, sondern Linderung der Leidenschaft.

Mater saeva Cupidinum
Thebanaeque iubet me Semeles puer

1. *saeva* ist Venus, wie Simonides den Eros σχέτλιε παῖ, δολόμητις Ἀφροδίτα τὸν Ἄρει κακομαχάνῳ ἔτεκεν (fr. 43) anruft, als die herrische Gebieterin, welche kein Sträuben und keinen Wider-

et lasciva Licentia
finitis animum reddere amoribus.

urit me Glycerae nitor
splendentis Pario marmore purius,
urit grata protervitas
et voltus nimium lubricus adspici.

in me tota ruens Venus
Cyprum deseruit, nec patitur Scythas

spruch duldet; *mater Cupidinum: Κύπρι πόθων μῆτερ ἀελλοπόδων* Philod. AP. X 21, *μῆτερ Ἐρώτων* hymn. orph. 55, 8. Der Vers kehrt mit unverkennbarem Bezug auf unsere Stelle IV 1, 5 wieder. — Dionysos (*Semeles puer* zu I 12, 25) wird in der Gesellschaft Aphroditens und der Eroten seit dem anakreontischen *ὦναξ, ᾧ δαμάλης Ἔρως καὶ Νύμφαι κυανωπίδες πορφυρέῃ τ' Ἀφροδίτῃ συμπαίζουσιν* (fr. 2) oft genannt (vgl. III 21, 21), aber natürlich nur dann, wenn wirklich an den Wein gedacht ist und *Venus in vinis ignis in igne fuit* Ov. a. a. I 244. Und das Gelage ist auch der rechte Tummelplatz der *Licentia Ὕβρις* im Sinne der zügellosen Ausgelassenheit (*solutior est post vinum licentia* Sen. dial. V 37, 1), näher bestimmt durch *lasciva*, das H. ganz überwiegend im erotischen Sinne braucht. — *animum reddere*, wie I 16, 28 'sein Herz wieder zuwenden', *amoribus* Liebesempfindungen und der entsprechenden Dichtung.

5. *nitor* geht auf den weißen Teint wie II 5, 18. Die Weiße des parischen Marmors preist schon Pindar (*στάλαν ὑμὲν Παρίου λίθου λευκοτέραν* Nem. 4, 81), und Theokrit läßt Polyphem von Galateas Zähnen rühmen: *τῶν δέ τ' ὀδόντων λευκοτέραν αὐγὰν Παρίας ὑπέφαινε λίθοιο* 6, 37.

7. *protervitas*, wie *protervus* erst von Horaz im höheren poetischen Stil eingebürgert: ungestüme Sinnlichkeit, dem Liebenden erwünscht *grata*, sonst meist *ingrata*. — *voltus lubricus adspici*: wer ihr in die Augen sieht, kommt leicht zu Fall: also 'verführerisch'; der Infinitiv *adspici* wie in *niveus videri* IV 2, 59.

9. Die Gottheit wirkt nicht aus der Ferne: will sie Sterblichen ihre Macht erweisen, so muß sie dazu ihren Wohnsitz verlassen. Das ist das poetische Motiv der *ὕμνοι κλητικοί* Sapphos und Alkmans, dessen *Κύπρον λιποῖσα καὶ Πάφον περιῤῥύταν* (fr. 21) hier, und noch mehr I 30, anklingt; besser noch verdeutlichen H.' Meinung die Theognideischen Verse *ἦνίκα περ γῆ ἀνθεσιν εἰαρινοῖς θάλλει ἀεξομένη, τῆμος Ἔρως προλιπὼν Κύπρον, περικαλλέα νῆσον, εἶσιν ἐπ' ἀνθρώπους* 1275. H. aber hat das Gefühl, als müsse Aphrodite ihre ganze Kraft, statt sie auf viele zu verteilen, gegen ihn gekehrt haben: darum *in me* — betont vorangestellt — *tota ruens. ruere* ein sehr derbes Wort, sat. II 7, 88 von der Fortuna, die wie Venus *saevo laeta negotio* (III 29, 49) ist.

10. *finitis amoribus* war es natürlich auch mit der Liebesdichtung vorbei, und der Dichter konnte daran denken, erhabeneren Stoff

et versis animosum equis
Parthum dicere nec quae nihil attinent.
hic vivum mihi caespitem, hic
verbenas, pueri, ponite turaque
bimi cum patera meri:
mactata veniet lenior hostia.

zu wählen, *nova cantare Augusti tropaea* II 9, 18, seine Erfolge über Skythen und Parther. Aber nun duldet das Venus nicht, und läßt überhaupt keinen anderen Gedanken als den an Liebe aufkommen, *nec quae nihil attinent:* was dazu zu ergänzen ist — nämlich *ad amores* — ergibt der Zusammenhang, wie in *illi* (sc. *Graeci scriptores*) . . *ea conquisierunt, quae nihil attinebant, ut ars difficilior cognitu putaretur,* Rhet. ad Her. I 1; wenn es nicht ausgedrückt wird, so besagt das eben, wie die Liebe schon ganz des Dichters Sinn ausfüllt. Objekt von *dicere* ist bei H. niemals der Gegenstand des Gesprächs ('von etwas reden'), dagegen sehr häufig der Gegenstand des Gedichts oder Liedes: I 7, 9; 12, 25; 21, 1; II 12, 10; III 13, 14; 28, 16; IV 2, 19; 9, 21; sat. II 1, 11; epp. I 1, 1; 19, 8, und zwar nicht nur Gegenstand des Lobpreises: I 6, 5; 17, 19; epp. II 1, 252; es kann daher auch hier nicht anders verstanden werden. Daß aber hier nicht Augustus' Siege über die Feinde, sondern diese selbst. Parther und Skythen (zu I 26, 5 und I 35, 40), genannt werden, geschieht, um sie mit Venus zu parallelisieren, deren Angriff jetzt dem Dichter so viel mehr zu schaffen macht. — *versis animosum equis* (*ὑπέφευγον γὰρ ἅμα βάλλοντες οἱ Πάρθοι* Plut. Crass. 24) pointiertes Oxymoron, wie umgekehrt *timet miles sagittas et celerem fugam Parthi* II 13, 17.

13. Nicht im Tempel, sondern hier und gleich auf der Stelle, in des Dichters eigenem Heim (*hic*) will er die Göttin durch ein feierliches Opfer sanfter stimmen. Das ist in H.' häuslichem Kult eine Ausnahme: er bedarf eines Altars, der aus Rasen errichtet (*caespite vivo* III 8, 4 gleichfalls bei ganz besonderer Gelegenheit, wie Ovid. trist. V 5, 9) wird — die regelmäßigen täglichen Culthandlungen werden am Herd oder *foculus* vollzogen — und den *verbenae* (*virgulta religioni apta* Serv. zu buc. 8, 65) umwinden: *ara castis vincta verbenis* IV 11, 6. — *mactata . . hostia:* daß das Opfertier vorher nicht genannt wurde, hier aber das gesamte Opfer, einschließlich Weihrauch- und Weinspende bezeichnet, gehört unter das zu I 9, 11 besprochene *σχῆμα.* — *veniet lenior:* 'ihr Kommen wird minder gewalttätig sein', mit Bezug auf v. 1 und 9: damit ist gesagt, was H. beim Opfer von Venus erflehen wird. *Κύπρις γὰρ οὐ φορητὸς ἦν πολλὴ ῥυῇ, ἢ τὸν μὲν εἰκόνθ' ἡσυχῇ μετέρχεται· ὃν δ' ἂν περισσὸν καὶ φρονοῦνθ' εὕρῃ μέγα . . καθύβρισεν* Eurip. Hippol. 443.

XX.

'Geringen Sabiner nur kann ich dir in meinen irdenen Humpen vorsetzen, Mäcenas: aber ich habe ihn selber abgezogen, als dich bei deiner Genesung das Volk im Theater mit Jubel begrüßte. Du bist freilich Edelweine gewöhnt — aber solche füllen meine Becher nicht.'

Daß Mäcenas bei H. zu Gaste ist oder sein wird, ist Voraussetzung des Gedichts, dieses selbst also nicht Einladung, sondern Antwort auf die Ankündigung eines Besuchs — so faßte es der Schreiber einer Randnotiz des codex Divaei, der aus v. 9 fg. scharfsinnig aber unrichtig schloß, Mäcenas wolle nach dem Süden reisen und habe sich bei H., der also wohl in seiner Heimat Apulien weile, zu Gast geladen —, oder Anrede an Mäcenas, der den Dichter durch seinen Besuch überrascht hat und nun schon mit dem vorlieb nehmen muß, was der Keller gerade bietet. Diese letztere Auffassung empfiehlt sich einmal, weil die Gedichte der ersten Sammlung mit ganz wenigen Ausnahmen als Anrede, nicht als Brief gedacht sind, und sodann, weil H., der doch nicht zu knausern braucht und seinen Gästen sonst weit bessere Weine vorsetzt (*Lesbium* I 17, 21, *Massicum* III 21, 5, *Albanum* IV 11, 2, *Calenum* IV 12, 14, vgl. auch zu epp. I 5, 4), den Mäcenas erst recht nicht mit Sabiner abgefunden hätte, wenn ihm Vorbereitung auf den Empfang möglich gewesen wäre; endlich wäre auf Ankündigung des Besuchs eine Antwort, die nur vom Wein handelte, recht seltsam.

Wie H. bei der Einladung des Torquatus epp. I 5 in bescheidenstem Ton von dem spricht, womit er dem Gaste aufwarten wird, oder in der Einladung an Mäcenas III 29 der *fastidiosa copia*, die diesen umgibt, die *cena pauperis* im eignen schlichten Heim gegenüberstellt, so hier den Edelweinen, die des Gastes Keller füllen, den eigenen billigen Sabiner. Aber freilich hat es mit diesem geringen Weine seine besondere Bewandtnis: er erinnert an die Genesung des Freundes, und an dessen Ehrentage hat H. selbst das Fäßchen abgezogen. So spricht also im Grunde der schlichte Haustrunk selbst von der herzlich ergebenen Freundschaft des H. für Mäcenas, ohne daß diese ausdrücklich beteuert zu werden brauchte.

Vile potabis modicis Sabinum
cantharis, Graeca quod ego ipse testa

1. *Sabinum*, der leichteste der italischen Weine, *ἀπὸ ἐτῶν ἑπτὰ ἐπιτήδειος πίνεσθαι μέχρι πεντεκαίδεκα* Galen bei Athen. I 27b

conditum levi, datus in theatro
cum tibi plausus,

clare Maecenas eques, ut paterni
fluminis ripae simul et iocosa

(aber vierjähriger scheint I 9, 7 schon recht trinkbar), und beim Wechselfieber gestattet: Galen de sal. vict. XV p. 648; als *plumbeum vinum* bezeichnet den in goldnem Gefäß gereichten jungen Sabiner Mart. X 49. — *cantharis*, die durch die attische Komödie eingebürgerte Bezeichnung des Trinkgefäßes: auch Torquatus epp. I 5, 23 soll aus dem *cantharus* trinken. — *modicis* geht nicht auf die Quantität, sondern die Qualität des Geschirres, wie in *nec modica cenare times olus omne patella* epp. I 5, 2. — *Graeca testa*, weil sie vordem griechischen Wein enthielt und somit selbstverständlich in Griechenland gefertigt war: *ut inde (vinum Sabinum) scilicet aliquid adduceret suavitatis* Porph. richtig, denn nach Columella wird der Wein (gemeint sind wohl nur geringere Sorten) besser und haltbarer, wenn man ihn mit etwas Edelwein oder Hefe eines solchen versetzt: *aut si vasa recentia ex quibus vinum* (natürlich guter) *exemtum sit habebis* (in denen also Hefe und Satz noch ist), *in ea confundito* XII 28. — *ipse* besagt nicht, daß H., kein *puer*, das Geschäft besorgt hat, sondern daß es bei ihm zu Haus, nicht beim Weinhändler besorgt wurde. — *conditum*, wie *mella condit amphoris* ep. 2, 15, für das Einfüllen zur Aufbewahrung der eigentliche Ausdruck, wie *diffundere* für dieselbe Sache als 'Abfüllen' angesehen. — *levi* = *oblevi*, vom Verpichen der Öffnung der Amphora. Obgleich aber H. den Wein selbst abgezogen, kann er ihn doch nicht, woran man zunächst denken möchte, selbst auf seinem *fundus in Sabinis* gebaut und gekeltert haben, denn *angulus iste feret piper et tus ocius uva* epp. I 14, 23; er wird also den Landmost gekauft und bei sich haben ausgären lassen. — *theatro*: damals gab es nur ein Theater in Rom, das Theater des Pompejus, bei Andrea della Valle gelegen. Die *cavea* desselben öffnet sich zwar nach Osten und hat den Tiber wie das Janiculum im Rücken, so daß H. das beschriebene akustische Phänomen schwerlich in Wirklichkeit beobachtet hat; aber es liegt ihm daran, das *flumen paternum* (*amnis Tusci* sat. II 2, 33) und den 'etrurischen' Berg gleichsam teilnehmen zu lassen an der Freude über die Genesung des *eques Etrusco de sanguine regum* Prop. III 9, 1. — *datus .. plausus*: im Jahre 30, in welchem am 1. März H. beinahe durch einen Baumstamm auf seinem Gütchen erschlagen wäre — den Jahrestag feiert i. J. 29 III 8 — war Mäcenas, von schwerer Krankheit genesen, bei seinem Erscheinen im Theater mit allseitigem Beifall empfangen worden (II 17, 22 fg.), eine für einen Privatmann ganz außerordentliche Ehrung.

5. Für *care Maecenas eques*, worin *eques* für sich stünde und als Anrede so ohne weiteren Zusatz unerträglich wäre, hat Bentley aus geringeren Handschr. mit Recht *clare* eingesetzt: der Positiv besagt mehr als der abgegriffene Superlativ *clarissimus*; ähnlich emphatisch Cicero *Cn.*

redderet laudes tibi Vaticani
montis imago.

Caecubum et praelo domitam Caleno
tu bibes uvam: mea nec Falernae
temperant vites neque Formiani
pocula colles.

Octavi, clari viri et magni . . statuam Philipp. IX 4. *clare eques* (vgl. *Maecenas, equitum decus* III 16, 20) hebt hervor, daß der Beifall des Volkes nicht einem hohen Würdenträger gegolten hat, sondern der Persönlichkeit. — *imago* hat, wie die Verbindung mit den Genitiven *ripae* und *montis* zeigt, in der Nebenbedeutung 'Echo' (zu I 12, 3) die ursprüngliche 'Abbild' abgestreift und ist ganz in die Funktion von ἠχώ eingetreten: ἀντηλάλαξε νησιώτιδος πέτρας ἠχώ Aesch. Pers. 388. — *Vaticani montis:* gemeint kann nur die dem Pompejustheater gegenüber aufragende Höhe des Janiculum sein; also nicht der *mons Vaticanus* — einen einzelnen bestimmten Berg hat das Altertum mit diesem Namen nicht bezeichnet —, sondern derjenige unter den *montes Vaticani* d. h. unter den Erhebungen des *ager Vaticanus* — so hieß das ganze rechte Tiberufer von pons Mulvius abwärts bis unterhalb Roms —, der nach der Sachlage hier in Betracht kommen muß.

9. Caecuber — manchen der edelste italische Wein, der in der sumpfigen Niederung von Amunculae an der latinischen Küste wuchs, zu Plinius' Zeit (XIV 61) fast ausgestorben, von H. auch I 37, 5. II 14, 25. III 28, 3. ep. 9, 1. 36 sat. II 8, 15 erwähnt — und Calener (I 31, 9. IV 12, 14) sind ebenso hochfeine Weine wie Falerner — für H. der geläufigste Typus eines guten Trunks — und Formianer (III 16, 34). Sie pflegt Maecenas zu trinken: in *tu bibes* ist *tu* schon um des Gegensatzes zu *mea pocula* willen notwendig und darf auf keinen Fall in das abgeschmackte *tum* geändert werden; das Futurum *bibes* aber ließe sich nur so erklären, daß man dazu ergänzte 'wenn du wieder bei dir zu Hause bist': ganz unmöglich, wenn M. noch gar nicht bei H. weilt, und wegen des vorhergehenden *potabis* nicht eben wahrscheinlich auch dann, wenn das Trinken des Sabiners schon fast als Gegenwart gedacht werden kann. Das Wort wird also verderbt sein; eine überzeugende Verbesserung ist noch nicht gefunden.

10. Das allgemeine 'ich aber führe solche Weine nicht' wird wieder spezialisiert, indem statt der ebengenannten Edelweine andere gleichwertige genannt werden: über dies ἀχῆμα s. zu I 9, 11. — Mit überkünstlicher Variation sind die vier Sorten verschieden bezeichnet: Wein, Weintraube, Weinstock, Weinberg. — *temperant:* wir würden sagen 'füllen meinen Becher', der Römer denkt daran, daß *miscentur pocula* III 19, 12.

XXI.

Lied auf Latonas Kinder Diana und Apollo, nicht als wirklicher Hymnus geformt, wie der catullische, inhaltlich nahestehende *Dianae sumus in fide, puellae et pueri integri* (34), sondern als eine Art Prooemium zu einem Hymnus, dessen Teile — Anrufung (1—4), Lobpreis (5—12), Gebet (13—16) — angedeutet werden, am nächsten vergleichbar der Aufforderung des Chors in Sophokles' Trachinierinnen: *ἀνολολυζέτω . . ὁ μελλόνυμφος, ἐν δὲ κοινὸς ἀρσένων ἴτω κλαγγά, τὸν εὐφαρέτραν Ἀπόλλω προστάταν· ὁμοῦ δὲ παῖανα παιᾶν' ἀνάγετ' ὦ παρθένοι, βοᾶτε τὰν δρόσοπορον Ἄρτεμιν . .* 205 ff. H. hat später das Motiv wieder aufgenommen in dem seinen eignen Säkularhymnus begleitenden Prooemium IV 6 (v. 31 ff), das freilich zugleich ein Gebet an Apollo ist. Möglich wäre danach die Annahme, daß das Gedicht im Zusammenhang mit der vielleicht für ein früheres Jahr (23? Hirschfeld, Wien. Stud. 3, 1881, 102) von Augustus geplanten, aber dann verschoben Säkularfeier steht; ebensogut freilich möglich, daß die Situation lediglich fingiert ist wie bei dem catullischen Hymnus. Die Erwähnung der Britannen (s. zu I 35) und Parther läßt für die Ansetzung der Abfassungszeit weiten Spielraum; nehmen wir an, das Gedicht falle in die Zeit nach Augustus' Heimkehr aus Spanien (III 14), so würde die Mißernte des Jahres 24 mit der Teuerung 23 im Gefolge (*Tiberius . . quaestor* [23] *maximam difficultatem annonae ac rei frumentariae inopiam Ostiae atque in urbe . . moderatus est* Vell. II 94; vgl. mon. Anc. 3, 10), sowie die beständige Kränklichkeit des Augustus 24 (Dio LIII 28) und 23 (ebd. 30) den Hintergrund der v. 13—16 ausgesprochenen Wünsche bilden.

Dianam tenerae dicite virgines,
intonsum pueri dicite Cynthium,
Latonamque supremo
dilectam penitus Iovi.

1—4. Die Steigerung, daß Diana bloß genannt, Apollos Erscheinung geschildert (*intonsum* = *ἀκερσεκόμην*), Latona aber voll gepriesen wird, hat keinen tieferen Sinn, sondern dient in horazischer Technik lediglich zur Belebung des aus drei koordinierten Gliedern zusammengesetzten Ausdrucks. Vgl. *nox fabulaeque manes et domus exilis Plutonia* I 4, 16 oder *clamor . . galeaeque leves . . acer voltus in hostem* I 2, 38. Ebenso I 2, 1—3; 3, 30—33; II 5, 17—24; III 4, 53—56; 25, 10. 11. 28, 10—16; IV 3, 3—9; 4, 38—41,

vos laetam fluviis et nemorum comā,
quaecumque aut gelido prominet Algido,
nigris aut Erymanthi
silvis, aut viridis Cragi:

vos Tempe totidem tollite laudibus,
natalemque mares Delon Apollinis,
insignemque pharetra
fraternaque umerum lyra.

5, 25 fg.; 9, 13—16 u. ö. Beachte die Stellung der vier Namen an den Versanfängen und Schlüssen. Der Parallelismus der beiden ersten Verse setzt sich in der 2. und 3. Strophe fort, ebenso die in der ersten Strophe aus der Sache sich ergebende Dreiteilung. Die Götterdreiheit Apollo Diana Latona ist bereits an dem ersten in Rom gefeierten Lectisternium 399 beteiligt, Liv. V 13. Auch in einem der delphischen Päane (BCH 1894, 345) war Leto, wie es scheint, neben ihren Kindern angerufen: ⟨ὦ Φοῖβε⟩ σῴζε θεόκτιστον Παλλάδος ⟨ἄστυ . . σύν⟩ τε θεᾶ τόξων δέσποτι Κρησίῳ ⟨ν κυνῶν τ' Ἄρτεμι, ἠδὲ Λάτῳ⟩ κυδίστα, und Kallimachos verspricht im Hymnus auf Artemis von seiner ἀοιδή· τῇ ἔνι μὲν Λητοῦς γάμος ἔσσεται, ἐν δὲ οὐ πολλή, ἐν δὲ καὶ Ἀπόλλων 138. Aber der Leto wird schon in der Ausführung v. 5—12 nicht mehr gedacht (obwohl Delos an sie erinnert), und am Schluß bleibt Apollo allein übrig, als der eigentliche ἀλεξίκακος: so standen in seinem palatinischen Tempel Diana und Leto ihm zu Seiten.

5. *laetam fluviis*, die griechische Artemis, welche gern an rauschenden Flüssen weilt, von denen viele ihrer Kultnamen stammen *(domina . . amniumque sonantum* Catull. 34, 12). — *nemorum coma:* am Laube der Haine hat ihr Wohlgefallen die *dea Nemorensis* — am *lacus Nemorensis*, dem heutigen Nemisee, lag ein berühmtes Heiligtum der Diana — mag dieses in den Steineichenwäldern (III 23, 10; IV 4, 57) des rauhen *(nivalis* III 23, 9; mit der Synonymie von *gelidus* und *Algidus* spielt auch Fronto p. 31 N.) Algidus (CS 69) sprießen oder in den Fichtenwäldern des Erymanthus in Arkadien *(nigri colles Arcadiae* IV 12, 11, wo Artemis εἶσι κατ' οὔρεα ἰοχέαιρα ἢ κατὰ Τηύγετον περιμήκετον ἢ Ἐρύμανθον Od. ζ 102) oder in den Laubwäldern des Cragus: dies ein Gebirge bei Patara in Lykien, der Heimat der Leto (Plin. V 100), wo Bellerophon die Chimaera bezwungen, berüchtigt wegen seiner vielen wilden Tiere: πέλας δὲ ταύτης δεινὸς ἵδρυται Κράγος ἔνθηρος Euripid. Stheneb. fr. 665. — *prominet*, an den weitausladenden Zweigen.

9. *Tempe*: hier war Apollon nach der Erlegung des Python entsühnt worden; von hier hatte er den heiligen Lorbeerzweig gebrochen, mit dem geschmückt er von der delphischen Orakelstätte für sich Besitz genommen.

10. *mares* und *totidem* geben zu verstehen, daß diese und die vorhergehende Strophe an verschiedene Halbchöre gerichtet

hic bellum lacrimosum, hic miseram famem
pestemque a populo et principe Caesare in
Persas atque Britannos
vestra motus aget prece.

sind. — *umerum*, Acc. abhängig von *insignem*, welches dem *laetam fluviis* v. 5 genau entspricht: der kollektive Singular (sehr häufig bei *pes*, *manus*, auch *cornu* II 19, 30) ist poetischer als der logisch richtige Plural, dem Mißverständnis aber, *insignem umerum* zu verbinden, beugt das zur Trennung dazwischengeschobene *fraterna* (die von Hermes ihm überlassene, zu I 10, 6) vor. Die Schulter ist genannt, weil sie Köcher wie Leier trägt, indem das Tragband auf ihr ruht; so wird auch das Schwert 'von der Schulter' genommen, Od. φ 119; *sagittae pendebant ab umero (Dianae)* Cic. Verr. IV 74. Die beiden apollinischen Attribute, die ihn als kampfgewaltigen Verderber und als friedlichen Musageten (zu CS. 33) charakterisieren, vereint in gleicher Weise Kallimachus: *ἐνῆμεῖ καὶ πόντος, ὅτε κλείουσιν ἀοιδοὶ ἢ κίθαριν ἢ τόξα, Λυκωρέος ἔντεα Φοίβου* hymn. in Apoll. 18.

13. An Stelle des Gebets, das den Hymnus abzuschließen pflegt, tritt hier, der Situation entsprechend, die Voraussage, daß das Gebet von dem *ἀλεξίκακος* erhört werden wird. — *bellum lacrimosum* nach dem homerischen *πόλεμον δακρυόεντα*, aber H. meint *lacrimosum* nicht als bloßes Epitheton ornans, so daß Apollo um Friede gebeten würde — dann wäre gewiß nicht an die noch unbezwungenen Feinde Roms erinnert, s. auch zu I 2, 37 —, sondern das Unglück im Krieg, vielleicht auch Bürgerkrieg, und die darum fließenden Tränen sollen den Feinden zuteil werden. So heißt es bei Virgil aen. VII 604 *sive Getis inferre manu lacrimabile bellum . . parant (Romani)*: natürlich *lacrimabile* nur für die Feinde. — *pestem*: *παιάν· ὕμνος ᾠδῆς ἐπὶ ἀφέσει λοιμοῦ ἀδόμενος* Et. m. s. v.; zu CS. 63. *populo* 'vom Volke und seinem ersten Bürger', dem *princeps Caesar*, dem ganz besonderen Schützling Apolls: s. zu I 2, 30. — Parther und Briten stehen als Repräsentanten der *βάρβαροι* in Ost und West, derjenigen, die Roms Gebot noch nicht gehorchen: s. zu III 5, 3. Ein Beispiel für solches *pestem in hostes agere: cum Libyes invasuri Siciliam classem appulissent (ad Pachynum), Apollo, qui ibi colitur, invocatus ab incolis inmissa hostibus peste et paene cunctis subita morte interceptis Libystinus cognominatus est* Macrob. Sat. I 17, 24.

XXII.

'Wer reinen Herzens ist, Fuscus, braucht auch in den gefährlichsten Gegenden unterwegs keine Wehr zu verlangen (1—8): hat doch vor mir, der ich wehr- und sorgenlos im Sabinerwald schlendernd mein Liedchen auf Lalage vor mich hinträllerte, ein Riesenwolf Reißaus genommen (9—16). Drum

will ich immer und überall, wäre es auch am Pol oder im Wüstenbrand, die holde Lalage lieben (17—24)'.

Ein durchaus scherzhaft gehaltenes Gelegenheitsgedicht, in welchem H. seinem für Humor empfänglichen Freunde M. Aristius Fuscus (vgl. sat. I 9, 61—73 und epp. I 10) ein kleines Abenteuer seiner Villeggiatur mit launiger Persiflierung eines Gemeinplatzes erotischer Poesie (zu 1—8) berichtet. Ernsthaft genommen wird das Pathos des Eingangs, wie die Übertreibung in der Beschreibung des Wolfes und die überraschende Schlußmoral zur hellsten Absurdität. Das kann am lustigsten die in den Philol. Jahrb. 99, 852 fg. gegebene Analyse zeigen, wo ganz ernsthaft als Grundgedanke der Ode der Satz, 'daß rechte Treue in der Liebe eine sichere Waffe gegen drohende Lebensgefahr auf Reisen sei' gefunden wird.

Für die Abfassungszeit gibt vielleicht einen Anhalt v. 15 *Iubae tellus*, sofern erst 25 der jüngere Juba von August zum Herrscher in Mauretanien eingesetzt ist (Marquardt Staatsverw. I² 482). Doch könnte H. immerhin bei dieser Bezeichnung bloß an den bei Thapsus gefallenen älteren Juba gedacht haben.

Integer vitae scelerisque purus
non eget Mauris iaculis neque arcu
nec venenatis gravida sagittis,
Fusce, pharetra,

sive per Syrtis iter aestuosas
sive facturus per inhospitalem

1. Die negativen Wendungen *integer vitae scelerisque purus* bezeichnen hier nicht den Bewohner einer unschuldigen Märchenwelt, sondern entsprechen genau der Charakteristik, welche H. sat. I 6, 65 fg. von sich selbst, dem *purus et insons* gibt; an eine Beschränkung auf das erotische soll der Leser hier und in den ersten Strophen überhaupt noch nicht denken; das hätte H. deutlicher ausgedrückt. — *Mauris iaculis:* wie sie die Mauren führen (*μάχονται δ' ἱππόται τὸ πλέον ἀπὸ ἄκοντος* Strabo XVII 828) als Wehr gegen reißende Tiere; demselben Zweck dienen die in Gift getauchten Pfeile. — Die Syrten sind wegen der wilden Tiere, die dort in der Wüste hausen, verrufen; von der kleinen Syrte sagt Plinius (V 26) *ad eam per deserta arenis perque serpentes iter est; excipiunt saltus repleti ferarum multitudine et introrsus elephantorum solitudines.* Darum ist hier der glühend heiße (*aestuosas*: I 31, 5) Küstenstrich der Syrten gemeint. — *inhospitalis ἄξενος*, vom *Πόντος* u. o.; am Caucasus *late incolens Scytharum inhospitalis campis vastitas* Varro sat. 426. —

Caucasum vel quae loca fabulosus
lambit Hydaspes.

namque me silva lupus in Sabina,
dum meam canto Lalagen et ultra
terminum curis vagor expeditis,
fugit inermem,

quale portentum neque militaris
Daunias latis alit aesculetis
nec Iubae tellus generat, leonum
arida nutrix.

pone me pigris ubi nulla campis
arbor aestiva recreatur aura,

fabulosus, an den sich die Fabeln von wundersamen Riesenschlangen, goldsuchenden Ameisen u. dgl. mehr knüpfen. — Was H. hier von dem sagt, der sich frei von Schuld und Frevel weiß, gilt in der erotischen Poesie vom Liebenden: *quisquis amore tenetur, eat tutusque sacerque qualibet* Tib. I 2, 29; *quisquis amator erit, Scythicis licet ambulet oris, nemo adeo ut noceat barbarus esse velit* Prop. III 16, 13, ähnlich auch *pone metum Cerinthe, deus non laedit amantes* Tib. IV 4, 15. So erklärt es sich, daß dann *meam canto Lalagen* das *integer vitae scelerisque purus* gewissermaßen wieder aufnimmt: wer an die Liebste denkt, hegt keine schlimmen Gedanken.

9. *silva Sabina*, denn zu H.' Besitz gehörte *silvaque iugerum paucorum* III 16, 29; dort ist er *ultra terminum*, über den Grenzstein seines Gütchens, hinausgeschlendert, *curis expeditis*. — Mit der Harmlosigkeit seines Tuns kontrastiert das Untier, welches durch ein Beiwort, wie *immanis*, näher charakterisiert sein müßte, wenn nicht dessen Stelle die v. 13 fg. nachgeholte Beschreibung verträte.

13. *militaris*: kriegerische Tüchtigkeit und kriegerischer Sinn der Bewohner der apulischen Berge: III 5, 9; sat. II 1, 38; wo die Männer stark und wild sind, da sind es nach poetischer Logik auch die Wölfe, beides die rechten Söhne der rauhen Bergwälder. Wölfe in den apulischen Bergen: I 33, 7. *Daunias*: *Daunus*, der König der apulischen Küste, welchem Diomedes gegen die Messapier beisteht, ist der legendarische Eponymos der *Δαύνιοι*, nach denen Apulien bei den Griechen *Δαυνία* (Polyb. V 108) heißt, speziell der Küstenstrich zwischen Aufidus und dem Garganus (Plin. III 103); H. hat statt dessen nach Analogie der Bildungen *Τροφᾶς Ἰλιάς* (Herod. V 122) *Δημητριάς* u. a. *Daunias* wie es scheint neu geprägt und versteht darunter wohl, wie die folgende Umschreibung von Mauretanien durch *Iubae tellus* nahelegt, das Reich des Daunus, dessen er auch III 30, 11; IV 14, 26 gedenkt (Virgil überträgt in der Äneis den Namen auf Turnus' Vater in Ardea); von der griechischen Nebenform *Δαύνιος* für Daunus wäre die Bildung korrekt. *arida nutrix*: zu I 6, 9.

17. Statt zu schließen 'drum

quod latus mundi nebulae malusque
Iuppiter urguet;

pone sub curru nimium propinqui
solis, in terra domibus negata:
dulce ridentem Lalagen amabo,
dulce loquentem.

will ich unter allen Umständen *sceleris purus* bleiben', knüpft H. vielmehr, dem oben besprochenen erotischen Dogma zufolge, an das *dum meam canto Lalagen* an: *pone . . amabo = si pones, tamen amabo.* Auch diese Beteuerung unwandelbarer Treue ist in erotischer Poesie, wie es scheint, typisch gewesen: *labores* jeder Art sind in der Regel ein *remedium amoris* Ovid rem. am. 153ff. 213ff.; wenn Virgil den Gallus klagen läßt *non illum (amorem nostrum) nostri possunt mutare labores, nec si frigoribus mediis Hebrumque bibamus Sithoniasque nives . . subeamus . ., nec si . . Aethiopum versemus ovis sub sidere Cancri* buc. 10, 64, so kleidet er wohl nur einen Gedanken aus Gallus' Elegien in Theokritisches (VII 111) Gewand; H. steigert, indem er ebenso wie in der älteren Schilderung III 24, 36 fg. und in der vermutlich jüngeren III 3, 55fg. über die Grenzen der οἰκουμένη hinausgeht. Auf den Steppen *(campi pigri ἀργοί)* der Nordseite *(latus πλευρά* wie *boreae finitimum latus* III 24, 38 denn die Erde ist eine Insel im Weltmeer) herrscht ewiger Winter und haust allein der Boreas, so daß dort keine Bäume gedeihen, die sonst nach der Winterkälte *aestiva aura recreantur (procul a Geticis finibus arbor abest* übertreibend Ovid trist. III 12, 16), und die ferne Sonne vermag die immer lastenden Nebel und Wolken *(malus Iupp.)* nicht zu durchdringen; der äußerste Süden ist ἀοίκητος *domibus negata* vor Hitze: διὰ τὴν τοῦ ἡλίου γειτνίασιν *(nimium prop.)* Aristot. meteor. II 363 a 14. — *dulce ridentem . . dulce loquentem* (so schon Catull 51, 5) ist dem sapphischen ἁδὺ φωνείσας καὶ γελαίσας ἱμερόεν (fr. 2) mit Anspielung auf den gewählten Namen des Mädchens, *Lalage* 'Plauderin', nachgebildet.

XXIII.

'Du meidest mich, Chloe, wie ein versprengtes Rehkalb in den Bergen, das bei jedem Lüftchen und Rascheln im Laube zusammenschrickt; von mir droht dir doch keine Gefahr! Das Kind gehört zur Mutter, du reifes Mädchen zum Mann'.

Die frühe Abfassungszeit, etwa gleichzeitig mit ep. 13, verrät sich darin, daß noch nicht wie in den anderen Oden dieses Metrums der Pherekrateus mit dem Glykoneus durch Synaphie gebunden ist, sondern den Hiatus zuläßt: v. 3 u. 7.

Dafür spricht auch die Vokalisierung des *v* in *silvae* (ebenso ep. 13, 2) sowie die Häufigkeit der epitheta perpetua: *pavidam m., m. aviis, mobilibus f., virides l., aspera t.*

Vitas inuleo me similis, Chloe,
quaerenti pavidam montibus aviis
matrem non sine vano
aurarum et siluae metu.

nam seu mobilibus veris inhorruit
adventus foliis seu virides rubum
dimovere lacertae,
et corde et genibus tremit.

1. *inuleo quaerenti . . matrem*: der Vergleich stammt aus Anakreon, von dem uns zitiert wird *ἀγανῶς οἷά τε νεβρὸν νεοθηλέα γαλαθηνὸν δστ' ἐν ὕλῃς κεροέσσης ἀπολειφθεὶς ὑπὸ μητρὸς ἐπτοήθη* (fr. 51). Die Anlehnung kann sich auch auf die folgende Strophe erstrecken; daß aber keine Übertragung des anakreontischen Gedichts vorliegt, zeigt deutlich das erste Wort des Zitats. — *non sine* hat H. niemals einfach für *cum*, sondern stets mit Nachdruck gesetzt, sei es um Zweifel von vornherein abzuweisen wie III 4, 20; 7, 7, oder um die Bedeutung des Hinzutretenden zu unterstreichen wie I 25, 16 III 29, 38 IV 13, 27, oder um einen Gegensatz vorzubereiten wie a. p. 281, oder endlich wie IV 1, 24 und hier um zu betonen, daß zu dem Gesagten oder Gedachten noch etwas hinzukommt, das fehlen könnte oder sollte: zu dem selbstverständlichen Verlangen nach der Mutter kommt der *vanus metus* hinzu.

5. *veris inhorruit adventus foliis*: *ὑπαλλαγὴ est pro 'veris adventu folia enata inhorruerunt'* Porph. Der Ausdruck ist überaus kühn, denn wenn es schon für den römischen Dichter ein Wagnis wäre vom Winde zu sagen, er 'erschauere in den Blättern' (nur annähernd vergleichbar *velut ex alto cum magnus inhorruit auster et pulsas evertit aquas* Petron. 123, 233; andererseits *segetes altae campique natantes lenibus horrescunt flabris* Verg. georg. III 199; *ὑψικόμων παρὰ τάνδε καθίζεο φωνήεσσαν φρίσσουσαν πυκινοῖς κώνων ὑπὸ ζεφύροις* App. Plan. 13), so ist doppelt gewagt diese Übertragung auf ein so abstraktes Subjekt wie *veris adventus* = *ver adveniens* (vgl. *fuga temporum* = *tempora fugacia* III 30, 5), das selbst wieder für *veris adventientis comes Favonius* gesagt wäre. Immerhin ist, gerade in einem frühen Gedicht, H. ein so vielfaches Wagnis wohl zuzutrauen; wird doch der Sinn dadurch keineswegs verdunkelt. Die von Bentley empfohlene und vielfach angenommene Konjektur *vepris . . ad ventum* beseitigt die Schwierigkeiten des Ausdrucks und bietet mit der allerdings nur in der Appendix Probi (IV p. 198, 16 K.) bezeugten und dort als vulgär verworfenen Nebenform *vepris* für *vepres* oder *veper* nichts Un-

atqui non ego te tigris ut aspera
Gaetulusve leo frangere persequor.
tandem desine matrem
tempestiva sequi viro.

mögliches, verschlechtert aber andrerseits stark durch Einführung des kahlen und überflüssigen, nach dem auf Bezeichnung leichtester Bewegung zielenden *aurarum* doppelt störenden *ad ventum*.

10. *frangere*: ὡς δὲ λέων ἐλάφοιο ταχείης νήπια τέκνα ῥηιδίως ξυνέαξε λαβὼν κρατερῇσιν ὀδοῦσιν Il. Λ 113. Vorher sollte sich Chloe ihrer Zaghaftigkeit ein wenig schämen; jetzt soll der Vergleich ein Lächeln bei ihr hervorlocken; endlich der energisch mahnende Schluß den Stolz der 'Erwachsenen' aufrufen. — *tempestiva viro*: *iam matura viro, iam plenis nubilis annis* Verg. aen. VII 53.

XXIV.

Ein Trauerlied auf den Tod des Dichters Quintilius Varus, dessen H. als feinen Kunstrichters noch a. p. 438 gedenkt; zugleich eine Mahnung an Virgil, die begreifliche und berechtigte Sehnsucht nach einem solchen Freunde nicht durch vergebliche Auflehnung wider das Schicksal zu verschärfen. Beides, Klage und Mahnung, pflegt in den poetischen *consolationes* vereint zu sein, die naturgemäß mit den Trauergedichten ἐπικήδεια vieles gemeinsam haben: als ihr ältestes erhaltenes Beispiel läßt sich dies Gedicht bezeichnen, in dem das Streben nach knappester Ausprägung der Motive die einzelnen nicht voll zu ihrem Recht gelangen läßt. Den Gipfel der ganzen Gattung bedeutet Properz' Corneliaelegie (IV 11); aus späterer Zeit haben wir dergleichen z. B. von Statius eine ganze Anzahl. — Varus starb 24/23 nach Hieronymus: *Quintilius Cremonensis Vergili et Horati familiaris moritur* Abr. 1994; das Gedicht ist also eines der jüngsten in der Sammlung.

Quis desiderio sit pudor aut modus
tam cari capitis? praecipe lugubris

1. Prooemium: Anrufung der Muse, um die Feierlichkeit der Klage zu verstärken. Diese Anrufung wird aber selbst zunächst durch die Frage *quis . . capitis* gerechtfertigt, die einerseits, wie es sonst in der Anrufung selbst zu geschehen pflegt — z. B. ἀμφί μοι Ἴλιον, ὦ Μοῦσα, καινῶν ὕμνων ἄεισον ἐν δακρύοις ᾠδάν

cantus, Melpomene, cui liquidam pater
vocem cum cithara dedit.

ergo Quintilium perpetuus sopor
urguet, cui Pudor et Iustitiae soror
incorrupta Fides nudaque Veritas
quando ullum inveniet parem!

ἐπικήδειον Eurip. Tro. 511 —, den Inhalt des erbetenen Liedes angibt, andererseits den höchsten Ausdruck des Schmerzes vorwegnimmt, um ihn nicht zu nahe an die Virgils schmerzliche Empörung dämpfende Mahnung heranrücken zu müssen. Nach Analogie von I 12 und III 4, nach dem emphatischen Einsatz v. 5, sowie nach der Anlage des Gedichts, in dem Virgil erst v. 10 aus der großen Zahl der Leidtragenden hervortritt, kann es sich bei den erbetenen *cantus* nur um solche des Horaz, d. h. eben um das vorliegende Gedicht handeln, nicht um zu erwartende Klagelieder Virgils, derentwegen H. sich auch schwerlich an die Muse wenden würde. — *quis . . sit pudor* rechtfertigt die Tatsache, *modus* die Stärke der Empfindung; der Dativ *desiderio* ist durch den Hauptbegriff *modus* bedingt. Das Recht der Trauer pflegt auch der Tröstende anzuerkennen, z. B. Statius silv. II 1, 14; Sen. dial. VI 4. — *cui . . dedit* beruft sich in der üblichen Weise des Gebets (zu sat. II 3, 284) auf die Möglichkeit der Gewährung, *potes nam* ep. 17, 45. *liquidus* scheint zuerst Lucrez (*citharae l. carmen* IV 981 u. ö.) zum Ersatz von λιγυρός λιγύς von der hellen Klarheit des Lichts oder Wassers auf die Stimme übertragen zu haben; genauer gibt H. λίγεια durch *acuta (vox)* III 4, 3 wieder.

5. Mit *ergo* hebt die eigentliche Klage effektvoll an; so steht *ergo* im Eingange noch sat. II 5, 101 *ergo nunc Dama sodalis nusquamst* (etwas anders sat. II 6, 16), Propert. III 7, 1 *ergo sollicitae tu causa pecunia vitae!* Ovid. trist. III 2, 1 *ergo erat in fatis Scythiam quoque visere nostris!* vgl. noch Prop. III 23, 1 Ovid. am. II 7, 1. Caelius an Cicero epp. VIII 17. In allen diesen Fällen stellt der Redende fest, daß, wie die Dinge liegen, an der Wahrheit eines schmerzlichen Ereignisses nicht mehr zu zweifeln ist: es gilt nun, sich damit abzufinden. — *perpetuus sopor* oder *aeternus sopor* (Lucr. III 921) der auch in Grabschriften unendlich oft wiederholte Euphemismus für *mors*, noch zurückhaltender *longus somnus* III 11, 38. — Mit der Totenklage ist das Lob des Verstorbenen unzertrennlich verbunden. Der abstrakte Gedanke 'er besaß diese und jene Tugenden in so hohem Maße wie kaum ein anderer' wird der Anschauung nahegebracht durch Personifikation, die H., vermutlich dem Beispiel der hellenistisch-epideiktischen Poesie folgend, aber, wie der Kult und die Münzen lehren römischer Denkweise durchaus gemäß, in weit größerer Mannigfaltigkeit verwendet als andere Dichter der Zeit. Die Wendung *Iustitiae soror* — gemeint ist 'das Schwesternpaar Just. und Fides' — und die Beiwörter dienen der Belebung; *incorrupta* ('unbestechlich', wie

multis ille bonis flebilis occidit,
nulli flebilior quam tibi, Vergili.
tu frustra pius, heu, non ita creditum
poscis Quintilium deos.

quid, si Threicio blandius Orpheo
auditam moderere arboribus fidem?

immensus 'unermeßlich', *inruptus* I 13, 18 'unzerreißbar', *indomitus* II 14, 4 = *indomabilis* u. a.) *Fides* ist nicht anders zu beurteilen als wenn Liber *verax* oder *inverecundus*, Licentia *lasciva*, Merkur *facundus* heißt. Allen jenen Gottheiten hat Quintilius so einzig treu gedient, daß sie nun nicht leicht wieder einen *cultor* seines Gleichen finden werden. Sein Bild als das eines unbestechlichen und aufrichtigen Freundes steht H. auch a. p. 438 noch in der Erinnerung.

9. *flebilis* = *defletus*, wie *amabilis* (II 9, 13) = *amatus*, *docilis* (III 11, 1) = *doctus*, *inlacrimabilis* (IV 9, 26) = *inlacrimatus*.

11. Daß *frustra pius* zusammengehört, lehrt die Wortstellung; aber beides ist eng mit *poscis* zu verbinden, da anderenfalls dem Vordersatz *tu . . poscis* der entsprechende Nachsatz fehlen würde; also muß *pius* auf die Liebe zum Freund gehen, die durch diese Bezeichnung der sittlich geforderten dankbaren Liebe zu Göttern und nächsten Verwandten gleichgestellt wird (*Lamiae pietas fratrem maerentis* epp. I 14, 6), und die sich hier vergebens im *poscere deos* kundtut. — *non ita creditum* sc. *a te*: V. hat den Freund den Göttern anbefohlen, *non ita ut eum auferrent, sed ut eum sibi servarent.* Möglich, daß H. damit auf eine Wendung in einem Gedicht V.s anspielt; nötig zum Verständnis ist die Annahme nicht. Andere erklären *tibi a dis creditum* und vergleichen Äußerungen wie Senecas *rerum natura illum tibi . . non mancipio dedit sed commodavit; cum visum est deinde, repetit* dial. XI 10, 4; dagegen spricht einmal, daß der Natur der Sache nach derjenige *poscit, qui credidit*, und sodann, daß in jenem Bilde der entliehene Besitz dem Eigentum, nicht die eine Art des *credere* der anderen gegenübersteht.

13. Die Fruchtlosigkeit der Klagen um den Toten ist ein Gedanke, der seit Achills Mahnung an Priamos — ἄνσχεο, μηδ' ἀλίαστον ὀδύρεο σὸν κατὰ θυμόν· οὐ γάρ τι πρήξεις ἀκαχήμενος υἱὸς ἑῆος, οὐδέ μιν ἀνστήσεις Ω 549 — unendlich oft in Leben und Literatur wiederholt worden ist; aber H. will hier nicht den Ausdruck des Schmerzes oder den Schmerz selbst verbieten, dessen Berechtigung er vorhin selbst anerkannt hatte, sondern die Auflehnung wider das Schicksal, das *poscere Quintilium deos*, σχετλιάζειν πρὸς δαίμονας καὶ πρὸς μοῖραν ἄδικον Menand. III 435 Sp., wie es in den Epikedien Sitte war. — *quid, si . . moderere*, wie die beste Überlieferung statt *quod si* bietet, enthält eine Steigerung gegen das voraufgegangene *frustra poscis*: 'selbst wenn du noch beweglicher als Orpheus in die Leier zu greifen vermagst', *fidem quam arbores audierunt, Mercurius non audiet.* Seltsamerweise läßt H. außer

num vanae redeat sanguis imagini
quam virga semel horrida,

non lenis precibus fata recludere,
nigro conpulerit Mercurius gregi?
durum: sed levius fit patientia
quidquid corrigere est nefas.

acht, daß nach der Sage, die Virgil selbst eben jetzt in der zweiten Ausgabe der Georgica erzählt hatte, Orpheus' Saitenspiel die Unterirdischen zur Rückgabe der Eurydike bewog, und denkt lediglich an den unglücklichen, doch nur durch Orpheus' Ungeduld verschuldeten Ausgang. — *sanguis*: Blut ist der Lebenssaft; so gewinnen in der Nekyia die *νεκύων ἀμενηνὰ κάρηνα* neues Leben, nachdem sie vom Blute getrunken. — *virga* (I 10, 18) *horrida* = *horrorem incutiens* (I 34, 10) s. zu I 12, 39. — *semel* häufig in ähnlicher Verbindung: III 5, 29; 29, 48; IV 7, 21 u. a.: *cum semel infernas intrarunt funera leges, non exorato stant adamante viae* Prop. IV 11, 3.

17. *non lenis . . recludere*: in diesem wie in den verwandten Fällen gibt der Infinitiv die Tätigkeitssphäre an, innerhalb deren die durch das Adjektiv ausgedrückte Eigenschaft des Subjekts sich äußert. So heißt Ilithyia *lenis aperire partus* (CS. 14), weil sie *leniter aperit*, Lucilius *durus componere versus* (sat. I 4, 8), weil er *duriter componit*, Merkur *callidus condere furto* (I 10, 7), die Grazien *segnes nodum solvere* (III 21, 22), weil er *callide condit*, sie *segniter solvunt*, und so *blandus ducere* (I 12, 11) = *qui blande* oder *blandiens duxit*. Wenn nun hier die Negation dabei steht, so wird nicht die Eigenschaft, sondern das Tun selbst negiert: Merkur ist nicht *non lenis* = *immitis*, sondern *non recludit leniter*. Der Dativ *precibus* hängt dann natürlich von *recludere* ab: *fata* steht für die *claustra fatalia* des Orcus, denn *panditur ad nullas ianua nigra preces* Prop. IV 11, 2. — *nigro gregi* 'dem Todeszuge', denn *niger* ist wie *ater* die Farbe des Todes: *nigro Orco* IV 2, 24 *nigrorum ignium* IV 12, 26 *nigros Manes* Aetna 77. Der Dativ hängt von der durch *conpellere* hervorgerufenen Vorstellung der Vereinigung mit der Schar der übrigen Schatten ab.

19. *durum*: 'ein hartes Schicksal'; zum Gedanken: *θεοὶ γὰρ ἀνηκέστοισι κακοῖσιν . . ἐπὶ κραδίην τλημοσύνην ἔθεσαν φάρμακον* Archiloch. fr. 9 B., später oft wiederholt. Die Angabe der humanistischen Redaktion von Donats Virgilvita (p. 36 Diehl), daß *nullam virtutem commodiorem esse patientia ac nullam asperam adeo esse fortunam quam prudenter patiendo vir fortis non vincat* (s. zu I 11, 3) ein Lieblingsspruch des Dichters gewesen sei, hat leider nicht die geringste antike Gewähr.

XXV.

An Lydia, die, einst viel umschwärmt und begehrt, jetzt schon empfinden muß, daß ihr Reiz welkt; aber es wird noch weit Schlimmeres kommen. Die beiden ersten Strophen schildern das Jetzt und zugleich den Gegensatz des Einst, die beiden folgenden die Zukunft; eine Schlußstrophe faßt im Bilde die drei Zeiten zusammen.

Das v. 9 fg. ausgeführte Motiv der gealterten, verachteten Dirne, die doch von der Liebe nicht lassen kann, kehrt III 15 und in noch stärkeren Farben IV 13 wieder: was dort bereits eingetreten ist, wird hier prophezeit. Elegiker und Epigrammatiker pflegen — vielleicht nach dem Vorgange schon der alten Lyrik: Anakreon *κού μοχλὸν ἐν θύρῃσι δικῆσιν βαλὼν ἥσυχος καθεύδει* (fr. 88) von einem ehemaligen Lustknaben — durch die Warnung vor dem verachteten Alter die Sprödigkeit der oder des Geliebten zu bekämpfen; so mahnt Ovid *tempus erit quo tu, quae nunc excludis amantis, frigida deserta nocte iacebis anus, nec tua frangetur nocturna ianua rixa, sparsa nec invenies limina mane rosa* a. a. III 69. Von solcher Absicht ist hier nichts zu spüren; der Ton der Verse 9 fg. würde schlecht dazu stimmen. Näher steht das Schlußgedicht von Properz' III. Buch, eine schroffe Absage des Dichters an Cynthia, der er wünscht *at te celatis aetas gravis urgeat annis, et veniat formae ruga sinistra tuae . . exclusa inque vicem fastus patiare superbos, et quae fecisti facta queraris anus.* Anlaß und Situation unseres Gedichts wird völlig klar erst unter der Voraussetzung, daß Lydia einst, wie die Lyce von IV 13, den Dichter verschmäht hat und er sich nun durch dies vor ihrer Tür gesungene Hohnlied, das Gegenstück eines *παραχλαυσίθυρον*, rächt: erst so wirkt auch das Zitat v. 7 fg. mit voller Lebendigkeit.

Parcius iunctas quatiunt fenestras
iactibus crebris iuvenes protervi,

1. *parcius* nicht rein objektiv 'seltener': sie sind 'zurückhaltender' im *quatere*. — *fenestras*, die durch einen zweigeteilten hölzernen Laden (*fores: bifores fenestras* Ovid. ex Pont. III 3, 5) geschlossenen, *iunctas*, Fensteröffnungen: *pars adaperta fuit, pars altera clausa fenestrae* Ovid. am. I 5, 3. Sie sind im ersten Stock befindlich und gehen auf den *angiportus*, das Nebengäßchen, in welches die Hinterpförtchen der *insulae* führen. Dort in den *cenacula*, wie sie in den pompejanischen Mietsaffichen heißen,

nec tibi somnos adimunt, amatque
ianua limen,

quae prius multum facilis movebat
cardines. audis minus et minus iam
'me tuo longas pereunte noctis,
Lydia, dormis?'

in vicem moechos anus arrogantis
flebis in solo levis angiportu
Thracio bacchante magis sub inter-
lunia vento,

wohnen, wie die Lokalitäten ebenda zeigen, derartige Personen: daher ist *iactibus*, vom Wurf mit einem Steinchen, besser als *ictibus*. — *crebris* wenn ein Schwarm Jünglinge *comisabundi* vor der Türe der Schönen lärmte: ihnen steht gegenüber der einsam schmachtende Liebhaber 6. — *amatque limen* indem sie sich jetzt wie ein Liebhaber von der Schwelle nicht loßreißen kann, während sie vordem *multum movebat cardines*: so ist zu verbinden, denn die der Umgangssprache eigne Steigerung des Adjektivs durch *multum* hat H. nur in den Sermonen, und auch da nur, abgesehen von adjektivischen Partizipien, bei *similis* u. ä. (sat. II 5, 92, epp. I 10, 3, II 2, 62, wie auch Cicero *mult. dispares* sagt off. I 109): denn sat. II 3, 147 wird *m. excitat* zu verbinden sein. Allerdings ist *multum* auch beim Verbum nie einfach = *saepe*, sondern geht auf Ausdehnung oder Intensität der als Ganzes gefaßten Handlung, hier also 'setzte lebhaft in Bewegung'. Daher ist *facilis* zu *cardines* zu ziehen: die Angeln lassen sich das gern gefallen.

7. *me . . dormis* Worte eines Ständchens wie III 7, 29 fg. und das als ein solches *παρακλαυσίθυρον* gedachte III 10; geschickt ist hierin mit *Lydia* die Nennung das Namens verwoben. — *tuo* im Munde des Liebhabers 'dein Sklave', wie umgekehrt I 15, 32 *tuae* 'deiner Herrin'. — *pereunte* der übliche Ausdruck für 'vor Liebe vergehen': *longas noctis* der Plural, da es nicht das erste Mal ist, daß der *exclusus amator* so klagt.

9. *in vicem* 'an deinem Teile' *vicissim*, indem an dich die Reihe kommen wird zu klagen. Ein Bild von furchtbarem Realismus: wie die gealterte Dirne, die kein Liebhaber mehr aufsucht, von animalischer Brunst gequält vor ihrer Tür auf der einsamen Gasse die Wüstlinge, die an solchen Orten bei Nacht Abenteuern nachgehn, anzulocken sucht; und auch das wagt sie nur, wenn kein Mondschein ihre verlebten Züge verrät, mag auch dann die eisige Tramontana mit verdoppelter Wut durch die enge Gasse pfeifen; aber verächtlich läßt man sie stehen, und sie weint über die Schmach. — *in angiportu* kann nach Analogie von *in via* nur heißen auf der Straße; noch stärker Catulls Schmähung der Lesbia: *nunc in quadriviis et*

cum tibi flagrans amor et libido,
quae solet matres furiare equorum,
saeviet circa iecur ulcerosum,
non sine questu,

laeta quod pubes edera virente
gaudeat pulla magis atque myrto,

angiportis glubit magnanimos Remi nepotes 58, 4. — *levis* die nichts mehr gilt: früher war sie für die Liebhaber *gravis*, weil selbst *arrogans* (III 26, 12). — *moechos arrogantis* sc. *esse* ist Inhalt nicht Anlaß der Klage, wie in *mutatos deos* I 5, 6 oder *periscelidem raptam* epp. I 17, 56. — *Thracius ventus*: Boreas (*Threicius aquilo* ep. 13, 3), den schon die homerische Dichtung nach Thrakien versetzt (*I* 5), wo er in einer Höhle des Hämus haust (Kallim. in Del. 65) und nach Thrakerart *bacchatur*. — *sub interlunia . . quia tunc concitantur tempestates* Porph., *αἱ σύνοδοι τῶν μηνῶν χειμερινώτεραι* Theophr. de ventis 3, 17.

14. *scilicet ante omnis furor est insignis equarum* Verg. georg. III 266; *matres equorum*: s. zu I 17, 7; *furiare* hier wie es scheint zuerst (bei Virgil nur *furiatus*), vielleicht von H. nach *ἐκμαίνειν* gebildet. Ebenso ist wohl *ulcerosus*, das erst bei Tacitus wieder auftritt, Neubildung nach *ἑλκώδης*, über und über mit den von Cupido geschlagenen Wunden bedeckt: *ἔχων ὑποκάρδιον ἕλκος Κύπριδος ἐκ μεγάλας* Theokr. 11, 15. epp. I 18, 72. *circa*: s. zu I 3, 10. *iecur*: I 13, 4.

17. *laeta* von der kraftstrotzenden Frische der Jugend, wie *laeta seges*. — *virente* nicht 'immergrün', denn das ist die Myrte ebenfalls, sondern um von dem matteren Grün der Myrte — daher *pulla*, *πολιός* wie *pulla ficus* ep. 16, 46 — die lebhaftere Farbe des Efeus abzuheben. Das in diesem Zusammenhange übliche Gleichnis vom raschen Verwelken der Frühlingsblumen (*καὶ τὸ ἴον καλόν ἐστιν ἐν εἴαρι, καὶ ταχὺ γηρᾷ* [Theokr.] 23, 29; Tib. I 4, 29 u. o.) formt H. in eigentümlicher Weise um: die frischgrünen, die graugrünen und die dürren Blätter versinnbildlichen die drei Stadien des früher, jetzt und künftig. — *Euro*: da derselbe im Winter die Bäume entblättert (III 17, 9. 11. *hibernis parcebant flatibus Euri* Verg. georg. II 339; in Rom herrschen im Winter neben den Nordwinden die Ostwinde vor, weit mehr als in den übrigen Jahreszeiten), heißt er *hiemis sodalis*, wie *veris comites* IV 12, 1 die Winde zu Frühlings Anfang, oder der Notus *comes Orionis* I 28, 21. Das überlieferte *Hebro* läßt willkürlicherweise das Lokal wechseln, indem es uns von den Gassen Roms nach Thrakien versetzt — die Nennung des *mare Creticum* im Eingang des folgenden Gedichts, neben den *venti*, die hier fehlen würden, ist nicht zu vergleichen —, und ist widersinnig, da man Widerwärtiges wohl in die Winde verstreut oder in das Meer versenkt (s. zu I 26, 2), nicht aber in den gefrorenen Fluß wirft, und das müßte *hiemis sodali* heißen; und hier handelt es sich nicht einmal um Widerwärtiges, dessen man sich zu entledigen sucht, sondern um Gleichgültiges: das

aridas frondis hiemis sodali
dedicet Euro.

trockne Laub mögen die Winde vom Baum schütteln, das grüne pflückt man zum Kranz. Darum auch *dedicet* (ein Geschenk) gegenüber *tradam* (ein Auftrag).

XXVI.

'Da mir die Musen hold sind, entschlage ich mich fremdartiger Sorgen und Gedanken: flicht du, Muse, meinem Lamia einen Kranz, ihm gebührt von dir und deinen Schwestern ein Lied in neuen Weisen'.

Über die *Aelii Lamiae* s. zu III 17; vielleicht ist H.' Freund identisch mit L. Aelius Lamia, dem Konsul des J. 3 n. Chr.: er müßte dann allerdings ungewöhnlich spät, etwa fünfzigjährig, zum Konsulat gelangt und noch etwa siebzigjährig (nach 21) zum Prokonsul von Syrien ernannt sein; seine *vivida senectus* rühmt Tacitus bei Gelegenheit seines Todes i. J. 32 ann. VI 27. Jedenfalls hätten wir ihn uns dann hier als ganz jungen Mann zu denken, der die *toga virilis* noch nicht lange trägt.

Irgend ein besonderer Anlaß, den Lamia zu ehren (*honores* v. 10), ist natürlich für dies Gedicht, das sicher echtes Gelegenheitsgedicht ist, vorauszusetzen, s. zu v. 9; die Erfüllung des Gebets an die Muse ist mit dem Gebet selbst gegeben.

Von den inneren Wirren des Partherreichs, auf die H. v. 5 anspielt, ergibt sich durch Kombination der lückenhaften und z. T. einander widersprechenden Angaben Dios (LI 18) und Justins (XLII 5) folgendes Bild: Gegen den König Phrahates, den erbitterten Feind der Römer, war etwa 31 ein Aufstand ausgebrochen, an dessen Spitze Tiridates stand. Dieser unterlag und mußte im Spätherbst 30 nach Syrien flüchten, wo ihm Oktavian den Aufenthalt gestattete. Unterstützt durch die gegen Phrahates' Tyrannei herrschende Mißstimmung erreichte er es, gewiß nicht vor 29, diesen zu vertreiben; nach langen Bemühungen (*longo tempore* Justin) um ausländischen Beistand eroberte Phrahates mit Hilfe der asiatischen Skythen (s. I 35, 40) den Thron zurück (s. II 2, 17). Tiridates flüchtete nach Rom und zu Augustus, der damals in Spanien weilte: also 26 oder 25. Da man unter dem *territus Tiridates* doch wohl den herrschenden, von Phra-

hates bedrohten, nicht den vertriebenen Tiridates zu verstehen hat, bleibt für unser Gedicht hiernach der Zeitraum von 29—25 zur Verfügung; hoch hinaufzugehen rät der Ausdruck *fidibus novis* und die metrische Härte des Worteinschnitts am Ende der ersten Dipodie des Neunsilblers *hunc Lesbio* ‖ *sacrare plectro*.

Musis amicus tristitiam et metus
tradam protervis in mare Creticum
portare ventis, quis sub Arcto
rex gelidae metuatur orae,

1. *Musis amicus* weniger *φιλόμουσος* als *μουσοφιλής* wie III 4, 25 *vestris amicum fontibus et choris* und umgekehrt *dis inimice senex* sat. II 3, 123 *θεομισής*, nicht *μισόθεος*. — *tristitiam*: die verdrießliche Stimmung, wie sie durch politische Sorgen hervorgerufen wird.

2. Zu *tradam* tritt *portare* epexegetisch hinzu wie in *ἐμῶν φρενῶν μὲν αὔραις φέρειν ἔδωκα λύπας* Anacreontea 56, 9 B. Mit uraltem Bilde wünscht man das Lästige, von dem man sich befreien will, in das Meer zu versenken oder in die Winde zu verstreuen *ventis dividere* ep. 11, 16; hier ist beides ebenso vereint wie Theokr. 22, 167 *τὰ δ' εἰς ὑγρὸν ὤχετο κῦμα πνοιὴ ἔχουσ' ἀνέμοιο*. — *mare Creticum* ins ferne Meer (zu I 1, 14), also auf Nimmerwiedersehn.

3. *quis* Nominativ: die in höherem Stil nicht mehr übliche Ablativform *quis* braucht H. nur in den Jamben (ep. 11, 9) und Satiren I 1, 75; II 8, 18. — 'König des fernen kalten Landes' ist irgend ein Skythenfürst, der vielleicht eben irgendwo im hohen Norden Schrecken verbreitet, sei es unter seinen eigenen Stammesverwandten (*Tanais discors* III 29, 28) — wie im folgenden von innerem Zwist des Partherreiches die Rede ist — sei es bei den benachbarten Daken oder den unter römischem Schutz stehenden Griechenstädten der pontischen Küste. Diese Wirren an den Grenzen des Reiches konnten freilich auch für Rom von großer Bedeutung werden und also weitblickende Politiker ernstlich bekümmern. Seitdem im actischen Kriege die Daken auf die Seite des Antonius getreten waren, vielleicht schon unterstützt von skythischen Schwärmen — *Geloni* beim Triumph des J. 29 Verg. aen. VIII 725 — sind auch diese nördlichen Nachbarn der Daken und Bastarner, die nomadischen Skythen und die Sarmaten w. und ö. vom Tanais (Don) — so scheidet Augustus Mon. Anc. 5, 51 — in den Gesichtskreis der Römer getreten; ob sie an den Kämpfen, die M. Crassus i. J. 29/28 gegen Geten und Bastarner führte (II 16), direkt beteiligt waren, wissen wir nicht. Bei H. erscheinen sie oft als *Scythae* (I 19, 10; 35, 9. II 11, 1. III 8, 23; 24, 9. IV 5, 25) oder *Geloni* (zu II 9, 23), wie die Parther oder Cantabrer, als die fernsten Feinde Roms; von Erfolgen des Augustus gegen sie spricht H. III 8, 23, mit größerer Bestimmtheit erst i. J. 26/25, II 9, 23. Für die Zeitbestimmung des Gedichts ist aus unserer Stelle nichts zu gewinnen. —

quid Tiridaten terreat, unice
securus. o quae fontibus integris
gaudes, apricos necte flores,
necte meo Lamiae coronam,

Piplei dulcis: nil sine te mei
prosunt honores: hunc fidibus novis,
hunc Lesbio sacrare plectro
teque tuasque decet sorores.

securus mit indir. Fragesatz, wie es scheint eine horazische Eigentümlichkeit (noch sat. II 4, 50; epp. II 1, 176), = *non curans* 'unbekümmert', dazu übermütig *unice* (nur hier bei H., und in guter Prosa fast nur in Verbindungen wie *unice diligere*) nicht 'wie kein anderer' sondern 'wie um nichts anderes', also 'ganz außerordentlich'.

6. *fontibus integris:* wie dichterisches Schaffen dem Musenquell entquillt, so ein 'neues' Schaffen noch unberührtem Quell, und daran hat natürlich die Muse ihre Freude. Dasselbe Bild in zum Teil ganz entsprechenden Wendungen hat Lucrez I 927 *iuvat integros accedere fontes atque haurire, iuvatque novos decerpere flores insignemque meo capiti petere inde coronam...* Wie Lucrez damit sein Wagnis den spröden Stoff der epikureischen Physik poetisch zu formen bezeichnet, so hier H. seinen kühnen Versuch die Formen der äolischen Lyrik neu zu beleben, wie aus *fidibus novis* 10 neben *Lesbio plectro* erhellt. — *apricos* sonnenbestrahlt, also voll und bunt erblüht.

9. *Piplei*: Πιμπλεια Musenquelle oder -berg in Pierien am Olympos, nach welcher die hellenistischen Dichter die Musen gerne Πιμπληίδες nennen. Diese Form, aber wohl ohne *m* — darauf führt die Überlieferung hier wie bei Varro l. l. VII 20 und Catull 105, 1 *Pipleium montem* — hat nach Porphyrios Zeugnis (*Pipleides Musae dicuntur a Pipleo fonte Macedoniae*) auch H. hier angewandt: die Hdsch. haben *Piplea*. Den Kranz den die Musen flechten, will nicht wie sonst (s. zu I 7, 7) der Dichter sich selbst aufsetzen: er ist für seinen Freund Lamia bestimmt als Ehrengeschenk (*honores*), wozu ja Kränze bei Griechen wie Römern in mannigfaltigstem Gebrauch sind; das Preislied als Kranz: ἀνδράσιν αἰχματατοι πλέκων ποικίλον ὕμνον, ἐμῶν δ' ὕμνων ἄεξ' εὐτερπὲς ἄνθος Pind. Ol. 6, 86. 105. Wenn nun hier die Muse nicht nur gebeten, sondern es ausdrücklich als ihre und ihrer Schwestern Pflicht bezeichnet wird, Lamia zu verherrlichen (*sacrare*, eigentlich heiligen, *si tuas cantu Latio sacravi Pindare Thebas* Stat. silv. IV 7, 7), so wird das ganz verständlich nur durch die Annahme, daß Lamia selbst sich poetisch versuchte und H. ihn des Dichterkranzes für wert hielt — vielleicht ist eben dies Gedicht einem ersten poetischen Erfolg zu Ehren verfaßt —: *praetextas et togatas scripserunt Aelius Lamia, Antonius Rufus, Cn. Melissus, Afranius, Pomponius* Pseudacr. zu a. p. 288. So ehrt Virgil den Dichter Pollio durch ein Gedicht: *atque hanc sine tempora circum inter victrices hederam tibi serpere laurus* buc. 8, 12.

XXVII.

Eine dramatisch in Worten des mithandelnden Dichters geschilderte Szene aus einem nächtlichen Symposion, dreigliedrig: Mahnung zur Ruhe 1—8; Aufforderung an Megillas Bruder, seiner Liebsten Namen zu nennen, und Zureden, da jener zögert 9—18; Entsetzen und Bedauern beim Hören des Namens 18—24. Gleich der erste Vers führt *in medias res*: die Zechenden sind aufgesprungen, die Humpen als Waffe schwingend, oder auch zum Messer greifend: der eintretende Dichter weist entrüstet zur Ruhe, bricht aber nicht in eine lange Strafpredigt aus, sondern leitet, zur Teilnahme aufgefordert, geschickt das Gelage in die geregelte Bahn des üblichen Zechkomments und das Lied zu dem Liebesleid eines der Genossen über. Die aus hellenistischen und römischen (Tibull II 1) Festgedichten uns bekannte Technik, die Handlung während des Gedichts fortschreiten zu lassen, findet sich bei H. besonders in sympotischen Liedern, ganz deutlich z. B. noch III 19. Porphyrio bemerkt von unserer Ode: *cuius sensus sumptus est ab Anacreonte ex libro tertio,* und meint damit wahrscheinlich dasselbe Lied Anakreons, von welchem uns Athenaeus (X 427) den Anfang erhalten hat: *ἄγε δή, φέρ' ἡμίν, ὦ παῖ, κελέβην, ὅκως ἄμυστιν προπίω, τὰ μὲν δέκ' ἐγχέας ὕδατος, τὰ πέντε δ' οἴνου κνάθους, ὡς ἀνυβρίστως ἀνὰ δηῦτε βασσαρήσω . . . Ἄγε δηῦτε, μηκέθ' οὕτω πατάγῳ τε κἀλαλητῷ (clamorem) Σκυθικὴν (Thracumst) πόσιν παρ' οἴνῳ μελετῶμεν, ἀλλὰ καλοῖσ' ὑποπίνοντες ἐν ὕμνοις.* Das wüste Lärmen dieser Vorlage hat H. zu Zank und Rauferei gesteigert. — Das Motiv der vv. 19 fg., daß der Dichter einem Freunde das Bekenntnis seiner Liebe abzudringen sucht, diesem das schlechte Gewissen den Mund schließt, ist von den Erotikern mannigfach ausgestaltet worden, ohne daß nähere literarische Zusammenhänge anzunehmen wären: s. Catull. 6. Tib. I 8, 1—28. Prop. I 9.

Natis in usum laetitiae scyphis
pugnare Thracum est. tollite barbarum

1. *natis* 'von Natur bestimmt zu . .' — *scyphi,* große zweihenklige Humpen, wie sie Hirten und Landleute führen oder der stärkste aller Zecher, Herakles, denn *τῶν μὲν ἐν ἄστει καὶ μετρίων οὐδεὶς ἐχρῆτο* (Athen. XI 498 f). Sie charakterisieren das ausgelassene Gelage, wie auch ep. 9, 33 beim Siegesfeste *capaciores scyphi* verlangt werden. — *pugnare* meint nicht einen *ἀγὼν*

morem verecundumque Bacchum
sanguineis prohibete rixis.

vino et lucernis Medus acinaces
inmane quantum discrepat. inpium
lenite clamorem, sodales,
et cubito remanete presso.

voltis severi me quoque sumere
partem Falerni? dicat Opuntiae

πολυποσίας, ein *certare mero* IV 1, 31, sondern die Handgreiflichkeiten der Trunkenen. — *Thracum est*: für die Σκυθικὴ πόσις des Originals tritt thrakisches ebenso wüstes Trinkgelage ein, vielleicht unter dem Einfluß des kallimacheischen καὶ γὰρ ὁ Θρηικίην μὲν ἀνήνατο χανδὸν ἄυστιν ζωροποτεῖν (fr. 109), vgl. I 36, 14 *Threicia vincat amystide*. — *Bacchum* steht nicht metonymisch für *vinum* — wie III 16, 34 oder IV 12, 14 *Liber* — sondern meint den Gott selbst, wie das Beiwort *verecundum* und das folgende *inpium clamorem* zeigt; wenn derselbe hier *verecundus*, dagegen ep. 11, 13 *inverecundus* heißt, so ist dies durch die verschiedene Situation bedingt. — Hierzu und zum folgenden: ὦ πολύμοχθος Ἄρης, τί ποθ' αἵματι καὶ θανάτῳ κατέχῃ Βρομίου παράμονος (ἀσύμφωνος schol.) ἑορταῖς Eurip. Phoen. 784.

5. *vino et lucernis* ist nach H.' Sprachgebrauch Dativ: vgl. *simplex .. nepoti discrepet* epp. II 2, 194; *sepultae distat inertiae* IV 9, 29; *dissidens plebi* II 2, 18; *differt sermoni* sat. I 4, 48. *lucernis* veranschaulicht die Szenerie, und je länger man beisammen bleibt, um so fröhlicher sollte die Stimmung werden. — *Medus acinaces*, das kurze gerade persische Schwert (Herod. VII 54); absichtlich nennt H. eine barbarische Waffe. Parthische Rüstungsstücke mögen in diesen Zeiten zahlreich nach Rom gekommen sein und zum Schmuck der Zimmer gedient haben (Tib. I 1, 54; Prop. III 9, 26); man geht ja nicht bewaffnet zum Gelage. — *inmane quantum* adverbiell, ein *mirum quantum* oder *nimium qu.* noch überbietend, ist von Älteren nur bei Sallust bezeugt: *i. q. animi exarsere* hist. II fr. 44; dann in ähnlicher Gedankenverbindung Tacitus hist. III 62. IV 34. Es mag zu H.' Zeit archaisch, also feierlich geklungen haben. — *inpium* gegen den göttlichen Geber des Weines. — *cubito presso*, da man beim Gelage auf den linken Arm gestützt lag, der somit *pulvino imprimitur*, wie Cicero *vestigia non pressa leviter* für *impressa* sagt pro Sest. 13.

9. *voltis . . sumere*, vertritt nicht die Stelle eines hypothetischen Vordersatzes, sondern wiederholt in Frageform, was der Sprecher aus dem Tun oder Reden der übrigen glaubt entnehmen zu müssen, ersetzt also den Dialog; ebenso nachher *cessat voluntas?* — *severi Falerni*, da es zwei Arten Falerner gab, herben (*forte* sat. II 4, 24) und süßen: Athen. I 26 c. — *Opuntiae frater Megillae*: also ein Grieche: s. zu

frater Megillae quo beatus
volnere, qua pereat sagitta.

cessat voluntas? non alia bibam
mercede. quae te cumque domat Venus,
non erubescendis adurit
ignibus, ingenuoque semper

I 8, 1; natürlich ist die schöne Megilla anwesend und der Dichter sichert sich einen guten Empfang, indem er ihren Bruder den ersten Toast ausbringen heißt, und zwar eben als ihren Bruder. Ganz anders z. B. *Thurini Calais filius Ornyti* III 9, 14. — *dicat*: 3. Pers., wie *dicat filius Albini* a. p. 327, weil H. als *magister convivii* kommandiert: nicht bloße Nennung des Namens, sondern daß zugleich auf das Wohl der Geliebten getrunken werde, fordert *dicat* nach dem griechischen Zechkomment: ἤδη δὲ προιόντος ἔδοξ' ἐπιχέεσθαι ἄκρατον ὅτινος ἥδεἰ' ἕκαστος· ἔδει μόνον ὅτινος εἰπεῖν Theokr. 14, 18. ἐνεχέαμην ἄκρατον· Ἔγχει, παιδίον, κνάθους θεῶν τε καὶ θεαινῶν μνρίους Antiphanes fr. 81 K. (Athen. X 423 c). Ebenso beim römischen Gelage: III 19, 10. — *beatus pereat* gehört zusammen und ist über die beiden Glieder der Anapher *quo volnere, qua sagitta* ebenmäßig verteilt; ähnlich v. 21, 22, wo *te solvere Thessalis venenis poterit* zu allen drei Subjekten *quae saga, quis magus, quis deus* Prädikat ist. Anderes: I 22, 5; II 12, 13; III 4, 26; IV 4, 25 sowie in den Satiren (I 2, 112; 5, 49) und Briefen (I 5, 7; 12, 18; a. p. 382). Zu *beatus* steht *miser* 19 in beabsichtigtem Kontrast.

13. *cessat voluntas* — das gleichfalls gut bezeugte *voluptas* ist unmöglich, da von einer *ἡδονή*, die nachließe oder zögerte, nicht die Rede ist — bezieht sich nicht direkt auf des Angeredeten Zögern, da dessen Wunsch zu reden ja noch gar nicht vorhanden war, sondern auf das voraufgegangene *non voltis*: 'da alles schweigt, scheint der Wunsch nach meiner Teilnahme erloschen?' man protestiert: H. bekräftigt von neuem *non alia bibam mercede* und wendet sich nun dringlich an den Zögernden selbst: da er sieht, daß die Liebe Geheimnis ist, will er sie erst recht kennen. — *Venus*, wie I 33, 13 *me melior cum peteret Venus* und III 9, 17 *quid si prisca redit Venus*, nicht eine persönliche 'Schönheit' wie Verg. buc. 3, 68 *parta meae Veneri sunt munera*, sondern 'Liebe', sei es Liebesempfindung oder Liebesgenuß, ohne daß doch dabei, wie hier *domat* — vgl. *quos iuvenes quaeque puella domat* Prop. I 9, 6 — und III 9, 18 *diductosque iugo cogit aeneo* zeigt, die Vorstellung der persönlichen Gottheit ganz fehlte: Venus manifestiert sich in jeder Liebe von neuem und als neue. *ingenuo amore* die Liebe zu einer *ingenua*: *haud pudor ingenuus, haud reticendus amor* Prop. II 24, 4 von der Liebe zu Cynthia im Gegensatz zu den Mädchen *quas Euphrates et quas mihi misit Orontes* 23, 21: ein *ancillae amor*, der *pudori est* II 4, 1. Der Ablativ hängt von *peccas* ab, wie I 33, 9. — *peccare* 'fehlen' kann man ebensowohl gegen die Gebote der Sittlichkeit wie der Vernunft: das letztere ist hier gemeint. — *quidquid habes*: bei

ămore peccas. quidquid habes, age
depone tutis auribus. a miser,
quanta laborabas Charybdi,
digne puer meliore flamma. 20

quae saga, quis te solvere Thessalis
magus venenis, quis poterit deus?
vix inligatum te triformi
Pegasus expediet Chimaera.

Catull im gleichen Zusammenhang *quidquid habes boni malique dic nobis* 6, 15. — *tutis auribus*, hier ohne *in*, welches sat. II 6, 46 *quae rimosa bene deponuntur in aure* nicht fehlt.

19. *laborabas*, während ich dir *meliorem flammam* zutraute; das Impf. wie im Griech. häufig mit ἄρα, z. B. *ἱκανόν σοι τεκμήριον .. ὅτι οὐκ ἄρ' ἦν φιλόσοφος, ἀλλά τις φιλοσώματος* Plat. Phaed. 68 b. Indem zu *laborare* der Abl. des persönlichen Urhebers tritt, wie in *aquilonibus querqueta laborant* II 9, 7, geht die Bedeutung 'Mühe aufwenden' — so *laborantes in uno Penelopen vitreamque Circen* I 17, 19 — in die des 'Mühsal erdulden' über. — *Charybdis*, von einer in Habgier und Schlemmerei unersättlichen Dirne (unter den als κακίαι interpretierten Gefahren des Odysseus *ἡ πολυδάπανος ἀσωτία καὶ περὶ πότους ἄπληστος* Heracl. qu. Hom. 70); so sagt Anaxilas fr. 22 (Athen. XIII 558 c) *ἡ δὲ Φρύνη τὴν Χάρυβδιν οὐχὶ πόρρω που ποιεῖ, τόν τε ναύκληρον λαβοῦσα καταπέπωκ' αὐτῷ σκάφει* und ebds. *ἔστι δὲ σκοπεῖν .. τὴν Πλαγγόνα ἥτις ὥσπερ ἡ Χίμαιρα* (24) *πυρπολεῖ τοὺς βαρβάρους*.

21. Die thessalischen Weiber standen seit alters im Rufe hexen zu können, die *γυνὴ φαρμακὶς Θετταλή* typisch schon bei Aristoph. Wolken 749; Menanders zaubernde *Θετταλή* (Plin. XXX 7) war aus dem Leben gegriffen. Bei den römischen Dichtern überwiegt die Vorstellung, daß Thessalien besonders reich ist an zauberkräftigen Kräutern, *e tota toxica Thessalia* Prop. I 5, 6, *Haemoniae mala pabula terrae* Ov. rem. 249, *quidquid herbarum Thessala terra gerit* Tib. II 4, 56. — *venenis* als Instrumentalis wäre neben *saga* und *magus* müßiger Zusatz und könnte zu *deus* überhaupt nicht gezogen werden; auch verlangt *solvere* hier eine ablativische Ergänzung (wie *solve me dementia* ep. 17, 45). Die unselige Liebe stimmt so wenig zu dem, was H. vom Charakter seines jungen Freundes weiß, daß Hexerei im Spiel sein muß; nur ein Gegenzauber oder ein vom *magus* beschworener Gott vermag den Zauber des *φιλτροκατάδεσμος* zu lösen, *solvere*. — *triformi: πρόσθε λέων, ὄπιθεν δὲ δράκων, μέσση δὲ χίμαιρα* bei Homer *Z* 181; den Bellerophon, dem der Untergang durch die Chimaira zugedacht war, rettete Pegasos, der ihn über dem Ungeheuer in den Lüften trug; dich aber hat sie bereits mit ihrem Schlangenleib gepackt (*inligatum*): schwerlich kann aus solcher Umstrickung selbst Pegasus dich losmachen *expedire*, ep. 11, 25.

XXVIII.

'Ein kleiner Grabhügel am matinischen Strande umschließt jetzt dich, Archytas, der du den Erdball vermaßest und schrankenlosen Geistes den Himmel durchschweiftest: versunken in Nacht sind Tantalus, Tithonus und Minos, und auch dein großer Meister Pythagoras hat zum zweiten Male zum Orkus hinabsteigen müssen, er, mit dem du den Glauben an Unsterblichkeit teilst. Nein, wir alle müssen sterben, sei es im Kampfe, sei es in den Wellen, sei es jung oder alt — keinen läßt Proserpina fahren (1—20).

Auch mich hat die illyrische Woge an das Gestade gespült: vorübersegelnder Schiffer, versage nicht meinem Gebein die Spende der Erde; zum Lohne sollen die Stürme nicht die Wellen, sondern die Wälder des Festlandes peitschen, und Tarents Schutzgötter dir zu gewinnbringender Fahrt verhelfen. Scheue dich, Vergeltung deinen Kindern oder dir selbst noch heraufzubeschwören: nicht ungeahndet wird meine Bitte verhallen; darum erfülle mir den letzten, für dich so leichten Dienst (21—36)'.

Wie das Metrum, das von allen Odenmaßen dem elegischen Distichon am nächsten steht, so erinnern auch die Motive der beiden Teile an die epigrammatische Poesie der Griechen. Der erste, ein Epigramm auf den hervorragenden tarentinischen Staatsmann, Mathematiker und pythagoreisierenden Philosophen Archytas, Zeitgenossen und Freund Platons (Cic. Cat. m. 41), ist in der Form den zahlreichen als Grabepigramme gestalteten Gedichten auf literarische Größen nachgebildet, wie dem des Simmias auf Sophokles (AP. VII 21): *τόν σε χοροῖς μέλψαντα Σοφοκλέα παῖδα Σοφίλλου, τὸν τραγικῆς Μούσης ἀστέρα Κεκρόπιον . . . τύμβος ἔχει καὶ γῆς ὀλίγον μέρος*. Aber während diese Gattung mit einer panegyrischen Wendung zu schließen pflegt, geht Horaz zu Gedanken über, die sich scheinbar aufs engste mit gewissen *τόποι* der *consolationes* und wirklichen Grabgedichte berühren: da tröstet den Überlebenden der Hinweis darauf, daß auch die Stärksten oder Reichsten oder Schönsten gestorben sind, oder daß auch Könige, ja Götter ihre Kinder hingeben mußten; oder, anders gewendet, daß der Verstorbene nur erlitten habe, was allgemeines Menschenlos sei. In Wahrheit mündet erst der Schluß des ersten Teils in diese Gedankengänge ein: zunächst ist ja weder ein Überlebender noch Archytas selbst zu trösten oder mit seinem Schicksal zu versöhnen.

Auch wird, wie freilich erst v. 11 fg. deutlich machen, zunächst nicht der Tod im Gegensatz zum irdischen Leben, sondern der Untergang wie des Leibes so der Seele im Gegensatz zur Unsterblichkeit der Seele ins Auge gefaßt: an diese Unsterblichkeit hatte ja Pythagoras geglaubt, und mit ihm Archytas: hatte doch, wie v. 1—6 ausführen, sein Geist schon im Körper göttliche Eigenschaften kundgetan. Da ist an den Unsterblichkeitsbeweis gedacht, wie ihn Cicero Tusc. I 62 fg. nach Poseidonios führt: aus dem *vigere, sapere, invenire, meminisse* ergibt sich, daß der Geist göttlich, also unsterblich ist, und zu höchst steht unter diesen 'Erfindungen', wie bei H., die Astronomie: *astra, quorum conversiones omnesque motus qui animo vidit, is docuit similem animum suum eius esse, qui ea fabricatus esset in caelo.*

Wer nun demgegenüber mit Bestimmtheit versichert *habent Tartara Panthoiden,* tut das entweder auf Grund von wissenschaftlicher Einsicht in die Natur der Seele: solche besitzt zwar der epikureisch aufgeklärte Horaz, aber in die Lyrik kann sie keinen Eingang finden; oder auf Grund einer Erfahrung, die dem Lebenden verschlossen ist. Auskunft über die Zustände im Jenseits geben die Seelen Abgeschiedener dem, der sie zu beschwören weiß; aus dem Grab heraus steht in Kallimachos' 13. Epigramm der Verstorbene Rede über τὰ ἐν Ἅιδου. Auch Horaz läßt eine solche Seele sprechen, die freilich v. 21 noch nicht zum Hades eingegangen sein darf — sonst würde sie nur auf Beschwörung erscheinen — sondern als ἄταφος um ihren Leichnam schwebt; so ergibt sich ungezwungen das Motiv des zweiten Teils, erinnernd an die mannigfaltig in Epigrammen variierten Aufschriften für den Kenotaph eines Schiffbrüchigen (VII 263—291): die Bitte des Leichnams, den wir uns unweit des Archytasgrabes angespült zu denken haben, um Bestattung; damit ist das vorausweisende Element gewonnen, das kaum eine horazische Ode vermissen läßt, wenn es auch in den verschiedensten Formen, als Wunsch, Bitte, Frage, Voraussagung, Weigerung, Aufforderung, Warnung usw. auftritt: eine rein kontemplative Lyrik kennt H. nicht. Die Verschmelzung der beiden Teile zu einheitlichem Ganzen ist nicht völlig gelungen — stärker noch klafft die Fuge der Komposition in dem wohl zur selben Zeit im gleichen Versmaß verfaßten Gedicht I 7 —; auch erschwert es das Verständnis, daß der Dichter, der sich an die mythische Ausdrucksweise bindet, an Stelle des Nichts die volkstümliche Vorstellung vom

Schattendasein der Seele, an Stelle des Nirgends den Tartarus setzt. Aber das in seiner Art einzige Gedicht ist doch ein höchst wertvolles Dokument von H.' Ringen um neue Formen für neuen Gehalt.

Dem lebhafteren Ethos des zweiten Teiles entspricht der fast durchweg (außer v. 36) rein daktylische Bau des Epoden, der im ersten Teile zahlreiche Spondeen aufweist, sowie der Verzicht auf Zusammenfall von Satz- und Versschluß.

Te maris et terrae numeroque carentis arenae
mensorem cohibent, Archyta,
pulveris exigui prope litus parva Matinum
munera, nec quicquam tibi prodest

1. Der Ausdruck klingt an das berühmte platonische *διάνοια .. πανταχῇ πέτεται κατὰ Πίνδαρον τά τε γᾶς ὑπένερθε καὶ τὰ ἐπίπεδα γεωμετροῦσα οὐρανοῦ τε ὕπερ ἀστρονομοῦσα* (Theaet. 173 e) an. Er war nicht nur *terrae mensor γεωμέτρης*, sondern vermaß sich den Sand, der doch *numero caret — ψάμμος ἀριθμὸν περιπέφευγεν* Pind. Ol. 2, 98 — auszumessen. Also ein Anspruch auf göttliche Allwissenheit: *οἶδα δ' ἐγὼ ψάμμου τ' ἀριθμὸν καὶ μέτρα θαλάσσης* rühmt sich Apollo in einem delphischen Orakel Herod. I 47. In dem *διασυρμὸς τῶν ἔξω φιλοσόφων* des Hermias wird Archytas' Lehrer Pythagoras verspottet: *εἰς τὸν αἰθέρα αὐτὸν αὐτὸς ἀνέρχομαι* (vgl. v. 5fg.) *καὶ τὸν πῆχυν παρὰ Πυθαγόρου λαβὼν μετρεῖν ἔρχομαι τὸ πῦρ . . ἐπὶ τὸ ὕδωρ στέλλομαι καὶ . . μετρῶ τὴν ὑγρὰν οὐσίαν . . τὴν δὲ γῆν ἅπασαν ἡμέρᾳ μιᾷ περιέρχομαι συλλέγων αὐτῆς τὸν ἀριθμόν* p. 655 fg. D. — *cohibent:* eigtl. 'zusammenhalten' 'umschließen' wie II 20, 8 *nec Stygia cohibebor unda;* hier durch den Grabhügel: *τύμβος ἔχει καὶ γῆς ὀλίγον μέρος* AP. VII 21 *κατέχει Πίνδαρον ἅδε κόνις* ebd. 34. Dieser ist die letzte Gabe (*munera*) an den Geschiedenen: *δέχου ὕστατα δή, φίλε, δῶρα* Kaibel Epigr. 580. — *pulveris, exigui:* dieselbe Antithese wie in *ἥρωος Πριάμου βαιὸς τάφος* AP. VII 136.

3. *Matinum litus* von H. noch IV 2, 27 *apis Matina* und ep. 16, 28 *Matina cacumina* erwähnt; Porphyrio erklärt es an jenen beiden Stellen als *mons Calabriae,* hier als *mons sive promunturium Apuliae.* Die Entscheidung ist schwer: wegen des Grabmales des Archytas und v. 29 möchte man eher an die Küste von Calabrien in der Nähe Tarents denken, und der Ruhm der 'matinischen Biene' würde aufs beste dem des tarentinischen Honigs (II 6, 14 fg.) entsprechen; andererseits sieht man nicht, wie *Illyricae undae* v. 22 einen Leichnam in den Golf von Tarent, statt an die Ostküste Italiens tragen können, und für die apulische Küste scheint Lukan zu sprechen, wenn er schildert: *ubi .. renovare parans hibernas Apulus herbas igne fovet terras, simul et Garganus et arva Volturis et calidi lucent buceta Matini* IX 182 fg.; ein Ort am Monte Gargano trägt heute den Namen *Mattinata.*

aerias temptasse domos animoque rotundum
percurrisse polum morituro.
occidit et Pelopis genitor, conviva deorum,
Tithonusque remotus in auras
et Iovis arcanis Minos admissus, habentque
Tartara Panthoiden iterum Orco
demissum, quamvis clipeo Troiana refixo
tempora testatus nihil ultra

5. *nec quicquam tibi prodest* typische Wendung des Trauer- und Grabgedichts, um die Vorzüge des Verstorbenen einzuführen, die ihn doch nicht vor dem Tode zu schützen vermochten: *quid tibi nunc prodest stricte vixisse tot annis* CLE 543 *quid mihi coniugium Pauli, quid currus avorum profuit* Prop. IV 11, 11 u. o. — *aerias temptasse domos:* von der Erde hat die Forschung des Philosophen sich empor in den Luftraum gewagt und das Himmelsgewölbe durchschweift. Dort in den Lüften ziehen die Gestirne ihre Bahnen: τείρεσιν, ἠνίκα πλεῖστα κατ' ἠέρα βουκολέονται Kallim. in Del. 176; *Triviam .. gyro devocet aerio* Catull. 66, 6. Astronomische Forschuug ist für den pythagoreischen Mathematiker selbstverständlich. Zum Ausdruck vgl. Lucrez über Epikur: *omne immensum peragravit mente animoque* I 74. — *morituro*, nachträglich zugefügte und darum motivierende Apposition, ebenso *vos .. obscaenas anus* ep. 5, 97 u. ö.

7. Dem Satze *omnis una manet nox* v. 15 werden Beispiele des Mythus vorausgeschickt, wie es im ἐπικήδειον üblich ist; während aber z. B. Properz III 18, 27 in ähnlichem Zusammenhange sagt *Nirea non facies, non vis exemit Achillem*, nennt H. zunächst drei Heroen, die, wie in jedem Falle besonders hervorgehoben wird, bei Lebzeiten den Göttern nahekamen: das verbindet sie mit Archytas. Tantalus, *Pelopis parens* auch II 13, 37 ohne besondere Beziehung genannt: *Iuppiter Tantalo concredere sua consilia solitus erat et ad epulum deorum admittere* Hygin. fab. 82, Tithonos, den Eos entrückte ὃν ἀστέρων τέθριππος ἔλαβε χρύσεος ὄχος ἀναρπάσας (der gewählte Ausdruck *remotus in auras* soll an *aerias tempt. d.* erinnern) Eur. Tro. 855, Minos ἐννέωρος Διὸς μεγάλου ἀριστῆς (Od. τ 179): λέγει γὰρ (Homer) τὸν Μίνων συγγίγνεσθαι ἐνάτῳ ἔτει τῷ Διὶ ἐν λόγοις καὶ φοιτᾶν παιδευθησόμενον ὡς ὑπὸ σοφιστοῦ ὄντος τοῦ Διός Plat. Min. 319 c. Die Nennung des Tithonus soll nicht gegen die *fama* seiner Unsterblichkeit polemisieren, sondern setzt einfach das Schattendasein, das er als vegetierender Greis (II 16, 30) oder Zikade führt, dem Tode gleich.

10. Der vierte Heros, *Panthoides*, führt zu Archytas zurück, da dessen Meister Pythagoras mit jenem identisch ist. Euphorbos, des Panthus Sohn, verwundet Patroklos und fällt von der Hand des Menelaos Il. *P* 1—60: φασὶ Πυθαγόραν ἐν τῷ κατὰ τὸ Ἄργος Ἡραίῳ ἀσπίδα χαλκῆν θεασάμενον εἰπεῖν, ὡς ταύτην φορῶν ἀνῄρηται ὑπὸ Μενελάου ὢν Εὔφορβος· στρέψαντας (*refixo*) δὲ Ἀργείους τὴν ἀσπίδα ἰδεῖν ἐπίγραμμα Εὐφόρβου schol. T zu *P* 28; daher nennt Kallimachos den Pyth. schlechtweg Euphorbos (Diog. I 25).

nervos atque cutem morti concesserat atrae,
iudice te non sordidus auctor
naturae verique. sed omnis una manet nox
et calcanda semel via leti:
dant alios Furiae torvo spectacula Marti;
exitio est avidum mare nautis;
mixta senum ac iuvenum densentur funera, nullum
saeva caput Proserpina fugit.

H. läßt, wie die anderen Sagen, auch diese gelten, aber der Behauptung des Pyth., daß nur Haut und Sehnen dem Tode verfielen, die Seele aber unsterblich aus einem Körper in den anderen wandre, setzt er die Versicherung entgegen, daß Pyth., wenn er denn einst als Euphorbus gelebt habe, zweimal habe sterben müssen: *habent (= cohibent) Tartara* und *Orco demissum* betonen dies stark. — *iudice te*: Archytas ist der namhafteste Vertreter des Pythagoreismus in späterer Zeit.

15. *naturae* braucht H. nur an dieser Stelle in der dem Worte von Hause aus fremden und noch bei Cicero seltenen, dagegen dem Lucrez ganz geläufigen Bedeutung von *φύσις* als Inbegriff der im Weltganzen waltenden Kräfte und Gesetze, genauer *rerum natura. auctor naturae verique* aber bezeichnet mittels eines Hendiadyoin Pythagoras als den Gewährsmann wahrer Einsicht in das Wesen des Alls. — *sed*: 'aber er hat nicht Recht, sondern..' — *una nox* nicht die Nacht, welche alle vereint, sondern die eine nie unterbrochene Nacht des Todes, die *nox perpetua una dormienda* Catulls 5, 6. An die Fabel des Pythagoras *iterum Orco demissus* wird schon nicht mehr gedacht. — *via leti ὁδὸς εἰς Ἅιδου*: *nec via mortis erat simplex* Verg. georg. III 482; *brevior dirae mortis aperta viast* Tib. I 10,4; *letique viam sine fine retemptat* Ov. met. XI 792. Dies wie das Folgende könnte vom Tode im Gegensatz zum irdischen Leben gesagt sein: in der Tat leiten diese Betrachtungen zum Schicksal des dem Leben entrissenen Sprechenden über.

17. *alios*, als ob *aliis* folgen sollte, wofür dann präziser *nautis* eintritt; ähnlich folgt auf *laudabunt alii* (I 7, 5) *sunt quibus*. — Dasselbe Bild von der Augenweide, welche Blutvergießen dem finsterblickenden — *torvo* steht bei H. wie meist in der älteren Sprache nur vom Ausdruck des Gesichts — Mars bereitet: I 2, 37. — *Furiae*, wohl persönlich gedacht, als die Erregerinnen des Wahnsinns, der den Menschen zu Mord und Krieg treibt; zu vollem Leben ist diese Personifikation des Dämons der Zwietracht, die sich von der älteren, gräzisierenden Auffassung der *Furiae* als Rachegöttinnen entfernt, erst in Virgils Allecto gelangt. — *avidum*, weil das Meer gierig nach dem Leben des Schiffers lechzt; anders *avarum* III 29, 61.

19. *senum ac iuvenum*: s. zu I 12, 14. — *densere* die von Lucrez und Virgil bevorzugte poetische Nebenform von *densare*. — *fugit* sie weicht vor keinem zurück, *mors .. me solum times vitasque* Sen. Tro. 1173. *Proserpina* tritt hier, wie sehr oft auch in griechischer Poesie namentlich jüngerer Zeit, einfach an Stelle des

me quoque devexi rapidus comes Orionis
Illyricis Notus obruit undis.
at tu nauta, vagae ne parce malignus arenae
ossibus et capiti inhumato
particulam dare: sic, quodcumque minabitur Eurus
fluctibus Hesperiis, Venusinae
plectantur silvae te sospite, multaque merces
unde potest tibi defluat aequo

Styx oder Orcus; so *regna Proserpinae* II 13, 21; ep. 17, 2. An die ganz singuläre Tradition bei Virgil aen. IV 698, wonach Proserpina die Sterbenden durch Abschneiden einer Locke dem Tode weiht, ist hier nicht zu denken.

21. *devexi*, wie *pronus Orion* III 27, 18, *nocte qua tristis Orion cadit* ep. 10, 10. Anfang November scheint Orion am Himmel im Westen herniederzusteigen: *quinto id. Nov. gladius Orionis occidere incipit* Plin. XVIII 313: das ist die stürmischste Jahreszeit, daher ist Notus sein Begleiter: *χϑταν ἐφ' ἑσπερίοις ἐρίφοις* (Hor. III 1, 28) *νότος ὑγρὰ διώκῃ κύματα χΩρίων ὅτ' ἐπ' ὠκεανῷ πόδας ἴσχει* Theokr. 7, 53. — Zugleich ist Notus (oder Auster) gerade im Adriatischen Meer, wo dieser Schiffbruch erfolgte, die größte Gefahr: I 3, 15; III 3, 5; 27, 19. — *rapidus* 'reißend', bei H. außer von der Sonne (zu II 9, 13) sonst nur von Flüssen, wobei die Vorstellung der Schnelligkeit der der fortreißenden Gewalt untergeordnet ist: die letztere überwiegt auch hier. — *obruit undis:* ganz ähnlich, ohne daß doch an Abhängigkeit zu denken wäre, Virgil *obruit auster aqua involvens navemque virosque* aen. VI 336; ein älteres Vorbild mag zugrunde liegen. Später allerdings auch in Prosa: *fluctibus et procellis .. obruti sunt* Val. Max. I 7 ext. 3.

23. *at tu*, wie *ἀλλὰ σύ* in der Aufforderung an den *nauta*, der eben im Begriff ist die Anker zu lichten *(festinas .. curras* 35) und in diesem Augenblick den angespülten Leichnam sieht. So bestattete einst Simonides den Leichnam eines Unbekannten, den er liegen sah, *cum haberet in animo navem conscendere* Cic. div. I 56. Davon, daß der *nauta* am Ufer vorüberfährt, wie man zu erklären pflegt, ist nichts angedeutet. — *vagae:* mit dem Sande, welchen der Wind an der Düne herumwirbelt, brauchst du nicht zu kargen (*malignus*; opp. *benignus* s. zu I 9, 6). — *capiti inhumato:* über den Hiatus in der Arsis s. S. 12.

25. *sic* 'so du dies tust' I 3, 1. Dann soll der Eurus statt auf den italischen *(Hesperiis)* Gewässern vielmehr auf dem italischen Festland wüten: an der apulischen Küste liegt es am nächsten, dabei an die apulischen Berge *(Venusinae silvae)* zu denken. *unde potest* verweist auf die Macht der Götter, das Gebet — denn ein solches ist der Segenswunsch — zu erfüllen: s. zu I 24, 3; sat. II 3, 284. In reicher Fülle *(defluat*, s. zu I 17, 15) sollen dir den Lohn für deine Barmherzigkeit — natürlich ist an den Verdienst des Kaufmanns gedacht — spenden Iuppiter *qui donat et aufert* (epp. I 18, 111 vgl. 12, 3) und Neptun, der Schirmherr des von seinem

ab Iove Neptunoque sacri custode Tarenti.
neglegis inmeritis nocituram
postmodo te natis fraudem committere? fors et
debita iura vicesque superbae
te maneant ipsum: precibus non linquar inultis,
teque piacula nulla resolvent.
quamquam festinas, non est mora longa: licebit
iniecto ter pulvere curras.

Sohne Taras gegründeten und darum heiligen Tarent, der nächsten großen Handelsstadt die der Schiffer erreichen wird. — *neglegis* mit dem bloßen Infinitiv würde Ausdruck des Nichtwollens sein und somit den Sinn ergeben *non vis committere fraudem;* da aber der Schiffer gerade das Gegenteil zu tun im Begriff steht, so ist *neglegis* hier Ausdruck eines Urteils und demnach mit dem Acc. c. inf. *te committere* verbunden. *te natis* zusammenzunehmen wird der Leser nicht versucht sein: es müßte *ex te natis* heißen. — *fraus* insofern er das Recht des Schiffbrüchigen verletzt. Der Gegensatz der *nati* und des *tu ipse* wie bei Theognis *ὁ μὲν αὐτὸς ἔτισε κακὸν χρέος οὐδὲ φίλοισιν ἄτην ἐξοπίσω* (*postmodo*) *παισὶν ὑπερκρέμασεν* 205.

31. *fors et* (= *etiam*), wie Prop. II 9, 1 *iste quod est ego saepe fui: sed fors et in hora hoc ipso eiecto carior alter erit*; die offenbar altertümliche Verbindung ist sonst nur bei Virgil (aen. II 139 XI 50) und einmal bei Statius (silv. III 4, 4) nachgewiesen, überall in steigerndem Sinne. — *vices superbae te maneant*: die Vergeltung, die dann ebenso *superba*, hochmütig abweisend sein wird wie du jetzt, erwartet dich selbst schon, nicht erst deine Kinder; daneben kann *debita iura* nicht auf die dem Toten geschuldeten (wie *iusta piae dare debita terrae* Prop. III 7, 9) oder die von einem Schiffbrüchigen geheischten *iusta* gehn, die doch den Sünder nicht erwarten können, sondern nur bedeuten *tibi iura quae tibi debentur dabuntur* 'du wirst dein gebührendes Recht empfangen'.

33. *linquar*: *a te*; dazu *precibus* Dativ: er wird seinen Bitten überlassen, wie man jemanden seinen Tränen, Klagen u. dgl. überläßt; aber diese rächen sich für die Verachtung die ihnen zuteil wird, indem sie in Verwünschungen übergehn. — *teque . . resolvent* parataktisch angeschlossen statt durch *nam* verknüpft zu sein. Die Vorstellung ist griechisch: *οἱ νεκρὸν δρῶντες ἄταφον καὶ μὴ ἐπαμησάμενοι κόνιν ἐναγεῖς εἶναι ἐδόκουν . . λόγος δὲ ὅτι Βουζύγης Ἀθήνησι κατῥάσατο τοῖς παροῥῶσιν ἄταφον σῶμα* schol. Soph. Antig. 255, die Ausdrucksweise römisch: *ἐναγές impium* ist *quod neque expiari poterit* Cic. legg. II 22.

35. Subjekt zu *non est mora longa* ist *quod peto*: nicht die Geringfügigkeit der Gabe, sondern wie leicht und schnell sie gewährt werden könne wird betont. — *iniecto ter pulvere*, drei Hände voll tun es. — *curras* vom Schiffer: sat. I 1, 30; epp. I 1, 45; 11, 27.

XXIX.

'Aber, Iccius, was ist in dich gefahren, daß du mit einem Male ausziehen willst nach den Schätzen Arabiens, voll Zuversicht in gefährlichsten Krieg? Wie üppig wirst du Hof halten, wenn du als siegreicher Held heimgekehrt bist! Aber eher hätte man des Himmels Einsturz erwartet, als daß du, der ganz in der Philosophie aufging, zu den Waffen greifen könntest!'

Iccius ist derselbe philosophierende Dilettant, an welchen als Prokurator von Agrippas sizilischen Gütern epp. I 12 gerichtet ist: zeitenweise von dem brennenden Verlangen, um jeden Preis reich zu werden, befallen, denkt er jetzt daran, sich der seit Ägyptens Eroberung geplanten Raub- und Entdeckungsfahrt nach dem glücklichen Arabien anzuschließen, und wird darob von H. ausgelacht: vermutlich hat er den Plan fallen lassen. Das Unternehmen, dessen Verlauf Strabo XVI 780 fg. berichtet, ward unter Führung des Aelius Gallus 25 ins Werk gesetzt, um im folgenden Jahre vollständig zu scheitern (vgl. Mommsen mon. Anc. p. 106). Das Gedicht ist somit vor 25 verfaßt, fünf Jahre vor der 20 geschriebenen Epistel. Es ist dreigeteilt: gegenwärtige Situation 1—5, Ausmalung der Zukunft 5—10, Kontrast der Vergangenheit und Rückkehr zur Gegenwart 10—16. Man mag es sich als Gegenstück zu den preisenden und ermunternden Versen denken, mit denen sonst wohl die Poeten der Zeit ihren zum Krieg ausrückenden Genossen das Geleit gaben; als Erotiker, also von einem anderen gegensätzlichen Standpunkt aus widmet Properz seinem ins Feld ziehenden Freund Postumus die Elegie III 12, während er III 4 die Erfolge desselben Unternehmens bewundernd im voraus preist.

Icci, beatis nunc Arabum invides
gazis et acrem militiam paras

1. *Icci:* die Voranstellung des Namens findet sich fast durchweg, wenn das Lied sich an eine Gottheit wendet (I 10. 30. III 11. 13. 18. CS. IV 6; vgl. auch I 35. III 22 sowie III 21): ihre Aufmerksamkeit soll von vornherein erweckt werden. Auch in anderen Fällen bedeutet die Voranstellung einen Anruf statt der beiläufig im Gespräch erfolgenden Anrede, wirkt also emphatisch, in ernsthafter (I 1 *Maecenas*) oder humoristischer (III 17 *Aeli*) Feierlichkeit oder mit freundschaftlicher Wärme (*Albi* I 33 *Septimi* II 6) oder in lebhafter Erregung (*Lydia dic* I 8) oder endlich wie hier Überraschung. — In *nunc* liegt neben dem zeitlichen Hinweis auf die Gegenwart auch, daß diese von der Vergangenheit

non ante devictis Sabaeae
regibus horribilique Medo

nectis catenas? quae tibi virginum
sponso necato barbara serviet?
puer quis ex aula capillis
ad cyathum statuetur unctis,

doctus sagittas tendere Sericas
arcu paterno? quis neget arduis
pronos relabi posse rivos
montibus et Tiberim reverti,

verschieden ist: vgl. I 16, 25; 34, 3 u. öfters; als stoischer Philosoph hätte er die εὐδαιμονία ganz anderswo gesucht als im Reichtum und niemanden beneidet, geschweige denn um seine Schätze. Habgier wird hier wie z. B. bei Properz III 5, 13; 12, 5 ganz unbefangen als der wesentliche Grund zur Beteiligung am Kriege angenommen.

2. *gazae*: das von den Diadochen beibehaltene persische Wort für Schatzkammer und Schatz des Königs ist schon Cicero in dieser Bedeutung ganz geläufig (de imp. Pomp. 66 pro Sest. 93 off. II 76), und die Schatzkammern der Emire Arabiens, die *intacti Arabum thesauri* (III 24, 1) meint hier H.; auch wo das Wort im weiteren Sinne, wie zuerst bei Lucr. II 37 und Catull 64, 46 für Kostbarkeiten, gleichfalls nach griechischem Vorgange, gebraucht ist (od. II 16, 9), soll die Vorstellung von *regales divitiae* erweckt werden. Der Reichtum der Araber ist sprichwörtlich: s. noch II 12, 24 epp. I 6, 6; 7, 36; insbesondere haben die Phantasie des Westens schon seit langem gereizt die Schätze der Sabäer, der Stämme im heutigen Jemen (Strab. XVI 778), der Heimat der spezifisch arabischen Gewürze und Wohlgerüche: das ist die Ἀραβία εὐδαίμων, woran das Beiwort *beatis* erinnert.

4. *horribilique Medo* meint die Parther, wie I 2, 51; H. spottet über die Zuversicht, welche sich soweit versteigt, schon den Reichsfeind, ja noch mehr, sogar die Seren (v. 9), gefesselt zu Füßen zu sehen.

5. *virginum* hängt von *barbara* ab: das sentimentale Motiv der dienenden Königstochter, deren Verlobter gefallen, geht wohl auf die homerische Briseis (s. zu III 2, 7) zurück. — *puer ex aula*, denn unter einem Königssohn tust du es nicht. Schöne Knaben, mädchenhaft frisiert, *capillati* oder *calamistrati*, am liebsten orientalischer Herkunft, welche bei Tafel aufwarten, besonders am Schenktisch, um mit dem *cyathus* aus dem Mischkrug den Gästen zu kredenzen, gehören durchaus zu einem üppigen Haushalt der Zeit: solche Sklaven *a cyatho* des kaiserlichen Hofes nennen CIL VI 88, 15–17. — *arcu paterno* als Kind eines edlen Hauses, das nicht zu solchem Dienst geboren, vielmehr in Waffenübung aufgewachsen ist. — *Sericas*: I 12, 56.

10. *quis neget . . reverti*, das häufigste σχῆμα ἐκ τοῦ ἀδυνάτου,

cum tu coemptos undique nobilis
libros Panaeti Socraticam et domum
mutare loricis Hiberis,
pollicitus meliora, tendis?

bei Horaz ähnlich ep. 16, 28. Die Bäche laufen die steilen Bergwände hinauf, statt sie hinabzuspringen (*pronos=antea pronos*, wie *minaces* II 7, 11 die vorher Trutzigen), der Tiberstrom kehrt dahin zurück von wo er kam, ändert also die Richtung seines Laufs: beides drückt die gleiche Erscheinung aus, aber die Phantasie sieht wesentlich verschiedene Bilder. — *montibus arduis* Lokativ wie *montibus aviis* I 23, 2 *altis montibus* ep. 10, 7; als Dativ des Ziels gefaßt, würde es nur besagen, daß die Bäche zu den Bergen zurückkehren.

13. *nobilis Panaetius* der berühmte Stoiker, Freund des jüngeren Scipio und Polybius, dessen populäre Schriften Iccius mit vieler Mühe bei den Buchhändlern für seine Bibliothek aufgetrieben hat. *Socraticam domum* die populären Dialoge der 'Sokratischen Schule', des Xenophon, Äschines, Plato. Die scherzhafte Fiktion, daß Iccius dies nun alles hingebe, um dafür *loricas Hiberas*, spanische Kettenpanzer oder Kürasse einzutauschen, veranschaulicht den völligen Bruch mit seiner bisherigen Lebensführung, die Besseres von ihm erwarten ließ, *pollicitus meliora: polliceri* wie unser 'versprechen', ohne daß an eine ausdrücklich abgegebene Verheißung gedacht würde.

XXX.

Daß Götter ihre Lieblingsstätten verlassen sollen, um den Sterblichen, der ihre Huld anruft, zu hören und seinen Wunsch zu erfüllen, ist ein altes, auch von den Römern vielfach nachgebildetes Motiv hellenischer Poesie, von den ausgeführten *ὕμνοι κλητικοί* der Sappho und Alkmans, der *τὴν μὲν Ἄρτεμιν ἐκ μυρίων ὀρέων, μυρίων δὲ πόλεων ἔτι δὲ ποταμῶν ἀναχαλεῖ, τὴν δ' Ἀφροδίτην Κύπρου Κνίδου Συρίας πολλαχόθεν ἀλλαχόθεν ἀναχαλεῖ* (Menand. III p. 334 Sp.) an, bis zu den formelhaften Reminiszenzen alexandrinischer Belesenheit, wie Theokr. 15, 100 = Catull. 64, 96. Hier bittet H. im Namen der Schönen, die jetzt sein Herz entflammt, und die soeben der Venus ein Opfer bringt (v. 3), um mehr: die Göttin soll mit ihrem ganzen Gefolge ihren Wohnsitz im Hause der Glycera aufschlagen, also dauernd dort weilen und ihre Gaben spenden. Die Ode ist deutliches Gegenstück zu I 19.

O Venus regina Cnidi Paphique,
sperne dilectam Cypron et vocantis
ture te multo Glycerae decoram
transfer in aedem.

fervidus tecum puer et solutis
Gratiae zonis properentque nymphae

1. *regina*: Κύπρου δέσποινα Pind. fr. 122. Äschylus (?) bei Strab. VIII 341 Κύπρον Πάφον τ' ἔχουσα πάντα κλῆρον. Auch Alkman (ebd., fr. 21) nennt beide Stätten, die Insel und die Inselstadt, nebeneinander: Κύπρον ἱμερτὰν λιποῦσα καὶ Πάφον περιῤῥύταν, und Sappho: ἦ σε Κύπρος καὶ Πάφος ἦ Πάνορμος .. fr. 6; H. differenziert. — In *sperne* klingt noch die ursprüngliche, und darum der feierlichen Haltung des Liedes angemessene Bedeutung des Wortes = *segregare* nach: III 2, 24; dem entspricht das ergänzende *et te transfer*, das nicht ein einfaches 'komm' wiedergibt (ἃ Κύπρον ἃ τε Κύθηρα καὶ ἃ Μίλητον ἐποίγνειτς .. ἔλθοις ἵλαος Καλλιστίῳ Poseidipp. AP. XII 131), sondern 'siedele über' bedeutet. — *aedem*, da durch den Einzug der Göttin Glyceras Gemach zu einem Tempel der Gottheit wird. 5. Daß diese Gottheiten in Venus' Gefolge zu Glycera herniedersteigen sollen, zeigt, daß sie wert ist mit den göttlichen Gaben geschmückt zu werden. Warum neben Cupido (*fervidus*: zu I 12, 39) und den Grazien die *Iuventas* Ἥβη genannt wird, ist klar: sie ist *sine te parum comis*, denn τίς δὲ βίος, τί δὲ τερπνὸν ὅτερ χρυσῆς Ἀφροδίτης: die Nymphen sind *faciles* (Verg. buc. 3, 9); daß Merkur, der ithyphallische Gott, den Beschluß macht, mag altlesbischem Vorbild entlehnt sein, wo ebenso wie vielfach in Hellas (Preller Myth. I⁴ p. 387) in alter Zeit Hermes mit Aphrodite gemeinsam verehrt ward. Wie spätere Prüderie diese naive Symbolik sich zurecht legte, zeigt Plutarch am Schluß der Einleitung der γαμικὰ παραγγέλματα: καὶ γὰρ οἱ παλαιοὶ τῇ Ἀφροδίτῃ τὸν Ἑρμῆν συγκαθίδρυσαν ὡς τῆς περὶ τὸν γάμον ἡδονῆς μάλιστα λόγου δεομένης. H. aber hat Merkur hier gewiß als den Gott der gewinnenden Rede gefaßt (vgl. III 11, 1; *facundus* I 10, 1) und in ihm einen willkommenen Ersatz der Πειθώ gesehn, die im Gefolge der Aphrodite nicht leicht fehlt — Πειθώ, Ἀφροδίτη und Χάρις ist dem Meleager die Geliebte AP. V 137, daher auch πιθανή als Epitheton eines bestrickenden Mädchens Menander fr. 217 K.; Asklepiades AP. V 158 — während die römische Götterwelt nichts Entsprechendes aufwies: die *Suadela*, die H. epp. I 6, 38 im Scherz neben *Venus* einführt, paßt nicht in den Odenstil. Ebenso ist wohl zu verstehen *scis nempe sororem tuam Venerem sine Mercuri praesentia nil umquam fecisse* Apul. met. VI 7. Übrigens scheinen Darstellungen des Hermes im Verein mit den Χάριτες (nach den Allegorikern *quia beneficia ratio commendat vel oratio*) häufig gewesen zu sein: Sen. de ben. I 3, 7.

6. *properentque nymphae*: häufig schließt H. in den Hexametern seiner Sermonen die enklitischen Partikeln — *que*, — *ve*, — *ne* an den beiden zu verbindenden Satz-

et parum comis sine te Iuventas
Mercuriusque.

gliedern gemeinsamen Begriff an: indem dieser in der Regel die vorletzte Versstelle vor schließendem bakcheischen Wort einnimmt, werden dadurch daktylische Schlüsse erzielt (*perdasque lupinis, quodque pusilli, faceretne Priapum, aususve sororem*). In den Oden findet sich diese Stellung fast ausschließlich im trochäischen Versschluß: *placitumque Parcis* II 17, 16, *mediusque belli* II 19, 28, *tetigitque crura* 32, *fatigatumque somno* III 4, 11, *referatque ludos* CS 22; eine Nuance des Sinnes ist damit nicht beabsichtigt. Gleichfalls aus metrischem Grunde, um jambische Pentameterschlüsse zu erzielen, hat sich Tibull oft erlaubt, *que* vom ersten Worte des verbundenen Satzes abzurücken, z. B. *multus ut in terras deplueretque lapis* II 5, 72.

XXXI.

Nach dem Seesieg über Sex. Pompeius bei Mylae (36) hatte Oktavian dem Apollo, dem bis dahin ein würdiges Gotteshaus in Rom gemangelt, einen Tempel auf dem Palatin zu errichten begonnen. Da der Bau sich acht Jahre lang hinzog, konnte der Tempel, als er vollendet war, im Herbst des J. 28 zugleich zum Dank für den Sieg bei Aktium geweiht werden. Aber wenn auch auf den Tempeltüren die Siegestaten des Gottes dargestellt waren, Augustus wollte doch bei seiner Stiftung vornehmlich die andere, friedliche Seite Apollons betonen. Mit dem Bau verbunden waren die ersten öffentlichen Bibliotheken Roms, die *bybliotheca graeca* und *latina* (vgl. epp. II 1, 216); die Räume zierten die Büsten und Bilder der hervorragendsten Schriftsteller; die in den Säulenhallen aufgestellten Meisterwerke griechischer Plastik zählt Properz (II 31) in einem an ihre Eröffnung anknüpfenden Gedichte auf; das Kultbild selbst war ein Meisterwerk des Skopas, Apollon als Kitharöden darstellend: darin mochten die Poeten Roms ein glückliches Vorzeichen für die Gunst erblicken, die ihnen vom Princeps zuteil werden sollte.

Dem neuen Gotte, der durch die gewaltigen ihm erwiesenen Ehren gewiß gnädig gestimmt war, nahte sich natürlich ganz Rom mit Opfern und Gebeten; auch der *vates Horatius* tritt an den Altar: 'Was erfleht der Sänger sich von dem neugeweihten Gotte? (1—3). Nicht Reichtum an Ackerland und Herden, keinen von Golde strahlenden Palast, kein

üppiges Landgut (4—8): mögen andere köstliche Weinberge besitzen, mag der reiche Handelsherr vom Ertrag seiner rastlosen Weltreisen schlemmen — ich beneide sie nicht bei meiner einfachen und gesunden Kost (9—15). Mein Gebet ist dies: Gib mir, Sohn der Lato, ungestörten Genuß des mir bereits Beschiedenen, in körperlicher und geistiger Frische bis in ein schönes und liederreiches Alter (16—20)'.

Seit Sokrates' Zeiten haben die Philosophen, Kyniker und Stoiker vor anderen, geeifert gegen die Torheit der Menge, die von den Göttern irdische und vergängliche Güter erfleht, ohne zu wissen, ob sie ihnen frommen werden, statt einfach um 'das Gute' oder um Verstand oder Zufriedenheit zu beten; Persius (2) und Iuvenal (10) haben diese Polemik mit dem von der Popularphilosophie bereitgestellten Material ausführlich behandelt. Horaz bittet nicht als Philosoph und nicht zu den Göttern schlechthin, sondern als Sänger und zu Apollo; aber auch er fühlt sich mit seiner idealen Gesinnung in stärkstem Gegensatz zum *populus* — wie das einst Pindar getan: *χρυσὸν εὔχονται, πεδίον δ' ἕτεροι ἀπέραντον, ἐγὼ δ' ἀστοῖς ἀδὼν καὶ χθονὶ γυῖα καλύψαι, αἰνέων αἰνητά* Nem. 8, 37; damit dieser Gegensatz voll empfunden wird, geht das, was der Dichter nicht begehrt, in reicher Ausführung vorauf. In Einzelheiten erinnert die Ode an den Schluß der ersten Epode.

Quid dedicatum poscit Apollinem
vates? quid orat de patera novum

1. Die beiden Fragen geben die Situation und spannen zugleich die Erwartung; sie drücken keinen Zweifel des Redenden aus wie in *quoi dono lepidum novum libellum* Catull. 1, 1, sondern sind gleichsam den lauschenden Umstehenden in den Mund gelegt. Der Inhalt des Gebets aber ist nicht durch H.' persönliche Neigungen, sondern durch seinen Beruf als *vates* gegeben: *vatis avarus non temere est animus* epp. II 1, 119. — *dedicatum Apollinem* mit gleicher Kürze des Ausdrucks, wie Cicero sagt *Fides ... Mens, quas in Capitolio dedicatas videmus* nat. d. II 61. — *dedicatum*: den eben geweihten, wie *enses conditi* ep. 7, 2, die eben erst in die Scheide gesteckten Schwerter; vgl. auch III 5, 24. — *poscere*, in der gewöhnlichen Sprache gebraucht *quotiens aliquid pro merito nostro deposcimus* (Varro b. Serv. aen. IX 192), ist in der Dichtersprache für das Gebet zu den Göttern erhalten geblieben aus der Zeit, wo man meinte, für die Opfergabe eine Gegenleistung 'fordern' zu dürfen; so *poscimus* I 32, 1; *poscit opem chorus* epp. II 1, 134; *supplex tua numina posco* Verg. aen. I 666. *orat* dagegen meint vornehmlich das Gebet als Rede an die Gottheit.

2. *novum*: dem neuen Götter-

fundens liquorem? non opimae
Sardiniae segetes feracis,

non aestuosae grata Calabriae
armenta, non aurum aut ebur Indicum,
non rura quae Liris quieta
mordet aqua taciturnus amnis.

premant Calenam falce quibus dedit
Fortuna vitem, dives et aureis

bilde ziemt es sich mit frischem Most — die Einweihung fand am 9. Oktober statt — zu nahen. Das Gebet wird gesprochen beim Darbringen der Gabe, auf die es sich gründet, also bei der *immolatio* des Opfertiers, dem Niederlegen der Opferkuchen oder, wie hier, beim Ausgießen der Spende auf den Altar: *funde merum Genio, non tu prece poscis emaci* e. q. s. Pers. 2, 3.

4. *feracis* ebenso wie *grato* v. 5 attributiv; hätte es H. prädikativ gemeint, also sagen wollen, er, als *pauper*, brauche nicht wie der Großgrundbesitzer um reichen Ertrag seiner Saatgefilde zu beten, so hätte er sich wohl deutlicher ausgedrückt (vgl. III 1, 25 fg.; 29, 57 fg.). Dafür, daß hier die Bitte um den Besitz abgelehnt werden soll, spricht auch der Parallelismus mit *aurum aut ebur* und *rura*, sowie die Analogie von ep. 1, 25—30. Sardiniens Fruchtbarkeit ist bekannt: Sicilien, Afrika, Sardinien nennt Cicero *tria frumentaria subsidia rei publicae* (p. imp. Pomp. 34). Vgl. auch Varro RR. II praef. 3 *frumentum locamus qui nobis advehat, qui saturi fiamus ex Africa et Sardinia.*

5. *grata*, weil die Herden durch ihren Ertrag sich für die Sorgfalt des Herrn dankbar erweisen; vgl. Plin. paneg. 31, 1 *omnibus equidem gentibus fertiles annos gratasque terras precor;* Colum. IV 3 *vineam . . cum magno faenore gratiam reddidisse,* und umgekehrt *ingrata lati spatia . . campi* Martial. III 58, 4. — *Calabriae armenta*, wohl am natürlichsten von den berühmten Schafherden griechischer Rasse, den tarentinischen *oves pellitae* (II 6, 10) zu verstehen; auch Verg. georg. III 344 bezeichnet *armentarius* den Schafhirten, und Hor. III 3, 41 geht *armentum* auf die weidenden Ziegen. Das heiße und trockene Calabrien, das trotz seiner Wasserarmut damals ausgezeichnetes Weideland war (*ἀνυδροτέρα δ' οὖσα εὔβοτος οὐδὲν ἧσσον* Strab. VI 281, s. auch ep. 1, 27; epp. II 2, 177), steht im Gegensatz zum fetten Boden der *opima Sardinia.* — *ebur*, zum Schmuck des Hauses: II 18, 1; daneben wird man auch *aurum* analog verstehen, so daß das Bild eines üppigen Palastes entsteht, dem das reiche Landgut 7 fg. entspricht. — *rura*: im Gegensatz zu seinem Gütchen in den Sabinerbergen ein Landgut in der fruchtbaren Niederung des Liris, der bei Minturnae (III 17, 8) mit geringem Gefäll (*taciturnus* im Gegensatz zu einem *longe sonans Aufidus* IV 9, 2) ins Meer geht; über den Weinbau dieser Gegend: epp. I 5, 4.

9 fg. Der eine zieht selbst kostbaren Wein — die Erwähnung

mercator exsiccet culillis
vina Syra reparata merce,

dis carus ipsis, quippe ter et quater
anno revisens aequor Atlanticum
inpune: me pascunt olivae,
me cichorea levesque malvae.

der *rura* am Liris führt ungezwungen auf das in Campanien gelegene Cales, dessen Wein damals für einen der edelsten galt (IV 12, 14) — der andere gibt die im Orient erhandelten Kostbarkeiten dafür hin und zecht ihn aus goldenen Humpen; daß *vina Syra reparata merce* bester Qualität sind, braucht nicht eigens gesagt zu werden. Die besser bezeugte Lesart *dives ut aureis* würde an sich guten Sinn ergeben: 'zwecklos ist der Besitz selbst calenischen Weinlands, wenn sein Ertrag nicht dem Besitzer frommt, sondern nur einem anderen zum Genusse dient, den dieser selbst wieder durch nie rastende Mühsal erkauft.' Diese Gedanken würden wohl das *frui paratis* v. 17 vorbereiten, aber zu dem *me pascunt* e. q. s. in keinerlei Beziehung stehen. Auch erfordert der Zusammenhang des ganzen Gedichts, daß H. hier einen Besitz als solchen ablehne, nicht gegen verkehrten Gebrauch des Besitzes eifere. — *Calenam* nur Porph. im Lemma; die Lesart der Hss. *Calena* setzt eine Enallage voraus, ähnlich wie *Sabellis docta ligonibus versare glaebas* III 6, 38; aber wenn es guten Sinn hat, an den Karst der Sabellerberge zu erinnern, der dem Pflug der Ebenen gegenübersteht, wäre die Bezeichnung des Rebmessers als calenischen sinnlose Spielerei, die zudem das Gefüge des Satzes empfindlich lockern würde. Auch *praelo domitam Caleno . . uvam* I 20, 9 ist ganz andersartig. — *culillis* nur noch a. p. 434: *proprie autem culillae calices sunt quidem fictiles, quibus pontifices virginesque Vestales in sacris utuntur* Porph. — *reparare merces* ist t. t. der Handelssprache für den Einkauf neuer Waren nach dem Verkauf der importierten, z. B. Dig. XLV 1, 122, 1; der *mercator* legt also den Ertrag des syrischen Geschäfts in Edelweinen an — um sie dann selbst zu trinken. — *Syra merx*, die aus den syrischen Häfen, wie Berytus, Tyrus, Seleukia, ausgeführten Spezereien des Orients; das erweckt neben *aequor Atlanticum* das Bild dessen, der *mutat merces surgente a sole ad eum quo vespertina tepet regio* sat. I 4, 29. Den adj. Gebrauch von *Syrus* (*Syrius* II 7, 8) hat sich H. wohl mit bewußter Freiheit nach Analogie von *Medus*, *Hispanus*, *Italus* u. dgl. erlaubt; Nachfolge hat er damit wie es scheint erst bei Martial (IV 46, 9) gefunden.

13. *dis carus ipsis* braucht keine Ironie zu enthalten; trotzdem möchte H. nicht mit ihm tauschen; kann er doch auch nur mit Grauen an die ewigen Mühen und Gefahren der Schiffahrt denken. — *me pascunt*, nicht *pascant*, da die Bitte erst v. 17 folgt. Man erwartet den Gegensatz: ich bin zufrieden bei bescheidenem Haustrunk; statt dessen wird die Speise genannt, nach dem zu I 9, 12 besprochenen Schema. Ein Ueber-

frui paratis et valido mihi,
Latoe, dones et, precor, integra
cum mente, nec turpem senectam
degere nec cithara carentem. 20

treibung liegt kaum vor: *domum me ad porri et ciceris refero laganique catinum* sat. I 6, 114; auf dem Lande kommt zu Bohnen und Kohl noch Pökelfleisch: sat. II 6, 63fg. Zudem aber sind λάχανα καὶ θέρμοι das stehende Stichwort der populären Polemik gegen den Luxus der 'Welt': μέγα καὶ ἀξιόλογον καὶ πήρας καὶ θέρμων καὶ λαχάνων καὶ ὕδατος τὸ μηδενὸς φροντίζειν, ἀλλ' εἶναι ἀθώπευτον καὶ ἀκολάκευτον Teles p. 44 H.² — *levis* vom *cibus* Cels. I 18 pass.; vgl. *gravi malvae salubres corpori* ep. 2, 58.

17. Auf *paratis* liegt ein Nachdruck — er verlangt nicht nach mehr —, auf *frui* ein anderer: dazu ist die Bedingung, um deren Erfüllung er den *Apollo medicus* bittet, das, was der alte volkstümliche Segenswunsch enthält, den auch Seneca im Gegensatz zu den törichten Gebeten der Menge empfiehlt: *roga bonam mentem, bonam valetudinem animi, deinde tunc corporis* epp. 10, 4, und den Juvenal paraphrasiert mit *orandum est ut sit mens sana in corpore sano* 10, 356. *integra cum mente* entspricht ebenso dem physischen Wohlsein, *valido*, wie im folgenden Wunsch für das Alter *turpem* dem *cithara carentem*: daher ist es unerläßlich, vor *precor* das überlieferte *at* in *et* zu verbessern. Der *pulcher Apollo* soll dem Alter das *turpe* fernhalten, *Apollo citharoedus* auch dem Alternden die Leier gönnen.

XXXII.

'Höre mich: hast du dich mir so manchesmal zu leichter Tändelei freundlich gesellt, so stimme jetzt ein minder vergängliches lateinisches Lied an, Leier, wie du einst zu griechischen Sängen dem lesbischen Patrioten erklungen bist, der über den Mühen von Kampf und Seefahrt nicht vergaß, heiteren Lebensgenuß zu preisen. Mit dir schmückt sich Phoebus, du würzest die Mahle der Himmlischen, du bringst aber auch Erquickung und Linderung den mühseligen Sterblichen: so sei mir denn gegrüßt'.

Verfaßt ist das Gedicht in früher Zeit, wo H. nach spielenden Versuchen (*si quid . . lusimus*) Mut faßte, ernstlich dem Ruhme des *Romanae fidicen lyrae* (IV 3, 23) nachzustreben. Als Stoffe schwebten ihm damals die v. 9 fg. genannten vor; sie haben ihm als die seiner *iocosa lyra* (III 3, 69) recht gemäßen auch später noch gegolten, wo er sich an feierlichen

'politischen' Liedern wie, III 1—6 versuchte. Eine schwache Andeutung des Anlasses gibt nur die Erwähnung der *labores* v. 14 in Verbindung mit der Schilderung von Alkaios' *labores* v. 6 fg.: über die Mühen des Augenblicks soll ihn die göttliche, das Glück langdauernden Ruhmes verheißende Leier erheben.

Poscimus, siquid vacui sub umbra
lusimus tecum, quod et hunc in annum

1. *Poscimus* — so die bessere Überlieferung, neben welcher infolge ovidischer Wendungen wie *non est mora libera nobis; poscimur* met. II 144, *poscimur Aonides* met. V 333, früh *poscimur* eingedrungen ist — spricht die Bitte (zu I 31, 1) an die göttlich gedachte Leier aus der Erwartung zu genügen, welche durch das folgende *si quid . . lusimus tecum* als berechtigt begründet wird; so führt ein Satz mit *si* oft (vgl. CS. 37; sat. II 6, 6) die Momente ein, welche die Erfüllung einer Bitte gewährleisten: *μόλετον, ἔλθετον* (Pallas und Eirene), *ἀντόμεθα* (*poscimus*), *εἰ καὶ πρότερόν ποτ' ἐπηκόω ἦλθετε, νῦν ἀφίκεσθον* Aristoph. Thesm. 1156; *τυίδ' ἔλθ', αἴποτα κἀτέρωτα τᾶς ἐμᾶς αὐδῶς . . ἔκλυες* Sapph. 1. Zu dem emphatisch vorausgestellten *poscimus* vgl. *λίσσομαι, πατ Ζηνὸς Ἐλευθερίου, Ἰμέραν . . ἀμφιπόλει, Σώτειρα Τύχα* Pind. Ol. 12, 1. Die Schreibung *poscimur* läßt die Aufforderung an die Leier erst die Folge einer an den Dichter — von wem? — gerichteten Aufforderung sein und lähmt so den Aufschwung des Gedichts. — *ludere* braucht H. IV 9, 9 von der Liebesdichtung des Anakreon im Gegensatz zu Pindar, Alcaeus, Stesichorus, und sat. I 10, 37 von seiner eignen Satirendichtung; als Philosoph spricht er epp. I 1, 10 von *versus et cetera ludicra*. In der Stimmung dieses Liedes dagegen, in der ihm auch des Alkaios Liebesdichtung ein *canere* (10) ist, würde er selbst den erotisch-sympotischen Teil seiner Oden nicht als *lusus* bezeichnen, so daß es nicht angeht im Gegensatz zu diesen unter dem *latinum carmen* ein ernstes politisches Lied zu verstehen. *vacui* wohl *a laboribus* (14); anders zu ergänzen sat. II 3, 10 (*a negotiis*) od. I 6, 19 (*ab amore*). An anderen Stellen braucht H. *vacuus* zur Charakteristik des Ortes, wo man sich behaglichem *otium* hingeben könne, so *vacuae Athenae* epp. II 2, 81, *Tibur* epp. I 7, 45, *nemus* III 25, 13. An letzteres erinnert hier *sub umbra*, das zugleich auf die Verborgenheit jener ersten Versuche geht.

2. Der Relativsatz weist auf das folgende *carmen latinum* voraus, das sich aber durch die natürlich auf künstlerischen Wert gegründete Dauer von dem bisherigen Getändel unterscheiden soll, das keinen Anspruch darauf erhob, den Augenblick zu überleben. — *et . . et* im Sinne eines *non modo . . verum*, wie II 13, 1. — *in hunc annum* dies Jahr hindurch, wie *habebit senatus in hunc annum quem sequatur* Cic. pro Sest. 20; vgl. *si in decem annos res p. eodem stetisset statu* Liv. XXI 62, 10. Auch Kallimachos bittet die Musen um ihre Gunst für seine Elegien, *ἵνα μοι πουλὺ μενοῦσιν ἔτος* fr. 121. *latinum*

vivat et pluris age dic Latinum,
barbite, carmen,

Lesbio primum modulate civi,
qui ferox bello tamen inter arma,
sive iactatam religarat udo
litore navim,

Liberum et Musas Veneremque et illi
semper haerentem puerum canebat
et Lycum nĭgris oculis nĭgroque
crine decorum.

carmen im Gegensatz zum *Lesbium*: die Leier des Alkaios zuerst zu lateinischen Liedern gestimmt zu haben ist immer des Dichters höchster Stolz geblieben: *hunc* (Alc.) *ego, non alio dictum prius ore, Latinus volgavi fidicen* epp. I 19, 32.

5. *barbite . . Lesbio primum modulate civi*: Alkaios als erster wahrhafter Lyriker, dessen Poesie Horaz nach Inhalt wie Form, denn auch das hier angewandte Maß ist Alkaios' Erfindung, nachahmt. *civis* mit Beziehung auf seine politischen patriotischen Lieder, die Στασιωτικά. — *ferox bello*: in dem Bilde, das die Nachwelt von Alkaios und seiner Lyrik festgehalten hatte, treten die Züge des grimmigen Kriegs- und Parteimanns in erster Linie hervor: so charakterisiert ihn Athenaeus XIV 627 a Ἀλκαῖος ὁ ποιητής . . πρότερα τῶν κατὰ ποιητικὴν τὰ κατὰ τὴν ἀνδρείαν τίθεται, μᾶλλον τοῦ δέοντος πολεμικὸς γενόμενος, und so läßt auch Horaz II 13, 26 ihn im Hades *dura navis, dura fugae mala, dura belli* singen, vgl. IV 9, 7 *Alcaei minaces . . camenae*. Aber selbst Alkaios hat, mochte er unter Waffen stehen oder dem Seesturm eben entronnen sein, seiner Leier heitere Klänge entlockt, trotz Kampfesmühn und Wegmüdigkeit; so will auch Horaz tun, und dabei der *labores* (14) vergessen: die Parallele ist vollkommen, wenn diese *labores* denen des Alkaios entsprechen, also Kriegsmühen sind, und in der Tat hindert nichts, das Lied in die Zeit des aktischen Krieges zu setzen. — *inter arma* in den inneren Wirren von Lesbos, sowie den Kämpfen gegen die Athener von Sigeion (Herod. V 95). — *Liber, Musae, Venus* mit ihrem Sohn: die Dreiheit, in deren Kult Anakreon, anders als Alkaios, gänzlich aufging nach Antipaters Epigramm τρισσοῖς γάρ, Μούσαισι Διωνύσῳ καὶ Ἔρωτι, πρέσβυ, κατεσπείσθη πᾶς ὁ τῆς βίοτος AP. VII 27. *Cupidinem*, das nicht in den Vers ging, wird umschrieben; den Namen *Amor* braucht H. auffallender Weise nie. *haerere* vom unzertrennlichen Begleiter statt des hierfür gebräuchlichen *adhaerere*; so dann Virgil *Antoren qui . . haeserat Euandro* aen. X 779. — *Lycus*, ein Liebling des Alkaios, wie in den Fragmenten noch Menon (fr. 46) genannt wird; Lycus ist in denselben nicht mehr nachzuweisen (fr. 58 ist von Alkman). — *nĭgris oculis nĭgroque crine*, eines der Schönheitsideale der Alten: *spectandum nigris*

o decus Phoebi et dapibus supremi
grata testudo Iovis, o laborum
dulce lenimen medicumque, salve
rite vocanti.

oculis nigroque capillo a. p. 37. Über den Wechsel der Prosodie: s. Einl. S. 13.

15. Die Überlieferung *mihi cumque* ist unhaltbar: weder läßt sich die Verbindung von *cumque* mit dem Personalpronomen in der Bedeutung *mihi qualiscumque sum* nachweisen, noch darf *cumque* im Sinne von *quandocumque* 'jederzeit' gefaßt werden. Denn wenn auch grammatisch die Verselbständigung von *cumque* aus *quicumque* an sich ebenso möglich wäre, wie *ubique* aus der Verbindung *qui ubi que* sich ausgesondert hat (Skutsch Festschr. für C. F. W. Müller 91), so ist doch einmal die Annahme eines solchen ἅπαξ λεγόμενον bei Horaz sehr bedenklich und vereinzelte spätlateinische Belege für *cumque* im Sinne des relativen *quandocumque* 'wann auch immer' ändern daran nichts; sodann aber verbietet ein 'jederzeit' hier der Sinn, der die Beziehung auf die vorliegende Aufforderung, ein *latinum carmen* anzustimmen, nicht auf eine Generaleinladung für alle Zukunft heischt; auch bedeutet weder *mihi cumque salve* 'gehorche mir allezeit', noch könnte etwa 'du sollst mir jederzeit willkommen sein' durch den Imperativ *salve* wiedergegeben werden: auch *salve* gebietet die Beschränkung auf den vorliegenden Fall. Sonach wird immer noch Lachmanns Vorschlag *medicumque* zu lesen die höchste Probalilität besitzen: so sagt Euripides vom Weine οὐδ' ἔστ' ἄλλο φάρμακον πόνων Bacch. 283 und Alkaios φάρμακον δ' ἄριστον οἶνον ἐνεικαμένοις μεθύσθην fr. 35, oder vom Freundeszuspruch Euripides: οὐκ ἔστι λύπης ἄλλο φάρμακον βροτοῖς fr. 1079 und Archilochos θεοὶ γὰρ ἀνηκέστοισι κακοῖσιν . . ἐπὶ κρατερῇν τλημοσύνην ἔθεσαν φάρμακον fr. 9, von der Muse Ovid *tu curae requies, tu medicina venis* trist. IV 10, 118. — *salve* dient wie χαῖρε stets zur freundlichen Begrüßung, hier der göttlich gedachten (χέλυ δῖα Sappho fr. 75) *testudo*, die den geziemenden Anruf des Dichters hört (auch *rite* ist sakral gedacht); ein solches χαῖρε steht regelmäßig am Schlusse der Hymnen: καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε, ἄναξ, λίτομαι δέ σ' ἀοιδῇ (*rite vocata*) h. Hom. XVI, auch wohl zu Beginn: χαῖρε Κυλλάνας ὃ μέδεις Alk. fr. 5. Die Verbindung von *salve* mit dem Dativ *vocanti* ist eine horazische Kühnheit *Graeco de fonte*, das χαῖρέ μοι fortsetzend.

XXXIII.

'Albius tröste dich darüber, daß Glykera deine Neigung nicht mehr erwidert; auch andern spielt Venus so grausam mit: habe ich selber doch einst mich ihrem Willen wider bessere Einsicht fügen müssen'.

Daß Albius, an welchen auch epp. I 4 gerichtet ist, der Elegiker Albius Tibullus sei, haben die Gelehrten des ersten Jahrhunderts von denen die Überschriften der Oden herrühren — hier *ad Albium Tibullum* — wohl mit Recht aus den *elegi* v. 3 erschlossen. Zwar lesen wir in den erhaltenen Gedichten Tibulls den Namen Glykera nicht: wohl aber klagt der Dichter über die Untreue seiner Geliebten, der Delia (u. a. I 5) wie der Nemesis (II 3), die ihm reichere Nebenbuhler vorziehen; und wenigstens von seiten der Chronologie hindert nichts, das Pseudonym Glykera mit einem jener beiden zu identifizieren.

Die *consolatio* — denn ein *lenimen laborum* ist die Leier auch hier — heißt, wie sonst beim Trauerfall, den Leidtragenden sich dem Willen der Gottheit fügen; aber nicht diese Form ist hier das Wesentliche, sondern der klar ausgedrückte Gegensatz, in dem H.' Auffassung der Liebe zu der der Elegiker steht (vgl. auch I 5 Einl.). Dem Horaz ist die Liebe eine unberechenbare, an äußere oder innere Gleichartigkeit nicht gebundene Leidenschaft, für deren Entstehen oder Vergehen kein Mensch verantwortlich ist und mit deren Launen der Verständige sich unschwer abfinden wird; für den Elegiker ist die jedesmal als ewig gedachte Liebe das eine große Anliegen, und die 'Untreue' der Geliebten unbegreifliche und unverzeihliche Verworfenheit, die das Lebensglück des Verratenen zerstört. Auf ähnlichem Gegensatz beruht die Ode an den Elegiker Valgius II 9.

Strenger Parallelismus des Baues: der Personendreiheit der ersten entspricht die der letzten Strophe, hier der Dichter, dort Tibull im Mittelpunkt, beidemal eine Person anonym; *exemplum* und Gnome geben die beiden Mittelstrophen.

Albi, ne doleas plus nimio memor
inmitis Glycerae, neu miserabilis

1. *ne doleas . . neu decantes* als unabhängiges Verbot zu fassen, nicht als Absichtssatz vom Folgenden abhängen zu lassen, empfiehlt sowohl der Gedanke — denn nicht schon das Beispiel s. 5fg. sondern erst die Gnome s. 10fg. kann den Tibull zur Besinnung bringen — wie das Ethos des Satzes, das weit lebhafter ist als in Fällen wie II 4, 1fg. und IV 9, 1fg., und endlich der Aufbau des Gedichts, s. Einl. Die 2. Pers. conj. praes. beim Verbot, in der Komödie häufig, hat H. in den Satiren öfters, in den Oden nach *neu* I 2, 51, nach *nec* II 11, 4, nach *ne* allerdings mit Sicherheit nur hier: aber es paßt hier, wie auch *decantes*, zu

decantes elegos cur tibi iunior
laesa praeniteat fide.

insignem tenui fronte Lycorida
Cyri torret amor, Cyrus in asperam
declinat Pholoen, sed prius Appulis
iungentur capreae lupis

quam turpi Pholoe peccet adultero:
sic visum Veneri, cui placet inparis

dem freundschaftlich entschiedenen Zuspruch. Übrigens ist auch *ne parce* I 28, 23 bei H. singulär, und ebenso bei Tibull *ne vincas* II 6, 28. — *plus nimio* mit *doleas* zu verbinden gebietet der natürliche Sinn: nicht den Schmerz, der an sich begreiflich und verzeihlich ist, wohl aber das Übermaß des Schmerzes, das aus den nicht enden wollenden (*decantes*) Klageelegien spricht, will der Dichter dem Freunde verbieten.

2. *inmitis* = *crudelis*, geht, wie *memor* zeigt, nicht auf ihre Sprödigkeit, sondern 'unbarmherzige' Untreue. — *laesa fide* gibt Tibulls Klage wieder, aber *iunior* setzt Horaz hinzu: ein Mädchen, das *iuniores quaerit adulteros* (III 6, 25), folgt eben nur ihrer Sinnlichkeit: was ist da viel zu wundern und zu klagen? Übrigens ist Tibull vermutlich noch ein Zwanziger, kann also den Hinweis auf sein Alter nicht übelnehmen. — *cur*: I 8, 2.

5. *tenui fronte*: die niedrige Stirne gehört zum Schönheitsideale der späteren Antike: *frons minima et quae radices capillorum retro flexerat* wird von Petron 126 an der krotoniatischen Circe gepriesen, und *inminuere frontes limbis* von Arnobius II 41 unter den Verschönerungsmitteln der Weiber aufgezählt. — *declinat* sc. *a Lycoride*. — *asperam* für spröde Jungfrauen das eigentliche Wort; der Vergleich mit der *caprea* weist auf zierliche Anmut, wie der mit dem apulischen (I 22, 13) *lupus* auf Brutalität: der Barbarenname Cyrus ist auch I 17, 25 mit Bedacht gewählt. Also Lycoris schön und verliebt, Cyrus verliebt und wild und garstig (*turpis* 9), Pholoe spröde und schön: *impares formae atque animi*. Das Ganze weit feiner als Moschos (Stob.flor.63, 29), vielleicht H.' Vorbild: *ἤρατο Πὰν Ἀχῶς τᾶς γείτονος, ἤρατο δ' Ἀχὼ σκιρτητᾶ Σατύρω, Σάτυρος δ' ἐπεμήνατο Λύδᾳ. ὡς Ἀχὼ τὸν Πᾶνα, τόσον Σάτυρος φλέγεν (torret) Ἀχώ, καὶ Λύδα Σατυρίσκον, Ἔρως δ' ἐσμύχετ' ἀμοιβᾷ.* — Wie der Name Lycoris den Elegien des Gallus, so ist der der spröden Pholoe der eigenen Dichtung Tibulls (I 8, 69) entlehnt. — *iungentur capreae lupis*: was sonst ganz allgemein ein Ausdruck des Adynaton ist — *novaque monstra iunxerit libidine mirus amor* ep. 16, 30 — gewinnt hier wie bei Verg. buc. 8, 27 *iungentur iam grypes equis* durch die Beziehung auf ein Liebesverhältnis an Bedeutung.

9. *turpi adultero:* der Ablativ nach Analogie von *ardere, calere, perire aliquo* u. a., wie in *ingenuo amore peccas* I 27, 17. —

formas atque animos sub iuga aenea
saevo mittere cum ioco.

ipsum me melior cum peteret Venus,
grata detinuit compede Myrtale
libertina, fretis acrior Hadriae
curvantis Calabros sinus.

adulter der Buhle wie I 36, 19; III 16, 4.

11. *sic visum Veneri*: das kurze Kolon, durch die Alliteration ausgezeichnet, soll als Quintessenz alles dessen, was in solchen Fällen zu sagen ist, sich einprägen. — *inparis*, so daß nicht *coeat par iungaturque pari* epp. I 5, 25; H. denkt bei *inparis* und *iuga* an eine griechische sprichwörtliche Wendung (*ἀλλήλους ἐφίλησαν ἴσῳ ζυγῷ* Theokr. 12, 15; *ὁ Σκηπίων . . ὁ τὸν Λαίλιον ἀγαπήσας καὶ φιληθεὶς τὸ λεγόμενον ἴσῳ ζυγῷ παρ' ἐκείνου πάλιν* Julian. or. VIII p. 244 c), die auch Properz vorschwebt: *tu bene conveniens non sinis ire iugum* III 25, 8; genau verstanden paßt freilich das Bild hier nicht ganz, da sich ja Pholoe dem *iugum* entzieht. — Daß Venus (s. auch III 27, 69) und Amor mit Menschenherzen ihr grausam lustiges Spiel treiben (*ἄφρια παίσδει* Mosch. 1, 11), ist wohl eine Vorstellung erst der hellenistischen Zeit. — *aeneus* eine von H. eingeführte und bevorzugte Hyperbel für 'hart', die sich aber nicht durchgesetzt hat; Virgil z. B. gibt das epische *χάλκεος* stets durch *ferreus* wieder, das H. vermeidet.

13. *melior* wie I 27, 20 *digne meliore flamma;* über *Venus* s. zu I 27, 14. Der Komparativ findet seine Beziehung durch das folgende *detinuit libertina. petere* bei H. stehend vom Bemühen des Mädchens um einen Geliebten: II 5, 16; III 19, 27; IV 11, 21; der Erfolg des *petere* ist das *tenere*. — *compede* braucht H. mit Vorliebe im Singular — *quod non facile veteres* Porph. —: das früheste Beispiel ep. 4, 4, denn Varro Parmeno 1 ist das handschriftliche *compedam* beizubehalten. Das Oxymoron hat H. wiederholt IV 11, 23 *iuvenem . . tenet grata compede vinctum*. — *Myrtale* ist einer der häufigsten Libertennamen. — *fretis acrior Hadriae*: *improbo iracundior Hadria* III 9, 22. — Mit einer bei H. nicht seltenen Prägnanz des Ausdrucks ist *curvare* als effizierendes statt als affizierendes Vb. gebraucht; vgl. *Scythiae curvantem litora pontum* Lucan. VIII 178 neben *ubicumque in aliquem sinum litus curvabitur* Sen. epp. 89, 21. Ähnlich *consociare umbram* II 3, 10, *iungere monstra* ep. 16, 30, *pandere spectacula* sat. II 2, 26 u. ö.

XXXIV.

In einem gewaltigen Donnerschlage aus heiterem Himmel ist dem Dichter sinnfällig das Dasein einer göttlichen Macht entgegengetreten und hat er aus der Gleichgültigkeit seines

epikureischen Denkens aufgeschreckt die Antwort auf Lucrez' vermessene Frage vernommen: *denique cur numquam caelo iacit undique puro Iuppiter in terras fulmen sonitusque profundit?* (VI 400). So ist in ihm denn wachgerufen die Erinnerung an den alten Glauben seiner Jugend, daß über Welt und Menschenschicksal himmlische Mächte walten.

Das Gedicht will durchaus ernsthaft gefaßt sein als Bekenntnis einer religiösen Bekehrung, wie I 14 das einer politischen ist. Wenn an der Aufrichtigkeit der letzteren ein Zweifel nicht erlaubt ist, so ist er in unserem Falle wenigstens nicht geboten, sofern man unter dem neuen 'Glauben' nicht den naiven Volksglauben, sondern die philosophisch vergeistigte Religion versteht, zu der sich ebenso, nur vielleicht noch mit tieferem religiösen Empfinden, Virgil auf dem Wege bis zur Aeneis durchgerungen hatte. Eine andere Frage ist es, ob nicht die Herleitung dieser Bekehrung aus der erschütternden Himmelserscheinung poetische Fiktion ist, gewählt um den langen seelischen Prozeß in einem anschaulichen Vorgang darzustellen; und zu einer solchen Fiktion könnten den Dichter Schilderungen wirklicher 'Bekehrungen', die im Altertum wie heute nicht selten an starke optische und akustische Halluzinationen anknüpften, wohl angeregt haben. — Die Zeit der Abfassung ist völlig unbestimmbar: das Gedicht ist aber hier eingereiht, um den Leser für das folgende Gebet an Fortuna in Stimmung zu versetzen.

Die Ode, ebenmäßig aufgebaut in drei dreigliedrigen Perioden (das letzte Glied jedesmal zweigeteilt), ist reich an Kühnheiten des Ausdrucks, der tief erregten Stimmung des Dichters entsprechend; vgl. auch Einl. S. 10.

Parcus deorum cultor et infrequens,
insanientis dum sapientiae
consultus erro, nunc retrorsum
vela dare atque iterare cursus

1. *parcus* mit geringfügigen, *infrequens* mit selten dargebrachten Opfergaben. — *insanientis sapientiae* bezeichnet die epikureische Weltanschauung, das *deos securum agere aevum* sat. I 5, 101, mit dem Stichwort der stoischen Polemik, denn *quem mala stultitia et quemcumque inscitia veri caecum agit, insanum Chrysippi porticus et grex autumat* sat. II 3, 43. — *sapientiae consultus* kühne Neubildung nach dem damals u. W. allein üblichen *iuris consultus*, das auch Cicero (Phil. IX 10) und Livius (X 22, 7) nur durch Zusätze (*iustitiae* oder *eloquentiae*) erweitern; H. spricht mit Selbstironie von seiner 'Kennerschaft', auf die er stolz war: auch

cogor relictos: namque Diespiter
igni corusco nubila dividens
plerumque, per purum tonantis
egit equos volucremque currum,

quo bruta tellus et vaga flumina,
quo Styx et invisi horrida Taenari
sedes Atlanteusque finis
concutitur: valet ima summis

consultus erro ist Oxymoron. — Horaz hatte einen falschen Kurs gesteuert: jetzt sieht er sich durch die plötzliche Erleuchtung gezwungen, rückwärts zu segeln (*vela dare* IV 15, 4) und die Fahrtrichtung, von der er abgekommen war, wieder aufzunehmen: also zum Glauben seiner Jugend zurückzukehren. Daß er diesen Glauben einst besessen, war aus dem *dum .. erro* zu entnehmen. Das Bedenken, daß es sich streng genommen nicht darum handelt, die frühere Fahrt zu wiederholen, sondern sie fortzusetzen (Porph.: *non instaurare, sed ad eosdem redire*), wird durch die von Bentley empfohlene Änderung *relectos* beseitigt: dann wäre das 'rückwärts' sehr energisch dreimal ausgedrückt. Aber jenes Bedenken ist gerade in diesem Gedicht nicht durchschlagend; auch würde man dann einen Hinweis auf den neuen Kurs vermissen. — *cursus*: der poetische Plural in der Bedeutung dem Sing. völlig gleich.

6. Blitz und Donner v. 7 ergänzen sich: s. zu I 9, 11. — *sonantis equos volucremque currum*: Rosse und Wagen sind für die Vorstellung eines, und sowohl *sonantis* wie *volucrem* — fliegend, nicht beflügelt, vgl. *Ζεὺς ἐλαύνων πτηνὸν ἅρμα* Plat. Phaedr. 246 e — ist zu beiden gedacht; so ahmt Salmoneus den Donner nach *aere* (scil. der Räder) *et cornipedum pulsu equorum* Verg. aen. VI 591. Gedrängter noch Pindars *ἐλατῆρ' ὑπέρτατε βροντᾶς ἀκαμαντόποδος Ζεῦ* Ol. 4, 1.

9. *bruta tellus*: *brutum antiqui gravem dicebant* Paull. p. 31, in dieser Bedeutung außerdem nur noch bei Lukrez *nubes .. cadere .. bruto deberent pondere pressae* VI 105 in klassischer Zeit nachweisbar, bezeichnet hier die schwere und darum unbewegliche Erde, die *terra iners* III 4, 45 im Gegensatz zu den *vaga flumina*, die nach griechischen wie römischen Vorstellungen neben Land und Meer (v. 11) im Bilde der gesamten Erdoberfläche ihre Stelle haben, *qui meam sectam .. terra mari amnibusque secuntur* im Gebet Liv. XXIX 27, 2 *θάλασσα δὲ πᾶσα καὶ αἶα καὶ ποταμοὶ κελάδοντες ἀνάσσονται Πτολεμαίῳ* Theokr. 17, 91. — *Taenari*: wie der Avernersee, der als italischer Eingang zur Unterwelt dem peloponnesischen Tänarus entspricht, für die poetische Vorstellung schon ein Teil der Unterwelt ist und daher sie selbst vertreten kann — so *stagna Averna* Verg. georg. IV 493 vgl. aen. VII 91 u. o. —, so hat H. hier gewagt Tänarus dem Totenreich gleichzusetzen; *sedes* hat hier nichts mit dem für die Ruhestätte der Toten häufigen (pluralischen) Gebrauch von *sedes* zu tun, sondern ist 'Stätte', wie *ab sede Pelori* Verg. aen. III 687.

mutare, et insignem attenuat deus
obscura promens: hinc apicem rapax
Fortuna cum stridore acuto
sustulit, hic posuisse gaudet.

—*invisus*: στυγερὸς Ἄιδης Il. Θ 368, vgl. *invisas cupressos* II 14, 23. — *Atlanteus finis*, das Ende der Welt, wo Atlas den Himmel auf seinen Schultern trägt; πόντου τερμόνων τ' Ἀτλαντικῶν verbindet Eurip. Hippol. 3 (vgl. 1053): an das Weltmeer denkt auch H. in erster Linie. — *concutitur*, durch die Stellung isoliert, wirkt mit sinnfälliger Wucht.

13. Wenn der Donnerer so das All beherrscht, nicht gebunden durch die sogenannten Gesetze der Natur, so steht ihm erst recht die Gewalt über Menschenschicksal zu: was der alltäglichen Betrachtung nur als *magna documenta instabilis fortunae summaque et ima miscentis* erscheint (Tac. hist. IV 47), darin erkennt jetzt H. die Macht (*valet* emphatisch vorangestellt) der Gottheit und bekennt mit Hesiod ῥεῖα δ' ἀρίζηλον μινύθει καὶ ἄδηλον ἀέξει . . Ζεὺς ὑψιβρεμέτης (op. 6). Dem Epikur, der die göttliche Allmacht bestritt (*dominos acris adsciscunt, omnia posse quos miseri credunt* Lucr. V 86) wirft Seneca vor *tu deum inermem facis, omnia illi tela, omnem detraxisti potentiam . . nulla illi nec tribuendi nec nocendi materia est* de benef. IV 19. Daß im folgenden für *deus* die Fortuna *Iovis filia Primigenia* (CIL XIV 2863 aus Praeneste) eintritt, steht mit dem oben abgelegten Bekenntnis nicht in Widerspruch: für H. ist Fortuna Gottheit, nicht poetische Personifikation des blinden Zufalls, wie das folgende Gedicht deutlich genug lehrt, und Ζεύς, θεός und Τύχη sind nach stoischer Lehre identisch. — *apex*, die persische, mit dem blauen Bande durchwundene (διάδημα) Tiara, ist Symbol des orientalischen Königtums und damit der Königsmacht überhaupt (vgl. III 21, 20). — *stridore acuto* vom schwirrenden Flügelschlag der Göttin *si celeres quatit pennas* III 29, 53. Vgl. *stridentibus alis* Verg. aen. I 397 Ovid. met. IV 616. — *sustulit*: empirisches Perfekt wie auch *posuisse*.

XXXV.

Gebet an Fortuna: zwischen die Anrufung der machtvollen Göttin (1—4) und die Bitte um den Schutz Cäsars und der römischen Heere auf ihren Heerfahrten gegen Briten und Araber sowie um den Erfolg ihrer Waffen (29—40) ist nach Art der griechischen Hymnen eingeschoben ein Preis der Göttin: um ihre Gunst fleht alles, alles fürchtet ihren Zorn (5—16); Necessitas, Spes und Fides sind ihr Gefolge (17—28). Die Verherrlichung der Gottheit und ihrer Macht, zur Unterstützung und Begründung der Bitte dieser gesellt, ist fester Bestandteil des Gebets, von kurzen Formeln wie δύνασαι γὰρ

bis zu reich ausgeführten Gemälden von der Gottheit Wirken wie in Kleanthes' Hymnus an Zeus oder dem Proömium des Lucrez (I 1—27), das auch in der parenthetischen Form dieses Einschubs die nächste Analogie zu unserer Ode bietet. Der Schwerfälligkeit und Unübersichtlichkeit, die dadurch leicht entstehen kann, begegnet H. durch ebenmäßige Gliederung: auf die erste Strophe, die den Anruf enthält, folgen dreimal drei zusammengehörige Strophen, von denen wieder jedesmal die beiden letzten eine Einheit bilden.

Die Abfassungszeit ergibt sich aus v. 29: im Sommer 27 verließ Augustus Rom *ὡς καὶ ἐς τὴν Βρεττανίαν στρατεύσων, ἐς δὲ δὴ τὰς Γαλατίας ἐλθὼν ἐνταῦθα ἐνδιέτριψεν* Dio LIII 22, und als er 26 den Gedanken wieder aufnahm *κατέσχον οἵ τε Σάλασσοι ἐπαναστάντες αὐτῷ καὶ οἱ Κάνταβροι οἵ τε Ἄστυρες πολεμωθέντες* ebd. 25. Im Jahre 26 wurden die Vorbereitungen für den Zug des Aelius Gallus nach Arabien (s. zu I 29) getroffen: in diesem Jahre ist die Ode gedichtet.

O diva gratum quae regis Antium,
praesens vel imo tollere de gradu
mortale corpus vel superbos
vertere funeribus triumphos:

1. *o diva, quae* — statt *Fortuna*, indem H. die Gottheit nach dem Brauche griechischer Hymnendichtung durch Nennung ihrer vorzüglichsten Kultstätte bezeichnet; die Form des Relativsatzes *quae . . regis* ist dabei häufig, wie *Κυλλήνης ὁ μέδεις* Alkäus s. zu I 10. *gratum* erklärt sich durch *dilectam* in der Anrufung der Venus I 30 *regina Cnidi Paphique, sperne dilectam Cypron.* In Antium war ein berühmter, mit einem Losorakel verbundener Tempel der *Fortunae Antiates.*

2. *praesens* üblich nur vom hilfreich wirkenden Gotte *ἐπιφανής* (sat. II 2, 41; 3, 68 epp. II 1, 134, s. zu III 5, 2), wie zuerst bei Terenz Phorm. 345, entsprechend dem Gebet *ades*; aber da das Kommen der Gottheit auch Unheil bringen kann, darf H. das zweite Glied *vel — vertere* anschließen: der Infinitiv, weil sich im *tollere* und *vertere* die *praesentia* offenbart: zu I 24, 17. Die Antithese seit alters üblich, um die Macht der Götter, insbesondere auch der *Τύχη* auszudrücken (s. I 34, 12); so auch in dem Hymnus an Tyche Berl. Klassikertexte V 2 p. 143 *τὰ μὲν ὑψιφαῆ καὶ σεμνὰ . . ὑπήρειψας ποτὶ γᾶν . . τὰ δὲ φαῦλα καὶ ταπεινὰ πολλάκις πτεροῖσι εἰς ὕψος ἐξάειρας.* H. variiert hier das zweite Glied mit römischer Färbung. — *mortale corpus* für *homo* betont der göttlichen Machtfülle gegenüber die Ohnmacht des Sterblichen, der willenlos in ihre Hand gegeben ist; so sagt man *corpora captiva, servilia* u. dgl. —

te pauper ambit sollicita prece
ruris colonus, te dominam aequoris
quicumque Bithyna lacessit
Carpathium pelagus carina;

te Dacus asper, te profugi Scythae
urbesque gentesque et Latium ferox
regumque matres barbarorum et
purpurei metuunt tyranni,

iniurioso ne pede proruas
stantem columnam neu populus frequens
ad arma cessantis ad arma
concitet imperiumque frangat;

vertere vom Verkehren in das Gegenteil, welches zuweilen (*vertere seria ludo* a. p. 226) wie bei *mutare* als Instrumentalis hinzutritt. Kein stärkerer Gegensatz ist für den Römer denkbar: der Triumphwagen bedeutet den Gipfel irdischer Größe, der Leichenwagen das Nichts.

5—8. Fortunas häufigste Attribute sind das Füllhorn, das die Gaben der Flur spendet, und das Steuerruder der *domina aequoris*: ihr kommt diese Würde zu, nicht dem *ποντοεδων* Poseidon oder der Aphrodite *πελαγία*. So auch Pindar nach Anrufung der *Τύχη* Ol. 12 3 *τὶν γὰρ ἐν πόντῳ κυβερνῶνται θοαὶ νᾶες, ἐν χέρσῳ τε λαιψηροὶ πόλεμοι κἀγοραὶ βουλαφόροι*. — Von dem typischen Gegensatz zwischen dem ärmlichen Bauern und dem Kaufherrn, der auf fernem Meere Wellen und Winden verwegen Trotz bietet, klingt noch etwas in *sollicita prece* gegenüber dem *lacessit* nach. — *Bithyna carina Carpathium pelagus* (*Κάρπαθος ἠνεμόεσσα* schon Hymn. in Apoll. 43) später von H. in *trabe Cypria Myrtoum . . secet mare* I 1, 13 variiert, soll nur der Phantasie einen weiten Ausblick eröffnen. Bithynien ist namentlich an der Grenze nach Paphlagonien hin reich an Schiffsbauholz.

9. Daken und Skythen: zu I 26, 3. *profugi*, wie IV 14, 42 als ruhelos schweifende Nomaden, *quorum plaustra vagas rite trahunt domos* III 24, 10, so daß sie wie auf ewiger Flucht leben. Hierzu tritt *urbesque* in scharfen Gegensatz, wie auch *gentes* und *Latium ferox* (*Roma ferox* III 3, 44) als Gegensätze nebeneinander gerückt sind.

11. Das rührende Motiv der Sorge der königlichen Mutter um des Sohnes Herrschaft (man möchte an die äschyleische Atossa denken, welche sich sorgt *μὴ μέγας πλοῦτος κονίσας οὖδας ἀντρέψῃ ποδὶ δῖβον, ὃν Δαρεῖος ἦρεν* Pers. 163) kehrt ähnlich wieder III 2, 6 fg.

13—16. Gemälde des Aufruhrs, welcher beginnt mit dem Umsturz der Ehren- und Denksäulen — *columna* wie Ennius Scip. 1 von Scipio: *quam tantam statuam statuet populus Romanus quamve columnam quae te res gestasque loquatur* —: da rottet sich das Volk zusammen (*pop. frequens*), und auch die Unschlüssigen werden von der Menge fortgerissen, wenn der Ruf *ad arma! ad arma!* durch die Gassen tobt. Die Verdoppelung malt den Ruf, wie bei Ovid

te semper anteit saeva Necessitas
clavos trabalis et cuneos manu
gestans aena nec severus
uncus abest liquidumque plumbum;

te Spes et albo rara Fides colit
velata panno nec comitem abnegat

met. XII 241 *certatimque omnes uno ore arma! arma! loquuntur* und das wiederholte *io triumphe* IV 2, 49.

17—20. Die *Necessitas*, bei H. sonst der *Μοῖρα* als Todesgöttin entsprechend (vgl. I 3, 32; III 1, 14; 24, 6), ist hier als *Ἀνάγκη* aus griechischer Vorstellungswelt eingeführt; sie ist die unerbittliche (*saeva*) *πρόπολος* (*anteit*) der Fortuna; das göttliche Wesen als Sklavin zu denken — *serva* ist die vorherrschende Überlieferung — wäre unmöglich. In der Hand trägt sie das altitalische Symbol der unabänderlichen Schicksalsfügung, die Nägel (III 24, 7), *trabales*, wie man sie braucht, um Balken aneinander zu nageln, mit Anspielung auf die sprichwörtliche Wendung: *ut hoc beneficium quem admodum dicitur trabali clavo figeret* Cic. Verr. V 53. H. fügt weitere Symbole des 'Festmachens' hinzu: *cunei* Keile oder Pflöcke: *cuneus traiectus* Vitr. X 7, 2; Cicero übersetzt Platons *πυκνοῖς γόμφοις συντήκοντες* Tim. 43 mit *crebris quasi cuneolis inliquefactis* Tim. 47 und nennt *cuneos* (Tusc. II 23) das was bei Aesch. Prom. 64 ein *σφὴν ἀδαμάντινος* ist; endlich die Klammer *uncus*, die mit Blei eingegossen Steine zusammenzwingt, *severus* im Gedanken an die allegorische Bedeutung. Daß sie all dies recht wird handhaben können, dafür bürgt ihre *manus aena:* s. zu I 33, 11.

21—24. *Spes: Ἐλπίς* erscheint in Dichtung und bildender Kunst häufig mit *Τύχη* oder der ihr verwandten *Νέμεσις* vereinigt: *ὠνόμασται τὸ ἄδηλον* (sc. *τῆς Τύχης*) *Ἐλπίς* Dio Chrys. 64, 8, und so auch *Spes* und *Fortuna* im römischen Kult: ein Altar der *Τύχη εὐέλπις* im Vicus longus Plut. qu. R. 74 usw.; *Fides* ist die dritte im Bunde in der Inschrift CIL X 3775, aber wohl in anderem Sinne mit Fortuna vereinigt als hier, wo der Zusatz *rara* die Allegorie verdeutlicht: selten ist diese Vereinigung, da eintretendes Unglück zeigt, daß auch im Glück nicht Treue, sondern Gewinnsucht die Menschen uns verbunden hat: die Treue freilich harrt, wie das folgende ausführt, auch im Unglück aus. Der Begriff der Fortuna schwankt also hier von dem der waltenden Schicksalsgöttin zu dem des Geschickes hinüber: s. zu v. 23. — Der Fides *albo panno involuta manu sacrificatur* Serv. zu aen. I 292 (vgl. Liv. I 21); sie scheint demnach selbst ebenso dargestellt zu sein: die Rechte ist ihr heilig. *Velare* ist der eigentliche Ausdruck für jede sakrale Bindung, sei es der Hände (*velatis manibus* Plaut. Amph. 257) oder des Hauptes (*capite velato filo* Liv. I 32, 6) o. a. — *comitem abnegat*: der persönliche konkrete Ausdruck für die Abstraktion, *comitis munus*, findet sich so öfters, z. B. *pastorem ad baculum possum curare* Prop. IV 2, 39 *professus amicum* epp. I 18, 2 *vix posset implere censorem* Vell.

utcumque mutata potentis
veste domos inimica linquis,

at volgus infidum et meretrix retro
periura cedit, diffugiunt cadis
cum faece siccatis amici
ferre iugum pariter dolosi:

serves iturum Caesarem in ultimos
orbis Britannos et iuvenum recens
examen Eois timendum
partibus Oceanoque rubro.

II 95, und genau entsprechend: *si qua repugnarat nimium comitemque negabat* Ovid. a. a. I 127, sowie *non respuit comitem sed praecucurrit* Minuc. Fel. Octav. 1, 4. *abnegat*, weil schon der Gegensatz zu dem folgenden Gebaren der *meretrix* und der *amici* vorschwebt.

23. *utcumque linquis:* die vordem Mächtigen verlassen *sordidati* den Palast, aus dem das Unglück, *fortuna adversa* oder *inimica*, sie vertreibt: das ist allegorisch so ausgedrückt, daß *Fides* der *Fortuna* jener Vertriebenen folgt; ähnlich *trahitur manibus regum fortuna retortis* epp. II 1, 191, wo gleichfalls die *reges* selbst gemeint sind. Da H. aber hier, im Hymnus, den Begriff der schicksalbestimmenden Göttin nicht fallen lassen will, entsteht eine nicht ganz einwandfreie Mischung der Vorstellungen, indem dieselbe Fortuna sowohl als handelnde — *inimica* — wie als leidende — *mutata veste* — erscheint.

28. *pariter ferre iugum* klingt zwar an die Redensart ἴσῳ ζυγῷ (s. zu I 33, 10) an, aber in *iugum* waltet hier der Begriff des Schweren, Drückenden vor: das Joch der Ἀνάγκη ist der Poesie geläufig (Moschion und Eurip. bei Stob. I 4, 1. 6. u. o.). — *ferre . . . dolosi*: ebenso wie *infidum* und *periura* negiert *dolosi* den Begriff der *Fides*, entspricht somit einem *non fidi*: damit ist ein Infinitiv der Tätigkeitssphäre verbunden, der eigentlich an den positiven Begriff *fidi* sich anschließen müßte. Das kühne *non lenis . . recludere* I 24, 17 (s. z. St.) ist also hier noch überboten: ein *inmitis recludere* würde annähernd entsprechen.

29. *serves iturum* als *Fortuna redux* σωτήριος, der ein Altar 19 nach Augustus' Rückkehr aus dem Orient geweiht wurde, deren Kult aber zweifellos älter ist. — *ultimos orbis Britannos*: *extremique orbis Iberi* Lucan. VII 541 *extremique hominum Morini* Verg. aen. VIII 727. — In *examen*, das H. wohl zuerst (ep. 2, 65) im Bilde, nicht wie Cic. de harusp. resp. 25 im Vergleich, auf Menschen angewandt hat, ist die eigentliche Bedeutung des abfliegenden jungen Bienenvolkes (vgl. *cum prima novi ducent examina reges vere suo ludetque favis emissa iuventus* Verg. georg. IV 21) noch deutlich durchzuhören; umgekehrt vergleicht Varro r. r. III 16, 30 das Ausschwärmen der Bienen mit dem Aufbruch eines

eheu cicatricum et sceleris pudet
fratrumque. quid nos dura refugimus
aetas, quid intactum nefasti
liquimus? unde manum iuventus

metu deorum continuit, quibus
pepercit aris? o utinam novā
incude diffingas retusum in
Massagetas Arabasque ferrum.

Heeres. *Eois* geht auf die Aussicht eines Krieges gegen die Parther, *Oceano rubro* auf den von Aelius Gallus geplanten Zug gegen die Araber.

33. Im Begriff, Fortuna zu bitten, sie möge die Waffen Roms zum Siege schärfen, fühlt der Dichter Scham, wenn er die Spuren (*cicatrices*) der letzten Kämpfe sieht, die des Frevels, an Brüdern begangen, gemahnen (die Sonderung der drei zu einem Bilde zusammenzuschließenden Vorstellungen ähnlich I 15, 11; III 5, 10; 8, 2): wie können noch Römer nach dem, was geschehen, die Augen vertrauensvoll zur Gottheit aufheben? Schön die Steigerung in den beiden Fragepaaren von dem allgemeinen *quid refugimus* über die Andeutung des Gottlosen in *nefasti* zur Bezeichnung der verlorenen Gottesfurcht, schließlich zum Bekenntnis wirklichen Sakrilegs. — *nefasti*, von Personen nicht gebraucht, ist von *quid* abhängig und wohl von H. zuerst als Substantiv zum Ersatz des fehlenden Genitivs von *nefas* verwendet; *intactum* setzt ein *tangere nefas* voraus (vgl. *quid quid usquam concipitur nefas tractavit* II 13, 9), das, gleichfalls singulär, dem griechischen ἅπτεσθαι z. B. ἀσεβημάτων Polyb. VII 13 entspricht. — *aris* nicht von der Zerstörung, sondern der Entweihung des Heiligtums durch Mord der an den Altären Hilfesuchenden. — *retusum*, die Waffen sind im Gebrauch gegen Bürger stumpf geworden; da hilft kein Schleifen (I 2, 21): nur ein Zerbrechen und Neuschmieden, *diffingere* (mit neugebildetem Wort, welches H. noch III 29, 47 und sat. I 10, 37 gebraucht), vermag den Fluch zu lösen; ja selbst der Ambos, auf dem jene Waffen geschmiedet waren, soll durch einen neuen ersetzt werden (*nova incude*), damit nichts Gemeinsames mehr bleibe. Erfüllt Fortuna diese Bitte, so ist der Erfolg der Waffen gewiß. — *Massagetas Arabasque* bestimmen die v. 31. 32 angedeuteten Ziele des Feldzuges. Die Massageten sind genannt statt der Parther als ihre nordöstlichen skythischen Nachbarn, mit deren Hilfe der Römerfeind Phrahates wieder auf den Thron gelangt war (s. zu I 26).

XXXVI.

Den Schluß des Buches bilden drei Trinklieder, nebeneinandergestellt, um durch die Verschiedenheit bei gleichem

Hauptmotiv zu wirken. Voran steht billig dies fröhliche Begrüßungsgedicht, das die glückliche Heimkehr des Numida feiert: zu den *sollicitae preces,* die im vorigen Gedicht an die *Fortuna redux* gerichtet waren, steht die ausgelassene Stimmung dieses Willkomms in glücklichem Kontrast. Vergleichbar ist Catulls 9. Gedicht an den heimgekehrten Verranius, dem freilich das von Horaz an den innig befreundeten Pompeius gerichtete II 7 noch nähersteht; mit Numida scheint der Dichter vor allem durch den gemeinsamen Freund Aelius Lamia (s. zu III 17) verbunden zu sein, und darum überwiegt hier dem Ausdruck der eignen Empfindung die Schilderung des heiteren Gelages und der Freude, die Bacchus und Venus dem neuen Ankömmling spenden werden. In Wahrheit freilich ist die Ode vermutlich beim Gelage selbst, wenn nicht sogar später gedichtet, um das Gedächtnis dieses Freudentages festzuhalten: namentlich die Verse 17 fg. erwecken den Verdacht, als seien sie *ex eventu* gesprochen. Der Form der Aufforderung bedient sich H. mit Vorliebe, um Bilder dieser Art zu malen, z. B. I 38. III 14, 17 fg. 21. 28. IV 11.

Hanc oden scribit in honorem Pomponi (dagegen *ad Numidam Plotium* einige pseudacr. Scholien) *nomine Numidae ... Numida hic ex Mauritania* (*ex Hispania* Pseudacr.) *in qua militaverat reversus est* Porphyrio: was etwa daran richtig ist, wissen wir nicht.

Die jubelnde Freude des Willkomms spricht aus den gehäuften *et* des Eingangs und aus den sich drängenden *neu*-Sätzen v. 11—16; die negative Redeform, die von v. 6 ab das Gedicht beherrscht, fließt aus der gleichen Stimmung, in der dem Dichter kein Ausdruck kräftig genug ist; in dem ungewöhnlich häufigen Gleichklang des Auslauts von Wortpaaren, der z. B. im folgenden Gedicht fast ganz fehlt, meint man den *strepitus* des Freudenfestes zu hören.

Et ture et fidibus iuvat
placare et vituli sanguine debito

1 fg. Ein Opfer *pro reditu felici*, mit welchem hier die Freunde das bei der Ausfahrt getane Gelübde (*vituli sanguine debito*) ebenso lösen wie Horaz (II 7, 17) die *Iovi obligata daps* des heimkehrenden Pompeius Varus ausrichtet, oder Florus und Munatius verheißt: *pascitur in vestrum reditum votiva iuvenca* epp. I 3, 36. Daran schließt sich die übliche *cena viatica* (Plaut. Bacch. 94) oder *adventicia* (Suet. Vit. 13), τὸ ὑποδεκτικόν, ὡς Ῥωμαῖοι καλοῦσι,

custodes Numidae deos,
qui nunc Hesperia sospes ab ultima
caris multa sodalibus,
nulli plura tamen dividit oscula
quam dulci Lamiae, memor
actae non alio rege puertiae
mutataeque simul togae.
Cressa ne careat pulchra dies nota,

δεῖπνον Plut. Q. Symp. VIII 7, 1. — *fidibus*: im sakralen Gebrauch kennt Cicero tusc. IV 4 die Leier statt der einheimischen Flöte nur bei den Lectisternien; beim privaten Opfer mag sie nach griechischem Vorbild (z. B. *ut fidibus cantarem seni dum rem divinam faceret* Plaut. Epid. 500) zu H.' Zeit schon recht üblich gewesen sein, zumal wenn die *fidicina*, wie hier, beim folgenden Mahle ohnehin gebraucht wurde.

2. *placare* eigentlich vom 'Besänftigen' der erzürnten Gottheit, hier wie bei Juvenal XII 89 *hic nostrum placabo Iovem* vom Dankopfer, dessen Unterlassung den gerechten Zorn der Gottheit hervorrufen würde. — *iuvat placare* drückt neben der Freude am Tun das Verlangen danach aus, besagt also mehr als ein *placemus*, vgl. III 19, 18; ep. 9, 37; 13, 9. So steht *iuvat* neben *placet* und *sedet hoc animo* Verg. aen. II 661, neben *si tantus amor menti, si tanta cupido* ebd. VI 135. — *custodes deos*, welche ihn behütet haben in der Ferne. — *Hesperia ultima*, 'der fernste Westen', also die Gegend bei den Säulen des Herkules. Auch IV 15, 16 *imperi porrecta maiestas ad ortus solis ab Hesperio cubili.*

6. *dividit oscula*: die Begriffe *dividere* 'austeilen' (s. I 15, 15; ep. 11, 16), wobei das Ganze in einzelne Teile zerlegt gedacht wird, und *inpertire* 'zuteilen', wobei das Einzelne als Teil eines zerlegten Ganzen gefaßt wird, stehen einander so nahe ('und teilte jedem eine Gabe, dem Blumen, jenem Früchte aus' Schiller), daß H. hier unbedenklich *dividere*, das streng genommen nur zu *multa sodalibus* paßt, zum zweiten Gliede setzen kann, um durch die Einheit des Prädikats die Einheit der Handlung zu wahren. — *non alio rege:* Numida und Lamia sind zusammen erzogen worden, wie z. B. auch Oktavian und Agrippa (*ἐν ταὐτῷ παιδευθεὶς* Nikol. Damasc.); *rex pueritiae* also jedenfalls in anderem Sinne als bei Tacitus die Leiter des jungen Kaisers Nero *rectores imperatoriae iuventae* (ann. XIII 2) heißen, humoristisch für den *grammaticus* oder wahrscheinlicher einen *praeceptor domesticus*, von dessen Herrschaft sie durch die *toga libera* (Ov. fast. III 771) befreit werden. Das Vertauschen der *toga praetexta* mit der *toga virilis*, die Mündigerklärung, fand zwischen dem vollendeten 14. bis 16. Lebensjahre, in älterer Zeit, wie es scheint, meist an den Liberalien, dem 17. März statt.

10. 'Den Tag wollen wir uns rot im Kalender anstreichen': dem Römer ist Weiß die Farbe der Freude, und weiß bezeichnet er die Glückstage: s. zu sat. II 3, 246 *creta an carbone notati.* Die Kreide, *creta* — eigentlich vielleicht *terra creta* von *cernere* 'sieben' — ist durch Mißverstand zu einem Erzeugnis Kretas ge-

neu promptae modus amphorae
  neu morem in Salium sit requies pedum,
neu multi Damalis meri
  Bassum Threicia vincat amystide,
neu desint epulis rosae
  neu vivax apium neu breve lilium.
omnes in Damalin putris
  deponent oculos, nec Damalis novo
divelletur adultero
  lascivis ederis ambitiosior.

macht, wobei die Analogie des griechischen Namens *Κιμωλία* (von Kimolos, einer der südlichsten Kykladen) mitgewirkt haben mag. — *promptae amphorae*: Dativ, wie gewöhnlich in guter Sprache von *modus* abhängig: I 24, 1; dem angestochenen Fäßchen soll kein Maß gesetzt, sondern es bis auf den Grund geleert werden. — *morem in Salium*: wie IV 1, 28 im gleichen Versmaß, um des Metrums willen statt *m. in Saliarem*.

13. *multi Damalis meri*, wie *magni formica laboris* sat. I 1, 33; sie ist die zum Opfer entbotene vielbegehrte *fidicina*, von deren Namen jedes Symposion, bei dem sie mittut, widerhallt: daher die Wiederholung 13, 17, 18. — *amystide*: von der thrakischen Unsitte des *ἀμυστὶ πίνειν*, den Becher ohne abzusetzen auf einen Zug zu leeren, ist zur Bezeichnung dieses Trinkkomments *ἄμυστις* (schon bei Anakreon fr. 63) als Substantiv gebildet. Selbst der nüchterne Bassus — uns sonst unbekannt — wird an diesem Tage es beim *certare mero* (IV 1, 31; epp. I 19, 11) mit der Damalis aufnehmen. — *neu desint . . lilium* zum Bekränzen sowohl wie zum *spargere flores* während des Trunks: III 19, 22; epp. I 5, 14. — *breve lilium: lilia . . quis vita brevis totusque parumper floret honor fuscis et iam notus inminet alis* Val. Fl. VI 492; hier im Gegensatz zum immergrünen (*vivax*) Eppich.

17. *putris: putres vino intellege* Porph.; aber die *ebrii ocelli* (Cat. 45, 11) deuten auch auf Liebesverlangen: alle werden in D. verliebt sein, und sie toll verliebt in den neuen Liebhaber Numida. — *ambitiosior* 'fester umschlingend': in dem Worte ist sonst die eigentliche Bedeutung fast völlig erloschen, und bei dieser die Bildung des Komparativs doppelt kühn; vgl. *alligata mutuo ambitu corpora* Petron. 132. Der Vergleich mit dem Efeu ausgeführter *artius atque edera procera adstringitur ilex lentis adhaerens bracchiis* ep. 15, 5; hier wird, um die beiden Vergleichsobjekte einander zu nähern, der Efeu gleichsam personifiziert durch das der *puella* zukommende Epitheton *lascivis*.

XXXVII.

Am 1. August 30 war Alexandria eingenommen und hatte Antonius durch Selbstmord geendet; kurz darauf — wir

wissen nicht, wieviel Tage dazwischen lagen — hatte sich Kleopatra, als ihre Künste an der Kühle Oktavians zu schanden geworden, auf rätselhafte Weise vergiftet. Die Kunde von all diesen Ereignissen wird fast gleichzeitig nach Rom gelangt sein; unter ihrem unmittelbaren Eindruck, noch ehe der Senat das vieltägige Dankfest (Dio LI 19) verordnete, hat H. sein Siegeslied gesungen, das in drei lyrischen Bildern die hochfahrenden Hoffnungen der Königin, ihren schmählichen Fall, ihre Erhebung zu heroischem Ende ausmalt: niemals wieder ist es H. so glänzend wie hier gelungen, epischen Stoff in lyrische Stimmung aufzulösen. Im Freudenrausch strömen die Worte unaufhaltsam: das ganze Gedicht ist eine große Periode. Anknüpfend an ein Triumphlied des Alkaios auf den Tod des Tyrannen Myrsilos: *νῦν χρὴ μεθύσθην καί τινα πρὸς βίαν πώνην, ἐπειδὴ κάτθανε Μύρσιλος* (fr. 20) jubelt der Dichter: 'Jetzt soll man zechen und schmausen! vordem war es dazu nicht Zeit, solange die Königin auf Roms Untergang sann'; da lodert in der Erinnerung an Kleopatras Vermessenheit sein Zorn auf: 'sie, mit ihrem Schwarm von Hämlingen, berauscht vom Glück und Weine! aber ihr Wahnwitz ist zu Fall gekommen bei Aktium'. Höhnend spottet er: 'da scheuchte sie Cäsar von Italien hinweg wie der Habicht die Tauben oder der Jäger den Hasen, um in Ketten zu schlagen das verhängnisvolle Ungeheuer'. Doch nun schlägt im Gedanken an ihren Tod die Stimmung des Dichters plötzlich um und er schließt mit warmer Anerkennung der Seelengröße, welche ihr Ende bewährt.

Die Abfassungszeit — August 30 — ergibt sich nach Vorstehendem von selbst; die Stellung des Gedichts unmittelbar vor den leise abklingenden Schlußzeilen hebt es als Gegenstück zu dem nach der Widmung ersten Liede des Buchs *Iam satis terris* hervor; wie dort Cäsar der Retter, so steht hier Cäsar der Sieger im Mittelpunkt.

Nunc est bibendum, nunc pede libero
pulsanda tellus, nunc Saliaribus

1. Das dreifache anaphorische *nunc* in Verbindung mit dem stark betonten *antehac nefas* stellt die Aufforderung, jetzt sich der Freude hinzugeben, der glücklich überstandenen Zeit banger Befürchtung gegenüber. In *nunc tempus erat* 'jetzt wäre es Zeit gewesen' ist stets mit ausgedrückt, daß das Geforderte nicht geschehen ist, ohne daß aber damit gesagt wäre, daß es

ornare pulvinar deorum
tempus erat dapibus, sodales:

antehac nefas depromere Caecubum
cellis avitis, dum Capitolio
regina dementis ruinas,
funus et imperio parabat

contaminato cum grege turpium
morbo virorum, quidlibet inpotens

nun dafür zu spät ist: *tempus erat thyrso pulsum graviore moveri. cessatum satis est: incipe maius opus* Ovid. am. III 1, 23. So spricht hier aus den Worten nur die Ungeduld des Dichters, der es nicht erwarten kann, daß Senat und Volk den den Göttern schuldigen Dank in solenner Feier abstatten: eine Kritik an dem Verhalten des Senats zu üben und ihm Verkennung der Bedeutung des Ereignisses vorzuwerfen konnte dem Dichter schwerlich beikommen. — *Saliaribus . . dapibus* Dativ: mit dem Dankfest ist ein *lectisternium* verbunden, wobei den Götterbildern auf ihrem Pfühl eine Mahlzeit vorgesetzt ward, um so üppiger, je größerer Dank geschuldet wurde, und dem entsprachen natürlich die gleichzeitig begangenen *epulae publicae* und *privatae*; hier wäre, meint H., ein Festschmaus am Platze, wie er den Saliern bei ihren Umzügen im März abends in ihren Herbergen aufgetischt wurde: *Salios, quibus per omnis dies ubicumque manent, quia amplae ponuntur cenae, si quae aliae magnae sunt Saliares appellantur* Fest. p. 329. — *sodales* gibt Situation und Hörer, wie sie für die horazische Ode erforderlich sind: vgl. *amici* ep. 13, 3.

5. Zäsur: Einleitung S. 13. — *nefas* sc. *fuerat*, daher auch gleich *parabat*, das einzige Mal wo H. *dum* mit dem Impf. verbindet. — *Caecubum* (s. zu I 20, 9), der eigentliche Festwein: *repostum ad festas dapes* ep. 9, 1; III 28, 3. Daher natürlich alt: *cellis avitis*. — *dum . . parabat*, denn in Rom war beim Ausbruch des Krieges der Glaube verbreitet, daß Antonius *ἂν κρατήσῃ τήν τε πόλιν σφῶν τῇ Κλεοπάτρᾳ χαριεῖται καὶ τὸ κράτος ἐς τὴν Αἴγυπτον μεταθήσει* (Dio L 4), und wußte man von Kl. zu erzählen, daß sie *τὴν εὐχὴν τὴν μεγίστην ὁπότε τι ὀμνύοι ποιεῖσθαι τὸ ἐν τῷ Καπιτωλίῳ δικάσαι* (ebd. L 5). Darum heißt es im Kalender von Amiternum nicht vom Siege bei Aktium (2. Sept.) sondern von der Einnahme von Alexandria (1. Aug.): *feriae . . quod eo die imp. Caesar divi f. remp. tristissimo periculo liberat* CIL. I p. 244, und sagt noch Jahre nachher Properz von Kl. *coniugis obscaeni pretium Romana poposcit moenia et addictos in sua regna patres* III 11, 31. — *dementis ruinas*: H. kann sich nicht genugtun in starken Bezeichnungen für den Wahnwitz der Kleopatra: *demens, inpotens, ebria, furor, mens lymphata*. Er sieht die Königin wie eine *μαινάς* der tragischen Bühne.

9. *contaminato grege* meint die *spadones rugosi* (ep. 9, 13) und *exoleti* des üppigen alexandri-

sperare fortunaque dulci
ebria: sed minuit furorem

vix una sospes navis ab ignibus,
mentemque lymphatam Mareotico
redegit in veros timores
Caesar ab Italia volantem

remis adurgens, accipiter velut
mollis columbas aut leporem citus
venator in campis nivalis
Haemoniae, daret ut catenis

nischen Hofes: mit schneidendem Hohn werden diese *semiviri* 'Männer' genannt. *contaminato* absolut, sc. *flagitiis* o. ä., wobei hier wie z. B. bei Tacitus *nisi uni ex illo contaminatorum grege .. denupsisset* ann. XV 37 (vorher geht *exoleti*) wesentlich an geschlechtliches gedacht ist; ebenso ist mit *morbus* unnatürliche krankhafte Wollust gemeint (*pulcre convenit improbis cinaedis Mamurrae pathicoque Caesarique .. morbosi pariter* Catull. 57, 6), *turpis* aber von der körperlichen Entstellung zu verstehen. — *ebria*: der Ausdruck, im Lateinischen in übertragener Bedeutung äußerst selten (*ebrius urgeris multis miser undique curis* Lucr. III 1051) ist hier darum gewählt, weil das Folgende auf Kleopatras Zechgelage anspielt: *συνεκύβευε καὶ συνέπινε καὶ συνεθήρευε καὶ γυμναζόμενον* (Antonius) *ἐν ὅπλοις ἐθεᾶτο* Plut. Anton. 29.

13. *minuit furorem vix una sospes navis ab ignibus* 'der Umstand, daß kaum ein Schiff entrann': zu I 15, 33. *vix una navis* übertreibt stark, da Kleopatras 60 Schiffen sowie einigen des Antonius der Durchbruch und das Entkommen gelang, bevor die Oktavianer den übrigen festgehaltenen Schiffen stark mit Feuer zusetzten, Dio L 34; darum *sospes ab ignibus*.

14. *Mareotico*, der bei Alexandria wachsende Wein, gerühmt bei Athen. I 33 d. — *lymphatus* als Übersetzung von *νυμφόληπτος* nach Analogie von *cerritus* (von *cerrus* = *genius*), *larvatus* gebildet (über *lymphae* = *νύμφαι* s. zu sat. I 5, 96), steht bei Dichtern = *furiosus*, wie Catull 64, 254 *alacres passim lymphata mente furebant euhoe bacchantes*; das Oxymoron *lymph. (vino) Mar.* ist also unbeabsichtigt. — Die Vernachlässigung der Zäsur sonst nur noch IV 14, 17. — *in veros timores*, so daß diese statt der *vana fiducia*, der v. 5—8 geschilderten wahnwitzigen Hoffnungen, ihr Gemüt erfüllen. — *volantem* sc. *reginam*. Der Ausdruck antizipiert das folgende Bild *accipiter velut m. c.*, und diese Kühnheit wird gemildert durch das zugesetzte *remis*. Aktium liegt an den Pforten Italiens, daher *ab Italia*. Übrigens ging Oktavian von Aktium im Herbst nach Asien, wo er auf Samos überwinterte, und erst im folgenden Sommer 30 nach Ägypten; selbstverständlich ignoriert das der Dichter und drängt die für seinen Zweck wichtigen Momente zusammen. — *Haemoniae* = Thes-

fatale monstrum: quae generosius
perire quaerens nec muliebriter
expavit ensem nec latentis
classe cita reparavit oras,

ausa et iacentem visere regiam
voltu sereno, fortis et asperas
tractare serpentes, ut atrum
corpore conbiberet venenum,

salien; *nivalis*, weil die Jagd auf Hasen im Winter stattfindet: sat. I 2, 105. — *fatale monstrum* wie *fatalis incestusque iudex* III 3, 19 nicht einfach 'unheilvoll', sondern es liegt darin, wie auch überall, wo Cicero das Wort ähnlich braucht (z. B. *fatale portentum prodigiumque rei publicae* von Clodius in Pis. 9), der Begriff des 'Verhängnisses': hier in dem Sinne, daß nur durch den Willen des Schicksals sie solches Unheil bringen konnte; so erklärt sich bei Virgil der Ausdruck *fatalis machina* für das hölzerne Pferd (aen. II 237, vgl. VI 515) aus *fatis deum defensus iniquis . . Sinon* ebd. 257.

21. *quae* nicht auf *monstrum*, sondern auf das das Ganze beherrschende Subjekt *regina* bezogen. — *generosius*, wie es der Letzten vom Stamme der Ptolemäer ziemt; der Komparativ im Vergleich mit der Absicht Cäsars, sie im Triumphe mit aufzuführen. — *nec expavit ensem:* sie unterwarf sich nicht feig, sondern ging dem Entscheidungskampf gefaßt entgegen: für die Seeschlacht von Aktium wäre *ensis* die ungeeignetste Bezeichnung, und an den von Kl. nach ihrer Verhaftung unternommenen Selbstmordversuch (Plut. Ant. 79) zu denken verbietet sowohl der Ausdruck wie der Verstoß gegen die chronologische Folge der Begebenheiten. Auch das folgende *nec . . oras* geht auf das Standhalten bei Cäsars Anrücken oder nach dessen ersten Erfolgen, nicht auf ihre Rückkehr nach Ägypten von Aktium: sonst würde *classe cita* das *vix una sospes navis* v. 13 Lügen strafen. Übrigens hatte es nach Plutarch (Ant. 69) Kl. allerdings versucht, ihre Flotte über den Isthmus von Suez hinüberzuschaffen, um so nach dem fernen Süden zu fliehen, war aber von den Arabern, welche die Schiffe in Brand steckten, verhindert worden. — *reparavit*: sie hat nicht die Heimat aufgegeben, um zum Ersatz dafür (*re* —) in schneller (*cita*) Flucht sich ein verborgenes Heim in der Ferne (*oras*, s. zu I 12, 5) zu schaffen.

25. *iacens* kann die *regia* erst nach der Eroberung der Stadt heißen; also bezieht sich *ausa . . visere* darauf, daß Kl. nach ihrer Gefangennahme in den Palast gebracht ward (Dio LI 11), wo sie durch Heiterkeit ihre Wächter zu täuschen wußte (ebd. LI 13); damit ist auch der unmittelbare Anschluß des Folgenden gegeben. — *serpentes*, da sie nach der verbreitetsten Annahme (Verg. aen. VIII 697. Propert. III 11, 53) sich durch Schlangenbiß das Leben genommen haben sollte. — *corpore conbiberet*: sie 'tränkt' den Leib mit Gift; das ist weit

deliberata morte ferocior:
saevis Liburnis scilicet invidens
privata deduci superbo
non humilis mulier triumpho.

schrecklicher als das sonstige *bibere venenum*. — *deliberata morte ferocior*: die *ferocia* wendet sich gegen den Feind — *ferox* bei H. fast durchweg 'kampfmutig', vgl. auch *Medea ferox invictaque* a. p. 123 —, ein Selbstmord ist sonst Verzicht auf Kampf und *ferocia*; Kl. dagegen erweist sich durch den mit voller Überlegung gefaßten Entschluß zum Tode als *etiam ferocior*, indem sie dem Triumph des Feindes seinen stolzesten Schmuck raubt. — *Liburnis*, die leichten nach Liburnerart (s. zu ep. 1, 1) gebauten Schnellruderer Oktavians, auf denen sie zum Triumph (*triumpho* Dat. des Zieles) nach Rom hinübergeführt werden sollte. — *privata*, was sie schließlich statt einer *regina* (7) geworden. — *non humilis* (Litotes) *mulier* eigentlich zu *invidens* gehörig, ist um des Gegensatzes zu *superbo* willen zu dem abhängigen Infinitiv *deduci* gezogen. — *triumpho*: die Prophezeiung, die in diesem Wort liegt, schließt passend den Triumphgesang ab.

XXXVIII.

Est qui nec veteris pocula Massici nec partem solido demere de die spernit — zu diesem Satz der Einleitungsode hier als Buchschluß eine Illustration: der Poet als sein eigener Gast beim Wein, unter dichtem Rebdach geschützt vor der Sommersonne, nicht als einsamer Schlemmer sondern als einer der Verständigen, die *non magnis opibus iucunde corpora curant*, aber doch in festlicher Stimmung, bekränzt und vom bekränzten Mundschenken bedient. Der beschaulichen Feierstunde Frucht ist dies schlichte Liedchen; die anspruchslose Einfachheit des Ausdrucks stimmt aufs schönste zum Inhalt.

Persicos odi, puer, adparatus:
displicent nexae philyra coronae;

1. *adparatus* umfaßt die gesamte 'Zurüstung' eines *convivium*, hier der einsamen *potatio*; 'persisch' heißt die abgelehnte Zurüstung wegen des sprichwörtlichen Reichtums und des seit alters bekannten Tafelluxus der Perser, wie z. B. Pausanias *epulabatur more Persarum luxuriosius quam qui aderant perpeti possent* Corn. Nep. Paus. 3, 2. Es ist also nicht speziell an das *Achaemenium costum* III 1, 44 zu denken, sondern H. lehnt zunächst

mitte sectari, rosa quo locorum
sera moretur.

Interpret. v. Dahlmann: Gymn. 74 (1967) 80

simplici myrto nihil adlabores 5
sedulus, curo: neque te ministrum
dedecet myrtus neque me sub arta
vite bibentem.

generell und humorvoll übertreibend die *Persici apparatus* ab, um dann auf das einzugehen, was sein *puer* eben ins Werk setzen will; daß er es mit den sonstigen *apparatus* ebenso hält, versteht sich. — *odi* als Gegensatz zu *placet* (vgl. *quid placet aut odio est* epp. II 1, 101, s. auch I 14, 11) besagt nicht mehr als das folgende *displicent* 'ich mag nicht'. — *philyra* feiner Lindenbast dient zum Binden der Kränze; eine große Kostbarkeit ist das natürlich nicht, und Plinius n. h. XVI 65 denkt wehmütig der 'alten' Zeit, wo *philyrae* als Kranzbänder in Ehren standen; aber immerhin ist ein aus Blumen gebundener, wohl auch gekaufter Kranz weniger einfach als der aus ein paar Reisern geflochtene, den H. sich wünscht.

3. So soll denn auch der *puer* sich nicht bemühen, späte Rosen im Garten aufzutreiben: die Rose ist im Süden durchaus Frühlingsblume (*verna rosa* Prop. III 5, 22 Verres *cum rosam viderat, tum incipere ver arbitrabatur* Cic. in Verr. V 27 *vere rosam .. fundi suadente videmus* Lucr. I 174), von kurzer Blütezeit (*τὸ δὲ ῥόδον .. τελευταῖον μὲν φαίνεται πρῶτον δ' ἀπολείπει τῶν ἐαρινῶν* (*ἀνθῶν*) Theophr. h. pl. VI 8, 2) und hier weist die dichte Weinlaube (*arta vite*) zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen auf den Sommer. — *sectari .. moretur* ist aus zwei Konzeptionen des Gedankens: *sectari* ('auf die Jagd gehen nach ..', so sat. II 2, 9 u. ö.) *rosam aliquo loco morantem*, und *investigare quo loco rosa moretur* zusammengeflossen, der Genitiv *locorum* aber gewiß mit in Anlehnung an den häufigen partitiven Gebrauch von *loci* und *locorum* bei Ortsadverbien gesetzt.

5. Die Myrte ist in jedem Garten des Südens zur Hand und wird darum hier genannt; eine erotische Bedeutung hat der Myrtenkranz hier so wenig wie I 4, 9 oder II 7, 25. — *nihil .. curo*: da das positive *curo* nie eine Willensmeinung bezeichnet, sondern stets bedeutet 'sich darum kümmern, Sorge dafür tragen', was auf das Verhältnis des Herrn zum Sklaven nicht paßt, so ist aus *nihil* die Negation zu *curo* zu entnehmen 'es liegt mir nichts daran': das kommt hier einem Verbot gleich. Vgl. *possis nihil urbe Roma visere maius* C. S. 11.

Augeil. zyklische Anordnung v. carm. II 1–12; Post, Phil. 81 (1926) 299. Ludwig H. 57, 336 ff. u.p.

Q. HORATII FLACCI

CARMINUM

LIBER SECUNDUS

I.

C. Asinius Pollio, geboren 76, hatte in seiner Jugend dem Dichterkreise des Catullus, Calvus und Cinna nahe gestanden: als er, wahrscheinlich 56, zur Fortsetzung seiner rhetorischen Studien nach Athen aufbrach, gab ihm Cinna in seinem *propempticon Pollionis* das poetische Geleit; später gehörte der junge Virgil zu seinen dankbaren Klienten und widmete ihm zwei seiner Bucolica (4 und 8). Konsul 40, lebte Pollio, nachdem seine politische Tätigkeit mit dem Triumph über die dalmatischen Parthiner 39 (*C. Asinius Cn. f. Pollio procos. ex Parthineis VIII k. Nov.* CIL I² p. 50) beschlossen war, in Rom literarischen Neigungen in großem Stile: aus der Siegesbeute gründete er die erste öffentliche Bibliothek Roms (Plin. VII 115), wie er auch seine erlesene Skulpturensammlung, von der die Gruppe des farnesischen Stieres auf uns gekommen ist, dem Publikum öffnete (Plin. XXXVI 33). Seine Haupttätigkeit gehörte der Beredsamkeit, in der er selbst Cicero in den Schatten zu stellen meinte. Daneben dilettierte er in der Tragödie: als *sola Sophocleo . digna cothurno* feiert seine Stücke schon 39 Virgil (buc. 8, 10), und H., der ihn sat. I 10, 85 unter seinen vornehmen Gönnern nennt, rühmt *Pollio regum facta canit pede ter percusso* (ebd. 42). Nach Sallusts Vorgange unternahm er es, wohl erst nachdem die Entscheidung bei Aktium gefallen, die Geschichte des Bürgerkrieges vom ersten Triumvirat (60) ab, vermutlich nur bis zur Schlacht von Philippi, in 17 Büchern zu schreiben. Diesen *historiae* Pollios, auf denen Appians Darstellung der entsprechenden Zeit direkt oder indirekt zu fußen scheint, ist unsere Ode gewidmet.

Propemptikon des C. Helvius Cinna für Pollios Reise nach Griechenland a. 56 : p. 179

Voraussetzung des Gedichts, sei es wirkliche oder fingierte, ist, daß H. von Pollios Beschäftigung mit dem reichen Stoff und von dem Plan des großen und kühnen Werkes (1—8) eben erst Kenntnis genommen hat: das gibt ihm Anlaß, als Dichter dem Dichterkollegen ans Herz zu legen, seine tragische Muse, wenn sie auch vorerst schweigen müsse, doch nicht zu lange, nicht auf immer feiern zu lassen (9—12). Dies ist indes nur ein für Pollio schmeichelhafter Vorwand des Gedichtes: in Wahrheit soll es dem kommenden Werk den Boden beim Publikum bereiten, wie dies in der Elegie Properz für die Aeneis getan (II 34, 65), oder wie im Epigramm Kallimachos das Gedicht des Arat (A. P. IX 507), Catull das des Cinna (95) nach dem Erscheinen begrüßt hatten. Aber während Properz durchblicken läßt, daß sein Lob der Aeneis auf eigner, dem Publikum noch vorenthaltener Kenntnis beruht, vermag H. die Vortrefflichkeit der *historiae* nur auf Grund seiner Kenntnis von Pollios vielseitigen Talenten (13—16) vorauszusagen (17—24); dann verliert er sich in eigne Betrachtung und trauernde Erinnerung an die Bürgerkriege selbst (25—36): Klagelieder drängen sich ihm auf die Lippen — doch nein, die ziemen seiner Leier nicht; mögen ihn leichtere Weisen ablenken (37—40).

Zeit : p. 179

Durch die Stellung der Ode wird das zweite Buch dem Pollio gewissermaßen zugeeignet; das wird noch dadurch betont, daß dies Gedicht, zum Einleitungsgedicht auch durch seinen Schluß geeignet, für sich steht, während die übrigen Oden des Buches paarweise angeordnet sind — mit Ausnahme der an den Historiker Maecen gerichteten zwölften, die, ungefähr in der Mitte des Buches, gleichfalls allein steht.

Motum ex Metello consule civicum
bellique causas et vitia et modos

1—5. Das *argumentum* des Geschichtswerkes: die Unruhen unter den Bürgern (*rei publ. motus* Cic. in Pis. 10 u. ö.), deren Beginn Pollio vom ersten Triumvirat des J. 60, L. Afranio Q. Caecilio Metello coss.[1] datiert, als Vorboten des *bellum civicum*, dessen Verlauf Pollio nicht chronikartig trocken, sondern mit Feststellung der Ursachen (*τὰ περὶ τὰς αἰτίας* gehört zu den *ἀναγκαιότατα μέρη τῆς ἱστορίας* Polyb. III 32, 6) Kritik der namentlich von Pompeius begangenen Fehler sowie der zutage getretenen sittlichen Schäden, und Beleuchtung der von den kriegführenden Parteien eingeschlagenen Wege (*modi* hier fast = *rationes*) erzählen wird; über den Ereignissen selbst aber waltet die spielende (III 29, 49) Willkür

Mot. Color. Gmahl der Clodia Catulls

[1]) Vielleicht unter Bezugn auf Cato : cf Plut. Comp. 47. Pohlig, Gliederungsschriften f. Horaz 203 (Lpz.)

ludumque Fortunae gravisque
principum amicitias et arma

nondum expiatis uncta cruoribus,
periculosae plenum opus aleae,
tractas et incedis per ignis
suppositos cineri doloso:

paullum severae musa tragoediae
desit theatris, mox ubi publicas

der *Τύχη*, von der die Historiker der hellenistischen und römischen Zeit so viel zu sagen wissen, und die in einer an überraschenden Peripetien so reichen Zeit, wie sie Pollio schildert, besonders stark hervortreten muß; diese Ereignisse sind teils friedlicher Natur, Bündnisse und Abmachungen der *principes*, Pompejus und Cäsar vor allem (von deren *φιλία*, im Gegensatz zur Meinung der *πλεῖστοι*, Plutarch, vielleicht nach Pollio, den Bürgerkrieg herleitet, Caes. 13, daher *gravis amicitias*), teils kriegerischer: mit dem Hinweis auf das vergossene Bürgerblut schließt emphatisch die Beschreibung des Stoffes: v. 29 fg. kehrt H. dahin zurück. Das Polysyndeton soll die Mannigfaltigkeit des Stoffes charakterisieren: *ἁπλαῖ καὶ μονοειδεῖς ὑποθέσεις* galten wenig (Polyb. XXIX 12, 2 cf. Dionys. arch. I 8, 3); vgl. Tacitus' Ankündigung *opus aggredior opimum casibus, atrox proeliis, discors seditionibus, ipsa etiam pace saeuum* hist. I 2.

5. *uncta* 'besudelt' wie *uncta turpis ova ranae sanguine* ep. 5, 19: noch klebt das Blut an den Waffen. Der Ausdruck ist um *nondum expiatis cruoribus* willen gewählt: entsühnt und gereinigt werden dieselben erst durch das Blut auswärtiger Feinde: I 35, 38; nach dem Soldatenaufstand unter Germanicus *truces etiam tum animos cupido involat eundi in hostem, piaculum furoris, nec aliter posse placari commilitonum manes, quam si pectoribus impiis honesta vulnera accepissent* Tac. ann. I 49. — *periculosae plenum opus aleae* könnte an sich auch auf die geschilderten Ereignisse gehen, würde aber dann nach *ludum Fortunae* nichts Neues aussagen und zudem mit dem parallelen *et incedis . . . doloso* nicht stimmen: dies Bild ist völlig schief, wenn es nicht meint, daß der Historiker selbst Gefahr läuft, sich zu 'verbrennen'. Die damals entfachten Leidenschaften glimmen noch fort und es ist daher ein gefährliches Risiko, insbesondere für einen als freimütig bekannten Mann wie Pollio, jene Zeiten zu schildern: auch dem Plinius scheinen *graves offensae* eine unvermeidliche Folge der Darstellung von *tempora nova* epp. V 8, 12.

9. Ein *ergo* ist zu ergänzen: da erst jetzt die Aufforderung erfolgt, die durch 1–8 lediglich vorbereitet wurde, ist die namentliche Anrede mit Fug auf diesen Teil der Periode verschoben. — *paullum* steht zeitlich wie *stetit urna paullum sicca* III 11, 22. — *desit* — feiner als *absit*, denn das Publikum, und dies bedeutet *theatra* in erster Linie, wird sie

res ordinaris, grande munus
Cecropio repetes coturno,

insigne maestis praesidium reis
et consulenti, Pollio, curiae,
cui laurus aeternos honores
Delmatico peperit triumpho.

iam nunc minaci murmure cornuum
perstringis auris, iam litui strepunt,
iam fulgor armorum fugacis
terret equos equitumque voltus.

vermissen — ist nicht sowohl Konjunktiv der Aufforderung, als der Einräumung: 'so mag denn —'; Aufforderung dagegen ist, in der Form der sicheren Zuversicht, das folgende *repetes*. — *musa* nicht Melpomene, sondern 'deine tragische Muse'; so charakterisiert auch *severae* nicht die Tragödie, sondern die an strenge altklassische Muster sich anlehnende Tragik des Asinius im Gegensatz zu der ausschweifenden Pathetik der 'Modernen', die H. nicht mag: epp. I 1, 67; 3, 14; auch *Cecropio (= Attico) coturno* (vgl. *non adstricto percurrat pulpita socco* epp. II 1, 174) besagt, mit deutlicher Anspielung auf Virgils oben angeführtes Kompliment (buc. 8, 10), daß Pollios Schöpfungen der attischen Tragödie vergleichbar seien.

10. *theatris*: an eine Mehrzahl von Bühnen ist hier oder sat. I 10, 39 so wenig gedacht, wie II 17, 26 *populus frequens laetum theatris ter crepuit sonum*. Auch folgt aus dieser Wendung ebenso wenig, daß Pollios Tragödien jemals über die Bretter gegangen seien, wie aus Apers Worten *sic nunc te ab auditoriis et theatris in forum voco* (Tacit. dial. 10) geschlossen werden darf, daß des Maternus Dramen aufgeführt worden sind. — *publicae res* = *res gestae populi Romani*, der Stoff, welchen der Geschichtschreiber in chronologische und pragmatische Ordnung formt, in *ordinem redigit*; vgl. (Atticus) . . *antiquitatem totam in eo volumine exposuerit quo magistratus ordinavit* Nep. Att. 18; als Kennzeichen des *historicus stilus* nennt Macrob. sat. V 14, 11 das *per ordinem digerere quae gesta sunt*.

13. Im Begriff, Pollios Namen zu nennen, denkt H. daran, daß er, der Schriftsteller, auch als Mann der Tat sich glänzend bewährt hat. Nicht zufällig ist des Schlachtenlenkers unmittelbar vor dem Schlachtenschilderer gedacht. *praesidium reis*: von Pollios uns bekannten 9 Reden waren 8 Verteidigungen. — *consulenti*, nicht in dem technisch-publizistischen, zu H.' Zeit wenig mehr gebräuchlichen Sinne des Wortes — denn *senatus consulitur, non consulit* - sondern = *consilianti* III 3, 17; H. wird *senatus consultum* nicht als 'Frageergebnis', sondern als 'Ratschluß' aufgefaßt und daraus *senatum consulentem* rückgebildet haben; der Ausdruck enthält ein feines Kompliment für Pollio.

17. *iam nunc*: den hinreißenden Eindruck, den das vollendete Werk,

audire magnos iam videor duces
non indecoro pulvere sordidos,
et cuncta terrarum subacta
praeter atrocem animum Catonis.

Iuno et deorum quisquis amicior
Afris inultā cesserat inpotens
tellure, victorum nepotes
rettulit inferias Iugurthae.

die *res publicae ordinatae* machen werden, kann sich H. nach seiner Kenntnis des Pollio, der Dichter, Redner, Staatsmann und Feldherr in einer Person ist, schon jetzt aufs deutlichste vorstellen. Die Kunst der Darstellung zeigt sich vor allem in der erreichten *ἐνάργεια*, d.h. *δύναμίς τις ὑπὸ τὰς αἰσθήσεις ἄγουσα τὰ λεγόμενα* Dionys. de Lys. 7, und dazu geben die beste Gelegenheit die Schlachtschilderungen, in denen nach Plutarch (de glor. Athen. 5) auch Thukydides das Ziel verfolgt *θεατὴν ποιῆσαι τὸν ἀκροατήν*. H. denkt in erster Linie an die Entscheidungsschlacht bei Pharsalus, in der die Reiter des Pompejus *οὐ . . ἠνείχοντο τῶν ὑσσῶν ἀναφερομένων οὐδ' ἐτόλμων ἐν ὀφθαλμοῖς τὸν αἰδηρον ὁρῶντες ἀλλ' ἀπεστρέφοντο* (Plut. Caes. 45), also zu *fugaces* wurden. Daß H. diese und andere Glanzstellen des pollionischen Werkes aus privater (nicht öffentlicher) Rezitation schon kennt, ist an sich möglich, soll aber dem Leser jedenfalls verborgen bleiben.

21. Die Darstellungskunst feiert zweitens ihre Triumphe in den eingelegten Reden, die H. schon zu hören meint, *ἃ σχεδὸν ὡσεὶ κεφάλαια τῶν πράξεών ἐστι* Polyb. XII 25a, 3; H. führt das vorige Bild weiter aus, indem er speziell die *λόγους παρακλητικούς hortationes* hervorhebt, die zur Schlacht anfeuernden Reden der Feldherrn; darum heißen diese — wieder mit Betonung der *ἐνάργεια* — *non indecoro pulvere sordidi*.

23. 'Das Weltall ist unterworfen — Cato allein läßt sich die Freiheit nicht rauben': wenn H. dies zu 'hören' meint, so denkt er gewiß auch hier an eine Rede, also an die letzten Gespräche Catos, in denen er zu seiner Umgebung den Satz *μόνον εἶναι τὸν ἀγαθὸν ἐλεύθερον* mit einer durch den Entschluß zum Selbstmord begeisterten Überzeugung vertrat (Plut. Cat. 67). Die Sterbestunde hervorragender Männer zu schildern, gehört zu den Glanzleistungen der hellenistisch-römischen Historiographie.

25. H. sinnt der Katastrophe von Thapsus nach und legt ihren tieferen Sinn in mythischer Einkleidung dar, wie es dem Dichter, nicht dem Historiker zukommt; Iuno, als *Iuno caelestis* mit der punischen Burggöttin von Karthago identifiziert, war schon bei Ennius, wie dann bei Virgil (aen. I 15), Beschützerin der Karthager, an deren Stelle hier die *Afri* treten: *dirus Afer* = Hannibal IV 4, 42. Bei Thapsus brach endgültig das Regiment der Optimaten zusammen, die nach Sallusts (s. zu ep. 9, 23) Darstellung die Verantwortung für Jugurthas Verbrechen und seinen Kampf gegen Rom, also auch für seinen Tod trugen. Bei *victorum nepotes* denkt H. viel-

quis non Latino sanguine pinguior
campus sepulcris inpia proelia
testatur auditumque Medis
Hesperiae sonitum ruinae?

qui gurges aut quae flumina lugubris
ignara belli? quod mare Dauniae
non decoloravere caedes?
quae caret ora cruore nostro?

sed ne relictis, Musa, procax iocis
Ceae retractes munera neniae,

leicht daran, daß Scipio, der bei Thapsus kommandierte, (durch Adoption) Enkel des Metellus Numidicus war.

29. Das πάθος, ἔλεος und ἔκπληξις, das dem Stoffe innewohnt und das im Leser wiederzuerzeugen auch des Historikers Aufgabe ist, erfüllt jetzt schon den Dichter: Trauer und Grausen über das in Strömen vergossene italische Blut, das im Bürgerkriege (darum *inpia*, oben v. 5, vgl. I, 2, 21 fg.; 29; III 24, 25) floß, statt im Kampf gegen den Reichsfeind, die *Medi*, die nun schadenfroh aus weiter Ferne hörten, wie *Hesperia* dröhnend zusammenbrach. — *pinguior* (scil. *quam antea*) mit archilochischem (fr. 148 B), auch von Virgil nachgeformtem (*bis sanguine nostro Emathiam et latos Haemi pinguescere campos* georg. I 492) Bilde. — Die Vorstellung der mordenden Schlachten wird so eindringlich wie möglich durch die Häufung *sanguis sepulcra proelia ruina bellum caedes cruor* wachgerufen: H. sucht das πάθος des Grausigen durch die Figur der ἐπιμονή *expolitio* (*cum in eodem loco manemus et aliud atque aliud dicere videmur* Rhet. ad Her. IV 54) zu verstärken; auch die Variationen *gurges . . mare*, *Latino . . Dauniae* (= *Apulae*) sind so aufzufassen. Land, Meer und Flüsse erschöpfen das Bild der gesamten Erdoberfläche (zu I 34, 9): sie wissen um die Kämpfe: *testatur . . ignara*; steigernd fügt H., mit neuer *divisio* (*mare . . ora*) hinzu, daß sie noch jetzt die Spuren des Blutvergießens aufweisen, denn *decoloravere* ist neben *caret* als perf. praes. zu fassen. Auch die Tonmalerei im letzten Verse (36, s. zu I 2, 1) verstärkt das πάθος.

37. *ne* Finalpartikel, von *quaere* abhängig. — *ioci* παίγνια die leichten erotischen und sympotischen Themen, die seiner Muse recht eigentlich gemäß sind, wie H. in ähnlicher Gedankenverbindung seine Leier *iocosa* (III 3, 69) nennt. Aber nicht als *iocosa* heißt die Muse *procax*: die *procacitas*, von *lascivia* wesentlich verschieden, richtet sich stets gegen einen anderen, angreifend, herausfordernd, dreist; wie also sat. II 6, 66 die *vernae procaces* heißen, weil sie die ihnen gebührenden Schranken nicht innehalten, so würde die Muse diesen Vorwurf verdienen, wenn sie sich an die ihr nicht zukommenden *munera neniae* wagte — nicht *Neniae:* denn eine solche führte zwar Varro als

mecum Dionaeo sub antro
quaere modos leviore plectro. 40

Göttin der Totenklage in seiner Götterliste auf (Augustin c. d. VI 9) und Verrius wußte von einem ihr geweihten *sacellum* (Fest. 161 Paull. 163), aber die Nennung dieser obskuren Gottheit hätte H. gewiß nicht durch den Zusatz *Ceae* noch mehr verdunkelt. *Cea* heißt die poetische Totenklage nach Simonides von Keos, dessen θρῆνοι den anerkannten Gipfel der Gattung bezeichneten (*praecipua . . . in commovenda miseratione virtus, ut quidam in hac eum parte omnibus . . . praeferant* Quintil. X 1, 64 und sprichwörtlich *lacrimae Simonideae* Catull. 38, 8); *munera*, bei H. regelmäßig 'Gaben', nicht 'Leistungen', meint die Totenspende: *fungi inani munere* Verg. aen. VI 885, *cineri haec mittite nostro munera* IV 624, *ut postremo donarem munere mortis* Catull. 101, 3. Solche Spenden hat die *nenia* seinerzeit den Gefallenen dargebracht; die Muse soll sie nicht wieder in Angriff nehmen, *retractare*. — *Dionaeo sub* (s. zu I 5, 3) *antro:* in der stillen Einsamkeit der kühlen Grotte findet der Dichter sein Lied: III 25, 4, vgl. *Pierio sub antro* III 4, 40; Prop. III 1, 5 u. o.; sie heißt hier *Dionaeum* — Dione für ihre Tochter Venus nach Virgils Vorgang buc. 9, 47 — weil er zu erotischer Dichtung auffordert, welche leichteren Anschlag der Saiten verlangt, *leviore plectro*: so sagt Orpheus *cecini plectro graviore Gigantas . . nunc opus est leviore lyra, puerosque canamus dilectos superis* Ovid met. X 150.

II.

Die Ode feiert in der Anrede, wie in dem zur Erhärtung des vorgetragenen Grundsatzes gewählten Beispiele, zwei hervorragende Persönlichkeiten des augusteischen Hofes und ist deshalb nebst der folgenden dem Dellius gewidmeten unmittelbar der an Pollio gerichteten angereiht. C. Sallustius Crispus war Großneffe (*sororis nepos* Tac. ann. III 30) und Adoptivsohn des im Jahre 33 verstorbenen Historikers, von dem er die berühmten an der *porta Collina* (Tac. hist. III 82) in der Nähe des Heiligtums der *Tres Fortunae* (Vitruv. III 2) gelegenen *horti Sallustiani* erbte. In jüngeren Jahren Anhänger des Antonius (Sen. de clem. I 10), war er in der zweiten Lebenshälfte Augusts dessen nächster Vertrauter. Tacitus gibt bei Gelegenheit seines 20 n. Chr. erfolgten Todes von ihm folgende Charakteristik (ann. III 30): *quamquam prompto ad capessendos honores aditu, Maecenatem aemulatus sine dignitate senatoria multos triumphalium consulariumque potentia anteiit, diversus a veterum instituto per cultum et munditias copiaque et af-*

fluentia luxu propior. Suberat tamen vigor animi ingentibus negotiis par, eo acrior, quo somnum et inertiam magis ostentabat. Igitur incolumi Maecenate proximus, mox praecipuus, cui secreta imperatorum inniterentur, et interficiendi Postumi Agrippae conscius (vgl. ann. II 40) *aetate provecta speciem magis in amicitia principis quam vim tenuit.* Seine splendide Freigebigkeit preist der gleichzeitige Epigrammendichter Krinagoras (A. P. XVI 40):

γείτονες οὐ τρισσαὶ μοῦνον Τύχαι ἔπρεπον εἶναι,
Κρίσπε, βαθυπλούτου σῆς ἕνεκεν κραδίης,
ἀλλὰ καὶ αἱ πάντων πᾶσαι· τί γὰρ ἀνδρὶ τοσῷδε
ἀρκέσει εἰς ἑτάρων μυρίον εὐφροσύνην;
νῦν δέ σε καὶ τούτων κρέσσων ἐπὶ μεῖζον ἀέξοι
Καῖσαρ· τίς κείνου χωρὶς ἄρηρε Τύχη;

Von Kupferbergwerken in seinem Besitze — sie lagen wie es scheint im Tale der Dora Baltea bei Aosta (vgl. CIL V 6821) — wissen wir aus Plinius (XXXIV 3): *proximum bonitate fuit (aes) Sallustianum in Ceutronum Alpino tractu . . a metallorum dominis appellatum . . . ab amico divi Augusti;* damit hat jedoch der erste Vers schwerlich etwas zu schaffen.

Der zweite ist C. (Plin. XXXVI 183 Tac. ann. IV 40) Proculeius, leiblicher Bruder der Terentia, der Gattin des Mäcenas, und Adoptivbruder des L. Licinius Murena (s. zu II 10). Auch er gehörte schon 36 (Plin. VII 148) zu den vertrautesten Freunden Augusts, der ihn mit der Gefangennahme Kleopatras betraute (Dio LI 11 Plut. Ant. 77—79) und sogar daran gedacht haben soll, ihm seine Tochter Julia zu vermählen: Tac. ann. IV 40. Sein Tod: *in stomachi dolore gypso poto conscivisse sibi mortem* Plin. XXXVI 183.

‘Habgierig verscharrtes Silber glänzt nicht: das weißt du, Sallust, und schätzest das Metall nur, wenn es im Gebrauche seinen Wert zeigt: kann doch, wie das Beispiel des Proculeius lehrt, edle Freigebigkeit dauernden Ruhm schaffen. Wer seine Habsucht bändigt, besitzt mehr als königlichen Reichtum; wer ihr nachgibt, ersättigt sie nie, sondern gibt der Krankheit immer neue Nahrung, wie der Wassersüchtige, der sein Verlangen nicht zu bezähmen vermag. Nicht den Phrahates auf dem Perserthrone darf man glücklich nennen: König ist, wer den Reichtum zu verachten gelernt hat, denn nur die *virtus* gibt hier den Ausschlag.’

Den Satz, daß Reichtum an sich nicht glücklich, Habsucht unglücklich macht, hat H. in den Sermonen oft und eindring-

lich gepredigt, aber sich dabei niemals, wo er in eignem Namen spricht, das stoische Parodoxon *ὅτι μόνος ὁ σοφὸς πλούσιος* (Cic. parad. 6) zu eigen gemacht: für die lyrische Behandlung schien ihm diese gesteigerte Form zulässig, etwa mit dem gleichen Recht wie die Anwendung gesteigert rhetorischen oder mythologischen Ausdrucks. Drei Strophenpaare; der abgesehen von Strophe 5. 6 streng durchgeführte Zusammenfall der Sinnesabschnitte mit der strophischen Gliederung läßt die einzelnen Sätze als selbständige abgerundete *γνῶμαι* empfinden, wie sie der popularphilosophische Vortrag liebt.

Nullus argento color est avaris
abdito terris, inimice lamnae
Crispe Sallusti, nisi temperato
splendeat usu.

vivet extento Proculeius aevo, 5
notus in fratres animi paterni;

1. Die Ähnlichkeit mit dem von Plut. *π. δυσωπίας* 10 zitierten Verse (aus Eurip. Philoktet?) *οὐκ ἔστ' ἐν ἀντροις λευκός, ὦ ξέν', ἀργυρος*, ist nur scheinbar. Das Vergraben (*abdere* wie *abdiderint furtim terris* sat. I 8, 43) der Schätze ist anschaulichstes Symbol für den Geiz, der den Reichtum nur besitzen, nicht nützen will — *εὐθὺς κατώρυξέν με κατὰ τῆς γῆς κάτω* klagt Plutos bei Aristoph. v. 238, vgl. sat. I, 1, 41 —; indem er die *terrae* gewissermaßen zu Mitschuldigen macht, werden diese selbst *avarae*, in anderem Sinne als das Meer III 29, 61 *avarum* heißt. Sallust dagegen weiß, daß das Silber unter der Erde wie seinen Glanz so seinen Wert verliert, einfach 'Metallscheibe' *lamna* wird; die ist ihm nicht nur gleichgültig — wie in Statius' Antithese *idem auri facilis contemptor et optimus idem comere divitias opibusque inmittere lucem* silv. II 3, 70 — sondern sogar verhaßt, *inimicus lamnae nisi . . .*, weil *inimicus avaritiae*. Sowohl *inimicus* wie *lamna*, was niemals unbearbeitetes Metall bedeutet, beugt dem Mißverständnis vor, als beziehe sich die erste Sentenz auf das *argentum inrepertum . . cum terra celat* III 3, 49; der weitere Gang des Gedichts macht diese Deutung vollends unmöglich: *ὦ τρισευδαίμων ἀνήρ, ὃς . . οἶδε πυργωθέντα πλοῦτον μὴ μελαμφαρέϊ κρύπτειν σκότῳ* Bakchyl. 3, 13.

5. Daß aber Sallust seinen Reichtum nicht nur für sich selbst zu nutzen weiß — *temperato usu* scheint den Vorwurf des übertriebenen Luxus (Tacitus' Worte in der Einl.) abwehren zu sollen — sondern auch anderen zugute kommen läßt, besagt feiner als ein direkter Lobspruch das Beispiel des Proculeius: weil Sallust weiß, wie hoch der Lohn der Freigebigkeit ist, übt er sie selbst, und hat sie vermutlich gegen den Dichter geübt, dessen Dank dies Lied sein wird. Zur Sache: *Pro-*

illum aget penna metuente solvi
fama superstes.

latius regnes avidum domando
spiritum quam si Libyam remotis
Gadibus iungas et uterque Poenus
serviat uni:

culeius eques Romanus amicus Augusti rarissimae (carissimae codd.) *pietatis erga fratres suos Scipionem et Murenam fuit, adeo ut bona sua cum his aequis partibus diviserit, quia illi bello civili erant spoliati* Porphyrio. — *animi paterni in fratres* ein sentenziöses Oxymoron.

7. Der Ruf seiner Freigebigkeit, bei Lebzeiten ein Teil seiner selbst, überdauert sein irdisches Dasein und leiht ihm gleichsam die Schwingen der Unsterblichkeit: das Bild einer beschwingten *Fama*, die den Verstorbenen trägt, schwebt hier ebensowenig vor wie III 2, 21fg. ein analoges Bild der *Virtus:* auch dort gehn die Vorstellungen einer außerpersönlichen *(recludens immeritis mori caelum)* und der die Person selbst vertretenden *virtus* ineinander über. In II 20 hat H. versucht, das Bild anschaulich durchzuführen, und ist so zur Metamorphose gelangt; ebd. ist v. 13 mit *Daedaleo tutior Icaro* das gleiche gemeint wie hier mit *metuente solvi* = *indissolubili*, wie *culpari metuit fides* IV 5, 20 = *inculpata* oder *metuitque tangi* III 11, 10 = *intacta;* wer *metuit* = *non volt tangi*, richtet sein Verhalten danach ein (zu II 14, 16) und hat Erfolg damit; hier doppelt kühn, weil von der *penna* gesagt ist, was eigentlich von der auf Dauer bedachten, stetig sich erneuernden *fama* gilt. Vgl. *Arctos Oceani metuentes aequore tingui* Verg. georg. I 246.

9. Im folgenden ist versucht, das stoische Paradoxon, daß allein der Weise reich und glücklich und König sei (sat. I 3, 125; epp. I 1, 106), in lyrischen Stil zu übertragen; nur tritt an Stelle der umfassenderen stoischen *sapientia* das, was dem Dichter der Inbegriff der Lebensweisheit ist und was er schon in seinen ersten Versen gepredigt hatte, die Überwindung der Habsucht. Hier sind diese Ausführungen nicht als Paränese gedacht, geschweige denn als Mahnung an Sallust; vielmehr geben sie für dessen praktisches Verhalten die theoretische Grundlage. — *domando:* statt dieses modalen Abl. Ger. könnte hier wie bei *urguendo .. premendo* II 10, 2; *putando* IV 11, 30 das Partic. Praes. eintreten, würde aber die innere Abhängigkeit des *regnare* vom *domare* nicht so deutlich ausdrücken. — *si .. iungas*: so prahlt Trimalcho *nunc coniungere agellis Siciliam volo, ut cum Africam libuerit ire per meos fines navigem* Petr. 48. — *Libyam* 'Latifundien' in Afrika, s. zu I 1, 10. Den Gedanken führt das Folgende aus: *uterque Poenus*, sowohl diesseits wie jenseits der Meerenge, wo ja bis Karthago nova punische Ansiedler saßen, und Malaca noch zu Strabons (III 156) Zeit das Gepräge einer punischen Stadt trug.

crescit indulgens sibi dirus hydrops,
nec sitim pellit, nisi causa morbi
fugerit venis et aquosus albo
corpore languor.

redditum Cyri solio Phrahaten
dissidens plebi numero beatorum
eximit virtus, populumque falsis
dedocet uti
vocibus, regnum et diadema tutum
deferens uni propriamque laurum,

13—16. Statt die Begründung der vorigen Gnome 'denn selbst der größte Besitz würde den Habsüchtigen nicht davor bewahren, immer stärker nach größerem zu verlangen' durch ein *ὅμοιον* 'so wie die Wassersucht usw.' zu erläutern, gibt H. nur dies: s. zu a. p. 348. Die epp. II 2, 146 wiederkehrende Vergleichung der Habgier mit der Wassersucht ist der populären Ethik ganz geläufig gewesen, wie u. a. Bion bei Teles p. 39 H². (Stob. 97, 31) und Polyb. XIII 2 zeigen; dem Diogenes wird sie bei Stob. flor. 10,46 zugeschrieben. — *venis* aus dem innersten Sitze der Krankheit, wie Cicero bei einer halben Maßregel sagt *periculum residebit et erit inclusum penitus in venis atque in visceribus rei p.* Cat. I 31; bei *albo corpore* denkt H. an die *λευκοφλεγματία* (Cels. III 21) genannte Wassersucht, wobei *humor effundendus est* (ebd. VII 15), damit der *aquosus languor* weicht. Die Ausmalung des für unsern Geschmack an sich schon wenig ästhetischen Bildes hat H. absichtlich nicht vermieden: die kynisch-stoische Popularphilosophie sucht gerade durch solche Derbheiten zu wirken.

17. *Phrahaten* im Jahre 27 s. zu I 26, 5. Das parthische Königtum gibt sich als die legitime Fortsetzung der Achämeniden auf dem alten Perserthron, und an den *μέγας βασιλεύς* knüpfte die alte Popularphilosophie mit Vorliebe ihre Betrachtungen über wahre und falsche *εὐδαιμονία*. — *beatorum*: über die Synaphie des zweiten und dritten Hendekasyllabus s. die Einleitung S. 11. — Die *virtus*, *ἀρετή* im philosophischen Sinne, ist der einzig richtige Maßstab für Glück oder Unglück: das drückt H. so aus, daß er die personifizierte *Virtus* darüber befinden läßt, wer ein Recht auf die Namen *beatus* oder *rex* habe und wo sie mit Unrecht angewandt werden, *falsae voces* sind: ganz so Cicero: *M. Regulum . . clamat virtus beatiorem fuisse quam potantem in rosa Thorium* de fin. II 65. Die Stoa erhob den Anspruch, Worten wie *πλούσιος εὐδαίμων ἐλεύθερος* ihren wahren Sinn zurückgegeben zu haben; Chrysipp schrieb *περὶ τοῦ κυρίως κεχρῆσθαι Ζήνωνα τοῖς ὀνόμασιν* Diog. VII 122. So läßt auch Sallust den Stoiker Cato klagen *iam pridem nos vera vocabula rerum amisimus* Catil. 52, 11.

21. Zu *regnum* und seinem Abzeichen *diadema*, *tutum* im Gegensatz zu dem des Phrahates, der

quisquis ingentis oculo inretorto
spectat acervos.

es schon einmal verlor, fügt H. als römisches Symbol des höchsten Siegerglücks den Lorbeer des Triumphators, den *virtus* nicht für einen Tag, sondern für alle Zeit verleiht, *propria* wie in dem Gebet *propria haec mihi munera faxis* sat. II 6, 5: so ist der Weise auch *consul non unius anni* IV 9, 39. Die einzige Berechtigung *(uni)*, aber auch die einzige Bedingung *(quisquis)* für diese Auszeichnung ist die Verachtung des Reichtums: der Weise schaut die aufgestapelten *acervi* — der wegwerfende Ausdruck wie sat. I 1, 44; epp. I 6, 35, wo ebenfalls der Zusammenhang ergibt, was für 'Haufen' gemeint sind — *oculo inretorto* — das Wort ist von H. nach ἀμετάστρεπτος neu gebildet —, mit seinem Auge, das sich noch niemals verlangend nach irdischem Gut, an dem er vorbeiging, umgeblickt hat und also auch hier *non retorquebitur*: so *inrupta copula* I 13, 18 *quae non rumpetur* u. o.

III.

'Deinen im Glück erprobten Gleichmut bewahre auch in schwieriger Lage, Dellius, denn ob immer traurig ob zur rechten Zeit fröhlich, sterben wirst du doch (1—8). Darum genieß die Gegenwart beim Becher, solange es dir verstattet ist (9—16); schließlich mußt du doch von all deiner reichen Habe scheiden; ob reich und vornehm, ob arm und gering, allen ist dasselbe Los beschieden, welches uns auf Charons Nachen für immer von hinnen führt (17—28).'

Q. Dellius ist unzweifelhaft der witzige Freund und Zechgenosse des Antonius (Strabo XI 523 Plut. Ant. 59), der wegen seines mehrfachen Parteiwechsels sich von Messalla die beißende Bezeichnung eines *desultor bellorum civilium* gefallen lassen mußte *quia ab Dolabella* (43) *ad Cassium transiturus salutem sibi pactus est si Dolabellam occidisset*; *a Cassio deinde transiit* (42) *ad Antonium, novissime* (41) *ab Antonio transfugit ad Caesarem* Seneca suas. 1, 7 = Velleius II 84. Von Antonius trieb ihn die Furcht vor Kleopatra fort: προσέχρουσε δὲ Κλεοπάτρᾳ παρὰ δεῖπνον εἰπὼν αὐτοῖς μὲν ὀξίνην ἐγχεῖσθαι, Σάρμεντον (zu sat. I, 5 52) δὲ πίνειν ἐν Ῥώμῃ Φαλερῖνον (Plut. Ant. 59). Er rächte sich dafür durch boshafte Pamphlete: *hic est Dellius cuius epistulae ad Cleopatram lascivae feruntur* Seneca a. a. O. Später gehörte er wie Sallust und Cocceius Nerva zu den Vertrauten Augusts (*cohors primae ad-*

missionis Seneca de clem. I 10) und verfaßte Denkwürdigkeiten über seine Beteiligung am parthischen Feldzuge. Gewiß war ganz in seinem Sinne die fröhlichere Weisheit, die H. hier der im vorigen Gedicht enthaltenen gegenüberstellt: ein Tor, wer das Leben zu schwer nimmt, sich die guten Stunden verdirbt und bis zum Tode nie zum Genuß des Erworbenen kommt. Über den Gedankenkreis s. die Einleitung zu dem inhaltlich nächststehenden Gedichte II 14.

Aequam memento rebus in arduis
servare mentem, non secus in bonis
ab insolenti temperatam
laetitia, moriture Delli

seu maestus omni tempore vixeris,
seu te in remoto gramine per dies
festos reclinatum bearis
interiore nota Falerni.

1—4. *non secus . . temperatam* ist einfacher Partizipialsatz für *quam non secus in bonis temperasti ab insolenti laetitia.* Daher heißt es *servare* nicht *parare* (*aequum mi animum ipse parabo* epp. I 18, 112), da Dellius die im Glück bewiesene *mens temperata* auch in der 'schwierigen' Lage, die notwendige Voraussetzung des Gedichts ist, als Gleichmut bewahren soll; beides ist Sache des *εὔθυμος*, während *ἡ ταπεινὴ ψυχὴ τοῖς μὲν εὐημερήμασιν ἐχαυνώθη, ταῖς δὲ συμφοραῖς καθηρέθη* Epikur fr. 488. *arduis* euphemistischer Gegensatz zu *bonis*: *res malas* müßte man ertragen, *arduae* lassen sich überwinden; daß es sich um Vermögenssorgen handelt, die bei dem großen Reichtum des Dellius nicht viel zu bedeuten hatten, lassen die Verse 17—20 vermuten. — *moriture* (= *cum moriturus sis* wie I 28, 6) gibt den Grundgedanken des Gedichts, der v. 17 fg. ausgeführt wird, nachdem das Gelag angeordnet ist.

6. *remoto*, fern vom Lärm der Welt und dem Gedränge der Menschen, vgl. *ubi me in montes . . ex urbe removi* sat. II 6, 16, *ubi se a volgo . . in secreta remorant* II 1, 71 und *in remotis rupibus* od. II 19, 1: die folgende Strophe malt ein Bild aus dem Park von Dellius' Villa. — *per dies festos* jedesmal an Festtagen: die Präposition hat dieselbe distributive Bedeutung, wie in *per autumnos* II 14, 15; *per exactos annos* III 22, 6; *certus undenos decies per annos orbis* CS 21; *recurrentis per annos* epp. II 1, 147. Also keinen tatenlosen Schwelger und Faulenzer stellt H. als anderes Extrem dem immer Trübseligen gegenüber, sondern den Verständigen, der den Ernst des Lebens durch fröhliche Feierstunden zu unterbrechen weiß. — *nota*, die Marke des Weines, die Angabe der Sorte und des Jahrganges —

quo pinus ingens albaque populus
umbram hospitalem consociare amant
ramis? quid obliquo laborat
lympha fugax trepidare rivo?

huc vina et unguenta et nimium brevis
flores amoenae ferre iube rosae,
dum res et aetas et sororum
fila trium patiuntur atra.

des Konsulates — die jeder Amphora aufgemalt oder auch in Form eines Täfelchens angeheftet ward. Im innersten Raum der *apotheca* lagern die besten Sorten, die man für besondere Gelegenheiten 'zurückgelegt' hat, *reconditum* III 28, 2 oder *repostum Caecubum* ep. 9, 1, vorn die für den täglichen Gebrauch bestimmten.

9—12. Gleich heute und hier auf der Stelle nimm die Gelegenheit wahr: der Ort ist für solchen behaglichen Festtrunk wie geschaffen: dichter Schatten und ein murmelnder Bach, wie I 1, 21. ep. 2, 23 fg. Ganz so überraschend setzt *cur non sub alta vel platano vel hac pinu iacentes . . potamus* II 11, 13 ein: so erhält das Gedicht einen anschaulichen Hintergrund und eine lebendige Situation. — *quo* wie *quo mihi fortunam, si non conceditur uti* epp. I 5, 12: wozu, wenn nicht um einen geeigneten Platz *ad reclinandum et potandum* zu bieten, vereinen denn die Bäume (die Weißpappel neben der *pinus ingens*, um desselben malerischen Kontrastes (I 4, 5) willen, wie I 21, 7) ihren Schatten, der zur ‚Einkehr' lädt (*u. hospitalem*); *consociare u.* 'gemeinsam' Schatten spenden, wie *motus* 'gem. Bewegungen ausführen' Lucr. II 111, *regnum* 'die Königsherrschaft gem. führen' Liv. I 13, 4. — *amant cons.* = *libenter consociant*, vgl. *tecum vivere amem, tecum obeam libens* III 9, 24: die Verschränkung der Zweige erweckt die Vorstellung freundnachbarlichen Zusammenlebens, während das Bächlein dagegen *laborat trepidare*, da die seitlichen Ausbiegungen und Krümmungen seine Eile hemmen. *obliquus* ist die wechselnde Richtung jedes natürlichen Wasserlaufs im Gegensatz zum künstlich geschaffenen oder regulierten: *fluminaque obliquis cinxit declivia ripis* Ovid. met. I 39; *regem me cernis aquarum cursibus obliquis inter tua regna fluentum* ebd. IX 17. *trepidare* von der unruhigen Eile des Bächleins: epp. I 10, 21.

13. In *nimium breves flores* — wie *breve lilium* I 36, 16 'pflücket die Rosen, ehe sie verblühn' — klingt schon das melancholische *dum . . patiuntur* durch, um zu den an das *morituro* der Anrede anknüpfenden Todesgedanken der Schlußstrophen überzuleiten. — *res*, ganz allgemein 'Umstände', wie in *res secundae*; gemeint ist *otium, valetudo* u. dgl. — *aetas*: *donec virenti canities abest morosa* I 9, 17. — *sororum trium*: *Parcarum.* — *atra*: im Hause des schwerreichen Trimalchio sind die Parzen *aurea pensa torquentes* dargestellt (Petron. 29); schwarz dagegen sind ihre *fila*, wenn das durch ihr Gespinst

cedes coemptis saltibus et domo
villaque flavus quam Tiberis lavit,
cedes et exstructis in altum
divitiis potietur heres.

divesne prisco natus ab Inacho
nil interest an pauper et infima
de gente sub divo moreris
victima nil miserantis Orci:

omnes eodem cogimur, omnium
versatur urnā serius ocius

verhängte Schicksal unglücklich ist — *hic quoque cognosco . . stamina de nigro vellere facta mihi* Ov. trist. IV 1, 63; Ibis 244 — oder wie hier wenn es zu Ende geht und somit den Tod bedeutet: *ultima volventes oravit pensa sorores ut traherent parva stamina pulla mora* Mart. IV 73, 3. VI 58, 7. — *fila atra non patientur*, wie die folgenden Strophen ausführen, aber jetzt zögern sie noch und also *patiuntur*.

18. *saltibus*, Bergweiden, *quid vici prosunt aut horrea quidve Calabris saltibus adiecti Lucani, si metit Orcus grandia cum parvis, non exorabilis auro?* epp. II 2, 178. — *domo*, der Palast in der Stadt, dem die Villa am Tiber gegenübersteht: diese Lage erhöht Annehmlichkeit und Wert beträchtlich wegen der bequemen Verbindung mit Rom, vgl. Cic. pro Rosc. Am. 20 *bonitas praediorum — nam fundos decem et tres reliquit, qui Tiberim fere omnes tangunt — . . commemoratur* und Plin. epp. V 6, 12. — *lavit*: H. braucht *lavare, -ri* nur in den Sermonen für intrans. 'baden', sonst durchweg *lavere*, dessen Präsensstamm als veraltet von der klass. Prosa gemieden wird. — *cedes* mit Pathos wiederholt: 'ja du mußt —'.

21. Zu *dives* tritt *prisco n. ab In.* appositionell, *ab* wie in *ab his maioribus orti* sat. I 5, 55; die Begriffe 'reich' und 'von uralt königlicher Abkunft' — Inachos steht an der Spitze der argivischen Königsliste — sind enger zur Einheit verschmolzen als 'arm' und 'von niedrigem Geschlecht', *sub divo* hier nicht wie III 2, 5 im Gegensatz zu festem Obdach, sondern um anzudeuten, daß der Unterschied der *regum turres* und *pauperum tabernae* (I 4, 13) nichts ausmacht: was immer unter dem Himmelszelt weilt, ist dem Tode verfallen. — *moreris*, denn dein Leben ist nur ein Aufschub des Todes, dem du als ein für Orcus ausersehenes Opfer verfallen bist — vgl. *quae nivali pascitur Algido devota . . victima* III 23, 9 —; und er wird auf diesem Opfer bestehen, da er kein Mitleid kennt.

25. *omnium*, nur um der Anapher willen wiederholt, steht für *cuiusque*. Daher auch *sors* im Singular. — *versatur*: passivisch = *movetur*, vom Schütteln des Loses: *omne capax movet urna nomen* III 1, 16.

sors exitura et nos in aeternum
exilium inpositura cumbae.

28. *exilium*: der Nachen Charons (*scandenda est torvi publica cymba senis* Prop. III 18, 24) erscheint als das Schiff, das den seiner Güter beraubten *exul* der Heimat auf Nimmerwiedersehen entführt. Die Verbindung der beiden letzten Verse durch Synaphie (sonst in diesem Versmaß nur noch einmal beim Eigennamen III 29, 35) malt die Länge der Zeit.

IV.

Xanthias liebt seine Sklavin und schämt sich dessen: da widmet ihm sein Freund Horaz einen lustigen Protrepticus. Nicht das sittliche Problem ob *turpis domini consuetudo cum ancilla* (Quint. i. o. V 11, 34, vgl. Musonius p. 66 H.), auch nicht das von Properz berührte Motiv *tibi nunc quovis imperat empta modo* I 9, 4 liegt dem Gedicht zugrunde, sondern nur die Frage, ob der Codex der Galanterie Liebe zur Unfreien gestattet — um *amor*, nicht wie in sat. I 2 um *voluptas* handelt es sich. H. bequemte sich in I 27 der herrschenden Auffassung an, wenn er sagte *quae te cumque domat Venus, non erubescendis adurit ignibus, ingenuoque semper amore peccas;* hier lacht er über die Bedenken des Freundes, sucht ihm aber mit angenommenem Ernste plausibel zu machen, daß der Stand der Phyllis nichts (1—12), dagegen vornehme, durch die Gesinnung bewährte Abkunft und Schönheit wie bei der Freien so bei der Sklavin alles bedeute (13—24); ja er läßt am Schlusse durchblicken, daß er selbst nicht übel Lust hätte mit dem Freunde zu rivalisieren, wäre er nur noch jung genug dazu — zweifellos das beste Argument.

Ob die Überschrift einer Reihe von Handschriften *ad Xanthiam iatraliptam* auf alter Überlieferung beruhe, ist nicht zu wissen. Verfaßt ist das Gedicht nach v. 23 zu schließen im Jahre 25 oder bald darauf.

Ne sit ancillae tibi amor pudori,
Xanthia Phoceu, prius insolentem

1. *ne*, nicht Negation, sondern finale Konjunktion, wie IV 9, 1. — *ancillae*, sc. *tuae*: darauf führt das betonte *dominum* v. 6 sowie *penatis* 15 und *fidelem* 18. Daß X. sich schämt ist nach den An-

serva Briseis niveo colore
movit Achillem;

movit Aiacem Telamone natum
forma captivae dominum Tecmessae;
arsit Atrides medio in triumpho
virgine rapta,

barbarae postquam cecidere turmae
Thessalo victore, et ademptus Hector
tradidit fessis leviora tolli
Pergama Grais.

schauungen der Zeit, die selbst die Liebe zur *libertina* nicht ganz nobel fand (I 33, 15; ep. 14, 15), sehr begreiflich; mit geheuchelter Entrüstung verteidigt sich Ovid am. II 7, 20 gegen den Verdacht einer *sordida contemptae sortis amica*, spricht aber dann zu dieser *amica* selbst ganz anders: *Thessalus ancillae facie Briseidos arsit, serva Mycenaeo Phoebas amata duci . . quod decuit reges, cur mihi turpe putem?* 8, 11. Das gleiche mythologische Argument (*μιμοῦμαι Πύρρον τὸν Ἀχιλλέος* u. s. f.) bei Rufin A. P. V 18, also wohl hellenistisches Erbstück bei der *σύγκρισις* der Liebe zur Freien und zur Sklavin. — *insolentem*, den stolzen und übermütigen Sieger, wie ep. 16, 14. — *niveo colore*, Abl. instr.: wäre es Abl. der Eigenschaft, müßte die Stellung *niveo Br. colore* sein, wie I 12, 41; 30, 5. III 4, 54; 27, 67. IV 2, 33 u. ö.

5. *Telamone natum*: das homerische *Τελαμώνιος Αἴας*.

7. Den beiden durch die Anapher *movit . . movit* und durch die chiastische Ordnung *Briseis . . Achillem — Aiacem . . Tecmessa* zusammengehaltenen Beispielen tritt ein drittes reicher ausgeführtes zur Seite; *arsit* steigert gegenüber *movit*, *rapta medio in triumpho* gegenüber *serva* und *captiva*, und die Ausführung v. 9—12, die in drei Momenten — Achills Sieg, Hektors Fall, Trojas Eroberung — die Voraussetzungen zu *rapta* gibt, läßt die Erinnerung an die schweren um Troja geführten Kämpfe wach werden und die heiße Liebe des Heerführers zu der Barbarenjungfrau nur noch sonderbarer erscheinen.

9. *barbarae* i. e. *Phrygiae*, wie *Graecia barbariae lento collisa duello* epp. I 2, 7: gemeint ist das entscheidende Blutbad, welches Achill — dessen Name nach v. 4 nicht wiederholt werden konnte — mit seinen Myrmidonen (Ilias *Y*) anrichtet; *Thessalo victore* abl. abs.: zu I 14, 5. — *ademptus H.*, denn *ῥηίτεροι γὰρ μᾶλλον Ἀχαιοῖσιν δὴ ἔσεσθε κεῖνον τεθνηῶτος ἐναιρέμεν* Il. *Ω* 243. *ademptus* sc. *Pergamis*, denn *adimere* schließt immer die Vorstellung eines Verlustes in sich; aber da Hektor als Gegner den Griechen *gravis* war (vgl. *graves Persae* I 2, 22; III 5, 4), so wird Pergamon durch seinen Verlust leichter 'aufzuheben': in *tollere* 'vernichten' (*ut Titanas . . fulmine sustulerit* III 4, 44, *qui reges consueris tollere* sat. I 7, 34) ist die ursprüng-

nescias an te generum beati
Phyllidis flavae decorent parentes;
regium certe genus et Penatis
maeret iniquos.

crede non illam tibi de scelesta
plebe dilectam, neque sic fidelem,
sic lucro aversam potuisse nasci
matre pudenda.

bracchia et voltum teretesque suras
integer laudo — fuge suspicari —

lich sinnliche Bedeutung festgehalten.

13. *nescias an*: 'du kannst sogar (statt dich zu schämen) dazu neigen, dich durch die hochgestellten Eltern deiner Phyllis geehrt zu fühlen: sicher ist ja, daß sie u. s. f.' Natürlich wird der jetzige Stand der Phyllis als *ancilla*, der Grund für Xanthias' *pudor*, durch ihre von H. vermutete vornehme Abkunft nicht berührt, und es ist lediglich Neckerei, wenn H. durch *generum* andeutet, daß hier doch eigentlich der Fall nicht anders liege als in einer Ehe, wo die *nobilitas* der Frau auch den Mann ehrt.

15. Dem zweifelnden *nescias an* tritt mit *certe* eine subjektive Gewißheit gegenüber: da *maerere* nicht auf Äußerungen, sondern auf die Empfindung des Kummers geht, gibt H. hier nicht Aussagen der Phyllis, sondern nur seine eigne Auffassung und Erklärung ihres *maeror*. *regium genus* wie das der Briseis, Tekmessa, Kassandra; *genus maeret* wie *fratrem maerentis* epp. I 14, 7, denn sie hat, als sie Sklavin wurde, ihr *genus* zwar nicht physisch, aber juristisch und sozial eingebüßt; *Penatis iniquos* weil sie die Haustochter nicht geschützt und bei sich erhalten haben: also sie hat bei dem Tausch mit den neuen *Penates*, denen sie nun als quasi-*uxor* des Xanthias zugehört, verloren.

17. Mit dem Preis des *γένος* verbindet H. geschickt den der *ἀρεταί*, um dann mit dem *κάλλος* zu schließen — ganz, als handele es sich darum, eine Braut beim Hochzeitsfest zu rühmen (Menand. Rh. Gr. III 403 fg.). Weshalb diese Lobsprüche ironisch gemeint sein sollen, ist nicht abzusehn; nur sind es Lobsprüche, wie sie einer *ancilla*, nicht einer Prinzessin ziemen. — *crede .. dilectam* appelliert an das Selbstbewußtsein des Angeredeten: schon seine Wahl — *dilectam* bewahrt die ursprüngliche Bedeutung des Erwählens hier noch ebenso wie II 10, 5 in *mediocritatem diligit* — bürgt im Grunde dafür, daß sie nicht aus dem *volgus infidum* stamme, und ihre erprobte (*sic*) Treue und Abneigung gegen Gewinn, die sie für Verführung unzugänglich macht, spricht für ihre Mutter: da die Tochter nach der Mutter zu schlagen pflegt oder doch leicht von einer sittenlosen Mutter verdorben wird.

21. *integer*, wie III 7, 22 Gyges *adhuc integer (contactus nullis cupidinibus* Prop. I 1, 2) heißt. *cuius* schließt an *integer* dieses

cuius octavum trepidavit aetas
claudere lustrum.

begründend an: *fuge suspicari* ist fast parenthetisch eingeschoben. *τῆς παρθένου φυλάξῃ διὰ τὰς ἀντιπιπτούσας διαβολὰς κάλλος ἐκφράζειν* lautet, mit etwas anderer Motivierung als hier, die Vorschrift für die Hochzeitsrede (a. a. O.); nach dem Lob der *fidelitas* des Mädchens wirkt die Verwahrung erst recht humoristisch. — *claudere*, vor H. wie es scheint von zeitlichem nicht gebraucht, heißt auch hier nicht einfach 'beenden', sondern drückt aus, daß ein 'Abschluß' erreicht ist, und zwar schneller (*trepidavit*), als H. es wünschte: mit dem 40. Lebensjahre schließt nach weitverbreiteter Anschauung die Jugendzeit ab.

V.

'Noch ist dein Mädchen zu jung zur Liebe: laß dir das Gelüste nach der herben Traube vergehen: die Zeit wird sie reifen, Lalage wird den Liebsten suchen und dann dich unsäglich entzücken.'

Der Dichter — denn niemand anders ist doch wohl der verliebte Ungenannte — ist jünger als zur Zeit des vorigen Gedichts oder fingiert wenigstens jünger zu sein; der Vierziger würde schwerlich mehr so sicher darauf rechnen, die junge Lalage in einigen Jahren sein zu nennen. Als leicht entzündlichen — mußte er sich doch *mille puellarum, puerorum mille furores* (sat. II 3, 325) vorrücken lassen — charakterisieren ihn die Schlußstrophen.

Zwei kunstvoll variierte dreiteilige Perioden zeichnen in den beiden ersten Strophen die Gegenwart; das Monokolon *tolle . . uvae,* das die Moral des Ganzen enthält, führt zum zweiten durch das dreimalige anaphorische *iam* sinnfällig gegliederten Teil, der die Zukunft ausmalt, um schließlich im letzten der mit steigender Ausführlichkeit gegebenen drei Vergleiche den Blick zur Gegenwart zurückzulenken.

Nondum subactā ferre iugum valet
cervice, nondum munia conparis

1. Die Anakreontische Vergleichung des jungen Mädchens mit einem unbändigen Füllen, die H. in dem früheren Gedicht III 11 (s. zu v. 9) übernommen hatte, ist hier variiert mit Benutzung des schon Homer geläufigen Bildes der noch nicht in das Joch ge-

aequare, nec tauri ruentis
in venerem tolerare pondus;

circa virentis est animus tuae
campos iuvencae, nunc fluviis gravem
solantis aestum, nunc in udo
ludere cum vitulis salicto

praegestientis. tolle cupidinem
inmitis uvae: iam tibi lividos
distinguet autumnus racemos
purpureo varius colore.

iam te sequetur: currit enim ferox
aetas et illi quos tibi dempserit

spannten Färse, der παρθένος ἀδμής, aber v. 5—9 klingen wieder an Anakreons νῦν δὲ λειμῶνάς τε βόσκεαι κοῦφά τε σκιρτῶσα παίζεις deutlich an. — *munia* 'Leistungen', zunächst nur das Ziehen im Gespann; wie dies der Sprache der Erotik ganz geläufige Bild (s. zu I 33, 11) verstanden werden soll, sprechen v. 3. 4 mit einer für unser Empfinden verletzenden Deutlichkeit aus.

5. *circa*: zu I 18, 2. — *solari* mit sächlichem Objekt 'lindern, erträglich machen' hat zuerst, wie es scheint, und mit Vorliebe Virgil nach griechischem Vorbild (παραυνθιτοῦσθαι) gebraucht (z. B. *concussa famem solabere quercu* georg. I 159), H. nur hier; *fluviis* Instrumentalis. *gestire* frohlocken, indem man sich an etwas oder auf etwas freut (*gestit paribus colludere* vom Kind a. p. 159) — nicht einfach 'verlangen' — wird hier durch *prae* gesteigert, wie bei Catull *dum aliquid cupiens animus praegestit apisci* 64, 145.

9. Das Bild der *iuvenca* läßt die Einführung des begehrenden Mannes nicht zu; so greift H. zu dem neuen, hellenistischer Dichtung geläufigen Vergleich herber Jungfräulichkeit mit der unreifen Traube ὄμφαξ. Beide Bilder neben einander: Theokr. 11, 21 μόσχῳ γανροτέρα, φιαρωτέρα ὄμφακος ὠμᾶς, vgl. auch III 11, 12. — Die unreife Traube ist nicht schmackhaft: das ist die Moral des Wartens, welche schon in *nondum .. valet* durchklingt. — *inmitis* = *acerbae*, unreif; vgl. *mitia poma* ep. 2, 17. — *autumnus varius*, der Herbst, der Wald und Flur in bunte Farben kleidet, ist selber bunt; so wird er denn auch die jetzt noch bläulichen Beeren purpurn färben. Die künstliche Verschränkung der Worte — Subst. und Adj. zwischen je einem Paar von Subst. und Adj. — ist dem malenden Inhalt gemäß. *lividus* von der beim Beginn der Reife bläulich sich färbenden Traube wie in *prima mihi* (*Vertumno*) *variat liventibus uva racemis* Prop. IV 2, 13 und *uva conspecta livorem ducit ab uva* Juv. 2, 81; *purpureus* dagegen der rotblaue Glanz der vollreifen Beere.

13. *iam te sequetur*: natürlich nicht *uva*, aber auch nicht *iuvenca*

adponet annos; iam proterva
fronte petet Lalage maritum,

dilecta quantum non Pholoe fugax,
non Chloris albo sic umero nitens
ut pura nocturno renidet
luna mari, Cnidiusve Gyges,

quem si puellarum insereres choro,
mire sagacis falleret hospites
discrimen obscurum solutis
crinibus ambiguoque voltu.

sondern *puella*, v. 16 genannt: der Dichter kann die Bilder ohne weiteres fallen lassen, da jeder Leser weiß, was sie meinten. — Die Zeit des Lebens, *aetas*, ist *ferox*, weil sie unaufhaltsam und unwiderstehlich dahinstürmt; *tibi demit annos illi adponet*, denn der reife Mann, der die Kürze des Lebens abschätzen gelernt hat, blickt auf jedes entschwundene Jahr als auf einen Verlust zurück, für die heranreifende Lalage bedeutet es einen Gewinn. Die Ausdrucksweise erweckt den Schein, als gliche sich der Altersunterschied allmählich aus: und wirklich ist er ja zwischen einer Fünfzehnjährigen und einem Fünfunddreißigjährigen größer als fünf Jahre später.

17—24. Der Dichter malt sich aus, wie liebenswert dann erst Lalage sein werde: aber indem er Vergleiche zieht, erwärmt er sich mehr und mehr beim Gedanken an die jetzt schon liebenswerten und preist schließlich in vollen Tönen des Gyges Schönheit.

19. Mit Selene, die ἐνπρέπεται .. πάντα περρέχοισ' ἄστρα, φάος δ' ἐπίσχει θάλασσαν ἐπ' ἀλμύραν ἴσως καὶ πολυανθέμοις ἀρούραις verglich Sappho die unter den lydischen Frauen strahlende Freundin (Berl. Klassikert. V 2 p. 16); junger Männer στήθεα στίλβοντα πολὺ πλέον ἢ τὺ Σελάνα preist in mondheller Nacht Theokrits Simaitha (2, 79); H.' für malerische Schönheit der Natur empfänglicher Sinn hat den Reiz des auf dem Wasserspiegel flimmernden Mondscheins empfunden.

21. *si . . insereres*, wie Achill unter den Töchtern des Lykomedes (I 8, 13); ihn würden die findigen *hospites* Ulixes und Diomedes nicht ausspüren, da sie den Unterschied von den *puellae* nicht bemerken würden: *fallitque tuentes ambiguus tenuique latens discrimine sexus* sagt von Achill auf Skyros Statius Achill. I 336. — *mire* besser mit *falleret* als mit *sagacis* zu verbinden: nicht der wunderbare Spürsinn, sondern das wunderbare der Täuschung trotz des Spürsinns war hervorzuheben. *obscurum* = *obscuratum*, wodurch, besagen die folgenden Ablative.

VI.

Horaz sehnt sich weg von Rom und sein Freund Septimius hat sich erboten ihm zu folgen, wohin es auch sei, in die fernsten Weiten und in alle Gefahren. Aber nicht darauf steht des Dichters Sinn; er fühlt das Alter nahen und verlangt nur nach einem friedlichen Ruhesitz, Tibur wenn es sein kann; sonst lockt ihn vor allem das schöne gartenumkränzte Tarent: in diesem lachenden Erdenwinkel, wo die Götter allen Segen der Natur spenden, Honig, Öl und Wein so köstlich gedeihen, möchte er leben und dereinst in des Herzensfreundes Armen sterben.

Die Stimmung entspricht ganz der in epp. I 7 herrschenden: auch dort heißt es *mihi iam non regia Roma, sed vacuum Tibur placet aut imbelle Tarentum* (44). Die beiden Gedichte werden auch zeitlich nicht weit auseinanderliegen; nichts hindert, die Ode kurz vor dem Abschluß der Sammlung (23), den Brief in das folgende oder nächstfolgende Jahr zu setzen. Keinenfalls ist daraus, daß des Sabinergutes nicht gedacht wird, zu schließen, daß H. es noch nicht besitzt: so köstlich die Villeggiatur in der ländlichen Einsamkeit dem Dichter behagt, so hätte er doch nie daran gedacht, den abgelegenen Hof im rauhen Klima der Sabinerberge zum dauernden Ruhesitz und Altersheim zu wählen.

Septimius ist wohl derselbe jüngere Freund, den H. epp. I 9 an Tiberius als *dignum mente domoque legentis honesta Neronis* und *fortem bonumque* empfiehlt, und dessen August in einem von Sueton mitgeteilten Brief an Horaz (*tui qualem habeam memoriam, habuerim poteris ex Septimio quoque nostro audire*) gedenkt.

Septimi, Gadis aditure mecum et
Cantabrum indoctum iuga ferre nostra et

1. *aditure mecum*, denn Septimius hat gesagt *tecum adibo* oder *adire paratus sum*, und H. citiert dies Versprechen: daß nicht an eine wirklich geplante Reise zu denken ist, lehren die genannten Ziele: zu Lande bis ans Ende der Welt (*terrarum finis Gades* Sil. XVII 637) oder ins Feld gegen den *bellicosus Cantaber* II 11, 1, der zwar schon i. J. 25 unterworfen schien (III 8, 21), aber das Joch doch bald wieder abzuschütteln vermochte: erst i. J. 20/19 gelang dem Agrippa die endgültige Unterwerfung (epp. I 12, 26); auf dem Meere zu den gefährlichen Syrten, dem Schrekken aller Seefahrer (I 22, 5). Den Genossen in allen Fährlichkeiten

barbaras Syrtis, ubi Maura semper
aestuat unda,

Tibur Argeo positum colono
sit meae sedes utinam senectae,
sit domus lasso maris et viarum
militiaeque.

zu begleiten, wohin es sei, ist seit Pylades der herkömmliche Ausdruck unverbrüchlicher Freundestreue: so will H. Maecenas folgen *vel per Alpium iuga inhospitalem et Caucasum vel occidentis usque ad ultimum sinum* ep. 1, 11 und Properz lehnt es ab, Tullus nach Asien zu begleiten *cum quo Rhipaeos possim conscendere montes ulteriusque domos vadere Memnonias* I 6, 3. Die lyrische Poesie schon hellenistischer oder gar noch älterer Zeit scheint das Motiv gern verwandt zu haben: denn offenbar parodiert es Catull in dem lang ausgesponnenen Eingang seiner im gleichen Metrum wie diese horazische gedichteten Ode (11), in der er die falschen Freunde höhnt: *Furi et Aureli, comites Catulli, sive in extremos penetrabit Indos . . sive in Hyrcanos . . sive trans altas gradietur Alpes* 11, 1—12. Hier gibt die poetische Formel den Anlaß des Liedes, das eine Freundschaftsbeteuerung des Septimius erwidert: aber natürlich hat solche Beteuerung nur Sinn, wenn der andere ans Reisen denkt, und somit ist eine Äußerung des H., die so gedeutet werden konnte, notwendige Voraussetzung. Darum betont H. im folgenden, der oben gebrauchten Gliederung (zu v. 1) genau entsprechend, daß er müde sei *maris et viarum militiaeque*: davon hatte er in seinem Leben genug gesehen als Begleiter des Mäcenas, im Heere des Brutus, im Seesturm III 4, 28. *lassus* c. gen. ist zwar sonst nicht nachgewiesen (doch vgl. *fessi rerum* Verg. aen. I 178; *fessum bellique viaeque* Stat. Theb. III 395), aber angesichts sonstiger Freiheiten des horazischen Genetivgebrauches ganz unanstößig; *satur* oder *satiatus* c. gen. stehen nahe.

5—8. *Tibur*, in nächster Nähe Roms gelegen, tritt durch die Stellung in stark betonten Gegensatz zu den fernen Zielen, die oben genannt waren. — *colono*, der von fern her gekommene Kolonist (*Tyrii tenuere coloni* Verg. aen. I 12; *Venusinus colonus* sat. II 1, 35), hat sich die Stadt gebaut *posuit*, nicht *condidit* 'gegründet'; *Argeo* als Nachkomme des Amphiaraos (zu I 18, 2), des *augur Argivus* III 16, 11. Die seltene Namensform gibt das griech. *Ἀργεῖος* genauer wieder als das übliche *Argivus* und hat also volleren poetischen Klang. — *domus* hat Peerlkamp schön für das überlieferte *modus* verbessert. Verbindet man, wie es am nächsten liegt, die Genitive *maris et viarum* mit *lasso*, so würde H. sich Tibur als Ende der Wegmüdigkeit, somit als Beginn frischen neuen Lebens ersehnen. Und ebensowenig hat es Sinn, selbst wenn man *sit modus lasso* so verstehen oder sich die seltsame Verbindung *modus maris* gefallen lassen wollte, H. noch jetzt wünschen zu lassen, in Tibur das Ende seines Umhertreibens zu finden, wo er doch schon längst seßhaft geworden:

unde si Parcae prohibent iniquae,
dulce pellitis ovibus Galaesi
flumen et regnata petam Laconi
rura Phalantho.

ille terrarum mihi praeter omnis
angulus ridet, ubi non Hymetto
mella decedunt viridique certat
baca Venafro,

lassus maris et viarum militiaeque ist nicht der Ausdruck eines augenblicklichen Unbehagens, sondern Ausfluß der Erinnerung, mit der er auf sein früheres unstetes Leben zurückblickt. Von *sedes senectuti* — denn *senectae* ist Dativ — dem 'Ruhesitz' des Alters scheidet *domus*, das 'Heim' (*dulcis domus* IV 5, 12) gegenüber dem 'Draußen' *maris et viarum*, eine feine Nüance der Bedeutung.

9. Aber das ist ein Wunsch, dessen Erfüllung die Parzen — als Schicksals-, nicht als Todesgöttinnen — nur wenigen Auserlesenen vergönnen: Tibur ist die Residenz der Großen, zu denen H. nicht gehört. Er verzichtet also mit *si prohibent*, 'fernhalten', *me*, wie I 27, 4. Der hypothetische Satz hat hier wie öfters (vgl. I 3, 23. III 24, 5. IV 9, 5) vielmehr begründende Bedeutung, *siquidem prohibent*. Übrigens scheint H.s Lieblingswunsch später doch in Erfüllung gegangen zu sein: *domus eius ostenditur circa Tiburti luculum* Sueton. — *iniquae*: s. zu I 2, 47. — *Galaesus*, Fluß eine Meile von Tarent (Polyb. VIII 33, 8), dessen Wasser wie das des böotischen Cephisus (Plin. II 230) auf die Weiße der Vließe eingewirkt haben mag. — *pellitis*: *ovibus pellitis, quae propter lanae bonitatem, ut sunt Tarentinae et Atticae, pellibus integuntur ne lana inquinetur, quo minus vel infici recte possit vel lavari ac putari* Varro R. R. II 2, 18 und Columella (VII 2) bezeichnet die Tarentiner Rasse schlechtweg mit *oves tectae*. Dasselbe geschieht bei hochfeinen Schafen auch jetzt noch. — Phalanthus, der Führer des lakonischen *ver sacrum*, welcher um Ol. 18 Tarent gründete: Strab. VI 278. — *rura* im Gegensatz zur *Urbs*, aus der er sich wegsehnt.

13. *angulus*, von dem der Welt entrückten Winkel, wie er sein eigenes Gütchen epp. I 14, 23 so bezeichnet. — *decedunt*, persönliche Wendung, wie *certat* und *invidet* 20; übrigens viel feiner als das Simplex *cedunt*, da es Platzmachen vor dem höherstehenden Hymettier, dem Fürsten der Honigsorten, bezeichnet. — *Hymetto*, wie gleich darauf *Venafro*, mit derselben im Lateinischen ungemein häufigen Brachylogie, wie in der Umkehrung v. 19 *Aulon Falernis invidet uvis*. Honig von Tarent: *ad victum optima fert ager . . Casinas oleum . . mel Tarentinus* Varro bei Macrob. Sat. III 16, 12. Öl von Venafrum, Stadt am oberen Volturnus, in der Nähe von Monte Casino: *quod vinum (conferam) Falerno, quod oleum Venafro?* Varro R. R. I 2, 6.

ver ubi longum tepidasque praebet
Iuppiter brumas et amicus Aulon
fertili Baccho minimum Falernis
invidet uvis.

ille te mecum locus et beatae
postulant arces: ibi tu calentem
debita sparges lacrima favillam
vatis amici.

17. *Iuppiter*: ep. 16, 56. — *Aulon est locus contra Tarentinam regionem ferax boni vini* Porph., dessen Quellen vermutlich auch von dem Ort nur gewußt haben, was aus H. zu schließen war; mit der im südlichen Bruttium gelegenen Stadt *Caulonia*, die nach einigen früher *Aulonia* hieß (*Caulonis arces* Verg. aen. III 553), hat er jedenfalls nichts gemein; der Name (*αὐλών* Talgrund) ist häufig. Aulon ist *amicus* = *amatus Baccho*, in derselben häufigen passivischen Bedeutung von *amicus*, wie I 26, 1, und der Gott erweist diese Neigung dadurch, daß er reiche Frucht spendet (*dea fertilis* Ovid. met. V 642; *Bacche soles Phoebo fertilis esse tuo* Prop. IV 6, 76), so daß Aulon durchaus nicht auf die Falerner Trauben — das Gastgeschenk des Gottes an Falernus (Silius VII 166—211) — neidisch zu sein braucht. Die ganze Stelle hat bereits Statius silv. II 2, 4 nachgeahmt und auf Sorrent übertragen: *qua Bromio dilectus ager collesque per altos uritur et prelis non invidet uva Falernis.* Bei der grundlosen Änderung *amictus fertili Baccho* würde *fertili* recht überflüssig sein.

21. *te . . postulant*, auf Grund des v. 1—4 erwähnten Versprechens. — *beatae* durch die vorher aufgezählten Gottesgaben. — *arces*: der Akropolis von Tarent hier zu gedenken, lag kein Anlaß vor; vielmehr erscheint ihm Tarent als 'Burg' im selben Sinne wie er sat. II 6, 16 von seinem Landgut sagte *ubi me in montis et in arcem ex urbe removi.* — *sparges* wenn du als nächster Leidtragender die zu Asche verbrannten Gebeine in die Urne sammelst.

VII.

Ein Willkommgedicht, vergleichbar I 36 — s. dort die Einleitung — und III 14, sowie Juvenals 12. Satire. Vorgebildet war der Typus durch Alkäus' Begrüßung des aus dem Kriege heimgekehrten Bruders *ἦλθες ἐκ περάτων γᾶς* fr. 33.

Die freudige Überraschung des ersten Wiedersehens spricht aus der lebhaften Anrede und der Frage des Eingangs: ganz anders in I 36, wo von Numida nur in 3. Person gesprochen wird. Das Bild der alten Kameradschaft tritt bei der Begrüßung

lebhaft vor Augen (Strophe 1 und 2); die Erinnerung an das letzte gemeinsame Erlebnis und die darauf folgende Trennung der Schicksale schließt naturgemäß an (Str. 3 und 4); dann tritt die frohe Gegenwart in ihr Recht (Str. 5—7).

Der aus weiter Ferne, wohl infolge der von Oktavian nach des Antonius Besiegung gewährten Amnestie (Vell. II 86), heimgekehrte Jugendgenosse, dem H. durch die Stellung der Ode einen Platz neben dem Herzensfreund Septimius anweist, hieß laut der Überschrift der Ode Pompeius Varus und ist nicht weiter bekannt. Daß er nach der Schlacht bei Philippi an den Kämpfen des Sex. Pompeius teilgenommen, deutet v. 15 an, langes Abenteuern in der Fremde *longa militia* 18, sowie *Italo caelo* 4 im Gegensatz zu den *terrae alio calentes sole,* wo er sich bisher umhergetrieben: wahrscheinlich hatte er nach Sextus' Fall an Antonius sich angeschlossen, s. zu v. 22. Die Abfassung der Ode würde dann frühestens 29 fallen.

O saepe mecum tempus in ultimum
deducte Bruto militiae duce,
quis te redonavit Quiritem
dis patriis Italoque caelo,

1. *tempus* meint oft in prägnantem Sinne die für den betreffenden bedeutungsvolle oder entscheidende, insbesondere gefährliche Zeitlage; wie man also *summum, extremum periculum* oder *ultimum discrimen* (Liv. XXXVII 53, 16) sagt, so auch *tempus extremum* (Catull. 64, 169), *supremum* (ebd. 151), *summum* (Cic., z. B. Verr. a. pr. 1), und hier *ultimum* 'äußerste Gefahr'. Das *saepe* wird v. 6 wieder aufgenommen: Leid und Freude oft geteilt schließt Freunde aufs engste zusammen. — *deducte . . duce,* Wortspiel (III 3, 29; IV 9, 33), wie auch v. 21 mit dem Gleichklang *oblivioso levia* gespielt wird.

3. *redonavit,* von H. wie es scheint geprägtes und nur von ihm (noch III 3, 33) gebrauchtes Wort, betont weit stärker als *reddidit* die gnädige Fügung des Geschickes, welche den Verlorengeglaubten seinem Haus und seiner Heimat wiedergeschenkt hat. In der Frage *quis redonavit* statt des ruhigeren *ergo redonatus es* drückt sich die freudige Überraschung aus: *admirantis est, non interrogantis* Servius zu *quis te, nate dea, per tanta pericula casus insequitur?* Verg. aen. I 615; so auch z. B. *quis te mihi nubibus actam detulit in terras?* aen. IX 18. — *Quiritem* als friedlichen Bürger, nicht mehr als heimat- und rechtlosen Kriegsmann. Den aus älterer Zeit nur in der Formel der Leichenansage *ollus quiris leto datus* (Fest. p. 254) erhaltenen Singular hat vielleicht zuerst Mäcenas (Gr. L. V 588) wieder hervorgesucht; nach Horaz (noch epp. I 6, 7) braucht ihn von den Augusteern nur Ovid ein paar Mal.

Pompei, meorum prime sodalium,
cum quo morantem saepe diem mero
fregi coronatus nitentis
malobathro Syrio capillos?

tecum Philippos et celerem fugam
sensi, relicta non bene parmula,

5. *prime sodalium* meint vor allem den Jugendgenossen, und leitet so zu der Erinnerung an die Symposien des sorglosen athenischen Studentenlebens über, welche in wirkungsvollem Gegensatz zu den vorher und nachher erwähnten Leiden stehn. — *cum quo*: die Anastrophe von *cum* beim Relativum hat H. gemieden, wie alle Dichter seit Lucrez und Catull, alle Prosaiker seit Cornelius Nepos und Livius. — *morantem diem*, der uns zu lange währte; vgl. zu I 1, 20. — *malobathro Syrio* (s. zu I 31, 12) ist mit *nitentis* zu verbinden; μαλάβαθρον, auch μαλόβαθρον geschrieben, ist indisches Lehnwort = *tamālapattra*, eigentl. 'Blatt des Tamala' (*Xanthochymus pictorius* Roxb.), aber schon von indischen Lexikographen identifiziert mit *tejāpattra*, dem wohlriechenden Blatt von *Laurus Cassia*, und bezeichnet das daraus gewonnene Parfüm. Die drei notwendigen Ingredienzien des Gelages — Wein, Salben, Kränze — kehren unten v. 21fg. wieder: *merum* und *coronae* werden dort, *unguentum* hier spezialisiert.

9. *sentire*, häufig vom Empfinden des Druckes einer schweren Last, soviel wie 'ertragen müssen'; z. B. *hostium uxores sentiant motus austri* III 27, 22 oder *palus grave sentit aratrum* a. p. 66; hier erscheint durch die Verbindung mit *sensi* die *fuga* als ein Unglück, das den H. betrifft: es ist aber nicht speziell seine und des Pompeius Flucht, sondern die *versa acies retro* III 4, 26 gemeint. Sehr ungewöhnlich die Brachylogie *Philippos* für *pugnam* oder *diem Philippensem*. — *celerem fugam* wird noch erweitert durch die Einflechtung der archilochischen und alkäischen Reminiszenz an den Verlust des Schildes. Denn ob H., der als *tribunus* schwerlich ständig einen Schild und am wenigsten eine *parmula* führte, einmal im Kampf eine solche ergriffen und bei der Flucht weggeworfen, ist völlig gleichgültig, da die Waffenehre des römischen Soldaten nicht am Schilde haftet: eingeführt ist der Zug hier jedenfalls, um daran zu erinnern, daß die drei großen lyrischen Vorbilder des H. ῥιψάσπιδες waren: Archilochos (ἀσπίδι μὲν Σαΐων τις ἀγάλλεται, ἣν παρὰ θάμνῳ ἔντος ἀμώμητον κάλλιπον οὐκ ἐθέλων· αὐτὸς δ' ἐξέφυγον θανάτου τέλος· ἀσπὶς ἐκείνη ἐρρέτω· ἐξαῦτις κτήσομαι οὐ κακίω fr. 6 [— beiläufig liegt Philippi auf dem Gebiete der Saier —) Alkaios (im Kampfe gegen die Athener von Sigeion: Herod. V 95. Strabo XIII 600) und Anakreon (ἀσπίδα ῥίψας ποταμοῦ καλλιῤῥόου παρ' ὄχθας — ἐγὼ δ' ἀπ' αὖτις φύγον ὅστε κόκκυξ fr. 28. 29, falls diese Bruchstücke wirklich auf eigene Lebenserfahrung gehen). — *parmula*: das in den Oden seltene Deminutivum drückt hier wohl eine Nuance des Bedauerns aus. — *cum fracta virtus* sc. *est*: H. wird vor allem Brutus selbst

cum fracta virtus, et minaces
turpe solum tetigere mento:

sed me per hostis Mercurius celer
denso paventem sustulit aere,
te rursus in bellum resorbens
unda fretis tulit aestuosis.

ergo obligatam redde Iovi dapem,
longaque fessum militia latus

meinen, dessen *virtus* nach seinem Tode auch von Antonius und Cäsar durch Ehrung seiner Leiche, seines Andenkens und seiner Getreuen anerkannt wurde.

12. *minaces . . mento* zeichnet nicht das Schlachtfeld nach dem Kampfe, denn auch für den gefallenen Besiegten ist der Boden nicht *turpe*, und *mento solum tangere* = προσκυνεῖν ist von den angeführten Parallelen (πρηνέες ἐν κονίῃσιν ὀδὰξ λαζοίατο γαῖαν *B* 418 oder *procubuit moriens et humum semel ore momordit* Verg. aen. XI 418 'ins Gras beißen') doch wesentlich verschieden. Aber beides findet seine Rechtfertigung in der schon von Porph. angedeuteten und von Peerlkamp begründeten Beziehung dieser Worte auf die schimpfliche Unterwerfung der Legionen des Brutus, welche ἀβουλότατα ἐς τὸ ἔργον ὁρμήσαντες . . βλάπτοντος ἤδη τοῦ θεοῦ τῷ στρατηγῷ σφῶν ἀπεκρίναντο ἀναξίως· βουλεύεσθαι περὶ αὐτοῦ· αὐτοὶ γὰρ . . οὐκ ἀνατρέψειν τὴν ἔτι λοιπὴν διαλλαγῶν ἐλπίδα Appian IV 131. — *minaces*, die vorher sich in Drohungen ergangen; man denke an das Gebaren der Pompeianer vor Pharsalus: Caes. BC. III 82. 83.

13. *sed* stellt die nun folgende Verschiedenheit der bisherigen Gleichheit der Geschicke gegenüber. — Das Folgende ist Il. *Y* 443 τὸν δ' ἐξήρπαξεν Ἀπόλλων ῥεῖα μάλ' ὥστε θεός, ἐκάλυψε δ' ἀρ' ἠέρι πολλῇ nachgebildet, nur daß in *per hostes* der Gott sich nicht als entraffender sondern als Hermes διάκτορος betätigt. Merkur als Schutzpatron des Dichters: s. zu I 10.

15. *rursus . . tulit*, stärker als *rettulit in bellum*. — *unda resorbens* spielt vielleicht zugleich auf die Kämpfe zur See an, da viele nach Philippi ἐπὶ τὴν θάλασσαν διέφυγον καὶ μετὰ τοῦτο τῷ Σέξτῳ προσέθεντο Dio XLVII 49; ähnlich sagt später H. von sich selbst *civilisque rudem belli tulit aestus in arma* epp. II 2, 47.

17. Die beiden Momente 'gefährlicher Krieg' und 'glückliche Heimkehr' ergeben die Folgerung: *ergo* —. *obligatam*, weil Pompeius durch ein Gelübde gebunden ist: *reus qui suscepto voto se numinibus obligat* Macr. III 2, 6. Warum gerade Iuppiter gedankt werden soll, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, da in unserer Überlieferung der private Iuppiterkult hinter dem staatlichen fast völlig verschwindet; aber auch Juvenal opfert zum Dank für die glückliche Heimkehr des Freundes der capitolinischen Trias (12, 3), und Beinamen wie *Conservator*, *Redux* u. ä., die Iuppiter offiziell als Beschützer des Kaisers trägt, mö-

depone sub lauru mea, nec
parce cadis tibi destinatis.

oblivioso levia Massico
ciboria exple, funde capacibus
unguenta de conchis. quis udo
deproperare apio coronas

curatve myrto? quem Venus arbitrum
dicet bibendi? non ego sanius

gen auch für Privatleute Geltung gehabt haben; s. auch über Iuppiter Fortuna zu I 34, 13; epp. I 18, 111. Der Ausdruck *daps* ist gewählt, weil das Speiseopfer sowohl im privaten Kult des Iuppiter (*dapalis* Cato r.r. 132 vgl. 50, 2) wie im öffentlichen als *epulum Iovis* eine besonders große Rolle gespielt hat. — *longa*: von 44 bis 31. — *depone*: *fessae pecudes . . per pabula laeta corpora deponunt* Lucr. I 258. — *sub lauru mea*: schwerlich ist ein Lorbeerbaum im Garten seines Gütchens gemeint — für ein Gelage im Freundeskreise, wie es v. 25 fg. andeuten, ist das nicht der rechte Ort —; noch weniger kann an H.' Dichterlorbeer gedacht sein, s. zu III 30, 16; aber Lorbeer ist der Festschmuck des römischen Hauses: *ornentur postes et grandi ianua lauro* Juv. 6, 79; *pone domi laurus, duc in Capitolia magnum cretatumque bovem* 10, 65; *ornare lauru domum* Tac. ann. XV 71. — *tibi destinatis*: H. hat sie also in Erwartung dieses Freudentags zurückgelegt.

21. *exple . . funde*, als wären sie schon beim Trunk, dessen Vorbereitungen v. 23—26 ähnlich schildern wie II 3, 9—16; 11, 14 fg.; III 14, 17 fg. *oblivioso*, nach dem alkäischen *οἶνον λαθικαδέα* fr. 41. — *ciboria proprie sunt folia colocasiorum* (der ägyptischen 'Bohne', einer Art Seerose) *in quorum similitudinem pocula facta eodem nomine appellantur* Porph. Das ägyptische Wort, dessen erste kurze Silbe (Nikander fr. 81) dem Versmaße widerspricht, spielt wahrscheinlich auf Pompeius' Fahrten unter Antonius an (Rhein. Mus. XXXVII 229). — *exple* 'bis zum Rande', denn es soll hoch hergehen, wie in alten Tagen. Darum wird auch die Größe der *conchae* betont *(capacibus)*, welche als Salbgefäße dienen. — *quis* sc. *puer* II 11, 18; *quem* sc. *nostrum*. — *udum*, denn das *apium σέλινον* wächst am Quell (Theokr. 13, 42) oder Bachrande (Verg. georg. IV 121), vgl. *uda mobilibus pomaria rivis* I 7, 13.

25. Venus hieß den Römern der höchste Wurf im Knöchelspiel, der 30 galt, wenn die vier *tali μηδενὸς ἀστραγάλου πεσόντος ἴσῳ σχήματι* (Lukian. Amor. 16) auf 1. 3. 4. 6 zeigten; das Knöcheln um den Vorsitz beim Symposion, die *regna vini*: I 4, 18. *non sanius bacchabor* = *insanire iuvat* III 19, 18. *bacchari* hier wirklich von der bacchischen Begeisterung; bekannt der wilde thrakische Bacchuskult, *Edonis* = Bacchantin Prop. I 3, 5. Bei solchem Anlaß dünkt ihm, der sonst den *modicus Liber* verehrt (I 18, 7), selbst das *furere* kein zu heftiger

bacchabor Edonis: recepto
dulce mihi furere est amico.

Ausdruck der Freude: dies stärkste Wort braucht H. von sich sonst nur, wo er auf überstandene *μανία* der Liebe (ep. 11, 6) oder des Zorns (I 16, 25) zurückblickt.

VIII.

Der Satz, daß gebrochene Liebesschwüre von den Göttern nicht gestraft werden — *ἀφροδίσιος ὅρκος οὐκ ἐμποίνιμος* lautete das Sprichwort (Diogen. III 37) —, spielt in der erotischen Poesie keine geringe Rolle; dabei ist zumeist an den Schwur des werbenden Liebhabers gedacht, in den Vorschriften der *τέχνη ἐρωτική* (Tib. I 4, 21 fg.; Ovid a. a. I 633) oder in der Klage um das verlassene Mädchen Kallim. ep. 25 *λέγουσιν ἀληθέα τοὺς ἐν ἔρωτι ὅρκους μὴ δύνειν οὔατ' ἐς ἀθανάτων*. Horaz kehrt den Spieß um und zeichnet die ihrer Liebesmeineide frohe Hetäre, ein lebensvolles, wenn auch individueller Züge entbehrendes Bild, das hoch über der den gleichen Vorwurf deklamatorisch abhandelnden Elegie Ovids (am. III 3) steht: hatte der Dichter sich einst selbst durch solche Schwüre betören lassen (ep. 15, 3 fg.), so weiß er nun genau, was davon zu halten ist. Ob der angenommenen Situation — natürlich nicht Ablehnung eines Liebesantrags, viel eher Auflösung eines bestehenden Verhältnisses — etwas Wirkliches zugrunde liegt, muß dahingestellt bleiben; es wäre der Fall, wenn die in einigen Hss. gebotene Überschrift *ad Iullam Barinen* auf Überlieferung beruhte, etwa als Korruptel von *Iuliam*: aber der Verdacht liegt sehr nahe, daß nur eine Verdrehung des ersten Wortes *ulla* vorliegt. Barine 'das Mädchen von Bari' fügt sich Libertennamen wie Brundisina, Tarentina, Telesina gut an, und die hibride Form des Nominativs ist der griechischen Hetäre ganz angemessen; auch das weniger gut überlieferte *Varine* ließe sich verteidigen.

Dem verbindlichen Inhalt des Gedichts, das mit vollendeter Galanterie die Absage zur Huldigung werden läßt, entspricht die zierliche Form: jeder Satz ist in drei Kola gegliedert, die häufige Anapher (1 *si . . si,* 13 *ridet . . rident,* 17 *crescit . . crescit,* 21 *te . . te*) hebt die Gliederung hervor und die Sinnesabschnitte fallen mit den Strophenenden zusammen: nur *crederem*

v. 5 greift über und wird damit als das wichtigste Wort des Ganzen (= *non tibi credo*) hervorgehoben. Schön auch die bis zum Schlusse durchgeführte Steigerung: zu v. 21.

Ulla si iuris tibi peierati
poena, Barine, nocuisset umquam,
dente si nigro fieres vel uno
turpior ungui,

crederem: sed tu simul obligasti
perfidum votis caput, enitescis
pulchrior multo, iuvenumque prodis
publica cura.

expedit matris cineres opertos
fallere et toto taciturna noctis

1. *iuris peierati* für *periurii:* nach *ius iurandum* gebildet. — *nocuisset,* da die empfindlichste Buße für eine *meretrix* in einer Einbuße, Schädigung an ihrer Schönheit besteht; das Gegenteil *expedit* v. 9. — So leicht H. auf *dentes nigri* verfallen konnte, so fern liegt der Gedanke an *ungues nigri*: es wird also wohl *uno* auch auf *dente* zu beziehen sein (falls man nicht vorzieht *dente nigro fieres* dem *uno ungui turpior fieres* gegenüberzustellen), aber nicht umgekehrt *nigro* auf *ungui*; eher wäre an weiße Flecken auf den Fingernägeln zu denken, die auch nach antikem Aberglauben den Lügner verrieten (*λευκὰ σημεῖα . . ἐπὶ τοῖς τῶν χειρῶν [ὄνυξι], ἃ καλοῦσιν οἱ μὲν ἐραστὰς οἱ δὲ ψεύδη* Ps.-Alex. Probl. IV p. 14 Us.).

5. *crederem, tibi,* deinen jetzigen Eiden. — *obligasti . . caput*: durch das *votum* bindet sich der Gelobende: *reus . . qui suscepto voto se numinibus obligat* Macr. III 2, 6; *si quis rem aliquam voverit, voto obligatur* Dig. 50, 12, 2 pr.; hier ist das *votum* eine *devotio* des eignen *caput* für den Fall des Meineids, *si sciens fallo* in den solennen Eidformeln; das *periurium* aber ist durch den falsch gemeinten Eid gegeben, wird nicht erst durch den spätern tatsächlichen Bruch der Versprechung konstituiert; dieselbe Auffassung z. B. bei Lygdamus 6, 45 *nec vos . . fallat blanda sordida lingua prece; etsi perque suos fallax iuravit ocellos Iunonemque suam perque suam Venerem, nulla fides inerit* e. q. s. — *prodire,* vom Ausgehen in die Öffentlichkeit, wobei sich alle jungen Leute bewundernd um sie drängen; man vergleiche, wie Apuleius mit noch lebhafteren Farben die schöne Psyche *in matutino progressu* als eine *cura publica* schildert, met. IV 29. Von der Schar der Anbeter ist erst 17 fg. die Rede.

9. So schwört Properz *ossa tibi iuro per matris et ossa parentis (si fallo, cinis heu sit mihi uterque gravis) me tibi ad extremas mansurum vita tenebras* II 20, 15. — Die 'bedeckte' Asche und die

signa cum caelo gelidaque divos
morte carentis.

ridet hoc inquam Venus ipsa, rident
simplices Nymphae ferus et Cupido,
semper ardentis acuens sagittas
cote cruenta.

adde quod pubes tibi crescit omnis,
servitus crescit nova, nec priores
inpiae tectum dominae relinquunt
saepe minati.

am nächtlichen Himmel leuchtenden Gestirne, die Zeugen ihrer Schwüre (*aut quam sidera multa, cum tacet nox, furtivos hominum vident amores* Catull. 7, 7; vgl. ep. 15, 1—4) sind ergänzende Gegensätze, wie die *manes* der Verstorbenen und die unsterblichen *di superi*; dieselbe Dreiteilung: *per sidera iuro, per superos, et si qua fides tellure sub ima est* Verg. aen. VI 458.

13. Bekräftigt den Gedanken der vorhergehenden Strophe: *expedit . . fallere*; daher *inquam*, wie sat. I 9, 50. Sonst ist es Juppiter, der *ex alto periuria ridet amantum* Ov. a. a. I 633; Lygd. 6, 49; aber Barines besondere Schutzgöttin ist Venus, und dieser ist vor anderen das *ridere* gemäß: I 2, 33. Der Zusatz *toto cum caelo* (*caelum hoc et conscia sidera testor* aen. IX 429) parodiert das Pathos der Beteurungen; in gleicher Absicht umschreibt *gelida divos m. c.* die geläufige Schwurformel *per deos immortales* so, daß der Sinn des abgegriffenen Epithetons — Erhabenheit des Gottes über den *mortales* — wieder deutlich zum Bewußtsein gebracht wird. — *ipsa*: s. zu I 3, 38. Die Nymphen im Gefolge der Liebesgöttin, wie I 4, 6; 30, 6. *simplices* εὐήθεις. — Amors Pfeile verwunden und entflammen: Ἀφαίστου μὲν ἔχεις φλόγα (vorher Ἔρως τὰ πυρίπνοα τόξα βάλλει).. Ἄρεως δ' αἱματόφυρτα βέλη Meleager AP. V 180. Auch H. vermischt nicht zwei ihres Bildwertes entkleidete Metaphern, sondern veranschaulicht, wie die Liebesglut ins Blut dringt: *volnus alit venis et caeco carpitur igni* Verg. aen. IV 2.

17. An das Bild des unablässig seine Pfeile wetzenden Cupido reiht sich von selbst der Gedanke an ihre Wirkung: nicht nur immer schöner wird Barine, sondern auch immer reizender: ein neuer gewichtiger Anlaß zum *non credere*. Die der Prosa bis auf Quintilian fremde Formel *adde quod* hat H. nach Lucrez in den Sermonen häufig, in den Oden nur hier gebraucht: sie trägt dazu bei, den Schein der ernsthaften Rechtfertigung zu verstärken. — *servitus crescit* ('wächst heran') *nova* führt den ersten Gedanken *tibi crescit* in selbständiger Weise aus; *servitus nova* ist Prädikat zu dem voraufgegangenen Subjekt *pubes omnis*: vgl. I 26, 7. Metonymisch gebraucht wird sonst nur *servitium*; hier *servitus* nach *iuventus*. H. redet in der geläufigen Sprache

te suis matres metuunt iuvencis,
te senes parci, miseraeque nuper
virgines nuptae tua ne retardet
aura maritos.

der Erotik (*hic mihi servitium video dominamque paratam* Tib. II 4, 1 u. o.), die er in eigner Sache durchweg verschmäht; vgl. das verächtliche *sub domina meretrice* epp. I 2, 25.

21. Der Schluß schlägt fast Hymnustöne an: vgl. I 35, 9—12. Die Mütter fürchten für Glück und Tugend ihrer kaum erwachsenen Söhne (*iuvenci* im Alter zwischen *vituli* und *boves novelli* Varro R. R. II 5, 6, vgl. *iuvenca* od II 5, 6), die Väter für ihren Geldbeutel, die Neuvermählten für die Treue ihrer Gatten: aber statt dies letzte plump herauszusagen, spricht H. nur von einem 'verzögern', nicht einmal von einem 'fernhalten' der Gatten, und sagt hier auch nicht *tu*, sondern absichtlich unbestimmt *tua aura* 'die Brise, die von dir her weht' (*nos Etesiae vehementissime tardarunt* Cic. ad Att. VI 8, 4), wie *tuis ignibus* III 7, 10 'das Feuer, das du entzündet hast'; das erinnert nur eben an den häufigen Vergleich des Liebeslebens mit dem Spiel von Wind und Wellen (zu I 5), aber eine Absicht der Barine ist darin nicht ausgedrückt.

IX.

Der Adressat des Gedichts C. Valgius Rufus, cos. 12, ist der dem Kreise des Maecenas (sat. I 10, 82) und Virgil zugehörige Elegiker; Schüler Apollodors, dessen τέχνη er lateinisch bearbeitete (Quintil. III 1, 18), und somit wahrscheinlich auch in seiner Poesie, wie Tibull, den attizistischen Geschmack vertretend, war er ein Mann von vielseitigen Interessen — ein August gewidmetes unvollendet gebliebenes Kräuterbuch erwähnt Plinius XXV 4, grammatische Miszellaneen zitieren Charisius und Gellius —; eine Zeitlang durfte man sich von ihm ein größeres episches Gedicht versprechen: *aeterno propior non alter Homero* nennt ihn daher 31 antizipierend der Verfasser des *panegyricus* auf Messalla (Tib. IV 1, 180), und Horaz weist ihn hier mit dem Hinweis auf derartige würdigere Stoffe über seine endlosen erotischen Elegien, *amores* 11, auf den Verlust seines Lieblingssklaven Mystes zurecht. Das Gedicht ist ein Gegenstück zu dem an Tibull gerichteten I 33: aus beiden spricht der gesunde, aller schwächlichen Sentimentalität abholde Sinn und der freundschaftliche Freimut des Horaz.

Gegenstücke sind übrigens auch die allzu ungetreue Barine des vorigen und der allzu getreue Valgius dieses Gedichts.

Zu Vermutungen über die Abfassungszeit geben v. 18 fg. einigen Anhalt: *nova Augusti tropaea Caesaris* geht auf Siege, die Cäsar als Augustus, also nach dem Januar 27, erfochten hat: wahrscheinlich die cantabrischen des J. 26 und 25. In eben dieser Zeit empfing er nach Orosius VI 21, 19 in Tarraco eine Skythengesandtschaft, auf die sich vielleicht sein Bericht im Mon. Ancyr. 5, 51 bezieht: *nostram amicitiam petierunt per legatos Bastarnae Scythaeque et Sarmatum qui sunt citra flumen Tanaim et ultra reges*: daraus mögen sich H.' Schlußworte erklären. Über Armenier und Parther waren allerdings ernsthafte Erfolge nicht zu verzeichnen, aber auch Virgil sagt schon i. J. 29 *addam urbes Asiae domitas pulsumque Niphaten, fidentemque fuga Parthum versisque sagittis* (georg. III 30), und bei der Schilderung des actischen Triumphs *hic Lelegas Carasque sagittiferosque Gelonos finxerat, Euphrates ibat iam mollior undis* (aen. VIII 726), und wenig bestimmter drückt sich Properz im J. 26 oder 25 aus: *iam negat Euphrates equitem post terga tueri Parthorum, et Crassos se tenuisse dolet* (II 10, 13): vielleicht hat er ebenso wie Horaz an die Zurückführung des römerfreundlichen Tiridates auf den Thron (zu I 26) Hoffnungen auf die Unterwerfung der Parther geknüpft, die freilich noch während Augustus in Spanien weilte durch Phrahates' Sieg über Tiridates zu schanden wurden. Zu erwägen bleibt aber, ob nicht H., der ja sonst durchweg auf ernsthafte Abrechnung mit den Parthern dringt, in den vv. 20 fg. künftige Siege des Augustus im Sinne hat, die sich seinen *nova tropaea* anreihen sollen: dafür ließe sich sat. II 1, 15 anführen.

Non semper imbres nubibus hispidos
manant in agros aut mare Caspium
vexant inaequales procellae
usque, nec Armeniis in oris,

1. Regengüsse und Gewitterböen, andererseits der Winter mit seiner Eisesstarrheit und seinem Sturmeswüten sind wie gewaltige Symbole der Trauer und leidenschaftlichen Erregung im Naturleben: das alles hat ein Ende — nicht so des Valgius Trauer und leidenschaftliche Klage: das ist also, meint H., wider die Natur. Die Erwähnung des *mare Caspium* und der *Armeniae orae* lenken den Blick schon im voraus auf den fernen Osten (s. v. 20. 23), die des Garganus führt zur Heimat zurück. — *hispidi* —

amice Valgi, stat glacies iners
mensis per omnis aut aquilonibus
querceta Gargani laborant
et foliis viduantur orni:

tu semper urgues flebilibus modis
Mysten ademptum, nec tibi vespero
surgente decedunt amores
nec rapidum fugiente solem:

das Wort ist vor H. nicht nachzuweisen — sind die vorher gleichmäßig glatten Fluren durch die aufwühlenden und niederdrückenden Güsse geworden; dem entsprechen die *inaequales* (in aktivem Sinne: zu I 12, 39) *procellae*, die die glatte Meeresfläche aufwühlen: *aspera nigris aequora ventis* I 5, 6. Der Gedanke an das stoßweise Losbrechen der Böen, die dazwischen wieder ruhen, würde die hier gewollte Vorstellung der Stetigkeit beeinträchtigen.

5. Der Gegensatz zwischen der starren Ruhe des Eises und dem ruhlosen Wüten des Sturms ist stark ausgeprägt. Auch die *aquilones* zeichnen den Winter — sie entblättern die Bäume —, und *mensis per omnis* gehört also auch zu *laborant* und *viduantur*: dies hier, wie auch bei Lucrez und Virgil durchweg, in der ursprünglichen Bedeutung, vom Lösen einer engen Verbindung, ohne Nebengedanken an Ehe; vgl. *viduus pharetra* I 10, 11. *Garganus*, dichtbewaldeter Berg in Apulien, wegen seiner ins Meer vorspringenden Lage allen Stürmen ausgesetzt; vgl. *Garganum mugire putes nemus* epp. II 1, 202.

9. *semper urges .. Mysten* statt des einfachen *semper fles M.* läßt empfinden, daß Valgius zugleich ein Unrecht gegen den ihm Entrissenen begeht (gewiß nicht soll Mystes den *agri* usw. der Vergleiche entsprechen). *urgere* zusetzen, *fleb. modis* wie sonst *iratis precibus* (sat. II 6, 29), *multis cululis* (a. p. 434). Der volkstümliche Glaube, daß Klagen und Tränen der Überlebenden die Grabesruhe stören, begegnet öfters in den Epitaphien der kleinen Leute, z. B. *desiste lamentis me exciere* CLE 963, *manes parcite iam luctu sollicitare meos* 1198; dagegen in den literarischen Konsolationen wird der Gedanke, daß der Verstorbene ein Übermaß der Trauer nicht wünsche, regelmäßig durch seine liebevolle Sorge um den Überlebenden, gelegentlich durch sein eigenes Glücksgefühl begründet. Ganz abseits liegt Properz' *desine Paulle meum lacrimis urgere sepulcrum* IV 11, 1, wo die Tränen nur als nutzlos verbeten werden. — *nec .. solem* umschreibt ein *omnibus horis*, das mit *non mensis per omnis* und *non omnis annos* kontrastiert. — *Vespero fugiente solem*, denn Abend- und Morgenstern sind identisch: *te matutinus flentem conspexit Eous, et flentem paullo vidit post Hesperus idem* Cinna (Serv. georg. I 288). Daß Tag und Nacht nach den Phasen des Sterns bezeichnet werden *quem Venus ante alios astrorum diligit ignes* (Verg. aen. VIII 590), geschieht, weil sie erfüllt sind von *amores* 'Liebesklagen'.

at non ter aevo functus amabilem
ploravit omnis Antilochum senex
annos, nec inpubem parentes
Troilon aut Phrygiae sorores

flevere semper. desine mollium
tandem querellarum, et potius nova
cantemus Augusti tropaea
Caesaris et rigidum Niphaten,

Medumque flumen gentibus additum
victis minores volvere vertices,

13. Es folgen, wie in der Consolatio seit alters üblich, die *exempla*, vielleicht aus Valgius' eigenen Elegien geschöpft. *ter aevo functus senex* oder *trisaeclisenex* (Laevius bei Gell. XIX 7) ist dem homerischen τρὶς γὰρ δή μιν φασὶ ἀνάξασθαι γένεϊ ἀνδρῶν γ 245, nicht etwa *A* 250 fg. nachgebildet. Auch *non ploravit . . omnis annos* geht auf die Situation von τὰ ἐν Πύλῳ und Nestors Heiterkeit, während δ 186 fg. um Antilochos die Tränen fließen. — *amabilem* wie *inpubem* 15 geben zugleich die Charakteristik des entschlafenen Mystes; als *amabilis* steht Antilochos vor allem aus sen ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ jedem vor Augen; da er sein Leben für den greisen Vater hingegeben hat (Pindar Pyth. 6, 28), hätte dieser um so mehr Anlaß zu lebenslänglicher Trauer. Troilos wird nach der älteren Sage als Knabe (*infelix puer atque impar congressus Achilli* Verg. aen. I 475) von Achill getötet; die Klage der Eltern und Schwestern mag aus einem Troilosdrama bekannt gewesen sein.

17. *desine querellarum* (λῆξον ὀδυρμῶν), wie *abstineto* (ἀπέχου) *irarum* III 27, 69, *operum solutis* III 17, 16 und *regnavit* (ἦρξε) *populorum* III 30, 12 sind H. eigentümliche Versuche das Gebiet des vom Verbum in griechischer Weise abhängigen Genetivs zu erweitern. — *mollium*, sowohl um des *mollis versus* (Prop. I 7, 19) der Elegie willen, als auch, weil solche Liebesklage schließlich unmännlich wird. — *cantemus*, nicht *canta*: um dem Freunde Lust zu machen, schließt H. in eigentümlicher Weise sich selbst mit ein, so fern ihm auch in Wahrheit ein solches Unternehmen lag. — *Augusti . . Caesaris*: dieselbe Stellung, welche *Augustus* noch als Appellativum empfinden läßt: Verg. aen. VI 792; VIII 678. — *Niphates*, Gebirge im südlichen Armenien (Strabo XI 522), auf welchem der Tigris entspringt und, wie der Name besagt, Schnee bis tief in den Sommer liegen bleibt. *Medum flumen* meint den Euphrat, um dessen rechtes Ufer immer wieder gekämpft worden war und der auch bei Virgil (georg. I 509. IV 561. aen. VIII 726 s. Einl.) und Properz (s. Einl.) das Partherreich zu vertreten pflegt; erst nach den Erfolgen des Jahres 20 tritt der Tigris an seine Stelle: IV 14, 46, und wieviel stolzer klingt *ius imperiumque Phrahates*

intraque praescriptum Gelonos
exiguis equitare campis.

Caesaris accepit genibus minor epp. I 12, 27 als unsere Stelle, die genau verstanden nur eine Sicherung der römischen Grenze zu meinen braucht. — *minores volvere vertices* wie es dem Unterworfenen ziemt: s. die ähnlichen Wendungen des Virgil und Properz in der Einl. — *Gelonos*: der Name der Geloner, eines schon von Herodot IV 108 fg. erwähnten Skythenvolkes am oberen Don, hat bei den Dichtern der augusteischen und der Kaiserzeit fast die aller übrigen europäischen Skythenstämme aufgesogen. H.' Wendung geht wohl darauf, daß sich die Skythen durch ihre an Augustus gerichtete Gesandtschaft (s. Einl.) verpflichtet haben, von Einfällen in römisches Gebiet abzustehen.

X.

Eine Chrie über den Satz *μηδὲν ἄγαν*, die, wie es die Empfehlungen der *μεσότης* durchweg tun, den Nachdruck auf die eine Seite des Gegensatzes, die Warnung vor allzu hohem Streben legt: ihr ausschließlich gilt die dritte Strophe. In der zweiten Hälfte des Gedichts verschiebt sich der Standpunkt ein wenig: das richtige Verhalten gegenüber günstigem und ungünstigem Schicksal ist jetzt das Thema, aber es wird nicht, wie in II 3, nur die maßvolle Seelenstimmung, die *mens aequa* empfohlen, sondern Hoffnung und Furcht führen auch hier zum Handeln: Tatkraft in bedrängter Lage, weise Selbstbeschränkung im Glück leiten hinauf und hinab zur *mediocritas*.

Den Adressaten nennt die Überschrift in einigen Hss. Licinius Murena: gemeint ist damit der auch III 19, 11 und sat. I 5, 38 erwähnte L. Licinius Murena, der von A. Terentius Varro adoptiert mit offiziellem Namen A. Terentius A. f. Varro Murena hieß und durch die Adoption Schwager des Mäcenas und Bruder des Proculeius (Dio LIV 3) war. Als Kollege des Augustus im Konsulat des J. 23 wurde er in die Verschwörung des Fannius Caepio verwickelt und büßte im selben Jahre mit dem Tode. Da Horaz dies Odenbuch gleichfalls 23 veröffentlichte, würde er also hier entweder, an wenig auszeichnender Stelle, und mit dem unkorrekten Gentile *Licinius* den amtierenden Konsul anreden, und die Mahnung *sapienter contrahes vela* gewönne eine aktuelle Spitze, die sich der Dichter schwerlich erlauben durfte; oder, was noch weniger wahrscheinlich, die

Ode wäre unmittelbar nach der Katastrophe publiziert. Die in jener Überschrift ausgedrückte Identifizierung wird also nicht auf richtiger Überlieferung, sondern auf falscher Kombination beruhen, und der angeredete Licinius ist für uns nicht näher bestimmbar.

Dem Grundgedanken des Gedichts entspringt die konsequent durchgeführte Zweiteilung der Sätze, die durch den Wechsel von Disjunktion (1), Parallele (7), schließlich Antithesen (13 ff.) variiert ist: nur v. 9—12 (s. o.) verweilen mit Nachdruck auf der einen Seite des Gegensatzes.

Rectius vives, Licini, neque altum
semper urguendo neque, dum procellas
cautus horrescis, nimium premendo
litus iniquum.

auream quisquis mediocritatem
diligit, tutus caret obsoleti
sordibus tecti, caret invidenda
sobrius aula.

1. *recte vivere* ist hier ebensowenig wie epp. I 6, 29; 16, 17 moralisch gemeint, vielmehr = *εὐδαιμονεῖν*. Der Komparativ gilt natürlich nicht einem 'als jetzt', sondern einem 'als wenn du die folgende Mahnung nicht befolgst', *ἄμεινόν σοι ἔσται*. Die von Hause aus griechischer Anschauungsweise eigene und der populären Ethik geläufige Vergleichung des Lebensschicksals mit der Seefahrt und ihren Fährlichkeiten liebt auch H. ungemein. Vgl. I 34, 3; III 2, 28; 29, 62. epp. I 1, 92; II 2, 200. — *urguendo*: s. zu II 2, 9; *urguere altum* energischer als *tenere* (Verg. aen. III 192 u. o.), weil ein Widerstreben des Bedrängten dabei vorausgesetzt wird: so vom Todesschlaf I 24, 6, von Krankheiten a. p. 453, von der Liebe sat. II 7, 93; es entspricht *premendo litus*.

6. *aurea* vom höchsten Wert, mit Nachdruck zu *mediocritas* gesetzt, die eigentlich einen Verzicht auf das Höchste zu enthalten scheint. Zu dem Epitheton paßt gut *diligit*, das mehr auf Wertschätzung als auf innere Zuneigung geht. *tutus* ist Folge, nicht Ursache des *diligere mediocritatem* (reflexive Bedeutung 'um sich zu sichern', liegt auch sat. II 1, 20 und a. p. 28 nicht vor), gehört also zu *caret*: er ist gesichert vor den verächtlichen *sordes* und verzichtet *sobrius*, ohne sich vom Glück den Kopf verdrehen zu lassen (Gegensatz: *fortuna dulci ebria* I 37, 12), auf neiderregenden Prunk: *difficile enim temperamentum est, verendumque ne in contemptum nos invidiae timor transferat* Sen. epp. 14, 10. Daher *invidenda aula*: daß dem Hochstrebenden, wie die folgenden Bilder 9—12 veranschaulichen, am meisten Sturm droht, verschuldet nach übereinstimmender Anschauung des Altertums vor

saepius ventis agitatur ingens
pinus et celsae graviore casu
decidunt turres feriuntque summos
fulgura montis.

sperat infestis, metuit secundis
alteram sortem bene praeparatum
pectus: informis hiemes reducit
Iuppiter, idem

submovet; non si male nunc, et olim
sic erit: quondam cithara tacentem
suscitat musam neque semper arcum
tendit Apollo.

allem der Neid, den er erweckt: der Neid der Götter bei Herodot VII 10, 5: *ὁρᾷς ὡς* (*ὁ θεός . . φθονήσας*) *ἐς οἰκήματα τὰ μέγιστα αἰεὶ καὶ δένδρεα τὰ τοιαῦτα ἀποσκήπτει τὰ βέλεα· φιλέει γὰρ . . τὰ ὑπερέχοντα πάντα κολούειν*, der Menschen bei Späteren: *οὐδ' ἀσφαλὲς πᾶν ὕψος ἐν θνητῷ γένει· πρὸς γὰρ τὸ λαμπρὸν ὁ φθόνος βιάζεται . . ἡ δὲ μεσότης ἐν πᾶσιν ἀσφαλεστέρα* trag. fr. ad. 547, die Gegnerschaft des triumphierenden Augustus faßt Virgil im Bilde der *Invidia* zusammen georg. III 37; *summa petit livor: perflant altissima venti, summa petunt dextra fulmina missa Iovis* Ov. rem. am. 369 u. s. f. Für Ovid, wie auch für Horaz und für Lucrez (*invidia . . ceu fulmine summa vaporant* V 1131) steht der Blitz als Naturerscheinung ganz auf einer Linie mit dem Winde.—*invidenda aula* das *invidendis postibus et novo sublime ritu atrium* III 1, 45 (vgl. *aula* = *atrium* epp. I 1, 87).

13. An die im voraufgehenden geweckte Vorstellung des Mißgeschickes knüpft der Gedanke, daß alles dem Wechsel unterworfen sei, zunächst als Trost an, und die folgende Strophe führt dies aus: aber dazwischen kommt auch das Gegenstück zu seinem Recht, die Warnung, dem Glück nicht zu trauen. Mit großer Kunst schließt in der Kette von Antithesen 13—20 jedes neue Glied sich auf das engste an das unmittelbar voraufgehende an, dasselbe entweder begründend oder daraus die Folgerung ziehend. *infestis* und *secundis*: den Gebrauch solcher Abl. abs. scheint erst Tacitus wieder sich zu gestatten. Dativisch könnte mit *sperat* nur der Gegenstand verbunden werden, für den man hofft. Das in dieser Verwendung ungewöhnliche *infesta* stärker als *adversa*, der übliche Gegensatz von *secunda*. — *informis* nicht 'mißgestaltet', *deformes*, wie Juven. 4, 58, sondern 'gestaltlos' weil im Winter *iacet aggeribus niveis informis et alto terra gelu* Verg. georg. III 354. *reducit*, dem Naturgesetz gemäß 'wieder' bringen. *Iuppiter*: zu I 1, 25.

19. *musa* das Lied oder die Melodie, die während des Kampfes schwieg, und die Apollo nun *suscitat ἐγείρει*, indem er in die Saiten greift, *cithara*: so die bes-

rebus angustis animosus atque
fortis adpare, sapienter idem
contrahes vento nimium secundo
turgida vela.

sere Überlieferung mit gutem Sinn: *citharae*, was einige Hss. bieten, ließe den Gegensatz zu *arcus* nicht so deutlich hervortreten.

21. *angustis* in enger, d. i. bedrängter Lage, vgl. *angustam pauperiem* III 2, 1; bei der Wahl der Worte schwebt schon das auf den Anfang des Gedichts zurückweisende Bild des Gegensatzes vor, das weit offene Meer, auf das der günstige Wind lockt. — *appare*, weil er Eigenschaften zeigt, die früher zu bewähren keine Gelegenheit war. — *sapienter contrahes* = *sapienter facies si contrahes*, wie *laetus sorte tua vives sapienter* epp. I 10, 44 = *sapiens eris si vives*. — *vento nimium secundo*, Instrumentalis zu *turgida*.

XI.

Quinctius Hirpinus, dem der Dichter hier Sorgen um die aus Osten und Westen vielleicht drohenden Kriegsgefahren auszureden sucht, ist gewiß derselbe Freund, an den auch epp. I 16 gerichtet ist. Aus diesem Brief gewinnen wir das Bild eines seit langem wohlsituierten und als solchen stadtbekannten Mannes, der doch zum wahren Glück nicht gelangt, weil er sich von den Sorgen um Erhaltung und Mehrung des Besitzes nicht freizumachen versteht: H. redet ihm dort philosophisch ins Gewissen, indem er ihm den Begriff des wahren *vir bonus* klarzumachen sucht. Das Lied spricht nicht von der Pflicht innerer Freiheit, sondern erinnert daran, wie wenig doch zum wahren Lebensgenuß gehöre, wie rasch uns die Fähigkeit dazu verfliege, wie unklug es also sei sich abzumüden mit weitaussehenden Zukunftsgedanken (1—12); der zweite Teil (13—24) setzt den abmahnenden Rat in die dem Augenblick angemessene Tat um: ein frohes Gelage am Bach unter den Bäumen des Parks, erheitert durch der Lyde Saitenspiel, soll die zehrenden Sorgen verscheuchen.

Diese zweite Hälfte ist geflissentlich leicht auch in der Form: die Ausdrücke *sic temere, potamus, ocius, scortum, maturet* (intrans.) sind der Umgangssprache entlehnt und dem Stil hoher Poesie fremd: man vergleiche die völlig abweichende Stilisierung der inhaltlich sehr ähnlichen Verse II 3, 9—16.

Der *bellicosus Cantaber* und die Skythen scheinen auf die Zeit, da Augustus in Spanien sich befand, 26 bis 24, zu weisen, s. zu II 9.

Quid bellicosus Cantaber et Scythes,
Hirpine Quincti, cogitet Hadria
divisus obiecto, remittas
quaerere nec trepides in usum

poscentis aevi pauca. fugit retro
levis iuventas et decor, arida
pellente lascivos amores
canitie facilemque somnum;

1. Wie auch der Skythe *bellicosus* ist, so hat man zu *Cantaber* ein 'in ungefährlicher Ferne' aus *Hadria divisus obiecto* zu denken. Dies könnte an sich im Sinne des Quinctius gemeint sein und heißen 'der nur durch die Adria getrennte'; aber *obiecto* 'als Schutzwehr' spricht vielmehr dafür, daß der Zusatz, wie auch im folgenden *poscentis pauca*, die Bedenken des Quinctius beseitigen soll. — *Hirpine Quincti*, wie *Crispe Sallusti* II 2, 3; s. über die Voranstellung des Cognomens zu epp. I 2, 1. — *cogitet* = *paret* III 29, 28. — *remittas* nicht für *omittas* oder *mittas*, sondern 'laß das angespannte Nachsinnen und Sorgen nach' wie *neque remittit quid ubique hostis ageret explorare* Sall. Jug. 52, 5. *nec* (s. zu I 11, 2) *trepides* (III 29, 31) warnt vor dem unmutigen hin und her seiner sorgenden Gedanken, das ihn nicht dazu gelangen läßt *aevo uti*, seine Lebensfrist zu gebrauchen, d. h. zu genießen, weil er meint das noch immer nicht in Sicherheit vor drohenden Verlusten, wie sie z. B. ein Krieg bringen könnte, tun zu dürfen: während doch *aevum pauca poscit*, das kurze Leben so wenig verlangt, daß es daran dem Quinctius nie fehlen wird: *stulta vita ingrata est et trepida: tota in futurum fertur* Epicur fr. 491 bei Sen. epp. 15, 10. Als philosophischer Berater mahnt H. denselben Qu. *locum virtutis deseruit, qui semper in augenda festinat et obruitur re* epp. I 16, 67. Die kühne Verbindung *trepidare in usum* läßt den *usus* als Ziel erscheinen, das dem *trepidans* vorschwebt; annähernd vergleichbar *cessas in vota precesque?* Verg. aen. VI 51.

5. Daß *iuventas* und *decor* vergehen, ist ein Argument dafür, jetzt zu nutzen, was noch davon übrig ist, denn schon ist auch bei Q. die *canities* im Vordringen begriffen v. 15; ἥβην ἐρατὴν ὀλοφύρομαι, ἥ μ' ἐπιλείπει, κλαίω δ' ἀργαλέον γῆρας ἐπερχόμενον Theogn. 1131. — *fugit retro* dahin, woher sie gekommen, die *anni recedentes* (a. p. 176) der Jugend und Schönheit entweichen mit ihrem Gefolge von *Amores* und *Somnus*, vor der *arida Canities*. — *levis* nicht = *imberbis*, wie *levis Agyieu* IV 6, 28 — wie paßte das Epitheton zur Ἥβη? — sondern von der glatten Haut der frischen Jugend, im Gegen-

non semper idem floribus est honor
vernis, neque uno luna rubens nitet
voltu: quid aeternis minorem
consiliis animum fatigas?

cur non sub alta vel platano vel hac
pinu iacentes sic temere et rosa
canos odorati capillos,
dum licet, Assyriaque nardo

satz zu den Runzeln des vertrockneten (*arida*) Alters. — *facilem somnum* (III 21, 4), den Schlaf, der leicht kommt, sich nicht lange bitten läßt.

9. *vernis*, denn der Frühling in der Natur entspricht der Jugend im Menschendasein; ähnlich Ovid. a. a. II 115fg. *neque uno . . voltu* der 'wechselnde Mond'; *rubens* im Unterschied vom Strahlenglanz *splendor* der Sonne: *et mediis caelo luna ruberet equis* Prop. I 10, 8. — *aeternis*: wie *spes longa* (I 11, 7) eine Hoffnung ist, die sich auf eine lange Zukunft richtet, so sind *aeterna consilia* (vgl. *misce stultitiam consiliis brevem* IV 12, 27) Erwägungen und Sorgen, die eine unbegrenzte Zukunft ins Auge fassen, als ob es eine Ewigkeit zu leben gelte. Solchen *consilia* ist der Menschengeist nicht gewachsen (*minor*) und müdet sich daher nur daran ab: vgl. *curas edacis* 18.

13—24 schildern mit drastischer Lebendigkeit die beiden grauköpfigen Freunde im Genuß des Augenblicks; das Lager unter dem schattigen Baum (I 1, 21. II 3, 9. ep. 2, 23), sei es unter der vornehmen Platane (s. zu II 15, 4), oder unter der nächsten (*hac* vgl. II 14, 22) Pinie (II 3, 9. III 22, 5), zur Seite der Bach (I 1, 22. II 3, 11. ep. 2, 25), Rosenkränze und Salben (II 3, 14; 7, 22. III 14, 17; 29, 3), Wein natürlich vom besten, und schließlich eine gefällige Zitherspielerin (III 14, 21). Sklaven sind zur Hand, die das Erforderliche herbeischaffen: wenn H. sie kommandiert, so ist daraus nicht zu schließen, daß die Szene bei ihm selbst spielt; jeden Gedanken an das Sabinergut schließt die letzte Strophe aus. Viel näher liegt die Vorstellung, daß H. den Quinctius besucht hat, beim Lustwandeln im Park seine trüben Gedanken zu zerstreuen sucht und nun flugs der Einladung des Ortes folgen und den Rat in Tat umsetzen will.

14. *sic* wie *αὕτως*, 'so wie du hier gehst und stehst'; *noluerunt . . sic nudos in flumen deicere* Cic. pro S. Rosc. 71. — *temere*, 'ohne langes Besinnen', vgl. I 12, 7. — *canos* macht sie nicht gleich zu Greisen: H. war vorzeitig ergraut *praecanus* (epp. I 20, 24 aus dem J. 20) und redet in der mit der unsrigen etwa gleichzeitigen Ode III 14 (aus dem J. 24) von seinem *albescens capillus* (21); in diesen sympotischen Gedichten mag dabei mitspielen die Erinnerung an sein großes Vorbild Anakreon, den *senex Teius*, der gern von *κόμη λευκή* (fr. 14), *γένειον ὑποπόλιον* (fr. 25), *πολιοὶ κρόταφοι* (fr. 43) spricht. Hier aber motivieren zugleich die *cani capilli* die Dringlichkeit der Aufforderung: 'es ist nicht viel Zeit mehr zu verlieren'. Daher *dum licet*, was II 3, 15 mit *dum res et aetas et sororum fila trium patiuntur*

potamus uncti? dissipat Euhius
curas edacis. quis puer ocius
restinguet ardentis Falerni
pocula praetereunte lympha?

quis devium scortum eliciet domo
Lyden? eburna dic age cum lyra
maturet, in comptum Lacaenae
more comam religata nodum.

atra ausgeführt war. — *rosa odorati capillos*, da sie mit Rosen bekränzt sind: daher hat H. gewagt, das gleich einem Partic. Pf. Pass. gebildete *odoratus* zu konstruieren nach Analogie eines *ornatus tempora pampino* IV 8, 33, oder *fronde comas vincti* epp. II 1, 110; s. zu I 21, 11.

17. *Assyria* = *Syria*, wie oft namentlich bei Dichtern, vgl. *Syrio madefactus tempora nardo* Lygd. 6, 63: nächst dem indischen das beste Nardenöl Plin. n. h. XII 45, aber Syrien überhaupt seit alters für seine Wohlgerüche berühmt. *nardus* (= ἡ νάρδος) fem. sonst die Pflanze, für das Parfüm wie es scheint nur hier: *nardum* ep. 5, 59; 13, 9 u. o. *dissipat*: τοῦ πίνων ἀπὸ μὲν χαλεπὰς σκεδάσεις μελεδώνας Theogn. 883; δὸς πιέειν ἵνα Βάκχος ἀποσκεδάσειε μερίμνας Palladas AP. XI 55. — *quis puer*, der παῖς der anakreontischen Dichtungen: φέρ' ὕδωρ φέρ' οἶνον ὦ παῖ, φέρε δ' ἀνθεμεῦντας ἡμῖν στεφάνους fr. 62. 63, aber auch des hellenistischen Epigramms: s. zu III 14, 17. — *ocius*: *nemon oleum fert ocius?* sat. II 7, 34; so beim Befehl sehr häufig in der Komödie. — *restinguet*: wegen *ardentis*: nicht zur Kühlung, sondern um das Feuer des Weines zu löschen, mischte man ihn mit Wasser.

21. *scortum* nur hier in den Oden, absichtlich frech; und sie ist doch keine gemeine Dirne, wie schon die *eburna lyra* zeigt und *devium* (*a via remotum* Porph.) hervorhebt: sie treibt sich nicht *in quadriviis et angiportis* (Cat. 58, 4) herum, als eine *cui saepe inmundo sacra conteritur via socco* Prop. II 23, 15, sondern ist nur bei sich zu Haus zu finden und erwartet höflich eingeladen zu werden (*quis . . eliciet domo*), um mit ihrer Zither das Gelage zu verschönen. — *Lyde*: zu I 8. *eburna lyra*: εἴθε λύρα καλὴ γενοίμην ἐλεφαντίνη Skolion b. Athen. XV 695 c; in der römischen *pompa circensis* treten auf κιθαρισταὶ λύρας ἐπταχόρδους ἐλεφαντίνας . . κρέκοντες Dion. arch. VII 72, 5.

23. Wie Neaera geheißen wird *properet murreum nodo cohibere crinem* III 14, 21, so soll Lyde eilen, nachdem sie ihr Haar in einen Knoten 'zusammengenommen', *comptum nodum*, und diesen auf dem Hinterkopf zurückgebunden hat, *religata*; dies ist einfachste Frisur nach Art der lakonischen Mädchen, bei denen *est neque odoratae cura molesta comae* Prop. III 14, 28, und ein solcher *nodus Lacaenae more comptus* mochte einer römischen Modedame wohl für *incomptus* gelten. So verstanden scheint Bentleys Änderung *incomptam . . nodo* nicht nötig.

XII.

Eine *recusatio* (zu I 6), an Mäcenas gerichtet, der dem Dichter nahegelegt hatte seine Leier zur Verherrlichung von Oktavians Sieg über Antonius zu stimmen: ‘ernstlich kannst du das,’ meint Horaz, ‘so wenig verlangen, wie du die furchtbaren Kriege der alten Zeiten Roms oder die Heroen- und Götterkämpfe der Sage zu besingen der zarten Leier zumuten würdest.’ Und es bedarf hier nicht einmal des Verweises auf einen Ersatzmann wie in I 6 auf Varius: steht doch ein Prosawerk des Mäcenas selbst zu erhoffen (1—12). So ehrt die Ablehnung den Freund als Schriftsteller; sie erfreut ihn aber auch und schmeichelt seiner Liebe: denn indem nun H., wie es in solchen Gedichten üblich ist, sich als Sänger der Liebe vorstellt, nennt er doch als die Herrin, zu deren Preis ihn die Muse begeistert, nicht die eigne Geliebte, sondern Licymnia, der jetzt Mäcenas’ Herz gehört, der Inbegriff aller weiblichen Vorzüge und Reize, deren spröde Zärtlichkeit den Liebenden reicher macht als alle Schätze der Welt (13—28).

Licymnia (*Λιχυμνία* mit gesuchter Anspielung auf *λιγεῖς ὕμνοι*, *dulces cantus*) ist nach der pseudakronischen Scholien unverdächtiger Angabe (zu sat. I 2, 64) Terentia: so hieß aber Mäcenas’ Gemahlin, die Halbschwester des L. Licinius Murena (s. zu II 10) und Schwester des Proculeius. Sie war bei ihres Bruders Sturz 23 schon verheiratet (Suet. Aug. 66), schwerlich aber seit lange, da in den 29 edierten Epoden Mäcenas noch als Junggeselle erscheint, und sie selbst noch 16 das Herz Augusts entflammte, der um ihretwillen nach Gallien sich begeben haben sollte, *ἵνα ἐπειδὴ πολλὰ περὶ αὐτῶν ἐν τῇ Ῥώμῃ ἐλογοποιεῖτο, ἄνευ ὅρου τινὸς ἐν τῇ ἀλλοδημίᾳ αὐτῇ συνῇ* Dio LIV 19. Erst so, wenn man die Ehe kürzlich geschlossen denkt, gewinnt die Ablehnung die erforderliche Feinheit.

Nolis longa ferae bella Numantiae
nec durum Hannibalem nec Siculum mare

1. *nolis* ‘du wirst nicht wollen’, nicht allgemein gesagt, sondern an die Person des Mäcenas gerichtet wie *roges* ep. 1, 15 ‘du wirst fragen’. — *longa*, da mit den Numantinern zehn Jahre lang gekämpft wurde. — *ferae* im Hinblick auf ihren grausigen Untergang: *in ultimam rabiem furoremque conversi postremo . . . se suos patriam ferro veneno subiecto igni undique peregerunt* Flor. II 18, 15; die Ausdrucksweise *bella Numantiae* wie

Poeno purpureum sanguine mollibus
aptari citharae modis,

nec saevos Lapithas et nimium mero
Hylaeum domitosque Herculea manu
Telluris iuvenes, unde periculum
fulgens contremuit domus

Saturni veteris: tuque pedestribus
dices historiis proelia Caesaris,

ferae bellum Hiberiae IV 5, 28 statt *Numantina* oder *Numantinorum* ist horazische Eigentümlichkeit. Beachte die Variation: kriegführende Stadt, Feldherr, Kriegsschauplatz. — *durum H.* (nicht *dirum* wie III 6, 36; IV 4, 42), so daß schwer etwas gegen ihn auszurichten war, neben der *fera Numantia* wie IV 14, 50 *dura Hiberia* neben der todesverachtenden *Gallia*, vgl. *durus vindemiator et invictus* sat. I 7, 30. — *Siculum mare* meint den ersten punischen Krieg und erinnert an die großen Seeschlachten von Mylae und den Ägaten. — *aptari* = *necti*, wie *verba socianda chordis* IV 9, 4; *haec (Musa) carmina nervis aptat* Prop. III 3, 35; aber indem statt der Lieder der Gegenstand genannt wird, tritt der Gegensatz zu den *molles modi* stärker hervor.

Prop. 1, 1, 13

5. *Hylaeus* der 'Waldmensch' als Kentaurenname mannigfach von der Sage verwendet, unter den Gegnern der Lapithen auch bei Verg. georg. II 457, und zwar erlegte ihn Theseus: Serv. zu Verg. aen. VIII 294. — *nimius* 'maßlos' scheint zuerst Sallust so absolut mit abl. instr. gebraucht zu haben (*fiducia nimius* hist. fr. II 53 M.) neben dem vollständigeren *nimius animi* hist. fr. IV 73; dann *rebus secundis nimii* Tac. hist. IV 23. — *Telluris iuvenes* die Giganten, Söhne der Gaea, welche nur mit des sterblichen Herakles Hilfe überwunden werden konnten (Apollod. I 6, 1). Aber *iuvenes* ist hier nicht = *filii*, so nahe es dem auch bei Juvenal (*iuvenes ipsius consulis* 8, 262 vgl. 3, 158) kommt, sondern etwa 'die junge Mannschaft': hatte sie doch Gaea geboren, um die Titanen an Zeus zu rächen. — *contremuit* wie *tremo* schon von Lucilius (485), das Simplex später von Virgil (*sonitumque pedum vocumque tremesco* aen. III 648) transitiv gebraucht; *unde periculum contr.* statt des einfachen *quos*, um deutlicher den Ernst des Kampfes empfinden zu lassen; *unde* mit *contremuit* zu verbinden (*a quo maius periculum quam ab ullis nationibus extimescendum est* Cic. Phil. VII 2), aber auch mit *periculum* (= *a quibus inlatum p.*), das sonst nicht ohne Attribut stehen könnte. — In *domus* fließen die Vorstellungen der *lucidae sedes deorum* (III 3, 33) und der *proles Saturni*, welcher die *iuvenes Telluris* die Herrschaft streitig machen, in eins zusammen.

9. Den Zwischengedanken 'und so kannst du mir auch nicht wohl zumuten die *proelia Caesaris* auf meiner Leier zu besingen' spricht H. nicht aus und vermeidet so eine direkte Ablehnung; an ihre

Maecenas, melius ductaque per vias
regum colla minacium.

me dulcis dominae Musa Licymniae
cantus, me voluit dicere lucidum
fulgentis oculos et bene mutuis
fidum pectus amoribus;

quam nec ferre pedem dedecuit choris
nec certare ioco nec dare bracchia

Stelle setzt er ein Kompliment für Mäcenas. Daß die Kämpfe Cäsars auf eine Stufe mit den gewaltigsten Kriegen nicht nur der römischen Vorzeit sondern auch der Sage gestellt werden, hebt ihre Bedeutung stärker hervor, als es irgendeine schildernde Ausführung tun könnte; über die Parallelisierung speziell mit dem Gigantenkampf s. zu III 4, 42. — *pedester* von prosaischer Rede hat hier H. zuerst dem *πεζὸς λόγος* nachgebildet. Ob Mäcenas die hier angedeutete und empfohlene Absicht ausgeführt hat, wissen wir nicht: neben Agrippas Memoiren führt ihn aber als Gewährsmann für Oktavians Verhalten bei Philippi Plinius VII 148 an. — *ducta per vias colla* beim Triumph: Prop. II 1, 33 *canerem . . regum auratis circumdata colla catenis Actiaque in Sacra currere rostra via.*

13. Bildung, Schönheit und Anmut werden gepriesen, wie bei der Braut im Hymenaios: *οὐ μὰν οὐδὲ λύραν τις ἐπίσταται ὧδε κροτῆσαι Ἄρτεμιν ἀείδοισα . . ὡς Ἑλένα, τᾶς πάντες ἐπ' ὄμμασιν ἵμεροι ἐντί* Theokr. 18, 35; zu *bene . . amoribus* vgl. *δολίη . . θεὰ Κύπρις ἴσον ἔρασθαι ἀλλήλων* 50: dieser Wunsch ist hier schon erfüllt. Aber der Leser kann zunächst an Schilderungen denken, wie sie die Erotiker (z. B. Tib. IV 2 Prop. II 3) von ihren Geliebten geben; auch der bei ihnen für die Geliebte geläufige Ausdruck *domina* wird gebraucht: erst v. 21 erfährt man, daß Mäcen der glückliche Liebende ist, und versteht also nachträglich *domina* als 'Herrin' im wörtlichen Sinne, wie Mäcen dem H. *rexque paterque* heißt, epp. I 7, 37. — *dulcis cantus*: Singen und Zitherspiel gehörte damals durchaus zur feineren Bildung der Frau; auch an der emanzipierten Sempronia tadelt Sallust nur *psallere, saltare elegantius quam necesse est probae* Cat. 25, 2. — *bene* 'in guter, glücklicher Weise', kühn mit dem Adj. *mutuis* verbunden. Die volkstümliche Verstärkung des Adj. durch *bene* = *valde* kennt H. in den Oden nicht und selbst in den Sermonen nur in der festen Verbindung *bene sanus*; zudem wäre ein solcher Zusatz bei *mutuis* unmöglich, bei *fidum* eher abschwächend.

17—20 erinnert Mäcenas an die Momente, wo ihn Terentia durch die Anmut ihres Tanzes und ihrer lebhaften Unterhaltung entzückt hatte. *chori* sind die schreitenden *(pedem ferre)* Chöre mit Gesang, wie die *chori* (Act. saec. 21) der Knaben und Mädchen, die des Horaz Säkularlied vortrugen; dagegen geht *dare bracchia ludentem nitidis virginibus* auf die

ludentem nitidis virginibus sacro
Dianae celebris die.

num tu quae tenuit dives Achaemenes
aut pinguis Phrygiae Mygdonias opes
permutare velis crine Licymniae
plenas aut Arabum domos,

cum flagrantia detorquet ad oscula
cervicem, aut facili saevitia negat

eigentliche *saltatio*, lebhaften, heiteren Reigentanz, bei dem es vor allem auf anmutig weiche Armbewegung ankam, wie z. B. Statius silv. III 5, 66 seine Stieftochter lobt *candida seu molli diducit bracchia motu*; die Mädchen verschlingen in wechselndem Reigen die Arme: *pars bracchia nectit et viridem celeri ter pede pulsat humum* Ov. fast. VI 329; *simulare choros et bracchia ludo nectere* Stat. Ach. I 319; *nec servare vices nec bracchia iungere curat* ebd. 836. So hat sie getanzt natürlich nicht wie die Hetäre beim Gelag, sondern beim Fest der Diana — welchem, wissen wir nicht; und zwar als festlich geschmückte *(nitida) virgo* (Tänze der Mädchen am Dianafest: *magno dimissa periclo munera Dianae debita redde choros* Prop. II 28, 60), nicht als *festis matrona moveri iussa diebus* a. p. 232. Aber sie hat weder hierbei noch im heiteren Wetteifer der Unterhaltung *(certare ioco: posse versus facere, iocum movere* rühmt Sallust von Sempronia) die Schranken edler Weiblichkeit überschritten *(nec dedecuit)*: bemerkenswert in einer Zeit, wo *motus doceri gaudet ionicos matura virgo* III 6, 21: auch auf Terentia paßt des Statius Lob (a. a. O. 67) *ingenium probitas artemque modestia vincit.*

21—28 entsprechen dem ὄλβιε γάμβρε des Hymenaios, auf das junge Eheglück übertragen: wenn sie ihren Mund seinen feurigen Küssen entzieht, so daß er nur noch ihr über den Nacken fallendes Lockenhaar erhaschen kann, würde er dies nicht für alle Schätze der Welt hingeben. Sprichwörtlich ist der Reichtum Persiens (*Persarum montes* Plaut. Stich. 24 Varro sat. 36 = *montes aurei*) und der persischen Könige (*Persarum vigui rege beatior* III 9, 4); H. variiert, indem er deren Stammvater Achämenes und sein Reich nennt: denn *tenere* heißt 'beherrschen' wie III 14, 15 sat. I 7, 18 u. o.; ebenso treten an Stelle des sprichwörtlichen Reichtums des phrygischen Königs Midas die Schätze des Landes: *pinguis* 'fruchtbar' wie *pingues Asiae campi* epp. I 3, 5. *Mygdonius* als Ersatz für *Phrygius* hat die römische Dichtersprache (z. B. Val. Flacc. III 47 *Mygdonia mater*) von der griechischen (*αὐλοῦ Μυγδονίου γλυκὺν ἦχον* Mosch. 2, 97) entlehnt; wenn H. es hier neben *Phrygiae* braucht, um dessen *opes* zu charakterisieren, so mag er gewußt haben, daß der Sitz der *Mygdones* am Südabhang der Propontis als einer der fruchtbarsten Landstriche Phrygiens galt, vgl. *Mygdonii campi* III 16, 41. Als drittes die

quae poscente magis gaudeat eripi,
interdum rapere occupet?

intacti (= *pleni*) *thesaur Arabum* III 24, 1, s. zu I 29, 1.

25. *detorquet ad oscula cervicem* prägnant: indem sie das Antlitz abwendet, kehrt sie den Nacken zu. — *facili saevitia* Oxymoron, denn *facilis* ist bei den Erotikern die willige, *saeva* die 'grausame', d. h. spröde Geliebte. — *poscente* mußte jeder römische Leser als abl. comparat. mit *magis* verbinden; selbstverständlich wollte H. damit nicht sagen, daß sie ihn mehr liebt als er sie. Als abl. abs. (= *si poscas*) gedacht, wäre *poscente* nach dem *negat* überflüssig, würde zudem in sehr ungewöhnlicher Weise die Ergänzung des Subjekts und zu *magis* die Ergänzung *quam dare* verlangen, endlich das Verständnis recht ungeschickt irreführen.

28. Das Objekt zu *negat, oscula,* ist nach 25 nicht wiederholt, sondern durch die Relativsätze *quae . . gaudeat . ., interdum . . occupet* umschrieben, die zugleich den Ausdruck *facili saevitia* begründen; deshalb die Konjunktive.

XIII.

Ein niederstürzender Baum hatte H. auf seinem Gütchen beinahe erschlagen: 'Verrucht, wer dich gepflanzt! (1—12); wie wenig ist doch der Mensch auch nur für die nächste Stunde seines Lebens gewiß! (13—20)'. Er malt sich aus, was er als Dichter im Reiche der Schatten geschaut haben würde: vor allem die Meister des äolischen Liedes, das auch im Orcus noch alles in seinen Bann zwingt. So läßt sich der Dichter scheinbar willenlos weit ab von seinem Ausgangspunkte zu einer Verherrlichung der Macht der Poesie führen; aber die planvolle Einheit des Gedichts wird deutlich durch die Verse, in denen H. später auf seinen Unfall zurückblickt: *vestris,* nämlich *Musarum, amicum fontibus et choris . . . devota non exstinxit arbor* III 4, 25. Das Hochgefühl der neu gewonnenen Beherrschung der äolischen Formen beseelt ihn — das Lied ist im Frühjahr 30 verfaßt, s. zu III 8 —, an dem *poeta sacer* ist der Todesschatten kraftlos vorbeigeglitten: offen auszusprechen wagt freilich der Dichter dies stolze Gefühl noch nicht. —

Als Petrons Trimalchio, durch einen von der Leiter herabfallenden Gaukler fast erschlagen, sich von Schreck und Schmerz erholt hat, improvisiert er — *non oportet hunc casum sine inscriptione transire* — einige alberne Verschen über die unerwarteten Schickungen der Fortuna (c. 55). Das ist die Parodie einer

Gattung von epigrammatischer Gelegenheitspoesie, deren lyrisches Seitenstück unser Gedicht darstellt. Und zwar erweckt die Rettung aus eigener Lebensgefahr Empfindungen, nahe verwandt denen, die der Tod anderer hervorruft: die *indignatio* über den Urheber richtet sich im Threnos oder der Tröstung gegen Fatum oder Fortuna; die Betrachtung über die Unsicherheit des Daseins führt zur Aufzählung aller möglichen Todesgefahren (z. B. Petron 115; Sen. dial. VI 11; Stat. silv. II 1, 213 ff.); Trost spendet oft der Ausblick auf die Gefilde der Seligen und die Ausmalung des Empfangs, den der Verstorbene dort finden wird.

Uebers. b. Klingner Dichter i. Rom (1947) 41 p.

Ille et nefasto te posuit die,
quicumque primum, et sacrilega manu
produxit, arbos, in nepotum
perniciem opprobriumque pagi;

illum et parentis crediderim sui
fregisse cervicem et penetralia

1. *quicumque primum* sc. *te posuit*: die Ellipse erklärt sich hinlänglich aus der übersprudelnden Heftigkeit des Zornes, der unter dem unmittelbaren Eindruck des Unfalls gegen dessen unbekannten Urheber losbricht, um erst mit v. 11 sich gegen das Werkzeug desselben zu kehren. *primum*, neben *posuit* pleonastisch, stammt aus den zu I 3, 9 erwähnten Verwünschungsformeln her. — *nefasti dies* sind eigentlich im technischen Sinn *per quos dies nefas fari praetorem 'do dico addico', itaque non potest agi*: hier nach allgemein üblichem Sprachgebrauch *religiosi*, d. h. *tristi omine infames impeditique, in quibus et res divinas facere et rem quampiam novam exordiri temperandum est, quos multitudo imperitorum* (aber auch z. B. Sueton Tib. 53) *prave et perperam 'nefastos' appellat* Gell. IV 9, 5. — *sacrilega manu*, dem Sinne nach auch zu *posuit* gehörig, ist um der Symmetrie der beiden parallelen Sätze *et .. posuit, et .. produxit* willen zu letzterem getreten. *sacrilegus* darf nicht in der verallgemeinerten, der Volkssprache geläufigen Bedeutung 'schurkisch', muß aber auch nicht streng technisch vom Tempelräuber verstanden werden: vom 'Frevel gegen die Götter' überhaupt braucht es auch Virgil aen. VII 595. Der fromme Mann pflanzt Bäume, damit sie den Enkeln Frucht tragen und den Gau zieren, und der Götter Segen ruht auf seinem Werk; dagegen des Gottlosen Tun haUnheil zum Erfolg. — *arbos*: diese von den Dichtern bevorzugte, vom Metrum hier geforderte Form paßt gut zum Pathos der Gedanken; III 4, 27 ist *arbor* besser überliefert.

5. *et .. fregisse .. et .. sparsisse* entsprechen sich, gemäß der die ganze Periode beherrschenden Zweiteilung des Gedankens.

sparsisse nocturno cruore
hospitis; ille venena Colcha

et quidquid usquam concipitur nefas
tractavit, agro qui statuit meo
te triste lignum, te caducum
in domini caput inmerentis.

quid quisque vitet numquam homini satis
cautum est in horas. navita Bosporum
Thynus perhorrescit neque ultra
caeca timet aliunde fata,

fregisse cervicem wie *senile guttur fregerit* ep. 3, 2 vom Erdrosseln. — *sui* mit Nachdruck: 'des eigenen'. — *penetralia sunt penatium deorum sacraria* Paull. p. 208: der *hospes* steht unter dem Schutze der Herdgötter. Den Mord des Gastfreundes stellt mit dem Vatermord auch Ennius zusammen: *numquam scripsistis qui parentem aut hospitem necasset quo quis cruciatu perbiteret* frg. sc. 211; s. auch zu III 24, 60.

8. *ille . . tractavit:* was er eben erst vermutet (*crediderim*), ist ihm in der Erregung zur unumstößlichen Gewißheit geworden; *tractavit* zu *venena* im eigentlichen (ep. 3, 8), zu *nefas* im übertragenen Sinne wie bei Virgil *ne quid inausum aut intractatum scelerisve dolive fuisset* aen. VIII 205. — *venena Colcha* wie Medea, ep. 3, 9; 5, 24; 17, 35 *venenis Colchicis*: auch im griechischen *Κόλχος* adjekt. neben *Κολχικός*. — *statuit . . lignum*: einen Baum pflanzt man, ein 'Holz' stellt man auf; und dieser Baum scheint wirklich nur den Beruf gehabt zu haben, umzufallen, und zwar dem Herrn auf den Kopf, als rechtes 'Unglücksholz'. Jetzt erst, am Schluß des langen, übrigens humoristischer Befriedigung nicht ganz fernstehenden Zornesausbruchs, erfährt der Leser, was ihn veranlaßt.

13. *quid . . vitet* von *satis cautum est* abhängig, das somit etwa ein *provisum est* vertritt; *homini* (= *ab homine*), statt des zu erwartenden *ei* (*quod quisque potest, id ei licet* Cic. Phil. XIII 14), das die Oden vermeiden, erinnert zugleich daran, wie leicht dem kurzsichtigen und ohnmächtigen Menschen *humani aliquid accidit*. — *in horas* 'von einer Stunde zur anderen', fast genau wie sat. II 7, 10. a. p. 160; *in horam* würde heißen 'für die eine (gegenwärtige) Stunde', wie Cicero das übliche *in diem vivere* steigert zu *in horam vivere* Philipp. V 25; ungewöhnlich der Gebrauch sat. II 6, 47.

15. *Poenus* die Überlieferung: aber der *insaniens Bosporus* (III 4, 30) muß, den folgenden Beispielen entsprechend, wie schon Porphyrio fühlte, die dem genannten Schiffer zunächst dräuende Gefahr bezeichnen: das gilt unmöglich für den Punier des fernen Westens, auch nicht für den Seefahrer überhaupt, der doch abgesehen von den gefährlichen Strömungen des Bosporus überall von Wind und Wetter ein jähes Ende zu befürchten hat, sondern nur für einen Seefahrer

miles sagittas et celerem fugam
Parthi, catenas Parthus et Italum
robur: sed inprovisa leti
vis rapuit rapietque gentis.

quam paene furvae regna Proserpinae
et iudicantem vidimus Aeacum
sedesque discretas piorum et
Aeoliis fidibus querentem

der Propontis: Lachmanns *Thynus* (vgl. III 7, 3) beseitigt daher diese alte Korruptel vortrefflich. — *neque ultra .. timet* (Prosodie: Einl. p. 13) *aliunde: ultra* allein würde besagen, daß der Schiffer, sobald er den Bosporus glücklich passiert hat, die Furcht über Bord wirft, weil dem Schiff dann keine Gefahr von Wind und Wellen mehr droht: aber H. will nicht den Bosporus anderen Meeren, sondern das Meer, das individualisierend durch den Bosporus vertreten wird, anderen Gefahren entgegenstellen, darum ist *aliunde* hinzugefügt. Bei Lachmanns Lesung *timetve* wären beide Vorstellungen mit fast pedantischer Genauigkeit verbunden; bei den folgenden Beispielen wäre eine solche Doppelung gar nicht auszudenken. — *improvisa .. rapuit* wie Archias sagt *δουνὸς .. ἀπροϊδὴς Κηρῶν λάτρις ἔμαρψε Μόρος* AP. IX 111. — *gentis* mit Bezug darauf, daß der Satz an drei verschiedenen Nationen exemplifiziert wurde.

17. Die dem römischen Legionar furchtbare parthische Kampfweise: I 19, 11; umgekehrt fürchtet der Parther die Gefahren, welche ihm vom italischen Fußvolk, dem *pedes Marsus* (I 2, 39) oder *robur Italum* drohen. *catenas*: die Knechtschaft fürchtet der Parther wie den Tod; *robur* 'Kerntruppen': *et robur et suboles militum interiit* Asinius Pollio b. Cic. epp. X 33; *quod fuit roboris duobus proeliis Dyrrachinis interiit* Caes. B. C. III 87, 5. Die Deutung auf das Verließ des *carcer Mamertinus* ist durch den Zusatz *Italum* ausgeschlossen. *miles* heißt bei H., wie auch z. B. bei Cäsar fast ausschließlich, nur der römische Soldat; der Zusatz *Romanus* wäre also ganz überflüssig.

21. *furvae* gehört eigentlich zu *regna: fuscae deus audiat aulae* Prop. IV 11 5; *regna Proserpinae* schon ep. 17, 2. Von Aeacus hätte er sein Urteil empfangen, wie Torquatus IV 7, 21 von Minos (*εἰ δὲ τάχιον ἡμετέρη* — sc. *εἰς Ἀΐδην καταβασις* —, *Μίνω θᾶσσον ἐποψόμεθα* Antip. AP. XI 23) und wäre nach Verdienst dem Elysium zugewiesen worden, wie es auch z. B. Tibull I 3, 58 für sich erwartet; *sedes piorum* wie *laetae sedes* I 10, 17 der *εὐσεβέων χῶρος* oder *δόμος*, wie *sedes* 'Wohnsitz' oft mit *domus* verbunden auftritt, vgl. II 6, 6 fg. — *discretas* scil. *ab impiorum sedibus*, statt *secretas* (*Tartareas sedes .. secretosque pios* Verg. aen. VIII 667) wohl nur gesetzt, um das häßliche *sedesque secretas* zu vermeiden. Besser überliefert ist *discriptas*, aber das würde die Vorstellung einer festbestimmten Verteilung der Wohnsitze betonen, an der H. nichts

Sappho puellis de popularibus,
et te sonantem plenius aureo,
Alcaee, plectro dura navis,
dura fugae mala, dura belli.

utrumque sacro digna silentio
mirantur umbrae dicere, sed magis
pugnas et exactos tyrannos
densum umeris bibit aure volgus.

quid mirum, ubi illis carminibus stupens
demittit atras belua centiceps

liegt, wie schon das Folgende lehrt: da lauschen die Verdammten dem Gesang der *pii*. — Platons Sokrates (apol. 41a) hatte die Aussicht gepriesen, im Jenseits mit Orpheus und Musaios, Hesiod und Homer zusammenzusein; ähnliches kehrt dann in poetischer (z. B. Prop. II 28, 25 fg.) oder philosophischer (z. B. Cicero Cato m. 83) Consolatio häufig wieder. H. sucht und findet die großen Meister seiner Poesie, die auch unter den Schatten noch ihre Lieder singen, wie denn im Elysion *choreae cantusque vigent* (Tib. I 3, 59): so läßt dort Virgil gewiß nach älterem Vorbild den Orpheus Leier spielen (aen. VI 645 fg.), und ein hellenistisches Epigramm (A. P. VII 25) preist den Anakreon an seinem Grabe: *μολπῆς δ' οὐ λήθῃ μελιτερπέος, ἀλλὰ . . βάρβιτον ᾠδὲ θανὼν εὗνασεν εἰν Ἀΐδῃ.*

25. Eifersüchtige Klagen der Sappho über geliebte Mädchen: fr. 41. 70; dem Kontrast zuliebe sind auch bei Alcäus des Lebens Leiden als Stoff des Liedes genannt. — *aureo . . plectro* wird man, trotzdem daß IV 2, 33 *maiore poeta plectro* zusammengehört, entsprechend dem *Aeoliis fidibus querentem* lieber zu *sonantem* ziehen; golden aber ist das Plectrum, weil Alcäus im Elysium göttergleich ist: vgl. die *testudo aurea* der Muse IV 3, 17. — *navis*: vgl. I 14; *fugae* s. zu II 7, 10; *belli* gegen die Athener und Myrsilos. — Das zu allen drei Gliedern gehörige Substantiv *mala* nur einmal gesetzt, das Adj. *dura* dreimal anaphorisch wiederholt, um das Pathos des Sängers anklingen zu lassen.

29. *sacro*, wie es beim Opfer zu herrschen pflegt und H. es selbst für seine Dichtung heischt III 1, 1—4. *silentio sacro* gehört ebenso zu *mirantur* wie zu *digna*. *mirantur dicere*: daß in der 'Bewunderung', die der Zusammenhang ergibt, zugleich 'Verwunderung' darüber liegt, wie so etwas möglich sei, läßt die Infinitivkonstruktion empfinden. Auch die Hörerschaft des Jenseits spiegelt das Diesseits wieder: Alkäus sang seine *Στασιωτικά* nicht, wie Sappho, für engen Freundschaftskreis, sondern für das Volk, das nun auch hier, Kopf an Kopf gedrängt, 'durstig' an seinen Lippen hängt, wie beim großen Volksredner: *πολλαχοῦ γοῦν τὸ μέτρον τις εἰ περιέλοι, ῥητορείαν ἂν εὕροι πολιτικήν* urteilt über Alk. Dionys de imit. p. 205 U.-R.

33 ff. Das Motiv, die Wirkung des Liedes auf die Gewalten der

auris et intorti capillis
Eumenidum recreantur angues? ruhen aus

quin et Prometheus et Pelopis parens
dulci laborem decipitur sono, wird hinweggetäuscht über

Unterwelt, hat H. auf die äolihen D ichter übertragen von Orpheus, der in der alten epischen κατάβασις zum Hades hinabgestiegen war πίσυνος κιθάρῃ (Zitat in den orph. Argonaut. 42), *Threicia fretus cithara* (Verg. aen. VI 120), und schließlich — das ist der Gipfel — mit seinem Lied selbst Pluto bezwungen hatte. Die Übertragung ist nicht ganz glücklich, denn von den dauernd im Elysion weilenden Abgeschiedenen ist solche Wirkung auf Kerberos und Eumeniden sowie die im Tartaros Büßenden weniger zu erwarten als von dem lebend hinabgestiegenen Orpheus. Die ursprüngliche Fassung des Motivs hat H. III 11, 15 fg., und da er dort den Orpheus gar nicht nennt, offenbar also voraussetzt, daß das Motiv ausschließlich an ihm haftet, ist unsere Ode wohl etwas später gedichtet.

34. *belua centiceps*: Cerberus hier nach Pindar, der ihm hundert (fr. 249 a), wie Hesiod (theog. 312) fünfzig Köpfe beilegt: s. zu II 19, 31. Er läßt die Ohren hängen, weil er über dem Wohlklang ganz seines Wächteramtes vergißt. — Die ins Haar der Eumeniden geflochtenen (*intorti* wie an der Maske der Medusa Rondanini) Schlangen — zuerst bei Aeschylus πεπλεκτανημέναι πυκνοῖς δράκουσιν Choeph. 1046 — ruhen aus, wie die Erinyen selbst, die sonst die Frevler peinigen. — *Eumenidum* hängt von *capillis*, nicht von *angues* ab, wie der Nachahmer dieser Strophe III 11, 17 törichterweise konstruiert hat.

Die entsprechende Schilderung in Virgils später geschriebener κατάβασις des Orpheus (*quin ipsae stupuere domus atque intima Leti tartara caeruleosque inplexae crinibus angues Eumenides tenuitque inhians tria Cerberus ora* georg. IV 481) steht mit ihren einfacheren Bildern dem gemeinsamen Vorbild offenbar noch näher.

37. Wie der Sänger auf Erden *inopem solatur et aegrum* (epp. II 1, 131), so auch unter den Schatten. H. nennt von Büßern Prometheus (den wir außer bei H. im Hades nicht finden, vgl. II 18, 35) und Tantalus (ep. 17, 65; sat. I 1, 68), sodann Orion: er variiert absichtlich gegenüber III 11, wo des Tityos, Ixion und der Danaiden Erwähnung geschah. — *laborem*, wie die überwiegende Überlieferung statt *laborum* hat, ist nach Analogie von *fallere laborem* sat. II 2, 12 mit gräzisierender Beibehaltung des Akkusativs beim Übergang in die passivische Struktur gebildet; freilich geht H. damit über die übliche Sphäre dieser Struktur kühn hinaus, denn Objekte pflegen sonst die betr. Teile des Körpers wie *animus* u. dgl. zu sein — *labor* 'Pein' wird somit gleichsam zum Wesen der Büßenden gerechnet — und auch *decipere* fügt sich in keine der hierbei üblichen verbalen Bedeutungskategorien. Vergleichbar etwa *Iuno necdum antiquum saturata dolorem* Verg. aen. V 608.

38. *Orion*, der gewaltige Jäger, der in der Unterwelt sein Treiben

nec curat Orion leones
aut timidos agitare lyncas. 40

fortsetzt: Od. λ 572; diese Vorstellung ist sonst durch den am Himmel strahlenden Orion völlig verdrängt worden.

XIV.

'Die Zeit verrinnt, das Alter naht, Postumus; mag einer noch so fromm, noch so stark, noch so reich sein: wir alle müssen einst Charons Nachen besteigen (1—12). Da hilft auch keine Vorsicht, die das Leben behüten möchte: einmal wirst du die Schauer der Unterwelt eintauschen müssen gegen alles, was dir das Leben so lieb macht und in den Tod nicht folgt (13—24)'.

Das in seinen Paränesen oft berührte *omnes eodem cogimur* hat H. nirgends so eingehend ausgeführt wie in dieser Klage, die doch indirekt gleichfalls Paränese ist. Auf das nahende Alter, den sicheren Tod hinzuweisen, um zum Genuß der Jugend, des Lebens anzuspornen, ist der Poesie von jeher geläufig; die Skelette auf den Silberbechern von Boscoreale sind der künstlerische Ausdruck des Motivs, und daß die Improvisationen der Gelage den τόπος mit Vorliebe pflegten, zeigt die köstliche Parodie bei Petron (34) *eheu nos miseros* u. s. f. Aber während für diesen Zweck ein Hinweis genügt, ist das Verweilen auf dem Gedanken der Notwendigkeit des Sterbens an sich gerechtfertigter in der Consolatio, um das persönliche Leid als allgemeines Menschenschicksal empfinden zu lassen. In der Tat gehören Betrachtungen, wie sie H. hier, v. 5ff., anstellt, zum ständigen Inventar der Trostreden, und in einer solchen finden wir auch bei Properz (III 18, 25 fg.) die beiden Teile des H.: *ille licet ferro cautus se condat et aere, mors tamen inclusum protrahit inde caput,* ‖ *Nirea non facies, non vis exemit Achillem, Croesum aut Pactoli quas parit umor opes.*

Wer der Postumus war, den H. durch die Anrede *amice* auszeichnet, wissen wir nicht; das Cognomen ist häufig genug, und eine Identifizierung mit dem Adressaten der properzischen Elegie III 12 schon deshalb unangebracht. Ebensowenig überzeugt die Vermutung, daß der Name keine bestimmte Person, sondern einen Typus bezeichne; jenes *amice* spricht dagegen, das Pathos des Eingangs mindestens nicht dafür, und es wäre

zudem das einzige Mal, daß sich H. zu diesem Zwecke eines römischen Namens bediente (s. Einl. zu I 9).

Eheu fugaces, Postume Postume,
labuntur anni, nec pietas moram
rugis et instanti senectae
adferet indomitaeque morti,

non si trecenis quotquot eunt dies, 5
amice, places inlacrimabilem
Plutona tauris, qui ter amplum
Geryonen Tityonque tristi

conpescit unda, scilicet omnibus,
quicumque terrae munere vescimur, 10
enaviganda, sive reges
sive inopes erimus coloni.

1. *Eheu*, stärkster Ausdruck des Schmerzes, schlägt den Ton der Klage an, auf den das Gedicht mit Ausnahme der letzten Strophe gestimmt ist; pathetisch wirkt auch die im Lateinischen sehr seltene Anadiplosis des Namens, bei H. nur hier, bei Virgil nur buc. 2, 69 *ah Corydon Corydon* (nach Theokr. 11, 72 *ὦ Κύκλωψ Κύκλωψ*). In *rugis . . senectae . . morti* beachte man den Fortschritt der Vorstellungen; die Dreizahl herrscht auch weiter: *Geryon, Tityos, omnes*; *Mars fluctus, auster; Cocytos, Danai genus, Sisyphus*; *tellus, domus, uxor;* je drei Strophen gehören zusammen, die letzte ist absichtlich vereinzelt. — *labuntur* das eigentliche Wort vom Fluß, der unaufhaltsam *labitur et labetur in omne volubilis aevum* epp. I 2, 43. — *pietas*, in welchem Sinne führt v. 5—7 aus. — *indomitae* = *indomabili*, übersetzt das homerische *Ἀΐδης τοι ἀμείλιχος ἠδ' ἀδάμαστος I* 158.

5. *trecenis . . tauris* übersetzt nur griechisches *τρισὶν ἑκατόμβαις* — die Dreizahl ist typisch bei heiligen Handlungen — und will ebensowenig nachgerechnet werden, wie *centum clavibus* 26. — *amice:* zu II 9, 5. — *inlacrimabilem* von H. nach *ἀδάκρυτος* neugebildet 'der keiner Träne fähig ist' (anders IV 9, 26), wie *intestabilis* = *qui testari nequit* sat. II 3, 181. Den griechischen Namen *Pluton* hat H. nur hier statt des sonst bei ihm üblichen *Orcus* oder *Mors* (*Plutonius* I 4, 17 auch aus besonderem Grunde); das gibt, wie die sonstigen stark gehäuften griechischen Anklänge, der Diktion feierlich-pathetischen Charakter. — *amplum*, vom riesenhaften Leibe: *ter a.* weil Geryones *τριοσώματος*; ebenso ist Tityos ein riesenhafter Unhold: *ὁ δ' ἐπ' ἐννέα κεῖτο πέλεθρα* Od. *λ* 577: also auch die Stärksten bezwingt Pluto. — *quicumque terrae munere vescimur* nach dem homerischen *δσσοι νῦν βροτοί εἰσιν ἐπὶ χθονὶ σῖτον ἔδοντες* Θ 222 oder *βροτῶν, οἳ ἀρούρης καρπὸν ἔδουσιν Z* 142. — *enavigare*, sonst 'herausschiffen'

frustra cruento Marte carebimus
fractisque rauci fluctibus Hadriae,
frustra per autumnos nocentem
corporibus metuemus austrum:

visendus ater flumine languido
Cocytos errans et Danai genus
infame damnatusque longi
Sisyphus Aeolides laboris,

linquenda tellus et domus et placens
uxor, neque harum quas colis arborum
te praeter invisas cupressos
ulla brevem dominum sequetur.

(Cic. tusc. IV 33), hier statt *transire* nach Analogie von ἐκπερᾶν: es gibt da kein Umkehren. Zum Gedanken: Prop. III 18, 22 fg. *cunctis ista terenda via est . . scandenda est torvi publica cymba senis.* — *reges*: s. zu I 4, 14.

13. 14: über die Tonmalerei vgl. zu I 2, 1. — *carebimus*: 'sich fernhalten', wie epp. I 1, 41 *virtus est vitium fugere et sapientia prima stultitia caruisse*, oder (*iuventus*) *ne intersit insidiis, scelere careat* Cic. pro Cael. 42 und so häufig. — *rauci Hadriae* kühn, nachdem Virgil georg. I 109 erst gewagt hatte, vom *murmur raucum* der an die Felsen schlagenden Wellen zu sprechen; später sagt er auch (aen. VI 327) *rauca fluenta*.

15. *per autumnos* gehört zu *metuemus*, *corporibus* zu *nocentem*. *metuere* besorgt sein vor etwas und dementsprechend handeln: *cautus . . metuit foveam lupus* epp. I 16, 50; *turpem putat inscite metuitque lituram* II 1, 167. Zur Sache: (*nec me perdit*) *plumbeus auster autumnusque gravis, Libitinae quaestus acerbae* sat. II 6, 18. Vgl. epp. I 7, 1—9; 16, 16. Darum verließ man Rom im August und September.

17 fg. Den Cocytus, den schlammigen (*ater*) Sumpfstrom (*flumine languido errans*) — so denkt ihn sich auch Virgil georg. IV 479. aen. VI 323 — nennt H. hier, weil der Name 'Wehklagen' bedeutet, — die Danaiden und Sisyphos wegen ihrer freudlosen Mühen: wie anders sieht es jetzt um Postumus aus. — *infame*, wegen der *notae virginum poenae* III 11, 26. — *Sisyphus Aeolides* homerisch: *Z* 154. — *longi*: Litotes für *aeterni*, wie *longus somnus* vom Todesschlaf III 11, 38 *longa nocte* IV 9, 27; der Genitiv *laboris d.* eine kühne Verbindung: als wäre der *labor* eine gerichtlich zuerkannte Buße.

21. *linquenda* tritt in scharfen, durch Stellung und Klang betonten Gegensatz zu *visendus* 17. — *placens* 'geliebt': *quem scis immunem Cinarae placuisse rapaci* epp. I 14, 33; *Marti placitura sacerdos* Tib. II 5, 51; *mihi, crede, places* Ov. met. IV 228. — *harum arborum* malt die Situation: die Freunde wandeln im Garten, oder Postumus inspizierte seine Baumschulen. *quas*

absumet heres Caecuba dignior
servata centum clavibus et mero
tinguet pavimentum superbo,
pontificum potiore cenis. 25

colis weist nicht auf Luxus- und Schmuckpflanzen, sondern Nutzbäume, unter denen auch Cato 48 die Zypresse behandelt: *quaestuosissima in satus ratione silva* (*cupressetum*) Plin. n. h. XVI 141. Aber ungern weilt auf ihnen das Auge dessen, den Todesgedanken bewegen: sie ist *inferis consecrata* (Serv. aen. III 64), ihre Zweige bekleiden den Scheiterhaufen (Varro b. Serv. aen. VI 216): bis dahin also wenigstens folgt sie dem Toten; die andern Bäume überleben ihn, der nur kurze Zeit ihr Herr war: *brevem dominum* noch kühner gesagt als *breve lilium* I 36, 16, wo der Gegensatz *vivax* vorbereitete, oder *nimium brevis flores . . rosae* II 3, 13, wo *flos* dem Zeitbegriff näher steht, vgl. *brevis hic est fructus homullis* Lucr. III 914.

25. Erst die letzte Strophe belehrt, worauf das Ganze hinaus will, und auch sie könnte noch als Ausdruck bloßen Bedauerns gelten ohne das eine inhaltsschwere Wort *dignior*: das ist der Erbe natürlich nicht schlechthin, sondern *Caecubis dignior*, obwohl er diesen herrlichen Wein, welchen du *filius aut etiam haec libertus ut ebibat heres custodis* sat. II 3, 122, nur unwürdig zu vergeuden weiß: 'also trinke du ihn lieber selbst mit Verstand — in meiner Gesellschaft': *deprome merum* I 9, 7, *huc vina ferre iube* II 3, 13, *cur non potamus uncti* II 11, 13. — Mit *superbo* wird dem Wein selbst die Empfindung beigelegt, daß er für diese schmähliche Behandlung zu gut sei. Die Begründung bringt *pontificum potiore cenis* nach: starke Hyperbel, denn bei den offiziellen Diners der Pontifices, die hier zur Abwechselung statt der sprichwörtlichen *cenae Saliares* (zu I 37, 2) genannt sind, wird das Beste aufgetischt: man sehe das Menü eines solchen Schmaußes bei Macrob. III 13, 12. Die asyndetische Anreihung eines adjektivischen Attributs an das andere (*superbo . . potiore*) ist bei H. eine große Seltenheit, am ehesten mit unserem Fall zu vergleichen *arcanique fides prodiga, perlucidior vitro* I 18, 16: wie dort *prodiga*, so steht hier *potior* in Vertretung eines Nebensatzes. Es heißt nie objektiv 'besser', stets subjektiv das was vorgezogen wird oder vorzuziehen ist; *potiore cenis* somit nicht eigentlich die sog. *comparatio compendiaria* = *quam merum cenarum* (wie *sermo promptus et Isaeo torrentior* Juv. 3, 74), sondern: der Genuß solchen Weins ist der Teilnahme an den *cenae* vorzuziehen.

XV.

Zwei nahe verwandte τόποι des *convicium saeculi* (Sen. contr. II praef. 2), wie es die Popularphilosophen und Deklamatoren der Zeit um die Wette übten, sind hier verbunden:

1. die Klage über den steigenden Luxus der Gartenanlagen, der aber hier nicht als Torheit des Einzelnen gegeißelt, sondern unter den neuen Gesichtspunkt gestellt wird, daß das Land dadurch seiner natürlichen Bestimmung, nährende Frucht zu tragen, entzogen werde (1—10), 2. der Gegensatz von einst und jetzt, der im Verhältnis des privaten Besitzes und Aufwandes zum öffentlichen zutage trete (11—20): dies schon im Athen des 4. Jahrh. ein Gemeinplatz der Volksrede (Demosth. Olynth. 3, 25 u. ö.), von der römischen Beredsamkeit übernommen, z. B. Cic. pro Flacco 28 *haec enim ratio ac magnitudo animorum in maioribus nostris fuit, ut cum in privatis rebus suisque sumptibus minimo contenti, tenuissimo cultu viverent, in imperio atque in publica dignitate omnia ad gloriam splendoremque revocarent*; jetzt dagegen, sagt Cato bei Sall. Cat. 52, 22, *habemus publice egestatem, privatim opulentiam.*

Die politische Tendenz des Liedes stellt es den großen ethischen Oden III 1—6 nahe; man vergleiche etwa III 6, 21—44, wo ebenfalls ein stark betontes *non* (v. 33) den Gegensatz der alten Zeit einleitet. Und eben jene Tendenz erklärt das Fehlen jeder persönlichen Beziehung, auch der Anrede eines namenlosen Einzelnen wie in III 24: in diesem Punkte steht das Gedicht außerhalb jenes Zyklus einzig da.

Iam pauca aratro iugera regiae
moles relinquent, undique latius
extenta visentur Lucrino
stagna lacu, platanusque caelebs

1. Gewaltige Hyperbeln, dem zornigen Pathos angemessen, malen die Zukunft (*iam*: I 4, 16) aus, um den Zug der Zeit zu charakterisieren; vgl. die Futura in Hesiods Klage op. 176 ff. Acker, Wein- (5) und Ölpflanzungen (7) mit einfachstem Wohnhaus (17) das alte Landgut, ausgedehnte Prachtbauten (1. 16), Park mit Platanenhain und *stagnum*, und *xystus* mit Blumenbeeten und Lorbeerlauben die moderne Villa, über deren Luxus schon Varro, etwa zehn Jahre früher, R. R. I 13, 6, klagt: *illi* (sc. *antiqui*) *faciebant ad fructuum rationem, hi faciunt ad libidines indomitas . . ac cum Metelli ac Luculli villis pessimo publico aedificatis certant.* Das Beiwort *regiae* bezeichnet scharf den Kontrast zu altrömischer Denk- und Lebensweise. — *undique*: wo man auch den Standpunkt nehmen mag, von überall wird der Blick schweifen über —. — *Lucrinus lacus*, eine wegen ihrer Austern berühmte Lagune bei Baiä, vom offenen Meer durch einen schmalen 1½ Kilometer langen Damm geschieden. Wie hier *stagna* und *platanus*, so stellt ein Deklamator bei Sen. contr. V 5

evincet ulmos. tum violaria et
myrtus et omnis copia narium
spargent olivetis odorem
fertilibus domino priori,

tum spissa ramis laurea fervidos
excludet ictus. non ita Romuli
praescriptum et intonsi Catonis
auspiciis veterumque norma:

privatus illis census erat brevis,
commune magnum; nulla decempedis

mentita nemora et navigabilium piscinarum freta zusammen. Der Hain besteht aus Platanen (*platanon opacissimus* an einer Villa: Plin. epp. I 3), dem erst im letzten Jahrhundert der Republik nach Italien vordringenden unfruchtbaren Zierbaum der aristokratischen Gärten: *platanis sterilem praebentibus umbram uberior quavis arbore venit honor* klagt die Nux v. 17 und 120 Jahre später eifert Quintilian *sterilem platanum tonsasque myrtos quam maritam ulmum et uberes oleas praeoptaverim?* VIII 3, 8. — *caelebs* im Gegensatz zu den *ulmi maritatae*: vgl. ep. 2, 9; epp. I 16, 3; daher *sterilis*.

5. *myrtus* ist *o*-Stamm, neigt aber im Nom. Acc. Plur. nach Analogie zahlreicher Baumnamen zu den *u*-Stämmen; Verschiedenheit der Bedeutung spielt dabei nirgends eine Rolle. — *omnis* 'alle mögliche', wie Cic. epp. VII 26, 2 *fungos helvellas herbas omnis ita condiunt ut nihil possit esse suavius.* — *copia narium* stellt die modische 'Fülle', die nur für die Nase da ist (*nares* als Besitzer gedacht), der wahren *copia* des Landmanns gegenüber: zu I 17, 14. — *olivetis* Abl. 'in den Ölgärten', die gerodet sind, um dem Myrtenhaine Platz zu machen, wie zum Überfluß auch noch *domino priori* den Wechsel von Vordem und Jetzt andeutet.

9. *laurea spissa ramis*: der Lorbeer gibt unverhältnismäßig dichten Schatten, *umbrae enormes .. lauris* Plin. XVII 88; *ingens umbra* Verg. georg. II 19. — *ictus* statt *ictus solis*: wegen *fervidos* (wie I 1, 4) ist kein Mißverständnis möglich. — *auspiciis* nicht im eigentlichen Sinne, sondern die 'Anführung', da sie den Ton angaben; Romulus der Vertreter urrömischer Einfachheit — H. mag auch die altheilige *casa Romuli* im Sinne haben, *de canna straminibusque domum* (Ov. fast. III 184)—; bei Cato ist weniger an den Schriftsteller *de agri cultura* gedacht, als an den Zensor, der jeden Luxus, auch den des Villenbaues (Fest. 242) zu unterdrücken suchte und selbst nach seinen Lehren lebte: *villas suas rudes et inexcultas .. fuisse dicit* Gell. XIII 24, 1; *intonsus*: zu I 12, 41. Ein Beispiel von staatlicher Ahndung übermäßigen Wohnungsluxus noch aus dem J. 125: Vell. II 10, 1. Val. Max. VIII 1 damn. 7; *censoria castigatio erat minus arare quam verrere* (d. h. das Haus größer als der Acker) Plin. n. h. XVIII 32.

13. *brevis* Gegensatz zu *magnus*

metata privatis opacam
porticus excipiebat arcton,
nec fortuitum spernere caespitem
leges sinebant, oppida publico

wie epp. I 7, 56 *tenui censu*; als Beispiel der *abusio* κατάχρησις gibt der Auct. ad Her. '*vires hominis breves sunt*' IV 33, 45. — *commune*: οὐ γὰρ εἰς περιουσίαν ἐπράττετ' αὐτοῖς (den alten Athenern) τὰ τῆς πόλεως, ἀλλὰ τὸ κοινὸν αὔξειν ἕκαστος ᾤετο δεῖν Demosth. Olynth. 3, 26. — *decempeda*, der allgemein übliche zehnfüßige Meßstab, die *pertica*. — *privatis* Adj., mit *decempedis* zu verbinden, schon weil es das *privatus* von v. 13 wieder aufnimmt; die Umschreibung, statt *nulla privata porticus*, soll den Eindruck der Größe erwecken, denn sie erinnert an die Tätigkeit des *agrimensor*; beim bescheidenen Privathaus wird der Architekt schwerlich mit der ca. 3 m langen Meßstange hantieren. *opacam excipiebat arcton* aber kennzeichnet die *porticus* noch dazu als reinen Luxusbau: nur für die heißesten Sommertage ist sie berechnet: *ut domus ad caelum omne conversae brumales aestus habeant, aestiva frigora, et non suis vicibus intra istorum penates agatur annus* Sen. contr. V 5.

17. *nec* 'und nicht einmal'. — *fortuitus* = *quem fors ubique offert*, im Gegensatz zu dem *novum saxum*, dem an bestimmten Stellen gebrochenen Stein. — *caespes* auf Rasen zum Lager zu beziehen verbietet der Zusammenhang; wie der folgende Gegensatz lehrt, kann es sich nur um das Material zum Häuserbau handeln; vgl. Seneca *domus munimentum sit adversus infesta corporis: hanc utrum caespes erexerit an varius lapis gentis alienae, nihil interest* epp. 8, 5; *exiguus regum victores caespes habebat et Cincinnatos iugera pauca dabant* Rut. Nam. I 555. H. denkt an die schlichten Landhäuser der Vorfahren, ihren eigentlichen Wohnsitz (zu I 12, 44), der schon deshalb so einfach wie möglich sein mußte, weil die Gesetze dem *privatus census* wenig übrigließen. *leges*, wie oben *praescriptum* weisen auf ältere staatliche Ordnungen und ihr Versagen in der Gegenwart: Augustus mag daran gedacht haben, auch für das Bauwesen eine *lex sumptuaria* zu schaffen; jedenfalls sind H.'s Klagen ganz in seinem Sinne: *etiam libros totos et senatui recitavit et populo notos per edictum saepe fecit, ut orationes Q. Metelli de prole augenda et Rutilii de modo aedificiorum* Suet. Aug. 89. — *publico sumptu*: es blieb nicht, wie in den letzten Zeiten, privater Munifizenz überlassen, die oft genug versagte: man denke an die Unsummen, die Agrippa und Augustus aus Privatmitteln aufwendeten, um das Versäumte nachzuholen. — *novo saxo*, nicht Marmor, dessen Gebrauch in Rom erst im letzten Jahrhundert der Republik aufkommt, sondern *saxum quadratum*, Hausteinquadern, von jenen *leges* als etwas Neues eingeführt, im Gegensatz zu *lateres* Ziegeln und *caementa* Bruchsteinen, die noch in Ciceros Zeit durchweg für die nichtöffentlichen Gebäude dienten (de div. II 99). — *oppida* meint die Profanbauten im Gegensatz zu den *aedes sacrae*; der Plural vielleicht,

sumptu iubentes et deorum
templa novo decorare saxo.

weil die staatliche Bautätigkeit sich in alter Zeit nicht auf Rom allein, sondern auf sämtliche Bürgergemeinden erstreckte, wie denn auch Augustus und seine Freunde viele öffentliche Gebäude außerhalb Roms ausgeführt haben. In erster Linie freilich sorgte Augustus für die jämmerlich vernachlässigten Gotteshäuser: zu III 6, 1; darum bildet der feierliche Hinweis auf *deorum templa* den Schluß des Gedichts.

XVI.

'Ruhe erfleht von den Göttern der Schiffer auf sturmgepeitschter See, Ruhe das von Kriegsstürmen heimgesuchte Thrakien und der Parther — ist sie doch, Grosphus, um keine Schätze der Welt feil (1—8). Denn weder Besitz noch Ehren vermögen die Stürme der Seele zu beschwichtigen und die Sorgen zu bannen: dagegen führt der Genügsame auch ohne Reichtum zufrieden ein ruhiges Leben (9—16). Wie töricht zersplittern wir daher unser kurzes Dasein in unruhigem Hasten, in fernen Landen: sich selbst zu entrinnen ist noch keinem gelungen! (17—24). Vielmehr heißt es froh die Gegenwart genießen, ohne sich um die Zukunft zu sorgen, und etwaige Bitternis durch Heiterkeit versüßen: vollkommen ist ja kein Glück; Held Achill mußte jung sterben und für den schönen Tithonus ward das Alter zur Qual: auch mir mag vielleicht die Zukunft manches bringen, was sie dir versagt (25—32). Du erfreust dich an der Fülle des Reichtums: mir hat die Parze ein kleines Gut und die unverlierbare Gabe echter Dichtung verliehen, dazu Unabhängigkeit vom mißgünstigen Urteil der Menge (33—40)'.

Gerichtet ist diese auf epikurischem Grund ruhende Ansprache an Grosphus, doch wohl denselben Pompeius Grosphus, der von H. seinem Freunde Iccius, als dieser Agrippas Besitzungen in Sizilien (vgl. v. 33 *Siculaeque vaccae*) administrierte, angelegentlich empfohlen ward, als ein Mann der *nil nisi verum orabit et aequum* (epp. I 12, 22). Verfaßt ist das Lied zu einer Zeit, wo Thrakien als Beispiel für ein von Kriegsstürmen heimgesuchtes Land anzuführen nahelag: am 4. Juli 27 triumphierte *M. Licinius M. f. M. n. Crassus procos. ex Thraecia et Geteis* (CIL I² p. 50): die voraufgegangenen heftigen

Kämpfe der Jahre 29 und 28 (Dio LI 23—26) waren von Livius im 134. und 135. Buche erzählt. In dieselbe Zeit führt die Erwähnung der Parther, *Medi* (6), über deren innere Wirren: I 26, 5 und III 8, 19.

Als Anlaß des Gedichts hat man sich gewiß nicht eine Klage des unzufriedenen Grosphus zu denken — richtet doch auch der Dichter seine Mahnung nicht an ihn —; eher eine verwunderte Frage oder Mahnung desselben an den Dichter, dessen Genügen in bescheidenen Verhältnissen dem reichen Grundbesitzer nicht recht begreiflich war: erst unter dieser Voraussetzung gewinnt das *vivitur parvo bene* v. 13 und der Schluß des Gedichts von v. 31 ab volle Bedeutung. Übrigens lehrt es, so verstanden, wie fern dem H. selbst die im vorigen Gedicht beklagte Gesinnung liegt.

Otium divos rogat in patenti
prensus Aegaeo, simul atra nubes
condidit lunam, neque certa fulgent
sidera nautis,

otium bello furiosa Thrace,
otium Medi pharetra decori,

1—4. Das Lebensideal der ἡσυχία oder σχολή (fr. 426), der Zustand, wo λύεται πᾶς ὁ τῆς ψυχῆς χειμών (ep. III p. 128), wird von Epikur gern durch das Bild der Windstille im Gegensatz zum Sturm der See (γαλήνη fr. 425. 429) veranschaulicht. Ἡσυχία pflegt mit *quies* oder *tranquillitas* wiedergegeben zu werden; H. wählt *otium*, das sowohl für die Windstille paßt (*quies aëris et otium et tranquillitas* Sen. qu. nat. I 2, 8) als ganz geläufig ist für den Frieden im Gegensatz zum Krieg: v. 5. 6. Wie diese erste, so bilden die Strophen des Gedichts fast durchweg Trikola.

2. *prensus* für die seemännische Bezeichnung *deprensus*: vgl. Lucr. VI 429 *in eo deprensa tumultu navigia;* Catull 25, 13. Verg. georg. IV 421. Der substantivische Gebrauch des Partizips im Singular, wie III 20, 16 *raptus* oder *repensus* III 5, 25. — *certa*, welche sicher den Pfad weisen: *ducunt instabiles sidera certa rates* Tib. I 9, 10.

5. *bello furiosa*, weil dort *bellum furit*, vgl. Mart. VIII 55, 2 *innumero quotiens silva leone furit*; bei den Medern ist *pharetra decori* nicht lediglich Schmuck, sondern bezeichnet den Kriegszustand. — *purpura* kann zwischen Edelsteinen und Gold nur, wie so oft bei H., Symbol größten Reichtums sein, nicht die purpurverbrämte Toga des Konsuls bezeichnen; erst v. 9 tritt der Gedanke an die *honores*, veranlaßt durch eine Sentenz Epikurs, auf, um für den Rest des Gedichts wieder zu verschwinden. — *nec*

Grosphe, non gemmis neque purpura venale nec auro.

non enim gazae neque consularis
submovet lictor miseros tumultus
mentis et curas laqueata circum
tecta volantis.

vivitur parvo bene, cui paternum
splendet in mensa tenui salinum,
nec levis somnos timor aut cupido
sordidus aufert.

auro: da Verschleifung im Adonius verpönt ist, hat H., wie im Hexameter der Epoden 12, 9 *nec illi* 14, 15 *nec uno*, so hier *nec* gelesen, wahrscheinlich auch geschrieben. = An die Erwähnung der schätzereichen Meder (an die auch noch *gazae* v. 9 erinnert) schließt sich ungezwungen die Gnome, daß das *otium* um keine Kostbarkeit der Welt feil ist: sonst würden die Meder sie erkaufen, statt sie von den Göttern zu erflehen. Die Anrede aber an Grosphus macht darauf aufmerksam, daß diese Wahrheit alle angeht; so kann der Dichter die Ergänzung der trivialen Überleitung zum folgenden ('ebendies gilt von der inneren Ruhe') dem Leser überlassen.

9 fg. H. zitiert in seiner Weise eine Sentenz Epikurs: *οὐ λύει τὴν τῆς ψυχῆς ταραχὴν . . οὔτε πλοῦτος ὑπάρχων ὁ μέγιστος οὐδ' ἡ παρὰ τοῖς πολλοῖς τιμὴ καὶ περιβλεψις* Spruchsammlg. 81, breit ausgeführt von Lucr. II 37—52. *summovet* ist technischer Ausdruck vom Liktor, der aus dem Wege schafft weder die Leidenschaften, welche dein Inneres aufwühlen, *tumultus ταραχάς*, *miseros* = *qui te miserum reddunt*, noch die Sorgen, die auch im Prachtsaal dich umschwirren; *φροντίδες . . πτερὰ ποικίλ' ἔχουσαι* Theogn. 729. — *laqueata tecta* s. II 18, 1.

13. *vivitur*: aktive Ausdrucksweise würde das Gewicht auf die Bestimmung der Person legen, das unpersönliche Passivum betont die Tatsache des Glücklichlebens stärker. Das Relativum *cui* ist nicht auf ein bei *vivitur* zu ergänzendes *ei*, sondern auf den ganzen Satz zu beziehen und einem *si cui* gleichzustellen; vgl. III 16, 44 und *qui secus faxit, deus ipse vindex esto* Cic. de leg. II 19; *ea libertas est, qui pectus purum et firmum gestitat* Enn. sc. 302 V. Zum Gedanken vgl. Lucr. V 1118 *divitiae grandes homini sunt vivere parce aequo animo*: *neque enimst umquam penuria parvi*. Das Erbstück des silbernen *salinum* (Val. Max. IV 4, 3) ist Symbol dafür, daß *importuna tamen pauperies* (*pauperies inmunda* epp. II 2, 199) *abest* III 16, 37, den *aequus animus* des Lucrez (s. o.) umschreibt das zweite Glied des Relativsatzes. — *levis somnos*, welche obwohl *leves tolli* (II 4, 11), dennoch *timor non aufert*. — *timor aut cupido*: *ἡ γὰρ διὰ φόβον τις κακοδαιμονεῖ ἢ δι' ἀόριστον καὶ κενὴν ἐπιθυμίαν* Epikur fr. 485. *cupido* ist bei H. stets, auch als Ab-

quid brevi fortes iaculamur aevo
multa? quid terras alio calentis
sole mutamus? patriae quis exsul
se quoque fugit?

[scandit aeratas vitiosa navis
Cura nec turmas equitum relinquit,
ocior cervis et agente nimbos
ocior Euro.]

straktum, Mask.; das ist, wie die alte Personifizierung zeigt, das ursprüngliche; die Poeten, die es als Ersatz für *cupiditas* verwenden, brauchen es nach dieser Analogie meist als Femininum. — *sordidus*: denn *cupido* oder *avaritia* führt zum *sordidus victus* sat. II 2, 53.

17. *brevi aevo*, konzessiv: *βραχὺς αἰών· ἐπὶ τούτῳ δέ τις ἂν μεγάλα διώκων τὰ παρόντ' οὐχὶ φέροι* Eurip. Bakch. 397. *iaculari* bei H. wie es scheint zuerst (dann Ovid) mit dem Ziel als Objekt (I 2, 3; III 12, 11), und hier allein metaphorisch, *Graeco de fonte*, denn H. bildet die im Griech. häufige Metapher von *τοξεύειν* 'erstreben' nach. *multa* steht mit Nachdruck am Ende, die törichte Zersplitterung des Lebens durch unsere *strenua inertia* hervorzuheben. — Mit dem Folgenden vgl. Lucr. III 1057—1070 *nunc plerumque videmus, quid sibi quisque velit nescire et quaerere semper commutare locum . . hoc se quisque modo fugitat, quem . . effugere haud potis est.* — *mutare* mit Akk., ohne Abl., heißt 'wechseln' oder 'ändern', z. B. *solum mutare* Cic. Parad. 4, 31 'auswandern'; hier ganz ungewöhnlich 'eintauschen': den fehlenden Ablativ deutet *alio sole* an und holt das folgende *patriae* nach, das zu dem substantivischen *exul* um der Antithese *se quoque fugit* willen tritt.

21 fg. Die Strophe soll sichtlich, wie die Plurale *navis* und *turmas* zeigen, die Verse *timor et minae scandunt eodem quo dominus, neque decedit aerata triremi et post equitem sedet atra Cura* (III 1 36 sq.) überbieten. Neben den *turmae equitum* 'Reitergeschwader' (zu III 4, 47) können die *aeratae triremes* — anders als in III 1 — hier nur als Kriegsschiffe verstanden werden; es scheint also der Gedanke zugrunde zu liegen, den Lucrez II 40 fg. ausführt, daß die *curae* sich selbst vor gewaltigen Flotten und Kriegshaufen nicht fürchten, also auch der mächtige Heerführer ihrer nicht ledig wird. Dabei hat aber die noch dazu durch die Anaphora verstärkte Hervorhebung der Schnelligkeit keinen Sinn: sie paßt nur in eine Amplifizierung des vorhergehenden *quis . . se quoque fugit*, in der die *Cura* als Verfolgerin gedacht wäre — nur daß dann weder *relinquit* am Platze noch die Steigerung des einen *eques* zu *turmae equitum* verständlich ist. Es ist kaum denkbar, daß H. selbst diese Schiefheiten aus dem höchst wahrscheinlich jüngeren Gedicht III 1 hier eingeflickt hat; die Strophe wird von einem Lucrezkenner interpoliert sein. — *ocior Euro* virgilische Hyperbel: aen. VIII 223. XII 733; H. braucht das adj. *ocior* nicht in der Bedeutung 'schneller', das adv. *ocius* so nur sat. I 9, 9.

laetus in praesens animus quod ultra est
oderit curare, et amara lento
temperet risu: nihil est ab omni
parte beatum.

abstulit clarum cita mors Achillem,
longa Tithonum minuit senectus:
et mihi forsan tibi quod negarit
porriget hora.

te greges centum Siculaeque circum
mugiunt vaccae, tibi tollit hinnitum

25. *laetus in praesens*, prädikativ, als nähere Begründung des *oderit curare*, vgl. Liv. XXX 17, 1 *ingenti hominum et in praesens laetitia et in futurum spe*. Derselbe Gedanke: *dona praesentis cape laetus horae, linque severa* III 8, 27. — *quod ultra est* = *futurum*; die hier gegebene Vorschrift steht dem *multa brevi aevo iaculari* gegenüber, wie die folgende dem durch Mißmut eingegebenen *terras mutare*. — *lento risu*, nicht mit herzlichem Lachen, was unnatürlich wäre, auch nicht mit dem Leichtsinn des Poeten der *detrimenta, fugas servorum, incendia ridet* (epp. II 1, 121), sondern mit dem gelassenen Lächeln des weltkundigen Mannes, der gute Miene zum bösen Spiele macht, da er weiß, daß kein Glück vollkommen sein kann. Die berühmteste Fassung der oft variierten Gnome: *οὐκ ἔστιν ὅστις πάντ' ἀνὴρ εὐδαιμονεῖ*, der Anfangsvers von Euripides' Stheneboia (fr. 662 N.).

29. Achill, typisches Beispiel für *nihil est ab omni parte beatum*; Gegenbild der langlebige, von Eos geliebte Tithonus: *μακρῷ δὲ βίῳ δαπανηθέντος* (*minuit*) *αὐτοῦ, μετέβαλεν αὐτὸν εἰς τέττιγα ἡ θεός* Hellanikos schol. Il. *Y* 151. So fehlt dem einen dies, dem andern jenes, aber jeder hat doch etwas: und wenn du meinst, mich um nichts beneiden zu brauchen, wer weiß, vielleicht wird auch dir einmal ein Wunsch versagt bleiben, der gerade mir erfüllt wird'. Damit sind nicht die 37—40 genannten Güter gemeint: Grosphus besitzt ja viel mehr als *parva rura* und hat den Hauch der Muse nie begehrt also auch nicht entbehrt. — *hora*: im Wechsel der flüchtigen Stunden wird vielleicht eine kommen, die *porriget*, eine Gabe darbietet: *dona horae* III 8, 27.

33 fg. 'Jedenfalls haben wir beide, jeder in seiner Weise, allen Grund *laetus in praesens* zu sein'. — *greges centum*: die Zahl ganz typisch; gemeint sind Schafherden wie bei Ovid met. I 513 *armenta gregesque* IV 635 *mille greges..totidemque armenta*, und so hat auch Statius die Stelle verstanden: *non mille balant lanigeri greges nec vacca dulci mugit adultero* silv. IV 5, 17; über das Zeugma *greges .. circummugiunt*: I 9, 20. *Siculae* — Grosphus' Besitzungen lagen in Sizilien — gehört dem Sinne nach *ἀπὸ κοινοῦ* zu beiden, ist aber an *vaccae*, damit dieses nicht des Attributs ermangele, angeschlossen. — *equa*: der Grieche

apta quadrigis equa, te bis Afro
murice tinctae

vestiunt lanae: mihi parva rura et
spiritum Graiae tenuem Camenae
Parca non mendax dedit et malignum
spernere volgus.

denkt bei Wagen- also auch Rennpferden zunächst an Stuten (z. B. Pind. Ol. 6, 22 Soph. El. 703. Eurip. Hippol. 1240); so auch hier H. und Virgil *Eliadum palmas Epirus equarum* georg. I 59, und bei den Züchtern haben natürlich Stuten überwogen; die römischen Zirkuspferde sind freilich, wie schon früher besonders ausgezeichnete Renner (z. B. Il. Ψ 377. *E* 266) und jetzt die Rennpferde ganz überwiegend, Hengste oder Wallache gewesen. — *Afro*, genauer epp. II 2, 181 *vestes Gaetulo murice tinctas*. — *bis tinctae* δίβαφα: die hochgeschätzte schwärzlich rote sog. tyrische Farbe, für den Luxuspurpur damals üblich, entstand dadurch, daß man erst mit dem Saft der eigentlichen Purpurschnecke (*pelagium*), hinterher mit dem der Trompetenschnecke (*bucinum*) färbte: Plin. IX 135 fg. — *vestiunt*, als *vestimenta cubitoria* (Petr. 30) Tafelgewänder: ep. 12, 21.

37. *spiritum tenuem* der 'Hauch' nicht des körperlichen, sondern des geistigen Lebens, das Eingebung oder Geschenk der Götter ist; der *Pieris* selbst dankt H. *quod spiro ... tuumst* IV 3, 24, hier ist, um der beiden anderen Objekte willen, die Parze die Gebende und daher wird die 'Muse' zur 'Dichtung' (s. zu epp. I 1, 1); die Verbindung von *Graia* mit dem italischen *Camena* deutet auf das *princeps Aeolium carmen ad Italos deduxisse modos* III 30, 13, und *tenuis* λεπτός auf den in der a. p. so stark betonten Vorzug griechischer Dichtung, vgl. *in verbis tenuis serendis* 46, *tenui deducta poemata filo* epp. II 1, 225. — *malignum* das mit seinem Beifall kargt: οὐδέποτε ὠρέχθην τοῖς πολλοῖς ἀρέσκειν spricht mit Epikur (fr. 187) des Dichters Stolz. — *Parca non mendax*, wie CS 25 *verax cecinisse*: der Zusatz gilt vornehmlich für dies mittlere Glied, denn die Gabe der Dichtkunst vor allem ist unverlierbares Gut, das er nicht der trügerischen Fortuna, sondern dem unabänderlichen Schicksal dankt: ἐφήμερον μὲν πᾶν τὸ τῶν πολλῶν ἀγαθόν ἐστι καὶ κακόν, σοφία δὲ οὐδαμῶς τύχῃ κοινωνεῖ Epikur fr. 489.

XVII.

Mäcenas war krank gewesen — er litt viel am Fieber (*quibusdam perpetua febris est sicut C. Maecenati. eidem triennio supremo nullo horae momento contigit somnus* Plin. VII 172) — und quält trotz seiner Genesung sich und die

Freunde wieder mit Todesgedanken — wie sehr er am Leben hing, zeigen die von Seneca epp. 101 erhaltenen Verse —, vielleicht noch gesteigert durch astrologische Weissagung. Da setzt ihm der lebensfrische vierzigjährige Dichter den Kopf zurecht: ‘was raubst du mir mit deinen Klagen das Leben? die Götter wollen ja nicht, daß du vor mir stirbst, und ich würde dich nicht überleben können (1—4), denn ich bin dir bis in den Tod durch treue Gesinnung verbunden, ebenso wie durch der Gestirne Willen (5—20). Des zum Unterpfand haben ja die Götter eben erst dich genesen lassen zu des Volkes Freude und zugleich über mich in Todesgefahr die Hand gehalten (21—30). Also, statt zu klagen, bringe ihnen vielmehr ebenso das schuldige Dankopfer dar, wie ich dies in meiner Weise tue (30—32)’.

Horaz’ Versicherung ist in Erfüllung gegangen: er hat Mäcenas’ Tod nur um wenige Monate überlebt, da dieser im Herbst 8 starb: Dio LV 7. Die Abfassungszeit, nach 30, ergibt v. 27; vgl. II 13.

Cur me querellis exanimas tuis?
nec dis amicum est nec mihi te prius
obire, Maecenas, mearum
grande decus columenque rerum.

a, te meae si partem animae rapit
maturior vis, quid moror altera,
nec carus aeque nec superstes
integer? ille dies utramque

1. *cur* weniger Frage, als Vorwurf und Bitte: zu I 8, 2. *exanimare* in übertragenem Sinne ganz überwiegend von der Furcht gesagt, die einem den Atem raubt: so auch hier: Mäcenas’ Todesfurcht überträgt sich auf H. Das folgende *partem animae* (s. I 3, 8) nimmt dann das Wort in etwas anderem Sinne wieder auf. — *nec dis amicum* = *di nolunt*: *οὔτε θεοῖς φίλον ἐστίν*. Dies führen v. 17 ff., das *nec mihi* v. 5—12 aus.

5. *a* aus der Stimmung des *exanimatus metu* heraus ebenso wie die präsentische Fassung *si rapit . . quid moror*: der Fall steht ihm aufs deutlichste vor Augen. — *nec carus* (*mihi*) *aeque* (*atque antea*), so daß ich auf die Erhaltung meines Ichs keinen Wert mehr lege; *nec integer*: und in Wahrheit besteht dann auch das Ich nicht mehr in seiner Ganzheit. Cicero beweist de fin. V 31 fg. den Satz *non modo carum sibi quemque, verum etiam vehementer carum esse* durch die allgemeine Scheu vor dem Tode.

ducet ruinam. non ego perfidum
dixi sacramentum: ibimus, ibimus
utcumque praecedes, supremum
carpere iter comites parati.

me nec Chimaerae spiritus igneae,
nec si resurgat centimanus Gyges
divellet umquam; sic potenti
Iustitiae placitumque Parcis.

9. *ducet ruinam*: das starke Bild ist durch *columen* 4 vorbereitet. — *sacramentum dicere*, stehend vom Ablegen des Fahneneides, welcher den Soldaten τοῖς στρατηγοῖς ἀκολουθεῖν κελεύει, ὅποι ποτ' ἂν ἄγωσιν (Dion. Hal. XI 43); H. hat diesen Fahneneid dem Mäcenas seinerzeit in der 1. Epode zur Zeit des aktischen Krieges geleistet (23 *libenter hoc et omne militabitur bellum*), an deren Beteuerung *nos . . quibus te vita si superstite iucunda, si contra gravis* schon 7 fg. erinnerten, und in der er sich dem Freunde als *comes* auf allen Wegen, in allen Fährnissen anbot: das wird hier wiederholt und auf das *supremum iter* ausgedehnt. — *ibimus*: da *comites* nicht Leute sind, die zusammen gehn, sondern die mit einem andern gehn, kann Subjekt nicht 'wir beide' sondern nur 'ich' sein; der Wechsel von Singular (*ego dixi*) und Plural noch auffallender bei Tibull II 4, 5 *seu quid merui seu nil peccavimus*. — *utcumque* hier wie stets bei H. zeitlich: 'immer, sobald' . .; er wird keinen Augenblick zögern.

13. Weder Chimaera noch Gyges, also 'keine Macht der Welt'. Chimaera I 27, 24. *divellet*: s. zu I 9, 20. — *Gyges*: die Handschriften haben *gigas*, hier wie III 4, 69; aber neben Chimaera ist der Eigenname nötig, also *Gyges*: dies, nicht Gyes, ist als Name des dritten Hekatoncheiren (neben Kottos und Briareos) in Hesiods Theogonie mehrfach weitaus am besten bezeugt, und auf dieselbe Form führt die Überlieferung in anderen lat. Texten (Ov. am. II 1, 12 und trist. IV 7, 18 *centimanumque G.*, fast. IV 593. Sen. Herc. Oet. 167, Hist. Aug. Maximini 8 Serv. aen. X 565), während *Gyas* als Heroenname z. B. Verg. aen. I 222 u. ö.; Stat. Theb. II 610 einhellig überliefert ist. Man wird also den mythischen *Gȳges* neben dem historischen *Gyges* (vgl. II 5, 20; III 7, 5) anzuerkennen haben. — *si resurgat*, wenn er sich aufrichten sollte unter der Last des auf ihm ruhenden Berges. H. überträgt ebenso wie Kallimachus (Del. 141) auf die eigentlich im Tartarus weilenden Hekatoncheiren die Sage, welche den Ätna oder andere vulkanische Berge bald auf Typhoeus, bald auf einen der Giganten gewälzt sein läßt. — *Iustitiae* mit Beziehung auf das soeben gegebene Versprechen, das der *Iustitia* untersteht, denn *fundamentum est iustitiae fides, id est dictorum conventorumque constantia et veritas* Cic. off. I 23; *Parcis* vorausweisend auf das folgende: die vierte Strophe ist also unentbehrlich, um von der 3. zur 5. überzuleiten.

seu libra seu me scorpios adspicit
formidolosus pars violentior
natalis horae, seu tyrannus
Hesperiae capricornus undae,

utrumque nostrum incredibili modo
consentit astrum. te Iovis inpio
tutela Saturno refulgens
eripuit volucrisque fati

17. H. glaubt nicht an die *numeri* (I 11, 3) der Astrologen, denen Mäcenas Vertrauen schenkt, um so fester steht ihm dafür die sittliche Überzeugung, daß sein Geschick mit dem seines Gönners unauflöslich verbunden sei, welches auch sein ihm unbekannter Horoskop — daher das dreifache *seu Libra seu . . Scorpios . . seu Capricornus* — sein möge. Das Zeichen, welches in der Stunde der Geburt aufging, ist der ὡροσκόπος — diesen Begriff umschreibt *adspicit pars violentior natalis horae*. Dieses Sternbild hat einen das gesamte Leben beherrschenden Einfluß (daher das Präsens *adspicit*), der jedoch durch die Einwirkung der übrigen Zeichen je nach dem Stande der Planeten abgeschwächt, ja völlig aufgehoben werden kann: daher *pars violentior*; der Horoskop ist nur ein Teil der astrologischen Nativität. — *Scorpios formidolosus*, denn *in bellum ardentis animos et Martia castra efficit et multo gaudentem sanguine civem* Manil. IV 220. — *Capricornus*: die Astrologie weist auch die einzelnen Teile der Erde den verschiedenen Zeichen des Tierkreises zur Beherrschung zu; nach dem System, welches das in augusteischer Zeit herrschende gewesen zu sein scheint, gebietet der Steinbock über die Gewässer des Westens: *tu, Capricorne, regis quidquid sub sole cadente est positum gelidamque Helicen quod tangit* Manil. IV 791 *quid moveant Pisces . . lotus et Hesperia quid Capricornus aqua* Prop. IV 1, 85.

21. *consentit astrum*: unter den verschiedenen Gestirnen herrscht wie Zuneigung so auch Zwietracht, die sich auf die unter ihren Zeichen Geborenen überträgt: Manil. II 608fg., wo *concordant* 635 dem *consentit* entspricht; vgl. auch aus Ptolemaios' Cap. περὶ φίλων καὶ ἐχθρῶν (Tetrab. IV 7) ὅταν . . οἱ πάντες ἢ οἱ πλείονς τόποι οἰκειωθῶσι πρὸς ἀλλήλονς, ἐκ πάντων ἡ φιλια συνάγεται τῶν εἰδῶν. Also: 'welches Gestirn auf meine Geburtsstunde geblickt haben mag, ich weiß, daß es ein dem deinigen verbundenes war'.

22. *inpio Saturno*, denn die Astrologie lehrt, daß der Planet Saturnus *nocendi facultatem* besitzt (Servius zu aen. IV 92); *grave Saturni sidus in omne caput* Prop. IV 1, 84. Seine Kraft ist diesmal durch den Gegenschein des Juppiter, *per quem vitae confertur hominibus salutare praesidium* (= *tutela* bei H., das in etwas anderem Sinne t. t. der Astrologen ist, z. B. Manil. II 434) Firm. math. II 13, 6, gebrochen, was nicht immer gelingt: *sciendum est quod, licet benivola sit Iovis stella, tamen contra impugnationem Martis et Saturni, si eam violenti radiatione con-*

tardavit alas, cum populus frequens
laetum theatris ter crepuit sonum:
me truncus inlapsus cerebro
sustulerat, nisi Faunus ictum

dextra levasset, Mercurialium
custos virorum. reddere victimas

stringant, resistere sola non possit Firm. a. a. O. — *Fatum*: hier für den Todesgott: *seu me . . Mors atris circumvolat alis* sat. II 1, 58. Nicht er ist *volucer* — das Beiwort würde neben *alas* müßig stehen — sondern seine Fittiche sind 'beflügelt', indem *volucris* auf die Schnelligkeit der Bewegung geht, wie IV 1, 38.

25. *tardavit*: *et bene 'tardavit' quia necessitas fati inpediri potest, non penitus eludi* Serv. zu aen. IV 610. — *cum* knüpft die Erwähnung des für Mäcenas schmeichelhaften Vorgangs — wie großen Wert er und H. darauf legten, zeigt das Gedicht I 20 — lose an die Erzählung des Hauptsatzes an; für den Zurückblickenden fällt die Genesung und die Begrüßung im Theater zeitlich zusammen. — *frequens theatris* (der Plural wie II 1, 10) gehört zusammen. — *ter*: die Dreizahl ist typisch: *Camenae . . manibus faustos ter crepuere sonos* Prop. III 10, 4. — *sustulerat*: der Indikativ Plsqu. um auszudrücken, daß alle Voraussetzungen für das Eintreten des Ereignisses gegeben, es somit schon so gut wie eingetreten war, als ein unerwartetes Hindernis doch noch den Vollzug vereitelte (daher dieser Gebrauch ganz überwiegend neben negiertem irrealem Bedingungssatz auftritt); ebenso *excubiae munierant satis . . si non . . Iuppiter et Venus risissent* III 16, 3.

29. *viri Mercuriales* deutet Boll entsprechend den vv. 23 fg. als solche, die unter des Planeten Merkur Einfluß stehen, also = *Ἑρμαϊκοί* wie die Astrologen von *Δεοντινιανοὶ καὶ Παρθενιανοί* usw. reden (Catal. astrol. VII 112): *ὁ τοῦ Ἑρμοῦ (ἀστήρ) κυρίως ποιεῖ . . ῥήτορας φιλοσόφους ἀρχιτέκτονας μουσικούς* Vett. Val. p. 4 Kr. Indes beruht H.' Glauben an sein Nahverhältnis zum Gotte Merkur (s. Einl. zu I 10) zunächst gewiß nicht auf astrologischen Vorstellungen, und da *Mercurialis* (= *Ἑρμαϊστής*) römischem Sprachgebrauch als Verehrer (ein *collegium Mercurialium* schon bei Cic. ad Qu. fr. II 5, 2), dann als Günstling des Gottes (sat. II 3, 25) geläufig ist, mag H. wohl auch hier den Merkur wie ja sicher den Faunus als Gott, nicht als Gestirn denken: natürlich weniger den *lucri dator*, als den *facundus* (I 10, 1) und *lyrae repertor* (III 11, 1). Daß er dem Faunus (= *Πάν*, Sohn des Hermes) die Rolle des Beschützers zuweist, geschieht allerdings in gewolltem Gegensatz zum königlichen Jupiter, der den Mäcen beschirmte; gerechtfertigt ist die Einführung des Bauerngottes dadurch, daß sich jener Unfall auf H.' Gütchen zutrug, wo der Gott ja nach I 17 so gerne weilt.

30. *reddere*, weil *votivam* und somit *debitam*: durch Darbringung dieses Opfers erkennt Mäcen an, daß die Bedingung des Gelübdes erfüllt, d. h. die Todesgefahr überstanden ist. — *victimas*, die grö-

aedemque votivam memento:
nos humilem feriemus agnam.

ßeren Opfertiere, im Gegensatze zu der *hostia* des kleinen Poeten, der *agna humilis*; vgl. IV 2, 53. Nachdem das Lied in so warmen Herzenstönen die Gemeinsamkeit des Dichters mit seinem erlauchten Gönner versichert hat, darf in dem Schluß der Abstand ihrer sozialen Lebensstellung leise neckischen Ausdruck finden.

XVIII.

Der Eingang des Gedichtes erinnert geflissentlich an ein Lied des Bakchylides, das auch im Metrum nahesteht (fr. 21 Bl.):

οὐ βοῶν πάρεστι σώματ' οὔτε χρυσός
οὔτε πορφύρεοι τάπητες,
ἀλλὰ θυμὸς εὐμενής
μοῦσά τε γλυκεῖα καὶ Βοιωτίοισιν
ἐν σκύφοισιν οἶνος ἡδύς.

Diese Verse schilderten, gewiß ganz ohne moralische Tendenz, die schlichte aber doch der Götter würdige Zurüstung der *ξένια*, zu denen das Lied die Dioskuren lud. H. hat daraus das Doppelbild eines prunkvollen römischen Palastes und seiner eigenen schlichten, aber durch das Bewußtsein inneren Wertes und bescheidnen Besitz beglückten Existenz gestaltet (1—14) — ähnlich, nur mit stärker betontem Dichterstolz Properz III 2, 9 ff. und gewiß schon früher hellenistische Poeten. Dies Bild dient als Folie für die vorwurfsvolle Schilderung der neuerdings grassierenden Bau- und Besitzwut (15—28), gegen die im letzten Teil, wie sonst als Mahnung zu unbefangenem Lebensgenuß, der Hinweis auf die Halle des Todes, die arm und reich aufnimmt, ausgespielt wird (29—40): die Vorstellung des 'Hauses' schließt die drei Teile für die Anschauung zur Einheit zusammen.

Inhaltlich verwandt ist die Ode III 1, aber allgemein gnomisch gehalten, nicht wie es hier im Stil der philosophischen Predigt geschieht zu lebhafter Anrede an eine gedachte Einzelperson geformt. Auch dort tritt, freilich nur in kurzem Schlußwort, die Person des Dichters als Kontrastfigur hervor und prägt so den *γνῶμαι*, wie hier der *διατριβή*, lyrischen Charakter auf.

Das Gedicht stammt wohl aus früher Zeit, als H. die später konsequent festgehaltene Technik der Ode — Individualisierung des Angeredeten und Ausgehen von einer bestimmten Situation —

noch nicht gefunden hatte; auch sind die Einzelteile noch wenig organisch verbunden (vgl. I 7. 28), und die Worte *satis beatus unicis Sabinis* weisen in zeitliche Nähe von sat. II 6 und ep. 1, 31 *satis superque me benignitas tua ditavit.* Dazu paßt das einfache jambisch-trochäische Epodenmaß; vierzeilige Strophen heben sich nirgends ab, aber die beiden ersten an Umfang gleichen Teile zerfallen wieder in je zwei Teile von 4 und 3 Distichen.

Non ebur neque aureum
mea renidet in domo lacunar,
non trabes Hymettiae
premunt columnas ultima recisas
Africa, neque Attali
ignotus heres regiam occupavi,

1—8. Die einzelnen Züge, welche den Reichtum den H. verschmäht zeichnen, runden sich zu dem Bilde eines modernen vornehmen *atrium* (III 1, 46) ab, mit seiner Decke (1. 2), seinen Säulen (3. 4), der solchen Prunkräumen entsprechenden Ausstattung mit Vorhängen, Teppichen und Decken (5—7). In dieser ἔκφρασις, abweichend vom Rest des Gedichts, fast durchweg kunstvoll gruppierte Paare von Subst. und Adj.

1. Gold und Elfenbein zum Schmuck und zur Ausfüllung der kassettierten Decken (*laquearia, lacunaria* von *lacuna*) waren im Beginn der Kaiserzeit auch in Privatwohnungen nicht mehr selten: *quod non Taenareis domus est mihi fulta columnis, nec camera auratas inter eburna trabes* Prop. III 2, 9; vgl. Plin. XXXIII 57. Seneca Nat. Q. I prol. 8. Aber schon bei Bakchylides χρυσῷ δ' ἐλέφαντί τε μαρμαίρουσιν οἶκοι fr. 20 Bl. Gegen solchen Luxus eifert später, wie wohl schon zu H.' Zeit, die popularphilosophische Predigt: τί δ' αἱ περίστυλοι αὐλαί; .. τί δ' αἱ χρυσόροφοι στέγαι; τί δ' αἱ πολυτέλειαι τῶν λίθων .. ἐνίων καὶ πάνυ πόρρωθεν ἠγμένων .. οὐ ταῦτα πάντα περιττὰ καὶ οὐκ ἀναγκαῖα; Muson. p. 108 H.

3. Der gelbe numidische Marmor, giallo antico, ward vielfach zu Säulen verwandt; der bläuliche hymettische dient hier als Material für das Gebälk, welches die Säulen tragen, ἐπιστύλια.

5. König Attalus hatte die Römer zu Universalerben, also auch zu Erben seiner *regia* eingesetzt; der Prunk hellenistischer Fürstenhöfe war durch diese Erbschaft zuerst in Rom bekannt geworden. So heißen seitdem die goldgewirkten Vorhänge, als deren Erfinder Attalus galt (Plin. n. h. VIII 196), *aulaea Attalica* (z. B. Prop. II 32, 12), ein mit kostbarem Stoff gedeckter Pfühl *torus Attalicus* (Prop. II 13, 22). Der Besitzer solch luxuriöser Ausstattung erscheint dem H. wie einer jener Römer, die damals das unverhoffte Erbe des fremden Königs in Beschlag nahmen; aus den unverkennbar mißbilligenden Ausdrücken *ignotus heres* und *occupavi* spricht die Empfindung, daß der römische Bürger auch

nec Laconicas mihi
trahunt honestae purpuras clientae:
at fides et ingeni
benigna vena est, pauperemque dives
me petit: nihil supra
deos lacesso nec potentem amicum
largiora flagito,
satis beatus unicis Sabinis.

jetzt noch inmitten des königlichen Prunks etwas vom Fremden und Parvenü behält.

7. 8. *trahere* das Spinnen der Purpurwolle (*manibus trahere lanam* Varro sat. 190, oft *trahere pensa* von den Dienerinnen), aus der dann prunkvolle Decken u. dgl. gewebt werden: das paßt zum Vorhergehenden, wie denn die Purpurstoffe selten in der Schilderung luxuriösen Lebens fehlen, und das Bild der *pauperes*, die im Dienste des *dives* schaffen, bereitet zugleich den Gegensatz *pauperem dives me petit* vor. Annähernd vergleichbar ist, was Cicero von Verres (in Verr. IV 59) erzählt: *mulier est Segestana, perdives et nobilis, Lamia nomine: per triennium isti plena domo telarum stragulam vestem confecit, nihil nisi conchylio tinctam.* — Lakonischer Purpur galt unter den europäischen Sorten als der beste: Plin. n. h. IX 127; anderwärts nennt H. Coischen (IV 13, 13), Gätulischen (epp. II 2, 181) oder Afrikanischen (od. II 16, 35), Tarentinischen (epp. II 1, 207), Sidonischen (epp. I 10, 26) Purpur, wählt also das individualisierende Beiwort nach Bequemlichkeit.

10. *est* sc. *mihi*. — Das Bild *ingeni benigna vena* ist hier, anders als a. p. 409, von der Quellader entlehnt: Ovid. trist. III 14, 33. Es bezeichnet die poetische Begabung (vgl. II 16, 38), wie *fides* die Zuverlässigkeit des Charakters: beides ist das ihn vollauf beglückende Geschenk der Götter: daher *nihil supra deos lacesso*; chiastisch geht dann das negative *nec . . flagito* der positiven Angabe des Besitzes voraus. — *pauperem me . . petit*, entsprechend dem *libertino natum patre et in tenui re . . me primis urbis placuisse domique* epp. I 20, 20, nur noch stolzer: 'sie bemühen sich um mich'. Auf seine selbsterrungene soziale Stellung tut sich H. ganz besonders viel zugute: zu II 20, 5. — *lacessere* 'anreizend herausfordern' ist hier sehr eigentümlich gebraucht, zu vergleichen etwa die Wendung *deos precibus fatigare*; auch in *flagito* — als ob es ihm der Freund schuldig wäre — ist die unverschämte Zudringlichkeit ausgedrückt. — *potentem amicum*: wie die folgende Erwähnung des Sabinergütchens zeigt, Mäcenas, als *mearum grande decus columenque rerum* im vorhergehenden Gedicht gepriesen. — *Sabinis* 'mein Sabinergut': wenn der bloße Volksname zur Bezeichnung eines Landguts dienen soll, wird nach einer Beobachtung Lachmanns und Haupts (Opusc. III 578) nicht das Neutr. Sing., sondern der Plural des betreffenden Namens gebraucht; so spricht Plinius epp. V 6, 1 von *Tusci mei* und setzt IV 6, 1; IX 40, 1 *Tusci* und *Laurentinum* nebeneinander. Natürlich schreibt sich dieser Gebrauch von der allgemein üblichen

Traditur dies die 15
novaeque pergunt interire lunae:
tu secanda marmora
locas sub ipsum funus et sepulcri
inmemor struis domos
marisque Baiis obstrepentis urges
submovere litora,
parum locuples continente ripa:
quid quod usque proximos
revellis agri terminos et ultra

metonymischen Verwendung des betreffenden Volksnamens für die Landschaft her.

15. In raschem Wechsel der Tage und Monde verfließt die Zeit, also auch die uns zugemessene Lebenszeit — der Gedanke dient freilich auch mit dazu, H.' Sichbescheiden mit dem Erreichten zu begründen (vgl. II 16, 17 fg.), beleuchtet aber vor allem die Torheit des unablässig bauenden Reichen, an den sich der Dichter nun wendet.

18. *marmora secare*, in Tafeln schneiden zur Inkrustierung der Wände, wie dies in Rom seit Mamurra (Plin. XXXVI 48) Mode geworden. — *locare* an einen *redemptor* (III 1, 35), der zu der Lieferung noch viel Zeit brauchen wird, während du bereits mit einem Fuß im Grabe stehst. Derselbe Gegensatz im folgenden: statt deine letzte Stätte zu bereiten, baust du noch Paläste. *struis* energischer als *extruis*.

20. Baiae, schon seit Jahrzehnten besuchtestes Luxus- und Modebad — von der *frequentissima celebritas* des Orts spricht Cicero i. J. 56 (pro Cael. 47), und Varro hat die Üppigkeit des dortigen Badelebens in einer eignen Satire gegeißelt — ist in augusteischer Zeit an Beliebtheit noch gewachsen: von der Villenstadt Baiae — *συνῳκοδομημένων βασιλείων ἄλλων ἐπ' ἄλλοις* — erzählt Strabon V 246. Die Neigung, Villen in das Meer hinauszubauen (s. auch III 1, 33 fg. epp. I 1, 83 fg.), bezeugen noch jetzt Reste bei zahlreichen Orten der kampanischen Küste. — *submovere*: da der Uferrand (*ripa*) seinem Bau nicht Platz genug bietet, so drängt er die das Meer begrenzende Strandlinie (*litora*) zurück. Für diesen Unterschied der Bedeutung bezeichnend z. B. Colum. I 5 (*villa*) *semper mare recte conspicit cum pulsatur ac fluctu respergitur* (also mit den Substruktionen ins Meer hinausreicht); *numquam ex ripa, sed paulum submota a litore, nam praestat a mari longo potius intervallo quam brevi refugisse, quia media sunt spatia gravioris halitus*: woraus sich zugleich die von Horaz u. a. getadelte Neigung erklärt. — *urgues* als wolle es einen Feind zurückdrängen: dafür ist *submovere* gebräuchlich. — *locŭples* ist vielleicht hier trotz der widerstrebenden Prosodie (die Sermonen kennen nur *locŭples*) gesetzt, um an die Etymologie *'qui pleraque loca', hoc est qui multas possessiones teneret* (Nigid. bei Gell. X 5, 2, Cic. de rep. II 16) zu erinnern, die sich freilich im sonstigen Gebrauch des Worts weder bei H. noch bei anderen geltend macht.

23. Ja, noch mehr (das prosaische *quid quod* bei H. sonst

limites clientium
salis avarus? pellitur paternos
in sinu ferens deos
et uxor et vir sordidosque natos.

Nulla certior tamen
rapacis Orci fine destinata
aula divitem manet
erum. quid ultra tendis? aequa tellus

nur noch ep. 8, 15): nicht nur kurzsichtig und töricht ist solches Treiben; es führt auch zum Frevel. — *agri*, nicht deines *fundus*, — was sollte sonst *proximos?* — sondern des Nachbargrundstücks: *proximos* ist also an *terminos* angeglichen. — Die Ausdehnung der Latifundien auf Kosten der ärmeren Nachbarn ein oft beklagter Schaden der Zeit (z. B. *parentes aut parvi liberi militum, uti quisque potentiori confinis erat, sedibus pellebantur* Sall. Jug. 41, 8); das hat mit dem seit alters kapital bestraften Abpflügen der Grenze (*terminum exarare* Paull. p. 368) nichts zu tun, kann auch auf legalem Wege (durch Verschuldung des Ärmeren) geschehn; aber der Ausdruck *revellis terminos* soll allerdings an die Heiligkeit der Grenze erinnern und die Gewalttätigkeit des Reichen zeichnen, die um so schlimmer ist, wenn sie sich gegen den Klienten richtet: das gerade Gegenteil der vom *patronus* geforderten *fides*, ob. v. 6. Auch *salis* (vgl. *transiliunt* I 3, 24) malt den frivolen Übermut des Habgierigen. H. mag in seiner Heimat als Kind solche Vorgänge oft geschaut haben: das anschauliche Bild der Exmittierten, die Frau mit den kleinen Larenbildern, der Mann mit den zerlumpten Kleinen als einziger Habe auf dem Arm, beruht gewiß auf Erlebnis.

29. Zwei Gedanken sind etwas gewaltsam verschmolzen: 1. Wenn du auch die Grenze des Festlands, die Grenze des Nachbarguts verschiebst — eine Grenze wird doch dein Tun nicht überschreiten, die von Orcus (persönlich gedacht, wie meist bei H.) dir gezogene: auch der ist *rapax*, wenngleich in anderem Sinne als du. 2. Ob der Palast, an dem du baust, dich noch einmal als seinen Herrn erwarten wird, steht dahin; sicher aber erwartet dich der andere, die νεκύων αὐλή, die *regna Proserpinae* (ep. 17, 2; II 13, 21, vgl. III 11, 16). Die Verbindung *fine* (instr.) *rap. O. destinata* ist unleugbar hart; aber völlig unbegreiflich wäre es, warum H., wenn er *fine destinata* hätte verbinden wollen, die Zweideutigkeit nicht durch *destinato* vermieden hätte, da er doch *finis* sonst nur ep. 17, 36 aus euphonischen Rücksichten (*quae finis*) als Femininum braucht. Wertlos ist die Variante *sede* (für *fine*) in einem auch sonst ungenauen Zitat des Serv. aen. VI 152: es fehlt da das unentbehrliche *aula*, und die Erklärung des Servius (*'sepulcrum'*) wird durch den Zusammenhang widerlegt.

32. *ultra*, 'über diese Grenze oder dies Ende hinaus', nimmt den Vorwurf von 17 fg. wieder

pauperi recluditur
regumque pueris, nec satelles Orci
callidum Promethea
revexit auro captus. hic superbum
Tantalum atque Tantali
genus coercet, hic levare functum
pauperem laboribus
vocatus atque non vocatus audit.

auf. — *tellus . . recluditur* vermischt die Vorstellungen, daß die Erde sich unterschiedslos — das Adjektiv *aequa* statt des Adverbs personificiert — zum Grabe für arm und reich öffnet, und daß drunten unter der Erde vor der Tür des Orcus auch der Arme nicht abgewiesen wird, wie es ihm zu Lebzeiten vor den Palästen der Großen so oft begegnet ist: damit bleibt der Dichter in dem angefangenen und nachher mit *satelles Orci* fortgesetzten Bilde. — *regum pueris*: statt des *rex*, der sonst Gegensatz des *pauper* (s. zu I 4, 14), hier die Königskinder: wer würde ängstlicher und besser als sie vor dem Tode behütet?

34. *satelles Orci*: Charon, wie *revexit* zeigt. Daß Prometheus den Versuch wagt, Charon zu bestechen, um auf die Oberwelt zurückzugelangen, findet sich nur hier (vgl. II 13, 37), eine andere eigentümliche Wendung der Prometheusfabel I 16, 13; möglich, daß Mäcenas' (Dialog?) 'Prometheus' dies veranlaßt hat.

36. *hic*: natürlich *Orcus*. — Tantalus und Pelops um ihres unermeßlichen Reichtums willen genannt, den sie noch gerne genießen möchten: den Armen dagegen erlöst Orcus *levare vocatus laboribus*: der Ablativ gehört sowohl zu *levare* wie zu *functum*, wie auch *pauperem* sowohl von *levare* wie von *audit* abhängt, und endlich *levare* in erster Linie zu *vocatus*, in zweiter zu *audit* zu ziehen ist. Daß zu *vocatus* noch *atque non vocatus* hinzutritt, wie Apollon verheißt *ξυλλήψεσθαι καὶ παραχαλούμενος καὶ ἄκλητος* Thuk. I 118, gibt mit *audit* einen pikanten Gegensatz.

XIX.

'Schauen durfte ich Bakchus die Nymphen und Satyrn seine Weisen lehren; bang klopft mir das Herz, in gottvoll freudiger Erregung wogt die Brust: o schone meiner, gewaltiger Thyrsusschwinger! (1—8). Singen darf ich von der Thyiaden Schwärmen und den Märchenwundern, in denen sie leben, singen von des Gottes in seiner Gattin Ehren und seiner Verächter Strafgericht erprobter Allmacht (9—16). Du vermagst die irdische Natur nach deinem Willen zu meistern; du hast im Gigantenkampfe deine Kraft gewiesen — wunderbar, daß du auch dies vermochtest, sonst Meister in den heiteren Künsten

des Friedens —; dir huldigten selbst die Unholde der Unterwelt (17—32)'.

Als musischer Gott ist Bakchus dem Dichter erschienen und hat ihm dadurch das Recht zu bakchischem Sange verliehen; der eigentliche Hymnus, der die zweite Hälfte des Gedichts ausfüllt, preist die Macht des Gottes in Bildern, die deutlich an Schilderungen erinnern, wie sie bei H. sonst die Macht des Gesanges veranschaulichen: I 12, 9fg.; II 13, 33fg.; III 11, 13fg. So ist das Gedicht kein allgemeingültiges religiöses Lied, sondern ein stark persönliches Bekenntnis des Dichters, der sich bewußt ist ein *βάκχος*, kein bloßer *θυρσοφόρος* zu sein, und der zugleich in dem Vollgefühl der Macht schwelgt, die solche göttliche Begnadung dem Inspirierten verleiht. Insofern ein Gegenstück zu dem folgenden Gedicht, das die Unsterblichkeit des Sängers proklamiert.

Von dem bakchischen Liede III 25 ist das unsere charakteristisch unterschieden: dort ein Versuch, den Moment der Ekstase, gleichsam die Geburtswehen eines Gedichts zu veranschaulichen; hier die freudig und feierlich erregte Stimmung dessen, der sich seiner göttlichen Gabe bewußt geworden ist. Der verschiedene Bau des Liedes — hier strenge Bindung der Perioden- an den Strophenschluß, dort freieste Bewegung — entspricht der Verschiedenheit der Stimmung.

Bacchum in remotis carmina rupibus
vidi docentem, credite posteri,
Nymphasque discentis et auris
capripedum Satyrorum acutas.

1. *vidi*: der Gott begnadet den Sterblichen, von dem er sich sehn läßt: *ὡπόλλων οὐ παντὶ φαείνεται, ἀλλ' ὅ τις ἐσθλός· ὃς μιν ἴδῃ, μέγας οὗτος, ὃς οὐκ ἴδε, λιτὸς ἐκεῖνος* Kallim. Apoll. 9; *Pan deus Arcadiae venit, quem vidimus ipsi* (der Dichter den Dichtergott) Verg. buc. 10, 26. Daß Bakchus hier als musischer Gott erschienen ist und somit die Dichterweihe gegeben hat, läßt sich, da der Gott nicht wie Apollon selbst spielt und singt, sondern den Sänger inspiriert, nur durch *carmina docentem* veranschaulichen; vergleichbar ist das attische Vasenbild Berlin 2642 (arch. Ztg. 1855 Taf. 84), das Dionysos im Kreise der leiertragenden Musen oder Nymphen und der flötenspielenden Satyrn darstellt. — *remotis*: nur in der Einsamkeit, fern von dem Tagesgetriebe der Menschheit (*separatis in iugis* 18) erscheint die Gottheit dem Menschen. Bakchus aber schweift nur in den Bergen umher: III 25, 2; *ἐπιστρέφεαι δ' ὑψηλῶν κορυφὰς ὀρέων* Anakr. fr. 2. — *credite posteri*: wenn die Zeitgenossen das Genie des Dichters nicht glauben, so

euhoe recenti mens trepidat metu
plenoque Bacchi pectore turbidum
laetatur, euhoe parce Liber,
parce gravi metuende thyrso.

fas pervicacis est mihi Thyiadas
vinique fontem lactis et uberis
cantare rivos atque truncis
lapsa cavis iterare mella,

soll ihn die Nachwelt entschädigen; umgekehrt *posteri negabitis* ep. 9, 11: die Mitlebenden sahen's, später wird man's nicht mehr glauben wollen. — *auris acutas*: daß von der äußeren Erscheinung der Satyrn die nicht gerade in die Augen fallende Spitzheit der Ohren hervorgehoben wird, soll sie als Zuhörer charakterisieren. — *capripedum*, nach Lucr. IV 580 *haec loca capripedes Satyros nymphasque tenere finitimi fingunt*: erst die römischen Dichter übertragen die Bocksbeine der Panisken auf die mit Ausnahme der spitzigen Ohren, der kleinen Zotteln am Halse und des Schwänzchens ganz menschlich geformten Satyrn.

5. Der Anblick des Gottes hat den Dichter zu seinem Thiasoten gemacht: er stimmt in den bakchischen Jubelruf *εὐοῖ* ein, er fühlt sich des Gottes voll (III 25, 1, vgl. Virgils *plena deo* von der begeisterten Sibylle, Sen. suas. 3, 5, *magnum si pectore possit excussisse deum* aen. VI 78) und empfindet eine aus Furcht und Freude gemischte Erregung; Furcht davor, daß die freudige Ekstase ihm völlig die Besinnung raube: *saeva tene cum Berecyntio cornu tympana* I 18, 13 entspricht dem *parce Liber*: mit dem Thyrsusschlag versetzt der Gott in Wahnsinn den, der ihm nicht nach Gebühr dient.

9. *fas* im Gegensatz zu dem *nefas*, das der Dichter nicht begehen wird — *non ego te candide Bassareu invitum quatiam* I 18, 11; singen darf er des Gottes Macht, die sich in seinen Dienerinnen und in den Wundern der Natur, die diese schauen, offenbart. *Thyiades*, eigentlich die auf dem Parnaß des Gottes *ὄργια* begehenden Frauen: *pervicacis*, weil sie in höchster Ekstase, durch den Gott mit übermenschlicher Kraft begabt, Tag und Nacht hindurch schwärmen. — Die folgenden Züge sind Reminiszenz an Eurip. Bakchen 141 *εὐοῖ, ῥεῖ δὲ γάλακτι πέδον, ῥεῖ δ' οἴνῳ, ῥεῖ δὲ μελισσᾶν νέκταρι*, und an die Wunderzeichen 704 bis 711. — *iterare*, im älteren Latein (Plautus, Accius, Lucilius und noch Asellio bei Gell. V 18: *scribere autem, bellum initum quo cos. sit . . . neque quibus consiliis ea gesta sint iterare, id fabulas pueris est narrare*) einem *narrare* oder *referre* gleichbedeutend, hat für H. altertümlichen, also feierlicheren Klang als *dicere*, das er sonst oft = *cantare* braucht. — *lapsa*: *durae quercus sudabant roscida mella* Verg. buc. 4, 30; vgl. ep. 16, 47.

14. *beatae*: Partizipium von *beare*; vgl. *caelo musa beat* IV 8, 29; den Brautschmuck (*honorem*) Ariadnes, den *στέφανος ᾧ πρώτῳ ἡ νύμφη ἐστεφανώσατο παρὰ Ὡρῶν λαβοῦσα καὶ Ἀφροδίτης* (Eratosth. catast. p. 66 Rob.),

fas et beatae coniugis additum
stellis honorem tectaque Penthei
disiecta non leni ruina,
Thracis et exitium Lycurgi.

tu flectis amnis, tu mare barbarum,
tu separatis uvidus in iugis
nodo coerces viperino
Bistonidum sine fraude crinis.

tu, cum parentis regna per arduum
cohors Gigantum scanderet inpia,
Rhoetum retorsisti leonis
unguibus horribilique mala,

versetzte Dionysos unter die Gestirne.

14. *κολάσαι δ' αὐτὸν πολλοὺς μὲν καὶ ἄλλους κατὰ πᾶσαν τὴν οἰκουμένην . . ἐπιφανεστάτους δὲ Πενθέα καὶ Λυκοῦργον* Diod. IV 3, 4. *tecta Penthei*, da er die thebanischen Weiber zu hindern suchte dem Rufe des Gottes zu folgen; vgl. Eurip. Bakch. 587 fg. *τάχα τὰ Πενθέως μέλαθρα διατινάξεται πισήμασιν* und ebd. 633. — *Lycurgus* der Leugner von Dionysos' Gottheit, tötet, in Raserei versetzt, Frau und Tochter und wird schließlich von des Gottes Panthern zerrissen: Hygin. fab. 132.

16. Über das anaphorische *tu*: s. zu I 10, 5. Gepriesen werden die Taten, die der Gott auf Erden (16—20), im Himmel (21—24), in der Unterwelt (29—32) vollbracht hat; der *orbis terrarum* hat eigne Dreiteilung: Flüsse, Meer und Land; s. zu I 34, 9. — *flectis* 'beugst unter dein Gebot' IV 1, 6; möglich, daß H. an uns unbekannte Züge aus den Sagen von der indischen Meerfahrt des Gottes denkt: *mare barbarum* verstand wenigstens Seneca Herc. 903 *adsit Lycurgi domitor et rubri maris* vom Passieren des 'roten', d. i. indischen Meeres. Schlangen im Haar (Eurip. Bakch. 104) oder als Gürtel (*κατασίκτους δορὰς ὄφεσι κατεζώσαντο λιχμῶσιν γένυν* ebd. 697) gehören seit Euripides zum Kostüm der Mänaden. — *Bistonidum*, der Mänaden vom thrakischen Stamme der Bistoner. — *sine fraude* = *sine noxa* wie CS. 41, natürlich nicht für den Gott, sondern für seine Dienerinnen, vgl. die angeführte Stelle aus Eur. Bakch. 696.

21. *affectasse ferunt regnum caeleste Gigantas altaque congestos struxisse ad sidera montes* Ov. met. I 152; s. zu III 4, 42 fg. — *Rhoetum*: *Ἔφρτον δὲ θυρσῷ Διόνυσος ἔκτεινε* Apollod. I 6, 2, aber auch III 4, 55 erscheint Rhoetus als Gigant: über welche Fülle von uns unbekannten Gigantennamen die Poesie und Kunst der hellenistischen Zeit gebot, zeigen die Beischriften des Pergamenerfrieses. — Daß Dionysos in Löwengestalt am Gigantenkampf teilgenommen habe, findet sich sonst nirgends erzählt; wohl aber ist auf dem Pergamenerfries ein Gigant mit Haupt und Tatzen eines Löwen dargestellt: Trendelenburgs Vermutung, daß *horribilemque* zu

quamquam choreis aptior et iocis
ludoque dictus non sat idoneus
pugnae ferebaris; sed idem
pacis eras mediusque belli.

Dionysos als Besucher des Hades: Wil. Gl. II 377,2

te vidit insons Cerberus aureo
cornu decorum, leniter atterens
caudam, et recedentis trilingui
ore pedes tetigitque crura.

schreiben und also die ganze Schilderung auf Rhoetus zu beziehen sei, ist demnach nicht völlig abzuweisen. Aber andererseits ist Dionysos' Verwandlung in einen Löwen aus anderer Sage (hymn. Hom. 6, 44) bekannt, und Löwen (des Dionysos?) kämpfen auf dem Pergamenerfries gegen die Giganten: so ist der Zug hier doch vielleicht für Bakchus anzuerkennen, zumal da H. daran liegen konnte, die v. 25—29 bezeichnete *διμορφία* des Gottes auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen: *aureo cornu decorum* wäre dann das Gegenstück zu dieser Schilderung.

25. Oft wird diese Doppelnatur des Gottes betont: *μάλιστα τῶν θεῶν ἐζήλου* (Demetrius) *τὸν Διόνυσον ὡς πολέμῳ τε χρῆσθαι δεινότατον, εἰρήνην τ' αὖθις ἐκ πολέμου τρέψαι πρὸς εὐφροσύνην καὶ χάριν ἐμμελέστατον* Plut. Dem. 2.

27. *idem .. belli: tu, qui pacis medius fueras, idem belli medius eras: medius* etwa 'der Mittelpunkt', kühn mit dem Gen. part.; zu vergleichen am ehesten Wendungen wie *ex factione media consul* Sallust or. Licin. Macr. 8; *alteri sunt e mediis C. Caesaris partibus* Cic. Phil. V 32 von denen, die recht eigentlich zum Kern der Partei gehören.

29. *Διόνυσον μυθολογοῦσιν ἀναγαγεῖν τὴν μητέρα Σεμέλην ἐξ ᾅδου καὶ μεταδοντα τῆς ἀθανασίας Θυώνην μετονομάσαι* Diod. IV 25, 4. *aureo cornu decorum: χρυσόκερως*, wie bei Kratinos fr. 321 Pan, in dem späten Hymnus auf Dionysos A P IX 524 dieser selbst heißt; die Vorstellung des *corniger Lyaeus* (Ov. am. III 15, 17) ist den römischen Dichtern ganz geläufig, und Ovid, der a. a. I 232. II 380 von diesen *cornua* spricht, sagt ebd. III 348 singularisch wie hier *insignis cornu Bacche* (s. zu I 21, 12). An ein Trinkhorn, aus dem etwa Bakchus den Cerberus, wie auf bildlichen Darstellungen seine Panther tränkte, ist schon deshalb nicht zu denken, weil die römische Poesie *cornu* in dieser Bedeutung nicht kennt; zudem wird jede Andeutung des 'Tränkens' vermißt: der Anblick (*vidit*) des Gottes besänftigt den Höllenhund, so daß er ganz harmlos (*insons* ungewöhnlich für *innoxius*) *leniter caudam atterit*: sc. *ad te*, denn keine andere Ergänzung legt der Zusammenhang nahe; beim Scheiden leckt er ihm, noch vertraulicher, Füße und Beine, *trilingui ore*: kühn für *trium orum linguis*. Dreiköpfig wird Cerberus seit der attischen Tragödie in der Regel von Poesie und Kunst dargestellt, *centiceps* war er dagegen II 13, 34, was hier ein unmögliches Bild ergeben hätte.

XX.

Der Schöpfer des äolischen Liedes lateinischer Zunge überträgt in seine Weisen die stolzen Worte des römischen Homers Ennius: *nemo me dacrumis decoret neque funera fletu faxit. cur? volito vivus per ora virum* (Cic. Tusc. I 34; 117). Diese Verse sind als Grabepigramm gedacht: der soeben Verstorbene und doch Lebende spricht. Horaz versetzt sich in seine Todesstunde — schon die Worte *neque in terris morabor longius* lehren, daß er sein Abscheiden nicht in ungewisser Zukunft, sondern unmittelbar vor Augen sieht —; bei ihm weilt der Herzensfreund Maecen, dem seine letzten Worte auf dieser Erde gelten sollen. Ennius läßt seinem überraschenden Verbot eine Erklärung folgen: Horaz geht von seinem beglückenden, der Zukunft sicheren Gefühl aus und schließt mit dem Verbot als den *ultima mandata* des Scheidenden. Ennius' *volito per ora virum* gibt keine bildhafte Anschauung: Horaz sieht sich beflügelt in Ätherhöhen steigen, dem Erdendunst und dem Neid der Menschen schon entrückt, gemeinem Tod enthoben; schon fühlt er die Verwandlung in den Schwan, den Vogel Apolls, sich vollziehen (1—12). Nun wird er über Länder und Meere fliegen, so daß alle Völker der Welt ihn kennen lernen werden: darum bleibe Trauer und Klage und Totenehren dem Grabe fern (13—24). Das schöne Bild des befreienden Gefühls eines seligen Emporstrebens ist verknüpft, aber nicht zu völliger Einheit verschmolzen mit einer Allegorie des unsterblichen Dichterruhms; gewiß kannte H. die Elegie, in der Theognis dem von ihm besungenen Kyrnos rühmt: *σοὶ μὲν ἐγὼ πτέρ' ἔδωκα, σὺν οἷς ἐπ' ἀπείρονα πόντον πωτήσῃ καὶ γῆν πᾶσαν ἀειρόμενος ῥηϊδίως . . πᾶσι γὰρ οἷσι μέμηλε καὶ ἐσσομένοισιν ἀοιδὴ ἔσσῃ ὁμῶς, ὄφρ' ἂν ἡ γῆ τε καὶ ἠέλιος* 237 fg.

Non usitata nec tenui ferar
penna biformis per liquidum aethera

1. *non usitata nec tenui penna*, mit ungewohnter starker Schwinge: denn er wird ja kein Vogel sein wie die anderen, die auf Bäumen nisten und unter den Wolken fliegen, sondern er wird sich in des Äthers reine Höhen schwingen, *per liquidum aethera* — das Wort bei H. nur hier —: dort denkt man sich sonst die vom Körper befreite Seele, *αἰθὴρ μὲν ψυχὰς ὑπιδέξατο, σώματα δὲ χθών* CIA I 442, *Εὐρυμάχου ψυχὴν καὶ ὑπερφιάλους διανοίας αἰθὴρ ὑγρὸς ἔχει* Ep. Kaib. 41 und so oft. Hier aber löst sich nicht die Seele vom Körper, sondern der ganze Leib lebt über den

vates, neque in terris morabor
longius, invidiaque maior

urbis relinquam. non ego pauperum
sanguis parentum, non ego quem vocas,
dilecte Maecenas, obibo,
nec Stygia cohibebor unda.

iam iam residunt cruribus asperae

Erden weiter, als *ales* und doch auch noch *vates:* diese Doppelkeit der Natur drückt *biformis* aus, dem nicht wie sonst *δίμορφος* — so sind z. B. bei Ovid die Kentauren (met. II 664 u. ö.), bei Virgil (aen. VI 25) der Minotaurus *biformes* —, eher das jenem oft synonyme *δίφυής* entsprechen würde, nicht 'zwiefacher Gestalt', sondern 'zwiefachen Wesens': das ließ sich mit keinem anderen Wort bezeichnen. Dem Gedanken kommt nahe, was III 2, 21—24 von der *virtus* gesagt ist, die Unsterblichkeit verleiht: den *terrae* entspricht dort *uda humus*, den *urbes* die *coetus vulgares:* die Städte, in denen die Menschen sich drängen und drücken, sind die Brutstätten der *invidia:* und wenn H. sich ihrem Bereiche glücklich entrückt fühlt (epp. I 14, 37), *ubi se in montes ex urbe removit* sat. II 6, 16, so gilt das hier doppelt: weder vermöchte der Neid dem Entschwundenen etwas anzuhaben, noch dauert er überhaupt fort (vgl. epp. II 1, 12 fg.): H. empfindet wie Properz *mihi quod vivo detraxerit invida turba, post obitum duplici fenore reddet opus* III 1, 21 oder Ovid *pascitur in vivis livor, post fata quiescit* am. I 15, 39.

5. Dieser Neid, dessen allmähliches Verstummen H. wider Erwarten noch erleben sollte (IV 3, 16 *et iam dente minus mordeor invido*), richtet sich nicht mehr, wie in früheren Zeiten, ausschließlich auf seine bevorzugte Stellung im Hause des Maecenas und anderer Großen (sat. I 6, 47; II 1, 75), sondern auf seinen Dichterruhm: aber wenn die Masse der Leser und Kritiker ihm ihre Anerkennung noch versagt (II 16, 40; epp. I 19, 35 fg.), so vertraut er auf das gerechtere Urteil der Nachwelt (II 19, 2), und darf dies tun, da es ihm jetzt schon trotz seiner geringen Herkunft (*pauperum sanguis parentum*, vgl. *ex humili potens* III 30, 12 und epp. I 20, 20 fg.) gelungen ist, die Achtung und Freundschaft der Höchststehenden zu gewinnen (epp. I 20, 23; *(est) fides et ingeni benigna vena, pauperemque dives me petit* II 18, 10), in erster Linie die des Maecen, den er ja auch als berufensten Richter über seine Dichtung anerkennt (I 1, 35). Ihn denkt er sich in den letzten Augenblicken seines Erdendaseins ängstlich um sein Leben besorgt: *quem vocas*, wie der Sterbende den geliebten Herrn *solum meminit solumque vocantem exaudit* Stat. silv. II 1, 151; *morientem nomine clamat* Verg. aen. IV 674; Cynthia klagt *mihi non oculos quisquam inclamavit euntis: unum impetrassem te revocante diem* Prop. IV 7, 23.

9—13. Bakchylides vergleicht sich mit dem Adler des Zeus (5, 16) oder nennt sich die *μελιγλωσσος*

pelles, et album mutor in alitem 10
superne, nascunturque leves
per digitos umerosque plumae.

iam Daedaleo notior Icaro
visam gementis litora Bospori

Κύϊα ἀηδών (3, 97), wie Rhinthon der Nossis (AP. VII 414) *Μουσάων ὀλίγη ἀηδονίς* heißt, und so ist bei Horaz Varius *Maeonii carminis ales* (I 6, 2), Pindar *Dircaeus cycnus* (IV 2, 25): eine konkrete Vorstellung des Dichters als wirklichen Vogels liegt dabei nirgends vor. Anders, wenn Platon Rep. X 620 a die Seele des Orpheus nach dem Tode in einem Schwan, die des Thamyris in einer Nachtigall wieder aufleben läßt. Ähnlich hier H., nur daß er an Stelle der Seelenwanderung die Metamorphose des Leibes eintreten läßt, und diese, wie es römische Dichter nach hellenistischen Vorbildern zu tun lieben — man vergleiche etwa die Kyknosmetamorphose Ovids II 373, oder Ciris 496 fg. —, in Einzelzügen ausmalt. — *pelles asperae* die rauhe schuppige Vogelhaut an den Füßen des Schwanes, zu welcher das Fleisch des Schenkels einschrumpft (*residunt*) im Gegensatz zu den glatten Federn (*leves plumae*), welche als Schwingen an Arm und Schultern wachsen. *cruribus* ist natürlich Ablativ. — *supernĕ* ist Adverb, gebildet wie **post-nĕ pone;* ein Adjektiv *supernus* hat erst Ovid daraus abgeleitet.

13. Das beseligende Gefühl, emporgetragen zu werden in lichte Höhen, war das erste; aber H. dichtet nicht weiter im Sinne des euripideischen *βάσομαι τ' εἰς αἰθέριον πόλον ἁρθεὶς Ζηνὶ προσαμείξων* (fr. 911 N.) von einem Aufstieg zum Himmel, sondern lenkt in die Allegorie ein, indem er zunächst sich ausmalt, wie die Schwanenfittiche ihn überall hintragen werden: über die gefahrvollen Meere, die der Schiffer fürchtet, und endlich als *canorum alitem*, Vogel Apollos (zu IV 2, 25) zum Lande der Hyperboreer, von wo Alkaios (fr. 2) Apollo auf seinem Schwanenwagen nach Delphi kommen ließ und wo bei der Apollofeier 'Wolken von Schwänen' einstimmen in die heiligen Lieder (Hekataios bei Aelian h. a. XI 1): dorthin trugen einst Fittiche auch den Perseus, denn *ναυσὶ δ' οὔτε πεζὸς ὢν ἂν εὕροις ἐς Ὑπερβορέων ἀγῶνα θαυματαὰν ὁδόν* Pind. Pyth. X 29, und Beflügelung oder Verwandlung in Vögel spielt in den Hyperboreersagen eine große Rolle. — Mit dieser Vorstellung des unbegrenzten Wanderns verbindet sich sogleich die des unbegrenzten Ruhms: wenn Ikarus schon durch seinen kurzen Flug bekannt wurde — seinen Namen trägt ja das Meer, in dem er endete — so wird des Dichters Flug noch größeren Ruhm bedeuten, er wird *Daedaleo notior Icaro* sein. Man könnte wünschen, daß H. mit diesem Gedanken nicht schon hier der folgenden Strophe vorausgriffe, aber ein Recht zur Änderung gibt dieser Wunsch nicht; Bentleys *tutior* wäre schon deshalb abzulehnen, weil Vergleiche dieses Schemas in ernster Poesie regelmäßig besagen, daß ein hoher Grad der betr. Eigenschaft noch übertroffen wird (I 24, 13; III 9, 8; 12, 8; parodisch st. I 2, 91).

Syrtisque Gaetulas canorus
ales Hyperboreosque campos;
me Colchus et qui dissimulat metum
Marsae cohortis Dacus et ultimi
noscent Geloni, me peritus
discet Hiber Rhodanique potor.
absint inani funere neniae
luctusque turpes et querimoniae;
conpesce clamorem, ac sepulcri
mitte supervacuos honores.

17. Alkman (fr. 118) *καλλωπιζόμενος δοοις εὐδοκιμεῖ τοσαῦτα καὶ τοιαῦτα ἔθνη καταλέγει ὥστ' ἔτι νῦν τοὺς ἀθλίους γραμματιστὰς ζητεῖν οὗ γῆς ταῦτ' εἶναι* Aristid. II 508 D. Möglich, daß dies Gedicht H. vorgeschwebt hat; aber während Alkman im Vollgefühl des erworbenen Ruhmes schwelgt, prophezeit H., daß in einer unbestimmten Zukunft der *orbis terrarum* ihn, d. h. seine Schöpfungen kennen wird: die barbarischen Völker des Nordens, die jetzt noch den römischen Waffen Trotz bieten (*qui dissimulat metum Marsae cohortis*), die aber auch einst dem *imperium Romanum* angehören und dann römischer Bildung zugänglich sein werden, wie das die Provinzen des Westens, Spanien und Gallien, schon jetzt sind: *Hiber* und *Rhodani potor* meinen natürlich nicht die römischen Kolonisten, sondern die Eingeborenen, die bald *periti* sc. in *litteris*, d. h. romanisiert sein werden. Den Weltruhm, den H. erhofft, nehmen später Ovid (*in toto plurimus orbe legor* trist. IV 10, 128 u. ö.) und Martial (*spargor per omnes Roma quas tenet gentis* VIII 61, 5, *notus gentibus ille Martialis et notus populis* X 9, 3 u. o.) schon bei Lebzeiten für sich in Anspruch; ähnlich steht in Apers Preis der Beredsamkeit neben der *urbis fama* die *totius imperii atque omnium gentium notitia* Tac. dial. 5.

21 fg. H. hält die Vorstellung der Metamorphose nicht fest, sonst müßte er ein *funus* ganz ablehnen; statt dessen weist er nur jede Art der Trauer bei seinem *funus* zurück, das er *inane* nennt nicht in dem Sinne, wie man von einem *tumulus inanis* *κενοτάφιον* spricht, in dem der Leib des Verstorbenen nicht ruht, sondern weil es nicht seinem wirklichen Ich gilt — *τὸ ὑπολειφθὲν σῶμα ... οὐκ ἔστιν ὁ ἄνθρωπος* Ps. Plat. Axioch. 365 e; *sic habeto non esse te mortalem sed corpus hoc; nec enim tu is es quem forma ista declarat* Cic. rep. VI 26: wo freilich als Gegensatz zum Körper, anders als bei H., die Seele gedacht ist. Nach den *neniae* der Klageweiber, den das *funus* verunstaltenden (*turpes*) heftigen Ausbrüchen der Trauer und den Klagen des Gefolges lehnt H. ab, was Maecen als nächster Leidtragender ihm erweisen würde: die *conclamatio*, das Rufen des Namens, beim Leichenzug (*nec fueris nomen lassa vocare meum* Prop. II 13, 28) wie vor der Verbrennung (*clamor supremus* Val. Fl. III 349, *post ultimam conclamationem comburebantur* Serv. zu aen. VI 218), endlich die Ehrung der Grabstätte durch Denkmal und Totenopfer.

Q. HORATII FLACCI

CARMINUM

LIBER TERTIUS

I—VI.

Daß diese Oden als ein zusammengehöriges Ganzes empfunden werden sollen, fordert sowohl die Gleichartigkeit des Vermaßes — nur einmal hat H. sonst drei, selten zwei Gedichte gleicher Strophenform nebeneinander gestellt — wie die Eingangsstrophe, die mit ihrer Mahnung *favete linguis* und mit der Verheißung von *carmina non prius audita* Aufmerksamkeit der Hörer nicht für ein Einzellied, sondern für einen Zyklus heischt. Die Einheit dieses Zyklus ist in der Gleichheit des Zieles und der Stimmung der sechs Gedichte gegeben: mit priesterlichem Ernst weist der Sänger dem jungen Geschlecht Roms die Wege, auf denen der einzelne zum Lebensglück gelangen und seine Pflicht gegen das Vaterland erfüllen, das römische Volk seiner hohen Bestimmung gerecht werden kann die Welt zu beherrschen; er predigt Abkehr von den Sünden der letzten Vergangenheit und der Gegenwart, Rückkehr zu der Väter Sittenstrenge, Aufopferung und Gottesfurcht. Der Boden für solchen Neubau des alten Rom ist jetzt bereitet, da endlich der göttliche Augustus mit starker Hand die wilden Gewalten der Revolution gebändigt hat und mit mildem Sinn das Reich beherrscht, das er über das Weltall erstrecken wird: nun muß es sich zeigen, ob das junge Geschlecht, das jetzt heranwächst, seines erhabenen Führers würdig werden will. Unverkennbar ist der enge Zusammenhang dieser Gedanken mit den leitenden Ideen der augusteischen Reform: unablässig ist Augustus bemüht gewesen, seinem Volke die *exempla maiorum* ans Herz zu legen und in dem verwüsteten Boden, über welchen drei Generationen hindurch die Stürme der Revolution hingebraust waren, die alten Römertugenden neu zu pflanzen und zu pflegen. Aber weder hat Augustus von Horaz gelernt, noch ist dieser etwa das Sprachrohr des Augustus: Sänger und Princeps stehen

im Dienste der gleichen Ideale, in deren Verwirklichung die Besten jener Zeit das Heil Roms erblickten.

Das älteste Gedicht dieses Odenkranzes ist wohl das noch als Einzellied gedachte sechste, in dem der Dichter einer Hoffnung auf bessere Zeiten zu entsagen scheint: man wird es nicht später als ins Jahr 29 setzen dürfen. In das folgende Jahr 28 mag das vierte gehören (zu v. 39); den zum Augustus (i. J. 27) erhobenen *princeps* feiern, wohl bald nach dem Vollzug dieser Ehrung, das dritte und fünfte; das erste und zweite mögen dann, um den Zyklus abzurunden, vielleicht noch im selben Jahre hinzugefügt sein. Angeordnet sind die Gedichte als zwei parallele Trilogien: der Dichter beginnt nach feierlichem Prooemium mit einem Lied, das mit ganz persönlicher Zuspitzung das Glück der Genügsamkeit dem Unfrieden des Reichtums gegenüberstellt (I), preist dann die wahren Mannestugenden (II), kündet endlich die *iustitia* als *fundamentum imperii* dem Volke Roms (III); nach neuem Prooemium zeigt er, wieder auf Grund persönlichen Erlebens und Empfindens, daß der Geist der Muse, sei es als Dichtung, sei es als Weisheit, den Menschen beglücke und erhebe (IV), zeichnet in Regulus das Bild altrömischer *virtus* (V) und schließt endlich mit der furchtbar ernsten Prophezeiung, daß das *imperium* dem Untergang verfallen sei, wenn das Volk nicht zur *religio* der Väter zurückkehre (VI).

1. Solmsen, AJP 68 (1947) 337–52

'Alles schweige! als Musenpriester will ich der Jugend neue Lieder künden (1—4). Wie die Könige über ihre Völker herrschen, so gebietet Iuppiter über die Könige: alles ist ihm, dem Gigantenbezwinger, untertan (5—8). So ungleich die Menschen sind, an Besitz und Adel, an Sittenreinheit und Anhang: gleich sind sie vor dem Zwang des Todes, dem alle, hoch und niedrig, verfallen (5—16). Die stete Todesfurcht raubt dem Ruchlosen auch im Palast Lebensgenuß und den Schlaf, der die Hütte des Landmanns nicht meidet (17—24). Denn wer sich genügsam zu bescheiden weiß, findet die Ruhe, die dem Kaufherrn das Wüten der Stürme, dem großen Grundherrn die Ungunst der Elemente raubt (25—32). Mag der Reiche sich seinen Palast ins Meer hinausbauen, doch entrinnt er nicht der Furcht und Sorge, die überall hin ihm folgt (33—40). Vermögen also keine Schätze der Welt die innere Unruhe zu beschwichtigen, warum soll ich mich da aus meinem Sabinertal

hinaus in einen modernen Prachtbau mit seinen Mühsalen wünschen? (40—48).'

Der Dichter mahnt nicht, warnt nicht und argumentiert nicht, sondern stellt die Tatsachen einfach fest, in dem völlig unpersönlichen Stil der *γνώμη*, äußerlich unverbunden, jede einzelne gleichsam eine unverrückbare abgeschlossene Wahrheit. Fast überraschend wirkt hiernach der ganz persönliche Schluß: er läßt nachträglich alles Gesagte als Ausdruck eigener Beobachtung und Erfahrung des Dichters erscheinen und prägt so erst dem Ganzen den Charakter des Liedes auf; er birgt auch die Mahnung an jeden Hörer, sich des Dichters Entschluß auch für die eigene Lebensführung zu Herzen zu nehmen.

Odi profanum volgus et arceo.
favete linguis: carmina non prius
audita Musarum sacerdos
virginibus puerisque canto.

1. Die feierliche Eingangsstrophe entspricht dem seit Platon (Symp. 218 b) oft in Zitaten und Anspielungen wiederkehrenden Eingangsvers eines orphischen *ἱερὸς λόγος*: *φθέγξομαι οἷς θέμις ἐστί* ('pythagorische' Variante *ἀείσω συνετοῖσι, θύρας δ' ἐπιθεσθε βέβηλοι* Orph. p. 144 Ab. An Stelle der Verkündigung eines Mysteriums tritt bei H. das Bild eines seinen Göttinnen, den Musen, dargebrachten Opfers, seiner neuen Lieder — vgl. Prop. IV 6, 1 *sacra facit vates, sint ora faventia sacris* —, auf deren priesterlichen Ernst diese Strophe vorbereitet. *profanum*, eigentlich Gegensatz des *sacrum* (woran *sacerdos* erinnert), ist vielleicht zuerst von Catull (*orgia quae frustra cupiunt audire profani* 64, 260) zur Wiedergabe von *βέβηλος* (*ὄργια Βάκχου . . τὰ τ' οὐχ ὁρέοντι βέβηλοι* Theokr. 26, 13) auf Personen bezogen (dann bei Virgil *procul o procul este profani* aen. VI 258); hier von dem großen Haufen, der für des Dichters weihevollen Ernst nicht empfänglich ist; mit ihm will H. nichts zu schaffen haben (*odi*) und wehrt ihm den Zutritt. Verbindungen wie *arcere templis, sacris* sind häufig; *lictor in quibusdam sacris clamitabat 'hostis vinctus mulier virgo exesto', scilicet interesse prohibebantur* Paull. p. 82. Den Anwesenden wird beim Opfer Schweigen geboten mit der Formel *favete linguis* (*εὐφημεῖτε*), die H. unverändert aufnimmt: *rebus divinis, quae publice fierent, ut 'faverent linguis' imperabatur* Cic. div. I 102 vgl. II 83. Diese Forderung rechtfertigt hier das Epitheton *non prius audita*, aus dem nicht des Künstlers Stolz auf das von ihm zuerst nachgebildete alkäische Maß, sondern das Bewußtsein spricht, daß die Jugend Roms noch aus keines Dichters Munde so ernste Mahn- und Rügelieder vernommen hat. Aber sie ist, wenn irgend jemand, für solche Töne empfänglich, und die Zukunft ruht auf ihr: darum mögen *virgines puerique* diese Lieder hören und singen, die mehr wollen als bloß ergötzen.

Regum timendorum in proprios greges,
reges in ipsos imperium est Iovis,
clari Giganteo triumpho,
cuncta supercilio moventis.

5. *Ab Iove principium.* — Auch diese Strophe steht für sich — der Rest des Gedichts besteht aus fünf Strophenpaaren mit vielfacher Doppelgliederung im einzelnen — und schlägt den leitenden Ton an, der in allen Liedern des Zyklus anklingt, im letzten mit *dis te minorem quod geris, imperas* als ernste Warnung: alles Irdische steht in Gottes Hand. Der einfache Gedanke 'Juppiter gebietet über alle Menschen' ist in zwei parallele, chiastisch geformte Sätze auseinandergelegt; das Epitheton der *reges* erhält auf Juppiters Seite ein entsprechend stärkeres Gegengewicht in den wiederum chiastisch respondierenden vv. 3. 4. Zu 1. 2 vgl. Cäsars Worte in der *laudatio amitae Iuliae* (Sueton. 6): *est in genere et sanctitas regum, qui plurimum inter homines pollent, et caerimonia deorum, quorum ipsi in potestate sunt reges.* — Aus *proprios greges* spricht der Stolz des freien Römers gegenüber den geknechteten Völkern, mit denen ihre Könige unterschiedslos schalten wie mit ihrem Eigentum: *grex* bezeichnet wie 'Herde' das Untergehen der Individualität in der Masse. — Juppiters Herrschaft ist seit seinem Sieg über Titanen und Giganten unbestritten, daher *clari giganteo triumpho*; der folgende Vers drückt das prosaische *numine suo cuncta regentis*, was die Strophe III 4, 45 fg. spezialisiert, poetisch aus mit Anlehnung an das berühmte ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων· . . . μέγαν δ' ἐλέλιξεν Ὄλυμπον Il. *A* 528; zu *movere* vgl. (*Iovis*) *qui gentes omnis mariaque et terras movet* Plaut. rud. 1.

9—14. Von der alles umfassenden Gnome der vorigen Strophe leitet H. zum Thema dieses Liedes über, indem er die eine Seite von Juppiters Allmacht, seine Herrschaft über Leben und Tod ins Auge faßt: denn wenn Philemon, (fr. 31 K.) sagen konnte δοῦλοι βασιλέων εἰσίν, ὁ βασιλεὺς θεῶν, ὁ θεὸς ἀνάγκης, so ist für H. die Necessitas und Juppiter identisch, wie für den Stoiker Θεός und Εἱμαρμένη. — *est ut*, sonst den Tatbestand stark betonend (bei H. noch epp. I 12, 2), faßt hier die vier Kola bis *sit maior* zur Einheit zusammen gegenüber dem Tun der *Necessitas*. — *latius*: über weitere Strecken hin, wie *latius regnes* II 2, 9. — *ordinet arbusta sulcis* die Vorbereitung zur Anlage eines Weingartens, denn die *arbusta*, insb. Ulmen dienen vornehmlich zu Trägern der Weinstöcke; sie werden, natürlich in geraden Reihen und gleichen Abständen (*ordinare*) in länglichen Graben *sulci* gesetzt (Colum. V 6), wie dann auch die *vites* selbst (*ausim vel tenui vitem committere sulco* Verg. georg. II 289 *sulcos et vineta crepat* epp. I 7, 84). Weingärten zur Bezeichnung reichen Grundbesitzes überhaupt, denn Weinbau ist für Cato (R. R. 1) wie auch noch für Columella (*studiosi agricolationis hoc primum docendi sunt uberrimum esse reditum vinearum* III 3) die ertragreichste Bodennutzung. — *in campum*: zum Wahltermin auf den in der Tiberniederung gelegenen *campus Martius*, wo die Komitien abgehalten wurden. An Stelle des unanschaulichen *ut alius ditior, alius nobilior probiorve sit* setzt H. Handlungen; auch *turba*

est ut viro vir latius ordinet
arbusta sulcis, hic generosior
descendat in campum petitor,
moribus hic meliorque fama

contendat, illi turba clientium
sit maior: aequa lege Necessitas
sortitur insignis et imos,
omne capax movet urna nomen.

destrictus ensis cui super inpia
cervice pendet, non Siculae dapes
dulcem elaborabunt saporem,
non avium citharaeque cantus

somnum reducent: somnus agrestium

clientium — nämlich, wenn sie sich bei der *salutatio* morgens in seinem Atrium drängen — gibt ein anschauliches Bild.

14 fg. Aber alle sind gleich vor der *Necessitas leti; aequa lege*, wie *aequo pede* I 4, 13; *aequa tellus* II 18, 32, zieht sie für hoch und niedrig das Los aus der Schicksalsurne; ganz ähnlich ist der Gedanke II 3, 25 formuliert. — *insignes et imos* entsprechen sich nicht genau (I 34, 12—14), vgl. zu III 13, 6.

17. Also keiner, mag er auch so oder so aus der Menge hervorragen, ist gegen den Tod gefeit; aber auch das Leben verbittert sich, wer in frevelhaftem Streben nach Macht und Reichtum auf eine Höhe stieg, wo täglich und stündlich das Schwert des Todes über ihm hängt. *destrictus ensis* spielt an auf die aus Cic. Tusc. V 61 bekannte, wohl aus Timaios (Athen. VI 250) stammende Geschichte von Dionysios und Damokles, deren Moral Cicero formuliert *nihil esse ei beatum cui semper aliqui terror impendeat* (darum auch *Phrahaten numero beatorum eximit virtus* II 2, 17); daher tritt auch das sprichwörtliche *Siculae dapes* für *lautissimae* ein. Auf *inpia*, das in der Folge nicht wieder aufgenommen wird, liegt nicht der Hauptnachdruck; aber für H. ist frevelhafter Sinn mit dem unersättlichen Verlangen nach Reichtum aufs engste verbunden: II 18, 23 fg.; III 3, 49 fg.; 24, 35 fg. — *avium citharaeque cantus*: Singvögel wurden zu H.' Zeit viel in ὀρνιθῶνες gehalten: *aves omnigenus, maxime cantrices, ut lusciniolae et merulae* von Varro R. R. III 5, 14. Musik zum Einschläfern: *ad strepitum citharae cessatum ducere somnum* epp. I 2, 31; von Mäcenas weiß Seneca (dial. I 3, 10) zu erzählen *cui somnus per symphoniarum cantum ex longinquo lene resonantium queritur.*

21. *reducent* den Schlaf, der geflohen ist. — *somnus agrestium lenis virorum* gehört zusammen wie schon Porphyrio sah und die anaphorische Wiederholung von *non* 22 u. 24 zeigt: der 'milde' Schlaf ist Vorrecht des in seiner niederen Sphäre Zufriedenen: *somnum plebis laudo* epp. I 7, 35. Den typischen Gegensatz zu *inpia cervice* bilden die *viri agrestes*

lenis virorum non humilis domos
fastidit umbrosamque ripam,
non zephyris agitata tempe.

desiderantem quod satis est neque
tumultuosum sollicitat mare
nec saevus Arcturi cadentis
impetus aut orientis haedi,

non verberatae grandine vineae

(*quos*) *maiores nostri piam et utilem agere vitam credebant atque eos solos reliquos esse ex stirpe Saturni regis* (Varro R. R. III 1, 5; vgl. auch Verg. georg. II 458 sq.), zum Königspalast die *humilis domus*, zum Gesange der Vögel im Käfig die Sänger im Walde und das Rauschen der Wipfel: *queruntur in silvis aves frondesque lymphis obstrepunt manantibus, somnos quod invitet levis* ep. 2, 26. — *tempe*: die Bezeichnung des Peneiosdurchbruchs Τέμπη ist von den römischen Dichtern, wie vermutlich schon von ihren hellenistischen Vorgängern, appellativ verwandt worden für liebliche, bewaldete Gebirgstäler (zu allgemein die Erklärung τέμπη· τὰ σύνδενδρα χωρία Hesych.): so *speluncae vique lacus et frigida tempe* Verg. georg. II 469 (wo anschließt *molles sub arbore somni non absunt*) und mehrfach bei Ovid. H. verstärkt die in *tempe* liegende Stimmung durch ein zweites griechisches Wort, *zephyris*. Zum ganzen Landschaftsbild vgl. Satyros' Schilderung: καλὸν δ' ὑπὸ πινθμέσιν ὕδωρ πιδύει, πυκινὸν δ' ἄλοος ὑποσκιάει τηλεθάον Ζεφύροισιν ἐπίδρομον· ἅλκαρ ὀδίταις . . καμάτου AP X 13.

25. *desiderantem quod satis est*: Begründung und zugleich Fortführung des Gedankens zu der H. so geläufigen Schilderung der Sorgen, welche den *dives*, der nur auf Erwerb bedacht ist, sei er *mercator* oder Großgrundbesitzer, keinen ruhigen Augenblick genießen lassen; der Genügsame, wie H. selbst es ist, weiß, daß er immer *quod satis est* haben wird (vgl. *segetis certa fides meae* III 16, 30) und kennt daher jene Sorgen nicht. — *sollicitat*, wie den *mercator* der für sein Schiff zittert, *ne Cypriae Tyriaeque merces addant avaro divitias mari* III 29, 57 sq. Zwischen den Abenduntergang des Arcturus (IV non. Nov. Plin. XVIII 313) und den Frühaufgang der *haedi* im Sternbild der *capella* (III kal. Oct. Plin. 312) fällt die Zeit der heftigsten Äquinoktialstürme.

29 fg. *fundusque mendax*, indem er die berechtigte Erwartung, er werde durch reichen Ertrag die aufgewandte Mühe des Besitzers vergelten, nicht erfüllt: *spem mentita seges* epp. I 7, 87; *fundos mendaces et perpetuam terrarum sterilitatem* Petron. 117; *si ut fenerator cum debitore, ita rusticus cum vineis suis nomen fecerit* Colum. III 3. Die gleiche Personifikation liegt dem Folgenden zugrunde; der Ölbaum (*arbor*, vgl. epp. I 8, 4 *haud quia grando contuderit vitis oleamve momorderit aestus*), zur Rede gestellt, hat immer neue Ausflüchte. — *sidera*: den beiden Hundsgestirnen *Canis* (*invisum agricolis*

fundusque mendax, arbore nunc aquas
culpante nunc torrentia agros
sidera nunc hiemes iniquas.

contracta pisces aequora sentiunt
iactis in altum molibus: huc frequens
caementa demittit redemptor
cum famulis dominusque terrae

fastidiosus; sed Timor et Minae
scandunt eodem quo dominus, neque
decedit aerata triremi et
post equitem sedet atra Cura.

quodsi dolentem nec Phrygius lapis

sidus sat. I 7, 25) und *Canicula* (III 13, 9) ward das Verschmachten der Vegetation im Hochsommer (*siderum vapor* ep. 3, 15) zugeschrieben.

33. *contracta aequora*: der Ausdruck ist nicht hyperbolischer als Senecas *nec contenti solo nisi quod manu feceritis, maria agetis introrsus* (ep. 89, 21); daß aber die Fische dies fühlen, soll lediglich die Naturwidrigkeit hervorheben, daß der Mensch da sich ansiedelt, wo vordem Fische sich tummelten.

34 fg. Statt des fertigen Baus wird das Bild des entstehenden gezeichnet: der Unternehmer, der sich in der Schar seiner Werkleute gleichsam vervielfältigt, *frequens cum famulis*, versenkt die Bruchsteine ins Meer — Cumanisches *caementum* mit Puteolanischem *pulvis* gemischt *opponi maris fluctibus, mersumque protinus fieri lapidem inexpugnabilem undis*, berichtet Plin. n. h. XXXV 166, s. auch III 24, 3 — getrieben vom Bauherrn, der die Übersiedelung vom Festland kaum erwarten kann; bei *huc* schwebt der Gedanke vor: hierher sucht der Reiche seinen quälenden Gedanken zu entrinnen: vergebens — *Timor et Minae scandunt eodem quo dominus*. — *Minae*, das dräuende Gespenst des *destrictus ensis* 17. — *aerata triremi*: nirgends vermag der Reiche der Sorge zu entrinnen: sie schwingt sich auch auf den erzbeschlagenen Schnellruderer und begleitet ihn zu Roß: *nam comes atra premit sequiturque fugacem* sat. II 7, 115. *aerata*, von der Erzbekleidung des Vorstevens, dem *χαλκήρης στόλος* Aesch. Pers. 406, hat der ungeschickte Nachahmer dieser Strophe II 16, 21 als eine Bezeichnung des Kriegsschiffes verstanden, während doch H. hier nur an eine schnellsegelnde *priva triremis* (epp. I 1, 93) denken kann.

41. *quodsi*, die einzige überleitende Partikel dieser Ode, bereitet auf den Schluß vor, der die Summe der voraufgegangenen Erörterungen zieht: 'wenn somit'. — Zu *delenit* 'beschwichtigt' ist im Anschluß an das Vorhergehende und in Vorbereitung des Schlußsatzes das persönliche Objekt *dolentem* gesetzt statt des eigentlich gemeinten sächlichen

nec purpurarum sidere clarior
delenit usus nec Falerna
vitis Achaemeniumque costum,

cur invidendis postibus et novo
sublime ritu moliar atrium?
cur valle permutem Sabina
divitias operosiores?

dolorem. Darunter sind aber hier nicht seelischer Schmerz und Betrübnis, sondern die in der vorigen Strophe genannten beiden Hauptfeinde der epikurischen ἀταραξία, φόβος und λύπη, *metus hominum curaeque sequaces* Lucr. II 48 zu verstehen, und der Ausdruck *dolentem* schließt gleichsam in sich den geläufigen Vergleich 'wie die Schmerzen des Körpers so die Unruhe des Gemüts'; zur ganzen Sentenz: τὸ εὔδαιμον καὶ μακάριον οὐ χρημάτων πλῆθος οὐδὲ πραγμάτων ὄγκος . . ἔχουσιν . . , ἀλλ' ἀλυπία . . καὶ διάθεσις ψυχῆς τὸ κατὰ φύσιν ὁρίζουσα Epik. fr. 548. — *Phrygius lapis*, nach Porphyrio der Marmor von Synnada, von rötlicher bläulich gefleckter Farbe (Pavonazzo): die aus diesem Marmor gebrochenen Säulen der Basilika des Paulus (doch wohl nach dem Brande von 14 Dio LIV 24) erregten noch Plinius' Bewunderung (XXXVI 102). — *purpurarum* 'Purpurgewebe', als Teppiche, *stragula vestis* (sat. II 6, 106), oder als Gewandung: II 16, 37; ep. 12, 21; die Umschreibung *p. usus* dient wohl nur der Variation, der zu Liebe auch der sonst so oft nach der Herkunft bestimmte Purpur (zu II 18, 7) hier anders charakterisiert wird, vgl. *clarum vestis splendorem purpureai* Lucr. II 52; die sog. Enallage des Adj. — wie *iratos regum apices* III 21, 20; ep. 20, 12 — vermeidet die schwerfällige Wiederholung der Form des Gen. Plur. — *Achaemenium costum* (wie *A. nardum* ep. 13, 8), gehört zu den *Persici apparatus* (I 38, 1) des Mahles; H. denkt wohl daran, daß die Salben der persischen Könige (*Achaemenes* s. zu II 12, 21) als die köstlichsten gelten: Aristipp πρὸς Χαρώνδαν εἰπόντα, οἱ δὲ πρὸς Φαίδωνα, τίς ὁ μεμυρισμένος, ἐγώ, φησίν, ὁ κακοδαίμων, κἀμοῦ κακοδαιμονέστερος ὁ Περσῶν βασιλεύς. Diogen. II 8, 76. βασίλειον· εἶδος μύρου Hesych. schon von Sappho erwähnt: βρενθείῳ βασιλήῳ fr. 49; die Zusammensetzung des *regale unguentum, appellatum quoniam Parthorum regibus ita temperatur*: Plin. XIII 18. Man beachte, wie sich das Bild des Luxuslebens, das die *Siculae dapes* v. 17 einführten, allmählich nach allen Seiten abrundet.

45. *invidendis* die den Neid erregen müssen (II 10, 7) — ein neuer Grund, sie nicht zu wünschen —, geht auf den Luxus marmorner Türeinfassungen und -schwellen, der seit dem epochemachenden Bau des Hauses des Lepidus (cos. 78) aufgekommen war; der Ablativ hängt von einem aus *sublime* zu entnehmenden *insigne* ab. — *novo ritu* 'in neuem Stile' erklärt durch *sublime*: seit dem Bau des Scaurus (nach 59), der 38 Fuß hohe Marmorsäulen in seinem Atrium aufstellte (Plin. XXXVI 6), waren diese hohen säulengetragenen Prachtsäle Mode

geworden; noch eine Generation vorher war dem Redner Crassus der Luxus von 12 füßigen hymettischen Säulen im Atrium vorgerückt worden (Plin. XXXVI 7). *moliar*, der solchen *moles regiae* (II 15, 1; III 29, 10) angemessene Ausdruck. — *operosiores* wegen der durch den Reichtum nahegelegten Verführung zu derartigen *opera*.

2.

'Mit der Armut sich befreunden lerne der Jüngling in der rauhen Zucht des Felddienstes, zu Roß furchtbar dem Parther, ein Schrecken den Müttern und Bräuten der Feinde (1—12). Fällt er kämpfend fürs Vaterland — wohl ihm; der Tod ereilt ja auch den feigen Mann wie die unkriegerische Jugend. Solcher Mannhaftigkeit Ehrenschmuck ist erhaben über der Mitmenschen wechselnde Gunstbezeugungen: sie trägt den Helden empor zur himmlischen Unsterblichkeit (17—24). Doch auch dem treuen Schweigen ist sein Lohn gewiß: wer der Demeter Geheimnisse verriet, soll nicht mit mir Gemeinschaft pflegen, auf daß nicht Juppiters Blitz schließlich mich mit dem Frevler treffe (25—32).'

Hatte der Dichter im ersten Liede davor gewarnt, das Lebensglück auf Reichtum gründen zu wollen, so lehrt er nun die Jugend, wonach sie in Wahrheit streben müsse: reichen Lohnes ist gewiß, wer die beiden echtrömischen Tugenden übt, die Mannhaftigkeit und die auf religiöser Scheu beruhende Gewissenhaftigkeit, *virtus* und *fides*.

Angustam amice pauperiem pati
robustus acri militia puer
condiscat, et Parthos ferocis
vexet eques metuendus hasta,

vitamque sub divo et trepidis agat

1. Mit der 'engen' Armut sich befreunden zu können (*amice pati* = *amare*), ist ein wesentlicher Bestandteil der *virtus*, vgl. IV 9, 49, schon weil das Gegenteil, die Sucht nach grenzenlos sich ausdehnendem Besitz, die jetzt alles beherrscht, zu Freveln aller Art treibt. An die Spitze des Gedichts hat H. gerade dies vielleicht gestellt, um an den Schluß der vorigen Ode anzuknüpfen. — *robustus militia* = *corroboratus*, wie *onustus* = *oneratus*, gibt nicht die Voraussetzung des *condiscere* an, son-

in rebus. illum ex moenibus hosticis
matrona bellantis tyranni
prospiciens et adulta virgo

suspiret, eheu, ne rudis agminum
sponsus lacessat regius asperum
tactu leonem, quem cruenta
per medias rapit ira caedis.

dern den Weg dazu: das junge Geschlecht soll die Entsagung für das spätere Leben in der stählenden Schule des Felddienstes lernen: *iuventus simulac belli patiens erat in castris per laborem usu militiam discebat . . igitur talibus viris non labor insolitus, non locus ullus asper aut arduus erat, non armatus hostis formidolosus . . virtus omnia domuerat* Sallust Cat. 7 von der Jugend des alten Rom. Der Gedanke zieht die Summe aus den Betrachtungen in III 24, 35—62, und ist später in IV 9, 49—52 noch einmal aufgenommen. — *condiscat . . vexet* enthalten mehr Mahnung als Wunsch, auch *suspiret* ist als Jussiv, nicht als Optativ zu fassen: es drückt die Folge der Erfüllung des vorher verlangten aus. — *eques metuendus hasta*: um die pfeilbewehrten parthischen Reiterschwärme bedrängen zu können, bedarf es der römischen Lanzenreiter: ihr Fehlen hatte in erster Linie die Niederlage des Crassus, das Versagen der armenischen berittenen Hilfstruppen die Niederlage des Antonius verschuldet. Augustus' Bemühungen um Hebung des römischen Reitergeistes (s. zu I 8, 5) mögen damit zusammenhängen; hat er doch auch die längst verschwundene Bürgerreiterei (*equides legionis*) wieder eingeführt. — *sub divo* Tag und Nacht unter freiem Himmel *et trepidis in rebus* statt in der sicheren Gemächlichkeit des Hauses.

6. Dem Bilde liegt wohl die Gestalt der homerischen Briseis zugrunde, wenn sie klagt *ἄνδρα μέν, ᾧ ἔδοσάν με πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ, εἶδον πρὸ πτόλιος δεδαϊγμένον ὀξέι χαλκῷ τρεῖς τε κασιγνήτους . . ὅτ' ἀνδρ' ἐμὸν ὠκὺς Ἀχιλλεὺς ἔκτεινεν, πέρσεν δὲ πόλιν θείοιο Μύνητος T* 291 mit den schol. *B*, welche Mynes nicht den Gatten, sondern den Verlobten der *κούρη Βρισῆος* sein lasssen; s. auch zu I 29, 5. — Durch die Stellung von *prospiciens* 'ausschauend' wird *adulta virgo* von *matrona* abgelöst, um als alleiniges Subjekt zu *suspiret* empfunden zu werden. Das Folgende ist nicht direkte Rede — wie könnte es in dieser *regius sponsus* heißen, oder zu ihr das beschreibende *quem . . rapit* passen — sondern drückt die Empfindung der Braut aus: *suspirare* 'mit Seufzen befürchten', s. zu I 5, 5; *rudis agminum* = *rudem belli* epp. II 2, 47. *agmina*, bei Virgil aen. XII 861 Synonym von *acies* 'die kämpfenden Scharen', ist nach Analogie von *acies* hier von H. für die Schlacht selbst gesetzt. — Auch *asperum tactu leonem* hat homerische Färbung: vgl. *E* 136 fg. *Y* 164 fg. Die *ira* ist für den Löwen charakteristisch: *quibus . . iracunda mens facile effervescit in ira, quo genere in primis vis est violenta leonum* Lucr. III 295, *gemitus iraeque leonum* Verg. aen. VII 15 u. ö.

dulce et decorum est pro patria mori:
mors et fugacem persequitur virum
nec parcit inbellis iuventae
poplitibus timidoque tergo.

virtus repulsae nescia sordidae
intaminatis fulget honoribus
nec sumit aut ponit securis
arbitrio popularis aurae:

virtus recludens inmeritis mori

13 fg. Findet er in solch blutigem Kampf den Tod — gut: τεθνάμεναι γὰρ καλὸν ἐπὶ προμάχοισι πεσόντα ἄνδρ' ἀγαθὸν περὶ ᾗ πατρίδι μαρνάμενον Tyrtaeus 10. Der zum folgenden überleitende Zwischengedanke 'töricht ist es, aus Furcht vor dem Tode den Schlachtentod zu meiden' kann unausgedrückt bleiben: ὁ δ' αὖ θάνατος κίχε (*persequitur*) καὶ τὸν φυγόμαχον, Simonid. fr. 65, wo φυγόμαχος, wie *fugax*, nicht den in der Schlacht fliehenden, sondern den vor der Schlacht fliehenden, dem Kampfe sich entziehenden Mann bezeichnet: οὐ γάρ κως θάνατόν γε φυγεῖν εἱμαρμένον ἐστὶν ἄνδρα ..... τολλάκι δηιοτῆτα φυγὼν καί δοῦπον ἀκόντων ἔρχεται, ἐν δ' οἶκῳ μοῖρα κίχεν θανάτου Kallinos 1, 12. — Der in *adhortationes* vor der Schlacht (z. B. μῶρος δὲ εἴ τις ζῆν βουλόμενος φεύγειν ἐπιχειροίη, εἰδώς, ὅτι . . οἱ φεύγοντες ἀποθνήσκουσι μᾶλλον τῶν μενόντων Xenoph. Kyr. III 3, 45; IV 1, 5; Sall. Cat. 58, 17) oft ausgesprochene Gedanke, daß der Feigling größere Gefahr laufe als der Tapfere, würde an die Liebe zum Leben appellieren, also in unseren Zusammenhang schlecht passen.

17 fg. *virtus:* diese so erworbene und so sich bewährende 'Mannheit' — nicht bloß 'Tapferkeit', sondern die Gesinnung des wahren *vir*, wie er des Dichters Ideal ist, der *duram callet pauperiem pati peiusque leto flagitium timet* IV 9, 49, wobei die Abstraktion mit dem Träger derselben zusammenfließt: vgl. IV 9, 37 — diese *virtus* ist mit dem *honor* unzertrennlich verbunden — sie sind auch im römischen Kult ein engverbundenes Paar —, und wenn ihr Träger bei der Bewerbung um die *honores* des bürgerlichen Lebens unterliegen sollte, so wäre dies eine *repulsa* nur mit der Einschränkung, die Cicero auf Laelius anwendet: *si cum sapiens et bonus vir, qualis ille fuit, suffragiis praeteritur, non populus a bono consule potius quam ille a populo repulsam fert* Tusc. V 54, also jedenfalls keine *repulsa*, die, weil *sordida*, sein Ehrenschild befleckt: *intaminatis fulget honoribus;* er ist *consul non unius anni* IV 9, 39 kraft seiner *virtus*, nicht *arbitrio popularis aurae*. Also H. meint nicht, daß der wahre *vir* sich von der Bewerbung um die *honores* fernhalten solle — eine solche Zumutung konnte er an den jungen Römer von Stande, an den er doch vornehmlich denkt, in den Anfängen des augusteischen Regiments keinesfalls stellen — sondern versichert, daß der wahre Manneswert von der launischen *aura popularis* unabhängig sei.

caelum negata temptat iter via
coetusque volgaris et udam
spernit humum fugiente penna.

est et fideli tuta silentio
merces: vetabo, qui Cereris sacrum
volgarit arcanae, sub isdem

— *intaminatis* 'fleckenlos', wie CIL IV 5817 *virgo intaminata lumen quod accepi reddidi* und bei Sulpic. Sever. chron. II 14, 7 *intaminata ab ore corrupto .. historia.*

21. Diese Mannheit, nicht die *gloria* der öffentlichen Ehren ist es auch, welche ihrem Besitzer die Unsterblichkeit verleiht: ein in griechischer Volksanschauung wurzelnder, von der Stoa philosophisch vertiefter Gedanke, dem schon Cicero mit Vorliebe nachhängt, wenngleich er in der Begründung des Anspruchs auf Unsterblichkeit schwankt: *mortem esse quandam quasi migrationem commutationemque vitae, quae in claris viris et feminis dux in caelum soleret esse, in ceteris humi retineretur* Tusc. I 27, *Romulum . . etiamsi natura ad humanum exitum abripuit, virtus tamen in caelum dicitur sustulisse* rep. I 25 u. ö. *via negata* nämlich dem *vulgus* der Menschen, über das die *virtus* hinaushebt; ähnlich Pers. prol. 10 *magister artis ingenique largitor venter, negatas artifex sequi voces.* — *udam humum*, den *sedes igneae* der Unsterblichen im reinen Äther gegenüber. — *spernit* 'verläßt', s. zu I 30, 2.

25. Aber auch noch eine andere Tugend hat ihren Wert und findet ihren Lohn (*merces*): das *fidele silentium*. H. zitiert ein bekanntes Wort des Simonides (fr. 66), das auch Augustus einmal gebraucht hat, als er den hochbetagten Stoiker Athenodorus *κατέσχεν ἐνιαυτὸν ὅλον εἰπὼν ὅτι ἐστὶ καὶ σιγῆς ἀκίνδυνον γέρας* (Plut. apophth. Aug. 7). Wir wissen nicht, in welchem Zusammenhang die Gnome bei Simonides stand und wie sie gemeint war; was H. darunter verstanden wissen will, wird klar dadurch, daß dann als Beispiel für die Verletzung des *fidele silentium* der Bruch des eleusinischen Mysteriengeheimnisses (*cum . . omnibus mysteriis silentii fides debeatur* Tertull. apol. 8) genannt wird, die ärgste *ἀσέβεια*, wie man zu jener Zeit auch in Rom wußte (Augustus *Athenis initiatus, cum postea Romae de privilegio sacerdotum Atticae Cereris cognosceret et quaedam secretiora proponerentur, dimisso consilio . . solus audivit disceptantes* Suet. 93); auch das folgende lehrt, daß H. die *εὐσέβεια* als die fromme Scheu vor Verletzung der als *religio* empfundenen Verpflichtung im Auge hat. Es versteht sich, daß die *ἀσέβεια* sich auch anders als durch das *volgare arcana ἐκφέρειν τὰ ἀπόρρητα* äußern kann; *incesto* (vgl. *parum castis* I 12, 59) und *scelestum* v. 31 fg. geben den umfassenderen Begriff. *tuta ἀκίνδυνος* wird im folgenden begründet durch die dem *infidelis* drohende Strafe, die, dem mehr negativen Verdienst des *silentium* entsprechend, hier ebenso in den Vordergrund tritt, wie oben bei der positiven *virtus* der Lohn.

27–29. Das Schiff, das einen Frevler trägt, ist dem Untergang

sit trabibus fragilemque mecum

solvat phaselon: saepe Diespiter
neglectus incesto addidit integrum;
raro antecedentem scelestum
deseruit pede Poena claudo.

geweiht: darum mahnen die Dioskuren *ἀδικεῖν μηδεὶς θελέτω μηδ' ἐπιόρκων μέτα συμπλείτω* Eurip. El. 1354 und die Gemeinschaft mit dem Sünder wird abgelehnt *μή μοι γένοιτο μήτε συνθύτης θεοῖς μήτ' ἐν θαλάσσῃ κοινόπλουν στέλλοι* (*solvat phaselon*) *σκάφος* fr. 852 N.; der Grund: *ἡ γὰρ συνεισβὰς πλοῦτον εὐσεβὴς ἀνὴρ νεύτῃσι θερμοῖς καὶ πανουργίᾳ τινὶ ὅλωλεν ἀνδρῶν σὺν θεοπτύστῳ γένει* Aesch. Sept. 602; vgl. auch *ὁ Κῦρος τὴν τῶν μεθ' αὑτοῦ εὐσέβειαν καὶ ἑαυτῷ ἀγαθὸν ἐνόμιζε, λογιζόμενος ὥσπερ οἱ πλεῖν αἱρούμενοι μετὰ τῶν εὐσεβῶν μᾶλλον ἢ μετὰ τῶν ἠσεβηκέναι τι δυκούντων* Xen. Kyrop. VIII 1, 25: überall ist an Befleckung nicht durch Unrecht gegen Menschen, sondern durch Frevel gegen die Götter gedacht. *sub isdem sit trabibus* klingt an des Kallimachos *Δάματερ, μὴ τῆνος ἐμὶν φίλος ὃς τοι ἀπεχθής, εἴη μηδ' ὁμότοιχος* Demet. 116: nur setzt H. statt der dauernden Nachbarschaft das Weilen unter demselben Dache, dessen Balken beim Einsturz den Unschuldigen mit dem Frevler zugleich erschlagen können; auch *fragilem* erinnert an *nau—fragus*. Die Verbindung durch *que* besagt nicht, daß beides auch bei ein und derselben Person eintreten wird, sondern daß H. beides ablehnen würde; *ve*, was Bentley für nötig hielt, braucht H. in den drei ersten Odenbüchern sehr selten (im vierten doppelt so oft) und stets in deutlich disjunktivem Sinne. — *Diespiter*, der mit seinen Blitzen (I 34, 5) den Frevler zerschmettert: I 3, 39; 12, 59, insonderheit die Verletzung der *fides publica* (Liv. I 24, 8) und *privata* (Paull. 115) ahndet.

31. Langsam zwar, als wäre ihr Schritt gelähmt (wie die *Λιταί* bei Homer *χωλαί* heißen, Il. *I* 503) als eine *pede Poena claudo* (Abl. der Eigenschaft: s. zu Il. 4, 3), mag die *ὑστεροπόδους Ἄτα* (Aesch. Choeph. 382) oder *ὀπισθόπους Δίκη* dem Sünder nachfolgen: endlich ereilt sie ihn doch, *σῖγα καὶ βραδεῖ ποδὶ στείχουσα μάρψει τοὺς κακούς, ὅταν τύχῃ* Eurip. fr. 979 N.; *sera tamen tacitis Poena venit pedibus* Tibull. I 9, 4. Bleibt er dennoch straflos, so hat sie sich ihrer Pflicht entschlagen: *deseruit*, nicht *reliquit*. Denn H. steht in diesen Bildern durchaus nicht mehr auf dem Boden epikureischer Anschauungsweise, welche aus der Straflosigkeit der Sünde die Berechtigung ableitete, das Walten einer göttlichen *πρόνοια* zu leugnen.

3.

'Den unerschütterlich Gerechten vermag nichts in seinem festen Sinne zu beirren; dadurch haben Pollux und Herakles, in deren Mitte einst auch Augustus den Nektar schlürfen wird,

die himmlischen Höhen erklommen; darum ist Bakchus zum Himmel aufgefahren und haben Mars Rosse Quirinus dem Tode entführen dürfen, nachdem Juno endlich im Götterrate ihre Zustimmung erklärt hatte (1—18)'.

Es folgt das Votum Junos, welches in der ersten Hälfte begründet wird: 'Da das dem Verderben durch Laomedons Gewinnsucht und Paris frevelhaften Schiedsspruch geweihte Ilion in Asche liegt, so will ich hinfort nicht mehr zürnen und meinen Einspruch gegen den Sohn der troischen Priesterin aufgeben: mag er denn im Himmel Aufnahme finden (19—36)'. Es wird aber diese Erklärung an eine Bedingung geknüpft, von deren Einhaltung es abhänge, ob Juno ihren Zorn über das verhaßte Geschlecht der Troer auf die Dauer schlummern lassen werde: winkt ja in diesem Falle den Nachkommen der Vertriebenen eine herrliche große Zukunft, entsprechend der Unsterblichkeit, welche jetzt ihrem Ahnherrn zuteil werden soll. 'Sofern nur zwischen Rom und Ilion das Meer brande, mögen die aus der Heimat Vertriebenen glücklich herrschen, wo es auch sei; sofern nur auf Troias Brandstätte nicht wieder neues Menschenleben sich ansiedele, sondern sie ewig eine Wildnis bleibe, mag Rom vom Westen bis zum Osten seine Herrschaft ausbreiten: erhaben über die schnöde Sucht nach dem Golde, die selbst an heiligem Gut sich vergreift, wird der Römer seine Waffen bis zu den Grenzen des Weltalls tragen — aber nur unter der Bedingung, daß nie die Quiriten daran denken, ihre alte Heimat wieder aufzurichten: dann würde Troias Geschick, und sollte es dreimal sein, sich in Blut und Tränen wiederholen (37—68). Doch wohin versteigt sich meine Muse, und wagt es der Götter Worte nachzustammeln? (69—72)'.

Hauptstück der Ode ist Junos Rede, die das glorreiche, die Welt beherrschende Rom und das für alle Ewigkeit in Staub gesunkene Troja dem Hörer als packende Gegenbilder vor Augen führt. Weshalb Troja dieser Verdammnis anheimfallen mußte, wird mit großem Nachdruck in immer neuen Wendungen gesagt: Fürsten und Volk haben die Gerechtigkeit mit Füßen getreten, der Sinnenlust oder schnödem Gewinn zuliebe: dafür traf sie Junos unversöhnlicher Groll. Rom wird andere Wege gehen, die ihm sein Gründer wies: hat er doch als *iustus* und *iustitiae tenax* die Göttlichkeit errungen. Und da Augustus, der zweite Gründer Roms (*quibusdam censentibus Romulum appellari oportere quasi et ipsum conditorem urbis* Suet. Aug. 7), gleichen Lohn finden wird, darf auch — das läßt der Dichter

ahnen — sein Rom, wenn es seinem erlauchten Führer folgt, eine herrliche Zukunft erhoffen. Um mit der Prophezeiung römischer Größe das Gegenbild des für immer vernichteten Troja als warnendes Beispiel zu verknüpfen, läßt Horaz seine Juno — ähnlich wie zu anderem Zwecke Virgil, s. zu v. 61 — den Römern die Bedingung stellen, Troja nicht wieder aufzubauen: weil man verkannte, daß dies Motiv lediglich der poetischen Einkleidung dient, haben neuere Erklärer in jenem Verbot den eigentlichen Kern von Junos Rede gesehen und entweder gemeint, daß Horaz damit auf Bestrebungen der jüngsten Vergangenheit oder Gegenwart ziele, die dahin gegangen seien, den Sitz des Reichsregiments von Rom weg nach dem Osten zu verlegen — ein Plan, den der hauptstädtische Klatsch zwar dem Cäsar zugetraut hatte (Suet. Caes. 79. Nikol. Dam. v. Caes. 20), der aber, zumal nach Augustus' Sieg über Antonius, gewiß keiner eindringlichen Polemik mehr wert war; oder man hat einen allegorischen Sinn in Junos Worte gelegt und 'Troja' bald als das Rom der Optimatenzeit, bald als Symbol für unrömisches, fremdländisches Wesen gedeutet: wobei denn, von anderen Bedenken abgesehen, die durch den Eingang der Ode klar ausgedrückte Absicht des Dichters verdunkelt wird, die Gerechtigkeit zu preisen als die Tugend, die den Mann, der ihr unerschütterlich dient, zu den Göttern emporhebt, und dem Volk, das sie ehrt, die Welt zu Füßen legt.

Iustum et tenacem propositi virum
non civium ardor prava iubentium,
non voltus instantis tyranni
mente quatit solida, neque Auster,

1. *iustus* in dem weiten Sinne, in dem Cic. de off. I 20 die *iustitia* faßt, *in qua virtutis est splendor maximus, ex qua viri boni nominantur* (*ἐν δὲ δικαιοσύνῃ συλλήβδην πᾶσ' ἀρετή'στιν* Theognis 147), und die sich wie in der Vermeidung des Unrechttuns, so auch im Kampf gegen alle Ungerechtigkeit zeigt. Dem neuernannten Augustus hatte Senat und Volk einen goldenen Schild geweiht *virtutis iustitiae clementiae* (zu 4, 41) *pietatis causa* Mon. Anc. 6, 20. — *tenax propositi* sc. *iusti*, wie umgekehrt sat. II 7, 7 *pars hominum vitiis gaudet constanter et urget propositum.* Nicht auf gerechten Sinn allein kommt es an, sondern vor allem auf den unbeugsamen Willen, dem Rechte Geltung zu verschaffen: *nemo enim iustus esse potest, qui mortem, qui dolorem, qui exilium, qui egestatem timet* Cic. de off. II 38. *civium ardor* und *voltus tyranni*, das Aufbrausen des Demos, wie die drohende Miene des Tyrannen, zeichnen als Gegensätze mit konventionellen Zügen die Unerschütterlichkeit des Gerechten den Menschen gegenüber;

dux inquieti turbidus Hadriae,
nec fulminantis magna manus Iovis:
si fractus inlabatur orbis,
impavidum ferient ruinae.

hac arte Pollux et vagus Hercules
enisus arcis attigit igneas,
quos inter Augustus recumbens
purpureo bibet ore nectar,

falls dem Dichter bestimmte Fälle vorschwebten — bei dem ersten etwa das bekannte Verhalten des Sokrates als Prytanen im Prozesse der Strategen in der Arginusenschlacht, Plat. Apol. 32 b —, so hat er doch keinerlei Gewicht darauf gelegt ähnlich bestimmte Vorstellungen im Hörer wachzurufen. Die τυραννίδες heißen ἀρίστη βάσανος ἀνδρῶν φιλοσοφούντων bei Philostr. vit. Apoll. VII 5, der dort eine ganze Reihe von Beispielen aus älterer Zeit gibt. — *quatit* steht wie I 16, 5 und epp. I 10, 31 für *concutit: rex est . . quem non concutiet cadens obliqui via fulminis, non Eurus rapiens mare* Sen. Thy. 358. Die seltene Wendung *iustum mente sol. concutere* statt *iusti mentem* ist dem Gebrauch des Ablativ bei Passiven und Adjektiven — *animo perturbari, aegrum esse* — nachgebildet.

4—8. *neque . . nec* führt ein neues Paar von Gegensätzen ein, den vorigen entsprechend und sie steigernd: weder das Wüten des Meeressturmes noch selbst der Blitz vermag ihn zu schrecken; trotz der mythischen Umschreibung steht der Blitz hier als Naturschrecken auf einer Linie mit dem Seesturm, denn an trotzige Auflehnung gegen Juppiters Warnung oder Drohung ist bei dem *iustus* natürlich nicht zu denken. Warum der Weise auch den Blitz nicht fürchtet, lehrt Seneca qu. n. II 59. — *Auster dux Hadriae*, da die Gewässer der Adria ihm folgen; etwas anders I 3, 15 *arbiter Hadriae. — magna manus: τὸν δὲ Ζηνὸς ἄσσον ὀπισθε χειρὶ μάλα μεγάλῃ* Il. *O* 694. *orbis* welches sonst den Erdkreis bezeichnet, steht hier, wie *fractus* und *inlabatur* außer Zweifel stellen, für den *orbis caeli;* das gleiche Bild: Theogn. 869 *ἐν μοι ἔπειτα πέσοι* (*illabatur*) *μέγας οὐρανὸς εὐρὺς ὑπερθεν χάλκεος, ἀνθρώπων δεῖμα* (*impavidum*) *χαμαιγενέων, εἰ μὴ ἐγὼ τοῖσιν μὲν ἐπαρκέσω οἳ με φιλεῦσιν.* Vgl. auch Verg. aen. XII 202.

9. *ars* hier in der seit alter Zeit (z. B. Plaut. trin. 72) häufigen Bedeutung der moralischen Eigenschaft, die sich im Handeln äußert. Daß der unerschütterlichen *iustitia* als höchster Lohn die Vergottung winke, sollen die typischen (epp. II 1, 5—12) Beispiele des Pollux und Herkules, Bakchus und Romulus erhärten. Pollux (wie III 29, 64) für Castor mit genannt, wie epp. II 1, 5 *cum Castore Pollux;* I 12, 25; IV 8, 31 zeigen; *vagus* ist das bezeichnende Beiwort des Herkules, der auf seinen weiten Zügen (s. zu v. 53) überall Kultur und Sitte spendet (Dion. Hal. I 41), Frevel und Wildheit bändigt: *τοὺς παραιρουμένους ἀνθρώπους ἢ δυναστὰς ὑπερηφάνους ἀποκτείνας τὰς*

hac te merentem, Bacche pater, tuae
vexere tigres indocili iugum
collo trahentes, hac Quirinus
Martis equis Acheronta fugit,

gratum elocuta consiliantibus

πόλεις ἐποίησεν ἐνδαίμονας Diodor IV 17, 5; *enisus* und *attigit* zeichnen das mühsame Emporklimmen zu den *arces igneae* = *lucidae sedes* v. 33. *igneas* erklärt Porph. schwerlich mit Recht als *sidereas*, wenn auch die *sidera* gelegentlich (I 12, 47) *ignes* heißen können; *igneas* bezeichnet vielmehr die feurige Natur des Äthers (vgl. *ignem aetheria domo subductum* I 3, 29) als des reinsten Elements im Gegensatz zur Luft und der *uda humus* III 2, 23: *ignea vis caeli emicuit summaque locum sibi fecit in arce* Ov. met. I 26 fg. Dort wird auch Augustus einst am Tisch der Götter (*recumbens*) von seinen irdischen Mühen ausruhen: so schildert Theokrit, wie Ptolemaios und Alexander im Himmel thronen, Herakles gegenüber, ἔνθα σὺν ἀλλοισιν θαλίας ἔχει Οὐρανίδαισι 17, 22. *Purpureo ore* geht nicht auf die Farbe, wie in dem catullischen *purpureo ore saviata* 45, 12, sondern auf den strahlenden Glanz des Purpurs (vgl. *purpureis ales oloribus* IV 1, 10); es malt den verklärten Glanz der Göttergestalt, das *lumen iuventae purpureum* Verg. aen I 590.

13—16. Wirkungsvoll tritt die Auffahrt des Bakchus und Romulus dem *eniti* v. 10 gegenüber. — Das Objekt zu *merentem* (dem Sinne nach *caelum*) ist in *vexere tigres* enthalten, ähnlich wie in *dignum praestabo me etiam pro laude merentis* sc. *laudem* epp. I 7, 24: daher kann sich dies nur auf Bakchus Himmelfahrt, nicht seinen irdischen Triumphzug beziehen. Dasselbe meint Ovid trist. V 3, 19: *Bacche . . ipse quoque aetherias meritis invectus es arces;* zu diesen *merita* gehörte auch das τοὺς ἀδίκους καὶ ἀσεβεῖς τῶν ἀνθρώπων κολάζειν Diod. IV 2, 6. — *tuae:* für den Panther, der in griechischer Kunst und Poesie das Tier des Dionysos ist, tritt bei den augusteischen Dichtern der armenische, erst seit Alexander im Westen bekannte Tiger ein, als die größere und wildere Bestie (*qui vivus capi adhuc non potuit* Varr. l. l. V 100). — *Martis equis: inpavidos conscendit equos Gradivus . . reddentemque suo non regia iura Quiriti abstulit Iliaden* Ovid. met. XIV 820 fg.; *rex patriis astra petebat equis* Ovid. fast. II 496. Diese Auffahrt wird Ennius im I. Buch der Annalen geschildert haben.

17. *consiliantibus divis*, Dativ von *gratum* = *gratam sententiam* abhängig, da ja die Himmlischen außer Juno den Römern gewogen sind. Ennius ließ in einem *consilium deorum*, jedenfalls noch vor Gründung Roms, Juppiter dem Mars für den einen seiner Enkel die Unsterblichkeit verheißen: *unus erit quem tu tolles in caerula caeli templa* (Ovid. met. XIV 814 = Enn. fr. ann. 65 fg.). H. aber hat, indem er das Motiv des *consilium deorum* von Ennius aufnahm, die Zeit desselben auf den Moment von Romulus Tode verschoben. — In der Anadiplosis *Ilion Ilion* lodert der alte Haß Junos gegen die Troer auf, um sich in dem Verweilen

Reb. Junos bis 68

Iunone divis: 'Ilion, Ilion
fatalis incestusque iudex
et mulier peregrina vertit

in pulverem, ex quo destituit deos
mercede pacta Laomedon, mihi
castaeque damnatum Minervae
cum populo et duce fraudulento.

iam nec Lacaenae splendet adulterae

bei dem Geschick, welches die Unseligen, vor allem das Haus des Paris getroffen, zu beruhigen. Dieser Haß ist im Mythos durch des *fatalis incestusque iudex* Schiedsspruch, der nicht Juno, sondern Venus den Preis der Schönheit zuerkannte, motiviert: begreiflich daher, daß sie in diesem Zusammenhang weder Paris noch Helenas Namen in den Mund zu nehmen vermag: zugleich legt dies Verschweigen die Analogie der Zeitgeschichte nahe: bei der *peregrina mulier* und dem *famosus hospes* mußte jeder damalige Leser an das frevelnde Paar Kleopatra-Antonius denken, das gleichfalls ein Reich mit sich in den Untergang gerissen hatte. — *fatalis* (s. zu *fatale monstrum* I 37, 21), insofern er als das Werkzeug des Schicksals das längst fällige Urteil über Troja vollstreckte; *incestus*, nicht wegen der Verführung Helenas, sondern weil er als bestochener Richter gegen Juno und die Gerechtigkeit gefrevelt, wie III 2, 30.

21. Damit ganz deutlich werde, daß nicht gekränkte Eitelkeit der Grund für Junos Haß sei, erinnert sie an den Trug Laomedons (*Laomedonteae luimus periuria Troiae* Verg. georg. I 502), der Apollo und Poseidon, welche Ilions Mauern gebaut (Il. *H* 452), den bedungenen Lohn vorenthalten (*Φ* 441 fg.). Seit diesem Tage schon (*ex quo* sc. *tempore*, wie epp. 12, 65) war Troia dem Rachegericht verfallen, *damnatum* (wie *classis Teucro damnata Quirino* Prop. IV 6, 21), das erst jetzt hereingebrochen ist. — Beim Gebrauch der griechischen Deklinationsformen scheint H., nach *Ilios vexata* IV 9, 18 und *obsessam Ilion* ep. 14, 14 zu schließen, den Homer allein bekannten Namen *Ἴλιος* rezipiert zu haben: danach wäre hier gegen die Hss. *damnatam* zu schreiben. Der Ablativ *Ilio* dagegen ist bei H. stets neutral, wie auch Virgil lediglich *Ilium* kennt. — *duce*: Laomedon, der auch Herakles um die für Hesiones Errettung verheißenen Rosse betrogen: Il. *Ε* 649. *fraudulento* betont nochmals, wie dann *Priami domus periura* (was auf den Eidbruch nach Paris Zweikampf geht) wiederum, daß der Abfall von der *iustitia* Trojas Verderben geworden ist.

25. *Lacaenae . . adulterae* Dativ wie die Wortstellung zeigt; vgl. *miseri quibus intemptata nites* I 5, 12. *splendet:* nach dem homerischen *κάλλεί τε στίλβων καὶ εἵμασι Γ* 392; der Glanz seiner äußeren Erscheinung hat Helena berückt: IV 9, 13 fg. — *refringere* vereinigt in sich die Bedeutung von *frangere* und *repellere: fracti bello fatisque repulsi ductores Danaum* Verg. aen. II 13; *quibus in campis . . Teutonicas Roma refringat opes* Prop. III 3, 43.

famosus hospes nec Priami domus
periura pugnacis Achivos
Hectoreis opibus refringit,

nostrisque ductum seditionibus
bellum resedit: protinus et gravis
iras et invisum nepotem,
Troica quem peperit sacerdos,

Marti redonabo. illum ego lucidas
inire sedes, discere nectaris
sucos et adscribi quietis
ordinibus patiar deorum.

29. *bellum* der durch der Götter Zwist verlängerte Krieg; *seditio* das Auseinandergehen der eigentlich Zusammengehörigen (z. B. altlat. vom ehelichen Zerwürfnis), hier der Götter, die sonst dem Menschen als Ganzes gegenüberstehen; vgl. *νῦν γὰρ κεν ἕλοι πόλιν εὐρυάγυιαν Τρώων· οὐ γὰρ ἔτ' ἀμφὶς Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες φράζονται* Il. *B* 12 fg. Der Gleichklang *seditionibus — resedit* hat, da er sachlich ganz bedeutungslos ist, als zufällig zu gelten. — *protinus* heißt weder bei Horaz noch überhaupt in älterem Latein 'sofort', sondern stets 'hinfort', die Anknüpfung einer Tätigkeit an die in derselben Richtung gehende vorher genannte bezeichnend. *redonabo* ist die sowohl zeitliche wie logische Folge des *resedit*: nachdem und da Troia gefallen ist, will Juno auch mit Mars Frieden schließen, dem sie zürnte (Il. *E* 755 fg.) wegen seiner Parteinahme für die Troer, die er auch durch seine Verbindung mit der Troerin noch betätigt hat. *redonare*, von H. zuerst II 7, 3 neugebildet, ersetzt hier, mit stärkerer Betonung der dem Mars dadurch erwiesenen Gunst, das gebräuchlichere *remittere* = *condonare* im Doppelsinn von 'fahren lassen' *iras (privata odia publicis utilitatibus remittere* Tac. ann. I 10) und 'verzeihen' *invisum nepotem*, indem man auf eine Sühne verzichtet, wo auch wir von 'schenken' reden. — *nepotem*, da Mars der Juno Sohn ist; *invisum*, da die Mutter, die Vestalin (*sacerdos*) — in der Bezeichnung liegt ein Vorwurf — Ilia, als Tochter des Äneas (zu I 2, 17), dem verhaßten Volk angehört. Der Relativsatz soll die *invidia* Junos begründen.

33—36. Dem Eintritt in die himmlischen Räume steht gegenüber das Dortsein, darum *discere et adscribi* wie epp. I 7, 53. 55. Nicht bloß als *conviva deorum* I 28, 7 soll er den Göttertrank kennen lernen — das *ducere* einiger Hss. ist flaue Interpolation für das besser überlieferte *discere* —, sondern als neuer *civis adscripticius* (Cic. de nat. deor. III 39) soll er in der Götterschar aufgenommen werden; *ordines deorum* entspricht, römisch gefärbt, insofern das Wort die Geschlossenheit des göttlichen Standes empfinden läßt, dem homerischen *φῦλα θεῶν*. *quietis*, wie vorher *sedes*, im Gegensatz zu dem mühevollen Erdenwallen des Romulus.

dum longus inter saeviat Ilion
Romamque pontus, qualibet exsules
in parte regnanto beati;
dum Priami Paridisque busto

insultet armentum et catulos ferae
celent inultae, stet Capitolium
fulgens triumphatisque possit
Roma ferox dare iura Medis:

horrenda late nomen in ultimas
extendat oras, qua medius liquor
secernit Europen ab Afro,
qua tumidus rigat arva Nilus.

aurum inrepertum et sic melius situm

37. *dum . . saeviat* und *dum . . insultet* stellt den Römern noch nicht eigentlich Bedingungen — das geschieht erst ausdrücklich v. 57 fg. — sondern wiederholt, was sie v. 18 fg. als Grund ihres Verzichts angegeben hatte, als Voraussetzung für das künftige Gedeihen Roms, die sich in erster Linie auf Troja, nicht auf die Römer bezieht; darum, anders als 58 fg., unpersönlich formuliert. Wie der römische *exul* übers Meer gehen muß, so haben das auch die Trojaner getan, und so wenig die römische Justiz etwas dagegen einzuwenden hat, daß es sich der *exul* in der Fremde wohl sein läßt, will Juno es verhindern, daß sie glücklich herrschen, wo es auch sei. — *busto* ist Abl., da *insultet* in eigentlicher Bedeutung zu verstehen ist, von dem Umherhüpfen der weidenden Ziegen — μηλόβοτος χώρα heißt das verwüstete, nicht wieder bebaute Land — auf der Brandstätte Troias, welche Priamus unter ihren Trümmern begraben hat und so zum *bustum Priami* geworden ist. So verliert auch das Nebeneinander der *armenta* (s. zu I 31, 6) und *ferae* das Anstößige. — *Capitolium* die *arx Romae* im Gegensatz zur *arx Priami*: als ragendes Symbol der römischen Herrschaft, ohne Bewußtsein des Anachronismus, schon in der Zeit des Romulus gedacht. — *possit* 'möge die Macht haben', denn die Bezwingung der Parther ist zurzeit noch frommer Wunsch.

45. Möge Rom den Bereich seines Namens ausdehnen, wie über den Westen Iberiens, wohin sich Augustus 27 begab, so über Ägypten, welches 30 unterworfen war; *late* gehört zu *horrenda; nomen* weil die Besiegten dem *nomen Romanum* unterworfen werden; vgl. *Latinum nomen et Italae crevere vires famaque* IV 15, 13. — *medius* besagt, daß mitten zwischen das ehemals zusammenhängende Festland das Naß getreten ist — gemeint ist das *fretum Gaditanum* —: *venit medio vi pontus et undis Hesperium Siculo latus abscidit* Verg. aen. III 417.

49. Das prädikative Attribut *aurum . . spernere fortior quam . .* enthält keine von Juno gestellte Bedingung — damit würde der *lex* der vv. 57 fg. vorgegriffen —,

cum terra celat spernere fortior
quam cogere humanos in usus
omne sacrum rapiente dextra,

quicumque mundo terminus obstitit,
hunc tanget armis, visere gestiens
qua parte debacchentur ignes,
qua nebulae pluviique rores.

sed bellicosis fata Quiritibus

sondern beschreibt römisches Wesen, das die Erfolge römischer Waffen bedingt: nicht aus Habsucht, wie der Kaufmann der argen Gegenwart (III 24, 36 fg.), durchschweift der Römer die Welt, sondern ... Der Wunsch, daß das im Schoße der Erde geborgene Gold dort bleiben möge, statt durch menschliche Habsucht ans Licht gezogen, droben Unheil zu stiften, ist der populären Philosophie geläufig: z. B. Sen. epp. 94, 57; Plin. n. h. XXXIII 1; die römische *fortitudo* bewährt sich darin, daß sie von diesem Gold nichts wissen will (*spernit*), so daß es ungesucht, also ungefunden *inrepertum* bleibt, während sonst wohl die *fortitudo* des Kriegers nach den von ihm erbeuteten Schätzen bemessen wird. Daß den Römern die Eroberung der Welt vor allem deshalb gelang, weil ihnen die *avaritia* fremd war, ist feststehende Anschauung der römischen moralisierenden Historiker, z. B. Sallusts (Cat. 9 fg.) und Livius' (prooem. 9 fg.). Das andere Extrem und Gipfel der *avaritia* ist es, selbst der Götter Besitz zu rauben, *delubra spoliare, sacra profanaque omnia polluere* wie nach Sallust die entartete Soldateska Sullas Cat. 11, 6. So hatte ja auch Laomedons Habsucht selbst vor den Göttern nicht zurückgescheut: v. 51. *humanos in usus* steht dem *sacrum* gegenüber und gehört nicht zu *rapiente*, sondern zu *cogere*, das sonst, als 'zusammenbringen' gefaßt, sehr kahl wäre: 'das Heilige in den Gebrauch der Menschen zwingen' ist = *sacra profanare*, vgl. *miscebis sacra profanis* zum Ausdruck höchsten Frevelmuts epp. I 16, 54; *turbant . . mores mali, rapax, avarus . . sacrum profanum, publicum privatum habent* Plaut. trin. 285. *sacrum* gehört als Objekt auch zu *rapiente*.

53. *obstitit* Perf. von *obsisto* = *obstat*. — *mundus*: waren v. 44—48 Grenzmarken römischen Landes bezeichnet, so werden hier die Grenzen der *οἰκουμένη* überhaupt, *qua sol habitabilis inlustrat oras* (IV 14, 5), in sinnlich packenden Bildern geschildert: dies Vordringen bis ans äußerste Ende der Welt ist ein fester Zug im Bilde der großen Eroberer, Alexanders d. Gr. (*idem sunt termini et regni tui et mundi* Sen. suas. I 2) wie dann des Augustus, den Vergil aen. VI 801 fg. auch in diesem Punkte mit Herkules und Liber vergleicht. Was sonst höchster Schrecken ist (zu I 22, 17 fg.), reizt des Römers *fortitudo, gestit visere*. — *debacchentur* wie *Procyon furit* III 29, 18.

57 fg. *Quiritibus* dem Volk des neuen Gottes Quirinus, *bellicosis* weil auf den Kriegen die Größe ihrer *fata* beruhen wird;

hac lege dico, ne nimium pii
rebusque fidentes avitae
tecta velint reparare Troiae.

Troiae renascens alite lugubri
Fortuna tristi clade iterabitur,
ducente victricis catervas
coniuge me Iovis et sorore.

ter si resurgat murus aeneus
auctore Phoebo, ter pereat meis
excisus Argivis, ter uxor
capta virum puerosque ploret'.

non hoc iocosae conveniet lyrae.
quo, Musa, tendis? desine pervicax
referre sermones deorum et
magna modis tenuare parvis.

fata dico als *fatidica* Prophetin. — *pii* wird durch *avitae* erklärt: aus Pietät gegen die Stadt der Vorfahren. *rebus fidentes*, weil sie meinen, als Herren der Welt nun auch dem in Trojas Zerstörung deutlich gewordenen Götterwillen trotzen zu dürfen.

61. *renascens Fortuna* die Tyche von Troja, denn wie der Mensch seinen *genius*, so hat jede Stadt ihre Tyche, welche mit der wiedererstehenden Stadt gleichsam wiedergeboren, aber *alite lugubri* (*mala avi* I 15, 5) *renata iterum tristi clade afficietur*: das Objekt zu *iterare* bezeichnet entweder die Handlung, die wiederholt wird (*it. cursus* I 34, 4) oder den Gegenstand, an dem sich die Handlung wiederholt: so *iterabimus aequor* I 7, 32 und *muricibus iteratae lanae* ep. 12, 21, wo ebenso wie hier die nähere Bestimmung der Handlung durch den hinzugesetzten Instrumentalis erfolgt. Daß auf der Stätte des alten Troja ein neues Ilium entstanden war, konnte H. bei der geringen Bedeutung dieses Landstädtchens, in dem die alte *Fortuna Troiae* ja nicht wieder erstanden war, ebenso ignorieren, wie es Virgil in den Worten tut, die er Juno in ähnlicher Situation an Juppiter richten läßt: *sit Romana potens Itala virtute propago: occidit occideritque sinas cum nomine Troia* aen. XII 827. — *coniuge me Iovis et sorore*: Ἥρην .. καισιγνήτην ἄλοχόν τε Il. Ξ 432, worauf sich Hera Zeus gegenüber beruft Ξ 58 fg.; danach *ast ego, quae divom incedo regina, Iovisque et soror et coniunx, una cum gente tot annos bella gero* Verg. aen. I 46.

65. *murus aeneus* ('und sollte es eine eherne Mauer sein!') wie epp. I 1, 60; s. zu I 33, 11. *auctor*, wie *Troiae Cynthius auctor* Verg. georg. III 36. — *meis excisus Argivis*, der bloße Ablativ (s. zu I 14, 5) da die Argiver lediglich Werkzeug in der Hand der Göttin sind.

69—72 ein 'nicht weiter!' nach Pindars Vorgang, der so Pyth.

11, 41 (vgl. 10, 51) seine Muse zurückruft. — *conveniet:* das Futurum, da nicht bloß das Ausgesprochene, sondern das wozu des Dichters Muse sich noch anschickt — *quo M. tendis?* — abgelehnt wird. — *iocosae lyrae,* denn ihre eigentliche Bestimmung ist in heiterem Liede zu erfreuen; vgl. den ganz ähnlichen Schluß von II 1. *pervicax,* weil sie nicht davon abläßt, sich so hoch zu versteigen. *modi parvi* sind die Weisen des äolischen Liedes im Gegensatze zur großen Dichtung des Epos, zu dessen festen Bestandteilen die Götterreden seit Homer gehören. Zum Gedanken vgl. II 12, 1—9 und *neque parvum carmen maiestas recipit tua* epp. II 1, 257.

4.

'Komm vom Himmel hernieder, Kalliope, und stimme nach Herzenslust ein langes Lied an (1—4). — Hört ihr es? schon meine ich in der Musen Hain entrückt zu sein: ja, als mich als schutzloses Kind auf dem einsamen Voltur Tauben mit dem heiligen Laube des Lorbeers und der Myrte deckten, da durfte ich mich unter göttlichem Schirme wähnen, und so gehöre ich denn euch, ihr Camenen, mit meinem ganzen Dichten und Trachten an, die ihr mich gnädig behütet habt und überall behüten werdet (5—36). — Ihr seid es ja auch, die dem erhabenen Cäsar Erquickung spenden, wenn er von des Krieges Mühen ausruht: ihr lenkt den Sinn zur Milde. Wir wissen, wie der allmächtige Weltgebieter die Himmelsstürmer zermalmte; mochte ihr sinnloses Wüten und ihre trotzige Zuversicht auf ihrer Fäuste Kraft auch noch so schrecklich dräuen: was vermochten sie alle gegen der Götter Stärke? So brach ihre sinnlose Kraft in sich zusammen, während maßvolle Kraft die Götter fördern, sie den Frevelmut, der auf seine Stärke pocht, hassen! das haben erfahren Gyas und Orion, der Erde Söhne, das Tityos und Peirithoos (37—80)'.

Von eigenen Erlebnissen und Empfindungen geht der Dichter aus: sie zeigen an einem konkreten Beispiel Wert und Würde der Poesie. Selbst ein Cäsar verdankt den Musen Erquickung und mehr als das, milden Rat. Aber wie um den Gedanken nicht aufkommen zu lassen, als sei es der irdische Hypophet der Musen, der den Rat spende — etwa wie Pindar seinen Beruf auffaßt —, erhebt sich das Gedicht jäh zu dem durch besonnene Kraft errungenen Sieg der Götter über die rohe Wut der Himmelsstürmer: in gleicher Weise — das ist der von jedem zeitgenössischen Hörer empfundene Hintergrund

des mythischen Gemäldes — hat Augustus' *vis temperata* die empörten Gewalten der Revolution gebändigt, die *vis consili expers* gebrochen und den Frevelmut bestraft. So wird es klar, daß der Dichter die Poesie nur auffaßt als einen Teil der erleuchtenden göttlichen Kraft des λόγος, der vor Überhebung und Frevel bewahrt und den, der sich von ihm führen läßt, beglückt und erhebt.

Descende caelo et dic age tibia
regina longum Calliope melos,
seu voce nunc mavis acuta,
seu fidibus citharaque Phoebi.

auditis? an me ludit amabilis

1. Gebet an die himmlische Chorführerin der *Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι*, herniederzusteigen und den Dichter, den überreiche Empfindung bedrängt, mit einem 'langen' Liede zu begnaden. Vom Inhalt oder Zweck dieses Liedes wird, im Gegensatz zu anderen Aufforderungen derselben Art (I 24, 2; 26, 8; III 11, 7), nichts gesagt; daß aber dem Dichter, der selbst noch nicht weiß, wohin ihn die Muse führen wird, ganz besonders feierlich zumute ist, drückt das die Göttlichkeit der angerufenen Muse betonende, sakral gefärbte *descende caelo* aus — so kommt die Göttin Aphrodite *ἀπ' ὠρανῶ* zur betenden Sappho (fr. 1), vgl. *adsis a Cytherea: tuus te Caesar Olympo et Sorrentini litoris ara vocat* Verg. catal. 14, 11 —, sowie das verehrende *regina* (dem *ἄνασσα* oder *πότνια* griechischer Gebete entsprechend), und wohl auch die Nennung der *Calliope*, *ἡ δὴ προφερεστάτη ἐστὶν ἁπασῶν* (Hes. theog. 79), die bei H. nur dies eine Mal begegnet, und statt deren an sich ebenso gut die namenlose Pipleis oder Melpomene (III 30, 16; IV 3, 1), Thalia (IV 6, 5) usf. hätte eintreten können. Abzulehnen ist Porphyrios Einfall, daß *descende caelo* an den Schluß des vorhergehenden Gedichts anknüpfe, *quod velit iam transire a Iunonis sermonibus:* weder braucht die Muse, die *sermones deorum refert*, dazu im Himmel zu weilen, noch hat H. irgendwo sonst, auch nicht innerhalb dieses Zyklus, für das Verständnis eines Gedichts das vorhergehende zur Voraussetzung gemacht. — Daß H. neben den auch sonst (I 1, 32 fg.; 12, 1 fg.) zur Auswahl gestellten Instrumenten Flöte und Leier, die doch als den Gesang begleitend zu denken sind, die *vox acuta* (λιγεῖα, s. zu I 24, 3) als dritte Möglichkeit nennt, befremdet: ob damit Gesang ohne Begleitung, *assa voce*, gemeint ist?

5. *auditis* gilt den Hörern, denen der Dichter zu singen sich anschickt, indem er die Inspiration der Muse über sich kommen und ihre Weise bereits zu hören wähnt — *ὥσπερ οἱ κορυβαντιῶντες τῶν αὐλῶν δοκοῦσιν ἀκούειν* (Plat. Crit. 54 d) —, während die Welt der Wirklichkeit um ihn herum versunken ist. Mit ähn-

insania? audire et videor pios
errare per lucos, amoenae
quos et aquae subeunt et aurae.

me fabulosae Volture in Appulo
nutricis extra limina Pulliae
ludo fatigatumque somno
fronde nova puerum palumbes

texere, mirum quod foret omnibus

licher Wendung schritt auch Alkman im ersten Dioskurenhymnus ὥσπερ ἐξεστηκώς (Aristid. II 508 D.) von der Aufforderung *μῶσ' ἄγε μῶσα λίγεια πολυμμελὲς αἰενάοιδε μέλος νεοχμὸν ἄρχε παρθένοις ἀείδην* (fr. 1), zu deren Erfüllung *ἦ Μῶσα κέκλην' ἢ λίγεια Σειρήν* (fr. 7), fort. — *amabilis* = *grata* wie III 13, 10, um die *insania* als die *θεία μανία* des Poeten zu bezeichnen. — *pios lucos*, denn der Dichter der in dieser Phantasiewelt des *gelidum nemus* (I 1, 30) weilt ist *pius* als Diener der Musen; so sind *parum casti luci* I 12, 59 diejenigen, in denen *incesti* ihr Wesen treiben.

7. So malt Sappho die Gärten der Nymphen *ἀμφὶ δ' ὔδωρ ψῦχρον κελάδει δι' ὕσδων μαλίνων, αἰθυσσομένων δὲ φύλλων κῶμα καταρρεῖ* (fr. 4).

10. *nutricis extra limina Pulliae* ist die Überlieferung der ältesten Hdss., statt deren das prosodisch unmögliche *limen Apuliae* zugleich dem Verständnis unlösbare Schwierigkeiten bereitet. *Pulliae* als Ortsname, etwa eines *pagus* von Venusia, wäre neben *Volture in Appulo* vom Übel: auch würde man dann eher *extra fines* erwarten. Den Fingerzeig zu richtiger Auffassung gibt Porphyrios Erklärung *Voltur . . ubi dicit se poeta educatum a nutrice nomine Apuliae quam fabulosam appellat, quod nutrices fere alumnis suis fabulas narrare soleant.* Pullia ist Name der *nutrix*, möglicherweise einer Verwandten: der Name kommt inschriftlich nicht selten vor, z. B. CIL VIII 5838 IX 2808. Daß die *nutrix* namentlich genannt wird, ist dem geflissentlich schlichten, legendenhaften Ton dieses Eingangs völlig gemäß. Das Kind ist, wie es scheint, zu einer Nährmutter aufs Land in Pflege getan worden — die Begebenheit fällt, wie *infans* (20) zeigt, in die ersten Lebensjahre — wohl nach dem Verlust seiner Mutter; wäre es im Vaterhaus aufgewachsen, könnten die *limina* nicht *nutricis* heißen. *Voltur* ist ein nur hier und (aus Horaz?) von Lucan. IX 185 erwähnter Berg im Westen von Venusia, an dem also die *nutrix* wohnte, während wir uns den Vater, *macro pauperum agello* (sat. I 6, 71), als Ackerbürger von Venusia zu denken haben. *ludo fatigatumque somno:* Spiel und Schlaf haben ihn erschöpft; der Schlaf ist dabei als eine Macht oder Last gedacht, der die Kräfte erliegen, vgl. *puella somno fessa* Tib. I 3, 87 und homerische Wendungen wie *καμάτῳ ἀδηκότας ἠδὲ καὶ ὕπνῳ* Od. *μ* 281. — *fronde nova:* daß es junges Laub ist, gehört in das liebliche Bild ebenso wie daß es *novi flores* sind, mit denen sich der Jüngling im

quicumque celsae nidum Acherontiae
saltusque Bantinos et arvum
pingue tenent humilis Forenti,

ut tuto ab atris corpore viperis
dormirem et ursis, ut premerer sacra
lauroque conlataque myrto,
non sine dis animosus infans.

vester, Camenae, vester in arduos

Zecherkreise schmückt (IV 1, 32) und *recentes flores*, die das Mädchen auf der Wiese pflückt (III 27, 43). Das hier erzählte Erlebnis ist der Legende von Iamos (Pind. Ol. 6) ähnlich, und kehrt außerdem im Leben des Stesichoros (Plin. X 82) wie des Pindar selbst (Pausan. IX 23, 2) in den Hauptzügen wieder; wie beim Bericht über die Flucht von Philippi (II 7, 10), wird auch hier ein wirkliches Erlebnis von H. mit Zügen ausgestattet sein, die ihn den großen *lyrici vates* der Vorzeit annähern sollen. Eine ganz entsprechende Legende lief über den von seinem Pflegevater ausgesetzten ersten Ptolemaios: *ἀετὸν ἐπιφοιτῶντα καὶ τὰς πτέρυγας ὑποτείνοντα . . ἀποστέγειν αὐτοῦ καὶ τὴν ἄκρατον ἀκτῖνα καὶ . . τὸν πολὺν ὑετόν· τούς γε μὴν ἀγελαίους φοβεῖν ὄρνιθας* Aelian. fr. 285 H. = Suid. s. v. *Λάγος* u. *ἄκρατον*. Wie hier Zeus durch seinen Adler den zukünftigen König schützt, so haben Götter durch die Errettung des kleinen H. ihn als ihren Liebling erklärt; daß er hier als diese göttlichen Schützer die Musen verehrt, entspringt der Stimmung des Liedes; öfter nennt er Merkur (Einl. zu I 10), einmal (I 17, 2) auch Faunus seinen Schirmherrn.

13. *quod foret:* der Konjunktiv drückt, wie ep. 2, 28 *obstrepunt . . somnos quod invitet*, die Folge des Vorganges aus: *ut . . dormirem* dagegen hängt von *mirum* ab, wie ep. 16, 54 *mirabimur ut . . radat.* — *Acherontia* j. Acerenza und *Bantia*, dessen Namen die Abbazia di Banzi bewahrt hat, liegen auf der Höhe, *Forentum* j. Forenza im Tal südlich von Venusia. Die Namen der kleinen apulischen Nester als Zeugen des Ereignisses geben demselben den idyllischen Hintergrund und beglaubigen zugleich das Wunder.

17. *atris*, ganz sinnlich, da die Viper schwarz ist. — *ursis:* von Bären in den Gebirgsschluchten Lukaniens weiß auch Ovid, Halieut. 58; *ursi* (des Namens) *Lucana origo* Varro l. l. V 100. — *sacra:* Lorbeer und Myrte sind vielfach in sakralem Gebrauch; beim Lorbeer ist hier gewiß an den Musageten Apollo gedacht, bei der Myrte vielleicht an Venus, so daß auf die erotische Poesie vorgedeutet wäre: freilich weiß H. sonst nichts von dieser Beziehung, die unter den römischen Dichtern der Zeit allein Virgil geläufig ist: *gratissima . . formosae myrtus Veneri, sua laurea Phoebo* buc. 7, 62 u. ö. — Die starke Häufung der *r* — z. B. *corpore* und *premerer* hätten sich leicht vermeiden lassen — ist schwerlich Zufall; wollte H. den heiligen *horror* der Beschauer malen?

21. Das Nahverhältnis zur Gottheit ist, wie das zwischen Klient

tollor Sabinos, seu mihi frigidum
Praeneste, seu Tibur supinum,
seu liquidae placuere Baiae.

vestris amicum fontibus et choris
non me Philippis versa acies retro,
devota non exstinxit arbos,
nec Sicula Palinurus unda.

utcumque mecum vos eritis, libens
insanientem navita Bosporum
temptabo et urentis arenas
litoris Assyrii viator,

visam Britannos hospitibus feros

und Patron, wechselseitig: der Niedere widmet seinen Dienst, der Höhere spendet Schutz. *Vester . . tollor*: in eurem Dienst, oder um euch, als *Μουσάων θεράπων*, zu dienen, weile ich am liebsten fern von Rom, nahe der Natur: *scriptorum chorus omnis amat nemus et fugit urbis* epp. II 2, 77; so Tibur als sein Musensitz: IV 3, 10, vgl. I 7, 13. *tollor* medial, *ἀείρομαι*. Die Fortsetzung *seu . . seu* mit leichtem Anakoluth, als ob vorherginge *vester sum, cum tollor*. *Praeneste* hoch und kühl gelegen: zur Villeggiatur weilt dort H. epp. I 2, 2. *liquidae Baiae*: das ungewöhnlich angewandte Beiwort geht wohl auf das Klima: wenn der Dichter zu Wintersbeginn (epp. I 7, 10; 15, 1 fg.) das geliebte Baiae aufsucht, so fühlt er sich wie umflossen von der sonnenhellen, weichen Luft.

25. *amicum* = gern gesehen s. zu I 26, 1. — *Philippis* ist mit *exstinxit* zu verbinden. — *acies versa*: s. zu I 15, 33; *devota arbos*: II 13. — *Palinurus*, Vorgebirge Lukaniens zwischen Velia und Buxentum, hat der Sage nach seinen Namen von dem dort verunglückten Steuermann des Aeneas: Verg. aen. VI 381. H. mag auf der Heimfahrt von Griechenland dort einen Sturm erlebt haben: die einzig dastehende Ausdehnung des Namens 'sizilisches Meer' auf diese Gegend erklärt sich vielleicht daraus, daß H.s Schiff von Sizilien kam.

29. *utcumque* bei H. stets temporal; nicht daß er immer und überall auf den Schutz der Musen rechnen kann, will H. sagen — das wäre vermessen —, sondern daß er, solange sie ihm gnädig bleiben, keine Gefahr fürchtet. *navita* und *viator*, der *insaniens Bosporus* (II 13, 14) und die des Wanderers Sohlen versengende Glut des syrischen (s. zu II 11, 16) Strandes sind Gegensätze.

33. Den Schrecken der Natur tritt menschliche Wildheit gegenüber: die Britannen galten für wildere Barbaren als die Kelten (Strab. IV 200), ja die Bewohner von *Ἰέρνη*, Irland, sogar für Menschenfresser (ebd. 201). Menschenopfer der britannischen Druiden: *cruore captivo adolere aras . . fas habebant* Tac. ann. XIV 30. — *Concanum*: das Trinken von Pferdeblut ist skythische Sitte — der Sarmaten: Plin. XVIII 100; der Gelonen und Bisalten:

et laetum equino sanguine Concanum,
visam pharetratos Gelonos
et Scythicum inviolatus amnem.

vos Caesarem altum, militia simul
fessas cohortes abdidit oppidis,
finire quaerentem labores
Pierio recreatis antro,

vos lene consilium et datis et dato

Verg. georg. III 461 (*lac concretum cum sanguine potat equino*) — hier auf die Concaner in Spanien übertragen, wie ja auch Strabo Ähnlichkeit der Sitten zwischen Cantabrern und Skythen wie Thrakern hervorhebt (III 165). Dasselbe — ob aus Horaz, oder nach Posidonius? — berichtet Silius: *nec qui Massageten monstrans feritate parentem cornipedis fusa satiaris Concane vena* III 360; einzige sonstige Erwähnung bei Ptolemaios II 6, 50, der unter den Städten der Cantabrer *Κογκάνα* nennt. — *Scythicum amnem*: den Tanais, an dem die wilden *Geloni* (zu II 9, 23) wohnen.

37. Der Dichter ist Diener und Schützling der Musen, den erhabenen Herrscher erquicken und beraten sie. *altus* heißt Cäsar, wie sat. II 5, 62 sein Ahnherr Aeneas: das Adjektiv läßt den Gegensatz zu der Person des Dichters empfinden und deutet so den Gedankenfortschritt an: 'hoch und niedrig' haben den Camenen das beste zu danken. — *abdidit*: H. meint die großartige Ansiedelung von 120 000 (Mon. Anc. 3, 19) Veteranen nach der Besiegung des Antonius, wobei zahlreiche Stadtgebiete *oppida* aufgeteilt wurden: *quibusdam deletis hostium civitatibus novas urbes constituit, quosdam veteribus oppidis deduxit* Hygin. grom. p. 111 L.; genauer sagt Augustus selbst *deduxi in colonias aut remisi in municipia sua stipendiis emeritis aliquantum plura quam CCC (milia civium Romanorum)* Mon. Anc. 1, 18. *abdidit*, sehr bezeichnend für diese Überführung aus der Unruhe des Krieges, während dessen die Augen der ganzen Welt auf die kämpfenden Heere gerichtet sind, in die Ruhe und Abgeschiedenheit der Landstädte (vgl. *oppidi rura sui* I 1, 16): *Veianius . . latet abditus agro* epp. I 1, 5. — *finire q. l.*: wie H. dem Plancus rät *finire . . vitae labores molli . . mero* I 7, 17, so erfüllen die Musen Augustus' Wunsch, sich der Mühen und Sorgen seiner hohen Stellung nach beendetem Krieg zu entschlagen. Nachdem Augustus 29 den Janustempel geschlossen und damit das Reich und seine Grenzen für befriedet erklärt hatte, wurde 28 der Apollotempel mit der dazu gehörigen Bibliothek eingeweiht, s. zu I 31; aber schon bei den Triumphspielen 29 hatte Augustus durch die außergewöhnliche hohe Belohnung des Tragikers Varius seine Hochschätzung der Poesie programmatisch kundgegeben. So darf H. auf ihn das pindarische *δρέπει σοφίαν ἐν μυχοῖσι Πιερίδων* (Pyth. 6, 48) anwenden.

41. *lene consilium* (dreisilbig: S. 12) geht zunächst auf die von August (*bellante prior, iacentem*

gaudetis almae. scimus ut inpios
Titanas inmanemque turmam
fulmine sustulerit caduco,

qui terram inertem, qui mare temperat 45

lenis in hostem CS. 51) nach dem Siege bewiesene Milde, die eben noch von Senat und Volk gepriesene *clementia*, zu III 3, 1; im weiteren (zu 65) vertieft sich die Vorstellung zu der allgemeinen der Mäßigung und Selbstbeherrschung. Die Himmlischen spenden Rat nur dem, der sich an sie wendet, und daß dieser dann befolgt wird, versteht sich von selbst; wer aber von ihnen sich beraten läßt, dem sind sie auch weiterhin gnädig, so daß Segen auf seinem Tun liegt: das besagt *dato gaudetis* sowie *almae*, s. zu I 2, 42. Hieran hätte sich *vis consili expers . . ruit* unmittelbar anschließen können: H. hat es vorgezogen das mythische Beispiel, welches jenen Satz erhärtet, voraufzunehmen, und dadurch den Mythos vom Gigantenkampf in unmittelbare Beziehung zu Augustus' Siegen gesetzt: solche Parallelisierung ist der Dichtung und bildenden Kunst hellenistischer Zeit geläufig.

42. *scimus*: so den mythischen Schmuck als ein Bekanntes, eine Sage der Menschen u. ä. anzuknüpfen ist pindarische Weise: Ol. 6, 12; 7, 20. Nem. 1, 34. — *immanem turmam* meint den γηγενὴς στρατὸς Γιγάντων Soph. Trach. 1058, die Schar schlangenfüßiger, stierhäuptiger Unholde, welche die bildlichen Darstellungen der Gigantomachie uns vorführen. — *caduco* zeichnet Schauplatz und Art des Kampfes, in welchem die Gegner von der Wucht der aus der Höhe auf sie niederstürzenden Blitze — der Singular *fulmine* steht kollektiv wie v. 74 — zermalmt werden: so der καταιβάτης κεραυνός des Zeus im Kampfe gegen Typhon Aesch. Prom. 359.

45. In dreifacher Variation kommt der Gedanke zum Ausdruck, daß der eine Juppiter unter sein allmächtiges Gebot das Widersprechendste beugt, die unbewegliche stumpfe Erde (*iners* wie II 9, 5), die er zum Leben erweckt, so gut wie das wildbewegte Meer, das er sänftigt, die Stätten betriebsamsten Menschen- und Kulturlebens (*urbis* wie II 20, 5) wie das starre Reich des Todes, die selig heiteren Himmlischen wie das wirre Durcheinander der Menschen. So gefaßt ist Bentleys *umbras* für *urbis* entbehrlich: notwendig aber, auch abgesehen von der unschönen Wiederholung nach 43, daß v. 47 *turbas* der besseren Überlieferung zum Trotz für *turma* eingesetzt werde. *turma* bezeichnet, auch wenn es, wie H. mit Vorliebe tut — bei Virgil nur aen. X 310 —, nicht von Reitergeschwadern gesetzt ist, doch stets in militärischem Sinne die Einzelabteilungen Kämpfender, oder kollektiv die Gesamtheit eines Heeres, ist also hier nicht passend. *turbae* aber steht hier nicht wie üblich in der abstrakten Bedeutung 'Verwirrung', sondern bezeichnet im eigentlich pluralischem Sinne die überall auf Erden verstreuten 'Massen' der Menschen; den Begriff des Ungeordneten enthält das Wort auch hier.

ventosum, et urbis regnaque tristia,
divosque mortalisque turbas
imperio regit unus aequo.

magnum illa terrorem intulerat Iovi
fidens iuventus horrida bracchiis
fratresque tendentes opaco
Pelion inposuisse Olympo:

sed quid Typhoeus et validus Mimas,
aut quid minaci Porphyrion statu,
quid Rhoetus evolsisque truncis
Enceladus iaculator audax

contra sonantem Palladis aegida

49 fg. Alle die Einzelkämpfe, welche ältere Sage die Olympier vor und nach dem großen Gigantenkampf auf Pallene bestehen läßt, sind hier zu einem großen Kampfbilde vereinigt: die Gegner der Götter sind, v. 50—56, die Titanen, Aloiden, Typhoeus und die Giganten. — *terrorem intulerat Iovi*: wie *terrere* öfters nicht 'erschrecken', sondern 'erschrecken wollen' bedeutet (so *puerum minaci voce dum terret* I 10, 11, *aufer me voltu terrere* sat. II 7, 44), so meint auch *terror* hier die Bedrohung: Cicero setzt es oft neben *minae*, vgl. auch *declarat se non terrorem inferre vobis* pro Mil. 71 *Gallorum impetus terroresque depellit* pro Font. 44. Natürlich stehen die im folgenden genannten Götter nicht im Gegensatze zu Juppiter als *interriti*, sondern es ist zu verstehen v. 49 *Iovi et diis*, v. 56 fg. *contra deos et Iovem*: dessen Waffe schon v. 44 genannt war. — *fidens bracchiis*: χείρεσσι πεποιθότες ἠδὲ βίηφι Il. *M* 135 von den Lapithen; aber auch *horrida* ist mit *brachiis* zu verbinden. Gemeint sind die v. 43 genannten Titanen. — *fratres*: Otos und Ephialtes, die Aloiden, *Ossan ἐπ' Οὐλύμπῳ μέμασαν θέμεν, αὐτὰρ ἐπ' Ὄσσῃ Πήλιον εἰνοσίφυλλον, ἵν' οὐρανὸς ἄμβατὸς εἴη* λ 315. Das homerische Epitheton des Pelion gibt auch Virgil dem Olymp: *ter sunt conati imponere Pelio Ossam scilicet atque Ossae frondosum involvere Olympum* georg. I 281.

53. *Typhoeus* (Τυφωεύς) oder *Typhon*, nach Hesiod theog. 820 von Gaea, um die Giganten zu rächen, nachträglich geboren, wird auch von Pindar Pyth. 8, 16 den Giganten eingereiht. — *Mimas* auch Eurip. Ion 215 und Apoll. Rhod. III 1226 als Gigant genannt. — *Porphyrio βασιλεὺς Γιγάντων* Pind. Pyth. 8, 17. — *Rhoetus*: II 19, 23. *Runcus* (Ῥοῖκος) *ac Purpureus filii Terras* stellt als *bicorpores Gigantes* Naevius (Prisc. II 198 K.) nebeneinander. — *Enceladus*, als Gegner Athenens auch Eurip. Ion 209 genannt. — *iaculator* hat seine verbale Kraft noch in den instrumentalen Ablativen *evolsis truncis* bewahrt. Man beachte übrigens, wie in dieser Aufzählung, abgesehen von der einfachen Nennung des Rhoetus, die

possent ruentes? hinc avidus stetit
Volcanus, hinc matrona Iuno et
numquam umeris positurus arcum,

qui rore puro Castaliae lavit
crinis solutos, qui Lyciae tenet
dumeta natalemque silvam
Delius et Patareus Apollo.

vis consili expers mole ruit sua:

Beschreibung immer ausführlicher wird: vgl. zu I 21, 1—4; so wird auch in 58 ff. nach den nur durch ein Epitheton charakterisierten Göttern Apollo ausführlich geschildert: aber hier spricht mit, daß Apollo als *μουσαγέτης* in diesem den Musen gewidmeten Lied besondere Hervorhebung beansprucht. — *eontra* ist mit *ruentes* = *inruentes* zu verbinden. — *sonantem* von dem dröhnenden Erz der als schreckendes Schild gedachten Aegis: *clipei currusve sonant* Verg. aen. VII 686; *clipeis atque aere sonoro* XII 712; *saeva sonoribus arma* IX 651.

58. *avidus*, vom Feuer auf den Gott übertragen; Hephaistos im Gigantenkampfe: *Κλύτιον δὲ (ἐκτεινε) δῃοὶν Ἐκάτῃ, μᾶλλον δὲ Ἡφαιστος βαλὼν μύδροις* Apollod. I 6, 2. — *Iuno*: ihr Kampf mit Porphyrion Apollod. I 6, 2. — *numquam positurus arcum* schildert ebenso wie der Zusatz *matrona* bei Iuno, die Erscheinung des Gottes ohne besondere Rücksicht auf den Augenblick des Kampfs, in dem er ja den Bogen zur Hand hat: er ist allzeit gerüstet, Feinde zu erlegen. So schildert Virgil den Chloreus: *aureus ex umeris erat arcus* aen. XI 774, unmittelbar nachdem er von seinen Schüssen berichtet hat. *umeris* also 'von der Schulter' nicht 'auf die Schulter' um die Waffe dort ruhen zu lassen: dem würde ja gleich der folgende Vers widersprechen; auch hätte H. dann schwerlich *ponere* gesagt.

61—64. Das Motiv dieser Strophe bot Pindar: *Λύκιε καὶ Δάλοι ἀνάσσων Φοῖβε, Παρνασσοῦ τε κράναν Κασταλίαν φιλέων* Pyth. 1, 39; verglichen mit diesem einfachen *φιλέων* zeigt die Anrufung im Päan des Aristonoos *ὦ Παρνασσοῦ γυάλων ἐνδρόσοισι Κασταλίας νασμοῖς σὸν δέμας ἐξαβρύνων* und H.s (IV 6, 26 variierte) Wendung den allmählichen Wandel des Geschmacks. — *natalemque silvam*: die Palme (hymn. in Apoll. 117) oder Olive (*γενέθλιον ἔρνος ἐλαίης* Kallim. Del. 262: *quam mater prope Deliam deposivit olivam* Catull 34, 8; Palme, Lorbeer und Olive zusammen als *Λατοῦς ὠδῖνι φίλαν* Eurip. Iph. Taur. 1102), unter der Apollo auf Delos geboren ward, wird hier im Gegensatz zu den *dumeta Lyciae* zum Walde. — *Delius et Patareus* — von Patara dem Hauptsitz des Apollodienstes in Lykien — sind prädikativ zu fassen: 'auf Delos und bei Patara'; vgl. I 4, 5.

65—68 zieht abschließend die ethische Summe aus dem voraufgegangenen Mythos und führt zugleich den Gedanken in dreifacher Gliederung weiter. Die in den Mittelpunkt gestellte gottgefällige *vis temperata* steht einerseits der *vis consili expers* des wüsten Gigantentums gegen-

vim temperatam di quoque provehunt
in maius, idem odere viris
omne nefas animo moventis.

testis mearum centimanus Gyges
sententiarum, notus et integrae
temptator Orion Dianae
virginea domitus sagitta;

iniecta monstris Terra dolet suis
maeretque partus fulmine luridum
missos ad Orcum; nec peredit
impositam celer ignis Aetnam,

über, während ihr selbst als neues Gegenbild der göttlicher Ahndung verfallende Frevelsinn entgegengestellt ist. Da sich in dieser Doppelantithese die in dem Gigantenmythos ausgeprägte Vorstellung roher sinnloser Gewalt zu der des bewußten Frevelmutes verschoben hat, so bedarf der Satz *di odere vires omne nefas animo moventes* neuer Belege, welche die drei letzten Strophen bringen: hier handelt es sich nicht mehr um Feinde, die besiegt, sondern um Frevler, die bestraft werden. — *consili expers* ἄλογος, aber mit deutlicher Beziehung auf das *lene consilium* der Musen: *οὐδὲν γὰρ ἄλλο Μουσῶν ἐνμενείας ἀπολαύουσιν ἄνθρωποι τοσοῦτον, ὅσον ἐξημερῶσαι τὴν φύσιν ὑπὸ λόγου καὶ παιδείας, τῷ λόγῳ διξαμένην τὸ μέτριον καὶ τὸ ἄγαν ἀποβαλούσαν* Plutarch Coriol. 1.

69. *testis mearum sententiarum* knüpft wie v. 42 *scimus* an: aber während H. dort als Beispiel einen Mythus erzählt, beruft er sich hier auf einzelne Personen, die ihm die Wahrheit seiner Meinungen bezeugen und somit zur Abschreckung dienen sollen, wie in Virgils Unterwelt Phlegyas *magna testatur voce per umbras* '*discite iustitiam moniti et non temnere divos*' VI 619. Darum ist in v. 73—80 so nachdrücklich betont, daß die Strafe noch jetzt dauert, also auch ewig dauern wird. *Τὰ ἐν Ἅιδου* protreptisch zu verwerten, ist der Zeit ganz geläufig; H. tut es im Ernst nur hier, doch vgl. III 11, 25 fg. Ob H. eine besondere Form der Sage über *Gyges* (*Gigas* die Hss., s. zu II 17, 14) im Auge hat, wissen wir nicht; sein Bruder Aegaeon im Kampf gegen Zeus: Verg. aen. X 565 ff. Neben den Hekatoncheiren, das gewaltigste *monstrum* der mythischen Welt, tritt, um einen anderen Gipfel der *vires* zu bezeichnen, der *πελώριος* (Od. λ 572) Orion, der größer war als selbst die Aloiden: Od. λ 310. Die horazische Version seiner Schuld und Strafe führt Hygin astr. II 34 auf Kallimachos zurück. — *temptator* scheint zufällig in der vorchristlichen Latinität sich nur an dieser Stelle zu finden.

73. *Terra* doppelsinnig, als *χθών iniecta*, als *Γαῖα dolet maeretque*, wie sie auf dem Pergamenerfries jammernd vor Athene aus dem Boden steigt. — *monstris .. suis* geht auf die *γηγενέται Γίγαντες* (s. zu II 17, 14), *partus* auf die in den Tartarus

incontinentis nec Tityi iecur
reliquit ales, nequitiae additus
custos; amatorem trecentae
Pirithoum cohibent catenae.

geschleuderte *Titania pubes*, welche *fulmine deiecti fundo volvuntur in imo* Verg. aen. VI 580. Von den ersteren wird Enkeladus auf dem der Aetna lastet, von den letzteren wie es scheint Tityos, noch besonders hervorgehoben (*Γαίης ἐρικυδέος υἱός* Od. λ 576).

77. *incontinentis*, da er sich in frevler Sinnenlust (*nequitia*) an Leto zu vergreifen gewagt: Od. λ 580. — *reliquit*, dem vorhergegangenen Perf. *peredit* entsprechend: noch hat der Geier, der des Tityos Leber zerfleischt, sein Opfer nicht verlassen. — *custos*: der auffällige Ausdruck entstammt wohl dem homerischen *γῦπε δέ μιν ἑκάτερθε παρημένω ἦπαρ ἔκειρον* λ 578. — *amatorem* 'verbuhlt', wie epp. I 1, 38. — *trecentae*: volkstümliche typische Bezeichnung der Vielheit, besser gesagt der Zahllosigkeit, wie II 14, 5; sat. I 5, 12. — *Pirithoum*: s. zu IV 7, 27. Bemerkenswert ist, wie häufig H. seine Oden in Unterweltsszenen oder in dem Gedanken an Tod und Begräbnis, die *ultima linea rerum*, ausklingen läßt: I 4. 10. 24. II 3. 6. 13. 18. 19. III 4. 11. IV 7. 9.

5.

'Wie Juppiter im Himmel, so wird Augustus als Gott auf Erden walten, wenn er Briten und Parther unterworfen hat. Das muß und wird geschehen, und damit ist jeden römischen Kriegers höchste Pflicht genannt — ist's möglich, daß einst des Crassus entartete Soldaten sich so weit vergessen haben, in der Gefangenschaft zu freien, und ihrer parthischen Schwieher Waffen zu tragen? (1—12). Solcher Schmach hatte einst Regulus vorbeugen wollen, als er dazu riet, schonungslos die in der Punier Hände gefallenen Gefangenen ihrem Schicksal zu überlassen (13—18)'.

Es folgt des Regulus Rede, die in dem Gedanken *nec vera virtus si semel excidit curat reponi* gipfelt: die einmal verlorene Kriegerehre kann niemals wieder gewonnen werden (19—40). 'Regulus selbst hat, so leicht es ihm gewesen wäre, sich zu retten, darauf bestanden, die unverbrüchliche Geltung jenes Satzes durch seinen qualvollen Tod zu besiegeln (41—56)'.

Das Los der Gefangenen von Carrhae ist gewiß in Rom viel beklagt und die Hoffnung auf ihre Errettung aus der Knechtschaft niemals aufgegeben worden. Es ist denkbar, daß, nachdem Augustus durch die Schließung des Janus i. J. 29 be-

kundet hatte, daß Rom nunmehr auch mit den Parthern Frieden habe, Stimmen für einen Loskauf der Gefangenen laut geworden und laut geblieben sind: diesen würde dann H. hier empört entgegentreten. Aber auch ohne die Annahme solch aktueller Tendenz ist es wohl verständlich, daß der Dichter, im schroffen Gegensatz zu einer vor allem auf die Rettung der Gefangenen bedachten 'humanen' Auffassung der Partherfrage, zwar die Unterwerfung der Parther als eine unabweisbare Pflicht des Augustus aufs entschiedenste anerkennt, ebenso entschieden aber jede Rücksicht auf die entarteten Söhne Roms ablehnt und gerade auf diese Ablehnung das Hauptgewicht legt: der unauslöschliche Schimpf des Soldaten, der *timuit mortem,* seine unwiderrufliche Verwerfung durch das Vaterland, ist das eindrucksvolle Gegenbild zu dem Satze *decorum est pro patria mori* — eben dem Satze, dessen Wahrheit der unvergängliche Ruhm des Regulus beweist.

Die Abfassungszeit ergibt sich aus v. 3: H. glaubt noch an das Unternehmen der britannischen Heerfahrt (s. zu I 35), also wohl 27, spätestens 26.

Caelo tonantem credidimus Iovem
regnare: praesens divus habebitur
Augustus adiectis Britannis
imperio gravibusque Persis.

1. Die parataktische Nebeneinanderstellung von dem Regimente des Donnerers Juppiter im Himmel und des Gottes Augustus auf Erden (*praesens* nicht wie in *praesenti tibi maturos largimur honores* epp. II 1, 15 im Gegensatz zum Abgeschiedenen, auch nicht wie in *praesentia numina sentit* epp. II 1, 134 von der durch die Wirkung sich offenbarenden göttlichen Gegenwart, sondern 'der unter uns weilende' im Gegensatz zu dem in Himmelshöhen thronenden Juppiter) enthält keinen Gegensatz, sondern verkleidet einen Vergleichungssatz, im Sinne von I 12, 57 fg. — *credidimus . . habebitur*: an den einen Gott, der im Himmel herrscht, haben wir schon immer geglaubt: einen Gott auf Erden werden wir haben, wenn Augustus seine Mission erfüllt haben wird, die in *adiectis* (= *cum adiecerit Britannis imperio gravibusque Persis* angedeutet ist. Briten (I 35) und Parther gelten als die einzigen, die sich dem *imperium Romanum* noch entziehen: nach ihrer Unterwerfung wird also Augustus unumschränkt auf Erden herrschen wie Juppiter im Himmel: der künftige Glaube an Augustus steht dem Dichter so sicher wie der uraltheilige an Juppiter. — *gravibus* (I 2, 22), denn die Parther vor allem stehn der Vollendung des *imperium* entgegen, als die gefahrdrohenden Erz-

milesne Crassi coniuge barbara
turpis maritus vixit et hostium
(pro curia inversique mores!)
consenuit socerorum in armis,

sub rege Medo Marsus et Appulus,
anciliorum et nominis et togae
oblitus aeternaeque Vestae,
incolumi Iove et urbe Roma?

hoc caverat mens provida Reguli

feinde Roms: und da konnten sich Römer so weit vergessen —. Lediglich um die im folgenden gebrandmarkte Schmach als Frevel an der göttlichen Bestimmung Roms empfinden zu lassen, ist die erste Strophe vorangeschoben.

5. *Crassi*: 10000 Römer gerieten bei Carrhae in parthische Gefangenschaft und zogen das Leben in Schande (*vixit*) einem ehrenvollen Tode vor. Plut. Crass. 31. In der Frageform liegt ein 'kaum faßbar, daß . .' — Neben *coniuge barbara* (Abl. instr. zu *turbis*) ist *maritus* an sich überflüssig: aber H. betont nachdrücklich, daß wirkliche Ehen mit den *barbarae* geschlossen sind; eine für den römischen Nationalstolz noch auf lange hinaus ganz unerträgliche Vorstellung. Aber das Schlimmste kommt noch: *consenuit* — seit dem Tage von Carrhae (im J. 53) sind fast 30 Jahre verflossen — *socerorum in armis*, er trägt die Waffen der Feinde und kämpft als Sklave — das Heer der Parther bestand nach Justin. XLI 2, 5 größtenteils aus solchen — in ihren Reihen, *robur Italum* (II 13, 18) *sub rege Medo*. Solcher Abfall von alter Römersitte wäre nicht denkbar, wenn die berufenen Führer des Volks, die den Senat bilden, nicht selbst versagt hätten, denn *licet videre . . quaecumque mutatio morum in principibus exstiterit, eandem in populo secutam*, wie Cicero seine Forderung begründet *is ordo* (sc. *senatus*) *vitio careto, ceteris specimen esto* de leg. III 31; *senatus recti bonique praeceptor* Petron 88. Daher der Schmerzensruf *pro curia inversique mores*, wobei zu *curia* ein dem *inversi* analoges Epitheton zu denken ist; vgl. Ciceros *o tempora, o mores*, mit dem er, wie H. hier, auf ein Gegenstück aus der alten, besseren Zeit vorzubereiten liebt.

9. Über *Medo* nach *Persis* s. zu I 2, 51. — *Marsus* (I 2, 39; II 20, 18) und *Appulus* (*militaris Daunias* I 22, 24) die beiden italischen Kernstämme. — *anciliorum . . aeternaeque Vestae:* die vom Himmel dem Numa herabgesandten heiligen Schilde der Salier und das Feuer der Vesta, auch z. B. von Livius V 54, 7 nebeneinander genannt, sollten als *pignora imperii* jedem Römer das heiligste sein; und unverlierbar sollte sein der Stolz auf die Zugehörigkeit zum *nomen Romanum*, deren Symbol die *toga* ist: ihrer vergaß der Soldat, als er Sklave des Parthers wurde. Solche Selbsterniedrigung wäre nur begreiflich, wenn Juppiters und Roms Herrschaft nicht mehr bestünden: *incolumi Iove et urbe*

dissentientis condicionibus
foedis et exemplo trahenti
perniciem veniens in aevum,

si non periret inmiserabilis
captiva pubes: 'signa ego Punicis
adfixa delubris et arma
militibus sine caede' dixit

'derepta vidi, vidi ego civium
retorta tergo bracchia libero
portasque non clausas et arva
Marte coli populata nostro.

Roma betont mit herber Ironie etwas Selbstverständliches und weist auf den Gedanken der ersten Strophe zurück. Juppiter ist zwar als Gott des Himmels nicht auf Italien beschränkt: aber der 'beste, größte' Juppiter ist doch der auf dem Capitol thronende römische Staatsgott.

13. *hoc* 'solch schimpfliche Ergebung': *caverat* 'hatte verhüten wollen'. — *Regulus*, in der Schlacht von Clupea (255) mit 500 Mann gefangen (Polyb. I 34), *missus a Carthaginiensibus ad senatum* (250) *ut de pace et si eam non posset impetrare de commutandis captivis ageret .. utrumque negandi auctor senatui fuit* Liv. ep. XVIII. An diese Fassung der Legende (denn Regulus Gesandtschaft und Martertod gehören lediglich der Legende an) hält sich auch Horaz; sein Eigentum aber ist wohl die Begründung von Regulus' Rat: nach Cicero, der nur von einem angebotenen Austausch des Regulus selbst gegen einige vornehme Punier weiß, *reddi captivos negavit esse utile, illos enim adulescentes esse et bonos duces, se iam confectum senectute* de off. III 100. An sich hat in der Tat der Austausch der Gefangenen den Römern als durchaus ehrenhaft gegolten, auch in den punischen Kriegen wiederholt: Liv. XXII 23, 6; per. XIX. — *condiciones foedae* sind die mit den Abmachungen zwischen den gefangenen Römern und Karthagern (s. zu v. 33) gleichlautenden Bedingungen des Auslieferungsvertrags; eben diese *condiciones* würden ein *exemplum* sein, das Verderben nach sich ziehen würde (*trahenti* = *quod traheret* ist notwendige Besserung des überlieferten *trahentis*), wenn es das Leben der Gefangenen rettete. Jedes *exemplum* wirkt in die Zukunft (*aevum* = *aetas*, wie später häufiger; *disce . . veniens aetas* Ov. fast. VI 639) durch die Nachfolge, die es findet: das würde hier *pernicies* sein, wenn nicht . .

17. H. setzt voraus, daß, wie Regulus selbst, so auch die übrigen Gefangenen nach verweigerter Auslösung getötet wurden: davon weiß die sonstige Überlieferung nichts. *perirēt:* der Trochäus an dieser Versstelle widerspricht dem von H. sonst durchweg festgehaltenen metrischen Brauch; da indessen eine schwere Verderbnis unwahrscheinlich, eine leichte Besserung nicht zu finden ist — denn Lachmanns *perires* gibt dem Satz ein Ethos, das durch des Dichters Stimmung gegenüber den *captivi* ausge-

auro repensus scilicet acrior
miles redibit: flagitio additis
damnum. neque amissos colores
lana refert medicata fuco,

nec vera virtus, cum semel excidit,
curat reponi deterioribus;

schlossen ist —, wird man diese Singularität ebenso wie den Trochäus *ignis* I 15, 36 gelten lassen müssen. — Die zweiteilige, durch die chiastische Anapher *ego . . vidi, vidi ego* gegliederte Periode stellt in der ersten Hälfte den Triumph der Punier zu der schmachvollen Entwaffnung der Römer, in der zweiten die Fesselung der römischen Bürger zu der Friedenssicherheit der karthagischen Bürger in Gegensatz: auch darin chiastische Ordnung. — Erbeutete Feldzeichen und Waffen — hier aber nicht *spolia occisis derepta* (Verg. aen. XI 193), sondern *arma sine caede derepta* 'vom Leibe gerissen' — weiht der Sieger den heimischen Göttern: IV 15, 8. epp. I 18, 56. Doch gewinnt die Konzinnität der Periode, wenn man *arma . . derepta* nicht auch mit *adfixa* verbindet, sondern selbständiges Objekt zu *vidi* sein läßt. — *libero*: daß die jetzigen Kriegsgefangenen einst frei waren, braucht nicht eigens gesagt zu werden; das Schmähliche ist, daß sie sich fesseln ließen, als sie noch frei über sich verfügen konnten, nicht in der Feinde Gewalt waren. — *portas non clausas* wie in tiefem Frieden: so sicher fühlt sich jetzt Karthago, welches vor kurzem dem Untergange nahe gewesen. — *populata*, 'eben' verwüstet, s. zu I 31, 1. — *Marte* ist hier ebensowenig wie v. 34 blasse Metonymie = *bello*, wie der Zusatz *nostro* lehrt: die Vorstellung, daß Mars auf seiten des Siegers steht, schimmert noch durch.

25. Das *flagitium* und seine Folgen sind geschildert: kann man es durch Loskauf der Gefangenen auslöschen? Nein, zu dem Verlust an Ehre käme nur der Verlust an Geld. *flagitium* und *damnum* werden oft, fast formelhaft, verbunden: Usener Rh. M. 56, 7. Der ironische Einwurf richtet sich gegen das Argument, das nach der Schlacht bei Cannä der von den Puniern gefangene M. Iunius bei Liv. XXII 59, 11 für die Auslösung anführt: *militibus utemini . . nobis etiam promptioribus pro patria. quod beneficio vostro redempti atque in patriam restituti fuerimus. — repensus*, mit Gold aufgewogen, als wäre es die größte Kostbarkeit; das Partizipium substantivisch, da *acrior miles* Prädikat zu *redibit* ist. — Die übrigen Berichte wissen nur von einem Gefangenenaustausch; H. führt das Lösegeld ein, um die Schmach zu steigern. Der Einwurf wird erst durch eine allgemeine Gnome (27—30), dann direkt (31—36) bestritten; beide Male dient ein *simile ex pari* als Argument, aber beide Male ist die prosaische Formulierung mit *ut . . ita* vermieden, zuerst durch die Parataxe *neque . . nec* wie epp. I 11, 11 fg., dann durch die konditionale Hypotaxe, die an die Entscheidung des Hörers appelliert. Zu dem Gleichnis von der gefärbten Wolle, die niemals ihre Naturfarbe wiedergewinnt: *purpureusque colos*

si pugnat extricata densis
cerva plagis, erit ille fortis

qui perfidis se credidit hostibus,
et Marte Poenos proteret altero,
qui lora restrictis lacertis
sensit iners timuitque mortem.

hic, unde vitam sumeret inscius,
pacem duello miscuit: o pudor!
o magna Carthago probrosis
altior Italiae ruinis!'

conchyli iungitur uno corpore cum lanae, dirimi qui non queat usquam Lucr. VI 1074; *nec lanarum colores, quibus simplex ille candor mutatus est, elui possunt* Quint. I 1, 5; schol. zu Pers. 3, 37 (*'libido . . ferventi tincta veneno'*) *metaphora a lana, quae corrupta ad pristinum colorem* (*amissi colores* bei H.) *reverti non potest.* Aus einer entsprechenden Rede — vielleicht der gegen die Auslösung der Gefangenen von Cannä gehaltenen — stammt wohl Ennius' *cum illud quo iam semel est imbuta veneno* ann. 535. *medicata* und *fuco* sind technische Ausdrücke der Färbung. — *vera virtus*, denn was die *amissa virtute deteriores facti* später dafür ausgeben könnten, wäre nur ein trügerischer Schein; *non curat* (fast = *non volt*) *reponi* statt *reponi nequit* personifiziert.

31. Der neue Vergleich steigert, indem er nicht einmal mehr den früheren Besitz der *virtus* anerkennt: die Hinde, an sich furchtsam, wird doch nicht auf einmal kampffreudig dadurch, daß sie ins Netz gerät; im Gegenteil, nach der Befreiung wird die ausgestandene Todesangst ihr erst recht jeden Mut nehmen. So sind die Römer den Puniern ins Garn gegangen: *perfidis se credidit hostibus.* Das besagt, wie Ciceros *victori se crediderunt* epp. IV 7, 3, (s. auch pro Cael. 57) mehr als *se tradidit*: 'er vertraute sein Leben an': der *perfidia Punica* gegenüber sträfliche Vertrauensseligkeit. Vorausgesetzt ist offenbar ein Abkommen analog dem nach Cannä zwischen Hannibal und den in den Lagern eingeschlossenen Römern getroffenen: Liv. XXII 52.

33. *Marte altero* i. e. *secundo* wie *alter* öfters ein Entgegengesetztes bezeichnet: *in altera parte* I 15, 29; *alteram sortem* II 10, 14. — *restrictis*: *tergo retortis* 22. — *iners* (epp. I 5, 17) gehört zu *sensit*, denn daß er die Fesseln seiner Schlappheit dankt, mußte gesagt werden; zu *timuit* wäre der Zusatz bedeutungslos.

37. Dieser, *qui timuit mortem* — der Redner sieht ihn in seiner grimmen Empörung vor sich — hat, während sonst der 'Vertrag' den Krieg abschließt, mitten im Krieg sich mit dem Feind 'vertragen', *vitam ab hoste pactus est*, weil er nicht wußte, daß der Krieger nur todverachtendem Kampf sein Leben verdanken darf — und solches *pacem bello miscere* sollen wir ihm nachtun? Schämen müssen wir uns seiner, und bedenken, daß schon jetzt Italiens Schmach Karthagos Größe noch erhöht hat.

fertur pudicae coniugis osculum
parvosque natos ut capitis minor
ab se removisse, et virilem
torvus humi posuisse voltum,

donec labantis consilio patres
firmaret auctor numquam alias dato,
interque maerentis amicos
egregius properaret exsul.

atqui sciebat quae sibi barbarus

41. Nach dem zum Schlusse auf das höchste gesteigerten Pathos der Rede setzt *fertur*, welches sich für das kaum Glaubliche auf das Zeugnis der 'Sagenden' (I 7, 23; 16, 13. III 20, 13) beruft, gelassen ein: das Ethos der folgenden Erzählung wird dadurch nur um so stärker empfunden. — *coniugis:* Marcia, der Name scheint nur bei Silius VI 403. 576 überliefert; in der Sache folgt H. einer Überlieferung: *τά τε ἄλλα καθάπερ τις Καρχηδόνιος ἀλλ' οὐ Ῥωμαῖος ὢν ἔπραττε καὶ οὔτε τὴν γυναῖκα εἰς λόγους ἐδέξατο* (*ὁ Ῥήγουλος*) . . Dio C. fr. 43, 28. *pudicae* wie *parvosque* sollen den Eindruck auf das Gemüt steigern. Das letztere ist erweislich falsch, wie Diodors (XXIV fr. Vales.) Erzählung von der grausamen Rache zeigt, welche Marcia mit ihren Söhnen auf das falsche Gerücht hin, Regulus *δι' ἀμέλειαν ἐκλελοιπέναι τὸ ζῆν*, an vornehmen ihrer Hut anvertrauten karthagischen Gefangenen nahm. — *capitis minor*, denn die Gefangenen sind *deminuti capite, abalienati iure civium, servi Carthaginiensium facti* Liv. XXII 60, 15. Kriegsgefangenschaft löst also natürlich die Ehe auf, und Regulus zeigt durch sein Verhalten, daß er nicht in Rom zu bleiben beabsichtigt: *in Atilio Regulo . . responsum est non esse eum postliminio reversum, quia iuraverat Carthaginem reversurum et non habuerat animum Romae remanendi* Dig. 49, 15, 5. Der auf dem Boden haftende Blick drückt hier nicht, wie sonst, *verecundia* aus: er will keinen der alten Mitbürger begrüßen.

45. *donec . . firmaret:* der Konjunktiv ist nicht final, sondern durch die Abhängigkeit des Satzes von *fertur* bedingt, wie in *ludere donec decoqueretur olus soliti* sat. II 1, 73. — *properaret:* diese Eile malen auch *dimovit* — er wartet nicht bis sie Platz machen — und das Gleichnis 53 fg. — *exul* hier nicht im technischen Sinne: aber insofern er aus eigenem Entschlusse Rom für immer verläßt, kann dies mit dem — ursprünglich nicht als Strafe geltenden — *exilii causa solum vertere* verglichen werden. Nur tut dies Regulus nicht, um sich der Strafe zu entziehen, sondern um sich in edelster Aufopferung dem Henker auszuliefern: darum *egregius exul.*

49. *atqui . . pararet:* bei den Historikern der Gracchenzeit scheint zuerst die Fabel von den ausgesuchten Martern des Regulus aufgekommen zu sein: *Tuditanus somno diu prohibitum atque ita vita privatum refert* (Gell. VII 4) und ähnlich Cicero: *vigilando necabatur* (de off. III 100). — *reditus* statt *reditum*, um das *δυοιοτέλευτον* zu vermeiden.

tortor pararet: non aliter tamen
dimovit obstantis propinquos
et populum reditus morantem,

quam si clientum longa negotia
diiudicata lite relinqueret,
tendens Venafranos in agros
aut Lacedaemonium Tarentum.

53. Das Stoffliche des Gleichnisses ist der Gegenwart entnommen, dem Leben des Vornehmen, der zur Erholung von den Geschäften des Forums, wo ihn als *patronus* seiner Klienten langwierige Rechtshändel festhielten, nach Fällung des Urteils sich auf sein Landgut flüchtet, möglichst weit von der Weltstadt. So, als ginge es zur Erquickung, eilt Regulus den Martern entgegen. — Tarent ist H.s Ideal eines ruhigen Ortes zur Erholung (II 6, 11); dort *certat baca Venafro:* das seitab von den großen Verkehrsstraßen in den Bergen gelegene, durch seine Ölgärten berühmte Venafrum mag für manchen Römer etwa dasselbe bedeutet haben, was Arpinum dem Cicero war.

6.

'Der Väter Sünden werden an dem jetzigen Geschlechte heimgesucht werden, mag es auch selber sie nicht verschuldet haben, solange nicht den Göttern die gebührenden Ehren wieder zuteil werden (1—6). Ihren Finger erkennen wir in den Siegen der Parther und der Todesangst, welche die Stadt vor Daken und Äthiopen ausgestanden (7—16). Kein Wunder, da unsere Jugend entartet ist, durch die Unzucht, welche Ehe und Haus vergiftet! (17—32). Wie anders war doch das in strenger Zucht von Vater und Mutter gehaltene Geschlecht geartet, welches des Vaterlandes Größe begründet hat (33—44). Aber alles ist vergänglich, und immer tiefer sinkt unser Volk (45—48).'

Mit unerbittlicher Hand legt der Dichter die Sonde in die Wunde, an der die Gegenwart hinsiecht, die Entsittlichung der Ehe und des häuslichen Lebens: in grellster Beleuchtung stellt er die Bilder des unzüchtigen Weibes und der ehrbaren Strenge der Vorfahren einander gegenüber. Diese Entsittlichung ist wie in ihren Ursachen so in ihren Folgen nicht Sache der einzelnen Person oder des einzelnen Hauses: nichts Geringeres als das *imperium Romanum* steht auf dem Spiel, und Rettung wäre

nur dann möglich, wenn das ganze Volk zurückkehrte zu der altrömischen Gottesfurcht, dem Quell alles Segens. Aber der Dichter scheint eine solche Rückkehr, deren sichtbares Symptom die Wiederherstellung der verfallenen Tempel sein würde, selbst kaum für möglich zu halten: er schließt nicht mit hoffnungsvollem Mahnruf, sondern mit der Prophezeiung weiteren unaufhaltsamen Verfalls. Das Gedicht muß also geschrieben sein, bevor Augustus i. J. 28 eben das ausführte, was der Dichter v. 2 fg. verlangt, ja bevor er sich durch Senatsbeschluß dazu ermächtigen ließ: also einige Zeit vor Abfassung der vorhergehenden Gedichte des Zyklus, wahrscheinlich schon vor der Heimkehr und dem Triumphe Cäsars (Sommer 29). Aber von diesem erhoffte H. vielleicht bereits Taten, die nach seinen äußeren Siegen erst recht eigentlich dem Volke das Heil brächten: innere Siege, wie sie die Ode IV 5 preist, deren 6. und 7. Strophe in Erinnerung an unser Gedicht geschrieben sind.

Delicta maiorum inmeritus lues,
Romane, donec templa refeceris
aedisque labentis deorum et
foeda nigro simulacra fumo.

1. *immeritus*: nach hellenischer Anschauung wird jeder Frevel geahndet, *εἰ δὲ φύγωσιν αὐτοί, μηδὲ θεῶν μοῖρ' ἐπιοῦσα κίχῃ, ἦλυθε πάντως αὖθις· ἀναίτιοι ἔργα τίνουσιν ἢ παῖδες τούτων ἢ γένος ὂν ὀπίσω* Solon fr. 13, 29; vgl. auch *immeritis natis*, I 28, 30. Hier dagegen ist weder gemeint, daß die Generatio der *maiores* straffrei geblieben, noch daß die jetzige Generation überhaupt frei von Schuld sei: aber nicht sie ist es, die die Tempel der Götter hat verfallen lassen, oder unbildlich gesprochen, die altrömische Gottesfurcht verloren hat; das taten die *maiores*, und deren Sünden wirken fort, bis sich einmal ein Geschlecht dazu aufrafft, das Unheil mit der Wurzel auszurotten, d. h. sich den Göttern wieder zu unterwerfen: das sichtbare Symbol hierfür wird die Wiederherstellung der Gotteshäuser sein. Ihr galt die erste Sorge Oktavians nach dem Triumph über Antonius: *duo et octoginta templa deum in urbe consul sextum* (28) *ex decreto senatus refeci, nullo praetermisso quod ex tempore refici debebat* Mon. Anc. 4, 17. *aedes sacras vetustate conlapsas aut incendio consumptas* — darauf geht *foeda nigro simulacra fumo — refecit* Suet. Aug. 30. Auch Privatleute mußten auf Augustus' Geheiß die von ihren Vorfahren gegründeten Tempel wiederherstellen oder neue bauen: Dio LIII 2. Suet. Aug. 29. — *Romane*: der kollektive Gebrauch dieses Namens ist H. geläufig: ep. 7, 6 sat. II 1, 37; a. p. 54; in der Anrede hat er feierlich-sakralen Klang, wie in Anchises' prophetischem Wort *tu regere imperio populos Romane memento* Verg. aen. VI 851 (vgl. Horaz' parodisches *hunc tu Romane caveto* sat. I 4, 85)

dis te minorem quod geris, imperas.
hinc omne principium, huc refer exitum:
di multa neglecti dederunt
Hesperiae mala luctuosae.

iam bis Monaeses et Pacori manus
non auspicatos contudit inpetus
nostros et adiecisse praedam
torquibus exiguis renidet;

und μεμνῆσθαι Ῥωμαῖε im sibyllin. Säkular-Orakel (v. 3), das zum Schluß, wie H. in der folgenden Strophe, den Bestand des *imperium* von der Erfüllung der religiösen Pflicht abhängig macht: vgl. auch den Schluß des mit *Romane* beginnenden delphischen Orakels bei Liv. V 16, 11: *sacra patria, quorum omissa cura est, instaurata ut adsolet facito.*

5. *quod*: die Ursache ist zugleich als Bedingung zu fassen: mit dem Schwinden der Gottesfurcht schwindet auch das *imperium*. — *hinc omne principium* (*principium* dreisilbig: vgl. III 4, 41) ist selbständiger Satz, wie *ab Iove principium, Musae* Verg. buc. 3, 60; ein bestimmtes Verbum ist dabei ebensowenig zu ergänzen, wie in den zahlreichen, sprichwörtlichen Wendungen *hinc illae lacrimae, lupus in fabula* u. a.

9—16. Nicht genug, daß die Feinde unsere Angriffe siegreich abgewehrt haben: Rom hat seinerseits vor den Angriffen der Feinde zittern müssen. — *bis*: dreimal haben die Parther römische Heere vernichtet: nach Carrhae (53) einmal das Heer des Decidius Saxa (40), und als Antonius gegen sie zog, die zwei Legionen des Oppius (36). Auf die beiden letzteren Niederlagen beziehen sich H.s Worte (Mommsen Mon. Anc. 125) — *nostros* meint nicht die 'römischen' Angriffe, sondern die 'unserer Generation': Carrhae fiel in H.s Kindheit —, und da der Feldzug des Jahres 40 von Pacorus, dem Sohne des Königs Orodes geführt ward (Dio XLVIII 24), so scheint bei der Katastrophe des Oppius Monaeses die Hauptrolle gespielt zu haben. Monaeses war ein vornehmer Parther, der 37 vor Phrahates bei Antonius Zuflucht fand, von diesem zum Prätendenten des Arsakidenthrones ausersehen, im Jahre darauf unmittelbar vor dem Feldzuge heimkehrte und sich mit Phrahates aussöhnte: Dio XLIX 23. 24. Die Tatsache der zweimaligen Niederlage ist dem Dichter das Wichtigste, darum stellt er *bis* voran; dazu würde genau verstanden nur das eine Subjekt *Parthus* passen, aber H. nimmt die Ungenauigkeit des Doppelsubjekts in Kauf, um die Namen anzubringen, deren barbarischer Klang den besiegten Römer demütigt. — Da günstige Auspizien den Beistand der Gottheit verbürgen, so muß, wenn eine Unternehmung mißlingt, bei Einholung der Auspizien etwas versehen, der mit einer Niederlage endigende Feldzug also in Wahrheit *non auspicato* begonnen worden sein: die *dei neglecti* haben ihren Beistand versagt. Schon Cicero klagt, daß *neglegentia nobilitatis auguriī disciplina omissa, veritas auspiciorum spreta est* de nat. deor. II 9. — *torques*, bei den Römern als militärische

paene occupatam seditionibus
delevit urbem Dacus et Aethiops,
hic classe formidatus, ille
missilibus melior sagittis.

fecunda culpae saecula nuptias
primum inquinavere et genus et domos:
hoc fonte derivata clades
in patriam populumque fluxit.

motus doceri gaudet Ionicos

Auszeichnung gebräuchlich, sind auch hier wohl als Ehrengaben der Partherkönige gedacht, altpersischer Sitte entsprechend: *ψέλια καὶ στρεπτοὶ καὶ ἵπποι χρυσοχάλινοι· οὐ γὰρ δὴ ἔξεστιν ἐκεῖ ταῦτα ἔχειν ᾧ ἂν μὴ βασιλεὺς δῷ* Xen. Cyrop. VIII 2, 8, vgl. Anab. I 2, 27. *exigui* sind diese *torques* gemäß der Einfachheit der Parther, deren Lebensweise Iustin. XLI 3 wie die eines skythischen Reitervolks schildert: darum 'strahlen' sie über die den römischen Legionen und Untertanen abgenommene Beute, die ihrem einzigen armseligen Besitz von Kostbarkeiten gegenüber glänzend ist.

13. *seditionibus*: den Bürgerzwist zwischen Oktavian und Antonius, in welchen die auswärtigen Feinde eingriffen. *Dacus*: *Δακοὶ ἐπρεσβεύσαντο μὲν πρὸ τοῦ χρόνου τούτου* (31) *πρὸς τὸν Καίσαρα, ὡς δ' οὐδενὸς ὧν ἐδέοντο ἔτυχον, ἀπέκλιναν πρὸς τὸν Ἀντώνιον* Dio LI 22. Von der Angst, die man in Rom damals vor ihnen empfand, zeugen Virgil (georg. II 497) und H. selbst in der 31 gedichteten Satire II 6, 53. Die inhaltlich leere Verbindung *missilibus sagittis* hat tonmalende Bedeutung. — *Aethiops classe formidatus*: das ägyptische Flottenkontingent war 200 Segel stark (Plut. Ant. 56). Absichtlich steht das wegwerfende *Aethiops* (*ὅς ἂν εὖ γεγονὼς ἢ τῇ φύσει πρὸς τἀγαθά, κἂν Αἰθίοψ ᾖ, μήτηρ, ἔστιν εὐγενής* Menand. fr. 533 K.): welche Schmach für die Enkel der Sieger über Hannibal, sich vor dakischen Bogenschützen und äthiopischen Ruderknechten fürchten zu müssen!

17. *saeculum*, ursprünglich die gesamte Lebensdauer einer Generation, sodann diese Generation selbst (*ferrea saecula* ep. 16, 65), welche Schuld auf Schuld erzeugt hat, *fecunda culpae*, zunächst die Entartung der Sitten (18—32), die dann wieder die Kriegstüchtigkeit der folgenden Generation untergraben hat (33—44): so wird das Unheil fortzeugend weiter wirken (45—48). *nuptias et genus et domos*: durch Ehebruch, Entartung des Blutes und Verfall der Zucht des Hauses, der *disciplina domestica*.

21. Statt des züchtigen Reigenschrittes wie ihn *festis matrona moveri iussa diebus* (a. p. 232) ausübt, lernt heutzutage das Mädchen, sobald es zur Jungfrau herangereift ist — *matura virgo* im Gegensatz zur *immatura puella* — mit Lust laszive jonische Tänze: solche *ἰωνικὴ ὄρχησις παροίνιος* (Athen. XIV 629 e) erwähnt schon Plautus (Pseud. 1274, Stich. 769) nach seinen attischen Originalen, aber als Männertanz. Und

matura virgo et fingitur artibus
iam nunc et incestos amores
de tenero meditatur ungui:

mox iuniores quaerit adulteros
inter mariti vina, neque eligit
cui donet inpermissa raptim
gaudia luminibus remotis,

sed iussa coram non sine conscio
surgit marito, seu vocat institor
seu navis Hispanae magister,
dedecorum pretiosus emptor.

iam nunc, wo sie in Männergesellschaft noch nicht kommt, wird sie 'abgerichtet' (zu epp. I 2, 64) auf den Männerfang: daß die *artes* hier nicht *artes bonae*, sondern *doli* der Buhlerinnen sind (*artibus innumeris mens oppugnatur amantum* Ovid. rem. am. 691) folgt aus dem Zusammenhang wie aus der Verbindung mit *fingere*. Ihr Sinn aber steht schon längst auf *incesti amores*, denn ihre Phantasie ist vergiftet von Kindheit an, *de tenero ungui*: *hoc proverbium de graeco est, quod dicunt ἐξ ἁπαλῶν ὀνύχων. significat: a prima infantia* Porph.; ebenso erklärt Apostolius 7, 51 a: *ἀντὶ τοῦ ἡπαλόψυχον*, und nicht anders hat es Cicero verstanden: *praesta te eum, qui mihi a teneris, ut Graeci dicunt, unguiculis es cognitus* schreibt er epp. I 6, 2 an Lentulus, und an denselben im nächsten Brief *moneo .. ut omnem gloriam, ad quam a pueritia inflammatus fuisti .. consequare* 7, 9. Die Weichheit der Fingernägel gilt hier als bezeichnend für das zarte Kindesalter. Ganz verschieden davon ist die Wendung *ἐξ ὀνύχων* (z. B. Plut. de lib. ed. 5) *ex unguiculis* (Plaut. Stich. 761), die ausdrückt, daß eine Empfindung den ganzen Menschen, selbst die sonst empfindungslosen Fingernägel durchdringt.

25 fg. *mox* als Ehefrau setzt sie die Lehren und Gedanken ihrer Mädchenzeit in die Tat um; statt ihren häuslichen Pflichten in matronaler Zurückgezogenheit zu leben, nimmt sie an den vom Gatten veranstalteten Zechereien teil und benutzt die Gelegenheit, um Liebschaften anzuknüpfen (solche Situationen zeichnen Tibull I 6 und Ovid am. I 4); nicht sie wird verführt, sondern sie selbst sucht nach Buhlen, die frische Jugend (*iuniores* sc. *quam maritus*, vgl. *cur tibi iunior laesa praeniteat fide* I 33, 3) reizt ihre Sinnlichkeit; und nicht genug damit, verkauft sie sich ohne jede Scham, mit Wissen des Mannes: welcher Abstand selbst gegen die Ehebrecherin früherer Zeiten (26—28), die aus Liebe und in der Heimlichkeit, mit bösem Gewissen und einem Rest von Scham sündigte. Die Antithese ist bis ins einzelne durchgeführt. — *coram* mündlich, in eigener Person, nicht etwa durch Brief oder Boten. *institor* ist jeder von dem Herrn eines Gewerbes mit dessen Führung Beauftragte, insbesondere der mit den Waren des *mercator* oder Fabrikanten Hausierende, z. B. *quibus vestiarii*

non his iuventus orta parentibus
infecit aequor sanguine Punico
Pyrrhumque et ingentem cecidit
Antiochum Hannibalemque dirum,

sed rusticorum mascula militum
proles, Sabellis docta ligonibus
versare glaebas et severae
matris ad arbitrium recisos

portare fustis, sol ubi montium
mutaret umbras et iuga demeret
bobus fatigatis, amicum
tempus agens abeunte curru.

vel lintearii dant vestem circumferendam et distrahendam Dig. XIV 3, 5, 4. Sie sind also niederen Standes, wie der Schiffskapitän, werden aber sittenlosen und putzsüchtigen Weibern leicht gefährlich: *institores gemmarum sericarumque vestium si intromiseris periculum pudicitiae est* Sen. de matr. fr. 52; *institor heu noctes, quas mihi non dat, habet* Ovid. rem. am. 306; so heißt Canidia *amata nautis multum et institoribus* ep. 17, 20.

33. Wie in solchem Haus die Jugend heranwächst, kann man sich denken: das schlechte Beispiel der Eltern täglich vor Augen, der Obhut nichtsnutziger Sklaven anvertraut, verweichlicht und verdirbt sie. Statt dies auszuführen, zeichnet H. das Gegenbild, die *disciplina domestica* alter Zeit, aus der die Sieger im ersten Punierkrieg (II 12, 3), in den vernichtenden Feldschlachten gegen Pyrrhus, Antiochus den Großen, Hannibal hervorgegangen sind; als Objekt zu *caedere* sind, statt der Heere, die Führer genannt, wie es in eiligem Briefstil Cicero (*a Tillio et Deiotaro Dolabellam caesum fugatumque esse* ad Brut. I 6, 3), später mit Vorliebe Florus dem 'schönen' Stil zuliebe tut.

37. *Sabellis*: mit sabellischem Karst werden natürlich sabellische Berghänge bearbeitet; s. zu I 9, 7. — *docta* i. e. *quae didicit*, im Gegensatz zu v. 21. Wenn dann abends selbst das Vieh die verdiente Ruhe findet, beginnt für die Söhne neue Arbeit im Dienste der im Hause am Herde waltenden Mutter, während der Vater im Felde steht: *rusticorum militum proles*. — *recisos*, im Busch beim Hofe.

41. *ubi . . mutaret*: Konjunktiv der wiederholten Handlung, auch der gleichzeitigen Prosa ganz geläufig. Die Schatten verändern sich zwar dauernd, aber wenn erst der Berge Schatten ins Tal fallen, wachsen sie rasch: *maioresque cadunt altis de montibus umbrae* sagt der Hirt Verg. buc. 1, 83, und *aspice aratra iugo referunt suspensa iuvenci et sol crescentes decedens duplicat umbras* 2, 66: so gibt auch H. die Zeitbestimmung im Sinne der *rustici*. — *iuga demeret*, umschreibt nach dem hesiodischen ἠώς . . πολλοὶ δ' ἐπὶ ζυγὰ βοῦσι τίθηισι (Ἔργ. 581) die homerische, auch der alexandrinischen Poesie geläufige Bezeich-

damnosa quid non inminuit dies?
aetas parentum peior avīs tulit
nos nequiores, mox daturos
progeniem vitiosiorem.

nung des Feierabends, *βουλυτός*. — *amicum tempus* übersetzt *εὐφρόνη* = *νύξ*. *agens*, weil auch die Nacht dem Gebot des Sonnengottes untertan ist: *ἐν δ' ἔπεσ' Ὠκεανῷ λαμπρὸν φάος Ἠελίοιο ἕλκον νύκτα μέλαιναν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν* Il. Θ 485.

45. Die Gnome — *πάνθ' ὁ μέγας χρόνος μαραίνει* Soph. Ai. 714 mit Bezug auf Aias Groll; *tempus edax rerum tuque invidiosa vetustas omnia destruitis* mit Bezug auf Körperkraft und Schönheit (Ov. met. XV 234 u. ä. o.) — soll den Sittenverfall nicht durch Unterordnung unter ein anerkanntes Naturgesetz erklären oder als notwendig und unvermeidlich erweisen, sondern vor allem die Warnung vorbereiten, in der das Folgende gipfelt: man glaube ja nicht, daß es nun nicht mehr tiefer abwärts gehen könne. Aber so gut es nur eines Entschlusses bedarf, um die mit der Zeit verfallenen Tempel wieder herzustellen, so gut kann auch ein Aufraffen des Volks die alte Sittlichkeit neu heraufführen: das soll der Hörer, aufgerüttelt durch den pessimistischen Schluß, sich selbst sagen. — Die Zusammendrängung der Charakteristik von vier Generationen in drei Versen überbietet noch die Klage der *Δίκη*: *οἵην χρύσειοι πατέρες γενεὴν ἐλίποντο χειροτέρην· ὑμεῖς δὲ κακώτερα τεξείεσθε* Arat. 123.

VII.

Ein liebendes junges Ehepaar ist getrennt: der tiefbetrübte Gatte, durch widrige Winde in fernem Hafen festgehalten, leistet den Verlockungen der verführerischen Chloe, in deren Hause er weilt, treulichst Widerstand; die einsame Gattin beweint ihn derweil schon als verloren: daß sie nur nicht, ehe ihn noch das Frühjahr zurückbringt, den kecken Werbungen des ritterlichen jungen Enipeus erliegt! — Woher der Tröster und Warner so genau weiß, wie es um den fernen Gyges steht, erfahren wir nicht, sollen auch nicht darüber nachdenken: der Dichter gibt einfach ein Stück Roman als Lied geformt und hat die Geschöpfe seiner Phantasie nur scheinbar durch Oricum und die *Thyna merx*, sowie den Tiber und den Campus Martius in den Bereich der römischen Wirklichkeit gerückt.

Quid fles, Asterie, quem tibi candidi
primo restituent vere Favonii
Thyna merce beatum,
constantis iuvenem fide

Gygen? ille Notis actus ad Oricum
post insana caprae sidera frigidas
noctis non sine multis
insomnis lacrimis agit.

atqui sollicitae nuntius hospitae,
suspirare Chloen et miseram tuis
dicens ignibus uri,
temptat mille vafer modis.

ut Proetum mulier perfida credulum

1. *candidi Favonii*, weil sie die Regenwolken vertreiben und den hellen Frühlingshimmel wiederbringen: so *candidus Zephyrus* Columella X 78. — *Thyna merce*: er ist also *mercator*, der *Bithyna negotia* (epp. I 6, 33) nach Kyzikos und der Propontis hin betreibt. — *fide*: diese, neben *fidei* und *fidēi* schon bei Plautus (aul. 617) vorkommende Genetivform, nicht das in gleichzeitiger Inschrift (II 5042) auftretende *fidi* ist statt des überlieferten *fidei* hier einzusetzen, wie auch Ovid nur sie zu verwenden scheint; Caesar schrieb *'huius die' et 'huius specie'* vor (Gell. IX 14), und H. bildet auch den Dativ *fide* sat. I 3, 95.

5. *Oricum* j. Valona, der Italien nächstliegende Hafenplatz von Epirus: dorthin hat ihn der Südweststurm aus dem Ionischen Meer verschlagen und er muß dort überwintern. — *insana caprae sidera* wie *stella vesani leonis* III 29, 19; in der Breite von Rom geht zu H.s Zeit der Fuhrmann mit der Capella und den Böcklein am Morgenhimmel am 7. Dezember scheinbar unter; auf diese von Stürmen begleitete Phase des Sternbildes scheint *post* hinzuweisen. — *frigidas*, doppelsinnig, sowohl 'winterlich', als auch in übertragener Bedeutung = *viduas*: vgl. *frigidus in viduo destituere toro* Ovid. am. III 5, 42.

9. *atqui*: 'und doch könnte er sich trösten, wenn er wollte'. — *sollicitae*, weil unglücklich liebend: *meretricis amore sollicitus* sat. II 3, 253; *non ego .. sollicitus repetam tota suspiria nocte* Lygd. 6, 61. — *hospitae*: um der folgenden mythischen Exempel willen muß Gyges Gastfreund des Hauses sein. — *nuntius*: wie sonst die *nutrix* im Drama. — *tuis ignibus*: nicht, daß Chloe mit derselben Glut liebe wie Asterie, meldet der Bote — wenn es sich um den Grad der Liebe handelte, wäre nur ein 'viel heißer als Asterie' am Platze —, sondern elend *misera* ist sie, weil sie nicht den eignen Mann, sondern den Gatten der anderen liebt, also eine glückliche Rivalin hat.

13. Der Appell an sein Mitleid und die Klage über seine Hartherzigkeit wird durch kaum verhüllte Drohung abgelöst. Die Verwendung mythischer *exempla*

falsis inpulerit criminibus nimis
casto Bellerophontae
maturare necem refert,
narrat paene datum Pelea Tartaro,
Magnessam Hippolyten dum fugit abstinens,
et peccare docentīs
fallax historias movet —

frustra: nam scopulis surdior Icari

ist natürlich der erotischen Poesie, Roman oder Elegie, nicht dem Leben abgelauscht. *mulier*: Stheneboia in der Tragödie, bei Homer (*Z* 160) Anteia, des Herrschers von Tirynth Proitos Weib, welche Bellerophon, da sie ihn nicht verführen kann, durch Anklage bei ihrem Gatten zu verderben sucht. Die Geschichte von Peleus und Hippolyta (Pind. Nem. 4, 56. 5, 26), der Gattin des Magnetenkönigs Akastos, stimmt in den Hauptzügen damit überein. In beiden Fällen hat zwar göttliche Hilfe des Helden bedrohtes Leben gerettet: aber wer bürgt dafür, daß sich das heutzutage wiederholt? — *perfida credulum*, vgl. zu I 6, 9. *Bellerophontae*: s. zu III 12, 3. — *maturare necem*, durch den Uriasbrief, mit welchem er ihn Jobates zusendet.

17. *paene datum Tartaro*: indem ihn Akastos auf der Jagd in der Wildnis allein läßt, damit er reißenden Tieren zum Opfer falle (Schol. Apollon. Rhod. I 224). — Die beiden Geschichten *castitatem et abstinentiam dissuadent*, indirekt also *peccare docent*: aber H. denkt wohl bei *historias movet* an einen neuen Versuch des *nuntius vafer*, durch Erzählung von gelungenen *furta Veneris* (die ja nicht notwendig mythischer Art zu sein brauchen) unmittelbar zur Sünde anzureizen. Zu *movet*: vgl. Ovid. a. a. III 651 *quid iuvat ambages praeceptaque parva movere*. Das besser überlieferte *monet* wäre, wenn man sich selbst die Verbindung mit dem Substantivobjekt gefallen lassen wollte, viel farbloser. — *fallax*, weil er ihm vorzuspiegeln sucht, daß das *peccare* das Rechte wäre.

21. *frustra* 'alles vergebens': so emphatisch nachgestellt mit anschließendem *nam* auch sat. II 7, 115 und (mit etwas anderem Ethos) od. III 13, 6 nach dem Vorgange Catulls: *simul es, iocaris una, . . omnia experiris — frustra, nam . .* 21, 7; sonst finde ich es nur in einem Catull imitierenden Gedicht Martials, X 35, 19. — Dem alten Vergleich des gegen Bitten oder Zureden Unempfindlichen mit einem Felsen (*ὡς δὲ πέτρος ἢ θαλάσσιος κλύδων ἀκούει νουθετουμένη φίλων* Eurip. Med. 28) gibt H. eine besondere Prägung einmal durch das Oxymoron *surdior audit*, sodann durch die Individualisierung des Felsen als der Klippen von Ikarus: die Nennung der Insel (Plin IV 68, Strabo X 488) erinnert an das stürmische (I 1, 15) ikarische Meer, und es schwebt ein Bild vor, wie es ep. 17, 54 ausführte: *non saxa nudis surdiora navitis Neptunus alto tundit hibernus salo*. — *Enipeus*, der thessalische Fluß und sein Gott, in dessen Gestalt Poseidon die schöne Tyro berückte. —

voces audit adhuc integer. at tibi
ne vicinus Enipeus
plus iusto placeat cave,

quamvis non alius flectere equum sciens
aeque conspicitur gramine Martio
nec quisquam citus aeque
Tusco denatat alveo.

prima nocte domum claude neque in vias
sub cantu querulae despice tibiae,
et te saepe vocanti
duram difficilis mane.

flectere equum: das kunstvolle Voltereiten, wobei Reiter und Roß *in gyros ire coactus* (Ovid. a. a. III 384) sich von der besten Seite zeigen. — *gramine Martio*, auf dem Rasenplan des *campus Martius* am Tiber s. zu I 8, 4. — *denatat*: denn natürlich läßt sich der Schwimmende lieber von den Wellen stromabwärts tragen, als daß er ihnen entgegen arbeitete: *nec vos* (sc. *puellas*) *Campus habet . . nec Tuscus placida devehit amnis aqua* Ovid. a. a. III 385.

29. *in vias . . despice*, wenn dir Enipeus eine Serenade mit Flötenbegleitung bringt oder mit einem παραχλαυσίθυρον (I 25, 7; III 10), das über deine Härte klagt (III 10, 13 fg.) um Einlaß fleht. *despice*, weil Fenster, durch die man auf die Straße hinaus sehen kann, nur das Oberstock des Hauses hat; auffällig ist der Plural *vias*, der in keine der bekannten Kategorien des sog. Pluralis poeticus hineinpaßt. — *sub* 'während' *sub ipsa profectione* Caes. b. c. I 27, 3 *sub ipsa proscriptione* Corn. Nep. Att. 12, 3; zeitlich sonst bei H. nur c. acc. in der Bedeutung 'gegen, etwa um . .'; niemals aber bezeichnet *sub* das Motiv oder den Zwang, dem der Handelnde gehorcht.

VIII.

Es ist erster März, *kalendae femineae:* auch Horaz hat ein Opfer gerüstet und weidet sich an Mäcenas Verwunderung darüber, was der Hagestolz am hohen Feste der Frauen zu schaffen habe. Für ihn ist es der Gedenktag seiner Errettung, als der Baum ihn beinahe erschlagen (II 13): so ladet er denn den Freund ein, an Schmaus und Trinkgelage teilzunehmen, und alle politischen Sorgen für heut abend zu vergessen.

Für die Bestimmung der Abfassungszeit geben v. 18—24 einen gewissen Anhalt. Eine Niederlage des Cotiso, dessen

auch Florus II 28 als Königs der Daker, Sueton Aug. 63 als Königs der Geten gedenkt — die beiden Völkernamen werden häufig vertauscht — wird zwar sonst nirgends erwähnt; aber die einzigen Erfolge römischer Waffen an der unteren Donau, von denen wir aus den Jahren hören, die hier in Betracht kommen können, sind die des Crassus, der 29. 28 *τοῖς τε Δακοῖς καὶ τοῖς Βαστάρναις ἐπολέμησεν* (Dio LI 23) und 27 *ex Thraecia et Geteis* triumphierte (zu II 16). In Spanien wurde Anfang 29 noch gekämpft (Dio LI 20), aber in diesem und dem folgenden Jahre siegten dort Statilius Taurus (Dio l. l.) und C. Calvisius Sabinus, der 28 *ex Hispania VII kal. Iun. triumphavit* (CIL I² p. 77). Beides paßt auf den 1. März 28; mit der Unwahrscheinlichkeit, daß H. die kriegerischen Erfolge schon im Frühjahr 29 rühmen konnte, müßte man sich abfinden, wenn feststände, daß v. 17 und 25 fg. auf die dem Maecenas in Cäsars Abwesenheit übertragene *custodia urbis* gehen — was keineswegs der Fall ist, s. den Komm.

Martiis caelebs quid agam kalendis,
quid velint flores et acerra turis
plena miraris positusque carbo in
caespite vivo,

docte sermones utriusque linguae:
voveram dulcis epulas et album
Libero caprum prope funeratus
arboris ictu.

1. Der 1. März ist das Stiftungsfest der Juno Lucina auf dem Esquilin, ein Fest der Geburtsgöttin und besonders von den Ehefrauen begangen, welche Kindersegen erflehten: *dicite 'tu voto parturientis ades'* Ovid. fast. III 256; was hat damit ein *caelebs* zu schaffen? — *quid agam* überträgt das direkt fragende *quid agis?* (I 14, 2) der Verwunderung 'was ist denn mit dir los?' — Das Opfer im Hause wird auf improvisiertem Rasenaltar (*caespite vivo* s. zu I 19, 13) dargebracht: Frühlingsblumen umwinden ihn, das Weihrauchkästchen (mit *arcula turaria* erklärt Paulus p. 18 *acerra*) steht bereit, schon flammt die Kohle auf dem Rasen — da tritt Mäcenas ein.

5. *utriusque linguae* meint selbstverständlich die beiden Kultursprachen der Zeit, Griechisch und Latein (heute sind *les quatre langues* an die Stelle getreten); Lucullus *ἤσκητο καὶ λέγειν ἱκανῶς ἑκατέραν γλῶσσαν* Plut. Luc. 1; *in evolvendis utriusque linguae auctoribus* Sueton. Aug. 89. — Aber *sermones* kann weder, wie man erklärt, = *litterae* stehn, noch ist ersichtlich, was die Betonung von Mäcenas' literarischer und rednerischer Bildung

hic dies anno redeunte festus
corticem adstrictum pice dimovebit
amphorae fumum bibere institutae
consule Tullo.

sume, Maecenas, cyathos amici
sospitis centum, et vigiles lucernas
perfer in lucem; procul omnis esto
clamor et ira.

hier besagen sollte. Liegt vielleicht eine Anspielung auf Maecenas' *Dialogi* vor, die sich in der Behandlung mannigfacher *ἀπορίαι* an griechische *sermones* anlehnen mochten? — *voveram:* das Plqpf., weil H. erklärt, warum er die den Mäcenas befremdenden Zurüstungen getroffen hat. Offenbar hatte er nach dem Unfall ein Dankopfer dargebracht und seine jährliche Wiederholung gelobt, um sich des Gottes ferneren Schutz zu sichern; so gelobt er III 22 der Diana ein Opfer *per exactos annos* an den ihr geweihten Altären. Dem *Liber* opfert er als dem Schutzgott der Poeten, trotzdem II 17, 28 Faunus dem Unfall wehrte; bei einer Bacchusfeier aber ist ein ausgiebiges Zechgelag geradezu sakrale Pflicht. *funeratus* für *sublatus*, in dieser Bedeutung sonst nicht nachgewiesen: so setzt H. öfters (z. B. IV 14, 49) *funus* an Stelle des prosaischen *mors*, weil die Bestattung sinnfälliger noch als der Tod die Vernichtung des Ich kundtut.

9. *anno redeunte*, also ist mindestens ein Jahr seitdem vergangen: der Ausdruck ist aus *sive diem festum rediens advexerit annus* sat. II 2, 83 wiederholt. — *fumum:* die Amphoren wurden über der Rauchkammer eingestellt (*institutae*), *quoniam vina celerius vetustescunt, quae fumi quodam tenore praecocem maturitatem trahunt* Colum. I 6, 20. — *consule Tullo* meint wohl den L. Volcacius Tullus, der 66, nicht den jüngeren, der 33 Konsul war: ein so junger Wein wäre der festlichen Gelegenheit schwerlich würdig; setzt doch H. selbst bei dem bescheidenen Mahl, zu dem er epp. I 4 einlädt, älteren vor.

13. Den *epulae* folgt das Symposion nach attischem Komment, der gebietet, daß man beim Leeren des Bechers denjenigen nenne, dessen Wohl man trinke, dem der 'Ganze' somit gehöre: zu I 27, 10. Der Genitiv *amici sospitis* und die Hyperbel *centum* wie bei Antiphanes fr. 81 K. *ἔγχει . . κνάθους θεῶν τε καὶ θεαινῶν μυρίους* (vgl. *ἔγχει καὶ πάλιν ὑπὲ Διοκλέους*' Kallim. epigr. 29); bei dem Gelage zur Feier Murenas (III 19) steht mit Ellipse des Maßes *da Lunae novae, . . da auguris Murenae.* Oder geht die hohe Zahl auf die Sitte des *annos precantur, quot sumant cyathos, ad numerumque bibunt* Ovid. fast. III 531? — *perfer in lucem* laß sie wach den Morgen erreichen, so daß die *lucernae* von der *lux* abgelöst werden; mit etwas anderem Bilde sollen sie III 21, 25 'am Leben' *vivae* bleiben, *dum rediens fugat astra Phoebus.* Für den kränklichen (s. zu II 17) Mäcenas ist das eine Zumutung, zumal bei so ausgedehntem Gelage — denn natür-

mitte civilis super urbe curas:
occidit Daci Cotisonis agmen,
Medus infestus sibi luctuosis
dissidet armis,

servit Hispanae vetus hostis orae
Cantaber sera domitus catena,
iam Scythae laxo meditantur arcu
cedere campis.

lich sind noch andere Freunde dabei — schließlich die Gemüter sich erregen und es leicht laut hergeht. Daher die Versicherung *procul omnis esto clamor*, welche zugleich die offizielle Abkündigung: *imperabatur in feriis imperandis ut litibus et iurgiis se abstinerent* (Cic. de divin. I 102) auf die private Feier überträgt. Dabei gleich an Prügelei zu denken ist abgeschmackt.

17. *mitte* 'wirf ab', parallel dem *sume* v. 13. *civilis* = πολιτικός, verdeutlicht durch den Zusatz *super urbe*, wobei der Gebrauch von *super* = *de* dem leichten Tone der Umgangssprache angehört. Welcher Art diese *curae* sind, lehrt das Folgende: wie H. sich selbst I 26 der Sorgen um Skythen und Parther entschlägt, wie Hirpinus sich II 11 von den ängstlichen Gedanken an Cantabrer und Skythen losreißen soll, wie Mäcen III 29, 26 *urbi sollicitus timet* was Serer und Parther und Skythen planen, so sorgt er sich auch hier um die Sicherheit der *urbs* vor äußeren Feinden: die Sorge jedes patriotischen Bürgers, die natürlich gesteigert ist bei einem so hoch und der Regierung nahe stehenden Manne wie Mäcen, aber offenbar nichts zu tun hat mit der Aufsicht über die Hauptstadt, die Mäcen bis zur Rückkehr Cäsars i. J. 29 als dessen Vertrauensmann führte (*custodiis urbis praepositus* Vell. II 88) und die als Vorstufe der späteren Stadtpräfektur lediglich für die öffentliche Ruhe zu sorgen hatte. *Cotisonis*: s. die Einleitung. — *Medus dissidet*, in den inneren Wirren, welche das parthische Reich in den Jahren nach 31 zerrütteten: s. zu I 26, 5. — *sibi luctuosis*, nicht wie vordem über uns Trauer und Schimpf bringend.

21. *Hispanae orae* kühner Genitiv der Zugehörigkeit, da man zunächst geneigt sein wird, denselben als Gen. obi. auf *hostis* zu beziehen. — *sera*: sie hätten schon längst bezwungen sein sollen: die Unterwerfung von Spanien mit Ausnahme der Nordküste war seit der Besiegung des Sertorius eine Tatsache. — *Scythae . . meditantur* übertreibt die Erfolge des Crassus, deren Endergebnis II 9, 23 mit *intraque praescriptum Gelonos exiguis equitare campis* zusammenfaßt.

25. Wie III 29, 25 den Mäcen neben der Sorge um den äußern Feind auch die *cura civitatem quis deceat status* beschäftigt, so weist H. hier auf seine innerpolitische Tätigkeit hin: *cavere* setzt eine solche voraus, nicht bloße Beschäftigung der Gedanken. Wir wissen, daß Cäsar die Kräfte seiner Freunde z. B. für Tempel- und Wegebauten in Anspruch

neglegens nequa populus laboret
parce privatus nimium cavere et
dona praesentis cape laetus horae:
linque severa.

nahm; auch im übrigen wird ihm Mäcen bei der gewaltigen Reorganisationsarbeit zur Hand gegangen sein. Aber ganz solchen Geschäften zu leben, meint H., kommt dem Magistrat, nicht dem *privatus* zu, bei dem auch die frohe Gegenwart ihr Recht fordern darf. Auch wenn Mäcen als *custos urbis* nicht Magistrat im strengen Sinne war, würde ihn H. doch, solange er dies Amt bekleidete, schwerlich ausdrücklich auf sein Recht als *privatus* hingewiesen haben.

VIIII.

Ein Zwiegespräch zwischen dem Dichter — denn er will sich selbst unter dem Sprechenden verstanden wissen, der darum von den vier beteiligten Personen allein namenlos bleibt — und einer früheren Geliebten; sie antwortet ihm in strenger Entsprechung des Gedankens wie der sprachlichen Form, aber zugleich im Ausdruck ihn überbietend: erst, da er des ehemaligen Liebesglücks mit kaum verhülltem Vorwurf der Untreue gedenkt, beides erwidernd, dann, als er sich des Trostes rühmt, den er in den Armen einer anderen gefunden, auch hierin ihn übertrumpfend und seine Eifersucht reizend — aber nur um endlich in seinen Antrag neuer Liebe, flugs versöhnt, mit heller Freude einzuwilligen.

Als Wechselgesang steht das Lied bei H. einzig da. Wohl möglich, daß die hellenistische Lyrik Lieder besaß, die sich als seine Urbilder ansprechen ließen: aber bezweifeln darf man, ob irgendeines von ihnen die Persönlichkeit des Dichters so lebendig widerspiegelte wie dies Duett.

Dem Inhalt dieser *dulces modi* entspricht die Form, insbesondere die enge Verbindung von Sinn und Vers: in Str. 2—5 sind die Halbstrophen in sich geschlossene Teile, und auch die meisten Einzelverse sind kleine Ganze. Alliterationen (*candidae cervici, alia . . arsisti, dulcis docta, metuam mori, parcent puero, reiectae . . ianua, inprobo iracundior*) und die öftere Wiederholung wohllautender griechischer Namen bestimmen die Klangform.

Donec gratus eram tibi,
nec quisquam potior bracchia candidae
cervici iuvenis dabat,
Persarum vigui rege beatior.

'donec non alia magis
arsisti neque erat Lydia post Chloen,
multi Lydia nominis
Romana vigui clarior Ilia.'

me nunc Thressa Cloe regit,
dulcis docta modos et citharae sciens,
pro qua non metuam mori,
si parcent animae fata superstiti.

2. *gratus eram* fein zurückhaltend, die Liebe der Lydia nur andeutend, wie auch *bracchia collo dare* weniger besagt als die sonst üblichen Wendungen *bracchia collo subicere, substernere, implicare, nectere* u. dgl. — *potior*, der vorgezogene Nebenbuhler: *potiori te dare noctes* ep. 15, 13; *at tu qui potior nunc es* Tib. I 5, 69. — *Persarum rege beatior* μακαριώτερος τοῦ μεγάλων βασιλέως Chariton III 1, 8, sprichwörtlich für höchsten Reichtum, der nach populärer Auffassung höchstes Glück bedeutet; die *opes* des *dives Achaemenes:* II 12, 21; überboten durch den höchsten Ruhm v. 8.

5. *arsisti*, stärker als *gratus eram*, wie auch *torret* 13 stärker ist als *regit* 9; zum Ablativ *alia*: II 4, 7. — *Chloe*: I 23. — Lydia weist die Andeutung zurück, die in *donec gratus eram tibi* liegen konnte, als sei sie schuld an dem Bruch; sie läßt zugleich merken, daß sie den wirklichen Grund kennt. — *multi Lydia nominis* πολυώνυμος (darum auch die Wiederholung des Namens), des Dichters Geschenk: *sunt mihi pro magno felicia carmina censu, et multae per me nomen habere volunt* Ov. am. II 17, 27. H. bildet ein Epigramm des Asklepiades nach: Λύδη καὶ γένος εἰμὶ καὶ οὔνομα, τῶν δ' ἀπὸ Κύδρου σεμνοτέρη παίδων εἰμὶ δ' Ἀντίμαχον AP IX 63, indem er ins Leben überträgt, was dort nur poetisches Präconium war. Das Kompliment, das H. ihrer Schönheit machte — *candidae cervici* — erwidert Lydia durch ein anderes, das der Dichter am liebsten hört. — *Romana* betont: das lydische Mädchen ist berühmter als die Stammmutter des Römervolkes, Ilia: H. kennt Silvia noch nicht, vgl. I 2, 17.

9. *Chloe regit*, nicht *regit Chloe:* dann würde der Hauptnachdruck auf dem Namen liegen, den doch Lydia schon kennt. — Den halben Vorwurf, den Lydia ihm machte, übertrumpft der Liebhaber, indem er ihn keck als berechtigt anerkennt. Daß Lydia nicht *citharae sciens* ist hört man heraus, ebenso wie aus den folgenden Worten der Lydia, daß der Dichter nach Herkunft und Jugend und Schönheit (21) dem *puer* Calais nachsteht. — *superstiti* proleptisch, ὥστε περιεῖναι. — *animae*, nicht 'ihrem Leben': sondern liebkosend, derjenigen in der allein ich atme: denn *animast amica amanti* Plaut. Bacch. 193.

'me torret face mutua
Thurini Calais filius Ornyti,
pro quo bis patiar mori,
si parcent puero fata superstiti.'

quid si prisca redit Venus
diductosque iugo cogit aeneo,
si flava excutitur Chloe
reiectaeque patet ianua Lydiae?

13. Die thrakische freigelassene Zitherspielerin Chloe wird überboten durch den griechischen Jüngling aus gutem Hause: Lydia ist stolz auf den Vater ihres Geliebten — einst freilich war sie stolz auf den Geliebten selbst. Aber durch *face mutua* überbietet sie auch das einseitige *me Chloe regit* des Mannes.

17. Wie H. zuerst im Zorne (23) gebrochen (*reiectae* 20), so geht von ihm die Versöhnung aus. — *prisca* 'die frühere', nicht 'die alte', wie *aurum priscum* IV 2, 39 'die frühere goldene Zeit'. *Venus*: zu I 27, 14. — *cogit*, führt zusammen *iugo aeneo*, wie I 33, 11. *excutitur* weist auf *regit* v. 9 zurück: das Wort ist üblich vom Pferd, das den Reiter abwirft, sodann z. B. vom Schiff, das den Steuermann verlor *excussa magistro* Verg. aen. VI 353, und in weiterer Übertragung *Iuno excussa est pectore* V 679. — Ob *Lydiae* Dativ oder Genitiv ist, könnte an sich vielleicht zweifelhaft sein, denn ob der Liebhaber zum Mädchen kommt oder das Mädchen zum Liebhaber, richtet sich ganz nach den Umständen — man denke an Tibull und Properz, die wir in beiden Situationen finden; für H. sehe man einerseits I 25. III 10. 28, andererseits I 17. IV 11 —; aber der Dativ wird unzweifelhaft durch das Attribut *reiectae*: wer selbst *reiecit* muß auch selbst wieder einlassen und kann nicht von der verschlossenen und wieder zu öffnenden Tür der *reiecta* reden. Auch die enge Verbindung mit dem Vorhergehenden durch *que* spricht dafür, daß derselbe Gedanke weiter verfolgt, nicht der Standpunkt gewechselt wird. Endlich ist die Frage *quid si* wohl berechtigt bei Handlungen eines andern, der Venus oder des Sprechenden, aber schwerlich, wenn die Angeredete selbst zu handeln hätte. Übrigens ist der Zusatz *reiectae* weniger dem Bedürfnis der Situation, als dem Wunsch des Dichters entsprungen, dem Hörer die Vorgeschichte klarzustellen.

21. Sie möchte gern nicht gar zu willig scheinen: aber um so sieghafter bricht im letzten Verse die Liebe durch, nicht mehr in dem verstiegenen Gelübde des Opfertodes, sondern in der echt empfundenen Sehnsucht nach Gemeinschaft im Leben wie im Tod. — *sidere pulchrior* entspricht mit dem bei den römischen Dichtern besonders beliebten Ersatz des einfachen Vergleiches durch steigernde Überbietung (zu I 18, 16) dem bekannten ἀλίγκιος ἀστέρι καλῷ Z 401: *levitatem plerumque nunc pro inconstantia ac mutabilitate dici audio* Gell. VI 11, und so sat. II 7, 29, *mutavit mentem populus levis* epp.

'quamquam sidere pulchrior
ille est, tu levior cortice et inprobo
iracundior Hadria,
tecum vivere amem, tecum obeam libens.'

II 1, 108; hier ist durch den Vergleich mit dem Kork (sat. I 4, 120), der auf dem Wasser schwimmend jeder Strömung folgt, die Metapher auf ihren Ursprung zurückgeführt. — *inprobo* überträgt auf die See das Beiwort, welches dem *irasci celer* gilt.

X.

Das alte volkstümliche *παραχλαυσίθυρον*, von der hellenistischen Poesie mannigfach, im Epigramm (Kallim. ep. 63. Asklepiades AP. V 189, vgl. Rufin V 103), Bukolik (Theokrit III), Elegie (Nachbildungen bei Tibull, Properz, Ovid) aufgenommen, führt H. hier in die Lyrik ein, darauf bedacht, die winterliche Szenerie eindrucksvoll vor Augen zu stellen und die Figur der spröden Geliebten durch eine Reihe individueller Züge über das konventionelle Schema herauszuheben. Ihr Name Lyke ist verschollener griechischer Dichtung entlehnt: Herodian (I p. 313 L.) bespricht die Akzentuierung desselben. Daß wir aber an keine *lupa* geringen Schlages, sondern an eine Dame der besseren Stände denken sollen, besagt in prägnanter Kürze v. 6. Theokrits und Ovids (am. I 6) entsprechende Lieder zeigen den Werber mit oft erneutem Ansatz um Einlaß flehen: man muß sich Pausen zwischen den Einzelliedchen denken, vielleicht durch Flötenspiel ausgefüllt, in denen der Sänger auf den Erfolg seiner Bitte wartet. So bilden auch hier v. 1—8, 9—12, 13—20 kleine Ganze für sich, wobei der Angriffspunkt wechselt, die Energie des Angriffs sich steigert: erst Bitte um Mitleid, dann Warnung, schließlich Drohung.

Extremum Tanain si biberes, Lyce,
saevo nupta viro, me tamen asperas
porrectum ante foris obicere incolis
plorares Aquilonibus.

1—4. 'Selbst eine Skythin, wildem Gatten vermählt, würde Mitleid fühlen: du müßtest es also erst recht tun' — diese beiden Gedanken sind verschmolzen in den einen, genau genommen unlogischen *si biberes . . plorares*. — *extremum Tanain* —

audis quo strepitu ianua, quo nemus
inter pulchra satum tecta remugiat
ventis, et positas ut glaciet nivis
puro numine Iuppiter?

Theokrits *Καύκασον ἐσχατόωντα* (7, 77) hat Virgils *extremi Garamantes* (buc. 8, 44) und dies H.' *extremos Numidarum in agros* III 11, 47 angeregt — bezeichnet den fernsten Norden wo die Geten hausen, *qua Hebrus Tanaisque Getas rigat* Tib. IV 1, 146; dort gilt dem Weibe *peccare nefas aut pretiumst mori* III 24, 24; daher *saevo n. v.* — *biberes*: zu II 20, 20. *asperas*, weil sie den Liebhaber ausschließt und ihm dadurch Schmerzen verursacht: besagt also mehr als *durus* 'unnachgiebig'. — *porrectum ante foris*: das Motiv, daß der Liebhaber ganze Nächte auf der Schwelle vor der Geliebten Tür liegt (ep. 11, 21 fg.) ist den griechischen Dichtern seit Kallimachos (*οὕτως ὑπνώσαις Κυνώπιον, ὡς ἐμὲ ποιεῖς κοιμᾶσθαι ψυχροῖς τοῖσδε παρὰ προθύροις* ep. 63), den römischen seit Catull (*mihi ianuae frequentes, mihi limina tepida .. erant* 62, 65) so geläufig, daß es aus dem Leben gegriffen sein muß. *porrectum* 'lang ausgestreckt' bezeichnet gut den wehr- und widerstandslos dem Wüten der 'eingebornen' Stürme — ist doch der Boreas im Norden heimisch (III 24, 38) — preisgegebenen. Die typische Klage des Liebhabers über die nächtliche Kälte (*νὺξ μακρὴ καὶ χεῖμα* Asklepiades aaO., *frigidaque eoo me dolet aura gelu* Prop. I 16, 24) steigert H., indem er die Vorstellung einer eisigen Wintersnacht im hohen Norden erweckt. — *plorares obicere*: so heißt es Plaut. aul. 308 vom Geizhals *aquam hercle plorat quom lavat profundere.*

5. *nemus*: die Bäume, welche im Innenhof des Hauses gepflanzt sind: *nempe inter varias nutritur silva columnas* epp. I 10, 22: das sind die *nemora in domibus sacros imitantia lucos* Tib. III 3, 15. — *ventis*, Dativ wie Lucr. II 28 *nec citharae reboant laqueata auratague tecta.* Natürlich kann Lyke in ihrem behaglichen Zimmer nur das Heulen der Tramontana draußen hören; das dritte Glied *ut glaciet nivis Iuppiter* führt selbständig die Ausmalung des Ungemaches weiter, und ist nur ganz äußerlich, durch die grammatische Abhängigkeit von *audis* an das Voraufgegangene angeschlossen. Weder an das Knirren des hartgefrorenen Schnees ist dabei zu denken, noch aus *audis* ein *sentis* zu entnehmen: vgl. zu I 14, 6.

8. *puro numine Iuppiter* steht für *purus* 'wolkenlos' s. zu III 19, 26, wie *malus Iuppiter* I 22; 20 und *sub Iove frigido* I 1, 25; noch heute wie damals gilt vom römischen Winter in *Italia frequenter evenit post nivem positam Aquilone vento serenatum esse et frigora eius gelu super nivem concrescere* Porph. Der Gebrauch von *Iuppiter* = *caelum* ist keine Metonymie wie etwa der von *Bacchus* = *vinum* III 16, 34, sondern die Vorstellung des Himmels und des Himmelsgottes fließt in eins, und so gut der Gott selbst den Beinamen *Serenus* führt (C. I. L. VI 431 u. ö.), kann ihm ein *numen purum* beigelegt werden. — Die Häufung des *u* in dieser Strophe malt das Heulen des Sturmes, wie der Rhotazismus in v. 10 das Rollen des Rads.

ingratam Veneri pone superbiam,
ne currente retro funis eat rota:
non te Penelopen difficilem procis
Tyrrhenus genuit parens.

o quamvis neque te munera nec preces
nec tinctus viola pallor amantium
nec vir Pieria pelice saucius
curvat, supplicibus tuis

10. *ne . . rota:* das Bild ist von der Winde entlehnt, welche H. bei den zahlreichen Bauten damals oft genug beobachtet hat: ist die Last zu schwer, so entgleitet das Rad dem Arbeiter, der es vorwärts dreht, und eilenden Laufes, *currente rota*, rollt das Tau mit seiner Last zurück. Ein plötzlicher Umschlag von sprödem Stolz zu rasender und leicht unglücklicher Liebe ist ein häufiger Zug der griechischen Erotik (Rohde Gr. Rom.[2] 157); es ist die Folge von Aphrodites Zorn über den Versuch, sich ihrer Macht zu entziehen, die *ingrata superbia: φεῦ φεῦ τᾶς Παφίας χόλον ἄζεο καὶ σύγε κώρα* [Theokr.] 27, 15. H. gibt dem alten Motiv durch den pikanten Hinweis auf der Lyke ererbte Sinnlichkeit eine neue Wendung. — *Tyrrhenus parens*, denn *ἁβροδίαιτον καὶ πολυτελὲς τὸ τῶν Τυρρηνῶν ἔθνος ἦν, οἵκοι τε καὶ ἐπὶ στρατοπέδου ὑπεραγόμενον ἔξω τῶν ἀναγκαίων πλούτου τε καὶ τέχνης ἔργα παντοῖα πρὸς ἡδονὰς μεμηχανημένα καὶ τρυφάς* Dion. Hal. IX 16, 8.

14. Geschenke und flehentliche Bitten (*nec exiguas, quisquis es, adde preces* Ovid. a. a. I 440), die sonst bei Frauen so viel vermögen, haben versagt; ebenso das zweite Paar der Verführungsmittel: der blasse Violenteint (*viola pallens* Verg. buc. 2, 47, das *λευκόιον* der Griechen) des Verliebten — bei *amantium* denkt H., ebenso wie bei *supplicibus*, trotz des (generischen) Plurals nur an sich selbst — bezeugt sichtbar die Echtheit seiner Liebe (*palleat omnis amans, hic est color aptus amanti* Ov. a. a. I 729), die Untreue des Gatten hätte den Ausschlag geben müssen (*tum quoque temptanda est, cum pelice laesa dolebit* Ov. aaO. 365) — nichts vermochte ihren starren Sinn zu 'krümmen': bei dieser ganz ungewöhnlichen Metapher (nachahmend Persius *qui me volet incurvasse querella* 1, 91) schwebt schon das Bild des folgenden Verses vor. — *vir Pieria pelice saucius*: die persönliche Wendung statt der Abstraktion: zu I 15, 33; der Ablativ: zu I 14, 5. Die Umschreibung des Eigennamens ist doppelt kränkend: das Mädchen ist Thrakerin, also Freigelassene, wie Chloe III 9, 9, und sie ist *pelex* der Lyde, also handelt es sich nicht bloß um eine flüchtige Neigung des Mannes. — *supplicibus tuis parcas: supplex* ist ursprünglich der besiegte Feind, der um sein Leben bittet, um dann Sklave des Siegers zu werden; daher die auch später häufige Verbindung mit Possessivpronomen, und die Bedeutung 'um Gnade bittend'. Auch hier handelt es sich um Leben und Tod (wie ep. 17, 2; sat. I 8, 32); da soll sie Gnade walten lassen, nicht aus Mitleid, das sie nicht kennt (v. 17. 18), sondern um ihren Verehrer sich zu erhalten (v. 19. 20).

parcas, nec rigida mollior aesculo
nec Mauris animum mitior anguibus:
non hoc semper erit liminis aut aquae
caelestis patiens latus.

17. *aesculus* die hohe Gebirgseiche. Sinnbild der Unerschütterlichkeit: *non hiemes illam, non flabra neque imbres convellunt: immota manet* Verg. georg. II 293. — *Mauri angues*, die Ungetüme der Syrten (II 6, 3) Plin. n. h. V 26. — *hoc latus* = *meum*, so *hunc hominem* i. e. *me* sat. I 9, 47; *hunc amorem* ep. 15, 10. — Daß statt der *glacies* hier die *aqua caelestis* (epp. II 1, 135) eintritt, ist durch *non semper* erfordert: es friert doch nicht das ganze Jahr. Im volksmäßigen παραχλαυσίθυρον droht der Liebhaber, wenn alles Bitten nichts hilft, sich hinwerfen und auf dem Fleck sterben zu wollen: δεῦρο δή, δεῦρο δή, καὶ σύ μοι καταδραμοῦσα τὴν θύραν ἄνοιξον τήνδ', εἰ δὲ μή, καταπεσὼν κείσομαι singt der Jüngling in den Ekklesiazusen 960 fg. und κεισεῦμαι δὲ πεσών, καὶ τοί λύκοι ὧδέ μ' ἔδονται beschließt der κωμαστής sein Ständchen Theokr. 3, 53. Hier droht der Liebhaber, der ja auf der Schwelle liegt, er werde das nicht aushalten: was doppelsinnig gemeint sein wird, als Andeutung des Todes, aber auch im Sinne der Drohung an Neaera ep. 15, 13 *non feret adsiduas potiori te dare noctes et quaeret iratus parem.*

XI.

Der jungen Lyde, die, noch mehr Kind als Weib, wie ein Füllen umhertollt und vom Manne nichts wissen will, ist als Kontrastfigur die Danaostochter Hypermestra gegenübergestellt, die als echtes Weib den Blutbefehl des Vaters als einzige unter fünfzig Schwestern nicht achtete und ihren geliebten jungen Gatten vor sicherem Tode rettete, hingebungsvoll bereit, um diesen Preis Schmach und Verbannung zu erdulden. Von seinem eignen Verhältnis zu dem Mädchen, dem das Lied gilt, sagt der Dichter nichts, aber er läßt empfinden, wie viel ihm an der Werbung gelegen ist, indem er, ohne noch zu wissen, was er singen wird, in ausgeführtem hymnischem Gebet Merkur, den Erfinder und Lehrer des Saitenspiels, und die mächtige Laute selbst um ihren Beistand bittet: wie von selbst führt ihn das Gebet auf den mythischen Stoff des Liedes, das zunächst nur bestimmt scheint, die Aufmerksamkeit der Lyde zu erwecken, aber unmerklich in Töne hinübergleitet, die dem spröden Kinde vielleicht näher zu Herzen gehen werden.

H. hat hier und III 27 in ausgeführter Darstellung, ep. 13 und od. I 7 in knapperer Gestaltung den Mythus mit einer Situation der Gegenwart verknüpft, wie das Theokrit ('Kyklops' und 'Hylas') in bukolischem Ton, Properz ('Hylas' und 'Antiope') in elegischer Form getan haben; dem lyrischem Stil gemäß tritt bei H. die Erzählung ganz hinter die Rede zurück. Die Danaidensage war von der Landung des Danaos in Argos bis zu dem durch Aphrodites Eintreten erzielten Freispruch der Hypermestra vor Gericht in der äschyleischen Trilogie, deren Anfangsstück erhalten ist, behandelt worden; von anderen poetischen Vorbildern des H. wissen wir nichts. Die namentlich aus römischen Dichtern bekannte Hadesstrafe der Danaiden, die nach eleusinischem Glauben die nicht Eingeweihten erwartete, begegnet uns literarisch zuerst im ps. platon. Dialog Axiochos (3. Jahrh.; s. Rohde, Psyche [2] I 327); von dem Anlaß der Übertragung, der in der Auffassung der *ἄγαμοι* als *ἀτελεῖς* oder *ἀμύητοι* zu suchen ist, war H. schwerlich etwas bewußt. Auch die Aufstellung des Danaos und seiner Töchter in den Hallen des i. J. 28 eingeweihten palatinischen Apollotempels (Prop. II 31, 4) kann H. nicht auf seinen Stoff geführt haben; die Abfassungszeit des Gedichts ist früh, da es der 29 (nicht 30) gedichteten Ode II 13 (s. dort v. 33) noch vorangeht.

Mercuri (nam te docilis magistro
movit Amphion lapides canendo)
tuque testudo resonare septem
callida nervis,

1. *nam* begründet, wie es im griechischen Gebet üblich ist, die Anrufung des Gottes durch ein Exempel seiner mächtigen Hilfe: wenn er den Amphion lehren konnte, Steine zu bewegen — *ὁ τὰ ἔπη τὰ ἐς Εὐρώπην ποιήσας φησὶ Ἀμφίονα χρήσασθαι λύρᾳ πρῶτον Ἑρμοῦ διδάξαντος* Paus. IX 5, 8, und aus Pacuvs Nachbildung war den Römern die Schlußszene von Euripides Antiope vertraut, in der Hermes den Amphion die Mauern Thebens (vgl. a. p. 394) durch der Leier Klang zusammenfügen hieß — so wird er erst recht dem H. helfen können, der ja nur ein Mädchenherz rühren will. Eben weil dies Lied nicht nur ergötzen, sondern gewinnen soll, wird Merkur, der Gott der Überredung (I 10, 1, s. zu I 30, 8), nicht wie sonst die Muse angerufen. — *docilis* = *doctus* (IV 6, 43) s. zu I 24, 9. — *tuque testudo* meint sowohl die Schildkröte, darum *nec loquax olim neque grata*, wie die aus ihr von Hermes gefertigte Laute. So sieht Hermes in der lebenden Schildkröte schon die Kithara: *χαῖρε φυὴν ἐράεσσα, χοροιτυπε, δαιτὸς ἑταίρη, ἁσπασίη προφανεῖσα· πόθεν τόδε καλὸν ἄθυρμα, αἰόλον ὀστρα-*

nec loquax olim neque grata, nunc et
divitum mensis et amica templis:
dic modos, Lyde quibus obstinatas
adplicet auris,

quae velut latis equa trima campis
ludit exsultim metuitque tangi,
nuptiarum expers et adhuc protervo
cruda marito.

tu potes tigris comitesque silvas
ducere et rivos celeres morari;
cessit inmanis tibi blandienti
ianitor aulae;

κον, ἐσαί, γέλυς ὄρεσι ζώουσα (hymn. in Merc. 31) und mit diesem Doppelsinn spielt auch Sapphos ἄγε δὴ γέλυ δία μοι φωνάεσσα (*loquax*) γέροιο fr. 45.

5. *et* pflegt H., wie auch *est* und *in* am Ende einer metrischen Reihe zu verschleifen: unverschliffen noch, wie hier nach Monosyllabum, *et* I 28, 31 und *est* III 27, 37, nach dreisilbigem Wort *et* IV 13, 6. S. auch zu IV 1, 33.

9—12 malt mit anakreontischem Bilde (πῶλε Θρηϊκίη τί δή με λυξὸν ὄμμασιν βλέπουσα νηλεῶς φεύγεις —; νῦν δὲ λειμωνάς τε βόσκεαι κοῦφά τε σκιρτῶσα παίζεις (*ludit exsultim*), δεξιὸν γὰρ ἵππον εἰρήνη οὐκ ἔχεις ἐπεμβάτην fr. 75) die spröde Jungfrau, wobei in horazischer Weise Vorbild und Gleichnis ineinander fließen. *equa trima* erklärt sich aus Verg. georg. III 190 *at tribus exactis, ubi quarta acceperit aestas, carpere mox gyrum incipiat.* — *metuitque tangi* = *intacta manet* Catull. 62, 45; s. zu II 2, 7.

13. *tu . . tibi* nimmt, dem Hymnenstil entsprechend (zu I 10, 6), das *tu* von v. 3 auf. *tu potes*, denn du hast es schon einmal (in Orpheus' Hand) getan; *cessit tibi*, also *potes mulcere*. Die Schilderung von Orpheus' Macht über alles Leben der Natur hat H. später in I 12, 9 variiert. Die bei den griechischen Autoren hier ständig genannten θηρία (*ferae* bei den Römern) individualisiert H. (und ihm wohl folgend Virgil *mulcentem tigris et agentem carmine quercus* georg. IV 510); der Tiger tritt an Stelle des auf den aus jüngerer Zeit so zahlreich erhaltenen bildlichen Darstellungen der Szene regelmäßig vorhandenen Löwen, wie III 3, 14 an Stelle des Panthers. Daß Orpheus' Gesang auch die Flüsse in ihrem Laufe hemmt, findet sich, wie es scheint, hier zuerst (Nikander bei Anton. Lib. 9: beim Gesang der Musen ἴστατο μὲν οὐρανὸς καὶ ἄστρα καὶ θάλασσα καὶ ποταμοί) und dann ständig bei den Römern; aber schon Virgil hat wohl das Motiv aus einer griechischen Orpheusdichtung auf seine Hirten übertragen, *quorum stupefactae carmina lynces et mutata suos requierunt flumina cursus* buc. 8, 1. — *ianitor* der πυλαωρὸς Πλούτωνος Κέρβερος AP VII 319, *ingens ianitor* oder *ianitor Orci* auch von Virgil (aen. VI 400. VIII 296; *lacrimosae ianitor aulae* Sil. II 552) genannt: er

[Cerberus, quamvis furiale centum
muniant angues caput eius atque
spiritus taeter saniesque manet
ore trilingui:]

quin et Ixion Tityosque voltu
risit invito; stetit urna paullum
sicca, dum grato Danai puellas
carmine mulces.

fehlt in keiner Schilderung von Orpheus' Hadesfahrt und spielte gewiß schon in der epischen Ὀρφέως κατάβασις eine Rolle. *inmanis*, das man am liebsten zu *ianitor* ziehen möchte — es ist das bezeichnende Beiwort von *monstra* aller Art — muß doch zu *aulae* gehören, das ohne nähere Bestimmung die νεκύων αὐλή nicht bezeichnen kann; es ist dann nicht = *ingens*, sondern = *saevus*, auf den Palast von seinen Herren übertragen.

17—20. *Cerberus* bald hundertköpfig — *belua centiceps* II 13, 34 — bald dreiköpfig wie II 19, 31 *trilingui ore*: beides ist hier wie Naeke (Opusc. I 74 sq.) gesehen hat kontaminiert, nur daß aus den hundert Häuptern *centum angues* geworden sind, und daß *inlorti capillis Eumenidum angues* II 13, 36 durch Mißverständnis auf die Schlangen, welche sonst vom Nacken des Ungetüms züngeln (*villosa colubris terna Medusaei . . guttura monstri* Ovid. met. X 21), bezogen, demselben hier ein *caput furiale* verschafft haben. Den horazischen Oden fremd ist der Gebrauch von *eius* (Lachmann kl. Schriften II p. 98; anders *eius qui* IV 8, 18), auffallend zumal in Verbindung mit dem tonlos die rhythmische Reihe schließenden *atque*, anstößig auch das bei augusteischen Dichtern in gehobener Sprache kaum nachweisbare *taeter* (Luc. Müller). Andere Bedenken kommen hinzu: die Schilderung von Cerberus' Scheußlichkeit, statt deren man die seiner unbezähmbaren Wildheit erwarten sollte, trägt zur Sache nichts bei, bringt einen häßlichen Mißklang in die hochgestimmte Lobpreisung der Laute, und lockert den Anschluß von *quin et . . risit* an *cessit tibi blandienti*. Die Strophe ist ein unechtes Einschiebsel, hinzugesetzt, um die vermeintlich ungenügende Bezeichnung des Höllenhundes als *inmanis ianitor aulae* zu verdeutlichen.

21. *voltu risit invito* malt den Kampf zwischen Schmerz- und Lustgefühlen; die Danaiden dagegen geben sich gern dem entzückenden Reiz der Töne hin. — *stetit urna* 'blieb stehen' und pausierte in der Arbeit: *urna* das Schöpfgefäß der einzelnen, der Singular kollektiv; *dolium* πίθος, das Faß, in welches sie vergebens füllen.

25. Damit ist der Dichter wie von ungefähr auf einen Stoff geführt, der Lyde wohl fesseln kann: die Schrecken der Unterwelt sind recht etwas für Kinderohren, und das Mädchen hört gern von ergreifendem Mädchenschicksal. Aber das Lied verweilt nicht bei den Schuldigen, sondern bei der einen Unschuldigen, deren Edelmut rührt und deren letzte Worte die Macht der Gattenliebe ahnen lassen. — *seraque fata*, weil sich das Geschick des Schuldigen nicht auf Erden, sondern

audiat Lyde scelus atque notas
virginum poenas et inane lymphae
dolium fundo pereuntis imo
seraque fata,

quae manent culpas etiam sub Orco:
inpiae (nam quid potuere maius?)
inpiae sponsos potuere duro
perdere ferro.

una de multis face nuptiali
digna periurum fuit in parentem
splendide mendax, et in omne virgo
nobilis aevum,

'surge' quae dixit iuveni marito,
'surge, ne longus tibi somnus unde
non times detur; socerum et scelestas
falle sorores,

erst in Orkus' Reich, *sub Orco*, als ewige Strafe erfüllt.

30. *inpiae:* die Anadiplosis, verstärkt durch die Parenthese (*similis geminationis post aliquam interiectionem repetitio est, sed paulo etiam vehementior* Quintil. ix o. IX 3, 29) läßt die Schwere der Schuld und damit die Heiligkeit des Ehebundes empfinden. Die parenthetische Frage soll aber nicht den Ausdruck *inpiae* begründen — er enthält ja nichts Superlativisches — sondern, aus dem entsetzten Gefühl des Redenden heraus, auf das Furchtbare vorbereiten: *nam quid* steht also wie epp. I 1, 76, (vgl. *nam cur* I 2, 37) und öfters bei Virgil für *quidnam*. — *duro ferro: νηλέι χαλκῷ.*

35. *virgo* deutet nicht auf die Version der Sage, nach der sie allein Jungfrau blieb (*Ὑπερμήστρα οὖν μόνη Δυγκέα περιέσωσε καὶ ἐτήρησε· καὶ γὰρ ἐκεῖνος αὐτῆς τὴν παρθενίαν ἔσωσεν* Schol. Il. *Δ* 171); auch die Schwestern hießen ja v. 26 *virgines*. Ebensowenig aber ist aus *iuveni marito* v. 37 das Gegenteil zu schließen: der Sänger hütet sich, vor Lyde an das Geheimnis der Brautnacht zu rühren. — *periurum*, denn das *foedus* mit den Söhnen des Aigyptos ist natürlich unter Anrufung der Götter geschlossen: dem *periurus* gegenüber ist aber das *mendacium* erlaubt und kann sogar wie hier ehrenvoll *splendidum* sein.

38. *longus*, Litotes wie II 14, 19. — *unde* persönlich: wer gemeint ist, zeigt v. 39 *socerum et . . falle sorores*. — *falle* vom heimlichen Entweichen: *postico falle clientem* epp. I 5, 31. — *sorores*, sowohl *meas* als, dem *socerum* entsprechend, *tuas*, da er ja ihr Vetter ist: dafür ist z. B. in Ciceros Korrespondenz *frater* ganz gebräuchlich.

41. *leaenae*, homerisches Gleichnis (*E* 161); die scharfe Trennung von Verglichenem und Gleichnis *quae singulos* (jede einen, so daß keiner entkommt) *feriunt, velut leaenae . . lacerant* verschmäht H. hier wie öfters:

quae velut nactae vitulos leaenae
singulos eheu lacerant: ego illis
mollior nec te feriam neque intra
claustra tenebo.

me pater saevis oneret catenis,
quod viro clemens misero peperci,
me vel extremos Numidarum in agros
classe releget:

i pedes quo te rapiunt et aurae,
dum favet nox et Venus i secundo
omine et nostri memorem sepulcro
scalpe querellam.'

er sieht die Mörderinnen als reißende Tiere. — *neque . . tenebo*: damit dich die anderen töten. *tenebo* = *retinebo*; *claustra* sc. *thalami*.

45. *saevis oneret catenis*: διὸ καθείρξας αὐτὴν Δαναὸς ἐφρούρει Apollod. II 1, 5. — *clemens misero*: II 4, 6. — *extremos* hier vom fernsten Westen: III 10, 1 vom Norden, epp. I 1, 45 *extremos Indos* vom Osten. Bei dieser Strafe denkt H. an römische Sitte: wie das Hausgericht des *pater familias* den ungehorsamen Sohn oder die Tochter, z. B. wegen Untreue gegen den Gatten (Tiberius im Proceß der Appuleia *adulterii graviorem poenam deprecatus, ut exemplo maiorum a propinquis suis ultra ducentesimum lapidem removeretur suasit* Tac. ann. II 50, und dem entsprechend Augustus *Iulias filiam et neptem omnibus probris contaminatas relegavit* Suet. Aug. 65; L. Manlius *criminabatur quod Titum filium . . ab hominibus relegasset* Cic. off. III 112) aus Rom verwies, so wird hier umgekehrt die Gattin ihre Treue durch *relegatio* büßen müssen.

49. *pedes . . et aurae*: dabei ist nicht pedantisch daran gedacht, daß er zu Fuß einen Hafen erreichen muß, um dort ein Schiff zu besteigen, sondern er soll gehn *pedes quocumque ferent, quocumque per undas Notus vocabit* (ep. 16, 21), ganz gleich wohin, nur fort soll er: darum kommt es auch nicht auf den *animus* an, sondern auf die *pedes*, die somit auf eine Linie mit den *aurae* treten. *favet . . . Venus*: nur dies eine Wort deutet an, daß bei Hypermestra Liebe im Spiel ist; weil sie aus Liebe handelt, vertraut sie auf das Gelingen ihres Rettungswerks. In der äschyleischen Trilogie wurde Hypermestra vor Gericht durch die Dazwischenkunft Aphroditens (fr. 43 N.) freigesprochen. — *scalpe*: diese hier auch besser überlieferte Schreibung ist ebenso wie *scalptura* die korrekte, *sculpo* nur eine vulgäre Rückbildung aus den Compositis *insculpo exculpo*. — *querella* θρῆνος oder ἔλεγος: *versibus impariter iunctis querimonia primum . . inclusa est* a. p. 75; dies anachronistische Motiv des Grabepigramms, von Ovid in den Heroinenbriefen mit Vorliebe verwendet (2, 147; 7, 195; 14, 129) hat nach Euripides' Vorgang (Tro. 1190) wohl die hellenistische Poesie gepflegt, vgl. Prop. IV 7, 85; Weihinschriften aus mythischer Zeit sind schon im 4. Jahrh. mit Erfolg gefälscht worden.

XII.

Monolog der Neobule — der Name ist aus Archilochos entlehnt — einem alkäischen Liede, dessen Anfangsworte *ἐμὲ δειλάν, ἐμὲ παισᾶν κακοτάτων πεδέχοισαν* (fr. 59) uns erhalten sind, in Metrum wie Inhalt nachgebildet. Ein späterer Nachklang desselben Liedes ist das Epigramm des Agathias A P. V 297, gleichfalls Monolog eines Mädchens: *ἠιθέοις οὐκ ἔστι τόσος πόνος, ὁππόσος ἡμῖν ταῖς ἀταλοψύχαις ἔχραε θηλυτέραις· τοῖς μὲν γὰρ παρέασιν ὁμήλικες, οἷς τὰ μερίμνης ἄλγεα μυθεῦνται φθέγματι θαρσαλέῳ, παίγνια τ' ἀμφιέπουσι παρήγορα . . ἡμῖν δ' οὐδὲ φάος λεύσσειν θέμις, ἀλλὰ μελάθροις κρυπτόμεθα ζοφεραῖς φροντίσι τηκόμεναι.* Hier generalisiert der Dichter: H. individualisiert und nennt daher wie den Geliebten so auch das Mädchen mit Namen; daraus ergab sich in v. 2 die Notwendigkeit der übrigens in der monologischen Rede jeder Art häufigen Setzung der 2. Person, welche schon Porphyrio zu der Annahme einer Paränese des Dichters an Neobule verleitet hat. Aber — abgesehen davon, daß man dann irgendeinen Rat oder eine Warnung oder einen Trost erwarten müßte, und abgesehen von der Analogie der inhaltlich verwandten Gedichte anderer — nur Neobule selbst kann recht wissen, wie es ihr zumute ist, wie schrecklich sie sich z. B. vor des Oheims Scheltreden fürchtet, wenn sie einmal ein bißchen leichtsinnig gewesen ist; ein anderer könnte ihr nur, zwecklos genug, wiederholen, was sie ihm gesagt hat.

Miserarum est neque amori dare ludum neque dulci mala vino lavere, aut exanimari metuentis patruae verbera linguae.

1. *Miserarum est* = *miserum est* 'ein Unglück ist es'; Neobule stellt keine allgemeingültige Betrachtung über das Los der Jungfrauen an — es hat doch nicht jede einen strengen *patruus* zu fürchten — sondern beklagt ihr eignes Los, in gewohnter Ausdrucksweise durch den Plural ihresgleichen mit einschließend. — *amori dare ludum* 'freien Lauf lassen', eigentlich der Liebe gewähren, daß sie ihr Spiel treibe: so sagt der nachsichtige Vater *ego dare me meo gnato institui . . sed nimis nolo desidiae ei dare ludum* Plaut. Bacch. 1082 und Cicero *datur . . concessu omnium huic aliqui ludus aetati* pro Cael. 28. — *aut exanimari* 'oder' im Sinne von 'wenn es aber doch geschieht, dann . .' *peccare nefas, aut pretium est mori* III 24, 24. Somit schwebte bei *neque dare neque lavere* als Gegensatz nicht vor 'wie es die Männer tun', sondern 'wie es andere Mädchen tun': d. h. Neobule wird zwar streng gehalten, aber sie ist keine wohlerzogene und wohlbehütete Tochter guten Hauses, die an ein *mala vino lavere* gar nicht denken würde. — *patruae*: die erzieherische Strenge

tibi qualum Cythereae puer ales, tibi telas operosaeque Minervae studium aufert, Neobule, Liparaei nitor Hebri, simul unctos Tiberinis umeros lavit in undis, eques ipso melior Bellerophonte, neque pugno neque segni pede victus, catus idem per apertum fugientis agitato grege cervos iaculari et celer arto latitantem fruticeto excipere aprum.

des Oheims ist sprichwörtlich, s. z. sat. II 2, 97.

2. Der Selbstvorwurf 'über dem Gedanken an den schönen Hebrus vergißt du ganz dein häusliches Tun' wird zur Klage über den Zwang, unter dem sie steht — wie Sappho (fr. 90) ihr Mädchen in naiver Einfalt klagen läßt *γλύκεια μᾶτερ οὔ τοι δύναμαι κρέκην τὸν ἴστον πόθῳ δαμεῖσα παιδὸς βραδινὰν δι' Ἀφρόδιταν.* H.s Ausführung ist im Geiste hellenistischer Kunst: auf einem pompejanischen Wandbild (Helbig 149), das Leda mit dem Schwan darstellt, trägt Eros ihr den Korb mit Spulen und Wollknäueln davon. *Minerva*, sonst bei römischen Dichtern metonymisch, als Übersetzung von *Ἐργάνη*, für Spinn- und Webarbeit (z. B. Prop. II 9, 5), ist hier, wie das Beiwort betont, als Person gedacht: Venus ist ihre Gegnerin, *ὀψέ γ' Ἀθηναίη Κύπριν ἐλῃτοατο* AP. VI 283 von der sonst vielumworbenen Weberin. *Liparaei* 'aus Lipara' individualisiert (I 27, 10) und spielt auf die schöne Erscheinung (*ἰέοι . . αἰεὶ δὲ λιπαροὶ χιφαλὰς καὶ καλὰ πρόσωπα* Od. o 331) an.

3. *simul . . lavit* hebt eine Situation heraus die den *nitor* besonders berückend erscheinen läßt: das Bad erhöht den Jugendglanz. An das Subjekt von *lavit* scil. *Hebrus* reihen sich dann in freier Weise die folgenden Attribute an. Sie ergeben zusammengenommen das Bild des freien und bewegten Jünglingslebens, das als Kontrast zu dem beschränkten und in einförmiger Arbeit verfließenden Dasein des Mädchens empfunden werden soll: ausdrücklich hebt, nach älterem Vorbild, die Hero des ovidischen Briefes 19 diesen Kontrast hervor (v. 9): *vos modo venando, modo rus geniale colendo ponitis in varia tempora longa mora, aut fora vos retinent aut unctae dona palaestrae, flectitis aut freno colla sequacis equi . . diluitur posito serior hora mero. his mihi summotae, vel si minus acriter urar, quod faciam, superest praeter amare nihil.* Schwimmen und Reiten gehören zusammen (I 8, 5 fg.; III 7, 25 fg.), wie die beiden Kampfübungen des Gymnasiums; der Konzinnität zuliebe ist dann auch die Jagd in zwei kontrastierende Bilder zerlegt. — *unctos: ter uncti transnanto Tiberim* sat. II 1, 7; vgl. zu I 8, 8. — *Bellerophonte* ist, wie das Metrum zeigt, Abl. von *Bellerophontes*, gebildet wie *Achate* Verg. aen. I 312; die Kurzform *Bellerophon*, auch dem guten Griechisch, wie es scheint, fremd (absichtlich vulgär Theokr. 15, 92), tritt erst im Spätlatein gelegentlich auf. Dem Dativ *Bellerophontae* III 7, 15 entsprechend ist aber hier vielleicht die Endung — *a* vorzuziehen.

4. *catus* (zu I 10, 3) hier 'geschickt', wie in *tornare cate contortos . . orbes* Cic. Arat. v. 304. Der Ungeschickte wird das von den Hunden über die Lichtung gehetzte Rudel Hirsche — *fugientis agitato grege* gehört zu-

sammen — fehlen, und den einzelnen aus dem Dickicht ausbrechenden Eber nicht rasch zuspringend, *celer*, abfangen können: (*venator feras*) *et venientis excipit et fugientis persequitur* Sen. de ira I 11, 2. — *arto fruticeto latitantem* nach dem homerischen ἔνθα ἐν λόχμῃ πυκινῇ κατέκειτο μέγας σῦς Od. τ 439.

XIII.

'Dir soll morgen dein Opfer werden, du lieblich kühler Quell, und durch mein Lied sollst du berühmt werden.'

Bandusia heißt nicht die Göttin des Quells — dann müßte sich das Lied an sie wenden — sondern entweder der Bach selbst, der hier entspringt, oder die Flur. Das Opfer, das der Dichter ankündigt, wird natürlich er selbst, nicht ein beliebiger anderer darbringen; dann sind aber auch die Herden, für deren Erquickung das Opfer dankt, die seinen, d. h. der Quell sprudelt auf dem Sabinergut und ist der *fons rivo dare nomen idoneus ut nec frigidior Thracam nec purior ambiat Hebrus* (epp. I 16, 12). Wenn also eine Papsturkunde v. J. 1103 einen *Bandusinus fons prope Venusiam* und ein *castellum Bandusii* erwähnt, so hat H. nach schöner, im Altertum (z. B. Verg. aen. III 302. 350) wie heutzutage geübter Sitte in treuer Liebe zur alten Heimat den Namen in die geliebte neue übertragen.

Das Landschaftsbild, das die letzte Strophe zeichnet, ist uns aus der hellenistischen Poesie, bukolischer und verwandter, vertraut: πολλαὶ δ' ἄμμιν ὕπερθε κατὰ κρατὸς δονέοντο αἴγειροι πτελέαι τε· τὸ δ' ἐγγύθεν ἱερὸν ὕδωρ Νυμφᾶν ἐξ ἄντροιο κατειβόμενον κελάρυζε Theokrit 7, 135. Das Epigramm, das, als Beischrift zu Weihgaben, auch wohl als Opferspruch (Leonidas A P. VI 334) geformt, den Felsenquell im Walde besingt, pflegt die Nymphen anzurufen; altrömischem Empfinden dagegen entspricht es, daß Horaz dem *Fons* opfert, der als solcher heilig ist, auch wenn nicht eine bestimmte Gottheit, eine Egeria oder Juturna oder Feronia (sat. I 5, 24) über ihm waltet. Die Ankündigung des Opfers auf 'morgen' würde einer Begründung bedürfen, wie sie III 17 gibt, wenn dem römischen Leser nicht ein allgemein begangenes Quellfest bekannt wäre: es sind die Fontinalia (Paul. p. 85) am 13. Oktober, wo *et in fontes coronas iaciunt et puteos coronant* (Varro l. l. VI 22).

Das volle Selbstgefühl des *vates*, das aus der letzten Strophe spricht, läßt auf späte Abfassungszeit schließen.

O fons Bandusiae, splendidior vitro,
dulci digne mero non sine floribus,
cras donaberis haedo,
cui frons turgida cornibus

primis et Venerem et proelia destinat,
frustra, nam gelidos inficiet tibi
rubro sanguine rivos
lascivi suboles gregis.

te flagrantis atrox hora caniculae
nescit tangere, tu frigus amabile
fessis vomere tauris
praebes et pecori vago;

fies nobilium tu quoque fontium

1. *splendidior vitro*: zu I 18, 16; hier wird nicht die Durchsichtigkeit des Glases, sondern der auf ihm glänzend spielende Lichtreflex verglichen. *digne mero*: es ist natürlich auch *dignus haedo*, und *cras donabitur mero et floribus*; die Ausdrucksweise steht der in I 9, 11; 20, 10; 31, 15 besprochenen nahe. — In die Beschreibung des Opfertiers (vgl. IV 2, 54 fg.), die eine Umschreibung der Altersbestimmung *anniculus* ist, mischt sich ein leises Bedauern, dessen Überwindung den Wert des an sich sehr bescheidnen Opfers erhöht.

5. *proelia*, Kämpfe mit dem Rivalen. — *frustra, nam*: s. zu III 7, 21. — *gelidos (et limpidos)* steht *(calido et) rubro* gegenüber; vgl. *ex nitido fit rusticus* epp. I 7, 83; *accedes siccus ad unctum* epp. I 17, 12. od. IV 10, 4. — *lascivi suboles gregis* leitet zur folgenden Strophe über: die Herde muß zum Dank für die Gaben, die ihr der Quell gespendet hat, ihre *suboles* opfern.

9. *hora*: zu I 12, 16. — *nescire* c. inf. tritt in Oden und Episteln für *nequeo* ein, das (außer a. p. 87) nur in den Satiren vorkommt; *nescio* deutet den vergeblichen Versuch an. — *frigus amabile*: die 'liebliche' (III 4, 5) Kühle des Schattens (v. 14) und deines Wassers erquickt zur Mittagszeit (*fessis vomere*; vgl. Verg. buc. 2, 8) Pflugochsen und Ziegenherde: so *iuvencae . . fluviis gravem solantis aestum* II 5, 6; *vagus* ist das für die zerstreut weidenden und *deviae* (I 17, 6) die Halden durchstreifenden Ziegen das bezeichnende Beiwort: *et iam compellente vagae pastore capellae ima susurrantis repetebant ad vada lymphae* Cul. 104; *iam saxis dumisque vagae, iam vallibus abdunt corpora* ebd. 48.

13. Aber H. ist nicht nur Gutsherr, sondern auch Dichter, und vermag dem Quell viel Köstlicheres zu geben als es auch das reichste Opfer wäre. *fies nobilium fontium*, wie die im Dichterwort gefeierten Quellen Dirke, Hippokrene oder Arethusa, der *celebratissimus carminibus*

me dicente cavis inpositam ilicem
saxis, unde loquaces
lymphae desiliunt tuae.

fons Sen. dial. VI 17, 3. Wohl möglich, daß H. hier an eigens zum Preis dieser Quellen verfaßte Gedichte denkt, die uns so gut verloren sein können wie die zum Preis von Städten gesungenen Lieder, auf die I 7, 1 fg. anspielt. — *loquaces lymphae desiliunt:* das dreifache *l* (s. zu I 2, 1) malt das Plaudern des Quells, vgl. ep. 16, 48. H. scheidet stets scharf zwischen den *lymphae*, dem Quellwasser, das durch personifizierenden Ausdruck belebt werden kann so gut wie der Fluß oder das Meer, und den göttlichen *Nymphae*, die mit dem Wasser nichts zu tun haben.

XIIII.

Im Frühjahr 24 kehrte Augustus nach fast dreijähriger Abwesenheit aus Spanien nach Rom zurück. Auf die Nachricht hin, daß der Princeps nach siegreich beendetem Kriege den Heimweg angetreten habe, scheint der Senat ein Dankfest beschlossen zu haben, dem diese Ode gilt; denn die geläufige Annahme, daß sie zur Feier von Augustus' Einzug in Rom gedichtet sei, findet in den Worten des Dichters keine Stütze, ist vielmehr durch die Art, wie der religiöse Charakter der Feier betont — *operata divis supplice vitta* —, einer Begrüßung des Heimkehrenden aber mit keinem Wort gedacht wird, geradezu ausgeschlossen.

Die ersten drei Strophen gelten dem Staats- und Volksfest: die erste nennt den Anlaß, die *plebs* zu freudiger Teilnahme aufrufend, die beiden anderen zeigen die vornehmsten Personen der Feier, Gattin und Schwester des Feldherrn, und stellen den Festzug nebst dem andächtig zuschauendem Volk vor Augen, nicht beschreibend, sondern in lebendiger Aufforderung, aus der freudig erregten Stimmung der Erwartung heraus. Die Mittelstrophe (13—16) enthält den lyrischen Kern des Lieds, die dankbar zuversichtliche Empfindung des Dichters; sie leitet über zu den drei letzten, die uns sagen, wie er selbst das Fest begeht, und in ein höchst persönliches Bekenntnis ausmünden. Die Form ist hier die aus anderen Oden bekannte der Aufforderung an den Diener, das Gelag zu rüsten.

In der Anlage ist dem Liede Tibulls 'Ländliches Fest' (II 1) am nächsten verwandt; die Übereinstimmung weist auf gemeinsame hellenistische Muster, die wir z. B. in Kallimachos' Apollohymnus vorgebildet sehen.

Herculis ritu modo dictus, o plebs,
morte venalem petiisse laurum,
Caesar Hispana repetit penatis
victor ab ora.

unico gaudens mulier marito

1. Wie Herkules hat Cäsar sein Leben für den Sieg eingesetzt, *morte venalem laurum petiit*, was Porphyrio einzig richtig erklärt: *quam etiam morte paratus est emere;* so hat Plutarch Cor. 22 Heraklits θυμῷ μάχεσθαι χαλεπὸν ὅτι γὰρ ἂν θέλῃ, ψυχῆς ὠνεῖται fr. 85 D.) verstanden im Sinne von κἂν τῆς ψυχῆς πρίαιτο Xenoph. Kyr. III 1, 36, vgl. *ut mihi liceat . . . iam depecisci morte cupio* Ter. Phorm. 165: so wird der höchste Preis genannt, den der Strebende zu zahlen bereit ist. Herkules ist auch für Cicero Tusc. I 32 das leuchtende Beispiel derer, die den Tod nicht gescheut haben, um im Dienste der Menschheit die Unsterblichkeit zu erringen; der Vergleich des Augustus mit Herkules, von H. später mehrfach, wie auch von Virgil (aen. VI 801) gezogen (IV 5. 34; epp. II 1, 10), ist hier um so mehr am Platze, als auch er *Hispana victor ab ora* nach Rom kam: *tergemini nece Geryonae spoliisque superbus Alcides aderat . . victor* Verg. aen. VIII 202. Auf diesen Besuch führt die Legende den sehr populären Kult des *Hercules invictus* oder *victor* an der *ara maxima* zurück, und da *lauro coronari solebant qui apud aram maximam sacra faciebant* Serv. aen. VIII 276, so muß Herkules selbst den Lorbeerkranz getragen haben: darauf spielt H.s *petiisse laurum* an; den vom Senat angebotenen Lorbeer des Triumphs hatte Augustus abgelehnt. Dio LIII 26. — *dictus:* eben noch war man auf die fernher gebrachte Kunde von ihm angewiesen: jetzt naht er den Toren Roms. Jeder Gedanke an Todesgerüchte, die etwa an die von Augustus in Spanien überstandene Krankheit angeknüpft hätten, wäre hier ganz abwegig. — Die, übrigens völlig singuläre kollektivische Anrede *o plebs* statt des üblichen *cives* — vergleichbar ist nur Ovids *i pete virginea populus suffimen ab ara* fast. IV 731 — belebt den Eingang und besagt in glücklichster Kürze, wie lebhaft die freudige Teilnahme der unteren Volksschichten an dem Feste ist: hatten doch, auch abgesehen von der allgemeinen politischen Sympathie, große Massen des Volkes besonderen Anlaß zur Freude, da Augustus, wie er noch vor seiner Heimkehr ankündigen ließ (Cass. Dio LIII 28), reiche Geldspenden austeilte: *plebei Romanae . . in consulatu decimo* (24) *ex patrimonio meo HS. quadringenos congiari viritim pernumeravi* Mon. Anc. 3, 9. Übrigens spricht H., wie ganz deutlich v. 12 fg. zeigt, nicht etwa in der Rolle des *praeco*, sondern als Mann aus dem Volk.

5. *mulier:* Livia, voller Freude (*gaudens*) über die Heimkehr des einzig geliebten Gatten; *unicus* hat diese Bedeutung vorzugsweise im *sermo familiaris* z. B. bei Plautus. — *prodeat* an der Spitze des Festzuges der Matronen, ihr zur Seite Octavia als *soror clari ducis.* — *operata* mit präsentischer Bedeutung, wie immer; 'im sakralen Dienst' der *iusti divi*, die ihre *iustitia* be-

prodeat iustis operata divis,
et soror clari ducis et decorae
supplice vitta

virginum matres iuvenumque nuper
sospitum; vos, o pueri et puellae
†iam virum expertae, male nominatis
parcite verbis.

hic dies vere mihi festus atras

wiesen *quod Caesari victoriam et reditum merenti dederint* Porph.; das ebenfalls gut überlieferte *iustis sacris* würde überflüssigerweise betonen, daß die sakrale Handlung in gehöriger Form erfolgt. — *supplice vitta* deutet auf eine *supplicatio*, deren Mittelpunkt ein festlicher Zug der Matronen Roms vermutlich aufs Kapitol oder zum palatinischen Apollotempel bildete, wo Gebete gesprochen und Opfer dargebracht wurden.

9. *sospitum* gehört auch zu *iuvenum*, aber auch für die *virgines*, deren künftige Gatten wohlbehalten aus dem Feldzug heimkehren, sind die Mütter den Göttern Dank schuldig. Mit *vos* wendet sich H. in starkem Gegensatz (wie ep. 16, 39) an die *pueri et puellae*, die hier aber nicht, wie IV 6, 31 und epp. II 1, 132 sowie bei dem Säkularfest, den Festchor bilden: sonst wäre die folgende Mahnung unmöglich. Allerdings liegen hier noch ungelöste Schwierigkeiten vor. Das überlieferte *iam virum expertae* wäre auch abgesehen von der Petron angemessenen (c. 127) Kruditität des Ausdrucks als Bezeichnung der Jungvermählten höchst ungeschickt, da es eben nur den Verlust der Jungfrauschaft bedeutet, und ergäbe zudem eine der Sitte und dem Ritus gleich fremde Zusammenstellung der *pueri* und der jungen Frauen; von den vorgeschlagenen Änderungen befriedigt keine, auch nicht Bentleys von vielen gebilligte graphisch unwahrscheinliche Konjektur *non virum expertae*, das im Ausdruck den gleichen Anstoß bietet wie die Überlieferung — s. dagegen *castis cum pueris ignara puella mariti* epp. II 1, 132 oder Catulls *integrae virgines* 61, 36 — und sachlich wieder auf eine Beteiligung an der sakralen Handlung führen würde. Der Sinn der folgenden Mahnung ist schwerlich ein anderer als *favete linguis*: aber das überlieferte *male nominatis*, das die unerhörte Verbindung *verba nominare* voraussetzt, bedarf noch der Erklärung oder überzeugender Besserung, als welche das von geringeren Hss., aber auch vom Blandinius gebotene *male ominatis* nicht gelten kann: dem durch nichts gerechtfertigten Hiat entgeht man nur durch eine Änderung wie die Bentleys, die an sich, wenn es sich um den Einzug des Augustus handelte (s. Einl.), sehr schön wäre, *iam virum spectate*: aber derartiges schafft eine Versgliederung — männlicher Einschnitt nur nach der zweiten Hebung — der in den drei ersten Odenbüchern ohne Beispiel ist.

13. *vere mihi festus* gehört zusammen: ein wahrer Festtag, den er nicht nur feiert, weil er im Kalender steht. Wie sonst der Tag die schwarzen Schatten der Nacht verscheucht, so wird dieser

exiget curas: ego nec tumultum
nec mori per vim metuam tenente
Caesare terras.

i pete unguentum, puer, et coronas
et cadum Marsi memorem duelli,
Spartacum siqua potuit vagantem
fallere testa.

Tag — das fühlt der Dichter — die düsteren Sorgen vertreiben: der Festtag selbst, der Cäsars Heimkehr und damit seine Errettung aus den Gefahren des Krieges feiert, nicht wie sonst wohl der Wein, der doch nur für den Augenblick Vergessen bringt. — *exiget* (das Fut., weil der Tag ja noch nicht abgelaufen ist) ist mit dem Bernensis zu lesen: die *curae*, als Schwarm von Quälgeistern gedacht, *dissipantur* (II 11, 17), *abiguntur* (epp. I 15, 19), *pelluntur* (od. I 7, 31), *submoventur* (II 16, 10), dagegen in prosaischer Rede *tolluntur* (sat. I 2, 110) oder *auferuntur* (epp. I 11, 25); das *eximet* der übrigen Hss., an sich ganz gut, wäre weniger lebendig: vgl. das ruhig erzählende *curas his demere dictis* Verg. aen. II 775 u. ö. — *tumultum* Unruhe im Lande, von der Art wie das *bellum Marsicum* und der Aufstand des Spartakus; s. zu IV 4, 47. — *metuam . . mori*, der Infinitiv sonst nach *metuo* (wie auch nach *timidus* u. ä.) nur wenn es in der Bedeutung einem *nolo* nahe kommt (*pro qua non metuam mori* III 9, 11 und zu II 2, 7), ist hier veranlaßt durch den vorhergehenden Akkusativ *tumultum*, der zugleich jedes Mißverständnis ausschließt. H. denkt hier, recht als einer *de plebecula*, nur an Ruhe im Land und die Sicherheit des eigenen Lebens: vgl. damit, was er in den Gedichten IV 5 und 15 als die Segnungen des Principats preist. Aber auch dort (IV 15, 17) vergißt er nicht zu rühmen *custode rerum Caesare* (= *tenente terras*) *non furor civilis aut vis exiget otium:* mit Recht, denn Augustus hat nicht nur den Bürgerkriegen, sondern auch der tief eingerissenen öffentlichen Unsicherheit, dem Unwesen der *grassatores* und Verbrecherbanden ein Ende gemacht (Sueton. 32), insbesondere hauptstädtischen Unruhen durch eine dauernde militärische Besatzung vorgebeugt.

17. Die Ausrüstung eines Symposions dadurch zu schildern, daß ein Sklave mit der Beschaffung beauftragt wird (vgl. I 38 II 11, 18 fg.) ist hellenistische Epigrammtechnik: so schließt ein Gedichtchen des Asklepiades: *καὶ παρὰ Θευβορίου ῥοδίνους ἔξ πρόσλαβε . . καὶ Τρυφῶν ταχέως ἐν παρόδῳ κάλεσον* AP. V 185. Für H.s Gedicht aber ist wichtiger als diese Äußerlichkeiten das, was er in der letzten Strophe daranknüpft. — *Marsi memorem duelli:* der Wein, der sich noch des ganzen Jammers dieser Zeit erinnert, wo es in Italien grauenhaft zuging, während jetzt überall Frieden und Ruhe herrscht, soll dieselbe Erinnerung auch im Leser wachrufen. Darum werden auch die verheerenden Kreuz- und Querzüge (*vagantem*) der Banden des Spartakus von Calabrien bis zur Lombardei erwähnt, nicht ohne humoristischen Beigeschmack, als ob das Sklavenheer in erster Linie gegen die gesamten Weinbestände

dic et argutae properet Neaerae
murreum nodo cohibere crinem:
si per invisum mora ianitorem
fiet, abito.

lenit albescens animos capillus
litium et rixae cupidos protervae:
non ego hoc ferrem calidus iuventa
consule Planco.

der Halbinsel Krieg geführt hätte. — *siqua*: εἴ που.

21. *argutae λιγείᾳ*: Neaera ist also eine gefällige Sängerin und *citharistria* von etwas feinerem Schlage. — *murreum*: (*color*) *qui medius est inter flavum et nigrum.* Porph. — *nodo* II 11, 24. — *invisum*, weil er, wie der *ianitor* des ovidischen παραχλαυσίθυρον am. I 6, zudringlichen Besuchern wehrt. — *abito*, statt Gewalt zu brauchen: vgl. III 26, 7.

27. Zu *non ferrem* ist der Nachsatz *si Plancus consul esset* in *consule Planco* verkürzt: 'wenn noch Plancus Konsul wäre'. Gemeint ist L. Munatius Plancus cos. 42 im Jahre von Philippi, wo ja den Dichter *civilis belli tulit aestus in arma* epp. II 2, 47.

XV.

Gehört mit I 25 und IV 13, sowie den Epoden 8 und 12 zusammen; aber während in den Epoden Horaz selbst sich der zudringlichen Lüsternheit der häßlichen Alten erwehrt, IV 13 auf einstige Liebe zurückblickt, und I 25 solche wenigstens ahnen läßt, ist der Dichter hier ganz unbeteiligter Zuschauer, dessen Sinn für Schönheit und Schicklichkeit durch das widerliche Treiben der Chloris verletzt wird im selben Maße, wie er sich an dem leidenschaftlichen Temperament der schönen jungen Pholoe erfreut; das Kontrastbild der beiden ist der eigentliche Vorwurf des in üblicher Manier als Mahnung eingekleideten Liedes.

Uxor pauperis Ibyci,
tandem nequitiae fige modum tuae

1. *uxor pauperis I.*: Der Vers klingt, wie auch *famosis laboribus*, parodisch: es mag in einer bekannten Tragödie die uralte Hekuba als *uxor divitis Priami* (vgl. I 10, 14) Πριάμου τοῦ μέγ' ὄλβίου δάμαρ (Eur. Hek. 493) angeredet worden sein. Natürlich steigert der Ehestand die Häßlichkeit ihres Treibens. — *nequitiae* Liederlichkeit: *Silene . . nequitia est quae te non sinit esse*

famosisque laboribus;
maturo propior desine funeri
inter ludere virgines
et stellis nebulam spargere candidis.
non, siquid Pholoen satis,
et te Chlori decet: filia rectius
expugnat iuvenum domos,
pulso Thyias uti concita tympano.
illam cogit amor Nothi
lascivae similem ludere capreae:
te lanae prope nobilem
tonsae Luceriam, non citharae decent
nec flos purpureus rosae
nec poti vetulam faece tenus cadi.

senem Ov. fast. I 413. — *fige modum* vom unverrückbaren, endgültigen Ziele, daher *tandem*. — *laboribus*, denn es kostet der alten Vettel Anstrengung genug, so jung zu scheinen. — *maturum funus* der Gegensatz zum *acerbum*, dem vorzeitigen, unreifen. — *propior* bezeichnet überall, wo es sich um eine Bewegung oder Entwicklung handelt — wie hier um den Lebensweg, dessen Ziel das Grab ist —, oder wo eine Mehrheit von Punkten ins Auge gefaßt wird, die relative Nähe, auch ohne daß ein bestimmtes Vergleichsobjekt vorschwebte; *propinquus* die absolute. — *ludere* ebenso vieldeutig wie παίζειν, meint hier wohl das Tanzen, wie II 12, 19; anders v. 32. — *nebulam spargere*: statt unter Sternen ein Stern zu sein oder sie gar wie der Mond zu überstrahlen, trübt sie lediglich ihr Licht und entstellt das Gesamtbild.

7. *satis* gehört nur zu *si quid Pholoen decet*, denn Chloris Gebaren ist nicht *non satis decens*, sondern *indecens*. — *expugnat*: daß dies wörtlich verstanden nicht gegen die Wirklichkeit verstößt, zeigt die von Bentley beigebrachte Stelle aus Seneca, nat. quaest. IV praef.

11. *illam* bereitet den Gegensatz *te* vor; das junge Mädchen handelt unter dem übermächtigen Zwang der Liebe zu Nothus (der Name nicht ungebräuchlich: CIL II 196 2023. V 93. X 2415), du lediglich aus *nequitia*, Geilheit und Trunksucht. Der Zusammenhang ergibt, daß das *ludere* durch v. 14—16 erläutert wird: weil Nothus beim Gelag ist, nimmt auch Pholoe daran teil, schmückt sich, spielt und singt und trinkt, um dem Liebsten zu gefallen; also *ludere* ähnlich wie in *nec lusisse pudet* epp. I 14, 36; dies ausgelassene Treiben vergleicht H. mit den mutwilligen Sprüngen des zierlich anmutigen Rehs: Rehe wurden gern zum Schmuck des römischen Parks gehalten; ῥαδινὴ δορκάλις heißt ein schlankes junges Ding AP. V 292. — Mit den *lanae*, statt mit den *citharae* sollen sich ihre Hände beschäftigen: nicht wie bei Tibull I 6, 77 zur Strafe für Untreue in der Liebe, oder wie AP. VI 283 im Gegensatz zur früheren Zeit, wo sie reiche Liebhaber plünderte, sondern einfach weil sie alt und

arm ist und ihre Zeit also nicht nur schöner, sondern auch nützlicher ausfüllen kann. Das hochtrabende geographische Epitheton – apulische Wolle *παλαχωτέρα μὲν τῆς Ταραντίνης ἐστί, λαμπρὰ δὲ ἧττον* Strab. VI 284 — ironisiert die verachtete Lohnarbeit.

XVI.

An die Spitze der zweiten Hälfte des Buches stellt H. ein Gedicht von ganz besonderer persönlicher Bedeutung, gerichtet an Maecenas, der gewünscht zu haben scheint, sein Dichter möge, um in den Kreisen der Hauptstadt die ihm gebührende Rolle spielen zu können, die Mittel zu vornehmerer Lebensführung aus seiner Hand annehmen. Diesem Wunsch stellt H., indem er natürlich eine ausdrückliche Ablehnung vermeidet, seine eigne feste Überzeugung von den Bedingungen wahren Glückes entgegen und erklärt so entschieden wie nirgend sonst, daß und warum er, so gut er auch die Macht des Reichtums kenne (1—16), doch aus freiem Entschluß arm bleiben wolle.

Entsprechend der Bedeutung des Gedichts, das nicht als Eingebung des Augenblicks, sondern als reiflich überlegter Ausdruck philosophisch begründeten Entschlusses erscheinen soll, ist der Ton ruhig und bestimmt, die Sprache sehr gewählt und vielfach künstlich pointiert; man beachte den Wechsel der Verben 9—16 und die Variation in der Bezeichnung des einen Hauptbegriffs durch *pretium aurum lucrum munera pecunia res opes sors vectigalia* — jeder dieser Ausdrücke an seiner Stelle einzig geeignet — sowie die sich steigernden Hyperbeln 26 fg., 31 fg., 41 fg. Die gern antithetisch geformten knappen Sentenzen geben der Rede Kraft und Ausdruck, die geflissentlich paradoxe Zuspitzung — z. B. 21 fg. 25. 28. 30—32. 39 fg. — gemahnt an stoischen Rigorismus.

Die Abfassungszeit wird, wenn der Anlaß des Gedichts richtig erschlossen ist, weit hinabzurücken sein; es steht unverkennbar den Briefen näher als den Satiren.

Inclusam Danaen turris aenea
robustaeque fores et vigilum canum

1. An das reich ausgeführte mythische Bild des Eingangs (1—8) schließen sich, von zwei allgemeineren Sätzen eingerahmt, je ein weiteres mythisches und historisches Beispiel (9—16): die Fülle soll zeigen, daß der Dichter die Bedeutung des Reichtums, der sich ihm darbietet, keineswegs unterschätzt. *turris aenea χαλκοῦς θάλαμος χαλκόδετος*, Pherekydes b. Apollod. II 4, 1; Pausan. II 23, 7 u. a

tristes excubiae munierant satis
nocturnis ab adulteris,

si non Acrisium virginis abditae
custodem pavidum Iuppiter et Venus
risissent: fore enim tutum iter et patens
converso in pretium deo.

aurum per medios ire satellites
et perrumpere amat saxa potentius
ictu fulmineo; concidit auguris
Argivi domus, ob lucrum

ἐν χαλκοδέτοις αὐλαῖς sagt Sophokles Ant. 945 genauer, insofern die Sage wohl an den Brauch mykenischer Zeit anknüpft, das Innere fester Wände mit Erzplatten zu panzern; aber H. denkt gewiß, wie bei *murus aeneus* epp. I 1, 60, an einen Bau aus Erz (so auch, trotz des Ausdrucks *ferratus* und *aeratus*, Prop. II 20, 12; 32, 59), und zwar, wie *turris* zeigt, nicht wie die griechischen Erzähler zumeist, an einen unterirdischen Bau. — *munierant, si non . . risissent:* s. zu II 17, 28 *sustulerat . . nisi levasset.* — *adulteri* 'Buhlen': I 33, 9; 36, 19.

6. *pavidum*, denn *Ἀκρισίῳ περὶ παίδων γενέσεως ἀρρένων χρηστηριαζομένῳ ὁ θεὸς ἔφη γενήσεσθαι παῖδα ἐκ τῆς θυγατρός, ὃς αὐτὸν ἀποκτενεῖ* Apollod. II 4. 1. *tutum* trotz der Wachthunde, *patens* trotz Eichentür und Erzmauer. — *pretium*: freilich verwandelt sich Juppiter in Gold, aber nicht um als goldener Regen in Danaes Gemach einzudringen, sondern um sich das *tutum iter et patens* von irgendeiner Vertrauensperson des Akrisios zu erkaufen — denn gewiß denkt H., wie bei allen folgenden Beispielen, an Bestechung, nicht, wie Ovid unsere Stelle frivol umgedeutet hat (am. III 8, 29 *Juppiter admonitus nihil esse potentius auro corruptae pretium virginis ipse fuit* usw.), an Verführung der Danae. Woher Horaz diese rationalistische Deutung des alten Mythos entlehnt hat, wissen wir nicht.

9. *satellites* Leibtrabanten, zum Schutz der Person: es ist also an einen Fürsten oder Tyrannen gedacht, durch dessen Garde das Gold des Mörders gleichsam mitten hindurch schreitet; auch das Folgende meint dann wohl den Tyrannen, dem es nichts nützt *multiplicibus se muris turribusque saepire* Sen. de clem. I 19, 6. Der Vergleich mit dem Blitz, der Waffe Juppiters, könnte dazu verleiten, das Ganze noch zum vorhergehenden zu ziehen, aber weder *satellites* noch *saxa*, die die Vorstellung vom Erzturm nur abschwächen könnten, paßt dazu; es ist also an den natürlichen Blitz zu denken, der *transit per saxa* und *potest ictu discludere turres* Lucr. VI 229. 240. — *auguris Argivi domus*, da außer Amphiaraos selbst auch sein Weib Eriphyle und sein Sohn Alkmeon dem Fluch des Goldes erliegen: Amphiaraos, den Eriphyle um den Preis des Halsschmucks der Harmonia zur Teilnahme am Zug gegen Theben bestimmt hatte, wird durch Alkmeon an der Verräterin gerächt, und dieser selbst

demersa exitio; diffidit urbium
portas vir Macedo et subruit aemulos
reges muneribus; munera navium
saevos inlaqueant duces.

crescentem sequitur cura pecuniam
maiorumque fames: iure perhorrui
late conspicuum tollere verticem,
Maecenas, equitum decus.

quanto quisque sibi plura negaverit,

findet den Tod, weil er seiner ersten Gattin das Kleinod auf Geheiß seiner zweiten wieder ablocken will. — *demersa:* gewählter Ausdruck mit Beziehung auf Amphiaraos eigenen Untergang im Erdschlund von Oropos.

13. Aber auch im Krieg ist Gold mächtiger als Eisen: *ὦ χρυσέ . . πάντων κράτιστε, πάντων τύραννε· πολεμεῖς δ' Ἄρεος κρείσσον' ἔχων δύναμιν* fr. trag. inc. 129 N. (PL III p. 744 Bgk.). *diffidit: Philippus omnia castella expugnari posse dicebat, in quae modo asellus auro onustus posset ascendere* Cic. ad Att. I 16, 12. — *aemulos reges*, die Prätendenten auf den makedonischen Thron, wie Pausanias: *Παυσανίαν ἀπέστησε τῆς καθόδου, τὸν κατάγειν μέλλοντα βασιλέα* (Kotys) *δωρεαῖς πείσας* Diodor. XVI 3. — *munera inlaqueant*: nach der Analogie der übrigen Beispiele werden die *navium duces* nicht selbst bestochen, sondern sie kommen durch Bestechung — ihrer Untergebenen — zu Fall; schon deshalb ist hier nicht an Menodorus den Admiral des Sex. Pompeius zu denken, der bestochen zu Oktavian überging. Eher mag H. auf uns unbekannte Vorgänge der hellenistischen Zeit anspielen, wenn er nicht einfach hat ausdrücken wollen, daß das Gold *terra marique* herrscht.

17 fg. Bis hierher ließ sich das Gedicht an wie ein Hymnus auf die Macht des Reichtums — vgl. etwa die Anrufung *Πλοῦτε θεῶν κάλλιστε καὶ ὑπερόχιστε πάντων* Theogn. 1117 fg. oder das zu v. 13 citierte Gedicht; aber nun folgt statt des Gebets die Ablehnung. Der Gegensatz ist nicht 'Alles erliegt der Macht des Goldes — nur ich nicht' —, sondern: 'Gold bedeutet Macht — aber nicht Glück'. Darum setzt die Antithese bei der *pecunia*, nicht bei der Person des Dichters ein, und zwar, im deutlichen Gegensatz zu dem bisherigen hohen Ton, kühl und sachlich: das prosaische *pecunia* in den Oden nur noch, mit ähnlichem Ethos, III 24, 61 und IV 9, 38. — *maiorum* Neutrum, wie in *fuge magna* epp. I 10, 32: mit dem steigenden Reichtum erhöht sich auch die Stellung des Besitzers und lenkt die Blicke auf ihn, daher *late conspicuum verticem*, prolepticsh. Für diese Scheu, aus der überkommenen Stellung herauszutreten, beruft sich H. mit der Anrede *equitum decus* auf das Vorbild des Maecenas selbst, der sich damit begnügte, eine Zier des Ritterstandes zu sein; so Properz, um seine Beschränkung auf die bescheidene elegische Dichtung zu begründen: *tua Maecenas vitae praecepta recepi* III 9, 21.

21. 'Solcher Verzicht findet aber auch positiven Lohn, und zwar

ab dis plura feret: nil cupientium
nudus castra peto et transfuga divitum
partīs linquere gestio,

contemptae dominus splendidior rei
quam si quidquid arat inpiger Appulus
occultare meis dicerer horreis
magnas inter opes inops.

purae rivus aquae silvaque iugerum

um so größeren, je vollständiger er ist; darum . . Auch hier wird, wie in der vorigen Strophe, asyndetisch die Folgerung angereiht, die H. für sich selbst aus der paradox pointierten Sentenz zieht; um des wahren Gutes, des Seelenglücks, teilhaft zu werden, muß man sich von dem Verlangen nach den nichtigen 'Gütern' befreien. Das versucht H., ohne sich zu rühmen, daß er sein Ziel schon erreicht habe — vgl. epp. II 2, 146 ff. —; bildlich gesprochen, ist er erst auf dem Wege ins Lager der *Αὐτάρκεια*, dem er *nudus* zustrebt — er hat alles weggeworfen, was ihn im Lauf behindern könnte —, heilfroh, die Reihen des *Πλοῦτος* zu verlassen, in denen natürlich außer den *divites*, zu denen H. nie gehört hat, auch ihre Parteigänger stehen, die nach Reichtum Gierigen. Daß alles *cupere* Feind des wahren Glückes sei, wird in den Briefen — noch nicht in den Satiren — immer wieder gepredigt: I 2, 54; 6, 12; 16, 65; II 2, 148. Damit empfiehlt H. nicht kynische Bedürfnislosigkeit oder Verzicht auf jeden Besitz, sondern das Sichbegnügen mit dem, was einer hat. Die *contempta res*, deren Herr zu sein H. sich rühmt, ist also der Reichtum, von dem er nichts wissen will; eben darum ist er wirklich reich, *brevissima ad divitias per contemptum divitiarum via est* Sen. epp. 62, 3. *splendidior quam* . . unterstreicht noch das Paradoxon: dieser mein 'Reichtum' ist wahrhaft 'glänzend' — vgl. *late conspicuus* v. 19 und *fulgentem* v. 31 —, nicht der von der Menge ehrfürchtig gepriesene (*dicerer*) Reichtum der gesamten Ernte Apuliens, der in dunkeln Speichern geborgen wird und seinem Besitzer zum wahren Glück nichts austrägt. Die Fruchtbarkeit der apulischen Ebene: *ἔστι δὲ πᾶσα ἡ χώρα αὕτη παμφόρος τε καὶ πολυφόρος, ἵπποις δὲ καὶ προβάτοις ἀρίστη* Strabo VI 284.

29. Bisher hat H. nur von dem gesprochen, was er nicht hat und nicht haben will; jetzt verläßt er die Paradoxa, um von seinem wirklichen Besitz zu sprechen, und während er sonst in den Oden der *parva rura* (II 16, 37), der *unici Sabini* (II 18, 14), der *vallis Sabina* (III 1, 47) nur mit einem Worte gedenkt, verweilt er hier, der Absicht der Ode entsprechend, ausführlicher dabei und preist das Glück dieses Besitzes in hohen Tönen: der Reichste müßte ihn darum beneiden, blendete ihn nicht der glänzende Schein. — *rivus*: der *fons rivo dare nomen idoneus* (epp. I 16, 12) seines Gütchens, absichtlich vorangestellt, weil er gar nichts einbringt; und mit der *silva* (I 22, 9; sat. II 6, 3; epp. I 14, 1),

paucorum et segetis certa fides meae
fulgentem imperio fertilis Africae
fallit sorte beatior.

quamquam nec Calabrae mella ferunt apes
nec Laestrygonia Bacchus in amphora
languescit mihi nec pinguia Gallicis
crescunt vellera pascuis,

inportuna tamen pauperies abest,

an der H.s Herz so besonders hängt, steht es in jenem Punkte nicht viel anders: s. zu epp. I 16, 9. — *segetis certa fides* steht hier nicht als eine *spem nunquam mentita seges* (epp. I 7, 87) im Gegensatz zu den oft trügerischen Weizenbreiten Afrikas — Hagelschlag und Dürre sucht den kleinen Besitzer so gut heim wie den großen Pflanzer — sondern besagt, daß H. sich für seinen Lebensunterhalt auf seine *seges* verlassen kann: den wird sie ihm immer spenden, und Bereicherung verlangt er nicht von ihr, wie der Großgrundbesitzer, der *fulgens imperio fertilis Africae*: die Hyperbel wie I 1, 10, wo gleichfalls ein einzelner als Besitzer von ganz Afrika fingiert wird; das Correlat zu *imperare* ist *servire*: *si . . uterque Poenus serviat uni* II 2, 11. Auf das Mißverständnis, als sei der Prokonsul Afrikas gemeint, konnte ein Römer schwerlich verfallen — der Statthalter führt das *imperium* 'Kommando' in einer Provinz, das *imperium* 'Herrschaft' über die Provinz steht ihm nicht zu —; es ist aber hier auch durch den Zusatz *fertilis* sowie dadurch ausgeschlossen, daß es sich hier durchweg um Besitz, nicht um die *honores* des öffentlichen Lebens handelt. — *fallo* in der sekundären Bedeutung 'entgehen, verborgen bleiben', voraugusteisch niemals bei Substantivsubjekt und niemals positiv gebraucht, wird von den Augusteern lexikalisch wie syntaktisch ganz λανθάνειν angeglichen, und H. setzt also, wie auch Livius sehr oft, zum Subjekt ein Partizip (ep. 3, 7; epp. I 17, 10) um auszudrücken 'die Tatsache daß . .'; hier sogar das Adjektiv *beatior*: das ist mit dem zu I 15, 33 besprochenen Gebrauch zusammenzustellen. 'Glücklicher' ist aber nicht der Besitz, sondern der Besitzer: darum tritt *sorte* (Instr.) zu *beatior*, während man strenggenommen *sors beatior* erwarten sollte.

33. Ohne Hyperbel: das rauhe Sabinertal ist kein tarentinisches Blumengefilde, in dem die Bienen köstlichen Honig sammeln (II 6, 14; vgl. Virgils Schilderung georg. IV 125 ff., bes. 139 fg.), kein Formianer Rebgelände (*Laestrygonia*: zu III 17; Formianer Wein: I 20, 11), keine lombardische Schafweide (Schafzucht und Wollindustrie bei Venedig, Parma, Modena: Colum. VII 2, 3, bei Padua: Strab. V 213) — aber auf all das verzichtet er gern (vgl. I 31, 3 fg.): ist doch seine *pauperies* nicht *inportuna* oder *immunda* (epp. II 2, 199). — *pinguia vellera* die dichten langhaarigen Vließe edler Rasse, der ἀργεῖοι πηγεδαλλοί: so *pinguissima coma* Sueton. Nero 20; in etwas anderem Sinne, = *cras-*

nec si plura velim tu dare deneges.
contracto melius parva cupidine
vectigalia porrigam,
quam si Mygdoniis regnum Alyattei
campis continuem. multa petentibus
desunt multa: bene est, cui deus obtulit
parca quod satis est manu.

sus (sat. I 3, 15), wird das Wort vom Wollstoff der *lacerna* (Juven. 9, 28) oder *toga* (Sueton. Aug. 82) gebraucht.

38. 'Ich rede nicht wie der Fuchs von den sauren Trauben, denn es würde mich nur eine Bitte an dich kosten, um mehr zu bekommen: aber gerade daß meine *pauperies* gewollt ist, erhöht ihren Wert' — *nec potentem amicum largiora flagito* II 18, 12 — 'und will ich die kleinen Einkünfte meines Guts vergrößern, so ist das beste Mittel dazu, meine Wünsche einzuschränken'. *Magnum vectigal est parsimonia* (Cic. parad. 6, 49) scheint sprichwörtlich gewesen zu sein (vgl. de rep. IV 7); *vectigal*, das regelmäßige Einkommen wie des Staats so des Privatmanns (sat. II 2, 100 *ego vectigalia magna divitiasque habeo tribus amplas regibus*), insbesondere vom liegenden Eigentum, ist hier das bezeichnende Wort auch für den folgenden Vergleich, worin der Grundbesitzer als König erscheint. In pointiertem Gegensatz zu *contracto cupidine* und zugleich vorbereitend auf das *continuem* steht *porrigam* statt des zu erwartenden *augeam*: die Einkünfte werden 'gestreckt' wie der Besitz, aus dem sie fließen: *quousqu earationes vestras porrigetis, ne provinciarum quidem spatio contenti circumscribere praediorum modum* Sen. epp. 89, 20. So sind hier Phrygien (*Mygdoniis campis*: II 12, 22; Dativ) und Lydien — Alyattes ist Vater des Krösus und Begründer der lydischen Macht — gleichsam zwei aneinander grenzende *praedia*, die er in seiner Hand vereinigt: dafür ist *continuare* das technische Wort, z. B. *fundos quos in agro Casinati optimos fructuosissimosque continuavit* Cic. leg. agr. III 14. — *bene est* (sc. *ei*) aus der Umgangssprache: 'gut geht es dem..'; aber wie *multa desunt* hieß 'er empfindet an vielem Mangel', so kann auch *quod satis est* hier nicht wie sonst (zu epp. I 2, 46) objektiv heißen 'das zum Leben Erforderliche' — die Reichen haben ja mehr als das, und doch *male eis est* —, sondern 'das was ihm genügt', und nur so kommt auch *parca manu* zu seinem Recht: 'glücklich ist, wer wenig besitzt und sich damit begnügt': die Ablehnung des Reichtums wird so zum Schluß noch einmal in knappster Form ausgesprochen.

XVII.

Auf das ernste Bekenntnisgedicht läßt Horaz drei fröhliche Lieder folgen, die uns drei Winterfeste sehr verschiedener Art vor Augen führen.

Der Dichter ist zu Wintersbeginn bei seinem Freunde Aelius Lamia auf dem Lande zu Gast; da sieht er Krähen laut krächzend zum Wasser fliegen: das bedeutet für morgen Regen und Sturm. So wird er also morgen nicht im Wald und am Strand lustwandeln, und die Leute, die jetzt bei der Wintersaat sind, können morgen nicht aufs Feld. Schadet nichts — das gibt einen Festtag: wir setzen uns an den Herd, und Freund Lamia mag ein Fäßchen Wein und einen ordentlichen Braten spendieren, an dem sich Herren und Knechte gütlich tun werden.

So etwa sollen wir uns die Entstehung dieses Gelegenheitsgedichtes denken, dessen pomphafter und, wie es im Prooemium stilgemäß ist, durch eine große Parenthese ausgeweiteter Eingang komisch kontrastiert mit dem Gewicht der Eröffnung, durch die der Dichter dann den Freund überrascht. Der vermutlich von H. selbst ausgesonnene Stammbaum, der die Lamiae auf den Lästrygonenkönig Lamos (*ἰκόμεσθα Λάμου αἰπὺ πτολίεθρον, Τηλέπυλον Λαιστρυγονίην* Od. x 81) zurückführt, parodiert lustig die damals grassierende und von Varro durch sein Buch *de familiis Troianis* geförderte Sucht, den Ursprung römischer *gentes* durch kühne Etymologie des Namens an Personen des Mythus anzuknüpfen: natürlich konnte solche Fiktion einen Schein von Wahrheit nur bei Gentilnamen, nicht bei einem Cognomen wie Lamia haben, und zudem war es eine recht zweifelhafte Ehre, von dem König des Menschenfresservolkes abzustammen. Übrigens ist die Etymologie des Cognomens dunkel, mit der Unholdin *Λαμία* hat es schwerlich etwas zu tun.

Die *Aelii Lamiae* sind eine in der ciceronianischen Zeit zuerst öfters genannte reiche Familie des Ritterstandes; ein L. Aelius Lamia wurde wegen seiner Häßlichkeit vom Redner Crassus verspottet (Cic. de orat. II 262); bekannter aus Ciceros Briefen ist sein eifriger Parteigänger L. Lamia, der sich 43 um die Prätur bewarb. In den Konsularfasten treten sie zuerst 3 n. Chr. auf, und scheinen dann zu den angesehensten Geschlechtern (Iuv. VI 385) des ersten Jahrhunderts gehört zu haben; ihr Park, *horti Lamiani*, vor der Stadt auf dem Esquilin, stieß an den des Maecenas: Philo leg. ad Gai. 2 p. 597 M. Der Adressat dieser Ode ist wahrscheinlich identisch mit dem auch dichterisch tätigen nahen Freund des H., dem od. I 26 (vgl. auch I 36) gilt und der kurz vor 20 seinen Bruder verlor: epp. I 14, 6.

Aeli vetusto nobilis ab Lamo —
quando et priores hinc Lamias ferunt
denominatos et nepotum
per memores genus omne fastus,

auctore ab illo ducis originem
qui Formiarum moenia dicitur
princeps et innantem Maricae
litoribus tenuisse Lirim

late tyrannus —: cras foliis nemus

1. Über die feierliche Anrede mit Hervorhebung der vornehmen Abkunft s. zu I 1, 1; die Tatsache dieser Abkunft wird hier bekräftigt: da die ältesten Lamiae und, nach Ausweis der *fasti*, ebenso all ihre Nachkommen von ihm den Namen haben . .': das wird ausdrücklich gesagt, da es ja beim Kognomen keineswegs, wie beim Gentilnamen, selbstverständlich ist, daß es in die Urzeit zurückgeht. *denominatos*: der Name als Kennzeichen der Abstammung: *Sergestus, domus tenet a quo Sergia nomen* Verg. aen. V 121. — *fastus* (als *u*-Stamm, wie IV 14. 4) sagt H. statt *annales* auch IV 14, 4; 13, 15; sat. I 3, 112 epp. II 1, 48; in seinem *liber annalis* hatte Atticus *sic familiarum originem subtexuit, ut ex eo clarorum virorum propagines possimus cognoscere* Corn. Nep. Att. 18, 2: daß in solchem Geschichtswerk die *Aelii Lamiae* kaum zu finden waren, wußte H. wohl — er spaßt eben. Eine Familiengeschichte, wie z. B. die der Junier von Atticus, die *familiam a stirpe ad hanc aetatem ordine emuneravit* (ebd. 3), würde H. auch im Scherz nicht als *fastus* bezeichnet haben. — *auctore ab illo . . qui* unterscheidet nicht diesen Lamos von anderen, sondern verkündet des Lamos Ruhm: 'so stammst du von ihm ab, der . .'.

6. Nach Formiae (h. *Mola di Gaeta*) wird von den Römern — zuerst für uns von Cicero: *Τηλέπυλον Λαιστρυγονίην, Formias dico* ad Att. II 13 — die Stadt der Lästrygonen verlegt, deren Sitze die jüngere Homerexegese (Schol. κ 82) noch bis auf Strabo (I 20) bei Leontinoi auf Sizilien suchte. — *Marica*, altitalische, besonders in Minturnae verehrte Göttin; in ihrem heiligen Haine (Strabo V 233) mündete der Liris, dessen Ausfluß sich in Lagunen verlor; daher *innantem*. Das Reich des Lamos bis nach Minturnä, 10 Millien von Formiä, auszudehnen — *late tyrannus ἐν-ρυχρείων* entschuldigt das gleichsam — läge kein Grund vor, wenn nicht die *Aelii Lamiae* eben aus Minturnä stammten; auf einem Familiengut am Liris — s. I 31, 7 über die kostbaren dortigen Rebgüter — können wir uns die Szene denken.

9. Wind und Regen, die beiden Bestandteile des Unwetters, sind auf die beiden Glieder der Periode verteilt; s. zu I 9, 12. Die Erwähnung der *alga inutilis* (*vilior alga* sprichwörtlich: sat. II 5, 8; Verg. buc. 7, 42) dient wohl dazu, die Szene zu lokalisieren (zu v. 7): ganz sicher ist das freilich nicht, s. zu I 9, 10. — *aguae augur cornix*, die *ὑετόμαντις κορώνη* Euphor. fr. 104 Sch., kündet Unwetter, wenn sie *πολλὴ στρέφεται παρ' ὕδωρ* (*stan-*

multis et alga litus inutili
demissa tempestas ab Euro
sternet, aquae nisi fallit augur

annosa cornix: dum potes, aridum
conpone lignum: cras genium mero
curabis et porco bimenstri
cum famulis operum solutis.

tis repetit paludes III 27, 9) παχέα κρώζουσα Arat. 953; ihre lange Lebenszeit (*cornicum saecla vetusta* Lucr. V 1084) ist sprichwörtlich: IV 13, 25.

13. *aridum conpone lignum*, denn der Festtagsbraten will ein ordentliches Herdfeuer, und das wird bei dem schlechten Wetter auch uns wohltun. Natürlich ist es scherzhafte Fiktion, daß auf einem Gutshof wie dem des Lamia das Brennholz von einem Tag zum anderen eingeholt wird, wie beim kleinen Bauersmann (III 6, 39 fg.); aber die Mahnung, um derentwillen scheinbar das ganze Lied gedichtet ist, soll nur das folgende vorbereiten: 'denn morgen *genium curabis*' — das Futurum nicht imperativisch, sondern einfache Voraussage aus der Kenntnis des Freundes heraus — 'wie an Festtagen'; *piabant floribus et vino Genium* (beim Erntefest) epp. II 1, 144, *coepit . . vino diurno placari genius festis diebus* a. p. 210. *curare* ist kein sacraler Terminus, wohl aber sagt man *se* oder *corpus curare cibo* u. dgl.: H. will wohl den Gedanken an eine sakrale Feier zurückdrängen wegen des folgenden *porco*, denn es scheint, daß der Römer seinem eigenen Genius keine blutigen Opfer darbrachte: wenigstens vom Geburtstag bezeugt das Varro bei Censorin. 2, 2. Aber an den Geburtstag des Hausherrn oder ein anderes Familienfest ist hier schon deshalb nicht zu denken, weil ja der Feiertag durch den Regen motiviert wird. — *porco bimenstri*: zwei Monate ließ man die Ferkel säugen (Varr. R. R. II 1, 20; 4, 13); also ein Spanferkel wird für den Schmaus nicht ausreichen. — *operum solutis*: statt sie zu den Arbeiten anhalten, die Virgil empfiehlt *frigidus agricolam si quando continet imber* (ge. I 259); auch Ofellus (sat. II 2, 119) ist, wenn es regnet, *operum vacuus*. Und zwar sollen die Sklaven, wie es guter alter Landbrauch ist, mit dem Herrn feiern.

XVIII.

Schilderung eines ländlichen Festes — ein beliebter Vorwurf der hellenistisch-römischen Poesie (Theokrits Thalysia; Verg. buc. 5, 65 ff. Tib. II 1. Ovid. fast. IV 735 fg.) —, eingekleidet als Gebet an Faunus, den ländlichen Schutzgott, den der *rusticus* Horaz sich gern über seinem Gütchen in Person waltend denkt (I 17; II 17, 28), bäuerlichem Glauben gemäß: *rusticis per-*

suasum est incolentibus eam partem Italiae quae suburbana est, saepe eos (sc. *Faunos) in agris conspici* Probus ad Verg. Georg. I 10. Ihm ward zu Frühlingsanfang, am 13. Februar, ein Opfer dargebracht: s. zu I 4, 11; ein zweites, hier von H. verherrlichtes, vielleicht nur lokales Fest feiert ihm der pagus Mandela, zu dem H.s Gütchen gehörte (epp. I 18, 105), am 5. Dezember: da war in den rauhen Bergen die Winteraussaat beendet (Colum. XI 2).

Die liedmäßige Concinnität der Form fällt, zumal im Gegensatz zu dem vorhergehenden Gedicht, stark ins Ohr: zwei Strophenpaare, jede Strophe ein Trikolon, innerhalb jedes Paares die Kola der beiden Strophen gleich lang, selbst die Wortgliederung des Adonius identisch; strenge Bindung der Sätze an den Vers; in Str. 1—3 Subst. und Adj. meist paarweis in kunstvoll wechselnder Gruppierung, in Str. 4 dreimal dieselbe Wortfolge.

Faune nympharum fugientum amator,
per meos finis et aprica rura
lenis incedas, abeasque parvis
aequus alumnis,

si tener pleno cadit haedus anno, 5

1. Das Epitheton, das sonst den angerufenen Gott ehrt, auch wenn es etwa seinen Lieblingsaufenthalt (s. I 21, 5; 26, 6, IV 6, 26) oder sein Lieblingstun nennt (*Deliae . . deae, fugacis lyncas et cervos cohibentis arcu* IV 6, 33), neckt hier, insbesondere durch den Zusatz *fugientum*: aber Pan, mit dem Faunus hier wie I 17, 1 identifiziert wird, ist ein lustiger Gott, der Spaß versteht. In alter Zeit Genoß der Nymphen bei Spiel und Tanz — *ὦ Πὰν . . ὀρχηστὰ Βρομίαις ὀπαδὲ Νύμφαις* Skolion bei Athen. XV 694 — gilt er später, wie die gleichfalls mit Faunus identifizierten (a. p. 244) Satyrn, als ihr zudringlicher Liebhaber: *ἡράσθη μὲν Πίτυος ἡράσθη δὲ Σύριγγος, παύεται δὲ οὐδέποτε Δρυάσιν ἐνοχλῶν καὶ . . Νύμφαις παρέχων πράγματα* Longus II 39.

3. *incedas abeasque:* H.' Bitte, statt des farblosen 'sei gnädig' u. dgl., individualisiert: der unstet über die Berge schweifende Gott (I 17, 1) verweilt nicht lange. *lenis* und *aequus*, das H. besonders gern von göttlicher Huld braucht (I 12, 57; 28, 28; CS 65; sat. II 3, 164) entspricht etwa dem *ἤπιος* und *πρόφρων* oder *ἵλαος* der griechischen Gebete. — *alumnis* sc. *tuis*, denn der Gott hat das Jungvieh, Lämmer und Zicklein in seiner besonderen Obhut; in *non sentient . . dulces alumni pomifero grave tempus anno* III 23, 7 ist Phidyle die *τροφός*.

5. *si* führt die bei griechischen und den ihnen nachgebildeten römischen Gebeten übliche Be-

larga nec desunt Veneris sodali
vina craterae, vetus ara multo
fumat odore.

ludit herboso pecus omne campo,
cum tibi nonae redeunt Decembres,
festus in pratis vacat otioso
cum bove pagus;

rufung auf die Voraussetzung ein, welche die Erfüllung des Wunsches erwarten läßt, da der Gott weiß, daß sie zutrifft; der Betende beruft sich auf früher dargebrachte Gaben oder auf seine Gesinnung, (sat. II 6, 6fg.; *si pietate meremur* Verg. aen. II 690), hier auf das alljährlich wiederkehrende Opfer am Festtag des Gottes, etwa im gleichen Sinne wie *si coluique colique* Ov. met. VIII 350. *pleno anno* heißt also 'nach Ablauf, zum Abschluß eines Jahres', ist nicht zu *haedus* im Sinne von *anniculus* zu ziehen. Für das Verhältnis zum Gotte ist nur wichtig, daß das Opfer *annuum* ist, der Tag wird dann v. 10, bei der Schilderung des Festes, genannt. — Die Beziehung von *Veneris sodalis* auf Faunus, sachlich wenig gerechtfertigt, wäre auch formal, durch Einführung des doppelten Dativs, sehr anstößig. Vielmehr verlangt schon die Concinnität der Rede, *Veneris sodali* mit *craterae* (oder *creterrae*, wie einige Hss. geben) zu verbinden; daß der Wein — an dessen Stelle hier wie in III 21 das Gefäß eintritt — mit Recht der Liebe Gefährte heißt, liegt auf der Hand: wie bei Tibulls ländlichem Fest (II 1, 81 fg.) soll auch hier die Liebe nicht fern sein, womit, nach v. 1, Faunus selbst ganz einverstanden sein wird. Zum Opfer gehört der Mischkrug, da aus ihm die *libatio* dargebracht wird: nachher trinken ihn selbstverständlich die Festteilnehmer aus, so gut wie sie das Böckchen verzehren. *Larga* und *multo* (vgl. I 30, 3; IV 1, 22) rühmen die Gabe, *larga* mit neckischem Bezug darauf, daß Faunus-Pan, der ja zum Kreise des Dionysos gehört (vgl. epp. I 19, 4), selbst als wackerer Zecher bekannt ist; *vetus ara* erinnert den Faunus an die Verehrung, die er auf diesem Gut auch schon durch frühere Besitzer erfahren hat.

9. Dies Jahresopfer des H. ist aber nur ein Teil des Festes, das der ganze Gau am 5. Dez. Faunus zu Ehren begeht und dessen Schilderung nun, lose angeknüpft, folgt, um durch die Erinnerung daran den Gott vollends gnädig zu stimmen. Die Strophe 9—12 umschreibt nur den Begriff des *dies festus* — das Vieh steht dabei, wie es sich Faunus gegenüber geziemt, voran —, die folgende schildert die Feststimmung. — *herboso campo*, der Anger, der nach den Herbsttagen von neuem zu grünen begonnen hat und jetzt noch nicht verschneit ist; dort weiden Schafe und Ziegen, *pecus omne*, deren muntere Sprünge der Dichter als *lusus* faßt, wie ihn die Menschen üben, wenn sie am Feiertag die Arbeit ruhen lassen. Aber es feiern wirklich die Rinder, die sonst den Pflug ziehen, *otiosus bos: solvite vincla iugis* beim Saatenfeste Tib. II 1, 7; und mit ihnen der ganze *pagus*, Jung und Alt, Mann und Weib.

inter audacis lupus errat agnos,
spargit agrestīs tibi silva frondīs,
gaudet invisam pepulisse fossor
ter pede terram.

13. *nec Martialis* (*metuunt*) *haediliae lupos* I 17, 9, auch dort, weil Faunus als *Lupercus* (Justin. XLIII 1, 7) den Wölfen wehrt: das ist hier gesteigert zu einer an das goldene Zeitalter erinnernden Gemeinschaft der Lämmer, die ihre natürliche Ängstlichkeit verloren haben, mit den Wölfen, die harmlos inmitten der *errantes greges* (ep. 2, 12) verweilen. Der Wald, der sich sonst nur ungern vom Dezembersturm seinen Schmuck entreißen läßt (ep. 11, 5 fg.), streut heute, dem Gott zu Liebe, *agrestes frondes* — die sind dem *deus agrestis* das liebste (*venit et agresti capitis Silvanus honore* Verg. buc. 10, 24) —, wie man, andere Götter oder Herrscher zu ehren, ihre Feststraße mit Blumen bestreut (Apul. met. XI 9. Chariton III 2. Curt. V 1, 20). Endlich der mühselige Bauersmann, *fossor* (*labefacta movens robustus iugera fossor* Verg. georg. II 264), der sonst sich mit Karst und Hacke (I 1, 11. III 6, 38) am Boden abquält, freut sich, ihn heute im Dreitakt dir zu Ehren mit dem Fuße zu stampfen. *pepulisse ter pede terram* — beachte die Lautmalerei —, der volkstümliche und zugleich sakrale aufstampfende Rhythmus des Tanzes, welchen auch die Salier bei ihrer Springprozession beobachteten (IV 1, 28), mit altem Wort als *tripudiare* und *tripudium* bezeichnet und von Seneca (epp. 15, 4) mit dem Trampeln der Walker verglichen.

XIX.

Bei Murena, dem Schwager Mäcens (s. zu II 10), findet ein Gastmahl auf gemeinsame Kosten statt. Das Essen ist vorbei; aber einer der Teilnehmer, der die Unterhaltung an sich gerissen hat, kann kein Ende finden mit seinen langatmigen Vorträgen voll abstruser Gelehrsamkeit. Da fährt der Dichter dazwischen und bringt energisch das Symposion in Gang: nicht nur, um endlich den Hausherrn durch einen tüchtigen Trunk auf sein Wohl zu ehren: die rauschende Lust des Gelages soll — das lehrt erst der Schlußvers — des Dichters Liebeskummer übertönen.

Das Lied ist natürlich vor Murenas Katastrophe im Sommer 23 gedichtet, wahrscheinlich seiner Kooptation in das Augurenkollegium (10) zu Ehren.

Quantum distet ab Inacho

1. Inachos steht an der Spitze der argivischen Königsliste und macht Epoche in Kastors, durch Varro auch in die römische Ge-

Codrus pro patria non timidus mori
narras et genus Aeaci
et pugnata sacro bella sub Ilio:

quo Chium pretio cadum
mercemur, quis aquam temperet ignibus,
quo praebente domum et quota
Paelignis caream frigoribus, taces.

da lunae propere novae,
da noctis mediae, da, puer, auguris
Murenae: tribus aut novem
miscentur cyathis pocula commodis.

lehrsamkeit eingeführte Chronologie (vgl. Censorin. de d. n. 21, 2); Codrus bildet den Schluß der athenischen Königsliste: an der Hand der *fila regnorum* stellt der gelehrte Langweiler die Zahl der Jahre fest. Des weiteren erzählt er gewiß nicht den Hergang des trojanischen Kriegs, sondern erörtert auch hier wohl das chronologische Verhältnis der beiden Eroberungen Trojas; durch Telamon, den Sohn des Aeacus, sodann durch Neoptolemos, den Urenkel desselben, wurden die Mauern der Ἴλιος ἱερή gebrochen: mit dem Jahr der zweiten Eroberung begann die Chronik des Eratosthenes und Apollodor.

5. 'Andere Fragen sind doch augenblicklich viel wichtiger: wieviel wollen wir für ein Fäßchen guten Wein — Chier, denke ich — anlegen? wer wärmt das Wasser zur Mischung? weißt du auch, wie spät es schon ist? höchste Zeit, daß wir des Wirts gedenken, dessen warmes Haus uns vor der barbarischen Kälte schützt'. Direkt ausgesprochen, würden die Verben aller dieser Fragesätze im ind. praes. stehn, die beiden ersten im futurischen, die beiden letzten im präsentischen Sinne; zu *quis* (welcher Sklav) *temperet* vgl. *quis deproperare coronas curat?* II 7, 23; *quis puer ocius restinguet . . pocula?* II 11, 18. — Die Päligner wohnen im Hochland von Sulmo und Corfinium, unter der 9000' hohen Majella, wo es empfindlich kalt ist.

9. Im Nu sind die Vorbereitungen getroffen. und der Dichter schreibt vor, wem der Trunk zunächst gelten soll: das geschieht, griechischer Sitte gemäß (zu III 8, 13), durch die Aufforderung an den *puer ad cyathum*, der einzuschenken hat und dabei, wie es scheint, den betr. Namen ruft (vgl. noch ἔγχει καὶ πάλιν εἰπέ, πάλιν, πάλιν, Ἡλιοδώρας Meleager AP. V 136); der Toast gilt dem neuen Monat, dem neuen Tag, und dem Augur Murena: also wohl der neuen Würde, die Murena am ersten Tag des neuen Monats übernimmt. Jedem Namen gilt eine bestimmte Zahl von *cyathi*: *veteres singulos vini cyathos sub singulorum deorum aut carissimorum sibi nominibus solebant in poculum defundere* Porph.; so fordert ein Trinker bei Alexis (II p. 336 K.) vom παῖς vier κύαθοι φιλίας, drei Ἔρωτος, sodann ἓν Ἀντιγόνου τοῦ βασιλέως . . καὶ τοῦ νεανίσκου κύαθον Δημητρίου . . φέρε τὸν τρίτον Φίλας Ἀφροδί-

qui Musas amat inparis,
ternos ter cyathos attonitus petet
vates; tris prohibet supra
rixarum metuens tangere Gratia

nudis iuncta sororibus:
insanire iuvat: cur Berecyntiae
cessant flamina tibiae?
cur pendet tacita fistula cum lyra?

parcentis ego dexteras
odi: sparge rosas. audiat invidus
dementem strepitum Lycus
et vicina seni non habilis Lyco.

τας und schließt δσων ἀγαθῶν τὴν κύλικα μεστὴν πίομαι. Dem dreigliedrigen Trinkspruch angemessen (*commoda*) sind drei *cyathi* für jeden Becher — das ist noch eine Kleinigkeit weniger als das beim Gelage übliche Maß des *triens* — oder dreimal drei; so befiehlt bei Plautus Pers. 771 die *dictatrix* Lemniselenis *age puere, ab summo septenis cyathis committe hos ludos;* Stich. 706 ordnet der *strategus* fünf *cyathos* an, mit Berufung auf den Spruch ἢ πέντ' ἢ τρία πίν' ἢ μὴ τέτταρα: also eine ungerade Zahl muß es sein, denn das προπίνειν geht von der ἀπονδή an die Gottheit aus, und *numero deus impare gaudet* Verg. buc. 8,75; *impares* sind die Musen wie die Grazien, zwischen denen H. die Wahl läßt; das erinnert an Varro, der *dicit convivarum numerum incipere oportere a Gratiarum numero et progredi ad Musarum* sat. fr. 333. Der Sänger selbst wird, wenn ihn die musische Begeisterung erfaßt, *attonitus* = μονοπάταχτος, neun *cyathos* wollen — d. h. es wird die Zeit kommen, wo er *capaciores scyphos* verlangt ep. 9, 33, *calices maiores* sat. II 8, 35; wo diese höhere Gottheit nicht waltet, artet Trunkenheit leicht in Zank und Streit aus: man bleibe also bei der Zahl der Grazien. Oder meint das Futurum *petet* 'wenn die Reihe an ihn kommt'? Dann würde der folgende Einwurf sein: 'zwar verbietet die Grazie aus Furcht vor Streit, die Dreizahl zu überschreiten', und daran würde gut anschließen 'aber ich, der *attonitus vates*, der ich mich über solche Furcht erhaben weiß, bin gestimmt, mich dieser *amabilis insania* (III 4, 5) hinzugeben: *non ego sanius bacchabor Edonis* II 7, 27'. Dazu gehört vor allem rauschende Musik: also 'herunter von der Wand mit den Instrumenten', die natürlich während der belehrenden *sermones convivales* geschwiegen haben.

22. *rosas*, die man im Winter z. B. aus Pästum beziehen konnte, sind immerhin um diese Zeit ein Luxus, aber der Dichter, in ganz anderer Stimmung als I 38, will jetzt von Sparsamkeit nichts wissen: *parcens* ohne Obj. = *parcus* nur hier bei H. — *dementem str.*, wie auch wir von 'wahnsinnigem Lärm' sprechen, entspricht dem *insanire iuvat*; auch

spissa te nitidum coma,
puro te similem, Telephe, Vespero
tempestiva petit Rhode;
me lentus Glycerae torret amor meae.

Properz verlangt, daß vom Lärm eines Festgelages *publica vicinae perstrepat aura viae* III 10, 26: H. bereichert die Vorstellung durch Einführung eines Hörerpaars, des alten Lycus, der der Jugend ihre Lust nicht gönnt, und seiner jungen Frau, die selbst gern dabei sein möchte, da sie dem Gatten doch *non habilis* ist, 'nicht taugt'.

25. Das leitet zu dem Gedanken an die eigene Liebste über: natürlich wird bei diesem *convivium*, an dem Mädchen nicht teilnahmen, auf ihr Wohl getrunken. 'Nach dir, Telephus, verlangt Rhode' — *petit* wie IV 11, 21; II 5, 16; I 33, 13, überall vom verliebten Mädchen —, 'und sie tut das rechtzeitig' — *tempestiva* adverbial, vgl. *tempestivius in domum comissabere Maximi* IV 1, 9 —, 'denn du bist jung und schön: ich dagegen verzehre mich in der Liebe zu Glycera' — daß diese Liebe unerwidert ist, deutet *lentus* an, zu I 13, 8: so erklärt der letzte Vers überraschend des alternden Dichters Stimmung, der im Wein den Liebeskummer ertränken möchte. — *puro* am unbewölkten Himmel wie *pura Luna* II 5, 19 *sole puro* III 29, 45 *puro numine Iuppiter* III 10, 8.

XX.

Pyrrhus wirbt um die Gunst des jungen reizenden Nearchus, den eine leidenschaftliche Schöne als ihr Eigentum beansprucht — sie wird sich den Raub nicht gefallen lassen, und der Räuber mag sich nur vor den Zähnen und Krallen der wilden Katze in acht nehmen. Eigentlich wäre es ja Sache des Jungen selbst, sich zu entscheiden: aber dem — so erzählt man sich — ist der Ausgang des Kampfs höchst gleichgültig.

Das Motiv ist gewiß aus dem Leben gegriffen: von Hylas, den die Nymphe dem Liebhaber Herakles entführt, bis hinab zu Petrons Giton, den Encolpius der Tryphaena geraubt hat, ist die Figur des schönen Knaben, der, auf der Grenze zum Jüngling, Mann und Weib entflammt, dem Altertum vertraut gewesen. Horaz sieht, gemäß seiner ironischen Haltung gegenüber allem Liebesüberschwang, den Humor der Sache vor allem darin, daß Nearch, um den die beiden Rivalen in Todfeindschaft entbrennen, selbst kühl bis ans Herz hinan bleibt, und neckt nebenbei den Pyrrhus mit seiner Angst vor der 'Löwin'.

Die beiden Teile des Gedichts (1—8 und 9—16) sind streng parallel gebaut: je 4 Distichen, von denen beide Male 2 und 3 enger zusammengehören, während 4 lose eine Apposition anfügt.

Non vides quanto moveas periclo,
Pyrrhe, Gaetulae catulos leaenae?
dura post paullo fugies inaudax
proelia raptor,

cum per obstantis iuvenum catervas
ibit insignem repetens Nearchum,
grande certamen, tibi praeda cedat,
maior an illa.

interim, dum tu celeres sagittas
promis, haec dentis acuit timendos,

1. *moveas*: 'von der Stelle bewegen', hier vom Jäger, der die in der Lagerstätte der Löwin gefundenen Jungen fortträgt. Da das Bild bis zum Ende des Gedichts durchgeführt ist, erfahren wir den Namen der 'Löwin' nicht. — *catulos*, der Plural, weil ein Gleichnis zugrunde liegt. — *inaudax*, horazische Neubildung: bald wird es mit deiner *audacia* vorbei sein.

5. Das Bild des Kampfes mit der Löwin, der die Jungen geraubt sind, trägt ganz homerische Züge: *ὥστε λὶς ἠϋγένειος ᾧ ῥά θ' ὑπὸ σκύμνους ἐλαφηβόλος ἁρπάσῃ ἀνὴρ ὕλης ἐκ πυκινῆς· ὁ δέ τ' ἄχνυται ὕστερος ἐλθών* Σ 318. — *insignem* findet sich von Personen erst in augusteischer Zeit häufiger gebraucht, und wird dann, da die Möglichkeiten 'hervorzustechen' bei Menschen sehr mannigfaltig sind, meist näher bestimmt, z. B. in der Bedeutung 'schön' durch den Zusatz *facie* oder *forma*; eine solche Bestimmung kann wegbleiben, wenn sie sich aus dem Zusammenhang ergibt, wie bei *insignis et imos* III 1, 15, *insignis Homerus* a. p. 405: Nearchus ist unter den *iuvenes* natürlich durch seine Knabenschönheit 'kenntlich'. — *grande certamen* ist Apposition zu dem ganzen Satzglied *cum..Nearchum*. Aehnlich *nonne vides Albi ut male vivat filius utque Baius inops? magnum documentum, ne patriam rem perdere quis velit* sat. I 4, 109. — *illa* ist sichere Besserung Peerlkamps für *illi*, da *praeda maior* weder im Sinne von *quae maiorem reddit* (= Siegesbeute) stehen, noch dem H. die Kopflosigkeit zugetraut werden kann, daß er hier an eine Teilung der Beute gedacht hätte. Vielmehr ist der Gegenstand des Kampfes eine *praeda* nur für Pyrrhus, nicht für die *leaena*.

9. *interim* 'vorderhand', ehe der Kampf beginnt und während der Vorbereitungen desselben. — *dentis acuit* überträgt in der Verlegenheit um eine den Kampf ankündigende Handlung der

arbiter pugnae posuisse nudo
sub pede palmam

fertur, et leni recreare vento
sparsum odoratis umerum capillis,
qualis aut Nireus fuit aut aquosa
raptus ab Ida.

Löwin, das homerische *ὀδόντας θήγει* (*N* 474 *Λ* 416) vom Eber auf sie, indem das *dentibus frendere* als Wetzen der Zähne gedeutet wird. — *arbiter*, da bei dem schönen Knaben die Entscheidung steht, wem von beiden er folgen wolle, so ist er zugleich Siegesbeute und Kampfrichter. Aber statt auf den Palmzweig, den er dem Sieger überreichen soll, und die damit übertragene Macht stolz zu sein, hat er ihn zu Boden geworfen und verächtlich den Fuß darauf gesetzt. — Fuß und Schultern sind nackt und er ist erhitzt: also beim Spiel auf dem *Campus*, wo seine Schönheit am meisten zur Geltung kommt. Das lang herabfließende Haar und das Fächeln malen den *puer delicatus*.

15. *Nireus*: *Νιρεὺς δς κάλλιστος ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθεν τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀμύμονα Πηλείωνα* Il. *B* 673; vgl. ep. 15, 22. *aquosa Ida*: *πιδήεσσα*; gemeint ist Ganymedes *ὃς δὴ κάλλιστος γένετο θνητῶν ἀνθρώπων* *Y* 233: kein Vergleich ist der epigrammatischen *κοῦσα παιδική* geläufiger.

XXI.

Messalla ist bei Horaz zu Gast und hat, nachdem das Essen vorüber, den Wunsch geäußert, ein Symposium anzuschließen; der Gastgeber läßt einen Krug ältesten und besten Weines aus seiner Apotheca holen und kündigt ihn launig durch eine Apostrophe an den Weinkrug selbst an, die, den Formen eines Hymnus mit feinem Scherze angenähert (vgl. Norden, Agnostos Theos S. 143 fg.), des Trankes Wirkung preist und ihm langandauernden Zuspruch verheißt.

M. Valerius Messalla Corvinus, mit dem H. schon im J. 42 in Athen und dann im Gefolge des Brutus anknüpfen konnte, cos. 31 und Triumphator *ex Gallia VII kal. Oct.* 27, ist als Freund der Poesie uns namentlich aus den Gedichten Tibulls und seines Kreises bekannt; die Feinheiten dieses Liedes wird er, dessen Beredsamkeit wegen ihrer 'süßen Milde' und der Sorgfalt des Ausdrucks (Tac. dial. 18 vgl. Quint. X 1, 113) gerühmt wird, voll gewürdigt haben; daß er die Wirkung eines guten Tropfens zu schätzen wußte, sagt H. selbst und

es stimmen dazu die Worte, die ihm Mäcen in den Mund legte (Serv. aen. VIII 310): *Maecenas in Symposio, ubi Vergilius et Horatius interfuerunt, cum ex persona Messallae de vi vini loqueretur, ita 'ut idem umor ministrat faciles oculos, pulchriora reddit omnia et dulcis iuventae reducit bona'.*

O nata mecum consule Manlio,
seu tu querellas sive geris iocos
seu rixam et insanos amores
seu facilem, pia testa, somnum,

quocumque lectum nomine Massicum
servas, moveri digna bono die

1. *nata mecum*: H. ist L. Manlio Torquato, L. Aurelio Cotta cos. 65 geboren; aus demselben Jahre stammt natürlich nicht die *testa* selbst, sondern ihr Inhalt, der hier mit ihr gleichgesetzt, v. 5 deutlich von ihr geschieden wird. Die Aufschrift hat man sich zu denken wie bei der Amphora Dess. 8580 *Ti. Claudio P. Quinctilio cos. a. d. XIII k. Ian. vinum diffusum* (s. zu epp. I 5, 4) *quod natum est duobus Lentulis cos.* Die Anrede begründet scherzhaft ein gewisses Nahverhältnis, wie es zwischen *aequales* oft besteht. — *querellae*, die das Herz des Betrübten erleichtern (ep. 11, 12), und *ioci* stehen im Gegensatz, wie *rixa et insani amores*, die für jugendliche Hitzköpfe, *litium et rixae cupidos protervae* III 14, 26, die Würze des Gelages sind (vgl. Tib. I 10, 57 fg.; Prop. III 8, 1 fg.), und *facilis somnus*: daß ein Teilnehmer 'sanft' einschläft, ist in Schilderungen der Symposien nichts Seltenes, und Ovid glaubt a. a. III 767 selbst die Mädchen davor warnen zu sollen. Die vier Möglichkeiten faßt zusammen *quocumque lectum nomine Mass. servas*: *nomen* ist der 'Titel', unter dem z. B. Gelder eingezogen werden, d. h. ihre 'Bestimmung': *classis nomine imperata pecunia* Cic. pro Flacc. 27, *pecunia data statuarum nomine* in Verr. II 143: hier also die Bestimmung, mit der die Traube zum Wein wurde, wozu das *legi* der erste Schritt ist. H. spielt aber zugleich mit der in Gebeten üblichen Form der Anrufung, die der Gottheit eine Mehrzahl von Namen gleichsam zur Auswahl stellt (CS 15; sat. II 6, 20): *regina caeli, sive tu Ceres .. seu tu caelestis Venus .. seu Phoebi soror .. seu Proserpina .. quoquo nomine .. te fas est invocare*: *tu meis aerumnis subsiste* Apul. met. XI 2. Freilich handelt es sich da stets um wirkliche Namen, nicht ἐπικλήσεις, wie sie aus v. 2—4 zu entnehmen sein würden: aber die Grenze schwankt. In die sacrale Sphäre führte schon das Beiwort *pia*: die *testa* ist die ergebene Dienerin der Gottheit, die sie birgt.

6. Was du auch dem einzelnen bringen magst: als *bona* bist du *digna moveri* (vgl. *tu vina Torquato move consule pressa meo* ep. 13, 6) *die bono* = *fausto*: ein 'Glückstag' ist es, da wir nichts Näheres darüber erfahren, für H. wohl nur, weil er einen so werten

descende, Corvino iubente
promere languidiora vina;

non ille, quamquam Socraticis madet
sermonibus, te neglegit horridus:
narratur et prisci Catonis
saepe mero caluisse virtus.

tu lene tormentum ingenio admoves
plerumque duro, tu sapientium
curas et arcanum iocoso
consilium retegis Lyaeo,

Gast bei sich bewirtet. — *descende* (vgl. *deripere horreo* III 28, 7), weil die *apotheca* oben im Haus, des Rauches wegen mit Vorliebe über dem *fumarium* und den *balnea* angelegt war: Colum. I 6, 20; aber auch im Gebet ist *descende* am Platz: III 4, 1. — Messalla hat *languidiora vina*, milderen und älteren Wein (*vetustate lenita* Porph., vgl. *languescit* III 16, 35) gewünscht (wie H. selbst als Gast ein solches *prome* sich erlaubt: III 28, 2; I 9, 7; ep. 13, 6): gewiß nach der *cena*, wo ein solcher Wunsch das Zeichen zur *comissatio* gibt.

9. *Socratici sermones*, zunächst die 'sokratischen Dialoge', meint, wie *Socraticae chartae* a. p. 310 in weiterem Sinne die Philosophie, insbesondere die Ethik; *madet*, 'ist voll davon', im Sinne von *abundare praeceptis institutisque philosophiae* Cic. de off. I 1, aber an das gebräuchliche *madere vino* 'trunken sein' scherzhaft erinnernd. Aber Messalla gehört nicht zu jenen Philosophen, die, wie der Stoiker Aelius Tubero *ut vita sic oratione durus incultus horridus* (Cic. Brut. 117) jeden feineren Lebensgenuß verschmähen: *non te neglegit*, wie er dadurch beweist, daß er *te iussit promi*: *te* meint, neben der *testa*, schon ihren Inhalt. Das gleichfalls gut überlieferte *negleget* würde besagen 'er wird dir zusprechen': das ist nach dem vorher Gesagten selbstverständlich. — Statt der ἀρετή gewisser Philosophen nimmt sich Messalla lieber die *prisca virtus* des alten Römers zum Vorbild, der es nicht verschmäht hat, selbst ein Rezept anzugeben für den Fall *si voles in convivio multum bibere* (de agr. 156, 1), und den Cicero noch als Greis sagen läßt *in Sabinis . . convivium vicinorum cotidie compleo, quod ad multam noctem . . producimus* de sen. 46. *Catonis virtus* gräzisierende Umschreibung wie *virtus Scipiadae* sat. II 1, 72, die hier an die Hand gibt, *caluit* psychisch zu verstehen: das leitet zum folgenden über.

13—20 preisen mit der im Hymnus üblichen Anapher des *tu* (s. zu I 10, 5) die 'Taten' des Weins, die ihn selbst Männern wie Messalla und Cato wert machen; es sind vier, paarweis geordnet, wie die v. 2—4 genannten Stimmungen: fördernde Wirkungen auf geistigem und seelischem Gebiet. Ähnliches rühmt H. epp. I 5, 16 fg. von der *ebrietas*, und griechische Dichtung vielfach, sowohl die alte Lyrik — z. B. Pind. fr. 124 und

tu spem reducis mentibus anxiis,
virisque et addis cornua pauperi,
post te neque iratos trementi
regum apices neque militum arma.

te Liber et si laeta aderit Venus
segnesque nodum solvere Gratiae
vivaeque producent lucernae,
dum rediens fugat astra Phoebus.

Bakchylides fr. 20, wo (*ὅταν*) *γλυκεῖ᾽ ἀνάγκα σενομενᾶν κυλίκων θάλπηοι θυμόν* dem *lene tormentum* und dem *caluisse* H.' entspricht —, wie die Komödie und das Epigramm. Wie der Tyrann durch die Folter Geständnisse erpreßt (der Vergleich auch a. p. 435, vgl. epp. I 18, 38), so machst du mit lindem Zwang auch Geister, die sonst spröde sind, geschmeidig; und die ernsten Gedanken und Überlegungen der Weltweisen, die sonst das Geheimnis der Eingeweihten bleiben (*arcanum* ist auch auf *curas* zu beziehen), bringst du ans Licht durch die zungenlösende Kraft des Weines (*πάντων ὁ Διόννσος λύσιός ἐστι καὶ ἴνατος, μάλιστα δὲ τῆς γλώττης ἀφαιρεῖται τὰ χαλινά* Plut. Sympos. I 1, 2), nicht in finsterem Ernst, sondern wie Plutarch dem Philosophen beim Symposion rät *φιλοσοφοῦντα μὴ δοκεῖν φιλοσοφεῖν καὶ παίζοντα διαπράττεσθαι τὰ τῶν σπουδαζόντων* (a. a. O. 3), daher *iocoso Lyaeo*: das Mißverständnis, als sei dies Dativ, hat H. offenbar nicht befürchtet, da die Verbindung von *retegere* c. dat. zum mindesten ganz ungewöhnlich wäre; Lyaeus ist auch sonst bei H. (I 7, 22; ep. 9, 38) der Wein, nicht der Gott. Der Ablativ lehrt, daß *tu* auch in diesen Strophen die *testa* meint: sie vertritt die Gattung, etwa wie Horaz' *testudo* in III 11. — *vires et cornua*: der Arme, der sich sonst im Gefühl seiner Schwäche überall duckt, spürt Kraft und den Mut, sie zu gebrauchen, selbst gegen den König, den höchsten an Reichtum und Macht. *κέρατα ἔχειν* sprichwörtliche Bezeichnung der *ἀνδρεία*: Ps. Diogen. VII 89. Nach H. das ovidische *tunc* (beim Wein) *pauper cornua sumit* a. a. I 239. — *post te*: I 18, 5. — *iratos* ist von *regum* auf *apices* (I 34, 14) übertragen: s. zu III 1, 42.

21. *te . . producent*, wie *prorsus iucunde cenam produximus illam* sat. I 5, 70: der Trank und das Trinken werden als eins gedacht. Im folgenden vier Subjekte, paarweis geordnet: s. zu v. 13. *Liber* ist im Wein zugegen, *Venus* muß erst gebeten werden, gnädig zu erscheinen, *laeta*, dem Wesen der *Erycina ridens* entsprechend, = *volens propitia*; vgl. auch *tu modo laetus ades* Paneg. Pis. 216. Die Chariten werden, wie sie selbst zumeist eng verbunden sind, *segnes nodum solvere*, so auch den Freundeskreis lange zusammenhalten, und die Trinklust wird so wenig versiegen, wie das Öl in den Lampen — *vivae*: der Gegensatz *lucernae occidentes* Petron. 22 —: daß diese neben *Liber* usw. treten, hat wohl die im hellenistischen Epigramm beliebte Personifizierung des *λύχνος* zu verantworten.

XXII.

Prisco ritu simplicia rura etiamnunc deo praecellentem arborem dicant Plinius n. h. XII 3. Das wird vollauf bestätigt durch die idyllischen Landschaftsbilder der römisch-campanischen Wandmalerei, in denen der heilige Baum, eingefriedigt und mit Tänien bekränzt, überaus häufig dargestellt ist. Horaz weiht die über seinem Hofe stehende Pinie, die ein Wahrzeichen der Gegend bilden mochte, der Diana und verbindet mit der Weihung selbst das Gelübde eines jährlich wiederkehrenden Opfers. Gewiß hat er an der Pinie einen Altar errichtet, wie wir sie auf jenen Bildern so oft sehen: der Altar, oder das Götterbild, werden zumeist als eigentliche Gegenstände der Weihung gegolten haben, so daß Weihinschriften für Bäume, wie es scheint, weder auf Stein noch in der epigrammatischen Literatur erhalten sind. Horaz' Liebe zur Natur sieht in dem schönen Baume selbst die zu beschenkende Gottheit (v. 6), wie III 13 im Quell. — Die Wahl des Motivs ist vielleicht durch Catulls Priapeum — *hunc lucum tibi dedico consecroque Priape* usf. (fr. 1) — mit bestimmt.

Montium custos nemorumque virgo,
quae laborantis utero puellas
ter vocata audis adimisque leto,
diva triformis,

inminens villae tua pinus esto, 5
quam per exactos ego laetus annos

1. Die erste Strophe deckt sich trotz Abweichung in den einzelnen Wendungen inhaltlich völlig mit Catull. 34, 9 fg.: *montium domina ut fores silvarumque virentium saltuumque reconditorum amniumque sonantum. Tu Lucina dolentibus Iuno dicta puerperis, tu potens Trivia et notho es dicta lumine Luna.* Statt *domina* sagt H. *custos*; ist es doch sein Waldberg, auf dessen göttlichen Schutz er vertraut. *custos virgo* gehört zusammen, vgl. *o decus Italiae virgo* Verg. aen. XI 508; *virgo* für sich würde nur an erster Stelle als Anruf stehen können. — *ter vocata audis*: ἴλαθί μοι τρίλλιστε Kallim. Dem. 138: dazu ist *triformis* — als Lucina, Trivia und Luna, wie die Vergleichung mit Catull lehrt — anaphorisch gedacht, was im Griechischen — τρίμορφε — noch besser hervortreten würde. *Iuno Lucina fer opem* ruft die kreißende Glycera Ter. andr. 473, wo im menandrischen Original Artemis angerufen war.

5. *inminens villae* ist auf den Leser berechnet, der ein anschauliches Bild gewinnen soll; im Epigramm würde *haec* stehen. — *per exactos annos* jedesmal —

verris obliquum meditantis ictum
sanguine donem.

per distributiv wie II 3, 6 — nach Jahresablauf, am Weihetage. — *laetus* ist das *libens merito* der epigraphischen Weiheformel, die frohe Erfüllung des hier ausgesprochenen Gelübdes zu bezeichnen. — *verres*, der Eber der Herde; *obliquum meditantis ictum* meint also nicht den *κάπρος βουλεύων φόνον* Pindars (fr. 234), der sich *ὀδόντι λιχριφὶς ἀΐξας* (Od. τ 450) gegen Jäger und Meute zur Wehr setzt, sondern den Frischling, der sich der Kraft seiner Hauer bewußt wird; es bezeichnet das Alter des Opfertiers ähnlich wie III 13, 4 fg.

XXIII.

'Vertraue, Phidyle, auf die einfachen ländlichen Gaben' die du den Laren bringst: Rebe, Saat und Stall wird zum Lohn dir unversehrt bleiben. Zu deinem schlichten Gottesdienst bedarf es der auserlesenen zahlreichen Opfertiere nicht: sie darzubringen überlaß den Pontifices. Die geringste Gabe, und wäre es auch nur das Symbol einer Gabe, ein paar Körner Spelt und Salz, versöhnt die Penaten so gut wie das kostbarste Opfertier'.

Die Götter sind es zufrieden, wenn man ihnen nach alter Sitte, jeder nach Rang, Stand und Vermögen Opfer darbringt (vgl. II 17, 31. IV 2, 53 fg.); denn ihnen liegt nicht an der Gabe selbst, sondern an der frommen Gesinnung, die sich darin ausdrückt. Diesen allgemeinen Gedanken macht der Dichter in dem concreten Fall der Phidyle zum Gegenstand des Liedes. Weder stellt H. das Opfer des frommen Armen dem des unfrommen Reichen gegenüber — weil man diesen Gedanken suchte, hat man ihn durch gezwungene Interpretation von *inmunis* 17 oder *pio* 20 hineingetragen —, noch will er (etwa im Sinne der von Porphyrios de abstin. 15 f. erzählten delphischen Geschichten) lehren, daß das schlichte Opfer des Armen den Göttern das liebste sei, noch endlich will er blutige oder reiche Opfer überhaupt verbieten: die echtrömische religiöse Gesinnung, in der dies Gedicht wurzelt, würde in einem von den Pontifices für den Staat dargebrachten geringen Opfer eben solche Impietät sehen wie es ihr unangebracht erscheint, wenn eine Phidyle über den altgeheiligten ländlichen Brauch hinausgeht: daß sie, die keine Armut drückt, dem Altar nicht *inmunis* nahen und die Penaten mit einigen Speltkörnern abfinden wird, versteht sich für diese Gesinnung von selbst.

An eine Frau ist das Gedicht gerichtet, da die regelmäßige sorgsame Erfüllung kleiner gottesdienstlicher Pflichten vorzugsweise von Frauen geübt wird: von der Tochter des Hauses rühmt der Lar familiaris (Plaut. aul. 23) *ea mihi cotidie aut ture aut vino aut aliqui semper supplicat: dat mihi coronas,* und von der *vilica* verlangt Cato (de agr. 143) regelmäßigen Herd- und Larenkult. Der Name *Φειδύλη,* gebildet wie *Ἡδύλη, Σταφύλη* u. ä., ist Femininum zu *Φείδυλος* 'Sparmann', der Hauptfigur eines sokratischen Dialogs des Glaukon: Diog. Laert. II 124.

Caelo supinas si tuleris manus
nascente luna, rustica Phidyle,
si ture placaris et horna
fruge lares avidaque porca,

nec pestilentem sentiet Africum
fecunda vitis nec sterilem seges
robiginem aut dulces alumni
pomifero grave tempus anno.

1. *supinas ὕπτιος,* da die Alten beim Gebete die inneren Handflächen dem Himmel zukehrten: *sustulit exutas vinclis ad sidera palmas* Verg. aen. II 153. — *nascente luna*: denn das Larenopfer wird monatlich (*mihi contingat . . reddereque antiquo menstrua tura Lari* Tib. I 3, 34) meist an den Kalenden, dem Neumondtag dargebracht: *raris adsueta Kalendis vix aperit clausos una puella Lares* Prop. IV 3, 53. — *si ture placaris* — die Anapher vertritt die Stelle einer Kopulativkonjunktion — *et horna fruge*, d. h. wohl die *primitiae* jeder Ernte: *quoscumque ferat cultus tibi fundus honores, ante Larem gustet venerabilior Lare dives* sat. II 5, 13; dazu dann eine Sau, das recht eigentlich ländliche Opfertier (*rustica porcus* Tib. I 10, 26) für die *agri custodes Lares* Tib. I 1, 19, vgl. sat. II 3, 164 und Plaut. rud. 1207. — *lares,* wofür v. 19 *penates* eintritt, meint alle am Herd verehrten Hausgottheiten, den *Lar familiaris* sowohl wie Vesta und die Penaten: dieser ungenaue Sprachgebrauch ist durch das in der Volksvorstellung allmählich verbreitete Überwiegen der gemeinsamen Züge bei den ursprünglich durchaus verschiedenen Gottheiten bedingt.

5. *pestilentem Africum*: der verderbliche Scirocco versengt die Reben. *robigo: mala* Verg. georg. I 150, welche Ende April die Saaten befällt; daher am 25. April die Robigalia gefeiert wurden. *alumni*: III 18, 4. — *pomifero anno* 'im Herbst', wie ep. 2, 29 *annus hibernus = hiems.* Die Zeit der Obsternte (epp. I 7, 5) im September ist die ungesundeste für Menschen und Vieh: *autumnus gravis* sat. II 6, 19. Kunstvoll wechselt in jedem der drei Glieder der Periode die

nam quae nivali pascitur Algido
devota quercus inter et ilices
aut crescit Albanis in herbis
victima pontificum securim

cervice tinguet; te nihil attinet
temptare multa caede bidentium
parvos coronantem marino
rore deos fragilique myrto.

immunis aram si tetigit manus,

Stellung des Subjekts. — Auf dem Algidus bei Tusculum und in der ehemaligen Flur von Alba lagen zum Tempelgut gehörige *luci* und *pascua*, wo die *victimae* (Schweine und Rinder) gezogen wurden und weideten: Tullus Hostilius teilte den *ager publicus* von Alba auf *χωρὶς τῶν ἱερῶν κτημάτων ἐξ ὧν αἱ θυσίαι ἐγίνοντο* Dionys. III 29, 6.

13. *tinguet*: du opferst ja nur für dich und dein Haus, und die ländlichen Laren sind mit den althergebrachten Zeichen der Verehrung zufrieden. *temptare* variiert nach *placare* v. 3 und vor *mollire aversos penatis* 19. — *caedes* 'Opfer' zuerst hier, dann bei Ovid beliebt; *caedere* 'opfern' ist alter sacraler Terminus. — *bidentium*: *quae bidens est hostia oportet habeat dentes octo, sed ex his duo ceteris altiores* (nämlich die mittelsten Schneidezähne des Unterkiefers, die zuerst gewechselt werden), *per quos appareat ex minore aetate in maiorem* (d. h. von etwa 2 Jahren) *transcendisse* erklärt Hygin (bei Gell. XVI 6) das kontroverse Wort, welches vornehmlich vom Schaf, aber auch vom Rind und mißbräuchlich sogar vom Eber gesagt wird. — *ros marinus*, Rosmarin: *antequam tus sciretur hac herba deos homines placabant* Apul. de herb. 79. — *parvos . . deos*: die kleinen Götterbilder in der Nische über dem Herd; den Gegensatz bilden die als gewaltig groß gedachten Staatsgötter, denen die Pontifices opfern.

17—20. Der Dichter steigert: 'es bedarf nicht einmal der Opfer, die du bringst — *tus, fruges, porca* —; selbst wer ohne Gaben — *immunis* nachdrücklichst durch die Stellung hervorgehoben statt durch ein prosaisches *quid quod vel* — an den Altar tritt, besänftigt die Penaten so gut wie einer, der ein kostbares Opfertier bringt'. *immunis* wie IV 12, 23. epp. I 14, 33 *quem scis immunem Cinarae placuisse rapaci*, 'ohne Gabe', wobei das bloße Symbol einer Gabe, *far et mica*, als solche nicht gerechnet wird, also pointiert, wie Tac. ann. XIV 36 die schlechtbewaffneten Britanner *inermes* heißen. *immunis* bedeutet nie, was Porphyrio darin findet, *immunis scelerum*, und kann auch zu dieser Bedeutung nicht von der ursprünglichen 'nichtleistungspflichtig' gelangen, da jeder, auch der fromme und schuldlose, den Göttern gegenüber leistungspflichtig ist; ebensowenig kann ein durch den Ritus nicht verlangtes Opfer gemeint sein, da die Vorstellung, daß ein sozusagen außer der

non sumptuosa blandior hostia,
mollivit aversos penatis
farre pio et saliente mica. 20

Zeit oder ohne besonderen Anlaß dargebrachtes Opfer den Göttern besonders genehm sei, gänzlich unantik ist: zudem wäre dann gerade hier die Erwähnung der *aversi penates* äußerst ungeschickt. — *non blandior* scil. *futura*; dazu *hostia* abl. instr., wie außer dem Metrum auch der Sinn verlangt (denn *hostia* als Subjekt könnte wohl nicht *farre pio mollire*): die Hand würde von den Penaten auch dann nicht mehr erreichen, wenn sie statt *far* und *mola salsa* ein kostbares Opfertier brächte. — *mollivit aversos* = *placavit* v. 3; jedes Opfer will gegenwärtigem oder zukünftigem Götterzorn begegnen. — *farre pio et saliente mica* umschreibt den Begriff der *mola salsa*, die bei keinem Opfer fehlt, ursprünglich das einzige Opfer war (Ov. fast. I 337) und es noch häufig ist: z. B. Lygd. 4, 10, vgl. Ov. fast. II 538. Das Salzkorn sprüht in der Opferflamme auf, *salit*.

XXIIII.

'Selbst der größte Reichtum, der sich aufdringlich vor aller Augen spreizt, vermag die Todesfurcht nicht zu bannen (1—8): glücklicher wahrlich leben die Skythen und Geten in ihrer Armut und Sorglosigkeit, bei der häusliche Zucht und Reinheit des Familienlebens gewahrt bleibt (9—24). Die Unsittlichkeit möge durch Gesetze zügeln, wer den Bürgerkriegen für immer ein Ende machen und Retter des Vaterlandes heißen will: aber auch diese Gesetze werden nichts fruchten, wenn wir uns nicht entschließen, das Übel an der Wurzel zu fassen und die Habsucht, die durch die herrschende Verachtung der Armut erzeugt wird, auszutilgen (25—44): verzichten wir auf die verderblichen Schätze und erziehen wir eine neue Jugend in rauher Zucht, anders als die jetzige, die nur Spiel und Müßiggang kennt, während die Väter Treu und Glauben in den Wind schlagen, um immer neue Reichtümer zu sammeln, nimmer durch das Erreichte befriedigt (45—69)'.

Diese heftige Anklage des Reichtums, der schuld an allem Unheil der Gegenwart sei, überträgt in die Lyrik Gedanken, die in den Reformwünschen ernstgesinnter Politiker der Revolutionszeit wurzeln, die aber erst Augustus versucht hat in die Tat umzusetzen. Es ist kein Zufall, daß Sallust die nächsten Parallelen bietet; auch die idealisierende Darstellung der Natur-

völker des Nordens liegt auf der Linie moralisierender Geschichtschreibung, die von Ephoros über Poseidonios zu Pompeius Trogus und Tacitus führt.

Die Fülle der Nebenmotive — so versucht Virgil in seiner ältesten Ecloge (2) alle Töne der bukolischen Dichtung in einem Akkord zu vereinigen — weist das Gedicht gegenüber den in der Beschränkung meisterhaften III 1—6 einer frühen Zeit zu, womit eine gewisse Überschwenglichkeit des Denkens (besonders 45 fg.) im Einklang steht; auch den Sprachstil beherrscht der Dichter noch nicht völlig, wie manche eher der Umgangssprache angemessene Ausdrücke (s. zu 19. 30. 36. 64) verraten. Somit ist das Gedicht wohl ein erster Versuch, die ernste Stimmung der 7. und 16. Epode in Liedform neu anklingen zu lassen, bald nach Actium und noch vor Begründung des augusteischen Principats unternommen.

Intactis opulentior
thesauris Arabum et divitis Indiae
caementis licet occupes
terrenum omne tuis et mare publicum,

1. *intactis* I 29, 1. — *caementis* für die Fundamente wie III 1, 34. — *terrenum* für das überlieferte, auch von Porphyrio wie es scheint erklärte *Tyrrhenum* (*in luxuriam .. aedificiis .. non terram tantum, verum etiam maria occupantem*) ist eine glänzende Emendation Lachmanns: vor dem allgemein gesagten *mare publicum* kann nicht ein einzelnes Meer genannt sein, und *omne mare Tyrrhenum* ergäbe zudem eine ganz wahnwitzige Hyperbel. *terrenum* aber ist nicht 'Land' im Gegensatz zum Meer, sondern 'Erde' im Gegensatz zum unfruchtbaren Boden: *quidquid herbidi terreni extra murum erat* Liv. XXIII 19, 14; *silex cui superpositum est modicum terrenum* Colum. III 11; *terreno carens ac nuda glarea* IV 22; *macer sabulo sine admixtione terreni* Pallad. I 5, 1. Also alles Land, das von der Natur bestimmt ist Frucht zu tragen, nehmen die *caementa* in Beschlag (*occupes*: zu epp. I 6, 32) und machen so das Wort wahr: *iam pauca aratro iugera regiae moles relinquent* II 15, 1. Auch zu *mare publicum*, wie die beste Überlieferung für das sprachwidrige, auch durch die Quantität der ersten Silbe anstößige *Apulicum* oder das sinnlose *Ponticum* bietet, stimmt schön *occupet*; das Meer, welches zu den Dingen gehört, die *naturali iure omnium communia sunt*, wie *aer aqua profluens et mare et per hoc litora maris* (Digest. I 8, 2), wird der Allgemeinheit entzogen, denn *quod in mari aedificatum est fit privatum* (ebd. 10). — *occupes*: nur hier und, in ganz ähnlichem Zusammenhange, II 18, 17 wendet sich H. in der Weise der populärphilosophischen Predigt an einen ungenannten Hörer, der nicht als Individuum, sondern generell als

si figīt adamantinos
summis verticibus dira Necessitas
clavos, non animum metu,
non mortis laqueis expedies caput.
campestres melius Scythae,
quorum plaustra vagas rite trahunt domos,
vivunt et rigidi Getae,

Träger des bekämpften *vitium* gedacht ist; in der inhaltlich nahe stehenden Ode II 15 ist jede Anrede vermieden, in dem Cyclus III 1 fg. hat H. eine neue Form des Vortrags gefunden.

5. Den Nachsatz zu *licet occupes* bildet *non . . expedies*, welches durch das dazwischen eingeschobene *si figit . . clavos* seine Begründung erhält: *si* führt, ähnlich wie in den *si*-Sätzen der Gebote (zu III 18, 5; sat. II 6, 6) eine Bedingung ein, von der der Angeredete weiß, daß sie zutrifft, hier die allgemeine Wahrheit, daß auch die Höchststehenden, denen es gelungen ist *late conspicuum tollere verticem* (III 16, 19), dem Zwang des Todes, der *dira Necessitas* unterliegen. Das Symbol dieses Zwanges ist das Einschlagen des Nagels: mag dabei auch ursprünglich die durchbohrende, d. h. tötende Wirkung des Nagels maßgebend gewesen sein, H. hat — das lehrt der Zusatz *adamantinos* sowie die Verbindung mit' *cunei* und *unci*, in der I 35, 18 die *clavi trabales* der *Necessitas* erscheinen — die Unabänderlichkeit des Schicksals dadurch symbolisiert gesehen. Eine anschauliche Vorstellung davon, wie oder wo dies Nageleinschlagen für die *summi vertices* erfolgt, liegt schwerlich zugrunde. — Der Gedanke, daß Todesfurcht (*metu* sc. *mortis*) Habsucht erzeugt und der Reiche sie durch immer größere Anhäufung von Schätzen und Steigerung des Luxus vergeblich zu bannen sucht (vgl. III 1, 17 fg.), spielte in der epikureischen Bekämpfung der Todesfurcht eine erhebliche Rolle: *avarities et honorum caeca cupido . . haec volnera vitae non minimam partem mortis formidine aluntur* Lucr. III 59 fg.

9. Wie III 1, 17 fg. dem Reichen, *destrictus ensis cui super inpia cervice pendet*, die armen *viri agrestes* mit ihrem ruhigen Glück gegenüberstehen, so hier die Naturvölker des hohen Nordens, deren Idealisierung, im Gegensatz zur Verderbtheit der Kulturvölker, Poseidonios den Römern vermittelt hatte: auch Pompeius Trogus' Darstellung der skythischen Lebensweise (Justin. II 2) ist von dieser Tendenz durchdrungen. H. stellt zunächst den Palastbauten des Reichen die Karren der *Σκύθαι ἁμαξόβιοι*, welche nomadisierend nach Brauch (*rite* epp. II 2, 78 Verg. aen. IX 352 *religatos rite equos*) die Steppe, *campi* (II 20, 16) durchziehen, seinem Reichtum die Besitzlosigkeit der Geten gegenüber.

11. *rigidi: propter frigida regionum earum* Porph. — *inmetata* II 15, 15; das Vermessen des Landes ist überflüssig, da es noch keinen privaten Landbesitz gibt; das ist ein Zug, der auch in den Schilderungen des goldenen Zeitalters immer wiederkehrt: *illo tempore . . non fixus in agris qui regeret certis finibus arva*

inmetata quibus iugera liberas
fruges et Cererem ferunt
nec cultura placet longior annua,
defunctumque laboribus
aequali recreat sorte vicarius.
illic matre carentibus
privignis mulier temperat innocens,
nec dotata regit virum
coniunx, nec nitido fidit adultero;
dos est magna parentium
virtus, et metuens alterius viri

lapis Tib. I 3, 43: aber während damals Ackerbau noch unbekannt war, schreibt ihn H. den Geten zu. — *liberae* sind also die *fruges* nicht, weil *ipsa tellus omnia liberius nullo poscente ferebat* Verg. georg. I 127, sondern weil sie, herrenlos, der Allgemeinheit zur Verfügung stehen —: freilich in derselben primitiven Form, wie sie von den Germanen berichtet wurde, *nec cultura placet longior annua*: so Caesar von den Sueben *privati ac separati agri apud eos nihil est, neque longius anno remanere uno in loco colendi causa licet*, BG. IV 1, was er VI 22 auf alle Germanen überträgt und u. a. daraus herleitet *ne latos fines parare studeant potentioresque humiliores possessionibus expellant . . ne qua oriatur pecuniae cupiditas, qua ex re factiones dissessionesque nascuntur*: die gleiche moralische Wertung schwebt H. vor. Wie das Land nicht jahraus jahrein gezwungen wird Frucht zu tragen, so braucht auch der einzelne sich nicht unablässig zu mühen: dabei denkt H. nicht an einen jährlichen Wechsel von Landbau und Kriegsdienst, wie ihn Caesar a. a. O. den Sueben zuschreibt, sondern er stellt sich vor, daß der reiche Ertrag des immer wieder frischen Bodens in Verbindung mit der Anspruchslosigkeit der Bebauer wechselseitige Ruhezeiten verstatten, die der geplagte *colonus* Italiens nicht kennt. Auch bei diesem Wechsel waltet Gerechtigkeit: *aequali sorte* (Instr.) *recreat vicarius*.

17. Armut und Einfachheit der Sitten dachte man sich bei den Naturvölkern gern mit Gerechtigkeit Hand in Hand gehend; die folgende Schilderung der Reinheit des Familienlebens berührt sich in manchen Punkten mit dem, was Tacitus von den Germanen berichtet, s. u.; im wesentlichen hat aber H. auf eigne Faust ein Kontrastbild zu römischer Verderbtheit gezeichnet. — *temperat* ist, wie die Verben der folgenden Kola, negativ gedacht, im Gegensatz zur Sitte der römischen Gegenwart: sie 'schont' die Stiefkinder, statt sie zu mißhandeln oder gar zu töten: die Stiefmutter als typische Giftmischerin: *pocula siquando saevae infecere novercae* Verg. georg. II 128, vgl. III 282. Ov. met. I 147. — Die gute Zucht will, daß der Mann das Regiment im Hause führt und die Frau sich auf ihn verläßt; in Rom ist der Mann, der eine Frau um ihrer großen Mitgift wegen geheiratet hat, ihr untertan, und an seinen Platz tritt der schmucke Buhle.

21. Den namentlich in der Ko-

certo foedere castitas,
et peccare nefas, aut pretium est mori.
o quisquis volet inpias
caedīs et rabiem tollere civicam,
si quaeret PATER urbium
subscribi statuis, indomitam audeat

mödie oft gepredigten Satz, daß gute Sitte des Weibes beste Mitgift sei, hat H. mit dem anderen verbunden, daß die ἀρετή der Eltern sich auf die Kinder fortpflanze (IV 4, 29), und damit die ethnographische ἱστορία, daß die Sitte der Mitgift den Naturvölkern unbekannt sei (*dotem non uxor marito, sed uxori maritus offert* bei den Germanen: Tac. 18) ins Ethische gewendet. — Von der Heilighaltung der Ehe berichten die idealisierenden Schilderungen der Skythen und Geten sonst nichts, lassen vielmehr dort Weibergemeinschaft herrschen; wohl aber sagt Tacitus von den Germanen *severa illic matrimonia . . saepta pudicitia agunt (mulieres) . . . paucissima adulteria, quorum poena praesens* 18 fg. — *metuens alterius viri castitas*, in striktem Gegensatz zur römischen Unkeuschheit, die *alterius viri cupida est; certo foedere* 'im festen Bunde': *foedus* hat schon Catull (64, 335. 373) in feierlicher Sprache auf den Ehebund übertragen — das Wort hat dabei sacralen Klang —; mit beißender Ironie sagt Cicero von Clodias immer wechselnden Liebschaften *ut tu amorum turpissimorum cotidie foedera ferires* pro Cael. 34. Eine Verletzung dieses *foedus* — *peccare* prägnant vom Keuschheitsvergehen auch in der Umgangssprache üblich, sat. II 7, 62; 64; I 2, 63; od. III 7, 19, abgeschwächt I 33, 9 u. ö. — wird daher als Frevel gegen die Gottheit vermieden, *nefas est*; oder (*aut*: III 12, 1) der Preis des Ehebruchs ist nicht wie bei uns das Geschenk des Buhlen (III 6, 32), sondern der Tod. In Rom war zwar das Recht des Gatten, die auf frischer Tat ertappte Ehebrecherin zu töten, anerkannt (Cato b. Gell. X 23), aber es ist uns kein Fall bekannt, in dem davon Gebrauch gemacht wäre, und die staatliche Rechtspflege ignoriert das Keuschheitsvergehen völlig — das muß anders werden.

25. Das Bild der Sittenreinheit jener Naturvölker zwingt dem Dichter das Gegenbild der Entsittlichung des römischen Hauses vor Augen: *hoc fonte derivata clades in patriam populumque fluxit* III 6, 19. Und wenn jeder Patriot vor allem aufs sehnlichste nach dauerndem inneren Frieden, nach einem Schützer vor neuem Bürgerkrieg verlangt, so läßt sich freilich durch Waffengewalt Ruhe erzwingen, wie das z. B. Sulla tat, der *specie concordiae et pacis* (Sall. or. Lep. 24) jeden Widerstand in Blut erstickte; will aber der Friedensbringer den Dank der Bürger für ein aufs neue geschenktes Dasein ernten, so beseitige er des Übels wahren Grund. — *urbium* ist sowohl zu *pater* wie zu *statuis* zu verstehen; es ist natürlich nicht an die offizielle Verleihung des Titels *parens patriae* oder *pater p.* gedacht, durch die Caesar kurz vor seinem Tode, Augustus erst im J. 2 v. Chr. geehrt wurde, sondern an spontane Huldigungen der

refrenare licentiam,
clarus postgenitis, quatenus, heu nefas,
virtutem incolumem odimus,
sublatam ex oculis quaerimus invidi.
quid tristes querimoniae,
si non supplicio culpa reciditur,
quid leges sine moribus
vanae proficiunt, si neque fervidis

dankbaren Städte des Reichs, in denen *pater* etwa dem in griechischen Ehrungen von Herrschern üblichen σωτήρ oder κτίστης τῆς πόλεως entspricht; so stammt schon aus früherer Zeit die pompejanische Inschr. *Augusto Caesari parenti patriae* CIL X 823. Als private Ehrenbezeugung war die Bezeichnung schon in republikanischer Zeit in Gebrauch, z. B. für Cicero (pro Sest. 121). — *audeat* und v. 30 fg. zeigen, daß H. wohl weiß, auf welchen Widerstand gesetzgeberische Maßregeln gegen die *licentia* stoßen werden; der erste Versuch zu einer Ehegesetzgebung, den Augustus c. 27 unternahm, ist auch wirklich gescheitert: Prop. II 7, 1 fg. Die erst nach Jahren gelungene Durchführung feiert H., auf unser Gedicht zurückblickend, IV 15, 9: *ordinem rectum evaganti frena licentiae iniecit* sowie IV 5, 22 *mos et lex maculosum edomuit nefas.*

30. *postgenitis* μεταγενεστέροις — vielleicht besser in zwei Worten zu schreiben — hat H. für *posteris* geneuert. Nicht daß der Berühmte um seinen Ruhm beneidet wird — δεινοὶ γὰρ ἀνδρὶ πάντες ἐσμὲν εὐκλεεῖ ζῶντι φθονῆσαι, κατθανόντα δ' αἰνέσαι Anon. bei Stob. 125, 12 M. — sondern, daß man der *virtus* aus Neid den ihr gebührenden Ruhm vorenthält, beklagt H.; *est enim haec saeculi quaedam macula et labes, virtuti invidere, velle ipsum florem dignitatis infringere*, während *mors exstinguit invidiam* Cic. pro Balb. 15 fg. Daß für Augustus diese Voraussage nicht eingetroffen ist, rühmt H. später epp. II 1, 15 fg. — *invidi* gehört zu *odimus* wie zu *quaerimus*: denn auch im Lob des Verstorbenen äußert sich der Neid auf die Lebenden, epp. II 1, 88 fg. — *quatenus* hat H. sonst nur in den Satiren.

34. Klagen über die Entsittlichung der Zeit, wie sie Vaterlandsfreunde seit langem äußern — H. denkt etwa an den j. Cato, den Sallust sagen läßt: *saepe numero, p. c., multa verba in hoc ordine feci, saepe de luxuria atque avaritia nostrorum civium questus sum* Cat. 52, 6 — bringen uns nicht weiter, wenn nicht, wie es dann Augustus' *lex de adulteriis coercendis* getan hat, das Gesetz die Schuldigen straft; aber auch die Gesetze werden nichts erreichen, wenn die *mores* sie nicht unterstützen: kein Strafgesetz vermag die *avaritia* zu treffen, die z. B. den *mercator* von einem Ende der Welt zum andern treibt. Dagegen müssen wir selbst mit herzhaftem Entschluß uns aufraffen: v. 45 fg. — Die in *sine moribus* angedeutete Bedingung wird durch die folgenden *si*-Sätze ausgeführt. — *proficere* braucht H. sonst nur in den Sermonen: auch Virgil (außer buc. 8, 20), Tibull, Properz vermeiden es.

pars inclusa caloribus
  mundi nec Boreae finitimum latus
durataeque solo nives
  mercatorem abigunt, horrida callidi
vincunt aequora navitae,
  magnum pauperies opprobrium iubet
quidvis et facere et pati,
  virtutisque viam deserit arduae.
vel nos in Capitolium
  quo clamor vocat et turba faventium,
vel nos in mare proximum
  gemmas et lapides aurum et inutile,

37. *inclusa*, indem die Hitze als schirmender Wall die *terra domibus negata* (I 22, 22) umgibt. — *latus*: I 22, 19, *Boreae finitimum προσβόρειος*. — Daß der Schnee, statt auf dem Boden baldigst zu schmelzen, dort vielmehr zu einer harten Kruste erstarrt, ist dem Südländer kaum faßbar. — Der Satz *horrida . . navitae* darf, als deutlich positive Ergänzung zum negativen *non abigunt*, von diesem nicht getrennt werden, ist aber auch weder formal — wegen der Kürze des Kolons — noch inhaltlich geeignet, die Periode abzuschließen: denn daß menschliche Kunst — *callidus* bezeichnet den durch Übung zu Sachkunde Gelangten — die Schrecken der Natur besiegt, gehört in diesen Zusammenhang nur, weil der *nauta per mare pauperiem fugiens* (epp. I 1, 46) gemeint ist: das besagt der Satz *magnum . . arduae*, der somit, wenn auch loser, noch von *si* abhängig zu denken ist. *magnum pauperies opprobrium iubet* personifiziert nicht eigentlich die Armut, sondern die öffentliche Meinung, der die Armut als größter Schimpf gilt: *postquam divitiae honori esse coepere . . hebescere virtus, paupertas probro haberi . . coepit* Sall. Cat. 12, 1; ebendiese Meinung *viam virtutis deserit, τὴν ἀρετῆς ὁδόν* Xen. mem. II 1, 21, und bestimmt damit den Lebensweg des ihr Folgenden. *arduae* weil die *virtus*, den Massen fern, auf steiler Höhe thront, *μακρὸς καὶ ὄρθιος οἶμος ἐς αὐτήν* (*τὴν Ἀρετήν*) Hesiod. op. 290.

45. Kehren wir zurück zur Armut alter Zeit, wo man frommen Sinnes nicht Privathäuser, sondern die Tempel der Götter reich ausstattete: II 15, 19; *in Capitolium* — sc. *feramus*, wofür dann *mittamus* eintritt —, d. h. in den Juppitertempel, wie Augustus — wohl i. J. 28 — *in cellam Capitolini Iovis sedecim milia pondo auri gemmasque ac margaritas quingenties sesterties una donatione contulit* Suet. 30, ein ander Mal aus dem Erlös von 80 silbernen Statuen, die man ihm in Rom gesetzt hatte, *dona aurea in aede Apollinis . . posuit* Mon. Anc. 4, 53. H. sieht schon im Geiste den Zug, der sich, wie es bei solchen Gelegenheiten gewiß zu geschehen pflegte, unter den Beifallsrufen der dichtgedrängten Menge, die ihm entgegentönen und ihn so gleichsam 'rufen', zum Capitol hinaufbewegt. — Aber das ist im Grunde zu viel Ehre für diese

summi materiem mali,
mittamus, scelerum si bene paenitet;
eradenda cupidinis
pravi sunt elementa, et tenerae nimis
mentes asperioribus
formandae studiis: nescit equo rudis
haerere ingenuus puer
venarique timet, ludere doctior
seu Graeco iubeas trocho
seu mālis vetita legibus alea,
cum periura patris fides
consortem socium fallat et hospites,
indignoque pecuniam

unseligen Kostbarkeiten: lieber noch ins nächste beste Meer damit!

49. Die Reichtümer sind Ursache des *summum malum*, der allgemeinen Entsittlichung — *ex divitiis iuventutem luxuria atque avaritia cum superbia invasere* Sall. Cat. 12, 2 —, also gleichsam der 'Stoff', aus dem sie gebildet ist; das Bild ist schon Cicero ganz geläufig, der z. B. den Clodius *segetem ac materiem gloriae Milonis* nennt (pro Mil. 35); und so Sallust: *igitur primo pecuniae, deinde imperi cupido crevit: ea quasi materies omnium malorum fuere* Catil. 10, 3. Ähnlich das folgende Bild: *elementa* sind die στοιχεῖα Urstoffe, aus denen der *pravus cupido* sich bildet: diese gilt es 'auszukratzen', d. h. bis auf die letzte Spur zu tilgen; an der Wurzel aber faßt das Übel, wer die verweichlichte Jugenderziehung härtet.

54. Reiten und Jagen als *Romana militia* auch sat. II 2, 9 fg. dem *graecari* bei Ballspiel und Discuswurf gegenübergestellt; statt dieser immerhin noch anstrengenderen Übungen hier das eigentlich nur dem Kinde ziemende Reifschlagen, τροχός, das damals in Rom Mode geworden, von Jung und Alt viel gespielt ward, vgl. *indoctusque pilae discive trochive* a. p. 380: einer poetischen Unterweisung darin gedenkt Ovid: *hic artem nandi praecipit, ille trochi* trist. II 486. Oder schlimmer noch, das Würfelspiel, *vetita legibus*: diese *leges aleatoriae* wurden damals, wie es scheint, nur in ausnahmsweise schweren Fällen noch angewendet: *hoc* (sc. *alea ludere*) *est ad nostros non leve crimen avos* Ov. trist. II 472. — *periura fides* i. e. *perfidia*: während die Jungen würfeln, prellt der Alte seinen Kompagnon, *socium* (*aeque perfidiosum et nefarium est fidem frangere, quae continet vitam ... et socium fallere, qui se in negotio coniunxit* Cic. pro Rosc. com. 16) — gesteigert durch *consortem*, was auf eine *societas omnium bonorum*, also eine besonders enge Gemeinschaft hinweist —, sowie seine Gastfreunde, was noch ärgere Pflichtverletzung ist: *in officiis apud maiores ita observatum est, primum tutelae, deinde hospiti, deinde clienti, tum cognato, postea adfini* Masurius Sabinus bei Gell. V 13, 5.

heredi properet — scilicet inprobae
crescunt divitiae, tamen
curtae nescio quid semper abest rei.

62. *heredi properet*: damit ist gesagt, daß er selbst sie nicht genießt; das Gedicht kehrt also am Schluß zu seinem Ausgangspunkt, der Wertlosigkeit des Reichtums für das Glück des Besitzers, zurück. *inprobae*, weil sie nichts nützen, sondern nur schaden: *crescentem sequitur cura pecuniam maiorumque fames* III 16, 17. — *nescio quid* sonst nur in den Satiren.

XXV.

Von dionysischer Begeisterung erfüllt wird der Dichter fortgerissen in die Einsamkeit des Bergwalds; aus diesem Enthusiasmus soll, das fühlt er, ein Lied geboren werden, ein Hymnus auf Cäsars Göttlichkeit, wie er von anderen Lippen noch nicht erklungen ist (1—8). Wundervoll neu erscheint ihm die Natur ringsum, wie die Mänade staunt, wenn sie von Bergeshöhen verzückt ihre Blicke über die großartige Landschaft Thrakiens schweifen läßt (8—14). So wird ihm, den des Gottes Kraft durchdringt, ein erhabener, göttlicher Sang geschenkt werden: in seligem Bangen folgt er dem neuen Herrn (15—20).

Der Dithyrambus, der die *θεία μανία* des Dichters viel unmittelbarer als II 19 (s. dort die Einl.) vor Augen stellt, ist durch das mit erschütternder Gewalt plötzlich auftretende Bewußtsein von Cäsars Göttlichkeit eingegeben; das vorangehende, im gleichen Versmaß gedichtete Lied ersehnte den göttlichen Erretter, der sich nun offenbart hat, und den der Dichter seinem Volke künden wird.

Quo me, Bacche, rapis tui

1. Drei Fragen von steigender Ausführlichkeit und zunehmender Bestimmtheit zeichnen den Dichter, der, von dionysischer Begeisterung erfaßt (1) in den Bergwald schweift (2. 3), um in einsamer Grotte Caesars Göttlichkeit zu singen (4—6). Zu dem ersten, die Gewalt des plötzlich empfundenen *ἐνθουσιασμός* malenden Ausruf vgl. die Frage des Wahnsinn Heuchelnden *euhoe Bacche, Bromie, quo me in silvam venatum vocas*? Plaut. Men. 835. Derartiges mag in Dramen aus dem dionysischen Kreise öfters vor-

plenum? quae nemora aut quos agor in specus
velox mente nova? quibus
antris egregii Caesaris audiar
aeternum meditans decus
stellis inserere et consilio Iovis?
dicam insigne, recens, adhuc
indictum ore alio. non secus in iugis

gekommen sein; bei H. deutet nichts darauf hin, daß wir es, statt mit einer ganz realen Wald- und Berglandschaft, etwa in der Gegend Tiburs, mit einer Vorspiegelung der erregten Phantasie zu tun hätten. — *nemora*: das dazu gehörige *in* ist erst zum zweiten Nomen *specus* gesetzt: dies *ἀπὸ κοινοῦ* der Präposition, im Griechischen häufiger, bei H. noch epp. II 1, 25. 31. — *agor velox = rapior, mente nova = tui plenus*, denn anstelle der früheren *mens* ist der Gott getreten; und so wird *quos in specus* in der folgenden Frage durch *quibus antris* wieder aufgenommen, *antrum* die 'Grotte' als Stätte heimlichen Liebesglücks (I 5, 3) oder weltabgeschiedenen Dichtens, zu I 1, 29. 'Hören' wird den Dichter dort nur Baum und Fels (vgl. *quae Phoebo quondam meditante beatus audiit Eurotas* Verg. buc. 6, 82; *haec incondita solus montibus et silvis . . iactabat* 2, 4), aber das braucht nicht gesagt zu werden; *antris* ist nicht Dativ (s. zu I 6, 1), sondern Locativ.

5. *aeternum Caesaris decus* — der Gen. wie in *hoc inane purpurae decus* ep. 5, 7 — da Caesar ein *lucidum caeli decus* (CS 2) sein wird, wie er es war, ehe er auf die Erde herabkam: denn *aeternus* bezeichnet hier, wie oft als Beiwort der Sonne oder der Gestirne, wie die End-, so die Anfangslosigkeit. Auch während seines Erdendaseins hört Augustus nicht auf, Gott zu sein — *serus in caelum redeas* I 2, 45; *hic* (sc. *Capricornus*), *Auguste, tuum . . numen . . in caelum tulit et maternis reddidit astris* German. Arat. 558 —; das *inserere* ist also keine Prophezeiung der Zukunft, sondern Feststellung des Seienden, als wahr Erkannten. Da die Gestirne Götter sind, meint *stellis* und *consilio Jovis* das gleiche, nur daß der zweite Ausdruck die Anschauung der Persönlichkeit festhält. Die Vorstellung, daß die Kaiser zu Sternen werden, ist, an populären, in der stoischen Philosophie vertieften Glauben anknüpfend, mit immer größerer Bestimmtheit aufgetreten, seit zuerst in dem nach des Divus Julius Ermordung erschienenen Kometen *significari vulgus credidit Caesaris animam inter deorum immortalium numina receptam* Augustus bei Plin. n. h. II 94. — *meditans*, denn H. dichtet nicht für sich, sondern wird das in der Einsamkeit ersonnene, aber natürlich nicht still in Gedanken ersonnene (*silvestrem musam meditaris avena* Verg. buc. 1, 2) Lied seinem Publikum vortragen, *dicere*.

7. *insigne, recens* bezeichnet nicht den Gegenstand des Liedes — die Göttlichkeit des Augustus ist weder ein vor anderen ausgezeichnetes noch ein jüngst eingetretenes Ereignis —, sondern den Hymnus selbst, der, eine *insignis Camena* (I 12, 39), nicht wie andere Götterhymnen schon oft gehört, sondern *recens, indic-*

exsomnis stupet Euhias,
Hebrum prospiciens et nive candidam
Thracen ac pede barbaro
lustratam Rhodopen, ut mihi devio
ripas et vacuum nemus
mirari libet. o Naiadum potens
Baccharumque valentium
proceras manibus vertere fraxinos,
nil parvum aut humili modo,
nil mortale loquar. dulce periculum est,

tum ore alio sein wird; so kündigt der Chor der Phallophoren an: *σοὶ Βάκχε τάνδε μοῦσαν ἀγλαΐζομεν, . . καινάν, ἀπαρθένευτον, οὔ τι ταῖς πάρος κεχρημέναν ᾠδαῖσιν, ἀλλ' ἀκήρατον κατάρχομεν τὸν ὕμνον* Athen. XIV 622 c (c. pop. 8 B.). An die Neuheit der äolischen Lyrik — etwa wie Timotheos sich rühmt *οὐκ ἀείδω τὰ παλεά, καινὰ γὰρ ἁμὰ κρείσσω* (fr. 21 W) — wird man wegen *recens* nicht denken dürfen.

9. Wie die thrakische Bacchantin, die durch die nächtlichen Wälder gestürmt ist, von Bergeshöhe plötzlich staunend die großartige Landschaft im Mondesglanz ausgebreitet sieht, den mächtigen Hebrus, das schneeglänzende Gefilde Thrakiens und daraus emporsteigend das gewaltige Rhodopegebirge (2300 m hoch), so wunderbar neu und ergreifend erscheint der *nova mens* des Dichters, der den gebahnten Weg verloren hat, die Waldeinsamkeit am Flußufer. *exsomnis*, weil die ganze Nacht hindurch schwärmend, bereichert das Bild um einen für die bacchische Feier sehr bezeichnenden Zug — in den Mänadendarstellungen pflegt die Fackel die Nachtzeit anzudeuten — und darf darum nicht mit Bentley in *Edonis* geändert werden, das doch nur der im Folgenden ausreichend bezeichneten Lokalisierung in Thrakien dienen würde. Aus Catull 64, 60 *quem . . Minois . . saxea ut effigies bacchantis prospicit* könnte man übrigens auf eine berühmte Darstellung einer *bacchans prospiciens* schließen. — *pede barbaro lustratam*, wobei wohl an die Mänaden selbst gedacht ist, soll den Kontrast zwischen den beiden grundverschiedenen Landschaften noch stärker hervorheben.

14. Der Gott, der göttlichen Najaden gebietet (Najaden im Gefolge des Dionysos: Pratinas Hyporch. 4. Silen *Ναΐσι καὶ Βάκχαις ἡγούμενε* hymn. Orph. 54, 6) und seine sterblichen Dienerinnen mit übermenschlicher Kraft erfüllt, so daß sie hohe Eschen zu entwurzeln vermögen (Eurip. Bakch. 1064 fg.), wird auch den Dichter über ihn selbst hinausheben: sein Lied wird *μέγεθος* und *ὕψος*, Größe und Erhabenheit besitzen, wird mehr als Menschenwerk sein — (*οἱ ἐν λόγοις μεγαλοφυεῖς*) *παντὸς εἶσιν ἐπάνω τοῦ ἀνητοῦ* anon. *π. ὕψους* 36 — und die Götternähe atmen — *τὸ ὕψος ἐγγὺς αἴρει μεγαλοφροσύνης θεοῦ* ebd. —; solches *sequi deum* ist beglückendes Wagnis, *dulce periculum*: der Nachdruck liegt durchaus auf dem allgemeinen Begriff *deum*, der schon darum

o Lenaee, sequi deum,
cingentem viridi tempora pampino.

nicht durch den Zusatz *cingentem* zu einer bloßen Umschreibung des Namens *Lenaeus* werden darf (auch würde man dann *cinctum* erwarten); *cingentem* meint vielmehr den Dichter und veranschaulicht seine Hingebung an den Dienst des Gottes.

XXVI.

Vergebens hat der Dichter um Chloe geworben: da verzweifelt er an seiner bisher so oft bewährten Gabe, Frauengunst zu erringen und beschließt, dem Dienst der Venus zu entsagen: in ihrem Heiligtum legt er die Waffen nieder, die oft genug gesiegt haben. Aber da er dem Bild der Göttin gegenübersteht, vergißt er, weshalb er kam, und bittet die Mächtige, durch einen Schlag ihrer Geißel der Chloe vermessenen Trotz zu brechen.

Das Motiv, daß der ausgediente Soldat, Handwerker, Fischer usf., der von der bisherigen Tätigkeit Abschied nimmt, sein Gerät der Gottheit darbringt, die ihn bisher beschützt hat, ist im literarischen Weihepigramm sehr beliebt gewesen; das sechste Buch der Anthologie gibt massenhaft Beispiele. H.' Lied, das statt der Beischrift zum Weihgeschenk den Vorgang der Weihung darstellt, wendet das Motiv ins Symbolische und entwickelt es zum anschaulichen Bild zwiespältiger Seelenstimmung. An sich ist eine solche, und also auch die Entstehung des Liedes, zu allen Zeiten der Odendichtung möglich gewesen; aber die Stellung des Gedichts gegen Schluß der Sammlung besagt, daß wir es als Abschied von der erotischen Dichtung fassen sollen: der Anfang des vierten Buches weist darauf zurück.

Vixi puellis nuper idoneus
et militavi non sine gloria:

1. *vixi*, nicht nur *fui*, denn das *idoneum esse puellis* hat bis vor kurzem (*nuper*) den Inhalt seines Lebens ausgemacht, wie der Krieg das Leben des Soldaten sit. *idoneus puellis* 'der rechte Mann für Mädchen'. Der Dativ bei *idoneus*, in voraugust. Zeit noch sehr selten, besagt, wofür sich das betr. Subjekt gut verwenden läßt, ist demnach kaum je, wie hier, Dat. von Personen; die nähere Erklärung gibt *militavi*. Der Vergleich des Lieben-

nunc arma defunctumque bello
barbiton hic paries habebit,

laevum marinae qui Veneris latus
custodit: hic, hic ponite lucida
funalia et vectis et arcus
oppositis foribus minacis.

o quae beatam diva tenes Cyprum et
Memphin carentem Sithonia nive

den mit dem Soldaten ist den Elegikern durchaus geläufig, sei es, daß einfach die Beschwerden und Pflichten, die der Dienst der Venus auferlegt, mit denen des Kriegsdienstes parallelisiert, sei es, daß Werbung und Erhörung unter dem Bilde von Kampf und Sieg gesehen werden: so meint es, wie das Folgende zeigt, Horaz. Er weiht die Waffen, die er bisher führte, wie es der Veteran tut, der dem Kriegsdienst entsagt (AP VI 127; oder der Arena: *Veianius armis Herculis ad postem fixis* epp. I 1, 4): die Laute, mit der er der Geliebten Herz bestürmte, und die Geräte, die Einlaß in ihr verschlossenes Haus erzwangen, *funalia, vectes et arcus*. Neben den dem Nachtschwärmer unentbehrlichen Fackeln, die aber auch zum *fores exurere* (Turpil. v. 200) dienen konnten, und den Brechstangen (*vecte atque ancipiti ferro offringam cardines* Lucil. 839) müssen auch die *arcus* wirkliche Bogen sein, können nicht symbolisch die Waffe des Liebesgottes meinen; die tolle Jugend hat also wirklich die 'Besatzung' des Hauses, die den Feind gelegentlich mit sehr kräftigen Mitteln abwehrte (*comissatorem Mancinum ad aedes suas venisse* sagt die *meretrix* Manilia aus, *eum sibi recipere non fuisse e re sua: sed cum vi inrumperet lapidibus depulsum* Gell. n. a. IV 14) durch Bedrohung mit Bogen und Pfeil zurückgeschreckt.

4. *hic paries*, der *paries sacer* I 5, 14, die Tempelwand, die das Bild der meerentstiegenen und meerbeherrschenden (*marinae* IV 11, 15 *πόντια, πελαγία*) Göttin schützend von der Umgebung abschließt. — *laevum* ist hinzugesetzt, um den Vergleich mit dem Begleiter, der zur Linken gehend *latus tegit* (sat. II 5, 18, Sueton Claud. 24, dafür *laevus incedit* Eutrop. VII 13) noch zu verdeutlichen. Die Anrede an die Göttin, die nach dem Brauch der Weihepigramme schon hier erfolgen müßte, ist zu größerer Wirkung für die Schlußstrophe aufgespart. — *hic, hic* bekräftigend (wie in *sic, sic iuvat ire sub umbras* Verg. aen. IV 660) gegenüber der Verwunderung der die Geräte tragenden *pueri*, die sich Ziel und Zweck der Expedition ganz anders gedacht hatten.

9. Man erwartet zum Schluß einen Dank an die Göttin: Ausdruck der Dankbarkeit für den im Beruf mit Hilfe der Gottheit errungenen Erfolg — *militavi non sine gloria* — pflegt ja die Weihung der Waffen oder des Handwerkszeugs zu sein; aber, gleichsam unwillkürlich, formen sich in des Dichters Munde die Worte zum Gebet, und wir ahnen nun, daß es der Chloe Sprödigkeit war, die das entsagende *vixi idoneus*

regina, sublimi flagello
tange Chloen semel arrogantem.

veranlaßte. Daß Venus als Herrin von Memphis angerufen wird, mag, wenn es einen besonderen Grund hat, auf ihrer Gleichsetzung mit Isis beruhen, zu deren Verehrern zwar nicht Horaz, wohl aber, wie Tibulls Delia (I 3, 23) und die römischen Hetären augusteischer Zeit insgemein, auch die Griechin Chloe gehört haben wird. *Sithonia nive* (Verg. buc. 10, 66, zu I 18, 9) *carentem*: ἀχείμαντος heißt Memphis bei Bakchylides fr. 39.

11. Die Geißel in der Hand der Venus (*ipsa Venus . . per-doceuit multis non sine verberibus* Tib. I 8, 5) ist eine Variante von Cupidos Fackel, die auch öfters als Strafwerkzeug gefaßt wird; *sublimi* 'hoch erhoben': dem widerspricht nicht *tange*, das, wie z. B. die Formel *e caelo tangi* 'vom Blitz getroffen werden' lehrt, keineswegs einen sanften Schlag meint. Ein Schlag wird genügen, um den Trotz der Chloe zu brechen, die sich anmaßt, ihr Herz der Liebe zu verschließen; κύπρις . . ὃν ἂν περισσὸν καὶ φρονοῦνθ' ἕνῃ μέγα, τοῦτον . . καθύβρισεν Eurip. Hippol. 443.

XXVII.

Ein Propemptikon eigner Art, von dem bekannten Schema dieser Gedichte ebenso weit, aber nach ganz anderer Richtung abweichend wie das Propemptikon für Virgil I 3 (s. dort die Einl.), auch in der Stimmung von ihm verschieden: jenes ernst und trüb, dies hier heiter, fast übermütig. Dort entläßt der Dichter trauernd den geliebten und verehrten Herzensfreund, hier leichtern Herzens ein römisches Mädchen, das sich anschickt, der Heimat den Rücken zu kehren und übers Meer zu ziehen — wir sollen nur ahnen, daß sie des Dichters Freundin war, der er nun, da er sie nicht halten kann, ohne Groll verzichtend, Glück zu ihrem Wagemut wünscht.

'Den Ruchlosen mögen schlimme Vorzeichen geleiten und die begonnene Reise jäh unterbrechen' — so setzt das Gedicht ein, als sollte es ein zorniger Unheilswunsch werden, wie der Jambus an Mevius (10); aber der Dichter lenkt überraschend ein: 'für wen ich fürchte, dem erwirke ich von den Göttern glückverheißendes Rabengekrächz'. Nun erst, nach dieser ganz allgemein gehaltenen Einleitung, wendet sich das Lied an Galatea: 'sei glücklich in der neuen Heimat und vergiß mich nicht, und die Reise möge dir kein böses Omen hindern. Freilich, die Jahreszeit läßt eine stürmische Überfahrt befürchten — ich weiß, was das heißt und wünsche dir's nicht'. Und indem

der Dichter im Geiste das geängstete Mädchen sieht, tritt ihm das in Kunstwerken aller Art so oft geschaute Bild der Europa vor Augen, die, von dem Götterstier getragen, angstvoll übers Meer dahingleitet; scheinbar unwillkürlich von der Lust zum Fabulieren fortgezogen, malt er es aus und führt die Geschichte weiter: wie Europa, in Kreta gelandet und von dem Stier verlassen, mit Entsetzen inne wird, was sie getan, und nun, von Scham, Reue, Zorn durchwühlt, keinen andern Ausweg sieht als den Tod, den sie von den Göttern herbeiwünscht, ja endlich selbst sich geben will, um der Schmach zu entgehen, als Sklavin zu verkommen. Da, im letzten Augenblick, tritt Venus hervor, die sich an der Jungfrau grundlosem Jammer bisher ergötzt hat, und verkündet ihr, die eben noch im tiefsten Abgrund des Unglücks sich wähnte, daß ihr das Höchste beschieden ist, was einer Sterblichen zuteil werden kann: Juppiters Liebe und die Unsterblichkeit ihres Namens, den ein Erdteil tragen wird . . . Das ist freilich ein Omen, wie es sich Galatea nicht verheißender wünschen kann, und der Gedanke daran wird sie stärken und trösten, wenn vielleicht einmal Stunden der Reue und der Bitterkeit kommen sollten. Wir aber erkennen erst am Schlusse, daß der Rabe, den Horaz krächzen lassen wollte, in diesem Falle er selbst ist, und sehen nun Eingang und Ausgang des Gedichts aufs zierlichste zusammenschließen.

Die in der alten Poesie vielfach, u. a. in einer Ballade des Simonides behandelte Sage vom Raub der Europa ist auch in hellenistischer Zeit beliebt gewesen; aber zu dem erhaltenen Epyllion des Moschos (etwa Mitte des 2. Jahrh.), mit dem Ovids Erzählung (met. II 833 fg.) unverkennbare Berührungen aufweist, führen von H.' Gedicht keine sicheren Spuren zurück. Das Motiv des Schlusses, Venus' Eingreifen und Prophezeiung, das in keiner uns bekannten Darstellung der Sage begegnet, hat H. vielleicht einem Ariadnegedicht entlehnt, s. zu v. 66. Ebenso singulär ist die Wendung, daß Juppiter, statt sich, wie bei Moschos, schon während der Fahrt oder wie bei anderen unmittelbar nach der Landung als Gott zu bekennen, sich zunächst den Blicken des Mädchens entzieht (daß nämlich der Stier er selbst, nicht, wie Akusilaos nach Apollod. II 5, 7 wollte, sein Abgesandter ist, stellt vor allem v. 71 fg. außer Zweifel). Wir mögen annehmen, es geschähe, damit Venus das Mädchen auf seine göttliche Erscheinung vorbereite — der Dichter verzichtet auf eine Motivierung: er brauchte gerade

diese Situation, um, ganz im neohellenistischen Stile — man denke etwa an Catulls Klage der Ariadne —, das höchst pathetische Stimmungsbild zeichnen zu können, das die rechte Folie für den versöhnenden Schluß abgibt.

Inpios parrae recinentis omen
ducat et praegnans canis aut ab agro
rava decurrens lupa Lanuvino
fetaque volpes;

rumpat et serpens iter institutum,
si per obliquum similis sagittae

1. Die *parra* gehört nach römischer Augurallehre sowohl zu den *oscines quae ore canentes faciant auspicium* (v. 11) wie auch zu den *alites, quae alis ac volatu* (Ap. Claudius bei Fest. p. 197); auch im Ritus der umbrischen Auspicien ist sie sehr bedeutungsvoll (*parfa*, tab. Ig. VI a 1 u. ö.). Glückverheißend zur Rechten: *picus et cornix a laeva, corvus parra a dextera consuadent* Plaut. asin. 260. Der spätere Volksglaube scheint sie als Unglücksvogel schlechthin betrachtet zu haben; darum läßt Varro r. r. III 5, 18 den *Pantuleius Parra* eine schlimme Botschaft bringen. Welcher Vogel es ist, wissen wir nicht; Plinius identifiziert sie mit der gleichfalls unbestimmbaren *οἰνάνθη* des Aristoteles (n. h. X 87 vgl. XVIII 292), die sich von Aufgang bis Untergang des Sirius nicht sehen läßt (hist. an. IX 49 B); die Glossare setzen sie meist = *αἰγίθαλλος* 'Meise', was recht unwahrscheinlich ist!: *parrus* ein Nachtvogel mit häßlicher Stimme: anthol. lat. 762, 9 R. — Es folgen 'Angänge', die zu den *pedestria auspicia* gehören, *quae dabantur a vulpe, lupo, serpente, equo ceterisque animalibus quadrupedibus* Paul. p. 244; daß Weibchen genannt und bei Hündin und Füchsin die geschlechtlichen Funktionen noch eigens betont werden, zeugt von einer besonderen Kennerschaft in Sachen des Aberglaubens; man vergleicht Plin. n. h. X 30 (*cornix*) *inauspicatissima fetus tempore. — ab agro Lanuvino decurrat* scil. *in viam Appiam*, von dem Lanuvium 1 Millie westlich abliegt: daß sie demnach von rechts kommt, wird für die Bedeutung des Omens entscheidend sein, das dem von Rom her Kommenden während der ersten Tagereise begegnet.

5. *rumpat* scil. *inpiis*: H.' Wünsche zielen nicht dahin, daß die *inpii* ins Verderben gehen, sondern, daß ihnen glückliche Fahrt versagt bleibe. *rumpit*, gleichfalls gut überliefert, würde lediglich die schlimme Bedeutung des Vorzeichens konstatieren und könnte also nur der Warnung des *pius* dienen; aber die Antithese setzt offenbar erst mit *ego cui timebo* ein. — *per obliquum*: sie schießt pfeilschnell, *similis sagittae* quer über den Weg. Als bei Heliodor die Wanderer ein Krokodil sehen *ἀπὸ τῶν δεξιῶν ἐπὶ θάτερα διερπύζοντα*, deutet das Kalasiris *κώλυμά τι τῶν καθ' ὁδὸν ἐπισημαίνεσθαι* (VI 1). — *manni*, Ponies, vor Reise-

terruit mannos. ego cui timebo
providus auspex,

antequam stantīs repetat paludes
imbrium divina avis inminentum,
oscinem corvum prece suscitabo
solis ab ortu.

sis licet felix ubicumque mavis,
et memor nostri, Galatea, vivas,

wagen sehr beliebt: ep. 4, 14; epp. I 7, 77.

7. *cui timebo . . suscitabo*: die Futura wie in *vetabo* III 2, 26 den Grundsatz bezeichnend, den er befolgt und stets befolgen wird. — *auspex*, ursprünglich mit *augur* identisch, hat sich in der eigentlichen Bedeutung fast ganz beschränkt auf den, der vor der Hochzeit die Zustimmung der Götter im Namen des Brautpaars, also *auspicia privata* einholt; so hier H. für die Abreisende. Das *captare auspicio* beginnt mit dem Gebet an die Götter um günstige Vorzeichen: daher *prece suscitabo*. — *imbrium divina avis inminentum* die Krähe, die zum Wasser (*stantis paludis*) fliegt, wenn Regen im Anzuge ist, s. zu III 17, 12; *antequam . . repetat* meint nicht, daß diesem üblen Zeichen durch das vorhergehende günstige Augurium die Kraft entzogen wird, sondern daß seinem Eintreten vorgebeugt wird. Übrigens ist es auffallend, daß H. hier unter den *omina* ein *praesagium tempestatis* nennt; die Wetterzeichen haben im Grunde mit den Auspicien nichts gemein. — *solis ab ortu*: die Lehre, daß die Ostseite die glückliche sei, ist uns nur für die *auspicia ex caelo* ausdrücklich überliefert — für den nach Süden gerichteten Beobachter ist der Osten links, *laeva* (*fulmina*) *prospera existimantur, quoniam laeva parte mundi ortus est* Plin. II 142 vgl. Varro bei Fest. 339; in der Verbindung *aves sinistrae* 'glückverheißende' ist das auf die Vögel übertragen, obwohl bei ihnen die Auguralehre unterschied: *quid augur* (*habet*), *cur a dextra corvus, a sinistra cornix faciat ratum*? Cic. de div. I 85. Auch *laevus picus* v. 15 als abmahnendes Augurium widerspricht dem zu v. 1 aus Plautus zitierten, ohne daß man deshalb *laevus* bei H. als 'ungünstig' fassen und an eine durch die Nordorientation der Griechen (Cic. div. II 82) verursachte Konfusion denken dürfte. — Daß übrigens H. diesen ganzen mit ernster Miene vorgetragenen auguralen Hokuspokus nicht selbst ernst nimmt, versteht sich: erst v. 14 mit der Anrede an Galatea lehrt, daß er sich mit neckender Ironie auf den Standpunkt des Mädchens stellt, das, abergläubisch wie alle ihresgleichen, ängstlich nach guten Omina verlangt haben wird.

13. *sis licet felix* 'ich gönne dir's, daß du glücklich wirst' würde kalt klingen ohne das folgende *et memor nostri vivas* — das ist nicht mehr von *licet* abhängig, sondern selbständiger Wunsch, der lehrt, daß H. der Scheidenden trotz ihres Ent-

teque nec laevus vetet ire picus
nec vaga cornix.

sed vides quanto trepidet tumultu
pronus Orion? ego quid sit ater
Hadriae novi sinus et quid albus
peccet Iapyx:

hostium uxores puerique caecos
sentiant motus orientis Austri et
aequoris nigri fremitum et trementis
verbere ripas.

sic et Europe niveum doloso
credidit tauro latus et scatentem

schlusses innerlich verbunden bleiben möchte. Und aus *ubicumque mavis* klingt das Bedauern des Dichters darüber heraus, daß Galatea ihr Glück anderwärts sucht als in Rom und — so haben wir gewiß zu verstehn — in H.' Gesellschaft. Nach dem allen gehört Galatea zu denen, *quibus timebo*: also 'mögen deine Reise keine üblen Omina behindern'. Dieser Wunsch leitet zum folgenden über.

17. *sed vides* . . : aber wenn auch keine Gefahr droht — die Jahreszeit (des Orion Frühuntergang Anfang November, *pronus* sc. *in occasum* wie *devexus* I 28, 21) läßt eine stürmische Überfahrt befürchten (ep. 10, 10). — *ater* und *niger* v. 23: s. zu I 5, 7; in malerischem Gegensatz dazu steht *albus* (I 7, 15) *Iapyx*: das ist der für die Überfahrt nach Griechenland günstige Wind (I 3, 4), der, wenn er auch die Regenwolken verscheucht, trotzdem, nämlich indem er zu stark bläst — oder ist gemeint 'indem er plötzlich versagt, in den *Auster* umschlägt'? — 'sich vergehn' kann, *peccet*.

21. Dem bösen Omen begegnet der Wunsch, daß das Übel den Feind treffen möge — *di meliora piis erroremque hostibus illum* Verg. georg. III 513 —; aber da es sich hier nicht um Tod und Verderben, sondern um Angst und Ungemach handelt, sowie auch um Galateas Geschlecht willen, wünscht H. *hostium uxores puerique sentiant motus*: dies die 'Stöße' des losbrechenden (*orientis*) Südwinds, der für den Adriafahrer der gefürchtete Feind ist, III 3, 4 vgl. IV 14, 21 sat. I 1, 6 epp. I 11, 15; *caecos*, weil unvorhergesehen und unberechenbar, wie *caeca fata* II 13, 16. — *Austri et aequoris nigri fremitum et trementis verbere ripas*: Tonmalerei, wie I 2, 1; der letzte Zug vervollständigt das Bild des Seesturms ohne Rücksicht darauf, daß das Schiff und seine Insassen die Erschütterung der *ripae* nicht spüren.

25. *sic*: so wie du jetzt mutig das Schiff besteigen, dann aber

beluis pontum mediasque fraudes
palluit audax:

nuper in pratis studiosa florum et
debitae nymphis opifex coronae
nocte sublustri nihil astra praeter
vidit et undas.

quae simul centum tetigit potentem
oppidis Creten, 'pater — o relictum
filiae nomen pietasque' dixit
'victa furore:

unde quo veni? levis una mors est
virginum culpae. vigilansne ploro
turpe conmissum, an vitiis carentem
ludit imago

vielleicht vor den Schrecken des Meeres erblassen wirst, so hat auch Europe . . — *beluis*, die *monstra natantia* I 3, 18; κήτεα δ' ἀμφὶς ἄταλλε bei der Meerfahrt der Europe Moschos v. 116. — *palluit audax*: das Oxymoron hebt den Umschwung von der Kühnheit zur blassen Furcht hervor.

29. *nuper*, eben noch; *studiosa* und *opifex* zeichnet die Jungfrau, wie sie ganz hingegeben ist ihrem lieblichen und frommen Tun: der Zug *debitae nymphis coronae* fehlt in der sehr ins Einzelne gehenden Schilderung, die Moschos von dem Blumenpflücken gibt. Welcher Abstand zwischen dem friedlichen Idyll des Abends und den Schauern der Nacht! Auch diese für die Stimmung der Europe bedeutsame Zeitangabe findet sich in keiner anderen Darstellung; v. 31 fg. erinnert an Moschos' φαίνετο δ' οὔτ' ἀκτή τις ἁλίρροθος οὔτ' ὄρος αἰπύ, ἀλλ' ἀὴρ μὲν ἄνωθεν, ἐνερθε δὲ πόντος ἀπείρων 132 fg.

33. Κρήτην ἑκατόμπολιν Il. *B* 649, schon einmal ep. 9, 29 mit *centum nobilem Cretam urbibus* übersetzt. — *Pater*: die erste Empfindung der Verzweifelnden ruft 'Vater'! aber dies eine Wort erhellt ihr blitzartig ihre Lage; sie hat es verwirkt als Tochter den Vater um Hilfe rufen zu dürfen. 'Weh mir, daß ich *filiae nomen reliqui pietatemque furore vinci passa sum*!' So läßt Euripides seine Medea verzweifelnd klagen ὦ πάτερ, ὦ πόλις, ὧν ἀπενάσθην αἰσχρῶς (166). — *furor* für Liebesbetörung sehr gebräuchlich; Europe spricht hier wie im folgenden (zu 38) ganz so als habe sie sich durch einen menschlichen Verführer zur Flucht betören lassen.

37. *unde quo veni*? gestern *virgo pia et innocens*, ist sie heute in eine *culpa* verstrickt, für die e i n Tod gelinde Strafe wäre, vgl. *et satis una malae potuit mors esse puellae* Prop. IV 4, 17; diese *culpa*, ein *turpe commissum* und *vitium*, ist die

vana, quae porta fugiens eburna
somnium ducit? meliusne fluctus
ire per longos fuit, an recentis
carpere flores?

siquis infamem mihi nunc iuvencum
dedat iratae, lacerare ferro et
frangere enitar modo multum amati
cornua monstri.

inpudens liqui patrios penatis:
inpudens Orcum moror. o deorum
siquis haec audis, utinam inter errem
nuda leones;

antequam turpis macies decentis

Jungfrauenschuld κατ' ἐξοχήν — daher der generelle Plural *virginum* —, die Verletzung der *pudicitia* (daher dann *impudens*) *virginalis*, in Europes Fall lediglich das Verlassen des väterlichen Hauses: es charakterisiert das unschuldige und züchtige Mädchen, daß ihr dies Vergehen als todeswürdige Schamlosigkeit erscheint.

44. *imago* das der Unterwelt entsteigende Bild, der objektive Anlaß zu dem subjektiven Traumzustand, *somnium*. — *vana*: *velut aegri somnia vanae fingentur species* a. p. 7. — *porta eburna* im Hause des Hades, denn von den Träumen οἱ μέν κ' ἔλθωσι διὰ πριστοῦ ἐλέφαντος, οἱ ῥ' ἐλεφαίρονται ἔπε' ἀκράαντα φέροντες Od. τ 564. — *meliusne ire . . fuit an . . carpere*: die Antwort muß so ganz ohne Zweifel für das *carpere flores* entscheiden, daß es ihr jetzt völlig unbegreiflich erscheint, wie sie das *ire per fluctus* vorziehen konnte.

45. Jetzt haßt sie auch den Stier, dessen schmachwürdiger Trug (*infamem*) sie ins Verderben gestürzt hat, ebenso glühend wie sie ihn, in unbegreiflicher Sinnesverwirrung, liebte — weiß sie doch nicht, daß sie schon den Gott in ihm liebte —, und möchte seine Schönheit, die sie entzückt hat, vernichten.

49. Aber Reue und Zorn fruchten nichts: es gilt den Tatsachen ins Auge zu sehen. Schamlos war das *linquere patrios penatis*; gleich schamlos ist's, daß ich noch lebe, *Orcum*, den Todesgott (II 18, 30), dem ich verfallen bin, *moror*, indem ich zögere, ihm in sein finsteres Reich zu folgen. Aber noch hat sie nicht den Mut sich mit eigener Hand den Tod zu geben, daher der Wunsch *utinam inter errem leones*. — *nuda*, wehrlos, wie ich hier stehe und gehe. — *o deorum si quis audis*: ahnungslos, daß Venus (v. 66) diese Worte hört.

53—56. 'Möchten doch jetzt die Tiger kommen, da ich ihnen, noch in der Fülle der Jugendschönheit, willkommene Beute wäre — wie bald wird in Gram

occupet malas teneraeque sucus
defluat praedae, speciosa quaero
pascere tigris.

vilis Europe, pater urguet absens,
quid mori cessas? potes hac ab orno
pendulum zona bene te secuta
laedere collum,

sive te rupes et acuta leto
saxa delectant, age te procellae
crede veloci; nisi erile mavis
carpere pensum

regius sanguis, dominaeque tradi

und Entbehrung diese Blüte welken!' — Zu Ende gedacht, führt der Gedanke auf die absurde Vorstellung, als könnten die Tiger die *praeda non iam speciosa* verschmähen; aber ebensowenig will H. Europe den Wunsch äußern lassen, 'in Schönheit zu sterben', oder ein rasches Ende zu finden, statt langsam zu verschmachten. Ihre Schönheit ist ihr nur noch darum wert, weil sie ihr sicherer den Tod verbürgt; die Zuhörer, Venus und Amor, wissen besser Bescheid darum, welches der Lohn dieser Schönheit sein wird.

57. Da tritt das Bild des Vaters wieder vor ihre Seele, der in solchen Wünschen nur feiges Zögern sehen würde, und treibt sie zur Tat. Im folgenden spricht Europe zu sich, aber im Sinne des Vaters: eine durchgeführte Prosopopoiia liegt nicht vor. — *vilis Europe*: das Adjektiv, ungewöhnlicherweise unmittelbar mit dem Namen verbunden, begründet die tadelnde Frage *quid mori cessas*, wie in Ovids *impia quid dubitas Deianira mori*? her. 9, 146. — Die beiden für 'sich erhängen' geläufigen Wendungen *se ex arbore suspendere* und *fauces* (*guttur*) *elidere* hat H. zu dem künstlichen, aber anschaulichen *collum ab orno pendulum zona laedere* verschmolzen: *collum*, da man den Hals, nicht die Kehle aufhängt, und *laedere*, das Simplex statt des Kompositums, wie *laqueo collum pressisse paternum* epp. I 16, 37 statt *compressisse* u. ä. oft.

61. *sive*: I 15, 25. *leto* Dativ zu *acuta*: als wäre das Gestein, wie eine Waffe, eigens gespitzt, um den Tod zu geben. — *crede te procellae*, der man sich sonst entgegenstemmt: der Sturmwind wird den fallenden Körper gegen die scharfen Klippen schmettern: wie v. 60 fg. malt sie, grausam gegen sich selbst, die Schrecken des Todes mit bitterer Ironie (*delectant*) aus. Aber besser dies Ende mit Schrecken, als das Los, das ihr bevorsteht, wenn Menschen sie entdecken. Dies neue Motiv, die Furcht vor

barbarae pelex'. aderat querenti
perfidum ridens Venus et remisso
filius arcu.

mox ubi lusit satis 'abstineto'
dixit 'irarum calidaeque rixae,
cum tibi invisus laceranda reddet
cornua taurus.

uxor invicti Iovis esse nescis:
mitte singultus; bene ferre magnam

dem schmach- und qualvollen Sklavinnendasein, bereitet zum Schluß glücklich vor auf den Kontrast der glanzvollen *fortuna*, die ihr in Wirklichkeit bestimmt ist.

66. *aderat querenti*: während sie so klagte, stand Venus im Hintergrunde dabei, *perfidum ridens*; da sie ja durch ihres Sohnes Pfeil, der den Juppiter traf — daher ist jetzt der Bogen abgespannt, *remissus* — Europes Verzweiflung verschuldet hat, aber, wie die folgenden Trostworte zeigen, in freundlicher Gesinnung, so ist ihre Schadenfreude, *perfidia*, in diesem Falle nicht viel mehr als 'Schelmerei', mit der sie sich vergnügt, *lusit*. Auch ihre ersten Worte scherzen noch, indem sie mit der Wahrheit zurückhalten: sie weiß ja, daß der *invisus taurus* in anderer Gestalt zurückkehren und Europe dann an Rache nicht mehr denken wird. Nun aber wird Aphrodite ernst: mit majestätischer Bestimmtheit enthüllt sie das Geheimnis; die vier kurzen Kola der letzten Strophe sind der rechte Ausdruck göttlicher Autorität. Die Einführung der Venus hat H., wie es scheint, einer Dichtung von der auf Naxos verlassenen Ariadne entlehnt — vielleicht stammt ebendaher in diesem Gedicht noch manches andere —: κατολοφυρομένης δὲ τῆς Ἀριάδνης ἡ Ἀφροδίτη ἐπιφανεῖσα θαρρεῖν αὐτῇ παραινεῖ· Διονύσου γὰρ ἔσεσθαι γυναῖκα καὶ ἐνκλεῆ γενήσεσθαι schol. Od. λ 322 wo. wenigstens für diesen Zug gewiß mit Unrecht, Pherekydes als Quelle genannt ist.

76. *uxor Iovis esse nescis* wie *dignis ait esse paratus* epp. I 7, 22 die nach Catulls *phaselus ait fuisse navium celerrimus* (4, 2) von den Augusteern öfters dem schwerfälligen Acc. c. inf. vorgezogene gräzisierende Struktur. Die Erklärung 'du verstehst es nicht' *uxor i. I. esse* ist sachlich — denn der Vorwurf würde ein Wissen voraussetzen, das bei Europe nicht vorhanden ist — wie sprachlich — denn statt *esse* wäre ein *te gerere* o. ä. erfordert — gleich unmöglich. — *sectus orbis*: dabei schwebt H. wohl die Zweiteilung der Erde vor, die neben der üblichen Dreiteilung immer Anhänger hatte (*Europa . . quam plerique* — z. B. Varro l. l. V 31 — *merito non tertiam portionem fecere, verum aequam, in duas partes . . universo orbe diviso* Plin. n. h. III 5); also *sectus* = *dimidiatus* = *dimidium orbis*; so τὸ τμῆμα

disce fortunam: tua sectus orbis
nomina ducet'.

ἑκάτερον von den beiden Erdteilen Aristid. II p. 60 D.; *τῆς γῆς ἁπάσης τῆς ὑπὸ τῷ κόσμῳ δίχα τετμημένης* Isokr. 4, 179. — *nomina*, der Plural wie *vitreo daturus nomina ponto* IV 2, 4.

XXVIII.

Es ist Neptunsfest am 23. Juli (*NEPTVNALIA a. d. X kal. Aug.* CIL. I p. 378), wo das Volk in Laubhütten — *umbrae vocantur Neptunalibus casae frondeae pro tabernaculis* Paullus p. 377 — sich erlustigt. Auch Horaz feiert den Tag, nicht im Gedränge der *plebs*, sondern auf seine Weise: schon am hellen Mittag, statt zur gewohnten Abendstunde der *compotatio* und *comissatio*, überrascht er in ihrer Wohnung die schöne Lyde, heißt sie, als sei das ganz selbstverständlich und ihr Sträuben unbegreiflich, einen Krug vom besten Wein herunterholen: und nun wollen sie zusammen trinken und, wie es dem Dichter und der *citharistria* zukommt, musizieren — bis ein letztes Lied der Venus huldigt, und die Nacht hold auf das Paar herabsinkt.

Festo quid potius die
Neptuni faciam? prome reconditum,
Lyde, strenua Caecubum,
munitaeque adhibe vim sapientiae.

inclinare meridiem
sentis, et, veluti stet volucris dies,

1. *quid potius . . faciam*: die Frage begegnet den etwas zimperlichen Bedenken der Lyde, die von einem *de die potare* nichts wissen will: 'es ist ja doch Neptunstag, wo alles Volk sich vergnügt: warum soll gerade ich da solid sein?' *reconditum*, den wegen seiner Güte und seines Alters für besondere Gelegenheit zurückgestellten, *repostum* ep. 9, 1. — *strenua*, nicht attributiv, sondern prädikativ 'hurtig heraus'. — *munitae . . sapientiae*: deiner 'Weisheit' (der Gegensatz: *misce stultitiam consiliis brevem* IV 12, 27), die so wohlverschanzt ist, daß nur Gewalt sie zur Übergabe zwingt: also 'gib deinem Herzen einen kräftigen Stoß!'

5. *inclinare* von der Sonne (*sol meridie se inclinavit* Liv. IX 32 6) auf den Tag (*inclinato iam in postmeridianum tempus die* Cic. Tusc. III 7), vom Tag hier

parcis deripere horreo
cessantem Bibuli consulis amphoram?

nos cantabimus in vicem
Neptunum et viridis Nereidum comas:
tu curva recines lyra
Latonam et celeris spicula Cynthiae:

summo carmine, quae Cnidon

auf den Mittag übertragen. *Die, -diem, dies* am Versschluß v. 1. 5. 6, dadurch hervorgehoben: es ist eigentlich noch nicht die Zeit zum Symposion, und nur als Scherz gemeint ist das *veluti stet volucris dies* zu verstehen. — *et . . parcis* 'und da willst du noch zögern?' Dieses *parcere* hat nichts mit Sparsamkeit zu tun; vgl. *nec parce cadis tibi destinatis* III 8, 26. Der Gebrauch von *et* ist die Vorstufe der selbständigen, durch *et* eingeleiteten unwilligen Frage, die eine Folgerung aus dem vorher Gesagten zieht, *et dubitamus adhuc . .* Verg. aen. VI 806. Das gleichfalls überlieferte *ac* kann jedenfalls nicht durch den Hinweis auf die (auch bei H.) zur Einführung eines Gleichnisses beliebte Formel *ac veluti, atque ut* gestützt werden, da hier kein Gleichnis vorliegt. — *deripere* (über das *de-* vgl. zu *descende* III 21, 7) *cessantem*, als müßte gegen die träg zögernde Amphora Gewalt gebraucht werden: sie ruht nun auch schon über 30 Jahre, denn ihre *nota* trägt den Namen des Konsuls 59 M. Calpurnius Bibulus. Der Wein des Konsuls Bibulus muß ja wohl selbst *bibulum* (epp. I 18, 91) sein: der übermütigen Laune des durstigen Dichters darf man diesen Scherz wohl zutrauen.

9. *nos*: wir beide unter uns werden abwechselnd, *in vicem* (das ebenfalls gut überlieferte, bedeutungsgleiche *in vices* scheint erst Ovid gelegentlich zur Vermeidung des Hiats gebraucht zu haben), den Gott des Festtags mit seinem Gefolge, den Nereiden im Schmuck des meerfarbenen (*pars in mole sedens virides siccare capillos* Ovid met. II 12) Haares besingen, wie es draußen in den Laubhütten das Volk tut: denn dies *alternis cantare* ist echt volkstümlich, im Gesang der Hirten, der Soldaten beim Triumph, der Landleute beim Fescenninus, wie auch im religiösen Lied: *semunis alterni advocapit cunctos* im carmen Saliare, *Euhium . . iuvenum coetus alterna vice inibat* Enn. sc. 125. Dagegen wird Lyde, *dulcis docta modos*, allein zur Cither ein Lied auf Diana, die Schutzgöttin des weiblichen Geschlechts, singen, wobei natürlich der Mutter Latona so wenig vergessen wird wie I 21, 3 im Hymnus auf die göttlichen Geschwister, und zwar wird sie es 'wieder singen' *recinet*, also H. kennt es schon und bestellt es sich darum bei ihr; oder ist gemeint *voce canes, cithara recines*? Als letztes Lied (*summo*, wie epp. I 1, 1 *prima dicte mihi, summa dicende Camena*), das darum nicht das dritte zu sein braucht, wird ein Hymnus auf Venus, die mächtige, allverehrte,

fulgentisque tenet Cycladas et Paphum
iunctis visit oloribus,
dicetur merita Nox quoque nenia. 15

ertönen: wer ihn singt, sagt H. nicht; natürlich er selbst, aber hoffentlich stimmt Lyde ein. — *fulgentis Cycladas* s. zu I 14, 19 *nitentis Cycladas*; namentlich der auf Delos von Theseus eingeführte Aphroditekult war berühmt.

14. *iunctis oloribus*: das Schwanengespann der Venus — Sappho läßt Sperlinge (fr. 1), Pherekrates (fr. 185 K.) Tauben ihren Wagen ziehen — begegnet in der Poesie außer bei H. (auch IV 1, 10) wie es scheint nur bei Statius (silv. I 2, 142. III 4, 22), ist aber gewiß nicht Erfindung des H., da Properz (III 3, 39) und Ovid (a. a. III 809) es schon auf den erotischen Dichter übertragen. Auf dem Schwan sitzend ist Aphrodite in Kunstwerken hellenistischer Zeit nicht selten dargestellt. — *nenia*, eigentlich die Totenklage, kann mit volkstümlicher Metapher das 'Ende' bedeuten, insofern es mit dem zu Ende ist, dem die *nenia* gilt (*ubi circumvortor, cado*: *id fuit nenia ludo* Plaut. Pseud. 1278): das paßt hier nicht. Es scheint aber, als habe man auch die 'Kadenz' eines Gesangstückes, wohl wegen der Gleichförmigkeit solcher Schlüsse, als *nenia* bezeichnet: *quod chordarum ultima νήτη dicitur extremam cantionis vocem neniam appellarunt* Paull. p. 163. Danach würde das Lied auf Venus mit dem wohlverdienten Preis der Nacht schließen: natürlich in demselben Sinne, in dem diesem Lobpreis seine feste Stelle im *λόγος κατενναστικός* (d. i. *προτροπὴ πρὸς τὴν συμπλοκήν*) angewiesen ist, Menand. III p. 410 Sp.

XXVIIII.

Einladungsbrief an Mäcenas in Liedform, geschrieben, wie namentlich v. 14 wahrscheinlich macht, auf dem sabinischen Landgut, ein Vorgänger der Briefe in Sermonenform, zu denen H. bald darauf überging. Der freundschaftliche Brief braucht nicht ängstlich an einem Thema zu haften: das Gedicht macht sich diese Freiheit zu nutze und läßt so, wie manche der 'Episteln', scheinbar die Einheit vermissen — aber eben nur scheinbar. Die in H.' Einladungen stehende Aufforderung, sich der Sorgen zu entschlagen (17—32) führt hier unmerklich zu einem Bekenntnis von H.' eigner Lebensauffassung, das ganz auf eignen Füßen zu stehen scheint: gelten doch Mäcens Sorgen dem Staat, während des Dichters Unabhängigkeit von den Launen der Fortuna (49—54) ganz Sache des Privatmanns ist. Verknüpft ist beides durch eine Betrachtung über die Unsicherheit der Zukunft und eine von der Politik schon abliegende

Mahnung, das Leben so zu gestalten, daß man von Tag zu Tag befriedigt auf das Vergangene als ein Abgeschlossenes zurückblicken könne; ein ausgeführtes Gleichnis, das des Lesers Phantasie ganz in Anspruch nimmt, verhüllt den Übergang (33—48). Während sich so das Gedicht scheinbar von seinem Ausgangspunkt entfernt, kehren doch in Wahrheit die vier letzten Strophen zu dem Thema zurück, das die vier ersten (1—16) anschlugen. Der Gegensatz zwischen *dives* und *pauper* sollte dort nur die Einladung durch den Reiz verstärken, den für den *dives* Mäcen die Abwechselung eines Besuches bei dem *pauper* Horaz haben werde; am Schluß vertieft er sich zu dem Gegensatz der Sorgen des um seinen Reichtum Bangenden und der Sorgenfreiheit des andern, der wenig zu verlieren hat und selbst an dies wenige sein Lebensglück nicht hängt: das Bild des in heitrer Zuversicht seines bescheidenen Glückes sich freuenden Dichters soll dem Freund vor Augen treten und ihn stärker als irgend ein sonst verheißener Genuß reizen, der Einladung zu folgen. In humoristischer Fassung liegt das gleiche Motiv der Einladung am Schlusse des Tibullbriefs (I 3) zugrunde.

Das Gedicht legt vollwichtiges Zeugnis ab für Horaz' an Epikurs Philosophie erstarkte *aequanimitas* und zugleich für sein vertrautes Verhältnis zu dem hohen Gönner: um dieser zwiefachen Bedeutung willen ist es an den Schluß der Mäcen gewidmeten Sammlung gestellt; nicht lange vor ihrem Abschluß dürfte es auch entstanden sein.

Tyrrhena regum progenies, tibi
non ante verso lene merum cado
cum flore, Maecenas, rosarum et
pressa tuis balanus capillis

iamdudum apud me est: eripe te morae, 5

1. *Tyrrhena r. p.*: s. zu I 1, 1. — *cadus*, das Tonfäßchen mit enger Mündung, aus dem, wie aus der *amphora* und dem *vinarium* (sat. II 8, 39), der Wein nicht geschöpft, sondern gegossen wird, wobei man es natürlich 'neigt', *vertit*. Es ist noch nicht 'angebrochen', weil es für den erwarteten (*iam dudum*, s. epp. I 5, 7) Besuch des Mäcenas gekauft und zurückgestellt ist. — *balanus*, genauer *myrobalanum*, die eichelförmige Frucht eines in Ägypten und Arabien heimischen Baumes; aus ihrem Rindenöl wird eine Salbe hergestellt, die nicht gerade zu den kostbarsten orientalischen Spezereien gehört, Plin. n. h. XII 100 fg.

5. Also reiß dich los von dem, was dich festhält, dein Kommen

ne semper udum Tibur et Aefulae
declive contempleris arvum et
Telegoni iuga parricidae.

fastidiosam desere copiam et
molem propinquam nubibus arduis:
omitte mirari beatae
fumum et opes strepitumque Romae.

plerumque gratae divitibus vices,

hindert: eine Mahnung wie *pone moras et studium lucri* IV 12, 25, *mitte levis spes et certamina divitiarum* epp. I 5, 8: damit sind, ganz wie III 8, 17, die v. 25 fg. genannten *curae* gemeint. Aber ehe er auf diese zu sprechen kommt, schiebt H. den Gedanken ein 'so gut du es auch bei dir hast, eine Abwechslung wird dir wohl tun'. Zunächst: 'gönne deinem Auge einmal ein anderes Bild, als was sie täglich sehen'. Mäcenas wohnte auf dem Esquilin, also im Westen Roms, unweit der *porta Tiburtina*, und genoß von seinem hochgebauten Palast — Nero *incendium e turre Maecenatiana prospectans* Sueton. Ner. 38 — freiesten Ausblick auf die Kette der Sabinerberge und die Gruppe des Albanergebirges mit ihren weithin leuchtenden Ortschaften und Villen; und wenn an sich schon *laudatur domus longos quae prospicit agros* (epp. I 10, 23), so ist es ein unvergleichlicher Vorzug, das Panorama der römischen Campagna vom eigenen Fenster aus genießen zu können: aber auch hier gilt, wie von dem in der folgenden Strophe aufgeführten, *gratae vices*. — *nec*, gleichfalls gut überliefert, würde das Mißverständnis nahe legen, als bestehe die *mora* in der geschilderten Aussicht.

6. *Aefula* am Westabhange des Sabinergebirges (daher *declive*), südl. von Tibur. — *Telegoni iuga*: Tusculum, gegründet von Telegonus, dem Sohne des Odysseus und der Kirke, der ausgezogen den Vater zu suchen, diesem auf Ithaka begegnet und ihn, ohne ihn zu erkennen, tötet: ep. 1, 30.

9. 'Vertausche einmal die Fülle, die dich umgibt, mit der Beschränktheit meines Haushalts, deinen hochgetürmten Palast mit meiner niedrigen Hütte, die Weltstadt mit der Abgeschiedenheit meines Bergtals.' *fastidiosa*, nicht = *fastiditus* – von 'überdrüssigen Speisen' hat erst ein auf Verblüffung des Publikums erpichter Deklamator gesprochen, der im selben Atem von 'betrunkenen Resten des Mahles' redet (Sen. contr. IX 25, 4) —, sondern die *copia* selbst erscheint dem Dichter als 'verwöhnt', weil sie deren Besitzer verwöhnt, vgl. *Arelli sollicitas opes* sat. II 6, 79 u. ä. — *fumus*, der aus den Küchen aufsteigende Qualm, und *strepitus*, der Lärm der Arbeit und des Verkehrs, sind die unvermeidlichen Begleiter der *opes* einer Großstadt: H. ironisiert durch die Zusammenstellung Mäcens Schwärmerei für die *beata Roma*, die ihm selbst schon längst zuwider ist.

13. *gratae* scil. *sunt*: die Gnome

mundaeque parvo sub lare pauperum
cenae sine aulaeis et ostro
sollicitam explicuere frontem.

iam clarus occultum Andromedae pater
ostendit ignem, iam procyon furit
et stella vesani leonis
sole dies referente siccos;

iam pastor umbras cum grege languido
rivumque fessus quaerit, et horridi

begründet die vorhergehenden Imperative, das empirische Perfekt *explicuere* (wie *mollivit* III 23, 19 *genuit* epp. I 19, 48) scil. *divitibus* spezialisiert die Gnome mitRücksicht auf den vorliegenden Fall; *sollicitam frontem* bringt ein neues Moment, das die folgenden Strophen vorbereitet und durch *sollicitus times* v. 26 wieder aufgenommen wird. — *aulaea* Vorhänge und (wie bei Nasidienus sat. II 8, 54) Baldachine aus kostbaren Stoffen gehören ebenso wie die Purpurdecken (*ostrum*) der *lecti* zur Ausstattung der Speisezimmer in reichen Häusern.

18. *Andromedae pater*: Cepheus, *clarus ostendit . . ignem*, wie *suos Aurora ostenderit ortus* Verg. georg. IV 544, vom Aufgange eines Gestirns am Abendhimmel. *occultum*, das 'vorher' verborgene, so v. 40 *quietos*, die 'vorher' ruhigen: vgl. II 7, 11; III 27, 28. Aber da das Sternbild des Cepheus in Rom stets sichtbar ist, so spricht auch hier H. nach einem für die Polhöhe von Alexandria, wo der scheinbare Spätaufgang desselben auf den 23. Juli fällt, bestimmten Kalender. — *Procyon* geht in Italien am 15. Juli auf, *accenditque solem et magnam aestus obtinet causam* Plin. XVIII 269. Daher *furit*, wie gleich darauf *stella vesani leonis*: am 30. Juli *regia in pectore leonis stella matutino . . emergit* Plin. XVIII 271.

21—24. Ein Bild aus des Dichters Umgebung, das die brütende Hitze eines Hochsommermittags malt: da suchen Hirt und Herde, die sonst den ganzen Tag über auf der Weide sind, die Kühlung des Schattens und des fließenden Wassers: ein beliebter Vorwurf der idyllischen Poesie (am ausgeführtesten Cul. 98ff.). Der ἔκφρασις angemessen die zierliche Form: die Wortpaare *iam quaerit, pastor fessus, umbras rivumque* umrahmen, auseinandergelegt, chiastisch den für die Anschauung wichtigsten Begriff *cum grege languido*. Diese Konzinnität würde *et . . dumeta* als neues Objekt, das zudem mit *umbras* zu verbinden wäre, empfindlich stören: es ist Subjekt zu *caret*; um das Verbum in den Mittelpunkt rücken zu können, hat H. daran, statt an *ripa*, das *que* gefügt und ist damit über den zu I 30, 6 festgestellten Gebrauch dieser Verstellung hinausgegangen. Auch die Windstille charakterisiert die Mittagsstunden: *νηνεμώτατον γάρ ἐστιν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ τῆς ἡμέρας ἡ μεσημβρία* Aristot. meteor. II 8.

dumeta Silvani, caretque
ripa vagis taciturna ventis:

tu civitatem quis deceat status
curas et urbi sollicitus times
quid Seres et regnata Cyro
Bactra parent Tanaisque discors.

prudens futuri temporis exitum
caliginosa nocte premit deus,

— *dumeta* der im Süden weite Strecken bedeckende Buschwald *macchia*; das für sein Dickicht bezeichnende Beiwort (*Capitolia . . olim silvestribus horrida dumis* Verg. aen. VIII 348) ist auf den Gott übertragen, der in ihm haust.

25. *tu* tritt mit Emphase voraus, den Widerspruch zu schärfen, in dem die rastlose Sorge des Politikers zu allem steht, was die heiße Sommerszeit anrät. *status civitatis* ist die 'Verfassung' Roms im weitesten, nicht nur staatsrechtlichen Sinne: ihre Neuordnung war auch nach der Begründung des Prinzipats für Augustus die wichtigste Angelegenheit, bei der ihn seine Freunde, natürlich in erster Linie Mäcenas, lebhaft unterstützten. — *sollicitus times* geht noch weit über *curas* hinaus: solches unruhiges Besorgtsein verwirft der Epikureer H. unter allen Umständen als das Gegenteil der erstrebten ἀταραξία, und weist im folgenden für den vorliegenden Fall nach, wie überflüssig ταραχή und φόβος sind.

27. *quid Seres . . parent* 'ist vielleicht mehr als bloße poetische Phrase: die Chinesen standen damals in den engsten Beziehungen zu diesen Ländern, und hatten nicht lange vorher im J. 44 in dem Sakaraukenreiche' — in Baktrien — 'in der nachdrücklichsten Weise interveniert' v. Gutschmid Iran 115. — *Bactra* stand damals zwar seit hundert und mehr Jahren unter skythischer Herrschaft; aber auch Properz nennt in einem wenig späteren Gedicht Baktra ungenau als östlichsten Teil des Partherreichs: *ne precor ascensis tanti sit gloria Bactris* IV 3, 63 vgl. 67 *domitis Parthae telluris alumnis*: so bezeichnet auch H. hier die Parther, um die weite Ferne zu malen, durch *Bactra*, wozu dann, um jedes Mißverständnis auszuschließen, *regnata Cyro* tritt: der Gründer des Perserreiches, wie *regnata rura Phalantho* II 6, 11 der Gründer Tarents. — *Tanais discors*: der *Tanais*, Don, der Grenzstrom Europas gegen Asien, steht hier (wie *Scythicum amnem* III 4, 36; *Medum flumen* II 9, 21; *Lirin* III 17, 8) für das von ihm durchflossene Gebiet der in steten Kämpfen untereinander liegenden skythischen Nomadenstämme. — *parent* scil. *urbi*: I 29, 2; 37, 8. III 5, 49.

29. *prudens* 'weislich' (I 3, 22), weil nämlich die Kenntnis der Zukunft dem Menschen nur schaden würde: das hatte Epikur (schol. Aesch. Prom. 629 fr. 395) ausgeführt, um die nach seiner Lehre unmögliche Mantik auch als unnütz darzutun, und Dikäarch,

ridetque si mortalis ultra
fas trepidat. quod adest memento

conponere aequus: cetera fluminis
ritu feruntur, nunc medio alveo
cum pace delabentis Etruscum
in mare, nunc lapides adesos

stirpisque raptas et pecus et domos
volventis una, non sine montium
clamore vicinaeque silvae,
cum fera diluvies quietos
inritat amnis. ille potens sui

gleichfalls im Kampf gegen die künstliche Wahrsagung, in einem 'großen Buch' (Cic. div. II 105) bewiesen. H. formuliert den Satz nicht philosophisch, sondern wie namentlich *ridet* deutlich macht, in mythischer Einkleidung, und wendet ihn, statt wie I 11, 1 gegen die Astrologie, gegen den Versuch des Menschengeistes, aus eigner Kraft das Dunkel der Zukunft zu durchdringen. — *trepidat*: II 11, 4. — *quod adest* (Ggs. zu *futuri tempori exitus*, was dann mit *cetera* wieder aufgenommen wird) dient auch bei Cicero in philosophischer Rede zur Übersetzung von *τὸ παρόν*, aber nur mit Hinzufügung von *et quod praesens est* o. dgl., de fin. I 55 off. I 11 Tusc. IV 14. — *aequus* = *aequo animo*, als Gegensatz zu *trepidat*. — *fluminis ritu*: der Vergleich des bald *medio in alveo* hinabgleitenden, also das Flußbett nicht einmal ausfüllenden (*Tiberim tenui fluentem aqua, ut mediis caloribus solet* Liv. II 5, 3), bald verwüstend dahinbrausenden Tiber (*Etruscum in mare*) zeichnet die Extreme der Möglichkeiten, veranschaulicht aber zugleich, wie unberechenbar die Zukunft und wie unfähig der Mensch ist, darauf einzuwirken: auf dem zweiten Extrem wird länger verweilt, da vornehmlich diese Ohnmacht gegenüber der *fera diluvies* des Kommenden die geforderte Resignation begründen soll. — *adesos*, von dem unterspülten Felsen (Ovid her. 10, 26) auf das losgebröckelte Felsstück übertragen. Beachte das malerische Polysyndeton, nachgeahmt von Ovid: *flumina . . cumque satis arbusta simul pecudesque virosque tectaque cumque suis rapiunt penetralia sacris* met. I 285.

41. Der Zwischengedanke ist: 'von einer so unberechenbaren, unserer Einwirkung entzogenen Macht ist abhängig, wer seine hoffenden und fürchtenden Gedanken immer in die Zukunft richtet: dagegen *potens sui laetusque deget . . .*, oder, wie Seneca paraphrasiert *ille beatissimus est et securus sui possessor, qui crastinum sine sollicitudine exspectat. quisquis dixit 'vixi', cotidie ad lucrum surgit* epp. 12, 9. Das ist epikurische Lebensweisheit: *ὁ τῆς αὔριον ἥκιστα δεόμενος ἥδιστα πρόσεισι πρὸς τὴν*

laetusque deget, cui licet in diem
dixisse 'vixi': cras vel atra
nube polum pater occupato

vel sole puro; non tamen inritum
quodcumque retro est efficiet neque
diffinget infectumque reddet
quod fugiens semel hora vexit.

Fortuna, saevo laeta negotio et

ἄθριον fr. 490, während *stulta vita ingrata est et trepida: tota in futurum fertur* fr. 491. — *in diem* (wie *subiectior in diem et horam invidiae* sat. II 6, 47), auch *in dies* oder *i. d. singulos*, 'von Tag zu Tag', faßt die Gesamtheit der Tage nicht wie *cotidie* als Summe, sondern als Reihe auf. — *vixi* zwiefach prägnant: 'ich habe gelebt', d. h. bedarf nicht der Zukunft, und 'ich habe gelebt', d. h. mein Leben hat diesen Namen verdient; griech. βεβίωται (Sen. epp. 12, 8), was nach Cic. ad Att. XII 2 als Kennwort epikurischer Gesinnung gegolten zu haben scheint; so preist sich Metrodor glücklich, jeden Augenblick das Leben hinwerfen zu können mit dem Jubelruf ὡς εὖ ἡμῖν βεβίωται Spruchs. 47. Die Kraft des *vixi* wird abgeschwächt, wenn man das folgende bis *vexit* noch zur angeführten Rede zieht: vielmehr begründet H. damit seine Behauptung *potens sui deget.* — *pater*: Ζεὺς ἄλλοκα μὲν πέλει αἴθριος, ἄλλοκα δ' ὖει Theokr. 4, 43. Zu *sole puro* ist aus *occupato* (3. Pers. Imp.) zeugmatisch ein *illustrato* zu entnehmen.

45—48 geben denselben Gedanken in doppelter Fassung: *irritum efficere* vermag der Allmächtige freilich alles, was sich nach vorwärts richtet, Hoffnungen, Bestimmungen, Versprechen — aber nicht das, was schon zurück liegt; 'umgestalten' *diffingere* oder 'vernichten' *infectum reddere* kann er alles Bestehende, aber nicht das, was die vorübergehende Zeit einmal gebracht und dann seiner Macht entzogen hat. Die Stunde 'trägt' das Geschehen, d. h. es kommt und geht mit ihr; *semel* oft von dem, was 'ein für allemal', unwiderruflich geschehen ist: I 24, 16; III 5, 29; IV 3, 1; 7, 21; 13, 14. Der vergangenen Freuden sich zu freuen, hat Epikur oft gemahnt, *cum certior nulla sit voluptas, quam quae iam eripi non potest* Sen. de ben. III 4 (fr. 435).

49. Im Gegensatz zu dem sicheren Besitz der Vergangenheit steht der von Fortunas Launen abhängige Besitz an 'Glücksgütern': seine Unsicherheit vermag die Lebensfreude dem nicht zu trüben, der sein Herz nicht an die Güter gehängt hat. Anders als der Stoiker, der diesen ἀδιάφορα jeden Wert abstreitet, freut sich H. ihrer, so lange sie da sind: *laudo manentem*; will aber Fortuna ihn verlassen, so läßt er sich ihre Gaben nicht widerwillig entreißen, sondern stattet sie aus freien Stücken zurück: *resigno*, in dieser Bedeutung nur bei H. (noch epp. I 7, 34 im selben Zusammenhang)

ludum insolentem ludere pertinax,
transmutat incertos honores,
nunc mihi, nunc alii benigna.

laudo manentem: si celeres quatit
pennas, resigno quae dedit et mea
virtute me involvo probamque
pauperiem sine dote quaero.

non est meum, si mugiat Africis
malus procellis, ad miseras preces
decurrere et votis pacisci,
ne Cypriae Tyriaeque merces
addant avaro divitias mari:

nachgewiesen, ist eigentlich, wie *rescribo* (sat. II 3, 76 Ter. Phorm. 922; *resignare antiqui pro rescribere ponebant* Fest. p. 281), das 'Zurückschreiben' einer auf das Konto des Betr. geschriebenen Summe, die kein Darlehn zu sein braucht. H.' Haltung gegenüber der Fortuna entspricht ganz der Weisung Epikurs, der lehrte (*τὸν σοφὸν*) *τύχῃ ἀντιτάξεσθαι· φίλην γὰρ οὐδένα κτήσεσθαι* fr. 584, und leugnete *ullam in sapientem vim esse fortunae* Cic. Tusc. III 49, aber doch auch zugab *ἀρχὰς μεγάλων ἀγαθῶν ὑπὸ ταύτης χορηγεῖσθαι* epist. III p. 65 fg. Us. Das folgende *mea virtute me involvo* ist allerdings mehr eine stoische Gebärde; *mea* ist betont: sie ist kein Geschenk der Fortuna, sondern von mir selbst erworben, und somit bleibt sie mein eigen; vgl. Stilbons stolzes Wort *omnia mea mecum sunt*. — *involvo* wie in einen Mantel; das von Plato (*ἀποδυτέον δὴ ταῖς τῶν φυλάκων γυναιξίν, ἐπειδήπερ ἀρετὴν ἀντὶ ἱματίων ἀμφιέσονται* Rep. V 457) mit Bezug auf wirkliche Nacktheit gebrauchte Bild ist hier auf den *nudus inopsque* (sat. II 5, 6 vgl. od. III 16, 23) übertragen. — Auch in *quaero* liegt, wie in *resigno*, daß er sich ohne Widerstreben, *libens*, mit der neuen Lage abfindet; das Gleichnis *probam pauperiem quaero velut honestam uxorem sine dote* ist kühn verkürzt.

57—64. Ein neuer, wiederum verkürzter Vergleich für die zuversichtliche Stimmung des Dichters: 'wer an seinen Schätzen hängt, zittert für sie in Gefahren, wie der Handelsherr auf sturmumtostem Schiff für seine Waren; ich dagegen weiß mich sicher vor aller Gefahr, trotz meiner Armut, wie ein Schiffer, der auf einer Nußschale von Kahn, durch göttliche Huld wunderbar behütet, wie von sanfter Brise geleitet, ruhig durch die empörten Meereswogen führe'. — *non est meum* 'es ist nicht meine Art', Wendung der Umgangssprache, aber auch von Cicero in den Reden öfters gebraucht. — *mugiat . . procellis*: über den kühnen abl. instr. s. zu *malus celeri saucius Africo . . gemat* I 14, 5. — *avaro* dem unersättlichen, wie in *ventri donabat avaro* epp. I 15, 32. —

tunc me biremis praesidio scaphae
tutum per Aegaeos tumultus
aura feret geminusque Pollux.

geminus Pollux: wie III 3, 9 wird nur der eine der Dioskuren genannt, aber der andere hier durch *geminus* wenigstens angedeutet — *Gemini* hieß ja das Sternbild der Dioskuren —; in der Regel ist es Castor, der den Bruder mit zu vertreten hat.

XXX.

'Ein unvergänglich Denkmal habe ich vollendet: auch nach dem Tode werde ich weiterleben, und so lange Rom steht, wird mein Ruhm sich mehren: preisen wird man, daß ich, der Sohn Apuliens, zuerst ein äolisch Lied zu italischer Leier gesungen habe. Darum Muse, sei stolz nach Verdienst, und kränze mir das Haupt mit dem apollinischen Lorber.'

Gleichsam eine Aufschrift für das *monumentum*, das der Dichter sich selbst errichtet hat, so wie andere sich ihres Reichtums und ihrer Macht bedienen, um schon bei Lebzeiten durch Aufstellung von Statuen oder den Bau gewaltiger Grabdenkmäler für die Erhaltung ihres Gedächtnisses zu sorgen. Der Epilog der Odenpoesie soll als Gegenstück zum Prolog I 1 aufgefaßt werden — darum ist das gleiche, in diesen Büchern sonst nicht gebrauchte asklepiadeische Maß gewählt —; aber während der Dichter dem Freunde bescheiden und erwartungsvoll gegenübertrat, sieht er der Zukunft selbstsicher und stolz entgegen. Über den stilistischen Kontrast, den der Unterschied zwischen der Ansprache an den Freund und dem monologisch empfundenen, durch die Anrede an die Muse nur scheinbar darüber hinausgehobenen Schlußwort bedingt, s. zu I 1.

Exegi monumentum aere perennius
regalique situ pyramidum altius

1. *exegi monumentum*, wie es in Grabschriften oft heißt *monumentum apsolvi* (CLE 89), *mihi hoc monumentum feci* (127) o. ä. Aber auch ein Standbild kann ein *monumentum* heißen, und an Erzstatuen ist bei *aere perennius* gedacht: in dem Komparativ liegt ein Oxymoron, da das Adj. seiner Bedeutung nach eigentlich keine Steigerung verträgt.

2. *regali situ pyramidum*: *pyramides regum Aegyptiorum sepulcra* Porph. *πυραμίδες τάφοι τῶν*

quod non imber edax, non aquilo inpotens
possit diruere aut innumerabilis
annorum series et fuga temporum.
non omnis moriar, multaque pars mei
vitabit Libitinam: usque ego postera
crescam laude recens, dum Capitolium

βασιλέων Strab. XVII p. 808. H. hat, in Anlehnung an die stereotype Formel der Grabschriften *hic situs est*, das Subst. in der Bedeutung 'Grab' zu verwenden gewagt, wie dann Virgil *sedes* im gleichen Sinne eingeführt hat. Wer *situs* als *ἔρως*, 'Moder' oder 'Verwitterung' erklärt — wobei immer Vernachlässigung als Ursache des *situs* zu denken ist — mutet dem Dichter außer der sachlichen Unrichtigkeit mit *situ altius* einen schiefen Ausdruck und zudem das Ungeschick zu, des Verfalls der Pyramiden hier zu gedenken, wo sie gerade ihrer unendlichen Dauer wegen genannt werden. Ganz anders Martial: *cum rupta situ Messallae saxa iacebunt . . me tamen ora legent* VIII 3, 5; wenn hierzu Mißverständnis der Horazstelle angeregt hat, so sind doch bei der Nachahmung alle jene Anstöße glücklich vermieden. — *altius*: die Höhe der Pyramiden bürgt für ihre Dauer. Vorgebildet ist H.' Gedanke in Pindars *ὕμνων θησαυρός . . τὸν οὔτε χειμέριος ὄμβρος οὔτ' ἄνεμος ἐς μυχοὺς ἁλὸς ἄξοισι* (Pyth. 6, 10), nachgebildet wohl schon ganz kurz nach Veröffentlichung der Sammlung von Properz III 2, 17 fg., dann von Ovid met. XV 871 u. a. m.

4. Die Sicherheit vor elementaren Gewalten ist ein Vorzug, den jedes geistige Erzeugnis vor dem materiellen voraus hat: aber nur Auserwählte sind auch gegen die Wirkung der Zeit gefeit: damit geht H. über das pindarische Bild hinaus. Die Konzinnität verlangt, daß dem Paar *imber* und *aquilo* ein zweites Paar gegenübertrete, daher wird der Begriff 'Zeit' zwiefach ausgedrückt; zerstörend wirken die *anni* durch ihre Unzahl, die *tempora* durch ihre Flüchtigkeit, bei der sie dauernd Teile alles Bestehenden entführen.

7. *Libitina*: wie sonst bei H. oft *funus* an Stelle von *mors* tritt, so hier *Libitina*, ursprünglich eine Göttin, mit deren Tempel und Hain in Rom das städtische Begräbniswesen verbunden war, dann metonymisch für dieses selbst in Wendungen wie *libitinam facere* (lex Iulia CIL I 206 Z. 94), *libitina non sufficit* (Liv. XLI 19, 2), hier gleichsam von neuem personifiziert, als ob der Verstorbene der Libitina verfalle; nachahmend Juvenal *si Libitinam evaserit aeger* 12, 122. — *usque* gehört zu *crescam*, aber auch zu *recens*: der Ruhm des Dichters vererbt sich von einer Generation der *posteri* auf die andere, und jede neue vermehrt ihn, da seine Lieder immerdar wirken wie jüngstgeschaffen: vgl. *mentibus haeret paene recens* epp. II 1, 54. — *dum . . scandet* soll das emphatisch vorangestellte *usque* nicht einschränken, sondern veranschaulichen: wie Rom ewig ist, so des Dichters Ruhm. Vgl. Ciceros *praeconium* seiner Großtaten: *memoria vestra, Quirites,*

scandet cum tacita virgine pontifex:
dicar, qua violens obstrepit Aufidus
et qua pauper aquae Daunus agrestium
regnavit populorum ex humili potens
princeps Aeolium carmen ad Italos

nostrae res alentur, sermonibus crescent . . eandemque diem intellego, quam spero aeternam fore, propagatam esse ad salutem urbis et ad memoriam consulatus mei Cat. III 26. Worin des Dichters Ruhm besteht, sagt das folgende *dicar*: dies mit *dum . . scandet* zu verbinden, ist auch stilistisch nicht ratsam: nach der in v. 1—8 durchgeführten Zweiteilung der Gedanken würde das Monokolon *usque . . recens* leer klingen. — *Capitolium scandere*, in Prosa *Capitolium ascendere* scil. *sacrorum faciendorum causa*; dem Juppiter Capitolinus bringt jeder Bürger Gelübde und Opfer, im Namen der *res publica* die Priesterschaft, deren vornehmste Kollegien H. hier nennt, Pontifex und Vestalin, *quae pro vobis liberisque vestris tot annos in dis . . placandis occupata est . . cuius preces si di aspernarentur, haec salva esse non possent* Cic. pro Font. 46 fg. Sowohl *pontifex* wie *virgo* (vgl. *priscorum virgo simulacra virorum mittere . . ponte solet* Ovid fast. V 621) ist kollektiv zu fassen, denn schwerlich sind feierliche Kulthandlungen im capitolinischen Tempel — irgend ein spezielles Fest hat H. gewiß nicht im Auge — von der *virgo maxima* allein vollzogen worden; so opfern die Vestalinnen z. B. bei den Jahresfeiern an der *Ara Fortunae reducis* und der *Ara Pacis* neben den *pontifices* oder *sacerdotes* Mon. Anc. 2, 31. 40. Auch das Beiwort *tacita* kommt erst bei der Mehrzahl recht zur Geltung.

10. Die Nachwelt nennt Namen und Verdienst des Dichters in enger Verbindung mit seiner Heimat — vgl. *Daunia Camena* IV 6, 27, *Calabrae Pierides* IV 8, 20 —, die an seinem Ruhme teilnimmt, *Paelignae dicar gloria gentis ego* Ovid. am. III 15, 8; *primus Idumaeas referam tibi Mantua palmas* Verg. georg. III 12; daß die Ortsbestimmung für das *deduxisse* genau genommen nicht zutrifft, ist dabei gleichgültig. Deutlicher IV 9, 2 in ähnlicher Gedankenverknüpfung *longe sonantem natus ad Aufidum*. Zu *obstrepit violens* bildet *pauper aquae* einen guten Gegensatz: vgl. ep. 3, 16 *siticulosae Apuliae*. Über Daunus zu I 22, 14. — *agrestium populorum*, denn die Gründung der apulischen Städte wird erst dem Diomedes (zu sat. I 5, 92) zugeschrieben. So sind die Aboriginer vor der Gründung Roms ein *genus hominum agreste* Sall. Cat. 6, 1. Über den Genitiv bei *regnavit*: II 9, 17. — *ex humili potens* (*potens* als *vates*, IV 8, 26): dabei ist ein Verbum (*factus* u. dgl.) entbehrlich, vgl. Cic. part. or. 57 *nihil est enim tam miserabile quam ex beato miser*.

14. *princeps* als *inventor εὑρετής* (s. zu sat. I 10, 48): von diesem Ehrenplatz kann ihn kein Nachfolger verdrängen. — *Itali modi*, weil zu dem äolischen Lied (IV 3, 12) das Spiel der *Romana lyra* (ebd. 22) erklingt; umgekehrt wurde I 32 das lesbische Barbiton aufgefordert, ein *Latinum carmen* anzustimmen: die Benennung des Liedes richtet

deduxisse modos. sume superbiam
quaesitam meritis et mihi Delphica
lauro cinge volens, Melopomene, comam.

sich nach dem gedachten Gegensatz. — *ad modos* wie in *flevit amorem non elaboratum ad pedem* ep. 14, 12 und *ad strepitum citharae cessatum ducere somnum* epp. I 2, 31, oder *movit et ad certos nescia membra modos* Tibull I 7, 38. — *deducere*, eigentlich vom Spinnen, auf die dichterische Komposition übertragen: *tenui deducta poemata filo* epp. II 1, 225; *luctor deducere versum* Ovid. ex Pont. I 5, 13; *tibi saepe novo deduxi carmina versu* Prop. I 16, 41. — *sume superbiam* (der Gegensatz *ingratam Veneri pone superbiam* III 10, 9): da der Dichter seine Kunst der Muse verdankt, so hat diese das Recht, auf seine Leistung stolz zu sein (vgl. *Sili Castalidum decus sororum* Mart. IV 14, 1); sie bekundet diesen Stolz, indem sie den Dichter kränzt — so kränzt auf einem Vasenbilde (Baum. 2137) Athene, die Göttin des Handwerks, den wackeren Maler —, und zwar mit dem Lorber, der ihren Herrn und Meister Apollo schmückt. Diese überraschende Erfindung — denn der *poeta laureatus* ist eine Erfindung H.s, die er IV 2, 9 *laurea donandus Apollinari* (*Pindarus*) wiederholt — soll gewiß an den Lorber des römischen Triumphators erinnern, dem der seine gleichwertig ist (vgl. IV 3, 6 fg.): so malt sich dann Properz als Triumphator (III 1, 10 fg.), vgl. auch Plinius von Cicero *primus in toga triumphum linguaeque lauream merite* n. h. VII 117. — *quaesitam* 'erworben' oder 'erobert': *at non ingenio quaesitum nomen ab aevo excidet* Prop. III 2, 23; *bis mihi quaesitae, bis mea praeda boves* IV 9, 18.

Q. HORATII FLACCI

CARMINUM

LIBER QUARTUS

I.

Das Gedicht beginnt als Widerspiel eines *ὕμνος κλητικός*: statt Venus zu rufen, bittet der Dichter die Göttin, deren Nahen er empfindet, ihm, dem Gealterten, fernzubleiben. Um diese Bitte zu unterstützen, weist er sie auf die Jugend hin, die nach ihr verlange: und indem als Vertreter dieser Jugend Paullus Maximus hingestellt wird, der der Göttin Gunst verdiene und sie nach Gebühr ehren werde, verschlingt sich in das erste Motiv des Gedichts ein zweites, das Gebet um den Erfolg von Maximus' Liebeswerben: sehr fein so eingeführt, als ob nicht Maximus der Befürwortung durch den Dichter bedürfe, sondern dieser im eigenen Interesse die Göttin, um sie von sich abzulenken, auf jenen verweise. Das Bild der Venusfeier, das er sich lebhaft vor Augen stellt, führt ihn dazu, von neuem zu betonen, wie fremd er sich dem allen fühle — da schlägt ihm das Gewissen: hat doch in Wahrheit Venus schon Besitz von ihm ergriffen und beherrscht die Liebe zum schönen Ligurinus sein Wachen und Träumen — die unerwiderte Liebe. So wird erst durch die letzten Strophen, ja im Grunde erst durch ein Wort der letzten Zeile (*dure*) der Sinn des Gedichtes völlig klar.

Da für den Sänger der *convivia et proelia virginum* Dichten und Lieben eins ist, begründet das Wiederaufleben der erotischen Stimmung zugleich die Wiederaufnahme der Lyrik: darum ist das Gedicht an die Spitze des neuen, zehn Jahre nach der ersten Sammlung veröffentlichten Liederbuches gestellt: der Wunsch, dem Paullus Fabius Maximus (s. zu v. 9), einem der glänzendsten und begabtesten jüngeren Glieder der Nobilität, eine Huldigung darzubringen, scheint das Gedicht veranlaßt zu haben, das somit auch auf den panegyrischen

Charakter der neuen Sammlung vorbereitet. Indem es den Dichter als wider Willen Liebenden zeigt, deutet es zugleich darauf hin, daß die erotisch-sympotische Poesie in diesem Buche stark zurücktreten wird.

Ob Ligurinus, über dessen harten Sinn auch IV 10 klagt, reines Phantasiegeschöpf oder, was immerhin wahrscheinlicher, der Name Pseudonym ist, läßt sich nicht mit Sicherheit ausmachen; auffallend ist, daß H., nicht, wie bei Lyciscus (ep. 11, 24), Lycidas (I 4, 19), Gyges (od. II 5, 20), Nearchus (III 20, 6) einen indifferenten griechischen, sondern einen Namen wählt, der (wie *Ligustinus*) römisches Cognomen sein könnte, als solches freilich meines Wissens nicht nachzuweisen ist.

Intermissa, Venus, diu
rursus bella moves? parce precor, precor.
non sum qualis eram bonae
sub regno Cinarae. desine, dulcium
mater saeva cupidinum,
circa lustra decem flectere mollibus

1. *intermissa bella*: s. zu III 26, 2. — *bonae Cinarae*: Cinara die Jugendgeliebte des Dichters, deren er IV 13, 21 als einer früh verstorbenen gedenkt; sie hat ihn wirklich geliebt (*quem scis immunem Cinarae placuisse rapaci* epp. I 14, 33, darauf geht *bonae*) und da er ihren Namen auch noch epp. I 7, 28 nennt, so scheint derselbe kein Pseudonym, sondern ein wirklicher Libertinenname zu sein (κινάρα eine Art Artischocke mit purpurner Blüte, Colum. X 237, vgl. Plin. XX 262): wohl möglich, daß Cinara mit der Glykera von I 19 identisch ist. Dagegen ist die von Properz IV 1, 99 genannte Cinara eine andere. — *regno*, wie *regit* III 9, 9.

5 soll an I 19, 1 erinnern und zugleich den Abstand des Jetzt von dem Einst empfinden lassen: während er damals sich bereitet *finitis animum reddere amoribus* und Venus zu empfangen, muß er sie jetzt trotz der holden Erinnerungen, die sie wachruft — daher *dulcium c.* — von seiner Schwelle abweisen.

6. *circa lustra decem* τὸν ἐγγὺς ἐτῶν πεντήκοντα, ist Objekt zu *flectere* und nimmt *iam durum* als prädikative Bestimmung = *quippe iam durum* zu sich. Diese Substantivierung des adverbialen Ausdrucks kennt schon Cicero: *tanta religio est sepulcrorum, ut extra sacra et gentem inferri fas negent esse* de leg. II 55; *horum vel secundis vel etiam infra secundos* or. 4. — *mollibus imperiis* Instr. zu *flectere*; *durus* könnte mit einem Dat. nur in der Bedeutung 'hartgesinnt' verbunden werden, doch scheint auch dies der Sprache fremd zu sein. Das Bild ist vom Pferd entlehnt (*flectere equum* III 7, 25), die *imperia* der Venus sind gleichsam die *mollia capistra*

iam durum imperiis; abi
quo blandae iuvenum te revocant preces.

tempestivius in domum
Pauli purpureis ales oloribus
comissabere Maximi,
si torrere iecur quaeris idoneum:

namque et nobilis et decens
et pro sollicitis non tacitus reis
et centum puer artium
late signa feret militiae tuae,

et quandoque potentior

(Verg. georg. III 188), die nur für das Füllen taugen.

9. *Paulli*: Paullus Fabius Maximus cos. 11, also 44 oder kurz vorher geboren, wenn er wie bei einem Gliede des höchsten Adels anzunehmen, das Konsulat *suo anno*, d. h. wohl nach augusteischer Ordnung (Mommsen St.R.^{3} 574) im 33. Lebensjahre bekleidet hat. Den etwa 28jährigen Junggesellen nennt H. v. 15 *puer*, da er selbst sich so viel älter fühlt; ebenso nennt sat. II 1, 60 den 35jährigen H. der von ihm *pater optime* angeredete Trebatius. Später heiratete Fabius Marcia, eine Verwandte des Augustus, zu dessen nächsten Vertrauten er noch im J. 14, dem Todesjahre der beiden, gehörte (Tac. ann. I 5). — *purpureis*: III 3, 12; *oloribus*: III 28, 15; daß Venus, der die Schwäne ihre Flügel leihen, selbst *ales* genannt wird, ist ganz singulär. — *in domum comissabere*: der fröhliche Zug der Aphrodite mit ihrem Gefolge — wir kennen es aus I 30 — wird mit einem κῶμος verglichen, der ein gastliches Haus nachtschwärmend besucht. Das vb. finitum scheint H. hier neu zu beleben, während sonst nur das sup. *comissatum* gebräuchlich ist und erst bei Livius auch das part. praes. auftritt.

13. Das Polysyndeton malt (I 36, 11. III 29, 36) des jugendlichen Maximus Vorzüge, angeborene und erworbene, Adel und Schönheit, Beredsamkeit und Bildung: das ist ein Mann, geschaffen zum Eroberer im Dienst der Venus; *militiae tuae* weist auf *bella* v. 2 zurück. Daß Paullus auch reich ist, wird bezeichnenderweise unter seinen Vorzügen nicht erwähnt, sondern ergibt sich erst aus der Kostbarkeit seines Gelübdes. — *non tacitus*: die Litotes läßt empfinden, daß des Maximus Tätigkeit als *patronus* anerkannt glänzend ist; auch Ovid rühmt ihretwegen den gleichaltrigen Freund und Gönner (*vox .. tua .. auxilio trepidis quae solet esse reis* ex Pont. I 2, 118) und preist ihn als *Romanae facundia linguae* (ebd. 69). Bei der Umstellung *late militiae signa feret tuae*, die Meineke vorschlug, würde auf *tuae* ein ungebührliches Gewicht fallen; es ist ein notwendiger Zusatz zu *militiae*.

17. *quandoque* für *quando*,

largi muneribus riserit aemuli,
Albanos prope te lacus
ponet marmoream sub trabe citrea.

illic plurima naribus
duces tura, lyraque et Berecyntia
delectabere tibia
mixtis carminibus non sine fistula;

illic bis pueri die
numen cum teneris virginibus tuum

nur hier und IV 2, 34, sowie a. p. 359, ohne in der Bedeutung von einfachem zeitlichen *cum* unterschieden zu sein: es ist lediglich Frage der Zeit, ob die sieghafte Persönlichkeit des Maximus 'erfolgreicher' *potentior* sich erweisen wird als die Geschenke des Nebenbuhlers, der als Persönlichkeit nicht in Betracht kommt. Zu *potentior* vgl. *sis felix Caeli, sis in amore potens* Cat. 100, 8; *quod tam mihi pulcra puella serviat et tota dicar in urbe potens* Prop. II 26, 21. — *riserit* recht im Sinne seiner Herrin, der *Erycina ridens* I 2, 33.

19. Ein Gelübde im Namen des Maximus: zwischen dem Albaner- und dem Nemisee, an einem der anmutigsten Punkte der Umgegend Roms — Maximus wird dort eine Villa besessen haben — soll sich eine *aedes votiva* (II 17, 31) erheben, deren Decke mit kostbarstem Holz getäfelt ist — *citrum* das Holz des *citrus θύον* neben Elfenbein oft, schon vom alten Cato or. fr. 36, bei der Schilderung luxuriöser Hausausstattung erwähnt, vgl. *laquearia citro et ebore cavata* Apul. met. V 1 — und die als Kultstatue ein Marmorbild der Göttin birgt: zu *te ponet marmoream* vgl. *nunc te marmoreum pro tempore fecimus* Verg. buc. 7, 35. Marmor scheint für Venusstatuen bevorzugt worden zu sein, war übrigens wohl auch, wenigstens so lange der carrarische Marmor für die Skulptur nicht in Betracht kam, kostbarer als Erz.

21–28 sollen die Göttin verlocken, der Aufforderung zu folgen, indem der Kult ausgemalt wird, der ihr bei dem neuen Heiligtum — und so natürlich auch anderwärts *quo iuvenum te revocant preces* — von der liebesseligen Jugend dargebracht werden wird; steigernd folgt auf den Preis des Weihrauchdufts und der Symphonie der Instrumente — zu dem schon zu Pindars Zeit ständig geübten Zusammenspiel von Kithara und *αὐλός* tritt hier noch, der reicheren Instrumentation jüngerer Zeit entsprechend, die *fistula σῦριγξ* — Hymnus und Reigentanz der Jugend um den Altar vor dem Tempel; *bis die*, wie im Isiskult: *bisque die resoluta comas tibi dicere laudes . . debeat* Tib. I 3, 31, nämlich früh nach Öffnung des Heiligtums und abends vor dem Schluß: so ist die Jugend gleichsam eine Kultgemeinde der Venus. Als göttlicher *patronus* der Römer wird Augustus durch das an ihn gerichtete Morgen- und Abend-

laudantes pede candido
in morem Salium ter quatient humum.

me nec femina nec puer
iam nec spes animi credula mutui
nec certare iuvat mero
nec vincire novis tempora floribus.

sed cur, heu, Ligurine, cur
manat rara meas lacrima per genas?
cur facunda parum decoro
inter verba cadit lingua silentio?

nocturnis ego somniis
iam captum teneo, iam volucrem sequor
te per gramina Martii
campi, te per aquas, dure, volubilis.

gebet anerkannt: IV 15, 28 fg. — *mos Salius*: I 36, 12.

29. *spes animi mutui*, auf Erwiderung der Neigung: *animus* wie I 16, 28 und *mutuis animis amant amantur* Cat. 45, 20. — *novis floribus*: s. zu *fronde nova* III 4, 12.

33. Aber so fest auch der durch starke Worte bekräftigte Entschluß steht, der Liebe zu entsagen: der Dichter muß sich eingestehn, daß er die unwillkürlichen Äußerungen seiner Sehnsucht nach dem jungen schönen Ligurinus nicht zu unterdrücken vermag, und daß die Wünsche, die er sich wachend verhehlt, im Traum ihn beherrschen. Also ein ähnlicher Widerstreit der Gefühle wie in III 26, nur daß dort der Dichter seine Entsagung bewußt wieder aufhebt. — *rara lacrima*: so sehr er des Grams Herr zu werden sich bemüht, stehlen sich doch ein paar Tränen hervor. — *lingua cadit* vom kraftlosen Erschlaffen: *tibi tamen oculi, vultus, verba cecidissent* Cic. de dom. 133, wofür dann 135 *linguam obmutuisse* eintritt. Einsilbige Worte ohne Verschleifung am Schluß der rhythmischen Reihe hat H. außer den schon zu III 11, 5 genannten Fällen in den drei ersten Odenbüchern nur viermal (I 14, 3; 25, 6; II 7, 19; 11, 13) zugelassen, im vierten Buche dagegen zehnmal, auch ohne daß, wie vielleicht an unserer Stelle durch die vier Monosyllaba im Vers (*lingua cadit*) eine besondere Wirkung erstrebt wäre. — *iam . . iam* = *modo . . modo*: zu sat. II 7, 13. — *gramina Martii campi* und *aquas . . volubilis* (d. h. *fluminis*): I 8, 4; 8.

II. Auf die Kunde von der schmählichen Niederlage, die die Sygambrer mit benachbarten germanischen Völkerschaften dem M. Lollius in Gallien beigebracht hatten, verließ Augustus im J. 16 Rom, um selbst die Scharte auszuwetzen. Aber es kam nicht zu neuem Kampf: die Sygambrer zogen sich zurück, schlossen Frieden und stellten Geiseln (Dio LIV 19. 20). In Rom erwartete man, da Augustus nur eine kurze Abwesenheit in Aussicht gestellt hatte (IV 5, 3), seine sofortige Rückkehr und rüstete sich zu feierlichem Empfang, hoffte auch auf einen Triumph: schon stimmten die Dichter ihre Leier, um, wie üblich, Sieger und Siegesfest zu verherrlichen: so wünscht Tibull, noch so lange zu leben, *ut Messalinum celebrem, cum praemia belli ante suos currus oppida victa feret* (II 5, 115); so gelobt Ovid, als der junge C Julius Caesar im J. 1 v. Chr. nach dem Orient abgeht, ein Lied auf seinen Triumph (a. a. I 205), und als ihn im J. 13 n. Chr. die Nachricht von dem pannonischen Triumph des Tiberius in Tomi erreicht, beeilt er sich, einen *Triumphus* in elegischem Versmaß nach Rom zu senden: der erhaltene Begleitbrief (ex P. III 4) bedauert, daß das Lied zu spät komme, da andere Sänger, Augenzeugen des Festes, es *certatim* besungen haben würden. So hat denn der dem Augustus sehr nahestehende Jullus Antonius im J. 16 auch Horaz aufgefordert, den erwarteten Triumph durch ein Lied zu feiern: aber Horaz lehnt ab. Einer solchen Aufgabe, meint er, wäre unter den Lyrikern nur ein zweiter Pindar gewachsen, und den gibt es nicht, kann es nicht geben: 'schmählich scheitern müßte jeder Versuch, es ihm gleichzutun, ihm, der auf allen Gebieten der erhabenen Lyrik, im Dithyrambus wie im Hymnus, im Epinikion wie im Threnos den Siegeskranz für sein gewaltig strömendes Lied verdient (1—24). Mühelos schwingt er sich, so oft er die Flügel regt, in Wolkenhöhen empor: in langer, emsiger Arbeit, wie die Biene den Honig sammelt, bilde ich an Tiburs Waldufer mein Lied (25—32). Aber es bedarf auch meiner nicht: du, Antonius, ein Dichter volleren Tons, wirst Cäsar besingen, wenn er, der Götter herrlichstes Geschenk, im Triumph zum Capitol zieht, wirst den Festesjubel Roms besingen: dann werde auch ich mit lauter Stimme mein Verschen anstimmen, im Hochgefühl des Glücks über Cäsars Heimkehr, werde mit allem Volk dich, Triumph, begrüßen und den Göttern

Weihrauch spenden: und wir beide werden durch Dankopfer, großes und kleines, unsere Gelübde lösen (33—60).'

Das Fest, das H. schon im Geiste feiert, fand nicht statt: als Augustus nach Jahren, am 6. Juli 13, endlich heimkehrte, wich er jedem feierlichen Empfang aus (*νυκτὸς ἐς τὴν πόλιν ἐσεκομίσθη* Dio LIV 25). Der Senat beschloß zur Feier der glücklichen Heimkehr die Errichtung der *ara Pacis Augustae*: von dieser Absicht kann unser Gedicht natürlich noch nichts wissen. Sein Adressat, Jullus Antonius, ist der 44 oder 43 geborene Sohn des Triumvirs und der Fulvia, der von seiner Stiefmutter Octavia in Rom erzogen und ganz als Mitglied des julischen Hauses gehalten ward. Unterrichtet von Crassicius (Suet. de gramm. 18) und selbst dichterischer Dilettant (*heroico metro Diomedias XII libros scripsit egregios, praeterea et prosa aliquanta* Pseudacr.), ward er von Augustus mit Ehren überhäuft, *sacerdotio, praetura* (im J. 13), *consulatu* (10), *provinciis honoratum, etiam matrimonio sororis suae filiae* (Marcella) *in artissimam adfinitatem receperat* Vell. II 100 — bis er als Buhle der Julia 2 v. Chr. hingerichtet ward: Dio LV 10.

Pindarum quisquis studet aemulari,
Iulle, ceratis ope Daedalea
nititur pennis, vitreo daturus
nomina ponto.

1. *aemulari* 'wetteifern' ist mehr als *imitari*: (*Demosthenem*) *habui in manibus, non ut aemularer* (*improbum enim ac paene furiosum*), *sed tamen imitarer et sequerer* Plin. epp. VII 30, 5; *te* (*Epicure*) *sequor . . non ita certandi* (= *aemulandi*) *cupidus quam . . quod te imitari aveo* Lucr. III 3; eine *imitatio* Pindars in lat. Sprache wäre vielleicht möglich, aber H.' nicht würdig. — *Iulle*: diese Form von Antonius' Praenomen ist inschriftlich bezeugt CIL VI 12010 und Bull. arch. com. XVI p. 228; der Triumvir hat, um Caesar zu huldigen, den Sohn nach dem mythischen Stammvater der *gens Iulia* genannt. Natürlich ist das *i*, ebenso wie in *Iulius*, konsonantisch, der Name also zweisilbig; nur die gräzisierenden Dichter, Virgil, wenn nicht schon Ennius, haben, um den Namen als griechisch (*Ἴουλος*) empfinden zu lassen, *Iulus* dreisilbig gemessen. *Iullus* ~ *Iulius* = *Paullus* ~ *Paulinus*, *mille* ~ *milia* usw. — *ceratis ope Daedalea* (vgl. I 6, 15 *ope Palladis*) *pennis*: 'mit Wachs befestigt': Dädalus *ponit in ordine pennas . . tum lino medias et ceris alligat imas* Ovid. met. VIII 189. Daß dies Wachs in der Sonnennähe schmolz, war die Ursache zu Ikarus' Sturz. — *nititur pennis* wie *paribus nitens Cyllenius alis* Verg. aen. IV 252, oder *nituntur gradibus* ebd. II 413, wo *niti* gleichfalls 'emporstreben' bedeutet (vgl *nisus*

monte decurrens velut amnis, imbres
quem super notas aluere ripas,
fervet inmensusque ruit profundo
Pindarus ore,

laurea donandus Apollinari,
seu per audacis nova dithyrambos
verba devolvit numerisque fertur
lege solutis,

seu deos regesve canit, deorum

od. IV 4, 8 vom Aufflug) und *gradibus* nicht instr. sein kann. — *nomina*, da vom Sturze des Ikarus das Ikarische Meer den Namen hat; der Plural wie III 27. 76. Die Wendung ist nachgebildet von Ovid *Icarus aequoreis nomina fecit aquis* trist. I 1, 90.

5 fg. Den Vergleich hatte H. parodierend schon sat. I 7, 26 von Persius gebraucht: *ruebat flumen ut hibernum*; dafür, daß nicht wie dort die Unaufhaltsamkeit des Redeflusses oder wie in *Cassi rapido ferventius amni ingenium* sat. I 10, 62 die reißende Schnelligkeit der Produktion, sondern die unerschöpfliche Fülle des Gedankens und Ausdrucks (*beatissima rerum verborumque copia* paraphrasiert Quintil. X 1, 61 H. Worte) als *tertium comparationis* verstanden werde, sorgt außer dem Relativsatz das Epitheton *immensus profundo ore*: aus des Sängers Munde rauscht unergründlich tief die unermeßliche Flut. So ließ Kratinos in der Pytine sich selbst preisen: *δωδεκάχρουνον τὸ στόμα, Ἱλισσὸς ἐν τῇ φάρυγγι* (fr. 186). Die ganz ungewöhnlich lange, fünf Strophen umfassende Periode strömt gleichsam unwillkürlich aus dem Gedanken an Pindar, wobei doch durch die strenge, dem äolischen Maße sich anschmiegende Gliederung der Abstand deutlich innegehalten wird (Gegenstück: I 37).

9. *laurea* s. zu III 30, 15. — *donandus* vertritt, wie *spectandus* IV 14, 17 und *enaviganda* II 14, 51 deutlich einen Relativsatz; im übrigen hat H. sich des attributiven Gerundivs in sehr engen Grenzen bedient: in den Epoden findet sich nur *timendus* und *non movendus*, in den drei ersten Odenbüchern *metuendus* (schon ciceronisch) und Synonyma 6 mal, ferner zwei negierte Gerundiva (I 3, 24; 27, 15), sowie *pudendus* (schon plautinisch) und *invidendus*; im 4. Buch ist der Gebrauch etwas ausgedehnt: außer *tremendus* (3 mal) und *horrendus* noch *audiendus* 2, 45, *loquendus* 4, 68, *sociandus* 9, 4, *dicendus* 21, *amandus* 11, 34. — *nova verba*: namentlich in Zusammensetzungen, denn *χρησιμωτάτη ἡ διπλῆ* (*composita*) *λέξις τοῖς διθυραμβοποιοῖς* Aristot. rhet. III 3. — *devolvit* im Bilde des Bergstroms. — *numeris lege solutis*, *ἀπολελυμένοις* (*ἄνευ μέτρου ὡρισμένου* Heph. p. 66 W.): schon Pindars Dithyramben ermangelten der Responsion, wie der athenische Dithyrambos fr. 75 lehrt.

13. *deos regesve* in Hymnen und Päanen; daß *reges* nicht die von Pindar in Epinikien und Enkomien gefeierten irdischen Herr-

sanguinem, per quos cecidere iusta
morte Centauri, cecidit tremendae
flamma Chimaerae,

sive quos Elea domum reducit
palma caelestis pugilemve equumve
dicit et centum potiore signis
munere donat,

flebili sponsae iuvenemve raptum
plorat et viris animumque moresque
aureos educit in astra nigroque
invidet Orco.

multa Dircaeum levat aura cycnum,

scher, wie Hieron, Arkesilaos, Alexander meint, sondern die Heroen der Vorzeit, die *reges* der tragischen Heldensage sat. I 10, 41, Peleus, Theseus, Bellerophon, soll *deorum sanguinem* zeigen: aus dem Liede auf den Kampf der Lapithen und Kentauren sind fr. 166. 167 erhalten, auf eine Darstellung des Bellerophonmythus vielleicht fr. 317 zu beziehen.

17 geht auf die uns fast vollständig erhaltenen Epinikien. — *Elea domum reducit palma caelestis*: vgl. zu I 1, 6 *palma . . evehit ad deos*. — Daß von den Kampfspielen gerade diese beiden, Faustkampf und Wagenrennen, herausgehoben werden (so auch IV 3, 4), mag darauf beruhen, daß das Wagenrennen, das als vornehmstes Kampfspiel zunächst sich aufdrängt (I 1, 3), in Rom dem Schutze der Dioskuren unterstand und somit der *Κάστωρ ἱππόδαμος* die Erinnerung an den *πὺξ ἀγαθὸς Πολυδεύκης* weckte, s. I 12, 25; sat. II 1, 26. — *signis*, als die Standbilder, welche dem Sieger gesetzt werden. Der hier ausgesprochene, übrigens pindarische (Nem. 4, 81; 5, 1fg.) Gedanke ist zu einem eigenen Gedichte IV 8 erweitert.

21. Die *θρῆνοι* Pindars, vielleicht mit Bezug auf ein bestimmtes Gedicht *flebili* 'Tränen vergießend', wie *flebilis Ino* a. p. 123; s. zu II 14, 6. — *iuvenemve*: statt *seu* oder *sive* wie 10. 13. 17 tritt *ve* ein, wie ähnlich a. p. 63fg. mit *sive . . ve . . seu* gegliedert ist. — *aureos* prädikativ zu *educit*, wie vorher *caelestis* zu *reducit*: sein Lied bewahrt die trefflichen Toten vor der schwarzen Nacht des Todes, führt sie in hellem Glanze zu den Sternen empor, d. h. verleiht ihnen die Unsterblichkeit des Ruhmes: den Nachruhm als himmlisches Leben zu veranschaulichen gehört horazischer, nicht pindarischer Gedankenwelt an.

25. Das neue Bild, das an das Motiv des Eingangs wieder anknüpft, veranschaulicht nicht mehr die auf dem Genie begründete Sicherheit des Gelingens, sondern die Art des pindarischen Schaffens: es gleicht dem hohen Flug des Schwanes, den die Lüfte emporzutragen scheinen, so daß er selbst kaum die Schwingen zu

tendit, Antoni, quotiens in altos
nubium tractus: ego apis Matinae
more modoque,
grata carpentis thyma per laborem
plurimum, circa nemus uvidique
Tiburis ripas operosa parvus
carmina fingo.

concines maiore poeta plectro

regen braucht; Horaz dagegen schafft mühsam mit dem Fleiß der Biene, die aus des Bodens Kräutern Honig saugt. Die doppelte Betonung der Arbeit zeigt, daß hierauf das Hauptgewicht liegt: ein Gedicht, wie es dieser Augenblick fordert, kann nur im kühnen Schwung frischer Begeisterung gelingen, nicht durch sorgfältig wählenden und feilenden Kunstverstand. In der Tat werden die poetischen *Triumphi*, wenn auch schon seit langem sorgfältig vorbereitet, sich als Improvisationen gegeben haben, die womöglich noch während des Festes vorgetragen wurden. Aber auch das *circa nemus Tiburisque ripas* (vgl. *Tiburni lucus et uda mobilibus pomaria rivis* I 7, 13; *ripas et vacuum nemus* III 25, 13) ist wichtig: H. dichtet in der Einsamkeit seines Musenhains, nicht im Getümmel der Weltstadt. — Die Schwäne sind μουσάων ὄρνιθες, ἀοιδότατοι πετεηνῶν Kallim. Del. 252, s. I 6, 2 und zu II 20 (Dirke, Flüßchen bei Theben, durch öftere Erwähnung bei Pindar berühmt); aber auch die Bienen gelten als *Musarum volucres* Varr. r. r. III 16, 7: ihr seit Alters beliebter Vergleich mit dem Dichter beruht wohl darauf, daß die Dichtung an Süße dem Süßesten auf Erden, dem Honig, gleichgesetzt wird (*poetica mella* epp. I 19, 44; *musaeum mel* Lucr. IV 22); er ist dann sehr vielseitig ausgestaltet worden, z. B von Lucrez III 10 ff. in dem Sinne, daß der Dichter, ohne selbst zu erfinden, seine Poesie aus Epikurs Schriften schöpft, wie die Bienen aus Blumen den Honig; Horaz, der schon epp. I 3, 21 ohne Nebensinn einen Poeten gefragt hatte *quae circumvolitas agilis thyma?* kontrastiert hier sehr glücklich die emsige kleine Biene dem Schwan, nur scheinbar aufs äußerste bescheiden, in Wahrheit doch auch hier des Werts seiner eigentümlichen Kunstübung sich bewußt. — Daß *aptissimum ad mellificium thymum* (Varr. r. r. III 16, 14), war triviale Weisheit, die H. aus keiner besonderen Quelle zu schöpfen brauchte.

33. *concines maiore poeta plectro*: nicht etwa in lyrischem Gedicht, denn dem Antonius zuzumuten, sich in den Wettstreit mit Pindar einzulassen, den H. soeben nicht etwa nur für die eigene Person, sondern ganz allgemein als aussichtslos bezeichnet hatte (*quisquis* v. 1), wäre unzweideutiger Hohn, und solcher Hohn gegenüber einem Familiengliede des Princeps, noch dazu in ernstem, dem Princeps selbst indirekt gewidmeten Gedicht, widerspräche horazischer Art. Aber

Caesarem, quandoque trahet ferocis
per sacrum clivum merita decorus
fronde Sygambros, 35

quo nihil maius meliusve terris

kaum geringer wäre die Taktlosigkeit gegen Augustus, wenn H. auf irgend einen anderen 'größeren' Lyriker verwiese — Lachmann wollte v. 33 und 41 *concinet* schreiben — dem er den Ikarusflug zu Ehren des Princeps gern überlasse. Sondern *poeta maiore plectro* redet den Jullus als epischen Dichter an (s. Einl.): gegenüber allen kleineren Dichtungsarten, Lied so gut wie Elegie und Jambus, verlangt das Epos volleren Schlag der Saiten. Nur ist nicht etwa ein großes Heldengedicht über Augustus' Taten gemeint, sondern ein *Triumphus* in epischem Maß und Stil, der Form, wenn auch nicht dem Inhalt nach dem Ptolemaios Theokrits vergleichbar: so gut Ovid seinen *Triumphus* als Elegie gab, obwohl er selbst das Mißliche dieses Versuchs erkannte (ex P. III 4, 85), wird Jullus bei der ihm vertrauten Dichtungsgattung geblieben sein; auch Ovid meint a. a. O., der rechte Mann für solchen Stoff sei höchstens *Aeneidos vates*. — Das *plectrum* nötigt keineswegs an Lyrik zu denken: Apollo führt es, der doch aller Dichtung Meister ist, und so nennt Properz *cithara* und *nervi*, wo er vom Epos (II 10, 10; III 3, 4), *lyra*, wo er von der Elegie spricht (IV 1, 74), und Ovid läßt, vielleicht in Erinnerung an unsere Stelle, den Orpheus sagen *cecini plectro graviore Gigantas* met. X 150.

34. *quandoque*: s. zu IV 1, 17. — *sacrum clivum* bezeichnet nicht etwa den *clivus Capitolinus*, sondern den Anstieg der *sacra via* auf die Höhe der Velia, auf der sich später der Titusbogen erhob; so auch bei Mart. I 70, 5. — *merita fronde*: der Triumphator trug auf dem Haupt einen Lorbeerkranz, in der Hand einen Lorbeerzweig, auch der Wagen war mit Lorbeer geschmückt. An das Blattmuster der *tunica palmata*, die unter der *toga picta* wenig ins Auge fallen konnte, kann hier schon wegen *decorus* nicht gedacht werden; aber auch IV 3, 6 ist mit den *folia Delia* nicht sie, sondern der Lorbeer des delischen Gottes gemeint. — *Sygambros* (s. d. Einl.), die H. sich hier noch als besiegte Feinde denkt und als Hauptschmuck des Triumphs aufgeführt zu sehen erwartet; später weiß er von der kampflosen Unterwerfung: *te Sygambri compositis venerantur armis* IV 14, 51.

37 fg. geben gleichsam den wesentlichen Inhalt von Jullus' Panegyricus, aber als Ausdruck der eigenen warmen Empfindung des H., der damit bekundet, daß gewiß nicht Mangel an Begeisterung für den *princeps* Grund seiner *recusatio* sei. Nicht die absolute Größe des Augustus, wie in dem etwas späteren *nil oriturum alias, nil ortum tale fatentes* epp. II 1, 16, sondern die Größe der nicht allein Rom, sondern dem ganzen Erdkreis (*terris*) durch die Sendung des Augustus erwiesenen göttlichen Wohltat wird gepriesen, in Anlehnung an griechische Formen

fata donavere bonique divi
nec dabunt, quamvis redeant in aurum
tempora priscum,

concines laetosque dies et urbis
publicum ludum super inpetrato
fortis Augusti reditu forumque
litibus orbum.

tum meae, si quid loquar audiendum,
vocis accedet bona pars, et ‘o sol

des Herrscherpreises: man halte zusammen *οὐ μόνον τοὺς πρὸ αὐτοῦ γεγονότας εὐεργέτας ὑπερβαλόμενος, ἀλλ' οὐδ' ἐν τοῖς ἐσομένοις ἐλπίδα ὑπολιπὼν ὑπερβολῆς* (Dekret des *κοινόν* der asiatischen Griechenstädte, Ditt. Or. II 458) und *ἐπεὶ ἡ αἰώνιος καὶ ἀθάνατος τοῦ παντὸς φύσις τὸ μέγιστον ἀγαθὸν πρὸς ὑπερβαλλούσας εὐεργεσίας ἀνθρώποις ἐχαρίσατο Καίσαρα τὸν Σεβαστὸν ἐνεγκαμένη τῷ καθ' ἡμᾶς εὐδαίμονι βίῳ* (Halikarnaß, Brit. Mus. 894), beides auf Augustus bezüglich. Zum lateinischen Ausdruck vgl. Cicero vom *philosophiae studium*: *nec ullum arbitror .. maius aut melius a dis datum munus hominibus* (Acad. post. I 7), d. i. Platons *οὐ μεῖζον ἀγαθὸν οὔτ' ἦλθεν οὔθ' ἥξει ποτὲ τῷ θνητῷ γένει δωρηθὲν ἐκ θεῶν* (Tim. 47 b). — *quamvis .. priscum*, zunächst nur das *nec melius dabunt* steigernd — da ja im goldenen Zeitalter alles vollkommen ist — bringt scheinbar ungesucht ein Lob des Augustus, denn er ist es ja, der das goldene Zeitalter, mit dem die Weltentwickelung begann (daher *in aurum priscum*, s. zu III 9, 17), wieder heraufführt (*aurea condet saecula* Verg. aen. VI 792); daß das neue Säkulum wieder ein goldenes sein werde, hatte H. selbst kurz vorher im Säkularlied leise angedeutet.

41 Zweitens wird das Gedicht die Festfreude der ganzen Stadt schildern und damit abermals den Augustus ehren, da sie ja seiner von den Göttern gewährten Rückkehr gilt: *impetrato* scil. *a dis* (*benignis* v. 52) wie CS 51; epp. II 1, 137, vielleicht mit Rücksicht darauf, daß die Bürger nach Augustus' Abreise von Rom infolge von üblen Vorzeichen *εὐχὰς ὑπὲρ τῆς ἐπανόδου .. ἐποιήσαντο* Dio C. LIV 19. — *ludus* jedes nicht ernste Tun, hier das ausgelassene festliche Treiben auf Straßen und Plätzen (vgl. *laetitia ludisque viae plausuque fremebant* beim actischen Triumph Verg. aen. VIII 717); den Gedanken an Spiele — was nur *ludi* heißen könnte — schließt schon der Zusatz *urbis* aus. — *forum litibus orbum* besagt, daß die Konsuln *ferias publicas indixerunt*, was den Stillstand der Gerichte einschließt.

46. *tum* während des Festes, dessen Schilderung ja im folgenden weitergeht: also ist kein *operosum carmen* gemeint, sondern Verse, wie sie das Volk aufnimmt, wenn einem Sänger ein Schlager gelungen ist (*siquid loquar audiendum*). Nicht zufällig lassen sich

pulcher, o laudande' canam recepto
Caesare felix,

teque, dum procedis, io Triumphe,
non semel dicemus, io Triumphe,
civitas omnis, dabimusque divis
tura benignis.

te decem tauri totidemque vaccae,
me tener solvet vitulus, relicta

die Worte *o sol pulcher, o laudande* als erste Hälfte eines troch. Septenars fassen: das war das für solchen Volksgesang übliche Maß, s. z. B. die Verse auf Sarmentus zu sat. I 5, 50, die *nenia puerorum* zu epp. I 1, 59, den Jubelruf *undique concinentium* '*salva Roma, salva patria, salvus est Germanicus*' Suet. Cal. 6. Solche Verse meint Sueton: *revertentem ex provincia non solum faustis ominibus sed et modulatis carminibus persequebantur* Aug. 57. Natürlich soll dergleichen nicht als poetische Leistung zur Verherrlichung des *princeps* gelten, sondern ist spontaner Ausdruck des eigenen Glücksgefühls: *felix.*

49 Mit *teque dum procedis* redet H., wie schon Porphyrio richtig erklärt, den Triumphus an, den er in ähnlicher Ekstase leibhaftig nahen sieht wie ep. 9, 21 *io triumphe, tu moraris aureos currus et intactas boves*! vgl. (*milites*) *qui triumphum nomine cient* Liv. XLV 38, 2. Das Bedenken, daß *te* v. 53 sich wieder an Antonius richtet, ohne daß der Wechsel der Person ausgedrückt wäre, existiert nur für den, der lediglich mit den Augen liest. Die Wiederholung des Rufs malt das durch die Straßen sich fortpflanzende Jubelgeschrei beim Nahen des Zuges — daher *non semel dicemus.* Auf den Triumphzug folgt die sakrale Dankfeier, an der sich gleichfalls das ganze Volk beteiligt, einmal durch das *ture* (*et vino*) *supplicare* in allen Tempeln, sodann durch Dankopfer zur Lösung der bei Augustus' Auszug eingegangenen Gelübde: während den Weihrauch (der bei solchen Gelegenheiten vom Staat geliefert zu werden pflegt) alle gleichmäßig spenden, stufen sich die Opfertiere nach Stand und Vermögen des einzelnen ab: der vornehme und reiche Antonius wird *viginti hostiis maioribus* opfern — die Rinder wohl dem Juppiter O. M., die Kühe der Juno Regina —, der *pauper* Horatius wird nur ein Kälbchen darbringen, das, wie es beim *votum* wohl geschah (*pascitur in reditum vestrum votiva iuvenca* epp. I 3, 36), schon dafür ausgesucht ist: aber es ist, wie die Schilderung betont, mit Liebe ausgesucht: das erhöht den Wert der einfachen Gabe (s. zu III 13, 4 fg.) und läßt empfinden, daß das Gelübde dem Dichter Herzenssache war. Übrigens ist Vorbild der Schilderung klärlich Moschos' Beschreibung (II 84) von Zeus' Stiergestalt: *τοῦ δή τοι τὸ μὲν ἄλλο δέμας ξανθόχροον ἔσκεν κύκλος δ' ἀργύφεος μέσσῳ μάρμαιρε μετώπῳ . . ἰσά τ' ἐπ' ἀλλήλοισι κέρα ἀνέτελλε καρήνου ἄντυγος ἠμιτόμου κεραῆς ἅτε κύ-*

matre qui largis iuvenescit herbis
in mea vota,

fronte curvatos imitatus ignis
tertium lunae referentis ortum,
qua notam duxit niveus videri,
cetera fulvus.

κλα σελήνης. Aber *largis iuvenescit herbis*, während Moschos' Stier *οὐχ οἷος ποίμης ἔπι βόσκεται* 82. — *tertium ortum*: erst am dritten Abend des Neumonds wird die schmale Sichel des Gestirns sichtbar.

III.

Nicht leicht war es dem Lyriker Horaz geworden, die Anerkennung seines Volks zu finden, nach der er sich so brennend wie irgend ein Künstler sehnte; noch der im J. 20 verfaßte Brief an Mäcenas I 19 stellt mit Bitterkeit fest, daß man ihn zwar im Geheimen wohl schätzt und liest, daß aber die Öffentlichkeit keine Notiz von ihm nimmt. Das ist jetzt endlich anders geworden; die Morgenröte seines Weltruhms ist angebrochen. Die Aufführung des Säkularlieds im J. 17 hat die Blicke von ganz Rom auf ihn gelenkt; und wenn er damals den Chor der Knaben und Mädchen führte, so war das gleichsam ein Vorspiel des Kommenden. Jetzt verehrt ihn die junge Generation als Meister und Lehrer der Kunst; der Neid, unter dem er so schwer gelitten hatte, beginnt zu verstummen; schon weiß auch das Volk von ihm als dem Lyriker Roms. So beginnt Wahrheit zu werden, was er in der Ode III 30, dem Siegel seiner ersten Liedersammlung, mit herausforderndem Selbstbewußtsein prophezeit hatte. Das fühlt er sich gedrungen auszusprechen: aber nun ist sein Stolz ferner als je von der Überhebung, als sei das, was ihm zu leisten beschieden war, eigenes Verdienst, und deutlicher als je empfindet er sein Genie als Gnade. So wird das Triumphlied zum Dankgebet an die Muse, auf deren Huld und Macht er von jeher vertraut hat (1—12) und der er nun frommen Sinnes die Ehre gibt für den Ruhm seiner Dichtung und für diese Dichtung selbst (13—24).

Wil. Lesepb. 319,2

Quem tu, Melpomene, semel
nascentem placido lumine videris,
illum non labor Isthmius
clarabit pugilem, non equus inpiger

curru ducet Achaico
victorem, neque res bellica Deliis
ornatum foliis ducem,
quod regum tumidas contuderit minas,

1. 2. H. redet aus der Vorstellung heraus, welche zuerst sich bei Hesiod ausgesprochen findet, *δντινα τιμήσωσι Διὸς κοῦραι μεγάλοιο γειναμένου τ' ἐσίδωσι διοτρεφέων βασιλήων, τῷ μὲν ἐπὶ γλώσσῃ γλυκερὴν χείουσιν ἐέρσην, τοῦ δ' ἔπε' ἐκ στόματος ῥεῖ μείλιχα* theog. 81. *nascentem* besagt, daß die Dichtergabe zur *φύσις* des Begnadeten gehört: sie kann nicht anerzogen, aber auch nicht verloren werden. Darum *semel*, da dies eine Mal für alle Zeit gilt; so *quod semel dictum est* CS. 26; *cum semel occideris* od IV 7, 21 u. o. Ähnlich sagt Kallimachos in der Grabschrift auf seinen Vater (ep. 21), die vielleicht H. bei diesem Gedicht mit vorgeschwebt hat, von sich selbst: *δ δ' ἤδιον κρέσσονα βιοκατίης* (*et iam dente minus mordeor invido*). *οὐ νέμεσις· Μοῦσαι γὰρ ὅσους ἴδον ὄμματι παῖδας μὴ λοξῷ* (*placido*), *πολιὼς οὐκ ἀπέθεντο φίλους. — placido ἵλαος*, wie *ἵλεῳ νιν ὁ Δαλογενὴς υἱὸς βαθυζώνοιο Λατοῦς δέκτο βλεφάρῳ* Bakchyl. X 15.

3—6. Das griechische Ideal höchster Ehre, der Sieg in den Nationalspielen, dem v. 6—9 der römische Triumph gegenübertritt, wird mit dem Ruhm des Sängers auf eine Stufe gestellt; ähnlich wie in I 1 der olympische Sieg und die *tergemini honores* Roms an der Spitze der Lebensideale stehen, denen am Schluß das des Dichters gegenübertritt. Faustkampf und Pferderennen: s. zu IV 2, 18; während aber sonst die Olympien genannt werden (I 1, 3. IV 2, 17), treten hier zur Abwechselung die Isthmien ein. *labor Isthmius* wie das pindarische *κάματος*, *πόνος*. *clarare* im älteren und gleichzeitigen Latein sonst nur bei Cicero poet. und Lucrez, also wohl enniani-sches Wort.

In 4. 5. sind die beiden Momente des Sieges in der Rennbahn (*equus impiger*) und des Festeinzuges des Siegers, wie IV 2, 17 und die Gegenüberstellung der Auffahrt des Triumphators wahrscheinlich machen, zu einem Bilde verscholzen. *Achaico* aber bezieht sich schwerlich auf die einstige Zugehörigkeit Korinths zum achäischen Bunde oder seine jetzige Stellung als Hauptstadt der Provinz Achaia, sondern steht wie I 15, 35 oder Verg. catal. 5, 2 *rhoezo non Achaico* und öfters in der Aeneis = *Graeco* (so *Achivi* epp. II 1, 33): das Adjektiv verschärft den Gegensatz des griechischen Siegers zum römischen Triumphator.

6. *Deliis foliis*: zu IV 2, 35. — *regum tumidas contuderit minas*: *minari* und *minae* ist typisch für die barbarischen Feinde Roms,

ostendet Capitolio:
sed quae Tibur aquae fertile praefluunt
et spissae nemorum comae
fingent Aeolio carmine nobilem.

Romae principis urbium
dignatur suboles inter amabilis

insbesondere die Gallier; vgl. auch *Hannibalis minae* IV 8, 16; *minacis Porsenae* ep. 16, 4; *ducta per vias regum colla minacium* II 12, 12.

10. Statt fortzufahren 'sondern in stiller Zurückgezogenheit wird dichterisches Schaffen ihn berühmt machen. So steht's bei mir usf.', setzt er überraschend gleich das eigne Beispiel ein, durch Ort und Dichtungsart bezeichnet. Die gewählte Fassung läßt es im Zweifel, ob er die *nobilitas* (deren allmähliches Werden *fingent* schön veranschaulicht) schon jetzt für sich in Anspruch nimmt. Die schattigen Ufer des Anio bei Tibur, der Musenhain des H. (I 7, 12; IV 2, 30), kontrastieren in ihrer weltfernen Stille mit den Stätten der rauschenden Volksfeste, dem Isthmus und dem Kapitol: und doch *fingent nobilem*. — *praefluunt* 'vorbeifließen', wie IV 14, 26 und Livius *infima valle praefluit Tiberis* I 45, 6, mit Acc oft bei Plin. d. ä.; dieser Ersatz von *praeter* durch *prae* in Compositis (bei Liv. namentlich *praelatus* und *praevectus* beliebt), wobei *prae* 'vor . . entlang' bedeutet, scheint in augusteischer Zeit aufzukommen; Seneca braucht dann z. B. *praenavigare* dial. V 21, 5 sogar im Sinne von 'daran vorbeifahren, ohne darauf zu achten', einem *praeterire* entsprechend.

13. Das überlieferte *i. a. vatum ponere me choros* könnte nur heißen 'reiht mich der Zahl der großen Dichter ein', also das Gegenteil von Ciceros Ausdruck *Epicurum . . e philosophorum choro sustulisti* fin. I 26. Dabei ist aber einmal der Plural *chori* anstößig, der niemals = *coetus* oder *caterva* steht, sondern Tänze oder tanzende, singende Scharen bedeutet; und wollte man an die *Musarum chori* denken, so wird der Dichter zu diesen von den Musen berufen, nicht von Menschen. Sodann *dignatur*: in der Einschätzung als *vates* durch die Jugend liegt kein 'sich herablassen', nicht unter seiner Würde halten'. Es war also die von Bücheler begründete Konjektur *vatem* aufzunehmen; nicht als ob H. damit sagen wollte 'ich bin berufen, das *carmen saeculare* aufzuführen' — weder hatten bei dieser Berufung die zum Singen beorderten Knaben und Mägdelein ein Wort mitzureden, noch wäre H. so bescheiden gewesen, sich auf das Urteil dieser grünsten Jugend etwas einzubilden. Jener Glanzpunkt seiner dichterischen Laufbahn kann ihm höchstens als Symbol dafür erscheinen, daß die junge Generation des stolzen Rom ihn nicht für unwert hält, der Lehrer und Meister ihrer musischen Reigen zu sein, ohne Bild gesprochen: seine Lieder lernt und singt, wohl auch nachzuahmen sucht: *ad eum in lyrica poesi partes primas deferunt* (Büch.). Das ist zwar für die *nobilitas* des Dichters noch nicht entscheidend, bedeutet aber

vatem ponere me choros,
et iam dente minus mordeor invido.

o testudinis aureae
dulcem quae strepitum, Pieri, temperas,
o mutis quoque piscibus
donatura cycni, si libeat, sonum,

totum muneris hoc tuist,
quod monstror digito praetereuntium

doch mehr für sie als das Lob aus dem Munde einiger Gönner und Kenner, mit dem er sich vordem hatte begnügen müssen. Vor jener Anerkennung beginnt nun auch die abgünstige Kritik oder, nach H' Auffassung, der Neid der Dichterkollegen und der *grammatici* die Segel zu streichen, dem er einst (II 20, 4) erst durch den Tod glaubte entrinnen zu können; ganz verstummt ist er freilich noch nicht (vgl. epp II 1, 89): darum nur *iam minus mordeor*.

17. *aurea*, denn die Muse spielt nicht auf gemeiner Laute, χρυσέα φόρμιγξ Ἀπόλλωνος καὶ ἰοπλοκάμων σύνδικον Μοισᾶν κτέανον Pind. Pyth. I 1. — *quoque* steigernd, wie *quae timido quoque possent addere mentem* epp. II 2, 36.

20. *cycni*: IV 2, 25. — *muneris tuist* und *tuumst*: die Popularität des Dichters ist ein Geschenk der Muse, dagegen sein Dichten und der Beifall, den es findet, gehört der Muse: in Wahrheit ist sie es, die dichtet. Diesen feinen Unterschied verwischt, wer *hoc* auf v. 13—16 zurückweisen läßt (wobei v. 16 nicht einmal recht zu *muneris tuist* passen würde) und v. 21. 22 mit 23 verbindet; aber auch abgesehen davon, auf die Loslösung des *hoc* von dem unmittelbar folgenden *quod* wäre schwerlich ein römischer Leser verfallen. — *monstror digito*, das bei Griechen und Römern oft erwähnte augenfällige Symptom der Berühmtheit: *pulcrum est digito monstrari et dicier 'hic est'* Pers. 1, 28, ausgemalt von Lukian: τὸ ἐπίσημον εἶναι ἐν πλήθεσι καὶ δεικνυσθαι τῷ δακτύλῳ καὶ ἤν που φανῶ εὐθὺς ἐπιστρέφεσθαι πάντας εἰς ἐμὲ καὶ λέγειν τοῦνομα 'οὗτος Ἁρμονίδης ἐκεῖνός ἐστιν ὁ ἄριστος αὐλητής' Lucian. Harm. 1. So ist H. stolz nicht auf die bloße Notorietät, sondern darauf, daß man ihm schon jetzt den Ehrennamen des *Romanae fidicen lyrae* gibt, den er sich III 30, 13 erst von der Zukunft versprach.

24. *quod* kann nach dem unmittelbar vorhergehenden *quod* nur als Konjunktion verstanden werden; statt des Relativs müßte man auch *quidquid* oder *quodcumque* erwarten. *spiro* steht dann ganz absolut von dem, der den *spiritus* (IV 6, 29; s. zu II 16, 38), das göttliche πνεῦμα des Dichters in sich trägt, eine horazische Kühnheit, die wohl keine Nachfolge gefunden hat: in dem Wort gibt der Dichter eine Probe seiner Kunst. *quod placeo*, nicht wie sat. I 10, 89 epp. I 19, 2 a. p. 365 vom einzelnen Werk, sondern ganz allgemein von der dichterischen

Romanae fidicen lyrae;
quod spiro et placeo, si placeo, tuumst.

Persönlichkeit gesagt, ist ein weit größeres Selbstlob als alles bisherige; darum fügt des Dichters Bescheidenheit hinzu 'wenn ich das (schon jetzt) von mir behaupten darf'.

IIII. Pasq. Orelli. 7794.

'Dem Adlerjüngling gleich, den angeborne Kraft früh aus dem Nest, in die Lüfte empor, auf eignen Raub und endlich zum Kampf gegen den Erbfeind, die Schlange, trieb, oder wie das Reh auf fetter Trift das Löwenjunge auf sich zustürzen sieht — so sahen den Drusus im Krieg die Vindeliker, deren Rechte — warum, weiß ich nicht — von Urzeit her das Amazonenbeil bewehrt, und empfanden im Rückschlag gegen langdauernden Sieg, was der Neronen in Augustus väterlicher Obhut gestählter Jugendmut vermag (1—28). Denn ist auch heldenhafter Sinn Erbteil der Väter, so bedarf's doch weiser Zucht und erlernter Sitte, soll nicht das gut Geborene entarten (29—36). Viel verdankst du, o Rom, den Neronen: des Zeuge ist der Tag von Sena, da Hasdrubal fiel und zuerst wieder seit des Afrers Einbruch Latium der Sieg lächelte, der hinfort ihm treu blieb (37—49). Damals mußte Hannibal an seinem und seines Volkes Sieg verzweifeln und selbst Zeugnis ablegen für der Römer Überlegenheit, ihren unerschütterlichen Heldenmut und der Claudier durch Götterhuld beschirmte, jeder Gefahr gewachsene Größe (50—76).'

Um die Nordgrenze Italiens gegen die verheerenden Raubzüge der unabhängigen Alpenvölker zu sichern, beschloß Augustus im J. 15, das Gebiet der Alpen selbst und ihres nördlichen Vorlandes endgültig zu unterwerfen. Zunächst brachte des Kaisers Stiefsohn, Nero Claudius Drusus, damals dreiundzwanzigjährig, den Vindelikern, die ihm aus ihren nördlicher gelegenen Sitzen bis ins Gebiet der tridentinischen Alpen entgegengezogen waren, eine entscheidende Niederlage bei, für die er durch die *ornamenta praetoria* ausgezeichnet wurde (Dio LIV 22, 1—3); wohl noch im selben Sommer rückte er dann weiter durch Tirol, überall siegreich, vor, während gleichzeitig sein älterer Bruder Tiberius Claudius Nero vom Bodensee

aus Raeter und Vindeliker angriff und in einer großen Schlacht besiegte (Dio a. a. O. 4 fg.; Strabo IV 206). Auf die Kunde von Drusus' erstem Erfolg hat Horaz, wenn auch vielleicht nicht wie Sueton (vita Hor.) erzählt, auf Geheiß des Augustus, so doch sicher seinem Wunsch zuvorkommend, dies Siegeslied verfaßt; nach dem Abschluß des Feldzuges erforderten die Taten der Brüder ein zweites Preislied (IV 14), in dem nun natürlich Tiberius in den Vordergrund trat.

Horaz hat sich in diesem ἐπινίκιον Pindar so weit genähert, wie er es tun konnte, ohne in offenkundige *imitatio* (zu IV 2, 1) zu verfallen. Pindarisch mutet es an, daß außer dem Sieger, ja mehr noch als er selbst, seine Vorfahren und seine Vaterstadt gefeiert wird; pindarisch klingen die allgemeinen Sätze v. 29 fg., die Parenthese mit der ganz persönlichen Wendung v. 21; an Pindar erinnert das Gleichnis vom Adler, dem König der Vögel. Aber H. wendet sich nicht, wie es Pindar zu tun pflegt, mit seinem Lied an den Sieger selbst, sondern an *Roma*, und das Lied gibt sich somit nicht als ein für die Siegesfeier bestimmtes Preislied, sondern als Mahnung an das römische Volk, des den Neronen geschuldeten Dankes und — was aus Hannibals Rede zu entnehmen ist — der eignen großen Vergangenheit nicht zu vergessen. Auch sind für Pindar weder so ausgeführte Gleichnisse, wie hier v. 1—16, noch so ausgedehnte direkte Reden in fremdem Munde, wie die des Hannibal, charakteristisch; beides erinnert mehr an das Epos, und als Anklang an das Epos mußte der Leser auch die Sprachform mit ihren zahlreichen Neubildungen, Archaismen und sonstigen Kühnheiten empfinden, um so mehr als sich darin, gewiß von H. beabsichtigt, mehrfach der Einfluß der vor wenigen Jahren veröffentlichten Aeneis verrät.

Qualem ministrum fulminis alitem,
cui rex deorum regnum in avis vagas

1. *ministrum fulminis* wie *minister vetuli Falerni* Cat. 27, 1, weil er dem Juppiter *fulmina ministrat*: so, als *armiger Iovis*, erscheint der Adler in der Poesie zuerst bei Virgil (aen. V 255), als Blitzbewahrer in der bildenden Kunst seit hellenistischer Zeit sehr häufig, dem Zeus die Blitze zutragend vielleicht auf dem pergamenischen Altarfries.

2. Der der griechischen Dichtung, insbesondere Pindar geläufigen Vorstellung des Adlers als Königs, d. h. vornehmsten und stärksten der Vögel gibt H. größere Weihe, indem er dies

permisit expertus fidelem
Iuppiter in Ganymede flavo,

olim iuventas et patrius vigor
nido laborum propulit inscium,
vernique iam nimbis remotis
insolitos docuere nisus

venti paventem, mox in ovilia
demisit hostem vividus impetus,
nunc in reluctantis dracones
egit amor dapis atque pugnae,

qualemve laetis caprea pascuis

regnum eine Gnade Juppiters und zwar als Belohnung für treuen Dienst sein läßt; die Nebeneinanderstellung von *rex deorum* und *regnum in avis* hebt die Bedeutung dieses *regnum* noch stärker hervor; da für den Ganymedmythos die Eigenschaft als 'Götterkönig' nicht in Betracht kommt, wird in dem partizipialen Nebensatz das Subjekt mit *Iuppiter* wieder aufgenommen. Der mythische Ruhm des Adlers bereitet darauf vor, daß das Gleichnis, das durch *qualem* eingeführt war, erhabenstem Gegenstande gelten wird; es bleibt dem Leser überlassen, wieviel er nachträglich aus dieser ersten Strophe an symbolischer Beziehung auf das Verhältnis zwischen Drusus und Augustus entnehmen will. — *expertus in Ganymede* (III 20, 15) gehört zusammen.

5. *olim . . iam . . mox . . nunc* malen in stufenweisem Fortschritt das Werden des königlichen Aars; das eigentliche *tertium comparationis* bringt erst das letzte *nunc*. — Dem besser bezeugten *protulit* ist *propulit* vorzuziehen, das die erste Regung des noch unbewußten — weil an *labores* noch nicht erprobten — jugendlichen Kraftgefühls energischer ausdrückt.

7. *verni . . docuere . . venti paventem* läßt die Zaghaftigkeit der ersten Flugversuche empfinden, die das junge Tier nicht wagte, so lange die Regenwinde des Winters brausten. Daß die Adler erst im Frühjahr brüten, ihre Jungen also nicht vor Sommer flügge werden, ficht dabei den Dichter nicht an. — *draco* (bei H. nur hier) bezeichnet gewöhnlich nicht, wie in der Fachliteratur (Plin. XXIX 67), eine bestimmte Schlangenart, sondern ist allgemein die Schlange des Mythus und Märchens, zumeist mit der Vorstellung des übernatürlich Schreckhaften verbunden (so braucht Virgil in den Georg. oft *anguis* und *serpens*, *draco* nur in der Proteuserzählung IV 408). Der Kampf des Adlers mit der Schlange, ein sehr beliebtes Motiv der bildenden Kunst, ist nach Homers Schilderung (*M* 200 fg.) von Virgil aen. XI 751 als Gleichnis verwendet worden: *utque volans alte raptum cum fulva draconem fert aquila . . . urget obunco luctantem rostro.*

13. Hat das erste ausgeführtere

intenta fulvae matris ab ubere
iam lacte depulsum leonem
dente novo peritura vidit,

videre Raetis bella sub Alpibus
Drusum gerentem Vindelici, quibus
mos unde deductus per omne
tempus Amazonia securi

Gleichnis die Jugendkraft des Heldenjünglings gezeichnet, so gilt das zweite dem überwältigenden Eindruck seines Erscheinens auf die überraschten und hilflosen Feinde. Daher tritt das Bild des Rehs in den Vordergrund. Der Zusatz *laetis pascuis intenta* charakterisiert nicht, sondern malt die Situation; verbindet man also damit *fulvae matris ab ubere*, so würde das besagen, das Reh weide, nachdem es soeben noch an den Zitzen der Mutter gesogen habe — vgl. *cum caperet fasces a curvo consul aratro* Ovid. fast. III 787 —, was widersinnig ist; auch paßt die Betonung der Jugend des Rehs schlecht in das Bild. Man wird also *fulvae matris — fulvus* ist für die Farbe des Löwen die stehende Bezeichnung — *ab ubere iam lacte depulsum* verbinden und die Abundanz des Ausdrucks anerkennen müssen — vgl. dagegen (*equus*) *depulsus ab ubere matris* Verg. georg. III 187 und *infantes . . lacte depulsos* Suet. Tib. 44 —, die nicht wesentlich verschieden ist von Wendungen wie *ubera mammarum in somnis lactantia quaerit* Lucr. V 882 *ad sua quisque fere decurrunt ubera lactis* II 370 *ferebant . . ubera lactis oves* Tib. I 3, 45.

17. *Raetis* hat Heinsius für das überlieferte *Raeti* gebessert. Selbst wenn H. die Vindeliker fälschlich für einen Stamm der Räter gehalten hätte — IV 14, 15 trennt er beide — wäre doch die sprachlich allerdings mögliche Verbindung *Raeti Vindelici* (vgl. *Senones Galli* Liv. X 26, 7) poetischem Stil ebenso unangemessen wie das kahle *sub Alpibus*. Die Vindeliker grenzen aber an die Räter, und Drusus hat sie, *προσαπαντήσαντάς οἱ περὶ τὰ Τριδεντῖνα ὄρη* (Dio a. a. O.), 'in den Tälern der rätischen Alpen' geschlagen.

18. *Vindelici sedibus ab Amazonibus eiecti et ex Thracia in exilium se contulisse Alpiumque loca insedisse dicuntur et, quod potentissima in se tela secures Amazonum experti fuissent, ipsos quoque usum earum in bello accepisse* Porph. Anders Servius zu aen. I 243: *Raeti Vindelici . . ab Amazonibus originem ducunt, ut etiam Horatius dicit 'quibus mos'* e. q. s. Auf der Spitze einer bei Mainz gefundenen Schwertscheide, deren Mitte das Bildnis des Tiberius schmückt (Guhl-Koner[6] Abb. 1035 d), ist eine Amazone mit Doppelbeil und *hasta* dargestellt: ein Beweis, daß die von H. erwähnte Pseudhistorie Glauben gefunden hat. Formell verdankt die Parenthese ihre Einflechtung der Nachahmung pindarischen Odenstils, pindarisch ist auch ihr Abschluß durch eine Sentenz (vgl. z. B. *ἦ μὰν πολλάκι καὶ τὸ σεσωπαμένον εὐθυμίαν μείζω φέρει* I. 1, 63), die ganz persönliche

dextras obarmet quaerere distuli,
nec scire fas est omnia, sed diu
lateque victrices catervae
consiliis iuvenis revictae

sensere quid mens rite, quid indoles
nutrita faustis sub penetralibus
posset, quid Augusti paternus
in pueros animus Nerones.

fortes creantur fortibus et bonis;

Fassung — nur hier tritt in diesem Gedicht das Ich des Dichters auf —, endlich die polemische Spitze: denn offenbar lehnt H. die ätiologische Gelehrsamkeit ab, die sich bei hellenistischen Dichtern wie bei ihren römischen Nachahmern breit macht. Ob H. ein bestimmtes Gedicht im Auge hat, ist nicht zu sagen; Gesner dachte an die uns durch eine Erwähnung bei Martial (IV 29) bekannte Amazonis des (Domitius?) Marsus: man sollte eher auf ein Gedicht zeitgeschichtlichen Inhalts raten. — *obarmet*: horazische Neubildung. — *sed* führt nach der Parenthese zur Sache zurück: so häufig in der Prosa, und dem Ton dieser Stelle angemessen.

22. *diu lateque victrices*, bei häufigen Streifzügen auf römisches Gebiet (Dio LIV 22), *revictae* 'jetzt ihrerseits besiegt' wie bei Lucrez V 409 (vgl. I 593) *inde cadunt vires aliqua ratione revictae*, sonst nur in der Bedeutung 'widerlegen' gebräuchlich. — *consiliis*, wie nachher *curae sagaces* v. 75: haben die Gleichnisse des Einganges die *fortitudo* des Drusus versinnbildlicht, so bedarf es jetzt, da es keine *vis consili expers* ist, der Ergänzung durch den Hinweis auf seine geistige Kraft: so ergänzen sich bei Cicero oft *virtus* und *consilium* als ideale Eigenschaften des Feldherrn.

25. *rite nutrita* ist über die beiden Glieder der Anapher *quid mens, quid indoles* verteilt: I 27, 21. — *faustus* 'Glück verheißend', kühn von den *penetralia* gesagt, die jedem, der in ihnen aufwächst, eine glückliche Entwicklung gewährleisten. *Nerones*: Tiberius (geb. 42) und Drusus (geb. 38), die Söhne der Livia aus ihrer ersten Ehe mit Tib. Claudius Nero, der bald nach der Scheidung starb (Suet. Tib. 4), sind im Hause des Augustus aufgewachsen und erzogen: erst dadurch ist die Familienanlage der *Nerones* (*nero . . quo significatur lingua Sabina fortis ac strenuus* Suet. Tib. 1; an diese Etymologie soll v. 29 erinnern) zu gedeihlicher Entfaltung gebracht.

29. Nach der überlangen Periode 1—28 wirken die kurzen Sätze 29—36 ganz besonders eindrucksvoll, wie es der Sentenz zukommt. Die vielbehandelte Frage, ob die *virtus* angeboren sei oder anerzogen werden könne, entscheidet H. wie auf geistigem (a. p. 408 fg.) so auf sittlichem Gebiete dahin daß beides von nöten sei; im Gegensatz zu Pindar, der alles Gewicht auf die φυή legt und z. B. Nem. 3, 40

est in iuvencis, est in equis patrum
virtus, neque inbellem feroces
progenerant aquilae columbam:

doctrina sed vim promovet insitam,
rectique cultus pectora roborant;
utcumque defecere mores,
indecorant bene nata culpae.

quid debeas o Roma Neronibus
testis Metaurum flumen et Hasdrubal

alle διδακτά gegenüber der συγγενὴς εὐδοξία verachtet, bekennt sich H. zwar auch zu dem Satze ἀγαθοὶ ἐξ ἀγαθῶν (ἀγαθοὶ δ' ἐγένοντο διὰ τὸ φῦναι ἐξ ἀγαθῶν Plat. Men. 237 a), und bekräftigt das durch die Negation des Gegenteils v. 31 fg., preist aber daneben die *doctrina* nicht nur als förderlich (33 fg.), sondern als unentbehrlich (35 fg.). *progenerare* das technische Wort für die Fortpflanzung der Tiere. — *recti*, Attribut zu *cultus*, denn *pectora coluntur: ut ager quamvis fertilis sine cultura fructuosus esse non potest, sic sine doctrina animus* Cic. Tusc. II 13. — *mores* werden erworben, nicht angeboren: daher *natura moresque* bei Cicero oft verbunden, um das Wesen der sittlichen Persönlichkeit zu erschöpfen. — *indecorare* sonst nur bei Accius (459) belegt; *bene nata* sc. *pectora*.

37. Neros Verdienst um die Vaterstadt lenkt den Blick auf die Verdienste seiner Vorfahren mit um so größerem Recht zurück, als der Satz *fortes creantur fortibus* sich dabei bewährt. 'Viel verdankst du, o Rom, dem jungen Nero: aber nicht nur ihm, sondern seiner *gens*; so . .'; wobei der Vokativ nicht nur rhetorische Figur, sondern, wie das emphatische *o* empfinden läßt, wirkliche Ansprache ist, durch die das ganze Gedicht, das sonst ohne Adressaten wäre, der *Urbs Roma*, d. h. dem römischen Volk gewidmet wird. Die nicht eben gewöhnliche Apostrophe der *Roma* — sie fehlt bei Virgil; bei Tibull einmal in der Rede der Sibylle II 5, 57; nur bei Properz seit B. III häufig — stammt vielleicht aus Ennius, bei dem Scipio *cum patria loquens* (Cic. fin. II 106) eingeführt wurde: '*desine Roma tuos hostes . .*' (p. 213 V.²); aus derselben Rede zitiert Cic. de orat. III 167 *testes sunt Campi Magni* (auf denen Scipio gesiegt hatte), wie hier H. *testis Metaurum flumen*; gleichfalls vom siegreichen Kampf Catull *testis erit magnis virtutibus unda Scamandri* 64, 357 und Tibull *Tarbella Pyrene testis* I 7, 9. — *Metaurum flumen*, der Metaurus, wie *flumen Rhenum* a. p. 18: diesen Gebrauch, mit dem H. für uns in seiner Zeit allein steht — denn daß *Tiberinus* adjekt. wie substant. angewendet wird, bietet kein zutreffendes Analogon — hat Plinius d. ä. wieder und zwar in großem Umfange aufgenommen; Priscians Angabe (II p. 170 K), daß die *vetustissimi* auch z. B. *Histrum*, *Iberum*, *Volturnum flumen* gesagt hätten, ist nicht sehr vertrauenswürdig. — Höchst-

devictus et pulcher fugatis
ille dies Latio tenebris,
qui primus alma risit adorea,
dirus per urbis Afer ut Italas
ceu flamma per taedas vel Eurus
per Siculas equitavit undas.

post hoc secundis usque laboribus
Romana pubes crevit, et inpio
vastata Poenorum tumultu
fana deos habuere rectos,

kommandierender in der Schlacht am Metaurus 207 war M. Livius, der auch den entsprechenden Triumph feierte (Liv. XXVIII 9): aber das Verdienst sowohl des Angriffs wie des Sieges gehörte wesentlich seinem Amtsgenossen Claudius, wie nach Livius' Erzählung (a. a. O.) schon bei dem Triumph selbst in der Stimmung der Soldaten und des Volkes lebhaft zum Ausdruck kam.

40. Der Dativ *Latio* hängt von *qui primus risit* ab — *adorea*: das Wort, ungewisser Herkunft, von den Grammatikern als *laus bellica* o. ä. erklärt, begegnet in der archaischen Literatur einmal bei Plautus (*qui praeda agroque adoriaque adfecit populares suos* Amph. 193), in der klassischen nur hier; von den Archaisten (Fronto und Apuleius) wieder hervorgesucht, ist es dann im gezierten Spätlatein häufig gebraucht worden. — Den Jubel und den Stimmungsumschwung in Rom nach dem Eintreffen der Siegesnachricht malt Polybios XI 4 in lebhaften Farben.

43. *ceu*: die altertümliche, von Virgil mit Vorliebe gebrauchte Partikel nur hier bei H. — Der Vergleich des Helden in der Schlacht mit dem den Wald verheerenden Feuer ist homerisch (Il. Λ 155) und virgilisch (aen. X 405; XII 521), und so meint auch hier *taedae* nicht einen Haufen Kienholz, sondern einen Kiefernwald: die ursprüngliche Bedeutung des Wortes, aus der es im übrigen durch *pinus* verdrängt ist, bewahrt sonst nur die Sprache der Botanik (Plin. XVI 44). — *Eurus . . undas* ist dem euripideischen *περιρρύτων ὑπὲρ ἀκαρπίστων πεδίων Σικελίας Ζεφύρου πνοαῖς ἱππεύσαντος* (Phoeniss. 210) nachgebildet, auch im Gebrauch des Verbums, das an Hannibals numidische Reiterscharen erinnert, aber zugleich von Eurus gilt. Die Winde sind in Rossesgestalt gedacht; *equitare*, vom Pferd gesagt statt vom Reiter, belegen die Grammatiker nur aus Lucilius (*currere equum nos atque equitare videmus* 1284), wo aber das unter dem Reiter gehende Pferd gemeint ist. Zu *flamma* ist zeugmatisch etwa ein *volvitur* zu denken.

45. *secundis laboribus crevit*, d. h. der Erfolg ihrer Anstrengungen wurde immer größer, vgl. *usque ego postera crescam laude* III 30, 7. — *tumultu* nicht in der technischen Bedeutung, wonach es den im eigenen Lande

dixitque tandem perfidus Hannibal
'cervi, luporum praeda rapacium,
sectamur ultro quos opimus
fallere et effugere est triumphus.

gens, quae cremato fortis ab Ilio
iactata Tuscis aequoribus sacra
natosque maturosque patres
pertulit Ausonias ad urbis,

oder in der gallischen Nachbarschaft entstandenen Krieg bezeichnet, der aber nicht eigentlich als 'Krieg' *bellum* gilt; aber doch daran anknüpfend, da der *Poenorum tumultus* das italische Land verheert: *Africa terribili tremit horrida terra tumultu* Enn. ann. 310. — *deos habuere rectos*: mit den *fana* wurden auch ihre Kultstatuen neu errichtet ὀρθώθησαν: damit ist zugleich gesagt, daß der Götter Hilfe nun wieder wirkt.

49. Hannibals Rede: *Hannibal tanto simul publico familiarique ictus luctu, agnoscere se fortunam Carthaginis fertur dixisse* Livius XXVII 51; wahrscheinlich hat Ennius sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die Wirkung der Niederlage auf Hannibals Stimmung zu schildern, und Horaz mag daraus ebenso Anregungen geschöpft haben, wie für seine Rede des Regulus III 5 und der Juno III 3. — *perfidus* ist, da Hannibals *perfidia* in diesem Falle keine Rolle spielt, echtes *epitheton constans* und hat demnach epischen Klang.

50. *luporum*, denn die Römer sind wahrhafte Wolfsbrut. — *ultro*: sat. II 7, 40. — *opimus triumphus* hat H. kühn nach der Analogie von *spolia opima* gebildet, um einen besonders ehrenvollen Triumph zu bezeichnen (s. über das Wort zu ep. 10, 21); *triumphus* aber als Steigerung des Begriffs *victoria* ist gleichfalls ganz ungewöhnlich: durch diese hochtrabenden Neologismen wird die Wirkung des Oxymorons *effugere est triumphus* noch verstärkt.

53. Die Aeneassage hat Horaz zuerst CS. 37 fg. unter dem Eindruck von Virgils Epos behandelt und dann im vierten Odenbuche öfters ihrer gedacht, s. noch 6, 24; 15, 31. Trat dabei im CS. das Walten der göttlichen Vorsehung in den Vordergrund, so wird hier die unerschütterliche *constantia* des Volkes wohl in Erinnerung an Junos Worte bei Virgil gepriesen: *num capti potuere capi? num incensa cremavit Troia viros? . . quid Syrtes aut Scylla mihi, quid vasta Charybdis profuit? optato conduntur Thybridis alveo securi pelagi atque mei* aen. VII 295 fg. — *cremato fortis ab Ilio* gehört zusammen: als ob der Brand der Vaterstadt ihnen erst recht zur Quelle der *fortitudo* geworden wäre. Dann stehen die *sacra* voran als das Wichtigste wie bei Virgil: *sum pius Aeneas, raptos qui ex hoste penates classe veho mecum* I 378 vgl. IV 598; damit wird die Gottesfurcht als der Quell alles Erfolges anerkannt. — *Ausonius* hat wie *Ausonia* erst Virgil nach griechischem Beispiel in Aufnahme gebracht, von H. nur hier nachgeahmt.

duris ut ilex tonsa bipennibus
nigrae feraci frondis in Algido,
per damna, per caedīs ab ipso
ducit opes animumque ferro.

non Hydra secto corpore firmior
vinci dolentem crevit in Herculem,
monstrumve submisere Colchi
maius Echioniaeve Thebae.

merses profundo, pulcrior evenit;
luctere, multa proruet integrum

57. *ilex*, die dunkelgrüne (*nigra* Verg. ecl. 6, 54) Steineiche des Algidus (III 23, 10), welche ihrer Äste beraubt, *tonsa* — die *recisi fustes* (III 6, 40) dienen als Brennholz, an das Stutzen der Zweige, wie es bei Frucht- und Zierbäumen geschieht, ist hier nicht zu denken — um so üppiger wieder ausschlägt. — In *per damna* zu *ilex*, *per caedis* zu *gens* gehörig fließen die beiden Seiten des Gleichnisses ineinander.

61. Die Vergleichung mit der Hydra geht auf ein berühmtes Apophthegma des Kineas zurück (*περὶ δὲ τοῦ πλήθους δεδιέναι μὴ πρός τινα φανῶσι Λερναίαν ὕδραν μαχόμενοι* Plut. Pyrrh. 19), welches Pyrrhus selbst von Livius beigelegt, von diesem in seine Ausschreiber Florus (I 13, 19) und Cassius Dio (fr. 40, 28 Bekk.) übergegangen ist. — *vinci dolentem*, der sich voll Schmerz den Sieg entgehen sah: daß es ihm dann doch mit Hilfe des Iolaos gelang, das Untier zu bezwingen, bleibt hier außer Betracht.

63. Daß nicht die von Kadmos und Jason getöteten Drachen, sondern die aus der Saat der Drachenzähne erwachsenden Gewappneten gemeint sind — so wachsen die Legionen, wenn Roms Streitmacht vernichtet scheint, gleichsam aus dem Boden — besagt sowohl *submisere* ἀνῆκαν (*tellus submittit flores* Lucr. I 8) wie das Epitheton *Echioniae*, das bei Virgil aen. XII 515 = *Thebanus* steht: auch Ovid nennt met. III 126 von den fünf am Leben gebliebenen Sparten, welche Kadmos *operis comites habuit cum posuit urbem*, allein den Echion, den nachmaligen Schwiegersohn des Kadmos und Vater des Pentheus.

65. *merses* scil. *gentem*, die ja auch bei dem Komparativ *firmior* und *maior* als Vergleichsobjekt gedacht war; bei diesem Bild ist noch nicht, wie beim folgenden, die *gens* notwendig als Einzelperson vorgestellt. *profundo* ist besser schon mit *merses* zu verbinden: es ist nicht 'untertauchen', sondern 'versenken' gemeint — die Schlacht bei Cannä schwebt vor —; das Versenkte taucht wieder auf — *evenire* in der ursprünglichen Bedeutung 'herauskommen' ist sonst nicht nachgewiesen —, nicht als entstellter Leichnam, oder wie die vom Strudel verschlungenen Schiffe als *laniata naufragia profundo emergunt* (Isid. or. III 18, 5 = Sall.

cum laude victorem, geretque
proelia coniugibus loquenda.

Carthagini iam non ego nuntios
mittam superbos: occidit, occidit
spes omnis et fortuna nostri
nominis Hasdrubale interempto:

nil Claudiae non perficiunt manus,
quas et benigno numine Iuppiter

hist. IV fr. 28), sondern 'herrlicher' denn zuvor. Das Präsens *evenit* bezeichnet mit Lebhaftigkeit das Überraschende des Auftauchens; im folgenden sind die Futura *proruet geretque* ganz am Platze. Das Bild vom Ringer stammt wohl aus alter Quelle (Ennius?), denn es findet sich ähnlich in der Rede, die Trogus Pompeius dem Hannibal vor Antiochus in den Mund legt: *cum Romano, seu occupaveris prior aliqua seu viceris, tamen etiam cum victo et iacente luctandum esse* Justin. XXXI 5. Der bildliche Ausdruck *proruet victorem* kann schon metaphorisch vom Sieg in der Schlacht verstanden werden und führt also ohne weiteres zu dem jüngsten Ereignis, der Schlacht am Metaurus hinüber, *geretque proelia coniugibus loquenda*: vgl. *dicenda Musis proelia* IV 9, 21 und *proelia me loqui victas et urbes* IV 15, 1. Daß die Gattinnen der Sieger, nicht diese selbst, die Schlachten preisend im Munde führen, ist ein feiner Zug. An die trauernden Witwen der erschlagenen Feinde kann schon deshalb nicht gedacht werden, weil die fehlende nähere Bestimmung der *coniuges* offenbar aus dem Subjekt des Satzes zu entnehmen ist; auch hätte dann H. wohl *querenda* oder ähnlich geschrieben. — *proelia gerere* nach *bella gerere* neugeprägte Wendung.

70. Der Gedanke an die Wirkung der Siegesnachricht in Rom erinnert den Hannibal an die Siegesbulletins, die er früher — so nach Cannä (Liv. XXIII 11) — in die Heimat sandte: damit ist's nun für immer vorbei. — Der Ausbruch der Verzweiflung *occidit spes omnis* ist durch den Schmerz um Hasdrubals Tod noch nicht ausreichend begründet: erst die letzte Strophe, die darum notwendig zu Hannibals Rede zu ziehen ist, rechtfertigt den endgültigen Verzicht auf Erfolg durch den Hinweis auf die unter göttlichem Schutze stehenden Claudier, gegen die jeder Widerstand aussichtslos sei. Auch *defendit* ist passend nur im Munde Hannibals, der seinen Angriff gescheitert sieht, nicht in dem des Dichters, der in einer Schlußbetrachtung doch zunächst an die glückliche Offensive des Tiberius und Drusus denken würde. Aber eben weil diese letzte Strophe den vorhergehenden Ausspruch begründet, ist das Präsens *perficiunt*, das der alte Blandinius bot, dem *perficient*

defendit et curae sagaces
expediunt per acuta belli.' 75

der übrigen Hdschr. vorzuziehen. — *acuta* eigenartig kühn: 'wo sich der Krieg verschärft, gefährlich wird', nach Analogie von *iras, metum, curam acuere*, wie *morbus acutus* sat. II 3, 163 eine 'scharfe' Krankheit. Es ist an die gefährliche Lage der Römer vor der Schlacht am Metaurus zu denken, über die Claudius' kühne und vor allem scharfsichtige Strategie hinweghalf.

V.

Nachdem Augustus im Jahre 18 durch eine Reihe von Gesetzen der eingerissenen Sittenlosigkeit zu steuern gesucht und dadurch, sowie durch eine strenge *lectio senatus* in den vornehmen Kreisen viel Unzufriedenheit erregt hatte, war er 16 nach Gallien, dann weiter nach Spanien gegangen, zunächst um dem Einfall der Sygambrer (zu IV 2) zu begegnen, vornehmlich aber, um die Verhältnisse jener Provinzen persönlich zu ordnen. Da die Mißstände der bisherigen römischen Verwaltung und die Schwierigkeiten der Neuordnung sich über Erwarten groß zeigten, verzögerte sich die Rückkehr von Jahr zu Jahr — sie fand erst im Juli 13 statt —; es ist begreiflich, daß die große Masse des Volks, die die lebhaft und dankbar empfundenen Segnungen des neuen Regiments an die persönliche Wirkung des Augustus gebunden glaubte, immer ungeduldiger nach ihm verlangte. Horaz macht sich zum Dolmetsch dieser Empfindungen — es entspricht seinem gesteigerten Selbstbewußtsein, daß er das Wort im Namen der *patria* zu nehmen wagt —; sein mit höchster Sorgfalt und Liebe, auch in den vielfachen Assonanzen und Allitterationen ausgefeiltes, symmetrisch disponiertes Gedicht, das natürlich zur Übersendung an den Abwesenden bestimmt war, ist als Gebet oder wenn man will ὕμνος κλητικός gesungen zu denken. Es zeichnet zunächst (1—8) die Sehnsucht des Vaterlandes mit unverkennbarer Anlehnung an die Verse des Ennius, die den Gefühlen des römischen Volks nach dem Abscheiden des Romulus Ausdruck geben (ann. v. 110 fg.): *pectora . . tenet desiderium, simul inter sese sic memorant: 'o Romule, Romule die, qualem te patriae custodem di genuerunt! o pater, o genitor, o sanguen dis oriundum, tu produxisti nos intra luminis oras.'* Ein

Vergleich veranschaulicht diese Sehnsucht (9—16). Man könnte nun erwarten, die Nöte geschildert zu sehen, aus denen die *patria* Errettung hofft: aber da es solche Nöte nicht gibt, vielmehr einzig die Aufrechterhaltung der durch Augustus gebrachten glücklichen Zustände gewünscht werden kann, wendet sich das Gedicht zu einer Ausmalung dieser Zustände (17—24): diese beiden, auch formal vom folgenden sich abhebenden Strophen sind der eigentliche Kern und Höhepunkt des Ganzen. Der Gedanke an die Sicherheit vor äußeren Feinden leitet über zu der Schilderung wie der ruhige Bürger in friedlicher Arbeit seinen Tag verbringt, um dann beim frohen Abendtrunk des vergöttlichten Spenders seines Glücks zu gedenken: so mündet das Gedicht in ein Gebet um den Fortbestand dieses Glückes aus, das zugleich ein Gebet um langes Leben für Augustus ist (25—40). Der panegyrische Teil des Gedichts berührt sich, wie dies unvermeidlich ist, mit den *τόποι* der Herrscherenkomien, an denen die hellenistische und die spätere römische Zeit so reich war; man vergleiche z. B. Menanders Vorschriften für den Epilog des *λόγος βασιλικός* (Rh. Gr. III p. 177 Sp.): *ἐρεῖς . . τὰς εὐδαιμονίας τῶν πόλεων, ὅτι . . γεωργεῖται μετ' εἰρήνης ἡ γῆ* (v. 16 fg.), *πλεῖται ἡ θάλασσα ἀκινδύνως* (17), *εὐσέβεια δὲ ἡ περὶ τὸ θεῖον αὔξηται* (18) . ., *οὐ δεδοίκαμεν βαρβάρους, οὐ πολεμίους* (25 fg.) . .; *ὄμβροι . . καὶ καρπῶν εὐφορίαι* (18) *διὰ τὴν τοῦ βασιλέως δικαιοσύνην ἡμῖν εὐτυχοῦνται· τοιγάρτοι καὶ ἀμειβόμεναι αὐτὸν αἱ πόλεις . . στεφανοῦμεν, ὑμνοῦμεν* (33 fg.) . . *ἐπὶ τούτοις εὐχὴν ἐρεῖς παρὰ θεοῦ εἰς μήκιστον χρόνου προελθεῖν τὴν βασιλείαν* (37 fg.). Bewußte Anlehnung an ein Schema ist trotz diesen Analogien bei H. nicht anzunehmen; lehrreicher für die Erkenntnis der Übereinstimmung von H.' Schilderung mit weitverbreitetem Empfinden der Zeit sind die von kleinasiatischen Griechenstädten dem Augustus gewidmeten Ehreninschriften, aus denen zu v. 17 eine Probe mitgeteilt ist.

Das Gedicht ist nach dem oben Gesagten frühestens im J. 15, wahrscheinlich erst 14 oder Anfang 13 verfaßt.

Divis orte bonis, optime Romulae
custos gentis, abes iam nimium diu:

1. *Divis orte bonis* als *Veneris sanguis* CS. 50: *sanguen dis oriundum* Ennius (s. o.), in dessen *qualem te patriae custodem di genuerunt* der Dank gegen die Götter ausgedrückt ist, den H. in das Epitheton *boni* (s. IV 2, 28) legt. *Romulae custos gentis*: so

maturum reditum pollicitus patrum
sancto concilio, redi.

lucem redde tuae, dux bone, patriae: 5
instar veris enim voltus ubi tuus
adfulsit populo, gratior it dies
et soles melius nitent.

heißt Romulus bei Ennius (s. o.) *patriae custos* und Augustus im Cumaner Festkalender (CIL I² p. 315) *custos civium Romanorum orbisque terrarum* (Ergänzung unsicher), und in einem Dekret zu Ehren seines Enkels Gaius (CIL XI 1421) *custos imperi Romani*; H. wiederholt IV 15, 17 (*custode rerum Caesare*) den Ehrennamen, der Caesar dem Juppiter annähert, *gentis humanae pater atque custos* I 12, 49. Das Adj. *Romulus* ist Neuprägung augusteischer Zeit, zuerst Prop. III 11, 52 und Verg. aen. VI 876 nachweisbar, von H. schon CS. 47 gebraucht. — Daß der Name des Angeredeten nicht genannt, sondern umschrieben wird (erst v. 16 *Caesarem*), entspricht griechischem Hymnenstil. — *concilio*, nicht *consilio* ist das Richtige, da der Senat hier nicht die beschließende oder den Magistrat beratende Körperschaft, sondern die zur Entgegennahme von Augustus' Mitteilung versammelte Gesamtheit der *patres* ist. So heißt es auch regelmäßig *concilium deorum*, weil hier eine Gesamtheit zusammentritt, nicht eine ausgewählte Zahl von Ratsmännern; vgl. auch *regum concilia* Verg. aen. II 89.

5. *lucem redde*: die Metapher von *lux* φῶς im Sinne von *salus* σωτηρία ist römischem wie griechischem Denken geläufig (z. B. *me patria sic accepit ut lucem salutemque redditam sibi ac restitutam accipere debuit* Cic. de dom. 75); statt des abgegriffenen Vergleichs des Lichtbringers mit der Sonne (vgl. zu *solem Asiae Brutum* sat. I 7, 24) gibt H. den gewählteren mit dem Frühling, der des Winters Unbehagen verscheucht und die Sonne wieder hell strahlen läßt, vielleicht in Erinnerung an Theokrits Beschreibung von Helenas Schönheit: ἅτε λευκὸν ἔαρ χειμῶνος ἀνέντος, ὧδε καὶ ἁ χρυσέα Ἑλένα διεφαίνετ' ἐν ἀμῖν 18, 27. — *tuae patriae* wie *tuus hic populus* epp. II 1, 18: sie hat sich in seine Hand gegeben, und zwar als ihrem 'Führer', *dux bone*, was 37 geflissentlich wiederholt wird und wobei schon der Zusatz *bone* den Gedanken an den *dux belli* (wie III 14, 7) ausschließt: es klingt, als wolle H. für den Herrscher, der nicht *rex* ist, einen neuen Titel prägen. — *instar* bezeichnet auch hier nicht, so wenig wie sonst in der früheren und gleichzeitigen Latinität, eine Ähnlichkeit, sondern die Gleichwertigkeit oder Gleichheit der Wirkung, vgl. *tum fil odor viri plagae mactabilis instar* Lucr. VI 805: dein Antlitz hat die Kraft des Frühlings. — *it* umfaßt anschaulicher als es *est* tun würde, den Tag in seiner ganzen Ausdehnung; der Sing. *dies* neben dem Plur. *soles* ist nur insofern bemerkenswert, als die gewöhnliche Rede das Verhältnis umkehren würde.

ut mater iuvenem, quem notus invido
flatu Carpathii trans maris aequora
cunctantem spatio longius annuo
dulci distinet a domo,

votis ominibusque et precibus vocat,
curvo nec faciem litore dimovet,
sic desideriis icta fidelibus
quaerit patria Caesarem.

9. Das von Lambin angeführte Gleichnis Oppians *ὡς δ' ὅτε τηλύγετον μητὴρ γόνον ἠ καὶ ἀκοίτην εὐνέτις ἀλλοδαπὴν τηλέχθονα γαῖαν ἰόντα ἀχνυμένη στέλλῃσι . . ἔχει δ' ἐπὶ πόντον ὀπωπάς* (Hal. IV 335) erinnert in den einzelnen Zügen an Ovids Phyllis, die sich am Gestade die Augen nach dem vergebens zurückerwarteten Demophoon ausschaut (ep. 3, 121 fg.); möglich also, daß auch Horaz, wenn er die mütterliche Sehnsucht durch den einen Zug *curvo nec faciem litore dimovet* zum anschaulichen Bild gestaltet, an Kallimachos' Phyllis gedacht hat, die Ovids und also wohl auch Oppians Vorbild war. In der Einführung der Person der Mutter sind dann Oppian und Horaz unabhängig zusammengetroffen; bei H. war sie durch das Vergleichsobjekt *patria* von selbst gegeben. — *Carpathii trans maris aequora*, also in Rhodus oder einem anderen vorderasiatischen Hafen. — *spatio longius annuo distinet*, da er im Osten überwintern muß, wie Gyges (III 7, 5) in Oricum.

13. *votis ominibusque et precibus*: so schließt Livius die Vorrede seines Werkes mit den Worten *cum bonis potius ominibus votisque et precationibus deorum dearumque . . libentius inciperemus*. Die Verbindung *ominibus vocare* ist nur durch die Stellung von *omina* zwischen *vota* und *preces* möglich; gemeint ist, daß sie gespannt auf alle *omina* achtet und die guten *accipit*, die bösen durch ein *di omen avertant* o. dgl. ungültig zu machen sucht. — *icta* besagt, daß die *desideria* Sehnsuchtsschmerzen sind, vgl. *vulneris ardenti . . icta dolore* Lucr. III 663; die der Poesie der Zeit sonst fremde Metapher (doch vgl. *amore percussum gravi* ep. 11, 2 u. ä. von der Liebe häufig) ist bei Livius (*Romana pubes . . velut orbitatis metu icta* I 16, 2 u. ö.) sehr beliebt und von H. also wohl nicht dem Griechischen (*ἱμέρῳ πεπληγμένοι* Aesch. Ag. 544) entlehnt. — *quaerit*: III 24, 32.

17—24 begründen die Liebe der *patria* zu Augustus durch Ausmalung ihres jetzigen durch ihn herbeigeführten Zustandes, wobei immer der Gedanke an die schlimmen früheren Zeiten im Hintergrund steht. Und zwar preist 17—20 die Segnungen des Friedens, die dem Bändiger des Bürgerzwists verdankt werden, 21—24 die neue Sittlichkeit, die Augustus' Gesetze dem verderbten Rom gebracht haben; ganz ähnlich heißt es in einer den Augustus feiernden Inschrift aus Halikarnaß *εἰρηνεύοντι μὲν γὰρ γῆ τε καὶ θάλαττα, πόλεις δὲ ἀνθοῦσιν εὐνομίᾳ ὁμονοίᾳ τε καὶ σωτηρίᾳ, ἀκμή τε καὶ φορὰ παντός ἐστιν ἀγαθοῦ* Inscr. Brit.

tutus bos etenim rura perambulat,
nutrit rura Ceres almaque Faustitas,
pacatum volitant per mare navitae,
culpari metuit fides,
nullis polluitur casta domus stupris,

Mus. 894. Als Gegenbild vergleiche man die Schilderung, die Virgil georg. I 505 fg. von Italiens Zustand nach Ende der Bürgerkriege entwirft. Um die Fülle des Segens empfinden zu lassen, stellt H. zweimal vier Einzelzüge asyndetisch zusammen (darum in v. 17 die Wiederholung von *rura* statt relativischer Anknüpfung) und erzielt damit ähnliche Wirkung wie durch das Polysyndeton IV 15, 4—12; aber hier spricht aus dem melodischen Flusse der ebenmäßigen Kola, die durchweg mit den Verszeilen zusammenfallen, die Stimmung ruhigsten Glücks. Auch der Gleichklang der beiden Schlußzeilen 20 und 24 ist wohl nicht Zufall. — *rura perambulat* 'schreitet vor dem Pfluge einher': für das weidende Rind wäre zwar das Verbum *perambulat*, aber nicht das Objekt *rura* (= *arva*, wie ep. 2, 3) am Platze. Wenn das Land gepflügt und besät ist, spenden ihm Ceres und Faustitas Saft und Kraft, damit die Saat in ihm gedeihe; vgl. Ovids Preis der *pax Augusta: sub iuga bos veniat, sub terras semen aratas: pax Cererem nutrit* fast. I 704, wo *Ceres* metonymisch gebraucht ist, während sie bei H. als Gottheit steht neben *Faustitas*: diese Personifikation hat H. neugebildet im Sinne von *Felicitas*; er denkt an die *Felicitas imperi*, deren in augusteischer Zeit begründeter Kult eng mit der Person des Kaisers verknüpft war.

19. *pacatum* seit 36 der Niederwerfung des Sex. Pompeius, deren Augustus selbst mit den Worten *mare pacavi a praedonibus* sich berühmt (mon. Anc. 5, 1); aus den letzten Lebenstagen des Herrschers erzählt Sueton *forte Puteolanum sinum praetervehenti vectores nautaeque de navi Alexandrina .. eximias laudes congesserant, per illum se vivere, per illum navigare, libertate atque fortunis per illum frui* Aug. 98; vgl. auch in Philons Panegyricus des Augustus: *οὗτος ὁ τὴν θάλατταν πειρατικῶν μὲν σκαφῶν κενὴν ἐργασάμενος, φορτίδων δὲ πληρώσας* leg. ad Cai. 21. — *volitant*, eilen hin und her, von der *navis* auf die *navitae* übertragen. — *culpari metuit fides*: die *fides*, die vordem so oft *culpam in se admittebat*, vermeidet das jetzt (vgl. *metuente solvi* II 2, 7); mit dem durch Beendigung der Bürgerkriege hergestellten Frieden kehrt auch das gegenseitige Vertrauen zurück: so stellte H. *Fides et Pax* CS. 57 zusammen und auch bei Virgil aen. I 492 ist *cana Fides* neben *Vesta*, der Göttin des heimischen Herdes, die im neubefriedeten Vaterland waltende Macht. Aus der gleichen Vorstellung heraus wird auf Münzen der Kaiserzeit der Fides ein Füllhorn, das ständige Attribut der Pax, oder ein Ährenbüschel beigegeben.

21—24 rühmen die im J. 18 (Dio LIV 16) gegebene *lex Iulia de adulteriis coercendis* (s. Dig. XLVIII 5) und ihre segensreichen

mos et lex maculosum edomuit nefas,
laudantur simili prole puerperae,
culpam poena premit comes.

quis Parthum paveat, quis gelidum Scythen, 25
quis Germania quos horrida parturit
fetus, incolumi Caesare? quis ferae
bellum curet Hiberiae?

Folgen: H. sah das, was er vor langen Jahren (III 24, 25 fg.) dem zukünftigen Reformator der Sittlichkeit ans Herz gelegt hatte, erfüllt und täuschte sich über die Tragweite des Gesetzes, das freilich gerade in den ersten Jahren vielleicht noch am stärksten gewirkt hat. *mos et lex . . edomuit nefas* erinnert an die einstige Frage *quid leges sine moribus vanae proficiunt?* III 24, 35. — *simili* scil. *parentibus*, wie jeder leicht ergänzt: *τίκτουσιν δὲ γυναῖκες ἐοικότα τέκνα γονεῦσιν* Hes. *Ἔργ.* 235. — Da *laus* und *culpa* als Gegensätze empfunden werden (a. p. 267 sat. I 2, 11), müssen die Verse 23. 24 auch inhaltlich korrespondieren; *culpam poena premit comes* geht also nicht auf Augustus' Strafprozeßreform im allgemeinen, sondern auf die Strafbestimmungen der *lex de adulteriis*: da diese überhaupt zum erstenmal Keuschheitsvergehen unter kriminale Strafe stellte, verdiente der Punkt besonders hervorgehoben zu werden; auch soll der Vers an III 24, 34 *si non supplicio culpa reciditur* erinnern. Allerdings kann strenggenommen, wenn bereits *lex edomuit nefas*, keine *culpa* mehr vorkommen: aber eben weil man weiß, daß jeder *culpa* die Strafe 'auf dem Fuße folgt' — sie ist keine *pede poena claudo* III 2, 32, denn das starke Regiment des Augustus sorgt für strenge Handhabung der Gesetze — hütet man sich vor ihr.

25—28 leiten von dem Preis der im ganzen Lande waltenden *εἰρήνη καὶ εὐνομία* zum Glücke des Einzelnen über: hatte H. selbst früher mehr als einmal den Freunden die Sorgen um die auswärtigen Feinde ausreden müssen, wenn er sie zum Genuß des Lebens einlud (II 11, 1; III 8, 17; 29, 25), so gibt's jetzt solche Sorgen nicht mehr. *Parthum*: nach dem großen Erfolg des J. 20: IV 15, 6. *Scythen*: s. schon III 8, 23; II 9, 23. — *Germania*: die Sygambrer, die noch im J. 16 dem Heere des Lollius furchtbar geworden waren, hatten sich vor Augustus zurückgezogen: IV 14, 51. — *horrida: Germaniam . . informem terris, asperam caelo, tristem cultu aspectuque* Tac. Germ. 2; diesem Charakter des Landes entspricht seine ungeschlachte Brut. Das sehr eigentümliche *parturit* soll wohl die unerschöpfliche Gebärkraft Germanias besser malen als es *parit* vermöchte. — *bellum Hiberiae* (der Genit. wie II 12, 1) *curet*: offensiv sind die Spanier gegen das Reich nie vorgegangen, und *quis Hiberiam paveat* wäre also hier nicht am Platze gewesen; wohl aber hat man sich früher in Rom um den Ausgang des besonders langwierigen spanischen Krieges gesorgt (II 12, 1).

condit quisque diem collibus in suis
et vitem viduas ducit ad arbores;
hinc ad vina redit laetus et alteris
te mensis adhibet deum;

te multa prece, te prosequitur mero
defuso pateris, et laribus tuum
miscet numen, uti Graecia Castoris
et magni memor Herculis.

'longas o utinam, dux bone, ferias

Jetzt und in Zukunft braucht man das nicht mehr: Augustus war damals vielleicht gerade mit der Organisation der spanischen Provinzen beschäftigt.

29. *condit diem* 'bringt (ungestört) den ganzen Tag zu, bis zum Ende'; *ita quamquam longissimus dies cito conditur* Plin. epp. IX 36, 4 'geht vorüber'. Als Gegensatz sind die früheren Zeiten der Unruhe und des Kriegsdienstes gedacht. — *colles* Rebhügel, wie I 20, 12. — *viduas arbores* scheint ebenso wie das dem gleichen Bilde angehörige *maritare arbores* (s. zu ep. 2, 10) der Winzersprache zu entstammen: *ut (propago) viduum ramum maritet* Colum. V 6; bei *ducere* ist wohl an die *traduces* 'Weingesenke' gedacht. — *redit* sc. *domum*, falls man es nicht von der täglichen Wiederholung verstehen will.

31. *alteris mensis*: nach der *cena*, ehe der Nachtisch aufgetragen, ward den Laren des Hauses das Speiseopfer dargebracht. Schon 30 nach der Unterwerfung Ägyptens hatte der Senat beschlossen, ἐν τοῖς συσσιτίοις οὐχ ὅτι τοῖς κοινοῖς ἀλλὰ καὶ τοῖς ἰδίοις πάντας αὐτῷ σπένδειν Dio LI 19. Hierauf bezieht sich *adhibet deum* (*adhibete penates . . patrios epulis* Verg. aen. V 62: wohl nicht sakraler Ausdruck, sondern nach dem ständigen *adhibere convivio* 'als Tischgenossen zuziehen' gebildet) und das folgende *merum defusum pateris*; an die erst im J. 12 nachweisbare staatliche Neuordnung des Larenkults an den *compita*, wobei der *genius Augusti* zwischen die Laren gestellt wurde (zu epp. II 1, 16), wird nicht zu denken sein, da dieser Zug aus der Schilderung des häuslichen Kults, bei dem auch der Schluß des Gedichts verweilt, herausfallen würde. Nichts hindert anzunehmen, daß schon vor der staatlichen Regelung das Bild des *genius Augusti* im *lararium* der Privathäuser seinen Platz fand; aber der Ausdruck *laribus tuum miscet numen* wäre auch gerechtfertigt, wenn bloß an die Spende und das Gebet gedacht ist. — So ward Augustus schon bei Lebzeiten (*praesenti* epp. II 1, 15) die göttliche Ehre, welche den griechischen Nothelfern, den Dioskuren und Herakles erst nach Beschluß ihres irdischen Daseins (das meint *memor*, vgl. epp. II 1, 5—17) zuteil ward. — *Castoris*: der Genitiv hängt in erster Linie von *numen* ab.

37. *longas ferias*: lange Frie-

praestes Hesperiae' dicimus integro
sicci mane die, dicimus uvidi
cum sol Oceano subest.

denstage; im gleichen Sinne pflegt sonst *otium* gebraucht zu werden (z. B. a. p. 199). — *mane*, wenn wir uns auf den friedlichen langen Arbeitstag (*integer die*) freuen, und ebenso *cum sol Oceano subest*, wenn wir den Feierabend genießen: beides verdanken wir dir.

VI.

Der Chor der Mädchen und Knaben, die auserlesen sind, das Säkularlied zu singen, ist versammelt; der Dichter und Chormeister Horaz tritt vor seine Schar, um sie die Weise zu lehren, und eröffnet die gemeinsame Tätigkeit mit einem Gebet an Apoll und einer feierlichen Mahnung an die jugendlichen Sänger, auf Takt und Weisen seines Liedes zu achten. Das Gebet feiert Apollo als grimmen Bogenschützen (1—24) und als schönheitsstrahlenden Meister der Kithara (25—28), so die beiden kontrastierenden Seiten seines Wesens preisend; es verweilt lange bei der ersten, um in der Weise griechischer Hymnen eine Großtat des Gottes, die Tötung Achills zu erzählen: unvermerkt führt diese Erzählung zu den Gedanken, die Rom am Vorabend des Säkularfestes bewegen, denn ohne jene Tat gäbe es kein Rom (21—24). Dies Gebet ist auch die rechte Vorbereitung für das folgende: es läßt die jugendlichen Sänger empfinden, welch großer Gott es ist, den sie anflehen dürfen; die Mahnung selbst betont dann stark, daß ihr Sang nicht Spiel, sondern Gottesdienst sein soll (24—40), und sie schließt mit der Aussicht auf den Lohn, den die gelungene Leistung bringen wird: ‚noch als Matrone wirst du dich rühmen können, daß du einst am Jahrhundertfest der Götter Huld erfleht hast in der Weise des Sängers Horaz' (41—44).

Das Gedicht ist gleichsam ein Erinnerungsblatt, vom Dichter seinen Sängern gewidmet; daß es nicht als rückschauender Dank, sondern als vorausweisende Mahnung gestaltet ist, entspricht der horazischen Odentechnik.

Dive, quem proles Niobea magnae
vindicem linguae Tityosque raptor
sensit et Troiae prope victor altae
Pthius Achilles,

ceteris maior, tibi miles inpar,
filius quamvis Thetidis marinae
Dardanas turris quateret tremenda
cuspide pugnax —

ille, mordaci velut icta ferro
pinus aut inpulsa cupressus Euro,

1. Als *magnae linguae vindicem* zunächst feiert H. den Gott, weil er selbst durch sein Gebet sowohl wie durch sein Bekenntnis der Verpflichtung gegenüber Apollo (29. 30) die Überhebung vermeiden will, die dem plötzlich zu höchster Ehre Emporgehobenen nahe liegen und gefährlich werden könnte; vgl. IV 3. — Wie die Kinderschar Niobes für die Überhebung der Mutter, so büßt Tityos als *raptor* der Leto (III 4, 77), Achill als furchtbarster Feind des von Apollo geliebten Troja unter den Pfeilen des Gottes. Achill fiel, *Ἀπόλλωνος βελέεσσιν* (*tibi miles impar*), wie ihm Thetis prophezeit hatte Il. *Φ* 278 — die schon in des sterbenden Hektors Weissagung (*X* 359) enthaltene Mitwirkung des Paris bleibt hier natürlich aus dem Spiele —, und zwar *ἐνὶ Σκαιῇσι πύλῃσιν* (360), also im Begriffe, in die Stadt einzudringen, *τρεψάμενος . . . τοὺς Τρῶας καὶ συνεισπεσὼν εἰς τὴν πόλιν* wie es im Auszug der Aethiopis heißt: *prope victor*. — H. scheint Pindars delphischen Paean (Oxyrh. Pap. vol. V p. 41) im Sinne zu haben, in dem von Apollon gerühmt wird: *Ἴλιον δὲ θῆκεν ἄφαρ ὀφιτέραν ἅλωσιν, κυανοπλόκοιο παῖδα ποντίας* (*marinae*) *Θέτιος βιατὰν πιστὸν ἔρκος Ἀχαιῶν θρασεῖ φόνῳ πεδάσαις*. Aber während hier Achills Tötung nur dazu dient, den Fall Trojas hinauszuschieben, verleiht ihr H. weit größeres Gewicht durch die Erinnerung, daß daran die Gründung Roms gehangen hat, für dessen glücklichen Fortbestand das Säkularlied die Gnade der Götter anfleht: daher *Roma si vestrum est opus* CS. 37.

5. vgl. *τέθνηκεν* (*Ἀχιλλεύς*) *ἀνδρὸς οὐδενός, θεοῦ δ' ὕπο* Soph. Phil. 334; zu *tibi miles inpar*, nicht zu *ille . . procidit* ist *quamvis . . quateret* zu ziehen, denn nicht die ausmalende Schilderung von Achilles Fall (9–12), sondern die Feststellung von Apollos Überlegenheit verlangt eine konzessive Ergänzung durch den Hinweis auf Achills göttliche Abstammung und die Furchtbarkeit des *αἰχμητής* (*trem. cusp. pugnax* gehört zusammen, denn weder richtet sich die Lanzenspitze gegen Mauern, noch wäre hier das bloße *pugnax* ausdrucksvoll genug), der selbst Trojas Türme zu erschüttern vermochte, d. h. fast zerstört hätte; *quateret* = *concuteret*, vgl. *mea concussa . . procubuisse . . Lyrnesia moenia dextra* Ov. met. XIII 175.

9—24 eine Parenthese im

procidit late posuitque collum in
pulvere Teucro;

ille non inclusus equo Minervae
sacra mentito male feriatos
Troas et laetam Priami choreis
falleret aulam,

sed palam captis gravis, heu nefas heu,
nescios fari pueros Achivis
ureret flammis, etiam latentem
matris in alvo,

ni tuis flexus Venerisque gratae

Hymnenstil, etwa zu vergleichen der in Lucrez' Venushymnus eingelegten Schilderung des Frühlings I 6—20.

11. *procidit late . . in pulvere*: οὐ δ' ἐν στροφάλιγγι κονίης κεῖσο μέγας μεγαλωστί redet im Hades Agamemnon den Achill an Od. ω 39 fg. — *collum*: wir würden vom 'Haupt' sprechen; vgl. *aeger anhelans colla fovet* Verg. aen. X 838; *adclinataque colla . . reponit* Ov. met. X 268; *colla cave inflectas ad summum obliqua theatrum* Prop. IV 8, 77. — *Teucro* für *Troico* ist durch Virgil geläufig geworden.

13. *Minervae sacra mentito*, sofern das hölzerne Pferd als Ersatz für das geraubte heilige Bild der Pallas gelten sollte: *hanc pro Palladio moniti, pro numine laeso effigiem statuere, nefas quae triste piaret* Verg. aen. II 183. Zum Folgenden vgl. Deiphobus' Worte aen. VI 513 *ut supremam falsa inter gaudia noctem egerimus, nosti . . illa* (*Helena*) *chorum simulans euantis orgia circum ducebat Phrygias*. Das verächtliche Ethos von 13—16 ist der Widerhall von Virgils Schilderung aen. II.

16. *falleret . . ureret*: die Imperfekta dienen nicht dazu, die Handlung gegenwärtig erscheinen zu lassen, sondern stehen einfach zum Ersatz der schwerfälligen Plusquamperfekta; vgl. *si qui vidisset . . crederet* sat. I 6, 79. — *palam captis* Gegensatz zu *falleret*. — *heu nefas heu*, denn Schaudern ergreift H. bei dem Gedanken, wie leicht durch Achill auch Rom hätte gleichsam im Schoße der Mutter Ilios vernichtet werden können. — *nescios fari* = *infantes*; auf Achill überträgt H. die zornige Drohung Agamemnons τῶν μή τις ὑπεκφύγοι αἰπὺν ὄλεθρον χεῖρας ὑφ' ἡμετέρας, μηδ' ὄντινα γαστέρι μήτηρ κοῦρον ἐόντα φέροι, μηδ' ὃς φύγοι, ἀλλ' ἅμα πάντες Ἴλιον ἐξαπολοίατ' ἀκήδεστοι καὶ ἄφαντοι Z 57 fg.

21. *ni*, das durch Virgil Bürgerrecht in der gehobenen poetischen Sprache erlangt hat, braucht H. in den Oden nur an dieser Stelle; ebenso ist *divum pater* virgilisch: H. vermeidet sonst diese Genitive auf *-um* in den Oden durchaus. Auch inhaltlich zeigt sich der Einfluß der Aeneis: *tuis flexus vocibus* setzt eine Teilnahme

vocibus divum pater adnuisset
rebus Aeneae potiore ductos
alite muros:

doctor argutae fidicen Thaliae,
Phoebe, qui Xantho lavis amne crinis,
Dauniae defende decus Camenae,
levis Agyieu.

Apollos an Aeneas' Schicksal voraus, die erst Virgil in Buch III mit starker Betonung in die Sage eingeführt hat, und bei *Veneris vocibus* schwebt die Szene I 227 fg. vor, in der sich Venus auf Juppiters frühere Versprechungen beruft (zu *adnuisset muros* vgl. v. 250 *nos tua progenies, caeli quibus adnuis arcem*: hier zuerst diese Konstruktion des Vb.) und die erneute Versicherung erhält *cernes urbem et promissa Lavini moenia* 258. — *flexus*, 'bewogen', was der älteste Bland. bot, läßt die anfängliche Stellungnahme Juppiters im Unklaren; *victus* — so die übrigen Hss. — setzt ein Widerstreben Juppiters voraus, das die Sage nicht kennt und H. jedenfalls keinen Anlaß hatte am Vorabend des Säkularfestes zu betonen. — *rebus Aeneae* allgemeiner als *Aeneae*, da Rom erst von seinem Enkel Romulus gegründet ist. — *potiore alite* wie I 15, 5 *mala avi*, von den Auspicien: Rom soll ewig stehen, nicht wie Ilion untergehen. — *ductos*: nach Virgil *instant ardentes Tyrii, pars ducere muros* aen. I 423.

25. *doctor*: daß Apollo hier nicht als Sänger, sondern als saitenspielender χοροδιδάσκαλος der Musen angerufen wird — Thalia vertritt den Kreis der Schwestern — hat seinen guten Grund: H. bittet ja um Beistand nicht für sein Dichten — das Lied ist fertig — sondern für die Didaskalie, und damit um den Erfolg der Aufführung. — *argutae* λιγείας: III 14, 21. — *Xantho*, der lykische Fluß, an welchem Patara liegt, einer der Hauptsitze Apollos, wonach Apollo *Patareus* heißt III 4, 64; es wird also, wie in Anrufungen oft, eine der Lieblingsstätten des Gottes genannt und zugleich, ebenso wie durch *levis* 28, seine jugendlich schöne Erscheinung gepriesen, als *intonsus* und *inberbis*; s. zu III 4, 61. Dazu stimmt der weiche Wohllaut der Strophe, um dessen willen auch die ἐπίκλησις Agyieu gewählt ist: an ihre Bedeutung — Herr der Straßen ἀγυιαί — soll gar nicht gedacht werden.

27. *Daunia Camena* ist die Dichtung des Apulers (zu III 30, 10) Horaz, wie *Calabrae Pierides* IV 8, 20 die des Ennius und *Cea nenia* II 1, 28 die des Simonides; *Dauniae* wie II 1, 34 = *Italae* zu fassen, hieße dem H. die Überhebung zutrauen, daß er den Erfolg seines Liedes mit dem Ruhm der römischen Dichtung überhaupt gleichsetzte. *defende decus*, weil das durch Apolls Gnade dem Dichter geschenkte Lied die Gefahr des *dedecus* läuft, wenn die Aufführung mißlingt.

29. H. wendet sich an seinen Chor, den 27 Mädchen und ebensoviel Knaben aus den vornehmsten Häusern Roms bilden: 'Ehrfurcht vor dem Gott, der mich

spiritum Phoebus mihi, Phoebus artem
carminis nomenque dedit poetae:
virginum primae puerique claris
patribus orti,

Deliae tutela deae, fugacis
lyncas et cervos cohibentis arcu,
Lesbium servate pedem meique
pollicis ictum,

rite Latonae puerum canentes,
rite crescentem face Noctilucam,
prosperam frugum celeremque pronos
volvere mensis.

an diesen Platz gestellt hat!' — *spiritum* = *ingenium*, zu II 16, 38; wer dies besitzt und dazu *artem carminis* (a. p. 408 fg.), verdient den Ehrennamen (*nominis huius honorem* sat. I 4, 44 vgl. a. p. 299) Dichter. Das schlichtere Wort *poeta* steht hier, wo der Dichter diesen Namen ganz ausdrücklich als von Gott verliehen für sich in Anspruch nimmt, mit gutem Grund; im übrigen bezeichnet sich H. in den Oden (auch unten v. 44) regelmäßig mit dem weihevolleren Namen *vates*.

33. *tutela*, da nach hellenischer Vorstellung die keusche Jugend, Mädchen wie Jünglinge, den besonderen Schutz der ἁγνὴ Ἄρτεμις genießen: *Dianae sumus in fide puellae et pueri integri* Catull. 34, 1. Also wie der Dichter zu Apollo, so steht sein Chor im Nahverhältnis zu Diana: beiden Gottheiten gilt das Lied, das nun gesungen werden soll. — *lyncas* hier neben den Hirschen, da wohl des Kallimachos ὀππότε μηκέτι λύγκας μήτ' ἐλάφους βάλλοιμι (h. in Artem. 16) vorschwebt. — *cohibentis*: mitten im Laufe: Δημοῦχον . . καὶ γόνυ δουρὶ βαλὼν ἠρύκακε Il. Υ 458. — *pollicis ictum* meint die begleitende Melodie, *modulationem carminis* Porph. — dabei werden die Saiten mit den Fingern der Linken, nicht mit dem Plektron gespielt —, während *Lesbium pedem* auf den sapphischen Takt des carmen saec. geht. Auf Takt und Melodie sollen sie 'Obacht geben', *servate*.

37. *rite*, nicht *ritu carminis*, sondern *sacrorum*, wie IV 15, 28 *rite deos prius adprecati*. — *Latonae puerum*: die Umschreibung des Namens trägt den Charakter der Hymnenpoesie, vgl. *filius Maiae* I 2, 43. — *Noctilucam: Luna . . dicta Noctiluca in Palatio, nam ibi lucet noctu templum* Varro l. l. V 68. — *crescentem face* αὐξομένην: der Mond ist die Fackel der Göttin. *prosperam frugum* entweder insofern der Monde Ablauf den Fortschritt des Jahres bedingt (*tu cursu dea menstruo metiens iter annuum rustico agricolae bonis tecta frugibus exples* Catull. 34, 17) oder weil den Phasen des Mondes bestimmender Einfluß

nupta iam dices 'ego dis amicum,
saeculo festas referente luces,
reddidi carmen docilis modorum
vatis Horati.'

auf die Vegetation zugeschrieben wurde.

41. *nupta*: für die Mädchen bedeutet dies Auftreten in der Öffentlichkeit, zu dem sie nur in ganz seltenen Ausnahmefällen Gelegenheit haben, weit mehr als für die Knaben: darum wendet sich die Schlußstrophe nur an sie. — *iam* 'noch'. — *luces* = *dies*, wie *profestis lucibus et sacris* IV 15, 25: der Plural, da die Festfeier drei Tage währte. — *reddidi* vom Wiedergeben des Gelernten, wie *modos amanda voce* IV 11, 35 oder *dictata magistro* epp. I 18, 14 — *docilis* = *docta* CS 75, s. zu I 24, 9: das Wort, das auf *doctor* v. 25 zurückweist, enthält eine letzte Mahnung an den Chor, seiner Pflicht des 'Lernens' zu genügen.

VII.

Ein Frühlingslied, mit dem gleichfalls epodisch gebauten frühen Gedicht I 4 so nahe verwandt, wie kein anderes Paar horazischer Oden. Man möchte vermuten, daß Torquatus, den wir als *fidus amicus* des Dichters aus der Einladung epp. I 5 kennen, von jenem Lied begeistert, den Freund um ein ähnliches für sich selbst gebeten habe: wie man wohl einen Maler um die Wiederholung eines in anderem Besitz befindlichen Lieblingsbildes angeht. Die Replik pflegt dann zu zeigen, was der Künstler inzwischen hinzugelernt hat: so auch hier. Während in der Sestiusode neben der zum Lebensgenuß lockenden Frühlingslust der Gedanke an den Tod als zweites Motiv auftritt und somit die Komposition auseinanderklafft, ist hier Einheitlichkeit gewonnen: der so reizend geschilderte Frühling (1—6) ist doch der Tod des Winters und muß selbst bald sterben: so mahnt er an des irdischen Daseins Vergänglichkeit (7—12). 'Denn wenn in der Natur sich alles Verlorene erneut, so bleibt der Tod ewig gleich: darum beeile dich, das Leben zu genießen; des Todes Bande vermag keines Menschen, sei er auch so trefflich wie du selbst, vermag nicht einmal Götter- oder Heroenkraft zu lösen (13—28).'

Diffugere nives, redeunt iam gramina campis
arboribusque comae;
mutat terra vices, et decrescentia ripas
flumina praetereunt;

Gratia cum Nymphis geminisque sororibus audet
ducere nuda choros.
inmortalia ne speres monet annus et almum
quae rapit hora diem:

frigora mitescunt zephyris, ver proterit aestas,
interitura simul
pomifer autumnus fruges effuderit, et mox
bruma recurrit iners.

1. Die Schilderung des Frühlings ist hier, anders als in I 4 und IV 12, ihrem Ziel entsprechend in jedem Einzelzuge auf den Begriff des Wechsels gestellt: *diffugere, redeunt, mutat vices, decrescentia, audet. — mutat terra vices* faßt das bisher Gesagte zusammen, um den Gegensatz zu den Flüssen (s. zu I 34, 9) zu gewinnen: 'und wie das Land sich ändert, so auch die Flüsse'; oder ist der Gedanke: 'das Land, das überschwemmt war, rückt nun seinerseits wieder gegen das Wasser vor'? Das Kolon, das allein kein anschauliches Bild gibt, wird gehoben durch den sehr gewählten und den Hauptbegriff doppelt bezeichnenden Ausdruck — er hat spätlateinischen Dichtern ganz besonders gefallen —: *mutata terra vices fiunt*, also *terra mutando vices facit*, wie Virgils *spem fronte serenat = frontem serenando spem simulat* aen. IV 477; s. zu od. I 33, 16.

5. Die Belebung der Frühlingslandschaft wie I 4, 5 fg., nur daß hier Venus fehlt, die für H. nicht *nuda* ist. Das Epitheton besagt natürlich nicht, daß die Grazien sich im Winter wärmer kleiden, sondern weil es die *Χάριτες ἀσταλέες* (Kallim. fr. 266 = *ἀφαρέες* Euphor. fr. 102 Sch.) sind, wagen sie sich erst jetzt in die freie Natur. — *annus et . . hora*: der Lauf des Jahres, den du täglich, ja stündlich sich vollziehen siehst: *almus dies* nicht der Frühlingstag, sondern wie Virgil von *dies* oder *lux* sagt, der 'belebende' im Gegensatz zur Nacht, vgl. *alme Sol* CS 9.

9—12 drängt die Schilderung der vier Jahreszeiten, die ähnlich Lucrez V 737—747 gibt, in vier Zeilen zusammen, meisterhaft auch in der Verwendung der Klangmittel: denn *ver proterit aestas* veranschaulicht das brutale Zertreten der Frühlingspracht so gut wie *bruma recurrit iners* den Schauder der Winterkälte, und die weiche Frühlingsluft malt *mitescunt zephyris* ebenso wie die Gestaltung des v. 11 den strömenden und plötzlich abgebrochenen Überschwang des Herbstes.

damna tamen celeres reparant caelestia lunae:
nos ubi decidimus
quo pater Aeneas, quo dives Tullus et Ancus,
pulvis et umbra sumus.

quis scit an adiciant hodiernae crastina summae
tempora di superi?
cuncta manus avidas fugient heredis, amico
quae dederis animo.

13. *damna caelestia* kann nicht wohl den Tod der Natur im Winter meinen, da ja der Jahreszeiten irdische Erscheinung soeben geschildert war; vielmehr sind die *damna* der *luna* selbst gemeint, und *caelestia* tritt statt eines zu erwartenden 'ihre eignen' ein, um den Unterschied dieser *damna* von den *humana* v. 14 zu erklären. Daß H., um diesen Gegensatz zu formulieren, zu einer neuen Erscheinung übergeht, gehört in das zu I 9, 11 besprochene Schema. Auch Lucrez parallelisiert an der oben genannten Stelle den wechselnden Mond mit den wechselnden Jahreszeiten. — *decidere: scriptor abhinc annos centum qui decidit* epp. II 1, 36 = *deperiit* ebd. 40: da liegt in dem *de* 'von der Erde weg' (vgl. *terris remota* 21), hier, wie der folgende Vers zeigt, 'von der Erde hinab'; vgl. *ire tamen restat Numa quo devenit et Ancus* epp. I 6, 27. Daß Könige genannt werden, betont die Ausnahmslosigkeit des Naturgesetzes: zu I 4, 14; da hierbei das Königtum als der Gipfel von Reichtum und Ansehen gedacht ist, scheint hier das verehrende *pater Aeneas* (virgilisch: aen. I 480 u. o.), das der älteste Blandinius bot, besser am Platze als das *pius A.* der meisten Hss: die *pietas* (24) hat als solche mit der Königswürde nichts zu tun. Die Identifizierung des Aeneas mit dem am Numicius verehrten *pater Indigens* (CIL X 8348) oder *deus Indiges* (Tib. II 5, 44) ist wohl schon im 2. Jahrh. v. Chr. vorgenommen, seine Entrückung in den Himmel aber vielleicht zuerst von Virgil (aen. I 259) gelehrt worden, ohne doch, wie diese Stelle zeigt, sogleich allgemein durchzudringen. — *dives Tullus*: Tullus Hostilius, der reichste der alten Könige: Dion. Hal. III 1; *Ancus* im selben Zusammenhange auch Lucr. III 1025 und epp. I 6, 27: s. z. St. — *pulvis et umbra: ἀντὶ φιλτάτης μορφῆς σποδόν τε καὶ σκιὰν ἀνωφελῆ* Soph. El. 1158.

17. *an* hier ohne Tendenz zur Bejahung der Frage, wie auch z. B. Lucr. IV 470 *nil sciri siquis putat, id quoque nescit an sciri possit*: oft bei Livius. — *summae* scil. *dierum*, eigentlich *temporum*, aber *crastina tempora* sind ja ein Tag; die Glosse *vitae*, beigeschrieben in Erinnerung an *vitae summae brevis* I 4, 15 ist in einige Hss. eingedrungen: *hodierna vita* könnte gar nicht heißen, was hier verlangt wird, 'das Leben bis zum heutigen Tage'. — *di superi*: denn bei den *inferi* wird eine neue Rechnung beginnen. — *heredis*: daß der ängstlich geschonte Reichtum dereinst doch nur dem Erben zugute kommen werde, für den zu sparen töricht sei, hat H. als

cum semel occideris et de te splendida Minos
fecerit arbitria,
non, Torquate, genus, non te facundia, non te
restituet pietas.

infernis neque enim tenebris Diana pudicum
liberat Hippolytum,

Grund sowohl gegen den Geiz wie für den Lebensgenuß anderen (sat. II 3, 122 vgl. 151; od. II 3, 20; 14, 25 vgl. III 24, 61) wie sich selbst (epp. I 5, 13; II 2, 191) gern vorgehalten; hier ist der Gedanke scharf zugespitzt durch den Gegensatz, in den der als habgierig, also als lieblos gedachte Erbe zu dem als Person vorgestellten *amicus animus* tritt, dem gleichsam eine Schenkung zu Lebzeiten gemacht wird; um deswillen ist das lateinische *animo obsequi* durch das nach dem griechischen (*βιότου ποτὶ τέρμα ψυχᾷ τῶν ἀγαθῶν τλῆθι χαριζόμενος* Simonides fr. 85 — vielmehr Semon. von Amorgos —; *τὰ μὲν ψυχᾷ . . δοῦναι* Theokr. 16, 24) gebildete *animo dare* ersetzt, das Pronomen *tuo* durch das gräzisierende (*φίλος θυμός* usf.) *amico*; vgl. *es, bibe, animo obsequere* Plaut. mil. 677 mit *πίεν φαγὲν καὶ πάντα τᾷ ψυχᾷ δόμεν* Grabschr. des Bakchidas bei Athen. VIII 336 d. Einen Sohn hat Torquatus nach v. 19 nicht gehabt, wie wir denn auch von dem altadligen Geschlecht (*genus* 23) der Manlii Torquati später nichts mehr hören.

21. *occideris et fecerit*: durch den Spruch des Totengerichts wird dem Verstorbenen seine *sedes* im Reiche des Orcus angewiesen, er also gleichsam zum Bürger der Unterwelt: dann kann er in den früheren Stand nicht wieder eingesetzt werden (*restituere* t. t. der Rechtssprache). Der gleiche Gedanke liegt der Zusammenstellung *quam paene . . iudicantem vidimus Aeacum sedesque discretas piorum* II 13, 25 zugrunde. *arbitria facere* wie man — allerdings nicht vom Gerichtsurteil — *iudicium de aliquo facere* sagt; dazu *splendida*, weil es den Beurteilten in ein glänzendes Licht stellen wird, vgl. *legio . . ei gratias egit, quod de se optimum iudicium fecisset* Caes. BG. I 41, 2. — Der in Trauergedichten typische Gedanke, daß weder vornehme Abstammung noch geistige oder sittliche Vorzüge vor dem Tode bewahren (zu I 28, 4), ist hier übertragen auf den Zwang, im Tode zu verharren; auch hier dazu verwendet, um zu loben. Solche Anerkennung privater Vorzüge, wie sie H. hier und IV 1, 13 fg.; 9, 34 fg. spendet, hat er sich in der ersten Liedersammlung seinen Adressaten gegenüber noch bescheiden — oder stolz — versagt. – *facundia*: noch im dritten Jahrhundert konnte man die Rede lesen, welche Torquatus als Verteidiger des Rhetor Moschus gehalten hatte: s. zu epp. I 5, 9.

26. So hat ja auch Hippolytos, dem keuschen Diener der Artemis, die *pietas* nichts geholfen. H. lehnt also (wie auch Euripides in dem erhaltenen Drama) die ihm zum mindesten aus Virgil (aen. VII 765) bekannte Sagenversion ab, nach der Hippolytos auf Artemis Bitten durch Asklepios (oder Paeon) ins Leben zu-

nec Lethaea valet Theseus abrumpere caro
vincula Pirithoo.

rückgerufen wurde, ja *infernis tenebris* erinnert sogar vielleicht geflissentlich an Virgils Darstellung (*ab umbris mortalem infernis ad lumina surgere vitae* 770). Das epische, erst seit Livius der Prosa geläufige Wort *infernus* hat H. nur im Hexameter, hier und sat. I 8, 35.

27. *Θησεὺς μετὰ Πειρίθου παραγενόμενος εἰς Ἅιδου* (nämlich *μνηστευόμενος τὸν Περσεφόνης γάμον*) *ἐξαπατᾶται, καὶ ὡς ξενίων μεταληψομένους πρῶτον ἐν τῷ τῆς Λήθης εἶπε καθεσθῆναι θρόνῳ, ᾧ προσφυέντες σπείραις δρακόντων κατείχοντο* (*Lethaea vincula*; nach der Hypothesis des Dramas des Kritias, Nauck FTG² p. 546, nur Peir., während Theseus *τὸν φίλον ἐγκαταλιπεῖν αἰσχρὸν ἡγούμενος ἑκὼν εἵλετο τὴν ἐν Ἅιδου ζωήν*). *Πειρίθους μὲν οὖν εἰς ἄϊδιον δεθεὶς ἔμεινε, Θησέα δὲ Ἡρακλῆς ἀναγαγὼν ἔπεμψεν εἰς Ἀθήνας* Apollod. epit. Vat. 1, 24.

VIII.

Eine Verherrlichung der Poesie als Ruhmeskünderin, die dem Besungenen Unsterblichkeit, ja selbst Göttlichkeit zu verleihen vermag. Ein Proömium bezeichnet das Lied als Geschenk an Censorinus, das den Freund der Poesie mehr erfreuen werde als kostbare Kunstwerke — die der Dichter freilich auch nicht in der Lage sei zu schenken. Eine Beziehung auf Großtaten des Angeredeten darf man also in dem Liede nicht suchen: nur im Hintergrunde steht unausgesprochen der Gedanke, daß auch der Name dessen, dem ein solches Lied zugeeignet sei, der Nachwelt nicht verloren gehen werde.

Der Empfänger des Geschenks ist nach dem Zeugnis der Überschrift Marcius Censorinus, d. i. gewiß nicht Lucius, der Konsul und Triumphator des J. 39, der zwar vielleicht hochbetagt noch lebte — die Akten der Säkularfeier nennen ihn unter den amtierenden Quindecimvirn —, den aber Horaz gewiß nicht zu seinen *sodales* rechnen durfte, sondern Gaius, Konsul des J. 8 v. Chr., jetzt also wohl noch nicht dreißigjährig. Bei Gelegenheit seines im J. 2 n. Chr. in Asien erfolgten Todes charakterisiert ihn Velleius als *virum demerendis hominibus genitum* (II 102), im Gegensatz zu Lollius, der kurz vorher durch eigene Hand geendet, und an den durch einen wunderbaren Zufall die folgende, fast dieselben Gedanken ent-

wickelnde Ode gerichtet ist: die Erinnerung daran wird dem Vellius die Antithese nahegelegt haben.

Vorgetragen werden wir uns das Lied im Kreise der *sodales* zu denken haben, dem H. wie Censorinus angehören. Der große Altersunterschied schließt es aus, daß die beiden *sodales* in dem Sinne sind, wie Plautus und Catull das Wort so oft brauchen, 'Kameraden'; sie mögen beide dem *sodalicium* oder *convictus* angehört haben, nach dem Ovid sich aus der Verbannung zurücksehnt, und wo *tenuit nostras numerosus Horatius aures, dum ferit Ausonia carmina culta lyra* trist. IV 10, 49; das ist die als Kultgemeinschaft des Liber begründete *sodalitas poetarum* (ebd. V 3), der unter H.' Freunden auch z. B. die Dichter Aelius Lamia (zu I 26, 8 vgl. I 36, 5. 7) und Bassus (ebd. 14, Ovid trist. IV 10, 47) angehört haben werden. Feierte man in diesem Kreise den Censorin aus irgendeinem persönlichen Anlaß mit Glückwünschen und Geschenken, so ist es besonders sinnvoll, daß des Dichters poetische Gabe die Poesie verherrlicht und mit dem Verse *Liber vota bonos ducit ad exitus* schließt.

Das asklepiadeische Maß des Liedes hat H. sonst nur in den beiden Liedern I 1 und III 30 verwendet; wenn jene die erste Liedersammlung einrahmen, so steht dies genau in der Mitte der neuen; wenn jene besagen, was die Dichtung für den Dichter selbst bedeutet, so preist dies den Wert der Dichtung für andere, die von ihr Gefeierten: das ist für die Eigenart dieser neuen Sammlung so bezeichnend, daß man wohl annehmen darf, H. habe das Lied von vornherein für seinen jetzigen Platz bestimmt nnd darum absichtlich durch die Wahl des Versmaßes an jene beiden anderen erinnert. Dann würde die Abfassung in eine Zeit zu setzen sein, wo H. die neue Sammlung bereits plante und im wesentlichen abgeschlossen hatte.

Das Proömium ist sehr ebenmäßig gegliedert: sechs Distichen, von denen wieder je zwei enger zusammengehören, jedes in sich abgeschlossen — nur das eine Wort *ferres* greift über —, mit durchgeführter, vielfach antithetisch pointierter Doppelgliederung des Ausdrucks; der Ton verbindlich heiter: schon der Gedanke, daß Horatius Originale des Parrhasius und Skopas in Menge zu verschenken haben könnte, muß humoristisch wirken, und der Schluß (s. zu v. 12) ist scherzhafte Selbstironie. Ganz anders das Lied selbst: als ob ein neuer Geist über den Dichter käme, verschwindet alle Zierlichkeit der Gliederung und des Ausdrucks und an Stelle des heiteren

Scherzes tritt Ernst und Begeisterung: der Dichter ist selbst von seinem Gegenstande hingerissen. So vereinigt das Lied in sich Stimmung und Komposition von I 1 und III 30.

Donarem pateras grataque commodus,
Censorine, meis aera sodalibus,
donarem tripodas, praemia fortium
Graiorum, neque tu pessima munerum

ferres, divite me scilicet artium
quas aut Parrhasius protulit aut Scopas,
hic saxo, liquidis ille coloribus
sollers nunc hominem ponere, nunc deum.

1. Den *paterae*, Opferschalen, die aus Gold oder Silber zu denken sind — tönern nur im Haushalt des *pauper*, sat. I 6, 118 — stehen die kostbaren Bronzegefäße (zumal die *aera Corinthia: aera ab Isthmiacis auro potiora favillis* Stat. silv. II 2, 68) zur Seite; *hunc capit argenti splendor, stupet Albius aere* sat. I 4, 28; *argentum vetus aeraque . . suspice* epp. I 6, 17. Ferner Dreifüße, *delphicae*, die zu mannigfachem Gebrauch dienen, aber auch, wie wundervolle erhaltene Exemplare lehren, hervorragende Prunkstücke reichen Haushalts waren: H. wählt den griechischen Namen, der sonst dem Dreifuß der Pythia vorbehalten ist, um sie als Ehrengeschenk zu bezeichnen (so auch Verg. aen. IX 265), und verdeutlicht das noch durch den Zusatz *praemia fortium Graiorum*: als Siegespreis steht ja der Dreifuß seit ältester Zeit an erster Stelle. — *commodus* ist, wer bereitwillig den Wünschen anderer entgegenkommt: *mihi commodus uni* epp. I 9, 9 *commodus ultro arcessas* II 1, 227; das Gegenteil: *ne . . munere te parvo beet aut incommodus angat* epp. I 18, 75. — *nec pessima munerum*: Litotes, das 'Allerbeste'.

5. *artium . . coloribus* exemplifiziert nicht einfach den allgemeinen Gedanken von 1—5, sondern wiederholt und vervollständigt denselben, ähnlich wie I 7, 10, in neuen gleichartigen Beispielen. *artium* 'Kunstwerke': *argentum vetus aeraque et artis* epp. I 6, 17. Man sammelte in Rom leidenschaftlich Gemälde und Skulpturen der 'alten' Künstler (so Caesar: *toreumata signa tabulas operis antiqui semper animosissime comparasse* Suet. 47); unter den großen Namen der römischen Privatsammlungen gehören zwar Parrhasius, der Maler, Zeitgenoß des Sokrates, und Skopas, der Bildhauer etwas jüngerer Zeit, nicht zu den meistgenannten, waren aber doch jedem Gebildeten wohlbekannt, Skopas insbesondere als Schöpfer des Apollon Kitharodos im palatinischen Tempel und der ausgedehnten Reliefs am Neptunstempel des Cn. Domitius cos. 32; die Ausführung v. 7. 8 soll also nicht belehren, sondern ersetzt die schmückenden Epitheta, indem sie Gleichheit und Verschiedenheit der beiden vor Augen

sed non haec mihi vis, nec tibi talium
res est aut animus deliciarum egens:
gaudes carminibus; carmina possumus
donare, et pretium dicere muneris.

non incisa notis marmora publicis,

führt; *liquidis* ist zugesetzt um des Gegensatzes zu *saœo* willen. *ponere* im Bilde 'hinstellen', wie a. p. 34 *quia ponere totum nesciet.* — *nunc hominem . . nunc deum*: von Parrhasius (und nach unserer Stelle vielleicht auch von Skopas) behaupteten die Kritiker, daß er *deorum atque heroum effigies* vorbildlich gemalt habe, während z. B. Polyklet, der Meister der *humana forma, deorum non explevisse auctoritatem videtur* und Phidias umgekehrt *hominibus effingendis* zurückstand: Quintil. i. o. X 3 fg.

9. *vis δύναμις*, wie in *quae vis deorum est Manium* ep. 5, 94, *oratoris vis ac facultas* stellt Cicero de orat. I 142 zusammen; *non mihi vis* also = *nequeo*, das gerade Gegenteil des folgenden *possumus*, wie in den inneren Kola *non animus egens est* des folgenden *gaudes*: also chiastische Entsprechung. — *res*: nicht als ob er dergleichen schon zur Genüge besitze: sondern er ist so reich, daß er sich, wenn er wollte, diese Wertobjekte selbst kaufen könnte; aber er legt gar keinen Wert auf solche Luxusartikel: *deliciae* hat fast stets einen abschätzigen Nebensinn. — *carmina possumus donare*: der gleiche Gedanke in einem Epigramm der augusteischen Zeit (Apollonides, AP X 19): *δωρεῖνται χρυσέοισιν, ἐγὼ δ' ἰηροῖς ἐλέγοισιν· οὐ γὰρ δὴ πλούτου Μοῦσα χερειοτέρη.* Auch da ist natürlich das Epigramm das Geschenk selbst, nicht etwa das Begleitgedicht anderer Gedichte. — *pretium dicere muneris* scherzt, denn nur der taktlose Geber spricht vom Preis seines Geschenks, nur der eingebildete Dichter vom Wert seiner Widmung. Aber sofort wird das beabsichtigte Mißverständnis geklärt: Horaz meint die Macht und Würde der Poesie überhaupt. Das handschriftliche *p. d. muneri* könnte kaum anderes bedeuten, als den Preis bestimmen, um welchen mein *munus* zu haben ist.

13—20. Das Verständnis ist durch das Ineinanderschieben zweier Gedanken erschwert. 1. Ehrende Inschriften erwecken wohl Verstorbene zu neuem Leben, aber sie künden den Ruhm der großen Feldherrn nicht heller — gemeint ist eigentlich 'weniger hell', vgl. I 24, 10; 36, 7 — als die Muse, 2. Scipios Taten allein hätten ihn nicht für alle Zeit berühmt gemacht: das tat Ennius, der jene Taten kündete. Die von H. gewählte Fassung, in der die *fugae Hannibalis* den *marmora* koordiniert sind, enthält streng genommen einen Widersinn, indem sie besagt, daß die Taten des Scipio selbst *laudes eius clare indicant*: was H. gerade leugnen will.

13. *notae publicae* (vgl. *tituli* IV 14, 4) sind Inschriften auf *publice* gesetzten Grabsteinen (z. B. die *incisae litterae divinae virtutis testes sempiternae* auf dem von Cicero Phil. XIV 33 beantragten Grabmonument), Ehrendenkmälern, aber auch z. B. auf

per quae spiritus et vita redit bonis
post mortem ducibus, non celeres fugae
reiectaeque retrorsum Hannibalis minae
non incendia Carthaginis inpiae
eius qui domita nomen ab Africa

Weihungen, die von dem Betr. selbst herrühren (durch die Weihung werden sie *monumenta publica*), z. B. die *tabula* unter der von P. Quinctius erbeuteten Juppiterstatue (*monumentum rerum gestarum, his ferme incisa litteris fuit* e. q. s.) Liv. VI 29, 9, oder die von Ti. Gracchus im Tempel der Mater Matuta geweihte *tabula* mit Inschrift Liv. XLI 28. Reine Ehreninschriften, die in griechischen Landen so üblich sind, scheint Rom damals noch nicht gekannt zu haben. Speziell an Bildsäulen zu denken nötigt auch v. 14 fg. nicht, obwohl auch sie Gelegenheit zu den *notae* gegeben haben, auf die es H. allein ankommt. Die Triumphatorenstatuen auf dem Augustusforum, die erst etwa ein Jahrzehnt später aufgestellt wurden, kann H. schon deshalb hier nicht im Auge haben, weil seine Äußerung dann eine Kritik an des Kaisers Plan bedeuten würde.

15. *celeres fugae*, die rasche Flucht Hannibals mit wenigen Reitern vom Schlachtfeld von Zama nach Hadrumetum, Liv. XXX 35. — *minae*: Hannibal hat Untergang drohend vor den Toren Roms gestanden; als Scipio nach dem Siege bei Zama vor den Toren Karthagos stand, waren jene Drohungen nicht nur abgewandt, *reiectae*, sondern auf das Haupt des Feindes zurückgefallen, *retrorsum*. Entsprechend läßt Livius Hannibal zu Scipio sagen: *quod ego fui ad Trasumenum, ad Cannas, id tu hodie es* XXX 30.

17. *non incendia Carthaginis inpiae*: das Fehlen einer Cäsur ließe sich vielleicht durch den Zwang des Eigennamens erklären, obwohl H. sonst den Eigennamen keine metrischen Konzessionen gemacht hat. Aber absurd ist es, dem H. zuzutrauen, daß er den älteren Scipio Karthago habe verbrennen lassen, und vollends absurd, anzunehmen, daß ihn auf ein solch blamables, auch von grober Unkenntnis des Ennius zeugendes Versehen niemand aufmerksam gemacht hätte. Der Gedanke aber, daß H. hier neben dem älteren auch den jüngeren Africanus als Beispiel hätte anführen wollen, ist durch den folgenden Singular *eius* und den Hinweis auf Ennius v. 20 ausgeschlossen. Der Vers ist von einem Ignoranten etwa des vierten Jahrhunderts interpoliert.

18. *eius*: der Gebrauch des Pronomens *is*, den H. sonst in den Oden und Epoden vermieden hat, gestattet er sich jetzt vielleicht auf die Autorität Virgils hin, der in der Aeneis z. B. IV 479 schrieb *quae mihi reddat eum vel eo me solvat amantem*. Übrigens scheut auch die Elegie das Pronomen nicht. — Den metrisch unbequemen Namen *Scipio — Africanus* war ganz unmöglich —, der die Epiker (und Horaz sat. II 1, 17. 72) zu der Unform *Scipiades* nötigte, hatte H. schon sat. II 1, 66 ganz ähnlich umschrieben: *qui duxit ab oppressa meritō Carthagine nomen*; den Nominativ *Scipio* hätte hier der Vers gestattet, der

lucratus rediit clarius indicant
laudes quam Calabrae Pierides; neque
si chartae sileant quod bene feceris,
mercedem tuleris. quid foret Iliae
Mavortisque puer, si taciturnitas

Gedanke nicht. Aber die Umschreibung gewinnt eigne Bedeutung durch *lucratus*; darin liegt, daß der Name sein einziger Gewinn war, was Valerius Maximus, vielleicht in Erinnerung an unsere Stelle, als Pointe in die Verteidigungsrede Scipios eingefügt hat: *cum Africam totam potestati vestrae subiecerim, nihil ex ea quod meum diceretur praeter cognomen rettuli* Val. Max. III 7, 1. — *Calabrae Pierides*, die Poesie des Ennius aus Rudiae in Calabrien, der sowohl in seinen *Annales*, wie in einem besonderen Gedichte Scipios Ruhm verkündet hat. — *neque . . tuleris* verallgemeinert das bisher Gesagte so, daß es auch für andere als einen Scipio Geltung gewinnt, demnach auch für Censorinus einmal gewinnen kann. Der Gedanke ist ganz pindarisch (z. B. *ὅταν καλὰ ἔρξαις ἀοιδᾶς ἄτερ , . εἰς Ἀΐδα σταθμὸν ἀνὴρ ἵκηται, κενεὰ πνέοαις ἔπορε μόχθῳ βραχύ τι τερπνόν* Ol. 10, 91); aber H. hat hier wohl auch Theokrits Hieron vor Augen, wo 34 fg. ähnlich disponiert ist: die schwerreichen thessalischen Fürsten würden trotz ihrer agonistischen Siege *δειλοῖς ἐν νεκύεσσι μακρὸν αἰῶνας ἔκειντο, εἰ μὴ δεινὸς ἀοιδὸς* (*potens vates* 26) *ὁ Κήιος* (Simonides) . . *ἐν ἀνδράσι θῆκ' ὀνομάστους ὁπλοτέροις* — an Stelle des olympischen Siegers tritt bei H. in gewohnter Weise der römische Triumphator; dann geht Theokrit, wie H., zu den Heroen über und schließt *ἐκ Μοισᾶν ἀγαθὸν κλέος ἔρχεται ἀνθρώποισι* 61. — *chartae* läßt, vielleicht absichtlich, die Möglichkeit offen, auch an die Schwester der Poesie, die Historie zu denken, für die Diodor das v. 25 fg. von der Muse Gesagte in Anspruch nimmt: *τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν οἱ μὲν ἡρωικῶν, οἱ δὲ ἰσοθέων τιμῶν ἔτυχον, πάντες δὲ μεγάλων ἐπαίνων ἠξιώθησαν, τὰς ἀρετὰς αὐτῶν τῆς ἱστορίας ἀπαθανατιζούσης* I 2, 4.

22. Selbst Romulus, der doch, göttlicher Abstammung, höhere *merita* um Rom sich erworben hat als irgend ein anderer, wäre jetzt ein Nichts, wenn diesen *merita* das Schweigen neidisch (IV 9, 33) in den Weg träte: H. denkt auch hier in erster Linie an Ennius, dessen *annalium* l. I für den Römer noch das klassische Buch der Romulussage war. *Romuli*: der Name nach der Umschreibung an Stelle eines *eius*, ganz wie *Iasonem* ep. 3, 12. Aeakus dagegen dankt seinen Ruhm vornehmlich dem Pindar, der in der Epinikia ihn und sein Geschlecht so oft preist, wenn er auch in dem uns Erhaltenen nicht ihn, sondern den Rhadamantys, wie auch Peleus, Kadmos, Achill als seligen Bewohner der *μακάρων νῆσους* nennt Ol. 2, 70 fg. (das Amt des Aeakus als Totenrichter II 13, 22 bleibt hier ganz aus dem Spiel). H. greift auf das zurück, was er IV 2, 22 selbst von Pindar rühmte: *viris animumque moresque aureos educit in astra nigroque invidet Orco* = *eripit Stygiis fluctibus* (vgl. *οὐκ ἂν ὑπεξέφυγεν Στυγὸς ὕδατος*

obstaret meritis invida Romuli?
ereptum Stygiis fluctibus Aeacum
virtus et favor et lingua potentium
vatum divitibus consecrat insulis.
dignum laude virum Musa vetat mori:
caelo Musa beat. sic Iovis interest
optatis epulis inpiger Hercules,
clarum Tyndaridae sidus ab infimis
quassas eripiunt aequoribus ratis,

αἰπὰ ῥέεθρα von Herakles Il. Θ 368); daraus ergibt sich zugleich, daß auch hier das Wohnen auf den Inseln der Seligen für H. gar nichts anderes ist als ein Symbol unsterblichen Ruhms. — *favor* steht der *invidia*, *lingua* der *taciturnitas* gegenüber; somit wird *virtus* den *merita* entsprechen, also die Gerechtigkeit des Aeakus meinen, *virtus recludens immeritis mori caelum* III 2, 21 vgl. IV 9, 30, nicht die Trefflichkeit (epp. II 1, 48) der Dichter, die in *potentium* zur Genüge betont ist.

29. Den Ruhmwürdigen macht die Muse unsterblich; aber sie vermag noch mehr: sie erhebt zu Göttern — das Objekt ist aus dem Folgenden zu entnehmen: die auserwählten Wohltäter der Menschheit. Statt, was möglich gewesen wäre (III 3, 15 epp. II 1, 5), auf Romulus zurückzugreifen, den aber H. auch I 2, 33 nicht mit Liber, Hercules und den Dioskuren, sondern mit Numa, Tarquinius und Cato zusammenstellt, obwohl er dann v. 46, wie sonst auch, ihn als Quirinus kennt — geht H. zu der typischen Dreizahl der griechischen Heroengötter über. Natürlich vertritt er hier nicht etwa — was nach IV 5, 34 fg. undenkbar wäre — die ketzerische Ansicht, daß die Genannten ihre 'Göttlichkeit' lediglich einer Laune der Dichter verdankten, sondern er beurteilt ihre Apotheose nach den Erfahrungen der eigenen Zeit. Die Göttlichkeit des Augustus ist nicht offenbart worden, sondern die Zeitgenossen haben sie empfunden und kommende Geschlechter werden sie glauben: daß solche Empfindung allgemein werde, dazu können vor andern die Dichter mitwirken. Wie also H. sich selbst vermaß *Caesaris decus stellis inserere* (III 25, 4), und wie Ovid zu Germanicus sagen darf (ex P. IV 8, 63) *avum quem virtus addidit astris, sacrarunt aliqua carmina parte tuum*, so wird hier behauptet, daß ohne die Poesie weder die Taten, die Herakles auf Erden verrichtet, noch die Folge dieser Taten, seine Göttlichkeit, der Menschheit zum Bewußtsein gekommen wäre; daß man ohne sie weder zu den Dioskuren noch zu Liber beten würde. — *sic* 'auf diese Weise ist es gekommen, daß . .' — — *clarum sidus*, Apposition zu dem eingeschalteten *Tyndaridae*, den Dioskuren (*fratres Helenae lucida sidera* I 3, 2; *pueri Ledae* I 12, 25), deren in der Sturmnacht erscheinendes Licht (s. zu I 3, 2) den Schiffer rettet: ὑμεῖς γε καὶ ἐκ βυθοῦ (*ab infimis aequoribus*) ἕλκετε νῆας Theokr.

[ornatus viridi tempora pampino]
Liber vota bonos ducit ad exitus.

22, 17. — *ornatus viridi tempora pampino* überträgt mit so geringer Variation, wie sie in den Oden sonst beispiellos ist, was H. III 25, 20 vom Dichter des Dithyrambus sagte, *cingentem viridi tempora pampino*, auf den Gott, dessen Göttlichkeit durch diesen ganz nebensächlichen Zug seiner äußeren Erscheinung nicht eben in helleres Licht tritt. Der Vers ist interpoliert, um nach der Interpolation von v. 17 die gerade Verszahl wiederherzustellen. Daß Liber allein des Epithetons entbehrt, findet I 12, 22 und III 21, 21 seine genaue Entsprechung.

34. *vota* (zu sat. II 6, 1) *bonos ducit ad exitus* ist nicht vom Wein zu verstehen, der den Menschen die Erfüllung ihrer Wünsche vor Augen zaubere; dagegen spricht schon die Feierlichkeit des Ausdrucks, mit dem man *spes iubet esse ratas* epp. I 5, 17 vergleichen möge. Sondern es bezeichnet mit einer freilich etwas allgemeinen Wendung die Göttlichkeit des Liber (s. dazu die Einl.) ebenso wie bei Virgil buc. 5, 79 die Göttlichkeit des Daphnis durch *damnabis tu quoque votis* anerkannt und aen. I 290 die des Augustus durch *vocabitur hic quoque votis* vorausgekündet wird.

VIIII.

M. Lollius gehört zu den hervorragendsten Dienern des Principats: 25 als Proprätor mit der Durchführung der Einverleibung Galatiens betraut (Eutrop. VII 10), 21 Konsul, verwaltete er 16 Gallien und erlitt in diesem Jahre von den Sygambrern, die überraschend eingefallen waren, eine Niederlage (Dio LIV 20), bei der auch ein Legionsadler in Feindeshand geriet. Tacitus stellt (ann. I 10) diese *clades Lolliana* mit der des Varus am Teutoburger Wald auf eine Stufe: das ist gewiß stark übertrieben, denn die Sygambrer versuchten ihren Erfolg nicht auszunutzen, sondern gingen auf die Kunde, daß Lollius eine Gegenoffensive vorbereite und Augustus selbst herannahe, wieder über den Rhein zurück; auch hat Augustus, wie sein späteres Verhalten zeigt, dem Geschlagenen sein Vertrauen wenigstens nicht dauernd entzogen. Aber in Rom selbst muß Lollius' Ansehen doch schwer gelitten haben; Maecenas, der zu ihm nach dem Zeugnis der ersten *elegia in Maecenatem* in naher, auf dem gemeinsamen Verhältnis zu Augustus gegründeter Beziehung stand (*foedus erat vobis nam propter Caesaris*

arma, Caesaris et similem propter in arma fidem v. 11), wird es dem Horaz nahegelegt haben, durch ein Gedicht zu seiner Rehabilitierung vor der öffentlichen Meinung beizutragen. Das hat dann Lollius nach Maecenas Tod vergolten, indem er den Verfasser jener Elegien dazu anregte, das Gedächtnis des Verstorbenen gegen übele Nachrede in Schutz zu nehmen (*Lollius hoc conciliavit opus* v. 10). Horaz konnte seine Aufgabe nicht besser erfüllen, als indem er von den Kriegstaten des Lollius schwieg und alles Gewicht auf seine bürgerliche Trefflichkeit legte; wenn er zu Anfang der *laudes* seine *prudentia* und *constantia* (34—36), zum Schluß seine Tapferkeit (51 fg.) preist und in der Mitte durch ein kühnes Bild den Erfolg im Kampf gegen die Schlechtigkeit der Welt mit dem Sieg in der Schlacht auf eine Stufe stellt (43 fg.), so war das alles wohl geeignet, die Niederlage eines solchen Mannes als ein Mißgeschick erscheinen zu lassen, das seine wahre, in der *iustitia* und *abstinentia* (37—42) liegende Größe nicht berühre. Ob freilich das von H. gezeichnete ideale Bild des Lollius der Wirklichkeit entsprach, ist recht zweifelhaft: die Urteile Späterer, namentlich des Velleius (II 202) und Plinius (n. h. IV 118) lauten höchst ungünstig. Er soll sich durch Erpressung in Provinzen sowie durch Annahme von Geschenken orientalischer Könige, die ihm als dem Gouverneur des im J. 1 v. Chr. nach Asien entsandten Prinzen Gaius den Hof machten, ein ungeheures Vermögen erworben, dabei treulos und hinterlistig gehandelt und nach der Entdeckung durch Selbstmord geendet haben. Velleius, dessen Urteil freilich offenbar durch Tiberius' Haß gegen Lollius (Tac. ann. III 48. Sueton Tib. 12. 13) stark beeinflußt ist, charakterisiert ihn schon bei früherer Gelegenheit als *homo in omnia pecuniae quam recte faciendi cupidior et inter summam vitiorum dissimulationem vitiosissimus* (II 97): das sieht fast aus wie ein absichtlicher Protest gegen H.'s Schilderung, der zugleich den Irrtum des Dichters erklären soll: Lollius hat sich danach ostentativ zu den von H. an ihm gerühmten Grundsätzen bekannt, wenn auch, wenigstens in seinem späteren Leben, sie nicht selbst befolgt.

Die v. 32 ausgesprochene Absicht des Dichters 'ich will durch mein Lied deine Taten vor der Vergessenheit bewahren' hat zwei Voraussetzungen: 1. Meine Lieder werden nicht vergehen (v. 1—12). 2. Wer keinen Sänger seiner Taten findet, fällt der Vergessenheit anheim (v. 13—30). Statt die erste an dem logisch gegebenen Platz — v. 30 — parenthetisch

einzuschieben, hat H. vorgezogen, sie an die Spitze zu stellen und es in pindarischer Weise dem Leser überlassen, die zwischen v. 12 und 13 klaffende Lücke des Gedankengangs selbst zu überbrücken.

Ne forte credas interitura quae
longe sonantem natus ad Aufidum
non ante volgatas per artis
verba loquor socianda chordis:

non, si priores Maeonius tenet
sedes Homerus, Pindaricae latent
Ceaeque et Alcaei minaces
Stesichorique graves camenae;

nec siquid olim lusit Anacreon,
delevit aetas, spirat adhuc amor

1. *ne forte credas* anders als I 33, 1 finaler Nachsatz, wie schon *forte* außer Zweifel stellt; Wendungen wie *ne forte quaeratis, mireris, videatur* mit Auslassung des danach gedachten 'so will ich dies sagen' sind auch der Prosa ganz geläufig. — *natus ad Aufidum*: III 30, 10. — *non ante volgatas per artis*, weil H. der erste äolische Lyriker Roms ist, und *verba socianda chordis* umschreibt die Lyrik im Gegensatz zu dem rezitierten Epos. — *volgatas artis*, wie H. kurz vorher von sich gesagt hatte, *hunc*, sc. *Alcaeum* oder *Alcaei artem*, *Latinus volgavi fidicen* epp. I 19, 32; vorher kannten diese Kunst nur die wenigen, die sich die Mühe nicht verdrießen ließen, das griechische Original zu studieren.

5. *sedes priores* πρωεδρία, was auch im übertragenen Sinne für 'Ehrenplatz' gebräuchlich ist; die griechische Vorstellung. da es sich um Griechen handelt. Im selben Bilde bleibt *latent*, wie Xenophanes' καὶ κε προεδρίην φανερὴν ἐν ἀγῶσιν ἄροιτο fr. 2, 7 D. zeigen kann. — Nicht mehr, ob Horazens Lyrik ihrer griechischen Vorbilder würdig ist, kommt in Frage — daß er *lyricis vatibus inserendus est* (vgl. I 1, 35) ist anerkannt — sondern ob die Lyrik als solche neben dem Epos Dauer haben könne. Für den Römer sind die poetischen *laudes*, von denen er die Unsterblichkeit seiner Taten erhofft (Cic. pro Arch. 19 fg. 28 fg.), bisher so ausschließlich epische gewesen, daß man wohl begreift, warum H. die Gleichwertigkeit der lyrischen erst glaubt beweisen zu müssen. H. nennt drei Paare der hervorragendsten Lyriker: voran stehen Pindar (IV 2, 1—27) und Simonides (II 1, 38), die vor anderen Sieger verherrlicht haben; damit kontrastiert die polemische Lyrik des Alkaios (*minaces*: die Στασιωτικά II 13, 27), neben die, gleichfalls inhaltlich charakterisiert, die 'Balladen' des Stesichoros treten, *graves* weil er *epici*

vivuntque conmissi calores
Aeoliae fidibus puellae.

non sola comptos arsit adulteri
crinis et aurum vestibus inlitum
mirata regalisque cultus
et comites Helene Lacaena,

primusve Teucer tela Cydonio
direxit arcu, non semel Ilios

carminis onera lyra sustinuit Quintil. X 1, 60; zu diesen ernsten Sängen steht wieder im Gegensatz das tändelnde sympotisch-erotische Lied des Anakreon — selbst solchem leichten *lusus* vermag das Alter nichts anzuhaben — und die leidenschaftliche Liebespoesie der Sappho, die nicht, wie Männer, den treuen Genossen, sondern nur den Saiten ihr Liebesleid (II 13, 24) anvertrauen konnte. — *calores*: (Σαπφὼ) δ' ἀληθῶς μεμιγμένα πυρὶ φθέγγεται καὶ διὰ τῶν μελῶν ἀναφέρει τὴν ἀπὸ τῆς καρδίας θερμότητα, Μούσαις εὐφώνοις ἐκμέλη τὸν ἔρωτα κατὰ Φιλόξενον Plut. Erot. 18. — 13—28 klingen an Theokrits Hieron an (s. auch zu IV 8, 20), z. B. τίς δ' ἂν ἀριστῆας Λυκίων ποτέ, τίς κομόωντας Πριαμίδας ἢ θῆλυν ἀπὸ χροιῆς Κύκνον ἔγνω, εἰ μὴ φυλόπιδας προτέρων ὕμνησαν ἀοιδοί; οὐδ' Ὀδυσεύς . . δηναιὸν κλέος ἔσχεν, ἐσιγάθη δ' ἂν ὑφορβὸς Εὔμαιος . . εἰ μή σφας ὤνασαν Ἰάονος ἀνδρὸς ἀοιδαί 16, 48 fg. Aber statt den Gedanken als irrealen Bedingungssatz zu formulieren, zieht H. eine Wendung vor, die es ihm ermöglicht, anschauliche Vorstellungen der von den Dichtern Besungenen zu erwecken und mit einer viel wirksameren bestimmten Behauptung aufzutreten, in Erinnerung an eine ihm schon früher geläufige Umschreibung des Begriffs 'von jeher': v. 13—16 besagt in edlerer Form dasselbe, was sat. I 3, 107 grob ausgedrückt war: *fuit ante Helenam cunnus taeterrima belli causa* (vgl. auch sat. I 6, 9). Die negative Wendung *non sola* usf. hat den Vorteil, die Genannten als Subjekte stärker hervortreten zu lassen und die einzelnen Glieder durch das anaphorische *non* zur Einheit zusammenzufassen. Die Komposition sehr künstlich: das kurze Kolon *non semel Ilios vexata*, was eigentlich alles übrige in sich faßt — *Ilios* steht für 'Städte wie Ilios' — wird umrahmt durch *non sola . . primusve* und *non solus . . non primus*, wobei die äußeren Glieder der troischen, die inneren der griechischen Partei gelten. — Helena ist 'entbrannt', *arsit*, weil Schönheit und Glanz des Paris ihre Begierde entflammte: denn *mirari* besagt hier wie ep. 3, 10 mehr als 'bewundern', s. zu epp. I 6, 1 *nil admirari*. — *crinis* nach Il. Γ 54, s. od. I 15, 14. 20. der Zusatz *comptos* legt das Hauptgewicht auf die Schönheitspflege; dazu das goldgestickte, gleichsam vergoldete Gewand — *aurum inlinere* ist t. t. von der Vergoldung z. B. der Zimmerdecke oder des Marmors —, der übrige königliche

vexata, non pugnavit ingens
Idomeneus Sthenelusve solus
dicenda musis proelia, non ferox
Hector vel acer Deiphobus gravis
excepit ictus pro pudicis
coniugibus puerisque primus.

vixere fortes ante Agamemnona
multi: sed omnes inlacrimabiles
urguentur ignotique longa
nocte, carent quia vate sacro.

paullum sepultae distat inertiae
celata virtus. non ego te meis

Prunk — bei *rex* und *regalis* denkt der Römer vornehmlich an die üppigen Könige des Orients — und das große Gefolge: das alles macht auf die in spartanischer Einfachheit (zu II 11, 23) lebende Helena großen Eindruck. Diese Vorstellung, nicht homerisch, begegnet zuerst in der Tragödie: *δν (Πάριν) εἰσιδοῦσα βαρβάροις ἐσθήμασι χρυσῷ τε λαμπρὸν ἐξεμαρμώθης φρένας* wirft Hekabe der Helena vor Eurip. Tro. 991.

23. *ἦ γὰρ ὅλωλας ἐπίσκοπος, ὃς τέ μιν αὐτὴν (πόλιν) ῥύσκεν, ἔχες δ' ἀλόχους κεδνὰς καὶ νήπια τέκνα* klagt Andromache Ω 729; vgl. ferner *οὐ παισὶ καὶ αἰδοίῃς ἀλόχοισιν Φ* 460 und *μάχεσθαι πρό τε παίδων καὶ πρὸ γυναικῶν Θ* 56. H. hat nicht daran gedacht, daß des Deiphobus *pudica coniunx* identisch ist mit der *adultera Helene*.

25. H. konnte fortfahren: 'aber weil die Dichter nur von den Genannten gesungen haben, wissen wir allein von ihnen', oder 'aber alle anderen sind vergessen, weil kein Dichter von ihnen gesungen hat'; er wählt um des Übergangs zu dem Folgenden willen das zweite, stellt aber, statt zurückzugreifen, ein neues konkretes Beispiel, diesmal positiv gefaßt, voran. Freilich beginnt die griechische Dichtung mit Homer: aber das hat H. zu der falschen Vorstellung verführt, als ob auch die griechische Sage mit den Helden vor Troja und ihrem Oberkönig Agamemnon beginne. — *inlacrimabiles* (unbeweint: I 24, 9) erinnert an Agamemnons Tod, den gleichfalls Homer (Od. *δ* 512 fg.) erzählt und den nach Menelaos (538 fg.) viele beweint haben, vornehmlich freilich dank Aischylos' erschütternder Darstellung. — Zum Gedanken: *τοὶ μεγάλαι γὰρ ἀλκαὶ ὀκότον πολὺν ὕμνον ἔχοντι διήμεναι* Pind. Nem. 7, 12. — *quia*, häufig in den Sermonen, steht in den Oden nur hier und IV 13, 10 fg.

29. Die Gnome faßt die voraufgegangenen Beispiele zusammen und begründet zugleich das Folgende, verallgemeinert aber auch, da Lollius ja nicht als Kriegsheld gefeiert werden soll, durch Einführung der Begriffe *inertia* — hier nicht speziell Feigheit wie III 5, 36, sondern Untüchtig-

chartis inornatum silebo
totve tuos patiar labores

inpune, Lolli, carpere lividas
obliviones. est animus tibi
rerumque prudens et secundis
temporibus dubiisque rectus,

vindex avarae fraudis et abstinens
ducentis ad se cuncta pecuniae,

keit — und *virtus*; die Abstrakta stehen für die Träger dieser Eigenschaften, um das Wesentliche an ihnen stärker hervorzuheben als es durch die Adjektiva geschehen würde; ähnlich *vires* III 4, 67 und *virtus* III 2, 17 fg. Die Überleitung vom Nachruhm zum Ruhm des Lebenden, dem sich das Lied zuwendet, erfolgt sehr geschickt durch die nicht streng einander entsprechenden Adjektiva *sepultae* und *celata*; aber auch dieser Ruhm soll zum Nachruhm werden: darum *chartae*, was nicht das Lied als gegenwärtig gesungenes meint, sondern als der Nachwelt überliefertes; *meis chartis te non silebo* = *meae chartae te non silebunt* wie IV 8, 21 *si chartae sileant*; dazu tritt *inornatum* proleptisch. Die andere Lesart *sileri* würde besagen, daß ohne H.' Lied später niemand mehr von Lollius reden werde, also das Folgende übertrumpfen: H. will nur verhüten, daß allmählich das Gedächtnis seiner Taten schwinde, darum *carpere* von den personifiziert als neidisch gedachten *lividae obliviones* — mit gesuchtem Wortspiel wie *in fecundi calices quem non fecere disertum* epp. I 5, 19 —, so vom Neide *rodere* sat. I 6, 46. Auch *impune* personifiziert: so oft die *obliviones* einen solchen Übergriff wagen, wird das Lied sie zurechtweisen; vgl. *ne . . risum tollant impune coronae* a. p. 381. — In *labores* ist keine Anspielung auf Lollius' Mißgeschick zu suchen; es bezeichnet nur wie v. 43 fg. seine Taten als mühevoll — vgl. *Herculeus labor* I 3, 36, *labor Isthmius* IV 3, 3 — und darum erst recht preiswürdig. — *rerum prudens*, nicht = *providus*, sondern das Gegenteil von *rerum inscitia* epp. I 3, 33. — *dubius* streift im Gegensatz zu *secundus* hart an die Bedeutung von *adversus*, das hier vermieden wird wie II 3, 1 *rebus in arduis*; *rectus* nicht 'aufrecht', sondern 'richtig', wie ὀρθὸς νοῦς oder χρήν von dem, was nach keiner Seite von der Geraden abweicht: *quo vobis mentes rectae quae stare solebant . . sese flexere viai* Enn. ann. 202.

37. *vindex* und *abstinens* ist zwar grammatisch Apposition zu *animus*, gemeint aber ist natürlich Lollius selbst, so daß dann *consul*, was vom *animus* nicht gesagt werden könnte, unauffällig anschließt; wie denn der Römer zwischen dem Menschen und seinem *animus* überhaupt keine scharfe Grenze zu ziehen pflegt: so IV 10, 8 *his animis* = *mihi cum hoc animo sim*. — *vindex* meint, wie das Folgende außer Zweifel stellt, die Tätigkeit nicht

consulque non unius anni:
sed quotiens bonus atque fidus
iudex honestum praetulit utili⟨et⟩
reiecit alto dona nocentium

des Anklägers, die dem vornehmen älteren Manne ohnehin nicht angestanden hätte, sondern die des Richters. *fraus* bezeichnet kein bestimmtes Delikt, sondern jede nicht durch *vis* erfolgende gesetzwidrige Benachteiligung eines anderen (Cic. off. I 41), hier durch *avarae* auf Vermögensschädigung beschränkt; von dem Laster, das er ahndet, ist er selbst frei, *abstinens pecuniae*. Als *vindex avarae fraudis* konnte er sich in mannigfachen Stellungen betätigen, im deliktischen Privatprozeß sowohl als Prätor wie als *iudex* oder *recuperator*, in den *iudicia publica* z. B. als Vorsitzender oder Geschworener der *quaestiones* für Repetunden, Fälschung und Wucher, endlich, wenn auch wohl selten, in dem von Augustus zur ständigen Einrichtung gemachten senatorischen Strafprozeß. Lollius scheint sich die gerichtliche Bekämpfung der gesetzwidrigen Bereicherung zur besonderen Aufgabe gemacht zu haben, was um so verdienstlicher war, als die römische Gesetzgebung die hierher gehörigen Delikte zum Teil sehr stiefmütterlich behandelte und die Unsicherheit auf diesem Gebiet, wie auch H. klagt (III 24, 60; vgl. epp. I 1, 66; 16, 60 fg.; II 1, 122), stark um sich gegriffen hatte: ist doch der Wahlspruch der Zeit *quaerenda pecunia primum est, virtus post nummos* epp. I 1, 53.

39. Das stoische Paradoxon ὅτι μόνος ὁ σοφὸς βασιλεύς hatte H. schon II 2, 22 erweitert, indem er neben den orientalischen König den römischen Triumphator stellte: nicht Besitz, sondern Verachtung des Reichtums schaffe *propriam* ('dauernden') *laurum*. Hier statt dessen der Konsul, da Lollius es zwar nicht zum Triumph, aber zum Konsulat gebracht hatte. Negativ hatte schon Cicero in seinen Invektiven das stoische Paradoxon (vom *imperator*: parad. 33) verwendet, um seinen Feinden das Konsulat abzusprechen (in Pis. 23. Philipp. II 10). — *quotiens iudex* (nicht 'er als Richter', sondern 'ein R.') . . *praetulit* . . *et reiecit* hebt ein Beispiel heraus, in dem sich der *vindex fraudis* und der *pecuniae abstinens* gleichzeitig betätigt; daß H. wagen darf, das *reicere dona nocentium* als etwas Besonderes hervorzuheben, beweist, daß die in ciceronischer Zeit erschreckend grassierende Bestechlichkeit der Richter auch in augusteischer noch keineswegs ausgerottet war. — *per obstantis* . . *arma*: dann hat er sich als Konsul (der nämlich *maxime rei publicae consulendo* diesen Namen verdient Cic. in Pis. 23) bewährt, so gut als ob er, wie ein Konsul der alten Zeit, sein Heer (*arma*) zum Sieg geführt, also einen Triumph verdient hätte. Der Satz, der notwendig bildlich zu fassen ist, ist den beiden vorhergehenden nicht koordiniert, sondern ihr Nachsatz: dann ist aber das zweigliedrige Asyndeton *praetulit* . . *reiecit* unmöglich und demnach *et* nach *utili* einzufügen, das am Versschluß in den Hss. ausgefallen ist wie III 1, 39. —

voltu, per obstantis catervas
explicuit sua victor arma.

non possidentem multa vocaveris
recte beatum; rectius occupat
nomen beati, qui deorum
muneribus sapienter uti

duramque callet pauperiem pati
peiusque leto flagitium timet,
non ille pro caris amicis
aut patria timidus perire.

honestum καλόν utile συμφέρον, die durch Ciceros Officien populär gewordenen Termini der stoischen Ethik; Ciceros 3. Buch handelt vom Widerstreit der beiden. — *explicare* sonst militärischer t. t. für das 'Entwickeln' der Truppen in Schlachtordnung; hier 'entfaltet' sich das auf engem Raum eingeschlossene Heer, indem es die den Ausweg versperrenden (*obstantes*) Scharen durchbricht.

45–52 wiederholt in reicherer Ausführung den schon II 2, 17 bis 24 vorgetragenen stoischen Satz, daß εὐδαιμονία und ἀρετή oder σοφία identisch sei, und bestätigt so den Grundsatz, auf dem Lollius' Handeln beruht. Glücklicher ist, *qui deorum muneribus sapienter utitur*, also weder Geizhals noch Verschwender ist, *duramque callet pauperiem pati*: das besagt nicht, daß er arm ist, aber er soll sich im Ertragen der Armut geübt haben (III 2, 1 fg.), um nicht aus Furcht vor ihr Schlechtes zu tun; fürchten wird er nur das *flagitium*, das aber mehr (*peius*: epp. I 17, 30) als den Tod, den er gern erleiden wird für seine Freunde — *in quid amicum paro? ut habeam pro quo mori possim* sagt Seneca epp. 9, 10 — und für das Vaterland: III 2, 13.

X.

'Schöner Knabe, Ligurinus: noch pochst du grausam auf deinen Liebreiz: bald wirst du es bereuen so spröde gewesen zu sein'.

Ein für die μοῦσα παιδική besonders charakteristisches Motiv: wenn das spröde Mädchen nur vor der Reue des fernen Alters gewarnt werden kann (ἡ πολιὴ δὲ αὐτίκ' ἀναμνήσει ταῦτά σε πάντα κόμη Kallim. ep. 63 vgl. Tib. I 8, 77 Prop. III 25, 11), so währt die Blüte der Schönheit, die dem Knaben Liebhaber gewinnt, eine kurze Frist und rasch erfolgt der Über-

gang; das Thema ist daher seit den Anfängen der erotischen Elegie (Ps.-Theognis: *ὦ παῖ, μέχρι τίνος με προφεύξεαι; ... σὺ δὲ μάργον ἔχων καὶ ἀγήνορα θυμὸν φεύγεις .. οὐκέτι δηρὸν ἔξεις Κυπρογενοῦς δῶρον ἰοστεφάνου — Veneris munera* — v. 1299 fg.) immer wieder, mit besonderer Vorliebe von der jüngeren Epigrammatik, behandelt worden; zwei Gedichte etwa aus H.' Zeit mögen hier zum Vergleich stehen: Diokles AP XII 35

Χαῖρέ ποτ' οὐκ εἰπόντα προσεῖπέ τις· 'Ἀλλ' ὁ περισσός
κάλλεϊ νῦν Δάμων οὐδὲ τὸ 'χαῖρε' λέγει.
ἥξει τις τούτου χρόνος ἔκδικος· εἶτα δασυνθεὶς
ἄρξῃ 'χαῖρε' λέγειν οὐκ ἀποκρινομένοις"

und Automedon AP XI 326

Πώγων, καὶ λάσιαι μηρῶν τρίχες· ὡς ταχὺ πάντα
ὁ χρόνος ἀλλάσσει· Κόντιχε, τοῦτ' ἐγέιον.
οὐκ ἔλεγον· μὴ πάντα βαρὺς θέλε, μηδὲ βάναυσος
εἶναι· καὶ κάλλους εἰσί τινες Νεμέσεις;
ἦλθες ἔσω μάνδρης, ὑπερήφανε· νῦν ὅτι βούλει
οἴδαμεν· ἀλλ' ἐξῆν καὶ τότ' ἔχειν σε φρένας.

Im Gegensatz zu diesen, ganz den Umgangston bewahrenden, aus kurzen Sätzen gebildeten Epigrammen baut H. eine lange Periode, die er durch strengen Ausgleich der Kola und der Einzelverse kunstvoll gliedert; er benutzt die Prophezeiung der Zukunft, um die gegenwärtige Schönheit des Geliebten zu schildern und läßt alle Künste zierlicher Rede spielen, damit die Warnung zur gewinnenden Huldigung werde. Über Ligurinus s. d. Einl. zu IV 1. — Zu dem vorhergehenden Gedicht steht dieses nach Inhalt und Form im stärksten Gegensatz: darum ist es hierher, an die Spitze der Gruppe erotisch-sympotischer Lieder gestellt.

O crudelis adhuc et Veneris muneribus potens,
insperata tuae cum veniet pluma superbiae,

2. Drei Züge bezeichnen das Schwinden der kindlichen Schönheit: der erste sprießende 'Flaum', das Fallen der Locken, endlich die Veränderung von Farbe und weicher Glätte der Haut; das sind die drei Möglichkeiten der Umbildung, *adiectio, detractio* und *mutatio*. — *insperata* 'unverhofft', weil sie kommt, ehe man's gedacht, *ἀπεχθαίρω γὰρ ἐκείνην τὴν τρίχα, τὴν φθονερήν, τὴν ταχὺ φυομένην* AP V 277, vgl. Antomedon ob.; *veniet* c. dat. wie *veniet formae ruga sinistra tuae* Prop. III 25, 12; die Vorstellung *pluma superbiae veniet* sehr kühn: man erwartet *poena* (*at te poena*

et quae nunc umeris involitant deciderint comae,
nunc et qui color est puniceae flore prior rosae,
mutatus Ligurine in faciem verterit hispidam,
dices 'heu' quotiens te speculo videris alterum,
'quae mens est hodie, cur eadem non puero fuit,
vel cur his animis incolumes non redeunt genae?'

manet ni desinis esse superba Tib. I 8, 77), und um des Anklangs willen ist wohl die *lanugo* hier ganz singulär durch *pluma* bezeichnet.

3. *involitare* ἅπ. λεγ.; auch *involare umeris* wäre von der *coma* sehr zierlich gesagt. Noch ist der Knabe *cirratus* (Pers. 1, 29); langes Haar wird neben der Bartlosigkeit sehr oft als Symbol der *puerilia* von den Dichtern genannt, wie umgekehrt die *depositio barbae* und das Kürzen der Locken den Eintritt der Mannbarkeit bezeichnet.

4. *nunc* vorangestellt, um häßlichen Gleichklang mit dem vorhergehenden Versanfang zu vermeiden. — *puniceae* statt *purpureae* (von der Rose: III 15, 13) wohl nicht nur weil gewählter, sondern um den Rhotazismus abzuschwächen: so auch Verg. aen. XII 77 und gleichfalls des Klanges wegen buc. 5, 17; 7, 32. Zum Ausdruck: *παρειὰ ῥόδον μᾶλλον ἐρυθροτέρη* Rufin. AP V 35. Mit der Vorstellung des jugendlich rosigen Teints verbindet sich unmittelbar die der glatten Haut, so daß die *facies hispida* jenem gegenübertreten kann; aber die Verkürzung des Ausdrucks für *nunc color . . mutatus erit et facies levis in hispidam verterit* (medial, wie im alten Latein und seit august. Zeit wieder sehr häufig, ganz vereinzelt auch in republikan. Prosa) ist überaus kühn, und man begreift, daß in die Hss. statt des Vokativs der Akk. *Ligurinum* eingedrungen ist, in Erinnerung an Wendungen wie *verte omnis tete in facies* Verg. aen. XII 891: aber dabei würde, von anderem abgesehen, *facies* die hier geforderte Bedeutung 'Gesicht' verlieren.

6. *speculo*: der häufige (*quotiens*) Gebrauch des Spiegels, der der Frau (z. B. *speculo rugas increpitante tibi* Prop. III 25, 14), nicht dem Manne zukommt, charakterisiert den *puer delicatus*. Der Instrum. *speculo* ist wieder ganz singulär und findet erst bei Nemesianus (*fontis speculo me mane notavi* ecl. 2, 74) annähernde Entsprechung (denn Martials *facinus Lalage speculo quo viderat ulla est* II 66, 3 ist nicht zu vergleichen); aber das in einer guten Hs. dem Sprachgebrauch gemäß eingefügte *in* stumpft die dem Stil des Gedichts gemäße Pointe des Ausdrucks ab und bedingt zudem die im 4. Buch sehr seltene Verschleifung eines langen Vokals. — *alterum* 'ins Gegenteil verkehrt' ist ein gesuchter, aber sehr prägnanter Ausdruck.

7 fg. Die Antithese zugespitzt: 'warum war das Heutige nicht früher, oder ist das Frühere nicht heute?' Das Adj. *incolumes* bezeichnet pretiös den Bart als 'Versehrung' der Wangen, und die prägnant verkürzte Wendung *animis genae redeunt* schließt das Gedicht würdig ab.

XI.

Einladung an des Dichters 'letzte Liebe', die Sängerin Phyllis, mit den Einladungen an Tyndaris (I 17), an Mäcenas (III 29), an Torquatus (epp. I 5) und der folgenden an Vergilius zusammenzustellen. Alle diese Gedichte nennen zunächst die Genüsse, die den Gast erwarten: hier aber läßt die Schilderung des festlich bereiten Hauses (1—12), namentlich die letzte Strophe, ahnen, daß es sich um kein gewöhnliches Gastmahl handelt: es sind die Iden des April, Mäcenas Geburtstag, für Horaz ein hohes Freudenfest (13—20) — indem so der Dichter in warmer Liebe des Freundes gedenkt, wird dem Hauptthema des Gedichts, wie im vierten Buche öfters, ein zweites zugesellt. Phyllis soll aber nicht nur den Dichter beglücken, sondern des eignen Liebesgrams um den schönen Telephus, der ihr doch nicht beschieden ist, beim Wein und bei den Liedern, die Horaz sie lehren wird, vergessen (21—36).

Im Gegensatz zum vorhergehenden raffiniert gekünstelten Lied weist dieses, an den Briefstil sich anlehnend, soweit es dem Lied geziemt, in den ersten Strophen eine reizvolle Mischung von familiärer und poetischer Sprache auf, erhebt sich im Gedanken an Mäcen und bleibt dann in den der Phyllis zu Herzen gehenden Schlußstrophen auf lyrischer Höhe.

Est mihi nonum superantis annum
plenus Albani cadus, est in horto,
Phylli, nectendis apium coronis,
est hederae vis

1. Das einfache *est mihi* 'ich habe' (anders z. B. IV 10, 7) ist familiärer Ausdruck (vgl. dagegen *tibi . . merum iamdudum apud me est* III 29, 5), der aber durch die folgenden Anaphern sogleich gehoben wird. — *plenus cadus*: poetisch *non ante verso lene merum cado* III 29, 2. — Albanerwein gehört zu den besseren Sorten, nach manchen (Plin. XIV 64) nur dem Caecuber und Falerner nachstehend, mit denen ihn Nasidienus sat. II 8, 16 zur Auswahl stellt. *superantis annum* überträgt die örtliche Bedeutung des Vb ins Zeitliche: er ist dabei, das neunte Jahr zu überschreiten, steht also noch darin. Achtjähriger Albaner galt gewiß schon als gut abgelagert; nach Athen. I 26 d war er freilich erst mit fünfzehn Jahren auf der vollen Höhe. — *apium*: I 36, 16; II 7, 24; *coronis* zeigt, daß H. noch mehr Gäste erwartet. — *vis* für 'Masse' gehört der Sprache der Prosa an (Lucil., Caes., Cic.), aber der Prosaiker würde durch *magna*, nicht durch *multa* steigern.

multa, qua crinis religata fulges;
ridet argento domus, ara castis
vincta verbenis avet inmolato
spargier agno;

cuncta festinat manus, huc et illuc
cursitant mixtae pueris puellae,
sordidum flammae trepidant rotantes
vertice fumum.

ut tamen noris quibus advoceris

5. *fulges*: gewiß nicht Futurum von *fulgo*, denn diese von Virgil nur zweimal im Infinitiv gebrauchte archaische Form des Verbums hätte hier notwendig mißverstanden werden müssen; sondern Präsens: Phyllis liebt es, Efeuranken in ihr schlicht aufgebundenes (I 5, 4; II 11, 24) Haar zu flechten und 'prangt' dann als trüge sie künstlichen Schmuck. Sie braucht sich also jetzt auch nicht lange zu frisieren, sondern kann ihren Putz in H.' Garten vervollständigen. — *ridere* vom strahlenden Glanze braucht Lucrez mit Vorliebe, z. B. von der Pfauenfeder II 502, vom kostbaren Schuh IV 1125; nach dem Griechischen: γέλασσε δὲ πᾶσα περὶ χθὼν γαλκοῦ ὑπὸ στεροπῆς Il. *A* 362. Hier aber wird dem Hause selbst die fröhliche Stimmung des Hausherrn beigelegt, wie auch das folgende den Altar (der mit dem rituellen Grün I 19, 14 umwunden ist) an der festlichen Erwartung teilnehmen läßt. Mit dieser poetischen Personifikation kontrastiert der Ausdruck: *avet*, nur hier in den Oden, nicht bei Virgil, gehört dem *sermo familiaris* an, und auch die archaische Infinitivform auf *–ier*, die sich H. sonst nur in den Sermonen aus metrischer Bequemlichkeit erlaubt, soll hier gewiß nicht feierlich, sondern läßlich wirken.

9. *cuncta manus* nicht 'jede Hand' — dieser singul. Gebrauch von *cunctus* wäre zu H.' Zeit noch unerhört — sondern 'die ganze Schar' scil. *servorum*; humoristisch gefärbt, denn *manus* ist stets der geschlossene 'Trupp', der zu einer gemeinsamen Unternehmung zusammengebracht ist. *cursitant* aus dem *sermo cottidianus* wie sat. II 6, 107; dagegen *puellae* ganz singulär (denn epp. I 18, 74 wird die *ancilla* zur *cara puella* 'Geliebten') für *ancillae*, um den Ausdruck den *pueris* anzugleichen und so das unterschiedslose Durcheinander zu malen. Übrigens lehrt die Stelle, daß der Junggeselle H., nicht nur in seiner *familia rustica* (sat. II 6, 66), auch weibliches Personal hatte. — *flammae*: auch der Herdflamme hat sich die aufgeregte Geschäftigkeit des gesamten Hauses mitgeteilt: das spricht dafür daß es etwas Ordentliches zu essen geben wird. Die drei Synonyme *festinat, cursitant, trepidant* schließen dies Trikolon zusammen, wie die Anapher das erste.

13. Phyllis wird gespannt sein zu hören, was die verheißenen *gaudia* zu bedeuten haben. *ut*

gaudiis, idus tibi sunt agendae,
qui dies mensem Veneris marinae
findit Aprilem,

iure sollemnis mihi sanctiorque
paene natali proprio, quod ex hac
luce Maecenas meus adfluentis
ordinat annos.

Telephum, quem tu petis, occupavit

tamen noris oder *ne tamen ignores* epp. I 12, 25 sind Übergangsformeln, wie sie in Brief oder Lehrgedicht (so in Ovids Fasten) besser passen als in die Lyrik; auch braucht H. die verkürzten Formen von den Perfektstämmen *novi* und *movi* sonst nur in Sermonen und (selten) Epoden. — *idus vocamus diem qui dividit mensem, iduare enim Etrusca lingua dividere est* Macr. Sat. I 15, 17. Auf diese Varro noch unbekannte Ableitung spielt vielleicht H. an. Auch daß im folgenden der April *Veneris marinae mensis* heißt, hat etymologischen Bezug: *Veneris mensem (Aprilem) Graio sermone notatum auguror: a spumis (ἀφρός) est dea dicta maris* Ov. fast. IV 62 vgl. Macr. I 12, 8.

17. *sollemnis* = *festus* geht auf die äußere Feier, *sanctus* auf das Empfinden, *mihi* gehört zu beiden; mit derselben Scheidung läßt Tibull Sulpicia sagen: *qui mihi te Cerinthe dies dedit, hic mihi sanctus atque inter festos semper habendus erit* IV 4, 1. H. steigert durch den Vergleich, aber während Silius Italicus *Vergili natalem religiosius quam suum celebrabat* (Plin. epp. III 7, 8), was Vergöttlichung bedeutet, setzt H. *paene* hinzu: daraus spricht schön das Gefühl, daß der eigne Genius für den Menschen unbedingt das Heiligste auf Erden sein muß; nur der Sklav schwört beim Genius eines andern, seines Herrn. — *Maecenas meus*: diese vertrauliche Bezeichnung (wie *meo Lamiae* I 26, 8) erlaubt sich H. nur hier: im Laufe der Jahre ist der Dichter seinem Gönner immer näher gerückt. — *quod . . annos* sehr gesuchte Umschreibung, in Mäcens eigenem Stil, von *hodie natus est*: wie der 1. Januar in immer gleichem Abstand die Reihe der bürgerlichen Jahre bestimmt, so der 13. April die der Jahre des Mäcen: der ununterbrochen fließende Strom der Zeit (*adfluentis*) bedarf solcher Bestimmungspunkte, um übersichtlich zu sein.

21—31. H., wie immer frei von Illusionen, weiß wohl, daß Phyllis für ihn, den Graukopf, nicht glühen kann; er weiß sogar, daß sie einen andern liebt — Telephus ist auch I 13, 1 und III 19, 26 der Beneidenswerte, den die jungen Mädchen begehren, dort jung und schön, hier jung und vornehm —; er weiß aber endlich auch, daß Phyllis hier vergebens schmachtet und daß diese Leidenschaft sie unglücklich machen wird, wenn sie nicht verzichtet: der Geliebte steht zu hoch über ihr. Und so möchte er denn auch dem Mädchen die Illusionen

non tuae sortis iuvenem puella
dives et lasciva tenetque grata
compede vinctum.

terret ambustus Phaethon avaras
spes, et exemplum grave praebet ales
Pegasus terrenum equitem gravatus
Bellerophontem,

semper ut te digna sequare et ultra
quam licet sperare nefas putando
disparem vites. age iam, meorum
finis amorum

(non enim posthac alia calebo
femina), condisce modos, amanda

nehmen: er zeigt sich ernstlich um sie besorgt und scheut ein aufrichtiges Wort nicht. — Gedanke und Ausdruck von 21—24 erinnert an I 33, 13 fg. — *non tuae sortis*, das nicht zu deiner *sors*, dem, was dir beschieden ist, gehört: warum, erklärt v. 31 *disparem*. — *dives et lasciva* sehr fein auf Phyllis berechnet: sie ist also beides nicht, aber es kann sie trösten, daß sie solchen Vorzügen unterliegt.

25. Die Lehre des 'Nicht zu hoch hinaus', schärfen mit einem Pathos, das nicht ganz ernst gemeint ist, zwei mythische Beispiele ein: Phaethon, der von Juppiters Blitz versengt in den Eridanus niederstürzte (*ἔνθα ποτ' αἰθαλόεντι τυπεὶς πρὸς στέρνα κεραυνῷ ἡμιδαὴς* (*ambustus*) *Φαέθων πέσεν ἅρματος Ἠελίοιο* Apollon. Arg. IV 597) und Bellerophon, dessen Geschick schon Pindar und dann die populärphilosophische Mythendeutung: epist. Socr. 1 p. 611 H.) zu gleicher Lehre benutzt: *τὰ μαχρὰ δ' εἴ τις παπταίνει, βραχὺς ἐξικέσθαι χαλκόπεδον θεῶν ἕδραν· ὃ τοι πτερόεις ἔρριψε Πάγασος δεσπόταν ἐθέλοιτ' ἐς οὐραιοῦ σταθμοὺς ἐλθεῖν μεθ' ὁμάγυριν Βελλεροφόνταν Διός* Isthm. 7,43. — *araras* neu für *avidas*. — *grave* spielt mit *gravatus*: das himmlische Flügelroß fühlt sich durch die Last des irdischen Reiters beschwert.

31. Der Schluß besagt: 'komm und tröste dich bei mir mit Gesang (*omne malum vino cantuque levato* ep. 13, 17)': also ihr Liebeskummer soll, statt sie fernzuhalten, gerade ein Grund zum Kommen sein. Aber H. weiß in dieser Aufforderung auch wie unabsichtlich einzuflechten, was er selbst ihr bieten kann: nicht flüchtige Laune, sondern warme Liebe, die Dauer verheißt, zieht ihn zu ihr, auch Liebe zu ihrer Kunst (*amanda voce*); und er selbst wird sie die tröstenden Weisen lehren: d. h. es ist der Dichter Horatius, der sie ruft. — *modos* natürlich nicht dies Lied hier: H. kann ihr doch nicht zumuten, von ihrer eigenen Nieder-

voce quos reddas: minuentur atrae
carmine curae.

lage zu singen; und wann sollte sie auch die Weisen dieses Liedes lernen, und von wem? sondern er selbst wird ihr dann beim Gelage Lieder und Weisen angeben, und sie wird sie mit ihrer lieben Stimme lebendig machen: also ein Programm, ähnlich wie in III 28.

XII.

Auf die froh gestimmte, aber ernste Gefühlssaiten berührende Einladung an die Geliebte läßt Horaz eine durchaus scherzhaft gefaßte an einen Freund folgen: scherzhaft ist die derbe Moral, die aus der zarten Frühlingsschilderung des Eingangs (1—12) gezogen wird, scherzhaft das so energisch geäußerte Verlangen, daß der Gast sich mit einem Büchschen Narde den Genuß von Horaz' Calener erkaufen müsse (13—24), scherzhaft die Mahnung des Schlusses, einmal recht gründlich 'dumm' zu sein (25—28).

Der Gast, Vergilius, hat mit dem Dichter der Aeneis nichts gemein — war doch dieser schon 19 gestorben — sondern wird in v. 25 als ein Geschäftsmann charakterisiert, der nach v. 15 und 24 in den Häusern der vornehmen Jugend als gern gesehener Gast verkehrt.

Iam veris comites, quae mare temperant,
inpellunt animae lintea Thraciae,
iam nec prata rigent nec fluvii strepunt
hiberna nive turgidi.

1—12. Die Schilderung des anbrechenden Frühlings sollte, anders als in I 4 und IV 7, vom Leser verstanden werden als Variation eines berühmten und von jüngeren Dichtern mit Vorliebe nachgeahmten Epigramms des Leonidas, das beginnt: *ὁ πλόος ὡραῖος· καὶ γὰρ λαλαγεῦσα χελιδὼν ἤδη μέμβλωκεν χὠ χαρίεις ζέφυρος· λειμῶνες δ' ἀνθεῦσι, σεσίγηκεν δὲ θάλασσα κύμασι καὶ τρηχεῖ πνεύματι βρασσομένη* AP. X 1. Wir besitzen davon nicht weniger als sieben Variationen, die alle darauf hinauslaufen, den Schiffer zu neuer, unter Priapos' Schutze stehenden Fahrt zu ermuntern: daher setzt auch H. den entsprechenden Zug an die Spitze. Aber zum Unterschied von den Griechen disponiert er schematisch

nidum ponit Ityn flebiliter gemens
infelix avis et Cecropiae domus
aeternum opprobrium, quod male barbaras
regum est ulta libidines.

dicunt in tenero gramine pinguium
custodes ovium carmina fistula
delectantque deum cui pecus et nigri
colles Arcadiae placent.

nach den Begriffen unbelebte Natur — diese wieder nach dem zu I 34, 9 erwähnten Schema geteilt in Meer, Land und Flüsse —, Tier, Mensch, und hebt durch die mythischen Bilder das Ganze in die höhere Sphäre der Lyrik. Dieser mythischen Färbung dient auch der Ausdruck *animae Thraciae* statt des sonst üblichen *animae ventorum*; Thrakien ist die homerische Heimat der Winde: Il. Ψ 229, danach Θρῄσσαι πνοαί Soph. Antig. 589. Gemeint kann hier nur der Zephyr sein, wie die erwähnten Epigramme und Stellen wie I 4, 1; IV 7, 9; epp. I 7, 13 *cum Zephyris . . et hirundine prima* zeigen; sowohl die voraufgenommene Apposition (zu I 1, 6) *veris comites* wie der Ausdruck *animae* 'Hauch' schloß für den römischen Leser trotz *Threicio aquilone* ep. 13, 3 und *Thracio vento* I 25, 11 jedes Mißverständnis aus.

5. *infelix avis* die Schwalbe als Frühlingsvogel *veris praenuntia* Ovid. fast. II 853 ἄγγελος ἁβρὰ ἔαρος ἀδινόδμου Simonid. 74; in sie ist Prokne, des attischen Königs Pandion Tochter — daher *Cecropiae domus* Κεκροπίδες δ' ἦχήεσσαι AP. X 6 — verwandelt, als sie die Untat, welche ihr Gatte der Thrakerkönig Tereus an ihrer Schwester Philomela verübt, durch die Tötung des eigenen Kindes Itys gerächt: Philomela aber ward zur Nachtigall. So haben aber erst die Römer (für uns zuerst Virgil georg. IV 15), wohl weil sie Philomela falsch von μέλος ableiteten, die Sage verkehrt (falls bei Agatharchides Phot. p. 443 zu lesen ist Φιλομήλαν μὲν χελιδόνος, Πρόκνην δὲ) ἀηδόνος ἐξαλλάξαι μυφήν), welche ursprünglich der Natur und Etymologie gemäß die um Itys klagende Mutter zur Nachtigall, Philomela dagegen zur Schwalbe werden ließ. Als Klage fassen aber auch Griechen das Zwitschern der Schwalbe auf, schon Hesiod (ὀρθρογόη Παιδιοῖς χελιδών op. 568), dann z. B. Mnasalkas: τρανλὰ μινυρουένα Παυδιονὶ παρθένε φωνᾷ . . τίπτε παναμέριος γοάεις ἀτὰ δῶια χελιδών; AP. IX 70.

7. *opprobrium aeternum*, da mit dem alljährlich wiederkehrenden Vogel die Erinnerung an diese Untat sich stets erneut. Um das Unglück der Prokne und ihren Frevel als Gegensätze empfinden zu lassen, ist *opprobrium* nicht als Apposition, sondern durch *et* attributiv angeschlossen. Als Gegensätze sind auch das 'attische' Haus und die *barbarae libidines* gedacht; der Plural *regum* generalisiert die Vorstellung der *libidines* = *regias*. — *tenero*, weil *verno*. — Pan-Faunus: I 17, 10.

adduxere sitim tempora, Vergili:
sed pressum Calibus ducere Liberum
si gestis, iuvenum nobilium cliens,
nardo vina merebere.

nardi parvus onyx eliciet cadum,
qui nunc Sulpiciis accubat horreis,
spes donare novas largus amaraque
curarum eluere efficax.

ad quae si properas gaudia, cum tua

13. Der plötzliche Umschwung der Stimmung wirkt bewußt komisch: die zarte lyrische Schilderung schien auf ein ganz anderes Ziel loszugehn als auf ein prosaisches 'Da hat man Durst': es ist in der Tat das einzige Mal, daß H. das Weintrinken physiologisch statt psychologisch motiviert. Rückblickend wird man nun alle Einzelzüge als Umschreibungen des Satzes 'es wird warm' auffassen. Im Lied des Alkaios (fr. 45), aus dem Athenaeus X 430 b zitiert 'ἥρως ἁνὴρ θερμοῖσι τοῖς ἐπάιον ἐρχομένοιιν'. καὶ προελθών· 'ἐν δὲ κέρναται τῶι μιλιάδιος ὅττι τάχιστα κρατῆρα' ist gewiß die Wirkung nicht die gleiche gewesen. — *Calibus*: I 31, 9. — *cliens*: Vergilius verkehrt als Klient, also selbst nicht *nobilis*, in den feinsten Häusern und salbt sich, wie es der gute Ton der jeunesse dorée verlangt, mit den kostbarsten Parfüms: so soll er dem Freund, der solchen Luxus gelegentlich zu schätzen weiß (II 11, 16), auch einmal etwas davon abgeben. — *merebere*: das Futurum im Sinne einer Aufforderung 'wirst du dir verdienen müssen'.

17. *onyx* das Salbbüchschen — so schon Kallimachos (Catull. 66, 83) — von dem Stein, *quem cavant et ad vasa unguentaria, quoniam optime servare incorrupta dicitur* Plin. XXXVI 60. Ein lustiges Bild, wie das kleine feine Fläschchen den ungeschlachten Tonkrug aus seiner Ruhe herauslockt. — *Sulpiciis horreis*, in den großen Speichern am Emporium unterhalb des Aventin, auch *horrea Galbae* oder *Galbiana*, ursprünglich der Familie der *Sulpicii Galbae* gehörig, auf Inschriften oft erwähnt: *hodieque Galbae horrea vino et oleo et similibus aliis referta sunt* Porph. Dort lagerten die eingeführten Güter und wurden, wie unsere Stelle lehrt, auch unmittelbar von dort aus an die Konsumenten verkauft, wahrscheinlich billiger als in der *taberna vinaria*. Denkbar wäre freilich auch, daß H. einen größeren Posten Calener Wein bezogen und, da das *horreum* (III 28, 7) seines Hauses nicht ausreicht, dort eingelagert hat. Jedenfalls soll die Ortsangabe dem Virgil klarmachen, daß er ohne seine *merces* nicht darauf rechnen kann, bei H. einen Trunk zu finden.

21. *gaudia*: *ut tamen noris quibus advoceris gaudiis* IV 11, 13. *si properas* 'wenn du ihnen zustrebst'. Da zur Eile, mit der man eine Tätigkeit betreibt, das

velox merce veni: non ego te meis
inmunem meditor tinguere poculis,
plena dives ut in domo.

verum pone moras et studium lucri,
nigrorumque memor dum licet ignium
misce stultitiam consiliis brevem:
dulce est desipere in loco.

eifrige Verlangen nach dem Ziele führt, tritt mit *properare* häufig dieser letztere Begriff in den Vordergrund: III 24, 62; epp. I 8, 10 *cur me funesto properent arcere veterno*; Verg. aen. VII 263 *nostri si tanta cupido est, si iungi hospitio properat sociusque vocari* — *merce* bleibt in dem mit *merebere* angefangenen Bilde. Es scheint übrigens unter Freunden nicht selten gewesen zu sein, daß der zum Gastmahl Geladene eine Kleinigkeit zum Nachtisch u. dgl. mitbrachte; nur unter dieser Voraussetzung ist Catulls 13. Gedicht zu verstehen. Vgl. auch Gell. VII 13, 2 *cum domum suam nos vocaret* (*Taurus*), *ne omnino ut dicitur inmunes* (v. 23) *et asymboli veniremus, coniectabamus ad cenulam non cuppedias ciborum sed argutias quaestionum.* — *tinguere* τέγγειν: τέγγε πτεύμονας οἴνῳ ist der Anfang eines berühmten alkäischen Trinkliedes (fr. 39).

25. *verum* abbrechend wie epp. I 12, 21: H. läßt den Scherz fallen: er weiß wohl, daß nicht die Forderung der Salbe, sondern die Last der Arbeit den eifrigen Geschäftsmann vielleicht abhalten könnte, der Einladung zu folgen. *morae* sind die konkreten Geschäfte, *studium lucri* das bei ihnen festhaltende Abstraktum. — *nigri ignes* die Flamme des Scheiterhaufens, deren mächtig aufsteigender Qualm als Symbol des *niger Orcus* (IV 2, 23) erscheint; vgl. Virgils Schilderung der Bestattung: *subiectisque ignibus atris conditur in tenebras altum caligine caelum* aen. XI 186. — *consiliis* Dat., denn ihnen soll ein Zusatz von *stultitia* gegeben werden: *potare . . incipiam patiarque vel inconsultus haberi* epp. I 5, 15. Das derbe *stultitia* entspricht dem jovialen Ton des Gedichts und wird durch *desipere* noch überboten. Aber der (bei H. äußerst seltene) sentenziöse Schluß steht mit *recepto dulce mihi furere est amico* II 7, 28 und *insanire iuvat* III 19, 18 nicht ganz auf gleicher Stufe: dort (und so wohl auch in dem von Seneca aus einem *Graecus poeta* zitierten *aliquando et insanire iucundum est* dial. IX 17, 10 vgl. Menanders καὶ παραπαίειν δ' ἔστιν ἐν καιρῷ 421 K.) handelt es sich um bacchantisches Toben, hier um einen Verzicht auf das, was dem Geschäftsmann als *sapientia* erscheint, die nüchterne, berechnende Klarheit, zugunsten unbekümmerten Leichtsinns.

XIII.

Der Liebreiz der jungen Lyce — so heißt eine Spröde auch III 10 — hatte einst des Dichters Herz entflammt; aber sie hat ihn, der ihr freilich Purpurgewänder und Edelsteine nicht schenken konnte, schnöde verschmäht oder verraten: da hat der tief Gekränkte die Götter angefleht und ihr ein frühes und schmachvolles Alter gewünscht. Nun trifft er sie nach langen Jahren beim Symposium wieder; sein Wunsch ist erfüllt, und dies Lied nimmt grausame Rache.

Zum Motiv vgl. die Einleitung zu I 25 und III 15. Im Gegensatz zu diesen Gedichten enthält das unsere nichts von Wunsch oder Mahnung, auch nichts von Ablehnung wie die Epoden 8 und 12; es ist ein reines Scheltgedicht, und insofern das gerade Gegenstück zu den panegyrischen Oden des Buchs, aber, dem reifen Alter des Dichters gemäß, frei von leidenschaftlichem Zorn und in dem Rückblick auf das Einst weicher Stimmung zuneigend.

Audivere Lyce di mea vota, di
audivere Lyce: fis anus, et tamen
vis formosa videri,
ludisque et bibis inpudens,

et cantu tremulo pota Cupidinem
lentum sollicitas: ille virentis et

1. *audivere Lyce di, di . . audivere Lyce*: die Wiederholung kennzeichnet die triumphierende Sicherheit; die Gleichklänge *fis* — die Form wird sehr selten gebraucht — und *vis, ludis et bibis*, die Anapher von *te quia, nec Coae* und *nec cari*, das dreimalige höhnende *quo* 17 fg. sind von gleicher Eindringlichkeit. — *anus* (noch gesteigert v. 24 fg.) ist natürlich, wie auch die Schilderung v. 10 fg., boshaft übertrieben: wir werden uns die Dame nach v. 18 fg. etwa als Vierzigerin zu denken haben. — *ludis* meint auch hier vielleicht (s. zu III 15, 5) das Tanzen, vielleicht aber nur übermütiges Gebaren überhaupt; das steht der Jugend an, ebenso wie das *bibere* einer Damalis (I 36, 13): bei der Alten ist es *inpudentia*.

5. *tremulo* ist die zitterige Stimme des Alters (*cum senis sermo incidit, tremula voce pronuntiant* Quint. XI 3, 91), die in der Trunkenheit noch widriger klingt: und solche Stimme singt Liebeslieder! Kein Wunder, daß Cupido unempfindlich bleibt: *lentus*, die in der Sprache der Erotik ständige Bezeichnung des Gleichgültigen, ist hier auf den Gott übertragen, der dem Ruf nicht folgt, sondern lieber ἐν μαλακαῖς

doctae psallere Chiae
pulchris excubat in genis.

importunus enim transvolat aridas
quercus et refugit te quia luridi
dentes, te quia rugae
turpant et capitis nives.

nec Coae referunt iam tibi purpurae
nec cari lapides tempora, quae semel
notis condita fastis
inclusit volucris dies.

quo fugit venus, heu, quove color? decens
quo motus? quid habes illius, illius

παρειαῖς νεανίδος ἐννυχεύει Soph. Antig. 784; er liegt dort auf der Lauer, *excubat*, um jeden, der sich naht, gefangenzunehmen. H. benutzt die Gelegenheit, um der jugendfrischen (*virens*: I 9, 17) Schönheit der Zitherspielerin *Chia* (als Libertenname häufig auf Inschriften), die natürlich anwesend zu denken ist, eine galante Huldigung darzubringen.

9. *inportunus*: wie epp. I 6, 54. — *aridas quercus* im Gegensatz zu *virens* v. 6, vgl. die *aridae frondes* I 25, 19; wenn die Eiche vertrocknet, die unter den Bäumen ist, was die Krähe unter den Tieren (25), so muß sie uralt sein. — *nives* statt *canities*: die Metapher, schon von Quintilian (VIII 6, 17), weil *a longinqua similitudine ducta*, als hart gerügt, ist für den Lateiner eben so kühn, als wollte er von den *rosae genarum* oder dem *ebur membrorum* sprechen; auch im Griechischen ist sie nicht nachzuweisen, aber ähnlich kühn ist es, wenn H.' Zeitgenosse Antipater sagt πολιῇ γήραϊ νιφόμενον (AP. VI 198). Das Adj. *niveus* χιόνεος wäre dagegen an sich nicht auffallend. aber es wird freilich ausschließlich lobend vom schneeigen Glanze gebraucht (der *niveus vertex* der Parzen: Catull 64, 309). H. will wohl durch *nives* zugleich andeuten, daß für Lyce die Zeit längst dahin ist, *iucundum cum aetas florida ver ageret* (Cat. 68, 16).

13. *Coae . . purpurae*, in Kos aus dem Gespinst einer Seidenraupe, *bombyx*, schleierartig gewebte Purpurgewänder, die die Körperformen durchscheinen ließen (*Cois tibi paene videre est ut nudam* sat. I 2, 101) und bei den Damen der Halbwelt in Rom sehr beliebt waren. — *cari lapides*, kostbares Geschmeide, malt besser die aufdringliche Gefallsucht der alten Dirne, als *clari lapides*. 'Aber all das vermag dir die Zeiten nicht zurückzubringen, die unwiderruflich (*semel*: zu IV 3, 1) vergangen sind und der 'Geschichte' (*fasti*: sat. I 3, 112) angehören, über die du auch niemanden täuschen kannst, da diese deine Geschichte ja bekannt ist.' Bei diesem Gedanken tritt die einstige Lyce dem H. wieder lebendig vor Augen, mit

quae spirabat amores,
quae me surpuerat mihi,
felix post Cinaram notaque et artium
gratarum facies? sed Cinarae breves
annos fata dederunt,
servatura diu parem

cornicis vetulae temporibus Lycen,
possent ut iuvenes visere fervidi
multo non sine risu
dilapsam in cineres facem.

ihrem Liebreiz, ihrem jugendfrischen Teint, der Anmut ihres Tanzes — wohin ist das alles verschwunden? Und er vertieft sich immer mehr in die Erinnerung: das malt schön das verweilende *illius, illius*, aus dem etwas wie Sehnsucht klingt; *illius* sc. *Lyces*, nicht *faciei* — sonst würde der Leser bis zum letzten Wort des Satzes getäuscht —; zum Subjekt des Relativsatzes tritt dann als Apposition *facies*, wie sat. I 5, 41 *animae quales* .., oder wie Properz II 5, 28 die Cynthia als *formă potens* bezeichnet. Ihr 'Äußeres' (sat. I 2, 87) war *felix*, 'erfolgreich' oder 'siegreich', wenngleich sie der Cinara (aber nur dieser, ist zu verstehen) nachstand, und berühmt waren auch (*et*) die Künste der Koketterie, durch die sie diesen Eindruck verstärkte; *gratarum*: ohne damit wie jetzt abstoßend zu wirken (der Genitiv wie *notus animi fraterni* II 2, 6). Aber während sie der Cinara im Leben nachstand, war dieser der Tod nicht gnädig: schon diese Fortsetzung des Vergleichs macht es nicht rätlich, *post* zeitlich zu fassen.

24. Der schmerzliche Gedanke an Cinaras frühen Tod leitet zum bitteren Hohn auf Lyce zurück, und H. schließt mit einem Trumpf, der sie ärger demütigt als alles vorher Gesagte. *parem* nicht Attribut, sondern Prädikat zu *Lycen*: so daß sie das Alter der *annosa cornix* III 17, 13 erreichen sollte. — *dilapsam in cineres facem*: während sie vordem die Herzen der Jugend entflammte, ist von dem früheren Feuer nur die Asche übriggeblieben; dasselbe Bild *οὐκέτι μοι Θήρων γράφεται καλός, οὐδ' ὁ πυρανγὴς πρὶν ποτε, νῦν δ' ἤδη δαλός*, *Ἀπολλόδοτος* AP. XII 41.

XIIII.

Hatte Horaz die ersten Erfolge des Drusus im Kampf gegen die Vindeliker durch eine an Rom gerichtete Ode gefeiert, die an pindarische Siegeslieder gemahnte (IV 4), so greift er nun, nachdem der Krieg noch im selben Jahre 15 durch

weitere Taten des Drusus, vor allem aber seines Bruders Tiberius, glücklich beendet ist, zu noch erhabenerer Form: er singt einen Hymnus auf Augustus, durchaus im Stil des Götterhymnus, und flicht die Waffentaten der Neronen, als das jüngste Zeugnis für Augustus' kriegerische Macht, ganz ebenso ein, wie in jenen Hymnen oft eine Tat des Gottes in breiterer Ausführung erzählt und gepriesen wird. In begeistertem Flusse strömt das Lied, in drei große Perioden gegliedert: an das den Augustus verherrlichende Epitheton 'größter Fürst auf dem Erdenrund' schließt sich, gleichsam parenthetisch, der Preis seiner letzten Tat, der über Drusus zu Tiberius führt und mit einem Gleichnis bei diesem verweilt (1—24); chiastisch knüpft ein zweites Gleichnis an, das wieder zu Tiberius führt und von da zu Augustus zurückleitet (25—40); in vollen hymnischen Tönen wird endlich jenes Epitheton als zu Recht bestehend erwiesen (41—52).

Mit einer Frage hebt H. an: 'Welche öffentlichen Ehrenbezeugungen vermöchten der Nachwelt, die von ihnen lesen wird, das Bild deiner Größe zu übermitteln?' Andere Oden dieses Buches lehren, daß er meint: 'So gut wie jene offiziellen Ehrungen, oder besser wie sie, kann mein Lied, das auch die Nachwelt lesen wird, der Unsterblichkeit deines Ruhmes dienen.'

Die Sprache mit ihren Neubildungen und sonstigen Kühnheiten ist der des Gegenstücks IV 4 nächst verwandt.

Quae cura patrum quaeve Quiritium
plenis honorum muneribus tuas

1. *plenus* absolut gebraucht in der ganz singulären Bedeutung 'vollauf genügend, entsprechend' wäre hier doppelt mißverständlich, da jeder Leser zunächst *plenis honorum* verbinden wird. Auch handelt es sich gar nicht darum, Augustus' *virtutes* in 'entsprechender' Weise zu verewigen, sondern darum, Ehren auszudenken, die der Nachwelt die Einzigartigkeit jener *virtutes* vor Augen führen, d. h. um das Verewigen schlechthin. Solch ein *munus plenum honoris* war z. B. die Verleihung des Namens Augustus, die Umnennung des Monats Sextilis, die Stiftung der *ara Fortunae reducis* im J. 19; gerade jetzt, da man der Rückkehr des Princeps entgegensah, wird der *senatus populusve Romanus* (*patres . . Quirites*) eifrig bemüht gewesen sein, etwas Neues und Unerhörtes auszudenken: die *ara Pacis* ist dann im J. 13 das Ergebnis gewesen, während H. hier noch an eine Verherrlichung des Kriegshelden Augustus denkt. *tituli* sind die Inschriften an Gebäuden, Statuen, Ehrenschilden (zu III 3, 1) u. dgl.,

Auguste, virtutes in aevum
per titulos memoresque fastus
aeternet, o qua sol habitabilis
inlustrat oras, maxime principum,
quem legis expertes Latinae
Vindelici didicere nuper

quid Marte posses: milite nam tuo
Drusus Genaunos, inplacidum genus,

fastus nicht die Listen der Magistrate — an neue Magistraturen des Augustus hat man damals nicht mehr gedacht — sondern der Geschichtsbücher wie IV 13, 15. — *in aevum* (so auch Properz III 4, 19) 'in alle Zeit' *εἰς πάντα τὸν αἰῶνα*, wie schon Lucrez *per aevum* und *in aevo* gebraucht hatte; dazu tritt statt eines einfachen *producat* oder *extendat* mit nochmaliger Betonung des Hauptbegriffs *aeternet*, ein seltenes, nur noch einmal aus Varro (*litterisque ac laudibus aeternare* Non. p. 75) zitiertes Wort. Die zeitliche Unbegrenztheit von Augustus' Größe wird im folgenden, wie so oft, durch ihre unbegrenzte räumliche Geltung ergänzt; so kränzen auf dem Archelaosrelief *Χρόνος* und *Οἰκουμένη* den Homer.

5. *qua sol . . oras* umschreibt den Begriff der *οἰκουμένη* — die sich nach antiker Anschauung mit dem bewohnbaren (*habitabilis*) Teil der Erdoberfläche deckt —, und zwar der ganzen *οἰκουμένη*, denn dem *Ἥλιος πάντ' ἐφορῶν* (CS 9 fg.) bleibt ja nichts verborgen. Die Fortführung der preisenden Anrede durch den Relativsatz ist ganz im Hymnenstil: I 2, 34. 38; 10, 2 usf. — *quem . . didicere . . quid posses* ist viel ausdrucksvoller als es die übliche Konstruktion *qui quid posses didicere* wäre, denn *discere* erhält so (wie II 20, 20 und III 3, 34) die Bedeutung 'kennen lernen', was dann der Relativsatz epexegetisch ausführt; ganz ähnlich v. 17 *spectandus . . quantis fatigaret ruinis*. Ob Derartiges damals als Gräcismus empfunden wurde, ist schwer zu sagen; Terenz' *quom ipsus me noris, quam elegans formarum spectator sim* eun. 556 und vieles Ähnliche in der Komödie ist gewiß echt lateinisch. — *nuper* 'jüngst', im Gegensatz nicht zu *nunc*, sondern zu *olim* gedacht, den früheren Erfolgen des Augustus.

9. *milite nam tuo* usw. begründet die im Vorigen gegebene Zuteilung des Sieges an Augustus ebenso wie v. 34 *nam tibi quo die* usf. die Behauptung, daß der Sieg des Tiberius dem Augustus zu danken sei; *auspiciis secundis* v. 16 besagt dasselbe: *ob res a me aut per legatos meos auspiciis meis . . gestas* Augustus Mon. Anc. 1, 24; *domuit partim ductu partim auspiciis suis Cantabriam . . item Raetiam et Vindelicos* Suet. Aug. 21. Genaunen und Breunen, von Strabo IV 206 zu den Illyriern gerechnet, bewohnen das Inntal. *Genaunos . . Breunosque . . et arcis*: d. h. *arcis GenaunorumBreunorumque*: nach dem IV 4, 17 gepriesenen Siege

Breunosque velocīs et arcīs
Alpibus inpositas tremendis

deiecit acer plus vice simplici;
maior Neronum mox grave proelium
conmisit inmanisque Raetos
auspiciis pepulit secundis,

spectandus in certamine Martio
devota morti pectora liberae
quantis fatigaret ruinis,
indomitas prope qualis undas

haben sich die Bergvölker nicht mehr in offener Schlacht *sub Alpibus* gestellt, sondern in ihren Kastellen Zuflucht gesucht. — *plus vice simplici: vult intelligi in vastandis his non tantam illis cladem intulisse quantam ipsi dederant* (vgl. *diu lateque victrices catervae* IV 4, 22), *sed duplam. hoc est enim 'non simplicem vicem reddere'* Porph.

14. *maior Neronum*: Tiberius geb. 42. — *mox*: da der Angriff des Tiberius später vom Norden her erfolgte: Dio a. a. O. Zum Ganzen vgl. Vell. II 95: *uterque e diversis partibus Raetos Vindelicosque adgressi multis urbium et castellorum* (*arces* v. 11) *oppugnationibus nec non derecta quoque acie* (*grave proelium* v. 14) *feliciter functi gentes locis tutissimas, aditu difficillimas, numero frequentes, feritate truces* (*inmanes* v. 15) *maiore cum periculo quam damno Romani exercitus* (*sine clade* v. 32) *plurimo cum earum sanguine perdomuerunt.* — *immanisque Raetos*: ἐπειδὰν ἕλωσι κώμην ἢ πόλιν οὐ μόνον ἡβηδὸν ἀνδροφονοῦντας ἀλλὰ καὶ μέχρι τῶν νηπίων προιόντας τῶν ἀρρένων, καὶ μηδ' ἐνταῦθα πανομένους, ἀλλὰ καὶ τὰς ἐγκύους γυναῖκας κτείνοντας, ὅσας φαῖεν οἱ μάντεις ἀρρενογονεῖν Strabo IV 206 = Dio LIV 22. — Übrigens nennt Strabo VII 292 als Gegner des Tiberius am Bodensee die Vindeliker: man sieht, wie wenig genau selbst die Zeitgenossen diese Völkerschaften zu scheiden wußten.

17. *spectandus* wie θεατός 'bewundernswert'; diese beiden Strophen lassen sich nur von persönlicher Teilnahme der Prinzen am Kampf verstehen — *in certamine Martio* betont das geflissentlich —, während 25—32 vom Führer als Vertreter seiner Truppen reden (*vasto impetu; te copias praebente*): danach sind auch die beiden Gleichnisse ausgewählt. Von Drusus erzählte man *ex hoste super victorias opima quoque spolia captasse summo saepius discrimine duces Germanorum tota acie insectatus* Suet. Claud. 1; es ist wohl denkbar, daß der vorsichtigere Tiberius doch hinter seinem jüngeren Bruder in der Bekundung persönlicher Tapferkeit nicht hat zurückbleiben wollen. — *certamine*: die Vernachlässigung der Cäsur, wie I 37, 14. — *prope qualis*: warum H. gerade hier das einschränkende *prope* gesetzt hat, ist schwer zu sagen;

exercet Auster Pleiadum choro
scindente nubīs, inpiger hostium
vexare turmas et frementem
mittere equum medios per ignis.

sic tauriformis volvitur Aufidus,
qui regna Dauni praefluit Appuli,
cum saevit horrendamque cultis
diluviem meditatur agris,

ut barbarorum Claudius agmina
ferrata vasto diruit inpetu

in *tempestatis prope ritu mobilia* sat. II 3, 268 entschuldigt es gleichsam das im Munde des Sklaven auffallende Bild, vgl. auch *utilitas, iusti prope mater et aequi* sat. I 3, 98. — *Auster*, der *dux inquieti turbidus Hadriae*; Sturm und Regen bringt zu Wintersbeginn der Untergang der Plejaden (die als Töchter des Atlas gedacht werden, daher *chorus* wie Prop. III 5, 36 von den dicht zusammenstehenden Sternen), sie 'zerreißen' die Wolken, so daß ihnen Regen entströmt (*soluta Plias* Stat. silv. I 6, 22); zu *scindere* vgl. (*imber*) *discidio nubis ventique procella mittitur* Lucr. VI 293. — *medios per ignis* verkürztes Gleichnis: der Gefahr nicht achtend, als ob er mitten durchs Feuer ginge.

25. *sic*: Diomedes *θῦνε γὰρ ἅμ πεδίον ποταμῷ πλήθοντι ἐοικὼς χειμάρρῳ, ὅς τ' ὄκα ῥέων ἐκέασσε γεφύρας E* 87. — *tauriformis ταυρόμορφος* (vom Kephisos Eurip. Ion 1261): während die bildende Kunst, um deutlich zu sein, zu einer Mischgestalt von Mann und Stier greifen muß und sich oft damit begnügt, dem menschlichen Kopf Stierhörner zu geben, denkt sich die Phantasie den Gott in Stiergestalt, um seine unbändige Kraft anschaulich zu machen. Der Kühnheit dieser Vorstellung entspricht die Kühnheit des Ausdrucks: *tauriformis* ist bei H. das einzige aus Nomina zusammengesetzte Adjektiv, wie deren Virgil einige (z. B. *auricornus*, *ignipotens*), die altlat. Dichtersprache viele nach griech. Vorbild geschaffen hat. — *praefluit*: s. zu IV 3, 10; der Aufidus ist die Grenze des eigentlichen Daunien (I 22, 14) — *meditatur*: nicht die Überschwemmung selbst wird gemalt, sondern der Fluß, der die Dämme durchbricht und um sich greift, um weithin das Land zu überschwemmen; *meditatur* die handschriftlich freilich weniger gut überlieferte, aber durch das Zeugnis des Servius und den Tadel des Porphyrio (*quia in ipso actu est nec debet cogitare aut condiscere id quod iam facit*) gestützte, gewähltere und gewiß richtige Lesart, neben der die Glosse *minitatur* schon früh eingedrungen ist.

30. *ferrata* vgl. *χάλκεος* oder *χαλκωθείς* (Pind. Ol. 13, 86) vom Gewappneten; H. hebt die Gefährlichkeit dieser Feinde im Gegensatz zu anderen Barbaren, z. B. den Germanen, hervor, die nur vereinzelt Panzer und Helm

primosque et extremos metendo
stravit humum, sine clade victor,

te copias et consilium et tuos
praebente divos, nam tibi quo die
portūs Alexandrea supplex
et vacuam patefecit aulam,

Fortuna lustro prospera tertio
belli secundos reddidit exitus,
laudemque et optatum peractis
imperiis decus adrogavit.

trugen. Das Wort hat H. sonst nur in dem Enniuszitat sat. I 4, 61. Ganz singulär ist *diruit* vom 'zersrpengen' der fest wie eine Mauer geschlossenen Scharen. — *sine clade victor* (s. auch zu v. 14) bezeichnet eine Eigentümlichkeit von Tiberius' Kriegführung, die Velleius öfters hervorhebt (II 97, 4 *sine ullo detrimento commissi exercitus*, 107, 3 *incolumi inviolatoque exercitu*, 115, 5 *semper visum est gloriosissimum quod esset tutissimum*) und die in dem Cognomen *Invictus*, das man nach dem pannonischen Krieg für ihn vorschlug, zum Ausdruck kam.

34. Am Morgen des 1. Sextilis 30 öffnete der Übergang der ägyptischen Flotte Oktavian die Häfen Alexandrias (drei: Strabo XVI 791) und das von Kleopatra verlassene Königsschloß der Ptolemäer: Alexandria lag zu den Füßen des Siegers. Seit diesem *belli exitus secundus* sind drei Lustren verflossen, während deren Fortuna den Waffen des Augustus treu geblieben ist, *lustro prospera tertio*, und nun hat sie am Jahrestag jenes großen Ereignisses — natürlich braucht es nicht ganz genau der 1. August zu sein — ihm wiederum Sieg gespendet und seinen glücklich ausgeführten Befehlen — *peragere* hier = *exsequi*, *imperia* erinnert daran, daß, wenn auch andere das Heer führten, doch Augustus Träger des *imperium* war — Anspruch auf den erhofften Ruhm und Preis verliehen: über die Erweiterung des Gebrauchs von *adrogare* bei H. s. zu *chartis pretium quotus adroget annus* epp. II 1, 35. Gern möchte man, um eine Überleitung zum folgenden zu gewinnen, *peracta imperia* von früheren Feldzügen verstehen, deren Ruhm neuen Zuwachs erhalten habe (vgl. *bona iam peractis iungite fata* CS 27): aber *adrogavit* läßt diese Deutung schwerlich zu.

41. Die drei Schlußstrophen führen mit der dem Hymnus (s. zu I 10, 6) eigenen Anapher von *te* die v. 33 fg. mit *te . . tuos . . tibi* begonnene Apostrophe fort, knüpfen aber inhaltlich nach dem langen Einschub an den Gedanken von v. 5 fg. wieder an. An der Spitze stehen die Cantabrer (*sera domitus catena* III 8, 22), gegen die Augustus in den J. 26—25 selbst gekämpft hatte, den Schluß bilden v. 49—52 die letzten von ihm persönlich errungenen Erfolge. Die Prädikate *miratur*, *audit*, *venerantur*

te Cantaber non ante domabilis
Medusque et Indus, te profugus Scythes
miratur, o tutela praesens
Italiae dominaeque Romae,

te fontium qui celat origines
Nilusque et Ister, te rapidus Tigris,
te beluosus qui remotis
obstrepit Oceanus Britannis,

te non paventis funera Galliae
duraeque tellus audit Hiberiae,

besagen, daß all diese Völker und Länder Augustus nicht mehr als Feind fürchten, also auch keine Kriegsgefahr mehr von ihnen droht; vgl. dagegen das auf Augustus bezügliche Sibyllenorakel V 16 *ὃν Θρῄκη* (*Ister*) *πτήξει καὶ Σικελίη καὶ Μέμφις* (*Nilus*) und Virgils aus gleichem Gedankenkreis stammendes *huius in adventum .. Caspia regna .. horrent et .. ostia Nili* aen. VI 798. — *domabilis* ist neugebildet. *Medus*: CS. 54. *Indus*: I 12, 56. CS. 56. — *profugus* (I 35, 9) *Scythes*: s. die zu II 9, 23 angeführten Worte des Augustus. — *tutela praesens* als leibhaftige Schutzgottheit: s. zu III 5, 2.

45—50. Das Bild des *orbis terrarum* nach dem bei H. beliebten (s. zu I 34, 9) Schema Flüsse, Meer, Länder. Nil und Ister, Europas größter Strom, stehen oft nebeneinander, z. B. bei Seneca *iudicant quidam flumina quoque, quorum inenarrabilis natura est, cum ipso mundo traxisse principia ut Histrum, ut Nilum* qu. n. III 22; das Geheimnisvolle des Ursprungs erhöht die Würde des Stroms: daher erwähnt es auch H. Der Nil bezeichnet außer Ägypten hier auch Äthiopien — war doch C. Petronius 21 bis in die Nähe von Meroe vorgedrungen, und erschienen im Winter 21 auf 20 Gesandte der Äthiopen auf Samos (Strabo XVII 821) —; der Ister die Daken (*aut coniurato descendens Dacus ab Istro* Verg. georg. II 497; Hor. IV 15, 21); dazu fügt H. als Vertreter Asiens den pfeilschnellen (*ποταμῶν ὠκιστος ἁπάντων* Dionys. Per. 983) Tigris: s. zu II 9, 21. — *beluosus* neugebildet: noch III 27, 26 hatte er es mit *scatentem beluis pontum* umschrieben. — *Britannis*, s. zu I 35; *ad me supplices confugerunt reges .. Britannorum Dumnobellaunus et Tim...* Mon. Anc. 6, 2, ungewiß zu welcher Zeit.

50. *audit*: jetzt eben war Augustus damit beschäftigt, die Verhältnisse der neuen Provinzen Gallien und Spanien zu ordnen: das Verbum ist also, wie oft bei H., speziell für das letzte der Reihe von Nomina ausgewählt. — *non paventis funera*: denn die Druiden *negant interire animas .. qui cum defunctis equos servosque et multam suppellectilem conburant quibus uti possint, inde animosi in proelia exeunt nec vitae suae parcunt, tamquam eandem reperturi in*

te caede gaudentes Sygambri
conpositis venerantur armis.

alio naturae secessu Comm. Lucan. I 451. — *Sygambri*: s. zu IV 2, 36: sie hatten sich im Jahre 16 auf die Kunde von Augustus' Herannahen unterworfen.

XV.

Im Sommer des Jahres 13 kehrte Augustus nach dreijähriger Abwesenheit zurück; feierlichen Empfang vermied er und lehnte den Antrag des Senats ab, ihm einen Altar in der Curia zu errichten; aber gern nahm er eine Ehrung entgegen, die nicht ihm persönlich, sondern dem durch ihn geschaffenen Frieden galt: *cum ex Hispania Galliaque, rebus in his provinciis prospere gestis, Romam redii Ti. Nerone P. Quintilio consulibus, aram Pacis Augustae senatus pro reditu meo consacrari censuit ad campum Martium, in qua magistratus et sacerdotes et virgines Vestales anniversarium sacrificium facere iussit* (Mon. Anc. 2, 37). Was in dieser Stiftung, die den Kult der Friedensgöttin in Rom einführte, und in den guten Teils erhaltenen Bildwerken der Altarumfriedigung monumentalen Ausdruck fand, dem widmet Horaz dies sein letztes Lied: es verherrlicht, der bescheidenen Zurückhaltung des Princeps sich anschmiegend, nicht dessen Person, sondern die *Pax Augusta* und ihre Segnungen. Wir werden annehmen dürfen, daß es unmittelbar nach Augustus' Rückkehr entstanden und das damit abgeschlossene Buch dem Princeps gleichsam als Willkommgruß vom Dichter überreicht worden ist.

Phoebus volentem proelia me loqui
victas et urbis increpuit lyra,

1. Das lyrische Gedicht kann wohl siegreiche Helden preisen, wie es H. in der vorigen Ode getan hat, aber nicht *proelia et victas urbes*, d. h. *res gestas loqui*: das ist Sache des Epos, und an diesem sich zu versuchen, davor bewahrt H. das Bewußtsein der eignen Unzulänglichkeit. Ganz denselben Gedanken hat H. in dem wenig älteren Brief an Augustus II 1, 251 ff. ausgesprochen, nur daß hier, lyrischem Stil entsprechend, an Stelle des warnenden eignen Gefühls der Gott der Dichtung tritt: dies Motiv ist, gewiß nach hellenistischem Vorgang, der römischen Dichtung der Zeit (Verg. buc. 6, 3; Prop. III 3, 13 fg.; s. zu sat. I 10, 31,

ne parva Tyrrhenum per aequor
vela darem — tua, Caesar, aetas

fruges et agris rettulit uberes
et signa nostro restituit Iovi
derepta Parthorum superbis
postibus, et vacuum duellis

wo Quirinus den Apollo vertritt) so geläufig, daß H. es hier nur knapp andeutend einführt. Apollo spricht seine tadelnden Worte nicht, sondern singt zur Lyra, *increpat lyra: Phoebus sic ait aurata lyra* Prop. a. a. O.

3. *parva vela* nicht die *modi parvi* (III 3, 72) des lyrischen Liedes, sondern im selben Sinne wie der Elegiker Properz die epische Dichtung ablehnt: *quid me scribendi tam vastum mittis in aequor? non sunt apta meae grandia vela rati* III 9, 3 (vgl. auch *mollia sunt parvis prata terenda rotis* ders. III 3, 18): beide sind überzeugt davon, daß ihre *ora parva* (ebd. v. 5) der großen Aufgabe des Epos nicht gewachsen sind.

4. Apollo hat nicht nur gewarnt, sondern auch — so sollen wir verstehen — dem Lyriker die Weise angegeben, die er anstimmen soll, und flugs singt er, wovon ihm das Herz voll ist, das Glück, das Augustus seinem Volke gebracht hat. Die folgenden sechs Prädikate sind paarweis gruppiert: *rettulit* und *restituit*, *clausit* und *frena iniecit* sind parallel, *emovit* und *revocavit* kontrastieren. Inhaltlich gehören zusammen der wiederkehrende Wohlstand und die wiederhergestellte Ehre des Landes — auch epp. I 12, 27 fg. stellt H. die Unterwerfung des Phrahates und den Segen der Ernte nebeneinander —, der Friede außen und innen — denn *quisquis volet inpias caedis et rabiem tollere civicam . . indomitam audeat refrenare licentiam* hatte H. III 24, 25 gemahnt und preist nun die Erfüllung dieses Wunschs —, endlich Vertreibung der Laster und Zurückführung alter Zucht. — *tua aetas* ist nicht, wie *nostra aetas* u. dgl., rein zeitlich zu fassen, sondern enthält ähnlich wie *tuae patriae* IV 5, 5 und *tuus populus* epp. II 1, 18 eine feine Schmeichelei — sehr viel feiner, als wenn *tu* stünde —: das *saeculum* wird dadurch als das von Augustus heraufgeführte und beherrschte bezeichnet. — *Parthos trium exercituum* (III 6, 9) *Romanorum spolia et signa reddere mihi supplicesque amicitiam pop. R. petere coegi. ea autem signa in penetrali quod est in templo Martis Vltoris reposui* Mon. Anc. 5, 40. Bis zur Vollendung dieses Tempels (im J. 2 v. Chr.) wurden die Feldzeichen wahrscheinlich im Tempel des Juppiter Feretrius auf dem Kapitol aufbewahrt — denn die Nachricht des Dio LIV 8 über einen Tempel des Mars Ultor auf dem Kapitol, den man auf Münzbildern der Jahre 20. 19 hat wiederfinden wollen, unterliegt großem Zweifel —; *nostro Iovi*, weil ja auch die Parther den Juppiter (Ahura-Mazda) verehren (ebenso Properz in dem Gedicht, das den Partherfeldzug ankündigt, *assuescent Latio Partha tropaea Iovi* III 4, 6) und die römischen Trophäen ihm ge-

Ianum Quirini clausit et ordinem
rectum evaganti frena licentiae
iniecit, emovitque culpas
et veteres revocavit artis,

per quas Latinum nomen et Italae
crevere vires famaque et imperi
porrecta maiestas ad ortus
solis ab Hesperio cubili.

weiht hatten: *sub duce qui templis Parthorum signa refigit* epp. I 18, 56.

9. *Ianum Quirini*: den berühmten doppelten Torbogen an der Nordostecke des Forums, den nach der Sage König Numa erbaut und dazu bestimmt hatte, als *index pacis bellique* (Liv. I 19, 2) zu dienen, nennt Sueton, offenbar mit offiziellem Namen, *Ianus Quirinus*, und so hat wohl auch Augustus geschrieben [*Ianum*] *Quirin*[*um*] .. *ter me principe claudendum esse censuit* (Mon. Anc. 2, 42); dem entspricht die Übersetzung πύλη Ἐνυάλιος (ebd. 7, 5), da Ἐνυάλιος die ständige griechische Umnennung des Quirinus ist (zuerst Polyb. III 25, 6). H. hat den offiziellen Namen verdeutlicht, indem er an Stelle des Adjektivs den Genitiv *Quirini* setzte. Aber er faßt den Janus nicht wie Virgil (aen. VII 607) als Hüter des in Friedenszeiten eingeschlossenen Krieges, sondern im Gegenteil epp. II 1, 255 als *custos pacis*, scheint also, ähnlich wie Ovid fast. I 279 fg., den Ritus so zu deuten, daß das Tor in Kriegszeiten geöffnet ist, damit das Heer aus- und einziehe, in Friedenszeiten geschlossen, damit *Pax* die Stadt nicht verlasse: daher *vacuum duellis*. Von einer Schließung des Janus im J. 13, die man im Zusammenhang mit der Stiftung der *Ara Pacis* voraussetzen möchte, ist nichts überliefert; stand er, wie jetzt angenommen wird, damals bereits seit 12 Jahren wieder offen, so meint H. hier und epp. II 1, 255 die Schließung im J. 29, nach der Tradition die erste seit der Beendigung des 1. Pun. Krieges (235), die zweite seit Numa: jene Schließung erscheint ihm dann als Symbol dafür, daß unter Augustus' Regiment der Friede vorherrscht, der Krieg nur Ausnahme ist. — *frena*: III 24, 29. — *artis*: III 3, 9.

13. Latium, Italien, der *orbis terrarum*: die drei Etappen der römischen Weltherrschaft; *nomen Latinum* ist die offizielle Bezeichnung des unter Roms Hegemonie geeinten latinischen Stammes; *Italae vires* entspricht den mit jenem ersten ständig verbundenen *socii* (*Italici*); *crevere* bezeichnet das innere Wachstum, das zur Ausdehnung der äußeren Macht, zum *imperium Romanum* führt, das schon Cicero gelegentlich in gesteigerter Rede dem Erdkreis gleichsetzt (z. B. *noster hic populus .. cuius imperio iam orbis terrae tenetur* de rep. III 24): nüchterner und sachlich richtiger läßt H. nur die *fama* und *maiestas*, die anerkannte 'Höherstellung' des *imperium Romanum* sich vom äußersten Westen zum äußersten Osten erstrecken.

custode rerum Caesare non furor
civilis aut vis exiget otium,
non ira, quae procudit ensis
et miseras inimicat urbis,

non qui profundum Danuvium bibunt
edicta rumpent Iulia, non Getae,
non Seres infidique Persae,
non Tanain prope flumen orti,

nosque et profestis lucibus et sacris
inter iocosi munera Liberi,
cum prole matronisque nostris
rite deos prius adprecati,

17. *custos rerum*: zu IV 5, 2. — Das sechsmalige *non* entspricht dem sechsfachen Polysyndeton v. 5—16; auch hier paarweise Gliederung, denn Daker (an der Donau) und Geten gehören zusammen wie die asiatischen Völker des Ostens (*Seres*: I 12, 56; *Persae infidi* zu epp. II 1, 112) und Nordostens, die Skythen am Tanais, dem Grenzflusse Europas und Asiens. — *non furor civilis aut vis*: III 14, 14—16; *vis* meint hier die mit dem Bürgerzwist *seditio* eng verwandte sog. *vis publica*, gegen die sich die *lex Plotia* (*de seditiosis consceleratisque civibus, qui armati senatum obsederint, magistratibus vim attulerint, rem publicam oppugnarint .. quaeri iubet* Cic. pro Cael. 1) und *lex Iulia* (des Augustus) richtete. Das Folgende meint nicht mehr Bürgerzwist, sondern Krieg: denn das neugebildete (*fictum verbum est* Porph.) *inimicare* kann nicht innere Entzweiung, sondern nur Verfeindung meinen zwischen Städten, die bis dahin in Frieden gelebt haben (*procudit ensis*), vgl. v. 2 *victas urbes* und *irae . . altis urbibus ultimae stetere causae cur perirent funditus* I 16, 17. Also innerhalb der Grenzen des augusteischen Weltreichs, in denen Rom früher gegen Karthago, Korinth, Alexandria zu kämpfen hatte, wird Frieden herrschen; aber auch die Völker außerhalb dieser Grenzen (21—24) werden die *edicta Iulia*, die Anordnungen Augusts, nicht zu brechen wagen. Die von jenen Grenznachbarn erbetenen *responsa*, wie sie CS. 55 hießen, oder die mit ihnen geschlossenen Verträge werden als 'Verordnungen' Augusts gefaßt — *ius imperiumque Phrahates Caesaris accepit genibus minor* epp. I 12, 27 geht sogar noch weiter — und diesen *edicta*, die sonst nur die Obrigkeit zu erlassen hat, durch die ganz ungewöhnliche Benennung mit dem Gentile (*Iuliae*) gleichsam Gesetzeskraft beigelegt.

25. 'Und wir werden uns, im frohen Gefühl der durch Augustus geschaffenen Sicherheit, des Lebens freuen und auch den Werktag in Feiertagsstimmung beschließen': vgl. den ähnlichen Ausgang von IV 5. Und was Cato von längstvergangenen Zeiten (*multis saeculis ante meam*

virtute functos more patrum duces
Lydis remixto carmine tibiis
Troiamque et Anchisen et almae
progeniem Veneris canemus.

aetatem Cic. Brut. 75: also eine Nachricht von höchst zweifelhafter Gewähr) über römische Gelagesitten berichtet hatte, *morem apud maiores hunc epularum fuisse, ut deinceps qui accubarent canerent ad tibiam clarorum virorum laudes ac virtutes* Cic. tusc. IV 3, das wird jetzt, so gut wie das Tischgebet (*deos adprecati*: das Wort hat H. nach *adorare* neugebildet), zur täglichen Sitte auch im Familienkreise werden, zum Zeichen dessen, daß wir die *virtus* ehren und das Gedächtnis derer, die Rom groß gemacht haben, lebendig erhalten wollen, zur Nacheiferung für unsere *proles*. Das ist ganz im Sinne Augusts, der auf so vielen Gebieten des Lebens *exempla maiorum exolescentia iam ex nostro usu reduxit* (Mon. Anc. 2, 8 12), vor allem aber *proximum a dis immortalibus honorem memoriae ducum praestitit, qui imperium p. R. ex minimo maximum reddidissent* Sueton. Aug. 31: sichtbarsten Ausdruck fand dies Bestreben in der Galerie von Triumphatorenstatuen, mit denen Augustus später sein noch vor der im J. 2 v. Chr. erfolgten Einweihung des Marstempels eröffnetes Forum schmückte: möglich, aber keineswegs notwendig anzunehmen, daß H. von diesem Plan schon wußte. — *Lydis . . tibiis*, Abl. wie *tibiae mixtis carminibus* IV 1, 23 lehrt. — *remixto* ebenfalls von H., schon a. p. 151 *veris falsa remiscet* neugebildet.

31. 'Aber auch Trojas und derer, die die troischen Penaten für Rom retteten, des Anchises und Aeneas, werden wir gedenken': auch das ganz den Wünschen des Augustus entsprechend, der ja, wie schon Cäsar, im nationalen wie im dynastischen Interesse auf die Neubelebung der troischen Ursprungssage größtes Gewicht legte; durch die Aeneis war sie jetzt in aller Munde. *Veneris progenies* ist zunächst Aeneas: aber der Ausdruck umfaßt zugleich dessen Nachkommen, also die *gens Iulia* und somit Augustus selbst. Im Gedanken an ihn schließt H.: aber er stellt zugleich — denn diese Lieder sind ja erst zu schaffen — den Dichtern Roms mit seinem letzten Wort eine neue, würdige Aufgabe.

CARMEN SAECULARE.

Augustus war im Jahre 19 nach Rom zurückgekehrt, nachdem es ihm gelungen war, die Parther ohne Schwertstreich zu einer scheinbaren Unterwerfung zu bewegen und in Armenien den römischen Einfluß wiederherzustellen; im selben Jahre 19 hatte Agrippa endgültig die Cantabrer bezwungen (vgl. epp. I 12, 26 ff.). So waren im Osten wie im Westen die Grenzmarken des *imperium* gesichert; das Jahr 18 widmete Augustus der Reorganisation im Inneren. Zwar lehnte er die ihm vom Senat und Volk angetragene außerordentliche *cura legum et morum* ab, aber führte, wie er selbst sagt (Mon. Anc. 1, 37), die von ihm erwarteten Maßnahmen kraft seiner *tribunicia potestas* durch: von seinen Gesetzen *de sumptu, de vi, de maiestate, de adulteriis, de maritandis ordinibus, de ambitu* gehören wahrscheinlich die meisten, sicher die letztgenannten diesem Jahre an. Die Ehegesetzgebung vor allem, sowohl die kriminelle Verfolgung der Keuschheitsdelikte, wie der Versuch, der um sich greifenden Ehelosigkeit gesetzlich zu steuern, war eine tiefeinschneidende und kühne Maßregel, die gänzlich neue Bahnen des staatlichen Eingreifens in das Privatleben der Bürger einschlug und zu der sich Augustus, lebhaftem Widerspruch zum Trotz, nur entschloß, weil er in der Wiedererstarkung der Bürgerfamilie das einzige Heil Roms erblickte. Der Festigung der Dynastie galt die im Jahre 18 durch Verleihung der tribunicischen Gewalt vollzogene Ernennung von Augustus' Schwiegersohn Agrippa zum Mitregenten und die im Jahre 17 folgende Adoption des ältesten Enkels Gaius Cäsar; die *lex de maiestate*, die u. a. Ehrenkränkung des *princeps* als Majestätsverbrechen bezeichnete, mag damals seine formell nicht anerkannte Stellung als des Staatsoberhauptes doch als real bestehend zu deutlichem Ausdruck gebracht haben.

Es ist nach dem allen begreiflich, wenn Augustus im

Jahre 17 das stolze Gefühl gehabt hat, das *imperium Romanum* an die Schwelle einer neuen Zeit geführt zu haben; ebenso begreiflich der Gedanke, den Eintritt in diese neue Zeit durch eine religiöse Feier zu symbolisieren und damit im Volke das Vertrauen auf den Bestand des Geschaffenen zu stärken, aber auch den Einzelnen die ihm zugemuteten Opfer als Pflicht gegen das *imperium* empfinden zu lassen. Bestrebt, altrömische Sitte, wo irgend es anging, zu erneuern, griff Augustus auf einen halbverschollenen Ritus zurück, der für seine Absichten einzig geeignet war: die *ludi saeculares*. An einem der gefährlichsten Wendepunkte des ersten Punischen Kriegs, im Jahre 249, waren zum ersten Male auf das Geheiß eines sibyllinischen Orakels zur Versöhnung der unterirdischen Mächte, des Dis und der Proserpina, auf dem Tarentum, einer am Tiber gelegenen Stelle des Campus, nächtliche Opfer und Spiele, *ludi Tarentini*, dargebracht worden — vielleicht schon damals, wie dann von der jüngeren Annalistik, als Wiederholung angeblicher Feiern der Jahre 349 und 449 aufgefaßt (in die Königszeit ging man mit der Fiktion selbstverständlich nicht zurück) —; ihre Wiederholung, *centesimo quoque anno* gelobt, hatte nur einmal, im Jahre 149, stattgefunden; das Jahr 49 bot, selbst wenn man sich damals des Gelübdes erinnerte, für solche Feier keinen Raum. Zweiunddreißig Jahre danach konnte Augustus die Feier nicht nachholen, ohne dem Glauben an ihre Notwendigkeit und ihre Wirkung von vornherein die Spitze abzubrechen; er begann eine neue Reihe, der aus unbekannten Gründen — vielleicht nur um den Unterschied von jenen älteren zu markieren — ein *saeculum* nicht mehr von 100, sondern von 110 Jahren zugrunde gelegt wurde. Die *quindecim viri sacris faciundis*, denen dies als Bewahrern der im Jahre 18 auf Augustus' Geheiß gesichteten Orakel zukam, legten dem Senat einen zweifellos eigens hierfür erfundenen Spruch der Sibylle vor, der Vorschriften für die Feier gab, und wiesen aus ihren *commentarii* nach, daß, da die echte Säkularfeier in den Jahren 127, 237, 347, 457 (nach capitolinischer Ära in den Jahren 628 usf. der Stadt) stattgefunden habe, die Wiederholung jetzt gefordert werde. Das Orakel ist uns bei Phlegon (Makrob. 4) und Zosimus II 6 erhalten und lautet:

> Ἀλλ' ὁπόταν μήκιστος ἴκῃ χρόνος ἀνθρώποισι
> ζωῆς, εἰς ἐτέων ἑκατὸν δέκα κύκλον ὁδεύσας,
> μεμνῆσθαι, Ῥωμαῖε, καὶ εἰ μάλα λήσεαι αὐτός

μεμνῆσθαι τάδε πάντα, θεοῖσι μὲν ἀθανάτοισι
ῥέζειν ἐν πεδίῳ παρὰ Θύβριδος ἄπλετον ὕδωρ,
ὅππῃ στεινότατον, νὺξ ἡνίκα γαῖαν ἐπέλθῃ
ἠελίου κρύψαντος ἐὸν φάος· ἔνθα σὺ ῥέζειν
ἱερὰ παντογόνοις Μοίραις ἄρνας τε καὶ αἶγας
κναμέας, ἐπὶ ταῖσι δ' Εἰλειθυίας ἀρέσασθαι
παιδοτόκους θυέεσσιν, ὅπῃ θέμις. αὖθι δὲ Γαίῃ
πληθομένῃ χοίροις ὃς ἱερεύοιτο μέλαινα.
πάνλευκοι ταῦροι δὲ Διὸς παρὰ βωμὸν ἀγέσθων
ἤματι, μηδέ τε νυκτί· θεοῖσι γὰρ οὐρανίοισιν
ἡμέριος πέλεται θυέων τρόπος· ὣς δὲ καὶ αὐτὸς
ἱερεύειν· δαμάλης δὲ βοὸς δέμας ἀγλαὸν Ἥρης
δεξάσθω νηὸς παρὰ σεῦ. καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων,
ὅστε καὶ Ἥλιος κικλήσκεται, ἶσα δεδέχθω
θύματ' Ἐλειθυίῃσιν· ἀειδόμενοί τε Λατῖνοι
παιᾶνες κούροισι κόρῃσί τε νηὸν ἔχοιεν
ἀθανάτων· χωρὶς δὲ κόραι χορὸν αὐταὶ ἔχοιεν,
καὶ χωρὶς παίδων ἄρσην στάχυς, ἀλλὰ γονήων
πάντες ζωόντων, οἷς ἀμφιθαλὴς ἔτι φύτλη.
αἱ δὲ γάμου ζεύγλαισι δεδμημέναι ἤματι κείνῳ
γνὺξ Ἥρης παρὰ βωμὸν ἀοίδιμον ἑδριόωσαι
δαίμονα λισσέσθωσαν, ἄπασι θελήματα δοῦναι
ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξί, μάλιστα δὲ θηλυτέρῃσιν.
πάντες δ' ἐξ οἴκοιο φερέσθων, ὅσσα κομίζειν
ἐστὶ θέμις θνητοῖσιν ἀπερχομένοις βιότοιο,
δαίμοσι μειλιχίοισιν ἱλάσματα καὶ μακάρεσσιν
οὐρανίοις· τὰ δὲ πάντα τεθησαυρισμένα κεῖσθω,
ὄφρα τέλη θυμέλῃσι . . . . . .
. . . . . θηλυτέρῃσι καὶ ἀνδράσιν ἑδριόωσιν
ἔνθεν πορσύνῃς μεμνημένος. ἤμασι δ' ἔστω
νυξί τ' ἐπασσυτέρῃσι θεοπρέπτους κατὰ θώκους
παμπληθὴς ἄγυρις· σπουδὴ δὲ γέλωτι μεμίχθω.
Ταῦτά τοι ἐν φρεσὶ σῇσιν ἀεὶ μεμνημένος εἶναι,
καί σοι πᾶσα χθὼν Ἰταλὴ καὶ πᾶσα Λατίνων
αἰὲν ὑπὸ σκήπτροισιν ἐπαγχένιον ζυγὸν ἕξει.

Geblieben ist von dem alten Ritus die nächtliche Feier für die Unterirdischen und ihr Ort, das Tarentum am Tiber; aber jede Erinnerung an göttlichen Zorn, den es zu beschwichtigen gelte, ist — wie in der augusteischen Religionsübung durchweg — geschwunden, und an Stelle des Dis und der Proserpina, der raffenden Mächte, werden als chthonische Gottheiten die 'allerzeugenden' Moiren, die 'kindergebärende' Ilithyia, die fruchtbare Mutter Erde, also schaffende Mächte verehrt: man erkennt deutlich den Zusammenhang mit den die Gesetzgebung des Jahres 18 beherrschenden Gedanken. Und neben die Festnächte treten drei Festtage, neben die Unterirdischen die Himmlischen, Juppiter O. M. und Juno Regina, die vornehmsten Schutzgötter Roms, und Apollo, dessen Kult mit dem julischen Hause eng ver-

knüpft ist. Die Schlußverheißung des Orakels gilt, in einer der fingierten Abfassungszeit angepaßten Form, dem *imperium Romanum*: ihm galt auch das Fest des Augustus. Die Einzelheiten des Programms arbeitete der genaue Kenner des Sakralrechts Ateius Capito aus, ein überzeugter Anhänger des Prinzipats; es war dafür gesorgt, daß Augustus und Agrippa weithin sichtbar im Mittelpunkt des Festes standen, während die Konsuln nur bei den vorbereitenden Akten beteiligt waren: Augustus in seiner Eigenschaft als *magister* der Quindecimvirn brachte die Opfer dar und sprach die Gebete, an die Unterirdischen er allein, an die Himmlischen neben ihm Agrippa. Wir sind über den Hergang genau unterrichtet durch die 1890 gefundenen umfänglichen Bruchstücke einer Inschrift, die zum ewigen Gedächtnis der Feier auf einem Marmorpfeiler eingegraben und am Ort der Spiele aufgestellt war; über die Feier selbst berichtet sie folgendes (mit Mommsens Ergänzungen, s. jetzt Kleine Schriften VIII 573 fg.):

(Z. 90) *nocte insequenti* (vorher geht *prid. k. Iun.*) *in campo ad Ti*[*berim deis Moeris imp. Caesar Augustus immolavit agnas feminas IX*] *prodigiras Achivo ritu eodemq*[*ue ritu capras feminas IX, precatus est hoc modo:*] *'Moerae, uti vobis in illis libr*[*eis scriptum est, quarumque rerum ergo, quodque melius siet p. R. Quiritibus; vobis VIIII*] *agnis feminis et IX capris femi*[*nis sacrum fiat; vos quaeso precorque uti imperium maiestatemque p. R.*] *Quiritium duelli domique au*[*xitis utique semper Latinum nomen tueamini, incolumitatem sempiter* (95)] *nam victoriam valetudine*[*m populo Romano Quiritibus tribuatis faveatisque populo Romano Quiritium legionibusque populi R.*] *Quiritium remque p. populi R*[*omani Quiritium salvam servetis, uti sitis*] *volentes pr*[*opitiae p. R.*] *Quiritibus XV virum collegi*[*o mihi domo familiae, et uti huius*] *sacrifici acceptrices sitis VIIII agnarum feminarum et VIIII capraru*[*m feminarum propri*]*arum inmolandarum; harum rerum ergo macte hac agna femina inmolanda estote fitote v*[*olente*]*s propitiae p. R. Quiritibus XV virorum collegio mihi domo familiae.* (100) *Ludique noctu sacrificio* [*co*]*nfecto sunt commissi in scaena quoi theatrum adiectum non fuit nullis positis sedilibus, centumque et X* [*m*]*atronae quibus denuntiatum erat XV virorum verbis sellisternia habuerunt Iunoni et Dianae duab*[*us*] *sellis positis. K. Iun. in Capitolio bovem m*[*a*]*rem Iovi optimo maximo proprium inmolavit imp. Caesar Augustus, ibidem alterum M. Agrippa, pr*[*e*]*cati autem sunt ita:* (105) *Iuppiter optime maxime ut*[*i t*]*ibi in illeis libreis scriptum est quarumque rerum quodque melius siet populo R. Quiritibus tibi hoc bov*[*e*] *mare pulchro sacrum fiat te quaeso precorque; ceter*[*a u*]*ti supra. Ad atallam fuerunt C*[*ae*]*sar Agrippa Scaevola Sentius Lollius Asiniu*[*s G*]*allus Rebilius. Deinde ludi Latini in the*[*a*]*tro ligneo quod erat constitutum in campo s*[*ecu*]*ndum Tiberim sunt commissi, eodemque modo sellist*[*e*]*rnia matres familiae habuerunt*

neque sunt l[udi i]ntermissi iei qui noctu coepti erant (110) *fieri et edictum proposi[t]um* (folgt ein Edikt der XVvirn an die Matronen für die Festzeit, *uti luctum minuant*) (115) *noctu autem ad Tiberim s[a]crificium fecit deis [I]lithyis libeis VIIII popani[s] VIIII pthoibus VIIII imp. Caesar Augustus; precatus est [h]oc modo: Ilithya, uti tibei in ille[is] libreis scriptum est, quarumque rerum e[rgo, quodque melius si]et p. R. Quiritibus, tibi VIIII popanis et VI[III] libeis et VIIII pthoibus sacrum fiat; te qua[eso precorque; cetera uti supra]. IV nonas Iun. in Capitoli[o i]nmolavit Iunoni reginae bovem femin[am] imp. Caesar Augustus; ibidem alteram* (120) *M. Agrippa et precatus es[t] hoc modo: Iuno regina uti tibi in illis [l]ibris scriptum est, quarumque rerum [ergo quodque melius siet p. R. Quiritibus,] tibi bove femina pulchra s[a]crum fiat; te quaeso precorqu[e: cetera uti supra.] Deinde CX matribus famil[ia]s nuptis, quibus denu[ntiatum fuit ut convenirent, imp. Caesar Augustus?] praeit in haec verba* (125; Gebet, fast wörtlich dem oben an die Mören gerichteten entsprechend) . . . (133) *Ludi ut pridie facti sunt [. . .] Noctu autem ad Tiberim [suem plenam Terrae matri inmolavit imp.]* (135) *Caesar Augustus precat[usque est hoc modo:] Terra mater, uti tibi in ill[is libris scriptum est . . .] uti tibi sue plena propri[a . . sacrum fiat, te quaeso precorque; c]etera [uti supra.] Matronae sellisternia h[oc die eodem modo quo pridie habue]runt. A. d. III non. Iun. in Palatio [Apollini et Dianae] sacrificium fecerunt imp. Caesar Augustus M. A[grippa libeis VIIII]* (140) *popanis VIIII pthoibus VII[II preca]tique sunt ita: Apollo, uti tibi in illis libri[s sc]riptum est, quarumque rerum ergo quodque melius siet p. R. Quir[itibus], uti tibi VIIII popanis et VI[III] libis et VIIII pthoibus sacrum fiat: te quaeso precorque; cetera uti s[up]ra. Apollo uti te popanis dat[i]s bona prece precatus sum, eiusdem rei ergo macte heis libis libandis esto fito volens propitius.* (145) *Idem in pthoibus. Eisdem verbis Dianam. Sacrificioque perfecto puer. [X]XVII quibus denuntiatum erat patrimi et matrimi et puellae totidem carmen cecinerunt; eo[de]mque modo in Capitolio. Carmen composuit Q. Hor[a]tius Flaccus.* (Es folgen noch an weiteren 7 Tagen szenische und circensische Spiele).

Die Aufführung des Hymnus bildete also den feierlichen Abschluß des dreitägigen religiösen Festes. Daß Augustus seine Abfassung Horaz übertrug, bedeutete die wohlverdiente Anerkennung des Dichters als *Romanae fidicen lyrae*, der seine Leier so oft in den Dienst der von Augustus gepflegten nationalen Reformideen gestellt hatte. Der Auftrag führte den Dichter nach sechsjähriger Pause zur Lyrik zurück: die Oden IV 6 und IV 3, die in engem Zusammenhang mit dem Säkularfest stehen, sind wohl die ältesten in das neue Liederbuch aufgenommenen Gedichte; das Säkularlied selbst blieb als chorisches Kultlied von der Sammlung der *carmina* ausgeschlossen und ist offenbar erst in die kurz nach Horaz' Tode veranstaltete Gesamtausgabe seiner Dichtungen eingefügt worden.

Die heilige Drei- und Neunzahl, die den Festritus beherrscht — bildeten doch auch je 3×9 Mädchen und Knaben den Chor — hat Horaz, wie Redslob gesehen hat (Krit. Bemerkungen zu Horaz p. 65), seiner Komposition zugrunde gelegt: das Lied besteht aus zwei in sich geschlossenen Gebeten, die je drei Strophentriaden umfassen, und einer Schlußstrophe. Das erste Gebet richtet sich, nach einem allgemeinen Eingang von drei Strophen, auf die natürlichen Grundlagen des Volkswohls, den Segen der Ehen und der Fluren; das zweite fügt hinzu die durch eigne Kraft des Volks, aber nicht ohne den Segen der Götter zu erreichenden Güter, die Machtstellung des Imperium und die innere Größe, und schließt mit einer der ersten Triade entsprechenden, aber volle Zuversicht atmenden Strophendreiheit allgemeinen Inhalts.

'Phoebus und Diana, erhöret die Gebete unseres Chores am heutigen, durch das Orakel bestimmten heiligen Tage: mögest du, Sonne, auf deinem ewig sich erneuernden Gang nichts Größeres sehen können als Rom (Str. 1—3). Du, Ilithyia, schütze die Mütter in ihrer schweren Stunde und führe den Nachwuchs ans Licht; segne die Wirkung des Ehegesetzes, auf daß die Wiederkehr dieses Tages nach 110 Jahren von einem zahlreichen Geschlecht gefeiert werde (Str. 4—6); ihr Parzen spinnt, wie ihr es verheißen habt, dem römischen Volke glückliches Geschick wie bisher: mögen die Saaten und die Herden gedeihen: höre du, Apollo, freundlich die Gebete der Knaben, du, Luna, das Flehen der Mädchen (Str. 7—9).

So wahr Rom euer Werk ist, ihr Götter, und ihr die Überlebenden von Troja an den latinischen Strand geführt habt, schenkt gute Sitte der Jugend, Ruhe dem Alter, und dem gesamten Volke, wie Wohlstand und Nachwuchs, so auch jegliche Zier (Str. 10—12); möge dem Augustus, der euch weiße Rinder opfert, gewährt sein, um was er euch bittet: ist doch schon jetzt nach außen wie daheim Herrliches durch ihn erreicht (Str. 13—15); der hehre Apollo spendet, so wahr er gnädig auf die Altäre vor seinem palatinischen Tempel schaut, ein neues glückliches Säculum, und Diana hört freundlich die Gebete der Decemvirn und das Flehen der Knaben (Str. 16 bis 18).

So ist, des sind wir gewiß, Juppiters und aller Götter Ratschluß, und freudig kehren wir nun heim, nachdem wir Apollo und Diana im Lied gepriesen haben (Str. 19).'

Daß das Lied kein Prozessionslied ist, sondern auf dem Palatin gesungen und dann auf dem Kapitol wiederholt wurde, stellen die Worte der Akten außer Zweifel; nur so konnte auch der kunstvolle Aufbau des Liedes, dem natürlich der Tanz entsprach, zu seinem Recht kommen. Die Wiederholung mag bezweckt haben, den kapitolinischen Göttern, denen ja Augustus keineswegs ihren Vorrang im römischen Kult nehmen wollte und die auch der Festritus bevorzugte, zum Abschluß des Ganzen die gebührende Ehre zu erweisen: sind doch Apollo und Diana, wie die Schlußstrophe betont, nur gleichsam als Mittler zwischen dem römischen Volk und dem durch Juppiter beherrschten Götterrat gedacht. Über die Art der Aufführung läßt sich nicht sicher urteilen, aber dem Geheiß der Sibylle (v. 20 fg.), daß die Mädchen und Knaben ihre Chöre getrennt führen sollten, wurde am besten dadurch entsprochen, daß jeder Chor eins der Gebete sang und nur die Schlußstrophe beide vereinte: dann kann es aber auch kaum zweifelhaft sein, daß das erste, das Diana bevorzugt, die weiblichen Gottheiten anruft und um Schutz der Geburten fleht, das mit dem Wort *puellas* schließt, den Mädchen zuzuteilen ist, während das zweite, das Augustus verherrlicht, von Männertaten und Siegen und Bürgertugenden singt, vornehmlich den Apollo preist und am Schluß nur die *pueri* nennt, eben diesen zufällt.

Der inschriftlich erhaltene Päan des Aristonoos — wohl 3. Jahrh. v. Chr. — bildet, ganz wie der Dianahymnus Catulls (34), Strophen aus drei Glykoneen und einem abschließenden Pherekrateus: das wird also eine in hellenistischer Zeit beliebte Form des Päan gewesen sein. Die von Horaz gewählte sapphische Strophe ist künstlerisch anspruchsvoller, steht aber doch unter allen ihm geläufigen Formen lyrischer Poesie jener am nächsten.

Phoebe silvarumque potens Diana,
lucidum caeli decus, o colendi

1. *silvarum potens* wie *montium custos nemorumque* III 22, 1; *montium domina . . silvarumque virentium* Catull. 34, 9; speziellen Bezug auf den Anlaß des Gebets hat das Epitheton nicht. — *lucidum caeli decus* als Luna 36; *astrorum decus et nemorum Latonia custos* Verg. aen. IX 405; wie H. im folgenden (zu 9) von der Identität des *Phoebus* mit *Sol* geflissentlich absieht, so ist auch hier nur an Diana-Luna, nicht an Phoebus Sol zu denken: *Phoebe* steht somit, ganz gegen den Stil der hellenistischen hie-

semper et culti, date quae precamur
tempore sacro,

quo Sibyllini monuere versus
virgines lectas puerosque castos
dis quibus septem placuere colles
dicere carmen:

alme Sol, curru nitido diem qui

ratischen Poesie, hier ohne jedes Epitheton. — *colendi semper et culti* beruft sich, um das Gewicht der folgenden Bitte zu verstärken, auf die bisher den Göttern gezollte Verehrung (*colui vestros si semper honores* Verg. aen. XII 778, Apollo *quem primi colimus* XI 786, *Phoebe si te coluique colloque* Ovid. met. VIII 350) und verheißt solche für alle Zukunft. — *tempore sacro*: ἐν ζαθέῳ χρόνῳ in Pindars delph. Paean Ox. Pap. V p. 41.

5. *quo* mit *dicere carmen* zu verbinden. Die Berufung auf das Orakel, wie in den Gebetsformeln (s. Inschr. 92 usw.) *uti vobis in illis libris scriptum est*; aber statt der stehenden Bezeichnung *libri Sibyllini* sagt H. *versus*, wie er überhaupt im ganzen Hymnus die technischen Ausdrücke möglichst vermeidet, ihren Inhalt vielmehr in poetischer Umformung wiedergibt. — *monuere* dem μεμνῆσθαι Ῥωμαῖς der Sibylle entsprechend; vgl. Virgils *memento* aen. VI 851. — *virgines lectas puerosque castos*: jedes der beiden Attribute gehört ἀπὸ κοινοῦ zu beiden Begriffen, oder vielmehr beide gehören zu der in *virgines puerosque* zerlegten einheitlichen (s. zu I 34, 7) Vorstellung des singenden Chors: denn *lectae* (ἐπιφανεῖς bei Zosimus) geht auf das Erfordernis vornehmen Standes (*virginum primae puerique claris patribus orti* IV 6, 31). *casti* außer auf die Keuschheit der Jugend (zu IV 6, 33) auch darauf, daß sie nicht als Verwaiste unrein im religiösen Sinne, sondern noch *patrimi et matrimi* (*quibus patres et matres adhuc vivant* Paull. p. 126) sind, οἷς ἀμφιθαλὴς ἔτι φύτλη Sib. 22.

7. *dis*, θεοῖς πολιούχοις, insbesondere zwar Apollo und Diana: *doctus et Phoebi chorus et Dianae dicere laudes* 75, aber doch auch die übrigen Götter des Festes umfassend. — *septem colles*: die Umschreibung dem Orakelstil gemäß; so häufig in den sibyllinischen Orakeln ἐφ' ἑπτὰ λόφοισι u. ä. (XI 112. 115 Ῥώμη ἑπτάλοφος II 18. XIII 45. XIV 108); *carpite nunc tauri de septem montibus herbas* in Tibulls Sibyllinum II 5, 55, *septemque una sibi muro circumdabit arces* in Anchises' Prophezeiung aen. VI 783. *placuere*, so daß sie ihren Wohnsitz dort aufgeschlagen haben, wie Pan in Arkadien, weil ihm *nigri colles Arcadiae placent* IV 12, 11.

9. Den Inhalt seines Gebets (*date quae precamur*) faßt der Chor in einen Wunsch zusammen, der dem Eingang des offiziellen Gebets entspricht: *uti imperium maiestatemque p. R. Quiritium duelli domique auxitis* Z. 93; dieser Wunsch ist kein Gebet an Sol, von dem seine Erfüllung

promis et celas aliusque et idem
nasceris, possis nihil urbe Roma
visere maius.

Rite maturos aperire partus
lenis, Ilithyia, tuere matres,
sive tu Lucina probas vocari
seu Genitalis:

(*possis*) ja nicht abhängt, und der hier ebensowenig wie in IV 6 mit Apollo identifiziert wird, während *Diana-Luna* dort (38) wie hier (35) erscheint; ganz entsprechend zeigen die Panzerreliefs der Augustusstatue von Primaporta Sol und Apollo als verschiedene Personen, während Diana durch die Fackel als *noctiluca* charakterisiert ist; *alius et idem nasceris* würde auch vom Gotte nicht gesagt werden. Die Quadriga des Sol bekrönte den Giebel des palatinischen Apollotempels, vor dem das Lied gesungen wurde: *in quo Solis erat supra fastigia currus* Prop. II 31, 11. — *celas*: vgl. ἠέλιον κρύψαντος ἐὸν φάος Sibyll. 7.

13. Die zweite Strophentrias, die Mitte des ersten Gebets, nimmt die Bitte an Ilithyia ein, der Augustus in der zweiten Festnacht am Tiber geopfert hatte. Die zentrale Stellung dieser Bitte ist durch den hohen Wert gerechtfertigt, den Augustus im nationalen Interesse auf die Geburtenmehrung legte; das dahinzielende Gesetz, dem hier v. 17 fg. gelten, war für ihn wohl das wichtigste unter den im J. 18 erlassenen. Hatte die Sibylle und der Festritus die griechischen *Εἰλείθυιαι*, die der römische Kult nicht kennt, unter die *δαίμονες μειλίχιοι*, die chthonischen Gottheiten, eingereiht, so sieht H. von dieser für ihn unwesentlichen Charakterisierung ganz ab: indem er der Göttin den Namen *Lucina* zur Wahl stellt — anknüpfend an die in Gebeten so oft auftretende Vorstellung, daß die Gottheit gnädiger das Gebet hört, das sie bei ihrem liebsten Namen nennt (s. zu III 21, 5; sat. II 6, 20) — erinnert er an himmlische Gottheiten, Juno, die diesen Beinamen als Ehe- und Geburtsgöttin stehend führt, und Diana, die er selbst früher (III 22) als Helferin in Geburtsnöten gepriesen hatte, wie sie andere hellenisierende Dichter als *Lucina* bezeichneten, entsprechend dem griechischen Glauben, der in der Eileithyia schon früh eine Erscheinungsform der Mondgöttin Artemis gesehen hatte. Aber von einem Identifizieren der Ilithyia und Diana kann bei H. nicht die Rede sein: das würde der offiziellen Festordnung widersprechen, und H. hätte diese Abweichung, wenn er sie beabsichtigte, nicht zweifelhaft gelassen. Ihm liegt an der göttlichen Persönlichkeit viel weniger, als an der durch sie symbolisierten göttlichen Macht, die auf diesem besonderen Gebiet wirkend gedacht wird: darum fügt er als dritten Namen *Genitalis* hinzu, eine vielleicht von ihm selbst gebildete Übertragung von *Γενέθλιος*, die an die altrömische Geburtsgottheit *Geneta Mana* erinnert.

diva, producas subolem, patrumque
prosperes decreta super iugandis
feminis prolisque novae feraci
lege marita,

certus undenos deciens per annos
orbis ut cantus referatque ludos

17. *diva* nimmt bei der zweiten Bitte (*producas prosperesque*) die namentliche Anrede wieder auf, wie Lucrez im Proömium an Venus bei jeder Bitte *diva* oder *dea* wiederholt; vgl. auch Ovid. fast. IV 160 an Venus: *semper ad Aeneadas placido pulcherrima voltu respice, totque tuas diva tuere nurus.* — *producas* 'ans Licht bringen', *o pater o genitor . . tu produxisti nos intra luminis oras* Enn. ann. 113; das Wort, 'erzeugen', häufig von den Eltern, aber auch von der über der Erzeugung waltenden Macht, so von Venus Lucr. IV 1223. *producere* ist zwar gelegentlich = *educare, instituere*, niemals = *educere*, 'aufziehen' oder 'für das Gedeihen sorgen'. — Die von Augustus im Jahre vor der Säkularfeier gegebene *lex Iulia de maritandis ordinibus* — H.' Bezeichnung *lex marita* entspricht, da *maritus* bei den Augusteern (*faces m.* Prop. IV 11, 33 u. dgl. o.) 'zur Ehe gehörig' bedeutet, Namen wie *lex sumptuaria, annalis, iudiciaria* — suchte durch sehr scharfe Maßnahmen — außer Belohnungen für Kinderreichtum auch empfindliche Zurücksetzung der Ehelosen — auf die Mehrung der Ehen und der Geburten, keineswegs nur in den höheren Ständen, hinzuwirken. Wenn statt der Ehen überhaupt nur die *iugandae feminae* hervorgehoben werden, so ist das im Gebet an die *Ilithyia* ganz am Platze; auch war den Matronen beim ganzen Fest eine hervorragende Rolle zugewiesen, s. Inschr. Z. 101. 109. 112. 123. 138. Ob der Senat abgesehen von seiner Befürwortung der *lex marita*, die Augustus, selbstverständlich *ex senatus auctoritate*, kraft seiner *tribunicia potestas* vor die Comitien brachte, noch besondere *decreta* bezüglich der Eheschließungen, vielleicht nur der Senatoren, erlassen hatte, wissen wir nicht; wahrscheinlich hat sich H. nur etwas ungenau ausgedrückt. Wenn aber der Senatsbeschluß vor der *lex* selbst so in den Vordergrund tritt, so lehrt dies handgreiflich, wie sehr man damals schon neben der Initiative des Princeps die Zustimmung des Senats als das Wesentliche, den Volksbeschluß aber in Fragen der Gesetzgebung als reine Formsache empfand.

21. Die Strophe setzt das *votum* der Wiederholung der Feier mit der vorhergehenden Bitte in Verbindung: von ihrer Erfüllung wird es abhängen, ob der *populus Romanus* nach einem Säkulum noch besteht und wieder *ludos saeculares* feiern kann. Zu *orbis* vgl. *χρόνος . . τὶς ἑτέων ἑκατὸν δέκα κύκλον ὁδεύσας* Sib. 2, zu *ludos frequentes παμπληθὴς ἄγυρις* ebd. 34. — Das *saeculum* ist nach römischer, auch von der Sibylle bestätigter Anschauung die höchstmögliche menschliche Lebensdauer; die Ansetzung auf 110 Jahre (s. auch die Einl.) haben die Berater des Augustus wie

ter die claro totiensque grata
nocte frequentis.

Vosque veraces cecinisse, Parcae, 25
quod semel dictum est stabilisque rerum
terminus servet, bona iam peractis
iungite fata.

es scheint von den Ägyptern entlehnt: dort sind '110 Jahre die ideale Lebensdauer, auf die ein glückseliger und frommer Mensch hoffen darf' (Sethe). Wenn gewisse *genethliaci*, d. h. Astrologen, nach Varro (der selbst das Säkulum stets zu 100 Jahren rechnet) das 'große Jahr', nach dessen Ablauf dieselbe Seele im selben Körper wieder geboren werde, auf 440 Jahre ansetzten (August. civ. d. XXII 28), so hat das, selbst die recht zweifelhafte Richtigkeit der überlieferten Zahl angenommen, mit der Säkularrechnung nichts zu tun. Der Ansatz der Quindecimvirn hat in Rom nur bei ihren Amtsnachfolgern Anklang gefunden. — *ter die claro totiensque grata nocte:* wie soeben die neueingeführte Säkularperiode, so wird hier die neue Ansetzung der Festzeit auch auf die Tage hervorgehoben, und die beibehaltenen nächtlichen Feiern sind ihres düsteren Charakters entkleidet, da sie nicht mehr den finsteren Mächten der Tiefe gelten: daher *grata nocte*.

25. Die letzte Trias des Gebets beginnt mit der ganz allgemein gehaltenen Bitte an die Parzen, ihre dereinst gegebene Verheißung auch fürderhin wahr zu machen und für das Volk, um dessen Fortbestand im neuen Säkulum gebetet war, an die bisherigen guten *fata* weitere gute zu schließen. Den Parzen, wie sie in den Akten heißen *Moerae*, die im römischen Kult so wenig wie die Ilithyiae eine Stelle haben, hatte Augustus in der ersten Nacht *Achivo ritu* geopfert. Sie sind keine Orakelgottheiten, und den Gesang, mit dem sie ihr Spinnen begleiten, vernimmt kein Mensch (es sei denn bei einer Hochzeit, an der die Götter teilnehmen: Catull. 64, 323); nur aus dem, was geschehen ist, vermag man zu schließen, was sie einst gesungen haben (Tib. IV 5, 3 u. ö.), und das Vertrauen auf ihre Wahrhaftigkeit ist mit dem Vertrauen auf die Unverbrüchlichkeit des *fatum* identisch. Wie dem Menschen aber bei seiner Geburt das Lebensschicksal zuteil wird (*mihi Parca non mendax dedit* II 16, 38), so auch dem Volk: Roms Geschick ist ihm bei seiner Gründung gesungen worden, wie Virgil die Wiederkehr des goldnen Zeitalters, als Weltgeschick, am Anfang aller Dinge sich gesungen denkt: *talia saecla suis dixerunt currite fusi concordes stabili fatorum numine Parcae* buc. 4, 46. Der untrügliche Spruch der Parzen für Rom (*veraces cecinisse* = *quae veraciter cecinistis*, s. zu I 24, 17) lautete auf *bona fata*: was so ein für allemal (*semel* s. zu III 29, 48) gesagt ist, *carmine perfidiae quod post nulla arguet aetas* (Catull. 64, 322), das möge nun auch bis ans Ende aller Dinge sich bewähren, *stabilis rerum terminus servet*, vgl. *si . . sic fata Iovis poscunt, hic terminus haeret* Verg. aen. IV 614. — *iungite* ist mit

fertilis frugum pecorisque Tellus
spicea donet Cererem corona,
nutriant fetus et aquae salubres
et Iovis aurae.

condito mitis placidusque telo
supplices audi pueros, Apollo;
siderum regina bicornis audi
Luna puellas. —

Bedacht gesagt: die *Parcae* bestimmen nach H.' Auffassung das Schicksal, das vielmehr letztlich *fatum Iovis* ist, nicht selbst; ihr Spinnen, das einen Abschnitt des Fadens an den andern fügt, ist nur gleichsam ein Symbol des von der Gottheit verhängten Geschehens. Das wirkliche Gebet richtet sich vielmehr an Apollo und Diana, s. zu 33 fg.

29. Von dem Inhalt der *bona fata* nennt H. nur eines, die unentbehrliche natürliche Grundlage alles anderen: das Gedeihen der Saaten und der Herden, in griechischen Gebeten, Segenswünschen u. dgl. oft neben die Fruchtbarkeit der Ehen gestellt. Nach der großen italischen Hungersnot des J. 22 (Dio LIV 1) wußte man in Rom besser als je, was daran hing, und mit gutem Grund stellt H., wo er die Segnungen des augusteischen Prinzipats preist, an die Spitze *tua Caesar aetas fruges agris rettulit uberes* IV 15, 4 vgl. IV 5, 18. Dem Festritus gemäß, der die dritte Nacht der *Terra Mater* gewidmet hatte, führt H. die Tellus ein, aber nicht eigentlich als Göttin, sondern als Personifikation der fruchtbaren Erde: daher das der Göttin nicht zukommende Epitheton *fertilis frugum pecorisque* und die Gleichstellung mit *aquae salubres et Iovis aurae*: auch auf dem Relief der Ara Pacis erscheinen Personifikationen der drei Elemente. Demgemäß soll *donet* — absichtlich so, nicht *dona* oder *dones* — nicht als Gebet, sondern als Wunsch empfunden werden: *Tellus* wird nicht selbst angeredet. Auch Ceres soll nicht selbst spenden, sondern sich mit der Gabe der Tellus schmücken: wenn an den Halmen, die die Erde emporsendet, die Ähren reifen, trägt Ceres den goldenen Kranz. Die himmlischen *aquae* sollen Dürre verhüten, die Lüfte keine Krankheitskeime tragen; *salubres* und *Iovis* gehören also in gleicher Weise zu den beiden Subjekten, s. zu v. 6.

33. Jetzt erst werden die Vertreter der göttlichen Macht im Gebet, das aufs schönste zugleich das erste Lied abschließt, angerufen: Apollo, der keine Pestpfeile senden, sondern *condito telo mitis placidusque* sein möge — vielleicht ist auch an den Apollon *Νόμιος* gedacht, der den Herden Segen bringt, wie u. a. Eurip. Alk. 572 fg. und Kallimachos hymn. in Apoll. 47—54 preisen; Diana, die darum hier Luna heißt, soll als Mond- und Monatsgöttin das Gedeihen der Saaten fördern: im Rückblick auf diese Verse hat H. seinen Chor geheißen zu besingen *crescentem*

Roma si vestrum est opus Iliaeque
litus Etruscum tenuere turmae,
iussa pars mutare laris et urbem
sospite cursu,

cui per ardentem sine fraude Troiam

face] *Noctilucam, prosperam frugum celeremque pronos volvere menses* IV 6, 38.

37—48. Mit volltönendem und zuversichtlichem Eingang, *Roma si vestrum est opus,* beginnt das zweite Gebet, das sich an die 'Götter', die v. 45 fg. angerufenen *Di,* wendet. Genau verstanden wären das nach v. 49 nur Juppiter und Juno, da Augustus nur diesen weiße Rinder geopfert hat (Akten Z. 103. 119); aber H. faßt sie als Vertreter der Götter insgesamt, wie ja in der Tat *Iuppiter* und *dei* für das religiöse Bewußtsein fast Synonyme sind: so folgt epp. I 18, 108 fg. auf das Gebet, in dem *siquid superesse volunt di* vorkommt, *sed satis est orare Iovem,* und in sakralen Redewendungen wechselt beides beständig, *quod Iuppiter omen avertat* steht neben *quod di omen avertant, Iuppiter te perdat* neben *di me perdant* usf. Horaz entgeht durch Vermeidung der Namen einmal dem Bedenken, daß die Nennung Junos, nach der Legende der Feindin des Aeneas, dessen Ansiedelung in Latium sie mit allen Kräften zu hindern suchte, hier nach v. 37—44 schwer zu rechtfertigen war; er entgeht ferner der Schwierigkeit, den höchsten Gottheiten Roms in diesen *laudes Apollinis et Dianae* einen ihrer würdigen Platz zu schaffen.

37. Der Bedingungssatz erinnert die Götter, wie es sonst in Gebeten durch Berufung auf Leistungen des Beters geschieht (zu III 18, 5), an ihre Pflicht, das von ihnen und auf ihr Geheiß Geschaffene zu erhalten; vgl. Romulus' Gebet: *Iuppiter, tuis iussus avibus hic in Palatio prima urbis fundamenta ieci . . at tu pater deum hominumque hinc saltem arce hostes* Liv. I 12, 4, und Scipios Wunsch *ne istuc Iuppiter O. M. sirit, urbem auspicato deis auctoribus in aeternum conditam . . huic mortali corpori aequalem esse* Liv. XXVIII 28, 11. Horaz nimmt die Gelegenheit wahr, um die durch Virgils wohl ganz vor kurzem herausgegebenes Epos verherrlichte Gründungslegende dem Lied einzugliedern — so wird in griechischen Hymnen gern der *κτίσις* der Stadt, der das Gebet gilt, gedacht, z. B. nach Kyrene *Τρῶες Ἀντηνορίδαι . . . μόλον καπνωθεῖσαν πάτραν ἐπεὶ ἴδον ἐν Ἄρει* Pind. Pyth. 5, 83 — und zugleich des Augustus Abstammung von Aeneas, auf welche dieser so großes Gewicht legte, in einer Form einzuführen, die den Vergleich von Augustus' Verdiensten um Rom mit denen seines erlauchten Ahnherrn nahelegt. — Von der Gründung Roms führt der Gedanke rückwärts über die Landung der Aeneaden am Strand des *mare Etruscum* (anders *litus E.* I 2, 14) zu der unter göttlichem Schutz glücklich verlaufenen Fahrt übers Meer, und weiter zurück zu dem Auszug aus der brennenden Stadt.

41. *cui* (sc. *parti*) *liberum mu-*

castus Aeneas patriae superstes
liberum munivit iter, daturus
plura relictis:

di, probos mores docili iuventae,
di, senectuti placidae quietem,
Romulae genti date remque prolemque
et decus omne;

Quaeque vos bobus veneratur albis

nivit iter: bei Virgil rettet Aeneas nur Vater und Sohn (*illum* sc. *patrem ego per flammas et mille sequentia tela eripui* VI 110): aber die Vorstellung liegt nahe, daß die Götter um seinetwillen (*castus Aeneas*) auch seinen Begleitern die Rettung ermöglicht haben. — *ardentem* und *sine fraude* (= *sine noxa* wie II 19, 20) stehen in Gegensatz wie *patriae superstes* und *liberum*: wer den Fall der Vaterstadt überlebt, pflegt in Knechtschaft zu geraten. — *plura relictis*: *potiore ductos alite muros* IV 6, 23.

45. Die Periode ist kunstvoll gegliedert: wie die *iuniores* (45) und *seniores* (46) zusammen die *Romula gens* (47) bilden, so sind auch formell die beiden ersten Wünsche der Unterbau für den dritten: jene enthalten die Anrede *di . . di*, die auch beim dritten zu ergänzen ist, dieser das allen dreien gemeinsame Verbum *date*. — Das Gebet um *probi mores* der Jugend stellt H. voran: in ihnen die Grundlage des öffentlichen Wohles zu sehen, entsprach sowohl den Anschauungen des Augustus, die auch seine Gesetzgebung des J. 18 beherrschten (s. zu epp. II 1, 1 *cum . . res Italas . . moribus ornes, legibus emendes*), wie der früher mehrfach von H. selbst gepredigten Lehre. Aber Sittlichkeit von den Göttern zu erflehen, widerspricht altrömischem, auch durch das stoische Dogma bekräftigten Empfinden: *virtutem nemo umquam acceptam deo rettulit . . num quis, quod bonus vir esset, gratias dis egit umquam*? Cic. nat. deor. III 86 fg. Auch griechische Gebete um εὐνομία der Stadt oder καλοκἀγαθία der Bürger stehen nicht ganz auf gleicher Stufe. — Des Alters höchstes Glück ist die *quies*, deren Voraussetzung, Frieden und Eintracht im Lande, die Götter spenden mögen. — *remque prolemque* nimmt die Bitten des ersten Teils wieder auf, aber nun tritt als Drittes, gleich Wichtiges, *decus* hinzu: was damit gemeint ist, besagt die folgende Strophentrias.

49. *bobus albis*: πάνλευκοι ταῦροι δὲ Διὸς παρὰ βωμὸν ἀγέσθων ἅγνατι Sib. 12, während die Akten (Z. 103. 119) über die Farbe nichts sagen; der weiße Stier (*iuvencus* nach altrömischem Ritus) ist das bei allen größeren Juppiterfesten gebräuchliche Opfertier. — *veneratur*: *precari* sagen die Akten: *te, Juppiter O. M. . . precor veneror-que* Tac. Hist. IV 58; *bobus venerari* mit eigentümlicher Kürze: Apollo *uti te popanis datis bona prece precatus sum* die Akten Z. 143. — *Anchisae Ve-*

clarus Anchisiae Venerisque sanguis,
inpetret, bellante prior, iacentem
lenis in hostem:

iam mari terraque manus potentis
Medus Albanasque timet securis,
iam Scythae responsa petunt, superbi
nuper et Indi,

nerisque sanguis Augustus (zu 37): als *imperator* macht er die Worte wahr, die bei Virgil Anchises dem Römervolke zuruft: *tu regere imperio populos Romane memento ... parcere subiectis et debellare superbos* aen. VI 851. Die *lenitas* nimmt Augustus selbst für sich in Anspruch Mon. Anc. 7, 14 *victorque omnibus superstitibus civibus peperci, externas gentes, quibus tuto ignosci potuit, conservare quam excidere malui.* Auch das folgende klingt so, als nehme H. Bezug auf die virgilische Prophezeiung *Augustus Caesar, divi genus, aurea condet saecula qui rursus Latio regnata per arva Saturno quondam, super et Garamantas et Indos proferet imperium . . huius in adventum iam nunc et Caspia regna responsis horrent divom et Maeotia tellus* aen. VI 792.

53. Die Gewähr für die Erhörung des *impetret* schöpft der Dichter aus der Betrachtung dessen, was die Götter bereits für Augustus getan haben und tun: sie haben durch ihn nach außen die Macht des Reiches erhöht (33—56), in Rom selbst die alten Tugenden wiedereinkehren lassen und Segen gespendet (57 bis 60) — die Zweiteilung wie im Gebet (Z. 93. 126) *uti imperium populi Romani Quiritium duelli domique auxitis.* — *Medus* = *Parthus*: vor kurzem (im J. 20) hatte Augustus durch die Furcht vor den römischen Kriegerscharen und vor dem Prestige des *imperium Romanum*, welches die *secures* symbolisieren, die Parther gezwungen, die erbeuteten Feldzeichen auszuliefern und *supplices amicitiam pop. R. petere* (Mon. Anc. 5, 41): damit war endlich die Schmach von Carrhae (vgl. III 5) getilgt. — *Albanas*: Julus, der ἀπώνυμος des julischen Geschlechts, ist der Gründer von Alba Longa.

55. *Scythae* s. zu II 9, 23; IV 14, 42. — *responsa petunt*, wie von göttlichem Munde, *responsis horrent divom* Verg. aen. VI 799. — *superbi nuper et Indi* gehört zusammen (die gleiche Stellung von Adj. und Subst.: 51. 59. 63. 71, wenig abweichend 67): πρὸς ἐμὲ ἐξ Ἰνδίας βασιλέων πρεσβεῖαι πολλάκις (26: Oros. VI 21; 20: Dio LIV 9) ἀπεστάλησαν οὐδέποτε πρὸ τούτου τοῦ χρόνου ὀφθεῖσαι παρὰ Ῥωμαίων ἡγεμόνι Mon. Anc. 5, 50.

57. Schon hat auch, dank Augustus, die Besserung der Zustände im Inneren, *domi*, begonnen: zurück kehren die Gottheiten, die das alte Rom beherrscht und zur Höhe emporgeführt haben. Offensichtlich erinnert sich H. der Worte Virgils *iam redit et virgo* (d. i. nach Arat, dem sich V. hier anschließt, Dike), *redeunt Saturnia regna* buc. 4, 6, und will vielleicht auch im Hörer die Vorstellung erwecken, daß das neue *saeculum* ein 'goldenes' sein werde: aber

iam Fides et Pax et Honos Pudorque
priscus et neglecta redire Virtus
audet adparetque beata pleno
Copia cornu.

Augur et fulgente decorus arcu
Phoebus acceptusque novem Camenis,
qui salutari levat arte fessos
corporis artus,

si Palatinas videt aequus aras,

mythisch-poetische Phantasien, wie sie Virgil in der 4. Ecloge vorträgt, liegen unserem Liede fern, ebenso fern, wie dem Virgil der Gedanke an römische Säkularrechnung gelegen hat. — *Honos . . Virtus*: Augustus *τήν τε τῆς Τιμῆς καὶ Ἀρετῆς πανήγυριν ἐς τὰς νῦν ἡμέρας μετέστησε* Dio LIV 18 zum Jahr der Säkularfeier 17; bezieht sich auf dieses Fest die Notiz der Fasti Philoc. CIL I² 264 zum 29. Mai *Honos et Virtus*, so hatte August durch die Neuordnung kundgetan, in welchem Geiste er die Säkularfeier begangen wissen wollte: der 1. Juni war ihr erster Tag. *Pax*: zweimal hatte Augustus bereits, als erster seit zweihundert Jahren, den Janustempel geschlossen (s. zu od. IV 15, 9 und epp. II 1, 255), das erste Mal nach Beendigung der Bürgerkriege, woran hier vornehmlich gedacht ist. — *audet*, weil sie das *neglegi* nicht mehr zu fürchten hat. — *adparet . . cornu*, die Folge des Friedens, im J. 20 *aurea fruges Italiae pleno defudit Copia cornu* epp. I 12, 28; vgl. auch zu den beiden Strophen IV 15, 4 fg.

61. Auch diese letzte Strophentrias, die wieder den Hauptgottheiten des Liedes gilt — in genauer Entsprechung zur ersten v. 1—12 —, knüpft noch an das *impetret* von v. 51 an: gewiß wird, was Augustus von den 'Göttern' erflehte, gewährt, denn er selbst und sein Rom hat ja die mächtigsten Freunde an Apollo und Diana. Zu ihnen betete vorher der Chor um Erhörung: jetzt ist er der Erhörung gewiß — das ist die Wirkung des gläubigen Gebets, für deren Darstellung die hymnische Poesie sonst m. W. kein Beispiel bietet. — Apollo wird erst hier, wie im ersten Gebet Diana, reichlich mit preisenden Epithetis bedacht; sie vertreten die vier Hauptgebiete seines göttlichen Wirkens: *τίνες γοῦν εἰσιν αἱ δυνάμεις τοῦ θεοῦ* (sc. *Ἀπόλλωνος*); *τοξική, μαντική, ἰατρική, μουσική* Menand. Rh. Gr. III 440 fg.; die drei letzten stellt schon Pindar Pyth. 5, 63 fg. zusammen. Bei H. steht *augur* voran (konstruiere *et aug. Phoebus, si videt, rem R. prorogat*): wie er einst durch den Mund seiner Prophetin, der Sibylle, an die Begehung dieser Feier die Verheißung eines glücklichen *saeculum* geknüpft hatte, so tut er es jetzt von neuem. — *levat fessos artus* euphemistisch: das durchweg auf *bona verba* bedachte Lied vermeidet selbst die Erwähnung der Krankheit.

65. *si* 'so wahr er —' wie v. 37;

remque Romanam Latiumque felix
alterum in lustrum meliusque semper
prorogat aevum,

quaeque Aventinum tenet Algidumque
quindecim Diana preces virorum

ep. 14, 13. — *Palatinas aras*: aus seinem prunkvollen, von Augustus errichteten Tempel schaut er auf den Altar, auf dem ihm Opfer gebracht wurden und an dem ihn jetzt der Chor durch Lied und Tanz ehrt: daß all dies den Gott gnädig stimmen muß, steht so fest, daß darauf weitere Zuversicht gebaut werden kann. — *remque R. Latiumque*: sehr häufig verbindet H. zwei eng zusammengehörige Begriffe durch *que .. que*, niemals dient bei ihm von zwei so unmittelbar aufeinanderfolgenden *que* das erste zur Anknüpfung an die vorhergehenden Worte; schon um deswillen ist es geboten, den Nachsatz mit v. 66, nicht erst mit v. 73 beginnen zu lassen. Die Zusammenstellung wie bei Ennius *procedere recte qui rem Romanam Latiumque augescere voltis* ann. 465 fg.; auch das Gebet nannte neben der *res publica p. Romani* das *Latinum nomen* (Akten Z. 93, vgl. die Severianischen Säkularakten IV 11). Zu *res* wie auch zu *melius* v. 67 vgl. die Orakelverheißungen *si ita faxitis, Romani, vestrae res meliores facilioresque erunt* (Liv. XXIII 11, 2), *fiet res vestra melior* (Liv. XXV 12, 10), und im Gebet der Censoren beim Lustrum *di immortales ut pop. R. res meliores amplioresque facerent rogabantur* (Val. Max. IV 1, 10); auch in der einleitenden Gebetsformel heißt es *quodque melius siet p. R. Quiritium*. — *lustrum* meint hier nicht *quinquennium*, sondern *saeculum*: so heißt eine durch zwei gleichartige Feiern begrenzte, nicht nur die fünfjährige Frist öfters; dazu gehört *felix*, was vom eigentlichen *lustrum*, vielleicht auch im Gebet, gebräuchlich gewesen zu sein scheint: vom alten Cato gab es eine Rede *de lustri sui felicitate (iam tum enim .. ad censorum laudem pertinebat, si lustrum felix condidissent* Paneg. ed. Bähr.[2] p. 199), das Gegenteil *lustrum illo censore malum infelixque fuisse* Lucil. 395. — *prorogare* das Hinausschieben eines Termins, publizistisch die Erstreckung eines *imperium* oder einer Magistratur (*spatium praeturae in alterum annum prorogatum* Frontin. de aqu. 7): hier erstreckt Apollo, nachdem die Feier sein Geheiß erfüllt hat, den Bestand des *imperium R.* auf ein weiteres glückliches Säkulum, eine von Jahr zu Jahr bessere Zeit, *semper melius aevum*.

69. Wie Apollo auf dem Palatin, so hat Diana in Rom auf dem Aventin ihre vornehmste Kultstätte, an der beim Fest (Akten Z. 10. 32) die *frugum acceptio* stattgefunden hatte; der Algidus aber ist ihr heiligster Berg in Latium: so ist also auch ihre Gnade für Rom gesichert. — *quindecim preces virorum*: das (übrigens nicht auf fünfzehn Mitglieder beschränkte) Kollegium hat im Auftrag des Senats die Feier ausgerichtet und als Mitglieder des Kollegiums haben Augustus und Agrippa geopfert

curat et votis puerorum amicas
adplicat auris. —

Haec Iovem sentire deosque cunctos
spem bonam certamque domum reporto,
doctus et Phoebi chorus et Dianae
dicere laudes.

und gebetet: *pro conlegio XV virorum magister conlega M. Agrippa ludos saeculares . . feci* Mon. Anc. 4, 36. — *puerorum* schließt natürlich die *puellae* nicht aus, gewinnt aber an Beziehung, wenn der Knabenchor dies zweite Gebet allein vortrug: das erste schloß mit *puellae*.

73. Die Schlußstrophe ist eine Klausel, annähernd vergleichbar dem Epilog der epischen Hymnen oder den Epoden mancher tragischer Chorlieder, in denen der Chor eigene Gefühle äußert. — *haec*, d. i. alles, worum gebetet wurde, ist, so hoffen wir zuversichtlich, Beschluß des Götterrats', der gleichsam den Antrag des Apollo und der Diana annimmt: diese beiden wollte der Hymnus vor allem gnädig stimmen, sein Zweck ist also erreicht, und der Chor wendet sich zur Heimkehr. — *Iovem deosque cunctos*: *Iuppiter dique omnes* Plaut. Men. 931; *Iupp. atque divi omnes hoc dederunt* Liv. VI 29, 9; *Iovem ceterosque precatus deos* XXI 45, 8; *ab Iove O. M. ceterisque dis deabusque . . pacem veniamque peto* Cic. pro Rab. p. r. 5 u. so oft.

Q. HORATII FLACCI

IAMBI.

Nach der Katastrophe von Philippi, 42, war Horaz, statt wie andere seiner Leidensgefährten den verzweifelten Kampf um den Schemen politischer Freiheit fortzusetzen, rasch ernüchtert in die Heimat zurückgekehrt; eben noch Legionstribun im Heere des Brutus, mußte er jetzt froh sein, sich mit dem kargen Rest seines väterlichen Vermögens in die bescheidene Stellung eines Staatskassensekretärs einzukaufen. Allem politischen Ehrgeiz hatte er für immer entsagt; sein Genius wies ihm aus den Niederungen seiner sozialen Stellung den Weg zu einer andern Höhe des Lebens: *paupertas impulit audax ut versus facerem* (epp. II 2, 51). Die lebensfremde und verkünstelte Poesie jener Zeit, der Catulls 'Hochzeit des Peleus und der Thetis', Calvus' Io und Cinnas Smyrna als ragende Gipfel galten, mußte freilich ihn, der so Gewaltiges erlebt hatte und dessen ganzes Wesen auf Teilnahme am Leben der Gesamtheit drängte, kalt lassen oder abstoßen, und die große Neuerung der jüngsten Zeit, die durch Cornelius Gallus in Rom eingeführte erotische Elegie, hat zwar ihres Eindruckes auf ihn nicht verfehlt (s. zu 11. 15), aber mit ihrer schmachtenden Sentimentalität doch dem Grundzug seines Wesens widersprochen. Dagegen drängten ihn Temperament und Stimmung, sich in zwei anderen Gattungen zu versuchen, die gleichfalls in jüngster Zeit eifrig gepflegt worden waren: der Satire lucilischer Art einerseits, in der er sich zutraute, es mit dem Ataciner Varro aufzunehmen und die er durch philosophische Vertiefung und künstlerische Strenge adelte; dem Jambus andererseits, den Catull, Calvus, Bibaculus und andere in Scherz und ernstem Kampf als scharf geschliffene Waffe mit Virtuosität geführt hatten. Aber auch hier war

Horaz nichts weniger als bloßer Nachfahr: was ihn als Jambographen von den eben genannten Größen der älteren Generation unterscheidet, ist wichtiger als was er mit ihnen gemein hat. Die rein persönliche Invektive, in Catulls polemischen Jamben ein und alles, ist zwar bei Horaz nicht vermieden, tritt aber doch zurück gegen die Fehden, die dieser im Interesse der Allgemeinheit führt; im schärfsten Gegensatz zu den allen höheren Ernstes baren, ganz auf das Gebiet privatesten Erlebens beschränkten Jamben seiner römischen Vorgänger stehen die von leidenschaftlichem patriotischem Empfinden eingegebenen Rügegedichte, mit denen Horaz zuerst auf den Plan trat (16. 7), *numeros animosque secutus Archilochi* (epp. I 19, 24). Der große 'Erfinder' der jambischen Dichtung war selbstverständlich hellenisch gebildeten Römern nicht unbekannt geblieben, und schon Lucilius zitiert ihn gelegentlich (698 fg.); aber von Einwirkung seiner Poesie ist doch selbst bei Catull nichts zu spüren, und so konnte sich Horaz mit Recht rühmen *Parios ego primus iambos ostendi Latio.* Daß freilich der reflektierende, bewußt sich künstlerischer Tradition unterordnende Horaz gerade in dem, was des Archilochos Größe ausmacht, weit hinter ihm zurückbleiben mußte, hat uns besonders deutlich der Fund neuerer Zeit vor Augen geführt, der uns zum erstenmal einen allerdings sehr beschränkten Vergleich ermöglichte (s. zu 10); und es sind ja schließlich auch nur recht wenige Gedichte gewesen, die Horaz selbst nach etwa zehnjähriger Tätigkeit auf diesem Gebiet endlich, von Mäcen gedrängt (14, 7), der Veröffentlichung für wert hielt. Aber es war doch etwas Großes, daß Horaz der hellenisierenden Kunstübung seiner Zeit den Rücken wandte und sich mit dem Geiste altgriechischer Dichtung zu erfüllen suchte: er hat damit als kühner junger Anfänger den Weg beschritten, der den Virgil von den Tändeleien seiner ersten Bucolica langsam auf die Höhe der Aeneis hinaufgeführt hat.

Neuerer ist Horaz aber auch im Metrischen, und nicht zum wenigsten hierauf mag sich sein Stolz gegründet haben. Archilochos' epodische d. h. distichische Komposition, in der eine kürzere metrische Reihe, *ὁ ἐπῳδός* sc. *στίχος*[1]), an eine

1) Auf die Gedichte als Ganzes haben diese Bezeichnung zum Unterschiede von den stichischen *τρίμετρα* und *τετράμετρα* Metriker übertragen (*Ἀρχίλοχος ἐν ἐπῳδοῖς* Hephaest. p. 21 C., *εἰσὶ δ' ἐν τοῖς ποιήμασι καὶ οἱ ἀρρενικῶς οὕτω καλούμενοι ἐπῳδοί, ὅταν μεγάλῳ*

längere sich anschließt, war den Römern bis dahin, so viel wir wissen, ganz fremd geblieben (das 13. Gedicht des Katalepton ist gewiß nicht virgilisch); gegenüber den stichischen Hendekasyllaben und Skazonten Catulls und seines Kreises bedeuteten Horaz' *Iambi* ein kühnes Wagnis, dessen glänzendes Gelingen dem Dichter Mut machte, sich bald auch an die noch schwierigeren Formen des äolischen Liedes heranzutrauen.

Die Anordnung der Gedichte ist metrisch: auf die einfachen jambischen Epoden 1—10 folgen von 11—16 die komplizierteren jambisch-daktylischen Formen; den Beschluß bildet das einzige den *τρίμετρα* des Archilochos nachgebildete stichische Gedicht, dessen einfache Form stark mit der höchst kunstvollen des vorhergehenden 16. kontrastiert. Es soll in seiner Vereinzelung als burleske Klausel wirken, während die ersten 16 Gedichte zwei gleich lange Reihen bilden: am Beginn der zweiten steht ein inhaltlich dem Eingangsgedicht respondierendes, wie dieses an Mäcen gerichtetes Lied (ep. 9).

I.

Der offene Bruch zwischen Antonius und Oktavian war im Sommer 32 eingetreten. Der folgende Herbst verging mit Rüstung und Aufmarsch der Truppen; Antonius' Flotte und Landheer überwinterte an der Westküste Griechenlands, die Hauptmacht der etwa 500 Segel starken Flotte bei Actium, Antonius selbst mit Kleopatra in Patrae. Im folgenden Frühjahr entbot Oktavian, ehe er zum Angriff überging, *πάντας τούς τι δυναμένους καὶ τῶν βουλευτῶν καὶ τῶν ἱππέων ἐς τὸ Βρεντέσιον — τοὺς μὲν ὅπως τι συμπράξωσιν αὐτῷ, τοὺς δ' ὅπως μηδὲν μονωθέντες νεοχμώσωσι, τὸ δὲ μέγιστον, ὅπως ἐνδείξηται τοῖς ἀνθρώποις ὅτι καὶ τὸ πλεῖστον καὶ τὸ κράτιστον τῶν Ῥωμαίων ὁμογνωμονοῦν*

στίχῳ περιττόν τι ἐπιφέρηται ebd. 71); entsprechend heißen bei den lateinischen Metrikern die *iambi* des Horaz *epodoe*, was z. B. Diomedes ganz richtig auffaßt: *dicti autem epodoe συνεκδοχικῶς a partibus versuum quae legitimis et integris versibus ἐπάδονται, id est accinuntur* I p. 485 K. Jüngere haben damit die epodische Komposition des Melos vermengt und gebrauchen daher *epodus* als Femininum nach dem griechischen *ἡ ἐπῳδός* sc. *περιοδος*: *epodon ὅτι τῇ στροφῇ καὶ τῇ ἀντιστροφῇ ἐπᾴδον. hinc translatum nomen est in has epodos quae binos versus impares habent, nam ut illic epodos canticum finit, ita hic versus secundus sensum: hoc est enim legitimum in epodis* Atil. Fortunat. IV p. 295 K.

ἔχοι. κἀντεῦθεν τακτόν τε τῶν οἰκετῶν ἀριθμὸν πᾶσιν ἐπαγαγέσθαι καὶ τὴν τροφὴν αὐτοὺς ἑαυτοῖς, πλὴν τῶν στρατιωτῶν ἐπικομίσασθαι κελεύσας, ἀθρόᾳ τῇ παρασκευῇ τὸν Ἰόνιον διέβαλεν Dio L 11. Natürlich befand sich unter diesen auch Mäcenas, der bei der Auswahl seiner Begleiter Horaz zurückbleiben hieß. Dagegen protestiert dieser — mit Erfolg, wie ep. 9 lehrt — in einem Gedicht von soldatischer Energie und Knappheit: die Eingangsverse zeichnen kurz die Situation (1—4); auf die Stellung der Alternative, die sich für den Dichter ergibt (5—10), folgt sein mit Entschiedenheit geäußerter Entschluß, Mäcen zu begleiten (11—14), begründet durch die Sorge um den Freund (15—22) und die Hoffnung, ihm selbst damit einen Gefallen zu tun (23—24), während er jede eigennützige Absicht weit von sich weist, vollauf befriedigt durch das, was Mäcen bereits für ihn getan hat (25—34).

Ibis Liburnis inter alta navium,
amice, propugnacula,
paratus omne Caesaris periculum
subire, Maecenas, tuo:
quid nos, quibus te vita si superstite
iucunda, si contra, gravis:

1. *alta navium propugnacula* die gewaltigen Turmschiffe des Antonius, zum Teil Acht- und Zehnruderer, jedes einzelne gleichsam eine kleine Festung (*armatae classes imponunt tibi turrium propugnacula, ut in mari quoque pugnetur velut e muris* Plin. n. h. XXXII 3), während in Oktavians Flotte die kleinen flinken Zweiruderer überwogen. Sie heißen *Liburnae* (τὰ κοῦφα καὶ ὀξέα δίκροτα Λιβυρνίδας προσαγορεύουσιν Appian. Illyr. 3), weil sie die Römer in den Kämpfen gegen dieses an den Küsten und auf den Inseln der dalmatinischen Gewässer hausende Piratenvolk kennen gelernt hatten (Appian B. C. II 39). Mit solchen gegen die Riesenschiffe des Antonius kämpfen zu wollen, konnte dem Laien höchst gefährlich erscheinen; in Wahrheit verdankt Augustus der geschickten Ausnutzung ihrer Vorzüge der Schnelligkeit und leichten Beweglichkeit den Sieg von Actium. — Als Anrede steht gegen H.' Gewohnheit das bloße *amice* voran, so gleich anfangs das leitende Motiv des Gedichts bezeichnend; der v. 4 folgende Eigenname gewinnt dadurch eine gewisse Emphase: Caesar und Mäcenas gehören nun einmal unlöslich zusammen.

5. *superstes* scil. *huic periculo*, also 'überlebend', nicht wie gewöhnlich im Sinne von 'länger lebend', sondern von 'überstehend', sonst nur nachzuweisen bei Terenz And. 487 *deos quaeso ut sit superstes* (scil. *puer modo natus*), wo gleichfalls an eine Lebensgefahr, wie sie allen Neugeborenen droht, gedacht ist. Das erste *si*

utrumne iussi persequemur otium,
non dulce, ni tecum simul,
an hunc laborem mente laturi decet
qua ferre non mollīs viros?
feremus, et te vel per Alpium iuga
inhospitalem et Caucasum,
vel occidentis usque ad ultimum sinum
forti sequemur pectore.
roges tuum labore quid iuvem meo
inbellis ac firmus parum:
comes minore sum futurus in metu,
qui maior absentis habet,
ut adsidens inplumibus pullis avis

ist ebenso für den Gedanken entbehrlich wie formal für die beabsichtigte Schärfe der Antithese notwendig, wie man sich leicht überzeugt, wenn man mit der Aldina *sit* dafür einsetzt. Zum bloßen *te superstite* müßte *te mortuo* der Gegensatz sein: das böse Wort hat H. *ominis causa* vermieden: *sive — quod heu timeo, sive superstes eris* Ov. her. 5,164. Die Beteuerung der Freundschaft, wie die der Liebe bei Catull: *lux mea, qua viva vivere dulce mihi est* 68, 160.

7. *iussi*: *a te.* — *persequemur* wie bisher; *otium sequi* ist eine häufige Verbindung, aber es mag schon der Gegensatz des *sequi* v. 14 vorschweben. — *ni tecum simul* scil. *nobis erit.*

9. *an hunc laborem* scil. *persequemur*; bei der Verbindung *an hunc l. laturi* scil. *sumus* wäre die Ellipse der Copula unerträglich hart und nicht zu vergleichen mit Fällen wie *felicem dicere non hoc me possim, casu quod te sortitus amicum* sat. I 6, 53, wo die Fassung des Hauptsatzes ein *sim* des Nebensatzes leicht entbehren läßt. In der Apposition *laturi* ist die Voraussetzung für die Bejahung der zweiten Frage ausgedrückt, so daß sie selbst einen Teil der Frage bildet: daher kann die Antwort mit *feremus* gegeben werden. *non mollis* wird ohne weiteres als Litotes für *fortis* verstanden, das recht eigentlich dem *vir* ziemende Epitheton, das sich von *ferre* herleitet: *forti pectore* im folgenden spricht direkt aus, was hier umschrieben wurde. — Über die typische Fassung des folgenden Gelübdes, auf das H. od. II 17, 17 fg. zurückverweist, s. zu II 6, 1.

15. *roges . . sum futurus* parataktisch statt 'wenn du mich fragst, so antworte ich usf.', vgl. Ter. eun. 511 *roget quis 'quid rei tibi cum illo?' ne noram quidem,* und zum Konj. der 2. Pers. *roges me qualem naturam deorum esse dicam: nihil fortasse respondeam* Cic. n. d. I 57. — *inbellis*, damit man nicht meine, H. bilde sich etwas auf seine Teilnahme am Feldzug von Philippi ein; *firmus parum* meint natürlich die Körperkonstitution, nicht notwendig besondere Schwächlichkeit oder Kränklichkeit, sondern vielleicht nur die Schwäche des an Strapazen nicht gewöhnten Stadt- und Büchermenschen.

19. *adsidere*, besonders häufig vom hilfreichen Sitzen beim

serpentium adlapsus timet,
magis relictis, non, ut adsit, auxili
latura plus praesentibus.
libenter hoc et omne militabitur
bellum, in tuae spem gratiae,
non ut iuvencis inligata pluribus
aratra nitantur meis.
pecusve Calabris ante sidus fervidum
Lucana mutet pascuis,

Trauernden, der des Trostes, oder beim Kranken, der der Pflege bedarf (sat. I 1, 82), hier von der Wartung der unflüggen Jungen, muß, zwischen *absentis* und *adsit* gestellt, die Gegenwart der Alten meinen, also nicht verallgemeinert die ganze Zeit, wo die Kleinen noch der mütterlichen Pflege bedürfen. Dann ist aber nach *timet* zu interpungieren, und *magis relictis* (Dat.) scil. *timet* zu verstehen 'mehr aber für die Verlassenen' (Röhl). — *ut adsit* = *praesens* (*ut* sumptiv), dem das folgende *praesentibus* entspricht, wie in *quia ted ipsus coram praesens praesentem videt* Plaut. Pseud. 1142; *absens absentem auditque videtque* Verg. aen. IV 83; *non latura* concessiv. Die Verzwicktheit des Ausdrucks, den schon Porphyrio völlig mißverstand, hat das Eindringen der Korruptel *ut sit*, wie eine Klasse der Hss. bietet, begünstigt, was dann in einer bland. Hs. in *uti sit* verbessert wurde; aber *non uti* kann nicht für *non quo* 'nicht als ob' stehen.

23. Durch das passivische *militabitur*, für *militabimus*, erhält der Ausdruck das Gepräge größerer Entschiedenheit; die Person des Handelnden tritt als unwesentlich ganz zurück, da es allein auf die Sache und ihre Durchführung ankommt. — *gratia* nicht 'Dankbarkeit', sondern 'Gefallen' oder 'Gunst', vgl. *si Caesarem respiciunt atque eius gratiam sequentur* Caes. BC I 1, 3 und die livianische Wendung *in alicuius gratiam alqd. facere*. H. hofft also, daß seine Weigerung, der Anordnung Mäcenas zu folgen, diesem selbst lieb sein werde; auf materielle Erkenntlichkeit rechnet er nicht.

25. Der Verdacht, daß Habgier zur Teilnahme am Kriege treibe, liegt dieser Zeit nahe, s. zu od. I 29, 1; H. lehnt ihn ab, und verstärkt die Ablehnung durch dreifache Umschreibung des Begriffes 'Reichtum' (ähnlich od. I 31, 3 fg.): Ackerland, Herden, luxuriöser Landsitz. — *meis* nachdrücklich ans Ende gestellt: 'ich wünsche nicht, daß mehr der pflügenden Stiere mir gehören mögen'; statt dessen geben wenige jüngere Hss. *mea*, was Bentley bevorzugte; aber das ergäbe den schiefen Gedanken, daß bei wachsendem Reichtum die Bespannung der Pflüge vermehrt wird.

27. Noch heute wie im Altertum rücken die Schafherden im Oktober in das apulische Weideland ein, im Mai wieder ab in die Berge, die samnitischen (Varr. r. r. II 2, 16), sabinischen (ebd. II 2, 9) oder wie hier lucanischen; darum besitzt der reiche Schafzüchter *saltus* Weidegüter in Apulien und Lucanien: epp. II

neque ut superne villa candens Tusculi
Circaea tangat moenia.
satis superque me benignitas tua
ditavit: haud paravero
quod aut avarus ut Chremes terra premam,
discinctus aut perdam nepos.

2, 178. — *superne* s. zu II 20, 11; in der Mehrzahl der Hss. ist wie auch sonst oft das später ungewohnte Adverb durch das Adj. (*superni*) ersetzt: *candens* gewinnt erst durch den Zusatz rechten Sinn. Noch jetzt leuchten die weißen Villen von Frascati nach Rom hinüber; auch im Altertum lagen die vornehmsten Villen unterhalb des auf dem Gipfel des Höhenweges thronenden ummauerten Tusculum an dem nach Rom zu geneigten Abhang: Strab. V p. 239; daher *Tusculi tangat moenia*: je höher die Lage, um so schöner die Aussicht, auf die auch der antike Römer so viel gab. Die Mauern heißen *Circaea, quia Telegonus Circes et Ulixis filius hoc oppidum condidit* Porph. (nachgeahmt von Silius *Circaeo Tuscula dorso moenia* VIII 692); das weit hergeholte gelehrte Epitheton, neben *Tusculi* sachlich überflüssig (anders *Telegoni iuga parricidae* III 29, 8), verleiht dem Ausdruck einen Anflug hoher Poesie, der das dritte Distichon der Reihe gegenüber den beiden ersten erhöht; so verschärft sich zugleich der gedachte Gegensatz zu dem bescheidenen und den H. doch so reich beglückenden Sabinergütchen, das er der Freigebigkeit (*benignitas*, wie *benignius* I 9, 6) des Mäcen verdankt.

32. *haud*, häufig in den Satiren, seltener in den Briefen, findet sich in den Oden nicht, in den Jamben nur hier: H. hat also, anders als Virgil, aber wie Cicero, der *haud* in den Reden fast nur in der festen Formel *haud scio an* braucht, die Partikel als gehobener Rede unangemessen empfunden. — *paravero*: zu od. I 11, 7. — Der Vergleich mit dem Geizhals der Komödie, der wie Euclio in der Aulularia seinen Schatz vergräbt — Chremes typischer Name des *senex*, vgl. sat. I 10, 4 — entspricht dem Stil des Jambus, wäre in der Lyrik undenkbar; familiärer Rede gemäß ist auch die Bezeichnung des Verschwenders als *nepos* (sat. I 4, 49 u. ö., *quia re vera solutiores . . solent esse, qui sub avo nutriantur* Porph.), was die Oden nur in der eigentlichen Bedeutung kennen. Da *nepos* durchaus als Appellativum galt, wäre ein Vergleich — *ut nepos* die Nebenüberlieferung — hier nicht am Platze.

Prop. 4, 8, 23

II.

Glück des Landlebens. — Nach kurzem Seitenblick auf die Mühen anderer Berufe, zählt der Lobredner, ohne schematische Ordnung, einiges von den Arbeiten des Landmanns auf, zuletzt

verweilend bei der herbstlichen Obsternte, die er sich ganz besonders vergnüglich denkt (9—22). Gleichen Raum beansprucht dann die Schilderung des sommerlichen Naturgenusses und der winterlichen Jagdlust (23—36). 'Wer vergißt da nicht der Liebschaften und ihrer Sorgen, die im Leben des städtischen *caelebs* so viel bedeuten?' (37. 38). Aber ins Gutshaus gehört ja auch eine tüchtige, arbeitsame Frau, die für die Kinder und für des Mannes Behagen sorgt und ihm, wenn er abends heimkehrt, das Bad rüstet und ein schlichtes ländliches Mahl vorsetzt: 'das soll mir besser munden, als alle raffinierten Genüsse der städtischen Tafel' (39—60). Stimmungsvoll klingt die idyllische Schilderung aus mit dem abendlichen Stilleben am häuslichen Herd (61—66).

Daß dies anmutige Loblied nicht ganz treuherzig ernst gemeint ist, kann sich jeder Leser von vornherein sagen: ein μακαρισμός als Jambus ist ein Widerspruch in sich. Der aufmerksame Leser bemerkt auch wohl die gewollte Einseitigkeit des Gemäldes, das, ohne im einzelnen zu karikieren, die Mühen und Sorgen der Landwirtschaft kaum andeutet und alles ins rosigste Licht des Vergnügens und Behagens taucht. Die Lösung des Widerspruchs gibt der überraschende Schluß: nicht der Dichter selbst sprach, sondern der Geldverleiher Alfius, eine bekannte Persönlichkeit noch in späterer Zeit (*nec sane vindicandum est nobis quidquid licet . . nec rursus in totum remittendum, quoniam vel optima nomina non appellando fieri mala fenerator Alfius dixisse verissime fertur* Columella I 7), wahrscheinlich Zeitgenosse des Horaz und noch am Leben, als das Gedicht erschien. Möglich, daß Horaz eine Anregung zu dieser Komposition von Archilochos empfing, der ἐν ἰάμβῳ οὗ ἡ ἀρχή: *Οὔ μοι τὰ Γύγεω τοῦ πολυζήλου μέλει, οὐδ' εἶλέ πώ με ζῆλος, οὐδ' ἀγαίομαι θεῶν ἔργα, μεγάλης δ' οὐκ ἐρέω τυραννίδος· ἀπόπροθεν γάρ ἐστιν ὀφθαλμῶν ἐμῶν* (Aristot. rhet. III 17 = Archil. fr. 25 B.) einen ψόγος, wohl des Habsüchtigen und Ehrgeizigen, nicht im eigenen Namen vortrug, sondern dem Zimmermann Charon in den Mund legte: ob auch hier die Auflösung erst am Schlusse erfolgte, muß freilich dahingestellt bleiben. Möglich, aber keineswegs sicher ist ferner, daß Horaz einzelne Motive und Ausdrücke (s. besonders zu v. 3 und 48) den Georgcia Virgils entlehnte, die er gewiß schon vor ihrer Veröffentlichung i. J. 29 kannte: aber von einer Parodie des schönen μακαρισμός im 2. Buche *O fortunatos nimium sua si bona norint agricolas*

(v. 458 f.) kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil diese Parodie ihr Ziel völlig verfehlt haben würde: im Ganzen der Georgica, die die harte Arbeit des Landmanns durchaus nicht beschönigen, gewinnt diese Apologie ihrer Lichtseiten, die zudem großes Gewicht auf die moralische Seite legt, ein ganz anderes Aussehen als das, was H. wirklich parodiert: nämlich die Schwärmerei des Städters für das Bauernleben, das er nur als Sommerfrischler kennen gelernt hat — eine Schwärmerei, die er sich wohl hütet, in die Tat umzusetzen, auch wenn er recht wohl dazu in der Lage wäre: im Grunde hängt er ja doch viel zu sehr an den städtischen Genüssen und seinen Geschäften, deren er angeblich so herzlich überdrüssig ist. Somit gibt der Jambus ein ausgeführtes Exempel zu dem Eingangsgedanken der 1. Satire, die kaum viel älter sein wird; Alfius ist nicht als individuelle Persönlichkeit, sondern als Typus eingeführt.

Beatus ille qui procul negotiis,
ut prisca gens mortalium,

1. *beatus . . qui* die stehende Formel der *μακαρισμοί*: *ὄλβιος ὅστις . . οὐκ οἶδε θάλασσαν* Theogn. 1375 *μακάριος ὅστις εὐτυχῶν οἶκοι μένει* Eurip. fr. 791 *μακάριος ὅστις οὐσίαν καὶ νοῦν ἔχει* Men. fr. 119 K. u. so oft; *felix qui potuit rerum cognoscere causas . . fortunatus et ille deos qui novit agrestes* Verg. georg. II 490; gegenüber dem bei den Lateinern hierbei überwiegenden *felix* (s. auch sat. I 1, 12; od. I 13, 17) bedeutet *beatus* eine Steigerung. Auch die Ablehnung anderer Arten des *βίος* ist in solchen *μακαρισμοί* beliebt, wie hier 4—8. Die Parallelen zu H.' Eingang in Aristophanes' Lobpreisung des Friedens (*Νῆσοι* 1: *ὦ μῶρε, μῶρε πάντα ταῦτ' ἐν τῇδ'* (sc. *εἰρήνῃ*) *ἔνι· οἰκεῖν μὲν ἀργὸν αὐτὸν ἐν τῷ γηδίῳ ἀπαλλαγέντα τῶν κατ' ἀγορὰν πραγμάτων, κεκτημένον ζυγάριον οἰκεῖον βοοῖν, ἔπειτ' ἀκούειν προβατίων βληχωμένων*) sind zu allgemein, um eine Abhängigkeit zu beweisen. — *procul negotiis* charakterisiert von vornherein aufs schärfste die Auffassung des Sprechers von dem in Wahrheit so mühseligen Beruf des Landmanns: er erscheint ihm, der selbst unter der Last seiner *negotia* seufzt, als *otium*. — *ut prisca gens mortalium* meint, wie *mortalium* zeigt, nicht die gute alte Zeit Italiens (*hanc olim veteres vitam coluere Sabini* eqs. Verg. georg. II 532), auch nicht das goldene Zeitalter, dem allerdings Arat, abweichend von anderen, den Ackerbau zuwies v. 108 fg. (danach auch Virgil a. a. O. *aureus hanc vitam in terris Saturnus agebat* 537), sondern fußt einfach auf der weit verbreiteten Anschauung, daß, da die Gründung der Städte verhältnismäßig jungen Datums sei, die Menschheit lange Zeit nur Ackerbau trieb: *immani numero annorum urbanos agricolae praestant* Varr. r. r. III 1, 3.

paterna rura, bobus exercet suis
solutus omni fenore,
neque excitatur classico miles truci,
neque horret iratum mare,
forumque vitat et superba civium
potentiorum limina.
ergo aut adulta vitium propagine
altas maritat populos,
aut in reducta valle mugientium
prospectat errantis greges,
inutilisve falce ramos amputans

3. *paterna* und *suis* charakterisieren den Landmann als altangesessenen freien Bauern: das sind für das imaginäre Glück des Landlebens wesentliche Züge. — *exercere* vom Bestellen des Ackers zuerst bei Virgil (*qui . . exercet frequens tellurem* georg. I 99 u. ö.), von dem die Metapher herrühren mag.

4 doppelsinnig: der Leser muß zunächst verstehen 'frei von aller Schuldenlast (*soluta praedia* Ggs. zu *obligata* Cic. l. agr. III 9)'; aber der Sprecher denkt vielmehr an die Mühe, die ihm das Eintreiben des *fenus* macht.

5fg. Vgl. sat. I 1, 4—12, wo dieselben Typen der verschiedenen Berufsarten *agricola, miles, mercator*, der Städter, einander gegenübergestellt werden; *sollicitant alii remis freta caeca, ruuntque in ferrum, penetrant aulas et limina regum* georg. II 502. — *excitatur* sc. *somno*. — *classicum*: (*Appius*) *prima luce classico signum profectionis dedit* Liv. II 59, 6; *Martia cui somnos classica pulsa fugent* Tib. I 1, 4; im eigentlichen Sinne ist das *classicum* das Signal zur Versammlung der *classis*, des Heerhaufens.

7. *forum et . . limina* zeichnen die Beschwerden des städtischen Lebens, die Rechtshändel und Geschäfte auf dem Forum einerseits — *nec ferrea iura insanumque forum aut populi tabularia vidit* georg. II 501 —, die *officia* gegenüber den Mächtigen andererseits, zu denen nicht nur der abhängige Klient, sondern auch der Geschäftsmann genötigt ist, der sich die Gunst der großen Herren erhalten will.

10. Die Ulme vor allem, dann aber die Schwarzpappel (Plin. XVIII 200) sind die Bäume, an denen der italische Winzer die Rebe in die Höhe zog; über den Winzerausdruck *maritare* s. zu *vitem viduas ducit ad arbores* IV 5, 30; *adulta propagine* bleibt im Bilde.

11. *in reducta valle*, wiederholt I 17, 17. — *mugientium*, substantivisch wie *balantum gregem* georg. I 272 oder *genus omne natantum* ebd. III 541, worin Lucrez vorausgegangen war: *venit . . pigris balantibus aegror* VI 1132 und *balantum pecudes* II 369 (wie schon Ennius ann. 186), *mutae squamigerum pecudes et corpora cuncta volantum* II 1083. — *errantis*: od. III 18, 13; *prospectat* als Hirte.

13. *inutilisve* mit Bentley für *inutilisque*, da v. 13. 14 nicht mit dem Voraufgehenden zu einer Anschauung verschmolzen werden kann und soll. Gemeint ist,

feliciores inserit,
aut pressa puris mella condit amphoris
aut tondet infirmas ovis:
vel cum decorum mitibus pomis caput
Autumnus agris extulit,
ut gaudet insitiva decerpens pira,
certantem et uvam purpurae,
qua muneretur te, Priape, et te, pater
Silvane, tutor finium.
libet iacere modo sub antiqua ilice,
modo in tenaci gramine:

wie *rami* lehrt, das Ausschneiden und Pfropfen der Obstbäume (beides nebeneinander auch z. B. Ovid. met. XIV 628 fg.), nicht der Rebe. — *feliciores*: *deinde feraces plantae immittuntur*: *nec longum tempus, et ingens exilit ad caelum ramis felicibus arbor* georg. III 79.

15. *pressa mella* wie *vina pressa* ep. 13, 6; *spumantia cogere pressis mella favis* georg. IV 140; gepreßt wurden die Waben allerdings nach Colum. IX 15 erst, nachdem man sie hatte auslaufen lassen; man unterschied danach bessere und geringere Qualität des Honigs.

19. *Autumnus . . extulit* statt des prosaischen *cum autumno agri poma extulerunt* (in dieser Verbindung ist das Vb. häufig); wie das reife Getreide als Kranz der Ceres gedacht wird (CS 30), der Traubenkranz des Bacchus den reichen Herbst des Winzers symbolisiert (Tib. II 1, 3), so sieht der Dichter hier, bildlichen Darstellungen des Autumnus entsprechend, das reife Obst als Schmuck des persönlich gedachten Herbstes. Die Göttin Pomona wird erst später, wohl infolge von Ovids Fiktion der Liebe des Vertumnus zu ihr (met. XIV 623 ff.), in der römischen Dichtung heimisch. Als Spender und Hüter der Früchte spielt vielmehr im Privatkult schon der augusteischen Zeit (s. zu sat. I 8) die erste Rolle der ursprünglich hellespontische Gartengott Priapus, den wir unendlich häufig, den emporgehobenen Schurz mit Baumfrüchten aller Art gefüllt, dargestellt finden; aber auch Silvanus, der altitalische Gott des Waldes, der die Grenzen der Rodung schirmt (*primus in terram lapidem finalem posuit* gromat. I p. 302), ist damals schon längst zum Schützer der *villa* überhaupt geworden und wird demnach auch mit der *falx* und dem Bausch voll Früchten dargestellt.

23—28. Ein Sommeridyll, wie es dem abgehetzten Städter als schönste Freude des Landlebens lockend vor Augen steht, mit verweilender Liebe ausgemalt, *molles sub arbore somni* georg. II 470; so, im Gegensatz zum Luxus städtischer Freuden: *inter se prostrati in gramine molli propter aquae rivum sub ramis arboris altae non magnis opibus iucunde corpora curant* Lucr. II 30, und im Gegensatz zu den Strapazen des Kriegsdienstes: *canis aestivos ortus vitare sub umbra arboris ad rivum praetereuntis aquae* Tib. I 1, 27; Horaz sieht, individualisierend wie so oft, den 'hohen Baum' als alte, breit-

labuntur altis interim ripis aquae,
queruntur in silvis aves,
frondesque lymphis obstrepunt manantibus,
somnos quod invitet levis.
at cum tonantis annus hibernus Iovis
imbris nivisque conparat,
aut trudit acris hinc et hinc multa cane
apros in obstantis plagas,
aut amite levi rara tendit retia
turdis edacibus dolos,
pavidumque leporem et advenam laqueo gruem
iucunda captat praemia.

ästige Steineiche und läßt die Auswahl, je nach Belieben, zwischen mehreren (*modo .. modo*) Ruheplätzchen frei. — *tenax*, weil das weiche Rasenpolster den Ruhenden gleichsam festhält, so daß er sich nicht leicht davon losreißt.

25 fg. malen aus, was er sieht und hört, während er so gemächlich ruht (*interim*). In das friedliche Bild paßt nicht ein wildstrudelndes Gewässer, das sein Bett ausfüllt oder zu übersteigen droht, sondern das ruhig zwischen 'hohen' Uferrändern (*ripis*, nicht *rivis*, da die Tiefe des Gewässers kein anschauliches Bild gibt, auch der Plural sich nur erklären ließe, wenn man an Wässerungsrinnen denken wollte, auf die doch nichts im ganzen Zusammenhange hinweist) dahingleitende Bach, mit dessen Murmeln das Zwitschern der Vögel und das Säuseln der Blätter im nahen Walde — natürlich auch kein Sturmesrauschen — wetteifert: *multaque nativis obstrepit arbor aquis* Prop. IV 4, 4. Marklands Besserung *frondesque* scheint unabweislich: zu dem überlieferten *fontes* wäre *lymphis manantibus*, das dann als Abl. gefaßt werden müßte, überflüssiger Zusatz, und der Plural, der nur eine Mehrzahl von Quellen meinen könnte, würde das Bild unnatürlich überladen. Dem in drei Bildern gezeichneten Jagdvergnügen draußen entspricht genau (*in partem* 39) das ebenfalls in drei Zügen geschilderte Walten der Hausfrau, sowie die drei Schlußbilder 60 bis 66. Ebenso stehen den fünf Leckerbissen der städtischen Tafel fünf Gerichte des ländlichen Tisches gegenüber. — *plagae*, die Fangnetze, in welche das Wild gehetzt wird. — *hinc et hinc*: 5, 97; *huc et huc* 4, 9.

29. Aber auch die rauhe winterliche Jahreszeit (zu *annus hibernus* vgl. *pomifer annus* III 23, 8) schreckt nicht: im Gegenteil, sie bringt neue Freuden.

33. *āmites hodieque appellantur furculae* (Stellgabeln) *quibus retia in venatione vel in aucupio suspenduntur* Porph.; diese Schlagnetze sind, im Gegensatz zu den *plagae densae* (III 5, 31), weitmaschig *rara*; die *amites* geglättet *lēves*, damit das herabfallende Netz nicht an ihnen hängen bleibt.

35. *păvĭdumque lĕpŏrem* malt: der Anapäst an 1. Stelle in den Trimetern der Epoden nur hier (s. zu 65). — *advena*, weil der Kranich, der im Winter südwärts zieht, im Sommer zurückkehrt;

quis non malarum quas amor curas habet
haec inter obliviscitur?
quodsi pudica mulier in partem iuvet
domum atque dulcis liberos,
Sabina qualis aut perusta solibus
pernicis uxor Appuli,
sacrum vetustis exstruat lignis focum
lassi sub adventum viri,
claudensque textis cratibus laetum pecus
distenta siccet ubera,

so heißt der Storch dem Publilius (bei Petron. 55) *grata peregrina hospita avis exul hiemis.* Der Kranich galt, wie noch bis in neuere Zeiten, als Delikatesse: *Cornelius Nepos . . addidit ciconias magis placere quam grues, cum haec nunc ales inter primas expetatur* Plin. X 60.

37. Der Jäger, ganz auf das anstrengende Waidwerk erpicht, schlägt sich die Liebesgedanken aus dem Kopf: *venandi studium cole* rät Ovid als *remedium amoris* 199; man vgl. auch Tib. IV 3; Verg. buc. 3, 75; Hor. od. I 1, 26 und denke an die zahlreichen spröden Jäger und Jägerinnen der Sage. Der Sprecher, der wohl als Junggeselle zu denken ist, hat als Städter natürlich sein 'Verhältnis', das ihm Eifersuchtsqualen, vielleicht auch Vermögenssorgen bereitet; wie bequem ist dem Landmann das *remedium* zur Hand! Die Attraktion *curas* ganz geläufig, vgl. sat. I 4, 1, *ex illa quae tum res excipit ictum* Lucr. VI 313, *eo qui circa Padum erat exercitus* Liv. XXI 32, 5. — Ungezwungen ergibt sich daraus der Gedanke an die *pudica mulier*, welche, statt Sorgen zu bereiten, Sorgen fernhält. *interea dulces pendent circum oscula nati, casta pudicitiam servat domus* georg. II 523.

38. *quodsi*: 'wenn endlich', den Abschluß einleitend, häufig wie hier im Gegensatz zu den Voraussetzungen des zuletzt Gesagten (vgl. z. B. Prop III 16, 21; Verg. aen. XI 434; Ciris 241; Cic. pro Flacc. 2). — *in partem*, sonst *pro parte* 'an ihrem Teil'; während der Mann draußen für die Landwirtschaft (und sein Vergnügen) sorgt, 'fördert' sie das Haus — und die Kinder, ohne die natürlich ein rechter Bauernhaushalt nicht denkbar ist; wie das Folgende lehrt, hat der Sprecher aber wesentlich das Behagen im Sinn, das die fleißige Hausfrau ihm selbst schafft. — *qualis Sabina aut uxor Appuli*: solche verkürzte Vergleichung hat H. nur in den Epoden, noch 6, 5. 13; 8, 3. Das Folgende zeichnet allerdings nur die *mulier* nach dem Bilde, das dem Sprecher von einer *Sabina uxor* (vgl. III 6, 37) oder der des *impiger Appulus* (III 16, 26) würdigen Ehefrau (*tetricam ducat Appulam bonis moribus* Varr. sat. 554) vorschwebt, gehört aber nicht zu dem Vergleichungssatz, sondern meint, wie der Anschluß v. 49 fg. zeigt, die ideale Gutsherrin; mehr und mehr versetzt der Sprecher sich selbst in die Situation, die er schildert: darum tritt v. 49 die 1. Person (*me*) ein. *exstruat* steht also, von *quodsi* abhängig, asyndetisch neben *iuvet*, der Nachsatz beginnt v. 49.

et horna dulci vina promens dolio
dapes inemptas adparet:
non me Lucrina iuverint conchylia
magisve rhombus aut scari,
si quos Eois intonata fluctibus
hiems ad hoc vertat mare,
non Afra avis descendat in ventrem meum,
non attagen Ionicus
iucundior, quam lecta de pinguissimis
oliva ramis arborum,
aut herba lapathi prata amantis et gravi
malvae salubres corpori.

47. *dulci* gehört eigentlich zu *vina*, ebenso wie v. 55 *pinguissimis* zu *oliva*; daß womöglich jedes Substantiv mit einem Adjektiv versehen wird, oft mit Verschränkung zweier Paare, ist für den Stil des ganzen Gedichts bezeichnend und findet in Virgils Eklogen vollkommene Parallelen. — *inemptas*, selbstgezogen und darum billig und einfach: *dapibus mensas onerabat inemptis* georg. IV 133; das Wort ist früher nicht nachzuweisen.

49–54. Die ausgesuchten Lekkerbissen des reichen Tisches: die Schaltiere, Gienmuscheln (*lucrina peloris* sat. II 4, 38) und Austern (Plin. n. h. XX 169. Mart. XIII 82) des Lucrinersees: ferner köstliche Seefische, Steinbutt und Lippfisch, *scarus*, wegen seines Wohlgeschmacks von Ennius (Heduphag. 8) *cerebrum Iovis* genannt, der nur im Osten des Mittelmeeres *Sicilia tenus frequentissimus exit, numquam in Ligusticum neque per Gallias enavit in Hibericum mare* Colum. VIII 16; endlich Perlhühner, welche damals zuerst auf den Tisch kamen (*gallinae Africanae sunt grandes, variae, gibberae, quas μελεαγρίδας appellant Graeci. hae novissimae in triclinium ganearium introierunt e culina, propter fastidium hominum; veneunt propter penuriam magno* Varro RR. III 9, 18) und das noch jetzt wegen seines Wohlgeschmacks hochgeschätzte Frankolinhuhn, *attagen maxume Ionius celeber . . quondam existimatus inter raras aves; iam et in Gallia Hispaniaque capitur et per Alpes etiam* Plin. X 133.

51. *intonata*, mit aktivischer Bedeutung, wie *cenatus*, *titubatus* u. a.; der Wintersturm bricht unter Gewittern herein: v. 29.

55–60. Die einfachen Speisen ländlicher Mahlzeiten, deren übliche Gemüsekost (*olivae . . cichorea levesque malvae* I 31, 15) nur an Festtagen (sat. II 2, 116) mit einem Braten der Herde abwechselt, oder wenn dem Wolf ein Böckchen aus den Zähnen geholt worden ist. — *prata amantis*, wie *amanies ardua dumos* Verg. georg. III 315: nach dem häufigen Gebrauch der Ausdrucksweise bei Columella und in den botanischen Büchern des Plinius zu urteilen, ist sie auch der Fachsprache eigen gewesen. — *salubres* gegen Verdauungsstörungen, wenn *corpus hesternis vitiis onustum* sat. II 2, 78. —

vel agna festis caesa Terminalibus,
vel haedus ereptus lupo.
has inter ĕpŭlas ut iuvat pastas ovīs
videre prŏperantīs domum,
videre fessos vomerem inversum boves
collo trahentīs languido,
positosque vernas, ditis examen domūs,
circum renidentīs laris. —
haec ubi locutus fenerator Alfius,
iam iam futurus rusticus,
omnem redegit idibus pecuniam,
quaerit calendis ponere.

Terminalibus: das Fest des Terminus am 23. Februar, an welchem *spargitur et caeso communis Terminus agno nec queritur lactans cum sibi porca datur* Ovid. fast. II 655. — *ereptus lupo*: weil dann nichts übrig bleibt als ihn zu schlachten: daran, daß τὰ λυκόβρωτα τῶν προβάτων τὸ κρέας γλυκύτατον ἔχει (Plut. Sympos. II 9) ist hier nicht gedacht.

61 fg. Die von der Weide kommenden, eilfertig dem Stalle zudrängenden Schafe (*propĕrantes* malt: es ist in den Dimetern der Epoden neben 15, 24 die einzige Auflösung), das langsam nahende müde Zugvieh, die ausruhenden Haussklaven am Herde geben drei scharf gesonderte und zugleich fortschreitende Bilder des Abends. — *vernae*, die im Hause geborenen, nicht aus dem Ausland zusammengekauften Sklaven, welche am Herde sitzen und warten, bis der Herr gegessen: *ante Larem proprium vescor vernasque procaces pasco libatis dapibus* sat. II 6, 66; sie sind der Nachwuchs, wie das junge Bienenvolk im Stock (s. zu I 35, 31), und zeigen durch ihre Menge den Wohlstand des Hauses an: *turba vernarum saturi bona signa coloni* Tib. I 1, 23. — *positos*, das wohl *postos* gesprochen wurde, ist als Anapäst nicht zu rechnen (zu 35). — *vomerem inversum*: *aspice, aratra iugo referunt suspensa iuvenci* Verg. buc. 2, 66. — *renidentis Lares*, die *parva simulacra nitentia cera* Juv. 12, 87, deren Glanz für des Hauses Frömmigkeit spricht.

68. Die Überraschung, daß sich der Wucherer Alfius als Sprecher entpuppt, wird durch den Schlußvers noch übertrumpft: an den Iden zieht Alfius *omnem pecuniam* ein – das sind nicht die Zinsen, sondern die ausgeliehenen Kapitalien —; aber statt nun, wie man von dem *futurus rusticus* erwartet, ein Gut zu kaufen — sieht er sich für die nächsten Kalenden nach neuen, natürlich noch lohnenderen Kapitalsanlagen um. Die Kalenden sind der übliche Termin für Zinszahlung (sat. I 3, 87), also auch, da die Zinsen monatlich berechnet werden, für die Ausleihe: um dann das Kapital zur Verfügung zu haben, wird es zu den Iden gekündigt: *praetermitto ruinas fortunarum tuarum, quas omnes impendere tibi proximis Idibus senties* Cicero Catil. I 14.

III.

Horaz hat, etwa bei Gelegenheit einer in Mäcenas' Gefolge unternommenen Landpartie, die Schnitterkost probiert, eine stark mit Knoblauch gewürzte Schüssel Gemüse (*his . . herbis* 7), die ihm sehr übel bekommt: mit einem Pathos, das durch seine Übertreibung auf den Leser komisch wirken soll, verwünscht er das abscheuliche Gericht, das wie Gift in seinen Eingeweiden wütet und ihn an die furchtbaren Zauberkräuter Medeas gemahnt; wie die Sonnenglut eines apulischen Sommertages, wie das Nessusgewand auf Herkules' Schultern zehrt es und brennt es — dann plötzlich wendet sich der Dichter an Mäcen, der, statt des Freundes Qualen gebührend zu bemitleiden, seinen Scherz damit treibt und wohl gar äußert, er sei nicht abgeneigt, die angeblich so verderbliche Speise selbst einmal zu kosten: 'wenn du dir das je einfallen läßt, so — möge dein Liebchen mit Entsetzen vor deinem Knoblauchatem flüchten'.

Das kleine Gedicht, mit dem Horaz lediglich sich selbst zum besten hat, hält die Erinnerung an ein harmloses Mißgeschick fest, das im Augenblick dem Dichter recht ärgerlich gewesen sein mag, über das er aber nachträglich ebenso lacht wie der Freund es seinerzeit getan hat.

Parentis olim siquis inpia manu
  senile guttur fregerit,
edit cicutis alium nocentius —
  o dura messorum ilia!
quid hoc veneni saevit in praecordiis?
  num viperinus his cruor
incoctus herbis me fefellit, an malas

1. *olim* im futurischen Bedingungssatze wie sat. II 5, 27 epp. I 3, 18 a. p. 386 'einstmals', läßt hier den Fall als singulären erscheinen, für den eine ganz ausgesucht harte Strafe erdacht werden muß. — *guttur fregerit* vom Erdrosseln, wie *fregisse cervicem* II 43, 6. — *senile*: da er dem unnatürlichen Sohn zu lange lebt.

3. *ĕdit* wie sat. II 8, 90 die damals noch allein übliche Konjunktivform, erst später durch *edat* ersetzt. — *cicutis*: sat. II 1, 56.

4. *Thestylis et rapido fessis messoribus aestu alia serpyllumque herbas contundit olentis* Verg. buc. 2, 10.

6. Vipernblut als stärkstes Gift: I 8, 9. — *incoctus* bei *fefellit* wie

Canidia tractavit dapes?
ut Argonautas praeter omnis candidum
Medea mirata est ducem,
innota tauris inligaturum iuga
perunxit hoc Iasonem,
hoc delibutis ulta donis pelicem
serpente fugit alite,
nec tantus umquam siderum insedit vapor
siticulosae Apulliae,
nec munus umeris efficacis Herculis
inarsit aestuosius.
at si quid umquam tale concupiveris,
iocose Maecenas, precor
manum puella savio opponat tuo,
extrema et in sponda cubet.

fallit sorte beatior III 16, 32. — *malas* 'giftig': *mala cicuta* sat. II 1, 56.

8. *Canidia*: s. zu ep. 5.

9—14. Nichts natürlicher als bei Canidias Nennung an die mythische Patronin all solcher Weiber, an Medea zu denken. — *candidum*, von jugendlicher Schönheit wie *candide Bassareu* I 18, 11. — *tauris*, den erzfüßigen feuerschnaubenden Stieren des Aietes, welche Jason, um das Vließ zu gewinnen, anschirren soll.

13. *pelicem*: Glauke des Korintherkönigs Kreon Tochter, um derentwillen Jason Medea verstoßen will. Medeas Rache: ep. 5, 63—66. — *serpente alite*, geflügelte Schlangen — der Singular kollektiv — trugen Medeas Wagen durch die Lüfte nach Athen.

15—18 kehren zur Schilderung der Wirkung zurück: der Vergleich mit der bleiernen Dunsthitze, welche zur Hundstagszeit über dem ausgedörrten Apulien (III 30, 11) brütet (*insedit* von *insideo*: mit ganz gleichem Bilde sagt Seneca *gravis et ater incubat terris vapor* Oedip. 47), wird noch überboten durch den Vergleich mit dem in Nessus' Blut getauchten Gewand (ep. 17, 31), das Deianira ihrem Gatten schenkte und das mit höllischem Brand den Leib des gewaltigsten Helden zerfraß: *φοινίας ἐχίδνης ἰὸς ὡς ἐδάπτετο* Soph. Trach. 770. Das Epitheton *efficacis* sehr gewählt: er, der sonst alles durchsetzte, was er in Angriff nahm, ist machtlos gegen die Gewalt des Gifts.

19. *at* hier nicht zur Einführung eines Gegensatzes, sondern, wie so oft in pathetischer Rede, zum Ausdruck starker, durch das Vorausgegangene erregter Empfindung, besonders häufig bei Verwünschungen (*at te di deaeque perdant*), Drohungen (*at non impune feremus* Ovid. met. VIII 279) u. dgl.

21. Wie Cynthia *opposita propellens savia dextra* Prop. II 29, 39. — *extrema*: die *sponda* ist der äußerste Rand des *lectus*.

IIII.

Mit schneidender Verachtung zeichnet Horaz das Bild eines Emporkömmlings, der es vom Sklaven zum römischen Ritter, ja sogar zum *tribunus militum* gebracht hat und dessen protzenhaftes Auftreten allgemein Entrüstung erregt. Indem H. nach kurzem persönlichem Eingang sich dazu wendet, die *vox populi* wiederzugeben — nach Aristoteles rhet. III 17 hat Archilochos öfters seine *ψόγοι* anderen Personen in den Mund gelegt — vermeidet er das Gehässige der Denunziation, demütigt aber zugleich den Angegriffenen weit kräftiger, da dieser es ja eben darauf ablegte, in der Öffentlichkeit eine Rolle zu spielen.

Die Persönlichkeit des Ungenannten haben schon antike Erklärer vergebens zu erraten gesucht; die von Porphyrio angenommene Deutung auf Menas, den Freigelassenen und Flottenführer des Sex. Pompeius, der zweimal (38 und 36) seinen Patron verriet, um zu Octavian überzugehn, ist mit H.' Angaben ganz unverträglich, und wer der in einigen Hss. daneben genannte Vedius Rufus ist, wissen wir nicht: jedenfalls weder der mit Pompeius befreundete P. Vedius, dessen Cicero i. J. 50 in einem Briefe an Atticus (VI 1) gedenkt, noch der zeitweis Augustus nahestehende, von Freigelassenen abstammende Vedius Pollio. Daß Horaz eine bestimmte Persönlichkeit im Auge hat, ist immerhin wahrscheinlich: das Militärtribunat des ehemaligen Sklaven gehört nicht zu den Zügen, die als typisch gelten können. Aber der Angegriffene, wer es auch gewesen sein mag, war damals allerdings eine typische Figur: die Revolutionszeit hatte eine Menge zweifelhafter Existenzen an die Oberfläche und bis in den Senat gebracht, in den die Triumvirn nach Dio XLVIII 24 sogar Sklaven aufnahmen, so daß Octavian i. J. 29 und 28 durch strenge *lectiones* dem Unwesen steuern mußte (Suet. Aug. 35). Wie gegen den hier Gezüchtigten, so richtete sich der öffentliche Unwille gegen den ehemaligen Sklaven Sarmentus, der sich als Ritter gerierte und ein großes Vermögen verschwendete (s. zu sat. I 5, 52); und sat. I 6, 40 läßt Horaz den zur Magistratur emporgestiegenen Sohn eines Freigelassenen sich gegen die entrüsteten Bürger durch den Hinweis auf seinen Kollegen Novius verteidigen, der selbst noch Sklave gewesen sei.

Der Emporkömmling ist zu allen Zeiten, und so auch im Altertum, eine beliebte Zielscheibe für Spott und Hohn ge-

wesen; Anlehnung an ein bestimmtes literarisches Vorbild, etwa an Anakreons Jambus gegen Artemon (21), ist bei Horaz weder nachzuweisen noch auch nur wahrscheinlich. Die Abfassungszeit, Ende 37 oder Anfang 36, ergibt sich aus v. 17 fg.

Lupis et agnis quanta sortito obtigit
tecum mihi discordia est,
Hibericis peruste funibus latus
et crura dura compede.
licet superbus ambules pecunia,
fortuna non mutat genus:
videsne, Sacram metiente te viam
cum bis trium ulnarum toga,
ut ora vertat huc et huc euntium

1. *sortito* nicht nach dem Lose des Zufalls, sondern dem des Schicksals, wie sat. II 6, 94 *terrestria quando mortalis animas vivunt sortita*, so daß nichts jemals etwas daran ändern wird; ganz so Plautus: *Periimus. — Principium id inimicis dato. — At tibi sortito id obtigit* merc. 186. Die energische Betonung der Unversöhnlichkeit setzt voraus, daß Versuche gemacht worden sind, vermutlich von dem Betreffenden selbst, eine Aussöhnung herbeizuführen. Das Bild ist uralt: Il. *X* 263.

3. *peruste* vom brennenden Schmerz der Geißelhiebe (*loris non ureris* epp. I 16, 47; *uri virgis* sat. II 7, 58) und der eisernen Fußschellen, die das Bein wund reiben (*compedibus liventia crura* Ovid. am. II 2, 47); beides bezeichnet den Angeredeten nicht nur als ehemaligen Sklaven, sondern als nichtsnutzigen Sklaven, den sein Herr oft zu strafen hatte (vgl. sat. I 5, 65); namentlich aus der Komödie und ihren Sklavenschimpfreden sind beide Strafarten zur Genüge bekannt. Stricke zum Schlagen: sat. I 10 a 5; spanische Stricke, gefertigt aus dem bei Cartagena wachsenden Pfriemgras *spartum*, galten als unverwüstlich: Plin. XIX 26 fg.

7. *metiente*, da er die ganze Länge der *via Sacra*, als ob er sie ausmessen wolle, langsam abschreitet. *cum . . toga* mit *te* zu verbinden. Die 'Sechsellentoga' — *ulna* oder *cubitus* = 45 Zentimeter — bezeichnet eine ungewöhnliche Weite und dadurch bedingten reicheren Faltenwurf der Toga: dadurch sucht der römische Stutzer aufzufallen, während der Fanatiker der Schlichtheit durch eine *exigua toga* (epp. I 19, 13) seine Frugalität zur Schau trägt, der Mann der rechten Mitte, wie Augustus (Suet. 73), *togis neque restrictis neque fusis utitur*.

9. *ora vertat* stärker als *voltus mutat*, aber das ist gemeint, 'freieste Entrüstung ändert die Mienen', d. h. 'auf ihrem Antlitz prägt sich unverhohlene Entrüstung aus'. Stünde *ora vertat* für *convertat* sc. *in te*, so müßte *tu* Subjekt sein (*sive elephas albus volgi converteret ora* epp. II 1, 196 u. ö.); *vertat* im Sinne von *avertat* wäre sachlich unrichtig:

liberrima indignatio?
'sectus flagellis hic triumviralibus
praeconis ad fastidium
arat Falerni mille fundi iugera,
et Appiam mannis terit,
sedilibusque magnus in primis eques
Othone contempto sedet.
quid attinet tot ora navium gravi

Entrüstung wendet den Blick nicht ab; endlich darf man *vertere pallor tum parochi faciem* sat. II 8, 35 nicht heranziehen, da hier dann das Wesentliche, eben *pallor*, nicht ausgedrückt wäre, auch der Entrüstete nicht erbleicht. — *huc et huc euntium* malt das Auf und Ab der belebtesten Straße Roms.

11. *sectus*, stärker als *caesus*. — *triumviralibus*: die *tresviri capitales* oder *nocturni* ließen Sklaven, die bei Nacht als Herumtreiber aufgegriffen waren, auspeitschen; daher der ängstliche Sosia sagt *quid faciam si nunc tres viri me in carcerem compegerint, inde cras e promptuaria cella depromar ad flagrum?* Plaut. Amph. 155. Was der *praeco* dabei zu tun hatte, wissen wir nicht; vielleicht rief er, da die Auspeitschung öffentlich geschah (*apud columnam Maeniam* nach der freilich nicht ganz zuverlässigen Angabe der Schol. zu Cic. div. in Caec. 50), Namen und Vergehen des Delinquenten aus. Selbst ihm, den von allen Beteiligten die Exekution am wenigsten angreift, wird es zu viel. — *manni*: III 27, 7.

15. *magnus* wie sat. I 6, 72 *magni pueri magnis e centurionibus orti.* — *Othone contempto: L. Roscius* [*Otho*] *tr. pl.* (67) *legem tulit ut equitibus Romanis in theatro XIV ordines proximi* — d. h. zunächst der Orchestra, wo schon seit 194 die Senatoren ihre Plätze hatten — *assignarentur* Liv. per. XCIX. Außer dem Besitz des *census equester* von 400000 As, den das Vermögen des Emporkömmlings natürlich weit übersteigt, muß das Gesetz freie Geburt zur Bedingung gemacht haben: an sich fast selbstverständlich, wird das durch unsere Stelle bewiesen, denn nur diese Bedingung kann es sein, über die sich der ehemalige Sklav frech hinwegsetzt, wohl im Vertrauen auf seinen militärischen Rang: nach Porphyrio *ex XIV ordinibus . . duo primi ordines tribuniciis vacabant*, so daß *sedilibus in primis* ganz wörtlich verstanden werden kann. — Die alte Konjektur *Othone contento*, die eine im Munde des Moralisten begreifliche (s. epp. I 1, 62), im Volksmunde unmotivierte Kritik des roscischen Gesetzes bedeuten würde, ist auch sprachlich unmöglich: *contentus* heißt nicht 'zufrieden', sondern 'sich mit etwas begnügend', und auch in den verhältnismäßig seltenen Fällen, wo es absolut steht, ist der dazu gedachte Ablativ viel unmittelbarer aus dem Zusammenhang zu entnehmen als hier.

17. *ora navium*, was der Römer sonst so wenig gesagt hat wie der Grieche πρόσωπα νεῶν (die Wendung ἐγείρεται ἄνεμος κατὰ πρόσωπον τῆς νηός Achill. Tat. III 1 läßt sich dafür nicht anführen), wagt H., da ja *rostrum* ein *os* voraussetzt, zudem die

rostrata duci pondere
contra latrones atque servilem manum,
hoc hoc tribuno militum?'

Kriegsschiffe durch die vorn aufgemalten Augen gleichsam belebt waren. Der gesuchte Ausdruck mag die Angriffsabsicht Cäsars veranschaulichen sollen, der im Winter 37/36 eine neue Flotte, im wesentlichen schwere Schlachtschiffe (daher *gravi pondere*, Abl. qual.) bauen ließ, um Sex. Pompeius, der auf Sizilien gestützt das Meer beherrschte, begegnen zu können: *μέγιστον τῷ τε ὕψει τῶν σκαφῶν καὶ τῇ παχύτητι τῶν ξύλων ἐθάρσει, ὑπερπαχῆ τε γὰρ καὶ ὑπερμεγέθη κατεσκευάσθη, ὥστε ἐπιβάτας τε πλείστους δοους ἄγειν, καὶ γὰρ πύργους ἔφερον κτλ.* Dio XLIX 1. vgl. Appian. BC. V 106.

19. *latrones* verächtlich von dem Heere des Sex. Pompeius, der *τοὺς αὐτομολοῦντας ἐδέχετο τούς τε καταπροντιστὰς προσηταιρίζετο καὶ τοὺς ἐκπίπτοντας ὑπελάμβανε* Dio XLVIII 17. — *hoc, hoc*: die Anadiplosis (s. zu III 26, 6) wendet H. in den Epoden häufig an: *nunc nunc* 5, 53. *cave cave* 6, 11. *quo quo* 7, 1. *deus deus* 14, 6. *iam iam* 17, 1. *solve solve* 17, 7. Beachte die Steigerung: erst das letzte Wort gibt den gewichtigsten Grund der allgemeinen Empörung.

V.

Der Glaube an die Kraft des Liebeszaubers, der, wie uns namentlich ägyptische Papyri mit ihren bis ins kleinste ausgearbeiteten Vorschriften gelehrt haben, in der hellenistischen Welt nicht weniger fest eingewurzelt war als Schadenzauber jeder Art, hatte auch in Rom, und keineswegs nur in den niederen Schichten, fruchtbaren Boden gefunden. Die römischen Elegiker glauben fest an die Macht der Liebestränke und Liebesbeschwörungen, oder geben sich doch den Anschein es zu tun; Horaz, der als aufgeklärter Epikureer über diesen Glauben selbstverständlich erhaben war, kannte doch seine Gefährlichkeit. Dem Gerücht, daß Kindsmord bei den Zauberpraktiken gang und gäbe sei, scheint er getraut zu haben — hat doch selbst Cicero vor versammeltem Senat dem Vatinius vorgehalten, er pflege *inferorum animas elicere, puerorum extis deos manes mactare* (in Vat. 14); aber auch abgesehen davon, nicht umsonst begriff man unter dem Namen *venenum* sowohl 'Zaubermittel' wie 'Gift', und der große Licinius Lucullus war, wie man zu wissen glaubte (Cornel. Nepos bei Plut. Luc. 43), durch einen

Liebestrank in tödlichen Wahnsinn versetzt worden. Es bedarf also nicht der Annahme einer persönlichen Verfeindung, wenn Horaz eine Meisterin der Hexenzunft, Canidia, aufs Korn nahm: neben gelegentlichen Hieben (ep. 3, 8; sat. II 1, 48; 8, 95) hat er ihr Treiben in der 8. Satire des ersten Buchs mit giftigem Hohn überschüttet, in dieser Epode in seiner ganzen Gefährlichkeit an den Pranger gestellt; die letzte Epode gibt einen Epilog dieses Kampfes. *Sub hoc Canidiae nomine Gratidiam Neapolitanam unguentariam intellegi volt* weiß Porphyrio zu ep. 3, 8 zu sagen; daß sie aus Neapel stamme, ist aus v. 43, ihr Gewerbe als *unguentaria* aus v. 59 und 17, 23 erschlossen. Sie wohnt in Rom (v. 100; sat. I 8) in dem verrufenen Quartier der Subura (v. 58): dort spielt die hier geschilderte Nachtszene.

Canidia will ihren ungetreuen Liebhaber, den alten Varus, durch eine magische Beschwörung zu sich zurückzwingen; andere verruchte Weiber, Sagana, Veia, gewiß auch Folia, haben ihr assistiert. Das übliche Rauchopfer, zu dem hier ganz ausgesuchte Hexenmittel dienen, wird entzündet und das Zaubergebet gesprochen — aber der Erfolg bleibt aus; so soll ein stärkeres Mittel, ein Liebestrank helfen. Soweit entspricht das Gedicht in den Hauptzügen dem, was Virgil in der 8. Ekloge nach dem Vorbilde von Theokrits Pharmakeutriai dargestellt hat; aber Horaz geht darüber hinaus: der Liebestrank soll aus Mark und Leber eines Knaben gebraut werden, dessen sich die Hexen bemächtigt haben und der, bis an den Hals in die Erde gegraben, Hungers sterben soll; mit den flehentlichen Bitten des Knaben setzt das Gedicht ein, mit seinem Fluche schließt es; was sich vorher zutrug und wie der Ausgang war, erfahren wir nicht; aber kein Leser zweifelt, daß der geplante Mord wirklich ausgeführt worden ist. Die glückliche Kühnheit dieser Komposition entspricht der Originalität der ganzen Anlage: die dramatische Erzählung eines Vorfalls aus der Gegenwart, einfach als solche hingestellt, ohne daß sie der Erzähler als eigenes Erlebnis gäbe oder sonst mit seiner Person irgendwie hervorträte, findet in der uns erhaltenen Poesie nur schwache Analogie in einigen bukolischen Gedichten, in denen doch die erzählenden Teile viel entschiedener als hier nur den Charakter einer Umrahmung der direkten Rede tragen. Daß vollends die Darstellung, statt mit exponierender Erzählung, gleich mit Rede einsetzt, ist ein für die packende Wirkung des Gedichts sehr wesentlicher Kunstgriff, der sich dem Dichter wohl ohne jedes

Vorbild aus den Forderungen seines Stoffes von selbst ergeben hat.

'At o deorum quidquid in caelo regit
terras et humanum genus,
quid iste fert tumultus? et quid omnium
voltus in unum me truces?
per liberos te, si vocata partubus
Lucina veris adfuit,
per hoc inane purpurae decus precor,
per inprobaturum haec Iovem,
quid ut noverca me intueris aut uti
petita ferro belua?'
ut haec trementi questus ore constitit
insignibus raptis puer,
inpube corpus, quale posset inpia
mollire Thracum pectora,

1. *At* führt als Ausdruck starker durch das Voraufgegangene erregter Empfindung (ep. 3, 19) den Leser sogleich mitten in die Handlung hinein. — In seiner Herzensangst ruft der Knabe alle Himmlischen an — *quidquid deorum* usf. entspricht dem sonst üblichen *di deaeque omnes* —, ohne deren Willen ihm kein Leid geschehen kann; der Ausruf stellt nur gleichsam die Verbindung mit ihnen her, ohne daß eine Bitte, Beschwörung u. dgl. auch nur in Gedanken formuliert würde. — *iste* (in den Jamben nur hier, nicht in den Oden) *tumultus*: man mag sich vorstellen, daß der Knabe unter irgend einem Vorwande in das Haus gelockt worden ist und sich nun plötzlich im Kreise der wilden Megären sieht, die ihm die Kleider vom Leibe reißen und ihr Opfer grimmig betrachten; daß Canidia die Hauptperson ist, erkennt er bald, und wendet sich daher v. 5 fg. an sie.

5 appelliert an das Heiligste, die Mutterliebe, falls sie eigene Kinder habe, was der Knabe nicht wissen kann. In *veris* aber liegt ein nur im Munde des Dichters möglicher schneidender Hohn, den uns erst ep. 17, 50 verständlich macht.

7. *purpurae decus*, der Purpurvorstoß an der *toga praetexta*, dem Kleide der freigeborenen Knaben: diese *purpura* bedeutet freilich keine Macht und konnte ihn nicht schützen, ist insofern *inanis* (was oft für 'kraftlos, unwirksam' steht), vermag aber doch vielleicht Canidias Gewissen zu wecken.

9. *noverca*: die Stiefmutter ist Typus mörderlichen Hasses: *novercalia odia* Tacit. ann. XII 2 *quid alterum novercalibus oculis intueris* Seneca contr. IV 6.

11. *insignibus*: Prätexta und *bulla*, das Amulet, welches Kinder am Halse trugen. So steht er jetzt nackt da, *inpube corpus*, dessen hilflose Jugend selbst Barbaren (III 10, 1 fg.) rühren müßte: aber kein Wort wird ihm

Canidia brevibus inligata viperis
crinis et incomptum caput
iubet sepulcris caprificos erutas,
iubet cupressus funebris
et uncta turpis ova ranae sanguine
plumamque nocturnae strigis
herbasque quas Iolcos atque Hiberia

gegönnt, und das unheimliche Schweigen (85) sowie die Zurüstungen, die er nun treffen sieht, müssen seine Todesangst aufs höchste steigern.

15. Canidia tritt auf wie eine Furie (*furia* heißt sie sat. I 8, 45) oder Gorgo, Schlangen im wüsten Haar und um den Hals: Lucans Erichtho, als sie sich zur Totenbeschwörung rüstet, *vario furialis cultus amictu induitur.. et coma vipereis substringitur horrida sertis* VI 654. *implicata*, sonst üblich von Kränzen, Zweigen u. dgl., die ins Haar geflochten sind (vgl. auch *Cerberos implicitis angue minante comis* Ov. her. 9, 94), ziehe ich dem gleichfalls gut bezeugten *inligata* vor, das sachlich weniger befriedigt: Canidia hat doch die Schlangen nicht festgebunden (anders II 19, 19 und Lucan a. a. O., wo die Schlange als Haarband dient). *inligata* mag dem Schreiber aus 1, 25; 3, 11 im Ohr geklungen haben.

17. Als Meisterin legt sie nicht selbst Hand an die Zurüstungen, wie dann Sagana und Veia, sondern *iubet . . aduri*, heißt ihre Dienerinnen zunächst das Rauchopfer ἐπίθυμα anzünden, das bei keiner Zauberhandlung fehlen darf. Als Brennstoff dient Holz des wilden Feigenbaums, dessen Samen so bedürfnislos ist, daß er selbst in Fels- oder Mauerspalten aufgeht, auch, wie öfter erwähnt wird (Prop. IV 5, 74. Mart. X 2, 9), in den Mauern vernachlässigter Grabmäler: so hier *sepulcris erutas*, denn alles, was zu einem Leichnam Beziehung hat, besitzt Zauberkraft. Darum meint wohl *cupressus funebris* (ξύλα κυπαρίσσινα für das Zauberopfer verlangt: Pap. Leid. bei Dieterich Abr. p. 169) auch nicht nur *invisas cupressos* (II 14, 23) allgemein, sondern solche, die als Schmuck eines Scheiterhaufens gedient haben. In das Feuer wirft Canidia natürlich zauberkräftige Kräuter, die stets zum ἐπίθυμα dienen — sie stammen hier, wie bei Virgil buc. 8, 95 (*Ponto lecta venena*) und Tibull II 4, 56 (*quidquid et herbarum Thessala terra gerit*), aus den Heimatländern allen Zaubers, Iolcos in Thessalien und aus *Iberia*, d. i. Georgien, von H. gelehrt statt des angrenzenden Colchis genannt —; dann aber, als besonders unheimliche Ingredienzien, Eier und Federn der *strix*, eines Gespenstervogels, der Unheil kündet, auch das Blut der Schläfer saugt: *quae sit avium constare non arbitror* sagt Plinius XI 232 mit Recht: *strigis ova tulit* von einem Unglücksbaum Ov. am. I 12, 20, *strigis inventae per busta iacentia plumae* unter den Ingredienzien eines Liebestranks Prop. III 6, 29; sie sind mit dem Blut einer Kröte — das meint wohl *turpis rana* — beschmiert, die im Liebeszauber auch sonst eine Rolle spielt: Prop. III 6, 26; Plin. XXXII 51. Endlich Totengebein, hungrigen

mittit venenorum ferax
et ossa ab ore rapta ieiunae canis
flammis aduri Colchicis.
at expedita Sagana, per totam domum
spargens Avernalis aquas,
horret capillis ut marinus asperis
echinus aut currens aper.
abacta nulla Veia conscientia
ligonibus duris humum
exhauriebat ingemens laboribus,
quo posset infossus puer
longo die bis terque mutatae dapis

Hündinnen abgejagt: der magische Sinn dieses letzten Zuges ist unklar, anders Lucan von der thessalischen Zauberin Erichtho (VI 551) *nec carpere membra volt ferro .. morsusque luporum exspectat siccis raptura e faucibus artus.*

24. *Colchicis* steht auch 17, 35 für *magicis*, wie *voce Thessala* 45 (*Marsis vocibus* 76); vgl. 61. 62.

25. *Sagana* ist auch sat. I 8, 25 Canidias Gehilfin bei nächtlichem Zauberspuk: *memini me legere apud Helenium Acronem Saganam nomine fuisse Horatii temporibus Pompei libertam* (? *sagana* die Hss.) *senatoris, qui a III viris proscriptus est* (der Mann ist uns sonst unbekannt, die Cruquiusscholien nennen ihn Pomponius) Porph. zur angef. Stelle. *expedita* = *succincta*, wie Canidia sat. I 8, 23.

26. *spargens* meint nicht etwa eine Opferspende, sondern wie Dido vor der magischen Handlung *sparserat latices simulatos fontis Averni* (aen. IV 512), so wird hier das ganze Haus, gewiß auch die teilnehmenden Personen, lustriert — der *οἶκος καθαρός* ist in den Zauberpapyri häufig gefordert — und zwar mit dem den Unterirdischen heiligen Wasser des Avernussees; so holt die bigotte Isisdienerin Nilwasser aus Ägypten *ut spargat in aede Isidos* Iuv. 6, 528.

28. Sie wird verhöhnt wegen ihres kurzen borstigen Haares; um es zu verdecken trägt sie, wenn sie ausgeht, ein *caliendrum* sat. I 8, 48. — *currens aper*, wenn er gejagt wird und im Zorn die Borsten sträubt: *actus aper saetis iram denuntiat hirtis* Ovid. halieut. 60. Auch Sagana 'rennt' im Hause herum, wie Veia bei der Arbeit keucht, Canidia wütend die Nägel beißt: all das zeichnet die wilde Leidenschaft der Weiber.

29. *Veia* — wie auch *Folia* = *Foslia* (Liv. IV 25) — ist gut römischer Name z. B. CIL V 6943. — *abacta nulla conscientia* 'ohne jede Gewissensskrupel, die sie eigentlich hätten vertreiben sollen'. — *ligonibus*: der Plural statt des Singulars, ohne Verszwang, sondern nur der poetischen Färbung zuliebe, wie sonst z. B. bei Waffen (*tela, arcus, pharetrae, scuta* usf.), ähnlich dann gleich *laboribus*: der ins Ohr fallende Gleichklang der Endungen soll vielleicht das Einerlei der langen und mühsamen (darum *ingemens*) Arbeit malen.

33. *bis terque mutatae*: *ut magis fames incitaretur puero ait*

inemori spectaculo,
cum promineret ore quantum exstant aqua
suspensa mento corpora;
exsecta uti medulla et aridum iecur
amoris esset poculum,
interminato cum semel fixae cibo
intabuissent pupulae.
non defuisse masculae libidinis
Ariminensem Foliam
et otiosa credidit Neapolis
et omne vicinum oppidum,
quae sidera excantata voce Thessala

illi anteponi epulas ac saepe mutari Porph. — *inemori* horazische Neubildung. Er soll Hungers sterben, nicht um das zauberbrechende Eisen zu vermeiden (zu sat. I 8, 26) — dann hätte die Wahl einer andern Todesart näher gelegen — sondern vielleicht, weil man glaubte, so der Rache eines βιαιοθάνατος zu entgehen, oder wahrscheinlicher, damit die zehrende Qual des Sterbenden sich auf den übertrage, der dann das *amoris poculum* (φίλτρον, wie *desideri poculum* 17, 80) trinke. Dazu paßt *aridum iecur*; die Leber ist der Sitz der Begierde, bis ins Mark dringt die verzehrende Liebe; beide Epitheta gehören zu beiden Subjekten. Das Herausschneiden wird erwähnt, um die Roheit der Prozedur anschaulich zu machen, die Teile des Knabenkörpers werden 'präpariert', wie man es bei Tierleichen tut; *lecta exsectis anguibus ossa* als Ingredienz eines Zaubermittels Prop. III 6, 28.

39. *interminari*, im älteren Latein 'unter Drohungen verbieten', was hier nicht paßt, scheint auch bei Rutilius Lupus *ego quaestoribus interminatus sum ne sumptum stipendio praeberent* (I 7, aus Lykurg übersetzt) für *interdicere* ἀπειπεῖν zu stehn; auch so noch kühn genug gebraucht, da er ja eigentlich nicht *cibo interdicitur*, sondern *prohibetur*. — *cum semel . . intabuissent*: nur an dem Erlöschen der Augensterne können sie bemerken, daß es mit ihm vorbei ist; *semel* zur Bezeichnung des Unwiderruflichen: III 5, 29; IV 7, 21; epp. I 18, 71 u. o.

41. Daß hier Neapel und dessen Nachbarschaft genannt werden, ist durch die Annahme, Canidia und Folia hätten früher zusammen dort gelebt, nicht recht befriedigend erklärt. Folia, auch als τριβάς (*masculae libidinis*) übel beleumdet, mag als Hexe in ganz Campanien bekannt gewesen sein; als Neapel von der grausigen Geschichte in Rom hörte, hat sich die zu müßigem Klatsch immer aufgelegte Stadt (*otiosa*, oder wie Ovid met. XV 711 sagt *in otia nata*; vgl. Verg. georg. IV Schluß) eifrig damit beschäftigt und sofort behauptet, auch Folia habe sich dies Spektakel nicht entgehen lassen: solch eine Hexe kann ja im Nu in Rom und wieder zurück sein. Folias Ruf muß danach auch bis Rom gedrungen sein, wenn H. darauf

lunamque caelo deripit.
hic inresectum saeva dente livido
Canidia rodens pollicem
quid dixit aut quid tacuit? ‘o rebus meis
non infideles arbitrae,
Nox et Diana quae silentium regis
arcana cum fiunt sacra,
nunc nunc adeste, nunc in hostilis domos
iram atque numen vertite.
formidolosis dum latent silvis ferae
dulci sopore languidae,
senem, quod omnes rideant, adulterum

rechnen konnte, daß seine Leser von ihr wußten.

46. *lunam deripit* (ep. 17, 77): zu den Künsten der thessalischen Weiber (I 27, 21) gehört das Vermögen Mond und Gestirne herabzuzaubern, das καθαιρεῖν τὴν σελήνην (Aristoph. Wolken 750. Plat. Gorg. 513), *caelo deducere lunam* Verg. buc. 8, 69; Prop. I 1, 19; Tib. I 2, 43.

47. *hic* d. h. nachdem alle Zurüstungen getroffen sind: da ἐπῳδή und λόγος *carmen* (72) eng zusammengehören, ist keine längere Pause anzunehmen. *rodens* vertritt ein *quae interea roserat*: während die anderen tätig sind, hat Canidia sich auf die unbeschnittenen (vgl. sat. I 8, 27) Fingernägel gebissen, das Zeichen stiller Wut: *et saepe immeritos corrumpas dentibus ungues et crepitum dubio suscitet ira pedem* Prop. II 4, 3, *ungue meam morso saepe querere fidem* III 23, 24. In Wut ist sie über ihren untreuen Liebhaber, den Greis (57) Varus (73). Weil er sie verschmäht (78), haßt sie ihn — daher *hostiles domos* (53) das bestimmte Haus des Varus meint — und will ihn mit Zaubergewalt vor ihre Füße niederzwingen. — *quid dixit aut quid tacuit* ist nicht bloße ‘antithetische Abundanz’ (Leo anal. Plaut. II 39), da hier kein Nachdruck darauf liegt, daß alles Gesagte wiedergegeben werde; auch kann das *aut tacuit* nicht das *dixit* verbessern sollen, da Zauberformeln wohl gemurmelt oder geflüstert, aber nicht in Gedanken hergebetet werden; sondern es wird gemeint sein ‘so arg das war, was sie sagte, Schlimmeres noch dachte sie sich’: wie denn z. B. v. 77 von dem *maius poculum* gesprochen, der beabsichtigte grause Mord nur gedacht ist. — Neben *Nox*, die als wirkliche Gottheit selten angerufen wird (Verg. aen. VII 138; von Medea beim Zauber: *Nox arcanis fidissima* Ov. met. VII 192, wobei vielleicht unsere Stelle vorschwebt), steht Diana als Luna, die als Patronin allen Zaubers auch in den ἐπῳδαί der Papyri eine große Rolle spielt. *non infideles arbitrae* beruft sich auf früheren treuen Beistand (*quoniam adfuistis*), um ihn jetzt, wo er ihr wichtiger scheint als je (dreimaliges *nunc* v. 53!), gleichsam als Bewährung der *fides* zu fordern; das ganz allgemein gesagte *rebus meis* kennzeichnet Canidias gesamtes Treiben als lichtscheues und geheimnisvolles; *arcana sacra*: ep. 17, 56?

57. *Subura* ist das Quartier in

Jos. Deubner Arch. Jb. 1943, 92 f.

latrent Suburanae canes
nardo perunctum quale non perfectius
meae laborarint manus. —
quid accidit? cur dira barbarae minus
venena Medeae valent,
quibus superbam fugit ulta pelicem,
magni Creontis filiam,
cum palla, tabo munus imbutum, novam
incendio nuptam abstulit?
atqui nec herba nec latens in asperis
radix fefellit me locis.
indormit unctis omnium cubilibus
oblivione pelicum.

der Niederung zwischen Quirinal, Viminal und den Exquilien, die belebteste Gegend der Stadt, voll kleiner Läden, Werkstätten und verrufener Häuser: dort wohnt Canidia. Statt einfach zu sagen 'er soll zu mir kommen', malt sie sich mit grausamer Schadenfreude dies Kommen aus: wie er, ängstlich, um nicht gesehen zu werden, an den Häusern hinschleicht, daß die Hunde, die einen Dieb zu hören meinen, hinter den Türen anschlagen, und die Bewohner dann den 'alten Buhlen' auslachen, da sie ihn auf schlechten Wegen sehen. Natürlich liebt Canidia den Varus nicht, sondern will ihn nur sich unterwerfen, wahrscheinlich um sich an ihm zu bereichern. — *nardo perunctum*, das sie selbst bereitet und ihm geschenkt hat; da sie seine Vortrefflichkeit so stark hervorhebt, auch 17, 23 ihre Hexensalben erwähnt werden, ist kein bloßes Parfüm, sondern ein Zaubermittel gemeint, auf dessen Wirkung sie rechnet. Daß sie trotzdem die Beschwörung vornimmt, ehe sich noch das Versagen des früheren Zaubers herausgestellt hat, zeigt uns, daß sie kein Mittel unversucht lassen will; so sollten die Feinde des Germanicus gleichzeitig mit Defixionen, Zauberopfern und Gift gegen ihn vorgegangen sein (Tac. ann. II 69). Daß aber der Alte sich der Salbe bedient und *senecta aetate unguentatus per vias incedit* (Plaut. Cas. 240), kennzeichnet ihn als verliebten Narren.

61. *quid accidit?* sie stutzt, da er nicht kommt: also vorher eine Pause, oder öftere Wiederholung des *carmen* zu denken. — *venena Medeae*, ihre eigenen, nach Medeas Rezept bereiteten Zaubermittel, die jetzt 'weniger' wirken, nämlich als sonst: vgl. *minus audientem carmina Vestam* I 2, 27. Wie sich Medea an ihrer Feindin gerächt hat, so wollte Canidia ihren *hostis* (53) strafen. Die *venena* und die v. 67 genannten *herbae* sind die des ἐπίθυμα v. 21 fg., die aber vielleicht auch zur Bereitung des *unguentum* gedient hatten.

69. *indormit* ist nicht Frage — das würde über die sehr engen Grenzen, innerhalb deren H. Frage ohne Fragewort anwendet (in 3. Person nur I 27, 13 in Oden und Epoden) hinausgehen —, sondern Feststellung: er schläft ruhig zu Haus; bei einer andern kann

a a, solutus ambulat veneficae
scientioris carmine.
non usitatis, Vare, potionibus,
o multa fleturum caput
ad me recurres nec vocata mens tua
Marsis redibit vocibus:
maius parabo, maius infundam tibi
fastidienti poculum,
priusque caelum sidet inferius mari

er nicht sein, denn sie hat sein *cubile* mit einem Zaubermittel bestrichen, das ihn alle ihre Nebenbuhlerinnen vergessen macht; *oblivio* wie Virgils *oblivia potant* aen. VI 715. Gleichen Erfolg hofft Theokrits Simaitha von ihrer Zauberei: *εἴτε γυνὰ τήνῳ παρακέκλιται εἴτε καὶ ἀνήρ, τόσσον ἔχοι λάθας* eqs. 2, 44. *pelices* kann zumal nach v. 63 unmöglich Canidia selbst mit einschließen.

71. Plötzlich kommt ihr eine andere Erklärung in den Sinn — die doppelte Interjektion malt ihre zornige Überraschung –: ein stärkerer Gegenzauber hat ihn von ihrem *κατάδεσμος* gelöst (*solutus* vgl. I 27, 21), und er geht frei umher: das soll er büßen.

73. Während v. 49—60 die Göttinnen angerufen wurden, v. 61—72 Canidia für sich sprach, redet sie nun, im höchsten Affekt, zu dem Abwesenden, dessen Namen erst hier genannt wird. Wer dieser Varus war, wußten begreiflicherweise schon die alten Erklärer nicht; wenn ihn die Inhaltsangabe der Epode in einigen Hss. *Alfius Varus* nennt, so bedarf diese törichte Identifikation mit dem *fenerator Alfius* des 2. Gedichts (die sich wohl auf 2, 37 fg. stützte) keiner Widerlegung. — 'Ich werde dies *carmen* übertrumpfen: ein *φίλτρον*, anders als die üblichen — nämlich mit des Knaben Mark und Leber gemischt — wird dich zu mir zurückführen; und dagegen werden die *Marsae voces*, die den *usitatae potiones* gewachsen sind, nichts vermögen'; *demens amore eris, nec redibit mens tua* (sc. *ad te*) *M. v. vocata.* Die andere Erklärung *non te Marsa nenia ad me revocabo* ergibt für das zweite Kolon statt einer Verstärkung nur eine Abschwächung des ersten drohenden.

77. Mit triumphierender Siegesgewißheit verweilt sie auf den *non usitatae potiones*, über die sie verfügt; *maius parabo* (sc. *poculum*), d. h. gewaltiger als irgend ein Gegenzauber sein kann, denn daß sie ihm schon früher einen Liebestrank gegeben hätte, ist nirgends angedeutet. — *infundam* 'einflößen' ist stärker als *dabo* (*at hic nuper sororis filio infudit venenum, non dedit* Cic. Phil. XI 13): 'du mußt ihn trinken, du magst wollen oder nicht'.

79. Daß sich die ewige Ordnung des Weltalls, nach der über Erde und Meer sich der Himmel wölbt, ins Gegenteil verkehrt, ist einfach ein *ἀδύνατον*, das mit den Drohungen, wie sie in Zauberformeln gegen die nicht willfährigen Götter ausgestoßen werden, nichts zu tun hat: *ὅ τε οὐρανὸς ἔσται ἔνερθε τῆς γῆς*

tellure porrecta super,
quam non amore sic meo flagres uti
bitumen atris ignibus.'
sub haec puer iam non ut ante mollibus
lenire verbis inpias,
sed dubius unde rumperet silentium
misit Thyesteas preces:
'venena magica fas nefasque, non valent
convertere humanam vicem.
diris agam vos: dira detestatio
nulla expiatur victima.

καὶ ἡ γῆ ὑετέωρος ὑπὲρ τοῦ οὐρανοῦ . . ὅτε γε ὑμεῖς κτλ. Herodot. V 92.

81. Bei Virgils Liebeszauber wird Lorber am Erdpechfeuer verbrannt: so soll der Geliebte brennen (buc. 8, 82). Der finstere Qualm gibt diesem Feuer etwas Unheimliches; auch ist es schwer zu löschen. Das dem Asphalt verwandte Naphtha sollte zu Medeas Feuerzauber gedient haben: Plut. Alex. 35.

83. Bei den letzten Worten v. 77 fg. hat Canidia wieder ihre drohenden Blicke auf den Knaben gerichtet, der nun ahnt, wozu sein Tod dienen soll und an der Rettung verzweifelt. — *dubius*, weil er so viel auf dem Herzen hat. — *Thyesteas preces* wie sie bei Ennius Thyestes gegen Atreus, der ihm die Gebeine seiner Kinder vorgesetzt hat, ausstößt, *Thyestea ista exsecratio* Cic. in Pis. 43: *ipse summis saxis fixus asperis, evisceratus látere pendens, saxa spargens tabo, sanie et sanguine atro, néque sepulcrum quo recipiat habeat portum corporis* (Enn. sc. v. 362 fg.).

87. 'Zaubermittel vermögen zwar die Schranken zwischen *fas* und *nefas* niederzureißen' — indem sie nämlich die göttliche Macht, die sonst Unschuldige beschützt, in ihren frevelhaften *sacra* (ep. 17. 56 fg.) sich zu Verbrechen aller Art beigesellen —, 'vermögen aber nicht, das Gesetz menschlicher Vergeltung umzustoßen'. Zum ersten Objekt ist aus *convertere* zeugmatisch etwa *confundere* zu entnehmen — denn Virgils *quippe ubi fas versum atque nefas* georg. I 505 ist anders gedacht —; *humanam vicem* = *vicem* (od. IV 14, 13) *quam homines pro factis debent* (vgl. *debita iura vicesque superbae* I 28, 32). *magica* ist eine ansprechende Vermutung Bentleys für das einhellig überlieferte sinnlose *magnum*; seine weitere Änderung — *fas nefasque non valent, non vertere h. v.* — läßt den Knaben auf göttliche Ahndung verweisen, während er doch dann nur auf die eigene dämonische Macht und auf die Empörung der Menschen vertraut. Gegen Haupts *venena maga non fas nefasque, non valent* kommt noch das metrische Bedenken hinzu, das einzige Beispiel für einen zerrissenen Anapäst im jambischen Trimeter durch Konjektur einzuführen.

89. Der Fluch, der sich nicht, wie sonst der Götterzorn, durch ein *piaculum* abwenden läßt, ist im Grunde eine Weihung an die Götter, namentlich die Unterirdischen: aber daran wird hier

quin ubi perire iussus exspiravero,
nocturnus occurram furor,
petamque voltus umbra curvis unguibus,
quae vis deorum est manium,
et inquietis adsidens praecordiis
pavore somnos auferam.
vos turba vicatim hinc et hinc saxis petens
contundet obscaenas anus.
post insepulta membra different lupi

nicht mehr gedacht, sondern die *dirae* wirken, wie die Ἀραί, gleichsam aus eigner Kraft. Der Fluch, den der Sterbende auf seinen Mörder legt, ist besonders mächtig; die hellenistisch-römische Poesie, namentlich die erotische Erzählung, verwendet das Motiv oft, aber es ist ganz aus dem Leben gegriffen: so vom j. Drusus *Tiberio . . ubi exspes vitae fuit, meditatas compositasque diras imprecabatur* Tac. ann. VI 24.

91. Ja, er selbst wird Rache üben: *cum frigida mors anima seduxerit artus omnibus umbra locis adero* Verg. aen. IV 385; *tunc quoque cum fuero vacuas dilapsus in auras . . insequar voltus ossea forma tuos* Ovid. Ib. 141. Namentlich die Geister der ἄωροι und der βιαιοθάνατοι dachte man sich umgehend: beides trifft hier zu. Dem Griechen wurde die Seele des Gemordeten wohl zur rächenden Erinys, die mit Fackel und Geißel quält: H. bleibt auf römischem Boden mit *nocturnus occurram furor* (vgl. *omnia noctium occursacula* Apul. apol. 64), denn auch die *larvae* oder *lemures* (die mit den ursprünglich als freundlichen Ahnengeistern gedachten *di manes* v. 94 zusammenfließen) versetzen in Wahnsinn (vgl. *larvatus*), und *furor* ist hier der Wahnsinnserreger, wie in anderer Weise der Gegenstand leidenschaftlicher Liebe (Verg. buc. 10, 37) oder Erwecker wilder Eifersucht (Prop. I 18, 15) *furor* heißt. Weiter denkt er sich als Vampyr, der mit krummen Klauen der Schlafenden Gesicht zerfleischt (vgl. Ovid. ob.) — da mag der Aberglaube an die *strigae* (*unguibus hamus inest* Ovid. fast. VI 134) hineinspielen —, und wie der Dämon Incubus die Ruhe der Schläfer raubt: das wird in den Fluchtafeln den νεκυδαίμονες oft aufgetragen.

97. Fluch und Drohung wird zur Prophezeiung; damit prophezeit der Dichter selbst Canidias Ausgang: eine gefährliche Prophezeiung, denn sehr wohl konnte sie im Zusammenhang mit der ganzen Schilderung aufreizend wirken. — Steinigung ist bei den Römern stets Lynchjustiz, nicht wie lange Zeit bei den Griechen anerkannte Strafe: *obruere ista solet manifestos poena nocentes, publica cum lentam non capit ira moram* Ov. Nux 3 fg. So sagt Cicero von Verres, ohne seinen Kollegen Piso *lapidibus coopertus esset in foro* I 119. — *vicatim* weil sie fliehen; aber überall und von allen Seiten *hinc et hinc* fliegen die Steine auf die unheilvollen alten Weiber: *obscaenus* braucht Virgil z. B von den Dirae (aen. XII 876), den Harpyien (III 241), den Unheil kündenden Hunden (georg. I 470).

99. Der Wunsch, daß der Feind nach einem jämmerlichen Tode

et Esquilinae alites,
neque hoc parentes heu mihi superstites
effugerit spectaculum.'

nicht bestattet werde, also auch die Grabesruhe nicht finde, pflegt den Schluß der ἀραί zu bilden: *cadat ante diem mediaque inhumatus arena* Verg. aen. IV 620; *respuet invisum iusta cadaver humus, unguibus et rostro crudus trahet ilia voltur et scindent avidi perfida corda canes* Ov. Ib. 168; vgl. auch Cat. 108 Val. Flacc. I 813 und H. selbst 10, 21. Hier sind es *Esquilinae alites* (über den Hiat s. S. 11), weil die Leichen auf den Schindanger geworfen werden sollen, in die *puticulae, quod putescebant ibi cadavera proiecta, qui locus publicus ultra Esquilias* (Varro l. l. V 25); s. auch sat. I 8, 15.

101. *heu mihi superstites* ist mehr aus dem Sinne der Eltern gesagt, die auf Grabschriften oft darüber klagen, daß sie gegen die Naturordnung ihre Kinder überleben. Es erhöht aber die Sympathie mit dem armen Jungen, daß sein letzter Gedanke den Eltern gilt.

VI.

'Was kläffst du harmlose Wanderer an, du wolfsscheuer Hund? wag' dich doch an mich; ich würde wiederbeißen. Ich fürchte keinen Gegner, wenn es gilt Unrecht zu strafen: du bellst wer weiß wie sehr und kümmerst dich dann um nichts, wenn dir ein Profit winkt. Ja, hüte dich nur: ich bin bereit, mich gegen deine Bosheit mit meinen Jamben grimmig zu wehren.'

Wer der ungenannte Gegner ist, dem Horaz hier namentliche Diffamierung androht, wissen wir so wenig, wie die alten Erklärer; der haltlose Einfall, es sei der wegen seiner Schmähschriften (Tac. ann. I 27) von Augustus verbannte Rhetor Cassius Severus gemeint — ihn nennt die Überschrift einiger Hss. —, scheitert schon an der chronologischen Unmöglichkeit: Cassius ist wahrscheinlich erst 37 n. Chr. gestorben (Nipperdey zu ann. IV 21). Hierher gerückt ist das Gedicht, um die beiden vorhergehenden Invektiven gegen den Emporkömmling und gegen Canidia ins rechte Licht zu stellen.

Quid inmerentis hospites vexas canis

1. Bei Griechen wie Römern beliebt, meist tadelnd gebraucht, ist der Vergleich des gerichtlichen Anklägers mit dem Hunde

ignavus adversum lupos?
quin huc inanis, si potes, vertis minas
et me remorsurum petis?
nam qualis aut Molossus aut fulvus Lacon,
amica vis pastoribus,
agam per altas aure sublata nivis,
quaecumque praecedet fera:
tu cum timenda voce conplesti nemus,
proiectum odoraris cibum.
cave, cave: namque in malos asperrimus
parata tollo cornua,

(z. B. τί οὖν οὗτός ἐστι; κύων νὴ Δία, φασί τινες, τοῦ δήμου. ποδαπός; οἷος οὓς μὲν αἰτιᾶτε λύκους εἶναι μὴ δάκνειν, ἃ δέ φησι φυλάττειν πρόβατ' αὐτὸς κατεσθίειν Demosth. 25, 40, von Cicero pro Rosc. Am. 56 fg. römisch lokal gefärbt). Auf sykophantisches Treiben könnte man auch in unserem Falle aus v. 10 schließen: doch braucht der Vers nur Geschenke zu meinen, durch die sich der medisante Gesell den Mund stopfen läßt. Auf prosaische oder poetische Pamphlete weist jedenfalls nichts hin. — *hospites* natürlich nur im Bilde gedacht, die harmlosen Fremden, die sich dem Gehöft oder der Herde nähern.

3. *quin* leitet nie eine wirkliche Frage, sondern nur eine in Frageform gekleidete Aufforderung ein, bei H. übrigens einzig hier. — *inanis minas*, denn die *hospites* gehn dem Kläffer aus dem Wege, so daß es nicht zum Kampf kommt; 'ich aber habe selbst scharfe Zähne': das führt zu dem folgenden Vergleich: 'nur brauche ich sie wirklich, und zwar gegen die *merentes feras*'.

5. *Nec tibi cura canum fuerit postrema, sed una velocis Spartae catulos acremque Molossum pasce sero pingui, numquam custodibus illis nocturnum stabulis furem incursusque luporum . . . horrebis* Verg. georg. III 404. — *amica vis pastoribus* dem lucrezischen *fida canum vis* VI 1222 nachgebildet; χάμὶν ἐστι κύων φιλοποίμνιος ὃς λύκος ἄγχει Theokr. 5, 106. — *aure sublata* nicht um zu horchen, sondern weil er ganz bei der Sache ist. — *fera* Wolf oder Bär, der zur Winterszeit in die Hürden einzubrechen versucht und von dem Hunde nicht nur verscheucht, sondern noch mutig verfolgt wird. 'Du dagegen bellst bloß und läßt dich vom Diebe ködern': die Antithese zeichnet also eine andere Situation, s. zu I 9, 9. — *proiectum*, weil der Dieb dem Hunde den Köder weder hinhält *porrigit*, noch vorwirft *obicit*, sondern irgendwo hinwirft, damit der Hund, wenn er das Fleisch gewittert hat, dorthin läuft und die Herde, die im *nemus* weidet (I 17, 5) sich selbst überläßt.

11. *mordere* oder *dens* von Neid und Verleumdung: IV 3, 16; epp. I 18, 82, vgl. *rodere* sat. I 4, 81; 6, 46; *atro dente* bezeichnet, wie anderwärts die physische (8, 3; epp. I 18, 7), so hier die moralische Häßlichkeit des Angreifers. — *tollo cornua*, der Übergang zum neuen Bilde steigert: der gereizte Stier ist ein

qualis Lycambae spretus infido gener,
aut acer hostis Bupalo.
an si quis atro dente me petiverit,
inultus ut flebo puer?

weit gefährlicherer Gegner als der Hund. Auf das blindwütige Drauflosgehen des stößigen Stiers zielt dagegen der Vergleich mit dem Satiriker, den dessen Gegner ziehen: sat. I 4, 34. — *malos* meint 'die Boshaften, die mir etwas zuleide tun', nicht die ποιηροί im allgemein moralischen Sinne, wie das theokritische Epigramm auf Hipponax AP XIII 3 (19).

13. Wie die Vorbilder aller Jambenpoesie, Archilochos — der durch seine Verse den wortbrüchigen Lykambes samt seiner Tochter Neobule zum Selbstmord trieb (epp. I 19, 30) — und Hipponax, dessen Haß gegen die Brüder Bupalos und Athenis nicht minder berühmt war: *Hipponacti notabilis foeditas vultus erat, quamobrem imaginem eius lascivia iocorum hi proposuerunt ridentium circulis, quod Hipponax indignatus destrinxit amaritudinem carminum in tantum, ut credatur aliquis ad laqueum eos compulisse* Plin. XXXVI 12. — *Bupalo* von *hostis* abhängig, während *Lycambae* durch *spretus* bedingt ist. — *inultus* 'ohne mich zu rächen' gehört zum Subjekt, nicht zu *puer*.

VII.

Nach der kurzen Pause, die Cäsars Siege über die Pompejaner den inneren Kriegen gebracht hatten, war von 43—40 wieder unausgesetzt Bürgerblut geflossen in den mörderischen Kämpfen gegen Brutus und Cassius, zwischen Oktavian und Antonius, gegen Sextus Pompeius, der das Westmeer beherrschte, während im Osten die Parther unter Pacorus' (*) und Labienus' (**) Führung bis nach Lydien vordrangen. Da schien es endlich, als solle der erschöpften römischen Welt die ersehnte Ruhe beschert werden: auf den brundisinischen Frieden zwischen Oktavian und Antonius (Sept. 40) folgte 39 der zu Puteoli von den beiden mit Sex. Pompeius geschlossene Vertrag, der eine allgemeine Amnestie einschloß. Mit welchem Jubel dies Ereignis begrüßt ward, zeigen die Schilderungen Dios (XLVIII 37) und Appians (BC. V 74). Aber die Freude währte nicht lange: Ende des Jahres standen Pompeius und Oktavian schon wieder in Waffen gegeneinander. Da erhebt der Dichter, jetzt noch keineswegs Parteigänger Oktavians, in zürnendem Eifer und banger Sorge seine strafende Stimme: die zum Krieg sich

*) Sohn des Partherkgs Orodes: Brunn. I 318
**) S. des T. Labienus: Brunn. I 317, 321

rüstenden Parteien sieht er wie zwei feindliche Scharen, die zum Schwert greifen und im Begriff stehen, auf einander loszustürzen: da wirft er sich zwischen sie. 'Bürgerkrieg ist Frevel; wer immer an ihm teilnimmt, kämpft gegen Rom, und wer die Waffen gegen Mitbürger kehrt, wiederholt des Romulus brudermörderische Untat. Roms Untergang ist besiegelt, wenn der alte Bann, der uns ins Verderben bringt, nicht endlich gebrochen wird.' Der Dichter spricht dies 'wenn', das sich aus dem Schlußgedanken ergeben müßte, nicht aus: er schließt, als ob er an der Zukunft seines Volkes verzweifle (wie in der Ode III 6). Wenn noch eine Rettung ist, so kann sie nur durch die Selbsterkenntnis der jetzt noch Verblendeten kommen: und die Verse 15 fg. lassen vermuten, daß der Dichter eine solche in naher oder ferner Zukunft für möglich hält.

Quo, quo scelesti ruitis aut cur dexteris
aptantur enses conditi?
parumne campis atque Neptuno super
fusum est Latini sanguinis,
non ut superbas invidae Carthaginis
Romanus arcis ureret,
intactus aut Britannus ut descenderet
Sacra catenatus via,

1. Das in der philosophischen Literatur oft zitierte *ποῖ φέρεσθε ὦ ἄνθρωποι καὶ ἀγνοεῖτε οὐδὲν τῶν δεόντων πράττοντες*, mit dem der ps.-platonische Sokrates *ἐπιτιμῶν τοῖς ἀνθρώποις ὥσπερ ἐπὶ μηχανῆς τραγικῆς θεός* seine Rede begann (Clitoph. 407a), mag H. vorgeschwebt haben: freilich spricht er durchaus nicht mit der ruhigen Erhabenheit eines Gottes. — *conditi* 'die eben erst in die Scheide gesteckten': s. zu I 31, 1. S. 530.

3. *campis atque Neptuno* von *super* abhängig, da der Nachdruck auf *fusumst* liegt und die Tmesis dem Jambenstil fremd ist.

5. Neben den erfochtenen Hauptsieg über die Erzfeindin Karthago, deren Burg 146 in Asche gesunken war — der Plural *arces* wie II 6, 22, *Carthaginis arces* Manil. IV 599 —, tritt der erwartete über die Britanner, deren Unterwerfung schon Caesar als notwendig erkannt, aber noch nicht ernstlich in Angriff genommen hatte (daher *intactus*). Oktavian hat sich verpflichtet gefühlt, auch hierin die Erbschaft Cäsars anzutreten: wie er gleich nach der definitiven Bewältigung des Sextus im Winter 35 auf 34 einen Zug nach Britannien geplant hat (Dio XLIX 38), so mag auch schon nach dem Vertrag von Misenum von einem solchen Unternehmen gesprochen worden sein, zumal sich Oktavian damals nach Gallien begeben hatte.

7. *descenderet*: zu od. IV 2,35. —

sed ut secundum vota Parthorum suā
urbs haec periret dexterā?
neque hic lupis mos nec fuit leonibus,
nunquam nisi in dispar feris.
furorne caecus an rapit vis acrior
an culpa? responsum date.
tacent, et albus ora pallor inficit
mentesque perculsae stupent.

vota Parthorum: s. d. Einl. — *sua* mit Nachdruck: 'von eigener Hand', wie *suis et ipsa Roma viribus ruit* 16, 2. — *neque hic mos* (nämlich sich gegen ihresgleichen zu kehren) *fuit*: dies 'gnomische' Perfekt bedarf keiner Zeitbestimmung, wie sie das überlieferte *umquam* geben würde: *non aeris acervus et auri aegroto domini deduxit corpore febres* epp. I 2, 48; *illum non populi fasces, non purpura regum flexit* Verg. georg. I 493; *pecunia quam nemo sapiens concupivit* Sall. Cat. 11, 3. Bedenklich dagegen, zu *nisi* aus dem Vorhergehenden *neque . . . . nec* die unentbehrliche Negation zu ergänzen. Somit war Bentleys *nunquam* aufzunehmen. Die Tatsache selbst wird von den Moralisten der Kaiserzeit (Sen., Plin. d. ä., Juven., Ps.-Quint. decl.) häufig dem Wüten der Menschen gegeneinander vorgehalten: das wird auf die ältere kynisch-stoische Popularphilosophie zurückgehen, die es liebt, das Tier als Muster vernünftiger Lebensführung hinzustellen; H. hat den τόπος geschickt umgebogen.

13. *furor caecus* Wahnsinn, der blindlings gegen das eigene Fleisch und Blut wütet; das von Bentley empfohlene *caecos* würde auch zu den folgenden Subjekten zu ziehen sein, für die es nicht paßt. *vis acrior*, natürlich *vestra*, wie es die Zwischenstellung zwischen *furor* und *culpa* verlangt: *vis* kommt hier *violentia* nahe, vgl. *insani leonis vim stomacho adposuisse nostro* od. I 16, 16; dieser 'allzu hitzige, gewalttätige Sinn' wäre Naturanlage, vgl. *acris violentia triste leonum seminium sequitur* Lucr. III 741. Dem *morbus* und der *indoles*, beides unverschuldet, wird die *culpa* = *vitium* gegenübergestellt, für die der Mensch verantwortlich ist. Dies letzte Wort hat die Angeredeten tief getroffen (*perculsae mentes*): sie schweigen, und verharren in diesem Schweigen auch nach dem energischen *responsum date*: Leichenblässe überzieht ihr Antlitz, das Zeichen des Schuldbewußtseins (vgl. *nulla pallescere culpa* epp. I 1, 61). Da antwortet H. an ihrer Statt, *sic est* 'ja, so ist es wirklich': nur ist diese *culpa* nicht ein *vitium* einzelner und nicht erst jüngst erwachsen, sondern der brudermörderische Frevelsinn ist ein Fluch, der auf dem Römervolk lastet, seit sein Ahnherr bei der Gründung der Stadt den Bruder erschlug. Diese Tat faßt H. nicht wie die alte Legende als gerechte Strafe des schuldigen Remus, die die Unverletzlichkeit der römischen Mauern warnend dartut (so noch Properz: *caeso moenia firma Remo* III 9, 50), sondern als Frevel: so hatte Cicero sie beurteilt, der sie aus Romulus' Herrschsucht herleitet (de off. III 41; Lucan I 95), und die jüngere Annalistik hat dieser veränderten

sic est: acerba fata Romanos agunt
scelusque fraternae necis,
ut inmerentis fluxit in terram Remi
sacer nepotibus cruor.

Wertung durch mannigfache Umgestaltung der Legende Rechnung getragen. Darin, daß das *scelus* der heutigen Römer als solches gilt — *scelesti* nannte sie oben der Dichter und als *scelus* erscheinen ihm die Bürgerkriege auch noch od. I 2 — und doch Verhängnis, Erbe aus uralter Zeit ist, liegt für antikes Denken kein Widerspruch: s. zu od. III 6, 1 fg., woraus man aber die Vorstellung von göttlicher Ahndung nicht in diese Frühzeit des Dichters übertragen darf. Virgil denkt wohl an unsere Verse, wenn er aen. I 292 die *pax Augusta* beschreibt durch *Remo cum fratre Quirinus iura dabunt*: da ist die Aussöhnung erfolgt, der Fluch gesühnt. — *sacer nepotibus cruor*: nicht das Blut, sondern sein Vergießen ist den Nachkommen verabscheuenswert: vgl. *iniusto praetorum cruore manus suas contaminare* Val. Max. III 8 ext. 3; *spe pacis et odio civilis sanguinis* Cic. epp. XV 15, 1.

VIII.

Schmähgedicht auf eine vornehme und reiche *matrona*, die sich über des Dichters Unempfindlichkeit beklagt hat und die zur Strafe als Urbild greisenhafter Häßlichkeit abgeschildert wird: schnöder Abbruch eines Verhältnisses, das dem Dichter leid geworden ist. Die αἰσχρολογία, namentlich auch in sexuellen Dingen, gehört seit Archilochos so ständig zum Inventar der jambischen Poesie — Catull hatte noch vor kurzem diese Tradition wieder virtuos gehandhabt —, daß Horaz einfach der *lex carminis* zu gehorchen meinte, wenn er hier und ep. 12 alle *verecundia* beiseite setzte. Zur Situation ein elegisches Gegenstück, das sich mit zeitgenössischen Epigrammen (z. B. Philodem AP XI 30) berührt: Ovid. am. III 7; skoptisch gewendet, vielleicht auch nach älteren epigrammatischen Vorbildern, z. B. Martial VI 23. XI 29.

Rogare longo putidam te saeculo,
viris quid enervet meas,

1—10. Das Gegenbild einer detaillierenden Verherrlichung weiblicher Reize, wie sie z. B. Ovid. am. I 5, 17 fg. gibt; diese Hyperbeln der Häßlichkeitsschilderung hat selbst Martial (III 93) trotz aller

cum sit tibi dens ater et rugis vetus
frontem senectus exaret,
hietque turpis inter aridas natis
podex velut crudae bovis?
sed incitat me pectus et mammae putres,
equina quales ubera,
venterque mollis et femur tumentibus
exile suris additum.
esto beata, funus atque imagines
ducant triumphales tuum,
nec sit marita quae rotundioribus
onusta bacis ambulet;
quid quod libelli stoici inter sericos
iacere pulvillos amant:

Bemühung nur in wenigen Punkten übertrumpfen können. Aber was bei Martial nur Spott ist, dient hier zur Verteidigung des Dichters. — *vetus senectus* steigert: es gibt auch eine *viridis senectus*; ebenso *exaret* 'durchpflügt'; der Vergleich der Runzeln mit Furchen, für uns wohl zuerst bei Virgil (*frontem obscenam rugis arat* aen. VII 417) nachweisbar, ist gewiß älter. — *quales*: das Unterbleiben der Genusangleichung ist doppelt auffallend bei der Zwischenstellung des Relativums; *qualia* hätte eine unschöne Synalöphe und zudem für die erste Senkung des zweiten Metrums eine Kürze ergeben, die H. an dieser Stelle des Dimeters möglichst vermeidet.

11—20: der zweite, dem ersten gleichlange Teil des Gedichts zählt her, worauf sich die Alte etwas zugute tut, und schließt ebenda, wo der erste begann. — *imagines triumphales*: daß die Ahnen, deren Wachsmasken im Leichenzug getragen werden, triumphiert haben, sieht man zwar nicht den *imagines* selbst, aber den Gewändern der Träger an: προσαναλαβάνουσιν ἐσθῆτας . . . ἐὰν τεθριαμβευκὼς . . . διαχρύσους Polyb. VI 53. Daß die Charakteristik ihres vornehmen Standes an das *funus* anknüpft, ist grimmige Bosheit: sie ist eben *maturo propior funeri*.

15. Statt fortzufahren *iaceant libelli* . . verselbständigt H. dies dritte Glied, um seine Erwiderung v. 17 mit dem Witz *inliterati nervi* speziell hieran zu knüpfen, statt allgemein zu sagen 'das alles kann die mangelnde Jugend und Schönheit nicht ersetzen'. — Daß eine Frau sich ernsthaft mit Philosophie beschäftigt, also nicht nur, wie es in höheren Kreisen damals schon Sitte ist, in der Jugend einige philosophische Vorträge hört, sondern noch im späten Alter philosophische — natürlich griechische — Bücher liest, ist etwas ganz Besonderes; hier verspottet es H. als Ostentation der *doctrina*, darum läßt er die Bücher, statt daß sie in den *scrinia* stehen, zwischen den seidenen Polstern herumliegen. Und daß diese alte geile Ehebrecherin sich zur sittenstrengen Stoa hält, ist zugleich ein Hieb gegen die dem Dichter damals noch ganz unsympathische Propaganda dieser

inliterati num minus nervi rigent
minusve languet fascinum?
quod ut superbo provoces ab inguine,
ore adlaborandum est tibi.

Schule. — Auf die *nervi* macht das keinen Eindruck, da sie *inliterati* sind. *nervi* als Sitz der Kraft wird oft speziell mit Bezug auf die Manneskraft gebraucht, ist aber nicht, wie *nervos* 12, 19, mit dem folgenden *fascinum* identisch: *pondere, non nervis corpora nostra carent*, Ov. am. II 10, 24; *quid vetat et nervos magicas torpere per artes?* III 7, 35; *rigere* wie *torpere* die Wirkung der Kälte. Der folgende Vers, als sei der Dichter noch nicht deutlich genug geworden, steigert die Obszönität des Ausdrucks, die in dem aufs gröblichste beleidigenden Schlusse gipfelt.

VIIII.

Der Sieg bei Aktium ist erfochten; Horaz und Mäcen, die zu Schiff dabei waren, sitzen am Abend des schicksalsvollen 2. September im Freundeskreis beim Wein. Man könnte vom Dichter ein Lied voll übermütigen Siegesjubels erwarten: aber er weiß zu gut, wie Großes Cäsar noch zu tun bleibt, ehe er im Triumph heimkehren darf, und er empfindet aufs bitterste, daß in diesem Kampfe römische Legionäre als Kleopatras Knechte zu besiegen sein werden. So drängt sich die Empfindung der Sehnsucht nach glücklichem Ende (1—10) und der Entrüstung (11—20) vor; *io Triumphe* — der Ruf darf noch nicht den Gott begrüßen, muß den Zögernden erst rufen: und doch ist der Feldherr Cäsar größer als Marius und Africanus: geschlagen flieht der Feind über das wüste, stürmische Meer (21—32). Nun scharf gezecht — mag der Wein die Sorgen um die Zukunft wegspülen (33—38).

Das merkwürdige Gedicht ist gewiß alles andere als der Ausdruck der Stimmung, die bei den Siegern die herrschende war: es ist, als habe jemand den Dichter vorwurfsvoll gefragt, warum er denn in den allgemeinen Jubel nicht einstimme. Nicht als ob ihn Cäsars Glück kalt ließe: bewundert er ihn doch aufs höchste und wünscht nichts sehnlicher, als seinen Triumph. Aber noch ruht der in ungewisser Zukunft: Kleopatra, die geschworene Todfeindin Roms, ist ja entkommen, noch stehn die Legionen, noch der Orient unter Waffen. Die Dinge haben sich dann überraschend günstig entwickelt: die

Erik Wistrand, Hor. Ninth Epode and its Historical Background, Göteborg 1958, rez. Borzsák DLZ 59 H. 7/8. S. 627

actischen Legionen ergaben sich nach wenigen Tagen ohne Schwertstreich, die kyrenäischen Truppen fielen von Antonius ab; aber es hat doch noch ein volles Jahr gedauert, bis Alexandria fiel und Kleopatra sich den Tod gab. Da erst ist es Zeit zum rauschenden Siegesfest, *antehac nefas depromere Caecubum cellis avitis*: mit diesen Worten seines Triumphliedes (I 37) bekräftigt der Dichter nachdrücklich, daß er es nicht bereut, vor Jahresfrist diesen Jambus gedichtet zu haben. Daß wir uns das Gedicht wirklich nach der Schlacht, nicht, wie man aus der Stimmung des Ganzen und besonders aus v. 11—20 zunächst entnehmen möchte, in den bangen Tagen der Erwartung gesprochen zu denken haben, stellen v. 27 fg. außer Zweifel: angenommen selbst, was an sich wenig wahrscheinlich dünkt, es hätte sich vorzeitig das falsche Gerücht von einer heimlichen Flucht des Antonius verbreitet, so hätte Horaz doch diese Täuschung nicht durch unveränderte Aufnahme des Gedichts in seine Sammlung verewigen und damit seine Leser irreführen können.

Quando repostum Caecubum ad festas dapes
victore laetus Caesare
tecum sub alta (sic Iovi gratum) domo,
beate Maecenas, bibam
sonante mixtum tibiis carmen lyra,
hac Dorium, illis barbarum:

1. *quando*: die Frage als Ausdruck der Sehnsucht, wie in *o rus quando ego te aspiciam* sat. II 6, 60. Die Aufforderung *metire nobis Caecubum*, die der Dichter zum Schluß an den *puer* richtet, schwebt ihm schon hier auf der Zunge: da schweifen die Gedanken voraus zu dem Festwein, den er einst in Mäcens Palast (III 29, 10) zur wirklichen Siegesfeier trinken wird, dann restlos *laetus victore Caesare*, während jetzt noch *cura metusque* die Stimmung bedrücken. Dann, aber auch dann erst, wird das Siegesfest, das natürlich zugleich einen Dank an die Himmlischen bedeutet, diesen genehm sein (*sic Iovi gratum* sc. *erit*). Auch bei *beate* sieht H. im Geiste den Mäcen jener ersehnten Zukunft.

5. Bei dem Festmahl wird die rauschende Musik ertönen, jetzt kann davon nicht die Rede sein. Zu *mixtum carmen* vgl. φόρμιγγά τε ποικιλόγαρυν καὶ βοὰν αὐλῶν ἐπέων τε θέσιν . . συμπεῖξαι Pind. Ol. 3, 8; an ἔπη aber denkt H. hier schwerlich. — *hac Dorium, illis barbarum* meint natürlich nicht, daß gleichzeitig die Lyra in dorischer, die Flöte in phrygischer oder lydischer Tonart spielt, sondern soll wohl nur die verschiedene Farbe der Instrumente charakterisieren: der ruhig

ut nuper, actus cum freto Neptunius
dux fugit ustis navibus,
minatus urbi vincla, quae detraxerat
servis amicus perfidis.
Romanus eheu, posteri negabitis,
emancipatus feminae
fert vallum et arma miles et spadonibus
servire rugosis potest,
interque signa turpe militaria

majestätische Sang der *Δωρία φόρμιγξ* (Pind. Ol. 1, 17) eint sich dem leidenschaftlichen Klang der *Lydae tibiae* (IV 15, 30).

7. So haben wir den Sieg von Naulochos (36) gefeiert: damals entschied die Schlacht den Krieg, denn hinter dem geschlagenen Sex. Pompejus, der freilich, wie jetzt Antonius, entkam, stand doch keine drohende Macht mehr. *Neptunius dux* steht neben *actus freto* mit schneidendem Hohn: wie wenig half ihm der göttliche Vater, dessen er sich berühmte! *ἔθνε* (nach den Seesiegen des J. 38) *Θαλάσσῃ καὶ Ποσειδῶνι καὶ υἱὸς αὐτῶν ὑφίστατο καλεῖσθαι* Appian B. C. V 100 *Neptunum patrem adoptante tum sibi Sex. Pompeio* Plin. IX 55. — *ustis navibus*: genauer *κατέδυσαν νῆες Πομπηίου ὀκτὼ καὶ εἴκοσι, καὶ αἱ λοιπαὶ κατεφλέχθησαν ἢ ἐλήφθησαν ἢ ἐς τὴν γῆν ὀκέλλουσαι συνετρίβησαν· αἱ δὲ ἑπταικαίδεκα μόναι διέφυγον* Appian V 121.

9. *minatus urbi vincla* besagt, daß Oktavian damals, wie er das auch jetzt tut, die Freiheit Roms gegen Tyrannenherrschaft verteidigte; der Relativsatz verbindet damit geschickt zu einer Vorstellung die Erinnerung an die *servilis manus* (s. zu 4, 19) des Pompejus: *servitia fugitivosque* (darum *perfidis*) *in numerum exercitus sui recipiens magnum modum legionum effecerat* Vell. II 73.

11. Die Erinnerung an das Heer des Pompeius lenkt den Blick auf das Heer des jetzigen Feindes, und der Dichter empfindet brennend die Schmach, die hier dem römischen Namen angetan wird: wenn Pompejus Sklaven zu *milites* gemacht hat, so hat Antonius römische Soldaten zu Sklaven gemacht, noch dazu zu Sklaven eines Weibes und ihrer Eunuchen, indem er sie der Kleopatra zu eigen gab, *emancipavit*. Noch waren ja die Legionen des Antonius, sowohl die actischen wie die kyrenäischen, im feindlichen Lager: daher die Präsentia *fert . . potest . . adspicit*: darauf, daß dies letzte genau genommen nicht mehr zutrifft — war doch Kleopatra auf der Flucht begriffen —, nimmt der Dichter keine Rücksicht, da ihm das Gesamtbild des feindlichen Heeres vor Augen steht. Die heiligen Standarten, die sonst das *tribunal* des römischen Feldherrn umrahmen, stehn jetzt um das Lotterbett der Ägypterin: solchen Frevel — *turpe* ist nicht das *conopium* an sich, sondern die Rolle, die es hier spielen darf: so läßt Properz die Kleopatra in ihrem frevlen Hoffen *foeda Tarpeio conopia tendere saxo* III 11, 45 — muß die Sonne schauen: d. h. *οὔτε τὸν ἥλιον ᾐσχύνοντο οἱ ταῦτα ποιοῦντες . .* Demosth. 19, 267; vgl. *τὸ καλὸν οὐ καλόν, τοκέων . . μελάνδετον*

sol adspicit conopium.
at huc frementis verterunt bis mille equos
Galli canentes Caesarem,
hostiliumque navium portu latent
puppes sinistrorum citae.
io Triumphe, tu moraris aureos
currus et intactas boves?

φόνῳ ξίφος ἐς αὐγὰς ἠελίοιο δεῖξαι Eurip. Or. 819; oder ist nur gemeint, daß dieser Schimpf sich frech im hellen Tageslicht, vor aller Augen spreizt? — *conopium* eigentlich das Mückennetz *quo maxime Alexandrini utuntur, quia ibi ex Nilo culices abundant* Porph., dann das mit solchen Netzen versehene 'Kanapee' oder, wie hier wohl, Sänfte: *basterna vel sella Alexandrina* CGL V 521, 2.

17. *at huc* (überliefert ist *ad hunc* oder *ad huc*): 'dagegen auf unsere Seite wandten sich Barbaren, während Römer drüben jene Schmach ertrugen'. Der Galaterkönig Amyntas ging schon vor der Entscheidungsschlacht aus Antonius' Heer zu Oktavian über: Plut. Ant. 63. Vell. II 84; daß sein Kontingent 2000 Reiter stark war, erfahren wir nur durch Horaz. Bentleys *ad hoc* könnte neben *verterunt* nur örtlich verstanden werden: das ergäbe Unsinn. — *canentes Caesarem* kann nur wirkliche Lieder, nicht einfach Hochrufe meinen; also weiß H. von einem Brauch dieser Barbaren, mit dem man die den Römern so merkwürdigen Schlachtgesänge der Germanen vergleichen kann. Virgils Angabe über das südetrurische Kontingent des Messapus *ibant aequati numero regemque canebant* aen. VII 698 bezeichnet gleichfalls eine ihm aus unbekannter Quelle zugeflossene ethnische Besonderheit.

19. 20. Die Verse sind noch nicht befriedigend erklärt. Im Zusammenhang mit *verterunt equos Galli* kann wohl nur gemeint sein, daß auch die Flotte — zu deren Besatzung u. a. viele Griechen gepreßt waren — dem Antonius den Gehorsam kündigte, unwillig über Kleopatras Herrschaft. Von des Antonius Schiffen, denen der Durchbruch gelungen war, mag also ein Teil, statt die Fahrt längs des Peloponnes fortzusetzen, nach links abgeschwenkt (*citae* nicht Adj., sondern Part. von *ciere*) sein und sich in einem griechischen Hafen dem Blick des Führers entzogen haben. Die ersten Berichte mögen die Bedeutung dieses Ereignisses, von dem unsere sonstigen Berichte nichts melden, übertrieben und behauptet haben, Antonius sei gänzlich allein gelassen worden. Seltsam bleibt freilich, daß H. hier das Gros der feindlichen Flotte, das im Kampf von Actium vernichtet oder erobert wurde, ignoriert. Auf die *miranda συνεκδοχή et περίφρασις* des Ausdrucks *navium puppes* weist schon Porph. hin; möglich, daß H. mit *puppem ciere πρύμναν κρούεσθαι* d. i. 'rückwärts fahren' wiedergeben wollte.

21. Damit sind des Dichters Gedanken zu der durch den Sieg geschaffenen Lage zurückgekehrt: wäre doch schon der Krieg siegreich beendet, der Triumph da! *io triumphe* ist eigentlich

io Triumphe, nec Iugurthino parem
bello reportasti ducem
neque Africani cui super Carthaginem
virtus sepulcrum condidit.
terra marique victus hostis punico
lugubre mutavit sagum,

der Ruf beim Triumphzuge selbst: *miles io magna voce triumphe canet* Tib. II 5, 118; aber da dies als Anrufung des Gottes Triumphus verstanden wird (IV 2, 49), dient es dem H. hier, um den Zögernden herbeizurufen; so faßt auch Catull den Ruf beim Hochzeitssang *o Hymen Hymenaee* als ein *citare* (*deum*) *ad suum munus* 61, 42. Es ist, als stünde der vergoldete Triumphwagen und die weißen Rinder (*intactae: indomitae* Porph.), die dann auf dem Kapitol geopfert werden sollen, für den Zug schon bereit, und als brauche der Gott nur das Zeichen zum Beginn der Feier zu geben.

23. 'Und du wirst doch einen Feldherrn heimführen, größer als alle *quos reportavisti*.' — *ducem*: Marius, gefeiert als Besieger des Jugurtha, als den ihn Sallusts vor etwa zehn Jahren erschienenes Buch wieder ins hellste Licht gestellt hatte; die Ehren des Kimberntriumphes hatte er mit Catulus geteilt. Auch Properz denkt, wo es sich um einen ruhmvollen Triumph handelt, zunächst an Jugurtha: IV 6, 66. — *bello* 'aus dem Kriege'.

25. *Africanum*, nicht *Africano*, ist die richtige Überlieferung. Der Relativsatz kann nicht den Karthagischen Krieg bezeichnen, denn man kann einen Krieg wohl 'begraben' *sepelire* (Cic. de imp. Pomp. 30. Vell. II 82), d. h. völlig beenden, nicht aber ihm ein Grabmal erbauen: und nur dies heißt *sepulcrum condere*. Sondern der Sieger selbst, Africanus, ist es, dem seine *virtus* ein Grabmal über dem zu Boden geworfenen Karthago erbaut hat, d. h. dessen jeder beim Anblick Karthagos denken wird, wie das *monumentum* an den darin Beigesetzten erinnert. Die Worte selbst lassen es zweifelhaft, ob der ältere oder der jüngere Africanus gemeint ist: Horaz wird also ein jedem Leser bekanntes Wort zitieren, das dann von Ennius herrühren und daran anknüpfen muß, daß dessen Held Scipio fern von Rom, in Literum, ein seiner nicht würdiges Grab fand: so ist Themistokles' Grab in Magnesia ein beliebter Vorwurf griechischer Epigramme gewesen (AP VII 73 fg. 235—237) und dem horazischen Gedanken wenigstens verwandt ist daraus Geminus' *ἀντὶ τάφου λιτοῖο θὲς Ἑλλάδα . . σταλὰ δ' ἁ Σαλαμὶς ἐπικείσεται* VII 73. Sowohl die Worte *cui super Carthaginem* wie *sepulcrum condidit* können in den trochäischen Septenaren des ennianischen 'Scipio' gestanden haben.

27. Wenn Oktavian als Feldherr Marius und Scipio noch überragt, so wird es gewiß nicht an ihm liegen, wenn der Triumph ausbleibt; und schon ist ja auch ein herrlicher Erfolg errungen: *terra marique victus hostis*. Zu Land war Antonius kürzlich in zwei Reitertreffen besiegt worden; zur See eben jetzt: da hat er, wie H. sich ausmalt, das *sagum purpureum* des Kommandierenden mit dem Trauergewand

aut ille centum nobilem Cretam urbibus
ventis iturus non suis,
exercitatas aut petit Syrtis Noto,
aut fertur incerto mari.
capaciores adfer huc puer scyphos
et Chia vina aut Lesbia,
vel quod fluentem nauseam coerceat
metire nobis Caecubum.
curam metumque Caesaris rerum iuvat
dulci Lyaeo solvere.

des Flüchtlings vertauscht: so war einst Lepidus *et a militibus et a fortuna desertus pullo velatus amiculo* Vell. II 80, und Pompejus nach Pharsalus *ἀπεδύσατο . . . τὴν στρατηγικὴν ἐσθῆτα, φεύγοντι δὲ πρέπουσαν μεταβαλὼν ὑπεξῆλθεν* Plut. Caes. 45.

29. Mag er nun nach der *Κρήτη ἑκατόμπολις* (Il. *B* 649) fahren — das wäre der Weg nach Alexandrien — oder nach den Syrten: gemeint ist Kyrene, wo vier Legionen des Antonius unter Pinarius Scarpa standen: in der Tat wendete sich Antonius zunächst hierhin. Genannt sind die vom Notus gepeitschten Syrten, um, wie durch *ventis iturus non suis* = *adversis*, das Elend der Flucht auszumalen. Oder er treibt ziellos auf dem Meere umher, noch unschlüssig, wo er eine Zuflucht suchen solle; *incerto* ist vom Subjekt auf *mari* übertragen.

33. Was die Zukunft aber noch für Sorgen und Gefahren birgt — schweigen wir davon, und vergessen wir es beim Wein. 'Geräumigere' Becher verlangt man sonst, um die Lust des Gelages zu steigern, in Athen (*ἁφαρπάζειν χρεὼν οἰνηρὰ τεύχη σμικρά, μεγάλα δ' ἐσφέρειν, ὡς θᾶσσον ἔλθωσ' οἷδ' ἐς ἡδονὰς φρενῶν* Eurip. Ion 1178 *κατάβαλλε τἀκάτια, τὰ κυμβία αἶρον τὰ μείζω* Epikrates II 286 K.) wie in Rom (sat. II 8, 35; *Βροῦτος . . ἔτι μᾶλλον αὐτοὺς ῥῶσαι βουλόμενος ᾔτησε ποτήριον μεῖζον* Plut. Brut. 24); hier um schneller über Sorge und Furcht hinwegzukommen. Der herbe Cäcuber ist bei Seekrankheit bekömmlicher als die süßen griechischen Weine: das erwähnt H. gewiß nur, um die Situation zu bezeichnen. Er ist also mit Mäcen noch zu Schiff, oder sie haben es eben verlassen: *in portum huc ut sum advectus, nescio qui animus mihi dolet.* P *nausea edepol factum credo; verum actutum abscesserit* Plaut. merc. 388.

X.

Ein Propemptikon (s. zu I 3), aber nicht einem Freunde, sondern dem verhaßten Mevius geltend. Mevius und Bavius kennen wir als Widersacher Virgils aus dem Verse *qui Bavium non odit, amet tua carmina, Mevi* (buc. 3, 90), durch den sie als elende Dichterlinge verewigt sind. Zu dem Verse *serite hordea campis* (georg. I 210) bemerkt Servius: *sane reprehensus Vergilius dicitur a Bavio aut Mevio hoc versu: 'hordea qui dixit superest ut tritica dicat'*: d. h. man kannte den Verfasser nicht, und riet auf einen der beiden von Virgil verhöhnten Gegner. Erhalten ist nichts von ihnen; Verse des Mevius über den verschwenderischen Sohn des Tragikers Aesop, also wohl satirischen Inhalts, erwähnt Porphyrio zu sat. II 3, 239. Horaz sekundiert mit diesem Gedicht dem Freunde; aber er sagt nichts vom Anlaß seines Hasses und seiner Verachtung, und ob ein persönlicher Anlaß überhaupt vorlag, erfahren wir nicht. Das unterscheidet den Jambus wesentlich von seinem archilochischen Vorbilde, dessen Schluß uns auf einem Papyrusbruchstück erhalten ist. Da wünscht der Dichter einem Feinde, er möge von den Wellen ans Salmydessosgestade verschlagen in die Hände der wilden Thraker fallen, nachdem er alle Leiden des Schiffbrüchigen durchgekostet, und dann als Sklav ein elendes Dasein fristen. Wir wissen nicht, was Archilochos über den Seesturm gesagt hat, den er zunächst herbeigewünscht haben muß: gerade auf seine Ausmalung beschränkt sich im wesentlichen Horaz, indem er in je drei Distichen zunächst die Winde anruft (3—8), sodann Himmel und Meer schildert (9—14), endlich sich die Besatzung des Schiffes im Kampf mit den Elementen vorstellt und, während er so sehr geschickt zu Mevius zurückkehrt, den vollendeten Schiffbruch in sichere Aussicht stellt (15—20). Archilochos schloß höchst eindrucksvoll mit der Bescheltung des Feindes — *ὃς μ' ἠδίκησε, λὰξ δ' ἐφ' ὁρκίοις ἔβη, τὸ πρὶν ἑταῖρος ἐών* —, die das zornige Pathos der Verwünschung rechtfertigt; Horaz schließt mit dem Gelübde, das in scheinbarer Ruhe den ärgsten der Wünsche birgt und zugleich den Ausdruck des Hasses aufs höchste steigert (21—24): die Umkehrung der wohl schon damals (s. zu od. I 3) feststehenden Form des Propemptikon, als dessen Abschluß Menander (rh. gr. III 399) fordert *καταστρέψεις εἰς εὐχὴν τὸν λόγον, αἰτῶν αὐτῷ* (dem Reisenden) *παρὰ τῶν θεῶν τὰ κάλλιστα.*

Mala soluta navis exit alite
ferens olentem Mevium.
ut horridis utrumque verberes latus,
Auster, memento fluctibus,
niger rudentis Eurus inverso mari
fractosque remos differat,
insurgat Aquilo quantus altis montibus
frangit trementis ilices;
nec sidus atra nocte amicum adpareat,
qua tristis Orion cadit,
quietiore nec feratur aequore
quam Graia victorum manus,

1. *mala soluta alite* (wie *mala avi* I 15, 5) wird begründet durch *ferens* 'da es trägt'; der *olens Mevius* wird also mit dem Gottlosen auf eine Stufe gestellt, der dem Schiff, auf dem er fährt, Verderben bringt (zu III 2, 27). *olens* ohne Zusatz wird als 'übel riechend' verstanden, wenn eigentlich überhaupt kein Geruch vorhanden sein sollte, z. B. *os olet* Verg. georg. II 134. Mart. XII 85, und daher braucht es Plautus von einer Person (*vetulum olentem edentulum* Men. 864) synonym mit *putidus*, s. zu 8, 1. Gewiß ist es auch hier im eigentlichen Sinne, erst sekundär im Übertragenen, als 'ekelhaft' zu verstehen; Catull liebt es, seine Feinde in dieser Richtung zu verunglimpfen, z. B. 69. 71. 97. 98.

3. Der Rhotazismus ist hier und v. 5 fg. ebenso beabsichtigt, wie v. 19 die Häufung der *u* das Heulen des Sturmes und der Wogen malen soll. — *ut verberes memento* gehört zusammen: *noctuque et diu ut viro subdola vis, obsecro, memento* Plaut. Cas. 820; da das Schiff *mala alite* in See sticht, ist ihm Unglück schon bestimmt: der Sturm soll nicht vergessen seine Pflicht zu tun. Die Verbindung von Wind und Welle kehrt im letzten, dem Schiffbruch gewidmeten Distichon wieder: auch das dient zur Abrundung. Alle Winde werden aufgeboten, ihre Wut an dem Schiffe auszulassen, wie sonst wohl im Propemptikon der Sorgende jeden einzelnen um Schonung oder Hilfe gebeten haben mag (vgl. Stat. silv. III 2, 45 fg): *Auster* soll des Schiffes Flanken peitschen, *Eurus* Ruder und Takelung wegreißen, *Aquilo* den Mast brechen, und schließlich (v. 19. 20) das durch *Notus* aufgereizte Meer das Fahrzeug in Trümmer schlagen. — *inverso mari*: aus dem Grunde aufgewühlt, so daß das Unterste zu oberst geworden.

9. *nec sidus appareat* = *nullum sidus amicum appareat*, die düstere Nacht zu erhellen: nur der böse Orion sendet trüben Schein. Orions Frühuntergang ist die Zeit der heftigsten Stürme: III 27, 18. I 28, 21. Daher ist er *tristis* als *nautis infestus* 15,7 wie die Hyaden I 3, 14.

12. *Graia* ist des bequemeren Ausdrucks wegen (zu III 1, 42) vom Genitiv weg zum regierenden Begriff gezogen; etwas anders gleich darauf *inpiam Aiacis ratem*: wenn einmal, dem Zusammenhang entsprechend, der Zorn dem Schiff gelten sollte, mußte

cum Pallas usto vertit iram ab Ilio
in inpiam Aiacis ratem.
o quantus instat navitis sudor tuis
tibique pallor luteus,
et illa non virilis heiulatio,
preces et aversum ad Iovem,
Ionicus udo cum remugiens sinus
Noto carinam ruperit.
opima quodsi praeda curvo litore
porrecta mergos iuverit,

dies auch schuldig sein. Pallas Zorn hat bisher auf Ilion gelastet: nachdem die Stadt in Flammen aufgegangen, hat sie ihn auf Aias des Oileus Sohn übertragen, der Kassandra von ihrem Altar weggerissen hat, daher *inpiam*, und dessen Frevel zu ahnden schwerer Sturm die heimkehrenden Griechen überfällt: dieser berühmteste Seesturm der Sage ist dem Leser aus zahlreichen poetischen Schilderungen so deutlich gegenwärtig, daß der Vergleich wirklich, wie er es soll, veranschaulicht. Übrigens entspricht es, wie vor allem Ovids Ibis lehrt, der Technik hellenistischer *ἀραί*, mythische Beispiele, sozusagen als Prototype aller Leiden, heranzuziehen.

15. Des Dichters verlangende Schadenfreude weidet sich im voraus an der Wirkung seines Fluches auf die Insassen des Schiffes: mit Aufbietung aller Kräfte arbeiten die Schiffer, dem Unheil zu begegnen; Mevius selbst, der feige Schwächling, weiß in seiner Todesangst — die 'gelbe Blässe' nennt aber nur das Sichtbare (anders als *χλωρὸν δέος*), wie v. 17 fg. das Hörbare — nichts anderes zu tun, als zu kreischen wie ein Weib und zu den Göttern zu flehen — die sich selbstverständlich abwenden. Nur hier, auf dem pathetischen Höhepunkt, redet H. den Mevius an: vgl. 5, 73; dann kommt er mit dem abschließenden (I 1, 35; III 1, 41) *quodsi* gleichsam zur Sache zurück; darum ist auch v. 22 *iuverit* dem schlecht überlieferten *iuveris* vorzuziehen. — *illa* verweist gleichsam auf das Bild, das dem Redenden deutlich vorschwebt. — *heiulatio*: *ingemescere nonnumquam viro concessum est idque raro, heiulatus ne mulieri quidem* Cic. Tusc. II 55; L. Aelius erklärte den im XII-Tafelgesetz verbotenen *lessus* der Weiber beim Begräbnis als *lugubrem heiulationem* Cic. leg. II 59. — *Ionius sinus*: die Fahrt ging also nach Griechenland. *remugiens*: III 10, 6. — Beachte die Variation: *fluctus, mare, aequor, sinus*, ebenso *navis, ratis, carina*.

21. *porrecta* ungemein bezeichnend für den, wie ein Fisch in der Schüssel (sat. II 2, 39; 8, 43), so den Möwen zum Fraße am Strand daliegenden Leichnam. Die *mergi* sind *insatiabilia animalia* Plin. XI 202, daher *αἰθυιῶν τρόπον* häufig zur Bezeichnung gierigen Essens; Horaz hat, weil die Szene am Strande spielt, die Geier, die sonst in solchem Falle genannt werden, durch Seevögel ersetzt. Porphyrios Folgerung aus *opima* '*apparet et pinguem eum fuisse*' ist nicht zwingend; *opima praeda* auch Cic. pro Rosc.

libidinosus inmolabitur caper
et agna Tempestatibus.

Am. 8 und Phaedr. II 6, 8, *opimus praeda* in Verr. I 132; hier ist der Leichnam eine 'fette Beute' im Gegensatz zu den Fischen, mit denen die *mergi* sonst vorlieb nehmen müssen. Horaz braucht das Adj. in Epoden und Oden sonst nur von Land und Stadt (abgesehen von *triumphus opimus* IV 4, 51, s. z. St.): so auch fast durchweg Virgil (nur in der Aeneis), während es die übrigen Dichter der klassischen Zeit meiden.

24. Sonst erfolgt vor der Abfahrt das *placare ventos* (Verg. aen. III 115) durch das Opfer eines schwarzen Lammes (*nigram Hiemi pecudem, Zephyris felicibus albam* ebd. 120; *tempestatibus agnam caedere deinde iubet* V 772), oder es wird ihnen ein Gelübde für glückliche Fahrt ausgesprochen (nach der Heimkehr L. Scipio cos. 259 *dedet Tempestatibus aide mereto* CLE 6), wie auch im Propemptikon das Gelübde seinen festen Platz hat (*pro reditu victima vota cadet* Ov. am. I 3, 46, vgl. Stat. silv. III 2, 40. 131): Horaz kehrt das um und schließt mit einem Worte *mali ominis*. — *libidinosus caper* wohl mit boshaftem Bezug auf Mevius, den Anlaß des Opfers: rituell kommt natürlich nur die betr. Gottheit für die Wahl des Opfertiers in Betracht.

XI.

In Horaz' Dichtung ist eine Pause eingetreten; Pettius, ein uns nicht weiter bekannter intimer Freund des Dichters (v. 12), mahnt zur Fortsetzung. Der Dichter lehnt ab: schwer verliebt, habe er keine Freude mehr an den Versen. Unwillkürlich wird die Ablehnung selbst zum Gedicht: die Klage, wie hart gerade er immer wieder unter Liebe zu leiden habe, führt zur Erinnerung an den letzten schweren Fall, die unglückliche Leidenschaft zur untreuen Inachia (durch die er selbst die Eifersucht einer anderen erregt hatte: 12, 14); er verweilt bei dieser Erinnerung mit Scham und Reue. Jetzt hat es ihm Lyciscus angetan, und auch jetzt ist Rat und Tadel der Freunde machtlos: die einzige Rettung wäre — eine neue Liebe.

Motive und großenteils auch Ausdrucksformen entstammen hellenistischer Erotik (Leo, *de Horatio et Archilocho* 9 fg.) und finden daher in der römischen Elegie ihre nächste Parallele; auch der Vers strebt der Elegie zu: in das Metrum der zehn ersten Gedichte ist die daktylische Penthemimeres gleichsam eingesprengt. Die Lebenswahrheit der Situationen und Empfindungen wird durch diese Abhängigkeit natürlich

nicht berührt; auch ist das Gedicht dem Gehalt nach keineswegs zur Elegie geworden. Der Elegiker, der seine Ohnmacht gegen quälende und entwürdigende Leidenschaft schildert, kommt sich dabei bedauernswert vor, der Jambiker halb lächerlich, halb verächtlich. Eine solche Objektivität der Selbstbetrachtung wäre im Banne des Affekts unglaubwürdig: darum ist nicht die gegenwärtige, sondern die frühere Liebe das eigentliche Thema dieses Jambus.

Petti, nihil me sicut antea iuvat
scribere versiculos amore percussum gravi,
amore qui me praeter omnis expetit
mollibus in pueris aut in puellis urere.
hic tertius December ex quo destiti
Inachia furere silvis honorem decutit.
heu me, per urbem, nam pudet tanti mali,

1. So hatte Archilochos (fr. 22) einmal der Dichtung entsagt: *καί μ' οὔτ' ἰάμβων οὔτε τερπωλέων μέλει*, wenn auch wohl mit anderer Begründung als hier (vgl. Catull 68), denn fr. 85 *ἀλλὰ μ' ὁ ἱνσιμελὴς ὧδ' ἐτάραξε δάμνατ πόθος*, woran *amore percussum gravi* erinnern könnte, hing mit jenem schwerlich zusammen. — Bei *versiculi* könnte außer an die Jamben auch an die Satiren gedacht sein (vgl. sat. I 10, 58); in dem Deminutivum liegt etwas Abschätziges. Die *gravitas* des neuen mächtigen Gefühls entfremdet ihn seiner spielenden Dichtung; anders beklagt sich Properz *tot iam abiere dies, cum me nec cura theatri nec tetigit campi nec mea Musa iuvat* II 16, 33: mit der Freude an seiner Liebe ist ihm auch die Freude an seiner Dichtung genommen. — *amor* ist auch hier nicht (s. zu I 32, 10) der Gott, sondern die 'Liebe' (*ingenti percussus amore* sc. *Musarum* Verg. georg. II 476), die auch im folgenden nur auf der Grenze der Personifikation steht; in *qui me p. o. expetit urere* (epexeget. Infinitiv) statt des einfachen *qui me p. o. urit* (wie *Lycorida Cyri torret amor* I 33, 6) liegt eine Klage gegen das Schicksal, das es auf ihn so ganz besonders abgesehen hat: wie denn jeder empfindsame Leidende dazu neigt, sein Leiden als einzig schwer zu empfinden. *in pueris urere* ist singulär, analog dem bei den Elegikern so üblichen *in aliqua uri, ardere* (*laborantis in uno Penelopen vitreamque Circen* od. I 17, 19) gesagt.

5. *hic tertius December*, individueller als *hic tertius annus ex quo*, veranschaulicht die Szene des Gedichts zeitlich; die weitere, sachlich überflüssige Veranschaulichung *silvis honorem decutit* hebt das über die bloße Zeitbestimmung hinaus; dabei ist auf den Monat übertragen, was Virgil (*frigidus in silvis aquilo decussit honorem* georg. II 404) nach dem Ataciner Varro (*Varronis hic versus est* Serv. z. St.) vom Boreas gesagt hatte.

7. *heu me*, ohne *miserum*, ist uns sonst nur aus der Tragödie

fabula quanta fui, conviviorum et paenitet,
in quīs amantem languor et silentium
arguit et latere petitus imo spiritus.
'contrane lucrum nil valere candidum
pauperis ingenium' querebar adplorans tibi,
simul calentis inverecundus deus
fervidiore mero arcana promorat loco.

der Kaiserzeit (z. B. Sen. Phaed. 898. 997. 1173) bekannt; eine Analogie hat es an dem freilich höchst seltenen *vae te*. Der Wehruf wird nachträglich begründet durch das eingeschobene *nam pudet tanti mali* und das hieran anschließend gedachte, aber durch den Schluß des unterbrochenen Satzes *fabula quanta fui* davon getrennte *conviviorum et paenitet*: das Durcheinander der Rede malt die übermächtig aufquellende Empfindung. — Daß der Liebende durch seinen *furor* zum Stadtgespräch wird (zum Ausdruck: *ne . . cognomen vertas in risum et fabula fias* epp. I 13, 9; der Zusatz *quanta* ganz singulär), ist ein vielfach gewendetes Motiv der Elegie, z. B. Tib. II 3, 34 fg. Prop. II 13, 13; *risus eram positis inter convivia mensis, et de me poterat quilibet esse loquax* I II 25, 1. Die *convivia* reuen aber hier H. nicht wegen des dabei verbreiteten Geredes, sondern wegen der traurigen Rolle, die er dabei gespielt hat, zunächst bemüht, seine unglückliche Liebe zu verbergen und doch verraten durch seine Niedergeschlagenheit, sein Schweigen, sein tiefes Seufzen: *ἕλκος ἔχων ὁ ξεῖνος ἐλάνθανεν· ὡς ἀνιηρὸν πνεῦμα διὰ στηθέων, εἶδες;* ἀνηγάγετο Kallim. ep. 43.

11. Der Acc. c. Inf. als Ausdruck des Affekts — hier der Betrübnis —, in der Umgangssprache, wie die Kom. und Ciceros Briefe zeigen, sehr beliebt, bei H. außer 8, 1 nur, wie hier mit *ne*, in den Satiren: I 9, 72; II 4, 83; 8, 67. — *lucrum* kann der reiche Nebenbuhler dem Mädchen bieten, der arme Liebhaber — eine typische Figur der Komödie und Elegie — nur sein 'aufrichtiges' *ingenium*: das Wort, bei H. sonst stets von geistiger Beanlagung, steht nur hier, wie oft in der Komödie, für 'Gesinnung, Charakter'. *candidus* scheint in der übertragenen Bedeutung 'aufrichtig, ohne Falsch' erst durch H. in der Literatur heimisch geworden zu sein — er braucht es allerdings so nur in Epoden (noch 14, 5) und Sermonen —; aus früherer Zeit nur Caelius *ne parum simpliciter et candide posuisse inimicitias videaris* epp. VIII 6, 1. — *adplorare alicui* hat H. nach Analogie von *arridere alicui* gewagt (*plorare* c. dat. auch Tib. II 5, 103); der starke Ausdruck, weil H. sich jetzt schämt, den Freund 'angeheult' zu haben. Die elegische Liebesklage beim Wein ist das Thema von Tib. I 2. Prop. III 17. Lygd. 6.

13. Durch stärker gemischten Wein suchte er den Liebeskummer zu betäuben — vergebens: *saepe ego temptavi curas depellere vino, at dolor in lacrimas verterat omne merum* Tib. I 5, 37. Liber, der 'indiskrete' Gott, zieht das Geheimnis des durch den 'glühenden' Trank Erwärmten ans Tageslicht; *fervidiore*, dessen Feuer weniger durch Wasser ge-

'quodsi meis inaestuet praecordiis
libera bilis, ut haec ingrata ventis dividat
fomenta volnus nil malum levantia,
desinet inparibus certare summotus pudor.'
ubi haec severus te palam laudaveram,
iussus abire domum ferebar incerto pede
ad non amicos heu mihi postis et heu
limina dura, quibus lumbos et infregi latus.
nunc gloriantis quamlibet mulierculam

löscht ist: II 11, 19. Zu *promorat* tritt *loco*, weil das ganz ungewöhnlich statt *promere* gesetzte *promovere* sonst 'vorwärts-', nicht 'herausbringen' bedeutet.

15. Noch läßt das *servitium* der Liebe dem Zorn nicht freien Lauf: möchte er doch die Fesseln sprengen; dann würde die Wunde heilen und der Dichter könnte die Linderungsmittel, die doch nichts helfen — d. h. den Trost, den er im Zusammensein mit Freunden und im Wein sucht — für immer beiseite werfen, *ventis dividat* I 26, 2. Mit der *ira*, die zum Bruch führt, droht H. auch 15, 14. 17; *sit modo libertas, quae velit ira loqui* wünscht der in Liebesbanden schmachtende Properz I 1, 28. — *inaestuare* neugebildet; auch *aestuare* 'aufbrausen' von der *bilis* sehr kühn, vgl. *mens effervescit in ira* Lucr. III 295; *praecordia* im eigentlichen Sinne, wie sonst *iecur*: *meum iecur urere bilis* sat. I 9, 66; *fervens difficili bile tumet iecur* od. I 13, 4. — *pudor*, die Scheu vor dem Unrechttun, steht hier der *fides* nahe, mit der es so oft verbunden wird: der Verliebte möchte sich einreden, daß es nur seine anständige Gesinnung ist, die ihn zwingt, bei der Geliebten trotz allem auszuharren und weiter *inparibus certare*. Da *certare* c. dat. lediglich 'wetteifern' bedeutet, kann bei *inparibus* (der Plural ist generell: 'mit Leuten, die . .') nur an den Rivalen gedacht sein, der ihm zwar an Reichtum überlegen, sonst aber kein seiner würdiger Konkurrent ist.

19. *laudare* 'preisen', *haec* d. i. die *libera verba* des Zorns und das *desinere certare*. — *iussus* (sc. *a te*) *abire domum*: für das *convivium* ist er doch nicht mehr zu brauchen; so soll er nach Haus gehen und über seinen guten Vorsätzen einschlafen. Aber so sehr er sich auch *certus animi* zu sein dünkt, die Füße sind *incerti* und tragen ihn von selbst schließlich wieder vor Inachias Haus: *iuravi quotiens rediturum ad limina numquam: cum bene iuravi, pes tamen ipse redit* Tibull. II 6, 13. — *mihi non amicos* (*asperae fores* III 10, 2), nachdem er die *amici* verlassen hatte: daß die Tür, die den Liebenden einläßt oder ausschließt, personifiziert wird, ist ein aus Komödie und Elegie wohlbekannter Gemeinplatz der Erotik. *dura* doppelsinnig, 'hartherzig' (*dominae dulces a limine duro agnosco voces* Tib. II 6, 47) und 'hart', wie das Folgende lehrt. Der auf der Schwelle nächtigende *exclusus amator*: zu III 10, 3. — *lumbos et infregi latus* absichtlich derb; *infringere* ist hier nicht, wie sonst stets, verstärktes *frangere*, sondern nach *indormit*

vincere mollitie amor Lycisci me tenet;
unde expedire non amicorum queant
libera consilia nec contumeliae graves,
sed alius ardor aut puellae candidae
aut teretis pueri longam renodantis comam.

cubilibus 5, 69 zu verstehen. — *Lyciscus* der grausame, wie *Lyce* III 10, 1 (vgl. zu IV 13, 1) die grausame; möglich auch, daß an Lykos, des Alkaios Geliebten (I 32, 11) gedacht ist. *unde*, aus den Fesseln dieser Liebe: I 27, 24. — *contumeliae*, wenn die *consilia* nicht anschlagen: man erinnere sich etwa der Szene des Lysiteles und Lesbonicus Plaut. trin. 641 fg.

28. Überraschender Schluß: man erwartet etwa 'nur ein Gott': aber H. weiß, daß er bestenfalls aus einer Liebe in die andere fallen wird. Übrigens ist der *alius ardor* ein bekanntes *remedium amoris*, Ovid 462. — *teres*: II 4, 21. — *renodantis*: II 11, 24.

XII.

Gegenstück zu ep. 8. Der Hohn, der sich hier nicht sowohl gegen die Häßlichkeit der Alten, wie gegen ihre gemeine Sinnlichkeit richtet, ist dadurch verschärft, daß sie redend eingeführt wird und so als glaubwürdigste Zeugin gegen sich selbst auftritt. Diesem Motiv zuliebe ist das Gedicht, trotzdem es mit direkter Anrede beginnt, doch nicht als Teil eines Dialogs, sondern als Monolog geformt, den der Dichter nach Empfang von Geschenken, die ein Briefchen begleiten, in Zorn und Verachtung spricht: nur so ist der Übergang von der zweiten in die dritte Person (v. 9) zu erklären.

Quid tibi vis, mulier nigris dignissima barris?
munera quid mihi quidve tabellas
mittis nec firmo iuveni neque naris obesae?

1. *barri elephanti dicuntur* Porph., hier genannt wohl nur als Urbilder plumper Kraft; aber es mag auch an Pasiphae, deren Stier zur *bos luca*, wie der Elefant volkstümlich hieß, gesteigert wird, sowie an die Fabel gedacht sein, daß sich Elefanten in Mädchen verliebt und ihren *amor* durch *blanditiae inconditae* bezeugt hätten (Plin. n. h. VIII 13 fg.). — Schon *nec firmo* (1, 16) soll kränken, da es besagt, worauf es der Angeredeten allein ankommt; *neque naris obesae* vollends ein überraschender Hieb.

namque sagacius unus odoror,
polypus an gravis hirsutis cubet hircus in alis,
quam canis acer ubi lateat sus.
qui sudor vietis et quam malus undique membris
crescit odor, cum pene soluto
indomitam properat rabiem sedare, nec illi
iam manet umida creta colorque
stercore fucatus crocodili, iamque subando
tenta cubilia tectaque rumpit;
vel mea cum saevis agitat fastidia verbis:
'Inachia langues minus ac me;
Inachiam ter nocte potes, mihi semper ad unum

4. *sagax* ist *vox propria* für den Spürsinn des Hundes (*canem esse hanc quidem magis par fuit: sagax nasum habet* Plaut. Curc. 112 u. o.); *unus* wie sonst beim Superlativ und entsprechenden Wendungen (*me unum vis ferum praeter ceteros existimari* Cic. pro Sull. 7 u. dgl.), weil *sagacius quam canis acer* einen stark betonten Superlativ vertritt. — *polypus* in der Nase; die erste Silbe des Wortes ist lateinisch immer lang, πώλυπος Epicharm und Semonides, Ἀττικοὶ δὲ πουλύπους Athen. VII 318 f. Neben *hircus* wird auch der Polyp wieder als Tier gedacht: *cubet* braucht nicht zeugmatisch verstanden zu werden. Vgl. *tibi fertur valle sub alarum trux habitare caper* Catull 69, 5.

7. Plautus most. 274 fg. (nach Philemon): *nam istae veteres, quae se unguentis unctitant, interpoles, vetulae, edentulae, quae vitia corporis fuco occulunt, ubi sese sudor cum unguentis consociavit, ilico ibidem olent, quasi cum una multa iura confudit cocos,* worauf Philolaches zu den Zuschauern: *verum illud esse maxima adeo pars vestrorum intellegit, quibus domi sunt uxores, quae vos dote meruerunt.* Die naturalistischen Farben, die er durch Einfügung des sexuellen noch erheblich verhäßlicht, braucht H. natürlich nicht literarischen Mustern zu verdanken (vgl. Petron. 23).

10. *umida*: nämlich *sudore.* — *stercore crocodili,* des kleinen Landkrokodils, welches *odoratissimis floribus vivit: ob id intestina eius diligenter exquiruntur iucundo nidore referta . . . molestias in facie nascentes tollit* Plin. XXVIII 108.

12. *subare* scheint sonst in älterer Zeit nur von Tieren gebraucht zu sein. — *tenta cubilia: lectum dicit restibus sive fasciolis subtentum* Porph., während *tecta* auf den Baldachin des Himmelbettes geht. — *vel cum . . agitat* führt das *cum properat* v. 8 formell fort, ohne inhaltlich genau parallel zu sein: es beschreibt nur eine andere, dem Dichter gleich widerliche Szene.

14. *Inachia langues*: der Ablativ nach Analogie von *Inachia furere* ep. 11, 6. — *ac me*: daß in der kurzen Rede der Vers viermal mit einsilbigem Worte schließt, ist schwerlich Zufall; hat H. das als übelklingend absichtlich hier gehäuft? — *Inachiam potes* ist obszöner Vul-

mollis opus. pereat male quae te
Lesbia quaerenti taurum monstravit inertem,
cum mihi Cous adesset Amyntas,
cuius in indomito constantior inguine nervus
quam nova collibus arbor inhaeret.
muricibus Tyriis iteratae vellera lanae
cui properabantur? tibi nempe,
ne foret aequalis inter conviva, magis quem
diligeret mulier sua quam te.
o ego non felix, quam tu fugis ut pavet acris
agna lupos capreaeque leones.'

garismus, wie Martial III 32, 1; 76, 4 lehrt. — An *Lesbia*, von der sie annahm, daß sie unter der Jugend Roms gut Bescheid wisse, hat sich die Alte gewendet, weil ihr Amyntas noch nicht genügte. Sie verrät in der Wut, wie sie dazu gekommen ist. H.' Bekanntschaft zu suchen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß H. den Namen Lesbia, der damals als Pseudonym von Catulls Geliebter Clodia noch in aller Munde war, absichtslos gewählt hat: er mag ihm als typisch für eine vornehme *quadrantaria* und *amica omnium* (Cic. Cael. 32) gegolten haben. Übrigens kann Clodia selbst, als H. dies Gedicht schrieb, sehr wohl noch als mittlere Fünfzigerin gelebt haben. — *taurum* von *quaerenti* und *te inertem* von *monstravit* abhängig sind Gegensätze.

19. *indomitus* ist hier absichtlich nach v. 9 wiederholt. — *iteratae*: zu II 16, 35. Geschenke, unter denen *purpurae* oder *Coae vestes* oft genannt werden, gibt sonst der Liebhaber dem Mädchen; dies hier ist verkehrte Welt. Lächerlich daran ist aber die Vorstellung, daß der Beschenkte sich unter seinen Genossen mit Liebeszeichen aus dieser Hand noch brüsten werde, und unfein überhaupt die vorwurfsvolle Erinnerung an die Geschenke. — *mulier sua* ist gewiß nicht vornehmer, eher derber als *amica*; die Elegie kennt es nicht, und Catull scherzt nur einmal (*nulli se dicit mulier mea nubere velle quam mihi* 70, 1) mit dem Widerspruch zwischen *mulier mea* und *nubere*.

25. Der sentimentale Schluß mit dem der erotischen Poesie geläufigen Vergleich (vgl. od. I 23; φεύγεις δ' ὅσπερ ὅτις πολιὸν λύκον ἀθρήσασα Theokr. 11, 24), in dem hier Mann und Weib die Rollen tauschen, ist von grotesker Komik.

XIII.

Draußen stürmt es und schneit es; die Freunde sitzen in trüber Stimmung: irgendwelche Sorgen und Befürchtungen verfinstern den Horizont. Da leuchtet des Dichters herzhafter Frohsinn unter ihnen auf: Unwetter ist das beste Wetter, um

zu trinken und zu singen, Gram und Ängstlichkeit entstellen der Jugend Schönheit: Achill, der frühem Tod ins Auge sah, hat mit Lied und Wein das Leid gebannt, und der ihm dies geraten, war der weise alte Chiron.

Das Motiv des Jambus ist in den Grundzügen das des weit jüngeren Liedes I 9, die Ausgestaltung in sehr charakteristischer Weise verschieden: s. dort die Einleitung. Über die Abfassungszeit läßt sich Näheres nicht vermuten.

Horrida tempestas caelum contraxit, et imbres
nivesque deducunt Iovem; nunc mare nunc siluae
Threicio aquilone sonant. rapiamus, amici,

1. *caelum contraxit*: das Himmelsgewölbe hat sich im Unwetter 'verengt', d. h. überall hängen die Wolken tief hernieder: der anschauliche Ausdruck gewinnt an Kraft noch dadurch, daß die *tempestas*, wie dann *imbres nivesque*, als Handelnde erscheinen. An die Analogie von *frontem contrahere*, die ohnehin ein schwächliches Bild ergäbe, hätte ein römischer Leser höchstens denken können, wenn v. 5 vorangegangen wäre. — *Iovem*: Juppiter ist hier nicht sowohl das Himmelsgewölbe, wie in *tremendo Iuppiter ipse ruens tumultu* I 16, 12 u. o., sondern = *aer* oder *aether*, und dem Gedanken entspricht Lucrez' *omnis uti videatur in imbrem vertier aether* VI 291; der Ausdruck ist beeinflußt durch die sehr alte Vorstellung, daß der Aether, oder Zeus, im Regen befruchtend zur Erde hinabsteigt: *Iuppiter et laeto descendet plurimus imbri* Verg. buc. 7, 60; *tum pater omnipotens fecundis imbribus aether coniugis in gremium laetae descendit* georg. II 325; nur ist hier durch den Zusatz *nivesque* der Gedanke an die Befruchtung ferngehalten. Im 6. Jahrh. konnte man sich so noch nicht ausdrücken, und Bergk durfte in der lückenhaft überlieferten Strophe des Anakreon (fr. 6) *μεὶς μὲν δὴ Ποσειδηιὼν ἔστηκεν, νεφέλαι δ' ὕδωρ . . βαρὺ δ' ἀγριοι χειμῶνες παταγεῦσιν* — woran sich immerhin ähnliches wie bei H. schließen konnte — nicht der Horazparallele zuliebe und durch die Nebenüberlieferung *κατάγουσι* verführt *Δία τ' ἀγριοι κτλ.* schreiben. — *nunc mare nunc siluae*: in der energischen Anapher und dem tönenden *Threicio aquilone* (Hiat!) liegt etwas von der Wucht des Sturmbrausens, das des Dichters Phantasie zu hören meint. Der thrakische Nordwind: I 25, 11.

3. *amici*: wie in anderen Trinkliedern an die *sodales* (I 27, 7; 37, 4), so richtet H. hier zunächst an den Freundeskreis, den wir uns etwa beim Mahl versammelt zu denken haben, seine Mahnung, die Gelegenheit, die der Tag bietet, rasch zu ergreifen — bei solchem Wetter kann man doch nicht nach Hause gehn — und sich der Sorgen zu entschlagen, wie es der Jugend wohl ansteht; Wein schaffen soll dann natürlich nur einer, der Hausherr, der besser täte, seiner Wirtspflicht zu gedenken als über das — wohl gemeinsame — Ungemach

occasionem de die, dumque virent genua
et decet, obducta solvatur fronte senectus.
tu vina Torquato move consule pressa meo:
cetera mitte loqui: deus haec fortasse benigna
reducet in sedem vice. nunc et Achaemenio
perfundi nardo iuvat, et fide Cyllenaea
levare diris pectora sollicitudinibus,

zu klagen. Jede Änderung von *amici* — Bentley wollte *amice* schreiben, andere einen Eigennamen einführen, Kießling dachte an *amico de die* — schädigt das Gedicht, dessen hinreißend frischer Ton für eine Ansprache an größeren Kreis viel besser paßt als für einen Zuspruch unter vier Augen. — *dum virent genua*, so lange man noch genußfähig ist, andererseits sich die Kraft zutraut, Ungemach zu überwinden und zu überdauern: *εὖ πείσομαι ὄφρ' ἔτ' ἐλαφρὰ γούνατα* Theogn. 977. Der Ausdruck — vgl. *ποιεῖν τι δεῖ, ἂς γόνυ χλωρόν* Theokr. 14, 70 — keck genug, wenn auch durch den geläufigen Gebrauch von *viriditas* für 'Jugendfrische' (z. B. Cic. Lael. 11) vorbereitet. — *decet*: der Jugend steht Frohsinn auch in ernster Lage an, auf alter Stirn mag die Wolke der Grämlichkeit liegen: *senectus* äußerste Verkürzung des Ausdrucks, durch das stammverwandte *senium* 'zehrender Gram' ermöglicht; zum bildlichen Ausdruck *obducta fronte* gibt die eigentliche Bedeutung *nubes aquali frigido velo caeli cavernas . . obduxerant* Varr. sat. 270.

6. *move*: III 21, 6; ebd. 1 *nata mecum consule Manlio* (sc. *Torquato*) . . *testa*, was hier weniger poetisch, aber gleichfalls mit glücklicher Kürze durch *consule meo* gesagt ist; auch der Ausdruck *dies meus* = *natalis* (Cic. ad Att. XIII 42, 2) bietet dafür keine volle Analogie. — *cetera*: *permitte divis cetera* I 9, 9; der Akkus. besagt mehr als *de ceteris loqui*: 'im Munde führen, immer wieder davon reden', vgl. *reges atque tetrarchas . . loquens* sat. I 3, 13; *proelia coniugibus loquenda* od. IV 4, 68. — *fortasse*: dies 'vielleicht' ist sehr ausdrucksvoll: es liegt darin 'wenn nicht, so soll uns das jetzt auch nicht kümmern; wir werden's ertragen'. — *benigna vice*: das Epitheton, 'freigebig' oder 'gütig spendend', gehört eigentlich dem *deus*, vgl. *divis benignis* od. IV 2, 52, *Fortuna nunc mihi nunc alii benigna* III 29, 52, *quas benigno numine Iuppiter defendit* IV 4, 74; so ist *deorum immortalium benignitate* mindestens seit ciceronischer Zeit feststehende Formel. — *in sedem reducere* anschaulicher als *sedare*, was bei Objekten wie *miserias* (Plaut. Poen. 1263), *calamitatem* (Ter. hec. 23) seit alters üblich ist.

8. *Achaemenio nardo*: das erlesene Epitheton, III 1, 44 bei *costum* zur Kennzeichnung des Luxus wiederholt, soll hier nur, ebenso wie *Cyllenaea* — *λύρη Κυλλήνιος* Arat. 597, weil der *lyrae parens* Hermes (I 10, 6) auf dem arkadischen Kyllene geboren ist —, den Ausdruck über das Gewöhnliche heben und damit auf die mythische Szene vorbereiten. — *diris* ein sehr starker Ausdruck: der Dichter empfindet, wie auch der Schluß lehrt, die Sorgen nicht nur als lästig, sondern als abscheulich.

nobilis ut grandi cecinit Centaurus alumno:
'invicte, mortalis dea nate puer Thetide,
te manet Assaraci tellus, quam frigida parvi
findunt Scamandri flumina, lubricus et Simois:

11–18. Die Abgesandten Agamemnons finden (Il. *I* 186) den grollenden Achill *φρένα τερπόμενον φόρμιγγι λιγείῃ . . τῇ δ γε θυμὸν ἔτερπεν, ἄειδε δ' ἄρα κλέα ἀνδρῶν*: daß der Wein dabei nicht gefehlt hat, konnte, wer wollte, aus der folgenden Aufforderung an Patroklos *μείζονα κρητῆρα καθίστη* (202) schließen. Statt seinen Hörern direkt den Achill als Muster hinzustellen, erinnert H. sie nur indirekt an diese ihnen natürlich bekannte Szene, indem er hübsch erfindet, daß Achill sich dabei nur als gelehrigen Schüler des weisen alten Chiron gezeigt habe, und gibt so der eigenen Mahnung einen idealen mythischen Hintergrund; od. I 7 dient Teucers Rede dem gleichen Zweck. Die Erziehung des von seiner Mutter Thetis verlassenen kleinen Achill durch Chiron ist von der nachhomerischen Sage mit vielen Einzelzügen ausgemalt worden; besonders bei dem Unterricht im Kitharaspiel haben bildende und dichtende Künstler gern verweilt. Die *Χείρωνος ὑποθῆκαι*, ein altes gnomisches Gedicht, das lange dem Hesiod zugeschrieben, von Aristophanes von Byzanz ihm abgesprochen wurde, hat Horaz schwerlich mehr gelesen, so wenig wie irgend ein Römer.

11. Zwei Paare von Subst. und Adj. verschränkt auch v. 12 und 13fg., nebeneinander gestellt v. 18. Die prophetische (*cecinit*) Rede erhebt sich zu distichischer Gliederung, die der Jambus bis dahin vermieden hatte. — *grandi* = *adulto*.

12. Schon vor der Hochzeit des Peleus und der Thetis hat Chiron Achills künftige Größe prophezeit nach Eurip. Iph. Aul. 1062fg. (*ὃς ἥξει χθόνα . . Ἰριάμοιο κλεινὰν* κτλ.), wie bei Catull (64, 338fg.) die Parzen im Hochzeitslied; in der Ilias weiß Achill durch seine Mutter, daß ihm der Tod vor Troja beschieden ist. *Invicte* steht für sich (so bei Virgil als Anrede des Aeneas aen. VI 365, des Gottes Herkules VIII 293), kühn genug, da Achill noch nie gekämpft hat; *ἀνίκητος εἶ, ὦ παῖ* rief die entsetzte Pythia dem Alexander vor seinem asiatischen Feldzug zu, worauf dieser *οὐκέτι ἔφη χρῆζειν ἑτέρου μαντεύματος* Plut. Alex. 14. Daß er trotz seiner Unbesieglichkeit vor Troja fallen wird, muß dem Achill ein Rätsel bleiben: dem Gott Apollon zu erliegen, heißt nicht besiegt werden (vgl. od. IV 6, 5). — *mortalis dea nate*: so viele sterbliche Göttersöhne es gibt, so selten haben Göttinnen Sterbliche geboren (daher *θνητὸς ἐκ θεᾶς γεγῶτα* Eurip. Iph. Aul. 900 als Gegensatz empfunden wird); auch Thetis hat sich ja nur gezwungen dem Peleus vermählt, *ἥματι τῷ ὅτε σε βροτοῦ ἀνέρος ἔμβαλον εὐνῇ* (*θεοί*) Il. *Σ* 85.

13 *te manet*: darin liegt nicht nur, daß er hinkommen, sondern auch, daß er dort sein Grab finden wird. Die Bezeichnung der Troas als *Assaraci tellus* ist, falls nicht eine gelehrte Anspielung darin uns entgeht, poetische Lizenz, denn Assarakus ist zwar als Ahnherr der Römer über die Linie Kapys-Anchises-Aeneas in

unde tibi reditum certo subtemine Parcae
rupere, nec mater domum caerula te revehet.
illic omne malum vino cantuque levato,
deformis aegrimoniae dulcibus adloquiis.'

römischer Dichtung oft genannt, hat aber als jüngerer Bruder des Ilos nicht die Troer, sondern die Dardaner beherrscht. Skamandros (Xanthos) und Simois sind besonders durch die *μάχη παραποτάμιος* (Il. *Φ*), in der Achill seine größten Heldentaten verrichtet, so bekannt, daß sie in poetischer Sprache oft zur Bezeichnung der Troas dienen; hier wird ihrer eben um Achills wegen gedacht (*testis erit magnis virtutibus unda Scamandri* eqs. Cat. 64, 357), und auch die Epitheta sind mit Rücksicht auf jene Schlacht gewählt: jetzt ist der Skamander klein, einst wird er gewaltig anschwellen — nämlich im Zorn über Achill, *Φ* 234 ff.; jetzt ist sein Wasser kalt, einst wird es in Hephaistos Gluten sieden (348—382); jetzt ist der Simois *εὐρρεής* leichthinfließend, einst wird er wie Skamandros klagen können *πλήθει μοι νεκύων ἐρατεινὰ ῥέεθρα, οὐδέ τι πῃ δύναμαι προχέειν ῥόον εἰς ἅλα δῖαν* (218 fg., auf den Simois übertragen Verg. aen. I 100 fg.).

15. *certo subtemine rupere* sehr pointiert: der Mensch erfährt erst beim Abreißen des Lebensfadens (*turpi convolvens stamina fuso abrupit stolidae regalia tempora vitae* Sen. apocol. 4), wie lang er werden sollte, die Parzen wissen das bereits beim Anspinnen und haben also durch die feststehende Bemessung des Fadens, *certo subtemine*, dem Achill die Rückkehr bereits abgeschnitten. — *caerula mater* Thetis nicht etwa als das Meer, sondern wie die Bezeichnung *mater* zumal nach v. 12 außer Zweifel stellt, als Meergöttin; deshalb *caerula*, wie *caeruleus Proteus* Verg. georg. IV 388, *γλαυκῆς Θέτιδος* der Verfasser einer *Λέσβου κτίσις* bei Parthen. 21, und so vielleicht schon *γλαυκὰ Πόντου θυγάτηρ Γαλάνεια* Eurip. Hel. 1457 zu verstehen; Plancus mimte am Hofe der Kleopatra *caeruleatus et nudus* den Glaukus, Vell. II 83: man stellte sich also die Meerfarbe ganz sinnlich vor. Die Mutter, die den Sohn so gern durch ihr Reich geleiten würde — zu *revehet* vgl. *Neptunus ventis implevit vela secundis .. et (Troas) per vada fervida vexit* Verg. aen. VII 23 —, darf das nicht tun: daß sie ihn statt dessen nach der Insel Leuke im Pontos bringen und dort zu neuem ewigen Leben erwecken wird, soll sich vielleicht der Hörer sagen: in den Stil der Prophezeiung würde die für Achill noch nicht verständliche Hindeutung aufs beste passen.

18. *deformis* s. zu *dirae* 10. *adloquium* begegnet uns wohl zufällig hier zuerst; auch Livius (IX 6, 8) braucht es bereits für 'Zuspruch, Trost'. Mit sächlichem Gen. ganz wie im Griechischen: *παραμύθια γὰρ (τὰ μουσικὰ) θυμοῦ καὶ λύπης* schol. Il. *I* 386.

XIIII.

Wieder einmal, wie schon oft, hat Mäcen den Horaz gemahnt, doch endlich sein Versprechen zu erfüllen und eine Auslese seiner Jambendichtung für die Veröffentlichung abzuschließen: da versteht sich der Dichter dazu, den Grund seiner Untätigkeit, mit dem er aus Scham bisher immer zurückgehalten hat, einzugestehen: er ist verliebt, und mit dieser Liebe, die all sein Sinnen ausfüllt, kann er nicht einmal viel Ehre einlegen. So regen sich zwar lyrische Stimmungen, als Vorboten der neuen Liederdichtung; aber zur Gestaltung gelangen sie nicht, und am wenigsten vermag der Dichter sich zu der Arbeit aufzuraffen, an seine Jamben, die ihm schon fast entfremdet sind, die letzte Feile anzulegen, ohne die er sie doch als gewissenhafter Künstler nicht in die Öffentlichkeit hinausgehen lassen will.

Mollis inertia cur tantam diffuderit imis
oblivionem sensibus,
pocula Lethaeos ut si ducentia somnos
arente fauce traxerim,
candide Maecenas, occidis saepe rogando;

1. *cur*: die Frage enthält zugleich Vorwurf und Mahnung, s. zu *cur properes amando perdere* I 8, 1. — *diffuderit* wie eine überallhin sich zerteilende Flüssigkeit, *imis sensibus* Abl. 'selbst' in den tiefsten, innersten, also zuletzt erreichbaren Empfindungen. Die poetisch gehobene Schilderung in diesem und dem folgenden Distichon — beachte auch den chiastischen Parallelismus zwischen beiden in der Anordnung der zusammengehörigen Wortpaare — wird durch das derbe, familiärer Rede angehörige *occidis* (sc. *me*) v. 5 jäh abgebrochen: das malt die Wirkung der in seine Träumereien immer wieder hineinplatzenden Mahnreden Mäcens.

3. *ut si* vergleichend 'als läge ich im tiefsten Schlaf befangen', wie ihn nur ein Schlaftrunk herbeiführt *ducit*. *Lethaeus somnus* bei Virgil schon ohne besondere Beziehung auf das Vergessen georg. I 78, die hier vorliegt wie bei Kallimachos *οὐδέποτε σφετέρης ἐπιλήθεται ἕδρης, οὐδ' ὅτε οἱ λήθαιον ἐπὶ πτερὸν ὕπνος ἐρείσει* Del. 233, besonders sinnvoll durch die Erinnerung an den Trunk aus dem Lethestrom, der alles bisherige Leben vergessen läßt. Zusammen mit *inertia ἀργία* ergibt das den Begriff des *λήθαργος*. — *trahere* stärker als *ducere* (I 17, 22), wie *ἕλκειν* vom kräftigen 'Zuge' des 'Zechers'.

5. *candide* der aufrichtige Freund, der auch mit Tadel und Vorwurf nicht zurückhält, aber es immer zum Besten meint: das Wort bricht von vornherein der etwas barschen Entgegnung jede verletzende

deus deus nam me vetat
inceptos olim, promissum carmen, iambos
ad umbilicum adducere.
non aliter Samio dicunt arsisse Bathyllo
Anacreonta Teium,
qui persaepe cava testudine flevit amorem
non elaboratum ad pedem.
ureris ipse miser. quodsi non pulchrior ignis
accendit obsessam Ilion,

Spitze ab, s. auch zu epp. I 4, 1 und ep. 11, 11. — *nam* begründet das *occidis*: 'dein Fragen quält mich nur, führt sonst zu nichts, denn ein Gott' usf. Gemeint ist natürlich Cupido, aber das ergibt erst das Folgende: zunächst wird alles Gewicht auf die *vis maior* gelegt, der zu widerstreben zwecklos und gottlos sei.

7. *inceptos olim iambos* gehört zusammen, *promissum carmen* ist dazwischengeschobene Apposition wie in *inter densas umbrosa cacumina fagos* Verg. ecl. 2, 3 und *pellitos habuit rustica corda patres* Prop. IV 1, 12 oder in *acceptos regale nomisma Philippos* epp. II 1, 234: der Zusatz erkennt eine gewisse Berechtigung von Mäcens Drängen an. — *ad umbilicum*: war die Reinschrift auf der Papyrusrolle beendet, so wurde, wenigstens bei sorgfältig ausgestatteten Exemplaren, deren rechter Seitenrand an einem runden Stab befestigt, *ὀμφαλός umbilicus* genannt, wohl weil sein abgerundetes, etwas hervorragendes Ende bei geschlossener Rolle allein sichtbar war. Eine weitere *pagina* konnte dann nicht mehr angeklebt werden, das Buch war also endgültig abgeschlossen.

9. *dicunt*: das weiß also H. nicht aus Anakreons Gedichten, sondern aus dem, was die in den Biographien gesammelten Anekdoten erzählten und hellenistische Epigramme verwerteten, z. B. Dioskorides: *τερπνότατε Μούσῃσιν Ἀνάκρεον, ὦ πι Βαθύλλῳ χλωρὸν ὑπὲρ κυλίκων πολλάκι δάκρυ χέας* AP. VII 31; auch in den Anakreonteen der Kaiserzeit spielt Bathyll eine große Rolle (3. 9. 14. 16 fg.); daß er in unseren Fragmenten nicht erscheint, ist demnach wohl nicht bloßer Zufall. Diesen Widerspruch zwischen Dichtung und Überlieferung hat, wie aus unserer Stelle zu schließen ist, jemand dadurch erklärt, daß gerade wegen der besonders heißen Liebe zu Bathyll der Dichter nicht dazu gelangt ist, seine improvisierten Liebesklagen für die Herausgebe fertig zu machen, *pedem elaborare*. Daraus würde umgekehrt folgern, daß er von Liebe nur 'dichten' konnte, wo er nicht so arg verliebt war: behauptete man doch auch *ὅτι ἡᾴων ἐν τῷ γράφειν καὶ ἀγαθὸς ὢν προσποιεῖται μεθύειν οὐκ οὔσης ἀνάγκης* Athen. X 429b.

13 Das Feuer, an dem Ilium zugrunde ging, ist nicht Helena, sondern Paris' Liebe zu Helena: H. mag an Lucrez' Verse denken *numquam Tyndaridis formae conflatus amore ignis . . Alexandri Phrygio sub pectore gliscens clara accendisset saevi certamina belli* I 473. 'Schön' ist das Feuer aber nicht in erster Linie wegen Helenas Schönheit: das wäre kein Gegensatz zu *libertina nec uno*

gaude sorte tua: me libertina nec uno
contenta Phryne macerat. 15

contenta, sondern weil eine vornehme Dame es entzündet hat: so steht I 33, 13 eine *melior Venus* im Gegensatz zur *Myrtale libertina*. Die ethische Wertung des *adulter Paris* bleibt hier ganz aus dem Spiele.

15. *nec uno contenta*: *uxor contenta est, quae bona est, uno viro* Plaut. merc. 824; *uno ut simus contentae viro* von der *proba et pudica* Afran. v. 117; *viro contentam vivere solo nuptarum est laus* Cat. 111, 1; *obsequio raro, solo contenta marito* CLE. 455. Was somit stehendes Lob der treuen Gattin war, bedauert Catull 68, 135 der Lesbia nicht spenden zu können: *quae tamen etsi uno non est contenta Catullo*, wofür er erst nachträglich die Entschuldigung findet, daß sie ja auch im Grunde nicht seine *uxor* sei. Die Übertragung der Wendung auf das Verhältnis zu einer *libertina*, die noch dazu den ominösen Namen Phryne trägt (*Phryne tam multis facta beata viris* Prop. II 6, 5), ist als bitterer Scherz zu fassen, wie wenn Terenz' Parmeno der Thais, die gesagt hatte *cum illo quocum tum uno rem habebam hospite* . ., erwidert *neque tu uno eras contenta* eqs. eun. 122.

XV.

Neaera, die dem Dichter einst ewige Treue geschworen, hat den Schwur gebrochen: nicht gesonnen, sich mit einer Nebenrolle bei ihr zu begnügen oder den unglücklich Schmachtenden zu spielen, droht er, sich von ihr loszusagen: und geschieht das, so wird es für immer sein. Der jetzt triumphierende Nebenbuhler aber wird sich auch nicht lange seines Glückes erfreuen: 'dann wird das Lachen auf meiner Seite sein'.

Wie der 11. Jambus (s. dort die Einl.), so weist auch dieser nahe Berührungen mit der augusteischen Liebeselegie auf, die auf die gemeinsame Quelle hellenistischer Erotik hinführen. Aber gegenüber der weichlich unentschiedenen Haltung der entsprechenden Gedichte Tibulls (I 9) und Properz' (II 5) stellt sich Horaz, dem Ethos des Jambus gemäß, mehr auf die Seite des zum Bruch mit Lesbia entschlossenen Catull (8): während andererseits der Stil sich geflissentlich über catullische Schlichtheit erhebt. — Distichisch gegliedert, ist der ganze Jambus doch als eine große Periode zu fassen: ein rasch hinströmender Ausbruch des Zornes.

Nox erat et caelo fulgebat luna sereno
inter minora sidera,
cum tu magnorum numen laesura deorum
in verba iurabas mea,
artius atque edera procera adstringitur ilex
lentis adhaerens brachiis,
dum pecori lupus et nautis infestus Orion
turbaret hibernum mare,
intonsosque agitaret Apollinis aura capillos,
fore hunc amorem mutuum,

1. Da Mond und Sterne als göttliche Wesen empfunden werden, dient die Erinnerung an jene klare Nacht keineswegs nur der Anschaulichkeit der Schilderung, sondern besagt: 'die Götter haben deine Liebesschwüre gehört': vgl. *fallere toto taciturna noctis signa cum caelo* II 8, 10. Hier verbirgt sich in dieser Erinnerung zugleich eine Drohung mit göttlicher Strafe, ausgesprochen von Tibull: *quid mihi, si fueras miseros laesurus amores, foedera per divos clam violanda dabas? . . siquis primo periuria celet, sera tamen tacitis poena venit pedibus* I 9, 1 fg.; vgl. auch Prop. II 16, 47 fg. — *in verba mea*, die ich dir vorsprach: vgl. *iuremus in haec* 16, 25 und *iurare in verba magistri* epp. I 1, 14.

5. *atque* beim Komparativ hat H. in den Satiren öfters, in den Epoden noch 12, 14, später nie mehr; wie er sich auch an anderen Stellen über die von Früheren befolgte, im Ursprung der Wendung aus dem vergleichenden *ac* begründete Regel hinwegsetzt, es nur nach negiertem Komp. zu brauchen, so ist er hier über die sonst auch von ihm innegehaltene Beschränkung auf das vor *si* oder Pronomen (dazu *ac meus* sat. I 1, 46; *ac prior ille* II 7, 90) stehende *ac* hinausgegangen, was sich andere nur nach *nec* (*nilo*) *minus* gestatten. Das Bild auch I 36, 20.

7. Statt wie es sonst bei Beteuerungen ewiger Liebe (Prop. I 15b, 29 fg.; II 15, 31 fg.; Ov. her. 5, 29) oder Dankbarkeit (Verg. buc. 1, 60) üblich ist, zu versichern, daß eher die Naturordnung sich umkehren werde, als die betr. Empfindung sich ändern, wendet das H. positiv, vielleicht nach dem Vorgange Virgils *dum iuga montis aper, fluvios dum piscis amabit . . . semper honos nomenque tuum laudesque manebunt* buc. 5, 76. So ist auch *dum pecori lupus infestus* eine Umkehrung des *nec timeant . . . armenta leones* ep. 16, 33 o. ä. gebräuchlicher Wendungen. — *infestus* gehört ἀπὸ κοινοῦ auch zu *lupus*; statt eines für beide Subjekte passenden Prädikats, das sehr allgemein hätte sein müssen, tritt dann energischer Anschaulichkeit zuliebe das nur auf Orion gemünzte *turbaret hibernum mare* ein.

9. *αἰεί τοι ἄναξ (Φοῖβε) ἄτμητοι ἔθειραι, αἰὲν ἀδήλητοι· τῶς γὰρ θέμις* Apoll. Arg. II 710; *solis aeterna est Phoebo Bacchoque iuventas, nam decet intonsus crinis utrumque deum* Tib. I 4, 37. Der Bau des Verses mit weiblicher Cäsur malt das Flattern der Locken. — *hunc* = *nostrum*.

o dolitura mea multum virtute Neaera:
nam si quid in Flacco virist,
non feret adsiduas potiori te dare noctis,
et quaeret iratus parem,
nec semel offensi cedet constantia formae,
si certus intrarit dolor;
et tu, quicumque es felicior atque meo nunc

11. *at tu* (*Lesbia*) *dolebis, cum rogaberis nulla* Cat. 8, 14; *tum flebis, cum me vinctum puer aller habebit* Tib. I 9, 79; *heu sero flebis amata diu* Prop. II 5, 8: überall die tröstende Gewißheit — oder Selbsttäuschung? —, daß die untreue Geliebte unter dem Bruch am meisten leiden werde. Aber die Empfindung, daß es unmännlich wäre — *virtus* hier, wie das folgende *viri* zeigt, im eigentlichen Sinne — sich die Untreue gefallen zu lassen, liegt sowohl Catull wie Tibull und Properz ganz fern: keiner von ihnen spricht je von seiner *virtus*. Daß dann statt des Pronomens *me* der Name *Flacco* eintritt, ist durch das Selbstgefühl des Sprechers (s. Norden zu aen. VI 510) hinlänglich gerechtfertigt, zumal nach dem vorhergehenden *Neaera*; ein Spiel mit der ursprünglichen Bedeutung von *flaccus* 'schlaff' scheint mir dem Ethos der Stelle nicht angemessen; auch hat sich die Bedeutung des Worts längst auf 'schlappohrig' eingeengt, was mit *demissae auriculae* (sat. I 9, 20) keineswegs identisch ist. — *potiori*: III 9, 2. — *parem* zunächst *in amore*, wie Cicero von Freunden sagt *sint pares in amore et aequales* Lael. 32, Properz von Liebenden *sitis in tuto semper amore pares* I 1, 32 (*utinam esset mihi pars aequa amoris tecum ac pariter fieret* eqs. Ter. eun. 91); aber hier ist, da der beschränkende Zusatz fehlt, auch an den Gesamtwert der Persönlichkeit gedacht, wie z. B. in *cuius paucos pares haec civitas tulit* Cic. in Pis. 8.

15. Das überlieferte *offensae* läßt sich zur Not verteidigen, da *offensus* nicht nur Partizip Pass. des transitiven *offendere* 'beleidigen', sondern auch Partizip des intransitiven *offendere* 'anstoßen, einen Anstoß erleiden' und dann Synonym von *invisus, invidiosus* ist. Aber dabei geht der für den Zusammenhang wesentliche Begriff der Kränkung verloren und es wird dafür die schiefe Vorstellung erweckt, daß Neäras Schönheit dem Horaz zuwider wäre; man vermißt zu *offensae* ein *mihi* oder zu *constantia* ein *mea*; man muß zu *intrarit* gleichfalls ein *me* hinzudenken oder sehr hart *constantiam intrarit* verstehen. Allen diesen Bedenken hilft Bentleys schöne Änderung *offensi* ab. Die *offensio*, Entfremdung infolge der Kränkung (s. zu a. p. 352) ist jetzt noch nicht eingetreten, der *dolor* noch nicht *certus* oder *verus* (*servare sibi curam certumque dolorem* Lucr. IV 1067), so daß er sich nicht mehr über die Empfindung täuschen könnte. Das gibt dem Gedanken Raum, daß noch jetzt, im letzten Augenblick, eine Aussöhnung stattfinden könne.

17. *et tu*: ein *at* würde hier den strömenden Fluß der Rede unterbrechen. Die Wendung an den Rivalen wie *et tu, qui potior nunc es, mea fata timeto* Tib. I

superbus incedis malo,
sis pecore et multa dives tellure licebit,
tibique Pactolus fluat,
nec te Pythagorae fallant arcana renati,
formaque vincas Nirea,
eheu translatos alio maerebis amores:
ast ego vicissim risero.

5, 69; *tu quoque, qui pleno fastus assumis amore, credule, nulla diu femina pondus habet* Prop. II 25, 21: ohne die Schadenfreude, die hier in v. 24 überraschend aufflammt, ganz im Gegensatz zu dem gutmütig mitfühlenden Bedauern von od. I 5, 5 fg. — *quicumque es*: er weiß also nicht, wer der Rival ist; hat vielleicht seine Existenz nur daraus erschlossen, daß ihm Neära *assiduas noctes negavit*. — Zu v. 18: *superbus ambulas pecunia* 4, 5.

19. 20 Reichtum, 21. 22 persönliche Vorzüge. Der *εὔχρυσος Πακτωλός* (Soph. Philokt. 349) muß in hellenistischer Poesie zum Symbol unerschöpflichen Reichtums geworden sein; als solcher schon bei Varro (*non hos Pactolus aureas undas agens eripiet umquam e miseriis* sat. fr. 234), dann bei anderen Augusteern. — Bei den *Pythagorae arcana renati* (I 28, 10) hat H. schwerlich daran gedacht, daß tiefe philosophische Bildung auf das Herz einer Neära Eindruck machen könnte; eher daran, daß die 'Pythagoreer' dieser Zeit, wie Nigidius (*Pythagoricus et magus* Hieron. z. J. 45 v. Chr.) und Vatinius (Cic. in Vat. 14) übernatürliche Kräfte zu besitzen behaupteten und also wohl auch auf Menschenherzen einen geheimnisvollen Einfluß ausüben konnten. — *Nirea*: III 20, 15.

24. *ast* braucht H. nur noch sat. I 6, 125 (vor *ubi*, in parodierendem Ton) und I 8, 6 (vor dem parodistisch verwendeten sakralen Worte *importunus*): er lehnt sich damit gewiß an uns nicht bekannte archaisierende Dichtung an, die das Wort, entgegen der ursprünglichen Verwendung zur Wiederaufnahme von *si*, als feierlicheres Synonymon von *at* brauchte und zugleich die dann auch von Virgil u. a. befolgte Regel feststellte, es nur vor Pronomen (so auch stets in den alten Gesetzes- und Gebetsformeln) sowie vor *ubi* und *ibi* zu setzen. Hier verleiht die Partikel dem kurz abschließenden Kolon ein pathetisches Gewicht.

XVI.

In endlosem Bürgerkrieg reibt schon ein zweites Geschlecht sich auf, und noch ist kein Ende des gegenseitigen Mordens abzusehen. Der Dichter verzweifelt an der Zukunft Roms: durch eigne Hand geschwächt, wird es eine leichte Beute der Barbaren werden, die schon drohend an des Reiches östliche

Pforten pochen. Unerträglich, solchem schmählichen Verfall untätig zuzusehen — aber wo ist Hilfe? Fänden sich doch gleichgesinnte, wagemutige Genossen: dann wär's das beste, dem Beispiel der alten Phokäer zu folgen und der verlorenen Heimat auf Nimmerwiedersehn den Rücken zu kehren, irgendwo in der Ferne, und wäre es auch jenseits der Säulen des Herkules, ein neues Glück zu suchen, abseits von der Welt und ihrer Not, auf den Inseln der Seligen, von denen kühne Seefahrer so Wunderherrliches berichteten. Wer solches wagte, der könnte auf die gnädige Führung Juppiters bauen, der freilich die Menschheit immer tiefer in Schuld und Elend sinken läßt, aber doch den Reinen ein Paradies vorbehalten hat, den einzigen Rest des goldenen Zeitalters, das die jetzige eiserne Menschheit nur in sehnsüchtigen Träumen schaut.

Aus solchen Stimmungen ist das Gedicht erwachsen; dem eignen schmerzlichen Erlebnis hat die Erinnerung an den Heroismus der Phokäer zu poetischer Form verholfen, wohl auch die vielleicht soeben durch Sallusts Historien neu belebte Kunde von Sertorius, der, des jahrelangen Kampfs und Elends müde, den Plan gefaßt haben sollte, hinaus in den Ozean zu steuern nach den Inseln der Seligen (Plut. Sertor. 8 Sall. hist. I fr. 100 fg.). Was der moderne Dichter monologisch formen würde, gestaltet sich dem antiken zur Anrede, und somit tritt hier an Stelle des Wunschs oder des träumenden Schwärmens die Aufforderung, die dem Gedichte zwar starken Schwung und dramatisches Leben verleiht, aber nur durch die nicht recht überzeugende Fiktion ermöglicht wird, daß der Dichter vor der Bürgerversammlung, die einen Ausweg aus dem gegenwärtigen Elend sucht, seinen phantastischen Plan als ernst gemeinten Antrag entwickelt: diese Einkleidung ist dem Archilochos abgelernt, der einen Jambus als Demegorie formte: *ὦ λιπερνῆτες πολῖται, τἀμὰ δὴ ξυνίετε ῥήματα* fr. 50. Die Ausführung zeigt in der gehäuften Aufzählung der Feinde Roms v. 3 fg., der überlangen Liste der *ἀδύνατα* 26 fg., der Fülle von Einzelzügen in der Schilderung 43 fg. noch den Anfänger, der den Ausdruck leidenschaftlichen Gefühls in der *copia* sucht; die metrische Form dagegen ist schon mit aller Meisterschaft gehandhabt. Der Hexameter meidet, im Gegensatz zum Sermonenvers, jede Verschleifung, und der Jambus, der sie nur dreimal zuläßt, ist durchaus rein gebaut; der Wechsel der beiden Verse ist nicht nur äußerlich durchgeführt, sondern dem lebhaft energischen Ethos des Jambus entspricht oft entweder eine

Steigerung der Empfindung, oder der *pes citus* malt Vorgänge wie das Rieseln des Wassers (8), das Traben der Rosse (12), das Wehen der Winde (22), den Flug des Schiffes (40).

Die Abfassung fällt nach der ganzen Stimmung jedenfalls in die ersten Jahre nach der Heimkehr, ehe noch H. Beziehungen zu Mäcenas angeknüpft hatte; also in die Jahre 42—38. Ob Virgil bei seiner im Spätsommer des Jahres 40 nach dem Frieden von Brundisium gesungenen Verkündigung des anbrechenden goldenen Zeitalters (ecl. 4) Horaz' Gedicht vor Augen hat und somit an Stelle der aus patriotischer Verzweiflung geborenen Utopie die tröstliche Aussicht auf ein vollkommenes Glück in der Heimat setzt, oder umgekehrt Horaz auf die Ekloge zurückweist und somit das Scheitern der virgilischen Hoffnung bitter empfinden lassen will, — das ist mit voller Sicherheit leider nicht zu sagen; vergebens hat man sich bemüht, den wörtlichen Anklängen der beiden Gedichte (zu v. 33. 49) eine entscheidende Antwort auf die Prioritätsfrage abzuringen. Aber die Verse 11fg., aus denen die Besorgnis vor einem Vordringen der Parther nach Westen spricht, erklären sich allerdings am besten, wenn sie unter dem unmittelbaren Eindruck der Parthersiege im Anfang des J. 40 geschrieben sind; dann wäre unser Gedicht, durch die Greuel des perusinischen Krieges veranlaßt, eines der ersten, wenn nicht das erste, mit dem Horaz an die Öffentlichkeit getreten ist.

Altera iam teritur bellis civilibus aetas,
suis et ipsa Roma viribus ruit:
quam neque finitimi valuerunt perdere Marsi,

1. *altera aetas* die zweite Generation: denn die jungen Soldaten, die jetzt im Felde stehn, sind schon die Söhne der cäsarischen und pompejanischen Veteranen, die vor 10 Jahren den Bürgerkrieg begannen. An den Bürgerkrieg des Marius und Sulla, den von dem jetzigen eine etwa dreißigjährige Ruhepause trennt, kann H. hier auch deshalb nicht gedacht haben, weil die Kriege gegen Spartacus und die Allobroger in diese Zwischenzeit fallen. — *ipsa*, nicht *ipsius*, dem überwiegenden Sprachgebrauch gemäß, z. B. *ut suis ipse oneratus viribus ruat* (*M. Manlius*) Liv. VI 19, 6.

3—8. H. zählt nicht die gefährlichsten oder erbittertsten Feinde der Römer auf — sonst könnten z. B. Jugurtha, Mithridates und die Parther nicht fehlen —, sondern nennt Kriege, die in Italien selbst oder vor seinen Toren geführt wurden, die also Rom unmittelbar bedroht haben;

minacis aut Etrusca Porsenae manus,
aemula nec virtus Capuae, nec Spartacus acer
novisque rebus infidelis Allobrox,
nec fera caerulea domuit Germania pube
parentibusque abominatus Hannibal,
inpia perdemus devoti sanguinis aetas,

nicht in chronologischer Abfolge (s. zu I 12, 37), sondern ausgehend von den Grenznachbarn, den Marsern, mit deren Erhebung der Bundesgenossenkrieg begonnen hatte, dessen Ziel es war, Corfinium zur italischen Hauptstadt zu erheben, und Porsena, schließend mit den furchtbarsten Feinden, die von fern her kommend in Italien einfielen, den Cimbern und Hannibal; an die beiden ersten reiht sich Capua an, das im zweiten punischen Kriege gegen Rom stand und in dem noch Cicero eine *altera Roma* (de leg. agr. II 86) fürchtete, sowie Spartacus, der in Campanien die Fahne des Aufruhrs erhob; Empörer aber waren auch die Allobroger, die, seit 121 unterworfen, i. J. 61 einen ernstlichen Versuch machten, das römische Joch abzuschütteln — *C. Pomptinus . . bellum Allobrogum . . proeliis fregit . . et ea victoria contentus re publica metu liberata quievit* Cic. prov. cons. 32 —; sie leiten zu dem letzten Paare der auswärtigen Feinde über.

4. *Etrusca*: die erste Silbe kurz gemessen wie v. 40 und sat. I 6, 1; 10, 61; in den Oden (I 2, 14. III 29, 35. CS. 38) lang, wie schon bei Catull 39, 11, und öfters bei Virgil. — *Porsĕna*, richtiger wohl *Porsīna*, bei den Griechen regelmäßig *Πορσίνας*, scheint die übliche Aussprache gewesen zu sein, die erst Virgil aen. VIII 646 durch *Porsenna* ersetzt hat. — *novae res* hier nicht wie in den stehenden Verbindungen *n. rerum cupidus*, *n. rebus studere* u. dgl. für den durch eine Revolution herbeigeführten 'neuen Stand der Dinge', sondern für den Aufruhr selbst, vgl. *quis acta consiliumque ignorantibus tumultus ipse et res novae satis placebant* Sall. Jug. 66, 4; der sehr eigentümliche Ausdruck besagt also, daß sie 'durch Aufruhr' ihre *infidelitas* kundtun. — *caerulea pubes* 'blauäugig', wie *γλαυκός* für *γλαυκῶπις* steht, das mit *φοβερὰ ἐν τῷ ὁρᾶσθαι* glossiert wird (Hesych); so ist auch der Blick der hellen Germanenaugen furchtbar: *saepenumero sese cum his (Germanis) congressos ne vultum quidem atque aciem oculorum dicebant ferre potuisse* Caes. b. G. I 39, 1; *truces et caerulei oculi (Germanorum)* Tac. Germ. 4. — *parentibus abominatus* ist mit *bella matribus detestata* I 1, 24 nicht zu vergleichen. Daß die Mütter den Krieg verabscheuen, kann ganz allgemein behauptet werden: nicht so, daß 'die Eltern' — um der gefallenen Söhne willen — den Hannibal verwünschen. Also meint *parentes* 'unsere Vorfahren'. *abominari* ist noch nicht, wie später, zu einfachem 'verabscheuen' abgeblaßt, sondern bewahrt einen Rest der ursprünglichen sakralen Bedeutung *malum omen deprecari*: man fürchtete, daß er den Untergang Roms bedeute.

9. *perdemus* wiederholt energisch das *perdere* von v. 3; *devoti sanguinis* als ob ein Fluch auf uns laste, der unser Blut fordere: 'in unser unabwendbares

ferisque rursus occupabitur solum.
barbarus heu cineres insistet victor et urbem
eques sonante verberabit ungulā,
quaeque carent ventis et solibus ossa Quirini
(nefas videre) dissipabit insolens.

Verderben werden wir Rom mit hinein reißen'. Die Weiterbildung der Vorstellung, die 7, 18 die *acerba fata* der Römer auf das uralte *scelus fraternae necis* zurückführt, kann hier noch nicht angedeutet sein, denn diese Andeutung hätte kein Leser verstanden. — *feris rursus occupabitur*, das Schicksal der zerstörten und verödeten Städte, wie Troja III 3, 40 fg., typisch in der Orakelpoesie: so im χρησμός des Bakis bei Aristoph. Vögel 967 ἀλλ' ὅταν οἰκήσουσι λύκοι (v. 19 fg.) . . τὸ μεταξὺ Κορίνθου καὶ Σικυῶνος, und die Sibylle droht Rom κἀξεδαφισθήσῃ καὶ πῦρ σε ὅλην δαπανήσει . . καὶ σὰ θέμεθλα λύκοι καὶ ἀλώπεκες οἰκήσουσι VIII 41. H. stellt das Endergebnis voran und malt dann erst aus, wie es dazu kommen wird: durch den Bürgerkrieg entkräftet, wird Rom dem Ansturm der Barbaren erliegen: zehn Jahre später klagt H. *paene occupatam seditionibus delevit urbem Dacus et Aethiops* III 6, 13. Hier denkt H. wohl in erster Linie an die Parther (vgl. ep. 7, 9), auf die auch *eques* v. 12 hinzuweisen scheint: sie hatten 41/40 Syrien, Phönizien, Palästina und Cilicien erobert und drohten ganz Kleinasien zu überfluten: daß sie ihre Angriffe noch weiter tragen würden, lag durchaus im Bereich der Möglichkeit.

11. Die Stadt sinkt in Asche und der Barbar setzt höhnend den Fuß auf die Brandstätte: dies Bild gewinnt sogleich an Bestimmtheit: durch die öden hallenden Straßen traben die wilden Horden zum heiligen Mittelpunkt der Stadt, dem Forum, dort die Gebeine des Romulus aus dem Grab zu reißen. Das sog. Grab des Romulus, das man in einer uralten Denkmälergruppe s.w.vom Comitium zu erkennen glaubte (*Varro post rostra fuisse sepulcrum Romuli dicit* Porph.), war durch die caesarische Niveauerhöhung und Neupflasterung des Forums den Blicken entzogen, so daß von den heiligen Gebeinen in verstärktem Maße galt *carent ventis et solibus*: und trotzdem wird der Sieger sie offen in alle Winde verstreuen. Die Schändung der Gräber ist das ärgste Leid, das man dem besiegten Feinde antun kann (*quo pacto hostes revolsis maiorum sepulcris deiectis moenibus ovantes inruerent in civitatem* auct. ad Her. IV 8, 22), hier gesteigert dadurch, daß es das Grab des ἥρως κτίστης ist. Mit der griechischen Vorstellung, daß das Grab des Begründers (z. B. Alexanders d. Gr. in Alexandria), so lange es unversehrt bleibt, das Heil der Stadt gewährleistet, hat unsere Stelle natürlich nichts zu schaffen: hier ist ja Roms Zerstörung die Voraussetzung der Grabschändung. — *nefas videre* aus dem Glauben heraus gesagt, daß schon der Anblick gottlosen Tuns den Zuschauer religiös befleckt: also den folgenden Rat an die *pii* vorbereitend; Objekt zu *videre* ist nicht *ossa*, sondern der ganze Inhalt des Satzes.

15 fg. Die schwierigen Verse sind noch nicht ganz befriedigend erklärt. Am meisten hat Scaligers Auffassung für sich:

forte quid expediat communiter aut melior pars
malis carere quaeritis laboribus:
nulla sit hac potior sententia: Phocaeorum
velut profugit exsecrata civitas
agros atque laris patrios, habitandaque fana
apris reliquit et rapacibus lupis,
ire pedes quocumque ferent, quocumque per undas
Notus vocabit aut protervus Africus.
sic placet? an melius quis habet suadere? secundo
ratem occupare quid moramur alite?

forte communiter quaeritis (= *si forte qu.*) *quid expediat, aut melior pars quaeritis carere laboribus*; aber bedenklich bleibt, abgesehen von der Verzwicktheit der Konstruktion, daß das sonst in der Bedeutung 'vielleicht, etwa' nur enklitisch (nach *si, ne* u. ö.) gebrauchte *forte* so energisch an die Spitze des Satzes tritt, an dessen Ende erst das zugehörige *quaeritis* folgt. Jedenfalls gehört *communiter* nicht zu *expediat*, sondern zu *quaeritis*, denn es entspricht deutlich die Alternative *omnis civitas aut pars melior* 36 fg.

17. Um dem persischen Joche zu entrinnen, wanderten die Phokäer a. 534 nach Korsika aus: *ἐποιήσαντο ἰσχυρὰς κατάρας τῷ ὑπολειπομένῳ ἑαυτῶν τοῦ στόλου. πρὸς δὲ ταύτῃσι καὶ μύδρον σιδήρεον κατεπόντωσαν καὶ ὤμοσαν μὴ πρὶν ἐς Φωκαίην ἥξειν πρὶν ἢ τὸν μύδρον τοῦτον ἀναφανῆναι* Herod. I 165. — *agros atque laris* ist Objekt sowohl zu *profugit* (vgl. *ut multi praetulerint carere penatibus et propter iniurias vicinorum sedes suas profugerint* Col. I 3, 6) wie zu *exsecrata*: das Verfluchen der Heimat liegt, wie die Wiederholung v. 36 lehrt, in dem Schwur, niemals wieder zurückzukehren, worin die Verfluchung dessen, der den Schwur brechen sollte, enthalten ist (vgl. *ut gravissima se exsecratione obstrinxerint, non prius quam Messenam expugnassent reversuros* Justin. III 4, 1), so daß die Heimat der Verödung preisgegeben wird (*habitanda fana apris reliquit* vgl. v. 10).

21. Der erste Gedanke ist 'nur fort von der Heimat, gleichgültig wohin': vgl. *i pedes quo te rapiunt et aurae* III 11, 49; die zweite Alternative, die Seefahrt, behauptet sogleich das Feld, aber erst v. 39 fg. tritt an die Stelle des unbestimmten 'irgendwohin übers Meer' das bestimmte Ziel. — *vocabit* 'trägt': das vom Wind getriebene Schiff ist gedacht als seinem Rufe folgend, so auch bei Catull *laeva sive dextera vocaret aura* 4, 20 und bei Virgil *fugimus spumantibus undis quo cursum ventusque gubernatorque vocabat* aen. III 270.

25—36. Die historische, sprichwörtliche *Φωκαέων ἀρά* (25 fg.) bildet den Ausgangspunkt für eine Reihe von Variationen des Schwures 'Niemals', wie sie römische Dichter, gewiß nach hellenistischem Vorgange, besonders bei Versicherungen ewiger Liebe oder Treue zu häufen pflegen. Horaz gibt in künstlicher Disposition drei Paare: 1. eine Variation des euripideischen *ἄνω ποταμῶν ἱερῶν χωροῦσι παγαί* (Med. 410), das andere unver-

sed iuremus in haec: simul imis saxa renarint
vadis levata, ne redire sit nefas:
neu conversa domum pigeat dare lintea, quando
Padus Matina laverit cacumina,
in mare seu celsus procurrerit Appenninus,
novaque monstra iunxerit libidine
mirus amor, iuvet ut tigris subsidere cervis,
adulteretur et columba milvo,
credula nec ravos timeant armenta leones,
ametque salsa levis hircus aequora.
haec et quae poterunt reditus abscindere dulcis
eamus omnis exsecrata civitas,

ändert wiederholen (Verg. aen. I 607, vgl. XI 405. Prop. II 15, 33; III 19, 6. Ov. trist. I 8, 7); dazu ein Gegenstück: der Po soll, statt ins Meer, bergauf und über den Apennin hin bis zu den Höhen des Matinus (s. zu I 28, 3) fließen, der Apennin ins Meer hinabsteigen. 2. Tiere, die jetzt in Feindschaft leben, sollen sich in Liebe gatten: ein *monstrum*, das sonst dazu dient, das Naturwidrige einer Verbindung unter Menschen zu veranschaulichen, *οὐ γάρ πω τοῦτ' ἐστὶ φίλον μαχάρεσσι θεοῖσι φυλόπιδος λῆξαι, πρίν κεν λύκος οἶν ὑμεναιοῖ* Arist. Pax 1075; *quid non speremus amantes? iungentur iam grypes equis* Verg. buc. 8, 26, und H. selbst *sed prius Appulis iungentur capreae lupis* I 33, 7. Daran anschließend 3. die Tiere sollen ihre angeborene Art verleugnen, die Löwen ihre Wildheit und Raublust ablegen, der struppige Bock im Wasser wohnen, glatt wie ein Fisch: eine Variation des alten *οἱ ἄνθρωποι νοῦν ἐν θαλάσσῃ ἔξουσι καὶ οἱ ἰχθύες τὸν πρότερον ἄνθρωποι* Herod. V 92, wie bei Virgil *dum iuga montis aper, fluvios dum piscis amabit* (vgl. ep. 2, 57): das Nächstliegende, den 'Fisch im Wasser' (s. auch buc. 1, 60. Prop. II 15, 18) vermeidet H.; sein v. 33 gibt eigentlich einen typischen Zug aus der Schilderung des goldenen Zeitalters, im ursprünglichen Zusammenhange bei Virgil buc. 4, 22 *ipsae lacte domum referent distenta capellae ubera nec magnos metuent armenta leones*, vgl. georg. I. 130.

25. Die naturwidrige Wiederkehr (*renarint*) der ins Meer geworfenen Felsblöcke — an eine symbolische Handlung wie die der Phokäer ist nicht gedacht — entspricht der Heimkehr (*redire*) der Auswanderer; als Parallele zum *convertere* der Segel ist die *conversio naturae* gedacht: *καὶ δίκα καὶ πάντα πάλιν στρέφεται* Eurip. l. l.; *et conversa retro rerum discordia gliscet* Dirae 6.

32 eine doppelte Naturwidrigkeit, denn die Taube ist zugleich Symbol ehelicher Treue: *exemplo iunctae tibi sint in amore columbae, masculus et totum femina coniugium* Prop. II 15, 27; *neutri nota adulteria* Plin. X 104. Ebenso ist vorher, daß Tiger und Hirsch sich gatten, dadurch gesteigert, daß dem Tiger die Rolle des Weibchens zufallen soll.

35. *et quae poterunt*: als habe er sich noch immer nicht genug getan im Abschwören der Heim-

aut pars indocili melior grege. mollis et exspes
inominata perprimat cubilia:
vos quibus est virtus muliebrem tollite luctum,
Etrusca praeter et volate litora.
nos manet Oceanus circumvagus: arva beata
petamus, arva divites et insulas,
reddit ubi Cererem tellus inarata quotannis
et inputata floret usque vinea,

kehr. — *indocili grege* der große Haufe, der sich nicht belehren läßt, daß der Zeitpunkt zu energischer Tat gekommen ist (*mollis*) und daß in der Ferne neue Hoffnung winkt (*exspes*): der mag auf dem Lotterbett weiter dem Untergang entgegendämmern. — *inominatus*=*inominalis*, wie Gellius V 17, 3 den *dies ater* nennt, scheint eine Neubildung H.s.

39. *muliebrem tollite luctum* nach Archilochos' (τλῆτε) γυναικεῖον πένθος ἀπωσάμενοι fr. 9, 10; dazu soll *virtus* 'Mannheit' als Gegensatz empfunden werden. — Die Fahrt geht hinaus nach Westen in den Ozean, der Gepflogenheit der antiken Schifffahrt gemäß möglichst am Lande hin, also zunächst nach NW am Gestade Etruriens vorbei: dieser Weg nach Gades ist kürzer als die Route über Sizilien und also vermutlich der übliche gewesen.

41. *Oceanus circumvagus*, der die Erde umfließt, τοῦ περὶ πᾶσαν εἱλισσομένου χθόν' ἀκοιμήτῳ ῥεύματι . . Ὠκεανοῦ Aesch. Prom. 138; das Adjektiv (vgl. das ältere *montivagus* sowie Catulls *nemorivagus*) hat wohl H. neu gebildet, wie dann Ovid *circumfluus*, *circumsonus*. — *arva beata* (so nennt Virgil aen. VI 744 das Elysium *laeta arva*) wird vor dem Relativsatz, wie es namentlich vor ausmalenden Beschreibungen gern geschieht, wieder aufgenommen, aber in etwas veränderter Form als *arva divites et insulas*, so daß beides zusammen den Begriff der μακάρων νῆσοι (*fortunatorum* Plaut. trin. 549 oder *fortunatae insulae*) ergibt.

43. Von hier bis zum Schluß herrscht dem gehobenen Ton der prophetischen Schilderung gemäß in der Komposition lyrische Symmetrie: zwei Triaden von Einzeldistichen, abschließend eine Triade von Doppeldistichen; die erste Triade der leblosen Natur, die zweite mit *illic* neu einsetzend dem Segen der Herden gewidmet; die Schlußtriade beginnt mit einem 'wir', das von der einfachen Schilderung wieder zum Dichter und seinen Hörern zurückleitet, und schließt mit dem 'ich' des Sehers. Die beiden ersten Triaden streng gleichmäßig gebaut: jedes Distichon zu zwei Kola, die zunächst je einen Vers füllen, während in der dritten (47. 61) das zweite Kolon nach der bukolischen Cäsur des Hexameters einsetzt. — Die Natur der *insulae beatae*, in der sich das ersehnte friedfertig-seelige Leben gleichsam im voraus spiegelt, malt H. mit Farben aus, die teils aus den Schilderungen des goldenen Zeitalters, teils aus den Beschreibungen der Wunschländer geschöpft sind, in denen sich die Phantasie der Seefahrerberichte wie der utopischen Romane seit langem gefiel. Wesentlich ist in beiden der Fortfall der mühseligen Landbestellung, das πάντα αὐτόματα γί-

germinat et numquam fallentis termes olivae,
suamque pulla ficus ornat arborem,
mella cava manant ex ilice, montibus altis
levis crepante lympha desilit pede.
illic iniussae veniunt ad mulctra capellae
refertque tenta grex amicus ubera;
nec vespertinus circumgemit ursus ovile,
nec intumescit alta viperis humus;
nulla nocent pecori contagia, nullius astri
gregem aestuosa torret inpotentia.

γνέσθαι τοῖς ἀνθρώποις bezeichnend für die Herrschaft des Kronos (Plat. Polit. 271c) wie für die *insulae fortunatae*, die *suopte ingenio alimenta mortalibus gignunt* Sallust. hist. I 100 = καρπὸν αὐτοφυῆ φέρουσιν ἀπογρῶντα πλήθει Plut. Sertor. 8. Vom kommenden goldnen Zeitalters: *non rastros patietur humus, non vinea falcem* Verg. buc. 4, 40.

45. *numquam fallentis*, während in italischem Klima die Olivenernte oft leidet (III 1, 30) und im allgemeinen *oliveta dicant alternis annis non ferre fructus* Varr. r. r. I 55, 3. — *suam: ut non insertas arbores fici sed sponte natas intellegamus* Porph. — *mella manant*: dabei ist an die wilde Biene gedacht, die des Imkers Wartung nicht bedarf (den Gerechten φέρει μὲν γαῖα πολὺν βίον, οὔρεσι δὲ δρῦς ἄκρη μέν τε φέρει βαλάνους, μέσση δὲ μέλισσας Hes. op. 232), aber der Ausdruck so gewählt, daß das Fließen des Honigs dem Strömen des Quellwassers zu entsprechen scheint. In dem goldenen Zeitalter trieft der Honig als Himmelstau von den Eichenblättern: Ovid. met. I 112 vgl. Verg. buc. 4, 30 und georg. I 131; *ipsae mella dabant quercus, ultroque ferebant obvia securis ubera lactis oves* Tib. I 3, 45. — Reichtum an fließendem Wasser eignet der νῆσος εὐδαίμων auch nach Diodor: ἡ ὀρεινή . . ἔχει . . πηγὰς πολλάς· καθόλου δ' ἡ νῆσος αὕτη καταρρυτός ἐστι ναματιαίοις καὶ γλυκέσιν ὕδασι V 19, 3. Die Tonmalerei hat schon Porph. bemerkt, *sonus versus imitatur et velocitatem et strepitum aquae currentis*: das *l* und die hellen Vokale *e* und *i* dominieren.

49. *ipsae* (= *iniussae*) *lacte domum referent distenta capellae ubera* Verg. buc. 4, 21; es bedarf also keines Hirten. — *grex amicus* die Schafherde, für die *grex*, obwohl es von jeder Herde stehen kann, doch vornehmlich gebraucht wird: s. zu II 16, 33. — *intumescit alta*, nämlich im Frühjahr, wenn die Viper, die zum Unterschied von anderen Schlangen im Erdboden überwintert (Plin. VIII 139), sich daraus erhebt, *frigida sub terra tumidum quem bruma tegebat* Verg. aen. II 472 in einem Vergleich, den Statius zugleich mit unserer Stelle imitiert: *ceu lubricus alta anguis humo verni blanda ad spiramina solis erigitur* Theb. IV 95. — So wenig wie durch reißende Tiere, wird das Vieh durch Seuchen gefährdet: das Distichon 61. 62, das an der überlieferten Stelle den Zusammenhang zerreißt, ist, wie auch die Symmetrie der Komposition fordert (zu v. 43), hier einzureihen.

pluraque felices mirabimur: ut neque largis
aquosus Eurus arva radat imbribus,
pinguia nec siccis urantur semina glaebis,
utrumque rege temperante caelitum.
non huc Argoo contendit remige pinus,
nec inpudica Colchis intulit pedem;
non huc Sidonii torserunt cornua nautae,
laboriosa nec cohors Ulixei.
Iuppiter illa piae secrevit litora genti,

53. *felices*, da es eben die *μακάρων νῆσοι* sind; *mirabimur*, denn diese Abweichung von der gewohnten Naturordnung ist ein *mirum παράδοξον*, das nur auf unmittelbare göttliche Einwirkung zurückgehen kann (s. zu sat. I 5, 102); an Juppiter wird zunächst gedacht, weil die klimatischen Erscheinungen von ihm, der mit dem *caelum* identisch ist (od. II 6, 17), abhängen; aber der Ausdruck *rex caelitum* läßt ihn, wie dann v. 63 vollends deutlich macht, ganz als göttliche Person erscheinen. Zur *εὐκρασία* des Klimas auf den glücklichen Inseln: *ἡ νῆσος αὕτη τὸν περικείμενον ἀέρα παντελῶς εὔκρατον ἔχουσα* Diod. V 19, 5. — *radat* 'darüber hinfegt', wie *Aquilo radit terras* sat. II 6, 25 vgl. *lapides radere palma* sat. II 4, 83; die vordem hochstehenden Saaten sind dann niedergedrückt, wie vom Erdboden verschwunden.

57. Juppiter erweist dem Lande solch besondere Gnade, weil es nicht wie andere Länder jedem zugänglich ist — haben es doch selbst die weithin verschlagenen Argonauten (auf der Rückfahrt von Kolchis, woran die Erwähnung der Medea ausdrücklich erinnert), die Phöniker, die alle bekannten Meere befuhren, Odysseus, den seine Irrfahrt sogar bis über den Okeanos trug, nicht angelaufen: Juppiter hat es den 'Frommen' vorbehalten, zu denen alle Genannten nicht gehörten. Die Vorstellungen von den *μακάρων νῆσοι* am Rande des Okeanos, auf denen z. B. Hesiod (op. 170) begnadete Heroen, dem Menschenleben entrückt, weilen läßt, nahe verwandt dem *Ἠλύσιον πεδίον* der Odyssee, sind schon längst zusammengeflossen mit dem Glauben an den den verstorbenen 'Frommen' im Hades verheißenen *χῶρος εὐσεβέων*, vgl. Plat. Gorg. 523b *τὸν δικαίως τὸν βίον διελθόντα καὶ ὁσίως, ἐπειδὰν τελευτήσῃ, εἰς μακάρων νήσους ἀπιόντα οἰκεῖν ἐν πάσῃ εὐδαιμονίᾳ ἐκτὸς κακῶν.* Bei H. verbindet sich in sehr eigentümlicher Weise mit diesen mythischen Vorstellungen das vermeintliche Wissen um die ganz reale Existenz eines im Weltmeer gelegenen Wunschlandes, ein Wissen, das in Sertorius den Gedanken einer Auswanderung dorthin auftauchen ließ: s. d. Einl. — *inpudica* weil sie das Vaterhaus verließ, um dem fremden Liebsten zu folgen. — *cornua* ein wie es scheint nur poetischer Ausdruck für *antemnae* 'Rahen', nach dem griech. *κεραῖαι* oder *κέρατα*; wenn der Wind sich dreht, werden auch sie gedreht *torquentur* (*ardua torquent cornua detorquentque* Verg. aen. V 831), um den Kurs zu halten. — *laboriosus πολύτλας.*

63—65. Von den vier nach

ut inquinavit aere tempus aureum,
aere, dehinc ferro duravit saecula, quorum
piis secunda, vate me, datur fuga.

Metallen benannten Zeitaltern Hesiods übergeht H. das silberne, und statuiert so im Grunde wie Virgil georg. I 120 fg. nur zwei Epochen, eine glückliche alte und eine entartete neue (*inquinavit*), die nur das Erz nachträglich durch das härtere Eisen ersetzt und sich damit noch weiter vom Golde entfernt hat. Dieser Sachverhalt wird verwischt durch die weniger gut bezeugte Lesart *aerea*, welche die Dreizahl der Zeitalter scharf betont, auch sprachlich bedenklich: H. braucht niemals (stets *āēneus*) die jüngere Form *aereus*, die überhaupt vor Virgil (zuerst georg. III 173) äußerst selten bezeugt ist; und gleichfalls Virgil scheint das dem Altlatein geläufige einsilbige *dehinc* wieder in Aufnahme gebracht zu haben, während H. auch sonst (sat. I 3, 104; a. p. 144; dagegen sat. I 5, 97 ist *dein* zu lesen) *dēhinc* mißt. Die Wiederholung von *aere* dient nur der engeren Verknüpfung der beiden Kola. — Die Verbindung *quorum piis* würde unpassenderweise die Zugehörigkeit der *pii* zum eisernen Säkulum betonen, in dem sie vielmehr Fremdlinge sind, und *fuga* ohne die notwendige nähere Bestimmung lassen; *quorum fuga* gehört zusammen: die *pii* dürfen auf die *insulae beatae* und damit in das *saeculum aureum* zurückfliehen. — *vate me* begründet des Dichters Wissen um Juppiters Willen: der Gott spricht aus ihm.

XVII.

Canidia, durch das boshafte Priapeum sat. I 8 und den gefährlich verwundenden Jambus ep. 5, wahrscheinlich auch noch durch andere Angriffe (zu v. 56 fg.) aufs bitterste gereizt, wird dem Dichter Rache angedroht haben, und man weiß ja, wie sich eine *maga* zu rächen sucht: *minitatur . . Canidia Albuci quibus est irata venenum* sat. II 1, 48, mag das nun 'Gift' im eigentlichen Sinne oder ein φάρμακον Zaubermittel sein, das mit magischen Formeln besprochen dem Feinde qualvolles Siechtum anhext: solche Praktiken sind uns aus den Zauberpapyris wie aus den Fluchtafeln κατάδεσμοι *defixiones* in allen Einzelheiten bekannt geworden. Horaz denkt natürlich über den Schadenzauber ebenso aufgeklärt wie über den Liebeszauber: er kann die ohnmächtige Rachsucht seiner

Feindin nicht wirksamer verspotten, als indem er scheinbar die Waffen streckt vor ihrer Kunst, deren furchtbare Wirkungen er jetzt an seinem eigenen Leibe erfahre, und um Schonung fleht, die er um jeden Preis zu erkaufen bereit sei: wäre es auch ein lügnerischer Widerruf alles dessen, was er Schlimmes von ihr gesagt hat und die Welt sich von ihr erzählt (1—52). Canidia, im Vollgefühl ihrer Zauberkraft töricht genug, um trotz der stark aufgetragenen Ironie dem Dichter aufs Wort zu glauben, lehnt alles Erbarmen ab und verheißt nur weitere Steigerung der Qualen, die ihr den höchsten Triumph bringen werden (53—81); sie verrät damit nicht nur ihre Grausamkeit, sondern bekennt sich auch selbst zu den Ausschweifungen und Freveln, die sie dem Horaz nicht vorwirft erdichtet, sondern nur enthüllt zu haben. Zugleich läßt ihre Haltung ahnen, wie bitter es sie kränken wird, wenn sie ihre Machtlosigkeit erkennt — *plorem artis in te nil agentis exitus*: diese in höhnender Siegeszuversicht getane Schlußfrage wird sie ganz wider Erwarten selbst bejahen müssen.

Der Form nach ist das Gedicht ein Mimus, den Mimiamben des Herondas am ehesten vergleichbar: Rede und Gegenrede ganz ohne einrahmende Erzählung.

Iam iam efficaci do manus scientiae,
supplex et oro regna per Proserpinae,
per et Dianae non movenda numina,
per atque libros carminum valentium
refixa caelo devocare sidera, 5

1. *do manus*, wie der Besiegte, der sich ergibt, die Hände zum Fesseln darreicht. Dasselbe Bild in *supplex*, was ursprünglich den um Schonung des Lebens flehenden Besiegten meint, sowie in *vincor* 27 und *stipendium* 36. — *efficaci*, weil sie das 'vollbringt' (ep. 3, 17), wozu sie sich anheischig macht; es gibt also eine wirksame Wissenschaft der Magie, ich fühle, daß deine Künste kein Schwindel sind. Dieses Bekenntnis bekräftigt die Beschwörung bei dem heiligsten, was es für den Zauberer gibt, den *regna Proserpinae*, den *numina Dianae* (5, 51), d. i. Hekate, die furchtbare und mächtige Göttin, die man sich hüten soll zu reizen — *non movenda* = *commovenda* im Sinne von erzürnen, reizen: *qui me commorit . . flebit* sat. II 1, 45 —, den Zauberbüchern, wie sie uns die Papyrusfunde kennen gelehrt haben, mit ihren allmächtigen Formeln.

5. *refixa*: die Sterne sind nach volkstümlicher wie poetischer Anschauung am Himmelsgewölbe angeheftet, *caelum . . stellis fulgentibus aptum* Enn. ann. 29. 159,

Canidia, parce vocibus tandem sacris
citumque retro solve, solve turbinem.
movit nepotem Telephus Nereium
in quem superbus ordinarat agmina
Mysorum et in quem tela acuta torserat;
unxere matres Iliae addictum feris

und zwar für ewige Zeiten: sie loszulösen *caelo refigere* ist also eine Kraftprobe des Zaubers ebenso wie das *caelo devocare*; mit *quae sidera exantata voce Thessala lunamque caelo deripit* hatte H. 5, 45 also nur als Ungläubiger den Volksglauben wiedergegeben: jetzt hat er sich selbst dazu bekehrt. *voces* sind wie v. 78 und *voce Thessala* 5, 45 die λόγοι, wie sie in den Zauberpapyri heißen, die Beschwörungen, mit den *carmina* identisch; *sacrae ἱεροί* weil sie zum magischen Ritus gehören. Von ihnen soll Canidia ablassen, *parce*. — Der Zauberkreisel *turbo ῥόμβος* (ursprünglich wohl verschieden von dem Zauberrädchen ἴυγξ, vgl. Theokr. 2, 17 und 30, aber vielleicht schon von den römischen Dichtern damit identifiziert: Theokrits ἴυγξ ἴλκε τὸ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα übersetzt Servius buc. 8,21: *o turbo maritum meum adducito*) spielt eine große Rolle im Liebeszauber: seine unablässig drehende Bewegung symbolisiert das willens- und besinnungslose Umhergetriebenwerden des Bezauberten (vgl. Virgils Vergleich der μανάς mit dem Kreisel aen. VII 378 fg.). Unsere Stelle lehrt, daß er auch in *defixiones* nicht erotischen Charakters Verwendung fand. In entgegengesetzter Richtung getrieben (*citum retro*, denn *citus* ist Partizip von *ciere* wie ep. 9, 20) wirkt er als Gegenzauber; gelöst soll eigentlich nicht der *turbo* werden, sondern die durch ihn bewirkte Fesselung, vgl. I 27, 21; ep. 5, 71. *solve solve*: die Doppelung des Imperativ ist im inständigen Gebete häufig.

8. Die Bitte um Vergebung begründet, wie es in pathetischen Bittreden oft geschieht, hier in deutlich parodischer Absicht, der Hinweis auf drei mythische Exempel, Achill gegenüber Telephus und Hektor, Kirke gegenüber den Genossen des Odysseus. Das erste Beispiel, die Erfüllung des Orakels ὁ τρώσας καὶ ἰάσεται — Achill schließt die unheilbare Wunde seines Gegners durch Berührung mit dem Speer, der sie bei der Landung der Griechen auf mysischem Boden geschlagen hatte — hat nähere Beziehung zu H.' Fall, da auch hier die verderbliche Kraft der Canidia Heilung bringen soll; das letzte, bei dem freilich eine Vergebung nicht in Betracht kommt, durch die Person der Zauberin und die Wirkung des Zaubers auf *mens* und *voltus*; das mittlere, in den Einzelheiten am fernsten stehend, ist das berühmteste Beispiel für Erweichung eines rachsüchtigen Gemüts durch flehentliche Bitten. — *in quem tela acuta torserat*, wie es H. mit seinen Jambenpfeilen getan hatte.

11. *unxere*: das Salben des Leichnams, das der Verbrennung unmittelbar vorauszugehen pflegt, ist aus den Bestattungsriten herausgehoben, da diese liebevolle Sorge im schärfsten Gegensatz zu dem von Achill dem toten Feinde angedrohten Schicksal

alitibus atque canibus homicidam Hectorem,
postquam relictis moenibus rex procidit
heu pervicacis ad pedes Achillei;
saetosa duris exuere pellibus
laboriosi remiges Ulixei
volente Circa membra: tum mens et sonus
relapsus atque notus in voltus honor.
dedi satis superque poenarum tibi,
amata nautis multum et institoribus:
fugit iuventas et verecundus color

steht: Ἕκτορα δ' οὔτι δώσομεν Πριαμίδην πυρὶ δαπτέμεν, ἀλλὰ κύνεσσιν Ψ 183. Das gleich gut überlieferte *luxere* wäre für die feierliche Totenklage nicht bezeichnend genug. — *addictum* 'als Eigentum zugesprochen', so daß sie nach Gefallen damit schalten können. — *procidit ad pedes*: Ἕκτορος ἀνδροφόνοιο (*homicidae*) κλαῖ' ἀδινὰ προπάροιθε ποδῶν Ἀχιλῆος ἑλυσθείς Ω 509.

15. *saetosa*: οἱ δὲ συῶν μὲν ἔχον κεφαλὰς φωνήν τε τρίχας τε καὶ δέρας, αὐτὰρ νοῦς ἦν ἔμπεδος ὡς τὸ πάρος περ Od. κ 239: diese Unterscheidung hat H., wie die Zusammenstellung *mens et sonus* zeigt, aufgegeben, vielleicht in Anlehnung an die moralische Deutung des Mythus: s. zu epp. I 2, 25 *turpis et excors vixisset canis immundus vel amica luto sus*. — *duris pellibus* Abl. zu *exuere*. — *laborioso* homerisch wie 16, 62. — *tum* statt des überlieferten *tunc*, das H. vor Konsonanten nicht braucht. — *notus*, da sie vorher durch die Verwandlung unkenntlich geworden, gehört ἀπὸ κοινοῦ auch zu *sonus*: *honor* von der menschlichen Gestalt im Gegensatz zu der *turpis facies* des Schweines.

20. Statt eines ehrenden Epithetons — vgl. etwa *Aeneadum genetrix, hominum divomque voluptas* Lucr. I 1 — der erste scharfe Hieb, um so schärfer, da ihm die Insinuation zugrunde liegt, daß Canidia stolz ist auf die Liebe der *nautae et institores*, die sich doch die flüchtige Gunst sittenloser Weiber einfach um Geld zu erkaufen pflegen: s. III 6, 30 fg. — Die *poenae* werden in zwei Gruppen (zu je drei Versen) aufgezählt: zuerst die äußeren Symptome der Verzauberung, dann die qualvolle Ruhelosigkeit. Die beiden ersten Kola der ersten Gruppe sind, wie die beiden letzten der zweiten, enger verbunden: man darf nämlich nicht nach *color* interpungieren, da das Asyndeton *fugit .. reliquit*, bei gleichem Subjekt, sehr anstößig wäre, auch *reliquit* (das hier, ohne Dativobjekt, nicht 'übrig lassen', sondern nur 'verlassen' heißen kann) gegenüber dem *fugit* keinen ausreichenden Fortschritt bezeichnen würde. — *verecundus color* ist hier lediglich Umschreibung von *rubor*, der doch als Zeichen jugendlicher Gesundheit, nicht jugendlicher Schamhaftigkeit gedacht ist; auch meint H. nicht gerade die Farbe der Wangen, sondern die Hautfarbe überhaupt, vgl. z. B. *cui (amanti) color est, umero saepe patente cubet* Ovid. a. a. II 504; statt *corpus (colorem corporis restituit* Scrib. Larg. 125) tritt das ein, was von dem *corpus*

reliquit ossa pelle amicta lurida,
tuis capillus albus est odoribus;
nullum a labore me reclinat otium,
urguet diem nox et dies noctem neque est
levare tenta spiritu praecordia.
ergo negatum vincor ut credam miser,
Sabella pectus increpare carmina
caputque Marsa dissilire nenia.

übrig ist, *ossa* und *pellis* (*deformem pro cute pellem* Iuv. 10, 192) mit der auch den Römern und Griechen geläufigen Hyperbel: *ossa atque pellis sum miser aegritudine* klagt der verhungerte Parasit Plaut. capt. 135, *καὶ μὲν χρὼς μὲν δμοῖος ἐγίνετο πολλάκι θάψῳ, ἔρρευν δ' ἐκ κεφαλᾶς πᾶσαι τρίχες, αὐτὰ δὲ λοιπὰ ὅστι' ἔτ' ἦς καὶ δέρμα* die Verliebte bei Theokrit 2, 88 fg. — *capillus albus est*: möglich, daß H., der sich zehn Jahre später (epp. I 20, 24) *praecanum* nennt, scherzhaft die ersten grauen Haare auf Canidias Zauber zurückführt, glaublicher, daß die Schilderung in ebenso sichtlichem Widerspruch zur Wirklichkeit steht, wie v. 21 fg., so daß wir uns noch *nigros angusta fronte capillos* (epp. I 7, 26) beim Dichter vorzustellen haben. Unter *odores* hat man, da es gerade neben *capillus* steht, wohl Salben zu verstehen (wie od. I 5, 2), die Canidia verhext haben soll, nicht *ἐπιθύματα*, das Rauchopfer der magischen Beschwörung.

24. *me reclinat otium* ganz poetisch statt *reclinatus otio fruor* o. dgl., nach Analogie des entgegengesetzten *labor me exagitat*; auch das folgende in hochpoetischem Stil, als würden Höllenstrafen geschildert. Ehe noch der Tagesschluß die ersehnte Ruhe gebracht hat, ist die Nacht da, und ehe er noch Schlaf findet, bricht der Tag wieder an: das ist das in Zauberformeln so oft angewünschte *ἀγρυπνεῖν*. *neque . . . praecordia* umschreibt ein prosaisches *numquam est respirare*.

27. *negatum* = *quod negavi*. In den abgelegenen Tälern der Abruzzen hielt sich Aberglaube jeder Art am längsten, und so glaubte denn auch der römische Pöbel an die Zaubersprüche und Wahrsagekünste (sat. I 9, 29) der sabellischen Weiber, die *venena* der *Paelignae anus* v. 60, die Hexenkünste der Marser, deren hergeleierte Besprechungen (*Marsa nenia* auch Ovid a. a. II 202. fast. VI 142) zur Liebe zwingen oder Menschen in Vögel verwandeln konnten: vor allem schrieb man ihnen Macht über die Schlangen zu, deren Biß sie heilen (Plin. XXVIII 30), die sie einschläfern (aen. VII 753) oder durch ihren Gesang derart erregen konnten, daß sie bis zum Bersten anschwollen: *iam disrumpetur, medius iam, ut Marsus colubras disrumpit cantu, venas cum extenderit omnis* Lucil. 575 fg. Nach *color*, *cutis*, *capillus*, *spiritus*, *praecordia* werden *pectus* und *caput* genannt, schließlich folgt (45) *dementia*: so werden auf den Fluchtafeln alle Körperteile einzeln verwünscht — *increpare pectus* meint, daß das Herz durch den Zauberspruch getroffen wird, wie das Ohr, das

quid amplius vis? o mare et terra, ardeo
quantum neque atro delibutus Hercules
Nessi cruore nec Sicana fervida
virens in Aetna flamma: tu, donec cinis
iniuriosis aridus ventis ferar,
cales venenis officina Colchicis?
quae finis aut quod me manet stipendium?
effare: iussas cum fide poenas luam,
paratus expiare, seu poposceris
centum iuvencos, sive mendaci lyra

einen Ton vernimmt: *sed sonitus auris meas pedum pulsu increpat* Enn. sc. 341.

30. Mit v. 28 fg. war H. zum Ausgangspunkt seiner *deprecatio* — *efficaci do manus scientiae* — zurückgekehrt und meint nun alles getan zu haben, was Canidia verlangen konnte; vgl. *ignosce: orat, confitetur, purgat; quid vis amplius?* Terent. Ph. 1035. Weit gefehlt: mit erneuter Gewalt wüten die Höllenqualen in seinem Innern und erpressen den pathetischen Schmerzensruf *o mare et terra*: vgl. *mare, terra, caelum, di, vostram fidem* Plaut. trin. 1070 *o caelum, o terra, o maria Neptuni* Terent. ad. 790, beides in paratragödischem Stil. — *virens* eigentlich 'grünend' — denn daß H. die außergewöhnlich kühne Neubildung des Furius Antias *increscunt animi, virescit volnere virtus* (Gell. XVIII 11) durch die Rückbildung *virere* 'Kraft haben', überboten haben sollte, ist um so weniger glaublich, als er damit hier dem Leser durch die metrische Zweideutigkeit der ersten Silbe ein Rätsel aufgegeben hätte —; es kann aber hier nicht im eigentlichen Sinne verstanden werden (ist doch das unsichtbar im Innern des Vulkans wütende Feuer gemeint), sondern bezeichnet mit freilich gesuchter Metapher das 'noch ungeschwächte Feuer' des Aetna im Gegensatz zu allen anderen Vulkanen, wo bereits *languit ignis* Aetna 429; am ehesten vergleichbar *dum virent genua* von den 'noch unverwelkten' Gliedern ep. 13, 4.

33. *tu . . Colchicis*: 'ich brenne lichterloh: willst du mich denn durch deine Zaubermittel ganz zu Asche verbrennen?' Der Ausdruck überaus künstlich: da Canidia nur dafür lebt, solche *venena* zu brauen, ist sie gleichsam selbst eine *officina venenorum*; diese Werkstatt *calet*, so lange sie in Betrieb ist, aber nicht wie eine Schmiede oder Garküche vom Feuer, sondern von den wie Feuer brennenden *venena* selbst. Der Mißklang *cales . . officina Colchicis* offenbar in malerischer Absicht.

36. *finis* hier aus euphonischen Gründen als Femininum gebraucht; s. zu II 18, 30. — Da die Verzauberung *defixio* auf ein bestimmtes Ziel gestellt zu sein pflegt und Canidia offenbar durch H.'s Eingeständnis ihrer Macht nicht befriedigt ist, fragt H. angstvoll, welche Leistung — *stipendium* der dem Besiegten zur Strafe auferlegte Tribut — von ihm verlangt werde; im folgenden steigert H., wie das sakrale *expiare* und die angebotene Hekatombe lehrt, indem

voles sonare 'tu pudica, tu proba
perambulabis astra sidus aureum.'
infamis Helenae Castor offensus vice
fraterque magni Castoris victi prece
adempta vati reddidere lumina:
et tu (potes nam) solve me dementia,
o nec paternis obsoleta sordibus
neque in sepulcris pauperum prudens anus

er Canidias Zorn analog der *ira deorum* auffaßt. Und wie der Zorn der Gottheit u. a. durch Hymnen besänftigt wird, die zu ihren Ehren gedichtet und gesungen werden, so bietet auch H. einen Hymnus dar, der der Canidia Versternung, d. i. Vergöttlichung künden soll: das gerade Gegenstück zu dem schmählichen Ende, das er ihr ep. 5, 99 fg. boshaft prophezeite. Im Ausdruck Anlehnung an die höhnische Ehrenerklärung Catulls *pudica et proba, redde codicillos* 42, 24: an das dort vorhergehende *moecha putida* u. s. f. soll sich der Leser erinnern.

42 fg. Das erinnert den Dichter an Helena, die ja auch, auf Erden vielgeschmäht, nach dem Tode zur Göttin erhöht worden war (vgl. Eurip. Hel. 1666 fg.); und der Vergleich drängt sich um so mehr auf, als ja auch Stesichoros für die im Lied begangene Versündigung gegen Helenas Ruf (*infamis*) schwer gestraft, aber, nachdem er seine berühmte *παλινῳδία* gesungen hatte, begnadigt worden war: *τῶν γὰρ ὁμμάτων στερηθεὶς διὰ τὴν Ἑλένης κατηγορίαν . . ἔγνω τὴν αἰτίαν καὶ ποιεῖ εὐθὺς Οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος οὐδ' ἔβας ἐν ναυσὶν ἐυσέλμοις οὐδ' ἵκεο πέργαμα Τροίας, καὶ ποιήσας δὴ πᾶσαν τὴν καλουμένην παλινῳδίαν παραχρῆμα ἀνέβλεψεν* Plat. Phaedr. 243. — *Castor fraterque magni Castoris* nach Catulls *gemelle Castor et gemelle Castoris* 4, 27.

45. *potes nam* ganz im Gebetsstil: I 24, 3; 28, 28; *dis etenim facile est* sat. II 3, 284; *δύνασαι δὲ σὺ πάντοσ' ἀκούειν* Il. *Π* 515. — Nun folgt die Palinodie in hymnischer Form, zunächst in Appositionen 46—48, wobei der Preis der Abstammung wie billig an der Spitze steht (s. I 10, 1), dann in selbständigen Sätzen mit der im Gebet üblichen Anapher (s. zu I 10, 6) *tibi . . tuus . . tuo.* Die Bosheit, daß unter dem Vorgeben des Widerrufs die teils notorischen (niedere Herkunft 46), teils von H. selbst verbreiteten schweren Beschuldigungen gegen Canidia wiederholt und damit — denn *mendaci lyra* wirkt nach — erst recht bekräftigt werden, liegt auf der Hand. Zu 47 fg. vgl. sat. I 8, zu 49 die in der 5. Epode geschilderte, im eignen Haus, also unter schnödester Verletzung des Gastrechts verübte Missetat; eine dort (v. 5 fg.) nur angedeutete Verdächtigung wird hier (50—52) durch ausdrückliche Nennung sogar übertrumpft.

47. Dem *genus sordidum* entsprechen ihre *artes sordidae.* Nach was für Resten und Fetzen solch alte 'weise' Weiber in den *ossa conlecta* der Armen, welche nicht durch den Verschluß einer eigentümlichen Grabstätte geschützt waren, umherwühlen, erfährt man aus Lucans Schilde-

novendialis dissipare pulveres;
tibi hospitale pectus et purae manus,
tuusque venter Pactumeius, et tuo
cruore rubros obstetrix pannos lavit,
utcumque fortis exsilis puerpera. —
'Quid obseratis auribus fundis preces?
non saxa nudis surdiora navitis
Neptunus alto tundit hibernus salo.
inultus ut tu riseris Cotytia
volgata, sacrum liberi Cupidinis,
et Esquilini pontifex venefici
inpune ut urbem nomine inpleris meo?

rung der Erichtho VI 533 fg. — *novendiales*: *cinerum reliquias volt intellegi, nam novendiale dicitur sacrificium quod mortuo fit nona die quam sepultus est* Porph., was u. a. durch Verg. aen. V 47—64 bestätigt wird; am selben Tage, an dem die Bestattungszeremonien mit dem *sacrificium novendiale* und der *cena novendialis* ihren Abschluß erreicht haben, wird die Asche schon wieder in alle Winde verstreut.

49. Preis der *virtutes*; schließlich der Hauptstolz der Frau, ihre Fruchtbarkeit. Canidia ist, so erzählte man sich, *sterilis*, hat aber ihren Mann oder Liebhaber (wie Phronesium in Plautus' Truculentus) durch Unterschiebung des Pactumeius (der Name ist mehrfach bezeugt) mit Hilfe einer bestochenen *obstetrix* betrogen und, wie v. 50—52 andeuten (*utcumque* 'so oft'), ist es nicht bei diesem einen Fall geblieben. — *venter* in der Juristensprache 'Embryo'; also 'du warst schwanger mit Pactumeius'.

56. Die *Cotytia*, ein orgiastischer Kult der trakischen Göttin *Κοτυτώ*, waren auch nach Athen übertragen und Eupolis hatte in den *Βάπται* — so nannten sich die Kotytogläubigen — Alkibiades in Verbindung mit den Ausschweifungen dieses Dienstes scharf angegriffen: dieser sollte sich gerächt haben, indem er den Dichter ertränkte. Um dieser Fabel willen nennt H. einen unzüchtigen Geheimkult, an dem Canidia Teil hatte, *Cotytia*, ohne Rücksicht darauf, daß diese Feier in Athen, soviel wir wissen, nur von Männern begangen wurde und als Kinädenfest galt: in diesem Sinne erwähnt sie das pseudovirgil. Gedicht Catal. 13 (*non me vocabis pulcra per Cotytia ad feriatos fascinos* 19) und Juvenal 2, 91 fg. Dem Verständnis der römischen Leser kommt H. mit dem Zusatz *sacrum liberi Cupidinis* zu Hilfe. Das Gedicht, auf das Canidia hinweist, hat H. in sein Jambenbuch nicht aufgenommen, denn die 5. Epode ist schwerlich gemeint: weder wäre die Bezeichnung der dort geschilderten *sacra arcana* als *Cotytia* schlagend, noch wäre mit *riseris* der Ton des Gedichts getroffen.

58. Sonst spricht man wohl in übertragenem Sinne von *censor alicuius rei*: statt dessen hier *pontifex*, weil es sich nicht um

quid proderat ditasse Paelignas anus
velociusque miscuisse toxicum?
sed tardiora fata te votis manent:
ingrata misero vita ducenda est in hoc,
novis ut usque suppetas laboribus.
optat quietem Pelopis infidi pater
egens benignae Tantalus semper dapis,
optat Prometheus obligatus aliti,
optat supremo collocare Sisyphus
in monte saxum: sed vetant leges Iovis.
voles modo altis desilire turribus,

die *mores* der Canidia, sondern um sakralen Frevel handelt, begangen durch verfehmte Zauberkünste und Entweihung des exquilinischen Friedhofs. Indem H. dies — in sat. I 8 — feststellte, hat er Canidia als *impia* gekennzeichnet: das gehört zur Kompetenz des Pontifex.

60. Die Überlieferung schwankt zwischen *proderat* und *proderit*; schon Porphyrio zweifelt, ob *mihi* oder *tibi* zu ergänzen sei und entscheidet sich für das letztere, freilich indem er v. 62 *si* statt *sed* liest. Aber weder daß H. durch einen Gegenzauber den Bann zu lösen, noch daß er durch Gift seine Leiden abzukürzen versucht hätte, ist in seiner Rede angedeutet oder auch nur mit ihrer Haltung vereinbar; den Versuch des Selbstmordes stellt Canidia erst für später v. 70 fg. in Aussicht. Also ist *quid proderat* scil. *mihi* richtig und der Zusammenhang: 'Ich werde dich nicht erhören, und du sollst der verdienten Strafe nicht entgehen: wozu hätte ich denn mein schweres Geld den Päligner Hexen gezahlt, weil es mir zu lange dauerte, bis meine eignen *venena* wirkten? Aber hoffe nicht, daß diese Gifte dir, wie du wünschen möchtest, raschen Tod bringen.' — So wird Canidia durch ihr eigenes Geständnis des *veneficium* überführt und zugleich durch das Bekenntnis, daß sie, die in ep. 5 und hier v. 76 fg. als mächtige Zauberin auftritt, ihre Zuflucht zu den verachteten *Paelignae anus* nehmen muß, gedemütigt. — *in hoc* 'dazu', wie εἰς τοῦτο, findet sich an dieser Stelle wie es scheint zuerst: Hand Turs. III 320. — *laboribus*, von den Höllenstrafen auch II 13, 38; 14, 20, leitet zum folgenden weit besser über als das daneben überlieferte *doloribus*.

65. *infidi*, da Pelops den Myrtilos, der ihm zur Erlangung der Hippodamia verholfen hatte, um den bedungenen Lohn betrog und sogar ins Meer stürzte. Daß H. sich mit der dem hohen Stil gemäßen Umschreibung (vgl. *Pelopis parens* II 13, 37) nicht begnügt, sondern dann noch Tantalus nennt, geschieht wohl, weil dieser Name schon zur sprichwörtlichen Bezeichnung dessen, der 'Tantalusqualen' erleidet, geworden ist. — *benignae*, die ihm reichlich aus der Nähe winkt. — *obligatus* wörtlich: zum Fraße angeschmiedet.

70—73. Drei Arten des Selbstmordes, die du eine nach der anderen dir vornehmen wirst: alle vergebens, denn dein *velle* wirst du nicht ausführen, und die *vincla*

modo ense pectus Norico recludere,
frustraque vincla gutturi nectes tuo
fastidiosa tristis aegrimonia.
vectabor umeris tunc ego inimicis eques,
meaeque terra cedet insolentiae.
an quae movere cereas imagines,
ut ipse nosti curiosus, et polo
deripere lunam vocibus possim meis,
possim crematos excitare mortuos

gutturi nexa wirst du nicht anwenden können. — *ense Norico*: das Eisen aus den überaus reichen, noch heute in Betrieb befindlichen Bergwerken in Noricum, Kärnthen und Steiermark, wird hier zuerst erwähnt (dann auch od. I 16, 9); der Import der daraus geschmiedeten Waffen und Messer (Petron. 70) muß schon vor der Eroberung Noricums (16 v. Chr.) bedeutend gewesen sein. — *nectes*: das daneben überlieferte *innectes* würde ein weiteres Stadium bezeichnen, daß nämlich die Schlinge schon um den Hals gelegt ist: und vielleicht ist diese Lesart vorzuziehen, so daß gemeint wäre 'den letzten, entscheidenden Schritt wirst du nicht tun können'.

74. Dann erst wird das Maß deiner Demütigungen und meines Triumphes voll werden: *vectabor umeris tuis eques*. Daß der Besiegte den Sieger auf den Schultern tragen muß, wie es in dem ἐφεδριασμός genannten Spiele geschah (Poll. s. v.), ist häufiges Symbol äußerster Erniedrigung, zu der sich z. B. in Plautus' Asinaria 700 fg. der Herr von seinem Sklaven zwingen läßt; so bezeichnet *gravis ipse* (scil. *Amor*) *super libera colla sedet* Prop. II 30, 8 oder Ἀφροδίτη ἱππιστὶ καθημένη ἐπὶ ψυχῆς im Pariser Zauberpapyrus b. Wessely Wien. Denkschr. 1888, 2 p. 87 völligen Sieg der Liebe, und daß der Schuster Mikyllos in Charons Nachen auf des Tyrannen Schultern sitzt (Lucian Katapl. 19), ist für diesen der Abgrund der Demütigung. — *terra*: gemeint ist der *orbis terrae*, den Canidia in ihrem Siegesübermut (*insolentia* vgl. 16, 14; *victoria, quae natura insolens et superba est* Cic. pro Marc. 9) sich zu Füßen liegen sieht; der Singular (vgl. *terrarum dominos* I 1, 6) sehr ungewöhnlich, da hier nicht Meer (*perdomita tellus, tumida cesserunt freta* Sen. Herc. fur. 955) oder Himmel (*non capit terra Herculem tandemque superis reddit* ebd. 960, vgl. γᾶν ὑπ' ἐμοὶ τίθεμαι Ζεῦ, σὺ δ' Ὄλυμπον ἔχε AP XVI 120) als Gegensatz gedacht ist.

76 fg. erinnert an die Erzählung in sat. I 8 *lanea et effigies erat, altera cerea; maior lanea, quae poenis compesceret inferiorem; cerea suppliciter stabat* v. 30 sq. — *deripere lunam*: ep. 5, 45 fg. — *crematos excitare mortuos: quo pacto alterna loquentes umbrae cum Sagana resonarint triste et acutum* sat. I 8, 40. Da das Brauen von Liebestränken φίλτρα zu den Elementen der Zauberei gehört, würde es nicht gerade geschickt zum Abschluß des Ganzen stehen, wenn der Leser sich nicht an das *maius poculum* erinnern sollte, das Canidia ep. 5, 77 aus

desiderique temperare pocula,
plorem artis in te nil agentis exitus?'

Mark und Leber des getöteten Knaben zu bereiten sich anschickt: damit gibt sie also das ärgste Verbrechen zu, dessen Horaz sie bezichtigt hat. — *in te* Ablativ, denn die dem *sermo familiaris* sehr geläufige Wendung *nihil agere* ist im Grunde hyperbolische Bezeichnung eines 'Tuns', das einem 'Nichtstun' gleichkommt, weil es erfolglos bleibt.

Verzeichnis der Gedichte.

Aeli vetusto III 17.
Aequam memento II 3.
Albi ne doleas I 33.
Altera iam teritur ep. 16.
Angustam amice pauperiem III 2.
At o deorum quidquid ep. 5.
Audivere Lyce IV 13.

Bacchum in remotis II 19.
Beatus ille qui procul ep. 2.

Caelo supinas III 23.
Caelo tonantem III 5.
Cum tu Lydia Telephi I 13.
Cur me querellis II 17.

Delicta maiorum III 6.
Descende caelo III 4.
Dianam tenerae I 21.
Diffugere nives IV 7.
Dive quem proles Niobea IV 6.
Divis orte bonis IV 5.
Donarem pateras IV 8.
Donec gratus eram tibi III 9.

Eheu fugaces II 14.
Est mihi nonum superantis IV 11.
Et ture et fidibus iuvat I 36.
Exegi monumentum III 30.
Extremum Tanain si biberes III 10.

Faune nympharum III 18.
Festo quid potius die III 28.

Herculis ritu modo dictus III 14.
Horrida tempestas ep. 13.

Iam iam efficaci ep. 17.
Iam pauca aratro II 15.
Iam satis terris I 3.
Iam veris comites IV 12.
Ibis Liburnis ep. 1.
Icci beatis nunc Arabum I 29.
Ille et nefasto te posuit die II 13.
Inclusam Danaen III 16.
Inpios parrae recinentis III 27.
Intactis opulentior III 24.
Integer vitae I 22.
Intermissa Venus diu IV 1.
Iustum et tenacem III 3.

Laudabunt alii claram Rhodon I 7.
Lupis et agnis ep. 4.
Lydia dic per omnis I 8.

Maecenas atavis I 1.
Mala soluta navis ep. 10.
Martiis caelebs III 8.
Mater saeva Cupidinum I 19.
Mercuri facunde nepos I 10.
Mercuri nam te docilis III 11.
Miserarum est neque amori III 12.
Mollis inertia cur ep. 14.
Montium custos III 22.
Motum ex Metello II 1.
Musis amicus tristitiam I 26.

Natis in usum laetitiae I 27.
Ne forte credas interitura IV 9.
Ne sit ancillae tibi amor II 4.
Nolis longa ferae bella Numantiae II 12.
Nondum subacta ferre II 5.
Non ebur neque aureum II 18.
Non semper imbres II 9.
Non usitata nec tenui ferar II 20.
Non vides quanto moveas III 20.
Nox erat et caelo ep. 15.
Nullam Vare sacra I 18.
Nullus argento color II 2.
Nunc est bibendum I 37.

O crudelis adhuc IV 10.
Odi profanum volgus III 1.
O diva gratum quae regis I 35.
O fons Bandusiae III 13.
O matre pulchra filia I 16.
O nata mecum consule III 21.
O navis referent in mare I 14.
O saepe mecum II 7.
Otium divos rogat II 16.
O Venus regina Cnidi I 30.

Parcius iunctas I 25.
Parcus deorum cultor I 34.
Parentis olim siquis ep. 3.
Pastor cum traheret I 15.
Persicos odi puer I 38.
Petti nihil me sicut antea ep. 11.
Phoebe silvarumque potens CS.
Phoebus volentem proelia IV 15.
Pindarum quisquis studet IV 2.
Poscimus siquid vacui I 32.

Quae cura patrum IV 14.
Qualem ministrum fulminis IV 4.
Quando repostum Caecubum ep. 9.
Quantum distet ab Inacho III 19.
Quem tu Melpomene semel IV 3.
Quem virum aut heroa I 12.
Quid bellicosus Cantaber II 11.
Quid dedicatum poscit I 31.
Quid fles Asterie III 7.
Quid inmerentis hospites ep. 6.
Quid tibi vis mulier ep. 12.
Quis desiderio sit pudor I 24.
Quis multa gracilis I 5.
Quo me Bacche rapis III 25.
Quo quo scelesti ruitis ep. 7.

Rectius vives Licini II 10.
Rogare longo putidam te ep. 8.

Scriberis Vario I 6.
Septimi Gadis aditure II 6.
Sic te diva potens Cypri I 3.
Solvitur acris hiems I 4.

Te maris et terrae I 28.
Tu ne quaesieris I 11.
Tyrrhena regum progenies III 29.

Ulla si iuris tibi II 8.
Uxor pauperis Ibyci III 15.

Velox amoenum I 17.
Vides ut alta I 9.
Vile potabis modicis Sabinum I 20.
Vitas hinnuleo me similis I 23.
Vixi puellis nuper idoneus III 26.

Berichtigungen und Nachträge.

Zu S. 9 Z. 13 v. o.: Neue Funde (Oxyrh. Pap. Bd. X) haben gelehrt, daß auch die Alkaiosausgaben stichisch komponierte Gedichte, z. B. große Asklepiadeen, in Disticha abteilten.

S. 119 Z. 13 v. o.: diese Annahme habe ich jetzt ganz fallen lassen, s. d. Einleitung zum *carmen saeculare*.

S. 138b Z. 5 v. o. tilge *non*.

S. 172 zu v. 14: *Bassus* ist höchstwahrscheinlich der mit Ovid befreundete Jambendichter Bassus, trist. IV 10, 47; s. Einl. zu IV 8.

S. 226 Z. 8 v. u.: statt 30 lies 29.

S. 287b Z. 16 v. u. lies *pauperem*.

S. 309 zu v. 5 lies: *Oricum* an der Bai von Valona.

Druck von J. B. Hirschfeld (August Pries) in Leipzig

M. Pf

Sophokles. Von F. W. Schneidewin, A. Nauck, E. Bruhn und L. Radermacher.
1. Bd. Aias. 10. Aufl. von L. Radermacher. M. 2.20. — 2. Bd. Oidipus Tyrannos. 11. Aufl. von E. Bruhn. M. 2.20. — 3. Bd. Oidipus auf Kolonos. 9. Aufl. von L. Radermacher. M. 1.80. — 4. Bd. Antigone. 11. Aufl. von E. Bruhn. M. 2.20. — 5. Bd. Elektra. 10. Aufl. von E. Bruhn. M. 2.—. 6. Bd. Trachinierinnen. 7. Aufl. von L. Radermacher M. 2.— 7. Bd. Philoktetes. 11. Aufl. von L. Radermacher. M. 1.60. 8. Bd. Anhang von E. Bruhn 2.25

Thukydides. Von J. Classen und J. Steup.
1. Bd. Buch 1. 4. Aufl. M. 4.50. — 2. Bd. Buch 2. 5. Aufl. M. 3.60 3. Bd. Buch 3. 3. Aufl. M. 2.70. — 4. Bd. Buch 4. 3. Aufl. M. 3.— 5. Bd. Buch 5. 3. Aufl. M. 3.20. — 6. Bd. Buch 6. 3. Aufl. M. 3.— 7. Bd. Buch 7. 3. Aufl. M. 3.—. — 8. Bd. Buch 8. 2. Aufl. . . . 2.25

Xenophons Anabasis. Von C. Rehdantz, O. Carnuth u. W. Nitsche.
1. Bd. Buch 1—3. 7. Aufl. von E. Richter M. 2.40. — 2. Bd: Buch 4—7. 6. Aufl. 2.40

— Cyropädie. Von F. K. Hertlein u. W. Nitsche. 1. Bd. 4. Aufl. 1.80
2. Bd. 3. Aufl. 2.25

— Memorabilien. Von L. Breitenbach und R. Mücke. 6. Aufl. . 2.25

Aeschines, Rede gegen Ktesiphon. Von A. Weidner 1.80

Aischylos, Agamemnon. Von F. W. Schneidewin und O. Hense. 2. Aufl. 2.25
Perser. Von L. Schiller und C. Conradt. 2. Aufl. 1.50

Lykurg, Rede gegen Leokrates. Von A Nicolai. 2. Aufl. . . . . —.75

Platos ausgewählte Dialoge. Von C. Schmelzer.
1. Bd.: Phaedrus . . . . . 1.—
2. Bd.: Gorgias 1.80
3. Bd.: Phaedo 1.20
4. Bd.: Apologie. Krito. 2. Aufl. Von H. Petersen. . . . . 1.—
5. Bd: Symposion. 2. Aufl. Von Chr. Harder. 2.20
6. Bd: Menon. Euthyphron 1.20
7. Bd.: Der Staat. Erste Abteilung 2.10
7. Bd.: Der Staat. Zweite Abteilung 2.70
8. Bd.: Charmides. Lysis . . . . . 1.—
9. Bd: Laches. Ion 1.90

Plutarchs Demosthenes und Cicero. Von B. Büchsenschütz. Vergriffen.

Xenophons Hellenika. Von L. Breitenbach. 1. Bd.: Buch 1 u. 2. 2. Aufl. 2.25
2. Bd.: Buch 3 u. 4. Vergriffen. — 3. Bd.: Buch 5—7 . . . . . 2.25

B. Lateinische Schriftsteller.

Caesar, Debello Gallico. Von Fr. Kraner u. W. Dittenberger. 17. vollst. umgearb. Aufl. von H. Meusel In zwei Bänden. 1. Band 4.60
(Band 2 im Druck.)

— De bello civili. Von Fr. Kraner, Fr. Hofmann u. H. Meusel. 11. Aufl. 3.40

Chrestomathia Pliniana. Von L. Urlichs 2.70

Cicero, Brutus. Von O. Jahn und A. Eberhard. 5 Aufl. Von W. Kroll 3.—

— Orator. Als Ersatz der Ausgabe von O. Jahn erklärt von W. Kroll 2.80

— De oratore. Von G. Sorof. 1. Bd.: 1. Buch. 2. Aufl. M. 1.80. — 2. Bd.: 2. Buch. Vergriffen. — 3. Bd.: 3. Buch 1.80

— Cato maior Von J. Sommerbrodt. 13. Aufl. In Vorb.

— Laelius. Von C. W. Nauck und Th. Schiche. 10. Aufl. . . . 1.—

— Tusculanarum Disputationum ad M. Brutum libri V. Von G. Tischer und G. Sorof. 1. Bd. Buch 1—2. 9. Aufl. M. 1.80. 2. Bd. Buch 3—5. 8. Aufl. 1.50

— De natura deorum. Von G. F. Schoemann. 4. Aufl. Vergriffen.
De officiis. Von O. Heine. 6. Aufl. Vergriffen.

— Ausgewählte Briefe. Von Fr. Hofmann, G. Andresen u. W. Sternkopf. 1. Bd. 7. Aufl. M. 3.—. — 2. Bd. 3. Aufl. 2.10

— ausgewählte Reden. Von K. Halm, G. Laubmann u. W. Sternkopf.
1. Bd.: Reden für Sex. Roscius und über das Imperium des Cn. Pompeius. 12. Aufl. 1.60

— 2. Bd.: Reden gegen Q. Caecilius und gegen Verres IV und V. 10. Aufl. 2.40

M. Pf.

Cicero, Reden. 3. Bd.: Reden gegen Catilina und für Archias. 15. umgearb. Aufl. v. W. Sternkopf. 2.40
— 4. Bd.: Rede für Publius Sestius. 6. Aufl. 1.20
— 5. Bd.: Reden für Milo, für Ligarius und für Deiotarus. 10. Aufl. . 1.35
— 6. Bd.: 1. u. 2. Philippische Rede 8. Aufl. 1.20
— 7. Bd.: Reden für L. Murena und für P. Sulla. 5. Aufl. 1.40
— 8. Bd.: Die 3., 4., 5. u. 6. Philippische Rede. Erklärt v. W. Sternkopf 1.20
— 9. Bd.: Die 7—10. Philippische Rede. Erklärt v. W. Sternkopf . 1.20
Cornelius Nepos. Von K. Nipperdey. Kleinere Ausgabe. 11. Aufl. Besorgt von K Witte 3.40
Livius. Von W. Weissenborn und H. J. Müller.
1. Bd. 1. Heft: Buch 1. 9. Aufl. M. 2.60. — 1. Bd. 2. Heft: Buch 2. 8. Aufl. M. 1.50. — 2. Bd. 1. Heft: Buch 3. 6. Aufl. M. 2 10. — 2. Bd. 2. Heft: Buch 4—5. 6. Aufl. M. 2.70 — 3. Bd. 1. Heft: Buch 6—8. 5. Aufl. M. 2.40. — 3. Bd. 2 Heft: Buch 9—10. 5. Aufl. M. 2.10. — 4. Bd. 1. Heft: Buch 21. 9. Aufl. M. 1.80. — 4. Bd. 2. Heft: Buch 22. 9. Aufl. M. 1.60. — 4. Bd. 3. Heft: Buch 23 8. Aufl. M. 1.20. — 5. Bd. 1. Heft: Buch 24-25. 5. Aufl. M. 2.10. — 5. Bd. 2. Heft: Buch 26. 5. Aufl. M. 2.—. — 6. Bd.: 1. Heft: Buch 27—28. 4. Aufl. M. 4.—. — 6. Bd. 2. Heft: Buch 29-30. 4. Aufl. M. 2.40. — 7. Bd. 1. Heft; Buch 31-32. 3. Aufl. M. 1.50. — 7. Bd. 2. Heft: Buch 33—34. 3. Aufl. M. 1.80 — 8. Bd.: 1. Heft: Buch 35—36. 3. Aufl. M 2.20. — 8. Bd. 2. Heft: Buch 37—38. 3. Aufl. M. 3.60. — 9. Bd. 1. Heft: Buch 39—40. 3. Aufl. M 3.40. — 9. Bd. 2. Heft: Buch 41—42. 3. Aufl. M. 2 80. — 10. Bd. 1. Heft: Buch 43—44. 2. Aufl. M. 1.80. — 10. Bd. 2. Heft: Buch 45 und Fragmente. 2. Aufl. M. 2.10.
Ovids Metamorphosen. Von M. Haupt, O. Korn, H. J. Müller und R. Ehwald. 1. Bd. Buch 1—7. 9. Aufl. M. 4.— 2. Bd. Buch 8—15. 4. Aufl. M. 4.80
Phaedrus. Von F. E. Raschig und R. Richter 3. Aufl. Vergriffen.
Plautus, ausgewählte Komödien. Von A. O. F. Lorenz.
2. Bd.: Mostellaria. 2. Aufl. 2.40
3. Bd.: Miles gloriosus. 2. Aufl. 2.70
4. Bd.: Pseudolus. 2. Aufl In Vorbereitung.
Quintiliani liber X. Von E. Bonnell. 6. Aufl. herausg. von H. Röhl 1.20
Sallust. Von R. Jacobs und H. Wirz. 11. Aufl. In Vorbereitung.
Tacitus, Annalen. Von K. Nipperdey und G. Andresen.
1. Bd.: Buch 1—6. 11. Aufl. M. 3,20 — 2 Bd.: Buch 11—16. 6. Aufl. 2.80
— Germania v. A. Gudeman. Mit einer Karte. . . . . 3.—
— Historien. Von E. Wolff. I. Bd. Buch 1 u. 2. 2. Aufl. Mit 1 Karte v. H Kiepert und 1 Plan von Rom . 3.60
— — — II. Bd. Buch 3—5 . . . . . 2.25
— Dialogus de oratoribus von C. John 2.10
— Agricola. Von A. Gudeman 1.40
Terentius. Comoedien. Von A. Spengel. 1. Bd.: Andria. 2. Aufl. . 1.80
— — 2. Bd.: Adelphoe. 2. Aufl. 2.20
Vergils Gedichte. Von Th. Ladewig, C. Schaper u. P. Deuticke.
1. Bd.: Bucolica u. Georgica. 9. Aufl. bearb. v. P. Jahn 3.20
2. Bd.: Aeneide. Buch 1—6. 13. Aufl. bearb. von P. Jahn . . . 3.20
3. Bd.: Aeneide. Buch 7—12. 9. Aufl. Mit Karte 2.40

Bellum Africanum. Von R. Schneider. Mit 2 Karten 2.20
Bellum Alexandrinum. Von R. Schneider . . . . . —.90
Cicero, De finibus. Von D. Boeckel. 1. Bd. Buch 1 u. 2. Vergriffen.
Elegiker, Römische. Eine Auswahl aus Catull, Tibull, Properz und Ovid. Von K. P. Schulze. 5. Aufl. 3.40
Horatius Flaccus. Von A. Kiessling u. R. Heinze. I. Oden und Epoden. 6. Aufl.
— — — II. Satiren. 4. Aufl. . . . . 3.—
— — — III. Briefe. 4. Aufl. 3.60
Horatius Flaccus. Von H. Schütz. I. Oden und Epoden. 3. Aufl. . . 3.—
— — — II. Satiren.. Vergriffen.
— — — III. Episteln . . . . . 3.—

Berlin, im Mai 1917. **Weidmannsche Buchhandlung.**

Druck von J. B. Hirschfeld (August Pries) in Leipzig.

Inches
1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Farbkarte #13
B.I.G.
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black
Grauskala #13
C
Y
M
B.I.G.
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Pk Kultur.

III 29
(23)
21
22
18
13
(10)
8

Hypermeter:
2,2,18
2;3,27
2,16,34
3,29,35
4,2,23